~~Am dritten Advent Sonntag~~

geht das Licht [illegible] an

zu Ehren unserer [illegible]

lieben Herrn [illegible] Morgen

[illegible] Empfängnis [illegible]

~~[illegible]~~ Tage zwei

Wagner geboren den 11 September 1820

dieses Büchlein ist mir lieb

wer mirs stillt der ist ein Dieb

wer es find und gibts mir wieder

der ist mir ja der Allerliebe

Stefan Wagner von Grund

hat das geschrieben aber die

schön Zeit ist ausgeblieben

1863.

geboren den 11 September 1820

und den 5 Jänner 1821

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



Ich bin das Brod des Lebens; wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. (Joh. 6, 35.)

Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. Nehmet Mein Joch auf euch und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: denn Mein Joch ist süß, und Meine Bürde ist leicht. (Mtth. 11.)

Ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und Ich will ihr Gott und sie sollen Mein Volk seyn. (II. Corinth. 6, 16.)

R. P. GOFFINE, Ord. Præm.

christkatholisches Unterrichts-

und

Erbauungs-Buch,

oder

kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren,

nebst

einer deutlichen Erklärung der vorzüglichsten Kirchen-Gebräuche.

Von

Georg Ott,

Priester der Diözese Regensburg.

Zwei Theile. Mit vielen Holzschnitten.

Sechste Auflage.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats Regensburg.

Regensburg, 1852.

Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

"Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergeheu."
Matth. 24, 35.

"Selig bist du Simon, Sohn des Jonas, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."
Matth. 16, 17, 18.

Vorrede des Herausgebers

zur

ersten Auflage.

Ueber die anerkannte Nützlichkeit und zweckmässige Einrichtung des Unterrichts= und Erbauungsbuches von P. Leonhard Goffine wird wohl eine weitere Aeußerung nicht nöthig seyn, daher sollen die Lebens=Umstände des Verfassers und die Ursache mit wenigen Worten angegeben werden, welche eine neue Ausgabe dieses vortrefflichen Buches rechtfertigen mögen.

Leonhard Goffine wurde am 6. Dezember 1648 zu Köln geboren, und am 18. Juli 1669 in die Prämonstratenser=Abtei Steinfeld in Westphalen aufgenommen. Er versah zu Oberstein und Cösfeld mit ruhmvollem Eifer die Seelsorge, und verfaßte verschiedene erbauliche Werke. Seine vortreffliche Schreibart gewann ihm selbst die Achtung der Gegner unserer heiligen Kirche. So mit Wort und Schrift für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden wirkend starb er gottselig zu Cösfeld am 11. August 1719 im 71. Jahre seines Alters.

Das vorliegende Unterrichts= und Erbauungsbuch fand gleich bei seinem ersten Erscheinen ungetheilten Beifall, der sich auch bis jetzt er=

halten, ja noch vermehrt hat, wovon die bisher erschienenen zahlreichen Auflagen Zeugniß geben. Jedoch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dasselbe einer zeitgemäßen Verbesserung nöthig hatte, und namentlich manche Glaubenslehren, die den Angriffen der Gegner der Kirche besonders ausgesetzt und oft die Zielscheibe ihres blinden Haßes sind, soweit es der Umfang des Buches gestattet, besser begründet werden durften. Ohne daher der bisherigen Einrichtung des Buches selbst Zwang anzuthun, wurde der Inhalt desselben an vielen Stellen theils ganz umgearbeitet, theils vermehrt und verbessert, besonders aber bei Erklärung der heiligen Evangelien und Episteln auf die Auslegung der heiligen Väter, durch die sich der Geist der Kirche so herrlich ausspricht, gehörig Bedacht genommen, so viel möglich auf die Schönheit der Kirche in ihrer äußern Gestaltung und ihrem Kultus, sowie auf die Reinheit und Heiligkeit ihrer so sehr mißkannten Lehre hingewiesen und überhaupt nichts unterlassen, was den Zweck dieses Buches, Belehrung und Erbauung des gläubigen Volkes noch mehr befördern könnte, wozu auch die Verlagshandlung durch treffliche Ausstattung, namentlich durch Beifügung schöner Holzschnitte und geringen Preis das Ihrige beizutragen versprochen hat.

Sein einziges Ziel, „die Ehre Gottes, den Ruhm der Kirche und das Heil der Seelen" im Auge habend, hat der Herausgeber in den heiligsten Namen Jesu und Mariä Hand an's Werk gelegt, dabei aber nicht verabsäumt, mit zu Grundlegung der frühern Ausgaben, die bewährtesten Quellen, die Schriften der heiligen Väter, die Kanones des heiligen Konziliums von Trient, den römischen Katechismus, und nebst diesen das Religionshandbuch von Schwab und Overberg, Cornelii a Lapide Commentaria, Liturgik von Marzohl, Schneller und Schmid, Populäre Symbolik von Buchmann, Meßbuch von Nickel, Schönheit der Kirche von Himmioben, Uebersetzung der heiligen Schrift von Allioli,

und die aszetischen Werke von Liguori und Franz von Sales ꝛc. zu benützen und zu Rathe zu ziehen.

Möge daher dieses Buch in unsern Tagen, in denen auf der einen Seite unverkennbar ein schaudervoller Haß gegen alles positive Christenthum sich zeigt, auf der andern aber auch der Glaube an Jesus, den Sohn Gottes, unsern einigen Mittler, und die Liebe zu seiner Braut, der einen, heiligen, römisch-katholischen Kirche in vielen theils schon erkalteten, theils lauen Gemüthern wieder zu erwachen beginnt, möge dieses Buch dazu beitragen, daß dieser Glaube und diese Liebe immer weiter sich verbreite, erstarke und Frucht bringe für Zeit und Ewigkeit.

Dieß des Gebetes Ziel und der innige Wunsch

Am Tage des Festes Mariä Reinigung 1845.

des Herausgebers.

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage gegenwärtigen Unterrichts- und Erbauungs-Buches zeigt einerseits von der fortdauernd anerkannten Zweckmäßigkeit desselben, anderseits auch von dem Verlangen des christkatholischen Volkes nach immer besserer Erkenntniß unserer heiligen Religion. Um nun diesem Verlangen entgegenzukommen, wurde diese Ausgabe einer neuen, genauen Durchsicht unterworfen, mit lehrreichen Zusätzen und mit der Erklärung der Feste des heiligsten Namens und Herzens Jesu, des heiligen Aloysius, des heil. Franz Seraph, mit dem Unterrichte über das Jubiläum, der Heilig- und Seligsprechung ꝛc. vermehrt.

Möge auch diese neue Ausgaeb bei Allen, welchen es um Erkenntniß der Wahrheit und Beförderung des Seelenheiles zu thun ist, freundliche Aufnahme finden und unter dem Beistande Jesu und der Fürbitte der liebreichen Gottesmutter Maria dazu beitragen, daß jene falsche Erkenntniß die vom Vater der Lüge und des Truges stammt, verdrängt und endlich vernichtet werde.

Deggendorf
am Tage des heiligen Kirchenlehrers Anselm.
1847.

Georg Ott.

Kirchenkalender.

Die beweglichen Feste, das ist, diejenigen, welche nicht alljährlich auf den nämlichen Tag fallen, richten sich jämmtlich nach dem Osterfeste und können aus der nachfolgenden Tabelle genommen werden, so daß, wenn man weiß, auf welchen Monatstag Ostern fällt, man auch leicht alle andern beweglichen Feste finden kann, wenn man nur auf die Sonntagsbuchstaben Acht gibt, welche im zweiten Fache sich befinden und den Sonntag des Jahres, dem sie gegenüber stehen, anzeigen. Wenn in dieser Tabelle hinter der Jahreszahl 1848 bis 1883 zwei Buchstaben nebeneinander stehen, so ist das entsprechende Jahr ein Schaltjahr und der erste dieser Buchstaben bezeichnet alsdann den Sonntag bis zum 25. Februar, dem Feste des heil. Matthias; von diesem Zeitpunkte an weiset aber der zweite Buchstabe den Sonntag an.

A. Tabelle der beweglichen Feste.

Jahre des Herrn	Sonntagsbuchstabe	Goldene Zahl	Epakten	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Christi Himmelfahrt	Pfingsten	Frohnleichnam	Zahl d. Sonntagen n. Pfingsten	Erster Adventsonntag
1848	BA	6	25	20. Feb.	8. März.	23. April.	1. Juni.	11. Juni.	22. Juni.	24	3. Dez.
1849	G	7	6	4. Feb.	21. Feb.	8. April.	17. Mai.	27. Mai.	7. Juni.	26	2. Dez.
1850	F	8	17	27. Jan.	13. Feb.	31. März.	9. Mai.	19. Mai.	30. Mai.	27	1. Dez.
1851	E	9	28	16. Feb.	5. März.	20. April.	29. Mai.	8. Juni.	19. Juni.	24	30. Nov.
1852	DC	10	9	8. Feb.	25. Feb.	11. April.	20. Mai.	30. Mai.	10. Juni.	25	28. Nov.
1853	B	11	20	23. Jan.	9. Feb.	27. März.	5. Mai.	15. Mai.	26. Mai.	27	27. Nov.
1854	A	12	1	12. Feb.	1. März.	16. April.	25. Mai.	4. Juni.	15. Juni.	25	3. Dez.
1855	G	13	12	4. Feb.	21. Feb.	8. April	17. Mai.	27. Mai.	7. Juni.	26	2. Dez.
1856	FE	14	23	20. Jan	6. Feb.	23. März.	1. Mai.	11. Mai.	22. Mai.	28	30. Nov.
1857	D	15	4	8. Feb.	25. Feb.	12. April.	21. Mai.	31. Mai.	11. Juni.	25	29. Nov.
1858	C	16	15	31. Jan.	17. Feb.	4. April.	13. Mai.	23. Mai.	3. Juni.	26	28. Nov.
1859	B	17	26	20. Feb.	9. März.	24. April.	2. Juni.	12. Juni.	23. Juni.	23	27. Nov.
1860	AG	18	7	5. Feb.	22. Feb.	8. April.	17. Mai.	27. Mai.	7. Juni.	26	2. Dez.
1861	F	19	18	27. Jan.	13. Feb.	31. März.	9. Mai.	19. Mai.	30. Mai.	27	1. Dez.
1862	E	1	*	16. Feb.	5. März.	20. April.	29. Mai.	8. Juni.	19. Juni.	24	30. Nov.
1863	D	2	11	1. Feb.	18. Feb.	5. April.	4. Mai.	24. Mai.	4. Juni.	26	29. Nov.
1864	CB	3	22	24. Jan.	10. Feb.	27. März.	5. Mai.	15. Mai.	26. Mai.	27	27. Nov.
1865	A	4	3	12. Feb.	1. März.	16. April.	25. Mai.	4. Juni.	15. Juni.	25	3. Dez.
1866	G	5	14	28. Jan.	14. Feb.	1. April.	10. Mai.	20. Mai.	31. Mai.	27	2. Dez.
1867	F	6	25	17. Feb.	6. März.	21. April.	30. Mai.	9. Juni.	20. Juni.	24	1. Dez.
1868	ED	7	6	9. Feb.	26. Feb.	12. April.	21. Mai.	31. Mai.	11. Juni.	25	29. Nov.
1869	C	8	17	24. Jan.	10 Feb.	28. März.	6. Mai.	16. Mai.	27. Mai.	27	28. Nov.
1870	B	9	28	13. Feb.	2. März.	17. April.	26. Mai.	5. Juni.	16. Juni.	24	27. Nov.
1871	A	10	9	5. Feb.	22. Feb.	9. April.	18. Mai.	28. Mai.	8. Juni.	26	3. Dez.
1872	GF	11	20	28. Jan.	14. Feb.	31. März.	9. Mai.	19. Mai.	30. Mai.	27	1. Dez.
1873	E	12	1	9. Feb.	26. Feb.	13. April.	22. Mai.	1. Juni.	12. Juni.	25	30. Nov.
1874	D	13	12	1. Feb.	18. Feb.	5. April.	14. Mai.	24. Mai.	4. Juni.	26	29. Nov.
1875	C	14	23	24. Jan.	10. Feb.	28. März.	6. Mai.	16. Mai.	27. Mai.	27	28. Nov.
1876	BA	15	4	13. Feb.	1. März.	16. April.	25. Mai.	4. Juni.	15. Juni.	25	3. Dez.
1877	G	16	15	28. Jan.	14. Feb.	1. April.	10. Mai.	20. Mai.	31. Mai.	27	2. Dez.
1878	F	17	26	17. Feb.	6. März.	21. April.	30. Mai.	9. Juni.	20. Juni.	24	1. Dez.
1879	E	18	7	9. Feb.	26. Feb.	13. April.	22. Mai.	1. Juni.	12. Juni.	25	30. Nov.
1880	DC	19	18	21. Jan.	11. Feb.	28. März.	6. Mai.	16. Mai.	27. Mai.	27	28. Nov.
1881	B	1	*	13. Feb.	2. März.	17. April.	26. Mai.	5. Juni.	16. Juni.	24	27. Nov
1882	A	2	11	5. Feb.	22. Feb.	9. April.	18. Mai.	28. Mai.	8. Juni.	26	3. Dez
1883	G	3	22	21. Jan.	7. Feb.	25. März.	3. Mai.	13. Mai.	24. Mai.	28	2. Dez

B. Kalender der unbeweglichen Feste. [1])

Die im Kalender der unbeweglichen Feste mit besonderm Druck unterschiedenen Tage sind Fest- oder Feiertage. Das † Zeichen zeigt einen gebotenen Fasttag an. Die Quatemperfasttage sind beweglich, und können daher in diesem Kalender nicht bemerkt werden; es sind aber die Mittwoche, Freitage und Samstage, die nach dem dritten Sonntage im Advent, nach dem ersten Sonntage in der Fasten, nach dem Pfingstfeste und nach Kreuzerhöhung folgen.

Januarius, Jänner.

1. A **Beschneidung Jesu Christi.** Fulgentius, B.
2. b Makarius, Einf.
3. c Genofeva, J.
4. d Titus, B. M.
5. e Simeon Stil., Einf. Telesphorus, P.
6. f **Heilige drei Könige oder Fest der Erscheinung des Herrn.** [2])
7. g Lucianus, Pr. M.
8. a Erhardus, B.
9. b Julianus und Basilissa, MM.
10. c Paulus, Einf.
11. d Theodosius, Abt und Einf. Hygynus, P. und M.
12. e Arcadius, M.
13. f Gottfried, Graf.
14. g Hilarius, B. und Bek. Felix, Pr. und Bek.
15. a Maurus, Abt. Paulus, Einf.
16. b Honoratus, B. Paula Wittwe. Marcellus, P. und M.
17. c Antonius, Einf. Abt.
18. d Petri Stuhlfeier zu Rom. Prisca, J. und M.
19. e Kanutus, K. Marius, Martha, MM.
20. f Fabian und Sebastian, MM.
21. g Agnes, 13jährige Jungfrau, M.
22. a Vincentius und Anastasius, MM.
23. b Johannes, Almoseng., B. Mariä Vermählung. Ildephons, B. und Bek. Emerentiana, J. M.
24. c Timotheus, B. M.
25. d Pauli Bekehrung.
26. e Polycarpus, B. und M.
27. f Johannes Chrysostomus, B. u. Bek.
28. g Raymundus de Penaforte, Bek. Julianus, B. und Bek.
29. a Franziskus Salesius, B.
30. b Adelgundis, J. und Martina, J. M.
31. c Petrus Nolascus, Ord.-Stifter. Ludovica, Wittf.

Februarius, Hornung.

1. d Ignatius, B. u. M. Brigida, J.
2. e **Mariä Lichtmeß.**
3. f Blasius, B.
4. g Andreas Corsini, B.
5. a Agatha, J. u. M. Paulus, Johannes und Jakobus, M.
6. b Dorothea, J. und M.
7. c Romuald, Ord.-St.
8. d Johannes von Matha, Ord.-St.
9. e Apollonia, J. M.
10. f Scholastika, J. Abtis.
11. g Euphrosina, J.
12. a Eulalia, 14jähr. J., M.
13. b Gregor II., P. Katharina de Ricci, J.
14. c Valentin, Pr. und M.
15. d Faustinus und Jovita, MM.
16. e Juliana, J. M.
17. f Flavianus, Erz-B. Constantia, J.
18. g Simeon, B. M.
19. a Mansuetus, B. Conradus Plac., Bek
20. b Eucherius, B.
21. c Adelheidis, J. Abtis.
22. d Petri Stuhlfeier zu Antiochien. Margar. von Cort., Büß.
23. e Romana, J. Petrus Damiani, Einf.
24. f[3]) Matthias, Ap.
25. g Walburgis, J. Abtis
26. a Dionysius, Bischof zu Augsburg. Alexander, P.
27. b Leander, B.
28. c Romanus, Abt.

---

[1]) Erklärung der in diesem Kalender gebrauchten Abkürzungen. Ap. (App.) bedeutet Apostel; M. (MM.) — Martyrer; P. — Papst; PP. — Päpste; B. — Bischof; Pr. — Priester; Bek. — Bekenner; J. — Jungfrau; JJ. — Jungfrauen; Abtis. — Abtissin; Ord.-St. — Ordensstifter; K.-L. — Kirchenlehrer; Einf. — Einsiedler; Büß. — Büßerin.

[2]) Am zweiten Sonntag nach Erscheinung des Herrn wird das Namen Jesu Fest gefeiert.

[3]) Im Schaltjahr wird das Fest des heiligen Matthias am 25. gefeiert, und sind alsdann 29 Tage im Hornung.

Martius, März.

1. d Suibertus, B.
2. e Simplicius, P.
3. f Kunegundis, J.
4. g Kasimir, Kön. u. Bek. Lucius, P.
5. a Gerasimus, Eins. Abt.
6. b Fridolin, Abt.
7. c Thomas von Aquin, Bek. u. K.-L. Perpetua und Felicitas, MM.
8. d Johannes von Gott, Ord.-St.
9. e Franzisca, W. Ord.-St.
10. f Vierzig Märtyrer von Sebaste.
11. g Gumbert, B.
12. a Gregor der Große, P. Bek. und K.-L.
13. b Euphrasia, J.
14. c Mathildis, Kais.
15. d Longinus, M.
16. e Heribertus, Erz-B.
17. f Patritius, B. u. Bek. Gertrud, J. Abtis.
18. g Cyrillus, B.
19. a Joseph, Pflegvater Jesu Christi.
20. b Joachim, Bek., Vater Mariä.
21. c Benedictus, Ord.-St.
22. d Katharina von Schweden, J.
23. e Nicolaus von der Flüe, Eins.
24. f † Gabriel, Erzengel.
25. g Mariä Verkündigung.[1])
26. a Ludgerus, B.
27. b Rupertus, B.
28. c Guntramus, Kön.
29. d Eustasius, Abt.
30. e Joannes Climacus.
31. f Guido, Abt.

Aprilis, April.

1. g Hugo, B.
2. a Franz von Paula, Ord.-St.
3. b Maria von Aegypten, Büßerin.
4. c Isidorus, B. und Bek.
5. d Vincentius Ferrer, Bek.
6. e Wilhelm, Abt.
7. f Herrmann, Joseph.
8. g Albertus, B.
9. a Mariä Cleophä.
10. b Mechtildis, J. Abtis.
11. c Leo der Große, P. und Bek.
12. d Zeno, B. M. Julius, P.
13. e Justinus, M. Hermenegildis, Kön. M. Ida, Klosterj.
14. f Tiburtius, Valerianus und Maximus, MM.
15. g Guilielmus, Eins.
16. a Gerold, Herzog. Thuribius, B. u. Bek.
17. b Rudolph, M. Anicerus, Pr. M.
18. c Apollonius, M.
19. d Wernerus, M.
20. e Marcellus, B. Sulpicius und Servilianus, MM.
21. f Anselm, Erz-B. und Bek.
22. g Soterus und Cajus, MM. PP.
23. a Georgius, M.
24. b Melitus, B. Fidelis v. Sigmar., M.
25. c Marcus, Evang.
26. d Cletus und Marcellinus, MM. PP. Adalbert, B.
27. e Zitta, Dienstmagd J. Peregrinus, Bek.
28. f Vitalis und Valeria, MM.
29. g. Petrus, M. Robertus, Abt. Antonia, J. M.
30. a Katharina von Siena, J.

Majus, Mai.

1. b Philippus und Jacobus, App.
2. c Athanasius, B. und Bek.
3. d Kreuzerfindung. Alexander, Eventius und Theodulus, MM. Juvenalis, B. und Bek.
4. e Monica, W. Florian, M.
5. f Pius V., Papst und Bek.
6. g Joannes Damascenus, K-L.
7. a Stanislaus, B. M.
8. b Michaelis Erscheinung. Victor, M.
9. c Gregor von Nazianz, B. und Bek.
10. d Antonius, B. und Bek. Gordian und Epimachus, MM.
11. e Mamertus, Erz-B.
12. f Nereus, Achilleus und Pancratius, MM. Flavia Domitilla, J.
13. g Servatius, B.
14. a Bonifacius, M.
15. b Dympna, J. M.
16. c Johann von Nepomuk, M. Ubaldus, B. und Bek.
17. d Paschalis Baylon., Bruder.
18. e Vincentius, M. Felix a Cantalicio, Bekenner.
19. f Petrus Cölestinus, Papst und Bek. Potentiana, J.
20. g Bernardinus Senensis, Bek.
21. a Hospitius, Bek.
22. b Julia, J. M.
23. c Desiderius, B.
24. d Joanna v. Chr. bekehrt. Joannes Franciscus, Kön. und Bek.
25. e Gregor VII., P. und Bek. Urban Papst M.

[1]) Am Freitag vor dem Palmen-Sonntag wird das Fest der sieben Schmerzen Mariä gefeiert.

26. f Philippus Nerius, Bek. Eleutherius, Papst M.
27. g M. Magdalena von Pazzis, Jungf. Johannes, P. M.
28. a Germanus, B.
29. b Theodosia, M.
30. c Felix, P. M. Ferdinand, Kön.
31. d Petronilla, J.

Junius, Brachmonat.

1. e Pamphilus, Pr. M.
2. f Marcellinus, Petrus und Erasmus, MM.
3. g Clotildis, Königin.
4. a Optatus von Mileve, B. Franciscus, Karracialo.
5. b Bonifacius, B. und Ap. Deutschlands M.
6. c Norbertus, Ord.-St.
7. d Claudius, B.
8. e Mariminus, B.
9. f Pelagia, J. M. Primus und Felicianus, MM.
10. g Margarita, Königin. Bardo, Erz-B.
11. a Barnabas, Ap.
12. b Joannes a Facundo, Bek. Basilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius, MM.
13. c Antonius von Padua, Bek.
14. d Basilius der Große, B. und Bek.
15. e Vitus, Modestus, Crescentia, MM.
16. f Lutgardis, J. Benno, B. und Bek.
17. g Montanus, Soldat.
18. a Marcus und Marcellinus, MM.
19. b Gervasius u. Protasius, MM. Juliana von Falconieri, J.
20. c Florentina, J. Silverius, P. M.
21. d Aloysius Gonzaga, Bek.
22. e Paulinus, B. u. Bek. 10000 Märtyrer.
23. f † Ediltrudis, J.
24. g Johannes, der Täufer.
25. a Febronia, J. M. Wilhelm von Monte-Vergine, Abt.
26. b Johannes und Paulus, MM.
27. c Crescens, B. M.
28. d † Irenäus, B. M. Leo, P. u. Bek.
29. e Petrus und Paulus, App.
30. f Martialis, B.

Julius, Heumonat.

1. g Aaron, Hoherpr. d. A. T.
2. a Mariä Heimsuchung. Processus und Martinianus, MM.
3. b Heliodorus, B.
4. c Ulrich, B.
5. d Cyrilla, M.
6. e Goar, Pr. zu Trier.
7. f Willibald, B. Pulcheria, J. Kais.
8. g Kilian, B. M. Elisabeth, Kön.
9. a Anatolia, J. M. Leonard und Genossen, MM.
10. b Die sieben Brüder, MM. und ihre Mutter Felicitas. Rufina und Secunda, MM.
11. c Pius, B. M.
12. d Joannes Gualbertus, Abt. Nabor und Felix, MM.
13. e Anacletus, P. M.
14. f Bonaventura, B. und Bek.
15. g Heinrich, Kaiser, Bek. Theilung der Apostel.
16. a Maria v. Berge Carmel. Faustus, M.
17. b Alexius, Bek.
18. c. Symphorosa mit ihren sieben Söhnen, MM. Camillus von Lellis, Bek.
19. d Arsenius, Eins. Vincenz von Paula, Ord.-St.
20. e Margarita, J. M. Hieronymus Aemil. Bek.
21. f Praxedis, J. Victor, Sold. M.
22. g Maria Magdalena, Büß.
23. a Apollinaris, B. M. Liborius, B. und Bek.
24. b Christina, J. M.
25. c Jacobus der Aeltere, Ap. Christophorus, M.
26. d Anna, Mutter Mariä.
27. e Pantaleon, M.
28. f Nazarius, Celsus, Victor, PP. MM. und Innocenz, P. Bek.
29. g Martha, J. Felix, P Simplicius, Faustinus und Beatrix, MM.
30. a Julitta, M. Abdon u. Sennen, MM.
31. b Ignatius, Bek. Ord.-St.

Augustus, August.

1. c Petri Kettenfeier. Die Machabäer, MM.
2. d Stephanus, P. M. Portiuncula. Theodora mit drei Söhnen, M.
3. e Entdeckung der Reliquien des heiligen Stephanus, Erzmart.
4. f Dominicus, Bek. Ord.-St.
5. g Mariä Schnee. Afra, M. Oswald, K.
6. a Verklärung Christi. Xystus, P. Felicissimus und Agapitus, MM.
7. b Cajetan, Ord.-St. Donatus, B. M.
8. c Cyriacus, Largus u. Smaragdus, MM.
9. d † Romanus, M.
10. e Laurentius, Levit M.

11. f Tiburtius und Susanna, MM.
12. g Clara, J. Ord.-St. Hilaria, M.
13. a Hippolytus und Cassianus, MM.
14. b † Eusebius, Bek. Athanasia, W.
15. c Mariä Himmelfahrt.
16. d Hyacinth, Bek.
17. e Liberatus, Abt.
18. f Agapitus, M. Helena, Kais.
19. g Julius, M. Ludwig, B. und Bek.
20. a Bernardus, Abt.
21. b Johanna Francisca Fremiot de Chantal, W.
22. c Timotheus, Hippolytus und Symphorianus, MM.
23. d Sidonius, Philippus Benit., Bek.
24. e Bartholomäus, Ap.
25. f Ludwig, Kön.
26. g Zephyrinus, P. M.
27. a Gebhard, B. Josephus Calasant., Bek.
28. b Augustin, B. Bek. K.L. Hermes, M.
29. c Johannes Enthauptung. Sabina, M.
30. d Rosa Limana, J. Felix und Andactus, MM. Helena, W.
31. e Isabella, Klosterj. Raymundus Nonnatus, Bek.

September, Herbstmonat.

1. f Aegidius, Eins. Abt. Die zwölf Brüder, MM.
2. g Stephanus, König von Ungarn, Bek.
3. a Joachim, Vater Mariä, Bek. (Anderwärts am Sonntag nach Mariä Himmelf.) Sabina, M.
4. b Rosalia, J.
5. c Laurentius Justinianus, B. Bek.
6. d Magnus, Abt.
7. e Regina, J. M.
8. f Mariä Geburt. Adrian, M.

*Den Sonntag darauf Mariä Namensfest.

9. g Gorgonius, M.
10. a Nicolaus v. Tolentin, Bek.
11. b Protus und Hyacinth, MM.
12. c Sacerdos, B.
13 d Amatus, Abt.
14. e Kreuzerhöhung.
15. f Nicomedes, M.
16. g Cornelius, P. und Cyprianus, B., MM. Euphemia, Lucia und Geminianus, MM.
17. a Die Wundmaleneinprägung des heil. Franziscus. Lampertus, B. M.
18. b Josephus a Cupertin, Bek. Thomas a Villanova, B. Bek.
19. c Januarius, B. M.
20. d Eustachius rc., MM.
21. e Matthäus, Ap. und Evang.
22. f Mauritius rc., MM.
23. g Linus, P. M. Thecla, J. M.
24. a Maria de Mercede. Gerardus, B. M.
25. b Cleophas, M. Jünger Chr.
26. c Cyprian und Justina, MM.
27. d Cosmas und Damian, Br. MM.
28. e Wenceslaus, Herz. M.
29. f Michael, Erzengel.
30. g Hieronymus, Pr. K.L.

October, Weinmonat.

1. a Remigius, B. Bek.
2. b Leodegarius, B. M. Otto, B.
3. c Candidus, B.
4. d Franciscus Seraphicus, Ord.-St.
5. e Placidus, Abt M. Flavia, J. M.
6. f Bruno, Ord.-St.
7. g Marcus, P. Bekenner. Sergius, Bacchus rc., MM.
8. a Brigitta, W.
9. b Dionysius, B. Rusticus, Pr. und Eleutherius, Diac. MM.
10. c Franciscus Borgias, Bek. Ludwig Bertrand, Bek. Gereon rc., MM.
11. d Placidia, J.
12. e Domnina, M.
13. f Eduard, Bek. Sympertus, B. Bek.
14. g Callistus, P. M. Burchardus, B.
15. a Theresia, J.
16. b Gallus, Abt.
17. c Hedwig, Herz. W.
18. d Lucas, Evang.
19. e Petrus v. Alcant.
20. f Wendelin, Abt. Joannes Cant., Bek.
21. g Hilarion, Abt. Ursula rc., JJ. MM.
22. a Cordula, J. M.
23. b Severin, B. Petrus Paschas., B. M
24. c. Raphael, Erzengel.
25. d Chrysanthus u. Daria, MM. Gavinus, Protus u. Januarius, MM.
26. e Evaristus, P. M.
27. f † Florentinus, M.
28. g Simon und Judas, App. Anastasia, J. M.
29. a Narcissus, B. Eusebia, J. M.
30. b Marcellus, Hauptm. M.
31. c Wolfgang, B.

November, Wintermonat.

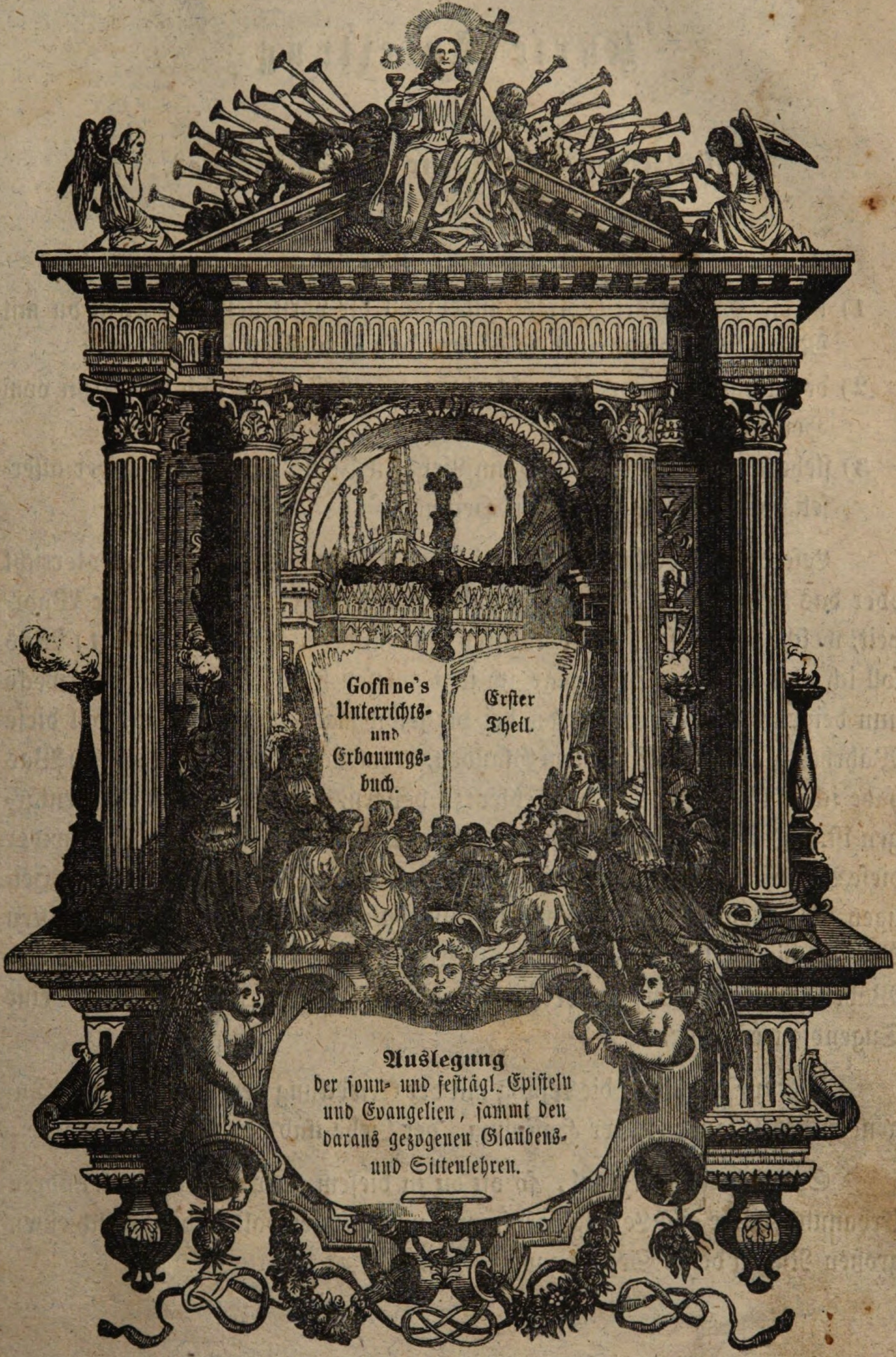
1. d Aller Heiligen Tag.
2. e Aller Seelen Tag.
3. f Malachias, B.

4. g Carolus Bor., Erzb. Vitalis und Agricola, MM.
5. a Emmericus.
6. b Leonardus, Einſ. Pr.
7. c Willibrordus, B.
8. d Vier Gekrönte, MM. Gottefridus, B.
9. e Theodorus, Sold. M.
10. f Andreas Avell., Bek. Tryphon, Reſpicius, MM. und Nympha, J.
11. g Martinus, B. Bek. Mennas, M.
12. a Martinus, P. und M.
13. b Didacus, Bek. Stanislaus Koſtka, Bek.
14. c Veneranda, J. M.
15. d Gertrud, J. Leopold, Markgr.
16. e Othmar, Ab. Edmund, Erzb.
17. f Gregorius Taumaturgus, B. und Bek.
18. g Odo, Abt zu Clugny. Maximus, B. zu Mainz.
19. a Eliſabeth, Landgr. W. Pontianus, P. M.
20. b Felix de Valois, Bek.
21. c Mariä Opfer. Albertus, B. M.
22. d Cäcilia, J. M.
23. e Clemens, P. M. Felicitas, M.
24. f Johannes vom Kreuz, Bek. Chryſogonus, M. Columban, Abt.
25. g Katarhina, J. M.
26. a Petrus Alexand., B M. Conrad, B.
27. b Virgilius, B.
28. c Soſthenes, Jünger Pauli.
29. d † Saturnius, B.
30. e Andreas, Ap.

December, Chriſtmonat.

1. f Eligius, B.
2. g Bibiana, J. M.
3. a Franciscus Xaverius, Ap. der Indianer, Bek. Lucius, B. Bek.
4. b Barbara, J. M. Petrus Chryſologus, B. Bek.
5. c Sabba, Abt.
6. d Nicolaus, B. Bek.
7. e † Ambroſius, B.
8. f Mariä Empfängniß. Eucherius, B. Sophron, B.
9. g Gorgonia. Leocadia, J. M.
10. a Melchiades, P.
11. b Damaſus, P.
12. c Dionyſia ꝛc., MM.
13. d Lucia, J. M. Ottilia, J.
14. e Nicaſius, B.
15. f Valerianus, B. M.
16. g Euſebius, B. M.
17. a Adelheid, W. Florian ꝛc., MM. Lazarus, B.
18. b Mariä Erwart. Gratian, B.
19. c Timotheus und Maura, MM.
20. d † Philogonius, B.
21. e Thomas, Ap.
22. f Iſchyrion, M.
23. g Victoria, J. M. Servulus, Bettler.
24. a † Adam und Eva.
25. b Heil. Chriſttag. Anaſtaſia, M. Eugenia, J. M.
26. c Stephanus, Erzmart.
27. d Johannes, Ap. und Evang.
28. e Unſchuld. Kindlein. Doma, Agape, Theophila ꝛc., JJ. MM.
29. f Thomas Cantuar., B. M.
30. g Sabinus, B. M.
31. a Silveſter, P. Bek.




Goffine's
Unterrichts-
und
Erbauungs-
buch.
Erster
Theil.
Auslegung
der sonn- und festtägl. Episteln
und Evangelien, sammt den
daraus gezogenen Glaubens-
und Sittenlehren.

Kurze Anleitung

zum

nützlichen Gebrauche dieses Buches.

Bevor du, mein Christ, einen Unterricht liesest, stelle dich

1) in die Gegenwart Gottes, indem du dir vorstellest, als sitzest du mit Maria Magdalena zu den Füßen Jesu und hörest seine Worte;
2) demüthige dich vor Ihm als einen armen Sünder und bitte Ihn vom Herzen um Verzeihung;
3) flehe um Erleuchtung und um Liebe zu Ihm, empfehle dich der allerseligsten Jungfrau und den Heiligen.

Lese dann bedachtsam und gleichsam Schritt vor Schritt den Unterricht oder das Lehrstück. Nach jedem Punkte halte ein wenig inne, um die Wahrheit, welche du gelesen, zu überdenken, indem du dich fragest, z. B. 1) Was soll ich glauben? — Das, was ich jetzt gelesen habe; und hierüber erwecke nun deinen Glauben, indem du bei dir selbst sagest: O Herr, ich will diese Wahrheit glauben, hilf meinem Glauben, vermehre meinen Glauben. 2) Was habe ich nun zu thun? Den Fehler zu bessern, der dieser Wahrheit entgegen ist. 3) Was habe ich bis jetzt gethan? Leider, o Gott, habe ich wider diese Wahrheit gehandelt, o wie anders hast Du, o Jesus, haben Deine Heiligen sich verhalten! 4) Was will ich nun thun? — und hier fasse einen festen Vorsatz, diese Wahrheit sogleich in's Werk zu setzen, den Fehler, der dieser Wahrheit entgegen ist, zu bekämpfen und zu verbessern, oder irgend eine Tugend zu erwerben.

Hierauf beschließe die Lesung mit der Erweckung der drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Reue.

So mache es jedesmal, so oft du in diesem oder irgend einem andern Erbauungsbuche eine Lesung vornimmst, und du wirst bald finden, welch einen großen Nutzen deine Seele davon empfängt.

Vorläufiger Unterricht von dem Kirchenjahre überhaupt.

Was ist das Kirchenjahr?

Unter dem Namen Kirchenjahr versteht man die jedes Jahr wiederkehrende Aufeinanderfolge jener heiligen Zeiten und Tage, deren Feier die heilige römisch-katholische Kirche zu dem Ziele und Ende angeordnet hat, damit sich die Gläubigen an die göttlichen Geheimnisse und Wohlthaten erinnern, Gott dafür danken und sich an diesen Zeiten und Tagen durch fromme Andachtsübungen zur Ehre Gottes und zu ihrer Erbauung und Heiligung beschäftigen sollen.

Wie wird das Kirchenjahr eingetheilt?

In Sonntage, Werktage, Fest- oder Feiertage und in Fasttage.

Was ist der Sonntag?

Er ist der erste Tag in der Woche, den Gott selbst besonders geheiligt hat, der deßwegen auch von den Aposteln[1]) der Tag des Herrn genannt wird und dem Dienste Gottes allein geweiht seyn soll.

Warum soll der Sonntag Gott allein geweiht werden?

Weil es höchst billig ist, daß der Mensch, der Gott allein zu dienen erschaffen ist, von den sieben Tagen der Woche wenigstens einen zum Dienste Gottes und seinem Seelenheile anwende. Deßwegen hat auch Gott gleich anfangs den siebenten Tag, oder den Samstag, an welchem er das vollendete Werk der Schöpfung beruhen ließ, auch für die Menschen zum Ruhetag bestimmt[2]), an dem sie sich von allen weltlichen Geschäften enthalten und bloß dem Gottesdienste abwarten sollten, und dieses war auch der Sabbath oder Ruhetag der Juden, welchen sie so heilig halten mußten.[3])

Allein die heilige, römisch-katholische Kirche, von Jesus dazu bevollmächtigt und von seinem Geiste geleitet, hat nach Anordnung der heiligen Apostel, theils um sich von den Juden zu unterscheiden, theils aus folgenden Gründen den 8ten Tag der Woche oder den Sonntag, von welchem schon der heilige Martyrer Justin († 167 n. Chr.) spricht[4]), zum Ruhetag der Christen gemacht: 1) weil Gott an diesem Tage mit Erschaffung der Welt den Anfang gemacht; 2) an eben diesem Tage die Wiederherstellung derselben durch die glorreiche Auferstehung Jesu Christi vollendet hat; 3) weil Christus, wie Bellarmin sagt, an diesem Tage geboren, beschnitten und getauft worden, und 4) an diesem Tage der heilige Geist über die Apostel herabgekommen ist.

Warum heißt dieser Tag „Sonntag"?

Weil an diesem Tage, wie der heilige Ambrosius sagt[5]), Christus, die Sonne der Gerechtigkeit[6]), gleich der aufgehenden Sonne, nachdem er die Finsternisse der Hölle zerstreut, im Lichte der Auferstehung erglänzte.

---

[1]) Offenb. 1, 10. [2]) Mos. 20, 8—12. [3]) 2. Mos. 16, 23. [4]) Apol. 2, 3. [5]) T. III. Op. Serm. 61. [6]) Malach. 4, 2.

Wie soll der katholische Christ den Sonntag heiligen, und wie wird er entheiligt?

Geheiligt wird dieser Tag, wenn man sich an demselben von aller knechtlichen Arbeit, die nicht durch Noth geboten ist oder um Lohn und Gewinn geschieht, enthält, dagegen sich nur mit Werken der Gottseligkeit, nämlich mit andächtiger Beiwohnung der heiligen Messe und Anhörung des Wortes Gottes in der Kirche beschäftigt, und zu Hause den übrigen Tag auf Gott gefällige, stille Weise zubringt. Ist man aber an Sonn- oder Feiertagen rechtmäßig an der Beiwohnung des Gottesdienstes in der Kirche gehindert, so soll man sich zu Hause im Geiste mit den Gläubigen und dem Priester in der Kirche vereinigen, andächtig beten, in einem guten Erbauungsbuche lesen und heilige Liebeswerke zu verrichten streben.

Entheiligt wird der Sonntag, wenn man ihn entweder im Müßiggange oder unnöthigen, knechtlichen Arbeiten, oder was noch ärger ist, mit Schwelgerei, Spiel und Tanz, ja sogar mit noch sündhaftern Werken zubringt. Es würde besser, das heißt, nicht so bös seyn, sagt der heilige Augustin[1]), an solchen Tagen das Feld zu bauen, als dieselben mit eitlen, gefährlichen und sündhaften Lustbarkeiten zuzubringen. Doch sind, wenn man dem Gottesdienste gehörig abgewartet hat, mäßige und ehrbare Gemüthsergötzungen an Sonn- und Feiertagen nicht verboten.

Was für Belohnungen sind auf die Heiligung und was für Strafen auf die Entheiligung des Sonntags gesetzt?

Im alten Bunde[2]) wird alles Glück, Heil und Segen denjenigen verheißen, die den Sabbath heiligen; dagegen denjenigen allerlei Uebel und Unglück gedroht, welche ihn entheiligen. So hat Gott einen Menschen, der am Sabbathe Holz sammelte, zu todt steinigen lassen zum Zeichen, wie sehr er die Entheiligung des Sabbathes verabscheue.[3]) Auch die heil. katholische Kirche hat von jeher, und in mehreren Kirchenversammlungen[4]) auf die Heiligung der Sonn- und Feiertage gedrungen, und die Erfahrung zeigt, daß besonders in unsern Tagen durch die an vielen Orten immer weiter um sich greifende Entwürdigung der Sonn- und Feiertage auch die Sittenlosigkeit und Armuth immer größer wird; ein offenbares Zeichen, daß Gott nimmermehr solche Menschen segnet, welche seiner Ehre und seinem Dienste nicht einige Tage des Jahres schenken wollen.

Gebet auf alle Sonntage. O Herr, der du den Sonntag nur zu dem Ende eingesetzt hast, damit wir an diesem Tage Dir dienen und uns Deiner Gnade theilhaftig machen, verleihe, daß wir an diesem Tage allzeit unsern Glauben erneuern und uns zu Deinem Lobe und zur Anbetung Deiner Majestät aufmuntern mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.

Was sind Festtage?

Es sind jene Tage, welche die heilige katholische Kirche zu dem Ende eingesetzt und mit Feierlichkeiten verbunden hat, um den Gläubigen gewisse

[1]) Tract. IV. in Joann. T. III. P. II. [2]) 3. Mos. 26. [3]) 4. Mos 15, 32. [4]) Conc. Elv. ann. 313. Conc. Parisiens. ann. 829.

Geheimnisse und Wohlthaten Gottes oder das Andenken der Heiligen vor Augen zu stellen, und dadurch zur Dankbarkeit gegen Gott, zur Verehrung und Nachfolge der Heiligen anzuleiten und aufzumuntern. Deßwegen gibt es Festtage Gottes, Christi und der Heiligen.

Kann denn die Kirche Fest- und Feiertage einsetzen?

Wer dieses Recht der Kirche Christi nicht zugestehen wollte, würde sie unter die jüdische Synagoge (Lehrschule) erniedrigen, denn diese hat zur dankbaren Erinnerung gewisser von Gott erhaltenen Wohlthaten manche Festtage angeordnet, als das Fest der Loose[1]), das Fest des Sieges über Holofernes[2]), das Fest der Tempelweihe, welches Christus der Herr selbst mitgefeiert hat[3]) u. dgl. Soll also die Kirche Christi die noch weit größern von Gott erhaltenen Wohlthaten nicht mit gleicher Feierlichkeit verherrlichen? Hat ja Gott selbst durch Moses den Juden befohlen, die Erlösung aus der ägyptischen Gefangenschaft durch das Osterfest, den Empfang der zehn Gebote auf dem Berge Sinai durch das Pfingstfest, ihre vierzigtägige Wanderschaft durch die Wüste und Wohnung unter Gezelten durch das Laubhütten-Fest zu feiern und gleichsam zu verewigen. Wie unbillig würde also die Kirche Christi handeln, wenn sie nicht gleich der Kirche des alten Bundes das Andenken jener weit vorzüglicheren Wohlthaten, deren sie Gott durch Christum und die Heiligen theilhaftig gemacht hat, durch Einsetzung gewisser zur Ehre Gottes und seiner Heiligen bestimmter Feiertage erneuerte, da Jesus selbst den Aposteln und ihren Nachfolgern den Bischöfen ausdrücklich die Gewalt zu binden und zu lösen, das heißt, auch das Recht, Anordnungen zum Heile der Gläubigen zu treffen oder nach Umständen abzuändern verliehen hat.[4]) Zu solchen Anordnungen sind auch die Fest- und Feiertage zu rechnen, welche zur Beförderung des Heiles der Gläubigen bestimmt sind. Aber aus eben diesem Rechte, das die Kirche hat, solche Tage einzusetzen, folgt auch, daß sie dieselben, wenn ihre auf die Ehre Gottes und das Seelenheil der Gläubigen gerichtete Absicht dadurch nicht mehr erreicht wird, nach ihrem Gutdünken wieder abschaffen und aufheben könne. Und hierin müßen die Gläubigen der Kirche ebenso Folge leisten, als es ihre Pflicht ist, der Kirche zu gehorchen, wenn sie Feiertage einsetzt; denn „wer die Kirche nicht hört,“ spricht Jesus, „sei dir wie ein Heide und Publikan.“[5])

Wie soll man die Fest- und Feiertage heiligen?

Die gebotenen Feiertage sind auf die nämliche Weise, wie von den Sonntagen gesagt worden, zu heiligen. Ueberdieß soll man an diesen Tagen sich befleißen, die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes, das Leben und die Thaten der Heiligen, derentwegen die Feiertage eingesetzt sind, und die Ceremonien und Kirchengebräuche, womit sie begangen werden, durch Anhörung der Predigt und Christenlehren oder zu Hause durch Lesung der davon handelnden Bücher, wie das Vorliegende eines ist, recht kennen zu lernen, damit man dadurch zur Liebe und zum Lobe Gottes und zur Nach-

[1]) Phurimfest Esth. 9, 26. [2]) Jud. 16, 31. [3]) 1. Maab. 4, 52.; Joh. 10, 22.
[4]) Matth. 18, 18. [5]) Matth. 18, 17.

ahmung der Heiligen angetrieben werde, denn dieses ist die Hauptabsicht der Kirche bei der Einsetzung dieser heiligen Tage. Da aber leider diese Absicht der Kirche von den Wenigsten recht erfüllet wird, im Gegentheile aber die Feiertage wegen ihrer Menge theils wegen der immer mehr zunehmenden Lauigkeit der Gläubigen weit anders, als die Kirche wünschet, zugebracht werden, so hat die Kirche wohlgethan, daß sie gewisse Feiertage abschaffte oder auf die Sonntage verlegte, damit doch wenigstens diese desto besser geheiligt und Gott durch die Entheiligung der Feiertage nicht so vielfältig beleidigt werde. Uebrigens ist der Kirchenbesuch und die andächtige Anhörung der heiligen Messe an den abgeschafften Feiertagen unverwehrt, dagegen Müßiggang und Ausgelassenheit an diesen Tagen besonders Sünde.

Was sind Fasttage?

Es sind jene Tage, an welchen die Kirche gebietet, durch Enthaltung vom Fleische oder durch eine nur einmalige Sättigung im Tage den Leib zu kasteien und Gott ein Opfer der Abtödtung zu bringen. Diejenigen Tage, wo man sich nebst der Enthaltung von Fleischspeisen nur mit einer einzigen Sättigung begnügen muß, sind die sogenannten **gebotenen Fasttage**; jene aber, an welchen nur das Fleischessen verboten ist, werden **Abstinenz- (Enthaltungs-) Tage** genannt.

Kann die Kirche auch Fasttage einsetzen?

Weil die Kirche Christi als Mutter der Gläubigen die Gewalt hat, alle für das Seelenheil derselben nützliche und nothwendige Verfügungen zu treffen, und hierin von dem heil. Geiste geleitet wird, kann sie auch Fasttage einsetzen. Sie folgt hierin nur dem Beispiele ihres Hauptes Jesus, der selbst fastete, und den Aposteln, die sogar zu ihrer Zeit den Christen verboten, vom Blute und Ersticktem zu essen[1]), um die Juden nicht von der Bekehrung abzuhalten, welche dem alten Gesetze gemäß am Blute und dem Fleische erstickter Thiere einen Abscheu hatten, dieses Verbot aber wieder aufhoben, als dieses Hinderniß von Seite der Juden nicht mehr zu besorgen war. „Das Fasten," schreibt der heil. Kirchenlehrer Basilius der Große († 379 n. Chr.), „ist keine neue Erfindung, wie Viele dafür halten, es ist ein köstliches Gut, das unsere Vorfahren längst bewahrt und uns übergeben haben."

Warum hat die Kirche Fasttage eingesetzt und wozu nützen dieselben?

Die heil. katholische Kirche hat von jeher das äußerliche Fasten nur als Hilfsmittel und äußerliches Zeichen der Buße angesehen. Ihre Absicht bei Anordnung der Fasttage war und ist also diese, damit die Gläubigen durch das Fasten ihr Fleisch mit seinen Gelüsten abtödten, Gott zu besänftigen und für ihre Sünden genug zu thun suchen, sich im Gehorsame gegen ihre Mutter, die Kirche, üben und zum Gebete und Dienste Gottes in Uebung heiliger Tugenden munterer und eifriger werden mögen; denn zu allen diesem ist auch das Fasten nützlich, wie aus unzähligen Stellen der heil. Schrift, ja aus der Erfahrung selbst erhellt. Die heil. Väter sind voll des Lobes über

[1]) Apostelgesch. 15, 28.

den Nutzen des Fastens und Christus hat vorhergesagt, daß seine Braut, die Kirche, fasten würde, wenn Er, ihr Bräutigam, von ihr hinweggenommen seyn würde.[1])

Was ist von jenen katholischen Christen und jenen Irrgläubigen zu halten, welche das Fastengebot der Kirche schmähen?

Diejenigen katholischen Christen, welche das Fastengebot der Kirche schmähen, und daher auch oft ungescheut übertreten, verachten ihre Mutter, die Kirche, und Jesum, ihr Haupt und ihren Stifter, der doch selbst fastete; geben andern, gehorsamen Kindern der Kirche, dadurch Aergerniß und fügen sich selbst den größten Schaden zu, weil sie sich zu Knechten des Fleisches machen, ihre Seele den Gelüsten desselben unterwerfen und dadurch oft in viele Sünden fallen. — Sie geben zu erkennen, daß sie vom Geiste der ersten Christen, die so oft und so strenge fasteten, abgewichen und zu feige sind, sich selbst zu überwinden und Gott ein Opfer des Gehorsams gegen seine Kirche zu bringen. Die Irrgläubigen aber haben, wenn sie behaupten, das Fastengebot der wahren Kirche sei nicht nothwendig und nützlich, die heilige Schrift,[2]) auf die sie sich so oft berufen, das ganze christliche Alterthum, die Erfahrung und die Vernunft gegen sich. So schreibt der heilige Kirchenlehrer Basilius: „Halte das Alterthum des Fastens in Ehren, denn es ist so alt, als der erste Mensch. Man muß fasten, daß man in das Paradies zurückkehre, woraus uns der Fraß vertrieben hat." Jeder vernünftige, nachdenkende Mensch muß, wie die Erfahrung lehrt, erkennen, daß durch Mässigkeit und Enthaltsamkeit, namentlich von Fleischspeisen, die Gesundheit des Leibes und die ungeschwächte Kraft des Geistes am Besten bewahrt und befördert wird. Durch beständiges Fasten bewahrten so viele Altväter der Wüste eine kräftige und dauernde Gesundheit über die gewöhnliche Grenze des Daseyns hinaus, und lebten länger als ein Jahrhundert in den heißen Ländern, wo die Dauer des Lebens allgemein kürzer ist, als in unseren Gegenden. Der heil. Paulus, der erste Einsiedler, lebte hundert dreizehn Jahre; der heil. Antonius hundert fünf; der heil. Arsenius hundert zwanzig; der heilige Johannes, der Schweigende, hundert vier; der heil. Abt Theodosius hundert fünf Jahre.

Die katholische Kirche zeigt sich also auch hierin als eine gute Mutter, welche bei dieser Anordnung nicht nur das geistige, sondern auch körperliche Wohl ihrer Kinder berücksichtigt. Die Worte Jesu: „Nicht was zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was vom Munde ausgeht[3]), gingen die Pharisäer an, welche gewisse Speisen, die vom Gesetze verboten waren oder von unreinen Händen berührt wurden, selbst für unrein hielten. Hätte Jesus dieses so verstanden, wie die Verächter des Fastengebotes, so würde er dadurch auch die Berauschung durch Getränke, ja die Vergiftung selbst für erlaubt erklärt haben. Allerdings macht die Speise, die eine Gabe Gottes, also gut ist, nicht den Menschen hierin zum Sünder, sondern der Ungehorsam gegen das Gebot und die zügellose Gefräßigkeit und Genußsucht.

[1]) Matth. 9, 15. [2]) Apostelgesch. 13, 2, 3. [3]) Matth. 15, 11.

Welches sind die merkwürdigsten Fasttage?

1) Die große oder vierzigtägige Fasten, von der an seinem Orte wird gehandelt werden; 2) die Quatemperfasten; 3) die Vigilfasten; 4) die Freitage und Samstage des Jahres, wie auch die Sonntage in der vierzigtägigen Fasten, welche letztere aber nur Abstinenztage sind.

Was sind Quatemper-Fasttage und wozu sind sie eingesetzt?

Es sind die zu Anfang einer jeden Jahreszeit (Quatemper heißt zu deutsch „die vier Jahreszeiten") an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen von der Kirche eingeführten Fasttage. Ihren Ursprung muß man, nach dem Zeugnisse des heiligen Papstes Leo, in den Zeiten der Apostel suchen, welche aus Eingebung des heiligen Geistes eine jede Jahreszeit durch die Buße von einigen Tagen Gott heiligen und die das Jahr hindurch von Gott empfangenen Wohlthaten alle drei Monate mit drei Tagen gleichsam verzinsen wollten. Zugleich hat die Kirche zu diesen vier Zeiten zu fasten befohlen, weil sie um diese Zeit die Priester und andere Kirchendiener weihet, welches selbst die Apostel nur unter vielem Beten und Fasten verrichtet haben. Sie will also, die Christen sollen in den Quatemperwochen Gott durch Beten, Fasten und andere gute Werke inständig anflehen, daß er der Kirche würdige Diener und Hirten verleihen wolle, von welchen das ganze Wohl der christlichen Heerde abhängt. — Ferner will die Kirche, daß man in den Quatemperwochen, und zwar im Frühlinge Gott um seinen Segen für die Fruchtbarkeit der Erde und im Sommer um die Erhaltung der Feldfrüchte bitten, im Herbste aber, wo die Früchte reifen, und im Winter, wo sie eingebracht sind, dem lieben Gott durch Fasten und Beten ein Dankesopfer bringen solle, mit der Bitte, uns gnädig beizustehen, daß wir seine Gaben nicht zum Nachtheile unserer Seele mißbrauchen, sondern Ihn, als die Quelle alles Guten, dafür loben, Ihm danken und dem Nächsten nach Vermögen beispringen mögen.

Was sind Vigilfasten?

Dieß sind jene Fasttage, welche am Vorabende gewisser Festtage von der Kirche angeordnet sind, an welchen sich in den ersten Zeiten die Christen mit Fasten, Beten und Wachen, welches das lateinische Wort „Vigil" bedeutet, zur Feier des folgenden Festtages bereiteten. Deßwegen wird noch heutigen Tages in der Vigilmesse nicht „ite Missa est" oder „Gehet, die Messe ist vollendet," sondern „Benedicamus Domino" oder „Lasset uns den Herrn preisen" von dem Priester gesprochen, wodurch vor Zeiten, da die Messe zu Nachts gehalten wurde, die Christen eingeladen wurden, bis zum Anbruche des Festtages in der Kirche zum Lobe Gottes auszuharren. Dieses Nachtwachen hat aber die Kirche theils des erloschenen Eifers der Christen wegen, theils wegen der zu besorgenden Ausschweifungen abgeschafft, das Fasten aber beibehalten, um Gott und seine Heiligen dadurch zu ehren, ihre Fürbitte zu erlangen und das Fleisch nach ihrem Beispiele abzutödten. Denn daraus, sagte der heil. Bernard[1], daß wir am Vorabende der Festtage fasten, lernen wir, daß wir nur durch viele Trübsale eingehen in das Reich Gottes.

---

[1]) Serm. in Vigil. S. Andreæ.

Warum verbietet die Kirche am Freitage und Samstage Fleisch zu essen?

Die Kirche verbietet, wie Papst Innocentius sagt, an diesen Tagen deßwegen das Fleischessen, weil Christus am Freitage gestorben ist, am Samstage aber im Grabe geruhet hat, wie auch, damit man sich durch diese Enthaltung desto besser zur Heiligung des Sonntages vorbereite. In mehreren Bisthümern ist es erlaubt, an Samstagen Fleisch zu essen, welches in den Kalendern angemerkt ist und alle Jahre besonders verkündet wird; dafür sollen aber die Gläubigen ein anderes gutes Werk verrichten und am Freitage desto gewissenhafter fasten.

Wer ist zu fasten schuldig und wer nicht?

Vom Fleische sich zu enthalten an gebotenen Fasttagen sind unter einer schweren Sünde schuldig alle Christen, welche sieben Jahre alt und sonst nicht entschuldigt sind, aber nur mit einer einzigen Sättigung des Tages sich zu begnügen sind unter einer schweren Sünde schuldig jene, welche das 21. Jahr zurückgelegt haben. Von der ersten Pflicht, sich nämlich am Fasttage vom Fleischessen zu enthalten, entschuldiget 1) eine gültige, nicht aber durch eitle Vorwände erschlichene oder erpreßte Dispensation; 2) eine schwere Krankheit. Die Schuldigkeit aber, sich an gebotenen Fasttagen nur mit einer einzigen Sättigung zu begnügen, wird aufgehoben, durch eine Unmöglichkeit zu fasten, wenn man nämlich ohne große Beschwerniß mit einer einzigen Sättigung nicht bestehen kann, wie dieß der Fall ist bei solchen, die erst von einer schweren Krankheit aufstehen, bei schwangeren und säugenden Weibern, alten Leuten, denen die Kräfte abnehmen, bei denen, welche schwere Arbeiten und beschwerliche Reisen verrichten, bei Armen, welche keine volle Mahlzeit haben, und bei denen, welche durch das Fasten von einem bessern Werke, das sie Amtshalber oder aus christlicher Liebe thun müßen, verhindert würden. Diese sind zwar vom Fasten entschuldigt, so, daß sie so oft essen können, als sie nöthig haben, doch müßen sie sich vom Fleischessen enthalten, außer sie sind auch hierin rechtmäßig dispensirt. Doch sollen sie sich dabei herzlich betrüben, daß sie nicht im Stande sind, sich mit der ganzen Kirche zu einem so verdienstlichen Werke, wie das Fasten ist, zu vereinigen und sich befleißen, es durch Gebet, Almosen und andere gute Werke zu ersetzen.

Wie versündigt man sich wider das Fastengebot?

1) Durch wissentliches und ohne hinreichende Ursache vorgenommenes Fleischessen; 2) durch eine zweimalige vollkommene Sättigung, wenn man keine von den oben angeführten Entschuldigungen für sich hat; 3) durch das Essen unter Tages, doch bricht ein oder der andere Bissen oder Trunk das Fasten noch nicht; 4) durch allzu kostbare, leckerhafte und langdauernde Mahlzeiten, Saufereien und ausschweifende Lustbarkeiten, welche dem Geiste der Buße und Abtödtung entgegen sind; endlich 5) wenn man an Fasttagen Fleisch- und Fastenspeisen zugleich genießt.

Ist es an Fasttagen nicht erlaubt, des Abends etwas zu essen?

Die ersten Christen waren in der Buße so strenge, daß sie sich an Fasttagen mit einer einzigen mäßigen Mahlzeit, gewöhnlich trocknes Brod und

Wasser[1]), und zwar nur des Abends begnügten; da aber im Laufe der Zeit der Bußeifer nachließ, hat die Kirche als eine gütige Mutter gestattet, neben der ordentlichen Mittagsmahlzeit auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, etwa so viel als der vierte Theil einer ordentlichen Mahlzeit ausmacht, oder, um hierin nicht zu ängstlich zu scheinen, so viel, daß man ohne allzugroße Beschwerde und Schwächung der Kräfte des andern Tages seine gewöhnlichen Geschäfte zu verrichten fähig ist; „denn gar keine Beschwerniß beim Fasten empfinden wollen, heißt gar nicht fasten wollen.“

Mit welcher Meinung soll man fasten?

Mit der Meinung: 1) seine Sünden, welche man durch Nachgeben gegen die böse Begierlichkeit des Leibes begangen hat, abzubüßen und den Leib dafür zu züchtigen; 2) sich dadurch mit Jesu vierzigtägiger Fasten zu vereinigen und Gott genug zu thun; 3) um die Kraft zu erlangen, ein reines, keusches Leben zu führen; 4) das durch das Fasten Ersparte den Armen zu spenden.

Anmerkung. Was noch über das Fasten zu wissen nothwendig ist, kann in dem Unterrichte von der vierzigtägigen Fasten nachgelesen werden.

Unterricht von dem Advente und der Adventzeit überhaupt.

Was heißt Advent und was wird darunter verstanden?

Advent heißt Ankunft und wird darunter die sichtbare Ankunft des Sohnes Gottes in dieser Welt und zwar zu zwei verschiedenen Zeiten verstanden.

Wann ist die erste Ankunft geschehen?

In der Fülle der Zeiten, als der Sohn Gottes vom heiligen Geiste im Schooße der reinsten Jungfrau Maria empfangen, aus ihr dem Fleische nach geboren worden und die Welt durch Seine Ankunft, wornach so viele Patriarchen und Propheten [2]) sich sehnten, geheiliget hat.

Wie haben die Altväter selig werden können, da Christus noch nicht worden war?

Gott hat unsern ersten Aeltern gleich nach ihrer Sünde geoffenbart [3]), daß Sein Eingeborner Sohn Mensch werden und die Welt erlösen sollte. In der Hoffnung auf diesen Erlöser und durch Seine zukünftigen Verdienste wurden im alten Bunde Alle selig, die sich Seiner Verdienste durch Unschuld oder Buße theilhaftig machten und in der Gnade Gottes starben, obwohl sie bis zu Christi Auffahrt von dem Himmel ausgeschlossen blieben.

Wann wird die zweite Ankunft geschehen?

Am Ende der Welt, wann Christus mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist also die heilige Adventzeit und zu welchem Ziel und Ende hat sie die Kirche eingesetzt?

Sie ist jene heilige Zeit, welche vor Weihnachten hergeht und mit dem ersten Adventsonntage beginnt. Sie wurde von der Kirche eingesetzt, 1) da-

[1]) Tertul. de jejun. c. 13. [2]) I. Mos. 49, 10. Isai. 64, 1. Luk. 10, 24. [3]) I. Mos. 3, 15.

mit wir zu dieser Zeit das Geheimniß der Menschwerdung Christi, Seine Liebe, Demuth und Geduld, die Er dadurch den Menschen gezeigt hat, betrachten, und Ihm danken sollen, daß Er aus dem Schooße Seines himmlischen Vaters, um uns zu erlösen, in dieses Jammerthal herabgekommen ist; 2) damit wir uns zur gnadenreichen Geburt und Ankunft Christi in unsere Herzen durch eine wahre Buße, durch Fasten, Almosen, Beten und andere Gott gefällige Werke vorbereiten, und uns also der Gnaden, die uns Christus verdient hat, theilhaftig machen: endlich 3) damit Er dann bei Seiner zweiten Ankunft als Richter der Welt uns gnädig seyn möge. „Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird.“ (Matth. 24, 42. 44.)

Wie wurde vor Zeiten die Adventzeit gefeiert?

Ganz anders, als heut zu Tage. Sie fing schon am Martinstage an und wurde von den Gläubigen unter strengen Fasten und frommen Andachts-Uebungen zugebracht wie die vierzigtägige Fasten, weßwegen auch heut zu Tage noch die meisten Klostergemeinden im Advent fasten und von der Kirche allen Christen lärmende Lustbarkeiten, wie Hochzeiten, Tanzmusik rc. verboten sind. Der Papst Sylverius hatte auch verordnet, daß die, welche selten zur heiligen Kommunion gehen, wenigstens alle Sonntage im Advent dieses thun sollen.

Wie sollen fromme Christen diese heilige Zeit begehen?

Sie sollen sich während der vier Wochen an jene 4000 Jahre erinnern, innerhalb welchen die Gerechten des alten Bundes den verheißenen Erlöser mit Sehnsucht erwarteten, und sich im Geiste vorstellen jene Zeit der Finsterniß, womit der Satan fast alle Menschen damals verblendete und in die gräulichsten Sünden stürzte, dabei in Reue und Zerknirschung an ihre eigenen Sünden und Missethaten sich erinnern, und durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente sich davon reinigen, damit Jesus mit Seiner Gnade in ihre Herzen einkehre, darin wohne und ihnen im Tode und letzten Gerichte gnädig seyn möge. Um diese zur Aufnahme des Heilandes erforderliche Bußgesinnung in den Gläubigen zu erwecken, hat die Kirche außer bestimmten Fasttagen angeordnet, daß der Priester an den Adventsonntagen in blauer Kleidung das heilige Meßopfer feiere, daß die Orgel schweige und kein Gloria gesungen, und die Altäre mit blauen Tüchern verhängt werden. Gewiß undankbar gegen Gott, ungehorsam gegen die Kirche und ungerecht gegen sich selbst sind also diejenigen katholischen Christen, welche diese dargebotene heilige Gnadenzeit ohne besondere Andacht, ohne gute Werke, ohne Sehnsucht nach Jesu Ankunft in ihre Herzen, ohne Empfang der heiligen Sakramente wohl gar mit eitlen oft sündhaften Ergötzungen hinbringen!

Was sind Rorateämter und warum werden sie gehalten?

Es sind jene feierlichen Messen, welche in manchen Gegenden am frühen Morgen gefeiert werden und ihren Namen von den Eingangsworten der Votivmesse zu Ehren unserer lieben Frau: Rorate coeli desuper, erhalten haben. Sie werden zum Andenken an die Botschaft, die der Erzengel Gabriel der allerseligsten Jungfrau brachte, daß Sie nämlich Mutter des

Sohnes Gottes werden sollte, gefeiert und daher auch Engelämter genannt. Am frühen Morgen werden sie aber gehalten, weil Maria, die gebenedeite Jungfrau, wie die Morgenröthe dem Aufgang aus der Höhe, Jesu Christo, vorher ging.

Gebet im Advent. O Gott! der Du die Welt durch Deine gnadenreiche Ankunft erfreuet hast, verleihe uns die Gnade, daß wir uns durch eine wahre Buße zu ihrer Feier und zum Gerichte nach dem Tode und am Ende der Welt vorbereiten. Amen.

Unterricht für den ersten Sonntag im Advent.

Der erste Sonntag im Advent ist der erste Tag des Kirchenjahres und der Anfang der heiligen Adventzeit. An diesem Tage fängt die Kirche an zu betrachten, wie die Altväter nach der Ankunft des Weltheilandes seufzten, deren Seufzer sie an diesem Tage sowohl als die ganze Adventzeit hindurch öfters mit ihren Gebeten vereiniget, um in ihren Kindern ebenfalls das Verlangen nach der Gnade des Erlösers zu erwecken, vor Allem aber sie zu einer wahren Buße über ihre Sünden zu bewegen, weil diese jener gnadenreichen Ankunft am meisten im Wege stehen. Sie singt deßwegen zum Eingange (Introitus) der Messe: Zu Dir, o Herr! erheb' ich meine Seele; mein Gott, auf Dich vertrau' ich; laß mich nicht zu Schanden werden, und mich nicht verlachen von meinen Feinden; denn alle, die auf dich warten, werden nicht zu Schanden. Deine Wege, Herr! zeige mir, und Deine Steige lehre mich. (Psalm 24, 1—4.) Ehre sei dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste; wie vom Anfang, jetzt und allzeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

Gebet der Kirche. Erwecke, wir bitten Dich, o Herr, Deine Macht und komme, damit wir aus den drohenden Gefahren unserer Sünden durch Deinen Schutz errettet und durch Deine Errettung selig werden. Der Du lebst und regierst mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer 13. Kap. 11—14. V.

Brüder! 11 ihr erkennt, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. 12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genaht: lasset uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. 13 Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: 14 sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Was lehret uns der heilige Paulus in dieser Lektion?

Nachdem er den Römern, welche besonders durch den heiligen Petrus zum Christenthum bekehrt wurden, weitläufig die Pflichten des christlichen Lebens erklärt hatte, ermahnet er sie, nicht länger mehr zu verweilen, dieselben auch auszuüben, wozu er sie durch die Gnadenzeit, welche ihnen im Christenthum angeboten und kurz ist, zu bewegen sucht.

Was wird durch den Schlaf verstanden?

Die Betäubung und Verblendung der Seele, welche ihren Gott vergißt[1]), und ein laues, träges, weichliches, wollüstiges Leben, von welchem der Sünder, wenn es vorüber ist, nicht mehr hat, als von einem im Schlafe gehabten Traum.[2])

Warum sagt der heilige Paulus: das Heil sei näher?

Er will die Römer erinnern, daß sie jetzt eine weit größere Hoffnung des Heils haben, als da sie gläubig wurden. Dieses Heiles sollen sie sich durch ein frommes Leben versichern, weil der Tod und der Augenblick, wovon das Heil oder die ewige Belohnung abhängt, immer mehr herannahe. Was ist unser Leben anders, spricht der heilige Chrysostomus, als ein Lauf und ein gefährlicher Lauf zum Tode und durch den Tod zur Unsterblichkeit?[3])

Was bedeutet die Nacht und der Tag?

Die Nacht ist die Zeit vor Christus, voll der Finsternisse, des Unglaubens und der Ungerechtigkeit, der Tag ist die gegenwärtige Zeit, die Zeit der Gnade und des Lichtes des heiligen Evangeliums in der Kirche, wo Christus mit dem Lichte des wahren Glaubens die ganze Welt erleuchtet.

Was sind die Werke der Finsterniß?

Die Sünden und besonders alle jene Thaten, welche im Finstern geschehen und das Auge Gottes und der Menschen scheuen.

Was sind die Waffen des Lichtes?

Die Werke des Glaubens, der Gnade und der Tugenden, wodurch wir, wie mit geistlichen Waffen gegen die drei Feinde, Welt, Fleisch und Teufel streiten und vor allen Menschen ehrbar wandeln sollen. Ein Christ, der in der Taufe dem Teufel und aller seiner Hoffart abgesagt hat, darf nicht in Völlerei und Unzucht 2c. leben, sondern er muß Jesum Christum anziehen, das ist, er muß durch die Nachahmung der Tugenden Christi seine Seele, wie mit einem schönen Kleide zieren. Durch diese Stelle V. 13 wurde der heil. Augustin bewogen, alle Werke der Unzucht, in denen er früher verstrickt war, zu fliehen und ein keusches Leben zu führen, was er früher für so schwer gehalten hat.[4])

Seufzer. Ach, verleihe uns doch, o Jesu! daß wir vom Schlafe unserer Sünden durch die Buße aufstehen, durch die Uebung guter Werke im Lichte Deiner Gnade wandeln, und durch die Nachahmung Deiner Tugenden Dich anziehen und unsere Seele zieren.

Evangelium Luk. 21. Kap. 25—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: **25** Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen seyn, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluten, **26** und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und

[1]) August. Ps. 62. [2]) Ps. 75, 6. Isai. 29, 7. [3]) Chryst. in h. Ep. [4]) l. 8. Conf. c. ult.

vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. 27 Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. 28 Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schaut auf und erhebt eure Häupter; denn es nahet euere Erlösung. 29 Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. 30 Wenn sie jetzt Frucht bringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. 31 Ebenso erkennt auch, wenn ihr dieß geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, sag' Ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß geschieht. 33 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Warum läßt die Kirche heute das Evangelium vom letzten Gerichte vorlesen?

Um uns durch die Vorstellung der schreckenvollen Ankunft Jesu im letzten Gerichte zur Buße zu bewegen und uns anzutreiben, daß wir uns auf die Ankunft des Heilandes in unsere Seele vorbereiten. Denn nichts kann und soll uns mehr von der Sünde abschrecken und zum Guten antreiben, als die Erinnerung, daß einst im Gerichte alles Böse und Gute vor der ganzen Welt werde offenbar und entweder bestraft oder belohnt werden.

Was für Zeichen werden dem jüngsten Gerichte vorhergehen?

Die Sonne wird verfinstert werden, der Mond wird keinen Schein mehr geben und die Sterne werden nach verlornem Lichte am Firmamente verschwinden[1]); dagegen werden feurige Zeichen in der Luft schweben und auf die Erde fallen; Blitz und Feuer wird die Erde umgeben und alles zu Grunde richten[2]); die Grundfesten des Himmels werden erschüttert und alle Elemente werden aufgelöst und in Unordnung gerathen[3]); das Meer und alles Gewässer wird aufwallen, über die Erde hereinbrechen und durch sein wüthendes Tosen nebst dem Sausen und Brausen der Winde und Stürme die Menschen mit Angst und Schrecken erfüllen. Es werden solche Uebel und Trübsale über die Welt kommen, daß die Menschen vor Angst nicht wissen werden, wo sie sich hinwenden sollen und beinahe verschmachten; ja auch die Kräfte der Himmel, d. i. die neun Chöre der Engel[4]) selbst, werden sich darüber entsetzen. Endlich wird noch das Zeichen des Menschensohnes, das Zeichen des Kreuzes, zum Schrecken der Sünder, die es gehaßt, und zum Troste der Gerechten, die es geliebt, am Himmel erscheinen.[5])

Warum wird dieses Alles geschehen?

Weil die Menschen die Geschöpfe Gottes so unordentlich und mehr als den Schöpfer lieben und dieselben nur zu Seiner Unehre mißbrauchen, so wird Er sie zu ihrer Bestrafung auf eine so entsetzliche Art zerstören, alle Kreaturen zur Rache gegen Seine Feinde bewaffnen[6]), und durch die Art ihrer Zerstörung die Uebel andeuten, welche den Sündern begegnen werden.

[1]) Isai. 13, 10. [2]) Psalm 96, 4. [3]) 2. Petr. 3, 10. [4]) St. Chrys. [5]) Matth. 24, 30. [6]) Weish. 5, 18.

Die Finsterniß der Sonne wird sie hinweisen auf die ewige Finsterniß der Hölle, der blutige Mond auf den Zorn und die Rache Gottes, der Sturz und das Verschwinden der Sterne auf den Sturz der Sünder in den Abgrund der Hölle und ihr Verschwinden von der Erde, und die Wuth der Elemente auf das Wüthen der höllischen Bestien.[1]) Dann werden die Sünder umsonst und zu spät bereuen, daß sie ihr Herz an Dinge gehängt haben, die ein so schreckliches Ende nehmen und nur ihre Qual vermehren.

Warum befiehlt bei allem diesen Christus, das Haupt zu erheben, weil die Erlösung nahe sei?

Dieses gehet nur die Gerechten an, welche, so lange sie auf Erden leben, wie Gefangene und Verbannte sind, durch das letzte Gericht aber in ihr lang gewünschtes Vaterland, das Himmelreich, und in die Freiheit der Kinder Gottes mit Leib und Seele werden versetzt werden. Diese haben alsdann die größte Ursache, ihre bisher von Trauer gebeugten Häupter zu erheben und sich zu freuen.

Wie wird das letzte Gericht anfangen?

Die Engel werden auf Befehl Gottes durch Posaunenschall alle Menschen aus den vier Weltgegenden zu Gericht rufen.[2]) Dann werden die Leiber aller Verstorbenen, der Gerechten und der Sünder, mit ihren Seelen vereinigt, in das Thal Josaphat zusammengebracht und allda die Frommen zur Rechten, die Gottlosen aber zur Linken gestellt werden.[3]) Es werden auch alle Engel und Teufel zugegen seyn, und Christus selbst, als der göttliche Richter, wird auf einer lichten Wolke mit so großer Macht und Herrlichkeit ankommen, daß die Sünder vor Furcht und Schrecken Ihn nicht werden ansehen können, sondern zu den Bergen sagen werden: „Fallet über uns!“ und zu den Hügeln: „Bedecket uns.“[4])

Wie wird dieses Gericht gehalten werden?

Die Bücher der Gewissen, welche zur Zeit dieses Lebens verschlossen waren, werden geöffnet[5]), und nach diesen alle Menschen gerichtet werden, das heißt: Es werden alle guten und bösen Gedanken, Absichten, Worte und Werke, auch die geheimsten, die nur Gott bekannt sind, geoffenbaret und der ganzen Welt ebenso bekannt werden, als wenn sie einem Jeden an der Stirne geschrieben stünden, und nach diesen wird ein Jeder gerichtet, das ist, ewig belohnt oder ewig bestraft werden.

Großer Gott! wenn man alsdann wegen eines jeden müßigen Wortes wird Rechenschaft geben müssen[6]), wie wird man dann wegen so vielen sündhaften, ärgernißgebenden Reden und Thaten bestehen?

Warum wird Gott ein allgemeines und öffentliches Gericht halten?

Obschon gleich nach dem Tode des Menschen ein besonderes, geheimes Gericht über seine Seele stattfindet, hat Gott noch ein öffentliches und allgemeines Gericht aus folgenden Ursachen angeordnet: 1) damit an den Tag komme, wie gerecht Er über einen Jeden im besondern Gerichte geurtheilt habe, und auch die Leiber als Werkzeug der Sünde oder der Tugend be-

[1]) Ludw. d. P. P. l. c. XIII. [2]) 1. Theff. 4, 15. [3]) Matth. 25, 33. [4]) Luk. 23, 30. [5]) Offenb. 20, 12. [6]) Matth. 12, 36.

lohnt oder bestraft werden; 2) damit den ungerecht unterdrückten Armen, und unschuldig verfolgten Gerechten vor der ganzen Welt das Recht widerfahre, welches sie im Leben nirgends haben erhalten können; die Gottlosen dagegen, welche die Frommen so geängstigt haben, und dennoch für ehrliche und unbescholtene Leute gehalten wurden, vor der ganzen Welt zu Schanden werden; 3) damit die Gnaden und Heilsmittel, welche Gott einem jeden Menschen zu seinem Heile angeboten hat, offenbar werden. 4) Damit Gott Selbst gerechtfertigt werde, der es den Frommen auf Erden oft übel, den Bösen dagegen meistentheils wohl ergehen läßt, worin Er aber nach der größten Weisheit handelt, wie es jener Tag zeigen wird. 5) Damit die Gottlosen die Güte Gottes nicht zu ihrem Nutzen und Trost, sondern zu ihrem größten Schmerzen kennen und einsehen lernen, wie Gott auch das geringste Ihm zu Lieb und Ehre vollbrachte Werk so herrlich belohnt. Endlich 6) damit Jesus Christus, wie vor den Guten im Himmel, so auch vor den Bösen auf Erden verherrlichet, und die Wahrheit Seiner Worte feierlich bestätigt werde.

Anmuthung. Gerecht bist Du, o Herr! und gerecht ist Dein Gericht. Ach! durchbohre doch mein Fleisch mit der heilsamen Furcht vor diesem Gerichte, damit ich mich allzeit vor demselben fürchte und durch diese Furcht von allem Bösen abgehalten werde. Ach! daß ich doch mit dem büssenden Hieronymus sagen könnte: Ich esse oder trinke, oder thue etwas Anderes, so dünket mich, es erschalle in meine Ohren der schreckliche Schall der Posaune: „Stehet auf ihr Todten, und kommet zu Gericht!"

Unterricht für den zweiten Sonntag im Advent.

Am heutigen Sonntage macht die Kirche sowohl in den priesterlichen Tagzeiten als auch in der heiligen Messe von der zweifachen Ankunft Christi Meldung, um uns durch Seine gnadenreiche Ankunft zur Freude und Seine schreckliche am Tage des Gerichtes zur heilsamen Furcht zu bewegen. In dieser Absicht singt sie zum Eingang der Messe: „Volk Sion! siehe, der Herr wird kommen, die Völker zu retten, und schallen wird lassen der Herr Seine herrliche Stimme zur Wonne eures Herzens." (Isai. 30. Kap.) „Lenker Israels, merke auf: der du Joseph führest wie ein Schaf." Psalm 79, 1—2. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Gebet der Kirche. Erwecke, o Herr! unsere Herzen, daß wir Deinem Eingebornen Seine Wege bereiten; damit wir durch Seine Ankunft an Geist und Gemüth gereinigt und Dir zu dienen würdig werden — der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes &c.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 15. K. 4—13 V.

4 Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. 5 Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen untereinander habet Jesu Christo gemäß: 6 damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater un-

sers Herrn Jesu Christi preiset. 7 Darum nehme Einer sich des Andern an, wie auch Chri-
stus Sich euerer annahm zur Ehre Gottes; 8 denn ich sage; Jesus Christus ist Diener
der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, um die Verheißungen
der Väter zu bestätigen: 9 und die Heiden preisen Gott um Seiner Barmherzigkeit willen,
wie geschrieben steht: Darum will ich Dich, Herr, preisen unter den Völkern, und Deinem
Namen lobsingen. 10 Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Völker, mit
Seinem Volke. 11 Und abermals: Lobet den Herrn alle Völker und preiset Ihn alle Na-
tionen. 12 Und wiederum spricht Isaias: Die Wurzel Jesses wird es seyn, und der (daraus)
hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen. 13 Der
Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glau-
ben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des heil. Geistes!

Was lehret der heilige Paulus in dieser Lektion?

Die in Rom zum christlichen Glauben bekehrten Juden und Heiden hatten sich miteinander über die Enthaltung und den Genuß gewisser Speisen entzweit und harte Vorwürfe gemacht, indem sich die Juden zum Schimpfe der Heiden rühmten, daß der Heiland nach den Verheißungen Gottes aus ihrem Geschlechte entsprossen wäre, und sie folglich auf Ihn mehr Anspruch hätten, als die Heiden; diese dagegen warfen den Juden ihren abscheulichen Undank vor, den sie durch die Kreuzigung des Heilandes auf sich geladen. Um nun die Eintracht wieder herzustellen, sagt der heilige Paulus, beide Parteien hätten Ursache Gott zu loben, Dessen Gnade und Güte sie Alles zu verdanken haben, und die Heiden sowohl als die Juden hätten an Jesus einen Erlöser, von Welchem sie das Heil hoffen dürfen, um welches sie sich durch ihren Zwist nicht bringen sollten.

Durch diese Worte lehrt der Apostel auch uns, daß wir die größte Ursache haben, Gott zu loben und zu danken, daß er uns in unsern Voreltern, die noch Heiden waren, zum christlichen Glauben berufen hat, und uns hüten sollen, durch Hochmuth, Zwietracht, Neid, Haß, Unzücht rc. das Heil zu verlieren.

Wozu nützet uns die heilige Schrift?

1) Damit wir wissen, was wir glauben und thun müssen um selig zu werden, indem *alle von Gottes Geist eingegebene Schrift dazu dienet, uns zu lehren, zurecht zu weisen, zu bessern und zu unterrichten in der Gerechtigkeit.* (2. Tim. 3, 16.) 2) Damit wir aus dem, was Christus für uns that und die Heiligen für Christus gethan haben, lernen mögen, in unsern Trübsalen geduldig zu seyn, uns durch ihre Beispiele zu trösten und zur Hoffnung aufzumuntern.

Um aber aus dem Lesen der heiligen Schrift diesen Nutzen zu ziehen, muß der katholische Christ dieselbe in jenem Geiste lesen, unter dessen Beistand die heilige Schrift entstanden ist, und in der Kirche ewig lebt und ewig bleibt, das heißt, er muß um diesen heiligen Geist bitten, und sich dann nicht nach seinem Kopfe, sondern nach dem Sinne der Kirche in aller Demuth den Inhalt zu erklären suchen.

Wer nur, um seine Neugierde, seinen Vorwitz und seine Streitsucht zu befriedigen, die heil. Schrift liest und bei der Erklärung der vielen dunkeln

oft einer verschiedenen Auslegung unterworfenen Stellen derselben seiner eigenen Einsicht und Meinung folgt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß nur der heil. Geist, durch dessen Eingebung die Bibel entstanden, der getreue und wahrhaftige Ausleger der Bibel oder heil. Schrift ist und seyn kann, und daß dieser heil. Geist nur in der wahren Kirche Jesu waltet und diese Kirche allein durch den Beistand des heil. Geistes, den ihr Christus für alle Zeit versprochen hat, die heil. Schrift erklären kann, wer, ohne dieses zu bedenken dennoch im Lesen der Bibel seiner eigenen Meinung und Einsicht folgt, der muß nothwendig auf Abwege gerathen, in die mannigfaltigsten Zweifel verstrickt und zuletzt, wie die traurige Erfahrung bestätigt, im Glauben irre werden.

Daher hat mit Recht das Oberhaupt der heil. römisch-katholischen Kirche, der Papst, das Lesen der Bibel beschränkt, aber nicht wie die Irrgläubigen lügenhaft behaupten, unbedingt verboten, und nur das Lesen solcher Ausgaben der Bibel erlaubt, welche mit Anmerkungen und Erklärungen über die wichtigsten Stellen nach der Auslegung der heil. Väter und Ueberlieferung versehen sind, damit die Einheit des Glaubens nicht gestört und jene scheuslichen Verirrungen des menschlichen Verstandes nicht unter den Katholiken zum Vorschein kommen, wie sie leider bei den verschiedenen Sekten der Irrgläubigen vorgekommen sind, welche sogar aus der Bibel Mord, Vielweiberei und Unzucht als erlaubt erklärten!!

Uebrigens bedenke man, daß Christus die Bibel weder zu schreiben noch zu lesen befohlen hat, und daß nicht die Leser, sondern die Hörer und Thäter des Wortes Gottes, d. h. die, welche das Wort Gottes in der Predigt anhören und befolgen, selig werden. *)

Warum wird Gott ein Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung genannt?

1) Weil Er unserm sündhaften Leben langmüthig zusieht und auf unsere Besserung wartet; 2) weil Er uns die Gnade gibt, im Kreuz und Leiden geduldig zu seyn, und uns innerlich tröstet daß wir nicht kleinmüthig werden; 3) weil Er uns die Tugend der Hoffnung verleiht, und Selbst die Belohnung seyn will, die wir nach diesem Leben erwarten dürfen.

Seufzer. O Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung! erfülle doch unsere Herzen mit Frieden und Freude, und verleihe, daß wir durch Glaube, Hoffnung und Liebe in allem Guten vollkommen werden und das versprochene Heil erlangen mögen.

Evangelium des heiligen Matthäus 11. Kap. 2—10. V.

In jener Zeit 2 als Johannes die Werke Christi im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen Jüngern, 3 und ließ Ihm sagen: Bist Du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten? 4 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündigt dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. 5 Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige wer-

*) Siehe auch weiter unten (im Unterricht für den Osterdienstag) die Glaubenslehre hierüber nach.

den gereinigt, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt: 6 und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert! 7 Als aber diese hinweggingen, fing Jesus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinaus gegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? 8 Oder, was seid ihr hinaus gegangen, zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. 9 Oder, was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, Ich sage euch, er ist noch mehr, als ein Prophet. 10 Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende Meinen Engel vor Deinem Angesichte her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll.

Warum war Johannes im Gefängnisse?

Weil er den König Herodes wegen der ehebrecherischen Ehe mit seines Bruders Eheweib zurecht gewiesen hatte, wofür er später mit dem Leben büssen mußte.[1]) Die Wahrheit ist zwar eine überaus schöne Mutter, sie gebäret aber gewöhnlich, wie das Sprüchwort sagt, eine abscheuliche Tochter, den Haß. Dieß mußte Johannes erfahren. * Lernen wir von Johannes, immer die Wahrheit zu sagen, wenn wir sie zu sagen verpflichtet sind, sollte es uns auch in das größte Unglück stürzen, denn alsdann werden wir, wenn wir mit Johannes Verfolgung geduldig leiden, auch mit ihm Märtyrer der Wahrheit werden.

Warum hat Johannes seine Jünger zu Christus gesendet?

Damit sie von Christus, der damals schon durch Lehre und Wunder hervorleuchtete, selbst vernähmen, daß Er der versprochene Messias, der Heiland der Welt sei, und Ihm nachfolgen sollten.

Warum sagt Christus zu den Jüngern des Johannes: Gehet und saget dem Johannes: die Blinden sehen, die Lahmen gehen 2c.?

Damit sie aus den Wunderzeichen, die Er that, abnehmen sollten, daß Er der versprochene Messias sei, von dem die Propheten schon voraussagten, daß Er solche Wunder thun würde.[2]) Christus, sagt der heil. Cyrillus, hat sowohl durch die Größe als die Menge Seiner Wunder gezeigt, daß Er der Messias sei.[3])

Warum setzt Christus hinzu: Und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert?

Um derjenigen willen, welche sich an Ihm Seiner Demuth, Armuth und schmählichen Kreuztodes wegen ärgern, das heißt, an Ihm zweifeln, Ihn verachten und verwerfen würden, da doch der Mensch Gott, Seinem Herrn, wie der heil. Gregorius sagt, um so größere Ehre und Liebe schuldig ist, je unwürdigere Dinge Er für ihn gelitten hat.[4])

Wohin zielen die Fragen, die Christus des heiligen Johannes wegen that?

1) Um den heil. Johannes von dem Verdachte zu reinigen, als sei er im Glauben an Jesus wankend geworden, 2) um seine Standhaftigkeit zu

[1]) Matth. 14, 10. [2]) Isai. 35. 5, 6. [3]) l. 2. Thesauric. c. 4. [4]) S. Greg. hom. 6.

rühmen, mit welcher er, obwohl eingekerkert und mit dem Tode bedroht, sein Predigtamt zu verrichten nicht nachließ, allen Predigern, Beichtvätern und Vorgesetzten zum Beispiele, daß sie sich durch kein Ansehen der Person noch durch Menschenfurcht und andere zeitliche Absichten abhalten lassen, ihre Pflichten unerschrocken zu erfüllen; 3) um seine strenge Buße zu loben, welche er durch schlechte Nahrung und rauhe Kleidung an den Tag legte, damit wir nach dessen Beispiel auch unser Fleisch kasteien und Buße wirken lernen.

Warum sagt Christus, Johannes sei mehr als ein Prophet?

Weil 1) der heilige Johannes wie kein anderer Prophet, von dem Propheten Malachias [1]) selbst vorhergesagt worden; 2) weil er, unter allen Propheten der Einzige, Christum mit Augen gesehen, mit den Fingern auf Ihn gewiesen und Ihn getauft hat; 3) weil er, wie ein Engel d. i. ein Bote Gottes, die Ankunft des Heilandes verkündet und Ihm den Weg bereitet hat.

Wie hat Johannes dem Heiland den Weg bereitet?

Er hat durch seine Bußpredigten und durch sein eigenes bußfertiges Leben die Juden zu bewegen gesucht, ihre Herzen durch Besserung des Lebens vorzubereiten, um die Gnade des Messias zu empfangen. * Ebenso wird Gott mit Seiner Gnade nicht zu uns kommen, wenn wir Ihm nicht durch wahre Besserung den Weg bereiten.

Anmuthung. O Herr Jesu! der du den heiligen Johannes, deinen Vorläufer; wegen seiner Standhaftigkeit und Buße gepriesen hast: verleihe uns deine Gnade, daß wir diejenigen, welche uns anvertraut sind, entweder selbst oder durch andere im Glauben zu unterrichten Sorge tragen, und entzünde unsere Herzen, daß wir seine Standhaftigkeit und Buße nachahmen, und keinem Menschen zu gefallen etwas thun, was deine göttliche Majestät beleidigen könnte.

Trost in Widerwärtigkeiten.

„Der Gott der Geduld und des Trostes, der Gott der Hoffnung, erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben." Röm. 15. K. 5 u. 13. V.

Was gewährt uns in Widerwärtigkeiten den besten Trost?

1) Der lebendige und feste Glaube, daß alles und jedes, was uns begegnet, von Gott und zwar zu unserm Besten herkomme, und daß jedes Uebel, wie es auch immer beschaffen seyn möge, entweder durch den Willen oder durch Zulassung Gottes uns treffe. „Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott." [2]) „Haben wir das Gute empfangen von der Hand Gottes," [3]) sprach der geduldige Job in seinen Leiden, „warum sollten wir das Böse nicht annehmen?"

2) Die feste Ueberzeugung, daß ohne Zulassung Gottes sogar kein Haar des Hauptes verloren gehe, [4]) und daher noch viel weniger ein anderes Uebel vom Teufel oder den Menschen uns könne zugefügt werden. (Vgl. Job K. 1.)

3) Das unerschütterliche Vertrauen, Gott könne und wolle uns in der Trübsal helfen, wenn wir Ihn darum bitten, und es zu unserer Seligkeit

---

[1]) K. 4. V. 5. [2]) Sirach 11, 14. [3]) Job. 2, 10. [4]) Luk. 21, 18.

nützlich ist. „Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so will ich dich nicht vergessen! Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet!“ [1])

4) Die Hoffnung reichlicher Belohnung, die man sich im künftigen Leben durch Geduld im Leiden erwirbt; „denn unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwängliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns.“ [2])

5) Der Gedanke, daß alles Klagen und Murren gegen die Anordnung Gottes doch nichts helfe, vielmehr nur zum Schaden und zur Schande gereiche. „Wer widersetzt sich Gott und hat Friede?“ [3])

6) Das lebhafte Andenken an unsere Sünden, wofür wir schon längst ewige Strafe in der Hölle verdient hätten. Daher jener bekannte Ausspruch des heiligen Augustin: „Hier schneide, o Herr, hier senge, hier brenne, nur schone meiner in der Ewigkeit.“

7) Die Erinnerung, daß in das Himmelreich kein anderer Weg führet, als der Weg des Kreuzes, den Christus selbst, den Seine schmerzhafte Mutter, den alle Heilige wandeln mußten. „Mußte nicht Christus dieses alles leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen?“ [4]) „Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich Gottes.“ [5]) Endlich

8) die Gewißheit, daß Leiden und Widerwärtigkeit ein Zeichen der Liebe Gottes und der Auserwählung sind. „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er: er schlägt jedes Kind, das er aufnimmt.“ (Hebr. 12, 6.; vgl. V. 7—11.)

Gebet in Trübsal. O allmächtiger, gütiger und getreuer Gott! der Du gesagt hast: Rufe zu Mir am Tage der Trübsal, so will Ich dich erretten und du sollst Mich preisen, [6]) siehe, ich verlasse mich auf dein Wort, und nehme meine Zuflucht zu Dir in meiner Noth. Darum gib Deinem Namen die Ehre und errette mich, wenn es Dir gefällt und mir nützlich ist, damit alle die Wahrheit erkennen, daß Du allein ihr Helfer seiest. Amen.

Unterricht für den dritten Sonntag im Advent.

An diesem Sonntage fordert die Kirche Alle wiederholt zur Freude auf wegen der Ankunft des Heilandes, und singt daher am Eingange der heiligen Messe: „Freuet euch allzeit im Herrn, abermal sage ich, freuet euch! Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: denn der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.“ [7]) „Du hast gesegnet, o Herr, Dein Land, hast weggenommen die Gefangenschaft Jakobs.“ [8]) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! neige Dein Ohr zu unserm Flehen herab, und laß die Nacht unsers Gemüthes durch die Gnade Deiner Heimsuchung erleuchtet werden, der Du lebest ꝛc.

[1]) Isai. 49, 15. 16. [2]) 2. Kor. 4, 17. [3]) Job. 9, 4. [4]) Luk. 24, 26. [5]) Apostg. 14, 21. [6]) Psalm 49, 15. [7]) Philipp. 4, 4—6. [8]) Psalm 84, 1.

Epistel des heiligen Paulus an die Philipper 4. K. 4—7. V.

Brüder! 4 Freuet euch allzeit im Herrn, abermal sage ich, freuet euch! 5 Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe. 6 Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. 7 Und der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu.

Was heißt sich im Herrn erfreuen?

Es heißt sich erfreuen 1) wegen der empfangenen Gnade des wahren Glaubens; 2) wegen der Hoffnung, durch die Gnade Gottes die ewige Seligkeit zu erlangen; 3) wegen des Schutzes des Allerhöchsten, unter dem wir stehen; 4) wegen der Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen, worüber uns Jesus selbst zur Freude mahnet, [1] und der heilige Apostel Paulus sich so sehr erfreuet hat. [2]

Was lehrt der heilige Paulus ferner in dieser Lektion?

Er ermahnet uns durch Eingezogenheit und einen auferbaulichen Lebenswandel Jedermann ein gutes Beispiel zu geben, wozu uns die Erinnerung an Gottes Gegenwart und Seine Ankunft zum Gerichte [3] bewegen soll. Ferner warnt er uns vor ängstlicher Sorgfalt in zeitlichen Dingen, und will, daß wir vielmehr unsere Sorgen auf Gott werfen, der uns, wenn wir in unsern Nöthen mit Demuth und Vertrauen zu Ihm flehen, und für die empfangenen Wohlthaten fleißig danken, gewiß niemals verlassen wird.

Worin besteht der Friede Gottes?

In einem guten Gewissen, [4] worin sich Paulus [5] über alle Maßen erfreut und rühmet. Dieser Friede oder die Ruhe des Herzens hat alle Märtyrer und viele Andere, die um der Gerechtigkeit willen gelitten haben, getröstet. So sprach der heilige Tiburtius zu dem Tyrannen: „Wir halten alle Pein für gering, weil wir ein gutes Gewissen haben.“ — Es ist keine größere Freude zu erdenken, als die, welche aus einem guten Gewissen hervorgeht. Man muß sie selbst verkosten, wenn man sie begreifen will.

Seufzer. Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, bewahre unsere Herzen in Christo Jesu. Amen.

Trost und Hilfsmittel in Betrübnissen.

„Ist Jemand traurig unter euch, so bete er.“ Jak. K. 5, 13.

Es gibt kein kräftigeres Trost- und Hilfsmittel in Traurigkeit und Betrübniß, als in demüthigem und vertrauensvollem Gebete seine Noth und sein Anliegen Gott allein zu klagen, nach dem Beispiele der betrübten Anna, Mutter des Propheten Samuel [6] und der keuschen Susanna, als sie fälschlich eines Ehebruches beschuldigt und zum Tode verurtheilt worden. [7] Ebenso klagte der fromme König Ezechias Gott im Gebet die harten Bedrängnisse, womit ihn der König Sennacherib bedrohte. [8] Auch der König Josaphat machte seine Noth Gott allein bekannt, indem er sprach: „Weil wir nicht wissen, was wir thun sollen, so bleibt das allein übrig, daß wir unsere Augen

[1] Matth. 5, 12. [2] 2. Kor. 7, 4. [3] Chrysost. hom. 33. in Joann. [4] Ambrosius [5] 2. Kor. 1, 12. [6] 1. Kön. 1, 10. [7] Dan. 13, 35 [8] 4. Kön. 19, 14.

zu Dir richten." [1]) Und sie haben alle von Gott Trost und Hilfe erlangt. Bist du also betrübt und beängstiget, so erhebe deine Seele wie David zu Gott und sprich: „Zu Dir erhebe ich meine Augen, der Du wohnest im Himmel! Siehe, wie der Knechte Augen auf ihrer Herrn Hände, wie der Magd Augen auf ihrer Gebieterin Hände; also schauen meine Augen zu Dir, o Gott, meinen Herrn, bis Du Dich meiner erbarmest. Erbarme Dich meiner, o Herr, erbarme Dich meiner. [2]) Erfreue die Seele Deines Knechtes, denn zu Dir, o Herr, erheb ich meine Seele." [3])

Evangelium des heiligen Johannes 1. K. 19—28. V.

In jener Zeit 19 sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten an Johannes ab, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? 20 Und er bekannte und läugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! 21 Und sie fragten ihn: „Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! 22 Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? 23 Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt. 24 Die Abgesandten aber waren Pharisäer. 25 Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? 26 Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser: aber in euerer Mitte steht der, den ihr nicht kennt. 27 Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. 28 Dieß ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Warum schickten die Juden Gesandte an Johannes, und ließen ihn fragen: Wer er wäre?

Theils aus Neugierde, weil sie den Johannes ein so engelreines, bußfertiges Leben führen sahen, theils, wie der heilige Chrysostomus sagt, aus Neid, weil Johannes mit so großer Geisteskraft predigte, taufte und die Menschen zur Buße ermahnte, daß die Einwohner Jerusalems schaarenweise ihm zuliefen, theils und besonders auf Anordnung Gottes, welcher sie antrieb, öffentlich den Johannes zu fragen, ob er der Messias sei, und dieser sie auf den wahren Messias, Jesum hinweise, damit sie Ihn als solchen aufzunehmen gezwungen würden, und wenn sie Ihn nicht aufnähmen, keine Entschuldigung hätten.

Warum fragten die Juden den Johannes, ob er Elias oder der Prophet sei?

Die Juden glaubten irrig, daß der Heiland nur einmal und zwar glorreich in die Welt kommen, und Ihm dann Elias oder einer der alten Propheten vorhergehen und den Weg bereiten werde, wie Malachias (4, 6.) von Johannes vorausgesagt hatte; und weil Johannes selbst sagte, daß er nicht Christus sei, so fragten sie ihn, ob er nicht Elias oder der Prophet wäre? Elias aber, der lebendig von Gott in einem feurigen Wagen aus dieser Welt

[1]) 2. Chron. 20, 12. [2]) Psalm 122. [3]) Psalm 85, 4.

weggenommen wurde, wird erst vor der zweiten Ankunft Jesu, am letzten Gerichtstage, erscheinen.

Warum sagte Johannes, er sei nicht Elias noch der Prophet?

Weil Johannes in der That nicht Elias und in dem Sinne der Juden, auch nicht der Prophet war, sondern mehr als ein Prophet war, weil er Christum als schon gegenwärtig anzeigte und mit dem Finger auf Ihn deutete.

Warum nennt sich Johannes die Stimme des Rufenden in der Wüste?

Weil er sich aus Demuth nur als ein Werkzeug des Heilands bekennen wollte, der durch ihn dem verlassenen und hoffnungslosen Judenlande den Trost seines Erlösers ankündet [1]) und sie ermahnt, würdige Früchte der Buße zu bringen.

Wie bringt man würdige Früchte der Buße?

Wenn man nach seiner Bekehrung Gott und der Gerechtigkeit so eifrig dient, als man zuvor der Eitelkeit und dem Teufel gedient hat, und Gott so inbrünstig liebet, als man zuvor das Fleisch, d. i. die Gelüste des Fleisches und die Welt, d. i. ihre Freuden, geliebet hat; wenn man also seine Glieder der Gerechtigkeit ebenso hingibt, als man zuvor mit denselben der Unreinigkeit und Bosheit diente, [2]) d. h. wenn der Mund, der zuvor Unreines geredet; wenn die Ohren, die zuvor nur Ehrabschneidungen, faule Reden gerne gehört; wenn die Augen, die vorwitzig auf eitle, unreine Dinge gesehen, nunmehr Freude daran haben, Gottgefälliges zu reden, zu hören, zu sehen; wenn der Bauch, welcher zuvor der Unmäßigkeit im Essen und Trinken ergeben war, sich davon enthält; die Hände das Gestohlene zurückgeben rc., mit einem Worte, wenn man den alten, sündhaften Menschen aus- und einen neuen Menschen anzieht, der nun gerecht und heilig lebt. [3])

Was war die Taufe des Johannes und was wirkte sie?

Die Taufe des Johannes war nur eine Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, [4]) wirkte also nicht, wie die von Jesus nachher eingesetzte Taufe, die Vergebung der Sünden, sondern sollte nur in Verbindung mit den Predigten des Johannes zur Buße und Bekenntniß der Sünden bewegen.

Was lernt man sonst noch aus diesem Evangelium?

Wir lernen daraus, immer und besonders im Beichtgerichte aufrichtig zu seyn, um die so nothwendige Tugend der Demuth zu üben. Denn dadurch, daß Johannes offen und ohne Rückhalt auf die Fragen der Juden die Wahrheit bekannte und sich durch die Worte: „Ich bin nicht würdig, des Messias Schuhriemen aufzulösen," als den geringsten der Knechte Christi betrachtete, [5]) hat er uns ein schönes Beispiel der Aufrichtigkeit und Demuth gegeben, welches uns antreiben soll, immer die Wahrheit zu reden und nicht nur keine Ehre zu suchen, sondern auch alle, von den Menschen uns erwiesene Ehre, Gott allein zu geben. [6])

*Hast du nicht weit mehr Ursache, als Johannes, der doch ein so großer Heiliger war, dich gering zu achten und vor Gott und den Menschen zu demüthigen? — „Mein Sohn, sagt Tobias (4, 14.), laß die Hoffart niemals

[1]) S. Gregor. Hom. 7. [2]) Röm. 6, 19. [3]) Eph. 4, 22. 24. [4]) Luk. 3, 3. [5]) Euthym. Chrysostomus. [6]) Id. in l. c

in deinem Sinne und deinen Worten herrschen; denn alles Verderben hat in derselben seinen Anfang genommen."

Anmuthung. O Herr! verbanne aus meinem Herzen allen Neid, alle Eifersucht und Hoffart. Gib mir dagegen die Gnade, mich selbst und Dich zu erkennen, damit ich in Erkenntniß meines Nichts, meines Elendes, meiner Laster immer in meinen Augen klein verbleibe, dagegen in Betrachtung Deiner unendlichen Vollkommenheit Dich über Alles schätze, liebe und zu verherrlichen suche, und auch meinen Nebenmenschen immer für vollkommener als mich selbst halte und deßwegen vom Herzen liebe. Amen.

Am Quatemper-Mittwoch im Advent.

Lektion aus dem Propheten Isaias 7. K. 10—15. V.

10 In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: 11 Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sei in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. 12 Und Achaz sprach: ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. 13 Da sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? 14 Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und Seinen Namen wird man Emmanuel nennen. 15 Butter und Honig wird Er essen, damit Er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.*)

Erklärung. In dieser Lektion ist die wichtige Prophezeiung von der Geburt des Heilandes aus einer Jungfrau enthalten. Der König von Juda, Achaz, wurde von den Königen von Syrien und Israel mit Krieg überzogen. Bei ihrem Anzuge gerieth Achaz in große Furcht und gedachte bei den Assyrern, anstatt bei Gott, dem Allmächtigen, Hilfe zu suchen. Dieses Mißtrauen auf Gottes Hilfe veranlaßte die Sendung des Propheten Isaias zu Achaz, welcher ihm den Untergang der beiden Könige und seine Rettung verkündete, und zur Bestätigung der Wahrheit seiner Worte Achaz aufforderte, ein Zeichen von Gott zu verlangen. Achaz, dem Götzendienste ergeben, wollte kein Zeichen verlangen, weil er mehr auf die Hilfe der Dämonen und der Assyrer vertraute. Deßwegen tadelte ihn der Prophet, weil er dadurch Gott beleidigte und sprach: Der Herr selbst wird euch, d. i. euern Nachkommen, ein Zeichen geben; denn eine Jungfrau wird einen Sohn empfangen und seinen Namen wird man Emmanuel, das heißt Gott mit uns, nennen. Durch diese Worte wollte Isaias dem Könige Achaz zu erkennen geben, daß, so gewiß dieser Emmanuel, der Sohn der Jungfrau, der Erlöser der Welt, einst erscheinen wird, um die Welt aus der Macht des Satans zu erlösen, so gewiß werde er auch von seinen Feinden befreit werden. — * Lernen wir daraus immer fest auf Gott vertrauen, der uns aus jeder Gefahr erretten kann, zugleich aber Gott danken, der schon siebenhundert drei und vierzig Jahre zuvor die tröstliche Ankunft seines Sohnes, unsers Heilandes, verheißen ließ.

---

*) Diese Lektion wird auch am Feste Mariä Verkündigung und in den Roratemessen gelesen, sowie das hieher gehörige Evangelium (Luk. 1, 26—28), welches am Feste Mariä Verkündigung im zweiten Theile zu finden ist.

Seufzer. O, Emmanuel, starker, heiliger Gott, Du unser Heiland und Erlöser! sei stets mit uns im Leben und im Tode; denn wenn du mit uns bist, wer ist wider uns? —

Gebet der Kirche. Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß die bevorstehende Feier unserer Erlösung für das gegenwärtige Leben uns die nöthigen Gnaden mittheile, und die Belohnungen der ewigen Seligkeit uns bereite — durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Am Quatemper=Freitage im Advent.

Lektion aus dem Propheten Isaias 11. K. 1 — 5. V.

So spricht Gott, der Herr: 1 Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesses, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel. 2 Und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit: 3 und der Geist der Furcht des Herrn wird Ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenschein richten, noch nach Hörensagen strafen, 4 sondern mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Billigkeit strafen die Sanften der Erde. Er wird die Erde mit dem Stabe Seines Mundes schlagen, und den Gottlosen tödten mit dem Hauche Seiner Lippen. 5 Gerechtigkeit wird der Gürtel Seiner Lenden seyn, und Treue der Gurt Seiner Nieren.

Erklärung. In dieser Lektion gibt Gott den Juden durch den Propheten die tröstliche Verheißung, daß, wenn sie genug gezüchtiget seyn und ihr Elend erkennen werden, der Heiland kommen und Alles wieder herstellen werde. Das Reis, von dem der Prophet spricht, ist die allerseligste Jungfrau, welche aus der Wurzel Jesse, das ist, aus dem Stamme Davids, hervorgehen, und die Blume, d. i., den Heiland, gebären werde. [1] Auf diesem, dem Heilande nämlich, wird der heilige Geist mit seinen sieben Gaben ruhen, das heißt, in Ihm seyn, Er wird, als ein Herzenskenner, die Menschen nicht nach ihren äußerlichen Werken richten, sondern nach ihrer innerlichen Gesinnung, und den Sündern nicht schmeicheln, sondern mit strengen Worten ihr sündhaftes Leben strafen, weil er gerecht und treu seyn und jedem Menschen ohne Ansehen der Person vergelten werde.

* Erinnern wir uns jedesmal bei unserm Thun und Lassen, daß Jesus uns in das Herz schaut, und uns nicht bloß nach unsern Werken, sondern ganz besonders nach der Absicht, mit welcher wir sie vollbracht, richten werde, und lernen wir, immer eine reine Absicht bei unsern Werken zu haben.

Seufzer. O wohlriechende Blume der Jungfrau! Heiland Jesus! komme und ziehe uns an Dich, damit wir im Geruche Deiner Salbungen laufen und ein gnädiges Gericht erlangen mögen!

Das hieher gehörige Evangelium sieh' am Feste Mariä Heimsuchung im zweiten Theile.

Gebet der Kirche. Erwecke, wir bitten Dich, o Herr! Deine Macht, damit wir, die Deiner Liebe zuversichtlich trauen, von allen Widerwärtigkeiten erlöst werden mögen, der Du lebest u. s. w.

---

[1]) Ambros. lib. d. Bened. Patr.

Am Quatemper-Samstage im Advent.

Epistel des heiligen Paulus II. an die Thessalonicher 2. K. 1 — 8. V.

Brüder! 1 Wir beschwören euch bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung um Ihn, 2 daß ihr euch nicht so schnell abbringen lasset von eurem Sinne, noch euch erschrecken lasset, weder durch den Geist, noch durch Lehre, noch durch einen Brief, als von uns gesandt, als ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. 3 Lasset euch von Niemanden irre führen auf keine Weise; denn zuvor muß der Abfall kommen, und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, 4 der sich widersetzt, und sich erhebt über Alles, was Gott heißt, oder göttlich verehrt wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, und sich für Gott ausgibt. 5 Erinnert ihr euch nicht, daß ich, da ich noch bei euch war, euch dieses sagte? 6 Und nun wisset ihr, was (Ihn) aufhält, bis Er offenbar werde zu Seiner Zeit. 7 Denn das Geheimniß der Bosheit ist schon wirksam: nur soll der, welcher jetzt aufhält, so lange aufhalten, bis er hinweggeräumt ist.

Erklärung. Es hatten zu der Zeit, als der heilige Paulus diesen Brief schrieb, mehrere das falsche Gerücht verbreitet, daß der jüngste Tag bald nahen und Jesus zum Gerichte kommen werde. Dagegen warnt nun der Apostel die Gläubigen und sagt, daß sie sich nicht irreführen lassen sollten, denn zuerst wird der größte Theil der Menschen von Gott abfallen und dann der Antichrist, der Sohn des Verderbens, kommen, der aber nicht eher erscheinen wird, bis das Evangelium überall gepredigt ist. Der große Abfall geschieht nach und nach durch die von Zeit zu Zeit entstehenden Ketzereien, und wird vom Antichrist vollendet werden, welchen aber dann Jesus bei Seiner Ankunft zum Gerichte mit dem Hauche Seines Mundes tödten wird.

* Lernen wir daraus, nicht über den jüngsten Tag und über die Ankunft Jesu zu klügeln, sondern vielmehr uns vorzubereiten auf die Ankunft Jesu in unsere Herzen, damit er uns im Tode und Gerichte gnädig sei.

Seufzer. Ach Jesus! wann wirst Du kommen, und mein Herz ganz in Besitz nehmen, damit ich immer und ewig Dein sei?

Das hieher gehörige Evangelium siehe am morgigen Sonntag.

Gebet der Kirche. Gott, der Du siehst, daß wir wegen unserer Sündhaftigkeit bedrängt sind, verleihe gnädig, daß wir durch Deine Heimsuchung getröstet werden, der Du lebest u. s. w.

Unterricht für den vierten Sonntag im Advent.

An diesem Sonntage äußert die Kirche ganz besonders ihr inbrünstiges Verlangen nach der baldigen Ankunft des Heilandes, weßwegen sie im Eingange der heiligen Messe die Seufzer der Altväter den Gläubigen auf die Zunge legt, sie nochmals durch das Evangelium der Messe zur wahren Buße, als der besten Vorbereitung zur würdigen Aufnahme des Heilandes ermahnet und daher im Eingange singt: „Thauet ihr Himmel von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten: die Erde thue sich auf und sprosse den Heiland! (Isai. 45, 8.) Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände.“ (Ps. 18, 1.)

Gebet der Kirche. Erwecke, o Herr, wir bitten Dich, Deine Macht und komme! eile uns mit Deiner mächtigen Hilfe entgegen; auf daß unsere Erlösung, welche unsere Sünden immer weiter von uns entfernen, durch die Kraft Deiner Gnade und durch das Uebermaaß Deiner Erbarmungen beschleunigt werde — der Du lebest u. s. w.

Epistel des heiligen Paulus I. an die Korinther 4. K. 1—5. V.

1 Brüder! So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. 2 Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. 3 Mir aber ist es das Geringste, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden: und ich richte mich auch selbst nicht. 4 Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet, ist der Herr. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott.

Warum wird heute diese Epistel vorgelesen?

Die Kirche will dadurch 1) diejenigen, welche an den Quatempersamstagen im Advent die heiligen Weihen empfangen haben, an die hohe Würde ihres Amtes erinnern und sie ermahnen, dasselbe mit der gebührenden Heiligkeit und Treue zu verwalten, und sich eben so durch Tugend und Frömmigkeit vor den Weltmenschen hervorzuthun, als sie dieselben an Würde übertreffen. 2) Will die Kirche nochmals die Gläubigen an die schreckliche Ankunft Christi zum Gerichte erinnern und dadurch bewegen, durch Reinigung des Gewissens mittels einer reumüthigen Beicht Christum in der Weihnachtszeit als Heiland zu empfangen, damit sie Ihn nicht einstens als strengen Richter erfahren.

Wofür soll man die Priester halten?

Für Diener, Haushalter und Stellvertreter Christi, für Ausspender der heiligen Geheimnisse, für Gesandte des Allerhöchsten.[1]) Darum befiehlt auch Gott so ernstlich, die Priester zu ehren,[2]) und Christus spricht von seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, den Priestern:[3]) „Wer euch verachtet, verachtet mich," und der heilige Paulus schreibt:[4]) „Die Priester, die gut vorstehen, halte man doppelter Ehre werth, besonders solche, die in Wort und Lehre sich abmühen."

Können die Priester nach ihrem Belieben die heiligen Sakramente ausspenden?

Nein, sie müssen die Vollmacht von der Kirche dazu haben, ihr Amt nach den Vorschriften derselben getreu verwalten, und nur nach dem Willen Christi handeln, dessen Haushälter sie sind. Die Priester dürfen daher das Heilige nicht den Hunden vorwerfen,[5]) das heißt, sie dürfen den Unbußfertigen und daher Unwürdigen nicht die Lossprechung und die heiligen Sakramente ertheilen, wenn sie nicht mit ihnen verdammt werden wollen.

Warum achtet der heilige Paulus das Urtheil der Menschen so gering?

Weil es gewöhnlich falsch, betrüglich, thöricht und folglich nicht werth ist, daß man es achte und sich darnach richte, denn die Menschen halten oft

[1]) I. Kor. 4, 1. II. Kor. 5, 20. [2]) Sir. 7, 31. [3]) Luk. 10, 16. [4]) 1. Tim. 5, 17. [5]) Matth. 7, 6.

für bös, was an sich gut und Gott angenehm ist; dagegen halten sie für gut, was bös, Gott mißfällig und verdammlich ist. Was sie heute loben, das tadeln sie morgen, und so umgekehrt. — Deßwegen schreibt eben der heilige Paulus: „Wenn ich den Menschen zu gefallen suche, so wäre ich Christi Diener nicht." [1]) O welche schlechte Christen und große Thoren sind also nicht jene Menschen, welche, um den Weltmenschen nicht zu mißfallen, alle ihre thörichten Gebräuche und Moden in der Kleidung, den Sitten und Gebärden so gerne nachahmen, sich dadurch aber vor Gott, den Engeln und Heiligen verhaßt machen, denen zu gefallen doch die einzige Ehre und wahres Glück ist. Merke dir den schönen Ausspruch des heil. Franz Seraph: „Soviel Jemand vor Gott werth ist, soviel ist er werth und mehr nicht," und lerne daraus, treu deine Pflichten zu erfüllen, dabei alles Urtheil und Lob der Welt verachten.

Warum will der heilige Paulus sich selbst nicht richten?

Weil Niemand ohne besondere Offenbarung Gottes wissen kann, ob er vor Gott gerecht sei oder nicht, wenn ihm gleich sein Gewissen nichts vorwirft; denn Niemand weiß, ob er des Hasses oder der Liebe würdig ist. [2]) Deßwegen setzt der heil. Paulus hinzu, ob er gleich sich nichts vorzuwerfen habe, so halte er sich doch nicht für gerechtfertigt, Gott allein müsse dieses entscheiden. Der Mensch soll sich wohl prüfen, so viel er kann, ob er nichts Gott Mißfälliges an sich habe; wenn er aber nichts findet, sich dennoch nicht für gerechter als andere halten, sondern denken, vielleicht seien die Augen seines Gemüthes von bösen Leidenschaften verblendet, und sehen deßwegen nicht, was Gott nur allzuwohl sieht, und im Gerichte uns und andern offenbaren werde. Auch die Pharisäer haben an sich nichts gefunden, sich für heilig und gerecht gehalten, und doch hat sie Jesus verdammt!

Seufzer. Ach, Herr! geh' mit Deinem Diener nicht in's Gericht: denn vor Deinem Angesichte ist kein Lebender gerecht. [3])

Evangelium Lukas 3. K. 1—6. V.

1 Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und
Lysanias Vierfürst von Abilene war, 2 unter den Hohenpriestern Annas und
Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Joannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. 3 Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und
predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, 4 so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine
Pfade. 5 Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg
werden. 6 Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

[1]) Gal. 1, 10. [2]) Pred. 9, 1. [3]) Psalm 142, 2.

Warum wird die Zeit, da Johannes zu predigen anfing, so umständlich beschrieben?

Der Evangelist führt diese Zeit deßwegen so genau und bestimmt an, und zählt alle geistlichen und weltlichen Fürsten wider seine Gewohnheit so genau nach der Ordnung auf, 1) damit nicht geläugnet werden könnte, daß dieß wirklich die Zeit und das Jahr sei, in welchem der verheißene Messias, den Johannes getauft und der himmlische Vater als Seinen geliebten Sohn erklärt hat, in der Welt erschienen sei; 2) damit er dadurch andeute, daß nach der Weissagung des Patriarchen Jakob (Gen. 49, 10.) der Szepter wirklich von Juda genommen, d. h. das Volk der Juden keinen eigenen König aus seinem Stamme mehr haben werde, also auch der Heiland angekommen sei.

Was will das sagen: Es erging das Wort des Herrn an Johannes?

Es bedeutet, daß Johannes durch einen von Gott gesandten Engel oder durch eine innere, göttliche Einsprechung sei ermahnt worden, Buße zu predigen und die Ankunft des Messias der Welt zu verkünden, wozu er durch ein einsames, bußfertiges Leben im Umgange mit Gott sich vorbereitet hatte. Woraus zu lernen ist, daß man sich nicht in ein Amt, besonders ein geistliches, eindrängen, sondern den Beruf von Gott dazu erwarten und durch genaue Selbstprüfung in stiller Einsamkeit, durch inbrünstiges Gebet um das nöthige Licht, durch Zurathziehung seines Seelenführers und durch ein heiliges Leben vorbereiten soll.

Was will das sagen: „Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade Seine Wege &c.?"

Es heißt sein Herz zur gnadenvollen Aufnahme Christi durch Buße, Besserung und Einrichtung eines frommen Lebenswandels würdig machen. Deßwegen soll jedes Thal ausgefüllt, das heißt, aller Kleinmuth, alle Lauigkeit, Trägheit und Feigheit aus dem Herzen verbannt, und alle irdische, fleischliche Gesinnung daraus vertrieben, dagegen die Seele durch festes Vertrauen auf Gott, durch eifriges Verlangen nach den ewigen Gütern, durch Ausübung himmlischer Tugenden zu Gott, dem höchsten Gute, erhoben werden; es sollen die Berge und Hügel abgetragen, das heißt, Stolz und Hochmuth, Rechthaberei und Ehrgeiz sollen erniedrigt, der Eigensinn gebrochen werden; was krumm ist, soll gerade, das ist, das mit Unrecht Erworbene soll zurückerstattet, Heuchelei und Scheinheiligkeit, Arglist und Falschheit abgelegt, und alle Absichten nur auf Gott und seinen heiligsten Willen gerichtet werden; was uneben ist, soll ebener Weg werden, das heißt, Zorn, Rachgierde und Ungeduld muß aus dem Gemüthe weichen, wenn das Lamm Gottes im Herzen wohnen soll.

Es kann auch noch dieses bedeuten, daß der Heiland durch seine Ankunft den Hochmuth der Welt und ihre falsche Weisheit zu Schanden gemacht hat, indem er seine Kirche auf die Apostel gebauet, die wegen ihrer Einfalt und Armuth gleichsam niedrige Thäler waren, und den Weg zum Himmel, der früher sehr rauh und wegen Mangel hinläuglicher Gnaden zu wandeln sehr beschwerlich war, durch Seine Gnade eben und leicht gemacht hat. —

Anmuthung. Ach daß Dir, mein Jesus! doch auch der Weg zu meinem Herzen recht bereitet und gebahnet wäre. Bewirke Du Selbst, mein

Heiland, was ich aus mir nicht kann. Mache mich zu einem demüthigen Thal, und fülle es aus mit Deiner Gnade; richte meinen krummen und verkehrten Willen nach Deinem Wohlgefallen; ändere meine rauhe, zornige Gemüthsart, schaffe weg oder verbessere in mir, was Dir im Wege steht, damit Du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrschen und ewig besitzen mögest. Amen.

Unterricht von dem heiligen Bußsakramente.

Johannes predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Lukas 3, 3.

Was und wie vielerlei ist die Buße?

Die Buße, sagt der römische Katechismus, [1] besteht darin, daß wir uns von ganzer Seele zu Gott bekehren, die von uns begangenen Schandthaten hassen und verabscheuen, und zugleich fest entschlossen sind, die böse Gewohnheit des Lebens und die verderbten Sitten zu bessern, nicht ohne Hoffnung, daß wir von der Barmherzigkeit Gottes Verzeihung empfangen werden. Dieß ist die innere oder die Tugend der Buße. Kommt aber noch das aufrichtige Bekenntniß der Sünden vor einem Priester und die Lossprechung durch denselben hinzu, so ist sie die äußere oder das heilige Sakrament der Buße, welches Jesus eingesetzt hat, [2] und wodurch dem reumüthigen und bußfertigen Sünder alle nach der Taufe begangenen Sünden können nachgelassen werden.

Welche von beiden ist zur Vergebung der Sünden nothwendig?

Es sind beide nothwendig, denn ohne vorausgehende Herzensbekehrung zu Gott, d. h. ohne wahre Erkenntniß und Reue über seine Sünden, ohne dem ernstlichen Vorsatz und Bestreben, sich zu bessern, und ohne Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit kann derjenige, welcher nach der Taufe eine schwere oder Todsünde begangen hat, keine Vergebung erlangen, wenn er auch alle seine Sünden dem Priester beichtet. Ebenso kann auch ein wahrhaft reumüthiger Sünder, wenn er sich auch zu Gott ernstlich bekehrt, ohne aufrichtiges Bekenntniß seiner Sünden vor dem Priester, und ohne Lossprechung durch denselben keine Vergebung erlangen, außer in dem Falle, daß er, wenn er daran gehindert ist, das sehnliche Verlangen hat, seine Sünden dem Priester aufrichtig zu beichten, und es, wenn ihm dieß später möglich wird, auch wirklich thut.

Kann Einer, der tödtlich gesündigt hat, auch ohne Buße selig werden?

Nein, einem Solchen ist die Buße eben so nothwendig als die Taufe, wenn er nicht ewig zu Grunde gehen will. „Wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen," spricht Jesus. [3]

Ist diese Buße gleich vollbracht?

Diese Buße ist alle Tage nothwendig bis zum Ende unsers Lebens, das heißt von Tag zu Tag müssen wir uns bestreben, unsere Sünden herzlich zu bereuen und zu verabscheuen, die Wurzeln der Sünden, das ist die bösen Neigungen und Leidenschaften auszurotten, und durch Ausübung guter Werke Gott wohlgefälliger zu werden.

[1]) Cat. Rom. d. Poenit. 54. [2]) Joh. 20, 22. 23. [3]) Luk. 13, 3. 5.

Woher kommt es also, daß so viele ohne wahre Buße sterben?

Weil sie die Gnade, die ihnen Gott so oft anbietet, nicht annehmen und anwenden, sondern ihre Besserung immer weiter hinausschieben. Wollen nun solche Sünder, wie der gottlose König Antiochus [1]) auf ihrem Todbette, aber nur aus Furcht der Strafen, Buße thun, so können sie meistentheils aus gerechter Zulassung Gottes keine aufrichtige, wahre Buße mehr wirken; denn wer nicht gewollt, als er gekonnt, der wird nicht mehr können, wann er will. [2]) Wer Gott nicht hat hören wollen zur Zeit der Gnade, sagt der heilige Gregorius, [3]) den erhört Gott auch nicht zur Zeit der Beängstigung, und es ist zu befürchten, daß derjenige, welcher die Buße bis in das hohe Alter verschiebt, in das Gericht verfalle, während er Barmherzigkeit hoffet.

Können alle Sünder Buße thun?

Mit der Gnade Gottes können es alle, auch die größten Sünder; denn Gott ruft sie ja so väterlich, da er sagt: „**So wahr ich lebe,... ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euern gar bösen Wegen! Denn, warum wollet ihr sterben?.... Die Gottlosigkeit wird dem Gottlosen nicht schaden an dem Tage, da er sich bekehret von seiner Gottlosigkeit.** [4])

Wirken aber auch alle, welche zur heiligen Beicht gehen, wahre Buße?

Ach, vielleicht unter zehn oft kein Einziger; denn mit der Beicht ist noch nicht alles gethan. Wenn kein ernstlicher Abscheu vor der Sünde, ihrer Bosheit, Schändlichkeit und Schädlichkeit; wenn keine innere Herzenszerknirschung über die große Beleidigung Gottes vorhanden ist; wenn die bösen Neigungen und Gewohnheiten nicht ausgerottet, das ungerechte Gut und die verletzte Ehre des Nächsten nicht erstattet, die nächsten Gelegenheiten zur Sünde nicht vermieden werden, und eine wahrhafte Besserung des Lebens, oder wenigstens das ernstliche Bestreben, sich zu bessern, nicht erfolgt, und nicht dazu Hand angelegt wird, o da kann auch nicht der geringste Schatten einer wahren Buße vorhanden seyn, sollte man auch alle acht Tage beichten. Und leider! wie viele solcher Büßer sieht man nicht heutzutage? — Warum aber? Weil man namlich glaubt, die Buße bestehe nur in der Beicht, nicht aber in der Besserung des Lebens. — Nur dann wird der Sünder in der Beicht Vergebung erhalten, wenn er wahrhaft Buße wirkt und thut, was zur Beicht erfordert wird, deßwegen lese und übe man fleißig folgenden Unterricht.

I. Von der Gewissenserforschung.

Der Grund aller wahren Buße und zwar der **innern** und **äußern** (s. S. **29.**) ist die lebendige Erkenntniß der Sünden. Eben wegen Mangel an Erkenntniß sehen wir ja, daß viele, durch ihre Eigenliebe verblendet, die gröbsten und schwersten Sünden, in denen sie stecken, nicht wahrhaft erkennen ja für gar keine Sünden halten, deßwegen auch hierüber nicht Buße thun, dieselben sogar in der Beicht verschweigen und so ewig verloren gehen. Diesem so großen Uebel vorzubeugen, befiehlt der Kirchenrath von Trient (Sess. 14, c. 5.)

[1]) 2. Mach. 9. K. [2]) August. L. 3. de lib. arbitr. [3]) Hom. 11. in. Ev. [4]) Ezech. 33. K. 11. 12.

daß man vor der Beicht sein Gewissen fleißig durchforschen und hierauf die Sünden, deren man sich nach emsiger Erforschung schuldig erkennt, reumüthig beichten soll.

Wie soll man das Gewissen erforschen?

Weil, wie der heilige Ignatius sagt, Niemand seine eigenen Fehler recht erkennen kann, wenn sie ihm Gott nicht im besondern Lichte offenbart, soll man vor Allem und zwar alle Tage den heiligen Geist um seine Erleuchtung bitten, und dann über seine Gedanken, Begierden, Worte und Werke und über die Unterlassung des schuldigen Guten von der letzten Beicht an sich besinnen, ob man sich hierin nicht versündigt habe. Um dieses zu erkennen, soll man 1) sein eigenes Gewissen, d. i. die Stimme, welche uns sagt, was gut und böse ist, frei reden lassen, und selbe anhören, ohne sich zu schmeicheln oder darüber leichtfertig hinwegzugehen; 2) soll man sich, wie der heilige Karl Boromäo sagt, [1]) die zehn Gebote Gottes (und der Kirche) vor Augen stellen und nach denselben sein Leben und seine Sitten genau betrachten, auch ist gut, die sieben Hauptsünden durchzugehen, den Ort, wo man wohnet, die Personen, mit denen man umgeht, die Pflichten und Geschäfte seines Standes, die Laster, zu welchen man am meisten Neigung hat, die Folgen, welche die Sünden an uns und an Andern gehabt haben, oder hätten haben können; 3) soll man sich dabei vorstellen, als stünde man vor dem Richterstuhle Gottes, und was man dort nicht verantworten könnte; oder worüber man sich fürchten müsse, das halte man auch für eine Sünde, die man bereuen und beichten muß.

Sündigt man, wenn man sich nicht fleißig und lange genug erforscht hat?

Allerdings sündigen diejenigen, welche unchristlich und in Todsünden leben, lange Zeit nicht beichten, und sich doch nur obenhin erforschen, weil sie sich leichtsinnig der Gefahr aussetzen, schwere Sünden auszulassen, folglich ungültig zu beichten, und dadurch eine neue schwere Sünde zu begehen.

Derjenige, welcher alle Tage Gott um Erleuchtung bittet und sein Gewissen wenigstens jeden Abend vor dem Schlafengehen erforscht, wird auch vor der Beicht sein Gewissen leicht und richtig erforschen. Der heilige Chrysostomus sagt hierüber [2]): „Sieh', du hast ein Buch, in welches du deine täglichen Ausgaben einschreibest; habe auch ein Buch an deinem Gewissen und schreibe die täglichen Sünden auf. Bevor du dich niederlegst, ehe dir der Schlaf kommt, nimm dein Buch, dein Gewissen her, und erinnere dich an deine Sünden, ob du etwas gesündigt habest im Worte, im Werke oder in Gedanken. . . . Sprich dann zu deiner Seele: Wiederum, o Seele! haben wir einen Tag ausgegeben: Was haben wir Gutes oder Böses gethan? Und wenn du etwas Gutes gethan hast, so danke Gott; und wenn du Böses gethan hast, so nimm dir vor, es künftig nicht mehr zu thun. Vergieße in Erinnerung deiner Sünden Thränen; flehe zu deinem Gott um Verzeihung und dann laß deinen Leib schlafen.“ . . .

II. Von der Reue und Leid.

„O Mensch,“ spricht der heilige Augustin, „warum beweinest du den Leib, von welchem die Seele, und nicht die Seele, von welcher Gott gewichen ist?“ [3]) Hat der Abgötterer Michas sich so sehr beklagt, daß man ihm seine Götzenbil-

[1]) Acta Eccl. Mediol. p. 4. [2]) In Ps. I. Hom. 2. [3]) Serm. 65, c. 6. et Serm. 41. de Sanctis.

der genommen; [1]) hat Esau über den Verlust seiner Erstgeburt und des Segens seines Vaters solchen Schmerz geäußert, [2]) warum sollen dann nicht auch wir trauern und mit Schmerz erfüllt werden, daß wir Gott, seine Gnade und den Himmel aus eigener Schuld durch unsere Sünden verloren haben?

Was und wie vielfach ist die Reue?

Die Reue, sagt der Kirchenrath von Trient, [3]) ist ein Schmerz der Seele und ein Verabscheuen der begangenen Sünden mit dem Vorsatze, in Zukunft nicht mehr zu sündigen. Wenn nun dieser Schmerz und dieser Abscheu daraus entspringt, daß man sich durch die Sünde zeitlichen Schaden, Schande oder Strafe zugezogen, so ist es nur eine natürliche Reue; wenn man aber seine Sünden bereut und verabscheut, weil man dadurch Gott beleidiget, seinen heiligen Willen übertreten und entehret hat, so ist es eine übernatürliche Reue, und diese ist entweder eine unvollkommene, wenn es Einem leid ist, Gott beleidigt zu haben, der die Sünde mit Ausschließung vom Himmel und mit zeitlichen und ewigen Uebeln bestraft, oder eine vollkommene Reue, wenn man die Sünden bloß deßwegen bereut und verabscheut, weil man dadurch Gott, den allerhöchsten Herrn, das allerbeste und liebenswürdigste Gut, den liebevollsten Vater, dadurch beleidiget hat.

Ist die natürliche Reue zur gültigen Beicht hinreichend?

Niemals, denn sie geht nur aus Liebe oder Furcht der Welt hervor, nicht aber aus der Liebe zu Gott, den man doch allein durch die Sünde beleidigt und erzürnt. Eine solche bloß natürliche, weltliche Traurigkeit über die Sünden wegen zeitlicher Uebel wirket den Tod, sagt der heilige Paulus, [4]) das heißt, sie bewirkt, daß derjenige, welcher mit einer solchen bloß weltlichen Trauer über seine Sünden beichtet, eine neue Todsünde begeht, weil ein zum heiligen Sakramente der Buße nothwendiger Theil mangelt.

Welche Eigenschaften soll die wahre Reue ferner haben?

Sie soll auch noch 1) herzlich seyn, d. h. der Sünder muß seine Sünden hassen und verabscheuen, über sich selbst zürnen und wünschen, alles wieder gut machen zu können; 2) allgemein, d. h. er muß wenigstens alle erkannten schweren Sünden bereuen, ohne auch nur eine einzige auszunehmen; 3) über alles groß, d. h. er muß nichts in der ganzen Welt so hassen und verabscheuen, als die schwere Sünde, und dieß darum, weil durch die schwere Sünde Gott so gröblich beleidigt wird.

Welche Reue erwirbt nun die Vergebung der Sünden?

Jene Reue, welche aus der vollkommenen Liebe Gottes entspringt, und welche bewirkt, daß der Mensch die Sünde bloß allein um Gottes willen ohne Furcht vor zeitlicher und ewiger Strafe, haßt, verabscheut und schmerzlich betrauert. Diese vollkommene Reue würde schon, ohne das heilige Bußsakrament, hinreichen, die Vergebung der Sünden zu erlangen, wenn man keine Gelegenheit hätte, seine Sünden einem Priester zu beichten, doch mit dem Wunsche, dieses zu thun, sobald man Gelegenheit erhält, z. B. in Todesgefahr.

[1]) Richt. 18. K. 23. 24. [2]) Gen. 27. K. 34. [3]) Sess. 14, c. 4. [4]) 2. Kor. 7, 10.

Es hat aber die heilige römisch-katholische Kirche erklärt, [1]) daß zur gültigen Beicht und zur Vergebung der Sünden im heiligen Bußsakramente auch die unvollkommene Reue hinreichend sei, welche aus der Betrachtung der Abscheulichkeit der Sünde oder aus Furcht vor der ewigen Strafe in der Hölle hervorgeht.

Welche haben zu befürchten, daß sie nur eine natürliche oder gar keine Reue erweckt haben?

1) Diejenigen, welche sich wenig Mühe geben, kennen zu lernen, was eine wahre Reue sei; 2) die, welche oft schwere Sünden begehen, ohne sich zu bessern; denn, wenn diese eine wahre Reue über ihre Sünden erweckt und im Herzen hätten, würde auch ihr Vorsatz, das Leben zu bessern und die dazu nothwendigen Mittel anzuwenden, kräftig seyn, und sie würden auch durch die Gnade, welche sie in diesem Sakramente empfangen, gestärkt werden, die Sünden wenigst eine Zeit lang zu meiden; weil sie aber dieses nicht thun, so ist billig zu zweifeln, ob sie eine wahre Reu und Leid erweckt, ob sie folglich das heilige Sakrament der Buße gültig empfangen und die heiligmachende Gnade erlangt haben, endlich 3) haben sich besonders jene zu fürchten, welche ihre Sünden nicht eher bereuen und unterlassen, als bis sie in Schande und Spott oder in anderes Ungemach gerathen sind.

Wie kann nun der Sünder zu einer wahren Reue gelangen?

Dieß kann er durch die Gnade Gottes und durch seine eigene Mitwirkung. Daß beide dazu erfordert werden, gibt der Prophet Jeremias [2]) zu erkennen, welcher zu Gott betete: „Bekehre mich, o Herr, so werde ich bekehret; denn Du bist der Herr, mein Gott. Denn nachdem Du mich bekehret hast, thu' ich Buße: und nachdem Du mir's gezeigt, schlage ich (reumüthig) auf meine Hüfte;" worauf Gott selbst die Antwort ertheilt: „Wenn du dich bekehrest, so werde Ich dich bekehren." [3]) Die Gnade Gottes ist also zur wahren, das Herz bekehrenden Reue am ersten und allermeisten nothwendig. Diese muß das Werk der Bekehrung anfangen und vollenden, aber sie thut es nur dann, wenn der Sünder ernstlich und treu mitwirkt. Diese Mitwirkung geschieht nun auf folgende Weise [4]): Nachdem der Sünder, den Gott auf was immer für eine Weise zur Bekehrung gemahnt, inständig um die Gnade einer wahren Bekehrung zu Gott gefleht hat, auch wohl die Mutter des Heilandes, seinen heiligen Schutzengel und heilige Büßer, z. B. David, Petrus, Magdalena um ihre Fürbitte angefleht hat, bedenkt er 1) die Wahrheit, daß Gott ein gerechter Richter ist, der die Sünde haßt und in der andern Welt mit ewiger Qual in dem Schwefelpfuhl der Hölle bestraft. Hat er sich diese Wahrheit recht lebhaft mit lebendigem Glauben vor Augen gestellt, so besinnt er sich 2) ob er nicht selbst diese Strafe durch seine Sünden verdient habe, und wenn er dieses durch die Erleuchtung Gottes erkennt, so wird er auch die Gefahr einsehen, in welcher er sich befindet, daß er nämlich, wenn ihn Gott sterben ließe, ewig in der Hölle leiden würde, im Falle er unbußfertig stürbe. Diese Furcht vor dem ewigen Untergange treibt nun den Sünder zur Hoffnung auf die große Barmherzigkeit Gottes gegen die

---

[1]) Conc. Trid. S. 14, c. 4. [2]) Jer. 31, 18. [3]) Jer. 15, 19. [4]) Conc. Trid. S. VI. c. 6.

Sünder und auf die Verdienste Jesu Christi, der für unsere Sünden genugge-than hat. Er denkt also 3) daran, daß Gott selbst geschworen hat, daß er den Tod des Sünders nicht will und daß der Heiland selbst gesagt hat, er sei gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und daß im Himmel mehr Freude sei über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte. Hiedurch wird sein Herz zum Vertrauen bewegt, und von Gott innerlich angeregt, betrachtet er dann 4) die große Langmuth, mit welcher Gott so lange auf ihn gewartet und die Güte, mit welcher Gott ihn mit so vielen Wohlthaten und Gnaden während seines sündhaften Lebens überhäuft hat, er erinnert sich an seine Erschaffung durch den besten Vater im Himmel, an seine Erlösung durch das kostbarste Blut des Sohnes Gottes, an seine Heiligung in der Taufe, wo er ein Kind Gottes und sein Herz eine Wohnung des heiligen Geistes geworden; er erinnert sich, wie oft und wie väterlich ihn Gott durch Menschen, durch gute Bücher, durch sein Gewissen gewarnt und gemahnt hat, und wie undankbar er alle diese Wohlthaten und Gnaden vergessen, verachtet und durch seine Sünden mit Füßen getreten habe. Dadurch wird er nun angetrieben, seine Sünden zu hassen, und sie aus Liebe zu Gott, der ihn dennoch nicht verstoßet, zu bereuen. Dabei bleibt aber der Sünder nicht stehen, er geht nun 5) zur Betrachtung der unendlichen Vollkommenheit und Schönheit Gottes über: „Wer bist Du, o mein Gott, denkt er, wer bist Du, der Du mich so unaussprechlich geliebt hast, und mich, obwohl ich ein undankbarer, abscheulicher Sünder bin, noch liebest. Was ist alle Schönheit der Welt, der Engel und aller seligen Geister gegen Dich, Du Urquelle aller Schönheit, aller Güte, alles Liebenswürdigen, Du allerhöchste Majestät, Du Abgrund unendlicher Liebe und Erbarmung! Und Dich konnte ich wegen einer eitlen Ehre, um einer kurzen, augenblicklichen Wollust, um eines kleinen Vergnügens, um eines geringen, schlechten Gewinnes willen verlassen, vergessen, verachten und beleidigen, den Himmel und die ewigen Freuden bei Dir verkaufen und verscherzen! — O, könnte ich diese Missethaten wieder gut machen, o könnte ich sie mit meinen Thränen, ja mit meinem Blute abwaschen und auslöschen!... Durch diese und ähnliche Betrachtungen wird es mit der Gnade Gottes, die den Sünder dazu antreibt, leicht seyn, sich zur Reue zu bewegen. — Aber ohne solche Betrachtungen und Erwägungen nur bloß Reu- und Leidformeln in einem Gebetbuche lesen oder auswendig hersagen, heißt nicht Reu und Leid erwecken, sondern beten. Dieses ist aber keineswegs genug; denn die Reue und Leid muß nicht in Worten, sondern in dem Schmerz und Abscheu eines zerknirschten Herzens bestehen.

Soll man bloß vor der Beicht Reue erwecken?

Man soll nicht bloß vor der Beicht, sondern wenigstens alle Abende nach der Gewissenserforschung, gleich nach jedem Fehltritte, vor allem aber in einer Todesgefahr, Reue und Vorsatz erwecken; denn man weiß ja nicht, wann und wo uns Gott vor sein Gericht ruft und ob man dann noch die Gnade hat, das heilige Bußsakrament mit gehöriger Vorbereitung zu empfangen.

III. Von dem Vorsatze.

Der Vorsatz sein Leben zu bessern, ist zur Buße und Vergebung der Sünden ebenso nothwendig, als die Reue; denn wie würde derjenige von Gott

Verzeihung erhalten, der nicht aufhören will, ihn zu beleidigen? Indessen hat derjenige, der eine wahre Reue hat, gewiß auch einen festen Vorsatz, denn der Wille fortzusündigen, kann mit dem Abscheu der Sünde nicht bestehen.

Was wird zu einem festen Vorsatz erfordert und woraus kann man erkennen, ob Jemand einen rechten Vorsatz beim Beichten hatte?

Zu einem festen Vorsatz werden diese vier Stücke erfordert: 1) die Sünden zu meiden und besonders jene, welche man am öftesten und gewöhnlichsten begeht; 2) alle Gelegenheit zu fliehen, welche in die Gefahr, wieder zu sündigen, bringen könnte, also solche Personen, Orte, Gesellschaften zu meiden, wo man gemeiniglich zu sündigen pflegt, sich selbst aber, seine bösen Neigungen, Gewohnheiten immer muthig zu bekämpfen; 3) alle Mittel anzuwenden, welche der Beichtvater vorschreibt oder Gott selbst uns zu erkennen gibt; 4) das durch die Sünde gethanene Unrecht und den dadurch verursachten Schaden wieder gut zu machen, die verletzte Ehre des Nächsten wieder herzustellen, das gegebene Aergerniß, die gestiftete Feindschaft aufzuheben rc. Wer diese vier Stücke sorgfältig nach der Beicht beobachtet, von dem kann man sagen, daß er einen rechten Vorsatz hatte.

Welche haben also keinen wahren Vorsatz?

1) Diejenigen, welche leichtfertige Personen, mit denen sie Umgang haben und zu sündigen pflegen, nicht verlassen oder hinwegschaffen; 2) welche die Gewohnheit zu fluchen, leichtsinnig zu schwören, sich zu berauschen, heimliche Sünden zu begehen rc. an sich haben, und gar keinen Fleiß anwenden, dieselbe abzulegen; 3) welche borgen, Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie nicht zahlen können, auch sich um Zurückzahlung nicht kümmern; 4) welche ihren Weibern und Kindern das Ihrige verschwenden, so daß sie die äußerste Noth leiden müssen; 5) welche Tag und Nacht in Wirthshäusern sitzen, mit Raufen, Spielen, Zotten- und Possenreisen, Verläumden und Ehrabschneiden, Murren wider die geistliche und weltliche Obrigkeit u. dgl. die edle Zeit vergeuden, und auch Andere dazu aufmuntern, ja oft sogar nöthigen. Die Wirthsleute, welche um des Gewinnes willen solches liederliches Gesindel anlocken, aufhalten (und was noch ärger ist), berauschen helfen, machen sich der nämlichen Sünden theilhaftig. Alle diese sind nun aus Mangel eines wahren Vorsatzes der Lossprechung unwürdig.

IV. Von der Beicht.

Was ist die Beicht? Ist sie nothwendig?

Die Beicht ist ein reumüthiges Bekenntniß der begangenen Sünden vor einem vom Bischofe im Namen der Kirche verordneten Priester, und in dieser Rücksicht ist sie ein wichtiger und nothwendiger Theil des heil. Bußsakraments.

Schon im alten Bunde war eine Art Sündenbekenntniß vor dem Priester vorgeschrieben, welches mit einem Opfer, das Schuld- oder Sündopfer genannt wurde, verbunden war; aber nur durch den Glauben an den kommenden Erlöser, auf welchen dieses Opfer hindeutete, die Vergebung der Sünden bewirkte.[1] Im neuen Bunde hat Jesus den Aposteln und ihren

[1] 3. Mos. 5, 5. 6. und 4. Mos. 5, 7.; vgl. Matth. 3, 6.

Nachfolgern, den Priestern, die Gewalt verliehen, die Sünden nachzulassen oder zu behalten, [1]) und sie dadurch zu Richtern aufgestellt. Ohne Bekenntniß der Sünden von Seite des Sünders können aber diese das übertragene Richteramt nicht ausüben und im Aufgeben von Strafen und Heilmitteln die Billigkeit nicht einhalten. [2]) Da ferner ein Sünder selten im Stande ist, eine vollkommene Reue zu erwecken, welche auch ohne Beicht die Sündenvergebung erlangt, so war es nothwendig, daß der gütigste Herr, wie der römische Katechismus sagt, [3]) durch dieses Mittel, nämlich durch die Beicht vor dem Priester, auf eine leichtere Weise für das gemeinsame Heil der Menschen Vorsorge traf. Die Beicht ist auch das beste Mittel, den Sünder zur Erkenntniß seiner Sünden und ihrer Bosheit zu bringen. Daher hat schon Adam seine Sünde Gott ausdrücklich bekennen müssen, ebenso wurde Kain über seinen begangenen Brudermord von Gott zur Rede gestellt, obwohl Gott, der Allwissende, die Sünde beider schon wissen mußte. Endlich scheint auch dem Menschen schon angeboren zu seyn, durch das Bekenntniß der Schuld sein böses, qualvolles Gewissen zu erleichtern. Daher sagt David von seiner Missethat: „Dieweil ich geschwiegen, veralteten meine Gebeine, während ich schrie den ganzen Tag;“ [4]) und im Buche der Sprichwörter heißt es: „Wer seine Missethat läugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ [5]) Vielfache Erfahrung im menschlichen Leben bestätigt diesen Satz, und darum konnten auch die Irrgläubigen, obwohl sie das Sakrament der Buße verwarfen, doch die geheime Beicht nicht ganz abschaffen.

Ist die Beicht ein menschliches Gesetz oder eine menschliche Erfindung?

Nein, die Beicht ist von Jesus Christus selbst angeordnet; denn nach seiner Auferstehung erschien er eines Tages seinen Aposteln und Jüngern und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch; (d. h.: die nämliche Vollmacht, die mir der Vater zur Entsündigung und Heiligung der Menschen gegeben hat, gebe ich auch euch). Da er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ [6]) Mit diesen Worten verlieh Jesus den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Priestern, offenbar die Gewalt, Sünden zu vergeben oder nicht zu vergeben. Dieß können sie aber nur dann thun, wenn ihnen die Sünden geoffenbart, d. i. gebeichtet werden, mithin hat auch Jesus mit der Sündenvergebung das Bekenntniß der Sünden, die Beicht, verbunden und eingesetzt. Diese Vorschrift Jesu haben auch schon die ersten Gläubigen mit demüthigen Herzen erfüllt. Dieß beweiset die Apostelgeschichte, wo es heißt: „Viele von den Gläubigen (es ist die Rede von den Christen zu Ephesus) kamen und bekannten und sagten, was sie gethan hatten; [7]) und auch der Apostel Jakob

---

[1]) Joh. 20, 21—23. [2]) Conc. Trid. sess. 14, c. 6. [3]) De Poen. 5, 36. [4]) Ps. 31, 3. [5]) Sprüchw. 28, 13. [6]) Joh. 20, 21—24.; vgl. Matth. 18, 18. [7]) Apostelg. 19, 18.

ermahnt die Seinen: „Bekennet also einander euere Sünden und betet für einander, damit ihr selig werdet.“ [1]) Und da dieses von Jesus gestiftete Werk so lange bestehen sollte, als die Welt; die Apostel und Jünger des Herrn aber starben, so mußten nothwendig ihre Nachfolger dieses Werk fortsetzen und von Jesus die nämliche Vollmacht erhalten. Dieß bezeugt auch die ganze Geschichte der Kirche Christi. Im Uranfange des Christenthums bekannten die Gläubigen reuevoll ihren Priestern alle, selbst auch die geringsten und geheimsten Fehltritte, worauf sie Nachlaß ihrer Sünden erlangten. „Bereuen wir aufrichtig, so lange wir leben, alles Uebel, welches wir im Fleische begangen haben, sagt der heilige Clemens von Rom, ein Schüler des Apostels Paulus; [2]) denn haben wir einmal die Welt verlassen, so gibt es für uns keine Beicht und keine Buße mehr.“ Tertullian (217 n. Chr.) schreibt von denen, welche sich schämten, ihre Sünden zu beichten und deßwegen verschwiegen: Werden wir denn, was wir der Mitkunde eines Menschen entziehen, auch Gott verbergen können?“ [3])

Origenes († 254) sagt, nachdem er von der Taufe gesprochen: „Es gibt noch einen strengeren und mühsamern Weg der Sündenvergebung. Wenn nämlich der Sünder sein Bett mit Zähren benetzt und sich nicht schämt, seine Sünden dem Priester des Herrn zu beichten.“ [4]) Der heilige Cyprian († 258) schreibt von jenen Christen, welche zu seiner Zeit in den Verfolgungen sich zwar nicht durch offenbare Glaubensverläugnung versündigt hätten: „Weil sie nur gedacht haben, es zu thun, so machen sie bei den Priestern Gottes ein reumüthiges und einfältiges Bekenntniß.“ [5]) Basilius († 379) n. Chr.) schreibt: „Die Sünden müssen nothwendig denjenigen entdeckt werden, welchen die Gewalt der Geheimnisse anvertraut ist [6]) (nämlich den Priestern). Solche Zeugnisse schon aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums ließen sich noch mehrere anführen, aus denen offenbar erhellt, daß Jesus selbst die Beicht eingesetzt habe und deßwegen allzeit von den Gläubigen zur Vergebung der Sünden benützt worden sei. Wie wäre es aber auch möglich gewesen, daß ein Mensch, und wäre es auch der mächtigste Fürst gewesen, ohne besondern Auftrag Jesu, des Sohnes Gottes, ein so schweres Gebot, wie die Beicht, der ganzen damals katholischen Christenheit hätte aufbürden, oder auch nur erfinden können, ohne daß sich nicht sogleich alle Gläubigen einem solchen Unterfangen widersetzt hätten?! Und wie wäre es ferner möglich, daß auch in den Kirchen des Morgenlandes, die sich in frühern Jahrhunderten schon von der wahren katholischen Kirche getrennt haben, doch die geheime Ohrenbeicht vor dem Priester als eine göttliche Anstalt Gültigkeit hat, wenn sie nur eine menschliche Erfindung wäre?! —

Die katholische Beichtanstalt, mit der in den ersten Jahrhunderten für notorische Sünder sogar eine öffentliche Beicht vor der versammelten Gemeinde verbunden war, ist vielmehr so alt als die Kirche selbst, wie der heilige Papst Leo der Große († 461) bezeugt: [7]) „Die geheime Ohrenbeicht war schon zu den Zeiten der Apostel oder ihrer unmittelbaren Nachfolger in

[1]) Jakob. 5, 16. [2]) Ep. 1, ad Cor. [3]) Lib. de poen. c. 10. [4]) Hom. 3. in Lev. [5]) Lib. de laps. [6]) In reg. brev. 288. [7]) Ep. 136.

der Kirche eingeführt.“ Sie ist von Jesu, dem Gottmenschen, eingesetzt, und dazu von ihm eingesetzt, damit die Apostel und die übrigen Priester, als ihre Nachfolger, in Seinem Namen, den Sündern alle ihre nach der Taufe begangenen Sünden in dem Beichtstuhle nachlassen, wenn diese ihre Sünden herzlich bereuen, aufrichtig beichten und für sie die Genugthuung leisten, oder aber dieselben ihnen vorbehalten, wenn sie der Nachlassung unwürdig sind. Hieraus erhellt nun, daß die Gegner der katholischen Kirche durch Verwerfung der Beicht dem deutlichen Ausspruche der heiligen Schrift und dem ganzen christlichen Alterthume entgegenhandeln und daß es eine abscheuliche Verläumdung ist, zu behaupten, die Beicht sei eine bloß menschliche Erfindung. Die göttliche Beichtanstalt war und ist noch immer eine Quelle des süßesten Trostes für die sündige Menschheit und Tausende haben schon an sich erfahren, was das heilige Concilium von Trient sagt: [1]) „Die Wirkung dieses Sakramentes ist die Versöhnung mit Gott, auf welche manchmal in frommen Männern und in denen, welche dieses Sakrament mit Andacht empfangen, Friede und Heiterkeit des Gewissens mit tiefem Geistestroste zu folgen pflegt.“

Was soll die Beicht erleichtern?

Die jedesmalige Beherzigung des vielfältigen aus derselben entstehenden Nutzens; denn 1) erlangt man dadurch die Vergebung aller, auch der schwersten Sünden und die Nachlassung aller ewigen Schuld und Strafe; 2) die Zuversicht der wiedererlangten Kindschaft Gottes; 3) den süßesten Trost und die erwünschte Gewissensruhe; 4) die zur Heilung der Seelenkrankheiten nöthigen Mittel, welche ein frommer und kluger Beichtvater vorschreiben wird; endlich 5) werden die Ermahnungen und das Gebet des Priesters auch sehr viel zur völligen Bekehrung des Sünders beitragen.

Was hat man aber zu thun, um sich dieser Vortheile theilhaftig zu machen?

Außer dem, was oben von der Gewissenserforschung und besonders von der Reue über die Sünden gesagt worden ist, muß man 1) in der Beicht recht aufrichtig und offenherzig seyn, das heißt, nicht nur alle schweren Sünden, der Gattung, den Umständen und der Zahl nach genau und richtig ohne alle Entschuldigung, Verkleinerung und Bemäntelung bekennen, sondern auch seine sonstigen geistlichen Anliegen, Zweifel, Aengsten und überhaupt alle Seelenwunden getreu entdecken; denn eine Wunde, die dem Arzte nicht gezeigt wird, kann auch nicht geheilt werden. 2) Soll man nicht geflissentlich solche Beichtväter suchen, die nur stumme Hunde sind [2]) und ohne allen Anstand die Lossprechung ertheilen; sondern man soll sich vielmehr, wenn möglich, gelehrten, frommen und eifrigen Priestern anvertrauen, sich an dieselben halten, gleichwie man in leiblichen Krankheiten nur an erfahrne Aerzte sich hält, und ihre Aussprüche so annehmen, als wenn Jesus selbst spräche.

Wie soll man die von einer aufrichtigen Beicht zurückhaltende Schamhaftigkeit überwinden?

Man bedenke nur, daß nicht ein Mensch, sondern Jesus selbst im Beichtstuhl zu Gericht sitzt, und daß, wer den Beichtvater belügt, Jesum selbst, der die Lüge haßt, hintergehen will, Der aber am letzten Gerichtstage einen sol-

[1]) Sess. 14. cap. 3. de part. [2]) Isai. 56, 10.

chen Lügner öffentlich zu Schanden machen wird. Der Beichtvater vertritt die Stelle Jesu und muß nach dem Beispiele Jesu mit den Sündern Mitleid haben, will er selbst, als sündiger Mensch, von Gott einst Barmherzigkeit und Gnade hoffen; zudem darf kein Beichtvater, auch wenn es ihm das Leben kostete, nur das Geringste entdecken, was er in der Beicht vernommen hat. Man bedenke ferner, daß derjenige, welcher im Beichtstuhle eine Sünde verheimlichet und so die Lossprechung erschleicht, doch von Gott keine Vergebung erhält, vielmehr eine neue schwere Sünde begeht. Wenn der Mensch (seine Sünden) entdeckt, Gott sie bedeckt, wenn der Mensch (sie) verschweigt, Gott (sie) einst zeigt, sagt der heilige Augustin. Menschen kann man belügen und betrügen, Gott, den Allwissenden aber nicht. Und wer scheuet sich wohl, dem Arzte seine Wunden zu zeigen? Warum soll man sich schämen, das Gift der Sünde durch eine aufrichtige Beicht von sich zu geben? Nur Sündigen ist Schande, nicht aber die Sünde beichten. Kannst du dich aber bei all diesem doch nicht überwinden, diesem oder jenem Beichtvater deine Sünden zu beichten, so suche dir Einen, dem du dein Vertrauen schenkest oder der dich nicht kennt.

V. Von der Genugthuung oder Buße nach der Beicht.

Die Genugthuung oder Buße nach der Beicht, insoweit sie zum heiligen Bußsakramente gehört, besteht in fleißiger Verrichtung aller vom Beichtvater auferlegten Bußwerke. Allein damit soll ein wahrer Büßer nicht zufrieden seyn; denn da heut zu Tage wegen der Schwachheit und des geringen Eifers der Christen ganz leichte Bußwerke auferlegt werden, um sie vom Empfange des heiligen Bußsakraments nicht abzuschrecken, so muß ein wahrer Büßer sich selbst freiwillig Bußwerke auflegen; denn, ein für allemal, man muß, wenn man nicht zu Grunde gehen will, Buße thun (Luk. 13, 3.) und würdige Früchte der Buße bringen. Gott wird nicht anders bewogen, die Gnade der Beharrlichkeit im Guten zu ertheilen, als durch Bußwerke, wodurch man die ihm zugefügten Unbilden an sich selbst bestraft. Das muthwillige Fleisch wird nicht aufhören zu sündigen, wenn es nicht beständig gezüchtigt wird. Daher kommt es, daß so wenige Sünder nach ihren Beichten standhaft im Guten verharren und ihre gemachten Versprechungen halten, weil sie die freiwillige Bußübung unterlassen. Wer also sein Heil liebet, der befleiße sich, nebst genauer Entrichtung aller in der Beicht auferlegten Bußwerke, durch Fasten, Beten, Almosengeben, durch Abtödtung seiner Sinne, beständigen Kampf gegen seine bösen Neigungen, Flucht der Welt, Mißtrauen auf sich selbst und besonders durch geduldige Uebertragung aller Trübsale und Leiden, welche Gott als Buße ihm auflegt, seiner höchsten Majestät so viel mögliche Genugthuung für die Sünden zu leisten, wenn er nicht Gefahr laufen will, entweder seine Seligkeit zu verscherzen oder doch in der andern Welt die strengste und langwierigste Buße thun zu müssen.

Haben die Irrgläubigen recht, wenn sie behaupten, der Mensch brauche keine Genugthuung zu leisten, da Jesus am Kreuze schon vollkommen genuggethan hat?

Sie haben ganz unrecht. Allerdings hat Jesus am Kreuze für alle Sünden der ganzen Welt vollkommen genuggethan und kein Mensch ist im Stande, für eine einzige Sünde Gott die nothwendige Genugthuung zu leisten, aber

daraus folgt noch nicht, daß der Mensch nicht auch etwas thun müsse. Genugthuung leisten, heißt das leisten, was man nicht geleistet hat. Anstatt Gott zu gehorchen, war der Sünder durch seine Sünden Gott ungehorsam. Die Genugthuung für den Ungehorsam ist der vollkommenste Gehorsam, den der Sünder leisten müßte. Dieß kann aber kein Mensch wegen seiner Verdorbenheit und Schwäche; daher leistete Christus für uns den vollkommensten Gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Da aber nun Christus in solcher Weise gehorsam war, müssen wir etwa nicht mehr gehorchen, oder was dasselbe ist, weil Christus unsere Sünden aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater und aus Liebe zu uns, abgebüßt hat, dürfen wir deßwegen keine Buße mehr thun?! Gerade durch die Genugthuung Christi erhalten wir die Kraft, auch genugthun zu können. Dazu aber müssen wir um die Gnade bitten (Gebet); unsere fleischlichen Gelüste bezähmen (Fasten) und uns durch werkthätige Liebe (Almosen) für diese Gnade empfänglich machen. Dieses ist es, was der heilige Apostel Paulus, der sich den größten Sünder nennt, von sich selbst schreibt: „Ich ersetze an meinem Fleische, was an den Leiden Christi für seinen Leib, welcher die Kirche ist, mangelt;“ [1]) und an die Korinthier schreibt er: „Ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern gepredigt habe (verstehe: Buße und Bekehrung), selbst verworfen werde.“ [2]) Jesus selbst tadelte die Bußübung der Einwohner von Ninive in Sack und Asche und Fasten nicht, sondern stellt sie sogar als Beispiel auf [3]) und im alten Testamente finden wir, daß Gott selbst den Sündern, auch nach der Vergebung der Sünden, Strafen als Buße aufgelegt hat. So ließ Gott das Kind des Königs David sterben, als Strafe für seinen Ehebruch, den er ihm doch verziehen hatte; [4]) so durften Moses und Aaron nicht in das gelobte Land, weil sie auf Gott einmal Mißtrauen setzten. [5]) Gemäß dieser Lehre der heiligen Schrift lehrt also die heilige römisch-katholische Kirche, daß zwar in der Beicht wegen der unendlichen Verdienste Jesu und in seinem Namen, die ewige Schuld und Strafe der Sünde durch die Lossprechung des Priesters hinweggenommen werde, daß aber noch zeitliche Strafen übrig bleiben, welche der Sünder entweder hier oder in der andern Welt abzubüßen habe. Daher auch schon in den frühesten Zeiten der Kirche den Sündern in der Beicht gewisse Bußwerke auferlegt wurden, die in den ersten Jahrhunderten sehr beschwerlich gewesen sind, aber im Laufe der Zeit wegen der Lauigkeit der Gläubigen sehr gemildert wurden.

Unterricht für den heiligen Weihnachtsabend.

„Laß uns ihm ein kleines Oberzimmer machen, und ihm ein Bett hineinthun und einen Tisch und Stuhl und Leuchter, daß, wenn er zu uns kommt, er dableibe.“ [6]) So gut meinte es jenes sunamitische Weib mit dem Propheten Elisäus, solche Anstalten machte sie zu

[1]) Koloss. 1, 24. [2]) I. Kor. 9, 27. [3]) Matth. 12, 41. [4]) 2. Kön. 12, 13. 14. [5]) Num. 20, 24. Deut. 34, 4. [6]) 4. Kön. 4, 10.

seiner Bewirthung! Werden wir wohl Christo, der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun? Befleiße dich also, o Christ, dem Heiland zu Lieb und zum Besten deiner Seele, dich diese Nacht mit frommen Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen und dich solchergestalt der Gnaden, die er bei seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Beherzige, wie der heilige Joseph, mit Maria, seiner heiligen Gemahlin, als sie schon hoch an der Zeit war, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und mit vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, mit größter Beschwerde nach Bethlehem reiste und nachdem beide allda wegen allzugroßer Menge der Leute keine Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle außer der Stadt ihre Einkehr nahmen. Welche Liebe verdient nicht unser Heiland, der aus Liebe zu uns sich so arm und niedrig gemacht hat!

Gebet der Kirche. O Gott, Der Du uns alle Jahre mit der Erwartung unserer Erlösung erfreuest; verleihe uns, daß wir Deinen Eingebornen, den wir als Heiland mit Freude aufnehmen, einst als Richter mit Zuversicht kommen sehen, — Ihn, Jesum Christum, Deinen Sohn unsern Herrn, der mit Dir lebt &c.

Unterricht für das hochheilige Weihnachtsfest.

Was ist der Weihnachtstag?

Es ist der Tag, an welchem Jesus Christus, unser Erlöser und Seligmacher, zu Bethlehem in einem Stalle aus Maria, der Jungfrau, geboren worden.

Warum heißt dieses Fest Weihnacht?

Weil diese Nacht durch die geheimnißvolle, heilige Geburt des Weltheilandes besonders geheiligt oder geweiht worden ist, weßwegen sie auch sonst die heilige Nacht genannt wird.

Warum werden heute drei heilige Messen gelesen?

Zur Erinnerung an die dreifache Geburt des Weltheilandes, und zwar 1) an Seine ewige Geburt im Schooße des himmlischen Vaters; 2) an Seine Geburt in der Fülle der Zeiten; und 3) an Seine geistliche Geburt im Herzen jedes frommen Menschen, der im lebendigen Glauben an Ihn die Macht erhält, Gottes Kind zu werden. [1]

Warum wird die erste heilige Messe um Mitternacht gehalten?

1) Weil Christus in der Nacht geboren wurde als das wahre Licht, welches in die Welt gekommen ist, diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und im Schatten des Todes (d. h. des Unglaubens und der Sünde) saßen. [2] 2) Weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bei der Morgenröthe und die dritte am hellen Tage gelesen?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Christi nach vertriebenen Finsternissen der Unwissenheit und des Unglaubens den hellen Tag der Erkenntniß Gottes gebracht habe und die geistliche Geburt Christi in einer reinen Seele zu jeder Zeit geschehen könne.

[1]) Joh. 1, 12. [2]) Luk. 1, 79.

Wie geschieht diese geistliche Geburt?

Sie geschieht, wenn die Seele gereinigt von aller Sünde den festen, unverbrüchlichen Vorsatz macht, der Welt und allen fleischlichen Gelüsten gänzlich abzusterben, und das inbrünstige Verlangen in sich erweckt, von nun an nur Christo zu leben und mit Seiner Gnade jegliche heilige Tugend auszuüben.

Unterricht von der ersten Messe.

Im Eingange dieser Messe wird von der ewigen Geburt Christi des Herrn Meldung gethan. „Der Herr hat zu mir gesagt: „Du bist mein Sohn, heute (d. i. von Ewigkeit her) [1]) habe ich dich gezeugt." [2]) Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles? [3]) Ehre sei Gott 2c.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du diese heiligste Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erhellet hast, laß uns die Freude an jenem Lichte, dessen geheimnißvolle Erscheinung wir auf Erden erkannt haben, im Himmel genießen, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn 2c.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Paulus an Titus 2. K. 11—14. V.

11 Geliebtester! die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen,
12 und lehret uns, daß wir der Gottlosigkeit und allen weltlichen Lüsten entsagen, sittsam,
gerecht und gottselig leben in dieser Welt, 13 indem wir erwarten die selige Hoffnung und
die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, 14 welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, das er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebet.

Wodurch ist die Gnade und Güte Gottes gegen uns Menschen besonders offenbar worden?

Durch die Menschwerdung und die Geburt Jesu Christi, Seines Sohnes, den Er aus unendlicher Liebe uns ähnlich und zu unserm Bruder und Lehrmeister gemacht hat und durch den wir Kinder Gottes und Miterben Seines Reiches geworden.

Was will uns Christus durch Seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir alle Gottlosigkeit, das ist, allen Unglauben und alle Ungerechtigkeit ablegen und Ihm ähnlich zu werden suchen, wie Er auch uns, die Sünde ausgenommen, ganz gleich geworden ist. Absonderlich aber, daß wir die Begierden nach Wollüsten, Ehre und Reichthum unterdrücken und nicht nachlassen, bis wir sie mit der Wurzel aus unserm Herzen ausgerottet haben.

Wie lebt man sittsam, gerecht und gottselig?

Wir leben sittsam, wenn wir alle Pflichten gegen uns selbst; gerecht, wenn wir die Pflichten gegen den Nächsten, und gottselig, wenn wir die Pflichten gegen Gott treu erfüllen, oder wenn wir nur unser Seelenheil und Gottes Ehre und Liebe allein suchen, dem Nächsten aber thun, was wir uns selbst wünschen.

Seufzer. Gebenedeit seist Du, o neugeborner Heiland, der Du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, Selbst vom hohen Himmel herabgestiegen, Mensch und mir gleich geworden bist. Um dieser Deiner Güte wil-

---

[1]) Athanas., August. [2]) Ps. 2, 7. [3]) Ps. 2, 1.

len sage ich ab aller Gottlosigkeit, allen sündhaften Begierden, Worten und Werken, Dir zu Lieb will ich alle fleischlichen Gelüste in meinem Herzen ausrotten und allzeit sittsam, gerecht und gottselig leben. Bekräftige durch Deine Gnade diesen meinen Vorsatz.

Evangelium, Lukas 2. K. 1—14 V.

1 In derselben Zeit geschah es, daß vom Kaiser Augustus ein Befehl
ausging, das ganze Reich zu beschreiben. 2 Dieß war die erste Beschreibung
und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. 3 Und Alle gingen
hin, sich anzugeben, ein Jeder in seine Stadt. 4 Und es ging auch Joseph
von Galiläa, von der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids,
welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids
war, 5 um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich an-



zugeben. 6 Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. 8 Und es waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten und Nachtwache hielten bei ihrer Herde. 9 Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. 10 Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: 11 denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr, ist. 12 Und dieß soll euch zum Zeichen seyn: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. 13 Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten, und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höh', und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Warum sind zur Zeit des Kaisers Augustus die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Dieß geschah aus besonderer Anordnung Gottes, damit nämlich durch diese Beschreibung Maria und Joseph veranlaßt würden, nach Bethlehem zu reisen und so dem ganzen Erdkreis kund werde, daß Christus wirklich in Bethlehem und zwar aus der Zunft Juda und dem Stamme Davids geboren und Er der Messias sei, wie die Propheten [1]) vorausgesagt hatten. * Lerne hieraus, wie die Vorsehung Gottes Alles nach ihren Absichten lenkt und betrachte auch den Gehorsam Mariä, den sie dem Befehle eines heidnischen Kaisers, oder vielmehr Gott leistet, der durch ihn diesen Befehl ergehen ließ.

Warum wird Christus der erstgeborne Sohn Mariä genannt?

Weil sie vor Ihm kein Kind geboren hatte; und da sie auch nach Ihm keines mehr gebar, so war Er auch ihr einziggeborner Sohn, gleichwie Er der erstgeborne [2]) und eingeborne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt &c.?

1) Um uns hier nicht mit Worten, sondern durch Sein Beispiel zu lehren, was Er nachmals so oft und so eindringlich geprediget hat, daß wir nämlich die Armuth lieben, die Demuth und Verachtung der Welt umfangen, uns in der Geduld &c. üben sollen, und 2) um schon bei Seiner Geburt die thörichte Weisheit der Welt, welche nur nach Ehre, Lust und Reichthum strebt, in der That zu Schanden zu machen.

Warum wird die Geburt Christi armen Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den Hohenpriestern &c. verkündet?

Dadurch wollte Gott zu erkennen geben, daß er gerne mit den armen, einfältigen, frommen und gläubigen Menschen, wie die Hirten waren, umgehe, und denen sich offenbare, die klein in ihren Augen sind; dagegen die hochmüthigen verabscheue und ihrer geistigen Blindheit überlasse. [3]) * Lerne

---

[1]) Mich. 5, 2. [2]) Hebr. 1, 6. [3]) Matth. 11 25.

daraus Einfalt und Demuth üben, Hoffart aber und Verschlagenheit hassen, so wird sich Gott mit seinen innerlichen Einsprechungen auch dir offenbaren.

Was bedeutet der englische Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc."?

Durch diesen Lobgesang, welchen auch die Priester gewöhnlich in der heiligen Messe anstimmen, wollten die Engel sagen, daß Gott das höchste Lob und der innigste Dank gebührt, weil Er Seinen Sohn in die Welt gesandt habe; die Menschen aber, welche von nun an den guten Willen haben, bei all ihrem Thun und Lassen, nur Gott zu verherrlichen, Frieden, das heißt, alles Glück, Heil und Segen, erlangen werden.

Erfreue auch du dich mit den Engeln über die Geburt des Heilandes, danke Gott und gib Ihm in allen Dingen allein die Ehre, so wirst auch du den Frieden haben, Frieden mit Gott, mit dir und allen Menschen. Lerne auch von den Engeln, die sich über die Gnade, welche durch die Geburt Jesu den Menschen zu Theil wurde, erfreuten, dich auch um jener Wohlthaten willen, die Gott deinem Nächsten angedeihen läßt, zu freuen und Ihm zu danken, denn so machest du dich derselben auch theilhaftig.

Unterricht von der zweiten Messe.

Im Eingange der Messe bedient sich die Kirche der Worte des Propheten Isaias: „Heute wird ein Licht über uns leuchten, weil uns geboren ist der Herr, und Er wird genannt werden: Wunderbar, Gott, Fürst des Friedens, Vater der Zukunft, Seines Reiches wird kein Ende seyn." [1]) — „Der Herr regiert, hat Zierde sich angethan: der Herr hat mit Macht sich angethan: und sich umgürtet." [2]) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. Gib uns, allmächtiger Gott! daß uns heute das neue Licht Deines Wortes, das Fleisch geworden, mit Seiner Fülle durchleuchte, und so, was durch den Glauben in uns erglänzet, durch unsere Werke an uns wiederglänze — durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an Titus 3. K. 4—7. V.

Geliebtester! 4 Es ist erschienen die Güte und Menschenfreundlichkeit unsers Heilandes. 5 Nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, 6 welchen er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland, 7 daß wir gerechtfertigt durch seine Gnade Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Wem haben wir unsere Rettung zu verdanken?

Nicht uns und unsern guten Werken, die wir etwa gethan, sondern allein der Barmherzigkeit Gottes, Welcher schon von Ewigkeit her unsere Rettung beschlossen und zur bestimmten Zeit Seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet hat, um diese Rettung zu vollbringen, welche Rettung uns besonders zu Theil wird in der Taufe, wo wir von der Makel der Sünde abgewaschen und durch die reichliche Eingießung des heiligen Geistes zu neuen Menschen wiedergeboren, Erben des ewigen Lebens werden.

---

[1]) Isai. 9, 6. [2]) Psalm 92.

Warum hat sich denn Gott nicht auch der gefallenen Engel erbarmt?

Hierauf gib der heilige Johannes Damascenus Antwort: „Hier muß man wissen, daß bei den Engeln der entschiedene Sündenfall eben das ist, was bei den Menschen der Tod. Denn nach dem Falle findet bei den Engeln keine Buße mehr Statt, sowie bei dem Menschen nach dem Tode."[1] In der Ewigkelt gibt es keine wirksame Reue und Buße, darum erbarmte sich auch Gott nicht der gefallenen Engel. Lernen wir daraus, durch Reue und Buße hier in der Zeit der Erbarmung Gottes theilhaftig zu werden.

Evangelium, Lukas 2. K. 15—20. V.



In jener Zeit 15 sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat. 16 Und sie kamen eilends, und fanden

[1]) De fid. orthod. Lib. 2. c. 4.

Maria und Joseph, und das Kind, das in der Krippe lag. 17 Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden war. 18 Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott um alles dessen willen, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war.

Lehrstücke. I. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welche sie zur Krippe ruft, sie muntern einander wechselseitig dazu auf; sie suchen den Heiland und finden Ihn glücklich; sie machen Ihn andern Menschen bekannt, und danken Gott auf das Zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade.

* Lasset uns den Einsprechungen Gottes schnell Folge leisten; lasset uns einander durch gute Beispiele und erbauliche Gespräche zum Guten aufmuntern, Gott für die uns ertheilten Erkenntnisse durch einen guten Gebrauch derselben dankbar seyn, und uns dieselben auch andern mittheilen.

II. Maria behält alle Worte, welche Sie über Ihren Sohn hörte, und erwäget sie in Ihrem Herzen. * Lernen wir von Ihr die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Speise unserer Seele machen, wodurch wir in dem geistlichen Leben gestärkt und erhalten werden müssen.

Unterricht von der dritten Messe.

Der Eingang der Messe erinnert uns an die geistliche Geburt Christi des Herrn, wodurch er in uns geistlicher Weise geboren wird. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf Dessen Schulter Herrschaft ruhet, und man nennt Seinen Namen: Wunderbar, Rathgeber.“ [1] „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan.“ [2] Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Verleihe uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß uns, die wir von alter Knechtschaft gebunden, das Joch der Sünde tragen, die Geburt Deines Sohnes im Fleische, welche wir heute feiern, von diesem Joche frei mache, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn rc.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Apostel Paulus an die Hebräer 1. K. 1—12. V.

1 Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten 2 hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über Alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat: 3 welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, durch das Wort seiner Kraft Alles trägt, und, nachdem Er (uns) von Sünden gereiniget hat, sitzet zur Rechten der Majestät in der Höh': 4 der um so viel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den er vor ihnen ererbet hat; 5 denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater und er wird mir Sohn seyn. 6 Und wenn er den Erstgebornen abermal in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes. 7 Und in Hinsicht auf die Engel sagt er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen;

[1]) Isai. 9, 6. [2]) Psalm 97, 1.

8 aber zum Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter deines Reiches; 9 du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht; darum hat dich, o Gott, dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr als deine Genossen. 10 Ferner: „Du hast im Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. 11 Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und Alle werden wie ein Kleid veralten, 12 und wie ein Gewand wirst du sie verändern, und sie werden sich verändern: du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören."

Lehrstück. Herrlicher als in dieser Lektion konnte die Größe Jesu Christi, die Würde seiner Gottheit und Menschheit und die Güte und Liebe Seines himmlischen Vaters, Der uns Denselben als einen Lehrmeister und Erlöser gab, nicht beschrieben werden. * Lerne daraus, wie sehr du wegen dieser Gutthat verpflichtet bist, Gott zu dienen, Ihm zu danken, und Christo nachzufolgen, Der über Himmel und Erde herrschet und dem die Engel dienen.

Seufzer. Tausendfältig danke ich Dir, himmlischer Vater! daß Du Selbst durch Deinen eingebornen Sohn, an Welchem Du Dein einziges Wohlgefallen hast, zu uns zu reden Dich gewürdiget. Vom ganzen Herzen, o Vater der Barmherzigkeit! will ich Ihn anhören und Seiner Lehre in Allem gehorsamen.

Evangelium: Joh. 1. K. 1—14. V.

1 Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dieses war im Anfange bei Gott. 3 Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne dasselbe gemacht, was gemacht worden ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. 6 Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. 7 Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Licht gäbe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten. 8 Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. 9 Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. 10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. 11 Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. 12 Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, 13 welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. 14 Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Was versteht der heilige Johannes unter dem Ausdrucke: „das Wort?"

Den Sohn Gottes, welcher vom ewigen Vater wie ein Wort vom Munde, aber auf eine uns unbegreifliche und unerforschliche Weise, hervorgebracht und erzeugt wurde, weßwegen Er auch mit dem Vater Eins in der

göttlichen Natur, jedoch in der Person unterschieden ist. Nebstdem wird Er auch das Wort des Vaters genannt, weil durch Ihn der Vater geredet und Seinen Willen erklärt hat. (Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.)

Was heißt: Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes schon damals, als alle Dinge ihren Anfang genommen, gewesen, und nicht erschaffen oder gemacht, sondern von Ewigkeit her vom göttlichen Vater erzeugt worden sei, bei und in Welchem Er daher auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der heilige Johannes lehrt also hier die Ewigkeit, die Gottheit und die Gleichheit Christi mit dem Vater.

Was will das sagen: Alles ist durch dasselbe gemacht worden?

Dieß will sagen, daß der Sohn Gottes als wahrer Gott mit dem Vater und heiligen Geiste, Alles, vom Engel bis zum kleinsten Wurme [1]) erschaffen hat. (Vgl. Koloss. 1, 16.)

Was heißt: In Ihm war das Leben?

Es heißt: Der Sohn Gottes ist der Ursprung und die Quelle des geistlichen Lebens unserer Seele auf Erden und des glorreichen in der Ewigkeit. Um uns dieses wahre Leben mitzutheilen, ist Er Mensch geworden, wodurch wir vom Tode der Sünde zum Leben der Gnade und Gerechtigkeit wiedergeboren, gleichsam neu erschaffen worden sind? [2])

Warum ist dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil dieses wahre Leben der Seele, welches uns Christus erworben hat und mittheilt, in der immer größern Erkenntniß Gottes und seines Heiles besteht, welche Erkenntniß uns ebenfalls wieder durch Christus, entweder äußerlich durch heilige Worte und Beispiele, oder innerlich durch göttliche Einsprechung zu Theil wird.

Wie leuchtete das Licht in der Finsterniß?

Dadurch, daß der Sohn Gottes allen Menschen, auch den Gottlosen und Ungläubigen, immer das Licht der wahren Erkenntniß auf verschiedene Weise mittheilte, ganz besonders aber nach Seiner Menschwerdung durch Sein eigenes Beispiel und Seine Lehre Selbst erleuchtete. Allein die Gottlosen schlossen ihre Augen vor diesem Lichte und gingen zu Grunde. Auch jetzt noch theilt Jesus allen Menschen das nöthige Licht zur Erkenntniß der Wahrheit, besonders durch die Predigt Seines heiligen Wortes mit, aber die verstockten Sünder stoßen es von sich, weil sie vom Glauben, von Buße und Bekehrung nichts wissen wollen.

Wie hat der heilige Johannes der Täufer Zeugniß von dem Lichte gegeben?

Indem er der Welt den Heiland angekündigt, und als Derselbe wirklich erschienen war, sogar mit Fingern auf Ihn hingewiesen hat. —

Welche haben Christum aufgenommen?

Diejenigen, welche im Lichte Seiner Gnade gewandelt sind, mit demselben gewirkt, nach Seinem Vorbilde gelebt haben und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

---

[1]) Der heilige Augustin. [2]) So der heilige Ambrosius und Athanasius.

Wie ist das zu verstehen: Das Wort ist Fleisch geworden?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn das Wort, nämlich der Sohn Gottes, in die menschliche Natur wäre verändert worden, sondern, daß Er Fleisch aus Maria der Jungfrau angenommen habe und Mensch geworden sei, also zwei verschiedene Naturen, die göttliche und menschliche, in sich, unzertrennlich, zu einer Person vereinigt habe, mithin Christus wahrer Gott und Mensch zugleich, also Gottmensch sei. Daraus folgt, daß Christus Seiner Menschheit nach geringer als der Vater, [1]) Seiner Gottheit nach aber dem Vater gleich ist, [2]) und daß in dem Einen Christus auch zwei Willen, der göttliche und menschliche sind. Deßwegen hatte Er Seiner Menschheit nach einen gerechten Schauder vor dem Leiden, Seiner Gottheit nach war Er aber mit dem Willen Seines Vaters vollkommen vereinigt und betete: Nicht wie ich will, sondern wie Du willst.

Anmuthung. O Gott, himmlischer Vater! Der Du uns armen, verlornen Menschen in dieser Nacht Deinen eingebornen Sohn aus dem unbefleckten Leibe Mariä in Kindesgestalt als unsern Mittler und Seligmacher geschenkt hast; wir danken Dir mit Herz und Mund und bitten demüthigst, Du wollest eine so große Gnade niemals aus unserm Gedächtnisse kommen lassen, damit wir uns in allen Anfechtungen durch dieselbe trösten; Dir auch dafür danken, und in aller Heiligkeit bis zum Tode Dir dienen, Dich loben, ehren und preisen mögen. Amen.

Woher kommt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern sogenannte Krippen aufzurichten?

Vom heiligen Franziskus von Assisi, der das neugeborne, arme Jesukind absonderlich liebte und betrachtete, und um seine Liebe gegen dasselbe beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten und besonders den Kindern trefflich zur Unterweisung und Andacht dienen kann, so wurde er nach und nach in der ganzen Kirche eingeführt.

Unterricht für den Sonntag nach Weihnachten.

Eingang der Messe: „Als sich tiefes Schweigen über Alles verbreitete und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war, da kam Dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Throne.“ [3]) „Der Herr regiert, hat Zierde sich angethan: der Herr hat mit Macht sich angethan: und sich umgürtet.“ [4]) Ehre sei Gott &c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! regiere all unser Thun nach Deinem Wohlgefallen, damit wir, was wir zu thun haben, im Namen Deines geliebten Sohnes vollbringen und dadurch an guten Werken reichliche Früchte tragen, das verleihe uns durch denselben Jesum Christum &c.

[1]) Joh. 14, 28. [2]) Joh. 10, 30. [3]) Weish. 18, 14. 15. [4]) Ps. 92.

Lektion: Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater 4. K. 1—7. V.

Brüder! 1 So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist; 2 sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. 3 So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. 4 Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, 5 damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. 6 Weil ihr aber Kinder seid, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! 7 Und so ist nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Erklärung. Der heilige Paulus wollte den zu Galatien bekehrten Juden, von denen viele sich noch an das mosaische Gesetz gebunden hielten, die Belehrung ertheilen, daß dieß nicht mehr der Fall sei, weil sie Christus von der harten Knechtschaft dieses Gesetzes, welches gleichsam nur die Anfangsgründe des wahren seligmachenden Glaubens enthielt, befreiet und zu Kindern und Erben Gottes gemacht hat, worüber sie sich vielmehr freuen und Glück wünschen möchten.

Uns ist ein noch größeres Glück als den Juden widerfahren, indem wir in unsern Vorfahren durch apostolische von der heiligen Kirche zugeschickte Glaubensboten aus dem Heidenthume zum wahren seligmachenden katholischen Glauben bekehrt und in diesem heiligen Glauben aus Leibeigenen des Satans zu Kindern und Erben Gottes gemacht worden sind. Welch ein hoher Vorzug ist dieses? Muß er uns nicht lieber seyn, als alle Königreiche der Welt? — Danken wir Gott dafür und tragen wir Sorge, diesen Vorzug, ein Kind Gottes und Erbe des Himmels zu seyn, nicht zu verlieren und uns durch die Sünde von Neuem zu freiwilligen Knechten des Satans zu machen.

Evangelium: Lukas 2. K. 33—40. V.

In jener Zeit 33 wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden. 34 Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird: 35 und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. 36 Es war auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser; diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, 37 und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren Sie kam nimmer vom Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. 38 Diese kam in derselben Stunde auch hinzu, und pries den Herrn, und redete von ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. 39 Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. 40 Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm

Warum wunderten sich Maria und Joseph über das, was vom Kinde Jesus gesagt wurde?

Sie wundern sich nicht deßwegen, als hätten sie durch den alten Simeon etwas Neues von ihrem Sohne gehört, da sie ja schon wußten, wozu Er von Gott gesendet war, sondern sie wundern und erfreuen sich darüber, daß Gott auf eine so wunderbare Weise die Geheimnisse des neugebornen Heilandes dem Simeon, den Hirten und andern frommen Leuten geoffenbart habe.

Wie ist Christus Vielen zum Falle?

Christus gereicht durch seine Menschwerdung allen denen zum Falle, das ist, zur ewigen Verdammniß, welche seine Lehre vernommen, aber nicht angenommen, oder die sie zwar angenommen haben, aber nicht darnach leben. Christus ist also nicht die Ursache ihres Falles, sondern sie selbst wegen ihrer Hartherzigkeit und freiwilligen Verstockung. Alle diese würden keine so große Sünde haben, wenn Christus nicht gekommen wäre, nicht geprediget und ihnen die Gnade der Erkenntniß und Bekehrung nicht angeboten hätte. [1]

Welchen ist Christus zur Auferstehung?

Denen, die den Glauben an Ihn und Seine Lehre angenommen haben und nach demselben auch leben. Alle diese, wenn sie ausharren, werden einst auferstehen zum ewigen Leben.

Wodurch ist Christus ein Zeichen, dem man widersprechen wird?

Dadurch, daß Seine unerhörte Geburt aus einer Jungfrau, Sein Leben, Leiden und Sein Tod, besonders aber Seine himmlische Lehre, die der fleischlichen Gesinnung der Welt gerade entgegen ist, Juden und Heiden ein Gegenstand des Spottes und der Lästerung wurde. Auch jetzt noch ist Christus, nach der Lehre des heiligen Bernard, ein solches Zeichen des Widerspruches für so viele Christen, welche mit ihrer Hoffart Seiner Demuth, mit ihrem Geize Seiner Armuth, mit ihrer Unmäßigkeit Seinem Fasten, mit ihrer Unzucht Seiner Reinigkeit, mit ihrer Trägheit Seinem Eifer rc. beständig widersprechen, und Ihn, Den sie mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten verläugnen, wodurch offenbar wird, daß sie nur Namenchristen sind, von denen geschrieben steht: „Du hast den Namen, daß du lebest, bist aber todt.“ [2]

Was heißt das: deine Seele wird ein Schwert durchdringen?

Es heißt, gleich einem Schwerte werden die größten Schmerzen das Innerste deiner Seele durchdringen. Dieß geschah, als Maria die Schmähungen und Lästerungen der Juden gegen ihren Sohn hören und Ihn am Kreuze zwischen zwei Verbrechern sterben sehen mußte. Bei Betrachtung dieses Schmerzens der liebreichsten Mutter Maria rief der heil. Bonaventura aus: Nie war ein Schmerz so groß, weil niemals ein Kind so geliebt wurde!

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Erstens lernen die Wittwen von der Anna, die fast ihr ganzes Leben im Tempel zubrachte, wie sie Gott mit Fasten und Beten dienen sollten: denn eine Wittwe, die nicht betet, und in Wollüsten lebt, ist lebendig todt. [3]

---

[1]) Joh. 15, 22. [2]) Offenb. 3, 1. [3]) 1. Tim. 5, 6.

Zweitens lernen die Eltern, daß sie nicht bloß dafür sorgen sollen, daß ihre Kinder dem Leibe nach wachsen und an Geschicklichkeit sich hervorthun, sondern vielmehr dafür, daß sie durch ein frommes Leben an Gnade vor Gott und den Menschen zunehmen mögen.

Seufzer. Bewege doch, o Jesus! Du neugeborner Heiland! unsere Herzen zur Erfüllung Deiner Lehre, damit Du uns nicht zum Falle gesetzt seiest. Es wäre uns sonst viel besser, den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt zu haben, als daß wir nach Erkenntniß desselben davon abweichen würden.

Unterricht vom Segnen.

„Er segnete sie." Luk. 2, 34.

Was heißt segnen?

Segnen heißt von Seite Gottes, irgend einem Menschen eine leibliche oder geistliche Gnade ertheilen, von Seite eines Engels oder eines Menschen heißt es, im Gebete den Wunsch ausdrücken, daß Gott irgend Jemandem eine leibliche oder geistliche Gnade erweise. Im eigentlichen Sinne kann nur Gott allein segnen, weil alle Güter des Leibes und der Seele von Ihm herkommen; Engel und Menschen können nur wünschen und darum bitten, daß Gott Seine Gaben mittheile.

Haben wir hievon Beispiele in der Schrift?

Ja; denn ein Engel segnete den Jakob; [1]) Jakob segnete seinen Enkel; [2]) Melchisedech den Abraham; [3]) und Rebekka wurde von ihren Brüdern gesegnet. [4])

Ist es auch gut, daß die Eltern ihre Kinder segnen?

Ja, denn Gott erfüllet manchmal die Segenswünsche der Eltern, wie Er dem Isaak gethan, der seinen Sohn Jakob und dem Jakob, der ebenfalls seine Söhne gesegnet hat. [5]) Im Gegentheile läßt auch Gott die Flüche der Eltern über ihre Kinder gar oft in Erfüllung gehen, wie die bewährtesten Geschichten bezeugen. „**Der Segen des Vaters befestiget die Häuser der Kinder, aber der Mutter Fluch zerstört sie vom Grunde aus.**" [6])

Was für eine Kraft hat der Segen des Priesters?

Eine sehr große, weil derselbe im Namen Jesu und Seiner von Ihm gestifteten Kirche, in welcher Er die Fülle alles Segens niedergelegt hat, von dem Priester, der Sein Stellvertreter auf Erden ist, ertheilt wird. Dieß spricht die Kirche aus, wenn der Bischof die Hände der Neugeweihten salbt und über dieselben das Kreuzzeichen macht: „daß alles, was sie segnen, gesegnet, und was sie weihen, geweiht und geheiligt werde im Namen unsers Herrn Jesus Christus." Man soll also diesen Segen des Priesters hochschätzen, demselben aber durch ein sündiges Leben keine Hindernisse setzen. Die Eltern sollen ihre Kinder von den Priestern, die etwa ihre Häuser besuchen, segnen lassen, gleichwie ehedem Christo die Kleinen zugeführt wurden, damit Er ihnen die Hände auflegte und sie segnete. [7]) (Siehe den Unterricht von den Weihen am 6. Sonntag nach Pfingsten.)

---

[1]) 1. Mos. 32, 26. [2]) ebend. 48, 15. [3]) ebend. 14, 19. [4]) ebend. 24, 60. [5]) 1. Mos. 27, 27. K. 49. [6]) Sir. 3, 11. [7]) Matth. 19, 13.

Was wirket der Segen Gottes?

Er verleiht im geistlichen Leben eine große Freudigkeit und Stärke, das Gute zu vollbringen und das Böse zu überwinden, im leiblichen Leben gibt er fruchtbares Gedeihen zu allen Arbeiten und Geschäften. Darum ist auch an Gottes Segen alles gelegen, und wer ihn besitzt, ist reicher, als wenn er die ganze Welt besäße. Deßwegen soll man sich bemühen, durch ein frommes Leben diesen Segen zu erlangen, denn er ruhet nur auf dem Haupte des Gerechten. (Sprüchw. 10, 6.)

Unterricht für den Neujahrstag.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil mit diesem Tage das weltliche Jahr beginnt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntag im Advent seinen Anfang nimmt.

Was soll man heute thun?

Man soll das neueingetretene Jahr Gott aufopfern und Ihn um Gnade bitten, dasselbe zu Seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anzufangen und zuzubringen.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk christlicher Liebe ist, sich einander Gutes zu wünschen. Dieser Wunsch soll aber auch vom Herzen kommen und nicht aus bloß weltlicher Höflichkeit geschehen, sonst würde man den Heiden gleichen (Matth. 5, 47.) und auch keinen andern Lohn, als sie, empfangen.

Was begeht die Kirche heute für ein Fest?

Das Fest der Beschneidung Jesu Christi, welcher Sich aus Liebe zu uns diesem schweren Gesetze des alten Bundes hat freiwillig unterworfen, um uns davon zu befreien. (Gal. 4, 4. 5.)

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Gesetzes und ein Vorbild der Taufe, wodurch die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke Gottes zugezählt wurden, gleichwie jetzt der Mensch durch die heilige Taufe ein Mitglied der Kirche Christi wird.

Was bedeutet die Beschneidung im geistlichen oder sittlichen Verstande?

Sie bedeutet die Abtödtung der Sinne, der bösen Anmuthungen und Gelüste. Diese muß auch von den Christen noch immer geübt werden, weil sie es in der Taufe versprochen haben und ihnen sonst dieselbe nichts nützen würde. Denn so wenig der Jude durch die äußerliche Beschneidung allein ein wahrer Jude ist (Röm. 2, 28. 29.), eben so wenig ist der Getaufte ohne Tugendwandel ein wahrer Christ. Bitte daher heute Christum um die Gnade, die geistliche Beschneidung vollkommen auszuüben, durch folgendes

Gebet.

Ich danke Dir, o Herr Jesu! daß Du heute zum Erstenmale in der Beschneidung Dein Blut hast für mich vergießen wollen, und bitte Dich um die-

ser Blutvergießung willen, verleihe mir die Gnade, daß ich Dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund und Hände und alle sinnlichen Gelüste beschneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böses anschaue, höre, rede betaste, verlange oder thue. Amen.

(Der Eingang der Messe ist der nämliche, wie in der dritten Messe am Weihnachtsfeste.)

Gebet der Kirche. O Gott, der Du durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Jungfrau Maria dem menschlichen Geschlechte das ewige Heil geschenkt hast: verleih' uns, wir bitten Dich, daß wir die kräftige Fürsprache derjenigen erfahren, durch welche wir gewürdigt wurden, den Urheber des Lebens zu empfangen, Jesum Christum, Deinen Sohn ꝛc.

(Die Lektion ist die nämliche, wie in der zweiten Messe am Weihnachtsfeste.)

Evangelium des heiligen Lukas 2. K. 21. V.

21 Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war.

Warum wollte Jesus beschnitten werden?

1) Damit Er Seine große Liebe gegen uns zeigte, aus welcher Er schon beim Anfange Seines Lebens Sein Blut für uns vergießen und uns durch dasselbe von unsern Sünden hat waschen wollen; 2) um uns Gehorsam gegen die Gebote Gottes und der Kirche zu lehren, weil Er sich freiwillig, ohne im Mindesten dazu verbunden zu seyn, dennoch dem jüdischen Gesetze unterwarf, welches befahl, daß jedes neugeborne Knäblein am achten Tage nach der Geburt beschnitten werden sollte. (3. B. Mos. 12, 3.)

Warum ist Er Jesus genannt worden?

Weil Er gekommen war, die Welt zu erlösen und selig zu machen;[1] denn Jesus heißt soviel als ein Erlöser oder Heiland, und ist jener heiligste, ehrwürdige und kräftige Name, in dem wir allein selig werden.[2])

Was hat dieser Name für eine Kraft?

Eine sehr große; denn derselbe wehrt 1) alle Anfälle des bösen Feindes ab, wie Jesus selbst bei Markus 16, 17. ausgesprochen: und so groß ist hierin die Kraft dieses hochheiligen Namens, daß in ihm selbst Unheilige die Teufel auszutreiben vermögen.[3]) 2) Er hat die Kraft, körperliche Gebrechen, Uebel und Plagen zu heilen, wie die Apostel gethan[4]) und Christus selbst allen Gläubigen verheißen hat.[5]) Deßwegen nennt der heilige Bernard den Namen Jesus eine Arznei, und der heilige Chrysostomus sagt: Dieser Name heilt alle Krankheiten. 3) Er verleiht Hilfe in allen Gebrechen der Seele, in Versuchungen, in Kleinmuth und Trauer, in allen bösen Anmuthungen ꝛc. „Wer in seinem Herzen keine Reue über seine begangenen Sünden erwecken kann, der denke an den liebreichen, sanftmüthigen, leidenden Jesus; er rufe seinen heiligen Namen mit Eifer und Vertrauen an und sein Herz wird gerührt und

[1]) Matth. 1, 21. [2]) Apostelg. 4, 12. [3]) Matth. 7, 22. [4]) Apostelg. 3, 3—7. [5]) Markus 16, 17.

gebessert werden." [1]) 4) Er vertreibt und überwindet die Anfechtungen des bösen Feindes. „Wenn wir im Namen Jesus gegen den Satan kämpfen, so kämpfet Jesus Selbst für uns, mit uns und in uns und die Feinde müssen fliehen, sobald sie den Namen Jesus hören," schreibt der heilige Justin, der Märtyrer. 5) Er bereitet und erwirbt uns Segen und Hilfe in allen geistlichen und leiblichen Bedürfnissen, weil dem, der im Namen Jesus bittet, nichts unmöglich und, was zu seinem Heile ersprießlich ist, auch gegeben wird. [2]) Daher ist es überaus nützlich, daß man in allen Gefahren des Leibes und der Seele, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, namentlich wider die Keuschheit und ganz besonders, wenn man schon in die Sünde gefallen ist und davon befreit werden will, diesen heiligen Namen anrufe, denn dieser Name ist wie ein Oel, [3]) welches erleuchtet, nähret und heilt.

Wie muß nun dieser Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft erfahren?

Mit lebendigem Glauben, mit festem unerschütterlichem Vertrauen, mit tiefster Andacht und Ehrerbietung; denn in dem Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. [4]) Wie übel handeln also diejenigen, welche die Gewohnheit haben, diesen heiligsten Namen bei jeder Gelegenheit leichtfertig und unehrerbietig auszusprechen. Diese Gewohnheit ist wahrhaft eine Ausgeburt des Abgrundes. Denn was die Verdammten und die Satane ewig thun, das ahmt der Mensch nach, wenn er diesen Namen mißbraucht.

Warum äußert aber dieser heiligste Name in unserer Zeit seine Kraft so selten mehr?

Weil der Glaube unter den Christen immer schwächer, das Vertrauen immer geringer wird und die vollständige Hingebung in den Willen Gottes mangelt. In dem Maaße als der Glaube wieder lebendiger, das Vertrauen fester und die Hingebung an Gott unter den Menschen wieder inniger wird, wird auch die Kraft dieses heiligsten Namens sich im wunderbaren, tröstlichen Lichte zeigen. [5])

Gebet zu Jesus in allerlei Anliegen.

O Jesu, Du Tröster aller Betrübten! Dein Name ist wahrhaft ein ausgegossenes Oel: denn Du erleuchtest die, so in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen, Du vertreibst die Blindheit der Seele und heilest die Krankheit derselben, Du speisest und tränkest die, welche Hunger und Durst nach Gerechtigkeit haben. Sei also, o Jesu! auch mein Heiland und Seelenarzt, und heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jesu, Du Zuflucht aller Nothleidenden! sei mir Beschirmer in meinen Anfechtungen. O Jesu, Du Vater der Armen! sei mir ein Ernährer. O Jesu, Du Freude der Engel! sei mir ein Tröster in meinen Betrübnissen. O Jesu, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht! sei mir eine Hilfe in der Stunde meines Todes, denn kein anderer Name ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir selig werden, als Dein allerheiligster Name, Jesus!

[1]) Laur. Just. [2]) Joh. 14, 13. [3]) Hohel. 1, 2. [4]) Philipp. 2, 10. [5]) Siehe das Buch „die Sakramentalien." München 1843. Seite 144—166.

Ermahnung. Der heilige Paulus sagt: „Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi.“ (Kol. 3, 17.) Deßwegen sollen wir nach dem Beispiele anderer Heiligen beständig sagen oder wenigstens denken: Dir zu Liebe, o Jesu! stehe ich auf, Dir zu Liebe lege ich mich nieder; Dir zu Liebe esse, trinke und ergötze ich mich; Dir zu Liebe arbeite, rede oder schweige ich ꝛc. Auf solche Weise werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jesus zu thun, und wir werden hievon den Nutzen haben, daß uns Alles glücklich von Statten gehe oder wenigstens verdienstlich werde.

Gebet auf den Neujahrstag.

Herr Gott, himmlischer Vater! Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! wir danken Dir, daß Du uns vom Mutterleibe an so wunderbar erhalten und bis auf dieses Jahr in mancherlei Gefahren gnädig bewahret hast: wir bitten Dich durch Deinen lieben Sohn und durch Sein heiliges Blut, welches Er heute in Seiner Beschneidung vergossen hat, Du wollest uns alle Sünden verzeihen, die wir im verflossenen Jahre wider Deine Gebote begangen und womit wir Deine Ungnade und Deinen Zorn gegen uns erweckt haben. Ach! behüte uns doch künftiges Jahr und allezeit vor allen Sünden und vor allem Unglück des Leibes und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Verleihe, daß von diesem Tage an bis zu unserm Ende all unsere Sinne, Gedanken, Worte und Werke, die wir Dir hiemit allezeit aufgeopfert haben wollen, nach Deinem Willen eingerichtet seien, und wir endlich im wahren heiligen, römisch-katholischen Glauben sterben und alsdann mit Dir in Deinem Reiche ein immerwährend freudenvolles, neues Jahr haben mögen. Amen.

Unterricht für den Sonntag nach dem Neujahrstage. *)

Evangelium: Matth. 2. K. 19—23. V.

19 Nachdem Herodes gestorben war, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten, 20 und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. 21 Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. 22 Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. 23 Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird: damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist: daß er ein Nazaräer wird genannt werden.

*) Der Eingang zur Messe, das Kirchengebet und die Epistel ist wie am Sonntage nach Weihnachten.

Lehrstücke. Aus dieser Geschichte erhellet, wie wunderbar Gott mit den Seinigen verfährt. Er läßt sie zwar verfolgen und drücken, aber niemals unterdrücken, und ersetzet ihnen über kurz oder lang durch allerlei Tröstungen das ausgestandene Ungemach. So muß Jesus wegen der Verfolgung des Herodes nach Aegypten fliehen, weil Ihn Gott nicht durch ein augenscheinliches Wunder, sondern durch den gemeinen, natürlichen Weg retten will. Er muß in Aegypten wie im Elende leben, aber dieses dauert nicht länger als Gott will, und nachdem Er alle Seine Feinde zu Schanden gemacht und aus dem Wege geräumt hat, ruft Er Seinen Sohn zurück und läßt Ihn in Ruhe und Frieden Seine Jugend zubringen. Das Verfahren Gottes gegen Seinen Sohn und die Sorge, die Er für Ihn trägt, muß den Gerechten zum Troste gereichen. Sie müssen sich glücklich schätzen, wenn Gott ebenso mit ihnen, wie mit Ihm verfährt; sie werden gewiß, wie Christus, nicht mehr zu leiden haben, als Gott zuläßt, und auch dieses ihr Leiden wird immer von



Tröstungen begleitet seyn und nur eine kurze Zeit dauern. — Die Ursache, warum der heilige Joseph das Judenland vermieden hat, war, weil er fürchtete, der König Archelaus möchte vielleicht seinem Vater, sowie in der Regierung, auch in der Grausamkeit nachfolgen. — Ein Nazaräer, das heißt, ein Niedriger, Verachteter, wurde Jesus genannt, weil Er zu Nazareth erzogen wurde und die meiste Zeit Seines Lebens dort zubrachte, welche Stadt unter den Juden sehr verachtet war, so daß sie glaubten, von Nazareth könne nichts Gutes kommen. (Joh. 1, 46.)

Unterricht für das Fest der heiligen drei Könige.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist die feierliche Erinnerung an die Erscheinung der drei Weisen oder Könige aus dem Morgenlande, welche, geleitet von einem ungewöhnlichen Sterne, den ihnen Gott hat erscheinen lassen, nach Bethlehem gekommen sind, Christum dort im Stalle gefunden, angebetet und mit Gaben verehrt haben.

Warum wird dieser Tag Epiphania Domini oder Erscheinung des Herrn genannt?

Weil uns die Kirche dadurch vorzüglich drei wichtige Begebenheiten aus dem Leben Jesu vergegenwärtigen will, durch welche Christus den Menschen Seine Gottheit zu erkennen gegeben hat, nämlich: die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande, in denen Er Sich zuerst als Gottessohn den Heiden; die Taufe Jesu am Jordan, wodurch Er Sich den Juden, und das erste Wunder bei der Hochzeit zu Kana, wodurch Er Sich Seinen Jüngern offenbarte.

Vor Freuden singt heute die Kirche beim Eingange der Messe: „Sieh, es kommt der Herrscher, der Herr, und in Seiner Hand ist das Reich, die Macht und die Oberherrschaft." (Mal. 3.)

„O Gott, gib Dein Gericht dem Könige und Deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs." (Ps. 71, 1.) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. Gott, der Du an dem heutigen Tage Deinen Eingebornen den Heiden durch die Leitung eines Sternes geoffenbart hast: verleih' uns gnädig, daß wir, die wir durch den Glauben Dich schon erkannt haben, durch Dich dahin geleitet werden, wo wir Deine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht werden schauen können durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Isaias 60. K. 1 — 6. V.

1 Mach dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. 2 Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir gehet der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheinet in dir. 3 Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. 4 Erhebe ringsum deine Augen, und siehe! sie alle versammeln sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. 5 Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. 6 Eine Flut von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha; die aus Saba kommen Alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn

Erklärung. Der Prophet Isaias weissagt in dieser Lektion, daß das Licht des Herrn, welches Christus ist, über Jerusalem, wodurch die christkatholische Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß die Heiden, welche von dem wahren Gott nichts wußten, in diesem Lichte, welches Christus durch Seine Lehre und Sein heiliges Leben scheinen lassen werde, wandeln, unzählige Völker aus allen Gegenden der Welt als ihre Kinder sich in ihr versammeln und den einzigen, wahren Gott anbeten werden. Diese Weissagung begann mit der Erscheinung der drei Weisen, welche für die Erstlinge der Christen aus Heiden zu halten sind, in Erfüllung zu gehen. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der höchsten Feierlichkeit. Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch unsere Voreltern Heiden waren und ebenfalls wie die drei Weisen zum wahren Glauben berufen worden sind. Sprechen wir also mit dem Propheten Isaias: „Lobsinget ihr Himmel, und frohlocke du Erde, ertönet ihr Berge vom Lob; denn getröstet hat der Herr sein Volk und seiner Armen sich erbarmet.“ (49, 13.)

Evangelium: Matth. 2. K. 1—12. V.

1 Als Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda zur Zeit
des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach
Jerusalem, 2 und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn
wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn
anzubeten. 3 Als der König Herodes dieß hörte, erschrack er, und ganz Je-
rusalem mit ihm. 4 Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schrift-
gelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden
sollte. 5 Sie aber sprachen zu ihm! Zu Bethlehem (im Stamme) Juda,
denn also steht geschrieben durch den Propheten: 6 Und du, Bethlehem im
Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten-
Städten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk
Israel regieren soll. 7 Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschte
von ihnen genau die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. 8 Dann
sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und forschet genau
nach dem Kinde: und wenn ihr es gefunden habet, so zeiget mir's an, damit
auch ich komme, es anzubeten. 9 Als diese den König gehört hatten, zogen
sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging
vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam, und still
stand. 10 Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude.
11 Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter,
fielen nieder, und beteten es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf, und
brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. 12 Und als sie im
Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes
zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurück.

Was hat diese drei Könige bewogen, eine so beschwerliche Reise zu unternehmen?

Ein Stern, den ihnen Gott in ihrem Lande erscheinen ließ, und bei dessen Anblick sie Gott, wie der heilige Leo sagt, innerlich erleuchtete, daß sie erkannten, was er bedeute. [1]) Lernen wir von diesen Königen, welche so hurtig der Einsprechung Gottes Folge leisteten, indem sie ohne Verzug eine so schwere Reise unternahmen, ebenfalls ohne Zögerung den Einsprechungen Gottes folgen und den Heiland suchen. Daraus aber, daß sie so eifrig und ohne Furcht vor dem Könige Herodes nachgefragt haben, wo der Messias zu finden sei, sollen wir lernen, ohne Menschenfurcht das zu suchen und auszuüben, was zur Seligkeit nothwendig ist.

Warum erschrack Herodes und Jerusalem mit ihm?

Weil Herodes, der ein stolzer, herrschsüchtiger, grausamer und darum argwöhnischer König war, als er von einem neugebornen König hörte, fürchtete, dieser möchte ihn vom Throne stoßen und wegen seiner Laster zur Strafe ziehen. Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe. „Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht Gott der Herr.“ [2]) Jerusalem aber, d. h. seine Bewohner, erschracken, weil viele dem Herodes anhingen, viele aber, unter denen besonders die Schriftgelehrten und Hohenpriester, Strafen wegen ihrer geheimen Laster fürchteten, als sie vernahmen, daß der Messias schon in der Welt sei, von dem sie wußten, daß er die Armen mit Gerechtigkeit richten und die Gottlosen mit dem Hauche seines Mundes tödten werde. [3])

Warum hat Herodes die Hohenpriester und die Schriftgelehrten zusammenkommen lassen?

Theils geschah es, um von ihnen zu erfahren, wo der Messias geboren sei; theils und vorzüglich, weil es Gott so anordnete, damit Herodes und die Hohenpriester, nachdem sie die Zeit und den Ort der Geburt des Messias erkannt hatten, keine Entschuldigung wegen ihres Unglaubens hätten. — So gibt uns Gott oft die heilsamsten Wahrheiten auf das Deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen eben so wenig als die Juden, welche zwar hinlängliche Erkenntniß von dem Messias hatten, ja sogar den drei Königen den Weg zu Ihm zeigten; aber diese Erkenntniß sich selbst nicht zu Nutzen machten und daher verworfen wurden.

Warum sagte Herodes, er wolle das Kind auch anbeten?

Das that er aus gottloser Heuchelei und Hinterlist. — Er hatte nichts Anderes im Sinne, als Jesum umzubringen, deßwegen fragte er so genau nach der Zeit und dem Orte Seiner Geburt und stellte sich fromm. * So machen es jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, das heißt, ihre bösen Gesinnungen nicht gleich erkennen lassen, darum ziehen sie Schafskleider an und stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie durch Schmeichelei, feinen Spott über Religion und Tugend, und durch Geschenke die Schamhaftigkeit und Gottesfurcht verbannen und dann die Unschuld morden.

---

[1]) Serm. 4. de Epiph. [2]) Isai. 57, 21. [3]) ebend. 11, 4.

Warum haben die Könige Christum fußfällig angebetet?

Deßwegen, weil sie vom göttlichen Lichte erleuchtet in dem kleinen Kinde, welches sie im Stalle zu Bethlehem fanden, Gott selbst erkannten, obwohl sie am Kinde Jesu und Seiner jungfräulichen Mutter nichts Herrliches, wohl aber die größte Armuth erblickten. — Wie sehr beschämen diese heidnischen Könige jene lauen katholischen Christen, welche dem im allerheiligsten Altarssakramente gegenwärtigen Gott so unehrerbietig begegnen und nicht einmal ihre Kniee vor Ihm beugen mögen.

Warum opferten die Könige Gold, Weihrauch und Myrrhen?

Weil es bei den Morgenländern alte Sitte war, vor einem Könige oder Fürsten nicht ohne Geschenke zu erscheinen, und nach der fast einstimmigen Lehre der heiligen Väter die drei Könige vom heiligen Geiste erleuchtet Christum durch ihre Geschenke als Gott, König und Menschen ehren wollten. Hierüber schreibt der heilige Beda, der Ehrwürdige: der erste der Könige mit Namen Melchior opferte Gold, Christo dem Herrn und König; der zweite, mit Namen Kaspar, Weihrauch, der Gottheit Christi; und der dritte, Balthasar, Myrrhen, wodurch er bekannte, daß Christus, der Menschensohn, sterben werde. [1])

Wie können wir Christo gleiche Opfergaben darbringen?

Gold können wir Ihm opfern, wenn wir Ihn von ganzem Herzen lieben und aus Liebe zu Ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch vollkommenen Gehorsam und beständige Selbstverläugnung Ihm schenken, und den Armen in Seinem Namen mit Almosen beispringen. Weihrauch werden wir Ihm durch andächtiges und inbrünstiges Gebet, besonders durch Betrachtung Seiner Allmacht, Liebe, Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ꝛc. anzünden. Myrrhen können wir darbringen, wenn wir die fleischlichen Lüste meiden, unsere bösen Neigungen und Leidenschaften, wenn es auch bitter ist wie die Frucht der Myrrhe, abtödten und uns der Reinigkeit des Leibes und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Weg in ihr Land zurück?

Dieß thaten sie auf Befehl Gottes, der ihnen im Traume die böse Absicht des Königs Herodes offenbarte, weßwegen sie diesem hinterlistigen Menschen nicht willfahrten. Aus diesem Allen sollen wir lernen 1) daß wir Gott allezeit mehr gehorchen müssen als den Menschen; 2) daß wir auch dann den Anordnungen Gottes Folge leisten müssen, wenn wir sie nicht begreifen; denn auch die drei Könige gehorchten, obwohl sie nicht einsehen konnten, wie Gott ihnen vor Herodes zu fliehen befehlen könne, da sie doch gerade Seinen eingebornen Sohn als allmächtigen Gott und König anbeteten; 3) daß, wenn wir uns einmal bekehrt und Gott gefunden haben, wir einen ganz andern Weg einschlagen müssen, als wir zuvor gegangen sind. „Unser Vaterland ist das Paradies, der Himmel, schreibt der heilige Gregorius. [2]) Von unserem Vaterlande sind wir durch Stolz, Ungehorsam, durch Mißbrauch der sichtbaren Dinge ꝛc. abgewichen, darum ist nothwendig, daß wir durch Gehorsam, durch Verachtung der Welt, durch Bezähmung der Fleischesgelüste, dahin wieder zurückkehren. Auf

[1]) In collect. [2]) Hom. 10.

einem andern Weg kehren wir also in unser Land zurück. Durch Genuß unerlaubter Freuden sind wir von den Freuden des Paradieses abgewichen, durch die Leiden (der Buße) kehren wir wieder dahin zurück.

Anmuthung. Gib mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und Dich künftighin aufrichtig suche, der Du mich zuerst gesucht hast. Gib auch, daß ich Dich wirklich finde, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbeten und Dir das Gold der Liebe, den Weihrauch des Gebetes und die Myrrhen der Buße und Abtödtung darbringen möge, damit, wenn ich hier das Opfer meines Glaubens Dir dargebracht habe, ich Dich in der Herrlichkeit anbeten möge. Amen.

Unterricht für den ersten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

In dem Eingange der heiligen Messe muntert uns die Kirche zu einer freudigen Anbetung Christi auf, mit folgenden Worten: „Ich sah auf einem erhabenen Throne einen Mann sitzen, Den die Menge der Engel anbetet, die Ihm einstimmig lobsingen. Siehe, der Name Seiner Herrschaft währet ewig.“ [1]) „Jubelt Gott alle Lande, dienet Gott dem Herrn mit Freude.“ [2]) Ehre sei Gott ꝛc. So zielet übrigens Alles in der heiligen Messe darauf hin, uns einen willigen, freudigen Gehorsam gegen Gott und Seine heiligen Gebote einzuflößen.

Gebet der Kirche. Die Wünsche Deines zu Dir emporflehenden Volkes laß, o Herr! Dir wohlgefällig und Deine himmlische Güte an uns wirksam seyn, auf daß wir hell genug erkennen, was wir thun sollen und stark genug werden, das zu thun, was wir erkannt haben, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer 12. K. 1—5. V.

1 Brüder! ich bitte euch, um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sei. 2 Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei. 3 Denn ich sage Allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher (von sich) zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. 4 Denn gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben, 5 so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder.

[1]) Daniel 7. [2]) Psalm 99, 2.

Erklärung. Der heilige Apostel bittet, ja er beschwört uns bei **allen** Erbarmungen, welche uns Gott erwiesen hat, daß wir Ihm, nicht wie die Juden durch Schlachten von Thieren ein todtes, noch wie die Heiden durch Schändung ihrer Leiber ein unheiliges, sondern ein lebendiges, d. h. den fleischlichen Gelüsten erstorbenes, aber jeder Tugend ergebenes; [1]) ein heiliges, d. h. ein reines, unbeflecktes, ein Gott wohlgefälliges, d. h. nur auf Seine Verherrlichung gerichtetes Opfer darbringen sollen. Dieses lebendige, heilige, wohlgefällige Opfer sollen wir Gott mit unserm Leib darbringen. Davon ist aber das Opfer unsers Geistes nicht ausgeschlossen, weil alle unsere Handlungen, sowohl die leiblichen als geistlichen, dem Ziele unserer Erschaffung gemäß, auf Gott abzielen müssen. Wir sollen also mit dem Leibe ebenso wie mit dem Geiste Gott ein lebendiges, heiliges Opfer bringen, welches geschieht, 1) wenn wir alle unsere Werke nur zu Gottes Ehre verrichten und auf solche Art heiligen; 2) wenn wir unsere fleischlichen Begierden, z. B. Eß- und Trinklust, und alle unreinen Gelüste abtödten, unsere fünf Sinne, namentlich Augen, Ohren und Zunge im Zaume halten; 3) wenn wir den Geist des Hochmuthes, des Zornes, der Ungeduld ꝛc. bezwingen und seine Ausschweifungen namentlich beim Gebete und Gottesdienste nicht dulden, und so wie David vor Gott ein demüthiges und zerknirschtes Herz haben, welches Ihm das wohlgefälligste Opfer ist, das Er niemals verachtet. Auf solche Weise ist unser Gottesdienst vernünftig und wir sind dann, wie der heilige Petrus sagt, [2]) ein königliches Priesterthum, weil wir wie Könige über unsere bösen Triebe herrschen und Gott beständig mit Leib und Seele ein Opfer bringen. — Ferner ermahnet uns der heilige Apostel, daß wir uns der Welt nicht gleichförmig machen, das ist, uns nach den verdorbenen Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen der bösen Weltkinder nicht richten, dasjenige nicht verlangen, wornach die Welt strebt, das nicht lieben, was die Welt liebt, das nicht thun sollen, was die Welt thut, sondern wir sollen vielmehr unsere ganze Gesinnung beständig zu erneuern und umzuwandeln suchen, dadurch, daß wir unsere bösen, verdorbenen Neigungen bekämpfen, und entgegengesetzte dafür annehmen. Man muß aufhören, der alte, irdische Mensch zu seyn, und ein neuer, himmlischer Mensch werden, dessen Wandel im Himmel ist; und um ein solcher zu werden, muß man sich sorgfältig bestreben in Allem zu erkennen, was Gott wohlgefällig und folglich gut und vollkommen ist. Dieß ist auch die nothwendige Wissenschaft, von welcher der heilige Paulus hier redet, indem er sagt: Man soll nicht mehr zu wissen verlangen, als sich's gebührt. Alle Künste und Wissenschaften werden uns nicht zum Himmel verhelfen, wenn wir uns nicht befleißen, dasjenige gründlich zu erlernen, was uns der Glaube lehrt, und dasjenige zu erkennen, was Gott von uns verlangt, und sind wir in dieser gottgefälligen Wissenschaft auch weit gekommen, so sollen wir uns nicht vermessen, höher von uns zu denken, als es sich geziemt, und die heilige Nächstenliebe nicht durch Geringschätzung anderer minder Unterrichteter verletzen; denn Gott gibt einem jeden nach einem ge-

[1]) S. Greg. hom. 22. [2]) 1. Petr. 2, 9

wissen Maaße die Gabe des Glaubens. Diese Gabe des Glaubens sollen wir vielmehr dazu anwenden, den Leib Jesu Christi, Seine heilige Kirche, deren Glieder wir sind, immer mehr zu verherrlichen und die Zahl ihrer Glieder zu vermehren.

Seufzer. Gib, o Jesu! daß ich Dir meinen Leib und meine Seele zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer, durch Abtödtung, Demüthigung und Zerknirschung darbringe und dieselben durch unreine Gelüste niemals schänden möge.

Evangelium: Lukas 2. K. 42—52. V.



42 Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern, wie gewöhnlich,
zum Feste nach Jerusalem. 43 Und da sie am Ende der Festtage wieder
zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern
wußten. 44 Da sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, so machten

sie eine Tagreise und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.
45 Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, und such-
ten ihn. 46 Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel,
sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. 47 Und es
erstaunten Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten.
48 Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu
ihm: Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich
haben dich mit Schmerzen gesucht! 49 Und er sprach zu ihnen: Warum
habet ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was
meines Vaters ist? 50 Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen
sagte. 51 Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war
ihnen unterthan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem
Herzen. 52 Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei
Gott und den Menschen.

Warum ging Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem in den Tempel?

Weil Gott selbst durch Moses [1]) befohlen hatte, daß alle Israeliten männlichen Geschlechtes, dreimal des Jahres an gewissen Festtagen, vor Ihm in Seinem Tempel erscheinen und ihr Opfer darbringen sollten, deßwegen wollte auch Jesus dieses Gebot beobachten und uns hierin ein Beispiel geben, wie wir nach dem Willen unserer heiligen katholischen Kirche alle Sonn- und Feiertage dem Gottesdienste in der Kirche gerne und andächtig beiwohnen und uns nicht durch beschwerliche Wege, schlimme Witterung, oder aus andern schwachen, nichtigen Gründen davon abhalten lassen sollen, da doch der Knabe Jesus eine dreitägige Reise zum Tempel nicht gescheut hat!

Warum sagt das Evangelium: wie gewöhnlich?

Um uns zu verstehen zu geben, daß wir die kirchlich vorgeschriebenen Feste und Gebräuche genau beobachten, und wie es wahren katholischen Christen geziemt, gleichsam mit denselben leben sollen. — Daraus, daß Maria und Joseph den Knaben Jesus mit sich nach Jerusalem genommen haben, haben die Eltern zu erlernen, ihre Kinder frühzeitig zum Gebete, zum fleißigen Schul- und Kirchenbesuch anzuhalten und dafür zu sorgen, daß sie sich dort ruhig und ehrerbietig betragen.

Warum ist der Knabe Jesus zu Jerusalem geblieben?

Aus Liebe zum Gebete und Umgange mit Seinem himmlischen Vater und um schon jetzt einige Strahlen Seiner Gottheit blicken zu lassen, wodurch Er zeigen wollte, daß Er gekommen sei, Seinen Vater zu verherrlichen und unser Seelenheil zu befördern. Dieß soll auch unser Hauptgeschäft seyn.

Warum haben Maria und Joseph Jesum so emsig gesucht?

Aus Furcht, es möchte sie Jesus, den sie so unaussprechlich liebten, verlassen. [2]) Hieraus lernen wir, wie sehr wir uns in Acht nehmen sollen, Jesum durch eine Sünde zu verlieren, und wenn wir Ihn verloren haben, wie eifrig

[1]) 5. Mos. 16, 16. [2]) Origen. Theophy.

wir uns bemühen sollen, Ihn durch Buße wiederum zu finden. Es werden auch durch das Suchen und Nachfragen der Eltern Jesu jene Eltern unterrichtet und beschämt, welche sich um die Erziehung ihrer Kinder oft weniger bekümmern als um ihre zeitlichen Güter, und gar nicht darauf sehen, ob sie sich in guter oder schlechter Gesellschaft befinden, ob sie etwas Nützliches lernen oder nicht, ja, die sogar um irgend eines zeitlichen Vortheils, z. B. einer Versorgung willen, ihre Kinder mit verdorbenen Menschen sündhaften Umgang pflegen lassen. Von solchen Eltern wird einst Gott die Seele ihrer Kinder mit der strengsten Gerechtigkeit fordern.

Warum hat sich Christus im Tempel finden lassen, wo Er die Lehrer befragt und ihnen geantwortet hat?

Er wollte uns lehren, daß wir uns bestreben sollen, dasjenige kennen zu lernen, was wir zu unserm Seelenheile nöthig haben, und deßwegen den Predigten und Christenlehren fleißig beizuwohnen. Wir sollen uns auch keineswegs schämen, besonders im Zweifel, unsere Seelsorger zu fragen, und um nöthige Aufklärung zu bitten und auf ihre Fragen zu antworten. Hat Christus, die ewige Weisheit, sich nicht geschämt zu fragen und zu antworten, warum sollen wir unwissende Menschen uns schämen, solches zu thun? Sehr zu bedauern ist, daß manche, welche für ihr Seelenheil wichtige Anliegen haben, aus Hochmuth und falscher Scham, lieber verloren gehen wollen, als sich Rath zu erholen, um nur, wie sie sich einbilden, ihre Unwissenheit nicht an den Tag zu legen.

Warum sagte Maria: Kind, warum hast du uns das gethan?

Diese Worte hat ihr der Schmerz über die Abwesenheit ihres Sohnes, Den sie mehr als Alles liebte, ausgepreßt, nicht aber der Unwille hierüber, denn Jesus war ganz unsträflich. — Doch soll dieses Verfahren Mariä die Eltern an ihre Pflicht erinnern, auf ihre Kinder Acht zu geben, und dieselben zu bestrafen, wenn sie Böses thun.

Sittenlehre über die Tugend des Gehorsams.

„Er war ihnen unterthan." Lukas 2. K. 51. V.

Hieraus haben alle Christen zu lernen, den Geboten Gottes, der Kirche und ihren Eltern zu gehorsamen. An den Gehorsam gegen Seine Gebote hat Gott Leben und Tod, Fluch und Segen geknüpft und in der heiligen Schrift [1]) zu erkennen gegeben, daß Ihm der Gehorsam mehr gefalle als Opfer und das Fett der Opferthiere, ja daß Er den Ungehorsam wie Wahrsagerei und Götzendienst verabscheue. Der Kirche müssen wir gehorchen, weil in ihr Jesus Selbst und Sein heiliger Geist lebt und regiert und Er gesagt hat, wer die Kirche nicht hört, sei wie ein Heide und Publikan, also von der Seligkeit ausgeschlossen. Den Eltern aber müssen wir gehorchen, weil sie Stellvertreter Gottes sind, und wir ihnen nebst Gott das Leben und so viele Wohlthaten zu verdanken haben. Fürchten sollen sich also billig jene Kinder, welche ihren Eltern, wenn sie arm, alt und unvermöglich sind, nicht beispringen wollen, ja sich sogar derselben schämen, da doch der Gottmensch Jesus

[1]) 1. Kön. 15, 22

Seiner armen Mutter und einem geringen Handwerksmann, der nur Sein Pflegvater war, in Allem so gehorsam und unterthänig gewesen ist. „Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt;“ [1]) um wie viel mehr jene, welche dieselben verachten, verspotten und verlassen? Die Augen werden ihnen einstens von den Raben herausgerissen werden. [2]) Und wenn Gott ungehorsame und widerspenstige Kinder zu steinigen befiehlt, [3]) was verdienen dann jene, welche gar nach ihren Eltern schlagen, oder sonst gewaltthätige Hände an sie legen?!...

Wie hat Christus an Alter, Weisheit und Gnade zugenommen?

Er hat nach dem Maaße des zunehmenden Alters neue Wirkungen jener Weisheit und Gnade an sich erscheinen lassen, von der Er voll war, und uns hiedurch gelehrt, auf dem Wege der Tugenden immer mehr fortzuschreiten; denn ein jedes Alter hat seine besondern Tugenden und Pflichten, welche man zu erfüllen sich bestreben muß, um die Vollkommenheit des darauffolgenden Alters zu erlangen.

Anmuthung. Holdseligster Jesus! der Du Dich im zwölften Jahre Deines Alters im Tempel zu Jerusalem von Deinen Eltern hast finden lassen und ihnen zu unserem Beispiele demüthig gehorsamt hast; gib, daß wir dem wichtigen Geschäfte unsers Heils fleißig abwarten, das Joch Deines Gesetzes von Jugend auf willig tragen, und den Geboten der Kirche, unsern Obern und Eltern allezeit gehorsamen mögen. Wehre der ungezogenen Jugend, daß sie nicht so muthwillig und frech im ärgerlichen Leben aufwachse. Verleihe den Eltern Gnade und Weisheit, daß sie ihre Kinder nach Deinem Wohlgefallen in aller Tugend erziehen. Gib uns allen, daß wir Dich niemals durch eine Sünde verlieren, oder wenn wir Dich verloren haben, eifrig wieder suchen, glücklich finden und mit Deiner Gnade in Weisheit und Tugend immer mehr zunehmen. Amen.

Unterricht von der wahren Frömmigkeit.

„Sie fanden ihn im Tempel.“ Lukas 2. K. 6. V. 4

In dem Begriffe von der wahren Frömmigkeit betrügen sich leider! sehr Viele, indem sie sich dieselbe nur nach der Vorstellung, die ihnen ihre Leidenschaft oder Gemüthsart davon macht, schildern. Derjenige, welcher gerne fastet, glaubt schon fromm zu seyn, wenn er nur oft fastet, obschon er einen geheimen Haß in seinem Herzen nährt; und während er sich nicht getraut, die Zungenspitze mit Wein, ja nicht einmal mit Wasser zu benetzen, aus Furcht, er möchte nicht mäßig genug leben, findet er doch unbedenklich sein Vergnügen an üblen Nachreden und Verläumdungen, die nach dem Blute des Nächsten unaufhörlich dürsten. Ein Anderer hält sich für fromm, weil er alle Tage eine lange Reihe von Gebeten herzusagen gewohnt ist, wiewohl er sich hernach in bittere, trotzige, beleidigende Reden ergießt und in und außer dem

[1]) 5. Mos. 27, 16. [2]) Sprüchw. 30, 17. [3]) 5. Mos. 21, 20.

Hause die Menschen betrübet. Dieser hält seinen Beutel den Armen offen; aber sein Herz bleibt immer verschlossen für die Liebe des Feindes, dem er nicht vergeben will. Jener verzeiht seinem Feinde vom ganzen Herzen, aber seine Gläubiger bezahlt er zu keiner Zeit, wenn er nicht gerichtlich gezwungen wird. Alle diese Leute halten sich für fromm und gelten vielleicht auch als solche in den Augen der Welt, in der Wahrheit aber sind sie nichts weniger als fromm. — Worin besteht also die wahre Frömmigkeit? Sie besteht in der vollkommenen Liebe Gottes und um eigentlicher zu reden, sie ist selber vollkommene Liebe Gottes. Diese Liebe heißt die schöne Liebe, weil sie der Schmuck unserer Seele ist, und die Augen der göttlichen Majestät mit Wohlgefallen auf sich zieht. In wiefern sie uns zum Gutesthun stärkt, nennt man sie starke Liebe; und in wiefern sie macht, daß wir das Gute schnell, sorgsam und wiederholt thun, erhält sie den Namen Frömmigkeit. Die Strauße sind zwar mit Flügeln versehen, brauchen sie aber nie zum Fliegen; die Hühner fliegen nur schwerfällig und niedrig; die Adler hingegen, die Tauben und Schwalben fliegen hoch und schnell und halten in dem Fluge lange Zeit aus. Ebenso sind die Sünder nur irdische Menschen; sie kriechen immer nur auf der Erde. Die Gerechten, die noch unvollkommen sind, erheben sich zwar gegen den Himmel durch ihre guten Werke, aber nur selten, langsam und schwerfällig. Es gibt aber auch wahrhaft fromme Seelen, die in aller Weise gleich den Adlern und Tauben, sich hoch, kräftig und fast unermüdlich zu Gott erschwingen. Mit einem Worte: die Frömmigkeit ist nichts anderes, als eine gewisse Behendigkeit und Lebhaftigkeit des Geistes, womit die starke Liebe in uns, oder wir mit ihr alles Gute wirken, so viel uns möglich ist. Wie nun die starke Liebe uns antreibt, alle Gebote Gottes zu beobachten, so treibt uns die vollkommene Liebe, das ist, die Frömmigkeit, daß wir diese Gebote mit allem Fleiße und allem möglichen Eifer beobachten. Wer nicht alle Gebote Gottes ohne Ausnahme beobachtet, ist weder gerecht noch fromm; denn um gerecht zu seyn, muß man starke Liebe haben, und um fromm zu seyn, muß man nebst dieser eine lebhafte und behende Achtsamkeit auf alles Gute haben, das uns zu thun möglich ist. So schreibt der heilige Franz von Sales in seiner Philothea, woraus also erhellet, daß die wahre Frömmigkeit nicht in besondern Andachten und Uebungen besonderer guter Werke, sondern in der eifrigen, fleißigen und beständigen Erfüllung aller Gebote und Pflichten aus Liebe zu Gott besteht.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Die Kirche ladet im Eingange der heiligen Messe alle Geschöpfe ein, Gott wegen der Menschwerdung Seines eingebornen Sohnes zu danken. „Alles Land bete Dich an, und singe Dir: lobsinge Deinem Namen. Jauchzet zu Gott, alle Lande, lobsinget Seinem Namen, machet herrlich Seinen Preis." (Ps. 64, 4.) Ehre sei Gott rc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! Himmel und Erde stehen unter Deiner erhabenen Leitung! Beglücke unsere Tage mit Deinem Frieden! Sieh', in den Staub hingebeugt, fleht Dein Volk um gnädige Erhörung dieser Bitte durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer 12. K. 6—16. V.

6 Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der Weissagung, (so geschehe sie) nach Maaßgabe des Glaubens: 7 hat Jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei seinem Amte; wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre: 8 wer ermahnt, (der bleibe) beim Ermahnen; wer gibt, (der gebe) in Einfalt; ist Jemand Vorsteher, (der sei es) mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. 9 Die Liebe sei ungeheuchelt. Hasset das Böse, und hanget dem Guten an. 10 Liebet einander mit brüderlicher Liebe: mit Achtung kommet einander zuvor. 11 Seid nicht träge im Eifer: seid inbrünstig im Geiste: dienet dem Herrn. 12 Erfreuet euch in Hoffnung: seid geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebete. 13 Den Heiligen kommet zu Hilf in ihren Nöthen: befleißet euch der Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen: segnet und fluchet nicht. 15 Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. 16 Habet einerlei Gesinnung unter einander: trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet es mit den Niedrigen.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnt jeden Christen, daß er die Gaben Gottes wohl anwende. Ist Einem ein Amt anvertraut, der sehe wohl zu, daß er es so verwalte, um einst vor Gott bestehen zu können. Ganz besonders ermahnet er zu brüderlicher Liebe, welche wir durch Werke der Barmherzigkeit erweisen sollen, als da sind: Fremde gastfreundlich aufnehmen, und denen in ihren Nöthen durch Almosen zu Hilfe kommen, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind; zugleich befiehlt er uns, daß wir über des Nächsten Wohlstand Freude bezeigen, sein Unglück aber uns so zu Herzen nehmen sollen, wie wir uns über unser Glück und Unglück erfreuen oder betrüben.

Welches ist das beste Mittel, die brüderliche Liebe zu bewahren?

Die brüderliche Liebe, gemäß welcher wir den Nächsten lieben wie unsern leiblichen Bruder, wird besonders bewahrt durch die Tugend der Demuth, wodurch man seinen Nächsten höher schätzt, als sich selbst, nur seine guten Eigenschaften betrachtet, seine Mängel geduldig erträgt und ihm so immer ehrerbietig, freundlich und gelassen entgegen kommt. Diese Demuth macht dann, daß man immer mit seinen Nebenmenschen im Frieden lebt, während unten Hoffärtigen, welche immer mehr als andere seyn wollen, nur beständiger Zank und Unfriede herrscht. (Sprüchw. 13, 10.)

Sittenlehre für die Obern.

Ein hartes Urtheil haben jene von Gott zu erwarten, welche nur um zeitlichen Gewinnes willen einträgliche Aemter suchen, und sich in dieselben eindringen, sie seien nun dazu befähigt oder nicht; wenn sie aber dazu befähigt sind, sich wenig bekümmern, ob sie die erforderlichen Amtspflichten auch erfüllen oder nicht, ja vielleicht gar die Erfüllung derselben von Ge-

schenken abhängig machen. Ueber solche führt Gott schreckliche Klage: „Deine Fürsten (Richter) sind ungläubig und Diebsgesellen: alle lieben die Gaben und gehen der Belohnung nach; dem Waisen schaffen sie nicht Recht und die Sache der Wittwe kommt nicht vor sie;" [1]) aber Gott wird plötzlich und schnell über sie kommen und das strengste Gericht wird über die, so andern vorstehen, ergehen. [2])

Seufzer. Gib uns Deine Gnade, o Herr! daß wir nach Deinem Willen der Lehre des heiligen Paulus über die Tugenden der Demuth und Liebe nachkommen, mit allen Nothleidenden Mitleid tragen, nichts von uns selbst halten, und uns zu den Geringsten herablassen, damit wir einstens mit ihnen im Himmel erhöht werden.

Evangelium: Joh. 2. K. 1—11. V.

In jener Zeit 1 ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war dabei. 2 Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. 3 Und als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! 4 Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Da sagte seine Mutter zu den Dienern: was er euch sagt, das thuet. 6 Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maaß hielt. 7 Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben. 8 Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam, 10 und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringern: du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. 11 Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa; und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Warum ist Christus mit Seiner Mutter bei dieser Hochzeit erschienen?

1) Um diese demüthigen und gottesfürchtigen Brautleute zu ehren, welche Ihn so treuherzig mit Seiner Mutter und Seinen Jüngern zur Hochzeit geladen; 2) um uns ein Beispiel der Demuth zu geben, da Er sich würdigte, der Hochzeit dieser armen Brautleute beizuwohnen; [3]) 3) damit Er durch Verwandlung des Wassers in Wein der Armuth und dem guten Rufe derselben zu Hilfe käme; 4) um durch dieses Wunder Seinen Jüngern Seine Messiaswürde zu offenbaren, [4]) und 5) um durch Seine Gegenwart die Hochzeiten zu heiligen, welche mit gebührender Sittsamkeit gehalten werden. [5])

[1]) Isai. 1, 23. [2]) Weish. 6, 6. [3]) S. Chrysost. et S. Aug. Serm. 41. de Verb. D. [4]) S. Cyrill. [5]) Beda in hom. hui Dom.

Leider! aber würde Jesus wenige Hochzeiten unserer Zeit mit Seiner Gegenwart beehren können, weil Er weder durch inbrünstiges Gebet, noch durch ein keusches Leben der Brautleute dazu geladen, vielmehr durch die oftmalige Sittenlosigkeit der Brautleute und Gäste davon ausgeschlossen wird.

Warum nahm sich Maria dieser Brautleute an?

Weil sie barmherzig und eine Mutter der Barmherzigkeit ist [1]) und sich so gerne aller betrübten und nothleidenden Menschen annimmt, die Gott fürchten. Darum schließt der heilige Bonaventura [2]) aus dieser Begebenheit auf die vielen Gnaden, die wir jetzt von Marien hoffen können, da sie im Himmel regiert; denn, sagt der Heilige, wenn Maria, da sie noch auf Erden lebte, schon so mitleidig war, um wie vielmehr wird sie dies jetzt seyn, da sie im Himmel herrscht; und er führt den Grund an, indem er hinzusetzt, daß Maria jetzt vor dem Angesichte Gottes unsere Bedürfnisse weit besser erkenne, als da sie noch auf Erden lebte; und daß, gleichwie in ihr das Mitleid gewachsen, auch ihre Begierde zugenommen habe, uns zu helfen. Ach! warum nehmen wir denn nicht in allen Nöthen unsere Zuflucht zu dieser barmherzigen Mutter, die auch ungebeten schon für die Nothleidenden so besorgt ist?

Warum sagte Christus zu Maria: Weib! was habe ich mit dir zu schaffen?

Diese dem Scheine nach harte Antwort Christi war kein Tadel, da Maria nur aus Liebe und Barmherzigkeit ihre Bitten vorgebracht hat, und Jesus sogar diejenigen selig preiset, welche barmherzig sind, sondern Er wollte dadurch zu erkennen geben, daß bei Vollbringung göttlicher Werke nur der Wille Seines himmlischen Vaters Geltung habe. Er wollte also sagen: Du o Mutter bist in dieser Sache nicht meine Mutter, weil ich von dir die Menschheit, nicht aber meine Gottheit, empfangen habe, die allein Wunder und zwar nach dem Willen des himmlischen Vaters wirket. Gemäß diesem Willen werde ich das thun, was du begehrst, wenn die Zeit und die von Gott bestimmte Stunde kommt. [3]) Obwohl aber die Stunde noch nicht gekommen war, erfüllte Jesus doch den Wunsch Seiner Mutter, welche wußte, daß ihr göttlicher Sohn keine ihrer Bitten abschlage und deßwegen auch zu den Dienern sprach: „Was Er euch sagt, das thut.“ — Siehe die große Macht der Fürbitte Mariä; versäume daher nicht zu dieser mächtigen Mutter deine Zuflucht zu nehmen!

Was lehren uns die Worte Jesu: Meine Stunde ist noch nicht gekommen?

Dadurch wollte Er uns lehren, daß wir in allen Dingen die von Gott bestimmte Zeit abwarten und in Sachen, die Gott und Seine Ehre betreffen, ohne alle menschliche Absichten, nur nach der göttlichen Anordnung wirken sollen.

Was bedeutet der Mangel an Wein?

Geistlicher Weise kann darunter der Mangel an wahrer Liebe unter den Eheleuten verstanden werden, welcher meistentheils bei denen vorkommt, die nur aus unreinen Absichten, z. B. bloß des Reichthums, der Schönheit einer Person wegen 2c. diesen heiligen Stand antreten, oder auch vor der Ehe schon einen sündhaften Umgang gepflogen haben. Diesen bleibt nichts anderes übrig, als daß sie Gott um Verzeihung ihrer Sünden bitten, die Be-

[1]) S. Bern. in Serm. Dom. I. p. Epiph. [2]) In spec. Virg. c. 8. [3]) S. Cyrill. et S. August.

schwerden des Ehestandes im Geiste der Buße ertragen und ihre bösen, bei der Verehelichung gehabten Absichten ändern, alsdann wird Gott dem Mangel an Wein, d. i. an wahrer Liebe, abhelfen und die Wasser der Trübsale in den Wein duldender Liebe verwandeln.

Warum befahl Christus dem Speisemeister den Wein zu bringen?

Damit der Speisemeister, der gemäß seines Amtes über die Ordnung und das Betragen der Gäste wachen und die Güte des Weines kennen mußte, sein Urtheil über die Vortrefflichkeit dieses Weines abgebe und so das Wunder vor allen Gästen bezeuge. [1])

Anmuthung. O mein gütigster Jesus! nach Deinem Wohlgefallen will ich lieber auf dieser Welt den schlechten Wein der Trübsal als den süßen Wein der Wollüste kosten, damit ich dann im Himmel den vortrefflichen Wein der ewigen Freuden genießen könne.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Ehe.

Was ist die Ehe?

Die Ehe ist die vollkommene, unbeschränkte Hingabe und Verbindung zweier freien Personen verschiedenen Geschlechtes, [2]) damit 1) die Genossenschaft zwischen Mann und Weib durch Hoffnung auf gegenseitige Hilfe gefördert werde, so daß Eines durch des Andern Beistand unterstützt, die Beschwerden des Lebens leichter ertragen und die Schwachheit des Alters aufrecht halten könne; 2) damit durch die Kinder-Erzeugung nicht so fast Erben zeitlicher Güter hinterlassen, als Bewahrer des wahren Glaubens und der Religion [3]) auferzogen werden; 3) damit sie als Mittel [4]) zur Vermeidung der Fleisches-Sünden gebraucht werde. [5])

Wer hat die Ehe eingesetzt?

Gott selbst, der Schöpfer aller Dinge setzte die Ehe unter den Menschen ein und bestimmte, wie sie gehalten werden soll. [6]) Er selbst führte dem Manne die Gehilfin zu, die er gebildet hatte aus einer seiner Rippen, damit dieselbe nahe von seinem Herzen genommen, nie von seinem Herzen weichen, sondern ihm anhangen möge im unauflöslichen Bunde der Liebe. Auf diese ursprüngliche göttliche Einsetzung hat sich auch Christus berufen [7]) und deßwegen auch die Kirche erklärt, [8]) daß das Band der Ehe immerwährend und unauflöslich sei.

Ist die Ehe ein heiliges Sakrament?

Ja: denn die rechtgläubige Kirche hat sie nach Zeugniß der heiligen Väter von den Apostelzeiten an bis jetzt immer für ein Sakrament gehalten, was sie nicht hätte thun können, wenn die Ehe nicht von Christo zur Würde eines Sakramentes wäre erhoben worden. Der heilige Apostel Paulus nennt sie sogar ein großes Sakrament, weil sie ein Zeichen der unaufhörlichen Vereinigung Christi mit Seiner Kirche ist und der Kirchenrath von Trient

[1]) S. Chrysost. [2]) 1. Kor. 7, 3. 4. [3]) Tob. 6, 16. 17. 22. [4]) 1. Kor. 7, 2. [5]) Cat. R. de matr. 313, 14. [6]) 1. Mos. 1, 26. 27.; 2, 18. 21—24. [7]) Matth. 19, 4—6 [8]) Conc. Trid. Sess. 24.

erklärt: „So Jemand sagt, die Ehe sei nicht wahrhaft und eigentlich Eines von den sieben Sakramenten des evangelischen Gesetzes, eingesetzt von Christus, sondern von den Menschen in der Kirche erfunden, und ertheile keine Gnade, der sei im Banne." [1])

Welche Gnaden ertheilt dieses heilige Sakrament?

Die Gnade 1) die eheliche Treue unverbrüchlich zu halten; 2) die Kinder christlich zu erziehen; 3) die im Ehestande unvermeidlichen Beschwernisse geduldig zu ertragen und friedlich miteinander zu leben. Zu all diesem haben die Eheleute die Gnade Gottes höchst nothwendig, und ohne diese werden sie ihre Pflichten schwerlich oder gar nicht erfüllen zum größten Nachtheile ihres eigenen und ihrer Kinder Seelenheiles.

Welches ist das äußerliche Zeichen der Gnade in dem Sakramente der Ehe?

Das beiderseitige Ehebündniß zweier ledigen Personen, welches aber nach Verordnung des tridentinischen Kirchenrathes [2]) nicht heimlich, sondern öffentlich im Angesichte der Kirche, das ist, vor dem Pfarrer, oder mit dessen Erlaubniß, vor einem anderen Priester und in Gegenwart zweier Zeugen geschehen muß.

Wie soll man sich vorbereiten, um der Gnade dieses Sakramentes theilhaftig zu werden?

Die erste und beste Vorbereitung ist ein frommes und keusches Leben, verbunden mit der Anrufung des heiligen Geistes um seine Erleuchtung, damit man erkenne, ob man zu diesem Stande berufen sei oder nicht. Die zweite ist, daß man seinen Beichtvater und seine Eltern hierin um Rath frage und bei seiner Wahl nicht auf Reichthum, Schönheit oder hohen Stand, sondern auf ächt christliche und religiöse Gesinnung und Bildung schaue. Die dritte und nähere Vorbereitung ist die Reinigkeit des Gewissens durch eine vollkommene und (wenn es nicht schon geschehen) allgemeine oder Generalbeicht und den Empfang des heiligsten Altarssakramentes. Vor der Trauung sollen die Brautleute die Eltern um ihren Segen bitten, bei derselben die heilige Messe mit größter Andacht zu dem Ziel und Ende anhören, daß ihnen Gott die Gnade ertheile, diesen Stand wohl anzufangen und endlich sollen sie sich mit Vertrauen dem Schutze der allerseligsten Jungfrau Maria und ihres Bräutigams, des heiligen Joseph, empfehlen.

Woher kommen so viele unglückliche Ehen?

Daher, weil so Viele sich den Weg zum Ehestande durch Sünden und Laster bahnen; im Sündigen ohne Unterbrechung und ohne wahre Besserung bis zur Ehe fortfahren, deßwegen immer ungültig, vielleicht selbst noch vor der Trauung beichten; nebst diesem gewöhnlich bloß aus fleischlichen oder sonst irdischen Absichten in den Ehestand treten; oft nicht im Geringsten daran denken, Gott um seine Erleuchtung und Gnade zu bitten; am Tage der Trauung ohne gehörige Vorbereitung auf eine so wichtige, heilige Handlung oft sogar mit sittenloser Leichtfertigkeit zur Kirche gehen und darauf ihre Hochzeit nichts weniger als ehrbar halten. Ist es dann wohl ein Wunder, wenn solche Brautleute keine Gnade und keinen Segen erlangen, weil sie sich desselben so unwürdig und unempfänglich machen? —

[1]) Conc. Trid. Sess. 24. c. 1. [2]) ibid.

Warum hat Gott den Ehestand eingesetzt?

1) Damit die darin erzeugten Kinder christlich und ehrlich erzogen und besonders in den Gegenständen des Glaubens wohl unterrichtet werden; 2) damit sich die Eheleute in den Beschwernissen ihres Standes einander unterstützen und gegenseitig zu einem frommen Lebenswandel aufmuntern; 3) damit dadurch die Sünde der Unreinigkeit vermieden werde. „Diejenigen, die den Ehestand nur der fleischlichen Lust wegen antreten, wie Pferd und Maulthier, welche keinen Verstand haben und so Gott von ihrem Herzen ausschließen, über diese hat der Teufel Gewalt.“ [1])

Mit was für einer Meinung soll man also den Ehestand antreten?

Mit jener, welche der junge Tobias und seine Braut Sara hatten, die beide vor dem Vollzug der Ehe inständig zu Gott um seine Gnade flehten und ihr Hochzeitmahl in der Furcht des Herrn hielten. [2]) Deßwegen war auch Gott mit Seinem Segen immer bei ihnen bis zum Tode. [3]) * Wenn alle Brautleute auf solche Art den Ehestand antreten würden, würde derselbe gewiß heilig, gottgefällig und für sie gesegnet seyn, und es würden an ihnen die Worte des heiligen Paulus wahr werden, die er von Ehegattinnen gesprochen: „Das Weib wird selig werden durch Kindergebären, wenn es im Glauben und in Liebe und Heiligung und Sittsamkeit verharrt. [4])

Warum werden die zur Ehe verlobten Personen dreimal verkündigt?

Damit jene Hindernisse, z. B. Blutsverwandtschaft, Schwägerschaft, Heimlichkeit, öffentliche Ehrbarkeit &c., welche die Ehe zwischen zwei Personen unerlaubt oder ungültig machen würden, noch zeitlich genug entdeckt werden. — Deßwegen ist ein Jeder, dem solche Hindernisse bewußt sind, verpflichtet, solche dem Pfarrer zu offenbaren.

Warum werden die Brautleute von dem Priester eingesegnet?

Weil die heilige katholische Kirche ausdrücklich erklärt, daß jene Ehen, welche nicht in Gegenwart des Pfarrers, oder mit dessen Erlaubniß, eines andern Priesters, und ohne Zeugen eingegangen werden, null und nichtig sind [5]) und weil der Segen des Priesters, den er im Namen der Kirche ertheilt, den Brautleuten, wenn sie im Stande der Gnade Gottes sind, Stärke und Kraft verleiht, die Treue zu bewahren, alle Beschwernisse geduldig zu tragen und vor den Einwirkungen des bösen Feindes sichert. —

Warum geben sie sich vor dem Priester und zwei Zeugen einander die Hände?

Dadurch verbinden sie sich vor Gott und seiner Kirche, daß sie einander bis zum Tode wollen treu und bereit seyn, in allen Widerwärtigkeiten einander Hilfe zu leisten, weßwegen auch der Priester mit der Stole ihre Hände umwickelt, der Bräutigam seiner Braut einen Ring an den Finger steckt, der sie zur unverbrüchlichen Treue ermahnt, und jener dieses heilige Bündniß durch das unblutige Opfer des neuen Bundes selbst bekräftigt und besiegelt.

Kann das Eheband in der katholischen Kirche nicht mehr aufgelöst werden?

Eine, einmal rechtmäßig mit beiderseitiger freier Einwilligung der Brautleute eingegangene Ehe, kann nach der deutlichen Lehre der heiligen Schrift,

[1]) Tob. 6, 17. [2]) ebend. 8, 4—10. [3]) ebend. 14, 15. [4]) 1. Tim. 2, 15. [5]) Sess. 24. c. 1

und nach der beständigen Lehre und Uebung der Kirche niemals, außer durch den erfolgten Tod eines Ehegatten aufgelöst werden. Wenn aber doch der Papst oder der Bischof Ehegatten aus wichtigen Gründen von einander scheidet, so ist dieß nur eine Trennung von Tisch und Bett und kein Ehetheil darf unter einer schweren Sünde bei Lebzeiten des andern Theils eine zweite Ehe eingehen. — Wie rein und heilig zeigt sich hierin wieder die Lehre und Uebung der heiligen römisch-katholischen Kirche, welche das wichtigste und heiligste aller menschlichen Verhältnisse, nämlich das eheliche Bündniß, so treu in seiner Unversehrtheit und Heiligkeit bewahrt, während dagegen durch die leichtfertige Lehre der Irrgläubigen, gemäß welcher sie Ehen oft aus den geringfügigsten Ursachen gänzlich auflösen, dieses heilige Verhältniß zur tiefsten Schmach der Menschheit bloß zum Spielball menschlicher Launen und Leidenschaften gemacht wird.

Was ist von gemischten Ehen oder von Ehen zwischen Katholiken und Protestanten zu halten?

Die heilige katholische Kirche hat dergleichen Ehen immer verabscheut, und zwar wegen den großen Gefahren, welche gewöhnlich unvermeidlich für den katholischen Ehetheil daraus entstehen und auch für die Kinder, welche in solchen Ehen erzeugt werden, erwachsen. — Denn solche Ehen befördern entweder die Gleichgültigkeit gegen alle Religion, wodurch das geistliche Leben der Seele getödtet wird, oder sie zerstören die häusliche Ruhe, bewirken wechselseitige Abneigung, Streit und Verwirrung; sie dienen den Hausgenossen zum Aergerniß und erschweren die gute Erziehung der Kinder, ja machen dieselbe oft rein unmöglich und führen öfters zum Abfall und zur Verzweiflung. Besonders aber verabscheut die katholische Kirche diejenigen gemischten Ehen, in welchen entweder alle oder die Hälfte der Kinder im Irrthume erzogen werden, und sie kann diejenigen nimmermehr für ihre Glieder ansehen und ihnen ihren Segen ertheilen, welche ohne Scheu sich und ihre eigenen Kinder dem alleinseligmachenden Glauben entziehen, und der Gefahr des ewigen Unterganges aussetzen! Daher begehen diejenigen Katholiken, welche sich mit Irrgläubigen ehelich verbinden und ihre Kinder im Irrglauben erziehen lassen, obwohl ihre Ehe, wenn sie vorschriftsmäßig eingegangen wird, gültig ist, eine schwere Sünde, und wenn sie dabei noch die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen, ein schreckliches Sakrilegium! —

Was sollen die Eheleute nach geschehener Trauung thun?

Sie sollen auf ihre Kniee niederfallen und Gott für die Gnade, die Er ihnen durch dieses heilige Sakrament mitgetheilt, mit folgenden Worten demüthig danken: „Bestätige, o Herr! was Du durch Deine Gnade in uns gewirkt hast, damit wir das, was wir vor Deinem Angesichte versprochen haben, auch halten bis an den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Und damit sie es halten, sollen sie sich öfters erinnern an die Pflichten, welche ihnen der Priester bei der Einsegnung vorgehalten und an die Ermahnungen, die er ihnen gegeben hat. Sie sind genommen aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Epheser 5. K., worin er die Eheleute unterweiset, wie sie sich gegeneinander zu verhalten haben, und ihnen zum Muster ihres Verhaltens die Verbindung Christi mit Seiner Kirche und Seine Liebe gegen dieselbe vorstellt. Den Männern sagt er, daß sie ihre Ehe-

weiber lieben sollen, wie Christus Seine Kirche liebet, für welche Er Sich sogar dem Tode preis gegeben, woraus folgt, daß auch die Männer ihren Weibern in aller Noth sogar bis in den Tod beistehen, nicht aber dieselben wie Mägde behandeln sollen. Den Weibern dagegen sagt der heilige Paulus, daß sie als schwächere Gefäße ihren Männern in allen billigen Sachen sollen gehorsam seyn, wie die Kirche Christo dem Herrn; denn gleichwie Christus das Haupt der Kirche ist, also ist der Mann das Haupt des Weibes. Es gibt auch, wie die Erfahrung lehrt, für die Eheweiber kein besseres Mittel, sich die Herzen ihrer Männer zu gewinnen und mit ihnen in beständiger Ruhe, Zufriedenheit und Einigkeit zu leben, als ein liebreicher Gehorsam und dienstfertige Liebe, gleichwie ihnen dagegen ein herrschsüchtiges, zänkisches Betragen die Liebe ihrer Männer raubt und Abneigung bewirkt. Ferner sagt der heilige Paulus, die Männer sollen ihre Weiber (und folglich auch die Weiber ihre Männer) wie ihren eigenen Leib lieben, weil die Ehegatten gleichsam nur Einen Leib ausmachen: „Die Zwei werden seyn ein Fleisch; Niemand hat aber je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nähret und pfleget es, wie auch Christus die Kirche."[1]) Wie barbarisch und ungerecht handeln nicht jene Eheleute, die anstatt sich einander zu lieben und für einander zu sorgen ꝛc., vielmehr einander hassen, beschimpfen, um das Ihrige bringen, und durch Uebelnachreden einander die Ehre rauben! — Solche bedenken nicht, daß, wer seinen Ehegatten haßt und schändet, sich selbst haßt und schändet, gleichwie derjenige, welcher seinen Ehegatten liebt, nach den Worten des heiligen Paulus sich selbst liebet. Damit sich daher Eheleute in beständiger Liebe und Einigkeit erhalten, ist nichts nothwendiger, als daß sie ihre beiderseitigen Gebrechen, Mängel und Fehler mit Geduld tragen, sanft und freundlich sich gegenseitig mahnen, ihre Widerwärtigkeiten, Drangsale und Leiden soviel möglich bei sich behalten und nur Gott im Gebete klagen, Der allein helfen kann. Durch Ungeduld, Klagen und Zanken macht man sein Kreuz nur schwerer, das Uebel nur ärger. — Endlich sollen sie nicht bloß am Hochzeittage, sondern öfters in ihrem Leben bedenken und ernstlich erwägen, daß sie nicht in den Ehestand getreten sind, um der Fleischeslust ungebührlich zu fröhnen, sondern um nach dem Willen Gottes Kinder zu erzeugen, die einst den Himmel bewohnen, denn, sprach der alte fromme Tobias zu seinem Sohne: „Die den Ehestand so antreten, daß sie Gott von sich und ihrem Gemüthe ausschließen und ihrer Geilheit dienen, wie Roß und Maulthier, die keinen Verstand haben, über diese hat der Teufel Gewalt."[2])

Gebet. Gütigster Jesu! der Du auf der Hochzeit zu Kana Dein erstes Wunder durch Verwandlung des Wassers in Wein, um den Ehestand zu ehren, vollbracht und dadurch Deine göttliche Macht geoffenbaret hast: wir bitten Dich, verleihe, daß der heilige Ehestand von Deinen Gläubigen immer heilig und unverletzlich gehalten werde, und sie mit Gottesfurcht und Ehrbarkeit so darin leben, daß sie ihren Kindern und sich selbst kein Hinderniß zum Himmel legen mögen.

[1]) Ephes. 5, 29. 31. [2]) Tob. 6, 17.

Unterricht für das Fest des heiligsten Namens Jesu.

(Am zweiten Sonntag nach dem Feste Epiphanie.)

Wer hat dieses Fest angeordnet?

Papst Innocenz XIII., welcher im Jahre 1721 befahl, daß in der ganzen katholischen Christenheit der hochheilige Name Jesus festlich verehrt werde, nachdem einige Jahrhunderte zuvor schon der heilige Bernard mit Genehmigung des apostolischen Stuhles diesen heiligsten Namen in seinem Orden feierlich zu verehren angeordnet hatte.

Im Eingange der heutigen Messe zeigt uns die Kirche die Herrlichkeit dieses Namens mit den Worten: „Vor dem Namen Jesu soll sich beugen jedes Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde und jede Zunge soll bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Verherrlichung Gottes des Vaters.“ [1]) — „Herr unser Gott, wie wundervoll ist Dein Name auf der ganzen Welt.“ [2]) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, Der Du Deinen eingebornen Sohn zum Erlöser des Menschengeschlechtes bestimmtest, und ihm den Namen Jesus zu geben befohlen hast; verleihe uns gnädigst, daß wir dereinst gewürdiget werden, Dessen Antlitz im Himmel zu schauen, Dessen heiligen Namen wir hienieden verehren, durch denselben Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 4. K. 8 — 13. V.

8 In jenen Tagen sprach der heilige Petrus erfüllt vom heiligen Geiste: Ihr Oberste des Volkes und ihr Aelteste höret: 9 Wenn wir heute zu Gericht gezogen werden wegen der Wohlthat an jenem kranken Menschen, wodurch er geheilt worden ist: 10 so sei kund euch Allen und dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferweckt hat, durch diesen steht dieser gesund vor euch. 11 Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der zum Ecksteine geworden ist. 12 Und es ist in keinem Andern Heil: denn es ist kein Anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.

Erklärung. Diese Lektion erzählt die allmächtige Kraft des Namens Jesu, wodurch nicht nur Wunder gewirket werden, sondern in dem allein unser Heil und unsere Seligkeit bedingt ist. Denn kein Anderer als Jesus kann Erlösung und Glückseligkeit verschaffen; nur Er ist von Gott den Menschen unter dem Himmel gegeben worden, daß sie durch ihn zur Seligkeit gelangen; nur Er kann von den Fesseln befreien, in denen die Menschheit, ja jeder Mensch gefangen liegt, von dem Irrthume und der Sünde; nur Er ist die Wahrheit, nur Er hat als Sohn Gottes die Macht Sünden zu tilgen und uns wahrhaft gut zu machen. Der Gute allein aber kann nur selig werden. * Halte also immer fest und treu an Jesus und lasse nicht von Ihm, ohne Ihn kannst du Nichts, mit Ihm und durch Ihn vermagst du Alles.

Das Evangelium des heutigen Tages suche am Neujahrstage Seite 55.

[1]) Philipp. 2, 10. 11. [2]) Psalm 8, 1.

Worte des heiligen Bernard über den süßen Namen Jesu.[1]

Der heilige Name Jesu bringt heilige Gedanken in uns hervor, erfüllt die Seele mit edlen Gefühlen, kräftigt die Tugend, läßt gute Werke keimen und nährt keusche Neigungen. Jede Nahrung läßt unsere Seele trocken, wenn ihr nicht jenes Oel, der Name Jesu, eigen ist, das sie durchdringet, und jenes Salz (Jesus), das sie würzen kann. Wenn ihr also die Feder in die Hand nehmet, so schreibt den Namen Jesus; denn wenn ihr Bücher macht, und ich den Namen Jesus nicht darin finde, so seid ihr für mich ohne Kraft und Saft. Ihr möget nun reden oder antworten, ertönt nicht der Name Jesus von euern Lippen, so habt ihr keine Salbung und keinen Reiz; ja man muß es bekennen, der Name Jesu ist Honig in unserm Munde, Licht in unsern Augen und eine Flamme in unsern Herzen. Dieser Name ist ein Heilmittel für alle Krankheiten der Seele. Seid ihr traurig, denkt an Jesus; sprecht den heiligen Namen Jesus aus und die Wolken zertheilen sich und der Friede senkt sich auf's Neue vom Himmel herab.[2] Seid ihr in Sünden gefallen und fürchtet ihr in eurer Verzweiflung die Netze des Todes, rufet den Namen Jesus an und bald werdet ihr fühlen, wie das Leben zurückkehrt. Keine Verhärtung (des Geistes), keine Schwäche, keine Kälte widersteht diesem heiligen Namen; es gibt kein verschlossenes Herz, das sich nicht in Thränen öffnet und beim Namen Jesus Christus erweicht wird; seid ihr von Gefahren und Trübsal umringt, so rufet den Namen Jesus an und euere Irrthümer werden verschwinden. Noch nie hat ein Mensch, der sich in dringender Noth und auf dem Punkte zu unterliegen befand, diesen hilfreichen Namen angefleht, ohne daß er kräftige Stütze gefunden hätte. Dieser ward uns zur Heilung all' unserer Uebel gegeben; er mäßigt den Ungestüm des Zorns, das Feuer unserer Begierlichkeit, die Regungen des Stolzes, den Schmerz unserer Wunden, den Durst des Geizes, den Kitzel unserer Leidenschaften, die Begierde niederer Wollust.

Auch stellt uns die bloße Erinnerung an den Namen Jesus, wenn wir ihn fromm in unser Gedächtniß zurückrufen, das demüthigste und sanfteste Herz Jesu vor Augen und gibt uns einen neuen Begriff vom zartesten, liebevollsten Mitleid, das je erschienen. Der Name Jesu Christi, des reinsten und heiligsten, des edelsten und nachsichtigsten aller Menschen, des Gottmenschen, der Heiligkeit selbst, der Name aller Gnaden und aller Tugenden! An Jesus Christus denken heißt an den unendlich großen Gott denken, der, indem er uns sein Leben zum Vorbild des unsern gegeben, uns auch zugleich die nöthige Einsicht und Kraft und den erforderlichen Beistand verliehen, um ihm nachahmen und folgen zu können, sei es nun in unsern Gedanken und Neigungen oder in unsern Worten und Werken. Wenn der Name Jesus in die Tiefe unserer Herzen dringt, legt er himmlische Tugenden darin nieder. Wir sprechen darum mit den Worten unsers großen Meisters Paulus, des heiligen Apostels: „So Jemand nicht lieb hat unsern Herrn Jesum Christum, der sei ausgeschlossen.“ (1. Kor. 16, 22.)

[1]) In cant. Mabill. p. 1311.

[2]) Das Nämliche schreibt der heil. Bernardin, indem er sagt: „Wenn das Leiden uns recht schwer niederbeugt, da wollen wir am lautesten Jesum anrufen.“

Unterricht für den dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang der heiligen Messe: Betet Gott an, ihr alle Seine Engel! Es höret's und freuet sich Sion und die Töchter Judas frohlocken. — Der Herr regiert, darum frohlocke die Erde: und sollen sich freuen die vielen Inseln![1]) Ehre sei Gott rc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! siehe gnädig an unsere Schwachheit und strecke aus zu unserer Beschützung die rechte Hand Deiner Majestät. Durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 12. K. 16—21. V.

16 Brüder! Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. 18 Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. 19 Rächet euch selber nicht, Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum: denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache: ich will vergelten, spricht der Herr. 20 Sondern, wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn: denn thust du dieß, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. 21 Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse.

Wann läßt man sich vom Bösen überwinden?

Wenn man sich selbst rächen will. Sich rächen ist kein Zeichen des Muthes, sondern der Schwäche und Zaghaftigkeit, sagt der heilige Ambrosius.[2]) Gleichwie es das Zeichen eines sehr schwachen Magens ist, die Speisen nicht verkochen können, so ist es ein Merkmal eines schwachsinnigen Menschen, wenn er kein hartes Wort ertragen kann. Bist du ungeduldig, spricht der nämliche heilige Ambrosius, so bist du überwunden; überträgst du es aber mit Geduld, so hast du überwunden.[3])

Was soll man thun, wenn man an seiner Ehre verletzt wird?

Man soll die Rache oder die Vertheidigung und Beschützung seiner Ehre Gott überlassen, der sich dieselbe allein auch vorbehalten hat. „Weil aber, sagt der heilige Franz von Sales,[4]) der gute Ruf eine Hauptstütze in der menschlichen Gesellschaft ist, und wir ohne ihn dem Gemeinwesen nicht nur nicht nützlich, sondern sogar schädlich wären, wegen des Aergernisses, das daraus entstehen müßte, so macht uns die Nächstenliebe verbindlich nach gutem Rufe zu trachten und ihn zu bewahren. Gleichwohl soll man im Punkte der Ehre nicht zu empfindlich seyn; denn die zu große Empfindlichkeit macht den Menschen wunderlich, halsstarrig und unerträglich, und reizt die Bosheit der Verläumder nur noch mehr auf. Das Stillschweigen und die Verachtung, womit man einer Verläumdung oder Unbild begegnet, ist gewöhnlich ein heilsameres Gegenmittel als Empfindlichkeit, Zorn und Rache. Die Verachtung der Verläumdung zerstreut Alles auf einmal; der Zorn aber gibt Blöße, und der Beschuldigung einen Schein der Wahrscheinlichkeit. Ist dieß aber nicht

[1]) Ps. 96, 1. 8. [2]) Lib. Offic. c. 36. [3]) ibid. [4]) Phil. lib. III. c. 7.

zureichend und die Verläumdung dauert fort, so harren wir aus in Demuth, und legen unsere Ehre und unsere Seele in die Hand Gottes, und beide werden sicherer als auf jede andere Weise bewahret seyn.

Wie kann man seinem Feinde glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln?

Wenn man ihm um Gottes willen Gutes erweiset, wodurch ihm die Schamröthe über seine Unbilden, die er uns zugefügt, ins Gesicht getrieben wird, wenn er sieht, wie gut wir es mit ihm meinen. Der heilige Augustin legt auch die angezogenen Worte so aus: „Du wirst dadurch, daß du deinen Feind speisest und tränkest und andere Wohlthaten erweisest, feurige Kohlen nicht des Zornes, sondern der Liebe auf sein Haupt sammeln, welche ihn zur Gegenliebe entflammen werden.“ [1]) Lerne also nach dem Beispiele Christi und der Heiligen, daß du dich nicht durch das Böse überwinden lassest, sondern überwinde das Böse mit Gutem, das ist, erzeige Gutes denjenigen, die dich hassen und verfolgen.

Seufzer. Ach, daß ich den Worten des heiligen Paulus von der Liebe der Feinde so nachkommen möchte, damit ich ein Kind meines himmlischen Vaters werde, der Seine Sonne sowohl über die Guten als über die Bösen aufgehen läßt.

Evangelium: Matthäus 8. K. 1—13. V.

In jener Zeit, 1 als Jesus vom Berge herabstieg, folgte ihm eine große Menge Volkes nach, 2 und siehe, ein Aussätziger kam, betete ihn an, und sprach: Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen. 3 Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei gereinigt. Und sogleich ward er gereinigt von dem Aussatze. 4 Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemanden sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugniß. 5 Da er aber in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn, 6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual. 7 Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu Einem sage: geh! so geht er; und zu dem Andern: komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: thu das, so thut er's. 10 Da nun Jesus das hörte, wunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich, sag ich euch, solch großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! 11 Aber ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden: 12 die Kinder des Reiches aber

[1]) Serm. 168. de temp.

werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Warum sagte der Aussätzige zu Christo: Herr! wenn du willst, kannst Du mich reinigen?

Dadurch bezeigte er seinen Glauben an Christus als den der Welt versprochenen Erlöser, Der ihn als wahrer Gott gesund machen könne. Hieraus lernen wir 1) unser Vertrauen auf die Allmacht Gottes setzen, der ein Helfer in aller Noth ist (Ps. 106, 6. 13. 19.), und 2) dem göttlichen Willen Alles anheimstellen mit diesen oder ähnlichen Worten: Herr! wenn es Dir gefällig und mir ersprießlich ist, so gib mir dieses oder jenes.

Warum streckte Jesus die Hand aus, den Aussätzigen zu berühren?

1) Um zu zeigen, daß Er über das Gesetz erhaben sei, welches verbot, einen Aussätzigen zu berühren, um nicht angesteckt zu werden, was aber bei



Jesus nicht der Fall seyn konnte;[1]) 2) um die gesundmachende, heilende Kraft seines Fleisches zu offenbaren, welche durch die bloße Berührung der Hand schon den Aussatz vertreibe;[2]) 3) um uns dadurch ein Beispiel der Demuth und Liebe gegen die armen Kranken zu geben, damit wir von Ihm lernten, an den Preßhaften keinen Eckel zu haben, sondern vielmehr im Hinblick auf Jesus, Der den Aussatz unserer Sünden Selbst auf Sich genommen, und Den die Heiligen so eifrig in liebevoller Pflege der eckelhaftesten Kranken nachgeahmt haben, den armen Kranken immer liebevoll beizuspringen. O wie hart werden diejenigen am letzten Gerichtstage bestehen, welche sich jetzt scheuen, Arme und Kranke nur anzusehen.

Warum befahl Christus dem geheilten Aussätzigen, es Niemand zu sagen?

Uns zu unterrichten, daß wir unsere guten Werke nicht ausposaunen sollen, um eitles Lob davon zu tragen,[3]) wodurch wir uns der himmlischen Belohnung berauben würden.

Warum hat Christus den geheilten Aussätzigen zum Priester geschickt?

1) Um das Gesetz zu beobachten, gemäß welchem die gesund gewordenen Aussätzigen sich jedesmal vor den Priestern zeigen, ein Opfer bringen und von diesen untersucht und für rein erklärt werden mußten; 2) um die Priester, wenn sie das Wunder der plötzlichen Heilung des Aussätzigen vernähmen und sähen, zu überzeugen, daß Er der Messias sei; 3) um uns zu unterrichten, daß man die Priester ihrer hohen Würde wegen auch dann noch ehren müße, wenn sie gleich nicht immer ihrer Würde gemäß leben, wie dies bei den jüdischen Priestern zu selber Zeit vielfach der Fall war.

Was lehrt die Sorgfalt des Hauptmannes für seinen Knecht?

Sie lehret die Hausväter, Sorge zu tragen für ihre kranken Dienstboten, damit sie in ihrer Krankheit verpflegt und vor Allem mit den heiligen Sterbsakramenten bei Zeiten versehen werden. Unchristlich, ja grausam und barbarisch ist es, arme, kranke Dienstboten gleich aus dem Hause zu stossen oder in ihrem Elende ohne Wart und Pflege liegen zu lassen.

Warum sagt Christus: Ich will kommen und ihn gesund machen?

Um Seine äußerste Demuth zu zeigen, vermöge welcher Er, obschon Er Gott und ein Herr aller Herren war, Sich doch nicht scheute, zu einem armen Knecht zu gehen. Diese Demuth Christi beschämt viele Herren und Frauen, welche sich zu groß dünken, für einen armen Dienstboten Hand oder Fuß zu bewegen.

Warum sagte der Hauptmann: Herr, ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach eingehest?

Weil er die Gottheit Christi und seine eigene Nichtigkeit erkannte, und deßwegen sich für unwürdig hält, Christum in sein Haus aufzunehmen.

Hieraus lernen wir, uns zu demüthigen, absonderlich wenn wir in der heiligen Kommunion Christum in unser Herz aufnehmen wollen, weßwegen auch der Priester bei Spendung der heiligen Kommunion gewöhnlich die Worte dieses Hauptmanns gebraucht, um die, welche die Kommunion empfangen, zur Demuth zu ermahnen.

[1]) S. Chrysost. [2]) S. Cyrill. [3]) Matth. 6, 1

Warum sagt er: Sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Dadurch bezeugte er öffentlich seinen Glauben an die Gottheit und Allmacht Christi, von dem er glaubte, daß Er auch abwesend mit einem Worte seinen Knecht gesund machen könne. * Hat ein heidnischer Hauptmann solchen Glauben an Christus und solches Vertrauen auf Seine Macht gehabt, sollen wir Christen uns nicht schämen, daß wir so kleingläubig und mißtrauisch gegen Gott sind?

Was will das sagen: Viele werden von Aufgang und Niedergang in den Himmel kommen, die Kinder des Reiches aber hinausgeworfen?

Das sagte Christus der verstockten Juden wegen, die nicht an Ihn glauben und Seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonne wohnen, das heilige Evangelium annehmen, demselben gemäß leben, und mit den Altvätern Abraham, Isaak und Jakob, welche die innigsten Freunde Gottes waren, der himmlischen Freuden genießen; die Juden aber, welche die Auserwählten Kinder Gottes waren, und daher die nächsten Ansprüche auf das Himmelreich hatten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden wegen davon ausgeschlossen, und in die äußerste Finsterniß, d. i. in den tiefsten Abgrund der Hölle, wo nur Heulen und Zähnekirschen seyn wird, verstossen werden. * So wird es auch jenen Christen ergehen, welche nicht ihrem Glauben gemäß leben. Fürchte dich also, daß du nicht aus Mangel der Mitwirkung mit den Gnaden Gottes ewig verworfen werdest, während Andere, welche treu mitwirken, anstatt deiner in das Himmelreich eingehen werden.

Anmuthung. Gib mir, o trostreichster Jesus! den Glauben und das Vertrauen des Aussätzigen, daß ich mich in Allem auf Deine Allmacht verlasse, mich in Deinen göttlichen Willen ergebe, und Deine Priester in Ehren halte. Verleihe mir auch, o demüthigster Jesus! die Demuth des Hauptmannes, daß ich um Deinetwillen meinem Nächsten mitleidig beispringe und mich dadurch Deiner Gnade und Erbarmung würdig mache.

Sittenlehre von der Ergebung in Gottes Willen.

„Herr, wenn du willst." Matth. 8. K. 2. V.

Alle diejenigen, welche sich sowohl im Unglück als Glück vollkommen in den Willen Gottes ergeben oder ihren Willen mit dem göttlichen Willen gleichförmig machen und deßwegen Alles, was ihnen Gott zuschickt, über sie verhängt oder zuläßt, geduldig, ja mit Freude und Dank annehmen, haben, wie der heilige Chrysostomus sagt,[1] schon den Himmel auf Erden. Diejenigen, welche es zu dieser Gleichförmigkeit gebracht haben, werden durch keine Widerwärtigkeit betrübt, weil ihnen Alles, was Gott, ihr bester Vater, ihnen zuschickt, Ehre oder Schmach, Armuth oder Reichthum, Leben oder Tod, recht ist. Alles geschieht nach ihrem Willen, weil sie keinen andern Willen kennen und haben, als Gottes Willen, und Gott thut in Allem ihren Willen, weil sie Nichts anderes wollen, als was Er will. „Gott wird den Willen

[1]) S. Chrys. hom. 20. in Matth.

derer thun, die Ihn fürchten."[1]) Dieses ist auch die Ursache jenes immerwährenden Friedens und jener ungetrübten Heiterkeit der Heiligen Gottes, von der schon hienieden auch in den größten Leiden und Trübsalen ihr Herz überströmte. Wer sollte also nicht ein Verlangen nach einem so glücklichen Stande haben? Man gelangt aber dahin, wenn man nur fest glaubt, 1) daß in der Welt durchaus nichts vorfallen oder sich ereignen kann, außer durch und nach Gottes Willen und Anordnung, die Schuld und Sünde ausgenommen," von denen Gott niemals die Ursache ist, noch seyn kann. Dieß lehrt der heilige Geist, durch den Mund des Weisen: „Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum ist von Gott,"[2]) d. h. wird von Gott zugeschickt oder zugelassen; 2) daß Alles, war von Gott kommt, immer auf unser Bestes abzielt, denn Alles, was der Herr thut, ist wohlgethan.[3]) Wer sich nun immer an diese zwei Grundwahrheiten erinnert, der wird gewiß mit dem Willen Gottes allezeit zufrieden und getröstet seyn, er wird eine ungestörte Gemüthsruhe und einen Vorgeschmack jener Seligkeit schon hienieden genießen, welchen die Heiligen auf Erden genossen und nun im Himmel, wegen der Vereinigung ihres Willens mit dem göttgöttlichen, ewig genießen werden.

Unterricht für Hausväter und Dienstboten.

Die Hausväter sollen besorgt seyn, nicht nur, daß sie, gleich dem Hauptmann im Evangelium, gehorsame, treue, dienstfertige und fleißige, sondern vielmehr fromme und gottesfürchtige Dienstboten in ihren Häusern haben, weil Gott die Hausväter frommer Dienstboten wegen reichlich segnet. So hat Gott den Laban gesegnet des frommen Jakobs wegen[4]) und das Haus Putiphars wegen des gerechten Joseph.[5]) Daher sollen die Hausväter auf Zucht und christlichen Wandel ihrer Dienstboten Acht haben und gottlose Dienstboten in ihren Häusern nicht dulden, denn sie müssen hierüber einst vor Gottes Gericht Rechenschaft geben, und machen sich durch Duldung solcher Dienstboten des göttlichen Segens unwürdig und oft schrecklicher Strafe theilhaftig. Oder muß Gott nicht solche Hausväter strafen, die es gedulden, daß ihre Untergebenen in gefährliche Gelegenheiten sich begeben, sündhafte Bekanntschaften unterhalten, des Nachts herumschwärmen und so ein ärgernißgebendes Leben führen? Wird nicht Gott die Seelen ihrer Untergebenen einst von den Hausvätern fordern? Die nämliche Strafe, welche den einst trifft, der den Glauben verläugnet, trifft auch die sorglosen Hausväter und Hausmütter, denn, schreibt der heilige Apostel Paulus: „So Jemand für die Seinigen und besonders für seine Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet und ist ärger als ein Ungläubiger."[6])

Die Dienstboten sollen von den Knechten des Hauptmanns, welche schon auf ein Wort desselben gehorsamten, lernen, wie auch sie willig, fleißig und schnell Alles besorgen sollen, was ihnen von der Herrschaft befohlen wird,

[1]) Ps. 144, 19. [2]) Sirach 11, 14. [3]) Mark. 7, 37. [4]) 1. Mos. 30,30. [5]) 1. Mos 39, 5. [6]) 1. Tim. 5, 8.

ausgenommen es sei etwas Unerlaubtes und Sündhaftes. Sie sollen bedenken, daß sie die Dienste, welche sie ihren Herrn leisten, Gott selbst erweisen. „Ihr Knechte, schreibt der heilige Apostel Paulus,[1]) gehorchet in Allem den leiblichen Herrn, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens aus Furcht Gottes. Alles, was ihr immer thut, das thut von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen: denn ihr wißt ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Dienet also Christo dem Herrn."

Unterricht für den vierten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.*)

Gebet der Kirche. O Gott, der Du weißt, daß wir in unserer Gebrechlichkeit so vielen Gefahren ausgesetzt, unmöglich bestehen können, gib uns Stärke an Leib und Seele, damit wir alles, was wir um unserer Sünden willen zu leiden haben, unter Deiner Beihilfe überwinden mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 13. K. 8—10. V.

Brüder! 8 Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn das Verbot: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten, und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. 10 Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Wie sind die Worte des heil. Paulus zu verstehen: Wer seinen Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt?

Hierüber schreibt der heilige Augustin:[2]) Wer seinen Nächsten liebt, erfüllt sowohl das Gesetz der ersten, als auch der zweiten Tafel. Die Ursache ist, weil die Liebe des Nächsten die Liebe Gottes als Grund und Quelle einschließt und voraussetzt. Denn den Nächsten muß man lieben wegen Gott: es kann aber der Nächste mit wahrer Liebe nicht geliebt werden, wenn man nicht zugleich, ja zuvor schon Gott liebt. Daher der heilige Evangelist Johannes in seinem hohen Alter bei jeder seiner Unterweisungen die Lehre gab: „Kindlein, liebet einander, und um die Ursache gefragt, antwortete: „Weil es der Befehl des Herrn ist, und es genügt, diesen zu erfüllen." In dieser Liebe des Nächsten also, welche von der Liebe Gottes herkommt und in ihr enthalten ist, besteht die Erfüllung des ganzen Gesetzes.[3])

Evangelium: Matthäus 8. K. 23—27 V.

In jener Zeit, 23 als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach. 24 Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde: er aber schlief. 25 Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen

---

*) Der Eingang der Messe ist wie am vorigen Sonntag.

[1]) Koloss. 3, 22—24. [2]) Libr. 8. de Trinit. c. 8. [3]) Matth. 22, 40.

zu Grunde. 26 Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. 27 Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Warum schlief Christus im Schifflein?

1) Um den Glauben und das Vertrauen Seiner Jünger zu prüfen; 2) um sie zur Ertragung aller Verfolgungen, welche später über sie kommen werden, zu üben;[1]) 3) um uns zu lehren, daß wir in den Stürmen der Versuchungen nicht wanken sollen. Daher schreibt der heilige Augustin:[2]) Christus schlief und die Jünger geriethen in Verwirrung wegen der Gefahr; warum? Christus schlief. Ebenso wird, wenn die Stürme der Versuchungen toben in der Welt, dein Herz verwirrt, unruhig dein Schiff. Warum? Dein Glaube schläft. Also aufwecken sollst du Christum in deinem Herzen, aufwachen soll dein Glaube, ruhig werden dein Gewissen, frei dein Schiff."

Warum tadelt Jesus die Jünger, als sie Ihn aufweckten und um Hilfe baten?

Wegen ihres geringen Glaubens und Vertrauens; denn wenn sie fest geglaubt hätten, daß Er wahrer Gott sei, so hätten sie auch glauben müssen, daß Er ihnen sowohl schlafend als wachend helfen könne. *Nichts mißfällt Gott so sehr, als das Mißtrauen auf Seinen mächtigen Beistand. „Verflucht der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt und Fleisch (sterbliche Menschen) zu seinem Arme (Beistand) wählt, und dessen Herz von Gott abweicht. Gesegnet der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, und dessen Zuversicht der Herr ist."[3]) Gott läßt manchmal über uns Stürme kommen, nämlich Armuth, Verfolgung, Krankheit 2c., um uns dadurch Anlaß zu geben, unser Vertrauen allein auf Ihn zu setzen. Sehr schön schreibt der heilige Bernard hierüber: „Wenn die Welt wüthet, wenn der Gottlose ergrimmt, wenn das Fleisch sich erhebt gegen den Geist, ich werde auf Ihn hoffen. Wer hat auf Ihn vertraut und ist zu Schanden geworden?"[4]) Wir sollen also allein auf Gott vertrauen und zu Ihm unsere Zuflucht nehmen, indem wir nach dem Beispiele der Jünger zu Ihm flehen: „Herr hilf uns, wir gehen zu Grunde; oder mit David rufen: Stehe auf, o Herr, warum schläfst du? Stehe auf und verstoß uns nicht für allezeit."[5])

Warum stand Jesus auf und gebot dem Meer, daß es ruhig werde?

Dieß that Er, um Seine Bereitwilligkeit, zu helfen und Seine göttliche Allmacht zu zeigen, der Alles unterworfen ist. Daher haben die Menschen, welche dieses Wunder sahen, sich verwundert und gesagt: „Wer ist der, daß Ihm Winde und Meer gehorchen?" *Wir sehen täglich in allen Geschöpfen die größten Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, und dennoch werden wir dadurch nicht gerührt; wir bleiben ganz gleichgültig und kaltsinnig gegen Gott. Die Ursache ist, weil wir Alles nur mit leiblichen Augen, nicht aber mit den Augen des Gemüthes ansehen, d. i. wir suchen nicht durch die

---

[1]) Theophyl. [2]) Serm. 28. de verb. Eccl. [3]) Jerem. 17, 5 7. [4]) Serm. 9. in Ps. qui habitat. [5]) Ps. 43, 23.

Betrachtung zu dem Schöpfer aufzusteigen, und aus der mannigfaltigen Schönheit und Nutzbarkeit der erschaffenen Dinge auf Gottes Güte, Weisheit rc. zu schließen. Die Heiligen erfreuten sich aller Werke des Herrn; eine Blume, ein Erdenwürmlein bewegte das Herz des heiligen Franz von Sales, Franz Seraph, zur Bewunderung und Liebe Gottes, wie auf einer Leiter stiegen sie von der Betrachtung der Geschöpfe zu Dem empor, der Jeglichem Leben, Bewegung und Seyn gibt. Würden wir ihrem Beispiele folgen, so würden wir gewiß Gott mehr lieben und inniger nach Ihm verlangen. Thun wir es aber nicht, so leben wir nicht wie vernünftige Menschen, die doch allein erschaffen sind, Gott zu erkennen und zu lieben.

Anmuthung. Verleih uns, o gütigster Jesus! in all unsern Nöthen ein recht großes Vertrauen auf Deinen göttlichen Beistand und laß nicht zu, daß wir jemals kleinmüthig werden. Laß uns aber Deinen Beistand in den vielen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, angedeihen; gebiete dem ungestümen Meere und den Winden der Verfolgung, daß sie still seien, und Deiner Kirche, die Du mit Deinem theuern Blute erlöset hast, Ruhe und Friede lassen, damit wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit Dir dienen und sicher an das gewünschte Gestade der ewigen Seligkeit gelangen. Amen.

Glaubenslehre von der Vorsehung Gottes.

„Er aber schlief." Matth. 8. K. 24. V.

Es ist ein Glaubenssatz der heiligen katholischen Kirche, daß Gott nicht bloß die Welt erschaffen hat, sondern auch erhält und regiert. Diese Erhaltung und Regierung der ganzen Welt und jedes einzelnen Geschöpfes heißt **Vorsehung**. Nun aber sind manche Menschen der Meinung, Gott sei ein allzu großer Herr, als daß Er sich mit der Sorge um die Welt beschäftige, es schicke sich dieses nicht für Seine Majestät; es sei genug, daß Er diese Welt erschaffen habe (und vielleicht glauben sie **dieses** kaum), im Uebrigen überlasse Er die Welt sich selbst, oder dem Schicksal; er aber genieße Seine Glückseligkeit und schlafe gleichsam in Ansehung der Welt. — So denken, sage ich, manche Menschen, aber nur thörichte und gottlose Menschen. — Denn was wäre wohl das für ein Gott, wenn Er so beschaffen wäre, wie sie sich einbilden? Entweder könnte oder wollte Er sich nicht mit der Regierung der Welt beschäftigen. Könnte Er nicht, so wäre Er nicht allmächtig und allweise; wollte Er nicht, so wäre Er nicht gütig; wüßte Er gar Nichts um diese Welt, so wäre Er nicht allwissend.

Glaubt man einmal (und welcher vernünftige Mensch zweifelt daran oder glaubt es nicht? daß Gott die Welt erschaffen hat, so ist man auch gezwungen zu glauben, daß Gott diese Welt erhalte und regiere. Kann denn irgend ein Kunstwerk, auch noch so gut bestellt und eingerichtet, bestehen, ohne daß es Jemand besorge und über seine Erhaltung wache? Würde nun das größte aller Kunstwerke, die Welt, nicht in ihr Nichts zurückfallen oder in die größte Unordnung gerathen, wenn nicht Gott, der sie aus dem Nichts hervorgezogen, ihre Fortdauer und Ordnung besorgen würde? — Wahr ist es allerdings: die Wege der Vorsehung Gottes, oder die Art und Weise Seiner Regierung,

sind oft so verborgen, daß man bei Betrachtung gewisser Ereignisse ein nothwendiges Schicksal, oder ein Ungefähr, oder den Lauf der Natur, oder den bösen willen der Teufel oder der Menschen als die Grundursachen anzusehen verleitet wird. Allein bei all dem läßt sich doch Gottes Vorsehung nicht läugnen: denn von Ungefähr kann in Ansehung Gottes nichts geschehen und geschieht auch nichts. Nicht das Geringste kann sich ohne Vorwissen, Anordnung oder Zulassung Gottes in der Welt ereignen. „Kein Sperling fällt auf die Erde ohne Wissen eueres himmlischen Vaters, und euch sind alle Haare eures Hauptes gezählt," spricht Jesus.¹) Das Ungefähr ebenso wie das Schicksal und Glück ist nichts als ein Hirngespinnst wahnsinniger oder gottloser Menschen, welches schon die vernünftigern Heiden verworfen haben, und der Lauf der Natur ist selbst nichts anders, als die ununterbrochen fortlaufende, allweiseste und gütigste Erhaltung und Regierung der Geschöpfe durch Gott. Der böse Wille der Menschen oder der Teufel ist nur das Werkzeug, dessen sich Gott nach Seinen allweisesten Absichten zur Hervorbringung des Guten bedient; denn Gott weiß auch aus dem Bösen, das Er nur zuläßt, Gutes hervorzuleiten, und deßwegen will Er, wie der heilige Augustin sagt, lieber das Böse zulassen, damit das Gute nicht unterbleibe. Von dieser Handlungsweise Gottes gibt uns die heilige Schrift fast auf allen Blättern Zeugniß. Man durchgehe die Geschichte unserer Stammeltern, des Abraham, des ägyptischen Joseph, des Moses, des israelitischen Volkes, des Job, der Ruth, des David, des Tobias, der Esther, der Judith &c. und überall wird man ohne Mühe die deutlichsten Spuren einer weisesten Vorsicht, einer gütigsten Vorsorge, einer unumschränkten Macht antreffen, vermöge welcher Gott Alles nach Seinen Absichten und zum Besten Seiner Auserwählten zu leiten weiß. Auch das heutige Evangelium gibt uns einen Beweis hievon. Denn warum steigt Christus in ein Schifflein? Warum entsteht ein Sturm? Warum schläft Er dabei? Geschah dieses etwa von Ungefähr? Nein, sondern es geschieht absichtlich, aus Anordnung Christi, um nämlich Seine Allmacht zu zeigen und das Vertrauen und den Glauben Seiner Jünger zu befestigen.

Also ist es gewiß, daß Gott Alles vorhersieht, leitet und regiert. Dieß bezeugt die Schrift, Vernunft, ja die tägliche Erfahrung. Würden wir nur besser auf manche Ereignisse unsers Lebens Acht geben, würden wir auch die Vorsehung Gottes für uns gewiß deutlich wahrnehmen und uns mit größerm Vertrauen als bisher Seiner Führung und Leitung überlassen. „Der Herr regiert mich, spricht David, und Nichts wird mir mangeln."²) Ja, es wird auch uns Nichts mangeln, wenn wir uns in den Willen Gottes ergeben und mit Seinen Anordnungen für uns zufrieden sind; während wir im Gegentheil, wenn wir uns Seinem Willen widersetzen, auf Abwege und in's Unglück gerathen. Denn Gott muß über uns entweder mit Güte oder Strenge herrschen. Er ist kein schlafender Gott. „Sieh! Er schlummert und schlaft nicht, der Israel behütet."³)

---

¹) Matth. 10, 29. 30. ²) Ps. 22, 1. ³) Ps. 120, 4.

Unterricht für den fünften Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.*)

An diesem Sonntage wird von der Uebung der christlichen Tugenden gehandelt, und daß Gott die Bösen auf Erden dulde, damit durch sie die Guten in der Geduld geübt werden.

Gebet der Kirche. Mit Deiner immerwährenden Güte sei Du, o Herr! der treue Hüter Deiner Familie, damit sie, weil sich ihre Hoffnung auf Deine himmlische Gnade allein stützet, nun auch unter Deinem Schutze stete Sicherheit finde, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Kolosser 3. K. 12—17. V.

Brüder! 12 Ziehet an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. 13. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den Andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! 14 Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem auch ihr berufen seid in Einem Leibe: und seid dankbar. 16 Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in euern Herzen. 17 Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Warum nennt der heilige Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit?

Weil die Liebe alle Tugenden, in denen die wahre Vollkommenheit besteht, in sich faßt und mit einander verbindet. Wer nämlich Gott und den Nächsten wahrhaft liebt, der ist auch barmherzig, gütig, demüthig, sittsam, trägt geduldig die Gebrechen seines Nächsten, verzeiht gerne die Beleidigungen, kurz er übt alle Tugenden aus Liebe, ohne welche es gar keine wahre Tugend gibt.

Wann herrscht der Friede Christi in unsern Herzen?

Wann wir gelernt haben, unsere Neigungen, Gelüste und Leidenschaften zu beherrschen und Ordnung und Ruhe in unserm Innern herzustellen. Dieser Friede hält dann wie eine Königin alle Anmuthungen der Seele in Ordnung und macht, daß wir mit uns und mit unsern Nächsten beständige Eintracht genießen und so einmüthig Christo dienen, wie die Glieder eines Leibes dem Haupte.[1]) Das Mittel aber, sich solchen Frieden stets zu bewahren, ist unter andern eine fleißige Beschäftigung mit dem Worte Gottes und gegenseitiges Mittheilen guter Lehren und Mahnungen durch Singen von Psalmen, Lobliedern und geistlichen Gesängen.

Warum sollen wir Alles im Namen Jesu thun?

Weil nur dann all unsere Werke vor Gott einen wahren Werth haben und Ihm wohlgefällig sind, wenn sie aus Liebe zu Jesus, zu Seiner Ehre,

---

*) Der Eingang der Messe ist wie am 3. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.
[1]) Chrys. Theophil.

nach Seinem Sinne und Geiste vollbracht werden. Darum ermahnet uns auch der Apostel, daß wir Alles, was wir thun, Essen, Trinken, Arbeiten, Schlafen ꝛc. im Namen Jesu verrichten und hiedurch Gott, den himmlischen Vater, ehren und Ihm danken sollen. — O wie sehr werden sich diejenigen auf dem Todbette betrüben, welche versäumen, ihre täglichen Werke durch eine gute Meinung Gott aufzuopfern, da sie dann zu spät erkennen werden, wie leer sie an verdienstlichen Werken sind; dagegen aber, wie sehr werden sich jene erfreuen, denen ihr Gewissen Zeugniß gibt, bei allem ihrem Thun und Lassen nur Gottes Willen und Ehre im Auge gehabt zu haben. — Möchten dieß doch Alle beherzigen, besonders die, welche in harter Arbeit, unter Mühe und Plage ihr Brod verdienen müssen, möchten sie doch immer all ihre Mühe und Plage mit dem Leiden und den Verdiensten Jesu vereinigen, dem himmlischen Vater aufopfern und so Christo nachfolgen, der kein anderes Ziel hatte, als den Willen und die Verherrlichung seines himmlischen Vaters.

Seufzer. O Gott der Liebe, der Geduld und Barmherzigkeit, neige unsere Herzen dahin, daß wir unsern Nächsten aufrichtig lieben, und Alles, was wir thun, in Gedanken, Worten und Werken im Namen unsers Herrn Jesu Christi verrichten und Dir danken durch Ihn.

Vom öffentlichen Chor- und Kirchengesang.

„Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen und singet Gott mit Dankbarkeit in euern Herzen.“ Kol. 3. K. 16. V.

Der Gebrauch, auf dem Chore*) der Kirche zu singen, findet sich schon im alten Testamente begründet, indem auf Anordnung Davids, Salomons und Ezechias die Psalmen und andere heilige Gesänge von den Priestern und Leviten gesungen wurden. Diesen Gebrauch hat nun die christkatholische Kirche nach dem Beispiele Jesu, der nach dem Genusse des Osterlammes mit den Aposteln einen Lobgesang anstimmte, [1]) und nach der Vorschrift der Apostel [2]) beibehalten, damit die Christen auf Erden gleich den Engeln und Heiligen im Himmel, [3]) die Gott unaufhörlich lobsingen, wenigstens zu gewissen Stunden des Tages Gott loben und preisen, und Ihm danken. — In den frühesten Zeiten der Kirche sangen die Christen heilige Lob- und Danklieder beim heiligen Opfer und andern Andachten, und verharrten darin oft die ganze Nacht, wobei die Sänger auf dem Chore wahrscheinlich den Gesang in gehöriger Ordnung und Uebereinstimmung halten mußten. Dieser gemeinschaftliche Gesang hörte aber nach und nach in vielen Kirchen auf, und es wurde der Gesang bloß auf den Chor beschränkt, der dann auch mit Instrumenten begleitet wurde nach den Worten des Königs David, welcher in seinen Psalmen [4]) auffordert, den Herrn zu loben mit Trommeln und in Reihen, mit Saitenspiel und Pfeifen. Jedoch ist auch noch in vielen Kirchen der löbliche Gebrauch, daß die Gläubigen gemeinschaftlch während des Gottes-

*) Der Chor ist gewöhnlich ein erhöhter Platz in der Kirche, auf welchem sich die Sänger befinden, auch wird der Ort in der Kirche, wo die Geistlichen ihre Tagzeiten singen oder beten, Chor genannt.
[1]) Matth. 26, 30. [2]) 1. Kor. 14, 26.; Ephes. 5, 19. [3]) Offenbar. 5. 8. 9. 14, 7. 3.
[4]) Psalm 150, 3.; 80, 3. 4.



diensteß heilige Lieder singen, und wenn dieses mit reinem, gottgefälligem Herzen und wahrer Andacht geschieht, ist ein solcher Gesang, wie der heil. Basilius sagt: „Ein himmlisches Geschäft, ein geistliches Rauchopfer, er erleuchtet den Geist, erhebt in den Himmel, führt die Menschen zum Umgang mit Gott, macht freudig die Seele, endigt unnützes Geschwätz, entfernt das Gelächter, mahnet an das Gericht, versöhnet die Feindseligen. Wo Psalmengesang mit Zerknirschung erschallt, ist Gott mit den Engeln zugegen.“ (Prooemio in Psalm.)

Evangelium: Matth. 13. K. 24—30. V.

In jener Zeit trug 24 Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. 25 Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Waizen und ging davon. 26 Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. 27 Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? 28 Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen, und es aufsammeln? 29 Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich auch den Waizen ausreißet. 30 Lasset Beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bindlein zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuer.

Was wird unter dem Himmelreiche verstanden?

Die Kirche Gottes oder die Versammlung aller rechtgläubigen Christen auf Erden, die für den Himmel bestimmt sind.

Was bedeutet der gute Same und das Unkraut?

Der gute Same bedeutet, wie Christus Selbst sagt (Matth. 13, 38.), die Kinder des Reiches, d. i. die wahrhaften Christen, die lebendigen Mit-



glieder der Kirche oder auch das Wort Gottes, welches die Menschen zu Kindern Gottes macht; das **Unkraut** bedeutet die Kinder des Bösen, des Teufels, d. i. diejenigen, welche Böses thun, [1]) oder auch jede falsche, irrige Lehre, die den Menschen zum Bösen verleitet. [2])

Wer säet den guten Samen?

Den guten Samen säet der Menschensohn Jesus nicht bloß durch Sich, sondern auch durch die Apostel und ihre Nachfolger, die Priester; den bösen Samen säet der Teufel selbst oder die bösen Menschen, welche er als seine Werkzeuge gebraucht.

Welches sind jene Leute, welche schliefen?

1) Jene Vorsteher der Kirche, nämlich Bischöfe u. Pfarrer, welche nicht Acht geben auf ihre Schäflein und dieselben vor Verführung nicht warnen; denn dann kommt der Teufel und säet durch böse Menschen das Unkraut der falschen Lehre u. der Laster aus; [3]) 2) jene Menschen, welche träge und nachlässig sind in Anhörung des Wortes Gottes und der heil. Messe, in Uebung des Gebetes, im Gebrauche der heiligen Sakramente 2c., in deren Seele der Teufel dann den Samen der bösen Gedanken, Vorstellungen, Begierden säet, woraus hernach das Unkraut der Hoffart, Unzucht, des Zornes, des Neides und Geizes 2c. hervorsprosset.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die bösen Menschen, nicht ausrotten und vertilgen?

Das thut Er 1) aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, welchen Er Zeit zur Buße lassen will; 2) aus Liebe zu den Gerechten, denen Er durch Ausrottung der Bösen die Gelegenheit, sich in Tugenden zu üben und sich Verdienste zu sammeln, nicht nehmen will; denn durch die Bösen haben die Gerechten vielfach Veranlassung, sich in der Geduld, der Demuth 2c. zu üben.

---

[1]) Joh. 3, 8. [2]) S. Chrysost. [3]) S. Aug. quaest. 11. in Matth.



Welches ist die Zeit der Ernte?

Der allgemeine Gerichtstag, an welchem die Schnitter, das ist, die Engel, ausgehen werden, die Bösen von den Gerechten zu sondern, und jene in den Feuerofen werfen, die Guten aber in die ewige Freude einführen werden.[1])

Anmuthung. O getreuer Jesu! der Du als der größte Liebhaber der Seelen den guten Samen Deines göttlichen Wortes in unsere Herzen ausgestreuet hast, damit es reichliche Früchte zum ewigen Leben bringe: laß diesen Samen in uns lebendig und fruchtbar werden; behüte uns vor dem bösen Feinde, damit er nicht seine falschen und bösen Lehren in unsere Herzen säe und das Gute verderbe, bewahre uns vor dem Schlafe der Sünde und der Trägheit im Guten, damit wir allezeit wachsam und vorsichtig bleiben gegen die Versuchungen der Welt, des Teufels und des Fleisches, dieselben ritterlich überwinden und selig sterben. Amen.

Von der Neigung zum Bösen.

„Woher hat er denn das Unkraut?“ Matth. 13. K. 27. V.

Woher kommt im Menschen die Neigung zum Bösen?

Sie ist eine traurige Folge der Erbsünde, das ist, jener Sünde, welche die ersten Menschen, Adam und Eva, im Paradis durch ihren Ungehorsam begangen und wir von ihnen durch die Abstammung geerbt haben. — Diese böse Neigung bleibt auch in den Getauften, wiewohl die Erbsünde sammt ihrer Schuld und ewigen Strafe durch die Taufe ausgetilgt wird, und ist keine Sünde, so lange ihr der Mensch nicht freiwillig Folge leistet.[2])

[1]) Matth. 13, 49. [2]) Catech. Rom. Part. II. c. 2. §. 43.

Warum bleibt sie aber nach ausgetilgter Erbsünde noch im Menschen?

1) Um uns zu demüthigen, damit wir unsere Schwachheit und unser großes Elend erkennen und unsere Zuflucht zu Gott, als dem mächtigsten und gütigsten Vater, nehmen, wie dieß der heilige Paulus gethan, als er von dem Teufel des Fleisches heftig geplagt wurde;[1]) 2) damit die Ehre Gottes und die Kraft Christi in uns offenbar werde, was ohne diese unsere Schwachheit nicht geschehen könnte;[2]) 3) damit wir dadurch Gelegenheit zum Streite und Siege haben und nicht träge werden. Ein Soldat ohne Feind kann nicht kämpfen, nicht siegen und keine Krone erringen. So können auch wir die himmlische Krone nicht erwerben, wenn uns nicht durch Versuchungen Gelegenheit zum Streite und Siege gegeben wird. Was den Streitenden quält, das krönt den Ueberwinder, sagt der heilige Bernard; endlich 4) damit wir lernen, mit aller Sanftmuth die Fehler und Gebrechen anderer zu dulden und auf uns zu sehen, damit wir nicht in gleiche Versuchung fallen.[3])

Unterricht für den sechsten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

*

Gebet der Kirche. Allmächtiger Gott! wir bitten dich, verleih' uns, daß wir stets nur das betrachten, was vernünftig und nur das, was Dir wohlgefällig ist, in Wort und That vollbringen — durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus I an die Thessalonicher 1. K. 2—10. V.

Brüder! 2 Wir danken Gott allezeit für euch Alle, und gedenken euer ohne Unterlaß in unsern Gebeten, 3 eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott und unserm Vater, 4 da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählet seid, 5 weil unser Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im heiligen Geiste, und in großer (Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um euertwillen gewesen sind; 6 und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: 7 so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubigen in Macedonien und in Achaia. 8 Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und in Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. 9 Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehret habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, 10 und seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von den Todten auferweckt hat), Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Erklärung. Der heilige Apostel danket Gott im Gebete für diejenigen Einwohner von Thessalonich, welche sich auf seine Worte zum Christenthume

*) Der Eingang der Messe ist wie am 3. Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige.
[1]) 2. Kor. 12, 7. 8. [2]) Kor. 12, 9. [3]) Gal. 6, 1.

bekehret haben, und gibt seine Freude zu verstehen über ihren christlichen Lebenswandel, welchen sie durch Ausübung guter Werke und durch Beharrlichkeit in denselben auch bei allen Widerwärtigkeiten in Hinblick auf die ewige Belohnung durch Jesus an den Tag legen. Er versichert sie auch ihrer Auserwählung, weil Gott bei Verkündigung seines Evangeliums in ihnen so außerordentlich wirksam war und sie dasselbe so willig aufnahmen. Er lobet sie, daß sie nicht bloß das Evangelium angehört und den Götzendienst verlassen, sondern auch ihr Leben darnach eingerichtet haben und dadurch auch den entfernten Völkern zum Vorbilde geworden seien, denn überall hin sei die Kunde von ihrem Glauben gekommen und überall spricht man von ihrer eifrigen Aufnahme des Evangeliums. *O daß man doch von uns Christen das Nämliche sagen könnte!

Evangelium des heiligen Matthäus 13. K. 31—35. V.

In jener Zeit 31 legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor und
sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch
nahm, und auf seinen Acker säete. 32 Dieses ist zwar das kleinste unter allen
Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen
Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels
kommen, und in seinen Zweigen wohnen. 33 Ein anderes Gleichniß sprach
er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib
nahm, und unter drei Maß Mehl verbarg, bis Alles durchsauert war. 34 Alles
dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete
er nicht zu ihnen: 35 damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt
worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen und
will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt verborgen war.

Was wird unter dem Himmelreiche verstanden?

Die Kirche und Lehre Christi, die zum Himmel führt.

Warum wird die Kirche mit einem Senfkörnlein verglichen?

Weil sie mit demselben eine große Aehnlichkeit hat. Das Senfkörnlein, obwohl sehr klein, wächst doch in Palästina so schnell und hoch, daß es einem breiten Baume gleicht, auf welchem die Vögel nisten können. Wie ein Senfkörnlein, so klein war im Anfange die Kirche Jesu; hat sich aber bald so weit ausgebreitet, daß sich eine zahllose Menge Menschen, auch große Weltweise und Fürsten, unter ihren Schutz begaben, um Ruhe und Glückseligkeit zu finden.

Warum wird die Lehre Christi mit einem Sauerteige verglichen?

Weil sie gleich dem Sauerteige, der eine große Menge Mehl schnell durchdringt und zu einem schmackhaften Brode zubereitet, mit staunenswerther Schnelligkeit sich über die damals bekannten drei Theile der Welt ausbreitete, den Heiden Geschmack an göttlichen Dingen beibrachte und himmlische Weisheit einflößte. — So durchdringt auch die Lehre Jesu den Menschen, wenn er sie aufnimmt, heiligt alle seine Gedanken, Worte und Werke, und macht sie Gott wohlgefällig.

Wodurch hat sich hauptsächlich die Kirche und Lehre Christi so sehr verbreitet?

1) Durch die Allmacht Gottes und durch die Wunder, die Er zur Verbreitung derselben so häufig gewirkt hat. 2) Durch die Erhabenheit der Lehre Jesu selbst, die ihren göttlichen Ursprung nach sorgfältiger Prüfung und eifriger Ausübung nicht verkennen ließ. 3) Durch den Glaubensmuth, die Liebe und den sittenreinen Lebenswandel der ersten Christen, wodurch gar viele Heiden auf die Lehre Jesu aufmerksam gemacht und bewogen wurden, dieselbe anzunehmen. 4) Durch die Verfolgung des Christenthumes selbst; denn wie Tertullian schreibt, war das Blut der Märtyrer der Same, woraus die Christen erwachsen sind. Es hat sich zwar die gottlose Lehre des Mahomed, die falsche Lehre des Martin Luther, Calvin und anderer älterer und neuer Irrlehrer schnell und weit verbreitet, allein dieß ist kein Wunder; denn es war ein Leichtes, die Leute zur Annahme einer Lehre zu bewegen, welche der Sinnlichkeit schmeichelt, und wozu die bösen Neigungen den Menschen selbst hinreißen, wie dieß mit der Lehre des Betrügers Mahomed und vor dreihundert Jahren mit der Irrlehre Luthers der Fall war; dagegen eine solche Lehre ausbreiten, die verlangt, die fleischlichen, irdischen Neigungen zu bezähmen und den Willen unter das Joch des gläubigen Gehorsams zu beugen, dazu gehört mehr als menschliche Macht und Beredtsamkeit! Daher hat Thomas Morus, Kanzler von England, welcher für die wahre Lehre Jesu sein Blut vergoß, an Luther, der sich mit der schnellen Verbreitung seiner Sekte brüstete, geschrieben, es sei leicht hinabzusteigen, und um das Volk zu einem ausgelassenen Leben zu verführen, werde kein größeres Wunderwerk erfordert, als jenes sei, wenn ein schwerer Stein von sich selbst in die Tiefe fällt. Und Melanchton, ein Freund Luthers, schrieb an seine Mutter auf die Frage, ob sie katholisch bleiben, oder die Lehre Luthers annehmen soll: „In dieser Religion ist gut leben, in der katholischen gut sterben.“

Warum redete Christus allezeit durch Gleichnisse?

Damit Seine Lehre desto leichter von den Einfältigen begriffen und desto besser behalten würde. * Wer Andere zu lehren hat, muß sich immer dem Beispiele Christi gemäß nach ihrer Fähigkeit richten, und ja nicht seine eigene Ehre, sondern die Ehre Gottes und den Nutzen der Zuhörer suchen.

Anmuthung. O gütigster Jesus! wie danken wir Dir, daß Du uns in Deiner heiligen Kirche geboren und in Deiner heiligen Lehre hast unterrichten lassen, welche gleich einem Senfkörnlein zu einem großen Baume herangewachsen ist, und sich über die ganze Welt ausbreitet. Gib, daß wir unter dem Schatten dieses Baumes, in Deiner heiligen Kirche, immer sicher ruhen, ihr treu anhangen, und von ihrer Lehre, wie von einem Sauerteige durchdrungen, Dir wohlgefällige Früchte des Glaubens und der Tugend bringen. Amen.

Unterricht für den Sonntag Septuagesima.

Warum wird dieser Sonntag „Septuagesima" genannt?

Weil laut eines Ausspruches des ersten Conciliums von Orleans einige fromme Christengemeinden in den ersten Zeiten der Kirche, absonderlich aber Geistliche, 70 Tage vor Ostern, und zwar am heutigen Sonntag, zu fasten anfingen, welcher Sonntag daher „Septuagesima," der siebzigste Tag, genannt wurde. Wie mit diesem Sonntag verhält es sich auch mit den drei folgenden, welche Sexagesima, Quinquagesima, Quadragesima genannt werden, weil manche Christen 60 Tage, einige 50 Tage, andere 40 Tage vor Ostern zu fasten begannen, bis endlich die Päpste Gregorius I. und Gelasius, um hierin die gehörige Einheit herzustellen, befahlen, daß alle katholischen Christen 40 Tage vor Ostern und zwar vom Aschermittwoche an fasten sollen.[1])

Warum unterläßt die Kirche vom heutigen Sonntag an bis auf Ostern alle Freudengesänge: Das Alleluja, Gloria in Excelsis ꝛc.?

Um die Gemüther der Gläubigen allmälig auf die ernste Zeit der Buße und Trauer über die Sünden oder auf die Zeit der eigentlichen Fasten vorzubereiten. Daher erscheint der Priester auch in der blauen Bußfarbe gekleidet, am Altare, welcher zur Hälfte mit einem blauen Vorhang bedeckt ist. Um diese Trauer über unsere Sünden und den ernsten Bußsinn in uns zu erwecken, ruft die Kirche zum Eingange der Messe im Namen des ganzen menschlichen Geschlechtes, mit den Worten Davids: „Es haben mich umrungen die Schmerzen des Todes. Die Schmerzen der Hölle umgaben mich. In meiner Trübsal rief ich zum Herrn, und Er erhörte meine Stimme aus Seinem heiligen Tempel."[2]) Ich will Dich lieben, Herr, meine Stärke: Herr, meine Veste, und meine Zuflucht und mein Erretter.[3]) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. O Herr! erhöre gnädig, wir bitten Dich, das Flehen Deines Volkes, damit wir, um der Ehre Deines Namens willen, von allen Strafen nach der Fülle Deiner Barmherzigkeit errettet werden, die wir jetzt, um unserer Sünden willen, nach Gerechtigkeit gezüchtiget werden — durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus I. an die Korinther 9. K. 24—27. V. u. 10. K. 1—5. V.

24 Brüder! Wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget! 25 Und Jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem, und diese (thun's), um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). 26 Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses; ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun: 27 sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern geprediget habe, selbst verworfen werde. 1 Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer gingen, 2 und alle durch Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wur-

[1]) Can. 16. Dist. 5. de consecr. [2]) Ps. 17, 5—7. [3]) ebend. 2—3.

den, 3 und alle dieselbe geistige Speise assen, 4 und alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus): 5 aber an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen.

Erklärung. Hat die Kirche uns schon heute im Eingang der heiligen Messe zur Buße ermahnt, so will sie uns durch Vorlesung der heutigen Epistel auch noch klar zeigen, wie sehr wir uns anstrengen müssen, auf dem engen Weg [1]) der Buße und Abtödtung in das Himmelreich einzudringen, wohin nur diejenigen gelangen, welche Gewalt brauchen. [2]) Dieses zeigt nun der heilige Apostel durch dreierlei Beispiele. 1) Durch das Beispiel jener Menschen, die entweder im Wettlaufe nach einem Ziele eilen oder in einem Wettkampfe sich üben, um den bestimmten Siegeskranz zu erringen, und deßwegen durch die strengste Enthaltung von allen Genüssen, welche ihre Leibeskräfte schwächen könnten, und durch die härteste Uebung sich dazu vorbereiten. Wenn nun diese um eine vergängliche Lorbeerkrone sich den härtesten Entbehrungen und Mühen unterziehen, sollen wir uns nicht um die unvergängliche Krone der ewigen Seligkeit von jenen unziemlichen Lüsten, wovon die Seele geschwächt wird, enthalten, und uns in jenen heiligen Tugenden, als des Gebetes, der Liebe Gottes und des Nächsten, der Geduld 2c. üben, denen diese Krone versprochen ist? — 2) Durch sein eigenes Beispiel, indem er sich selbst als einen Wettläufer und Kämpfer um die ewige Krone darstellt, der aber nicht blindlings dahinlauft, ohne zu wissen wohin, oder kämpft und nicht auf seinen Gegner, sondern in die Luft schlägt; der vielmehr im Laufe sein Auge unverrückt auf die ewige Krone richtet, die dem gewiß ist, der nach Vorschrift des Evangeliums lebt und als ein tapferer Kämpfer mit gewaltiger Faust, d. h. durch die strengste Abtödtung mit Fasten, Wachen und Beten seinen Feind, den Leib, züchtigt. Wenn nun der heilige Paulus ohnerachtet der außerordentlichen Gnaden, die er empfangen hatte, für nothwendig hielt, seinen Leib zu züchtigen, um nicht verworfen zu werden; wie darf sich der Sünder Hoffnung machen, ohne Buße und Abtödtung bei einem weichen und üppigen Leben selig zu werden? 3) Durch das Beispiel der Juden, von denen auf ihrem Zuge in das gelobte Land fast alle zu Grunde gingen, obwohl ihnen Gott so viele Gnadenhilfe hat angedeihen lassen; denn Er beschützte sie vor ihren Feinden durch eine Wolke, welche ihnen bei Nacht leuchtete, bei Tage kühlen Schatten gewährte; Er führte sie trockenen Fußes durch das Meer; Er ließ ihnen Manna vom Himmel regnen zur Speise, und Wasser aus einem Felsen hervorströmen zum Tranke. Diese leiblichen Gnaden, welche Gott den Juden in der Wüste verlieh, hatten für sie auch eine geistliche Bedeutung, denn die Wolke und das Meer, in welchen sie Moses geistiger Weise (nicht wirklich, sondern im Vorbilde) taufte, hatten Beziehung auf die durch Christus eingesetzte Taufe, welche den Geist erleuchtet, die Begierlichkeit des Fleisches zähmt und von der Sünde reinigt, das Manna auf das heiligste Altarssakrament, das wahre Himmelbrod der Seele, das Wasser aus dem Felsen auf das aus der Seitenwunde Jesu Christi hervorgeflossene Blut; und bei all diesen

[1]) Matth. 7, 13. [2]) Matth. 11, 12.

leiblichen Gnaden, die ihnen Gott wirklich verlieh, und den geistlichen, deren sie durch den Glauben an den kommenden Erlöser theilhaftig werden sollten, kamen doch von **600,000** Mann, welche aus Aegypten zogen, nur zwei, Josue und Kaleb, in das gelobte Land; warum? Weil sie so unbeständig waren, oft wider Gott murrten, und nur den Lüsten des Fleisches fröhnen wollten. Wie sehr müssen wir also fürchten, von dem wahren gelobten Lande, dem Himmel, ausgeschlossen zu werden, wenn wir nicht beständig durch Buße und Abtödtung darnach ringen!

Seufzer. O Jesu! stehe mir bei, daß ich nach dem Beispiele des heiligen Paulus mit Deiner Gnade mich befleiße, durch ununterbrochene, gottselige Uebung der Tugend die Vollkommenheit und den Himmel zu erlangen.

Evangelium, Matthäus 20. K. 1—16. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichniß: **1** Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. **2** Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. **3** Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus) und sah andere müßig auf dem Markte stehen, **4** und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist! **5** Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und machte es eben so. **6** Und als er um die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) andere dastehen, und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? **7** Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg! **8** Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. **9** Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, empfing ein Jeder einen Zehner. **10** Als aber auch die Ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner. **11** Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater, **12** und sprachen: Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. **13** Er aber antwortete Einem aus ihnen, und sprach: Freund! ich thue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? **14** Nimm, was dein ist, und geh hin: ich will aber diesem Letzten auch geben, wie dir. **15** Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? **16** Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn: denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

* Die sechste Stunde ist bei uns zwölf Uhr, die neunte drei Uhr Nachmittags.

Was wird in diesem Gleichnisse unter dem Hausvater, dem Weinberge, den Arbeitern und den Zehner verstanden.

Der **Hausvater** ist Gott, Der Sich zu verschiedenen Zeiten und Weltaltern, nämlich zur Zeit des Adam, des Noe, Abraham, Moses und endlich zur Zeit Jesu Christi und Seiner Apostel bemühet hat, die Menschen als **Arbeiter** in Seinen **Weinberg**, welcher die wahre Kirche ist, zu berufen, damit sie dort fleißig arbeiten und den Zehner der himmlischen Glorie verdienen.

Wie und wann beruft Gott die Menschen?

Durch innerliche Einsprechungen, durch Prediger, Beichtväter, durch geistliche Bücher, Gespräche &c., und das in der frühen Jugend, im blühenden und hohen Alter, welche Zeiten des Lebens unter den verschiedenen Stunden des Tages können verstanden werden.

Was heißt das Arbeiten im Weinberge?

Es heißt für Gott und Seine Ehre, für sein eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, streiten und leiden. Wie man daher in einem Weinberg hacket, grabet, Unkraut ausreutet, das Unnütze und Schädliche abschneidet, dünget, pflanzet, anbindet &c., ebenso muß man auch im geistlichen Weinberg der Seele graben durch öftere Betrachtung des Todes, der Hölle, durch Erforschung des Gewissens, durch Ausrottung der bösen Neigungen und ihrer Wurzeln; das Unkraut der Laster durch wahre Buße ausreuten und die immer wieder hervorsprossende Begierlichkeit durch Abtödtung, absonderlich durch Gebet und Fasten wegschneiden; man muß durch die Erinnerung an seine Sünden und sein Elend sich demüthigen und bessern; man muß anstatt der bösen Gewohnheiten entgegengesetzte Tugenden einpflanzen, und seinen wankelmüthigen Willen an den Pfahl der Furcht Gottes und des Gerichtes binden, damit er standhaft bleibe.

Was muß man thun, wenn man ein Laster, eine böse Gewohnheit ausreuten will?

Weil es viele Arbeit kostet, ein gewisses Laster auszurotten, so ist nöthig, daß man 1) einen großen Haß wider ein solches Laster schöpfe; 2) daß man ein inbrünstiges Verlangen, dieses Laster zu vertilgen, in sich erwecke; 3) daß man Gott um seine Gnade inständig anrufe, ohne welche man Nichts ausrichten wird; 4) ist es nützlich, daß man ein geistliches Buch lese, welches wider das Laster, z. B. des Zornes, der Geilheit &c. handelt; 5) daß man deßwegen öfters reumüthig beichte und kommunizire; 6) daß man einen gewissen Heiligen verehre, welcher dieses Laster an sich gehabt, mit der Gnade Gottes aber in sich ausgerottet hat, z. B. die heilige Maria Magdalena, den heiligen Augustin, welche das Laster der Unzucht mit Gottes Hilfe tapfer bekämpft und überwunden haben; 7) soll man zu dem Ende fasten, Almosen geben, oder andere gute Werke verrichten; 8) ist es überaus nützlich, ja nothwendig, täglich eine genaue Gewissenserforschung darüber anzustellen.

Welche Menschen stehen müßig auf dem Markte?

Auf dem Markte, das ist, in der Welt sind jene müßig, welche nicht für Gott und ihr Heil arbeiten, wenn sie auch noch so viele Geschäfte verrichten; denn unser einziges und nothwendiges Geschäft ist der Dienst Gottes und die Beförderung unseres Seelenheiles. Man ist aber auf dreierlei Weise müßig:

1) wenn man gar Nichts thut; 2) wenn man Böses thut; 3) wenn man etwas Anderes thut, als was man gemäß seines Standes und Amtes zu thun verpflichtet ist, oder wenn man seine Arbeiten und Geschäfte nicht Gott zu Liebe, noch mit guter Meinung verrichtet. Dieser dreifache Müßiggang bringt uns um die ewige Seligkeit, gleichwie ein Knecht, der entweder gar Nichts thut oder wider den Willen seines Herrn handelt, seinen Lohn verliert. Wir sind alle Knechte Gottes, und wir können mit den Arbeitern im Weinberge nicht sagen, daß uns Niemand gedingt habe; denn Gott hat uns schon, da Er uns erschaffen, um einen großen Lohn gedingt; wir müssen Ihm also auch allezeit dienen, da Er sich auch für uns und mit uns unaufhörlich beschäftiget. Und wenn der Hausvater im Evangelium den Taglöhnern, die von Niemanden gedingt waren, ihren Müßiggang vorwirft, was wird dann einst Gott zu den Christen, die Er alle zur Arbeit in Seinen Weinberg, die Kirche, gedingt hat, sagen, wenn sie müßig gewesen?

Warum bekommen die Letzten so viel als die, welche den ganzen Tag gearbeitet haben?

Weil Gott dem Menschen nicht nach der Zeit und Dauer der Arbeit seinen Lohn ertheilt, sondern nach dem Eifer und Fleiß, welcher auf die Uebung der Tugenden angewendet wurde. Es kann ja geschehen, daß mancher, der sehr kurze Zeit im Dienste Gottes eifrig zugebracht hat, an Verdiensten einen Andern übertreffe, der lange gelebt, aber nicht eben so eifrig gewesen ist. [1]

Was bedeutet das Murren der ersten Arbeiter bei Austheilung des Lohnes?

Da die Juden eigentlich diejenigen sind, welche von Gott zuerst berufen waren, so will Christus nur andeuten, daß die Juden, welchen es mißfiel, daß die zuletzt berufenen Heiden mit ihnen einst gleichen Lohn im Himmel erhalten sollen, sich hierüber aufhalten und murren würden, was auch wirklich nachher geschehen ist. Allein im Himmel wird es nicht so zugehen: dort findet nicht Neid, noch Mißgunst und Murren Platz. Vielmehr werden sich die Heiden, welche Gott lange Zeit gedient, nur über die Güte verwundern, womit Gott den bekehrten Sündern und denen, die Ihm nicht lange gedient, begegnet; denn auch diese werden den nämlichen Zehner, das ist, die Anschauung, den Genuß und Besitz Gottes und Seines Reiches erlangen. Dieser Lohn ist allen Heiligen gemein, nur in der Glorie und den himmlischen Freuden wird ein Unterschied seyn, weil uns der göttliche Mund so oft versichert, daß einem Jeden nach seinen Werken werde vergolten werden. Das Murren der Arbeiter und die Antwort des Hausvaters dient uns auch zur Lehre, daß wir über das gütige Verfahren Gottes gegen unsere Nebenmenschen nicht murren und sie nicht beneiden sollen; denn der Neid und die Mißgunst ist ein abscheuliches, Gott verhaßtes, ja teuflisches Laster. „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.“ [2] Die Neidigen folgen also dem Teufel nach, schaden aber nur sich selbst, weil sie durch ihren Neid aufgezehrt werden. „Der Neid,“ sagt der heilige Basilius, „ist ein Lehrstück der Schlange, eine Erfindung der bösen Geister, ein Hinderniß der Gottseligkeit, ein Weg zur Hölle, die Beraubung des Himmelreiches.“ [3]

---

[1]) Weish. K. 4. [2]) Ebend. 2, 24. [3]) Hom. 11.

Wie ist das zu verstehen: Die ersten werden die Letzten und die Letzten die Ersten seyn?

Eigentlich ist dieses wieder von den Juden zu verstehen; denn diese waren der Berufung nach die Ersten; werden aber die Letzten sowohl der Zahl als auch der Zeit nach seyn, weil sie der Berufung durch Jesus und Seine Lehre nicht Folge leisteten, und erst am Ende der Welt in die Kirche eingehen; dagegen die Heiden, welche erst nach den Juden berufen wurden und noch werden, werden die Ersten sowohl der Zahl als auch dem Verdienste nach seyn, weil die Meisten dem Rufe folgten und folgen werden. — Christus hat zwar alle Juden berufen, aber Wenige folgten ihm, darum sind auch Wenige von ihnen auserwählt. * Möchte doch dieses nicht auch an den Christen wahr werden, die Gott zwar alle berufen hat, und soviel an Ihm ist, selig machen will,[1]) von denen aber leider sehr Viele nach ihrem Berufe nicht leben, im Weinberge Gottes nicht arbeiten und folglich auch den Zehner der ewigen Seligkeit nicht erlangen werden.

Anmuthung. O gütigster Gott! der Du uns, Deine unwürdigen Diener, aus purer Gnade, ohne unser Verdienst zum wahren Glauben in den Weinberg der heiligen katholischen Kirche berufen und darin an der Heiligung unserer Seele zu arbeiten befohlen hast; wir bitten Dich, verleih uns Deinen Beistand, daß wir darin niemals müßig, sondern als treue Arbeiter befunden werden, und was wir in den verflossenen Jahren unsers Lebens verabsäumt haben, in Zukunft mit desto größerm Eifer und andauerndem Fleiße hereinbringen, und nach vollbrachter Arbeit den versprochenen Lohn im Himmel empfangen durch Jesum Christum, unsern Herrn 2c.

Unterricht für den Sonntag Seragesima.

Im Eingang der Messe stellt uns die Kirche einen Menschen vor, der von seinen Sünden sich erheben will und zu Gott um Hilfe und Beistand ruft: „Wache auf! warum schlafest Du, Herr! Wache auf! und verwirf uns nicht auf immer! Warum wendest Du ab Dein Angesicht, vergissest unsere Armuth und unsere Trübsale? Denn gebeugt zum Staub ist unsere Seele: an der Erde klebet unser Bauch. Wache auf, Herr! hilf uns und erlöse uns.“ [2]) Ehre sei Gott 2c.

Gebet der Kirche. O Gott, Du siehest, daß uns all unser Thun keine Zuversicht gewährt, laß uns bei Dir Gnade finden, und kraft der Fürbitte des Völkerlehrers (Paulus) vor allem Widrigen bewahrt werden, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus II. an die Korinther 11. K. 19 — 33. u. 12. K. 1 — 9. V.

Brüder! 19 Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, da ihr selbst weise seid. 20 Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch unterjocht, wenn Einer euch aufzehret, wenn Einer (von euch) nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch ins Angesicht schlägt. 21 Auf

[1]) I. Tim. 2, 4. [2]) Ps. 43, 23 — 26.

Unehre sage ich es, als ob wir darin schwach gewesen wären: (doch) worauf Einer pocht, darauf (ich rede in Thorheit) poche auch ich. 22 Sie sind Hebräer, auch ich; sie sind Israeliten, auch ich; sie sind Nachkommen Abrahams, auch ich; 23 sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter), ich noch mehr: mehr Mühseligkeiten hab' ich erduldet, mehr Gefängnisse: Mißhandlungen über die Massen, Todesgefahren häufig. 24 Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche, weniger einen bekommen. 25 Drei mal bin ich mit Ruthen gestrichen, ein Mal gesteinigt worden, drei Mal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich in der Meerestiefe gewesen, 26 oft auf Reisen, in Gefahren auf Flüßen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren von meinem Volke, in Gefahren von den Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren von falschen Brüdern, 27 in Mühseligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße; 28 ohne jenes, was (noch) von außen kömmt, der tägliche Andrang zu mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden. 29 Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? 30 Wenn es gerühmt seyn soll, will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. 31 Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! 32 Zu Damascus ließ der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich zu ergreifen, 33 und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe die Mauer hinabgelassen, und entkam so seinen Händen. 1 Wenn es gerühmt seyn soll (es nützet zwar nicht), will ich auf die Gesichte der Offenbarungen des Herrn kommen. 2 Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel: 3 Ich weiß, daß dieser Mensch (ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es), 4 in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. 5 Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten. 6 Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit sagen: ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. 7 Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. 8 Um deßwillen habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; 9 er aber sprach zu mir: Es genüget dir meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne will ich darum meiner Schwachheit mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

Warum wird in der heutigen Messe des heiligen Paulus gedacht, und diese Epistel abgelesen?

Weil heute zu Rom die Station, oder der Gottesdienst, in der Kirche des heiligen Paulus gehalten wird, und weil die Kirche heute fortfährt, uns zu ermuntern, daß wir nach dem Beispiel des heil. Paulus, der mit der Gnade Gottes so Vieles gethan und gelitten hat, zur Ehre Gottes an unserem Seelenheile arbeiten, und wie er mit der Gnade Gottes treu mitwirken sollen.

Warum erzählt der heilige Paulus im Anfange dieser Epistel so viel Rühmliches von sich?

Nicht aus Ruhm- und Ehrsucht, sondern zur Ehre Gottes und aus Liebe und zum Nutzen der Korinther, die sich von gewinnsüchtigen Irrlehrern und falschen Aposteln hatten betrügen und um das Ihrige bringen lassen. Um nun die Arglist dieser Betrüger, welche den Schein wahrer Apostel, gleichwie der

Satan, die Gestalt eines guten Engels annahmen, aufzudecken, dieselben zu beschämen und die Hindernisse, welche der Ausbreitung des Evangeliums dadurch im Wege standen, zu beseitigen, sieht sich der heilige Paulus gezwungen, dasjenige, was er für Ausbreitung des Evangeliums gethan und gelitten hat, den Korinthern zu offenbaren. * An Leiden und Trübsalen erkennt man den wahren Apostel. Die falschen Apostel, Miethlinge nennt sie Christus, pflegen nur ihres Leibes und trachten nicht nach dem Heil der Seelen, sondern nach zeitlichem Gewinn. Dieß sehen wir auch heutzutage an den Missionären, Glaubenspredigern der Irrgläubigen. Wo es Leiden gibt, wo der Martertod droht, da fliehen sie, nur auf großes Einkommen, auf bequemes Leben ist ihr Augenmerk gerichtet, während die katholischen Missionäre sich freuen, wenn sie um Jesu und des Heiles der Seelen willen leiden dürfen, und des grausamen Martertodes gewürdiget werden!

Wer ist der Mensch, von dem der heilige Paulus so Wunderbares erzählt?

Es ist Paulus selbst, der sich aber aus Bescheidenheit und Demuth nicht nennt, und wie er sagt vor vierzehn Jahren, also im Jahre 44 nach Christi Geburt, durch die Gnade Gottes bis in den dritten Himmel, d. i. in den Aufenthaltsort der seligen Geister entrückt wurde. — Um ihn aber in der Demuth zu erhalten, ließ es Gott zu, daß der Satan die Begierlichkeit des Fleisches, welche wie ein Stachel im Leibe des Menschen steckt, zur Versuchung des heiligen Apostels benützte, und ihn damit unaufhörlich quälte.

Seufzer. Gib mir, o Gott! die Gnade, daß ich mich in dieser bösen Zeit, wo die falsche Lehre des Irrwahnes immer mehr sich erhebt, standhaft an die Lehre Deines heiligen Evangeliums halte, welches allein in der heiligen katholischen Kirche unverfälscht leuchtet, und mich weder durch die Reizungen der Welt, noch durch ihren Spott und Tadel davon abwendig machen lasse.

Evangelium des heiligen Lukas 8. K. 4—15. V.

Zu einer Zeit, 4 als sehr viel Volk zusammengekommen, und aus den Städten zu Jesu herbeigeeilt war, sprach er gleichnißweise: 5 Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen: und da er säete, fiel Einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. 6 Ein Anderes fiel auf steinigten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. 8 Ein Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf und gab hundertfältige Frucht. Als er dieß gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9 Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. 10 Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen. 11 Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die am Wege, das sind die, welche es hören: dann kommt der

Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13 Die auf dem steinigten Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. 14 Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehört haben, aber dann hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken, und keine Frucht bringen. 15 Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, und sehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Warum wird das Wort Gottes einem Samen verglichen?

Weil, gleichwie aus gutem Samen gute Früchte erwachsen, also aus dem göttlichen Worte die Früchte der guten Werke hervorgehen. Sowie es also unmöglich ist, daß ein unbesäter Acker gute Früchte bringe, so unmöglich



ist es auch, daß der Mensch gute Geistesfrüchte ohne den Samen des göttlichen Wortes hervorbringe.

Warum hat Christus bei Seinem Gleichnisse gerufen: Wer Ohren hat zu hören, der höre?

Das that Er, um die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre, die Er durch dieses Gleichniß geben wollte, anzuzeigen. Denn die Anhörung des Wortes Gottes ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, wie dieß der heilige Apostel mit den Worten andeutet: „Wie sollen sie an Den (Jesum) glauben, von Welchem sie nicht gehört haben?“ [1]) Und Jesus preiset [2]) diejenigen selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten. Hierüber schreibt auch der heilige Augustin: [3]) „Haltet für gewiß, meine Brüder, wie der Körper durch Hunger und Mangel schwach wird und zu einem bloßen Bild vertrocknet, so wird auch die Seele, wenn sie mit der Speise des Wortes Gottes nicht genährt wird, vertrocknen, unnütz und zu jedem guten Werke untauglich befunden werden.“

Woher kommt aber das viele Unkraut des Bösen, da doch der Same des göttlichen Wortes so häufig ausgestreut wird?

Dieß kommt daher, weil, wie Christus sagt, der Same des göttlichen Wortes bald auf den Weg, bald auf einen Felsen, bald unter Dörner, selten aber in eine gute Erde fällt, d. h. die Menschen, die das Wort Gottes anhören, sind bald wie ein offener Weg, über welchen viele zerstreute Gedanken wandeln, diesen Samen zertreten oder gleich Vögeln auffressen: bald sind sie wie Felsen, indem sie durch ihre bösen Vorurtheile und ihre wiederholten Laster ganz verhärtet sind, so daß dieser göttliche Same keine Wurzeln schlagen kann; bald sind sie mit Dörnern der irdischen Sorgen, des immerwährenden Verlangens nach Hab und Gut und sinnlichen Wollüsten so überwachsen, daß, wenn sie auch den Samen des göttlichen Wortes aufnehmen, derselbe doch nicht wachsen und Frucht bringen kann.

Von der Kraft des Wortes Gottes.

Das Wort Gottes vergleicht der Prophet Jeremias einem Hammer der felsenharte Herzen zerschmettert und einem Feuer, das die Sümpfe der Laster vertrocknet und die tief eingewurzelten, bösen Gewohnheiten verzehret.[4]) Der Psalmist vergleicht es einem Donner, der Alles zittern macht, einem Sturmwind, der die Cedern Libanons, d. i. die hochmüthigen, unbeugsamen Gemüther beugt und zerbricht, einem Lichte, das die Finsterniß der Unwissenheit zerstreut und einem Arzneimittel, das vor der Sünde bewahrt.[5]) Der heilige Paulus vergleicht es mit einem Schwerte, welches Leib und Seele scheidet, d. i. die fleischlichen Gelüste vom Geiste trennt,[6]) der heilige Apostel Jakob mit einem Spiegel, in welchem der Mensch seine Mackeln und Fehler sieht;[7]) der Prophet Isaias mit einem kostbaren Regen, welcher das Erdreich der Seele befeuchtet und fruchtbar macht,[8]) und Jesus Selbst vergleicht es mit einem Samen, der, wenn er in eine gut zubereitete Erde fällt, hundertfältige Frucht bringt.[9]) Ein einziges

[1]) Röm. 10, 14. [2]) Luk. 11, 28. [3]) Serm. 16. de temp. [4]) Jerem. 23, 29. [5]) Ps. 28, 3 5; 118, 105 u. 129, 11. [6]) Hebr. 4, 12. [7]) Jak. 1, 23. [8]) Is. 55, 10. 11. [9]) Luk. 8, 8.

Körnlein dieses göttlichen Samens hat in dem heiligen Augustin, in dem heiligen Antonius dem großen, in dem heiligen Nikolaus von Tolentino rc. die wunderbarsten Früchte der Heiligkeit hervorgebracht; denn Augustin ist durch die Worte: „Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid rc. [1]) bekehrt; und Antonius durch die Worte: „Willst du vollkommen seyn, so geh' hin, verkauf Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach;" [2]) Nikolaus von Tolentino aber durch die Worte: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist," [3]) zur christlichen Vollkommenheit bewogen worden.

Wie muß man beschaffen seyn, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohlbereitete Erde seyn, d. h. man muß ein wahrheitliebendes, lernbegieriges, demüthiges und sein Heil aufrichtig suchendes Herz haben, das Wort Gottes mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerksamkeit anhören, und die gehörten, göttlichen Wahrheiten im Herzen bewahren, öfters bedenken und zu erfüllen suchen.

Was muß man vor der Predigt thun?

Man soll sich 1) bemühen, ein reines Gewissen zu haben; denn, fragt der heilige Chrysostomus: [4]) „Wer ist, der kostbare Säfte in ein unsauberes Gefäß gießt, ehe er es gesäubert hat?" Daher soll man vor der Predigt das Herz wenigstens durch innige Reue über seine Sünden reinigen, weil in eine sündhafte Seele der Geist der Wahrheit nicht eingeht; [5]) 2) den heiligen Geist um die nöthige Erleuchtung bitten; denn [6]) „keine, oder nur wenig Frucht kann aus der Predigt gewonnen werden, wenn nicht ein Gebet damit verbunden ist;" 3) soll man mit einer guten Meinung in die Predigt gehen, d. h. nur mit der Absicht, Belehrendes und Erbauliches zu hören. Wer nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu sehen und gesehen zu werden rc. in die Predigt geht, gleicht den Pharisäern, welche nur aus solchen und ähnlichen Ursachen Christo zuhörten, aber auch keinen Nutzen davon schöpften. „Wie ein gerades Schwert in eine krumme Scheide nicht hineingeht, so geht auch das Wort Gottes nicht ein in ein Herz, das von unlauterer Absicht erfüllt ist; [7]) 4) soll man sich Mühe geben, das Gemüth gehörig einzusammeln, d. h. alle zeitlichen Gedanken, alle unnützen Ausschweifungen des Geistes aus dem Sinne zu schlagen, weil sonst die heilsamen Worte nur das Ohr treffen, aber in das Herz nicht dringen und das Wort Jesu in Erfüllung ginge: „Sie haben Ohren und hören nicht." —

Wie soll man sich unter der Predigt verhalten?

Die Predigt soll man recht begierig, aufmerksam und ehrerbietig anhören; denn durch die Prediger redet Gott zu uns, wie Christus von ihnen sagt: „Wer euch höret, höret mich." [8]) Man muß also die Prediger nicht

[1]) Röm. 13, 13. [2]) Matth. 19, 21. [3]) 1. Joh. 2, 15. [4]) Hom. in Saul. [5]) Weish. 1, 4. [6]) S. Chrys. hom. 3. de incompreh. nat. div. [7]) Fab. conc. 4. in Dom. 4. post Pent. n. 2. [8]) Luk. 10, 16.

als Menschen, sondern als Abgesandte Gottes anhören. Denn jeder Prediger kann mit dem heiligen Paulus sagen: „Wir sind Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt."[1]) „Wenn nun, sagt der heilige Chrysostomus,[2]) bei Vorlesung der Briefe eines Königs die größte Stille und Aufmerksamkeit herrscht, damit nichts von dem, was die Briefe des Königs enthalten, verloren gehe, um wie viel mehr soll man mit großer Ehrfurcht und tiefer Stille das Wort Gottes anhören!" Das Wort Gottes ist und bleibt immer ein göttlicher Same, der, wenn er wohl aufgenommen wird, kostbare Früchte bringet, mag er auch gesäet werden von wem und wie er will; denn beim Säen kommt es nicht darauf an, wer säet, sondern in was für eine Erde gesäet wird. Hüte dich auch, das du das, was gesagt wird, nicht auf andere deutest, sondern wende es auf dich an, sonst hast du keinen Nutzen von der Predigt. Bist du frei von Lastern, welche der Prediger tadelt und bekämpft, so danke Gott und verachte deßwegen Andere nicht, die vielleicht damit behaftet sind, sondern bitte vielmehr Gott, daß Er sie davon befreie, und dich bewahre, daß du nicht in dieselben fallest. Ferner hüte dich vor Schlafen, Schwätzen und andern Ausgelassenheiten und gedenke, daß, „wer aus Gott ist, auch Gottes Wort gern höret."[3])

Was soll man nach der Predigt thun?

Man soll sich befleißen, dasjenige im Werke zu erfüllen, was man Gutes gehört hat; denn bei Gott werden nicht diejenigen gerechtfertigt, die das Gesetz hören, sondern die es erfüllen;[4]) und diejenigen, welche das Wort Gottes nur hören, nicht aber darnach ihr Leben einrichten, sind jenem Menschen gleich, der sich im Spiegel beschaut; sobald er sich aber betrachtet hat, von dannen geht und sogleich vergißt, wie er ausgesehen hat.[5]) Um nun dasjenige auszuüben, was man in der Predigt Gutes gehört hat, ist vor Allem nöthig, daß man es recht im Gedächtniß behalte und darüber fleißig nachdenke, wie der heilige Bernard sagt:[6]) „So bewahre das Wort Gottes, wie du die Speise für deinen Leib bewahrest; denn es ist ein Leben spendendes Brod und eine Speise der Seele. Glückselig, spricht Christus, die es bewahren. Daher nimm es auf in die Eingeweide deiner Seele, lasse es übergehen in deine Handlungen und deine Sitten." Eine Speise nützet nichts, die der Magen nicht verdauet und gleich wieder von sich gibt, sie muß gut gekauet, im Magen behalten und darin zu guten Säften verarbeitet werden. Man überdenke also nicht nur denselben Tag, sondern öfters die Woche hindurch, was man in der letzten Predigt gehört hat, ob man es bisher schon erfüllt hat, oder wie man es jetzt erfüllen wolle und könne. Man rede mit andern davon, wodurch viele unnütze Geschwätze können verhindert, manche Seelen mit der Gnade Gottes zum Guten ermuntert, über Böses, das sie noch nicht erkannt, aufgeklärt und davon abgehalten werden; man lasse sich von Andern etwas aus der Predigt erzählen, welches besonders die Eltern und Hausherren von ihren Kindern und Untergebenen verlangen sollen; man bitte besonders Gott um seine Gnade,

---

[1]) 2. Kor. 5, 20. [2]) Hom. 14. in Gen. [3]) Joh. 8. 47. [4]) Röm. 2, 13. [5]) Jak. 1, 23. 24. [6]) S. Bern. Serm. 5. de adv.

die gehörten guten Lehren ausüben zu können. O, wenn dieses Alles beobachtet wird, wie weit besser würde es dann mit dem wahren Christenthume stehen.

Anmuthung. O mein Gott! wie schäme ich mich, daß der Same Deines göttlichen Wortes, den Du so oft und so reichlich schon in mein Herz gesäet hast, bisher noch so wenig Früchte gebracht hat! Ach erbarme Dich meiner und ändere doch mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher Dein Wort wurzeln, ungehindert wachsen und endlich Früchte des Heiles bringen möge. Amen.

Unterricht für den Sonntag Quinquagesima.

Der Eingang der Messe ist das Seufzen eines bedrängten, aber auf Gott vertrauenden Menschen: „Sei mir ein beschirmender Gott und ein Haus der Zuflucht, daß Du mir helfest! denn meine Stärke und meine Zuflucht bist Du: und um Deines Namens willen wirst Du mich führen und ernähren. [1]) „Auf Dich, Herr, hoffe ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden: nach Deiner Gerechtigkeit erlöse mich.“ [2]) Ehre sei Gott rc.

Gebet der Kirche. Erhöre unser Gebet, o Herr! und löse zuvor alle Bande unserer Sünden in Gnaden auf und bewahre uns sodann von aller Trübsal durch unsern Herrn, Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus I. Kor. 13. K. 1—13. V.

1 Brüder! Wenn ich die Sprache der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht
hätte; so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich die
Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse und besäße alle Wissenschaft, und
wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe
nicht; so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen aus-
theilte, und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe
nicht; so nützte es mir nichts. 4 Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht,
sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, 5 sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht
selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, 6 sie freuet sich nicht der
Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, 7 sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie
hofft Alles, sie duldet Alles. 8 Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen auf-
hören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. 9 Denn Stück-
werk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen. 10 Wenn aber das Vollkommene
kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein
Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind: als ich aber Mann ward, legte
ich, was kindisch war, ab. 12 Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann
aber von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen,
so wie auch ich erkannt bin. 13 Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei:
aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Erklärung. Der heilige Paulus spricht in dieser Epistel von der Nothwendigkeit, der Vortrefflichkeit und den Eigenschaften der wahren Liebe. Er

[1]) Ps. 30, 3. 4. [2]) Ebend. 2.

sagt nämlich: Alle natürlichen und übernatürlichen Gaben, alle guten Werke, ja selbst der Martertod helfen dem Menschen nicht zur Seligkeit, wenn sie nicht mit der Liebe Gottes vereinigt sind und von ihr beseelt werden; weil nur die Liebe allein uns und unsere Werke Gott gefällig machen kann. Wenn man also noch so viel Gutes thut, noch so viel Almosen gibt, betet, fastet, arbeitet, thut aber dieses nicht aus Liebe zu Gott, oder befindet sich nicht im Stande der Gnade, so hat man keine Belohnung im Himmel dafür zu hoffen. Deßwegen befleiße dich, christliche Seele! daß du allzeit durch ein frommes Leben in der Liebe und im Stande der Gnade Gottes verbleibest.

Kann der Glaube allein, wie die Glaubensneuerer behaupten, den Menschen gerecht und selig machen?

Der Glaube allein, wenn er auch so stark wäre, daß er Berge versetzen könnte, kann den Menschen ohne die Liebe, d. h. ohne Werke, welche aus Liebe zu Gott und den Nächsten verrichtet werden, niemals gerecht und selig machen. Denn wenn auch der heilige Paulus [1]) sagt, daß der Mensch durch den Glauben ohne Werke gerecht werde; so meint er mit diesen Worten offenbar jene Werke, welche die Juden nach dem Gesetze Moses verrichteten und die, weil äußerlich und ohne wahre Liebe gethan, unnütz waren, nicht aber jene Werke, welche der Mensch im Stande der Gnade Gottes aus lebendigem, liebethätigem Glauben verrichtet. Daher schreibt der nämliche Apostel an die Galater, [2]) daß nur der Glaube etwas gelte, welcher durch Liebe wirksam ist, und an Titus: [3]) „Wahrhaft ist das Wort, und ich will, daß du sie (die Gläubigen) darin befestigest, damit diejenigen, welche an Gott glauben, sich befleißen, guten Werken obzuliegen, dieß ist den Menschen gut und heilsam;" und die Kolosser [4]) ermahnt er, daß sie in allen guten Werken fruchtbar seyn sollen. Diese Worte bekräftigt der heilige Apostel Jakob, der schreibt: [5]) „Der Glaube, wenn er keine Werke hat, ist in sich selbst todt, und der Mensch wird durch die Werke gerechtfertigt und nicht durch den Glauben allein." Daß nun dieß die wahre Lehre Jesu ist, geht aus Seinen Worten selbst hervor, wenn Er spricht: „Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen." [6]) Am letzten Gerichtstage fordert Christus von allen Menschen gute Werke [7]) und wird sie nicht nach ihrem Glauben allein, sondern auch nach ihren Werken richten, welche der wahre Glaube immer hervorbringen muß. [8]) Würden also Jesus und Seine Apostel verlangen, daß wir gute Werke verrichten, wenn der Glaube allein schon gerecht machte? „Auch die Teufel glauben und zittern," [9]) sie glauben, werden aber doch nicht selig, sondern dieser Glaube vermehrt nur ihre Qual! Die Behauptung also, daß der Glaube ohne alle gute Werke schon gerecht und selig macht, ist offenbar der Lehre Jesu und Seiner heiligen Kirche entgegen, und muß nothwendig die Menschen zu den größten Ausschweifungen führen, wie dieß auch die Geschichte der unseligen Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert bezeugt.

[1]) Röm. 3, 28; 11, 6. Ephes. 2, 8. [2]) Gal. 5, 6. [3]) Tit. 3, 8. [4]) Koloss. 1, 10. [5]) Jak. 2, 17. 24. [6]) Matth. 7, 19. [7]) Ebend. 25, 35. [8]) Offenb. 20, 12. Sirach 32, 24. [9]) Jak. 2, 19.

Nützen auch die guten Werke, welche im Stande der Todsünde geschehen?

Gute Werke, welche im Stande der Todsünde vollbracht werden, helfen zum ewigen Leben nichts, nützen aber, schreibt der heilige Laurentius Justinian, [1] zur Milderung der Strafe, welche auf die Nichtbefolgung und Uebertretung der Gebote gesetzt ist. Sie gewähren zeitliche Güter, als: Ehre, langes Leben, Gesundheit, irdisches Glück ꝛc., verhindern, daß der Mensch nicht noch tiefer fällt, und bereiten das Herz zur Aufnahme der Gnade. Daher schreibt der fromme Gerson: [2] „Thue Gutes, soviel du kannst, auch wenn du dich im Stande der Todsünde befindest, damit Gott dein Herz erleuchte."

Seufzer. O Gott der Liebe! gieß in mein Herz den Geist der reinen Liebe, damit ich mich nach der Lehre des heiligen Paulus befleiße, allzeit im Stande Deiner Gnade zu seyn, damit alle meine Werke Dir angenehm und für mich verdienstlich werden.

Evangelium, Lukas 18. K. 31—43. V.

In jener Zeit 31 nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen:
Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung
gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden
ist. 32 Denn er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gegeißelt und an-
gespieen werden: 33 und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie
ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. 34 Sie aber
verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen,
und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. 35 Und es geschah, als er
sich Jericho näherte, saß ein Blinder an dem Wege, und bettelte. 36 Und
da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? 37 Sie aber
sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. 38 Da rief er und sprach:
Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39 Und die vorangingen, fuhren
ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids,
erbarme dich meiner! 40 Da blieb Jesus stehen, und befahl, ihn zu sich zu
führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn, 41 und sprach: Was
willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde.
42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen!
43 Und sogleich ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und
alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Warum hat Christus den Jüngern Sein Leiden so oft vorhergesagt?

1) Damit Er zeigte, wie inbrünstig Er für uns zu leiden verlangte, denn wornach man sich sehnet, davon redet man gern. 2) Damit Seine Jünger, wenn sie nachmals sehen würden, wie Er als ein Uebelthäter behandelt und gepeinigt werde, nichts Arges von ihm dächten und sich nicht für betrogen hielten, indem sie sich erinnern konnten, daß Er ihnen Alles umständlich vor-

[1]) l. de Spir. an. interit. [2]) l. 2. prol. reg. mor.

hergesagt, daß es folglich nach Seinem eigenen Willen geschehe und sie sich darum nicht betrüben möchten.

Verstanden denn die Jünger gar nicht, was Er von Seinem Leiden vorhergesagt?

Sie mögen gar wohl verstanden haben, daß Er leiden würde, weßwegen Ihn auch der heilige Petrus davon abhalten wollte (Matth. 16, 22.); allein sie begriffen nicht, warum, wozu Er leiden oder wie Er wieder auferstehen würde. Alles dieses mußte ihnen erst, nachdem es geschehen, der heilige Geist begreiflich machen. (Joh. 14, 26.) Soviel ist an der Erleuchtung des heiligen Geistes gelegen, ohne welche man auch die noch so klar vorgetragenen Glaubenslehren niemals begreift.

Warum nennt sich Christus hier und sonst so oft einen Menschensohn?

Dadurch hat Er nach der Redeweise der Juden andeuten wollen, daß Er auch ein wahrer Mensch und Nachkomme Adams wäre und daß wir demüthig seyn und nicht nach hohen Titeln trachten sollen.



Warum nennt der Blinde Christum einen Sohn Davids?

Weil er, wie alle Juden, glaubte, daß der Messias Seiner Menschheit nach aus dem Stamme Davids seyn werde, wie es verheißen war.[1])

Warum fragte Christus den Blinden? „Was willst du, daß ich dir thun soll?"

Dieß that Er nicht, als wüßte Er nicht, was der Blinde verlange; sondern 1) damit dieser seinen Glauben und die Hoffnung, daß er durch Christum das Gesicht wieder erlangen werde, desto besser zeigen konnte; und 2) damit Er offenbare, wie heftig er verlange, uns Gutes zu thun und wie wohlgefällig es Ihm sei, wenn wir Ihm unsere Nöthen vertrauensvoll vortragen. Von diesem Blinden, der sich von den Vorübergehenden in seinen eifrigen und anhaltenden Bitten nicht hat stören lassen, sollen wir lernen, daß wir in dem angefangenen Guten auf menschliches Ansehen und Urtheil nicht Rücksicht nehmen, sondern darin fortfahren und durch böse Beispiele, Verachtung und Spott der Weltmenschen uns darin nicht irre führen lassen sollen. Ferner sollen wir von ihm lernen, daß wir Gott danken und ihm getreulich anhangen sollen, wenn Er uns einmal die Augen des Geistes geöffnet und von der geistlichen Blindheit, welche weit bedauerungswürdiger als die leibliche ist, geheilt hat; denn Nichts ist erbärmlicher, als Gott, sich selbst und das, was zu unserm Heile nothwendig oder demselben schädlich ist, nicht einsehen und erkennen.

Warum wird dieses Evangelium am heutigen Sonntage vorgelesen?

Die katholische Kirche will uns dadurch an das schmerzliche Leiden und Sterben Jesu erinnern und uns bewegen, daß wir durch Betrachtung desselben die gottlosen heidnischen Lustbarkeiten der Fastnacht verachten und meiden. Diese sündhaften Lustbarkeiten der Fastnacht hat die Kirche immer verabscheut, weil sie aus dem finstern Heidenthume herstammen, und um das Christenvolk von diesen Belustigungen abzuhalten, angeordnet, daß während der drei Fastnachtstage das hochwürdigste Gut öffentlich zur Anbetung ausgesetzt, allgemeine Gebete und Predigten gehalten und die Gläubigen ermahnt werden, an diesen Tagen die heiligen Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen, womit Papst Klemens XIII.[2]) einen vollkommenen Ablaß verbunden hat. Ein wahrer katholischer Christ befolgt den Wunsch seiner heiligen Kirche, bedenkend die Worte des heiligen Augustins, welche er an diesen Tagen zu den Gläubigen seiner Zeit gesprochen: „Die Heiden (so auch die Weltmenschen unserer Zeit) jauchzen unter Liebes- und Freudengesängen, ihr aber sollt euch ergötzen an der Predigt des göttlichen Wortes; jene laufen den Schauspielen zu, ihr aber sollet den Kirchen zueilen; jene saufen sich voll, ihr aber seid mäßig und fastet.[3])

Anmuthung. O gütigster Jesus! der Du ein so großes Verlangen für uns zu leiden gehabt hast, gib, daß wir Dir zu Liebe auch gerne leiden, die abscheulichen Lüste des Fleisches und der Welt hassen und fliehen, und uns dagegen der Buße und Abtödtung befleißen, damit wir dadurch verdienen, von unserer Geistesblindheit befreit zu werden, Dich immer inniger zu lieben und endlich ewig zu besitzen.

---

[1]) Ps. 131, 11. [2]) Breve vom 23. Juni 1765. [3]) Serm. 7. in App.

Unterricht für die vierzigtägige Fasten.

Wer hat die vierzigtägige Fasten angeordnet?

Die ersten heiligen Kirchenväter Justin [1]) und Irenäus [2]) bezeugen, daß das Fasten vor Ostern von Christus geheiligt und von Ihm eingesetzt sei. Nach dem Zeugnisse des heiligen Leo [3]) und Hieronymus [4]) haben es nach dem Beispiele Jesu die heiligen Apostel eingeführt.

Wozu ist die Fasten verordnet und zwar vierzig Tage vor Ostern?

1) Um Christo nachzuahmen, der für uns vierzig Tage gefastet hat; 2) um an dem Fasten und Leiden Christi durch freiwillige Abtödtung nach dem Beispiele des heiligen Paulus Theil zu nehmen, der dadurch an seinem Fleische ersetzen wollte, was am Leiden Christi abgeht; [5]) 3) um unser Fleisch dem Geiste zu unterwerfen und seine bösen Lüste zu ertödten, damit wir ein keusches Leben führen und uns so zum heiligen Osterfeste und dem Genuße des göttlichen Lammes Jesu vorbereiten mögen; und endlich 4) um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, und wie der heilige Papst Gregorius sagt, [6]) die Sünden eines ganzen Jahres durch ein kurzes Fasten, dessen Dauer nur den zehnten Theil des Jahres ausmacht, abzubüßen.

Hat man vor Zeiten auch so gefastet, wie jetzt?

Ja, aber noch weit strenger: Denn 1) enthielt man sich nicht nur, wie heut zu Tage, vom Fleisch, sondern auch von Allem, was vom Fleische herkommt, von Eiern, Butter, Käse rc., ja sogar von Wein und Fischen, obwohl dieses kein allgemeines Kirchengebot war; 2) fastete man den ganzen Tag und aß nur des Abends nach der Vesper, woher es kommt, daß jetzt, zum Andenken an diesen alten Gebrauch, die Vesper vor dem Mittagsmahl gehalten wird; weil die Kirche, als eine gütige Mutter, nunmehr erlaubt, das Nachtessen in ein Mittagsmahl zu verändern, und auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht zu sehr geschwächt und zur Arbeit untauglich werde.

* Wie sehr werden durch diesen alten Gebrauch viele von den heutigen Christen beschämt, denen auch das heutige Fasten noch zu strenge ist! Aber was sind das für Christen? fragt der heilige Ambrosius. Christus, der nie eine Sünde gethan, fastet für die unsrigen, und wir wollen für unsere eigenen vielen und schweren Sünden nicht fasten?

Wie soll man die heilige Fastenzeit zubringen?

Da nach der Lehre des heiligen Leo [7]) die Hauptsache der Fasten nicht so fast in Enthaltung von Speisen allein besteht, und dem Leibe die Speise ohne Nutzen entnommen wird, wenn nicht auch zugleich das Gemüth von der Bosheit abgezogen wird, so soll man sich die Fasten hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern insbesondere einen eingezogenen Lebenswandel zu führen, und durch anhaltendes Gebet und andächtigen Kirchenbesuch diese Tage zu heiligen.

[1]) Dialog. cum Tryph. n. 40. [2]) Euseb. hist. ecc. lib. 5. [3]) Epist. ad Marc. 41. [4]) Serm. 43 de Quad. [5]) Koloss. 1, 24. [6]) Hom. 6. in Ev. [7]) Serm. 18. de jejun. c. 2.

Gebet am Anfange der vierzigtägigen Fasten.

Allmächtiger Gott! ich will mich beim Beginne dieser heiligen Bußzeit mit Deiner streitenden Kirche vereinigen und nach ihrem Geiste mich befleißen, diese Tage zu wahren Tagen der Trauer über meine Sünden und Kreuzigung des sinnlichen Menschen zu machen. O Herr Jesu! in Vereinigung Deiner Fasten und Deines Leidens opfere ich Dir auf mein Fasten aus Gehorsam gegen die Kirche, zu Deiner Ehre und zur Danksagung für so viele empfangenen Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und fremde Sünden, und zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde N. N. zu meiden, diese Tugend N. N. zu üben.

Unterricht von dem Aschenmittwoche.

Warum wird dieser Tag so genannt?

Diese Benennung kommt daher, daß die Kirche heute Asche segnet und die Häupter ihrer gläubigen Kinder mit den Worten bestreut: „Gedenk, o Mensch! daß du Staub bist, und wieder zum Staub zurückkehrest.“

Warum geschieht dieses?

Der heilige Karl Borromäus [1]) führt folgende Ursachen an: 1) Damit die Gläubigen zur innigsten Herzensdemuth bewegt werden; 2) damit auf sie der himmlische Segen herabsteige, wodurch sie wahrhaft reumüthig von ganzer Seele ihre begangenen Sünden beweinen und bedenken, wie der Sünde wegen die Erde verflucht wurde, und wie daher einst alle in den Staub der Erde zurückkehren; 3) damit selbst der Körper die Kraft erhalte, wahre Buße zu wirken, und 4) damit unsere Seele mit göttlicher Kraft zur Beharrlichkeit in der Buße ausgerüstet werde. * Mit solchen Gedanken laß dir die Asche auf das Haupt streuen, indem du in aller Demuth und Herzenszerknirschung um Erbarmen und Gnade zu Gott flehest.

Ist es Gott gefällig, sich aus besagten Ursachen mit Asche bestreuen zu lassen?

Ja, denn Gott Selbst hat befohlen, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Asche bestreuen sollten. [2]) So thaten auch David, [3]) der sogar sein Brod mit Asche bestreute, die Niniviten, [4]) Judith, [5]) Mardochäus, [6]) Job [7]) 2c. Dieses ahmten auch die Christen der ältesten Zeiten nach, so oft sie öffentliche Buße für ihre großen Sünden ablegten.

Warum werden von heute an bis zum Ende der Fasten die Altäre mit blauen Tüchern verhüllt?

Weil, wie schon gesagt, die heilige Fastenzeit eine Zeit der Trauer und Buße über die Sünden ist, so will uns die Kirche durch die blauen Tücher, womit der Altar verhüllt ist, und das blaue Gewand des Priesters, sowie durch das Schweigen der Orgel und des feierlichen Gesanges auch äußerlich aufmerksam machen, daß wir in stiller Trauer unsere Missethaten beweinen.

---

[1]) Concil. Mediol. an. 1579 p. 1. c. 6. [2]) Jerem. 25, 34. [3]) Ps. 101, 10. [4]) Jon. 3, 5. [5]) Jud. 9. [6]) Esther 4. [7]) Job 42, 6.

Um aber diesen Bußgeist in uns noch mehr zu erwecken, ist gewöhnlich ein einfaches Kruzifix oder ein Bild aus dem Leiden Christi auf dem Altare sichtbar, durch dessen innige Betrachtung das Herz am Meisten zur Zerknirschung bereitet wird.

Zum Eingange der Messe bedient sich die Kirche, um ihren Bußeifer an den Tag zu legen und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: „Du erbarmest Dich Aller, o Herr! und hassest Nichts von dem, was Du gemacht hast; Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen, und schonest ihrer, weil Du bist der Herr, unser Gott."[1]) „Erbarme Dich meiner, o Gott, erbarme Dich meiner! denn meine Seele vertrauet auf Dich."[2]) Ehre sei Gott dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Herr! stärke Deine Gläubigen, daß sie die heilige Fastenzeit mit gebührender Andacht beginnen und zu ihrem Heile vollenden mögen durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Joel, 2. K. 12—19. V.

12 Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen mit Fasten, und Weinen und Klagen. 13 Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott: denn er ist gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung, und überwindend das Böse. 14 Wer weiß, ob er nicht umkehrt und verzeiht, und Segen hinter sich läßt, Speis- und Trankopfer für den Herrn, euern Gott? 15 Stoßet in die Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versammlung! 16 versammelt das Volk, heiligt die Gemeine, bringt zusammen die Greise, versammelt Kinder und Säuglinge: der Bräutigam geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem Gemach. 17 Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr, schone deines Volkes, und gib dein Eigenthum nicht der Schmach hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? 18 Es eifert der Herr um sein Land, und schonet seines Volkes. 19 Es antwortet der Herr, und spricht zu seinem Volke: Siehe, ich will euch Korn und Wein und Oel in Fülle senden, und euch fürder nicht zur Schmach unter den Heiden werden lassen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet Joel ermahnt die Juden zur Trauer und Buße über ihre Sünden, damit sie dem nahenden Gerichte, welches Gott über die Stadt Jeusalem verhängen wird, entgehen. Er verlangt von ihnen, daß sie nicht blos äußerlich durch Kleiderzerreißen, welches die Juden gewöhnlich zum Zeichen der Trauer thaten, sondern durch wahre Herzenszerknirschung ihre Bußgesinnung zeigen sollen. Durch diese Lektion des Propheten will uns die Kirche deutlich zu erkennen geben, wie unsere Buße beschaffen seyn soll, wenn wir Versöhnung mit Gott, Verzeihung unserer Sünden und Rettung am letzten Gerichtstage erlangen wollen, nämlich, daß wir nicht bloß von Speise und Vergnügungen uns enthalten, sondern auch wahre Abtödtung unserer bösen Neigungen ausüben, und so vom ganzen Herzen uns zu Gott bekehren sollen.

---

[1]) Weish. 11, 24. 25. [2]) Ps. 56, 2.

Evangelium: Matthäus 6. K. 16—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 16 Wenn ihr fastet, so sollet ihr nicht traurig seyn, wie die Heuchler; denn sie entstellten ihre Angesichter, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, sag' ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. 17 Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, 18 damit es die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, der im Verborgenen ist: und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. 19 Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren, und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen; 20 sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. 21 Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Erklärung. Jesus verbietet uns, bei Verrichtung guter Werke, unter welche auch das Fasten gehört, Menschenlob zu suchen, oder gar wie die Pharisäer das Gute nur aus Heuchelei zu vollbringen. Ferner warnt Er uns vor der Habsucht und der Begierde nach zeitlichem Vermögen, womit Er die Mahnung verbindet, daß wir mit unsern zeitlichen Gütern durch Almosen und andere Werke der Barmherzigkeit uns Schätze verdienstlicher Werke im Himmel anlegen sollen, die dort ewig bleiben und belohnt werden. „Welch' eine Thorheit, sagt der heilige Chrysostomus, Güter da zurücklassen, wo man nicht bleiben darf, und nicht dahin vorausschicken, wohin man gehen wird — in den Himmel." (Hom. 48.)

Am Donnerstag nach dem Aschenmittwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 38. K. 1—6. V.

1 In diesen Tagen ward Ezechias krank bis zum Tode. Da kam zu ihm Isaias, der Sohn Amos, der Prophet, und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht leben! 2 Da wandte Ezechias sein Angesicht zur Wand, und betete zu dem Herrn, und sprach: 3 Ich bitte, Herr, gedenke doch, wie ich gewandelt vor dir in Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und wie ich gethan, was gut ist vor deinen Augen. Und Ezechias weinte überlaut. 4 Da erging das Wort des Herrn an Isaias: und sprach: 5 Gehe hin, und sage zu Ezechias: Also spricht der Herr, der Gott Davids, deines Vaters: Ich habe dein Gebet gehört, und deine Thränen gesehen: siehe, ich will fünfzehn Jahre noch zu deinen Tagen thun, 6 und dich aus der Hand des Königs der Assyrer retten sammt dieser Stadt, und will sie beschirmen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Im vierzehnten Jahre seiner Regierung wurde dem Könige von Juda, Ezechias, von dem Propheten Isaias auf Gottes Befehl der Tod angekündigt. Der König, noch jung, wandte sich vertrauensvoll zu Gott und bat um Verlängerung seines Lebens, die er auch erhielt. * Die Kirche will uns hier mahnen, daß wir uns durch ein frommes Leben und inbrünstiges Gebet auf den Tod bereiten sollen, wodurch wir, wenn auch nicht die Verlängerung des zeitlichen Lebens, doch das ewige Leben erlangen.

Evangelium: Matth. 8. K. 5—13. V.

(Sieh dieß Evangelium und die nähere Erklärung desselben am dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige, angefangen bei den Worten: „Da er aber in Kapharnaum eingegangen war" ꝛc.)

Anmuthung. O Herr! lehre mich den Nächsten so lieben, wie dieser Hauptmann, und verleihe mir die Gnade, daß ich seine tiefe Demuth nachahme, und immer so zuversichtlich an Dich glaube und auf Deine Macht und Güte vertraue, wie er geglaubt und vertraut hat.

Am Freitage nach dem Aschenmittwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 58. K. 1—9. V.

So spricht Gott, der Herr: 1 Rufe ohne Aufhören, wie eine Posaune erhebe deine Stimme, und verkünde meinem Volke ihre Laster, und dem Hause Jakobs ihre Sünden! 2 Sie suchen mich von Tag zu Tag und wollen meine Wege wissen, gleichwie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan, und seines Gottes Recht nicht verlassen: sie verlangen von mir Gerichte der Gerechtigkeit, und wollen Gott nahe seyn. 3 Warum fasten wir, und du siehest es nicht an: warum demüthigen wir uns, und du achtest nicht darauf? Siehe, am Tage eures Fastens zeigt sich euer Wille, und alle eure Schuldner treibet ihr. 4 Siehe, zu Streit und Hader fastet ihr, und schlaget gottlos zu mit der Faust! Fastet nicht so wie bisher: damit euer Rufen erhöret werde in der Höh'! 5 Ist denn das ein Fasten, wie ich's wünsche, wenn der Mensch den Tag durch sich kasteiet, wie einen Reif sein Haupt beugt, und in Sack und Asche liegt? Wirst du das ein Fasten nennen, und einen Tag, wohlgefällig dem Herrn? 6 Ist nicht vielmehr das ein Fasten, wie ich's wünsche: Lösen die Bande der Bosheit, losmachen die Fesseln der Bedrückung, freigeben die Gedrückten, losreißen jegliche Last? 7 Brich den Hungrigen dein Brod, Arme und Herberglose führ' in dein Haus: wenn du einen Nackten siehst, so kleide ihn, und verachte dein Fleisch nicht. 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie der Morgen, und dein Genesen schneller kommen: deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn dich sammeln. 9 Dann wirst du rufen, und der Herr antworten: du wirst schreien, und er sagen: Siehe, da bin ich! Denn ich bin barmherzig, der Herr, dein Gott.

Erklärung. Ueber das wahre Fasten, wie es Gott durch den Propheten verlangt, schreibt der heilige Bernard: „Wenn bloß die Gaumenlust gesündigt hat, so faste sie, und es genügt. Wenn aber auch die übrigen Glieder des Leibes gesündigt haben, warum sollen sie nicht auch fasten? Es enthalte sich also das Auge von allem Vorwitze und nutzlosen Blicken; es enthalte sich das Ohr vom Anhören eitler Geschwätze und Fabeln; es enthalte sich die Zunge von aller Verläumdung und eitlem Gerede, aber weit mehr enthalte sich die Seele von aller Sünde und sündhaften Lust. Ohne dieses Fasten tadelt der Herr alles andere, wie geschrieben steht: „Sieh', am Tage eures Fastens zeigt sich euer Wille," d. h. ihr fastet nur, wie es euch bequem ist, nicht wie Gott verlangt." (Serm. 3. de jejun. Quadrag.)

Evangelium, Matth. 5. K. 43—48. V. 6. K. 1—4. V.

In jener Zeit, sprach Jesus zu seinen Jüngern: 43 Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verläumden: 45 auf daß ihr Kinder seid euers Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. 46 Denn, wenn ihr die liebet, welche euch lieben, was sollet ihr da für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? 47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden? 48 Ihr also sollet vollkommen seyn, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. 1 Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet: sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei euerm Vater, der im Himmel ist. 2 Wenn du daher Almosen gibst, so sollst du nicht mit der Posaune vor dir herblasen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden. Wahrlich, sag' ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. 3 Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, 4 damit dein Almosen im Verborgenen sei; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.

Erklärung. Ueber die Feindesliebe, welche Christus in diesem Evangelium so nachdrücklich einschärft, gibt der heilige Chrysostomus (Hom. 18.) neun Grade oder Stufen an, indem er sagt: Der erste Grad der Feindesliebe ist, daß du nicht zuerst die Feindschaft anhebest; der zweite, daß du, wenn die Feindschaft angefangen, dieselbe nicht auf die nämliche Weise fortsetzest; der dritte, daß du nicht Gleiches mit Gleichem vergiltst, sondern nachgibst; der vierte, daß du dich zur Ertragung der Unbill darbietest; der fünfte, daß du dich zu noch härtern anbietest als dein Beleidiger verlangt; der sechste, daß du den nicht hassest, von welchem du zu leiden hast; der siebente, daß du auch den liebest, der dich beleidigt; der achte, daß du ihm auch gerne Wohlthaten erweisest; der neunte, daß du sogar Gott für deinen Feind bittest. Erfülle dieses und du folgst Jesu nach, der noch am Kreuze seine Feinde liebte und für sie betete.

Am Samstage nach dem Aschenmittwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 58. K. 9—14. V.

So spricht der Herr, Gott: 9 Wenn du entfernt hast aus deiner Mitte die Kette, aufgehört mit dem Finger zu zeigen, und Unnützes zu reden. 10 Wenn du dem Hungrigen reichlich gegeben, was dir selbst gelüstete, und du gesättigt die Seele des Bekümmerten: dann geht dir in der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird seyn wie der Mittag. 11 Und Ruhe wird dir geben der Herr auf immer, und deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine erlösen, und du wirst seyn wie ein bewässerter Garten, wie ein Wasserbrunnen, dessen Wasser nicht abnehmen. 12 Durch dich soll gebaut werden, was von Alters her wüste gelegen, und du wirst aufrichten nach und nach die Grundfesten von Geschlecht zu Geschlecht; du wirst ein Zaunmacher heißen und ein Ruhestifter auf den Wegen.

13 Wenn du am Sabbate deinen Fuß zurückhältst, daß du an meinem heiligen Tage nicht thust, was dir gefällt, wenn du den Sabbat eine Lust nennst, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest, daß du nicht thuest deine Wege und deinen Willen nicht vollziehst, und Geschwätz nicht führest: 14 dann wirst du dich freuen des Herrn, und ich will dich heben über die Höhen des Landes, und dich speisen mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters; denn der Mund des Herrn hat's geredet.

Erklärung. In dieser Lektion verheißt Gott denen, welche sich vom Wucher, der unter der Kette verstanden wird, womit die Reichen die Armen binden, enthalten, friedfertig sind, das Stillschweigen üben und dem Armen in seiner Noth beispringen, Glück und Ruhe. Ebenso verspricht Gott denen, welche die Festtage des Herrn mit geziemender Andacht und Heiligkeit feiern, die Fülle des Segens. *Lernen wir daraus, gegen alle Menschen friedfertig zu seyn, unsere Zunge zu bezähmen, Barmherzigkeit gegen die Nothleidenden üben und die Tage des Herrn mit heiliger Freude und tiefer Ehrfurcht feiern; und herrlicher Lohn wird uns zu Theil werden hier und dort.

Evangelium: Markus 6. K. 47—56. V.

In jener Zeit, 47 als es spät geworden war, befand sich das Schiff mitten auf dem Meer, und er war allein auf dem Lande. 48 Und er sah, daß sie große Mühe hatten im Rudern (denn der Wind war ihnen entgegen). Da kam er um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem Meere, und wollte bei ihnen vorübergehen. 49 Als sie ihn aber auf dem Meere wandeln sahen, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrieen laut. 50 Denn Alle sahen ihn und erschracken. Er aber redete alsbald mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht. 51 Und er stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Sie aber erstaunten noch mehr bei sich selbst: 52 denn sie waren nicht zur Einsicht gelangt bei den Broden, weil ihr Herz verblendet war. 53 Als sie nun hinübergeschifft waren, kamen sie in die Landschaft von Genesareth, und landeten: 54 Und da sie aus dem Schiffe traten, erkannte man ihn sogleich. 55 Und man lief in jener ganzen Gegend umher, und fing an, die Kranken auf den Betten herumzutragen, wo sie hörten, daß er wäre. Und wo er in die Flecken, oder in die Dörfer, oder in die Städte einzog, legten sie die Kranken auf die Gassen, und baten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides berühren dürften: und Alle, die ihn berührten, wurden gesund.

Erklärung. Drei Umstände müßen wir in diesem heiligen Evangelium besonders betrachten: 1) Die Allmacht Jesu, und 2) die Ohnmacht der Menschen. Die ganze Nacht befanden sich die Apostel und Jünger auf dem Meere, ohne das Ufer erreichen zu können; in der Frühe, um die vierte Nachtwache, kommt Jesus wandelnd über die Wellen, und siehe, der Wind legt sich, das Schiff treibt an das Ufer! 3) Die Blindheit der Jünger Jesu, die Tags vorher den Heiland viele Tausend Menschen mit wenigen Broden speisen sahen, und doch noch nicht zur Einsicht kamen, daß der Herr, allmächtig in allen



Dingen, auch auf dem Meere wandeln könne. *Lernen wir hieraus die Nothwendigkeit des göttlichen Beistandes und Lichtes erkennen, und rufen wir oft in unsern Versuchungen und Nöthen: „Herr, sende uns Licht und Kraft, damit wir glücklich das Ufer des himmlischen Vaterlandes erreichen."

Unterricht für den ersten Sonntag in der Fasten, genannt Invocabit.

Der heutige Sonntag wird auch „Invocabit" genannt, weil der Eingang der Messe mit diesem Worte beginnt und aus dem 90. Psalm genommen ist, worin wir zum Vertrauen auf Gott ermuntert werden, Der das Gebet der Büßenden gerne erhört: „Er ruft zu mir und Ich erhöre ihn: Ich bin bei ihm in der Trübsal, Ich reiß ihn heraus und bring ihn zu Ehren.

Mit langem Leben will Ich ihn sättigen."[1]) „Wer unter der Hilfe des Allerhöchsten wohnt, wird bleiben unter dem Schirme des Gottes des Himmels."[2]) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. Gott, der Du Deine Kirche alljährig, mittelst der vierzigtägigen Fasten reinigen willst, verleihe Deiner Gemeinde, daß sie dasjenige, was sie durch leibliche Abtödtung von Dir zu erringen sucht, in guten Werken sichtbar werden lasse — durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus II. an die Korinther 6. K. 1—10. V.

Brüder! 1 Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget.
2 Denn er spricht: „Zur gnadenreichen Zeit erhör' ich dich, und am Tage des Heiles helf'
ich dir!" Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! 3 Niemanden geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde: 4 sondern
in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen,
in Nöthen, in Aengsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, in
Nachtwachen, in Fasten, 6 durch Keuschheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, 7 mit dem Worte der Wahrheit,
mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, 8
bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet, und doch
wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, 9 wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtigt, und doch nicht getödtet, 10 wie betrübt, und doch immer freudig, wie arm, und
doch Viele bereichernd, wie Nichts habend, und doch Alles besitzend.

Erklärung. Billig läßt heute die Kirche diese Epistel des heil. Paulus lesen, in welcher er die Christen ermahnt, daß sie die Zeit der Gnade benützen sollen. Eine besondere Zeit der Gnade ist die Fasten, in welcher uns alles zur Buße und Bekehrung einladet und Gott deßwegen auch bereit ist, Seine Gnaden reichlich mitzutheilen. Wie der heilige Anselm sagt, benützen diejenigen die Gnade nicht, welche derselben nicht mitwirken. Ahmen wir also das Beispiel des heiligen Paulus nach und üben wir uns eifrig in jenen Tugenden, die er uns vor Augen stellt, besonders in der Mäßigkeit, Geduld, Keuschheit, Freigebigkeit, Liebe Gottes und des Nächsten. Bewaffnen wir uns mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und Linken, d. h. befleißen wir uns, im Glücke demüthig, im Unglücke vertrauensvoll auf Gottes Hilfe zu seyn.[3]) Lassen wir uns weder durch Spott, Verachtung und Verfolgung, noch durch Marter und Tod von der Bahn der Tugend abwendig machen.

Seufzer. O Jesu! gib uns, daß wir Deinen Gnaden immer getreulich mitwirken und die Zeit, die Du uns zur Erlangung der Seligkeit wiederum verliehen hast, wohl anwenden.

Evangelium: Matthäus 5. K. 1—11. V.

In jener Zeit 1 ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit er
vom Teufel versuchet würde. 2 Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte
gefastet hatte, darnach hungerte ihn. 3 Und es trat der Versucher zu ihm,

[1]) Ps. 90, 15. 16. [2]) Ebend. 1. [3]) Chrysostomus.

und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.
4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben, nicht vom Brode
allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Got-
tes kommt. 5 Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und
stellte ihn auf die Zinne des Tempels, 6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes
Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln
deinetwegen befohlen, und sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du
nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. 7 Jesus aber sprach zu ihm:
Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen!
8 Abermal nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm
alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, 9 und sprach zu ihm: Dieß
Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10 Da



sprach Jesus zu ihm: Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und ihm allein dienen. 11 Alsdann verließ ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

Lehrstücke. I. Christus begibt sich aus Antrieb des heiligen Geistes in die Wüste, um sich durch Fasten und Gebet auf Sein Predigtamt vorzubereiten und die Versuchungen des Satans zu bestehen, damit Er, wie der heilige Paulus sagt: in allen Stücken, ähnlich wie wir, versucht, doch ohne Sünde wäre, und auf diese Art ein solcher Hoherpriester für uns würde, der mit unsern Schwachheiten ein Mitleid zu tragen wüßte, [1]) und uns auch durch Sein Beispiel lehrte, wie wir mit dem Worte Gottes als mit einem Schwerte bewaffnet, [2]) den Versucher überwinden sollen. * Folgen wir also Christo herzhaft zum Kampfe gegen alle Versuchung; es wird uns nicht schwer seyn, mit Seinem Beistande zu überwinden. Die schwersten Versuchungen der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens hat Er uns ja überwinden gelehrt, und wenn wir diese überwunden haben, wird es leicht seyn, alle übrigen zu besiegen.

II. Wenn Christus, der eingeborne Sohn Gottes, zugelassen hat, daß Er vom Satan versucht, ja sogar auf einen hohen Berg und die Zinne des Tempels geführt wurde, so darf es uns gar nicht befremden, wenn auch wir von mancherlei Versuchungen belästigt werden, oder wenn wir in dem Leben vieler Heiligen finden, daß der böse Geist sie mit mancherlei Schreckbildern und Drangsalen quälte. So lesen wir dieses in der Geschichte des frommen Job, worin wir aber auch den Beweis finden, daß uns der böse Geist ohne Zulassung Gottes kein Haar krümmen kann.

III. Aus dem, daß die Engel sich Christo, nachdem Er den Satan überwunden, genahet und Ihm gedient haben, lernen wir, daß sich auch diejenigen, welche die Versuchungen standhaft überwinden, des Trostes und Beistandes der lieben Engel zu erfreuen haben.

Glaubens- und Sittenlehre von den Versuchungen.

„Damit Er vom Teufel versucht würde." Matth. 4. K. 1. V.

Was ist eine Versuchung?

Versuchung ist entweder eine Prüfung zur Belehrung und Uebung in der Tugend oder Täuschung und Antrieb zur Sünde. Im ersten Falle versucht Gott die Menschen, im zweiten Falle der Teufel, die Welt oder böse Menschen und das Fleisch entweder durch böse Gedanken, Empfindungen, Worte oder Werke. —

Wodurch werden wir vornehmlich versucht?

Durch unsere eigene, von der Erbsünde uns anhangende, böse Begierlichkeit und Neigung zum Bösen; [3]) weßwegen es heißt, daß das Fleisch immer gelüstet gegen den Geist. [4])

Versucht auch der Teufel die Menschen?

Ja; denn deßwegen wird er im heutigen Evangelium der Versucher genannt. Dasselbe lehrt uns auch der heilige Petrus, der es selbst erfahren

[1]) Hebr. 4. 15. [2]) Ephes. 6, 17. [3]) Jak. 1, 14. [4]) Gal. 5, 17.

hat: „Seid nüchtern und wachet; denn der Teufel, euer Widersacher, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne."[1]) Doch sind nicht alle Versuchungen dem Teufel zuzuschreiben, sondern sie rühren gar oft von unserer verderbten Natur oder eigenen Unbehutsamkeit und Ungebundenheit unserer Sinne her, wodurch wir uns der Gefahr, in die Sünde zu fallen, aussetzen.

Wie versucht uns der Teufel?

Auf zweierlei Weise: 1) Er bewegt die Begierlichkeit des Menschen zu denjenigen Sünden, wozu er ihn geneigt zu seyn bemerkt, und sucht dann seine Einbildung durch verschiedene Vorstellungen so zu verblenden und zu verwirren, daß er weder zeitlichen Schaden, Schande und Spott, noch die Abscheulichkeit der Sünde und die ewige Strafe mehr berücksichtigt und recht erkennt, und sich so in die Sünde stürzt. So hat der Teufel Eva, unsere erste Mutter, verführt; und so wollte er auch Christum versuchen, bei dem es ihm aber nicht gelingen konnte, weil Er keiner Sünde fähig war. 2) Er reizt böse Menschen an, daß sie uns verfolgen oder zu ihren sündhaften Eitelkeiten anlocken, wie er dieses an dem frommen Job durch dessen Freunde versucht hat.

Kann uns der Teufel auch zum Bösen zwingen?

Ganz und gar nicht; denn sowie, sagt der heilige Augustin:[2]) ein an Ketten gebundener Hund Niemanden beißen kann, außer den, der sich ihm naht, ebenso kann der Teufel mit seinen tödtlichen Versuchungen nur dem schaden, der in dieselben einwilligt. Wie der Hund kann er dich anbellen, aber beißen kann er dich nicht, wenn du nicht willst. Nicht durch Zwang, sondern durch Ueberredung sucht der Satan zu schaden und unsere Einwilligung erzwingt er nicht, sondern er bittet darum. Befleiße dich also nur, deine Leidenschaften und deine Sinne zu bezähmen, besonders deine Augen, und du wirst entweder von Versuchungen ganz frei bleiben oder dieselben leicht überwinden.

Versucht auch Gott die Menschen?

Gott versucht zwar den Menschen, aber nie zur Sünde, wie dieß der heilige Apostel Jakob[3]) ausdrücklich lehrt. Gott prüft uns entweder Selbst mit Widerwärtigkeiten und Leiden, oder Er läßt die Versuchungen des Teufels und böser Menschen über uns kommen, um uns Gelegenheit zu geben, heilige Tugenden der Geduld, der Liebe, des Gehorsams ꝛc. zu üben. So sagte Er Selbst durch Moses zu den Juden: „Gott versucht euch, damit offenbar werde, ob ihr Ihn liebet oder nicht, aus ganzem Herzen und aus eurer ganzen Seele.[4])

Läßt uns Gott auch durch Menschen versuchen?

Ja, Er läßt dieses aus den eben genannten Ursachen zu. So hat Er den keuschen Joseph durch die Frau des Putiphar,[5]) den Job durch seine Freunde und sein Weib[6]) versuchen lassen. Doch läßt Er uns niemals über unsere Kräfte versuchen, sondern gibt uns immer so viel Gnade, daß wir überwinden und selbst aus der Versuchung Nutzen schöpfen können.[7])

---

[1]) 1. Petr. 5, 8. [2]) Serm. 190. de temp. [3]) Jak. 1, 13. [4]) 5. Mos. 13, 3. [5]) 1. Mos. 39, 7. [6]) Ebend. 2, 9. [7]) 1. Kor. 10, 13.

Sind die Versuchungen schädlich und böse?

Nein, sie sind vielmehr nützlich und nothwendig. „Beschwerlich ist der Kampf, schreibt der heil. Bernard,[1] aber nützlich, denn bringt er auch Leiden mit sich, folgt ihm auch die Krone;"[2] und Origenes sagt:[3] Wie das Fleisch ohne Salz verdirbt, so auch die Seele ohne Versuchung. Die Versuchungen sind nur dann schädlich, wenn man darein willigt, und sich überwinden läßt.

Wann willigt man in die Versuchung?

Nicht eher, als bis man wissentlich und freiwillig das Böse, zu dem man versucht wird, zu thun beschließt. So lange man aber Widerstand leistet, Abscheu dagegen fühlt, so lange willigt man nicht ein und hat keine Sünde.

Welches sind die besten Mittel, die Versuchungen zu überwinden?

1) Die Demuth, denn so wurde dem heiligen Antonius, als er die ganze Welt mit Schlingen überdeckt sah, auf seine Frage: „Wer wird da entkommen?" geantwortet: „Der Demüthige;" nämlich der seine Schwachheit kennt, auf sich mißtraut und all sein Vertrauen auf Gott setzt, Der den Hoffärtigen widersteht, den Demüthigen aber Seine Gnade gibt.[4] 2) Die eifrige Anrufung der Gottes-Mutter Maria, des heiligen Schutzengels, der heiligen Patronen. 3) Die Aussprechung des heiligsten Namens Jesu, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, die Besprengung mit Weihwasser. 4) Die Erinnerung an die Gegenwart Gottes, der unsere geheimsten Gedanken kennt, und vor dem man sich wohl schämen wird, etwas zu denken oder zu thun, weßwegen man sich in Gegenwart eines ehrbaren Menschen zu schämen hätte. 5) Die öftere Betrachtung des Todes, der Hölle und der ewigen Freuden. 6) Die Flucht jener Personen und Orte, durch die wir gewöhnlich versucht werden. 7) Inständiges Gebet, besonders sogenannte Stoßgebetlein, z. B. „Herr, rette mich, ich gehe zu Grunde! Herr eile mir zu helfen." 8) Das aufrichtige Bekenntniß seiner Versuchungen im Beichtgerichte, welches Mittel fromme Geisteslehrer besonders anrathen.

Anmuthung. O Herr Jesu! der Du vierzig Tage ohne Speise und Trank in der Wüste zugebracht und dazu noch vom bösen Feinde hast versucht werden wollen: ich bitte Dich durch Dein heiliges Fasten, Du wollest mir die Gnade geben, diese heilige Fastenzeit hindurch unter Deiner Obhut wider die Unmässigkeit zu streiten und den Eingebungen des Satans Widerstand zu thun, damit ich die Krone des ewigen Lebens verdiene. Amen.

Am Mondtag in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 34. K. 11—16. V.

11 Dieß spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen sehen, und sie heimsuchen. 12 Wie ein Hirt seine Heerde aufsucht am Tage, wenn er unter seinen zerstreuten Schafen ist: also will auch ich meine Schafe aufsuchen, und sie erretten aus allen Orten, in welche sie zerstreuet worden am Tage des Gewölkes und der Finsterniß.
13 Und ich will sie herausführen aus den Völkern, und sie sammeln aus den Landen, und

[1]) De domo int. c. 19. [2]) Offenb. 3, 12. [3]) Libr. Num. [4]) Jak. 4, 6.

sie in ihr Land führen: ich will sie weiden auf den Bergen Israels, an den Bächen und auf allen Plätzen des Landes. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, auf den hohen Bergen Israels soll ihre Weide seyn: daselbst sollen sie ruhen auf grünem Gras, und fette Weide haben auf Israels Bergen. 15 Ich selbst will meine Heerde weiden: ich selbst will sie lagern lassen, spricht Gott, der Herr. 16 Was verloren, will ich suchen; was vertrieben, zurückführen; was gebrochen, verbinden; was schwach, befestigen; was feist und stark, behüten; ich will sie weiden nach dem Recht, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Zunächst gehen diese Worte des Propheten auf die Juden, denen Gott versprochen, daß Er sie aus der babylonischen Gefangenschaft befreien und dann wie ein guter Hirt weiden und beschützen wolle; im höhern Sinne beschreibt hier der Prophet jene Zeit, wo alle Völker unter Einem Hirten, nämlich Jesus Christus in Einem Schafstalle vereinigt werden. Zugleich kann man diese Worte auch anwenden auf eine Seele, die durch eine aufrichtige Bekehrung aus der Gewalt des Satans vom guten Hirten Jesus, der ihr überall nachgegangen, befreit, nun von Ihm sorgsam durch Sein Wort und Seine heiligen Sakramente genährt und mit himmlischen Tröstungen erfüllt wird. * O Christ, der du dich etwa durch die Sünde vom guten Hirten, Jesus, entfernt hast, eile wieder in Reue zu Ihm zurück, mit Freuden nimmt Er dich wieder auf und schenkt dir wieder Seine Liebe.

Evangelium: Matth. 25. K. 31—46. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 31 Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm: dann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen: 32 und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. 33 Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. 34 Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. 35 Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig, und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget; 36 ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich gespeiset? oder durstig, und dich getränket! 38 Wann haben wir dich als Fremdling gesehen, und dich beherberget? oder nackt, und dich bekleidet? 39 Oder wann haben wir dich krank gesehen, oder im Gefängnisse, und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Wahrlich, sage ich euch, was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. 41 Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet

worden ist. 42 Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränket; 43 ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherberget, ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht. 44 Da werden ihm auch diese antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnisse gesehen, und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. 46 Und diese werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Erklärung. Aus den Worten dieses heiligen Evangeliums sehen wir ganz deutlich, wie nothwendig es sei, Barmherzigkeit gegen die Armen zu üben, da Jesus den Barmherzigen einen so großen Lohn ertheilt, dagegen die Unbarmherzigen so strenge bestraft. Warum? Darauf antwortet der heil. Franz Seraph: „In den Armen zeigt sich uns Christus wie in einem Spiegel. So oft dir daher Arme und Preßhafte begegnen, so gedenke der Armuth und Schwachheit, welche Christus für uns auf sich genommen, und verehre in ihnen Christum Selbst, der sagt: „Was ihr den Geringsten in meinem Namen gethan habt, das habet ihr Mir gethan."

Am Dienstag in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 65. K. 6—11 V.

In jenen Tagen sprach der Prophet Isaias: 6 Suchet den Herrn, da er zu finden ist, rufet ihn an, da er nahe ist. 7 Der Gottlose verlasse seinen Weg, und der Ungerechte seine Gedanken: er bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich sein erbarmen, zu unserem Gott; denn er ist reich an Erbarmung. 8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine Wege, spricht der Herr. 9 Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher, als eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken. 10 Und wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht mehr dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränket, und durchfeuchtet und fruchtbar macht, daß sie Samen gibt zum Säen, und Brod zum Essen: 11 so wird's auch mit meinem Worte seyn, das aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern Alles ausrichten, was ich will, und Gelingen haben in dem, wozu ich es sende, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet ermahnt uns, daß der Sünder die Zeit der Gnade zur aufrichtigen Bekehrung benützen soll, da Gott so gerne bereit ist, ihn aufzunehmen. Er soll sich weder durch die Menge, noch die Größe seiner Sünden abschrecken lassen, denn größer als alle seine Sünden ist Gottes Barmherzigkeit. *Bemerke hier, was der heilige Bernhard über die Stelle: „Suchet den Herrn, da er zu finden ist," sagt:[1]) Drei Ursachen sind es, welche das Suchen nach dem Herrn vergeblich machen, wenn man nämlich nicht zur rechten Zeit, oder nicht auf die rechte Weise, oder nicht da, wo man Ihn finden kann, suchet. Die rechte Zeit ist dieses Leben, denn mit dem

[1]) Serm. 75. in cantic.

Tode hat das Suchen ein Ende, die Thüre ist geschlossen; die rechte Weise ist suchen mit brennendem Verlangen und Beharrlichkeit; der rechte Ort ist die Betrachtung des Lebens, Leidens und Todes Jesu und Seiner Verherrlichung im Himmel. — Suche also den Herrn bei Zeiten, suche ihn mit allem Eifer durch Gebet und Betrachtung!

Evangelium des heiligen Matthäus 12 K. 10—17. V.

In jener Zeit, 10 als Jesus zu Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und sprach: Wer ist dieser? 11 die Schaaren aber sprachen: Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. 12 Und Jesus ging in den Tempel Gottes, trieb Alle hinaus, die in dem Tempel kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, 13 und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. 14 Und es kamen zu ihm die Blinden und Lahmen im Tempel, und er machte sie gesund. 15 Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche er wirkte, und die Kinder, die im Tempel schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! wurden sie unwillig, 16 und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja freilich! Habt ihr denn niemal gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du (dir) Lob bereitet? 17 Und er verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien, wo er blieb.

Erklärung. Der Wuchergeist trieb manche Juden an, selbst im Vorhofe des Tempels Handel zu treiben. Diesen schändlichen Unfug verabscheuend treibt Jesus mit göttlicher Macht Käufer und Verkäufer hinaus. Hat Jesus die Entweihung des Tempelvorhofes schon so sehr verabscheut und bestraft, wie wird Er erst diejenigen Christen verabscheuen und strafen, welche die Kirche, das Haus, wo Jesus im heil. Sakramente zugegen ist, mit Schwätzen, Lachen und anderm Muthwillen entweihen?! Betrage dich also jederzeit ehrerbietig im Hause Gottes, und bedenke, daß selbst die Engel hier vor Gottes Angesicht auf den Knieen liegend das Antlitz verhüllen und den Herrn Himmels und der Erde anbeten.

Am Mittwoche in der ersten Fastenwoche.

(Quatemper.)

Epistel aus dem dritten Buche der Könige 19. K. 3—8 V.

3 In jenen Tagen kam Elias nach Bersabee in Juda, und entließ da seinen Knaben, 4 und er ging weiter in die Wüste, eine Tagreise weit, und als er dahin kam, setzte er sich unter einen Wachholderbaum, und wünschte sich den Tod, und sprach: Es genüget mir, Herr, nimm meine Seele: denn ich bin nicht besser, als meine Väter. 5 Und er legte sich nieder, und entschlief im Schatten des Wachholderbaumes; und siehe! ein Engel des Herrn rührte ihn an, und sprach zu ihm: Steh auf, und iß! 6 Da sah er sich um, und siehe! zu seinen Häupten lag ein Aschenkuchen und ein Geschirr mit Wasser. Also aß er, und trank, und schlief wieder ein. 7 Und der Engel des Herrn kam wieder zum andern Mal,

und rührte ihn an, und sprach zu ihm: Steh' auf, und iß: denn du hast noch einen weiten
Weg! 8 Und er stand auf, und aß, und trank, und ging durch die Kraft derselben Speise
vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes Horeb.

Erklärung. Der Prophet Elias hatte im Lande Juda die Götzenpriester des Baals, gegen welche er durch ein großes Wunder die Anbetung des Einen, wahren Gottes vertheidigt hatte, am Bache Cison tödten lassen. Dieses wurde der gottlosen Königin Jezabel hinterbracht, welche nun Elias mit dem Tode bedrohte. Elias begibt sich auf die Flucht in die Wüste, Gott aber verläßt Seinen Diener nicht, und sendet ihm Speise, von deren Genuße gestärkt Elias 40 Tage und Nächte bis zum Berge Horeb wanderte, wo ihm Gott erschien und wichtige Aufträge ertheilte. Die heil. Väter sagen, daß der Wachholderbaum, unter welchem Elias ruhte, das Kreuz Christi, unter dessen Schatten alle Leidenden Ruhe finden; die Speise, womit Elias gestärkt wurde, die heil. Kommunion, wodurch wir auf den Weg zum Himmel gestärkt werden, und die 40 Tage u. 40 Nächte, in denen Elias ohne Speise zubrachte, das 40-tägige Fasten Jesu vorgebildet habe.

Evangelium des heiligen Matthäus 12 K. 38—50 V.

In jener Zeit antworteten 38 Einige von den Schriftgelehrten und Pha-
risäern, und sprachen: Meister! wir möchten ein Zeichen von dir sehen. 39 Er
aber antwortete und sprach zu ihnen: Das böse und ehebrecherische Geschlecht
verlangt ein Zeichen: aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das
Zeichen Jonas, des Propheten. 40 Denn gleichwie Jonas drei Tage und
drei Nächte in dem Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der Sohn des
Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde seyn. 41 Die Män-
ner von Ninive werden am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auftreten, und
es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan: und
siehe, hier ist mehr als Jonas. 42 Die Königin vom Mittage wird am Ge-
richtstage mit diesem Geschlechte auftreten, und es verdammen; denn sie kam
von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören: und siehe,
hier ist mehr als Salomon. 43 Wenn aber der unreine Geist von dem Men-
schen aufgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, suchet Ruhe und findet
sie nicht. 44 Alsdann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, wovon
ich ausgegangen bin. Und er kommt, findet es leer, mit Besen gereiniget, und
geschmückt. 45 Dann gehet er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, die
ärger sind, als er selbst, und sie fahren ein, und wohnen darin; und die letzten
Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten. Ebenso wird es auch
diesem überaus argen Geschlechte gehen. 46 Und als er noch mit dem Volke
redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen, und suchten,
mit ihm zu reden. 47 Da sprach Einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und
deine Brüder stehen draußen, und suchen dich. 48 Er aber antwortete und
sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und welche sind meine

Brüder? 49 Und er streckte die Hand nach seinen Jüngern aus, und sprach: Siehe da meine Mutter und meine Brüder! 50 Denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe ist mir Bruder, Schwester und Mutter.

Erklärung. 1) Alle Zeichen und Wunder, welche Christus der Herr gewirkt hat, sind erst bestätigt worden durch Seine Auferstehung von den Todten. Wäre Christus nicht auferstanden, wären alle Seine Wunder vergeblich gewesen. Daher verwies Er die Pharisäer auf Seine Auferstehung, welche schon der Prophet Jonas vorgebildet hat, der drei Tage im Bauche eines Wallfisches liegend, am dritten Tage wieder unversehrt daraus hervorgegangen ist. 2) Die Einwohner von Ninive bekehrten sich auf die bloße Predigt des Propheten Jonas, ohne ein Wunder zu fordern. Wie wird es uns ergehen, wenn wir uns nicht bekehren, da wir so viele Wunder des Herrn und Seiner Apostel kennen, so viele Gnaden von Ihm empfangen haben! Unsere Bekehrung soll aber wahrhaft seyn, denn schrecklich ist der Zustand desjenigen, der wieder in die alten, schweren Sünden leichtsinnig zurückfällt. Nicht ein, sondern sieben Teufel werden ihn besitzen. 3) Durch festen, lebendigen Glauben wirst du geistlicher Weise Bruder oder Schwester Christi und wenn du durch Wort und Beispiel die Liebe Gottes im Herzen deines Nächsten entzündest und bewirkest, daß er den Willen des himmlischen Vaters erfüllet, wirst du auch geistlicher Weise Mutter Christi. O welche Würde empfängt der, welcher an Jesus glaubt und Ihn über Alles liebet! [1])

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 18. K. 1—9. V.

1 In jenen Tagen erging an mich das Wort des Herrn, der sprach: 2 Warum führet ihr gleichnißweise das Sprüchwort unter euch im Lande Israel, und sprechet: Die Väter haben sauere Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. 3 So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr, diese Gleichnißrede sollt ihr fürder nicht mehr als Sprüchwort gebrauchen in Israel. 4 Siehe, alle Seelen sind mein: wie die Seele des Vaters, so ist auch mein die Seele des Sohnes: welche Seele sündiget, die soll sterben. 5 Wenn ein Mann gerecht ist, Recht und Gerechtigkeit übet, 6 auf den Bergen nicht isset, seine Augen zu den Götzen des Hauses Israel nicht aufhebet, das Weib seines Nächsten nicht beflecket, und einem blutgängigen Weibe nicht nahet, 7 der Niemand betrübet, das Pfand dem Schuldner wieder gibt, mit Gewalt nichts raubt, sein Brod dem Hungrigen reicht, und den Nackten bekleidet: 8 der nicht auf Wucher leiht, und nicht darüber nimmt, der seine Hand von Unrecht zurückhält, und recht richtet zwischen Mann und Mann: 9 Der nach meinen Geboten wandelt, und meine Rechte in Acht hat, um nach der Wahrheit zu thun: der ist gerecht, er soll leben, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Da sich die Juden vor Gott öfters beklagten, daß sie die Sünden ihrer Väter büßen müssen, so ließ ihnen Gott durch den Propheten sagen, daß diese Klage höchst ungerecht sei, denn er liebe und richte alle Menschen, den Vater wie den Sohn, und nur den Sünder, er sei Vater oder

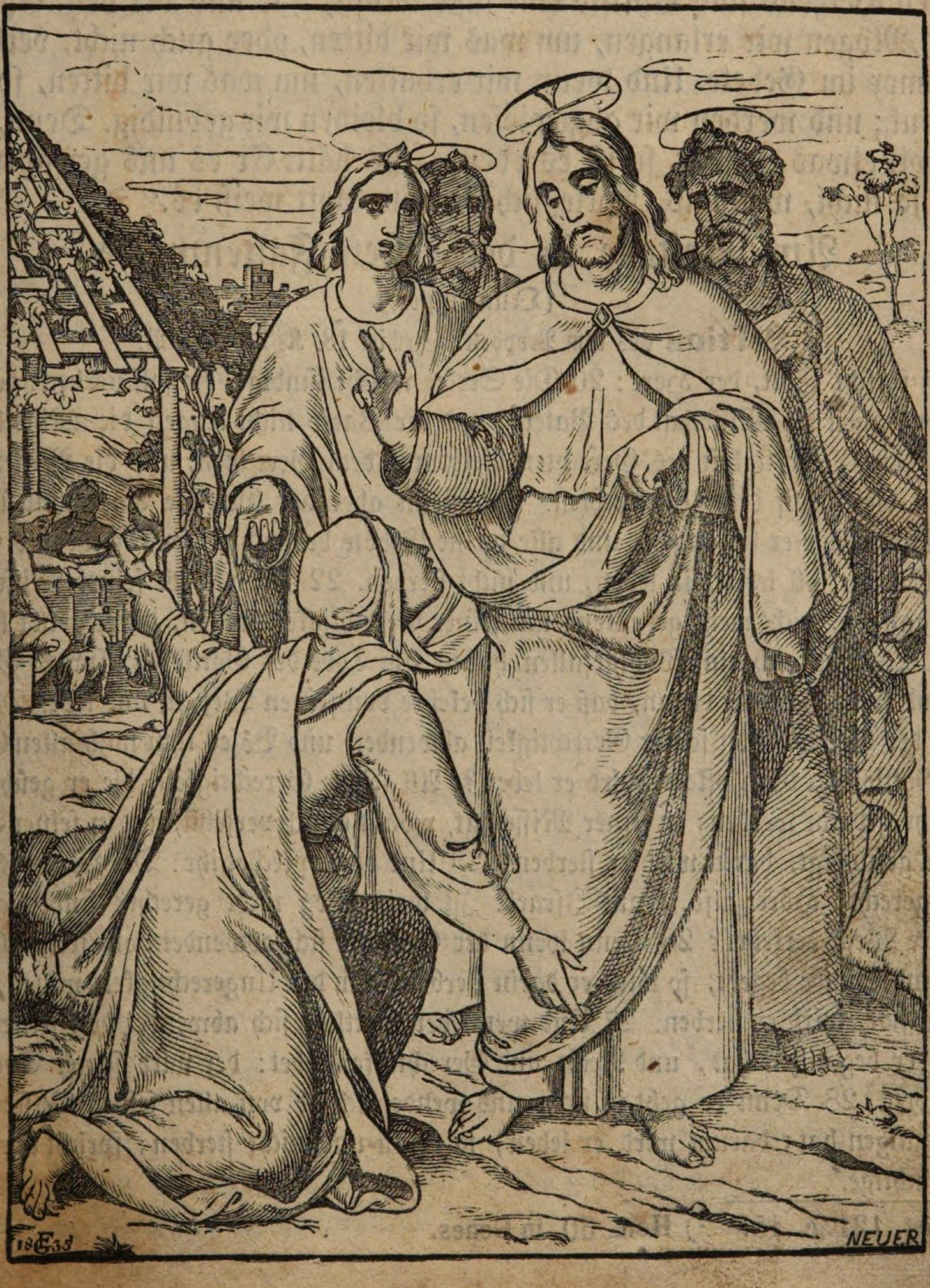
---

[1]) S. Gregorius.

Sohn, strafe Er. Es kommt zwar öfters in der heiligen Schrift vor, daß Gott die Sünden der Väter an den Kindern straft, allein dieß geschieht nur an jenen Kindern, welche mit den bösen Neigungen ihrer Eltern geboren, denselben nicht widerstehen und die bösen Sitten ihrer Eltern nachahmen. *Lebe nach dem Willen Gottes und nie wirst du dich über Gott beklagen dürfen.

Evangelium: Matth. 15. K. 21—28. V.

In jener Zeit 21 ging Jesus weg und kam in die Gegend von Tyrus und Sidon. 22 Und siehe, ein chananäisches Weib kam aus derselben Gegend her, und rief und sprach zu ihm: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner: meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt. 23 Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und seine Jünger traten hinzu, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir; denn sie schreiet uns nach. 24 Da antwor-



tete er, und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. 25 Sie aber kam, betete ihn an und sprach: Herr, hilf mir! 26 Und er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. 27 Sie aber sprach: Ja, Herr, denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen. 28 Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß: dir geschehe, wie du willst. Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund.

Erklärung. Wie wahr ist, was der Prophet spricht: das Verlangen der Armen hat Gott allezeit erhört! Die bedrängte Mutter hört nicht auf, Jesum um Hilfe anzuflehen und sie wurde erhört. Schön äußert sich hierüber der heil. Augustin: „Die unausgesetzten Seufzer eines verlangenden und sehnsüchtigen Herzens sind Christo eine süße Musik,"[1]) und der heil. Chysostomus: „Mögen wir erlangen, um was wir bitten, oder auch nicht, verharren wir immer im Gebete. Und wenn wir erhalten, um was wir bitten, so sagen wir Dank; und werden wir abgewiesen, so bleiben wir geduldig. Denn, wenn uns Gott etwas versagt, so ist es ebenso, als hätte Er es uns gewährt. Wir wissen ja nicht, was uns ersprießlich ist, nur Gott weiß es."[2])

Am Freitage in der ersten Fastenwoche.

(Quatemper.)

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 18. K. 20—28 V.

Dieß spricht Gott, der Herr: 20 Die Seele, welche sündigt, die soll sterben: der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater nicht tragen die Missethat des Sohnes: die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt auf dem Gerechten, und die Missethat des Gottlosen bleibt auf dem Ungerechten. 21 Wenn aber der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden, die er begangen, und alle meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtigkeit übet, der soll leben, ja leben, und nicht sterben. 22 Ich will all seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr gedenken: um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er leben. 23 Sollt ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen, und lebe. 24 Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut nach allen Gräeln, die der Gottlose zu thun pflegt, wird er leben? All seiner Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden: in seiner Missethat, womit er sich verfehlt, und in seiner Sünde, womit er gesündigt, darin wird er sterben! 25 Und doch sprechet ihr: Der Weg des Herrn ist nicht gerecht! Höret also, Haus Israel: Ist mein Weg nicht gerecht? sind nicht vielmehr eure Wege verkehrt? 26 Denn wenn der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit, und Sünde begeht, so wird er darin sterben: um der Ungerechtigkeit willen, die er begangen hat, wird er sterben. 27 Und wenn der Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übet: der wird seiner Seele das Leben geben. 28 Denn er geht in sich, und wendet sich ab von allen seinen Missethaten, die er begangen hat; darum wird er leben, ja leben und nicht sterben: spricht der Herr, der Allmächtige.

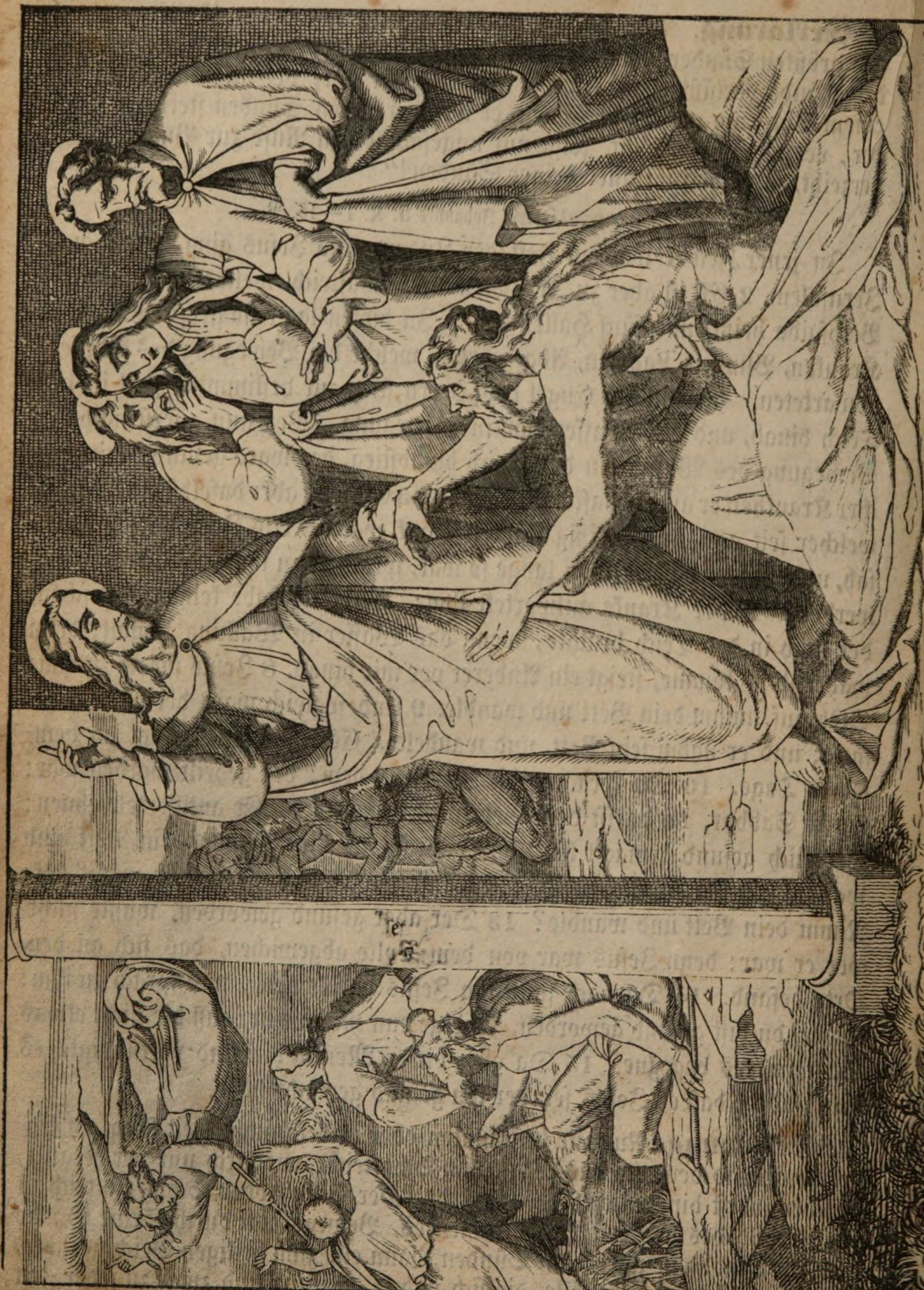
[1]) Epist. 121. c. 15. [2]) Hom. 30. in Genes.

Erklärung. Wie trostvoll sind die Worte des Herrn für jeden, auch den größten Sünder, wenn er sich nur zu Gott aufrichtig bekehrt und den Weg der Sünde verläßt; dagegen wie schrecklich für den, der die Bekehrung von einem Tag zum andern verschiebt, er wird in seinen Sünden sterben. Sünder, verzweifle also nicht, folge nur ungesäumt dem Rufe zur Buße; „Gott verzeiht, ja er vergißt aller deiner Sünden!"

Evangelium, Johannes 5. K. 1—15. V.

In jener Zeit 1 war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach
Jerusalem. 2 Es ist aber zu Jerusalem der Schafteich, welcher auf Hebräisch
Bethsaida heißt, und fünf Hallen hat. 3 In diesen lag eine große Menge von
Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers
abwarteten. 4 Denn ein Engel des Herrn stieg zur bestimmten Zeit in den
Teich hinab, und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der
Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, der ward gesund, mit wel-
cher Krankheit er auch behaftet seyn mochte. 5 Es war aber daselbst ein Mensch,
welcher seit acht und dreißig Jahren krank war. 6 Als Jesus diesen liegen
sah, und wußte, daß es schon lange so war, sprach er zu ihm: Willst du gesund
werden? 7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen,
der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt: denn
während ich komme, steigt ein Anderer vor mir hinab. 8 Jesus sprach zu ihm:
Steh auf, nimm dein Bett und wandle. 9 Und sogleich ward der Mensch ge-
sund; und er nahm sein Bett, und wandelte. Es war aber Sabbat an dem-
selben Tage. 10 Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war:
Es ist Sabbat, du darfst dein Bett nicht tragen! 11 Er antwortete ihnen:
Der mich gesund gemacht hat, dieser sprach zu mir: Nimm dein Bett und
wandle. 12 Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat:
Nimm dein Bett und wandle? 13 Der aber gesund geworden, wußte nicht
wer er war: denn Jesus war von dem Volke abgewichen, das sich an dem
Orte befand. 14 Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm:
Siehe, du bist gesund geworden, sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas
Schlimmeres begegne. 15 Da ging dieser Mensch hin und verkündigte es
den Juden, daß es Jesus sei, der ihn gesund gemacht habe.

Erklärung. Nur zur bestimmten oder unbekannten Zeit stieg ein Engel herab und bewegte das Wasser im Schafteiche, wodurch nur der Kranke, welcher zuerst hineinstieg, geheilt wurde. Der Schaf- oder Schwemmteich ist ein Vorbild des heiligen Bußsakramentes. Bewegt Gott durch Seine Gnade dein Herz zur Reue über deine Sünden, dann eile zum heiligen Beichtgerichte, wo nicht Einer, sondern Alle, die sich nahen, Heilung und zwar zu jeder Zeit finden. Nimm dir aber die Mahnung Jesu zu Herzen: „Sündige nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne."



Am Samstag in der ersten Fastenwoche.

(Quatemper.)

Epistel des heiligen Paulus 1. an die Thessalonicher 5. K. 14—23. V.

Brüder! 14 Wir bitten euch, weiset zurecht die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, stehet den Schwachen bei, habet Geduld mit Allen. 15 Sehet zu, daß nicht etwa Einer dem Anderm Böses mit Bösem vergelte: sondern befleißet euch allezeit des Guten gegen einander und gegen Jedermann. 16 Freuet euch allezeit. 17 Betet ohne Unterlaß. 18 Saget Dank bei Allem! denn dieß ist Gottes Wille in Christo Jesu in Bezug auf euch Alle. 19 Den Geist löschet nicht aus. 20 Weissagungen verachtet nicht. 21 Alles aber prüfet; was gut ist, behaltet. 22 Vermeidet jeden Schein des Bösen. 23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch vollkommen, damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Erklärung. Unter andern ermahnet uns der heilige Apostel, daß wir den Geist, das ist, die Gnaden, Erleuchtungen und Einsprechungen des heiligen Geistes nicht durch Sünde, Leichtsinn und zerstreutes Leben in uns auslöschen und die Weissagungen, d. i. die Gabe, die heilige Schrift zu erklären, die Geheimnisse des Glaubens zu predigen, nicht verachten, vielmehr prüfen sollen, ob sie mit der Lehre der Kirche übereinstimmen. * Folgen wir in allen Stücken den guten Einsprechungen des heiligen Geistes und der Lehre unserer heiligen Kirche, und wir werden niemals irre gehen, sondern vertrauensvoll dem Tag der Ankunft Jesu zum Gerichte entgegensehen können.

(Evangelium und Erklärung siehe am morgigen Sonntage.)

Unterricht für den zweiten Sonntag in der Fasten. (Reminiscere.)

Der **Eingang** der Messe, welcher mit dem Worte „Reminiscere" anfängt und wovon dieser Sonntag den Namen hat, ist das Gebet einer Seele, die Gott um Beistand bittet, damit sie in keine Sünde mehr falle: „Gedenke Herr, Deiner Erbarmungen und Deiner Gnaden, die vom Anfange her sind, damit unsere Feinde niemals über uns herrschen. Erlöse uns, Gott Israels, von allen unseren Drangsalen. Zu Dir, Herr! erhebe ich meine Seele: mein Gott, auf Dich vertraue ich; laß mich nicht zu Schanden werden." (Ps. 24.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Gott! Du siehest, wie kraftlos und ohnmächtig wir sind! Bewahre Du unser Inneres und Aeußeres, damit der Leib von allen Leiden frei und die Seele von allen bösen Gedanken rein werde, durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Epistel des heiligen Paulus I. an die Thessalonicher 4. K. 1—7. V.

1 Brüder! wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr, so wie ihr von uns unterrichtet worden seid, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. 2 Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe, durch den Herrn Jesum. 3 Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, 4 daß ein Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit

und Ehre zu besitzen wisse, 5 nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen; 6 daß Keiner zu weit gehe und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der Herr ist der Rächer von allen diesem, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. 7 Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligkeit, in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Aus diesen Worten ersehen wir, daß der große Völkerlehrer Paulus eben so viele Sorgfalt anwendete, den christlichen Gemeinden die Heiligkeit ihres Berufes vorzuhalten, als er sich Mühe gegeben hatte, sie aus der Blindheit und dem Gräuel des Heidenthums herauszuführen.

Seufzer. Verleih' mir, o Gott! daß ich meinem Berufe gemäß, ehrbar, keusch und heilig lebe, und meinen christlichen Namen mit guten Werken ziere, nicht aber, wie die Heiden, die Dich nicht kennen, den irdischen und fleischlichen Gelüsten nachhänge. —

Evangelium: Matth. 17. K. 1 — 9. V.



In jener Zeit 1 nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Joannes, dessen Bruder, mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. 2 Da ward er vor ihnen verklärt: und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. 3 Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit ihm. 4 Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut seyn für uns: willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. 5 Als er noch redete, siehe da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören! 6 Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr! 7 Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, als Jesum allein. 9 Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden seyn wird.

Warum ist Christus auf dem Berg Tabor vor den Jüngern verklärt worden?

1) Damit er ihnen die glorreiche Majestät seiner Gottheit zeigte; 2) sie dadurch wider alle Zweifel verwahrte, wenn sie Ihn einstens auf dem Kalvarienberge würden sterben sehen; 3) damit die Jünger Christi und mit ihnen alle Gläubigen im Hinblicke auf die künftige Herrlichkeit und Freude, zur Geduld in Kreuz und Leiden aufgemuntert würden, denn die Leiber der Gerechten werden bei der Auferstehung dem verherrlichten Leibe Jesu gleichgestaltet werden.[1]

Warum ist Moses und Elias dabei erschienen?

Damit beide Zeugniß ablegten, daß Jesus wirklich der in dem Gesetze und in den Propheten verkündigte Heiland sei, und in Ihm das Gesetz und die Propheten ihre Erfüllung erlangt haben. Durch Moses wird nämlich das Gesetz, durch den Elias die Propheten verstanden.[2]

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten bauen?

Die wonnevolle Süßigkeit der Erscheinung, der ihn Jesus theilhaftig machte, brachte ihn ganz außer sich, so daß er nicht wußte, was er redete, und nicht bedachte, daß die Herrlichkeit ohne Arbeit, die Krone ohne Kampf, die Freude ohne Kreuz und Leiden nicht erlangt werden könne.

Anmuthung. Ziehe uns, o Jesu, durch Betrachtung der himmlischen Freuden, welche unser warten, zu Dir, damit wir im geistlichen Streite nicht unterliegen, sondern durch Deine Gnade siegen und die unverwelkliche Siegeskrone davontragen.

Am Mondtage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 9. K. 15—19. V.

In jenen Tagen betete Daniel zu dem Herrn und sprach: 15 Herr, unser Gott, der du mit starker Hand dein Volk aus Aegyptenland geführt, und dir einen Namen gemacht,

[1] Philipp. 3, 21. [2] S. Hieronym. S. Chrysost.

wie es jetzt ist: wir haben gesündigt, Unrecht gethan, 16 Herr, wider alle deine Gerech-
tigkeit. Ach, wende ab deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem und
deinem heiligen Berge; denn um unserer Sünden willen und der Missethaten unserer Vä-
ter willen ist Jerusalem und dein Volk zur Schmach Allen, die um uns her sind. 17 So höre
nun, unser Gott, das Gebet deines Knechtes und sein Flehen, und wende dein Angesicht
deiner selbst willen gegen dein Heiligthum, das verwüstet liegt. 18 Neige dein Ohr, mein
Gott, und höre, öffne deine Augen, und schaue unsere Verwüstung, und die Stadt, die
nach deinem Namen genannt ist; denn nicht auf unsere Gerechtigkeit gestützt schütten wir
vor dir unser Gebet aus, sondern auf deine große Barmherzigkeit bauend. 19 Erhöre, Herr,
sei gnädig, Herr, merke auf, und thu es; säume nicht um deiner selbst willen, mein Gott;
denn die Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt, Herr, unser Gott.

Erklärung. Unter der Regierung des Königs Joakim wurden die Juden zur Strafe ihrer Lasterhaftigkeit sammt ihrem Könige in die Gefangenschaft nach Babylonien abgeführt, Jerusalem und der Tempel zerstört. Auch Daniel, aus königlichem Geschlechte stammend, war unter den Gefangenen, obschon er ein treuer Befolger des göttlichen Gesetzes war. Wegen seiner Weisheit wurde er vom Könige Nabuchodonosor zu hoher Würde erhoben, konnte aber die Zerstörung Jerusalems und des heiligen Tempels, sowie die harte Lage der Juden nicht vergessen. Siebenzig Jahre sollten aber die Juden in harter Knechtschaft bleiben, und dann wieder in ihr Vaterland zurückkehren. Um diese baldige Zurückkehr seines Volkes, und um Wiederherstellung der Stadt und des Tempels fleht nun in dieser Lektion der heilige Prophet zu Gott, wodurch uns zugleich gelehrt wird, wie wir zu Gott rufen sollen, um Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde und Wiederherstellung des unbefleckten Zustandes unserer Seele, welchen die Sünde verwüstet hat.

Evangelium des heiligen Johannes 8. K. 21—29. V.

In jener Zeit 21 sprach Jesus zu den Juden: Ich gehe hin, und ihr wer-
det mich suchen, aber in euerer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dahin könnet
ihr nicht kommen. 22 Da sprachen die Juden: Will er sich etwa selbst tödten,
weil er sagt: Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? 23 Und er
sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, ich bin von oben. Ihr seid von dieser
Welt, ich bin nicht von dieser Welt. 24 Darum hab ich euch gesagt: Ihr
werdet in euern Sünden sterben: denn wenn ihr nicht glaubt, daß ich es
bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben. 25 Da sprachen sie zu ihm: wer
bist du denn? Jesus sprach zu ihnen: Der Anfang, der auch zu euch redet.
26 Ich habe Vieles über euch zu sagen und zu richten: aber der mich gesandt
hat, ist wahrhaft, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in der Welt.
27 Und sie erkannten nicht, daß er Gott seinen Vater nenne. 28 Jesus
sprach also zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn werdet erhöhet haben,
dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin, und von mir selbst nichts thue, son-
dern dasjenige rede, was mich mein Vater gelehrt hat. 29 Ja, der mich ge-
sandt hat, ist mit mir, und er läßt mich nicht allein, weil ich allezeit thue,
was ihm wohlgefällig ist.

Erklärung. Christus sagt hier den Juden, die ihn aus Haß tödten wollten, und nur auf eine Gelegenheit lauerten, ihr Vorhaben auszuführen, daß sie nicht dahin kommen können, wohin Er gehe, nämlich zu Seinem Vater im Himmel, weil sie von unten, das ist irdisch gesinnt, nur für die Güter und Freuden der Welt eingenommen seien, darum nicht glauben, daß Er vom Himmel herabgekommen sei, um die Menschen von der Sünde zu erlösen, und deßwegen auch in ihren Sünden sterben werden. * Lerne hieraus, wie nothwendig es ist, die Welt zu verachten, denn die Freundschaft dieser Welt ist Gottes Feindschaft, und wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes, [1] verliert den lebendigen Glauben, und stirbt in seinen Sünden.

Am Dienstag in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche der Könige 17. K. 8—16. V.

8 In jenen Tagen geschah das Wort des Herrn zu Elias, dem Thesbiter und sprach
9 Mache dich auf und geh nach Sarephta der Sidonier und bleibe daselbst: denn ich habe
daselbst einem Weib, einer Wittwe, geboten, daß sie dich nähre. 10 Und er machte sich auf,
und ging nach Sarephta. Und da er zum Thore der Stadt kam, sah er ein Weib, eine
Wittwe, die Holz auflas; und er rief ihr, und sprach zu ihr: Gib mir ein wenig Wasser
im Gefäß, daß ich trinke. 11 Und als sie hinging, es zu holen, rief er hinter ihr her und
sprach: Bring mir, ich bitte, auch einen Bissen Brodes in deiner Hand. 12 Und sie antwortete:
So wahr der Herr, dein Gott, lebt, ich habe kein Brod, außer eine Hand voll
Mehl im Topfe, und ein wenig Oel im Kruge; und siehe! ich lese ein paar Stücke Holz
auf, um hineinzugehen, und es zu bereiten für mich und meinen Sohn, auf daß wir essen
und sterben. 13 Und Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, sondern geh, und thu, wie du
gesagt hast: aber mache mir von dem Mehl einen kleinen Aschenkuchen zuerst, und bringe
ihn mir; und dir und deinem Sohne mache darnach! 14 Denn so spricht der Herr, der
Gott Israels: der Mehltopf soll nicht abnehmen, und der Oelkrug soll nicht leer werden,
bis zum Tage, an dem der Herr Regen geben wird über das Land her. 15 Und sie ging
hin, und that nach dem Worte Elias; und er aß, und sie und ihr Haus; und von dem
Tage an 16 nahm der Mehltopf nicht ab, und der Oelkrug ward nicht leerer, nach dem
Worte des Herrn, das er gesprochen hatte durch Elias.

Erklärung. In dieser Lektion will uns die Kirche durch das Beispiel der armen Wittwe zu Sarephta, welche ihren letzten Bissen mit dem Diener Gottes, Elias, theilen wollte, aufmerksam machen, wie wohlgefällig Gott die Barmherzigkeit gegen die Armen sei, und wie Er sie schon auf dieser Welt reichlich vergelte. „Almosen geben, sagt der heil. Chrysostomus, ist die einträglichste Kunst," [2] und der heil. Johannes, Erzbischof von Alexandrien, der wegen seiner Barmherzigkeit gegen die Armen den Namen Almosengeber erhielt, äußerte oft: „Je mehr ich den Armen gebe, desto mehr und Größres empfange ich von Gott." Thue deßgleichen und du wirst finden, daß auch jetzt die Hand des Herrn nicht abgekürzt ist.

Evangelium: Matthäus 23. K. 1—12. V.

In jener Zeit 1 redete Jesus zu dem Volke und zu seinen Jüngern, 2 und
sprach: Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.

[1] Jak. 4, 4. [2] Hom. in his verb.

3 Darum haltet und thut Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun: denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht. 4 Sie binden schwere und unerträgliche Lasten auf, und legten sie auf die Schultern der Menschen: sie aber wollen dieselben mit ihrem Finger nicht bewegen. 5 Alle ihre Werke thun sie, um von den Leuten gesehen zu werden: sie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume (ihrer Kleider) groß. 6 Sie haben gerne die ersten Plätze bei den Gastmälern, und die ersten Sitze in den Synagogen. 7 Sie lassen sich gerne auf dem Markte grüßen, und von den Leuten Meister nennen. 8 Ihr aber sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder. 9 Auch sollt ihr Keinen auf Erden Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. 10 Und lasset euch nicht Lehrer nennen; denn Einer ist euer Lehrer, Christus. 11 Wer der Größte unter euch ist, der soll euer Diener seyn. 12 Wer sich aber selbst erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Erklärung. Christus warnt uns vor der Scheinheiligkeit, und dem Ehrgeiz der Pharisäer, welche ihre Armseligkeit nicht einsehend, nur suchten, gelobt und geehrt zu werden. *Fliehe eitle Ehre, Scheinheiligkeit und Ehrgeiz, denn alle Tugenden und vortrefflichen Eigenschaften eines Menschen, der von Stolz und Eitelkeit aufgeblasen ist, haben nur den Anschein des Guten ohne innern Werth, sagt der heilige Franz von Sales,[1] und der heilige Gregorius:[2] „Alles, was man thut, geht verloren, wenn es nicht auf Demuth gegründet ist,“ und der heilige Bernard:[3] „Enge ist die Thüre des Himmels und nur die Kleinen nimmt sie auf,“ d. h. die demüthig und einfältig wandeln wie die Kinder.

Am Mittwoch in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem Buche Esther 13. K. 8—17. V.

In jenen Tagen 8 flehte Mardochäus zu dem Herrn, 9 und sprach: Herr, Herr, allmächtiger König; denn in deine Gewalt ist Alles gelegt, und es ist Niemand, der deinem Willen widerstehen kann, wenn du Israel zu erlösen beschlossen. 10 Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten. 11 Du bist der Herr von Allem, und ist Keiner, der deiner Herrlichkeit widersteht. 12 Dir ist Alles bekannt, und du weißt, daß ich nicht aus Hoffart und zur Schmach oder aus irgend einem Ehrgeiz Solches gethan, daß ich nicht angebetet vor Aman, dem Hochmüthigen, 13 (denn gerne wär ich bereit, für Israels Heil auch die Fußstapfen seiner Füße zu küßen), 14 aber ich fürchte die Ehre meines Gottes auf einen Menschen zu bringen, und Jemand anzubeten außer meinem Gott. 15 Und nun, Herr, König, Gott Abrahams, erbarme dich deines Volkes, weil unsere Feinde uns verderben wollen, und dein Erbe vertilgen. 16 Verschmähe nicht deinen Erbtheil, den du dir errettet aus Aegypten. 17 Erhöre mein Gebet und sei gnädig dem Loose deiner Schnur, und wandle unsere Traurigkeit in Freude, daß wir leben, und deinen Namen preisen, Herr; und verschließe den Mund derer nicht, die dir singen Herr, unser Gott.

---

[1]) Phil. 3. B. 4. K. [2]) mor. 8. [3]) c. 17. de pass.

Erklärung. Aman, einer der vornehmsten Günstlinge des persischen Königs Assuerus, verlangte aus Stolz und Hochmuth göttliche Ehre. Mardochäus, ein Jude und Pflegvater der Königin Esther, verweigerte sie ihm, weil sie Gott allein gebührt. Da suchte Aman aus Rache alle Juden zu verderben, und den Mardochäus an den Galgen zu bringen, den er für ihn schon hatte errichten lassen. In dieser Noth flehte nun Mardochäus zu Gott, und sein Gebet fand Erhörung. Aman selbst, als sein ruchloses Vorhaben aufkam, wurde an dem nämlichen Galgen aufgehangen, den er für Mardochäus bestimmte. *Betrachte hier die Wirksamkeit des Gebetes des Mardochäus, die Wahrheit, daß Gott die Hochmüthigen stürzt[1]) und daß der, welcher andern eine Grube gräbt, gewöhnlich selbst hineinfällt!

Evangelium des heiligen Matthäus 20. K. 17—28. V.

In jener Zeit 17 als Jesus gen Jerusalem hinaufzog, nahm er die zwölf
Jünger zu sich beiseits, und sprach zu ihnen: 18 Siehe, wir ziehen hinauf nach
Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftge-
lehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurtheilen. 19 Sie
werden ihn den Heiden ausliefern, daß sie ihn verspotten, geißeln und kreuzi-
gen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. 20 Da trat die Mutter
der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, und fiel vor ihm mit
flehender Geberde nieder. 21 Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie ant-
wortete ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, Einer
zu deiner Rechten und der Andere zu deiner Linken sitzen werden. 22 Jesus
aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr
den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können
es. 23 Da sprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen
zu meiner Rechten oder Linken euch zu geben, und nicht denen, welchen es
bereitet ist von meinem Vater, steht mir nicht zu. 24 Als das die Zehn hörten,
wurden sie unwillig über die zwei Brüder. 25 Jesus aber rief sie zu sich, und
sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen, und
die Großen Gewalt über sie ausüben. 26 Nicht so soll es unter euch seyn;
sondern wer immer unter euch groß werden will, der sei euer Diener: 27 und
wer unter euch der Erste seyn will, der sei euer Knecht: 28 gleichwie des
Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu die-
nen, und sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben.

Erklärung. I. Der Heiland geht zum Letzenmal nach Jerusalem, und auf dem Wege verkündet er insgeheim den zwölf Aposteln Seinen Kreuzes-. Hierüber schreibt der heilige Chrysostomus: „Alles Heil des Menschen liegt im Tode Christi, und wegen nichts müssen wir Gott mehr Dank sagen, als wegen des Todes Seines Sohnes. Daher nahm Er die zwölf Apostel beiseits und verkündete ihnen das Geheimniß Seines Todes, damit dieser

[1]) Luk. 1, 52.

kostbare Schatz in bessere Gefäße, d. i. in die Herzen der Apostel eingeschlossen werde," um von diesen allen Menschen mitgetheilt zu werden.

II. Auf die ehrgeizige Bitte der Mutter des Jakobus und Johannes antwortet Jesus, daß sie zwar leiden müssen, aber das Sitzen zu Seiner Rechten könne Er ihnen nicht geben. Hierüber schreibt der heilige Remigius und der heilige Beda: „Es steht mir nicht zu, euch den Sitz zu meiner Rechten zu geben, weil ihr ehrgeizig seid. Den Demüthigen ist dieser Ort bereitet. Seid ihr demüthig, so ist er auch euch bereitet." *Siehe, wie nothwendig die Demuth ist, denn sogar der Martertod ohne Demuth wird nicht belohnt!

Am Donnerstag in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 17. K. 5—10. V.

5 Dieß spricht Gott, der Herr: Verflucht der Mensch, der sein Vertrauen auf Men-
schen setzt und Fleisch zu seinem Arme wählt, und dessen Herz vom Herrn abweicht. 6 Denn
er wird seyn wie der Heidebaum in der Wüste, und das Gute nicht schauen, wenn es
kommt; er wird wohnen in der Dürre, in der Wüste, im Salzland, darin Niemand woh-
nen kann. 7 Gesegnet der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, und dessen
Zuversicht der Herr ist: 8 er wird seyn wie ein Baum, der an Wasser gepflanzt ist, und im
feuchten Grund wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch die Hitze kommt: sein Blatt bleibt
grün, und zur Zeit der Dürre sorgt er sich nicht: nimmer hört auf seine Frucht. 9 Aller
Menschen Herz ist böse und unerforschlich; wer durchschaut es? 10 Ich, der Herr, erforsche
das Herz und prüfe die Nieren; ich vergelte einem Jeglichen nach seinem Wandel und
nach den Früchten seiner Anschläge, spricht der Herr, der Allmächtige.

Lehrstück. Dreifach äußert sich der Fluch Gottes in dem, der sein Vertrauen nicht auf Gott, sondern auf Menschen setzt: 1) Es verläßt ihn Gott, Seine Engel und Heiligen; 2) es wird ihm entzogen alle göttliche Hilfe und Gnade zu guten Werken; 3) es wird von ihm genommen alles Verdienst seiner Werke und all sein Thun und Lassen wird keine gute Frucht bringen. *Setze also nie dein Vertrauen auf wankelmüthige, armselige Menschen, sondern auf den starken, allmächtigen, ewigen Gott, und immer wirst du Hilfe erlangen.

Evangelium des heiligen Luk. 16. K. 19—31. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern: 19 Es war ein reicher
Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand, und hielt alle Tage
herrliche Mahlzeit. 20 Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag
vor dessen Thore voll Geschwüre, 21 und er hätte sich gern mit den Brosamen
gesättiget, die von des Reichen Tische fielen, aber Niemand gab sie ihm; ja
auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. 22 Es geschah aber, daß
der Arme starb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen
wurde. Und es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben. 23
Als er nun in der Qual war, und seine Augen erhob, sah er Abraham von
ferne, und Lazarus in seinem Schooße; 24 und er rief, und sprach: Vater Ab-
raham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze
in's Wasser tauche, und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in

diesen Flammen. 25 Abraham aber sprach zu ihm: Gedenke, Sohn, daß du
Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus hingegen Uebles: nun
aber wird dieser getröstet, und du wirst gepeiniget. 26 Und über dieß Alles ist
zwischen uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß die, welche von hier zu
euch hinübergehen wollen, nicht können, und die, welche von da herübergehen
wollen, auch nicht können. 27 Und er sprach: So bitte ich dich, Vater, daß du
ihn in das Haus meines Vaters sendest: 28 denn ich habe fünf Brüder: damit
er ihnen zum Zeugnisse sei, daß nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen.
29 Und Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten, diese
sollen sie hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn
Einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. 31 Aber er



sagte zu ihm: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstände.

Erklärung. Durch dieses Gleichniß lehrt Christus, daß diejenigen, welche die irdischen Güter schlecht anwenden und nur zum eitlen Wohlleben mißbrauchen, der ewigen Güter beraubt und mit ewiger Qual bestraft werden; dagegen diejenigen, welche nach dem Beispiele Jesu ein armes, mühseliges, aber tugendhaftes Leben führen, ewig belohnt werden. Schwerlich, ja unmöglich, schreibt der heilige Hieronymus,[1]) werden diejenigen, welche die gegenwärtigen Güter genießen, der ewigen sich erfreuen, unmöglich ist, daß Jemand hier seinen Bauch anfülle und in der andern Welt seine Seele ersättige, daß er von irdischen Vergnügungen hinüber wandle zu ewigen Freuden, daß er auf Erden und im Himmel zugleich Ehre erlange."

Am Freitage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem ersten Buche Moses 37. K. 6—22. V.

In jenen Tagen 6 sprach Joseph zu seinen Brüdern: Höret den Traum, den ich gesehen habe: 7 Es schien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und siehe, meine Garbe richtete sich auf, und stand, und eure Garben ringsherum neigten sich zur Erde vor meiner Garbe. 8 Da antworteten seine Brüder: Willst du unser König seyn? oder uns deiner Herrschaft unterwerfen? Und diese Träume und Reden waren der Zunder noch größeren Neides und Hasses. 9 Und er sah noch einen andern Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sprach: Ich sah im Traume, und siehe! Sonne und Mond und eilf Sterne neigten sich zur Erde vor mir. 10 Und da er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater, und sprach: Was soll der Traum, den du gesehen? Sollen wir, ich und deine Mutter, und deine Brüder kommen, uns zu neigen vor dir auf Erden? 11 Also beneideten ihn seine Brüder, sein Vater aber überdachte die Sache schweigend. 12 Und als seine Brüder in Sichem weilten, des Vaters Heerden zu weiden, 13 sprach zu ihm Israel: Deine Brüder weiden die Schafe in Sichem; komm, ich will dich zu ihnen senden. Und er antwortete: 14 Hier bin ich; und er sprach zu ihm: Gehe, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und die Heerden: und sage mir wieder, wie es gehe. Und er sandte ihn aus vom Thale Hebron, und er kam nach Sichem, 15 und ein Mann fand ihn irregehend auf dem Felde, und fragte ihn, was er suche? 16 Er aber antwortete: Ich suche meine Brüder, sage mir, wo sie die Heerden weiden? 17 Und der Mann sprach zu ihm: Sie sind weggezogen von hier, aber ich hörte sie sagen: Laßt uns gen Dothain ziehen! Also ging Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie in Dothain. 18 Und sie sahen ihn von ferne, und gedachten, bevor er noch nahe war, ihn zu tödten; 19 und sprachen untereinander: Siehe! da kommt der Träumer! 20 So kommet, laßt uns ihn tödten, und in eine alte Grube werfen, und dann sagen: Ein böses Thier hat ihn gefressen; und dann wird man sehen, was seine Träume ihm nützen. 21 Da aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihren Händen zu retten und sprach: 22 Tödtet sein Leben nicht, und vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier in der Wüste, und bewahret rein eure Hände: dieß sagte er aber, um ihn zu retten aus ihren Händen, und dem Vater wieder zurück zu geben.

[1]) Epist. 34. ad Jul.

Lehrstück. Diese Geschichte lehrt uns, zu welch großen Verbrechen der Neid die Menschen verleiten kann. Daher schreibt der heilige Cyprian:[1] „Der Neid ist die Wurzel aller Uebel, die Quelle der Kriege, der Same der Missethaten," und der heilige Chrysostomus:[2] „Die Neidigen sind schlechter als die wilden Thiere und den Teufeln gleich, ja noch schlechter, denn die Teufel schaden weder sich, noch ihres gleichen, die Neidigen aber ehren nicht das Band der Natur, noch schonen sie sich selbst." Vor nichts mehr soll sich also der Christ hüten und Vorsicht gebrauchen, als vor der Schlinge des Neides.[3])

Unterricht über das Laster des Neides und von den Mitteln dagegen.

Der Neid ist entweder ein Schmerz oder eine Art Traurigkeit über das Gut eines Andern oder auch eine Freude über das Unglück eines Andern. Neidig ist also der, welcher im Innern unruhig, traurig und betrübt wird, wenn sein Nächster mehr besitzt, mehr geehrt wird, mehr gewinnt als er, oder wenn es ihn freuet, daß sein Nächster Schaden bekommt und in Schande geräth, oder sein Ansehen verliert. Der Neid äußert sich gegen Höhere, weil der Neidische ihnen nicht gleichkommen kann; gegen Geringere, weil er fürchtet, sie möchten ihm gleichkommen; gegen seines Gleichen, weil er nichts von ihnen voraus hat. Solchen Neid hatte Saul gegen David, hatten die Pharisäer gegen Christum.

Das Laster des Neides ist eines der verderblichsten, weil es so häufig über die ganze Welt verbreitet ist und keines das Glück einzelner Menschen, wie ganzer Reiche so zerstört wie dieses. Feindschaft, Rache, Mord und Todschlag hat es oft in seinem Gefolge. Es widerstreitet geradezu der heiligen Nächstenliebe und darum ist es vor Gott so verhaßt.

Um die Wurzeln dieses Lasters, sobald sie im Herzen emporkeimen, auszurotten, ist es gut, öfters zu bedenken:

1) daß alle Neidischen dem Teufel ähnlich sind, den unsere guten Werke in den größten Mißmuth versetzen, und der wegen der ewigen Güter, die uns versprochen sind und die wir erwerben, den heftigsten Schmerz empfindet, und zwar deßwegen, weil er sie verloren hat und nicht mehr erwerben kann. „Möge Gott, schreibt der heilige Augustin, von allen christlichen Seelen die Pest des Neides abwenden, denn der Neid ist ein teuflisches Laster, das einzige, dessen sich eigentlich der Teufel und zwar auf eine unversöhnbare Weise schuldig macht, da er als ein Gefallener, gegen den Menschen, der sich aufrecht erhält, augenblicklich den grimmigsten Neid fühlt;

2) daß der Mensch durch seinen Neid gar nichts gewinnt, und sich nur das Leben selbst verbittert. Den Neidischen flieht der Friede des Herzens, mag er seinen Nächsten im Glücke oder Unglücke sehen;

3) daß der Neidige aller guten Werke seiner Nebenmenschen verlustig wird, weil er die Liebe nicht hat und in der Gnade Gottes nicht steht. Der Neidige wird immer um so ärmer und verderbter, je mehr sein Nächster an guten Werken zunimmt. Dieß deutet der heilige Gregorius der Große an, wenn er sagt:

[1]) Serm. de Zelo et liv. [2]) Hom. 44. ad pop. ant. [3]) S. Cypr. de Zelo.

„Die Liebe eignet sich fremde, gute Werke an dadurch, daß sie selbe liebet, der Neid aber macht sie durch sein Hassen zu Wunden der eigenen Brust;“

4) daß der Neid das Herz verzehrt, den Körper abhärmt, den Geist quält und jegliche Freude aus der Seele verscheucht. Einen Knochenfraß nennt ihn die heilige Schrift (Sprichw. 14, 30.), des Menschen strafenden Richter nennen ihn einige Kirchenlehrer, denn der Neidige richtet sich durch eigene Pein zu Grunde; endlich

5) daß der Neid gewöhnlich von der Mutter aller Sünden, von der Hoffart, geboren wird. Der Hoffärtige kann keinen leiden, der höher steht als er, mehr hat als er, oder sich ihm gleichstellt und darum regt sich alsbald der Neid in seinem Herzen gegen jene, die sich auszeichnen, mehr gewinnen, mehr besitzen. Deßwegen trachte die Tugend der Demuth zu üben und bedenke, daß Gott nicht auf das Ansehen der Person, nicht auf Vermögen und Ehre, sondern auf ein demüthiges, sanftes, liebendes Herz sieht und dasselbe mit seinen Gütern erfüllt.

Seufzer. O Jesus, der Du von dem Neide der Pharisäer so viel zu erdulden hattest, mache doch, daß ich dieses Laster verabscheue, meinen Nächsten immer liebe und so Dich nachahme, der Du aus Liebe zu uns all Dein Blut vergossen hast.

Evangelium des heiligen Matthäus 21. K. 33—46 V.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke der Juden und den vornehmsten
Priestern dieses Gleichniß: **33** Es war ein Hausvater, der pflanzte einen
Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaune, und grub darin eine Kelter, und
baute einen Thurm, und verpachtete ihn an die Winzer, und verreisete dann.
34 Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu
den Winzern, um seine Früchte zu empfangen. **35** Die Winzer nun ergriffen
seine Knechte, schlugen den Einen, den Andern tödteten sie, den Dritten aber
steinigten sie. **36** Abermal schickte er andere Knechte, und zwar Mehrere als
vorher, und sie machten es ihnen ebenso. **37** Zuletzt aber sandte er seinen
Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben!
38 Als aber die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: das
ist der Erbe, kommet, wir wollen ihn umbringen, so werden wir sein Erbe
in Besitz nehmen können. **39** Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge
hinaus, und tödteten ihn. **40** Wenn nun der Herr des Weinberges
kommen wird, was wird er wohl diesen Winzern thun? Sie sprachen zu
ihm: Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten, und seinen Weinberg
an andere Winzer verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte einliefern.
42 Da sagte Jesus zu ihnen: Habt ihr niemals in der Schrift gelesen: „Der
Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Ecksteine geworden.
Vom Herrn ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unsern Augen.“
43 Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und

einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt. 44 Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; und auf wen er fällt, den wird er zermalmen. 45 Als nun die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, daß er von ihnen spräche. 46 Und sie suchten Gelegenheit, ihn zu ergreifen, aber sie fürchten das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt.

Erklärung. Der Hausvater dieses Gleichnisses ist Gott, der Weinberg ist die Kirche vor und nach Christus, der Zaun ist der Schutz der Vorsicht Gottes und Seiner Engel, die Kelter ist das Wort Gottes,[1]) welches den Menschen zum Guten antreibt, der Thurm ist der irdische Schutz der Vorgesetzten, die Winzer sind die Vorgesetzten, die Priester, die Könige, Richter, Gelehrten, das Verreisen sinnbildet die Unsichtbarkeit Gottes, die Zeit der Früchte d. i. der guten Werke soll immer da seyn, weil man immer Gott dienen und Früchte guter Werke hervorbringen soll. Die Knechte waren die Propheten, die Apostel; der Sohn ist Jesus Christus, den die Juden kreuzigten und die Sünder und Feinde des Christenthums noch immer kreuzigen. Deßwegen wurde auch das Reich Gottes von den Juden hinweggenommen und wird auch den Sündern und Feinden Christi genommen werden, weil sie den Herrn verachten und verfolgen und durch ihre Sünden auf's Neue kreuzigen. — Wehe dir, wenn du die Wahrheit nicht erkennest und gute Früchte hervorbringst!

Am Samstag in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem I. Buche Moses 27. K. 6—40. V.

6 In jenen Tagen sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Ich habe deinen Vater
reden hören mit Esau, deinem Bruder, und ihm sagen: 7 Bring mir von deiner Jagd,
und richte mir Speisen, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn, eh' denn ich sterbe.
8 So folge, mein Sohn, nun meinem Rathe, 9 und geh zur Heerde, und hohle mir zwei
Böcklein von den beßten, daß ich ein Essen davon deinem Vater mache, wie er's gern isset!
10 Das sollst du ihm hinein tragen, daß er esse, auf daß er dich segne, ehvor er sterbe.
11 Und er antwortete ihr: Du weißt, daß Esau, mein Bruder, behaart ist, und ich glatt:
12 wenn mich nun mein Vater betastete, und es merkete, so fürchte ich, daß er meine, ich
habe seiner spotten wollen, und ich würde über mich einen Fluch bringen statt des Segens.
13 Und seine Mutter sprach zu ihm: Auf mir sei der Fluch, mein Sohn! gehorche nur
meiner Stimme, und geh, und hole, was ich gesagt. 14 Und er ging und holte, und gab
es der Mutter. Und sie machte ein Essen, wie sie wußte, daß der Vater es wolle, 15 und
zog ihm Esau's köstliche Kleider an, die sie zu Hause bei sich hatte, 16 und that die Felle
der Böcklein um seine Hände, und bedeckte die Blöße des Halses, 17 und gab ihm das
Essen, und das Brod, das sie gebacken. 18 Und er trug es hinein, und sprach: Mein
Vater! Und er antwortete: Ich höre. Wer bist du, mein Sohn? 19 Und Jakob sprach:
Ich bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du mir befohlen: steh auf, setze dich,
und iß von meinem Wildpret, auf daß deine Seele mich segne. 20 Und Isaak sprach wiederum zu seinem Sohne: Wie hast du's so bald finden können, mein Sohn? Und er ant-

[1]) S. Chrys.

wortete: Es war Gottes Wille, daß bald mir begegnete, was ich wollte. 21 Und Isaak sprach: Tritt her, mein Sohn, daß ich dich betaste, und sehe, ob du mein Sohn Esau seiest, oder nicht. 22 Und er trat zu seinem Vater, und Isaak betastete ihn, und sprach: Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände. 23 Und er erkannte ihn nicht; denn die haarigen Hände machten ihn dem ältern ähnlich. Also segnete er ihn, 24 und sprach: Bist du mein Sohn Esau? Und er antwortete: Ich bin's. 25 Da sprach er: Bring mir das Essen von deiner Jagd, mein Sohn, daß meine Seele dich segne. Und er bracht' es ihm, und er aß: und er gab ihm auch Wein, und er trank, 26 und sprach zu ihm: Tritt her zu mir, und küsse mich, mein Sohn! 27 Und er trat hin, und küßte ihn. Und da Isaak den Geruch seiner Kleider roch, segnete er ihn alsobald, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. 28 Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. 29 Und Völker sollen dir dienen, und Stämme sich vor dir beugen: ein Herr sollst du seyn über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir bücken; verflucht soll seyn, der dir fluchet, gesegnet, wer dich segnet. 30 Und kaum war Isaak zu Ende mit der Rede, und Jakob hinausgegangen, da kam Esau, 31 und brachte seinem Vater das Essen von der Jagd, das er bereitet hatte, und sprach: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. 32 Und Isaak sprach zu ihm: Wer bist du denn? Und er antwortete: Ich bin dein erstgeborner Sohn Esau. 33 Da erschrack Isaak über die Maßen, und verwunderte sich mehr, als man glauben kann, und sprach: Wer ist denn der, welcher das Wildpret mir vorhin brachte, das er gefangen; und ich aß von Allem, ehe denn du kamest. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben! 34 Als Esau die Worte seines Vaters hörte, heulte er mit großem Geschrei, und ward betrübt überaus und sprach: Segne auch mich mein Vater! 35 und er sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List, und nahm hinweg deinen Segen. 36 Da sprach er: Mit Recht heißet sein Name Jakob; denn nun hat er mich hintergangen zum zweiten Mal, meine Erstgeburt hat er vorher genommen, und nun raubt er mir auch meinen Segen. Und wiederum sprach er zu seinem Vater: Hast du mir nicht auch einen Segen aufbehalten! 37 Isaak antwortete: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder ihm zur Knechtschaft unterworfen: mit Korn und Wein versah ich ihn: sonach mein Sohn, was kann ich dir noch thun? 38 Und Esau sprach: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? ich bitte dich, segne mich auch. Und da er seine Stimme erhob, und weinte, 39 ward Isaak bewegt, und sprach: In der Fettigkeit der Erde und im Thaue vom Himmel von oben her 40 wird dein Segen seyn.

Lehrstück. Ueberaus hoch haben die beiden Söhne des Isaak den Segen ihres hochbetagten Vaters geschätzt, so daß der Eine durch eine Lüge denselben zu erlangen suchte, der Andere wegen des Verlurstes desselben vor Betrübniß heulte und schrie. Verachten wir nicht den Segen der Eltern, denn er baut, wie die Schrift sagt, den Kindern Häuser, ihr Fluch reißet sie nieder.[1]) Wenn der heilige Patriach Jakob durch seine Lüge sündigte, so mögen wir bedenken, daß Gott auch Heilige zu ihrer Demüthigung straucheln ließ, damit wir uns nicht für sicher halten, und daß wir uns nie hinreißen lassen sollen, auch durch die kleinste Sünde ein Gut, sei es auch das kostbarste, zu erlangen.

[1]) Sirach 3, 11.

Evangelium: Lukas 15. K. 11 — 32. V.

In jener Zeit 11 trug Jesus den Pharisäern und Schrifterfahrnen diese
Erzählung vor: Ein Mensch hatte zwei Söhne. 12 Und es sprach der jüngere
von ihnen zu dem Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, der mir
zukommt. Und er theilte unter sie das Vermögen. 13 Nach wenigen Tagen
nun nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, zog fort in ein fernes Land, und
verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben. 14 Nach-
dem er aber Alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem
Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. 15 Nun ging er hin und verdingte
sich an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meier-
hof, die Schweine zu hüten. 16 Und er wünschte seinen Bauch mit den Trä-
bern zu füllen, welche die Schweine fraßen; aber Niemand gab sie ihm. 17



Da ging er in sich, und sagte: Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brod, ich aber sterbe hier Hungers! 18 Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich versündiget wider den Himmel und vor dir: 19 ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich wie Einen deiner Taglöhner. 20 Und er machte sich auf, und ging zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und ward vom Mitleide gerührt, und lief ihm entgegen, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe mich versündiget wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. 22 Da sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet ihm das beßte Kleid heraus, ziehet es ihm an, und thuet einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße: 23 bringet auch das gemästete Kalb her, und schlachtet es; so wollen wir essen und fröhlich seyn: 24 denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an, ein Freudenmahl zu halten. 25 Es war aber sein älterer Sohn auf dem Felde. Als er nun kam und sich dem Hause nahete, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. 26 Da rief er Einen der Knechte, und fragte ihn, was das wäre? 27 Dieser aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. 28 Da ward er zornig, und wollte nicht hineingehen. Darum ging sein Vater heraus, und fing an, ihn bitten. 29 Er aber antwortete, und sprach zu seinem Vater: Siehe, ich diene dir so viele Jahre, und habe niemals dein Gebot übertreten: und nie hast du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte: 30 nachdem aber dieser dein Sohn, der sein Vermögen mit Huren verschwendet hat, gekommen ist, ließest du ihm das gemästete Kalb schlachten. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und alles das Meinige ist dein: 32 aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieser dein Bruder todt war, und wieder lebendig geworden ist, verloren war, und wieder gefunden worden ist.

Erklärung. Dieß Gleichniß ging zunächst die Pharisäer an, welche das liebevolle Benehmen des Heilands gegen die Zöllner und Sünder tadelten, zugleich ist es aber ein für alle Sünder tröstliches Zeugniß, wie bereitwillig Gott, der gütigste Vater, allzeit ist, jeden, auch den größten Sünder, wenn er sich wahrhaft bekehrt, mit erbarmungsvoller Liebe aufzunehmen und alle seine Missethaten zu verzeihen und zu vergessen. „Die Speise des Vaters im Himmel ist unser Heil, sagt der heilige Ambrosius, und Seine Freude ist die Erlösung von unsern Sünden.“ Soll diese unaussprechliche Liebe und Güte Gottes dich nicht bewegen, wenn du gesündigt gleich dem verlornen Sohne dich wahrhaft zu bekehren?!

Unterricht für den dritten Sonntag in der Fasten, Oculi genannt.

Der Eingang der Messe, welcher mit dem Worte Oculi beginnt, ist das Gebet einer Seele, welche fleht, von den Nachstellungen des Teufels errettet zu werden: „Meine Augen gehen immer nach dem Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen. Schaue auf mich und erbarme Dich meiner, denn ich bin einsam und arm. Zu Dir, o Herr, erheb ich meine Seele; auf Dich, mein Gott, vertraue ich: laß mich nicht zu Schanden werden.“ (Ps. 24.) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, Allmächtiger Gott! siehe gnädig auf das Flehen und die Wünsche der Demüthigen herab; strecke aus die rechte Hand Deiner Majestät, und sei Du unser Schutz; darum bitten wir Dich durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 5. K. 1—9. V.

1 Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: 2 und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. 3 Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, 4 noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. 5 Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe. 6 Lasset euch von Niemanden verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. 7 Werdet also nicht ihre Mitgenossen. 8 Denn ihr waret einst Finsterniß, nun aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. 9 Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Erklärung. Der Apostel fordert von uns, daß wir Gott im Wohlwollen und Gutesthun nachahmen sollen wie gute Kinder ihrem Vater. Ferner ermahnt er, daß Habsucht, Hurerei und alle schamlosen Reden, Zoten und Possen aus den Zusammenkünften der Christen verbannt seyn, ja nicht einmal unter ihnen genannt werden sollen, weil diese Laster unfehlbar vom Himmel ausschließen. Er will auch, daß man sich nicht durch die verführerischen Reden derjenigen, die aus diesen Lastern nichts machen, und dieselben als verzeihliche, menschliche Schwachheiten darstellen, nicht täuschen lassen soll, denn diejenigen, welche so reden, sind Kinder der Finsterniß und des Teufels, die den Zorn Gottes über sich selbst und die ihnen beistimmen, herabrufen. Ein Christ, der ein Kind des Lichtes, d. i. des Glaubens seyn muß, soll das für verboten und sündhaft halten, was ihm der Glaube und das Gewissen als sündhaft vorhält. Nach dieser Richtschnur muß er leben und nicht nach dem vermessenen Urtheile gottloser Leute! Will dich Jemand verführen, so frage dich, mein Christ, ob du dich getrauest, einst mit einer solchen That vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen, vernimm hierüber die Stimme deines Gewissens und schließe dann aus dem, was es sagt, ob das, was man dir zumuthet, gut oder böse, erlaubt oder unerlaubt sei.

Seufzer. O Gott! setze Deine Furcht als Wache vor meinen Mund, damit ich keine eitle, leichtfertige, viel weniger schändliche und ärgerliche Worte rede, und dadurch meinem Nächsten Anlaß zum Falle gebe; stärke mich auch, daß ich mich durch verführerische Reden nicht täuschen, und von Dir abwendig machen lasse.

Evangelium: Lukas 11. K. 14—28. V.

In jener Zeit 14 trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Und
als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk ver-
wunderte sich. 15 Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den
Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus. 16 Andere versuchten ihn,
und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. 17 Als er aber ihre Ge-
danken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist,
wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. 18 Wenn
nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich be-
stehen, daß ihr da saget, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? 19 Und
wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure
Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter seyn. 20 Wenn ich aber
durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich
Gottes zu euch gekommen. 21 Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof be-
wacht, so ist Alles sicher, was er hat. 22 Wenn aber ein Stärkerer, als er
über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffen-
rüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. 23 Wer nicht
mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.
24 Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er
durch dürre Orte und suchet Ruhe: und weil er sie nicht findet, spricht er:
ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. 25 Und
wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt, und geschmückt. 26 Dann
geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er;
und sie gehen hinein und wohnen daselbst: und die letzten Dinge dieses Men-
schen werden ärger, als die ersten. 27*) Es geschah aber, als er dieß redete,
erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist
der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! 28 Er
aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören, und das-
selbe beobachten.

*) Mit Vers 27 beginnt das Evangelium für das heilige Rosenkranzfest.

Kann der Teufel einen Menschen auch wirklich besitzen?

Es ist der Glaube der römisch-katholischen Kirche, daß der böse Geist auf zweifache Weise höchst verderblich auf den Menschen einwirke, nämlich auf seine Seele, indem er sie zu Sünden und Lastern anlockt und dann auch auf seinen Leib, indem er ihn oft zum Theil oder ganz beherrscht und sich an ihm durch Fallsucht, Wuth, Raserei xc. offenbart. Von solcher Besessenheit reden

an vielen Stellen die heilige Schrift und die Schriften der heiligen Väter. So schreibt der heilige Cyprian: „Wir können die unreinen und schwärmerischen Geister, die sich zum Verderben der Seele in die menschlichen Leiber versenken, durch drohende Machtworte zum Bekenntniß bringen und austreiben.“[1]) Die Besessenheit selbst geschieht theils aus Zulassung Gottes zur Prüfung, theils auch zur Strafe für begangene Sünden,[2]) und die Kirche hat von ihrem Haupte Jesus, Der so viele Teufel ausgetrieben, auch die Macht überkommen, wie Er, Teufel auszutreiben.[3]) Jedoch warnt auch die Kirche[4]) ihre Diener, die Priester, welche durch die Weihe die Gewalt erhielten, Teufel auszutreiben, Besessenheit und natürliche Krankheit wohl zu unterscheiden, damit sie nicht betrogen und hintergangen werden. Die Gläubigen aber sollen sich wohl hüten, jede auffallende, krankhafte Erscheinung an einem Menschen sogleich für Einwirkung des Satans anzusehen und Betrügern geneigtes Ohr zu leihen, vielmehr sollen sie sich hierüber an erfahrne Aerzte und ihren Pfarrer wenden, um nicht getäuscht zu werden.

Was wird hier unter dem stummen Teufel verstanden?

Dem Buchstaben nach der böse Feind, der diejenigen, die er leiblich eingenommen hat, oft dergestalt quält, daß sie die Sprache verlieren. Geistlicher Weise kann darunter jene falsche Schamhaftigkeit verstanden werden, welche der Teufel dem Sünder bei Begehung der Sünde nimmt, vor der Beicht aber wieder einflößt, damit er seine Sünden verschweige und so eine neue noch größere Sünde begehe.

Wie treibt Christus auch jetzt noch stumme Teufel aus?

Durch Seine Gnade, mit welcher er den Sünder innerlich erleuchtet, damit er lebhaft erkenne, daß die Sünden, die er in der Beicht verschweigt, einstens der ganzen Welt werden offenbar werden, und dadurch ihm Muth machet, seine falsche Schamhaftigkeit zu überwinden. *Schäme dich doch nicht, dasjenige einem Menschen zu bekennen, welches du mit einem oder vielleicht mit und vor vielen Menschen zu thun dich nicht geschämt hast, sagt der heilige Augustin. Bedenke die Worte des nämlichen Heiligen: „Die aufrichtige Beicht unterjocht die Laster, überwindet den Satan, verschließt den Rachen der Hölle, öffnet die Pforten des Paradieses.“[5])

Wodurch hat Christus bewiesen, daß Er die Teufel nicht durch Beelzebub austreibe?

Dadurch, daß Er ihnen zeigte, 1) wie das Reich der Teufel nicht bestehen könne, wenn Einer den Andern aus seinem Besitze vertreibe; 2) daß sie dadurch auch ihre Söhne beschimpfen, die ebenfalls die Teufel austreiben, ohne ihnen vorzuwerfen, daß sie es durch Beelzebub thäten; 3) durch Sein ganzes Leben und Seine Werke, die dem Teufel geradezu zuwider waren und durch welche des Teufels Werke vernichtet wurden. *Wider alle Verläumdungen gibt es keine bessere Vertheidigung als ein unschuldiges Leben, und die, welche unschuldig verläumdet werden, finden keinen bessern Trost, als wenn sie an Christum denken, der ungeachtet Seiner Heiligkeit und Wunderwerke doch von Lästerungen nicht frei war.

[1]) Epist. adv. Donatum. [2]) 1. Kor. 5, 5. [3]) Mark. 16, 17 u. Apostelg. 5, 16,; 8, 6, 7; 16, 18. u. s. w. [4]) Ritual. Rom. §. 3. §. 5.—10. [5]) In lib. de poenit.

Was wird unter dem Finger Gottes verstanden?

Die Macht Gottes, womit Christus die Teufel verjagte, und bewies, daß Er Gott und der versprochene Messias sei; durch welchen das Reich Gottes auf Erden seinen Anfang nimmt.

Wer ist der starke Bewaffnete?

Der böse Geist, der darum so genannt wird, weil er noch immer den Verstand und die Kräfte der Engel besitzt, und überdieß durch eine lange Erfahrung geübt, den Menschen, wenn es Gott zuläßt, auf allerlei Art zu schaden sucht, wozu ihn auch seine Bosheit und sein Haß gegen Gott und den Menschen beständig antreibt.

Welches sind die Waffen des Teufels?

Die bösen Gelüste des Menschen, die vergänglichen Güter, Ehren und Freuden der Welt, womit er die Menschen zum Bösen anlocket, betrüget und in das ewige Feuer stürzt.

Wer ist der stärkere, der dem Teufel seine ganze Waffenrüstung genommen hat?

Dieser ist Christus der Herr, der deßwegen in die Welt gekommen ist, damit er die Werke und das Reich des Teufels zerstöre, [1]) diesen Fürsten der Finsterniß aus der Welt hinausstosse, [2]) und uns aus seiner Macht erlöse. Der Teufel, sagt der heil. Antonius, [3]) ist wie ein Drache vom Herrn mit der Angel des Kreuzes gefangen, mit der Halfter gefesselt wie ein Lastthier, wie ein flüchtiger Sklave mit der Kette gebunden, und seine Lippen sind wie mit einem Ringe durchbohrt, so daß er keinen der Gläubigen verschlingen kann. Jetzt, wie ein armseliger Sperling von Christus zum Gespötte gefangen, seufzt er, den Christen unter die Füße geworfen. Er, der sich schmeichelte, den ganzen Erdkreis zu besitzen, siehe, er muß uns unterliegen."

Warum sagt Christus: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich?

Diese Worte gehen zunächst die Pharisäer an, die Jesum nicht als Messias anerkennen, nicht mit ihm gegen das Reich des Satans kämpfen, vielmehr das Volk hindern wollten, zur Einheit des Glaubens und der Liebe durch Christus zu gelangen. Gleich den Pharisäern sind alle Irrlehrer, welche die Gläubigen durch ihre falschen Lehren von der Gemeinschaft mit Christus und Seiner Kirche losreißen, wie der Teufel, der Vater des Irrthums und der Lüge. Mögen daher alle, welche glauben, man könne der Wahrheit und dem Irrthum, Christo und der Welt zugleich huldigen, bedenken, daß es zwischen Wahrheit und Irrthum, zwischen Christus und der Welt keinen Mittelweg gibt, daß Christus Entschiedenheit fordert; entweder mit Ihm oder gegen Ihn, entweder mit Ihm und durch ihn selig, oder ohne Ihn verdammt.

Wer kann unter den dürren Orten verstanden werden, wohin der böse Geist wandert und keine Ruhe findet?

„Die dürren und wasserlosen Orte, sagt der heilige Gregorius, [4]) sind die Herzen der Gerechten, welche durch die Kraft der Buße die Feuchtigkeit der fleischlichen Gelüste in sich ausgetrocknet haben." An solchen Orten findet der böse Geist freilich keine Ruhe, weil seine Bosheit dort keinen Anklang, sein böser Wille keine Befriedigung findet. —

[1]) Joh. 3, 8. [2]) Joh. 12, 31. [3]) Athanas. in vit. S. Ant. [4]) 33 Moral. c. 3.

Warum sagt der böse Feind: Ich will in mein Haus zurückkehren?

Weil ihm nur dort wohl ist, wo er gerne aufgenommen und beherbergt wird, nämlich bei jenen, die durch die Beicht ihr Herz zwar gereinigt und den Satan daraus vertrieben haben, aber an ihrer Besserung nicht arbeiten, die Gnade des heiligen Sakramentes durch Sünden wieder verlieren, und so leer von Tugenden und Gnaden dem Teufel wieder zur schönen, bequemen Wohnung dienen.

Warum heißt es: Dann werden die letzten Dinge ärger als die ersten?

Weil ein Rückfall gewöhnlich mehrere Sünden nach sich zieht, darum heißt es: Der Teufel komme mit sieben andern ärgern Geistern, worunter wohl die sieben Tod- oder Hauptsünden zu verstehen sind; 2) weil nach dem Rückfall in die Sünde auch die Rückkehr zu Gott immer schwerer wird, wie ein öfters Wiederkehren der nämlichen Krankheit auch die Wiedererlangung der Gesundheit schwieriger macht; 3) weil aus dem öftern Rückfall gar leicht die Sünde zur Gewohnheit und die Bekehrung fast unmöglich werden kann; 4) weil auf den öftern Rückfall gar oft Verblendung des Verstandes, Verstockung des Herzens und dann die ewige Verdammniß folgt.

Warum erhob dieses Weib ihre Stimme?

Dieß geschah auf Anregung des heiligen Geistes, damit die Pharisäer beschämt würden, welche, von Hochmuth verblendet, die Gottheit Jesu nicht erkennen und bekennen wollten, während dieses demüthige Weib unerschrocken nicht bloß Jesum als Gott bekannte, sondern auch Diejenige selig pries, die Den unter ihrem Herzen trug, Den Himmel und Erde nicht fassen können. Bedenke hier die hohe Würde der seligsten Jungfrau und Mutter des Sohnes Gottes und höre die Lobpreisungen der heiligen Väter. So begrüßt sie der heilige Cyrillus: „Lob sei Dir, heilige Mutter Gottes; denn Du bist die Jungfräulichkeit, Scepter des wahren Glaubens;“ [1]) der heilige Chrysostomus: „Sei gegrüßt, o Mutter, Himmel, Thron, Schmuck unserer Kirche;“ [2]) der heilige Ephrem: „Sei gegrüßt, einzige Hoffnung der Väter, Heroldin der Apostel, Ruhm der Märtyrer, Freude der Heiligen und Krone der Jungfrauen, ob Deines unermeßlichen Glanzes und Deines unzugänglichen Lichtes.“ [3])

Warum pries Jesus diejenigen selig, welche das Wort Gottes hören und beobachten?

Weil, wie schon früher gesagt worden ist, zur Seligkeit nicht genug ist, das Wort Gottes zu hören, sondern auch erfordert wird, dasselbe im Werke zu erfüllen. Da nun Maria, die liebreichste Mutter Jesu, dieses besonders fleißig beobachtete, so pries sie Jesus deßwegen noch seliger, als weil sie Ihn empfangen, geboren und gesäugt hat.

Anmuthung. O Herr Jesu, Du wahres Licht der Welt! erleuchte die Augen meiner Seele, daß ich mich niemals vom bösen Geiste verblenden lasse, eine Sünde aus falscher Scham im Beichtgerichte zu verschweigen, damit nicht an jenem allgemeinen Gerichtstage meine Sünden der ganzen Welt offenbar werden. Stärke mich, o Jesu, daß ich durch ein bußfertiges Leben und

---

[1]) Orat. contr. Nestor. [2]) Serm. de Deipara. [3]) Serm. de laud. Virgin.

besonders durch Verachtung aller Menschenfurcht und Menschengefälligkeit dem Teufel seine Waffen nehme und mich vor allem Rückfall in die Sünde hüte, damit ich nicht verloren gehe, sondern um Deiner Verdienste willen Rettung aus aller Gefahr und den Himmel erlange.

Am Mondtage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem IV. Buche der Könige 5. K. 1—15. V.

1 In jenen Tagen war Naaman, der Heeresfürst des Königs von Syrien, ein großer Mann bei seinem Herrn, und geehrt: denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien; und der Mann war tapfer und reich, aber aussätzig. 2 Und es waren aus Syrien Räuber ausgezogen, und führten aus dem Lande Israel gefangen ein kleines Mägdlein: die war im Dienste bei dem Weibe Naamans. 3 Und sie sprach zu ihrer Frau: O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist: wahrlich er heilete ihn von dem Aussatze, den er hat. Da ging Naaman hin zu seinem Herrn, und berichtete ihm, und sprach: So und so hat das Mägdlein geredet aus dem Lande Israel. 5 Und der König von Syrien sprach zu ihm: Ziehe hin, ich will einen Brief senden an den König von Israel. Und er zog hin, und nahm mit sich zehn Talente Silbers, und sechstausend Goldstücke, und zehn Wechselkleider, 6 und brachte den Brief an den König von Israel, also lautend: Wenn du diesen Brief bekommst, so wisse, daß ich zu dir gesandt Naaman, meinen Knecht, damit du ihn heilest von seinem Aussatze. 7 Da nun der König von Israel den Brief gelesen, zerriß er seine Kleider, und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann, weil dieser zu mir sendet, daß ich den Mann von seinem Aussatze heile? Merket und sehet, wie er Ursachen wider mich suchet. 8 Als das Eliseus, der Mann Gottes, hörte, daß nämlich der König von Israel seine Kleider zerrissen, sandte er zu ihm, und sprach: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er erfahre, daß ein Prophet in Israel ist. 9 Also kam Naaman mit Rossen und Wagen, und stand vor der Thür des Hauses des Eliseus. 10 Und Eliseus sandte einen Boten zu ihm, und sprach. Geh hin, und wasche dich siebenmal im Jordan, und dein Fleisch wird wieder gesund, und du rein werden. 11 Da ward Naaman zornig, und zog weg und sprach: Ich meinte, daß er herausginge zu mir, und hinstände, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anriefe, und mit seiner Hand die Stätte des Aussatzes berührte, und mich heilete. 12 Sind nicht Abana und Pharphar, die Flüsse von Damaskus, besser, denn alle Wasser Israels, daß ich mich darin waschen und rein werden soll? Als er sich nun wandte und fortging im Unwillen, 13 da traten seine Knechte zu ihm, und sprachen zu ihm: Vater! Wenn dir der Prophet etwas Großes geheißen hätte, wahrlich, du hättest es thun müssen: wie vielmehr, da er dir nun gesagt hat: Wasche dich, so wirst du rein werden! 14 Da zog er hinab und wusch sich im Jordan siebenmal nach dem Worte des Mannes Gottes, und sein Fleisch ward wieder hergestellt, wie das Fleisch eines kleinen Knaben, und er ward rein. Da kehrte er zurück zu dem Manne Gottes mit seinem ganzen Gefolge, und kam, und stand vor ihm, und sprach: Wahrlich, ich weiß, daß kein anderer Gott ist auf der ganzen Erde, als nur in Israel.

Lehrstück. Das Bad, welches der aussätzige Naaman im Flusse Jordan auf Befehl des Propheten Eliseus vorgenommen hatte, und wodurch er gereiniget wurde, war ein Vorbild der beiden heiligen Sakramente der Taufe

und Buße, durch welche, wie der heilige Ambrosius sagt,[1] der Aussatz der Seele, nämlich die Sünde, hinweggenommen wird. *Gebrauche recht oft das heilige Sakrament der Buße, damit deine Seele immer reiner und Gott wohlgefälliger werde.

Evangelium des heiligen Lukas 4. K. 23—30. V.

In jener Zeit
23 sprach Jesus zu den Pharisäern: Ihr werdet mir freilich jenes Sprüchwort sagen: Arzt, heile dich selbst! Die großen Dinge, von denen wir gehört, daß sie in Capharnaum geschehen sind, thu' auch hier in deiner Vaterstadt!
24 Er aber sprach: Wahrlich, sag, ich euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande.
25 In Wahrheit sag' ich euch: Viele Wittwen waren zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, da über das ganze Land eine große Hungernoth kam:
26 aber zu Keiner von ihnen ward Elias gesendet, sondern zu einer Wittwe nach Sarepta in der Landschaft von Sidon.
27 So waren auch zur Zeit des Propheten Eliseus viele Aussätzige in Israel, aber Keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern Naaman, der Syrer.
28 Und Alle in der Synagoge wurden voll des Zornes, als sie dieß hörten.
29 Und sie standen auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welchen ihre Stadt gebaut war, um ihn hinabzustürzen.
30 Er aber schritt mitten durch sie hin und ging hinweg.

Erklärung. Die Einwohner von Nazareth verachteten Jesum wegen Seiner niedern Herkunft, als sie aber Seine Wunder vernahmen, verlangten sie, daß Er auch den Kranken und Preßhaften Seiner Vaterstadt helfe. Allein Jesus erfüllte ihren Wunsch nicht, weil sie keinen Glauben hatten. *Siehe, wie nothwendig der lebendige Glaube ist, wenn du Hilfe von Gott erlangen und von Ihm nicht verlassen werden willst, wie Nazareths Einwohner von Jesus. Der lebendige Glaube aber ist eine Gabe Gottes, um welche du alle Tage flehen, den du alle Tage erwecken sollst.

Am Dienstage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem IV. Buche der Könige 4. K. 1 — 7. V.

1 In jenen Tagen schrie ein Weib den Propheten Eliseus an, und sprach: Dein Knecht mein Mann, ist gestorben, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn fürchtete: und siehe! nun kommt der Gläubiger, um meine zwei Söhne zu nehmen, auf daß sie ihm dienen.
2 Und Eliseus sprach zu ihr: Was willst du, daß ich dir thue? Sag mir, was hast du in deinem Hause? Diese aber antwortete: Ich, deine Magd, habe nichts in meinem Hause, außer ein wenig Oel, womit ich mich salbe.
3 Und er sprach zu ihr: Gehe hin, und borge von allen deinen Nachbarn leere Gefäße, nicht wenige:
4 und gehe hinein, und verschließe deine Thüre, wenn du darin bist, du und deine Söhne: und gieß alsdann in alle diese Gefäße, und wenn sie voll sind, nimm sie!
5 Also ging das Weib hin, und schloß die Thüre hinter sich und hinter ihren Söhnen: und diese brachten die Gefäße, sie

[1]) Lib. 4. in cap. 4. Luc.

aber goß hinein. 6 Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne: Bring mir noch ein Gefäß. Er aber antwortete: Ich habe keines. Und es stand das Oel. 7 Da kam sie, und zeigte es dem Manne Gottes an! und er sprach: Gehe hin, verkaufe das Oel, und bezahle deinen Gläubiger: ihr aber, du und deine Söhne, lebet von dem Uebrigen.

Lehrstück. Der Prophet Eliseus half durch Vermehrung des wenigen Oeles dieser Wittwe ihre Schulden bezahlen. So hilft auch Jesus, der wahre Eliseus, sagt der heilige Augustin,[1]) der Kirche die Sündenschuld tilgen durch Seine Gnade und Barmherzigkeit und das Oel der Liebe. *Benütze als Kind der Kirche diese Gnade und tilge deine Sündenschuld, indem du aus Liebe zu Gott deine Sünden bereuest und zu ihm flehest, daß Er um der Liebe und der Verdienste Seines Sohnes willen dir deine Schuld nachlasse. Der heiligen Magdalena wurden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.

Evangelium des heiligen Matthäus 18. K. 15—22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 15 Hat dein Bruder wider dich gesündiget, so geh hin, und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein. Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen: 16 gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch Einen oder Zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. 17 Hört er auch diese nicht, so sag es der Kirche: wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. 18 Wahrlich, sag ich euch, Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn: und Alles, was ihr auf Erden auflösen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöset seyn. 19 Abermal sag ich euch: Wenn Zwei aus euch auf Erden einstimmig seyn werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. 20 Denn wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. 21 Alsdann trat Petrus zu ihm, und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich sündigt? Siebenmal? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Erklärung. Die brüderliche Zurechtweisung unsers Nächsten, wenn er uns durch irgend eine böse Handlung Aergerniß gegeben, hat, wie Jesus lehrt, vier Grade oder Stufen, welche in der Regel beobachtet werden sollen: 1) Weise deinen Nächsten mit sanften Worten unter vier Augen zurecht; 2) gibt er dir kein Gehör, so nimm zwei oder drei gutgesinnte, rechtschaffene Zeugen, damit diese mit dir ihn warnen und mahnen; 3) hört er auch diese nicht, so sag es den Vorstehern der Kirche, dem Bischof, Pfarrer oder Seelsorgspriester, damit diese einschreiten und das Aergerniß heben; 4) hört er auch diese nicht, dann werde er ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Gläubigen, welches zu thun den Vorstehern der Kirche von Jesus übergeben ist,

[1]) Serm. 206. de Temp.

da Er ihnen die Gewalt zu binden und zu lösen verliehen hat. Du mußt dann einen solchen Menschen meiden und keine Gemeinschaft mit ihm haben, doch aber für ihn beten, daß Gott ihm die Augen öffne. Denn das Gebet, besonders wenn mehrere einstimmig miteinander sind, findet immer Erhörung bei dem himmlischen Vater. — Zu den Worten Jesu, daß wir siebenzigmal siebenmal unsern Beleidigern verzeihen sollen, setzt der heilige Augustin[1]) hinzu: „Ich wage zu sagen; und wenn dein Bruder achtundsiebzigmal, ja hundertmal dich beleidigte, so verzeihe, ja so oft er dich beleidigt, verzeihe ihm. Denn wenn Christus Tausende von Sünden fand, und doch alle vergab, so versage auch du die Barmherzigkeit nicht."

Am Mittwoch in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem 2. Buche Moses 20. K. 12 — 24. V.

12 Dieß spricht Gott, der Herr: Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du
lange lebest im Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird. 13 Du sollst nicht tödten.
14 Du sollst nicht ehebrechen. 15 Du sollst nicht stehlen. 16 Du sollst kein falsches Zeug-
niß reden wider deinen Nächsten. 17 Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten,
noch begehren sein Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch
seinen Esel, noch Alles, was sein ist. 18 Und das ganze Volk sah den Donner und Blitz,
und den Schall der Posaunen, und den rauchenden Berg: und da sie sich fürchteten, und
von Schrecken getroffen waren, traten sie in die Ferne, 19 und sprachen zu Moses: Rede
du mit uns, und wir wollen hören; der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten sonst
sterben. 20 Und Moses sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht! Denn um euch zu prüfen,
ist Gott gekommen, und damit seine Furcht in euch sei, daß ihr nicht sündiget. 21 Und
das Volk stand von ferne. Moses aber nahete sich dem Dunkel, worin Gott war. 22 Dar-
nach sprach der Herr zu Moses: Also sprich zu den Söhnen Israels: Ihr habt gesehen,
daß ich vom Himmel mit euch geredet. 23 Machet euch keine silbernen und goldenen Göt-
ter. 24 Einen Altar von Erde machet mir, und opfert darauf eure Brandopfer und Dank-
opfer, eure Schafe und Rinder, an jeglichem Ort, wo mein Name gefeiert wird.

Erklärung. Den Juden gab Gott die Gebote, die ohnehin jedem Menschen in das Herz geschrieben sind,[2]) unter Donner und Blitz, damit sie wegen ihrer Hartherzigkeit durch Furcht angetrieben würden, sie zu beobachten. Der wahre Christ hält aber die Gebote aus Liebe zu Gott, da ja Christus sagt: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt."[3]) Hierüber schreibt der heilige Augustin: „Wer meine Gebote im Gedächtnisse hat, und sie bewahrt auf dem Wege; wer sie hat in den Reden und sie bewahrt in den Werken; wer sie dadurch hat, daß er sie hört und sie bewahret dadurch, daß er sie thut, und darin beharrt, der ist es, der mich liebt."[4]) Sage ja nicht, daß du Gott liebst, wenn du Seine Gebote nicht hältst.

Evangelium des heiligen Matthäus 15. K. 1—20. V.

In jener Zeit 1 kamen zu Jesus von Jerusalem die Schriftgelehrten und
Pharisäer, und sprachen: 2 Warum übertreten deine Jünger die Uebergabe

[1]) Serm. 15. de Verb. Dom. [2]) Röm. 2, 15. [3]) Joh. 14, 21. [4]) In hunc loc. Tract. in Joannem.

der Alten? denn sie waschen ihre Hände nicht, ehe sie essen. 3 Er aber ant-
wortete, und sprach zu ihnen: Warum übertretet ihr selbst das Gebot Gottes
um eurer Uebergabe willen? Denn Gott hat gesagt: 4 Du sollst Vater und
Mutter ehren, und: Wer seinem Vater oder der Mutter fluchet, soll des
Todes sterben. 5 Ihr aber saget: Wenn Einer zum Vater oder zur Mutter
spricht: Alles was von mir geopfert wird, gereicht dir zum Nutzen: 6 so mag
er immer seinen Vater und seine Mutter nicht ehren: und habt also Gottes
Gebot aufgehoben um eurer Uebergabe willen. 7 Ihr Heuchler! es hat
Isaias wohl von euch geweissaget, wenn er spricht: 8 Dieß Volk ehret mich
mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir. 9 Vergeblich aber ehren
sie mich, indem sie menschliche Lehren und Gebote lehren. 10 Und er rief das
Volk zu sich, und sprach zu ihnen: Höret es, und verstehet es wohl! 11 Nicht
was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen, sondern was vom
Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen. 12 Hierauf traten seine
Jünger hinzu, und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer sich geär-
gert haben, da sie dieses Wort hörten? 13 Er aber antwortete und sprach:
Eine jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird
ausgerottet werden. 14 Lasset sie: sie sind blind und Führer der Blinden.
Wenn aber ein Blinder einen Blinden führet, so fallen beide in die Grube.
15 Aber Petrus antwortete und sprach zu ihm: Erkläre uns dieses Gleich-
niß. 16 Er aber sprach: Seid ihr auch noch unverständig? 17 Verstehet ihr
nicht, daß Alles, was zu dem Munde eingehet, in den Magen kommt, und
seinen natürlichen Ausgang nimmt? 18 Was aber aus dem Munde heraus-
geht, das kommt aus dem Herzen, und dieses verunreiniget den Menschen;
19 denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, Todschläge, Ehebrüche,
Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Gotteslästerungen. 20 Das sind
die Dinge, welche den Menschen verunreinigen: aber Essen mit ungewasch-
nen Händen, das verunreiniget den Menschen nicht.

Lehrstück. Unter Andern werfen die Irrgläubigen und auch laue Katholiken der Kirche vor, daß sie den Gläubigen manche Gebote auflege, die Jesus nicht gegeben hat, z. B. die Enthaltung vom Fleische an Fasttagen, indem sie die Worte anführen: Nicht, was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen. Allerdings verunreiniget keine Speise den Menschen, wenn er sie mäßig und in reiner Absicht genißt, zur Stärkung und Erhaltung seiner Leibeskräfte; allein die innere böse Gesinnung, der Ungehorsam gegen die Kirche, welche Christus zu hören befohlen hat, verunreiniget den Menschen und macht ihn zum Sünder. *Sei gehorsam deiner heil. Kirche, die vom Geiste Gottes geleitet, wie eine gute Mutter nur immer dein Bestes will.

Am Donnerstage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 7. K. 1—7. V.

1 In jenen Tagen ging das Wort von dem Herrn an Jeremias, da er sprach:
2 Stelle dich in's Thor des Hauses des Herrn, und verkünde daselbst dieses Wort, und
sprich: Höret das Wort des Herrn, Alle von Juda, die ihr eingehet durch diese Thore,
um den Herrn anzubeten! 3 So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels:
Bessert eure Werke und eure Absichten, so will ich bei euch wohnen an diesem Orte. 4 Ver-
lasset euch nicht auf Lügenworte, und saget nicht: Der Tempel des Herrn ist's, der Tem-
pel des Herrn, der Tempel des Herrn! 5 Aber wenn ihr eure Werke und eure Absichten
gut einrichtet, wenn ihr Gerechtigkeit übet zwischen Einem und dem Andern, 6 dem Fremd-
ling, der Waise und der Wittwe keine Schmach anthuet, und nicht unschuldig Blut ver-
gießet an diesem Ort, noch den fremden Göttern nachgehet, zu eurem eignen Schaden:
7 so will ich bei euch wohnen an diesem Orte, im Lande, das ich euern Vätern gegeben
für und für, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Die Juden glaubten, daß sie schon Gott wohlgefällig seien, weil sie den Tempel des wahren Gottes zu Jerusalem besaßen und die Vorschriften des äußern Tempeldienstes beobachteten. Diesen Irrthum benimmt ihnen der Prophet, indem er sie im Auftrage Gottes belehrt, daß nur der Gott wohlgefällig sei, der damit auch die Absicht verbindet, Gott allein zu gefallen, und Werke der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit übet. So halten auch manche katholische Christen Alles auf den äußern Gottesdienst und die Gebräuche der Kirche, vernachläßigen dabei aber ihre wahre Herzensbesserung. Deßwegen, daß du ein Glied der katholischen Kirche bist und äußerlich als solches dich zeigest, wirst du nicht heilig und selig, sondern daß du nach dem Willen der Kirche fromm und heilig lebest. —

Evangelium des heiligen Lukas 4. K. 38—44. V.

In jener Zeit 38 machte sich Jesus auf aus der Synagoge, und ging in
das Haus des Simon. Die Schwiegermutter des Simon aber war mit einem
heftigen Fieber behaftet; und sie baten für sie. 39 Als er nun oberhalb
ihr stand, gebot er dem Fieber, und es verließ sie. Da stand sie sogleich auf,
und bediente sie. 40 Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle,
welche Kranke von verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben zu ihm: und
er legte einem Jeden die Hände auf, und machte sie gesund. 41 Es fuhren
auch von Vielen Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist der Sohn
Gottes! Er aber drohte ihnen, und ließ sie nicht reden; denn sie wußten,
daß er Christus sei. 42 Als es nun Tag ward, ging er hinaus, und begab
sich an einen einsamen Ort. Und das Volk suchte ihn, kam zu ihm, und hielt
ihn ab, daß er nicht von ihnen ging. 43 Er aber sprach zu ihnen: Ich muß
auch andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn
dazu bin ich gesandt worden. 44 Und er predigte in den Synagogen
von Galiläa.

Lehrstück. Unter dem Fieber der Schwiegermutter des heil. Petrus, von welchem sie Christus geheilt hat, begreift der heilige Ambrosius[1]) geistlicher Weise die Fiebergluth der unreinen Lust. Leidest du, mein Christ, an diesem gefährlichen Fieber, so führe Christum in das Haus deiner Seele Empfange nämlich recht oft Christum in der heiligen Kommunion, denn die heilige Kommunion ist das Getreide der Auserwählten, der Wein, aus welchem Jungfrauen sprießen.[2]) Das jungfräuliche Fleisch des Herrn löscht aus die Gluth der Lust und entzündet in dir das Feuer der reinen Liebe Gottes, so lehrt die heilige Schrift, so bezeugen die heiligen Väter und die tägliche Erfahrung.

Am Freitage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem 4. Buche Moses 20. K. 2. 3. 6—13. V.

2 In jenen Tagen, da dem Volke Wasser mangelte, versammelten sich die Söhne Israels wider Moses und Aaron, 3 und geriethen in Aufruhr, und sprachen: Gebet uns Wasser, damit wir trinken. 6 Und Moses und Aaron entließen die Gemeine; und gingen in's Zelt des Bundes, und fielen nieder zur Erde, und schrieen zu dem Herrn, und sprachen: Gott, Herr! erhöre das Geschrei dieses Volkes, und öffne ihnen deinen Schatz, einen Brunnen lebendigen Wassers, daß sie satt werden, und ihr Murren aufhöre. Und es erschien die Herrlichkeit des Herrn über ihnen. 7 Und der Herr redete zu Moses und sprach:
8 Nimm den Stab, und versammle das Volk, du und Aaron, dein Bruder, und redet zu dem Felsen vor ihnen, so wird er Wasser geben. Und wenn du Wasser aus dem Felsen hervorgebracht, soll die ganze Gemeine trinken, und ihr Vieh. 9 Da nahm Moses den Stab, der vor dem Herrn war, wie er ihm befohlen hatte, 10 und versammelte die Gemeine vor dem Felsen, und sprach zu ihnen: Höret, ihr Widerspenstigen und Ungläubigen: Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können? 11 Und Moses erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stabe zwei Mal, und es kam sehr viel Wasser heraus, also daß das Volk und Vieh trank. 12 Und der Herr sprach zu Moses und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt, und mich dadurch nicht geheiligt habt vor den Söhnen Israels, sollt ihr dieß Volk nicht in das Land führen, das ich ihnen geben will.
13 Das ist das Wasser des Widerspruchs, wo die Söhne Israels haderten wider den Herrn, und er unter ihnen geheiligt ward.

Lehrstück. Unzählige und große Wohlthaten hatte Gott schon dem israelitischen Volke erwiesen, aber gering war der Dank, den Er dafür empfing. Wie viele Wohlthaten hat auch dir schon Gott an Leib und Seele erwiesen, wo ist aber der Dank, den du Ihm schuldig bist? Willst du schlechter seyn, als die unvernünftigen Thiere? „Wer wird nicht erröthen, daß er seinem Wohlthäter nicht gedankt hat, wenn er sieht, daß selbst die unvernünftigen Thiere den Namen eines Undankbaren fliehen," schreibt der heil. Ambrosius.

Evangelium des heiligen Johannes 4. K. 5—42. V.

In jener Zeit 5 kam Jesus in eine Stadt von Samaria, welche Sichar genannt wird, nahe bei dem Felde, welches Jakob dem Joseph, seinem Sohne, gab. 6 Es war aber daselbst der Brunnen Jakobs. Weil nun Jesus von der

---

[1]) Lib. 4. in Luc. 4, 38. [2]) Zach. 9.



Reise ermüdet war, setzte er sich auf den Brunnen nieder. Es war um die
sechste Stunde. 7 Da kam ein Weib, eine Samaritin, um Wasser zu schöpfen.
Jesus sprach zu ihr: Gib mir zu trinken! 8 (Seine Jünger waren nämlich
in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.) 9 Und das samaritische Weib
sagte zu ihm: Wie begehrst du, da du ein Jude bist, von mir zu trinken, da
ich ein samaritisches Weib bin? (denn die Juden haben keine Gemeinschaft
mit den Samaritern). 10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die
Gabe Gottes erkenntest, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trin-
ken: so würdest du ihn etwa gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Was-
ser gegeben. 11 Das Weib sprach zu ihm: Herr, du hast doch nichts, womit
du schöpfest, und der Brunnen ist tief: woher hast du denn das lebendige Was-
ser? 12 Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben
hat? Er selbst hat daraus getrunken, seine Kinder und sein Vieh. 13 Jesus
antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den dürstet
wieder: wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde,
den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit: 14 sondern das Wasser, das ich ihm
geben werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die in's ewige Leben fort strömt.
15 Das Weib sprach zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht
mehr dürste, und nicht mehr hieher kommen darf, um zu schöpfen. 16 Jesus
sprach zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann, und komm hieher. 17 Das Weib
antwortete, und sprach: Ich habe keinen Mann! Jesus sprach zu ihr: Du
hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann! 18 Denn fünf Männer hast du
gehabt, und der, den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann: das hast du wahr
gesagt! 19 Das Weib sprach zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist.
20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, daß zu
Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse. 21 Jesus sprach zu ihr: Weib,
glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu
Jerusalem den Vater anbeten werdet. 22 Ihr betet an, was ihr nicht wisset;
wir beten an, was wir wissen: denn das Heil kommt aus den Juden. 23 Aber
es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater
im Geiste und in der Wahrheit anbeten: denn auch der Vater will solche An-
beter. 24 Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und
in der Wahrheit anbeten. 25 Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß der
Messias kommt, (der Christus genannt wird): wenn derselbe nun kommen
wird, so wird er uns Alles verkünden. 26 Jesus sprach zu ihr: Ich bin es,
der ich mit dir rede! 27 Und in dem Augenblicke kamen seine Jünger, und
sie wunderten sich, daß er mit einem Weibe redete; doch sprach Keiner: was
fragest du, oder was redest du mit ihr? 28 Das Weib ließ also ihren Was-
serkrug da, ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: 29 Kommt und sehet

einen Mann, der mir Alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob dieser nicht Christus sei? 30 Sie gingen also aus der Stadt, und kamen zu ihm. 31 Unterdessen baten ihn seine Jünger, und sprachen: Meister iß! 32 Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. 33 Da sagten die Jünger unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht? 34 Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollbringe. 35 Saget ihr nicht, daß erst nach vier Monaten die Ernte komme? Siehe, ich sage euch: Erhebet eure Augen, und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. 36 Und wer erntet, bekommt Lohn, und sammelt Frucht für's ewige Leben, so daß sich der Säemann und der Schnitter zugleich freuen. 37 Denn hierin trifft das Wort zu: Ein Anderer ist, der säet, und ein Anderer, der erntet. 38 Ich habe euch gesandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt: Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. 39 Aus jener Stadt aber glaubten Viele der Samariter an ihn wegen der Rede des Weibes, welches bezeugte, er hat mir Alles gesagt, was ich gethan habe. 40 Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er da bleiben möchte. Und er blieb daselbst zwei Tage. 41 Und viel Mehrere glaubten an ihn seiner Lehre wegen. 42 Und sie sprachen zum Weibe: Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben ihn selbst gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig ist der Heiland der Welt.

Erklärung. 1) Das lebendige Wasser, von welchem Jesus sagt, daß es den Durst lösche in Ewigkeit, ist der Strom der Gnade, welcher aus den unerschöpflichen Verdiensten Jesu in den heiligen Sakramenten der Kirche beständig fließt, uns von Sünden reiniget, das Feuer der bösen Lust auslöschet, den Durst unserer Seele nach unvergänglichen ewigen Freuden stillt und unsern Willen zur Vollbringung guter Werke fruchtbar macht. So oft du im lebendigen Glauben an Jesus und mit heißem Verlangen nach Seinen Gnaden die heiligen Sakramente empfangest, so oft trinkst du aus diesem Strome, wozu dich auch die Kirche mit den Worten einladet: „Kommet und schöpfet mit Freude aus den Quellen des Heilandes." [1]) 2) Wenn Jesus sagt, Gott sei ein Geist und daher im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, so tadelt er dadurch die Juden, welche, wie schon gesagt, ihr Augenmerk nur auf die äußerlichen Ceremonien und Gebräuche richteten, dabei aber auf die wahre Herzensbesserung vergassen, und auch die Samaritaner, welche sich auf dem Berge Garizim einen Tempel bauten, ihren Gottesdienst willkührlich einrichteten und öfters mit heidnischem Aberglauben vermischten. 3) Der Wille seines Vaters, nämlich die Menschen zu erlösen und zu heiligen, war die Speise Jesu. So sei auch deine Speise der Wille Gottes, der von dir verlangt, daß du Ihn vom ganzen Herzen liebest und Seine Gebote haltest.

[1]) Isaias 12, 3.

Am Samstag in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 13. K. 1—62 V.

1 In jenen Tagen wohnte ein Mann zu Babylon, der Joakim hieß. 2 Dieser nahm ein Weib, Susanna genannt, eine Tochter Helkias, die sehr schön war, und Gott fürchtete. 3 Denn weil ihre Eltern gerecht waren, unterwiesen sie ihre Tochter nach dem Gesetze Moses. 4 Joakim aber war sehr reich, und hatte einen Baumgarten, der nahe bei seinem Hause war: und die Juden kamen bei ihm zusammen, weil er unter Allen der Ansehnlichste war. 5 Und man bestellte in diesem Jahre aus dem Volke zwei Richter wie jene, von denen der Herr geredet hatte: denn die Ungerechtigkeit zu Babylon ist von den Aeltsten ausgegangen, von den Richtern, die da schienen, das Volk zu regieren. 6 Diese kamen oft in das Haus Joakims, und Alle, die etwas vor Gericht suchten, kamen (dahin) zu ihnen. 7 Wann nun das Volk um die Mittagszeit wieder weggegangen, begab sich Susanna in den Baumgarten ihres Mannes, zu lustwandeln. 8 Und die Aeltesten sahen sie täglich hineingehen und herumwandeln und sie entbrannten von böser Lust nach ihr: 9 und im verkehrten Sinne wandten sie ihre Augen ab, den Himmel nicht mehr zu sehen, und der gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken. 10 Beide waren von Liebe zu ihr verwundet, aber Keiner entdeckte dem Andern seinen Schmerz: 11 denn sie schämten sich, einander die böse Lust zu gestehen, weil sie Susanna entehren wollten. 12 Und sie lauerten täglich mit größerer Sorgfalt, sie zu sehen: und Einer sprach zu dem Andern: 13 Wir wollen nach Hause gehen; denn es ist Zeit zum Mittagessen. So gingen sie aus dem Hause, und schieden von einander. 14 Aber sie kehrten wieder um, und trafen zusammen. Da fragte Einer den Andern um die Ursache, und sie gestanden sich die böse Lust; dann setzten sie zusammen die Zeit fest, wann sie dieselbe allein finden könnten. 15 Es begab sich aber, da sie auf einen gelegenen Tag warteten, daß Susanna, von zwei Mägdlein nur begleitet, nach ihrer Gewohnheit in den Baumgarten ging, sich zu baden: denn es war heiß. 16 Es war Niemand darin außer den zwei Aeltesten, die sich verborgen hatten, und nach ihr schauten. 17 Und sie sprach zu den Mägdlein: Bringet mir Oel und Seife, und schließet die Thüre des Baumgartens, daß ich mich bade. 18 Und sie thaten, wie sie befohlen hatte: sie schlossen die Thüre des Baumgartens, gingen zur hintern Thüre hinaus, das zu holen, was sie verlangt hatte, und wußten nichts von den Aeltesten, die sich darin versteckt hatten. 19 Nachdem aber die Mägdlein hinausgegangen waren, machten sich die zwei Aeltesten auf, liefen zu ihr hin und sprachen: 20 Siehe, die Thüre des Baumgartens ist geschlossen, und Niemand siehet uns, und wir brennen von Liebe zu dir, darum thu unsern Willen und sei uns zu Gefallen. 21 Willst du das nicht, so bezeugen wir wider dich, daß ein junger Mensch bei dir gewesen, und daß du deßhalb die Mägdlein weggeschickt habest. 22 Da seufzete Susanna und sprach: Ich bin bedrängt von allen Seiten: denn wenn ich das thue, so bin ich des Todes, thu' ich's aber nicht, so entkomm ich nicht euern Händen. 23 Aber ich will lieber ohne die That in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn. 24 Und Susanna schrie mit lauter Stimme: und auch die Aeltesten schrieen wider sie. 25 Und der Eine lief zu der Thüre des Baumgartens, und öffnete sie. 26 Als aber die Diener des Hauses das Geschrei im Baumgarten hörten, eilten sie aus der Hinterthüre herbei, um zu sehen, was es gebe. 27 Da führten die Aeltesten ihre Rede, und die Diener schämten sich gar sehr; denn niemals ward solche Rede geführt über Susanna. Am andern Tage, 28 da das Volk bei Joakim, ihrem Manne sich versammelte, kamen auch die zwei Aeltesten voll böser Anschläge wider Susanna, um sie zu tödten.

29 Und sie sprachen vor dem Volke: Sendet nach Susanna, der Tochter Helkias, dem Weibe
Joakims. Und sie sandten alsbald nach ihr. 30 Und sie kam mit ihren Eltern, und Kindern,
und allen ihren Verwandten. 31 Susanna aber war voll der Armuth, und schön von Ge-
stalt. 32 Und jene Bösewichter befahlen, sie zu entschleiern (denn sie war verschleiert); um
sich so mindestens an ihrer Schönheit zu sättigen. 33 Da weinten die Ihrigen, und Alle,
die sie kannten. 34 Die zwei Aeltesten aber standen mitten im Volke auf, und legten ihre
Hände auf ihr Haupt. 35 während sie weinend zum Himmel blickte: denn ihr Herz hatte
Vertrauen auf den Herrn, 36 Und die Aeltesten sprachen: Da wir im Baumgarten allein
herumgingen, kam diese mit zwei Mägdlein hinein, schloß die Thüre des Baumgartens
und schickte die Mägdlein weg. 37 Da kam zu ihr ein junger Mensch, der sich versteckt
hatte, und sündigte mit ihr. 38 Wir waren in einem Winkel des Baumgartens, und
sahen die Missethat: wir liefen hinzu, und sahen sie in Unzucht beisammen. 39 Ihn
konnten wir nicht festhalten, weil er stärker war als wir, die Thüre öffnete, und davon
lief. 40 Diese aber ergriffen wir, und fragten sie, welch ein Junge es gewesen, aber sie
wollte es uns nicht sagen: deß sind wir Zeugen! 41 Da glaubte ihnen, als Aeltesten und
Richtern des Volkes, die Versammlung, und verurtheilte sie zum Tode. 42 Susanna aber
schrie mit lauter Stimme, und sprach: Ewiger Gott, der du das Verborgene kennest, und
Alles weißt, ehedenn es geschieht: 43 du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich ab-
gelegt haben. Siehe, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, was diese boshafter
Weise wider mich erdichtet haben! 44 Und der Herr erhörte ihre Simme. 45 Denn als man
sie zum Tode führte, erweckte der Herr den heiligen Geist eines jungen Mannes, Namens
Daniel. 46 Dieser rief mit lauter Stimme: Ich bin unschuldig an ihrem Blute! 47 Und
es wandte sich alles Volk zu ihm, und sprach: Was ist das für ein Wort, das du gesprochen
hast? 48 Und Daniel in ihrer Mitte stehend, sprach: Seid ihr so thöricht, Söhne Israels,
ohne Urtheil, ohne Erkenntniß des Wahren, eine Tochter Israels zu verdammen? 49 Rich-
tet noch ein Mal; denn sie haben falsches Zeugniß wider sie gesprochen. 50 Da kehrte das
Volk eilendes zurück, und die Aeltesten sprachen zu ihm: Komm, und setze dich unter uns,
und laß uns hören! denn Gott machte dich würdig der Greise. 51 Und Daniel sprach zu
ihnen: Sondert sie weit von einander; so will ich sie verhören! 52 Als nun Einer von dem
Andern getrennt war, rief er Einen von ihnen zu sich, und sprach zu ihm: Alter Bösewicht,
nun kommen über dich deine Sünden, die du ehedem begangen: 53 denn du sprachest unge-
rechte Urtheile, unterdrücktest die Unschuldigen, und sprachest los die Schuldigen, da doch
der Herr gesprochen: Einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht tödten! 54 Und nun,
hast du sie gesehen, so sag, unter welchem Baume du sie mit einander reden gesehen? Er
sprach: Unter einem Mastixbaume. 55 Daniel antwortete: Recht, du hast auf dein Haupt
gelogen: Denn siehe, ein Engel Gottes, der den Urtheilsspruch von ihm empfangen hat,
wird dich mitten durchhauen! 56 Dann schaffte er ihn weg, ließ den Andern kommen, und
sprach zu ihm: Abkömmling Canaan's und nicht Juda's! Die Schönheit hat dich getäuscht,
und die böse Lust dein Herz verkehrt. 57 So seid ihr mit den Töchtern Israels verfahren,
und sie ließen sich aus Furcht mit euch ein: aber eine Tochter Juda's willigte nicht in eure
Missethat. 58 Nun also sag mir: Unter welchem Baume hast du sie zusammen redend ge-
funden? Er sprach: Unter einem Pflaumenbaume. 59 Daniel antwortete ihm: Recht, auch
du hast auf dein Haupt gelogen: denn der Engel des Herrn wartet mit seinem Schwerte,
um dich mitten auseinander zu hauen, und euch zu tödten. 60 Da rief das ganze Volk mit
lauter Stimme, und pries Gott, der die rettet, so auf ihn hoffen. 61 Und sie machten sich

auf wider die zwei Aeltesten (denn Daniel hatte sie aus ihrem eignen Munde des falschen Zeugnisses überwiesen), und thaten an ihnen, was sie verschuldet hatten an ihrem Nächsten, 62 um nach dem Gesetze Moses zu handeln: und sie tödteten sie: und also ward unschuldig Blut gerettet an diesem Tage.

Lehrstück. Alle die Gottlosen, welche gleiche Wege gehen wie die zwei lustentbrannten Richter, sagen: „Wer sieht mich? Dunkelheit umgibt mich und die Wände verbergen mich, Niemand sieht mich, wen soll ich fürchten? Nicht gedenken wird meiner Missethaten der Allerhöchste:"[1]) ihnen aber antwortet der heilige Bernard:[2]) „Es sei, dich sehe Niemand, auch nicht Einer. — Dich sieht der böse Engel, dich sieht der gute Engel; dich sieht Der, welcher größer ist als die guten und bösen Engel, Gott; dich sieht der Ankläger, dich die Menge der Zeugen; dich sieht der Richter selbst, vor dessen Richterstuhl du einst stehen mußt; unter dessen Augen Böses thun wollen ist eben so unsinnig als es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Nimm dir, mein Christ, diese Worte tief zu Herzen, laß gleich der keuschen Susanna die heilige Gottesfurcht nie aus deinem Herzen entweichen, denn immer besser ist es Alles, selbst das Leben als seine einzige Seele durch eine schwere zu verlieren.

Evangelium: Johannes 8. K. 1—11. V.

In jener Zeit 1 ging Jesus auf den Oelberg; 2 und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich, und lehrte sie. 3 Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber führten ein Weib hinzu, welche im Ehebruch ertrappt worden war, stellten sie in die Mitte, 4 und sprachen zu ihm: Meister, dieses Weib ist auf frischer That im Ehebruche ertappt worden. 5 Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, solche zu steinigen: was sagst denn du? 6 Dieß sagten sie aber, um ihn zu versuchen, damit sie ihn anklagen könnten. Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Da sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie. 8 Und er bückte sich abermal und schrieb auf die Erde. 9 Da sie aber dieses gehört hatten, gingen sie von den Aeltesten angefangen, Einer nach dem Andern hinaus: und Jesus blieb allein, und das Weib, das in der Mitte stand. 10 Jesus aber richtete sich auf, und sprach zu ihr: Weib, wo sind die, welche dich angeklagt haben? Hat dich Niemand verdammet? 11 Sie sprach: Niemand Herr! Da sagte Jesus: So will auch ich dich nicht verdammen. Geh hin, und sündige nicht mehr!

Erklärung. In der vorausgehenden Lektion wird uns das Muster eines frommen, keuschen Weibes vor Augen gestellt, die Gott so wunderbar aus den Händen ihrer boshaften Feinde gerettet hat; in diesem Evangelium wird uns eine große, aber reumüthige Sünderin vorgestellt, die Jesus vom ewigen Tode befreite, indem Er ihr die Sünde vergab. O wie unendlich barmherzig

---

[1]) Sir. 23, 25. 26. [2]) Serm. ad. Cler. c. 16.



ist Jesus, wie hartherzig sind dagegen oft Christen, welche gleich den Pharisäern jeden Sünder sogleich verdammen, nicht bedenkend, daß sie selbst Sünder seien, und der Barmherzigkeit bedürfen, und daß auch der größte Sünder, wenn er wahrhaft sich bekehrt, noch ein großer Heiliger werden kann. „Was haßt und verabscheut Gott mehr, sagt der heilige Dorotheus,[1]) als das vermessene Urtheil, wie dieses all unsere Väter behaupten. Wahrlich Nichts hielten sie für schlechter, Nichts für abscheulicher, als den Nächsten verurtheilen.“ Bedenke mein Christ, daß nur dem das Gericht zukommt, dem der Vater alles Gericht übergeben, dem Sohne Gottes, und merke dir die Worte des Apostels: „Wer glaubt, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.[2])

Unterricht für den vierten Sonntag in der Fasten.

(Laetare.)

Der Eingang der heutigen Messe, welche mit dem Worte „Laetare“ beginnt, lautet: „Erfreue, dich Jerusalem, und Alle, die ihr es liebet, kommet zusammen. Frohlocket mit großer Freude, die ihr traurig gewesen, und sättiget euch mit dem Ueberflusse seines Trostes.[3]) Ich habe mich erfreuet, als man zu mir gesagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn.“[4]) Ehre sei Gott ꝛc. Durch diesen Eingang, wie auch durch die Epistel will uns die Kirche an die Freuden erinnern, welche im himmlischen Jerusalem unser warten, wenn wir mit beharrlichem Eifer Buße üben, und mit Geduld Verfolgung, Kreuz und Leiden tragen.

Gebet der Kirche. Verleihe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß wir, die wir unter dem Drucke der Sünden nach Verdienst leiden, also auch durch die Tröstungen Deiner Gnade Erleuchterung finden — durch Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Galater 4. K. 22—31 V.

22 Brüder! es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. 23 Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung. 24 Das ist bildlich gesprochen; denn dieß sind zwei Testamente: das Eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die Agar ist; 25 denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. 26 Jenes Jerusalem von oben aber, daß ist die Freie, welche unsere Mutter ist. 27 Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfurchtbare, die du nicht gebärst, frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen hast; denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. 28 Wir nämlich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung. 29 Aber so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war; also auch jetzt. 30 Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe seyn mit dem Sohne der Freien! 31 Demnach Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

[1]) Serm. 4. [2]) 1. Kor. 10, 12. [3]) Is. 66, 10. 11. [4]) Ps. 121.

Erklärung. Zur Zeit der Altväter war es allgemeine Sitte unter den Völkern, daß ein Mann mehrere Frauen hatte. Dieß erlaubte auch Gott den Altvätern, theils weil die Altväter und ihre Nachkommen gegen diese Sitte zu der einfachen Ehe sich nur hart [1]) würden bequemt haben, theils weil auch die Vielweiberei ein Mittel war, die Vermehrung des israelitischen Volkes als Vorbild der künftigen großen Vermehrung der Kinder Gottes zu befördern. Es hatte also auch Abraham zwei Frauen, und von jeder einen Sohn. Der eine dieser Söhne, Ismael, ist dem Abraham von seiner leibeigenen Nebenfrau Agar nach natürlichem Laufe geboren worden; der andere aber Isaak, Sohn der freien Ehefrau Sara, auf übernatürliche Weise gemäß der Verheißung [2]), daß sie, wenn auch im hohen Alter durch Gottes Gnade einen Sohn gebären werde. Diese zwei Frauen nun mit ihren zwei Söhnen bedeuten, wie der heilige Paulus sagt, die zwei Testamente. Die leibeigene Magd, Agar, das alte, die freie Ehefrau Sara das neue Testament; der Sohn der Agar die Juden, der Sohn der Sara die Christen; denn die Juden sind Kinder Abrahams durch die natürliche Abstammung wie Ismael, die Christen aber durch Gnade wie Isaak. Das alte Testament erzeugte wie Agar nur Knechte; denn die Juden, die jüdische Kirche gehorchte dem Gesetze Gottes nur aus Furcht vor Strafe und aus Hoffnung zeitlichen Lohnes; das neue Testament, das Jerusalem von oben, d. i. die christliche Kirche erzeugt Kinder, die willig und aus Liebe dem Gesetze Gottes gehorchen. Obwohl aber die christliche Kirche, das neue Jerusalem aus dem Heidenthum berufen, für Gott anfangs unfruchtbar war, wie Sara so erzeugte sie doch durch die Gnade Jesu und Seiner Apostel mehr Kinder als die lange mit Gott verbundene jüdische Kirche, nämlich: mehr Heiden bekehrten sich zum Christenthume als Juden, welche sogar die Christen haßten und verfolgten, wie Ismael seinen Bruder Isaak. Darum wurden sie auch wegen ihrer Hartherzigkeit und Untreue von Gott verstoßen wie Agar sammt ihrem Sohne, nämlich die Juden wurden nach der Zerstörung Jerusalems in die ganze Welt zerstreut. Danken wir also Gott, daß wir durch Jesus freie Kinder Gottes geworden sind, die nur aus Liebe Seinen heiligen Willen erfüllen und dadurch selig werden.


Seufzer. O Jesu! gib mir die Gnade, daß ich mich durch Gebet und Fasten und durch Geduld in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten Deines Leidens theilhaftig und Dir gleich mache, damit ich nicht einstens als ein unartiges Kind von Dir verstoßen, sondern Deiner göttlichen Verheißung und Deines ewigen Trostes im himmlischen Jerusalem würdig werde.

Evangelium des heiligen Johannes 6. K. 1—15. V.

In jener Zeit 1 fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die
Stadt Tiberias liegt. 2 Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil
sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte. 3 Da ging Jesus auf den
Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. 4 Es war aber das

---

[1]) Matth. 19, 8. [2]) 1. Mos. 18, 11. 14



Osterfest der Juden sehr nahe. 5 Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm gekommen sei, sprach er zu Philippus: Woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen? 6 Das sagte er aber um ihn auf die Probe zu stellen: denn er wußte wohl, was er thun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Brod für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat: allein was ist das unter so Viele? 10 Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl. 11 Jesus aber nahm die Brode, und nachdem er gedanket hatte, theilte er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten: deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. 13 Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. 14 Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll! 15 Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er abermal auf den Berg, er allein.

Warum hat Christus den heiligen Philippus auf die Probe gestellt?

1) Um seinen Glauben und sein Vertrauen zu bewähren; 2) uns zu unterrichten, daß wir uns zuerst um natürliche und gewöhnliche Mittel umsehen sollen, ehe wir übernatürliche suchen; 3) damit dem Volke das Wunder der Brodvermehrung desto auffallender würde, wenn es sah, daß kein Vorrath an Lebensmitteln vorhanden gewesen; 4) damit wir auf Gott vertrauen lernen, der in der Noth ein Helfer ist zu gelegener Zeit.[1])

Welcher Zeichen hat sich Christus bei diesem Wunder bedient und warum?

Nach dem Berichte des heiligen Matthäus (14, 19.) hat Er 1) gen Himmel gesehen, zu zeigen, daß alle guten Gaben von Oben herab kommen und daß es Gott sei, der Seine Hand aufthut und Alles mit Segen erfüllet; 2) hat Er gedankt und uns dadurch gelehrt, daß auch wir Gott für Seine Gaben fleißig danken sollen. „Der Tisch, spricht der heilige Chrysostomus,[2]) der mit Gebet anfängt und damit endigt, wird niemals Mangel haben, ja noch reichlicher die Gaben spenden.“ 3) Hat er das Brod gesegnet, uns zu lehren, daß durch den göttlichen Segen Alles vermehret werde.

Warum ließ Christus die übrig gebliebenen Stücklein sammeln?

1) Damit sie nicht zertreten werden und zu Grunde gingen; 2) damit aus der Menge der Ueberbleibsel die Größe des Wunders einleuchtete; und 3) da-

[1]) Ps. 9, 10. [2]) Hom. 79. ad pop.

mit wir lernen, die Gaben Gottes, auch die geringfügigsten, in Ehren zu halten und wenn wir sie nicht benöthigen, für die Armen aufzubewahren.

Warum entfloh Christus nach diesem Wunder?

Weil das Volk durch dieses Wunder Ihn als Messias erkannte und zum Könige ausrufen wollte. Er wollte uns dadurch belehren, wie auch wir Lob und Ehre fliehen und durch unsere Handlungen nicht unsere, sondern Gottes Ehre suchen sollen.

Trostlehre in der Armuth.

Dieses Evangelium, in welchem erzählt wird, wie Christus auch ungebeten für diejenigen sorgt, die Ihm nachfolgen und Seiner Lehre Gehör geben, ist gar tröstlich für die Armen. — Vom Anbeginne der Welt hat Gott allzeit für die Seinigen Sorge getragen. Zum Trost und zur Hilfe Seines auserwählten Volkes in einer Hungersnoth hat Gott den Sohn des Patriarchen Jakob, Joseph, nach Aegypten vorausgeschickt;[1]) die Kinder Israels hat Er vierzig Jahre lang mit Brod vom Himmel in der Wüste gespeist;[2]) den Propheten Elias hat Gott durch einen Raben ernährt;[3]) an Daniel dachte Er, da er in der Löwengrube lag.[4]) Auch im neuen Testamente hat Gott Seine gütige Fürsorge für die Seinigen bezeugt, indem Er sie in der größten Noth bald durch Engel, bald durch Menschen, bald durch Thiere auf wunderbare Weise ernährte, wie aus den Lebensgeschichten der Heiligen vielfach erhellet. In Wahrheit hat also David gesagt: „Gott verlasse keinen Gerechten," d. i. der Gott aufrichtig dient,[5]) und wie Christus befiehlt, vor Allem das Reich Gottes und die Gerechtigkeit sucht.[6]) Diejenigen aber, welche dieses nicht thun, dürfen sich von Gott nicht viel versprechen, denn wer Gott verläßt, wird von Gott verlassen, der nur für Seine wahren Kinder sorget. Befleiße dich also ein gutes Kind zu seyn, so wirst du Gott zum Vater haben, und du darfst dann nach den Worten des Königs David alle deine Sorge auf den Herrn werfen und Er wird dich ernähren. Du sollst aber dabei nicht glauben, daß du nur beten und auf Gott vertrauen darfst, um jederzeit Hilfe zu erlangen. Gott will auch, daß du deine Kräfte zur Arbeit anwendest; denn wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. (2. Theß. 3, 10.)

Anmuthung. Auf Deine Allmacht und Güte, o mein Gott, verlasse ich mich allein. Ich glaube fest, daß, wenn ich dich fürchten, das Böse meiden und dir treulich dienen werde, ich auch in Armuth nicht verlassen seyn und viel Gutes haben werde. Amen.

Unterricht über die Vorbereitung zum heiligen Osterfeste.

„Es war aber das Osterfest nahe." Joh. 6. K. 4. V.

Um am Osterfeste mit der Kirche ein freudiges Alleluja anstimmen zu können sollen wir auch ihren Wunsch erfüllen und uns auf die würdige Feier desselben vorbereiten. Deßwegen soll man sich 1) unanständiger, lärmender

[1]) 1. Mos. 45, 5. [2]) 5 Mos. 8. K. [3]) 3. Kön. 17, 6. [4]) Daniel. 14, 37. [5]) Psalm 36, 25. [6]) Luk. 12, 31.

Gesellschaften entschlagen und sich öfters in die Einsamkeit zum Gebete, besonders zur Betrachtung des bittern Leidens des Heilandes begeben: denn „wenn der Mensch allein ist, redet Gott zu seinem Herzen.“ [1]) 2) Soll man sein Gewissen fleißig erforschen und nachdenken, wie man vor Gott stehe; denn „an diesem Tage ist euere Versöhnung und die Reinigung von allen euern Sünden: ihr werdet rein vor dem Herrn: denn es ist der Sabbath der Ruhe, und sollt wehe thun euern Seelen, d. h. durch Fasten, Wachen und Beten euere Seele bereiten.“ [2]) 3) Von jetzt bis Ostern strenger fasten, den Armen, wenn man kann, reichlicher Almosen geben, oder wenn man arm ist, seine Armuth und Noth geduldig tragen und Christo aufopfern in Vereinigung mit Seiner Armuth, Seines Hungers und Durstes ꝛc. 4) Soll man eine aufrichtige und reumüthige Beicht ablegen und das Herz von dem alten Sauerteig der Bosheit reinigen, damit man das Ostermahl im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit mit Christo halten könne. [3]) Zu dem Ende soll man auch öfters heilige Begierden erwecken, mit Christo geistlicher Weise von der Sünde, welche der Tod der Seele ist, aufzustehen.

Am Mondtage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche der Könige 3. K. 16—28. V.

16 In jenen Tagen kamen zwei Weiber, Huren, zu dem Könige, und stellten sich vor
ihn. 17 Und eine von ihnen sprach: Ich bitte, mein Herr, ich und dieses Weib wohnten
in Einem Hause, und ich gebar bei ihr in der Kammer. 18 Und am dritten Tage, nach-
dem ich geboren hatte, gebar auch sie: und wir waren beisammen, und kein Anderer bei
uns im Hause, außer uns beiden. 19 Und es starb der Sohn dieses Weibes in der Nacht,
denn sie erdrückte ihn im Schlafe. 20 Und sie stand um Mitternacht auf in der Stille, und
nahm meinen Sohn von meiner Seite, als deine Magd schlief, und legte ihn in ihren
Schoos; aber ihren Sohn, der todt war, legte sie in meinen Schoos. 21 Und als ich des
Morgens aufstand, um meinen Sohn zu säugen, da war er todt; und als ich ihn am hellen
Tage sorgfältiger ansah, da fand ich, daß es nicht der meine war, den ich geboren hatte.
22 Und das andere Weib antwortete: Es ist nicht also, wie du sagst, sondern dein Sohn
ist todt, und der meinige lebt. Dagegen sprach die Andere: Du lügest, denn mein Sohn lebt
und dein Sohn ist todt. Und also stritten sie vor dem Könige. 23 Da sprach der König:
Diese sagt: Mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt; und jene antwortet: Nein, sondern
dein Sohn ist todt, der meine aber lebet. 24 Also sprach der König: Bringet mir ein
Schwert. Und als sie das Schwert vor dem Könige gebracht, 25 sprach er: Theilet das
lebendige Kind in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der einen, eine Hälfte der andern. 26
Da sprach das Weib, dessen Sohn der lebendige war, zu dem Könige (denn ihr Inneres
ward bewegt über ihren Sohn): Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tödtet
es nicht. Dagegen sprach die andre: Es sei weder mein, noch dein, sondern man theile es!
27 Da antwortete der König, und sprach: Gebet jener das lebendige Kind, und tödtet es
nicht; denn jene ist Mutter. 28 Und ganz Israel hörte das Urtheil, das der König gefälle,
hatte, und sie fürchteten den König, weil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm wart
Recht zu schaffen.

[1]) Oseas 2, 14. [2]) 3. Buch Mos. 16, 30. 31. [3]) 1. Kor. 5, 7. 8.

Lehrstück. Wenn man einmal ein sündhaftes Leben führt, so zieht gemeiniglich eine Sünde die andere nach sich. So scheute sich die eine dieser liederlichen Weibspersonen nicht, unverschämt zu lügen und auf die Tödtung des Kindes ihrer Begleiterin anzutragen. Sie dachte nicht daran, daß man wohl die Menschen belügen, Gott aber nicht hintergehen kann. Hüte dich, mein Christ, vor dem ersten Schritt zur Sünde, und bedenke, daß die Furcht Gottes der Anfang aller Weisheit, der Grund eines frommen, gottseligen Lebens ist. [1])

Evangelium: Johannes 2. K. 13—25. V.

In jener Zeit 13 war das Osterfest der Juden nahe, und Jesus zog hin-
auf nach Jerusalem. 14 Und er fand im Tempel die Leute, welche Ochsen,
Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen. 15 Da
machte er eine Geißel von Stricken, und trieb sie Alle zum Tempel hinaus,
auch die Schafe und Ochsen, verschüttete das Geld der Wechsler, und stieß
die Tische um. 16 Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, sprach er:
Schaffet dieß weg von da, und machet das Haus meines Vaters nicht zu
einem Kaufhause. 17 Da erinnerten sich seine Jünger, daß geschrieben steht:
Der Eifer für dein Haus verzehrt mich. 18 Die Juden aber antworteten,
und sprachen zu ihm: Welches Wunder zeigst du uns, daß du dieses thust?
19 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Löset diesen Tempel, so will ich
ihn in drei Tagen wieder aufrichten. 20 Da sprachen die Juden: Sechs und
vierzig Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und du willst ihn in drei
Tagen aufrichten! 21 Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. 22 Als
er von den Todten auferstanden war, dachten seine Jünger daran, daß er
dieß gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus ge-
sagt hatte. 23 Als er nun am Osterfeste zu Jerusalem war, glaubten Viele
an seinen Namen, da sie seine Wunder sahen, die er wirkte. 24 Jesus selbst
hingegen vertraute sich ihnen nicht, weil er sie Alle kannte, 25 und weil er
nicht nöthig hatte, daß ihm Jemand Zeugniß gab von einem Menschen; denn
er wußte selbst, was im Menschen war.

Lehrstück. Gleich Jesus sollen auch wir vom Eifer für das Haus Gottes verzehrt werden, d. h. wir sollen uns bestreben, in der Kirche vor Gottes Angesicht immer mit einem von allen weltlichen, rachgierigen, neidigen, hoffärtigen, sinnlichen Gedanken gereinigten Herzen zu erscheinen; in der Kirche mit aller Ehrfurcht vor Gott der Andacht uns hingeben und nach Kräften beitragen, daß die Kirche, das Haus Gottes, immer im reinlichen Stande erhalten und mit dem zur würdigen Feier des Gottesdienstes gehörigen Schmucke versehen werde. Was man in guter Meinung für die Zierde der Kirche thut, das thut man Jesus selbst, der im allerheiligsten Altarssakramente darin Tag und Nacht wohnet.

[1]) Sprüchw. 1, 7.

Am Dienstag in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem 2. Buche Moses 32. K. 7 — 14. V.

7 In jenen Tagen redete der Herr mit Moses und sprach: Gehe, steige hinab, es hat
gesündigt dein Volk, das du herausgeführet aus dem Lande Aegypten. 8 Sie sind schnell
abgewichen von dem Wege, den du ihnen gezeiget: und sie haben sich ein gegossenes Kalb
gemacht, und es angebetet, und ihm Opfer gebracht und gesprochen: Das sind deine Göt-
ter, Israel, die dich herausgeführt aus dem Lande Aegypten! 9 Und der Herr sprach ferner
zu Moses: Ich sehe, daß dieses ein hartnäckig Volk ist: 10 darum laß mich, daß mein Zorn
wider sie ergrimme, und ich sie vertilge; so will ich dich zum großen Volke machen. 11 Mo-
ses aber bat den Herrn, seinen Gott, und sprach: Herr, warum ergrimmet dein Zorn wider
dein Volk, das du herausgeführet aus dem Lande Aegypten, mit großer Kraft und mit
starker Hand? 12 O daß doch die Aegypter nicht sagen: Mit List hat er sie herausgefüh-
ret, um sie zu tödten auf dem Gebirge, und zu vertilgen von der Erde: Laß ruhen deinen
Zorn, und sei gnädig über die Bosheit deines Volkes. 13 Gedenke an Abraham, Isaak
und Israel, deine Diener, denen du geschworen bei dir selbst, und gesagt hast: Ich will
euern Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, wovon ich ge-
redet, will ich euerm Samen geben, und ihr sollet's besitzen immerdar. 14 Und der Herr
ward versöhnet, daß er das Uebel nicht thäte, so er wider sein Volk geredet hatte.

Lehrstück. Der heilige Ambrosius [1]) bewundert in dieser Lektion die Sanftmuth Mosis, der alle Unbilden, welche ihm das Volk Israel anthat, vergessend und den Antrag Gottes, ihn zum Führer eines andern großen Volkes zu machen, verschmähend, so innig für die undankbaren Israeliten betete, und dadurch bewirkte, daß sie ihn mehr wegen seiner Sanftmuth liebten, als wegen seiner großen Thaten bewunderten. Uebe auch du, mein Christ, immer diese heilige Tugend, wozu dich Jesus Selbst mit den Worten einladet: „Lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin," und „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen," d. h. die Herzen ihrer Mitmenschen gewinnen. [2])

Evangelium des heiligen Johannes 7. K. 14 — 31. V.

In jener Zeit, 14 als das (Laubhütten-) Fest schon halb vorüber war,
ging Jesus hinauf in den Tempel, und lehrte. 15 Und die Juden verwun-
derten sich, und sprachen: Wie versteht dieser die Schrift, da er sie nicht ge-
lernt hat? 16 Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht
mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. 17 Wenn Jemand seinen Willen
thun will, wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich aus
mir selbst rede. 18 Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre: wer
aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft und es ist
keine Ungerechtigkeit in ihm. 19 Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben?
Und Niemand von euch hält das Gesetz. 20 Warum suchet ihr mich zu tödten?
Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel! Wer sucht dich zu
tödten? 21 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nur ein Werk habe ich

[1]) Lib. 2. Off. c. 7. [2]) S. Chrys. hom. 29. ad pop.

gethan, und ihr Alle verwundert euch. 22 Indessen Moses hat euch die Beschneidung gegeben (nicht als ob sie von Moses herkomme, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet den Menschen am Sabbate. 23 Wenn nun ein Mensch am Sabbate die Beschneidung empfängt, ohne daß das Gesetz Moses verletzt wird, wollet ihr über mich zürnen, daß ich am Sabbate einen ganzen Menschen gesund gemacht habe? 24 Richtet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil! 25 Da sprachen Einige von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie tödten wollen? 26 Siehe, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts. Haben denn die Vorsteher wahrhaft erkannt, daß dieser der Christus ist? 27 Doch wir wissen ja, woher dieser ist: aber wenn Christus kommen wird, weiß Niemand, woher er ist. 28 Darauf rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: Wohl kennet ihr mich, und wisset, woher ich bin: aber von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern der Wahrhaftige ist es, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet. 29 Ich kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt. 30 Da suchten sie ihn zu ergreifen: aber Niemand legte Hand an ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen. 31 Es glaubten aber Viele von dem Volke an ihn.

Erklärung. Noch immer hat derjenige die Wahrheit der Worte Jesu, daß Seine Lehre von Gott sei, an sich selbst erfahren, welcher sie eifrig befolgt hat; denn nur sie allein stillt das Verlangen der Seele nach Erkenntniß, Ruhe und Seligkeit. Nebst diesem beweist der Heiland auch die Göttlichkeit seiner Lehre dadurch, daß er sagt, Er suche nicht seine Ehre, sondern allein die Ehre Seines Vaters. Alle Erfinder neuer Lehren des Irrthums werden gewöhnlich vom Geiste des Hochmuthes getrieben, und suchen nur ihre eigene Ehre, wodurch sie sattsam erkennen lassen, daß Gottes Geist nicht mit ihnen walte. Hätten die Juden diese Worte Jesu zu Herzen genommen, so würden sie nicht so ungerecht über ihn geurtheilt, und selbst das an Ihm getadelt haben, daß Er am Sabbate Kranke heile, da sie doch auch am Sabbate die Beschneidung ertheilten. So verblendete Haß, böses Vorurtheil und Neid die Juden, daß sie die göttliche Sendung Jesu nicht erkannten, sogar ihn zu tödten suchten. — O wie glücklich ist der Mensch, der an Jesus glaubt und Seine Lehre befolgt, süßer Friede hier, namenlose Seligkeit wird ihm jenseits zu Theil.

Am Mittwoche in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 1. K. 16 — 19. V.

Dieses spricht Gott, der Herr: 16 Waschet, reiniget euch, thut eure bösen Gedanken von meinen Augen; höret auf, verkehrt zu handeln. 17 Lernet Gutes thun, suchet, was recht ist, kommet zu Hilfe dem Unterdrückten, schaffet Recht der Waise, beschirmet die Wittwen. 27 Alsdann kommet, und klaget über mich (wenn ich euch dann nicht erhöre), spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee, und wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden wie Wolle. 19 Wenn ihr willig seid, und mir gehorchet, sollet ihr die Güter des Landes genießen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. In dieser Lektion gibt Gott durch den Propheten deutlich zu erkennen, daß Er alle Sünden des Menschen vergebe und vergesse, wenn der Mensch den festen Vorsatz faßt, seine verkehrten Wege zu verlassen, sein Herz von bösen Gedanken und Begierden zu reinigen und sich dann reumüthig zu Gott wendet. — Nur der innern, aufrichtigen Herzensbesserung folgt Verzeihung und Gnade. Das mögen sich jene merken, welche glauben, durch andachtsloses Hersagen von Reueformeln, und gedankenloses Hersagen der Sünden in der Beicht sei Alles abgethan, wie die Juden durch ihr oftmaliges Waschen der Hände schon glaubten, rein zu seyn.

Evangelium: Johannes 9. K. 1 — 38. V.

In jener Zeit, 1 als Jesus vorüberging, sah er einen Menschen, der von
Geburt an blind war: 2 Und seine Jünger fragten ihn: Meister! wer hat ge-
sündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde? 3 Jesus ant-
wortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern: sondern die Werke
Gottes sollen an ihm offenbar werden. 4 Ich muß wirken die Werke desje-
nigen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da Nie-
mand wirken kann. 5 So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der
Welt. 6 Als er dieß gesagt hatte, spukte er auf die Erde, bereitete Koth aus
dem Speichel, strich den Koth auf die Augen desselben, 7 und sprach zu ihm:
Geh hin, und wasche dich in dem Teiche Siloe (welches verdolmetschet wird:
der Gesandte). Da ging er hin, wusch sich, und kam sehend. 8 Die Nachbarn
aber, und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er bettelte, sprachen: Ist dieser
nicht derselbe, welcher da saß und bettelte? Andere sagten: Dieser ist es!
9 Wieder Andere: Nein, sondern er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach:
Ich bin es! 10 Da sprachen sie zu ihm: Wie sind dir die Augen geöffnet
worden? 11 Er antwortete: Der Mensch, welcher Jesus genannt wird, be-
reitete Koth, strich ihn auf meine Augen, und sprach zu mir: Geh zu dem
Teiche Siloe und wasche dich. Da ging ich hin, wusch mich, und ich sehe. 12
Und sie sprachen zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß es nicht. 13
Da führten sie den, der blind gewesen, zu den Pharisäern. 14 Es war aber
Sabbat, als Jesus den Koth bereitete, und seine Augen öffnete. 15 Da frag-
ten ihn abermal die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre? Er aber sagte
zu ihnen: Er legte mir Koth auf die Augen, ich wusch mich, und ich sehe. 16
Hierauf sprachen Einige von den Pharisäern: Dieser Mensch, welcher den
Sabbat nicht hält, ist nicht von Gott. Andere aber sagten: Wie kann ein
Sünder diese Wunder thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. 17 Dann
sprachen sie abermal zu dem Blinden: Was sagst du von dem, der deine Augen
geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet! 18 Die Juden glaubten nun
nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden sei, bis sie die El-
tern des Sehendgewordenen herbeigerufen hatten. 19 Diese fragten sie, und

sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr saget, daß er blind geboren
sei? Wie ist er denn jetzt sehend geworden? 20 Seine Eltern antworteten
ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er
blind geboren ist: 21 wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht,
oder wer seine Augen geöffnet hat, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst! Er
ist alt genug; er selbst mag über sich reden. 22 Dieß sagten seine Eltern, weil
sie die Juden fürchteten; denn die Juden hatten sich schon vereinigt, Jeden,
der ihn für Christus bekennen würde, aus der Gemeinschaft auszuschließen.
23 Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug: fraget ihn selbst! 24 Sie
riefen also den Menschen, der blind gewesen, noch einmal, und sprachen zu
ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. 25
Da sprach er zu ihnen: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht: Eines weiß
ich, daß ich blind gewesen bin, und nun sehe. 26 Da sprachen sie zu ihm:
Was hat er mit dir gethan? Wie hat er dir die Augen geöffnet? 27 Er ant-
wortete ihnen: Ich hab es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört; warum
wollet ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr seine Jünger werden?
28 Da fluchten sie ihm, und sprachen: Sei du sein Jünger, wir aber sind des
Moses Jünger. 29 Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; woher aber
dieser ist, wissen wir nicht. 30 Der Mensch antwortete, und sprach zu ihnen:
Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher er ist, da er mir die Au-
gen geöffnet hat! 31 Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört,
sondern wenn Jemand Gott dient, und seinen Willen thut, denselben erhört
er. 32 So lange die Welt steht, ist nicht erhört worden, daß Jemand die
Augen eines Blindgebornen geöffnet hat. 33 Wenn dieser nicht von Gott
wäre, so hätte er nichts wirken können. 34 Sie antworteten und sprachen:
Du bist ganz in Sünden geboren, und du lehrest uns? Und sie stießen ihn
hinaus. 35 Jesus hörte es, daß sie ihn ausgestoßen, und als er ihn traf,
sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? 36 Er antwortete und
sprach: Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube? 37 Und Jesus sprach
zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. 38 Er aber
sprach: Herr, ich glaube. Und er fiel nieder, und betete ihn an.

Erklärung. Unter den Juden war es allgemeine Meinung, daß leibliche Krankheiten Folgen der eigenen oder der Sünden der Eltern seien. Obwohl dieses oft, ist es doch nicht immer der Fall, wie z. B. bei diesem Blinden, an dem Jesus wieder seine göttliche Macht und Sendung zum Heile der Menschen offenbaren wollte. — Der Tag, in welchem Jesus die Werke Seines Vaters vollbringen sollte, war die Zeit Seines Lebens auf Erden; in der Nacht, nach dem Tode, kann Niemand mehr zur Ehre Gottes und zu seinem Seelenheile Verdienstliches wirken. — Die Heilung des Blinden zeigte, daß Jesus das Licht der Welt ist, welches leibliche und geistliche Finsterniß ver-

treibt; denn mit dem leiblichen Lichte der Augen erhielt dieser arme Bettler auch das Licht des Glaubens an Jesum. — Den Pharisäern gingen die Augen nicht auf, der Hochmuth hielt sie ihnen verschlossen. In ihren Augen war Jesus ein Sünder, und weil sie das Wunder auf keine andere Weise wegläugnen konnten, so behaupteten sie den lieblosen falschen Satz, daß Gott die Sünder nicht erhöre, da doch Gott das reumüthige Gebet eines Sünders niemals verwirft, Christus aber ohne Sünde war, und keiner Sünde beschuldigt werden konnte. *Lerne hier, mein Christ, die entsetzliche Bosheit des Hochmuthes verabscheuen, und ahme den armen Blindgebornen nach, der so bereitwillig das Licht des Glaubens aufnahm und durch keine Verfolgung von Seite der Feinde Jesu vom Bekenntnisse des Glaubens an Ihn abgehalten werden konnte.

Am Donnerstage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem vierten Buche der Könige 4. K. 25 — 38. V.

25 In jenen Tagen kam ein Weib aus Sunam zu Eliseus, dem Manne Gottes, auf den Berg Karmel: und da der Mann Gottes sie sah von ferne, sprach er zu Giezi, seinem Diener: Siehe, das ist die Sunamitin. 26 Darum gehe ihr entgegen, und sprich zu ihr: Steht es wohl um dich, und um deinen Mann, und um deinen Sohn? Und sie antwortete: Wohl! 27 Da sie aber zu dem Manne Gottes auf den Berg kam, faßte sie seine Füße: und Giezi trat hinzu, um sie wegzurücken. Der Mann Gottes aber sprach: Laß sie; denn ihre Seele ist betrübt, und der Herr hat's vor mir verborgen, und mir nicht angezeiget. 28 Und sie sprach zu ihm: Hab ich denn einen Sohn begehret von meinem Herrn? Hab ich dir nicht gesagt: Spotte meiner nicht? 29 Und er sprach zu Giezi: Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, und gehe hin. Begegnet dir ein Mensch, so grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, so antworte ihm nicht: und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. 30 Und die Mutter des Knaben sprach: So wahr der Herr lebet, und deine Seele lebet, ich verlasse dich nicht! Da machte er sich auf, und folgte ihr nach. 31 Aber Giezi war vor ihnen hingegangen, und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt, und da war weder Stimme noch Fühlen: und er kehrte zurück ihm entgegen, und berichtete ihm, und sprach: Der Knabe ist nicht auferstanden. 32 Da kam nun Eliseus in das Haus, und siehe! der Knabe lag todt in seinem Bette: 33 und er ging hinein, und verschloß die Thüre hinter sich, und hinter dem Knaben, und betete zu dem Herrn. 34 Und er stieg hinauf, und legte sich auf den Knaben, und that seinen Mund auf desselben Mund, und seine Augen auf desselben Augen, und seine Hände auf desselben Hände: und beugte sich hin über ihn, und das Fleisch des Knaben ward warm. 35 Und er ging wiederum, und wandelte im Hause, ein Mal hiehin und dorthin: und stieg wieder hinauf, und legte sich auf ihn: und der Knabe gähnete sieben Mal, und that seine Augen auf. 36 Er aber rief dem Giezi, und sprach zu ihm: Rufe die Sunamitin! Und sie ward gerufen, und ging hinein zu ihm. Und er sprach: Nimm deinen Sohn! 37 Da kam sie, und fiel zu seinen Füßen, und betete an zur Erde, und nahm ihren Sohn, und ging hinaus. 38 Und Eliseus kam wider gen Galgala.

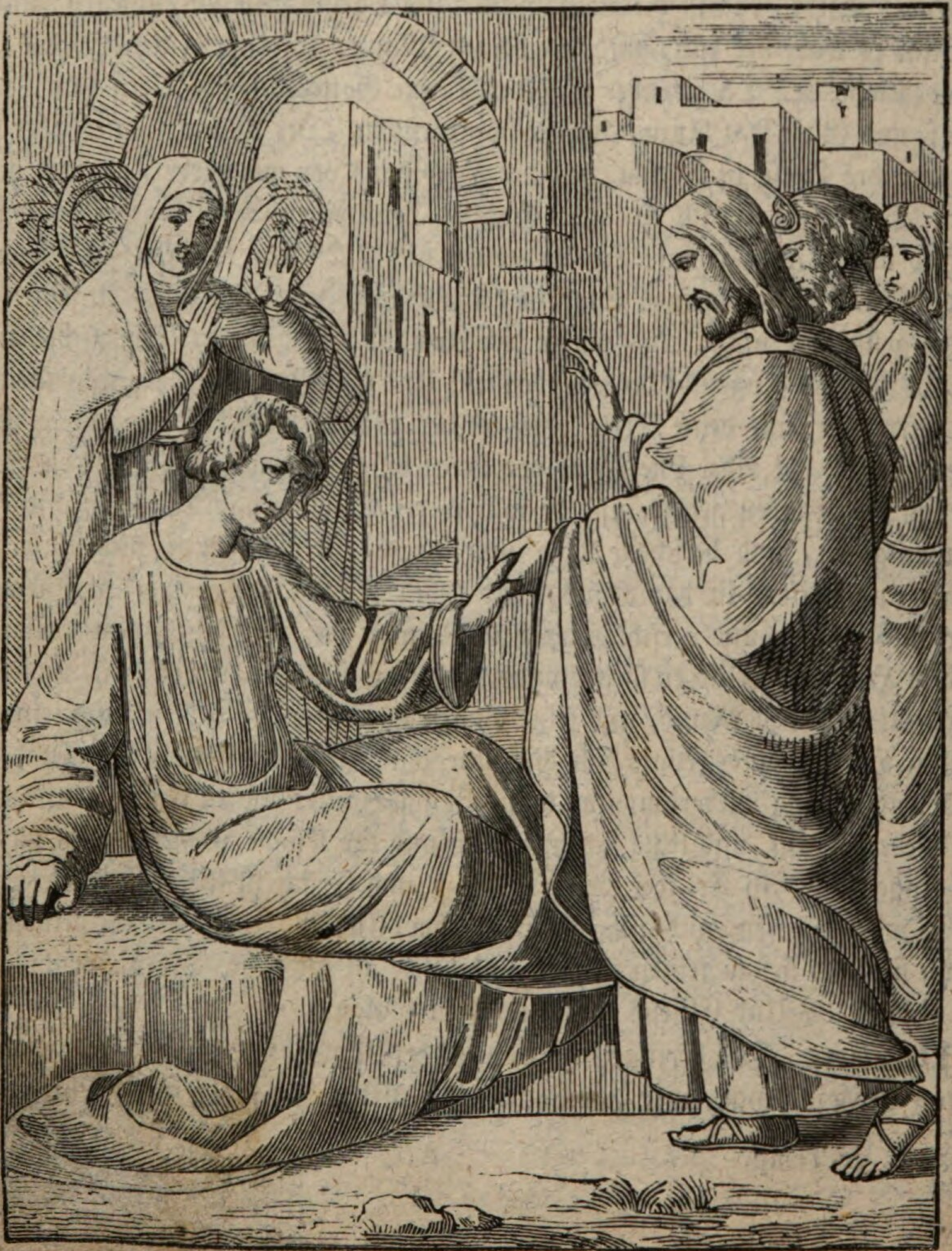
Erklärung. Die Erweckung des todten Knabens der Wittwe durch den Propheten Eliseus war, wie der heilige Augustin [1]) sagt, ein Vorbild der Er-

[1]) Serm. 106. de Temp.

lösung des Menschengeschlechtes vom Tode der Sünde durch Jesus, indem er schreibt: „Es kam Eliseus und stieg hinauf in die Kammer, Christus kam und bestieg das Holz des Kreuzes. Es beugte sich Eliseus, um den Knaben zu erwecken: es demüthigte sich Christus, um die in Sünden liegende Welt aufzurichten. Es that Eliseus seine Augen und seinen Mund auf des Knaben Augen und Mund. Sehet Brüder! wie sehr sich jener Mann vom vollkommnen Alter zusammengezogen hat, damit er dem todt daliegenden Knaben gleichförmig werde. Was aber Eliseus an diesem Knaben vorgebildet, hat Christus am ganzen Menschengeschlechte erfüllt. Höre den Apostel: „Er hat sich selbst erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode.“ O danken wir Jesum, der uns von der Sünde zum ewigen Leben wieder erweckt, und zu Kindern Gottes gemacht hat.

Evangelium des heiligen Lukas 7. K. 11 — 16. V.

In jener Zeit 11 kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. 12 Als er aber nahe an das



Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn
seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. 13
Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach
zu ihr: Weine nicht! 14 Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Trä-
ger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Da
richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mut-
ter. 16 Es ergriff sie aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott und sprachen:
Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heim-
gesucht.

Lehrstück. Unter der Wittwe, der Mutter des verstorbenen Jünglings, verstehen der heilige Augustin [1]) und Ambrosius geistlicher Weise die Kirche, welche um ihre Kinder, die durch eine schwere Sünde das Leben der Seele, d. i. die Gnade Gottes verloren haben, trauert, und durch ihre Thränen und Bitten den Herrn bewegt, daß Er kommt und das Leben der Gnade ihnen wieder ertheilt. Und Jesus kommt, berührt mit Seinem Kreuze den Sünder, d. h. mahnt ihn durch innere und äußere Leiden zur Buße, hilft ihm seine bösen Leidenschaften bezähmen, nimmt von ihm die Sünde, gibt ihm wieder die Gnade, und der Sünder lebt wieder und wirket Gutes, so daß Alle, die seine Bekehrung sehen, Gott loben und verherrlichen. * Danke Gott, daß du ein Kind dieser heiligen Kirche bist, in welcher Christus auf ihr Gebet immer noch Geistigtodte zum Leben erweckt.

Am Freitag in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem 3. Buche der Könige 17. K. 17 — 24. V.

17 In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Hausmutter (des Elias) und die Krank-
heit war sehr stark, so daß ihm der Odem ausging. 18 Da sprach sie zu Elias: Was hab
ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, meine Sünden wieder
ins Andenken zu bringen, und meinen Sohn zu tödten. 19 Und Elias sprach zu ihr: Gib
mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schoose, und trug ihn in das Obergemach,
wo er sich aufhielt, und legte ihn auf sein Bett. 20 Und er rief zu dem Herrn, und sprach:
Herr, mein Gott, hast du auch der Wittwe, bei der ich zur Noth genähret werde, Leid an-
gethan, ihren Sohn zu tödten? 21 Und er streckte sich, und maß sich über das Kind drei
Mal, und rief zu dem Herrn und sprach: Herr, mein Gott, ich bitte, laß die Seele dieses
Knaben in seinen Leib wieder kommen! 22 Und der Herr erhörte die Stimme des Elias,
und die Seele des Knaben kam wieder zu ihm, und er ward wieder lebendig. 23 Und Elias
nahm den Knaben, und brachte ihn aus dem Obergemach in das untere Haus, und gab
ihn seiner Mutter, und sprach zu ihr: Siehe, dein Sohn lebet! 24 Und das Weib sprach
zu Elias: Nun, daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und das Wort des
Herrn in deinem Munde ist wahrhaftig.

Lehrstück. Der Demuth und dem Bußgeiste dieser Wittwe, womit sie sich als Ursache des Todes ihres Kindes vor dem Propheten anklagte, schreibt der heilige Theodoret [2]) die Gnade zu, daß ihr Kind von dem Propheten Elias

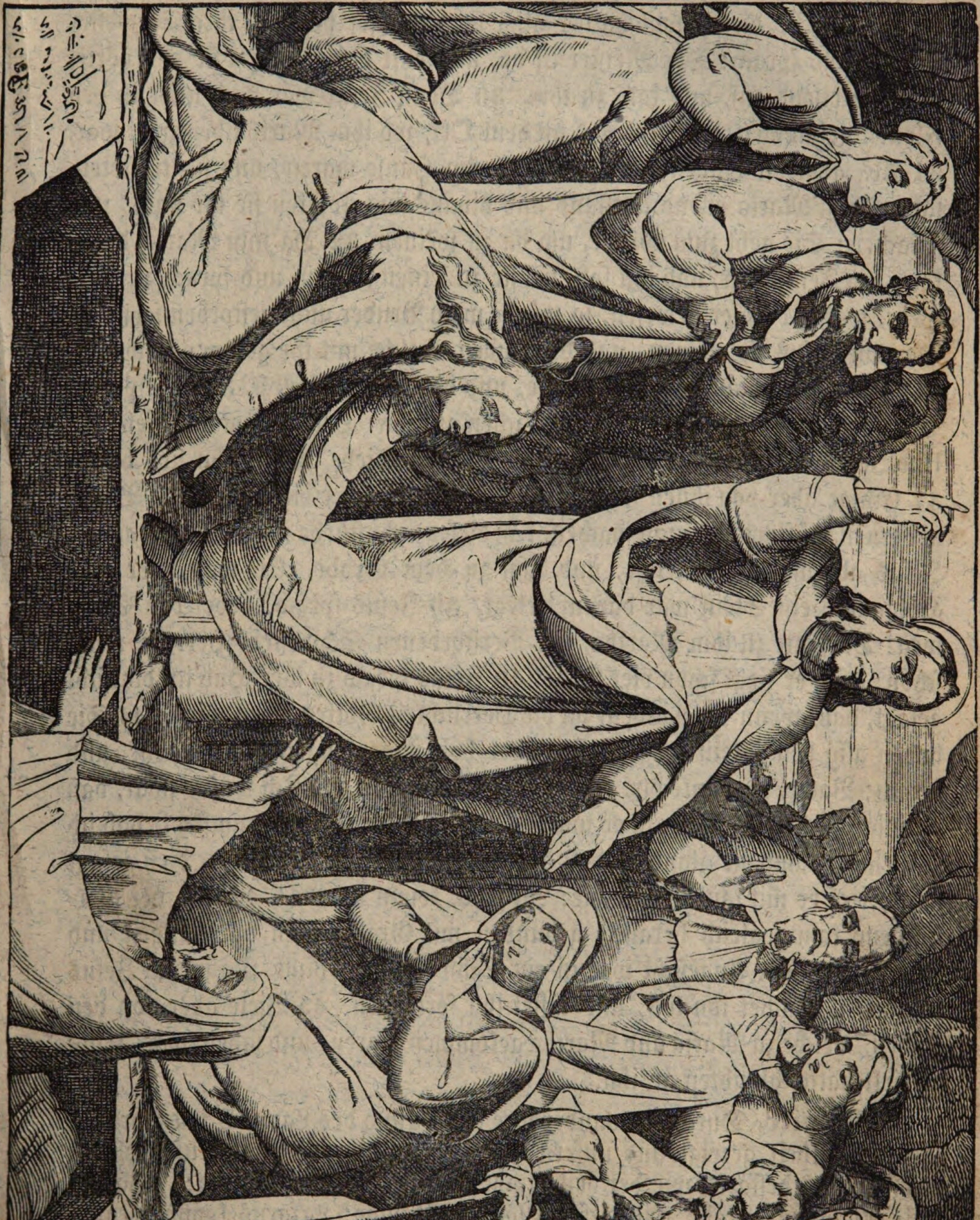
---

[1]) Serm. de Verbis Dom. [2]) q. 52.

wieder zum Leben gebracht wurde. * Bemerke auch hier wieder, daß Gott ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verachte, und trage die Leiden, mit welchen Gott dich heimsucht, in demüthiger Geduld und im Geiste der Buße, bis es Gott gefällig ist, sie von dir zu nehmen.

Evangelium des heiligen Johannes 11. K. 1 — 45. V.

In jener Zeit 1 erkrankte Lazarus, von Bethanien, dem Flecken der Maria
und Martha, ihrer Schwester. 2 (Maria war diejenige, die den Herrn mit
einer Salbe gesalbt, und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet, deren Bru-
der Lazarus krank lag.) 3 Da schickten seine Schwestern zu ihm, und ließen
sagen: Herr, siehe der, den du liebest, ist krank. 4 Als nun Jesus das hörte,
sagte er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Got-
tes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlichet werde. 5 Jesus aber liebte
die Martha und ihre Schwester Maria und den Lazarus. 6 Als er nun gehöret
hatte, daß er krank sei, blieb er zwar dann noch zwei Tage an dem Orte, wo
er war: 7 hierauf aber sprach er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach
Judäa gehen! 8 Die Jünger sprachen zu ihm: Meister, erst wollten dich die
Juden steinigen, und du gehest wieder dahin? 9 Jesus antwortete: Sind
nicht zwölf Stunden im Tage? Wenn Jemand bei Tage wandelt, so stoßt er
nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht: 10 wenn aber Jemand bei Nacht
wandelt, stoßt er an, weil er kein Licht bei sich hat. 11 Dieses sagte er, und
darnach sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft: aber ich gehe, daß
ich ihn vom Schlafe auferwecke. 12 Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn
er schläft, so wird er gesund werden. 13 Jesus aber hatte von seinem Tode
gesprochen: und sie meinten, er rede von dem Schlummern des Schlafes. 14
Darum sagte ihnen nun Jesus offen heraus: Lazarus ist gestorben, 15 und
ich freue mich euertwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Aber
laßt uns zu ihm gehen! 16 Da sprach Thomas, welcher auch Didymus ge-
nannt wird, zu seinen Mitjüngern: So wollen wir gehen, damit wir mit ihm
sterben! 17 Als Jesus ankam, fand er ihn schon vier Tage im Grabe liegend.
18 (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien ent-
fernt.) 19 Und es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um
sie ihres Bruders wegen zu trösten. 20 Als nun Martha hörte, daß Jesus
komme, eilte sie ihm entgegen: Maria aber saß zu Hause. 21 Da sprach Martha
zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.
22 Aber auch jetzt weiß ich, daß Alles, was du von Gott begehrest, Gott dir
geben wird. 23 Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Mar-
tha sprach zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung
am jüngsten Tage. 25 Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und
das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist: 26



und Jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das? 27 Sie sprach zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in diese Welt gekommen ist.

28 Und als sie dieß gesagt hatte, ging sie hin, rief heimlich ihre Schwester
Maria, und sprach: Der Meister ist da, und ruft dich. 29 Da sie das hörte,
stand sie eilend auf, und kam zu ihm. 30 Denn Jesus war noch nicht in den
Flecken gekommen, sondern noch an dem Ort, wo ihm Martha begegnet war.
31 Als aber die Juden, welche bei ihr im Hause waren, und sie trösteten,
sahen, daß Maria eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach, und
sprachen: Sie geht zum Grabe, um da zu weinen. 32 Da nun Maria dahin
kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm:
Herr, wärest du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben seyn. 33
Da nun Jesus sie weinen, und die Juden, welche mit ihr gekommen waren,
weinen sah, erschauerte er im Geiste, und betrübte sich selbst, 34 und sprach:
Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und sieh! 35
Und Jesus weinte. 36 Da sprachen die Juden: Siehe, wie er ihn lieb hatte!
37 Einige aber von ihnen sagten: Konnte der, welcher die Augen des Blind-
gebornen geöffnet hat, nicht machen, daß dieser nicht stürbe? 38 Da erschauerte
Jesus abermal in sich selbst, und kam zu dem Grabe. Es war aber eine
Höhle und ein Stein war darauf gelegt. 39 Jesus sprach: hebet den Stein
weg! Da sagte zu ihm Martha, des Verstorbenen Schwester: Herr, er riecht
schon; denn er liegt schon vier Tage. 40 Jesus sprach zu ihr: Hab ich dir nicht
gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst? 41 Sie
hoben also den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen in die Höhe, und
sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. 42 Ich wußte zwar, daß
du mich allezeit erhörest: aber um des Volkes willen, das herumsteht, hab ich
es gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. 43 Als er dieß gesagt
hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! 44 Und der Ver-
storbene kam sogleich heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und
Füßen, und sein Angesicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Da sprach Jesus
zu ihnen: Machet ihn los, und lasset ihn fortgehen. 45 Viele aber von den
Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren, und sahen, was Jesus
gewirkt hatte, glaubten an ihn.

Lehrstück. Durch die wunderbare Erweckung des Lazarus hat Christus Seine Gottheit gezeigt und unsern Glauben an eine künftige Auferstehung des Fleisches bestärkt, wie der heil. Ambrosius [1]) lehrt, der schreibt: „Warum trat Jesus zum Grabe, und rief mit lauter Stimme: Lazarus komm heraus, wenn Er nicht ein Zeugniß der künftigen Auferstehung dadurch geben wollte?“ Ferner sagen die heil. Väter, daß die Auferweckung des Lazarus ein Gleichniß der Auferweckung des Sünders aus dem Sündenschlafe ist, wenn der Sünder nämlich reumüthig seine Sünden bekennt und durch den Priester von

[1]) l. de fid. resurr.

den Banden derselben gelöst wird. * Bitte den Herrn, Er möge mit lauter Stimme allen Sündern und auch dir zurufen: Kommet heraus, erwachet von eurem Sündenschlafe, bekennet eure Sünden, und ihr werdet leben in Ewigkeit.

Am Samstag in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 49. K. 8—15. V.

Dieß spricht der Herr: 8 Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich, am Tage des Heils helf ich dir, und behüte dich und mache dich zum Bunde des Volkes, um aufzurichten das Land, einzunehmen die verwüsteten Erbtheile: 9 und den Gefangenen zu sagen: Gehet heraus! und zu denen in der Finsterniß: Kommet an's Licht! — Sie werden weiden an den Wegen, auf allen Ebenen wird ihre Weide seyn: 10 sie werden weder Hunger noch Durst leiden, und Hitze und Sonne wird sie nicht treffen: denn ihr Erbarmer führt sie, und tränket sie an den Wasserquellen. 11 Ich werde alle meine Berge zum Wege machen, und meine Steige erhöhen! 12 Siehe! diese kommen von ferne her, und siehe! jene von Mitternacht und vom Meer, und jene aus dem Lande gegen Mittag. 13 Lobsingt, ihr Himmel und frohlocke, du Erde, ertönet ihr Berge von Lob; denn getröstet hat der Herr sein Volk und seiner Armen sich erbarmt. 14 Und Sion sprach: Verlassen hat mich der Herr, der Herr mein vergessen! 15 Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so will doch ich nicht dich vergessen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Diese Worte des Propheten sind eine Weissagung von Christus und Seiner Kirche und weisen hin auf jenen glückseligen Zustand, den Jesus durch Sein Leiden und Sterben und durch Stiftung Seiner heiligen Kirche der ganzen Welt zuwege gebracht hat. Alle, die in die Kirche Jesu eingehen, werden von Jesus geführt, ihr Hunger und Durst wird durch Seine heiligen Sakramente gestillt, und die Ausübung der schwersten Tugenden, die früher so hart war, als das Besteigen hoher Berge, wird ihnen durch Jesus leicht gemacht. O welch ein Glück, daß wir Glieder dieser heiligen Kirche sind, in welcher Jesus so erbarmungsvoll mit uns handelt, uns so viele Gnaden ertheilt!

Evangelium des heiligen Johannes 8. K. 12—20. V.

In jener Zeit 12 redete Jesus mit den Juden, und sprach: Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. 13 Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugniß von dir selbst; dein Zeugniß ist nicht wahr. 14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn ich auch von mir selbst Zeugniß gebe, so ist doch mein Zeugniß wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe: ihr aber wisset nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe. 15 Ihr richtet nach dem Fleische, ich aber richte Niemanden. 16 Und wenn ich richte, so ist mein Gericht wahrhaft; denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. 17. Es steht auch in eurem Gesetze geschrieben, daß das Zeugniß zweier Menschen wahr sei. 18 Nun bin ich es, der von sich selbst zeuget, und es zeuget von mir der Vater, der mich gesandt

hat. 19 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich noch meinen Vater: wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr wohl auch meinen Vater kennen. 20 Diese Worte redete Jesus bei dem Opferkasten, da er im Tempel lehrte: und Niemand ergriff ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Erklärung. Jesus nennt sich das Licht der Welt, weil er durch Seine Lehre und Sein Beispiel alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit und Tugend bringt, und sie zur Seligkeit führt, wenn sie nur auf Seine Stimme hören und Seinem Beispiele nachfolgen wollen. Hierüber wollten die Pharisäer ein Zeugniß haben, allein Jesus wies sie auf das Zeugniß Seines Vaters hin, nämlich auf die großen Wunder, welche Er im Namen Seines Vaters verrichtete. Wenn Christus sagt, ich richte Niemanden, so will Er dadurch nur sagen, Er richte nicht wie die Pharisäer nach dem Fleische, d. h. irrthümlich und falsch, oder, wie der heilige Chrysostomus sagt: Er richte jetzt Niemanden, weil er in die Welt gekommen bloß zu erlösen und selig zu machen; die Zeit des Gerichtes sei jetzt noch nicht, sondern erst am Ende der Welt.

Anmuthung. O Jesus, Licht der Welt, gib, daß ich Dir immer nachfolge, Dich immer als den wahren Sohn Gottes erkenne, und einst von Dir ein gnädiges Gericht erlange.

Unterricht für den fünften Sonntag in der Fasten. (Judica.)

Dieser Sonntag, welcher von dem ersten Worte des Eingangs der heiligen Messe „Judica“ genannt wird, hat auch den Namen Passionssonntag, weil von heute an die Kirche sich gänzlich der Betrachtung des Leidens Christi hingibt. Heute werden die Cruzifixbilder verhüllt zur Erinnerung, daß Christus sich vor den Juden bis zu Seinem Einzuge in Jerusalem verbarg und nicht mehr öffentlich sehen ließ. (Joh. 11, 54.) In der Messe wird auch das „Ehre sei Gott ꝛc.“ ausgelassen, weil in der Person Christi die ganze heilige Dreifaltigkeit entehrt wurde. Ebenso wird der Psalm Judica beim Staffelgebete nicht gebetet, weil heute die Hohenpriester Rath wider Jesum hielten; daher die Kirche beim Eingange der Messe im Namen des Leidenden die Worte gebraucht: „Schaffe mir Recht, o Gott, und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk: von dem ungerechten und arglistigen Manne rette mich. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit; sie werden mich leiten und führen auf Deinen heiligen Berg und in Deine Hütten.“ (Ps. 42.)

Gebet der Kirche. Allmächtiger Gott, sieh gnädig herab auf Deine Familie, daß ihr leibliches Wohl durch Deine Spendung gefördert und ihr geistliches Heil durch Deinen Schutz bewahrt werde — durch Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer 9. K. 11—15. V.

11 Brüder! Christus ist, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menschenhänden ge-

macht, nämlich nicht von dieser Welt ist, 12 auch nicht durch Blut von Böcken und Stie-
ren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und
hat eine ewige Erlösung erfunden. 13 Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und
die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigten heiligt, so daß sie leiblich rein werden:
14 wie vielmehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes
Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott,
dem Lebendigen, dienen! 15 Und darum ist er des neuen Bundes Mittler, damit durch
den Tod, welcher zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte,
diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten, in Christo Jesu unserm Herrn.

Erklärung. Paulus lehret hier, daß Christus als der wahre hohe Priester des neuen Testamentes durch Sein auf dem Altare des Kreuzes vergossenes Blut für die Sünden der Menschen zwar vollkommen genuggethan hat, daß aber die Sünder auch das Ihrige thun, durch ihre Mitwirkung der Theilnahme an dem Leiden Christi und seiner Verdienste sich würdig machen, die Früchte desselben sich zueignen müssen. Dieß geschieht, wenn sie dem unblutigen Opfer der heiligen Messe, in welchem uns die Früchte des Kreuzesopfers zugewendet werden, fleißig und andächtig beiwohnen, nach dem Willen der Kirche ihr Gewissen durch wahre Reue und Beicht reinigen und durch freiwillige Bußwerke und getreue Nachfolge Jesu im Vertrauen auf dessen Verdienste ihre Sünden doch einigermaßen abzubüßen suchen.

Seufzer. Gib uns, o mildreichster Jesu, Deine Gnade, daß wir durch vollkommene Reue über unsere Sünden und Ausübung guter Werke uns der Verdienste Deines bittern Leidens theilhaftig machen.

Evangelium des heiligen Johannes 8. K. 46—59. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: 46 Wer aus euch kann mich
einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet
ihr mir nicht? 47 Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort: darum
höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. 47 Da antworteten die
Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan
bist und einen Teufel hast? 49 Jesus antwortete: ich habe keinen Teufel,
sondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. 50 Doch ich suche
meine Ehre nicht; es ist Einer, der suchet und richtet. 51 Wahrlich, wahrlich
sag ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod
nicht sehen. 52 Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen
Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn
Jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! 53
Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die
Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? 54 Jesus ant-
wortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist
es, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer Gott sei. 55 Doch ihr
kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: Ich kenne

ihn nicht, so wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne ihn, und halte seine Worte. 56 Abraham, euer Vater, hat frohlocket, daß er meinen Tag sehen werde: er sah ihn, und freute sich. 57 Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? 58 Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ehedenn Abraham ward, bin ich. 49 Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen: Jesus aber verbarg sich, und ging aus dem Tempel hinaus."

Warum hat Christus die Juden gefragt, wer ihn einer Sünde beschuldigen könne?

1) Damit Er uns lehrte, daß der, welcher andere belehren oder bestrafen will, sich, so viel an ihm ist, bestreben müsse, selbst unsträflich zu seyn. 2) Damit Er zeigte, daß Er, weil ohne Sünde, mehr als ein Mensch, folglich der Heiland und der Sohn Gottes sei, wie er den Juden oft und besonders in diesem Evangelium gesagt und durch seine Wunder augenscheinlich bewiesen hat.

Warum sagte Christus: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort?

Damit die Juden, die seinen göttlichen Lehren keinen Glauben beimessen wollten, weil der Teufel ihre Herzen mit Haß und Neid verblendet hielt, wüßten, daß sie deßwegen nicht unter die Kinder Gottes, sondern des Teufels gehören. „Es frage sich," sagt der heil. Gregorius, [1]) „daher jeder, wenn er das Wort Gottes anhört, woher er sei? Die ewige Wahrheit verlangt, daß man sich nach dem himmlischen Vaterland sehne, die Begierde des Fleisches bändige, Weltlob verschmähe, fremdes Gut nicht begehre, von seinem Vermögen mittheile. Es forsche also jeder bei sich, und wenn er diese Stimme Gottes in seinem Herzen vernimmt, wird er erkennen, ob er aus Gott sei."

Trost in Beschimpfungen.

Als Christus den Juden die Wahrheit sagte, bekam Er, wie es in der Welt gewöhnlich der Fall ist, keinen andern Lohn, als Schimpf- und Schmähwörter, indem sie ihn einen Samaritan, d. i. einen Irrgläubigen, Ketzer, einen vom Teufel Besessenen nannten. Dieses war für Christus eine entsetzliche Schmach und mußte ihm sehr wehe thun, allein dieß kann denen, die unschuldig geschmäht werden, nur zum Troste gereichen, wenn sie bedenken, daß es Christus nicht besser gegangen. Solche Menschen tröstet auch der heil. Augustin,[2]) indem er zu ihnen sagt: „O Freund! was kann dir doch Schmählicheres widerfahren, das dein Erlöser nicht zuerst gelitten hat? Ist es ein Schmähwort, Er hat es zuerst gehört, indem Er bald ein Fresser und Säufer, bald ein Ketzer und Aufrührer, bald ein Genosse der Sünder, bald ein Besessener genannt wurde, ja sogar hören mußte, da Er Teufel austrieb, Er thue es durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.[3]) Darum tröstete Er seine Jünger mit den Worten: „Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also nennen?„ Kommen dir die Schmerzen bitter vor? Es ist kein Schmerz so bitter, den Er nicht erlitten hat; denn was war schmerzlicher und zugleich schmählicher als der Tod

[1]) Hom. 18. [2]) Serm. 10. de verb. Dom. [3]) Matth. 10, 25

des Kreuzes? „O ihr Christen, sagt daher der heilige Paulus,[1]) gedenket Dessen, Der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet, und (bei aller Verachtung und Beschimpfung) euern Muth nicht sinken lasset."

Wie und warum hat sich Christus gegen die Schimpfreden der Juden vertheidigt?

Nicht anders, als daß Er die Vorwürfe mit größter Bescheidenheit verneinte, indem Er sagte, Er habe keinen Teufel, und Er sei kein Samaritan, da Er nicht wie diese, sondern auf seine eigene Weise, seinen Vater ehre. Daß aber Christus diese Beschimpfungen beantwortete, da er doch fast alle andern unbeantwortet gelassen, geschah deßwegen, weil, wenn Er sie auf sich hätte beruhen lassen, seine göttliche Sendung dadurch zweifelhaft geworden wäre und folglich die Ehre Gottes und das Heil der Menschen Schaden gelitten hätten. Christus lehret also durch sein Betragen, daß man sich nur dann und zwar ganz bescheiden gegen Verleumdungen und Beschimpfungen vertheidigen soll, wenn sie der Ehre Gottes und dem Heil der Nebenmenschen nachtheilig sind; keineswegs aber, wenn sie nur unsere eigene Ehre verletzen; denn die Rettung unserer eignen Ehre sollen wir nach dem Beispiele Christi Gott überlassen, Der sie besser als wir zu retten und uns wieder zu verschaffen weiß. Sieh auch die Lehrstücke aus der Epistel am dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Wie hat Abraham den Tag Christi geschaut?

Im Geiste, d. i. er hat 1) bei Lebzeiten durch göttliche Offenbarung die Ankunft Christi ganz unbezweifelt erkannt und sich darüber zum Voraus erfreuet. 2) Hat er auch in der Vorhölle mit andern Altvätern die wirklich erfolgte Ankunft Christi durch die Offenbarung Gottes vernommen, und den größten Trost daraus geschöpft.

Warum hat Christus sich vor den Juden verborgen und sich nicht vielmehr an ihnen gerächet?

1) Weil die Zeit Seines Todes noch nicht erschienen war. 2) Um dadurch Seine Geduld und Sanftmuth zu zeigen und uns zu lehren, daß wir unsern Feinden vielmehr ausweichen und nachgeben, als an ihnen Rache nehmen und ihnen Widerstand leisten sollen. 3) Wollte Christus uns belehren, zornige und zanksüchtige Menschen zu meiden; denn „Ehre ist's dem Menschen, vom Zanke sich abzusondern: aber alle Thoren mischen sich in schmähliche Händel." (Sprüchw. 20, 3.)

Anmuthung. Sanftmüthiger Jesus! als Dich Deine Todfeinde so sehr beschimpften, hast du ihnen mit sanften Worten geantwortet, und da sie Dich steinigen wollten, bist Du ihnen ausgewichen; wir aber können kaum ein rauhes Wort anhören, wollen unserm Nächsten nicht nachgeben, sondern uns allezeit auf das Hitzigste vertheidigen und rächen. Ach, verzeihe uns doch diese unsere Ungeduld, und verleihe uns die Gnade, die uns zugefügten Unbilden mit Geduld zu übertragen und wenn es zu Deiner Ehre und des Nächsten Heil nöthig ist, mit Bescheidenheit zu antworten.

[1]) Hebr. 12, 3.

Am Mondtage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jonas 3. K. 1—10. V.

1 In jenen Tagen erging an Jonas zum zweiten Mal das Wort des Herrn, der
sprach: 2 Mach dich auf, und geh nach Ninive, der großen Stadt, und halte ihr die
Predigt, die ich dir sagen werde. 3 Und Jonas machte sich auf und ging nach Ninive
nach dem Worte des Herrn: Ninive aber war eine große Stadt, drei Tagreisen groß.
4 Und Jonas fing an, in die Stadt hineinzugehen eine Tagreise lang und rief, und sprach:
Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter! 5 Und die Leute zu Ninive glaubten an Gott,
und riefen ein Fasten aus, und zogen Trauerkleider an, vom Größten bis zum Kleinsten.
6 Auch kam das Wort vor den König zu Ninive, und er stand auf von seinem Throne,
warf sein Kleid von sich, zog das Trauerkleid an, und setzte sich in die Asche. 7 Und er
ließ in Ninive ausrufen, und sagen als des Königs und seiner Fürsten Befehl die Worte:
Menschen und Thiere, Rinder und Schafe sollen nichts kosten, nicht auf die Weide kommen, und kein Wasser trinken: 8 sondern es sollen Trauerkleider anziehen Menschen und
Thiere, und zu dem Herrn rufen mit Macht: und ein Jeglicher soll umkehren von seinem
bösen Weg, und der Missethat, die an seinen Händen klebet. 9 Wer weiß, ob nicht Gott
umkehrt, und verzeiht: nicht sich wendet von seinem grimmigen Zorne, so daß wir nicht umkommen? 10 Und Gott sah auf ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege:
und es erbarmte sich seines Volkes der Herr, unser Gott.

Lehrstück. Aus dieser Lektion erhellt, welch große Wirkungen wahre Buße hervorbringt; sie hat so viele und große Laster einer so großen Stadt hinweggenommen, den Zorn Gottes besänftigt, seine Geißel abgewendet, ja Gnade und Rechtfertigung erlangt, und die Niniviten aus Kindern der Hölle zu Kindern des Himmels, aus Sklaven des Teufels zu Freunden Gottes, aus ungerechten, gottlosen, ungläubigen, lasterhaften, gerechte, fromme, gläubige, heilige Menschen gemacht. [1]) „Wenn wir zur Buße uns wenden, schreibt der heilige Bernard, [2]) machen wir jubeln die Engel. Eilet daher, Brüder eilet, nicht bloß die Engel, sondern selbst der Schöpfer der Engel erwartet euch." *Auch dich erwartet Gott, erwarten die Engel, eile zur Buße, damit nicht die Niniviten gegen dich einst Zeugniß ablegen. (Matth. 12, 41.)

Evangelium des heiligen Johannes 7. K. 32—39. V.

In jener Zeit 32 sandten die Obersten und die Pharisäer Diener aus
um Jesus zu ergreifen. 33 Jesus aber sprach zu ihnen: Noch eine kurze Zeit
bin ich bei euch, und ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. 34 Ihr werdet
mich suchen, aber nicht finden, und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen.
35 Da sprachen die Juden untereinander: Wo will dieser hingehen, daß wir
ihn nicht finden werden? Will er unter die zerstreuten Heiden gehen, und
die Heiden lehren? 36 Was ist das für eine Rede, die er gesprochen hat:
Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden: und wo ich bin, dahin könnet ihr
nicht kommen? 37 Aber am letzten, großen Tage des Festes trat Jesus auf,
rief und sprach: Wenn Jemand Durst hat, der komme zu mir und trinke!

[1]) S. Chrys. Ambr. August. [2]) Serm. 2. in Vigil. Nativ

38 Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. 39 Das sagte er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen sollten, die an ihn glauben würde–

Erklärung. In diesem Evangelium sagt Jesus den Juden, daß Er nun bald zu Seinem Vater zurückkehren, nämlich sterben, auferstehen und in den Himmel auffahren werde; dann werden sie ihn suchen, d. h. nach dem Messias verlangen; sie werden ihn aber nicht finden, weil sie ihn, den wahren Messias, nicht erkennen wollen, sondern verwerfen, und sie werden auch nicht dahin kommen, wohin er gehe, in den Himmel, weil sie in ihren Sünden verharren. *O wie schrecklich ist die Blindheit des Menschen, der die Zeit der Gnade und Heimsuchung nicht erkennt, die dargebotene Hand Gottes zur Rettung verschmäht, und dem Rufe zur Buße kein Gehör gibt. Höre, was Gott selbst spricht: „Darum, weil ich rief und ihr nicht wolltet; ich meine Hand ausstreckte und keiner darauf achtete . . . so will ich zu euerm Untergang lachen, wenn plötzlich das Unglück hereinbricht, wenn Trübsal und Angst (des Todes und Gerichtes) über euch kommt: dann wird man mich rufen, aber ich werde nicht hören; frühe wird man aufstehen (mich zu suchen), aber mich nicht finden." (Sprüchw. 1, 24—28.) „Suche also den Herrn, da er zu finden ist, ruf ihn an, da er nahe ist." (Isai. 55, 6.)

Am Dienstag in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 14. K. 28—42. V.

28 In jenen Tagen erschienen die Babylonier vor dem Könige, und sprachen: Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie. 29 Da nun der König sah, daß sie ihn sehr bestürmten, gab er der Gewalt nach, und überließ ihnen Daniel. 30 Und sie warfen ihn in die Löwengrube, und er war daselbst sechs Tage lang. 31 Es waren aber sieben Löwen in der Grube, denen man täglich zwei Körper und zwei Schafe gab: nur damals wurden sie ihnen nicht gegeben, damit sie den Daniel fressen sollten. 32 Und in Judäa war ein Prophet, Namens Habacuc. Derselbe hatte ein Muß gekocht, Brod in die tiefe Schüssel eingebrockt, und ging auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. 33 Da sprach der Engel des Herrn zu Habacuc: Bring das Mittagessen, das du hast, dem Daniel nach Babylon, der in der Löwengrube ist. 34 Und Habacuc sprach: Herr, ich habe Babylon nicht gesehen, und weiß die Grube nicht. 35 Da ergriff ihn der Engel des Herrn bei seinem Schopfe, und trug ihn an den Haaren seines Hauptes, und setzte ihn, so schnell sein Geist flog, zu Babylon über die Grube hin. 36 Und Habacuc rief, und sprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm das Mittagessen, das dir Gott geschickt hat. 37 Und Daniel sprach: So hast du, o Gott, meiner gedacht, und nicht verlassen, die dich lieben! 38 Und Daniel stand auf, und aß. Der Engel Gottes aber brachte den Habacuc eilig wieder an seinen Ort zurück. 39 Und der König kam am siebenten Tage, über Daniel zu trauern: er kam zur Löwengrube, und sah hinein, und siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. 40 Und der König rief mit lauter Stimme, und sprach: Groß bist du, Herr, Gott Daniels! Und er ließ ihn herausziehen aus der Löwengrube, 41 und diejenigen, die ihn verderben wollten, in die Grube werfen: und sie wurden alsbald gefressen vor seinen Augen. 42 Dann

sprach der König: Alle, die auf der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott Daniels fürchten; denn er ist der Retter, der Zeichen und Wunder thut auf Erden, der Daniel aus der Löwengrube erlöset hat.

Erklärung. Die Babylonier verehrten den abscheulichen Götzen Bel, dessen Priester das Volk betrogen. Daniel deckte die Betrügereien der Priester auf, zerstörte den Götzen und seinen Tempel. Darüber ergrimmten die Babilonier, und brachten es bei dem Könige, der Daniel wohlwollte, aber ein muthloses Herz hatte, dahin, daß er ihn ein die Löwengrube werfen ließ. Allein Gott verläßt seine treuen Diener nicht. Unversehrt weilte Daniel mitten unter den Löwen und wunderbarer Weise wurde er von Gott ernährt. *Mein Christ, erfülle nur treu deine Pflichten, befördere immer Gottes Ehre und zerstöre die Werke des Satans. Fürchte dich nicht, Gott verläßt die Seinen nicht!

Evangelium des heiligen Johannes 7. K. 1—13 V.

In jener Zeit 1 wandelte Jesus in Galiläa umher; denn in Judäa
wollte er nicht umherwandeln, weil ihn die Juden umzubringen suchten. 2
Es war aber das Laubhüttenfest, ein Fest der Juden, sehr nahe. 3 Und seine
Brüder sprachen zu ihm: Zieh weg von hier, und geh nach Judäa, damit
auch deine Jünger deine Werke sehen, welche du wirkest. 4 Denn Niemand,
der offenbar seyn will, thut etwas im Verborgenen. Wirkest du solche Dinge,
so offenbare dich selbst der Welt. 5 Denn auch seine Brüder glaubten nicht
an ihn. 6 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen;
eure Zeit aber ist immer da. 7 Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber
hasset sie: denn ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke schlecht sind. 8 Gehet ihr
hinauf zu diesem Feste: ich aber gehe nicht hinauf zu diesem Feste: denn meine
Zeit ist noch nicht erfüllt. 9 Dieß sagte er, und blieb in Galiläa. 10 Nachdem
aber seine Brüder hinauf gezogen waren, zog er selbst hinauf zu dem Feste,
nicht offenbar, sondern gleichsam im Geheimen. 11 Es suchten ihn aber die
Juden auf dem Feste, und sprachen: Wo ist doch jener? 12 Und es war viel
Redens unter dem Volke von ihm. Denn Einige sagten: Er ist gut: Andere
aber sagten: Nein, sondern er verführet das Volk. 13 Doch redete Niemand
öffentlich von ihm aus Furcht vor den Juden.

Erklärung. Sogar die Brüder, das ist, die Verwandten Jesu glaubten nicht an ihn, daher verlangten sie von ihm, daß er nach Jerusalem gehe, dort Wunder verrichte und von dem hohen Rathe hierüber ein Urtheil gesprochen werde, ob er der wahre Messias sei. Allein Jesus erwiedert ihnen: Meine Zeit, nämlich zu sterben, und durch meinen Tod und meine Auferstehung die ganze Welt von meiner Sendung zu überzeugen, ist nicht gekommen, euere Zeit ist aber immer da, d. h. ihr haltet es, weil ihr Kinder der Welt seid, mit meinen Feinden, die ebenfalls die Welt lieben und daher mich hassen, weil ich die sündhaften Werke der Welt tadle und bestrafe; euch aber hassen sie nicht, ihr habt nichts von ihnen zu fürchten, ihr liebet ja, wie sie,

die Welt. — Die Wahrheit dieser Worte Jesu bewährt sich noch immer. Wer es mit den leichtfertigen Kindern der Welt haltet, darf nichts von ihnen fürchten; wer aber ihren Umgang meidet, der wird geschmäht und verfolgt. Doch selig seid ihr, spricht Jesus, wenn euch die Menschen hassen und schmähen um des Menschensohnes willen, freuet euch an jenem Tage; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.[1])

Am Mittwoch in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche Moses 19. K. 1, 2, 11—19. V.

1 In jenen Tagen redete der Herr zu Moses, und sprach: 2 Rede zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels und sage ihnen: 10 Ich bin der Herr, euer Gott. 11 Ihr sollt nicht stehlen. Ihr sollt nicht lügen, und nicht betrügen Einer den Andern. 12 Du sollst nicht falsch schwören bei meinem Namen, und den Namen deines Gottes nicht entweihen. Ich bin der Herr. 13 Du sollst deinem Nächsten kein Unrecht thun, noch ihn drücken durch eine Gewaltthat. Der Lohn des Taglöhners soll bei dir nicht bleiben bis an den Morgen. 14 Du sollst einen Tauben nicht schelten, und einen Blinden nichts in den Weg legen: sondern den Herrn fürchten, deinen Gott; denn ich bin der Herr. 15 Du sollst nicht thun, was unrecht ist, und ein unrecht Urtheil nicht fällen: du sollst die Person des Geringsten nicht ansehen, und das Angesicht des Gewaltigen nicht ehren. Gerecht sollst du richten deinen Nächsten. 16 Du sollst kein Verläumder, noch Ohrenbläser unter deinem Volke seyn. Du sollst dich wider deines Nächsten Blut nicht erheben. Ich bin der Herr. 17 Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern offen ihn warnen; damit du keine Sünde seinethalben habest. 18 Du sollst nicht Rache suchen, noch des Unrechts deiner Mitbürger gedenken. Du sollst deinen Freund lieben, wie dich selbst. Ich bin der Herr. 19 Haltet meine Satzungen. Denn ich bin der Herr, euer Gott.

Erklärung. Es hat Menschen gegeben und gibt deren noch, welche behaupten, daß man die Gebote Gottes nicht halten könne. Hierauf antwortet der Kirchenrath von Trient[2]). „Gott befiehlt nichts Unmögliches, sondern er ermuntert durch Befehlen zu thun, was du kannst, und um das, was du nicht kannst, zu bitten, und er hilft, daß du kannst. Dessen Gebote sind nicht schwer, dessen Joch süß ist, und dessen Bürde leicht.

Anmuthung. O Jesu! der Du willst, daß ich Dein Joch auf mich nehme, wenn ich Ruhe finden will für meine Seele, gib die Gnade, daß ich es Dir freudig nachtrage bis zum Ende meines Lebens. Amen.

Evangelium des heiligen Johannes 10. K. 22—38. V.

In jener Zeit 22 war das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem, und eben Winter. 23 Und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomons. 24 Da umgaben ihn die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du uns hin? Wenn du Christus bist, so sag es uns frei heraus. 25 Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich im Namen meines Vaters wirke, diese geben Zeugniß von mir: 26 aber ihr glaubet nicht;

[1]) Luk 6, 22—23. [2]) Sess. 6. c. 11

denn ihr seid nicht von meinen Schafen. 27 Meine Schafe hören meine Stimme:
ich kenne sie, und sie folgen mir nach. 28 Und ich gebe ihnen das ewige Leben,
und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen: und Niemand wird sie aus
meiner Hand reißen. 29 Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als Al-
les, und Niemand kann es der Hand meines Vaters entreißen. 30 Ich und der
Vater sind eins. 31 Da hoben die Juden Steine auf, um ihn zu steinigen.
32 Jesus entgegnete ihnen: Ich habe euch viele gute Werke von meinem Va-
ter gezeigt, welches dieser Werke wegen steiniget ihr mich? 33 Die Juden ant-
worteten ihm: Wir steinigen dich nicht eines guten Werkes wegen, sondern um
der Gotteslästerung willen, weil du dich selbst zu Gott machst, da du ein Mensch
bist. 34 Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht in euerm Gesetze geschrieben:
Ich habe gesagt: Ihr seid Götter! 35 Wenn es diejenigen Götter nannte, an
welche die Rede Gottes ergangen ist, und die Schrift nicht aufgehoben werden
kann: 36 wie saget ihr zu dem, welchen der Vater geheiliget und in die Welt
gesandt hat: Du lästerst Gott! weil ich gesagt habe: Ich bin der Sohn Got-
tes? 37 Thu ich die Werke meines Vaters nicht, so möget ihr mir nicht glau-
ben: 38 thu ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glauben
wollet, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in
dem Vater.

Erklärung. Aus Verstellung, um Jesum in seinen Reden zu fangen, fragten ihn die Juden wiederholt, ob er Christus sei. Jesus verweiset sie auf seine Werke und sagt ihnen, daß sie deßwegen an ihn glauben sollten, allein sie könnten nicht an ihn glauben, weil sie nicht zu seinen Schafen gehören, nicht seine Lehre, die ihnen so hart vorkomme, annehmen wollen. — Es gibt viele Christen, welche zwar den Namen haben und unter die Schafe Jesu gerechnet werden, aber doch nicht seine Schafe sind, weil sie seine Lehre nicht befolgen. Nur diejenigen, welche die Stimme Jesu hören, und ihm treu nachfolgen, sind seine Schafe, diesen gibt er das ewige Leben und sie werden nicht verloren gehen, noch wird sie Jemand, weder Welt, noch Teufel, noch Fleisch, der Hand Jesu entreißen. So höre denn die Stimme Jesu, folge ihm als treues Schäflein nach, und er wird dich nicht verlassen in Zeit und Ewigkeit.

Am Donnerstag in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 3. K. 34—45. V.

In jenen Tagen betete Azarias zum Herrn also: Herr, unser Gott! 34 Wir bitten, laß
uns nicht auf immer in der Feinde Händen um deines Namens willen, mache nicht zu nichte
deinen Bund. 35 Nimm von uns nicht weg deine Barmherzigkeit um Abrahams, deines
Geliebten, Isaaks, deines Knechtes, und Israels, deines Heiligen willen: 36 zu denen du
gesprochen und denen du verheißen, daß du ihren Samen mehrest wie die Sterne des Him-
mels und wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist: 37 denn, Herr, wir sind geringer
geworden als alle Völker: wir sind nun gedemüthigt vor der ganzen Erde um unserer Sünden
willen. 38 Wir haben zur Zeit weder Fürsten, noch Feldherrn, noch Propheten, noch Brand-

opfer, noch Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räucherwerk, noch einen Ort, dahin wir
die Erstlinge dir brächten, 39 daß wir bei dir Gnade fänden. Aber nimm uns an, da wir
zerknirschten Herzens und gebeugten Geistes sind. 40 Wie wenn wir Widder und Farren
und tausend von fetten Schafen zum Brandopfer brächten; also laß dir heute vor deinem
Angesicht unser Opfer gefallen: denn die auf dich vertrauen, werden nicht zu Schanden. 41
Wir folgen dir nun von ganzem Herzen, und fürchten dich, und suchen dein Angesicht. 42
Laß uns nicht zu Schanden werden, sondern thu mit uns nach deiner Sanftmuth und nach
der Menge deiner Barmherzigkeit. 43 Erlöse uns durch deine Wunder, und gib die Ehre
deinem Namen, o Herr! 44 Laß Alle zu Schanden werden, die deinen Knechten Böses er-
zeigen: laß sie zu Schanden werden durch deine ganze Macht, und zerbrich ihre Stärke. 45
Sie sollen erfahren, daß du der Herr bist, der einzige Gott, der da herrlich ist auf der gan-
zen Erde, Herr, unser Gott.

Erklärung. Der König Nabuchodonosor hatte im grenzenlosen Hochmuthe sich eine Bildsäule errichten lassen und allen seinen Unterthanen, also auch den Juden, die in seiner Gefangenschaft waren, befohlen, dieselbe anzubeten. Drei jüdische Jünglinge weigerten sich dessen, und wurden daher auf Befehl des Königs in einen glühenden Feuerofen geworfen. Allein von Gott unversehrt erhalten, wandelten sie mitten im Feuer und lobten Gott, und einer von den Jünglingen, Azarias mit Namen, betete zu dem Herrn, daß er sich seines Volkes erbarmen und dasselbe aus den Händen seiner Feinde erretten wolle, da es seine Sünden erkenne und zerknirschten Herzens sei. Ahmen wir diese drei Jünglinge nach, beugen wir nicht unsere Kniee vor den Zeitgötzen der Weltlust und hochmüthigen Eitelkeit, und opfern wir für unsern Glauben Alles, selbst den letzten Tropfen Blutes.

Das Evangelium und die Erklärung siehe am Feste der heiligen Magdalena im zweiten Theile dieses Buches.

Am Freitage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 17. K. 13—18. V.

In jenen Tagen, sprach Jeremias: 13 Herr, Alle, die dich verlassen, werden zu Schan-
den, die von dir abfallen, werden in den Staub geschrieben; denn sie haben den Herrn ver-
lassen, die Quelle des lebendigen Wassers. 14 Heile mich, Herr, so werde ich genesen;
hilf mir, so ist mir geholfen, denn du bist mein Ruhm! 15 Siehe, sie sprechen zu mir: Wo
ist des Herrn Wort? Es komme doch! 16 Und ich ward darüber nicht verlegen, dir, mei-
nem Hirten zu folgen, und verlangte nicht nach Tagen, wie die Menschen sie lieben, du
weißt es: was herausging von meinen Lippen, war recht in deinen Augen. 17 Sei nun
du mir nicht schrecklich, du meine Hoffnung am Tage der Trübsal. 18 Laß zu Schanden
werden, die mich verfolgen, aber mich laß nicht zu Schanden werden: laß sie erschrecken,
mich aber nicht. Laß den Tag des Unglücks über sie kommen, und mit zweifachem Schlage
zermalme sie, Herr, unser Gott.

Erklärung. Der Prophet Jeremias wurde von den Juden geschmäht und verfolgt, weil er ihnen furchtlos die Wahrheit verkündete. Er klagt nun vertrauensvoll Gott seine Noth und tröstet sich damit, daß Gott sein Ruhm, d. h. daß die Ehre Gottes das Ziel seines Strebens sei, und daß, wenn er etwas Gutes gewirkt habe, die Ehre Gott allein gebühre. * Hüte dich vor der

citlen Ruhmsucht. „Dieses, schreibt der heilige Hieronymus, vermeide sorgfältig, damit du nicht von der Brunst eitler Ehre ergriffen wirst. Siehe, welch ein Uebel dieses ist, weil der, welcher nach eitler Ehre trachtet, nicht glauben kann! — Laß uns immer sprechen: Mein Ruhm bist du, o Herr.“[1])

Evangelium des heiligen Johannes 11. K. 47—54. V.

In jener Zeit 47 versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath gegen Jesus und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. 48 Wenn wir ihn so lassen, werden Alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen, und unser Land und Volk wegnehmen. 49 Einer aber unter Ihnen, Kaiphas mit Namen, der in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts: 50 ihr bedenket nicht, daß es besser für euch ist, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht. 51 Das sagte er aber nicht aus sich selbst; sondern weil er in diesem Jahre Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben würde: 52 und nicht allein für das Volk, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenbrächte. 53 Sie beschlossen also von diesem Tage an, ihn zu tödten. 54 Darum wandelte Jesus nun nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog in eine Gegend, nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem heißt, und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern.

Erklärung. Mit jedem Tage steigerte sich der Haß der Juden, je mehr wunderbare Werke Jesus verrichtete, um jeden Preis sollte er aus dem Wege geräumt werden. Sie halten deßwegen Rath und der Hohepriester Kaiphas weissagte durch die merkwürdigen Worte: Es ist besser, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht, den Tod Jesu für das Heil der ganzen Welt. * Kaiphas war ein Bösewicht und doch weissagte er, weil er Hoherpriester war. So wirkt der heilige Geist in den heiligen Sakramenten durch gute und böse Priester, indem er sie als seine Werkzeuge gebraucht, um das Gute zu bewirken, wie man eine Röhre gebraucht, um gutes Wasser zu leiten.

Am Samstage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 18. K. 18—23. V.

In jenen Tagen 18 sprachen die gottlosen Juden unter einander: Kommet und lasset uns auf Anschläge sinnen wider Jeremias: denn nicht kann untergehen das Gesetz unter den Priestern, nicht der Rath unter den Weisen, nicht das Wort (Gottes) unter den Propheten: kommet, laßt uns ihn schlagen mit der Zunge, und nicht aufmerken auf alle seine Reden. 19 Hab Acht, o Herr, auf mich, und höre die Stimme meiner Widersacher! 20 Soll denn Gutes mit Bösem vergolten werden, daß sie meiner Seele eine Grube graben? Gedenke, daß ich vor dir stand, um zu ihrem Besten zu reden, um deinen Grimm von ihnen zu nehmen. 21 Darum gib ihre Kinder dem Hunger preis, und führe sie dem Schwerte in die Hände: ihre Weiber sollen kinderlos und Wittwen werden, ihre Männer an der Pest

[1]) Epist. ad Eustoch. 22.

sterben, und ihre junge Mannschaft vom Schwerte durchbohrt werden im Streit. 22 Laß Geschrei ertönen aus ihren Häusern; denn plötzlich wirst du über sie den Räuber herbringen, weil sie eine Grube gegraben, mich zu fangen, und heimlich Schlingen gelegt haben meinen Füßen. 23 Du aber, Herr, kennest alle ihre Anschläge, mich zu tödten: laß nicht ungestraft ihre Missethat, und ihre Sünde nicht getilgt seyn vor deinem Angesicht: laß sie fallen vor deinen Augen, und strafe sie zur Zeit deines Zornes, Herr, unser Gott.

Erklärung. Da die Kirche den Propheten Jeremias als Vorbild des Heilands betrachtet, so bedient sie sich der heutigen Lektion, in welcher der Prophet, den seine Feinde tödten wollten, damit sie seine Strafreden nicht mehr hören durften und ihre falschen Propheten freien Spielraum hätten, sich zu Gott um Hilfe wendet, und bittet, daß er den Juden Leiden und Unglück sende, damit sie sich bessern. * Nie darfst du deinen Feinden Uebles wünschen, ausser in der Absicht, daß sie ihr Unrecht einsehen und zu Gott sich bekehren möchten.

Evangelium des heiligen Johannes 12. Kap. 10—36. V.

In jener Zeit 10 dachten die Hohenpriester darauf, auch den Lazarus zu tödten, 11 weil viele Juden um seinetwillen hingingen, und an Jesum glaubten. 12 Als aber am folgenden Tage viel Volk, welches zu dem Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, 13 nahmen sie Palmzweige, gingen ihm entgegen und riefen: Hosanna! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. 14 Und Jesus traf einen jungen Esel, und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: 15 Fürchte dich nicht, du Tochter Sion! siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. 16 Das verstanden seine Jünger Anfangs nicht; als aber Jesus verherrlicht worden war, da dachten sie daran, daß dieß von ihm geschrieben war, und daß man es ihm (deßhalb) that. 17 Das Volk aber, welches bei ihm war, als er den Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Todten erwecket hat, legte Zeugniß ab. 18 Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil sie gehört hatten, daß er dieses Wunder gethan habe. 19 Da sprachen die Pharisäer zu einander: Sehet ihr nun, daß wir nichts ausrichten? Siehe, die ganze Welt läuft ihm nach! 20 Es waren aber unter denen, welche hinaufgekommen waren, um am Feste anzubeten, einige Heiden. 21 Diese traten zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir möchten Jesus sehen. 22 Philippus kam, und sagte es dem Andreas, und Andreas und Philippus sagten es Jesu. 23 Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlichet werde. 24 Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, 25 so bleibt es allein: wenn es aber stirbt, so bringet es viele Frucht. Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren. 26 Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener

auch seyn. Wenn Jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren. 27 Meine
Seele ist jetzt betrübt, und was soll ich sagen? Vater, rette mich von dieser
Stunde. Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. 28 Vater, ver-
herrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ver-
herrlichet, und werde ferner verherrlichen! 29 Das Volk nun, welches da
stand, und die Stimme gehört hatte, sagte, es habe gedonnert. Andere sprachen:
Ein Engel hat mit ihm geredet! 30 Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme
ist nicht um meinetwillen, sondern um euretwillen gekommen. 31 Jetzt ergeht
das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestossen.
32 Und ich, wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, werde Alles an mich
ziehen. 33 (Das sagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er sterben
werde.) 34 Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze ge-
hört, daß Christus ewig bleibet; wie sagst du denn: Der Menschensohn muß
erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? 35 Jesus aber antwortete
ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, so lang ihr das
Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle; denn wer in der Fin-
sterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. 36 Glaubet an das Licht,
so lang ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des Lichtes seid. Als Jesus
dieß gesagt hatte, ging er weg und verbarg sich vor ihnen.

Erklärung. Durch die Erweckung des Lazarus wurden viele bewogen, an Jesum zu glauben, ja sogar Heiden kamen, um Ihn zu sehen und Seine Lehre zu vernehmen. Dieß steigerte den Haß der Pharisäer auf die höchste Spitze, nicht bloß Jesus, auch Lazarus sollte sterben, indem sie dadurch hofften, jede Erinnerung an seine Erweckung durch Jesus auszutilgen. Doch es war die Stunde gekommen, in welcher sich Jesus freiwillig nach dem ewigen Rathschluße Gottes dem Tode überlieferte, und wie ein Weizenkorn in die Erde begraben werden wollte, damit durch die Früchte Seines Todes, durch Seine Verdienste, die Sünder das Leben erlangten. — Durch die Worte: „Wer seine Seele liebt, wird sie verlieren," gab Jesus zu verstehen, daß der, welcher den bösen Neigungen seines Herzens nachgibt, zu Grunde gehe. Der sie aber beherrscht und überwältigt, selig werde, und ein solcher sei sein wahrer Diener und folge ihm nach. — Auf das Gebet Jesu, sein Vater möge Ihn verherrlichen, ertönte eine Stimme vom Himmel, deren Bedeutung die fleischlich gesinnten Juden nicht erkannten; denn Gottes Stimme versteht nur der, welcher sie gerne und in Demuth aufnimmt. — Durch die Worte: Wenn ich von der Erde werde (am Kreuze) erhöhet seyn, werde ich Alles an mich ziehen, lehrt uns Jesus, daß Er die Liebe unserer Seelen durch Seine Verdienste, durch Sein Beispiel und die Kraft Seiner Liebe zu Sich emporziehen wolle.[1] O so lasse dich von der Gnade, die dir Jesus so oft anbietet, und von der Liebe, die Er dir am Kreuze zeigt, zu Ihm ziehen. Sprich oft zu Jesus mit

[1]) S. Alphons. Ligu. Erlösung.

dem heiligen Augustin: „Herr, nimm mich mir und gib mich Dir," mache mich eins mit Dir und Deiner Liebe, und gestatte nicht, daß ich von Dir getrennt werde und der Finsterniß anheimfalle, wo kein Ausweg mehr zu finden ist.

Unterricht für den Palmsonntag.

Warum wird dieser Sonntag Palmsonntag genannt?

1) Wegen der Palmzweige, welche am heutigen Tage das Volk dem in die Stadt Jerusalem einziehenden Erlöser auf den Weg streute;[1]) 2) weil eben daher vor dem Gottesdienste in der Kirche Palmen gesegnet werden, mit denen hernach eine feierliche Prozession zum Andenken an den feierlichen Einzug Jesu gehalten wird.

Warum werden Palmen geweiht?

1) Damit, wie die Weihgebete lauten, diejenigen, welche sie mit Andacht tragen, Schutz für Leib und Seele erlangen; 2) damit die Bewohner des Ortes, wo sie aufbewahrt werden, vor aller Widerwärtigkeit behütet seien: 3) damit diejenigen, welche Palmzweige tragen, mittelst des Gebetes der Kirche, die Kraft erlangen, ihre Seele mit guten Werken zu zieren und so Christo im Geiste entgegenziehen möchten; 4) damit wir durch Christus, dessen Glieder wir sind, über das Reich der Finsterniß und des Todes siegen, und an Seiner glorreichen Auferstehung und Seinem triumphirlichen Einzug im Himmel Theil zu nehmen gewürdigt werden. Von den Palmzweigen schreibt der heilige Augustin: „Sie sind das Lob, und bedeuten den Sieg, weil der Herr den Tod durch Seinen Tod überwunden, und mit dem Siegeszeichen des Kreuzes über den Teufel, als den Fürsten des Todes, gesiegt hat."[2]) Daher wird auch mit dem Kreuze an der Spitze in Prozession unter Absingung heiliger Loblieder um die Kirche gegangen, und ist der Zug an der verschlossenen Kirchthüre angelangt, wird von dem Priester mit dem Kreuze an die Thüre geklopft, damit anzuzeigen, wie uns durch die Sünde Adams der Himmel verschlossen wurde, und daß nur durch das Kreuz der Versöhnung und erst seit Jesus den Tod tödtete, Seine Kirche und die Pforten des ewigen Paradieses der gottliebenden Menschheit wieder geöffnet seien.

Um uns Mitleid mit dem leidenden Heilande einzuflößen, ruft die Kirche in der Person Christi mit klagender Stimme beim Eingang der Messe: „Herr! entferne Deine Hilfe nicht von mir: schaue her zu meinem Schutze. Rette mich aus den Rachen der Löwen und vor den Hörnern der Einhörner meine Demuth, d. i. vor meinen boshaften Feinden schütze mich Demüthigen. Gott, mein Gott, schau auf mich; warum hast Du mich verlassen? Das Geschrei meiner Sünden (d. i. der Sünden aller Menschen, die ich auf mich genommen) entfernt mein Heil." (Ps. 21.)

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du dem menschlichen Geschlechte in der Menschwerdung und in dem Kreuztode Deines Sohnes und unsers Erlösers ein Beispiel der Demuth zur Nachfolge aufgestellt

[1]) Matth. 21, 1—10. [2]) Tract. 5. in Joann.

hast; verleihe gnädig, daß wir Seine Geduld thätig nachahmen und uns würdig machen, an Seiner Auferstehung Theil zu nehmen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper 2. K. 5—11. V.

5 Brüder! So sollet ihr gesinnt seyn, wie auch Jesus Christus gesinnt war: 6 welcher, da er in Gottes-Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu seyn; 7 aber sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußeren wie ein Mensch befunden ward. 8 Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. 9 Darum hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 daß in dem Namen Jesu sich beugen (hier beugt der Priester die Kniee) alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, 11 und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Lehrstück. Der heilige Chrysostomus sagt, daß uns in dieser Lektion der Apostel ganz besonders zur Demuth auffordere, wodurch wir Christus dem Herrn ähnlich werden, der die Majestät seiner Gottheit ablegend Mensch ward und aus Gehorsam sich bis zum schmählichen Tod am Kreuze erniedrigte. „Mögen doch alle hören, ruft der heilige Gregorius aus,[1]) Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt Er Gnade. Mögen alle hören: Unrein ist vor Gott, der sein Herz erhebt. Mögen alle hören: Was erhebst du dich Staub und Asche? Mögen alle die Worte des Herrn vernehmen: „Lernet von mir, weil ich demüthig bin vom Herzen." Denn deßwegen hat der Eingeborne Sohn Gottes die Gestalt unserer Schwachheit angenommen, deßwegen Spott, Hohn und Qualen erduldet, damit der demüthige Gott den Menschen lehre, nicht stolz zu seyn."


Seufzer. Ach, daß ich gesinnt wäre wie Du, o mein Herr Jesu! der Du Dich so sehr gedemüthiget hast und bis zum schmählichsten Tode des Kreuzes bist gehorsam gewesen. Ich bitte Dich, o mein Erlöser, gib mir die Gnade, Dir in Demuth eifrig nachzufolgen.

In der Messe wird statt des Evangeliums der sogenannte Passion oder die Leidensgeschichte des Heilands nach Matthäus 26, 27. u. 28. Kapitel gelesen,*) wobei weder Weihrauch noch Lichter gebraucht werden, noch das Dominus Vobiscum gesungen wird, zum Zeichen, daß Jesus das Licht der Welt durch Seinen Tod hinweggenommen worden, wodurch, wie wir wissen, auch der Glaube und die Andacht der Apostel und Jünger wankte und fast erlosch. Wenn der Priester beim Lesen der Leidensgeschichte Jesu zu den Worten kommt: „Er neigte Sein Haupt und gab den Geist auf," fällt er und die ganze Gemeinde auf die Kniee nieder, um das große Geheimniß des Todes Jesu, wodurch unsere Erlösung vollbracht wurde, zu beherzigen und Gott aus ganzem Herzen dafür zu danken.

---

[1]) l. 34. Mor. c. 21.

*) Diese kommt weiter unten am Charfreitage vor



Bei der Palmweihe liest der Priester folgendes

Evangelium: Matthäus 21. K. 1—9. V.

In jener Zeit, 1 da Jesus sich der Stadt Jerusalem nahete, und nach Bethphage am Oelberge kam; sandte er zwei Jünger ab, 2 und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr: machet sie los, und führet sie zu mir. 3 Und wenn euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 5 saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer Eselin, und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres. 6 Die Jünger gingen nun hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. 7 Und sie brachten die Eselin mit den Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben, und setzten ihn darauf. 8 Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg: und Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. 9 Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn!

Warum ist Jesus so feierlich und zugleich so demüthig in Jerusalem eingezogen?

1) Um zu zeigen, daß Er der versprochene Messias und König der Juden sei, wie dieses der Prophet Zacharias (9, 9.) vorausgesagt hatte; 2) anzuzeigen, daß Er komme, Welt, Teufel und Fleisch zu besiegen, wozu Er sich als Waffen der Sanftmuth, Demuth und Armuth bediente und deßwegen nicht auf einem stolzen Pferde, sondern auf dem schwächlichen Füllen einer Eselin sitzend, wie arme Leute, in aller Demuth in Jerusalem einzieht, wodurch Er uns lehrt, daß Demuth, Sanftmuth und Verachtung der irdischen Güter die besten Waffen zum Siege über unsere Feinde sind; 3) um das Vorbild des Osterlammes zu erfüllen. Denn an diesem Tage wurden die Lämmer feierlich in die Stadt geführt, welche am Freitage im Tempel geopfert werden sollten. So zog auch Jesus wie ein sanftes Lamm in die Stadt Jerusalem, um für uns sich zu opfern. (Cornel. a Lap. Com. in Matth. 21.)

Warum ist das Volk Christo mit Palmzweigen entgegen gegangen?

Dieß geschah aus Eingebung Gottes, dadurch anzudeuten, daß Christus als Sieger über Tod, Teufel und Hölle den Menschen mit Gott versöhnen und ihm das himmlische Jerusalem öffnen würde. Die Palme ist ein Zeichen des Sieges und des Friedens. Hiebei kann man auch die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Welt recht kennen lernen; denn eben die, welche heute Christo mit Palmen entgegen zogen und Ihm „Hosanna dem Sohne Davids" zuriefen, haben wenige Tage darauf: „Kreuzige ihn! kreuzige ihn!" geschrieen. Lerne hier Weltlob verachten und folge der Unbeständigkeit dieses Volkes nicht nach, indem du zu Ostern in der heil. Kommunion den Heiland mit Freuden empfängst, bald darauf aber durch Sünden auf's Neue kreuzigest. (Hebr. 6, 6.)

Wie soll man heute der Prozession mit den geweihten Palmen beiwohnen?

1) Mit der gottseligen Meinung, mit dem andächtigen Volke zu Jerusalem Christo im Geiste entgegen zu gehen, und als wahren Heiland anzubeten, wobei man sich der Worte bedienen kann: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe. 2) Mit der herzlichen Bitte zu Jesus um Seine Gnade, daß man durch die Ausübung guter Werke gleich den Palmen grünen, mit Ihn und durch Ihn über Welt, Teufel und Fleisch obsiegen, und hiedurch verdienen möge, mit Ihm in das himmlische Jerusalem einzugehen.

Anmuthung. O Jesu! Du immer grünender und fruchttragender Baum des Lebens! gib, daß wir gleich den Palmen durch die Liebe immer grünen und durch Ausübung guter Werke blühen und Frucht bringen mögen.

Unterricht für die heilige Charwoche.

Warum wird diese Woche Charwoche genannt?

Die Benennung „Charwoche" leitet man gewöhnlich von dem altdeutschen Worte Char, d. h. Trauer oder Klage, ab, und so bezeichnet diese Woche die Woche der Trauer oder Klage über den Kreuztod Jesu; andere leiten sie von dem Worte „Kar," Strafe, ab, weil in dieser Woche Christus die Strafe unserer Sünden auf sich nahm; wieder andere, was wohl am wahrscheinlichsten ist, leiten sie ab von dem lateinischen Worte „Carena oder Carina" Fasten im Wasser und Brod, weil die ersten Christen in dieser Woche in Wasser und Brod fasteten. Sie heißt auch die stille Woche, wegen der stillen Abhaltung des Gottesdienstes und die heilige und große Woche, weil Christus in derselben das heiligste Geheimniß unserer Erlösung vollbracht, und uns dadurch so unaussprechliche Wohlthaten erwiesen hat.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche Merkwürdiges gethan?

Nachdem Er am Palmsonntag unter dem größten Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen und daselbst sogar von den Kindern mit dem Freudengeschrei: Hosanna! begrüßt worden war, jagte Er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; und nachdem Er den ganzen Tag mit Predigen und Heilen der Kranken zugebracht hatte, kehrte Er des Abends nach Bethania zurück, wo Er im Hause des Lazarus übernachtete, weil Ihn zu Jerusalem, aus Furcht vor Seinen Feinden, Niemand bewirthen wollte. Auch die drei folgenden Tage ging Er nach Jerusalm und lehrte bei Tage in dem Tempel, die Nacht aber brachte Er im Gebete auf dem Oelberge zu. In Seinen Predigten suchte Er diese Tage hindurch besonders die jüdischen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß Er wahrhaft der Messias sei und daß sie sich durch Seinen Tod, den Er vorhersagte, schwer versündigen und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen Er auch durch das auf Seinen Fluch erfolgte Verdorren eines Feigenbaumes und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels deutlich zu verstehen gab. Er bestritt sie übrigens

und beschämte sie sowohl offenbar als durch Gleichnisse so sehr, daß sie aus Zorn und Haß gegen Ihn einmüthig und fest beschlossen, Ihn umzubringen. Zur Ausführung ihres Entschlusses trug der gottlose Judas am Meisten bei, welcher Ihn aus Geiz um 30 Silberlinge (etwa 15 Thaler nach unserm Gelde) den Hohenpriestern verkaufte, und den Tag darauf, am Donnerstage nämlich, verrieth und in ihre Hände lieferte. —

Am Montag nach dem Palmsonntage.

Lektion aus dem Propheten Isaias 50. K. 5—10 V.

In jenen Tagen sprach Isaias: 5 Gott, der Herr, eröffnete mir das Ohr, und ich redete nicht dawider, ging nicht zurück. 6 Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin, und meine Wangen den Haare-Raufern: mein Angesicht verbarg ich nicht vor denen, die mich lästerten und anspieen. 7 Gott, der Herr, ist mein Helfer, darum werd' ich nicht zu Schanden, darum bot ich mein Angesicht dar, wie den härtesten Stein, und ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. 8 Nahe ist, der mir Recht spricht, wer will mit mir rechten? Laßt uns zusammen auftreten! Wer ist mein Gegner? Er trete her zu mir! 9 Siehe, Gott, der Herr, ist mein Helfer! Wer ist's der mich verdammen will? Siehe, Alle werden vergehen, wie ein Kleid, die Motte wird sie fressen. 10 Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, auf die Stimme seines Knechtes höret? Wer im Finstern wandelt, und kein Licht hat, der vertraue auf den Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott.

Erklärung. Alle heiligen Väter stimmen überein, daß hier Isaias weissagend von Christus rede, der nach dem Willen Seines Vaters ohne Widerrede sich den schmählichsten Leiden für uns hingab und gestärkt durch göttliche Hilfe wie ein Fels alle Schläge der Pein und Schmach, die Seine Feinde über Ihn verhängten, geduldig über Sich ergehen ließ. Seine Feinde entgingen aber der gerechten Strafe nicht, denn das böse Gewissen verzehrte ihr Inneres wie die Motte das Kleid, und ihr Andenken verschwand von der Erde. — Setzen auch wir, wenn wir mit Christus inmitten der Leiden und Trübsale wie von Finsterniß eingehüllt, keine Rettung finden, unser Vertrauen auf Gott, Er wird unser Helfer uud Erretter seyn.

Evangelium: Johannes 12. K. 1—9. V.

1 Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben, und von Jesus auferweckt worden war. 2 Daselbst bereiteten sie ihm ein Abendmahl, und Martha diente: Lazarus aber war Einer von denen, die mit ihm zu Tische saßen. 3 Da nahm Maria ein Pfund kostbarer Salbe, von ächter Narde, salbte die Füße Jesu, trocknete seine Füße mit ihren Haaren: und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe. 4 Da sagte Einer von seinen Jüngern, Judas Iscariot, der ihn darnach verrieth: 5 Warum hat man dieselbe nicht um dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben? 6 Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und das trug, was hineingeworfen wurde. 7 Da sprach Jesus: Lasset sie nur, damit sie es für den Tag meiner Begräbniß thue. 8 Denn Arme habt ihr alle-

zeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. 9 Da nun eine große Menge Juden erfuhr, daß er da sei, kamen sie nicht allein um Jesu willen, sondern auch, um den Lazarus zu sehen, den er von den Todten auferweckt hatte.

Lehrstück. Gleich der heiligen Magdalena sollen auch wir den Heiland salben, indem wir eifrig gute Werke verrichten, und so, wie der heil. Apostel sagt, ein Wohlgeruch Christi werden.[1]) Das Benehmen des Verräthers Judas möge uns dagegen zur Warnung dienen, daß wir uns nicht durch Anhänglichkeit an zeitliche Güter zum Geize und dadurch zu noch größern Verbrechen hinreißen lassen. Judas wurde nicht gleich ein so großer Sünder. Er liebte das Geld und erkaltete so in der Liebe Gottes; durch diese Geldliebe verführt, wurde er ein Dieb, ein Geizhals, ein Verräther seines Meisters und ein Selbstmörder. Suche also deine bösen Neigungen gleich bei ihrem Entstehen zu unterdrücken, damit sie dich nicht zur Sünde bringen und unglückselig machen wie Judas.

Am Dienstag nach dem Palmsonntage.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 11. K. 18—20. V.

Der Prophet Jeremias sprach zu derselben Zeit: 18 Herr, du hast mir's geoffenbart, und ich weiß es; damals zeigtest du mir ihre (bösen) Absichten. 19 Ich aber war wie ein geduldig Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wußte nicht, daß sie wider mich Anschläge sannen, da sie sprachen: Laßt uns (giftiges) Holz an sein Brod thun, und ihn vertilgen aus dem Lande der Lebendigen, daß seines Namens nimmermehr gedacht werde. 20 Du aber, Herr der Heerschaaren, der du gerecht richtest, und Herzen und Nieren prüfest, laß mich deine Rache über sie sehen; denn dir hab' ich meine Sache entdeckt, Herr, mein Gott.

Erklärung. Nach der einstimmigen Lehre der Kirche werden diese Worte unter der Person des Jeremias von Christus verstanden. Zunächst gehen diese Worte wohl auf Jeremias, der wie Christus ebenfalls von Feinden ungerecht verfolgt wurde, aber gegen dieselben nur Sanftmuth übte; im eigentlichen Sinne aber gehen sie auf Christus, Der Sich wie ein sanftes Lamm schweigend von Seinen Feinden an das bittere Holz des Kreuzes heften ließ. — Lerne hier, o Christ, das Beispiel des sanften Gotteslammes nachahmen, und alle Unbilden schweigend ertragen. Zu dem Gebete des Propheten um Rache über seine Feinde bemerkt der heilige Augustin: „Wohlwollen ist es, nicht Rache, wenn der Gerechte sich freut, daß Strafe über die Gottlosen komme; da er an dem Untergange des Sünders kein Wohlgefallen hat, dessen Besserung er vielmehr wünscht, sondern er will Gerechtigkeit, wodurch viele bekehrt werden."[2])

(Heute wird ebenfalls der Passion oder die Leidensgeschichte Jesu bei der heiligen Messe statt des Evangeliums nach Markus 14. und 15. Kapitel gelesen. Siehe unten am Charfreitage.)

[1]) 2. Kor. 2, 15. [2]) Sent. 246.

Am Mittwoch nach dem Palmsonntage.

Lektion aus dem Propheten Isaias 62. K. 11. V. u. 63. K. 1—7. V.

Also spricht Gott, der Herr: 11 Sage der Tochter Sion: Siehe, dein Heiland kommt; siehe, den Lohn, den er ertheilt, hat er bei sich, und sein Werk hat er stets vor Augen. 1 Wer ist der, der von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von Bosra? Jener Schöne im Gewande, der in der Fülle seiner Kraft einherschreitet? Ich bin's, der die Gerechtigkeit lehret, und schirmet und rettet. 2 Warum aber ist roth dein Gewand, und sind deine Kleider wie das Gewand der Keltertreter? 3 Ich habe die Kelter getreten, ich allein, und aus den Völkern ist Niemand mit mir; ich kelterte sie in meinem Grimm, und zertrat sie in meinem Zorne, daß ihr Blut auf meine Kleider spritzte, und ich alle meine Gewande befleckte. 4 Denn der Tag der Rache ich von mir beschlossen, und das Jahr der Erlösung durch mich gekommen. 5 Ich schaute mich an, und da war kein Helfer: ich suchte, und da war Niemand, der half. Da half mir mein Arm, und mein Grimm selbst war meine Hilfe. 6 Und ich zertrat die Völker in meinem Grimm, und machte voll das Maaß der Strafen in meinem Zorn und stürzte zu Boden ihre Kraft. 7 Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken, das Lob des Herrn sagen über Alles, was der Herr an uns gethan hat unser Gott.

Erklärung. Diese Worte des Propheten gehen wieder auf den Heiland und beschreiben Seinen triumphirenden Einzug in Jerusalem, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, das Er immer vor Augen hatte und in Seinem Herzen trug, und Seinen Sieg über alle Seine Feinde, Welt und Teufel, die Er durch Seinen blutigen Tod am Kreuze, gleich einem Keltertreter, der die Weintrauben preßt, zertrat und vernichtete. — Am Tage des Todes Jesu kam auch der Tag der Rache über diese Seine Feinde, die Er am Kreuze allein überwand. In den letzten Worten dankt der Prophet, der dieses Alles im Geiste vorhersah, Gott für das Werk der Erlösung durch Christus, wodurch auch wir aufgefordert werden, dem Heilande zu danken für Sein zu unserm Heile vergossenes Blut.

(Auch heute wird der Passion nach Lukas 22. u. 23. K. 1—53. V. gelesen. Siehe unten am Charfreitag.)

Unterricht für den grünen Donnerstag.

Was begeht heute die Kirche für ein Fest?

Am heutigen Tage begeht von jeher die heilige, katholische Kirche die feierliche Begebenheit, an welchem der göttliche Heiland das heiligste Meßopfer und das heiligste Altarssakrament einsetzte.

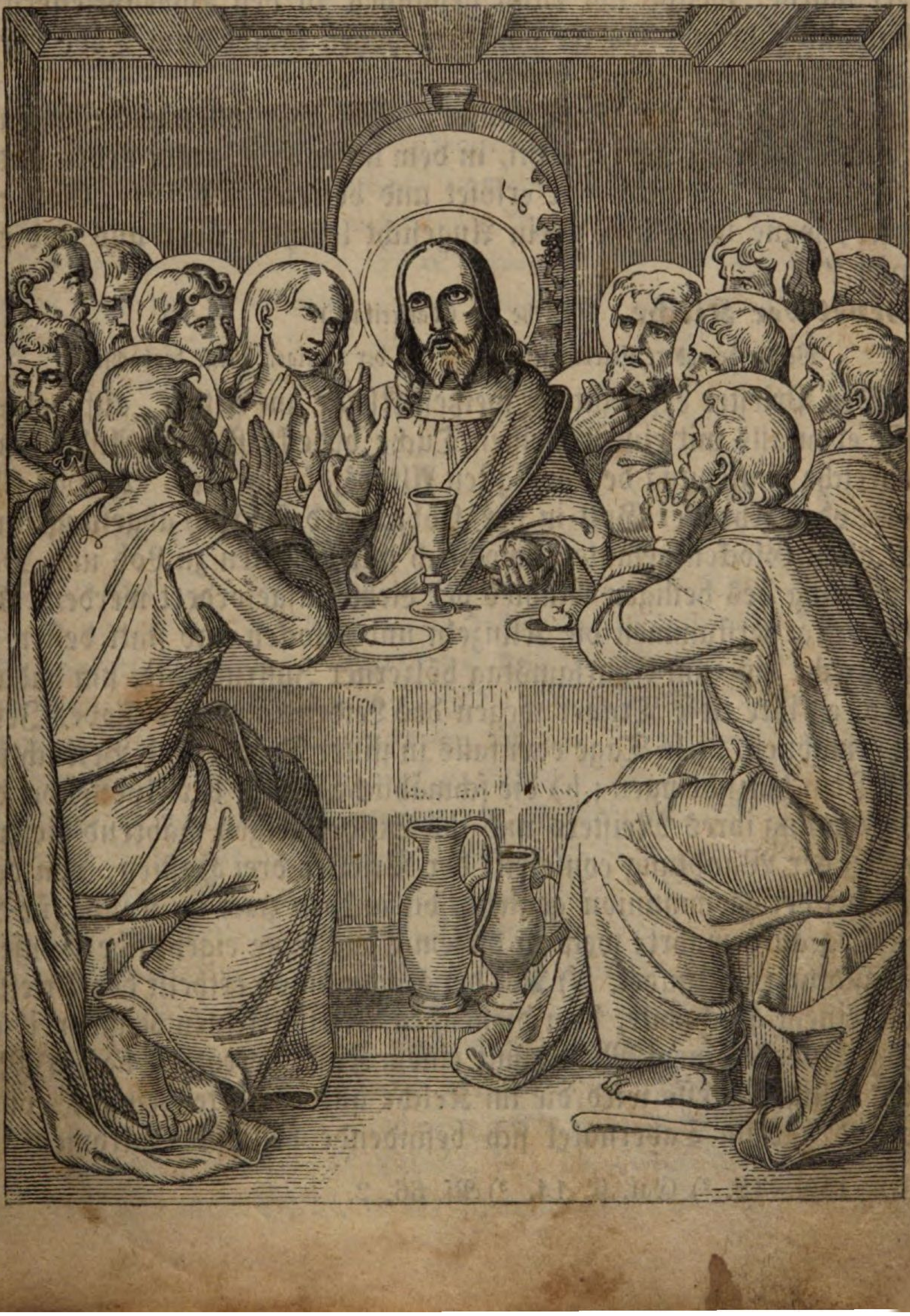
Warum wird dieser Tag „grüner Donnerstag" genannt?

Hierüber herrscht verschiedene Meinung. Einige leiten diese Benennung ab von der Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes, welches zu unserm Heile immer grünet; andere, weil Jesus an diesem Tage in's Grüne, d. h. in den Garten Gethsemane ging; wieder andere, was das Wahrscheinlichste ist, weil an diesem Tage mit dem Leiden Jesu unser Heil zu grünen angefangen hat. — An manchen Orten wird dieser Tag auch A n t l a s s - P f i n z t a g

genannt, weil nach altdeutscher Kirchensitte an diesem Tage die Entlassung oder Vergebung der Sünden und die Wiederaufnahme der öffentlichen Büßer in die Kirche vorgenommen wurde, um welche dieselben nachsuchen mußten.

Was hat Christus an diesem Tage Merkwürdiges gethan?

Er hielt mit Seinen Aposteln zu Jerusalem die letzten Ostern, d. i. Er aß mit ihnen nach dem Gesetze Moses ein gebratenes Lamm, welches ein Vorbild von Ihm war und stehend mit aufgeschürzten Kleidern, mit Stäben in den Händen, mit ungesäuertem Brode und bittern Kräutern genossen wurde zum Andenken an den eilfertigen Auszug aus Aegypten, wo es die Juden ebenso essen mußten (2. Buch Mosis, 12. Kap.): und zur Erinnerung, daß wir Christen das wahre Osterlamm, Jesum Christum unsern Herrn, im heiligsten Altarssakramente mit eifriger Andacht, mit reinem, einfältigem Herzen und unter den bittersten Reuethränen über



unsere Sünden empfangen und genießen sollen. Nach dem Ostermahle wusch der Herr in tiefster Demuth Seinen Aposteln die Füße sie ermahnend, ebenso demüthig und liebevoll zu seyn, wie Er, gab ihnen hierauf Sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines zur geistlichen Speise und zum Tranke, setzte damit das allerheiligste Altarsakrament und das heiligste Meßopfer ein und weihte Seine Apostel zu Priestern, indem Er ihnen befahl, das Nämliche wie Er zu Seinem Andenken zu thun. Hierauf hielt Er Seine letzten Reden,[1]) besonders über die brüderliche Liebe, verrichtete Sein schönes hohepristerliches Gebet, in welchem Er besonders für die Einigkeit Seiner Kirche zu Seinem himmlischen Vater flehte, ging dann wie gewöhnlich auf den Oelberg, wo Er mit Gebet und Ergebung in Seines Vaters Willen unter großer Todesangst und blutigem Schweiße Sein Leiden begann und von Judas den Juden durch einen verrätherischen Kuß in die Hände geliefert wurde, welche ihn dann gebunden zu den Hohenpriestern Annas und Kaiphas führten, wo Er von dem hohen Rathe zum Tode verurtheilt und von Petrus verläugnet wurde.

Der Eingang zur Messe lautet: „Wir aber sollen uns rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, in dem unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung ist, wodurch wir erlöset und befreiet sind.“ [2]) „Gott erbarme sich unser, segne uns, lasse Sein Angesicht leuchten über uns und erbarme sich unser.“[3])

Gebet der Kirche. (Siehe am Charfreitag.)

Welche besondere Ceremonien werden bei der heutigen Messe beobachtet?

1) Der Priester erscheint im weißen Kleide am Altare, auf welchem das Crucifix ebenfalls mit einem weißen Tuche bedeckt ist, zum Andenken an die freudenreiche Einsetzung des heiligsten Altarsakramentes. 2) Das Gloria in excelsis, oder Ehre sei Gott in der Höhe, wird feierlich abgesungen und dabei mit allen Glocken geläutet, wodurch alle Christen zu Lob und Dank für die Einsetzung des heiligen Mahles der Liebe aufgefordert werden. 3) Nach dem Gloria verstummen die Klinzeln und Glocken und statt dessen bedient sich die Kirche bis zum Charsamstag hölzerner Instrumente, um dadurch anzudeuten, a) ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und des Todes Jesu, und uns zu ermahnen, diese Tage ebenfalls in stiller Trauer und Betrachtung des Leidens Jesu hinzubringen; b) die schmähliche Flucht der Apostel bei der Gefangennehmung ihres Meisters und ihr Stillschweigen während dieser Tage. — 4) Bei der Wandlung consekrirt der Priester drei Hostien, von denen er die eine bei der Kommunion genießt, die andern zwei im Kelche für den folgenden Tag aufbewahrt, weil an diesem Tage keine eigentliche Consekration oder Wandlung stattfindet. 5) Vor der Kommunion ertheilt der Priester, wie sonst bei einem Hochamte, dem dienenden Priester keinen Kuß, weil an diesem Tage Judas seinem Meister mit einem Kusse verrathen hat. 6) Nach beendigter heiliger Messe wird die im Kelche aufbewahrte heilige, consekrirte Hostie und das im Tabernakel sich befindende heiligste Sakrament in Pro-

[1]) Joh. 15 — 18. [2]) Gal. 6, 14. [3]) Ps. 66, 2.

zession von dem Priester in die Sakristei oder auf einen Nebenaltar getragen, welches zum Andenken an jene früheste Zeit des Christenthums geschieht, wo jedesmal nach dem heiligen Meßopfer, weil kein Tabernakel vorhanden war, die consekrirten heiligen Hostien für die Kommunizirenden und Kranken an einem besondern zubereiteten Ort aufbewahrt wurden. 7) Nach der Prozession betet dann der Priester mit den Sängern die Vesper zur Verehrung des heiligsten Sakramentes.

Lektion aus dem 1. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 11. K. 20—32. V.

20 Brüder! Bei euerm Zusammenkommen heißt es nicht des Herrn Abendmahl halten. 21 Denn ein Jeder nimmt vorher sein Nachtmahl, um zu essen: und der Eine hungert, der Andere aber trinkt in Fülle. 22 Habt ihr nicht Häuser zum Essen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämet die, welche nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. 23 Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, 24 und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird! dieses thut zum meinem Andenken. 25 Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. 26 Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. 27 Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. 28 Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. 29 Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. 30 Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke, und entschlafen Viele. 31 Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. 32 Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

Erklärung. Die ersten Christen hielten gewöhnlich nach der Feier des heiligen Abendmahls und dem Genusse desselben ein gemeinschaftliches Mahl, wozu die Vermöglicheren die Speisen und Getränke lieferten, und an welchem die Armen und Reichen zum Zeichen brüderlicher Liebe gemeinschaftlich Theil nahmen. Dieses Mahl hießen sie „Agape," Liebesmahl. In Korinth riß nun der Mißbrauch ein, daß Einige ihre mitgebrachten Speisen schon vor dem Genusse der heiligen Kommunion verzehrten, sich berauschten und den Armen ihren Theil entzogen. Diesen Unfug tadelt nun der Apostel als eine unwürdige Vorbereitung zur heiligen Kommunion, ruft daher den Korinthern die Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes in's Gedächtniß zurück, worüber er eine besondere göttliche Offenbarung erhalten hatte, und belehrt sie, welch eine schreckliche Sünde es sei, das Fleisch und Blut des Herrn unwürdig zu genießen, denn wer dieses thut, macht sich schuldig des Leibes und Butes Jesu, d. h. er macht sich schuldig des Mordes des Herrn, als wenn er den Herrn getödtet, Sein Blut vergossen hätte, sagt der heilige Chrysostomus, und trinkt und ißt sich selbst das Gericht, d. i. die ewige Verdammniß hinein. — Prüfe dich also mein Christ, so oft du kommunizirest, ob du keine schwere



Sünde auf deinem Herzen und deine Sünden alle herzlich bereut und gebeichtet hast? —

Evangelium des heiligen Johannes 13. K. 1—15. V.

Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und er die Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie bis an's Ende. 2 Und nach gehaltenem Abendmahle, als schon der Teufel dem Judas Iscariot, Simons Sohne, in's Herz gegeben hatte, ihn zu verrathen, 3 und obwohl er wußte, daß der Vater ihm Alles in die Hände gegeben habe, daß er von Gott ausgegangen sei, und zu Gott zurückkehre, 4 stand er vom Mahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich damit. 5 Dann goß er Wasser in ein Becken, und fing an, die Füße seiner Jünger zu waschen, und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit er umgürtet war. 6 Da kam er zu Simon Petrus. Petrus aber sprach zu ihm: Herr, du willst mir die Füße waschen? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber nachher verstehen. 8 Petrus sprach zu ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit mir! 9 Simon Petrus sagte zu ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. 10 Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht Alle: 11 Denn er wußte, wer der wäre, der ihn verrathen würde: Darum sagte er: Ihr seid nicht Alle rein. 12 Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, und seine Kleider wieder angethan hatte, setzte er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? 13 Ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr sprechet recht; denn ich bin es. 14 Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr, Einer dem Andern, die Füße waschen. 15 Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie ich euch gethan habe.

Warum hat Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen?

Um ihnen 1) einen Beweis seiner innigen Liebe und ein Beispiel der tiefsten Demuth zu geben, welche auch sie nachahmen sollten, und 2) sie zu belehren, daß, wenn sie auch von Sünden rein und so nicht unwürdig seien, sein heiligstes Fleisch und Blut zu empfangen, doch noch ihre Füße der Reinigung bedürfen, das heißt, daß sie sich auch von allen bösen Neigungen reinigen sollten, welche, wie der Staub täglich die Füße, das Herz beflecken und verhindern, daß die heilige Kommunion ihre vollkommene, fruchtbringende Wirkung für die Seele nicht hervorbringen könne. (S. Bern. serm. in coen. Dom.)

Warum wird heute nur von einem Priester das heilige Meßopfer dargebracht, wobei die übrigen kommunizieren?

Weil Christus am heutigen Tage das unblutige Opfer Selbst und allein verrichtete und nach der Einsetzung des Allerheiligsten seine Jünger mit seinem Fleische und Blute eigenhändig speiste, so ist es billig, daß zu dessen

Andenken alle Priester einer Gemeinde von der Hand ihres Obern nach dem Beispiele der Jünger das heiligste Sakrament empfangen, wobei sie aber zum Zeichen ihrer priesterlichen Würde, welches heute Jesus den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Priestern ertheilte, mit der Stole erscheinen.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

1) Um anzudeuten, daß Jesus Christus, welcher durch den Altar angedeutet wird, zur Zeit Seines Leidens gleichsam Seine göttliche Herrlichkeit auszog und sich in gänzlicher Erniedrigung den Händen Seiner Feinde zum Kreuztode hingab (Phil. 2, 6. 7.), und 2) daß Er bei der Kreuzigung aller Seiner Kleider gewaltsam beraubt wurde, welche die Soldaten unter sich vertheilten, wie dieß auch im 21. Psalme geweissagt ist, der deßwegen bei dieser Ceremonie gebetet wird. — Die Gläubigen werden dadurch ermahnt, den alten sündhaften Menschen mit seinen Handlungen auszuziehen und durch Erniedrigung ihrer selbst Christo gleichförmig zu werden.

Warum waschen nach dieser Ceremonie geistliche Obere ihren Untergebenen, wie auch katholische Fürsten zwölf Armen heute die Füße?

Dieß geschieht zum Andenken an die Fußwaschung Christi und zur Erinnerung, daß alle Menschen, auch die höchsten, nach dem Beispiele Jesu die nothwendige Tugend der Demuth und die heilige Nächstenliebe auch gegen die Geringsten üben sollen. Daher küssen sie auch die Füße der Armen und der Papst drückt auch ihre Füße an die Brust und reicht jedem eine silberne und goldene Medaille, worauf die Fußwaschung Christi abgebildet ist.

Was sind die finstern Metten und was haben sie für eine Bedeutung?

Es sind die Chorgebete, welche von den Geistlichen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche unter Trauergesängen und mancherlei Ceremonien verrichtet und von dem lateinischen Worte Matutin, Morgengebet, Metten genannt werden. Damit will die Kirche das Leiden und den Tod Jesu betrauern und ihre Kinder zur Rückkehr zu Gott bewegen, weßwegen sie sich dabei der Klagelieder des Propheten und besonders der klagenden Worte desselben „Jerusalem! Jerusalem! bekehre dich zum Herrn, deinem Gotte," bedient.

Warum werden diese Metten Abends gehalten?

1) Zum Andenken an jene Zeit, wo die ersten Christen vor hohen Festen die ganze Nacht hindurch im Gebete zubrachten, was später bei Erkaltung des Eifers nur mehr an Vorabenden und da von den Geistlichen geschah, und noch geschieht. 2) Um dadurch an die Finsterniß zu erinnern, die bei der Kreuzigung Christi drei Stunden dauerte, daher auch der Name Finstermetten. 3) Um die Trauer der Kirche, wovon die Finsterniß ein Bild ist, dadurch auszudrücken.

Warum werden die Lichter auf dem dreieckigen Leuchter und auf dem Altare während des Gebetes der Geistlichen nacheinander ausgelöscht?

Weil, wie schon gesagt worden, in den ersten Zeiten der Kirche die Metten in der Nacht gehalten, und daher die Lichter bei anbrechendem Tag nach und nach ausgelöscht wurden, welches daher zum Andenken auch heut zu Tage noch beobachtet wird. Es hat dieß aber auch eine sittliche Bedeutung

Es kann 1) dadurch angedeutet werden, daß unsere Freude immer mehr abnehmen und unsere Trauer zunehmen soll, je mehr wir uns dem Andenken des Todes Jesu nähern; 2) daß zur Zeit des Leidens und Todes Christi Seine Apostel und Jünger, welche Er Selbst das Licht der Welt nannte, Ihn nach und nach verlassen haben; 3) daß bei dem Tode Jesu die Erde mit Finsterniß bedeckt wurde; 4) daß die Juden, welche vom Stolz verblendet, Christum nicht als Heiland der Welt erkennen wollten, durch Seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gerathen sind.

Was bedeutet die letzte Kerze, welche brennend hinter den Altar getragen und wenn die Gebete vollendet sind, wieder hervorgebracht wird?

Diese bedeutet Christum, welcher, obschon der Menschheit nach gestorben und drei Tage im Grabe liegend, am dritten Tage aus eigener Kraft aus dem Grabe als das wahre Licht der Welt hervorging.

Warum wird am Ende der Metten mit hölzernen Klappern ein Geräusch gemacht?

Dieß war früher ein Zeichen, daß der Gottesdienst zu Ende sei; es kann aber auch das Erdbeben darunter verstanden werden, welches sich beim Tode Jesu ereignet hat.

Bemerkung. In den bischöflichen Kirchen wird heute der heil. Chrysam und das heil. Oel, welche zur Salbung bei der heiligen Taufe, Firmung Priesterweihe und letzten Oelung, so wie zur Weihe der Altarsteine und des Taufwassers gebraucht werden, geweiht. Danken wir Jesu für die Einsetzung dieser heiligen Sakramente, wozu diese heiligen Oele gebraucht werden.—

Wie soll man heute dem Gottesdienste beiwohnen?

Da an diesem Tage die katholische Kirche das jährliche Andenken der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes begeht, so kniee denn, o Christ, beim Gottesdienste mit Andacht nieder, stelle dir im lebhaften Glauben vor, daß Jesus, dein göttlicher Lehrer und Heiland, hier wahrhaftig und lebendig zugegen sei. — Bete ihn als den Sohn Gottes an, der zu uns auf die Erde kam und Mensch ward. Bewundere Seine Liebe, daß Er dieses heiligste Sakrament eingesetzt hat, um beständig bei uns zu seyn, und danke ihm für alle unschätzbaren Gnaden, welche dir und so vielen Millionen katholischen Christen aus diesem Sakramente zugeflossen sind.

Unterricht für den Charfreitag.

Dieser Tag war ehevor dem Judenvolke der Vorbereitungs- oder Rüsttag zum Osterfeste, daher heißt er auch Parasceve, Rüsttag;[1]) uns Christen aber ist er der Sterbe- oder Begräbnißtag unsers Herrn, der an diesem Tage als ewiger Hoherpriester und als Opfer sich für das Heil der Welt am Kreuze darbrachte.[2]) —

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil er der größte Tag ist vom Anfang der Welt bis zur Vollendung aller Dinge; der Tag an dem die größten und bis in die Ewigkeit sich erstreckenden Rathschlüße Gottes erfüllt wurden, wie Jesus dieses Selbst am Kreuze

[1]) Hebr. 7 26. 27. [2]) Matth. 27, 62.

mit den Worten: „Es ist vollbracht," ausgedrückt hat. Denn an diesem Tage wurde Er von den Juden den Heiden überantwortet, gegeißelt, mit Dörnern gekrönt, unter Schimpf und Hohn mit dem Kreuze beladen auf den Kalvarienberg geschleppt, daselbst zwischen zwei Mördern an's Kreuz geschlagen, wo Er mit Seinem schmerzlichen Tode das große Werk der Erlösung der sündigen Menschen vollbrachte.

Warum hat denn Christus gar so viel gelitten, um uns zu erlösen?

Um uns zu zeigen, 1) welch' großes Uebel die Sünde sei, für welche Er so viele und schwere Leiden auf sich nehmen mußte, um der Gerechtigkeit Gottes genugzuthun; 2) uns das Uebermaß seiner Liebe gegen uns offen darzuthun, indem Er all sein Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergossen hat; 3) wie Er nicht bloß für Einige, sondern für alle Menschen und zwar überflüßig genugthun wollte, damit keiner verloren gehe, sondern alle das Leben haben. *Betrachte heute und alle Tage Christum am Kreuze, und siehe, wie schrecklich Gott die Sünde straft, da Er seines Eingebornen nicht schonte, der sich bloß mit dem Gewande unserer Sünden bekleidete und so grausamen Todes sterben mußte. Welcher Tod gebührt dir, wenn du die Sünde nicht verabscheuest und fliehest? —

Warum begehet die Kirche das Gedächtniß des Leidens Christi so feierlich stille?

Um die Gläubigen aufzufordern, dem Heiland für die Erlösung schuldigst zu danken und durch stille Betrachtung seines Leidens zur innigen Liebe gegen Ihn zu bewegen. Deßwegen, bemerkt der heilige Chrysostomus,[1]) hat der heilige Paulus schon die Feier dieses Tages eingeführt, der auch jederzeit von den Christen in tiefster Trauer und strengsten Fasten zugebracht wurde.

Warum begehen wir den Charfreitag nicht so festlich wie die Protestanten?

Weil unsere Trauer über den Tod Jesu zu groß ist, als daß wir uns zu einer festlichen Feier ermuntern können, da doch selbst die ganze Natur bei dem Tode Jesu trauerte, die Sonne sich verfinsterte, die Erde bebte, die Felsen sich spalteten. Zwar freut sich auch heute der katholische Christ über die Gnade der Erlösung durch Christus, aber er ist überzeugt, daß ohne Bestreben, dieses Leiden und Sterben Jesu durch Reue über die Sünden, durch Besserung und Buße sich anzueignen, die Freude seiner Kinder allein Gott dem Herrn nicht gefallen könne, und gerade das beabsichtiget die Kirche durch die stillen und so ergreifenden Trauer-Ceremonien beim Gottesdienste am heutigen Tage. —

Warum sind beim Anfange des Gottesdienstes keine Kerzen angezündet?

Zur sinnbildlichen Bedeutung, daß heute Christus, das Licht der Welt, gleichsam erloschen ist.

Warum legt sich der Priester vor dem Altar auf sein Angesicht nieder?

Daß wir mit ihm in tiefster Demuth und Reue erwägen sollen, wie der Heiland für unsere Sünden am Kreuze starb, und wir wegen unserer Sünden nicht würdig seien, unser Angesicht zu erheben.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweier Lektionen an?

Anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden gestorben ist. Die erste dieser Lektion ist aus dem Propheten Oseas,[2]) und die andere aus dem 2.

---

[1]) Hom. de Cruc. [2]) Os. 6, 1—6.

Buche Moses, deren Inhalt dahin zielt, daß wir durch den blutigen Tod des makellosen Lammes Jesus von unsern Sünden geheilt u. vom Tod erlöst wurden.

Nach der ersten Lektion spricht der Priester folgendes

Gebet der Kirche. O Gott, von Dem Judas die Strafe seiner Sünde und der Mörder den Lohn seines Bekenntnisses erhalten: sei uns gnädig, und verleihe, daß, gleichwie Jesus Christus, unser Herr, in Seinem Leiden, Beiden, was sie verdient, ertheilt hat, Er auch die Gebrechen des alten Menschen in uns tilge und uns die Gnade schenke, an seiner glorwürdigen Auferstehung Theil zu nehmen. Der mit Dir lebt und ꝛc.

Hierauf folgt der Passion oder die Leidensgeschichte nach der Beschreibung des heiligen Johannes. Dann trägt der Priester singend die innigsten und rührendsten Gebete Gott, dem Herrn, vor, für die einzige wahre und seligmachende Kirche, daß sie stets ausgebreitet und in ihr Friede und Einigkeit erhalten werde; für den Papst, daß seine Regierung gesegnet sei, die Bischöfe, die Priester, übrige Geistlichkeit und das Volk, daß sie Gott rechtschaffen dienen; für die zum Glauben Neubekehrten, daß sie in Erkenntniß und im Eifer der heiligen Religion stets wachsen; für die Fürsten, als Beschützer der Kirche, daß sie ihre Unterthanen mit Weisheit und Gerechtigkeit regieren und diese ihnen mit Gehorsam und Treue ergeben seien; für alle Unglückliche, daß Gott sich ihrer erbarme; für die Ketzer und Abtrünnigen, daß sie vom Irrthum zur Wahrheit des heiligen katholischen Glaubens zurückgeführt werden; für die Juden um Erleuchtung in ihrer Blindheit; für die Heiden, daß sie den Götzen abschwören und an den Einen, wahren Gott glauben möchten. Vor jedem Gebete ruft der Priester Oremus (lasset uns beten), Flektamus genua (beugen wir die Kniee). Man beugt die Kniee, spricht Amen und auf den Ruf: Levate (erhebet sie wieder) steht man wieder auf; nur bei dem Gebete für die Juden beugt der Priester die Kniee nicht, weil die Juden mit Kniebeugen Christum verspottet haben. Da Christus heute am Kreuze für alle Menschen gebetet hat, so will die Kirche, daß auch wir für alle Menschen beten, sprich daher folgendes

Gebet. O Herr Jesu! der du am Kreuze unter unsäglichen Schmerzen und mit lauter Stimme für alle Menschen gebetet hast: wir bitten dich demüthig für deinen Stellvertreter, den römischen Papst N. N, für unsern Bischof N. N., für alle Priester und Geistliche, für den Kaiser, unsern König, alle Fürsten, für alle Neubekehrten, für alle Unglückliche und Bedrängte, für alle Katholiken, daß du sie im wahren Glauben erhalten und stärken wollest, damit sie nach ihrem Berufe Dir treu dienen. Wir bitten auch für alle Irrgläubigen und von unserer Kirche Getrennte, für Juden und Heiden, daß Du sie alle mit Deiner heiligen Kirche vereinigen und zum ewigen Heile führen wollest. Amen.

Was wird nach Vollendung der Gebete von dem Priester gethan?

Der Priester steigt auf der Epistelseite von dem Altare herab, holt hinter dem Altare ein verhülltes Cruzifixbild, hält es gegen das anwesende Volk, löset das Tuch so weit ab, daß das Haupt des Bildes zu sehen ist und singt mit tiefer Stimme: Ecce lignum Crucis „Sehet das Holz des Kreuzes, woran das Heil der Welt hing." Der Chor antwortet, Venite adoremus, „Kommet, lasset uns anbeten." Sogleich knieen alle nieder, um Jesum anzubeten, der für uns am Kreuze starb. Nun kommt der Priester hervor bis zum Ecke; dann bis zur Mitte des Altars

Er enthüllt an dem einen Orte die rechte Seite, an dem andern das ganze Bild, und wie er jedesmal das Kreuz etwas höher hält, so singt er auch mit höherer Stimme: Ecce lignum Crucis. Auf diese Art soll das Bild des Gekreuzigten, welches seit dem Passions-Sonntage vor unsern Augen verborgen war, heute einen desto lebhafteren Eindruck auf uns machen und uns erinnern, daß die Lehre von Jesu dem Gekreuzigten nach und nach in der Welt bekannt worden ist. Man betet Jesum dreimal an, weil er dreimal ist verspottet worden, nämlich im Vorhofe des Hohenpriesters, im Hause des Pilatus und auf dem Kalvarienberge. Hierauf legt der Priester auf der Evangelienseite auf ein ausgebreitetes Tuch das Kreuz auf einen Polster nieder, welches die Grablegung Christi darstellt, geht dann mehrere Schritte zurück, zieht seine Schuhe aus, wie dieß ehemals Moses thun mußte, als er sich Gott nahen wollte, und knieet dann zur Betrachtung des Leidens Jesu nieder; hierauf geht er einige Schritte vorwärts, kniet das Zweitemal und dann das Drittemal gleich vor dem Cruzifix nieder. Er betet da in Demuth Jesum an, erwäget seine unendliche Liebe, die ihn, um uns sündige Menschen zu erlösen, an das Kreuz und in das Grab gebracht hat und küßt ehrfurchtsvoll im Geiste die Wunden Jesu, die ihm unsertwegen sind geschlagen worden. Während dieser Verehrung des Kreuzes durch den Priester wird vom Chore abwechselnd ein Klaglied und zwischen den einzelnen Theilen dieses Liedes in griechischer und lateinischer Sprache die Worte gesungen: „Heiliger Gott! Heiliger Starker! Heiliger Unsterblicher! erbarme Dich unser.“ In diesem Klagliede macht Christus dem Volke, das ihn kreuzigt, die zärtlichsten und liebreichsten Vorwürfe, die auch uns angehen, die wir so oft durch unsere Sünden Jesum auf's Neue kreuzigen. Sie heißen daher Verweise, Klagreden, Strafsprüche und werden so lange gesungen, bis die Verehrung des Kreuzes durch den Priester zu Ende ist. Darnach wird ein vom heiligen Fortunat verfaßtes Loblied zu Ehren des Sieges, den der Heiland am Kreuze erfochten hat, gesungen, wodurch wir ebenfalls zum Lob und Dank gegen Jesus, den Gekreuzigten, aufgefordert werden.

Bete auch du durch einen dreimaligen Fußfall den am Kreuze gestorbenen und nun im Himmel siegreich thronenden Erlöser in tiefster Demuth an, bitte ihn reuevoll um Vergebung deiner Sünden, küße mit inniger Liebe seine heiligen Wunden und gelobe ihm, alle Menschen, auch deine Feinde, nach seinem Beispiele zu lieben und dich aller Leidenden thätig zu erbarmen.

Was folgt auf die Verehrung des Kreuzes?

Die gestern konsekrirten heiligen und im Kelche aufbewahrten Hostien werden nun in Prozession vom Priester aus der Sakristei oder dem Orte, wo sie aufbewahrt waren, abgeholt, auf den Hochaltar getragen, zum Zeichen der Anbetung beräuchert, und nach einigen kurzen Gebeten hebt der Priester eine davon mit der rechten Hand in die Höhe, zerbricht sie dann und legt einen Theil davon in den Kelch, gleich darnach kommunizirt er und geht nach einer kurzen Danksagung vom Altare.

Wird also heute kein Meßopfer gefeiert?

Nein, denn es wird Brod und Wein nicht konsekrirt, worin die Wesenheit des Meßopfers besteht, sondern nur eine der gestern konsekrirten Hostien

aufgewandelt und zur Kommunion genossen, die andere wird in der Monstranz zur Anbetung ausgesetzt.

Warum wird heute kein Meßopfer wie sonst gelesen?

Weil heute Christus Jesus als oberster Priester nach der Ordnung Aarons sich selbst an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise aufgeopfert hat, so geziemt es sich wohl nicht, daß man Seinen Opfertod auch unblutig in der heiligen Messe wiederhole. Die heilige Messe ist ausserdem auch ein Freuden- und Trostopfer und wird daher wegen der Trauer heute unterlassen.

Warum wird in einem sogenannten heiligen Grabe das Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt?

Dieß geschieht, um die Gläubigen zu ermuntern, daß sie heute ganz besonders dem Heilande für Sein bitteres Leiden und Sterben danken, ihm alle Schmach und Beleidigung, die ihm bis zur Stunde angethan worden und noch angethan wird, abbitten und ihn als den wahren Sohn Gottes, den Einen Mittler zwischen Gott und uns anbeten und ihn bitten, daß er sie und alle Menschen mit seinem Lichte erleuchte, damit sie nicht in der Finsterniß der Sünde wandeln, sondern ihm nachfolgend seiner ewigen, lichtvollen Herrlichkeit im Himmel theilhaftig werden, weßwegen auch um das Allerheiligste so viele buntfärbige Lichter brennen.

Welche Andacht kann man heute üben?

Außer der Anbetung Jesu im heiligen Grabe kann man den Kreuzweg besuchen, das Leiden des Herrn betrachten und zu Gemüthe führen, wie der heilige Augustin sagt: „Schaue an die Wunden des am Kreuze hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers! Das Haupt hat er geneigt zum Küßen, die Seite eröffnet zum Lieben, seine Arme ausgestreckt zum Umfangen, den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sei, betrachte, damit der ganz in deinem Herzen sei, der für dich am Kreuze angeheftet ist."

Unterricht wie man das bittere Leiden Christi betrachten soll.

„Christus hat für uns gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, daß ihr seinen Fußstapfen folget." 1. Petr. 2, 21.

„Woher kommt es, schreibt der heilige Alphonsus Liguori, daß so viele Gläubige mit Gleichgültigkeit auf Jesus am Kreuze hinblicken? Höchstens wohnen sie in der Charwoche der Feier Seines Todes bei; aber ohne irgend ein Gefühl von Theilnahme oder Dankbarkeit, gleich als ob man eine Fabel oder eine Begebenheit feierte, die sie nicht angeht. Wissen oder glauben sie etwa nicht, was das Evangelium uns vom Leiden Christi erzählt? Freilich wissen und glauben sie es, aber sie denken nicht daran. Es ist nicht möglich, daß der, welcher glaubt und hierüber nachdenkt, nicht von Liebe zu einem Gott entflammt werde, der aus Liebe zu ihm leidet und stirbt." Warum aber, könnte man hier noch fragen, warum ziehen aber dagegen so viele, welche wirklich an das Leiden und Sterben Jesu denken und dasselbe auch betrachten, dennoch so wenig Nutzen für das Heil ihrer Seele daraus? Deßwegen, weil sie dabei unterlassen, das Beispiel der Tugenden, welches Jesus in seinem Leiden gibt, zu betrachten und nachzuahmen.

„Das Kreuz Christi, sagt der heilige Augustin, ist nicht bloß ein Bett der Sterbenden, sondern auch die Kanzel des Lehrenden.“[1]) Das Kreuz ist nicht bloß ein Bett, worauf Christus stirbt, sondern auch ein Lehrstuhl, von welchem Er uns lehrt, was wir zu thun und nachzuahmen haben. Dieß nun, die Nachahmung der Tugendbeispiele Jesu, die er in Seinem Leiden und Sterben im höchsten Grade hervorleuchten und uns wie in einem Spiegel schauen läßt, soll unser vorzüglichstes Ziel bei der Betrachtung des Leidens Christi seyn, aber gerade dieses wird von sehr vielen Verehrern des bittern Leidens Jesu nicht beachtet. Gewöhnlich begnügen sie sich mit dem Mitleide, wenn sie sehen, wie Jesus so viele und mancherlei Schmerzen erduldet, sehen aber nicht darauf, mit welcher Demuth, Geduld, Sanftmuth, Liebe ꝛc er sie duldet und nehmen sich daher auch nicht vor, diese seine Tugenden nachzuahmen. Damit du nun aber, christliche Seele, diesen Fehler vermeidest und aus der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu den beßtmöglichen Nutzen für deine Seele ziehest, so vernimm, was der fromme Diener Gottes, Alphons Rodriguez, hierüber lehrt:[2])

Wir müssen aus der Betrachtung der Geheimniße des Leidens Jesu Christi Affekte (Anmuthungen) der Nachahmuug der Tugenden Christi zu ziehen trachten, indem wir langsam und mit Aufmerksamkeit eine jede Tugend für sich betrachten und erwägen und daraus in dem Willen eine groß. Liebe und ein großes Verlangen darnach schöpfen und einen kräftigen Entschluß und Vorsatz die Akte und Werke derselben in Ausführung zu bringen, dagegen einen großen Haß und Abscheu von dem entgegengesetzten Laster fassen. Wie z. B. wenn du die Verurtheilung Jesu zum Tode des Kreuzes durch Pilatus betrachtest, so erwäge hier besonders die Demuth Jesu der sich so sehr erniedrigte und unschuldig das ungerechte Urtheil des schmählichen Kreuztodes schweigend sogar von einem Heiden auf sich nahm. Hier siehst du im Beispiele Jesu, wie auch du dich selbst verachten, alle Unbilden, ungerechten Urtheile, Verläumdungen geduldig ertragen, ja dich denselben sogar mit Freuden aussetzen sollst, um Christo nachzuahmen. Damit du aber in dir diese nothwendigen Anmuthungen und Vorsätze hervorbringst, so sollst du bei jedem Geheimniße folgende Dinge erwägen und betrachten:

Erstens, wer ist der, welcher leidet? Es ist der Unschuldigste, Heiligste, Liebreichste, es ist der eingeborne Sohn des allmächtigen Vaters, der Herr Himmels und der Erde. Zweitens, welche Peinen und Qualen, sowohl innerliche als äußerliche duldet Er an Seinem Leibe, an Seiner Seele? Drittens, wie, auf welche Art duldet Er diese Peinen, mit welcher Geduld, Demuth, Sanftmuth, Liebe ꝛc. überträgt Er alle Schmach und Beschimpfung? Viertens, für wen leidet Er? Für alle Menschen, die schon gestorben sind, noch leben oder noch geboren werden, für seine Feinde und Peiniger, insonderheit für jeden einzelnen Menschen. Fünftens, von wem leidet Er? Von Juden und Heiden, von Soldaten und Henkern, vom Teufel und allen gottlosen Weltkindern bis zum Ende der Welt, die alle geistlicher Weise damals mit den Feinden Jesu vereinigt waren und zu seiner Peinigung mithalfen.

[1]) Tract. 119. in Joann. [2]) In seinem goldenen Buche: „Uebung der Vollkommenheit“ Th. IV.

Sechstens, warum leidet Er? Um abzubüssen alle Sünden der Welt, die Schuld aller Sünden zu bezahlen, der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun, den himmlischen Vater mit uns zu versöhnen, den Himmel zu öffnen, seine unendlichen Verdienste uns zu schenken und dadurch die Kraft zu verleihen, den Weg zum Himmel sicher zu wandeln. Bei der Betrachtung dieser Punkte, und zwar bei jedem Geheimnisse des Leidens Jesu, ist aber die Nachahmung seines Tugendbeispiels das Hauptziel, welches du im Auge haben mußt und nothwendiger und nützlicher ist als alle andern Punkte, weil in der Nachfolge Jesu das wahre Leben und die Vollkommenheit des Christen besteht. Stelle dir also jedesmal bei der Betrachtung des Leidens Jesu sein Beispiel lebhaft vor Augen, erwäge die Tugend, welche er geübt und frage dich, ob du diese Tugend besitzest, oder noch das entgegengesetzte Laster in dir findest? Im letztern Falle bereue in Demuth dieses Laster, errege in dir ein eifriges Verlangen nach der entgegengesetzten Tugend, fasse den festen Vorsatz, diese Tugend von nun an auszuüben und dieses Laster auszurotten, und bitte den Herrn um die Gnade zur Ausübung dieser Tugend. — Auf solche Weise wirst du aus der Betrachtung des Leidens Jesu den beßten Nutzen ziehen und Christo ähnlich werden; denn wie der gottselige Ludwig von Granada sagt, ist es die höchste Ehre und der Schmuck des Christen, seinem göttlichen Meister ähnlich zu seyn, nicht auf die Weise, wie Luzifer ihm ähnlich werden wollte: sondern auf jene, die Er uns selbst zeigte, als Er sprach: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr thuet gleichwie ich euch gethan habe.

Der Passion

oder **das Leiden unsers Herrn Jesu Christi** nach den vier Evangelisten.


Als Jesus seine letzten Reden gesprochen und mit seinen Jüngern den Lobgesang vollendet hatte, gingen sie mitsammen hinaus gegen den Oelberg. Jesus sagte zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden zerstreuet werden. Nachdem ich werde auferstanden seyn, will ich vor euch hingehen in Galiläa. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Und wenn Alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch niemals ärgern. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verläugnet haben. Und Petrus versicherte noch mehr und sprach: Und wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verläugnen; — und ebenso sprachen die Jünger alle. Und sie gingen über den Bach Kedron nach seiner Gewohnheit an den Oelberg und kamen zu einem Meierhofe, mit Namen Gethsemane; da war ein Garten, und in diesen gingen Jesus und seine Jünger. Aber auch Judas wußte den Ort; denn Jesus kehrte daselbst oft ein mit den Seinen, und er, der Verräther, nahm also eine Rotte und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern und kam mit Leuchtern und Waffen dahin. Und Jesus sprach daselbst zu seinen Jüngern: Bleibet hier, so lange ich dort hingehe und bete; betet auch, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Und den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus, den Jakob und Johannes, nahm er mit sich und fing an sich zu betrüben und zu ängstigen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; so bleibet hier und wachet mit mir; er ging dann eine kleine Strecke — etwa ei-

nen Steinwurf weit von ihnen — kniete hin und betete, daß wo möglich diese Stunde vor ihm vorüberginge, und sprach: Abba, Vater! dir sind alle Dinge möglich, so gehe dieser Kelch vorbei vor mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Und es erschien ein Engel vom Himmel und stärkte ihn, und es geschah, daß er im Todeskampfe lag und inbrünstiger betete; sein Schweiß aber ward wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und als er vom Gebete aufstund, und zu seinen Jüngern kam, fand er sie von Traurigkeit im Schlafe versunken, und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr, konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? und zu Petrus sprach er: Simon! schläfst auch du; konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen? Stehet auf, wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Und darnach ging er das Zweitemal weg und betete abermal: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht vor mir vorübergehen, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Und als er zurückkam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. Und er verließ sie wieder, ging hin, betete zum Drittenmal und redete dieselben Worte;



dann kam er zu seinen Jüngern und sprach. Schlafet nun und ruhet, es ist genug· sehet, die Stunde ist jetzt gekommen; des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überliefert; stehet auf, wir wollen gehen; sehet, der Verräther ist nahe gekommen. Indem er aber noch redete, kam Judas Iskariot, Einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Stangen, die von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes ausgeschickt waren. Der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben: den ich küssen werde, der ist's, den greifet und führt ihn sicher. Und er ging vor ihnen her, trat gleich nach seiner Ankunft zu Jesu und sprach: Sei gegrüßt Meister! und küßte ihn. Aber Jesus sprach zu ihm: Freund! wozu bist du gekommen? Judas! verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kusse? Und Jesus, der Alles wußte, was ihm bevorstand, ging hervor und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Und sie antworteten: Jesum von Nazareth. Und Jesus sprach: Ich bin es! (Auch Judas der Verräther stund jetzt wieder bei ihnen). Aber auf die Worte Jesu: Ich bin's, wichen sie zurück und stürzten zu Boden; und er fragte sie nochmals: Wen suchet ihr? Und sie antworteten: Jesum von Nazareth. Und Jesus sprach: Ich habe euch ja gesagt, daß ich es bin; suchet ihr also mich, so laßt diese gehen (auf daß erfüllt würde, was er gesprochen, Joh. 17, 12.): Ich habe keinen von denen verloren, welche du mir gegeben; und jetzt traten sie hinzu, legten Hand an Jesum und ergriffen ihn. Und da nun die, welche um ihn waren, — seine Jünger — sahen, was geschehen sollte, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir mit dem Schwerte dareinschlagen? Und einer von ihnen, Simon Petrus, streckte seine Hand aus, zog sein Schwert, traf des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das rechte Ohr ab, der Knecht hieß Malchus. Und Jesus sprach zu ihnen: Lasset es und zum Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide, denn Alle, welche das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen; meinst du, ich könnte nicht jetzt noch meinen Vater bitten, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel senden; aber wie würde dann die Schrift erfüllt werden (Psalm 21. Is. 53. ꝛc.), welche spricht, daß es so geschehen muß. Soll ich den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat, nicht trinken? Und er berührte des Knechtes Ohr und heilte es. Hierauf sprach Jesus zu den zu ihm gekommenen Hohenpriestern, Obersten des Tempels, Aeltesten und der Schaar: Wie gegen einen Mörder seid ihr mit Schwertern und Stricken ausgegangen, mich zu ergreifen; täglich saß ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr ergriffet mich nicht, legtet keine Hand an mich; aber dies Alles geschieht, damit die Schriften der Propheten erfüllt werden; dieß ist eure Stunde und die Gewalt der Finsterniß. Und alsdann ergriffen die Rotte, der Hauptmann und die jüdischen Gerichtsdiener Jesum und banden ihn.

Aber jetzt verließen ihn seine Jünger Alle und flohen, und nur ein Jüngling, der den bloßen Leib mit einem leinernen Gewande bedeckt, ging ihm nach, und sie ergriffen ihn; er aber ließ das Gewand zurück und entfloh ihnen nackt. Da führten sie Jesum zuerst zu Annas (denn er war der Schwäher des Kaiphas, welcher dieses Jahr Hoherpriester und derselbe war, der den Juden den Rath gegeben: es sei heilsam, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe (Joh. 11, 49. 50.), und Annas schickte ihn gebunden zum Hohenpriester Kaiphas, und die Jesum ergriffen hatten, führten ihn in das Haus des Hohenpriesters, wo sich alle Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten versammelt, und nun befragte der Hohepriester Jesum über seine Jün-



ger und seine Lehre, und Jesus antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich habe allzeit in den Synagogen und im Tempel, wo alle Juden zusammen gekommen, gelehrt und nichts im Geheimen gesprochen; diese wissen ja, was ich gelehrt habe. Und da er solches gesprochen, gab ihm Einer der dastehenden Gerichtsdiener einen Backenstreich und sagte: Antwortest du so dem Hohenpriester! Jesus erwiederte: Habe ich unrecht geredet, so bezeuge das Unrecht: habe ich recht gesprochen, warum schlägst du mich? Aber die Hohenpriester, Aeltesten und die ganze Versammlung suchten ein falsches Zeugniß gegen Jesum, damit sie ihn zum Tode verurtheilen könnten, und fanden keines, obschon vielfache Zeugen auftraten und gegen ihn aussagten; denn ihre Zeugnisse stimmten nicht überein; endlich traten zwei auf, legten falsches Zeugniß gegen ihn ab und der Eine von ihnen sprach: Wir haben gehört, daß er sagte: Ich kann den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen. Und der Andere sprach, daß Jesus gesagt habe: Ich werde diesen Tempel, der mit Menschenhänden gebaut ist, niederreißen und einen Andern ohne Menschenhände aufbauen; also ihr Zeugniß stimmte nicht überein. Da stund der Hohepriester auf, trat in die Mitte und fragte Jesum: Antwortest du nicht auf das, was diese gegen dich zeugen und dich beschuldigen? Jesus schwieg und antwortete nichts, und Kaiphas fragte ihn nochmal und sprach: Bist du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes? ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns, ob du es seiest! Jesus antwortete: Du hast es gesagt, ich bin's, und ich sage euch, von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Macht Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert, was brauchen wir noch Zeugen: ihr habt sie eben gehört die Gotteslästerung; was glaubt ihr? Und sie antworteten Alle: Er ist des Todes schuldig. Und hierauf spieen ihm einige in's Gesicht, schlugen ihn, verbanden ihm die Augen und schlugen ihn mit der Faust, andere mit der flachen Hand in's Gesicht und sprachen dabei: Christus! weissage uns, wer ist's, der dich schlug? und sie stießen noch andere Lästerungen gegen ihn aus.

Es waren aber Jesu von Weitem nachgefolgt Petrus und ein anderer Jünger, und dieser war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus aber stund draußen vor der Thüre und der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, ging also hinaus und redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus hinein in den Vorhof des Hohenpriesters. Mitten in demselben hatten die Knechte und Diener des Hohenpriesters ein Kohlenfeuer gemacht, weil es kalt war und wärmten sich. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich. Sie setzten sich um das Feuer herum, und Petrus setzte sich mitten unter sie, um den Ausgang zu sehen. Eine von den Mägden des Hohenpriesters — es war die Thürhüterin — sah den Petrus an dem Feuer sitzen und sich wärmen, ging auf ihn zu, sah ihn scharf an und sprach zu ihm: Auch du warest bei Jesu von Nazareth! bist du nicht auch Einer von den Jüngern dieses Menschen? er aber läugnete es vor Allen und sprach: Weib! ich bin es nicht, ich kenne ihn nicht; ich weiß und verstehe nicht, was du redest, und er ging zur Thüre hin, und der Hahn krähte. Und indem er zur Thüre hinging, sah ihn eine andere Magd und sprach zu den Anwesenden: Auch dieser war bei Jesu von Nazareth, und die erste Magd, — die Thürhüterin — sah ihn abermal an und sprach zu jener: Er ist Einer von ihnen; und kurz darauf erkannte

ihn ein Anderer und sprach zu ihm: Auch du bist Einer von ihnen. Und Petrus antwortete: Mensch ich bin es nicht. Und wiederum nach einer kurzen Zeit — etwa nach einer Stunde — sagte Einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Anverwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, zu ihm: Hab ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? und er betheuerte dann den Anwesenden: Wahrhaftig, auch dieser war bei ihm, er ist ja auch ein Galiläer! Und die Umstehenden traten herzu und sprachen zu Petrus: Du bist gewiß auch Einer von ihnen: denn du bist ein Galiläer, deine Aussprache verräth dich: aber Petrus läugnete es nochmal und sprach zu Jenem: Mensch! ich weiß es nicht, was du redest, und fing an zu schwören und sich zu verwünschen; ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet. Und sogleich, indem er noch redete, krähte der Hahn zum zweiten Male. Da wandte sich der Herr

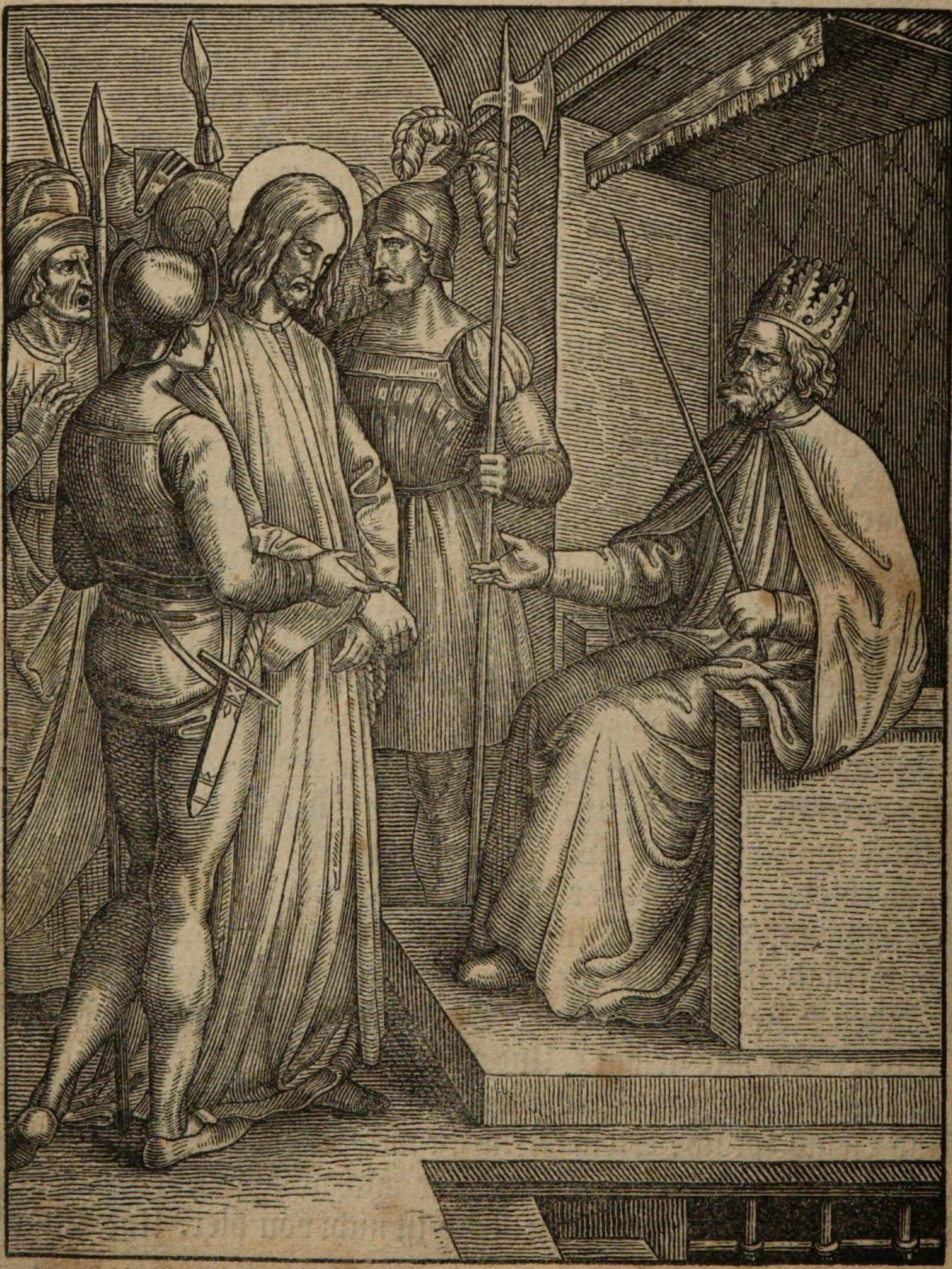


um, sah Petrus an und dieser erinnerte sich der Worte Jesu: Ehe der Hahn zweimal krähen wird, wirst du mich dreimal verläugnen; und er ging hinaus und weinte bitterlich. — Gleich am Morgen, da es tagte, hielten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes in voller Versammlung Rath gegen Jesum, wie sie ihn tödten könnten. Sie ließen ihn also in ihre Versammlung kommen und fragten ihn: Bist du Christus, so sag es uns. Und er antwortete ihnen: Wenn ich es euch sage, so werdet ihr mir doch nicht glauben, und wenn ich euch frage, so werdet ihr mir doch nicht antworten, und mich nicht loslassen: aber von nun an wird des Menschensohn sitzen zur Rechten der Allmacht Gottes. Und da sprachen sie: Bist du also der Sohn Gottes? er antwortete: Ihr sagt es, ich bin es. Und hierauf sprachen sie: was brauchen wir noch Zeugniß, wir haben es ja selbst aus seinem Munde gehört. Und sie stunden insgesammt auf, banden Jesum, führten ihn weg vom Kaiphas in das Richthaus und übergaben ihn dem Landpfleger Pilatus.

Als aber der Verräther Judas sah, daß Jesus verurtheilt war, reute es ihn; er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück und sprach: Ich habe gesündigt, weil ich unschuldiges Blut verrathen habe. Und sie erwiederten: Was geht das uns an? da sieh du zu. Und hierauf warf er das Geld in den Tempel, ging hin, und erhenkte sich. Und die Hohenpriester nahmen das Geld und sprachen: Es ist nicht erlaubt, solches in den Geldkasten zu legen, weil es Blutgeld ist, und sie berathschlagten sich und kauften dafür den Acker des Töpfers zum Begräbniß der Fremden: und deßwegen heißt dieser Acker auf den heutigen Tag noch: Haceldama, d. h. Blutacker, und hier ward erfüllt, was durch den Propheten Jeremias gesagt ist, welcher spricht: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Gekauften, den sie von den Israeliten gekauft haben, und gaben sie für den Acker des Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat.

Es war frühe, sie selbst gingen nicht in das Richthaus, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern das Passah essen konnten. Da ging Pilatus zu ihnen hinaus und sprach: Was bringt ihr für eine Klage gegen diesen Mann? und sie antworteten ihm: Wenn dieser kein Verbrecher wäre, so hätten wir ihn dir nicht überliefert. Und Pilatus sprach: So nehmet ihn hin und richtet ihn nach euerm Gesetze. Aber die Juden antworteten: Wir dürfen keinen hinrichten; und dieses geschah, damit das Wort Jesu, wodurch er seine Todesart anzeigte (Matth. 20, 19.), erfüllt würde. Und jetzt begannen sie ihre Anklage und sprachen: Wir haben gefunden, daß dieser das Volk aufwiegelt, verbietet, dem Kaiser Steuer zu geben, und sich selbst Christum, einen König nennt. Und Pilatus ging nun wieder in's Richthaus und rief Jesum und fragte ihn, da er vor ihm als Landpfleger stand: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir selbst, oder haben es dir Andere von mir gesagt? Und Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert, was hast du gethan? Und Jesus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn es von hier wäre, so würden meine Diener für mich kämpfen, daß ich den Juden nicht überliefert würde; aber mein Reich ist nicht von hier. Und Pilatus sagte:

Bist du ein König? Und Jesus antwortete: Du sagst es, daß ich ein König bin; ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit bezeuge, und jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme. Da sprach Pilatus zu ihm: Was ist denn Wahrheit? Und er ging wieder hinaus zu den Hohenpriestern und den Juden und sprach: Ich finde keine Schuld an diesem Manne. Und die Hohenpriester und Aeltesten verklagten ihn in vielen Stücken: er aber antwortete nichts. Pilatus fragte ihn nochmal: Gibst du keine Antwort? hörst du nicht, welche wichtige Dinge diese gegen dich aussagen? Aber Jesus antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort, so daß sich der Landpfleger verwunderte. Die Juden wurden heftiger und sprachen: Durch seine Lehren, die er zuerst in Galiläa und hernach in ganz Judäa bis hieher verkündet hat, wiegelte er das Volk auf. Und als Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob dieser Mann ein Galiläer wäre? Und da er vernahm, daß er aus des Herodes Gebiet sei, so schickte er ihn zu ihm, der eben damals auch in Jerusalem war. Und Herodes sah Jesum und freute sich sehr, denn



schon lange wünschte er ihn zu sehen, weil er Vieles von ihm gehört hatte, und hoffte ein Wunder von ihm zu sehen, und er stellte viele Fragen an Jesum; allein dieser gab ihm keine Antwort. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten stunden dabei und verklagten ihn heftig, und Herodes und seine Soldaten begegneten ihm verächtlich, verhöhnten ihn, legten ihm ein weißes Kleid an und schickten ihn zu Pilatus zurück. Und von diesem Tage an wurden Herodes und Pilatus Freunde, denn vorher waren sie einander feind.

Jetzt ließ Pilatus die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammenkommen und sprach zu ihnen: Ihr habet mir diesen Mann als einen Aufwiegler des Volkes überliefert, ich habe ihn in euerer Gegenwart befragt und keine Schuld an ihm gefunden, nichts von dem, weßwegen ihr ihn anklaget, eben so wenig fand Herodes, denn ich habe euch zu ihm geschickt, und man hat nichts an ihm gefunden, das den Tod verdiente; ich will ihn also züchtigen und loslassen; aber der Landpfleger mußte am Feste dem Volke einen Gefangenen losgeben und pflegte einen, den sie wollten, loszulassen. Damals hatte er aber einen sehr berüchtigten Gefangenen, Namens Barrabas, einen Straßenräuber, der wegen eines Aufruhrs in der Stadt mit Andern, und wegen eines Mordes im Kerker saß. Und das Volk fing an zu bitten und zu rufen, er möchte ihnen thun, wie er allezeit gethan. Und Pilatus sprach also zum versammelten Volke: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch zum Osterfeste einen loslasse; welchen soll ich euch nun freilassen, den Barrabas oder Jesum, den man Christus nennt, den König der Juden? Denn er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überliefert hatten. Und indem er auf dem Richterstuhl saß, sandte seine Gemahlin zu ihm und ließ ihm sagen: habe nichts mit diesem Gerechten zu thun, denn seinetwegen habe ich diese Nacht in einem Gesichte vieles gelitten. Aber die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes beredeten es, den Barrabas loszubitten und auf Jesu Tod zu dringen. Und der Landpfleger fragte sie wiederholt: Welchen von beiden wollt ihr, daß ich euch loslasse? Da schrie die ganze Schaar zusammen: Weg mit diesem, gib uns den Barrabas los und Pilatus, der gerne Jesum befreien wollte, redete ihnen nochmal zu und fragte: Was soll ich denn mit Jesu, den man Christus nennt, dem Könige der Juden? Und sie schrien wieder Alle: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Und er sprach wiederum zu ihnen: Was hat er denn Böses gethan? ich finde nichts an ihm, das den Tod verdiente; ich will ihn also züchtigen und loslassen. Allein sie drangen mit großem Geschrei in ihn und verlangten, daß er gekreuziget werde; und ihr Geschrei: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! ward immer stärker.

Nun ließ Pilatus Jesum nehmen und ihn geißeln; den Barrabas, den Mörder aber, gab er los. Und die Soldaten des Landpflegers führten Jesum in's Richthaus, riefen und versammelten die ganze Rotte, zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand, traten zu ihm, knieten vor ihm hin und sprachen mit Hohn: Sei gegrüßt, du König der Juden; gaben ihm darauf Backenstreiche, spieen ihn an, nahmen das Rohr, schlugen ihn auf das Haupt und fielen vor ihm hin auf die Kniee und beteten ihn

an. Hierauf ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich bringe ihn heraus vor euch, damit ihr wisset, daß ich ihn gar nicht schuldig finde. Und Jesus erschien mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel. Und Pilatus sprach: Sehet den Menschen! Und da ihn die Hohenpriester und Gerichtsdiener sahen, schrieen sie: Kreuze ihn, kreuzige ihn! Pilatus sprach: So nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Aber die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz ist er des Todes schuldig, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. Und da Pilatus diese Worte hörte, fürchtete er sich noch mehr, ging wieder in's Richthaus und fragte Jesum: Woher bist du? und Jesus antwortete ihm nicht; und Pilatus sprach zu ihm: Mir antwortest du nichts: weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen und Macht dich loszulassen? Und Jesus erwiederte: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von Oben gegeben wäre; deßhalb hat der eine größere Sünde, der mich dir überliefert hat. Und von dieser Zeit an suchte Pilatus noch mehr, ihn loszulassen; aber die Juden schrieen: Gibst du diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers; denn Jeder, der sich zum Könige macht, empört sich wider den Kaiser. Und da Pilatus dieß hörte, ließ er Jesum hinausführen und setzte sich auf seinen Stuhl, d. h. auf einen Platz, welcher griechisch Lithostrotos und hebräisch Gabbatha heißt. Es war aber der Ostern-Freitag und beiläufig um die sechste Stnnde[1]) und er sprach zu den Juden: Sehet euern König! sie aber schrieen: Weg mit ihm, kreuzige ihn! Und Pilatus sagte: Euern König soll ich kreuzigen? Und die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser. Da Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern der Tumult immer größer wurde, so wollte er dem Volke willfahren, beschloß, ihm seine Bitte zu gewähren, nahm Wasser, wusch vor der Menge seine Hände und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu! Und das Volk antwortete: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Und alsdann gab er ihnen den Barrabas, welchen sie verlangten, los, und Jesum übergab er ihrem Willen zur Kreuzigung.[1])

Sie nahmen also Jesum, nachdem sie ihn verspottet hatten, zogen ihm den Purpurmantel aus, legten ihm seine Kleider an und führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. Er trug sein Kreuz und ging nach der sogenannten Schädelstätte, oder hebräisch Golgatha. Und indem sie ihn dahin führten, trafen sie auf dem Wege einen vorüber gehenden Mann von Cyrene an, er hieß Simon, war der Vater des Alexanders und des Rufes und kam vom Maierhofe. Diesen nöthigten sie das Kreuz zu nehmen und legten es ihm auf, um es Jesu nachzutragen. Ihm folgte eine Menge vom Volk und Weibern, welche ihn beweinten und bejammerten. Aber Jesus wandte sich um, und sprach zu ihnen: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und euere Kinder; denn es werden Tage kommen, an denen man sagen wird: Selig die Unfruchtbaren, die Leiber, welche nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben; dann wird man anfangen zu den Ver-

---

[1]) d. h. um Mittagszeit.

gen zu sagen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! denn thun sie solches am grünen Holze, was wird am dürren geschehen?

Es wurden aber auch zwei Missethäter mit ihm zum Tode hinausgeführt, und als sie an den Ort, der Golgatha heißt, d. i. gedollmetscht „Schädelstätte" gekommen waren, gaben sie Jesu bittern Myrrhen-Wein zu trinken; er verkostete ihn, wollte ihn aber nicht trinken, und nahm ihn nicht an. Und sie kreuzigten ihn und mit ihm zwei Räuber; den Einen zu seiner Rechten und den Andern zu seiner Linken, und Jesum in ihrer Mitte, und da wurde die Schriftstelle erfüllt, welche heißt: Er ist unter die Uebelthäter gezählt worden.[1]) Jesus aber sprach: Vater, verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! Es war um die dritte Stunde,[2]) da sie ihn kreuzigten. Und Pilatus schrieb eine Ueberschrift und ließ sie oben an's Kreuz heften; sie war hebräisch, griechisch und lateinisch geschrieben, sollte sein Vergehen anzeigen und lautete: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Und die Soldaten setzten sie über sein Haupt. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuziget ward, war nahe bei der Stadt; deßwegen sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: du mußt nicht schreiben, König der Juden, sondern, daß dieser gesagt: ich bin der König der Juden. Aber Pilatus sprach: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. —

Nachdem die Soldaten Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, machten daraus vier Theile; für jeden Soldaten einen und warfen darüber das Loos, was Jeder haben sollte; auch sein Unterkleid nahmen sie; aber dieses war ungenäht und durch und durch gewoben; deßhalb sprachen sie zu einander: Wir wollen es nicht zerschneiden, sondern — auch — darüber loosen, wer es haben soll. (Damit die Schriftstelle erfüllt würde, welche spricht (Ps. 21, 19.): sie haben meine Kleider unter sich getheilt und über meinen Rock das Loos geworfen.) Dieses thaten die Soldaten, saßen dann und bewachten ihn. Alle Vorübergehenden schmähten ihn, schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Du, der du den Tempel Gottes abbrichst und in drei Tagen wieder aufbauest, hilf dir nun selbst; wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuze. Und mit ihnen verhöhnten ihn auf ähnliche Weise die Vornehmsten, die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten und sprachen spöttisch zu einander: Andern hat er geholfen, und sich selbst kann er nicht helfen; ist er Christus, der König von Israel, so komme er jetzt vom Kreuze herab, damit wir es sehen und an ihn glauben! auf Gott verließ er sich, der befreie ihn, wenn er Wohlgefallen an ihm hat, denn er sprach ja: ich bin Gottes Sohn! Auch die Soldaten verspotteten ihn, traten herbei und sprachen: Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir selbst. Und gleiche Vorwürfe machte ihm Einer der Missethäter, so mit ihm gekreuzigt waren, und schmähte und lästerte ihn und sprach: Wenn du Christus bist, so rette dich selbst und uns! Aber der Andere bestrafte ihn, und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, da du zur gleichen Strafe verurtheilt bist! Und wir zwar mit Recht, denn wir bekommen den Lohn für unsere Thaten; dieser aber hat

---

[1]) Js. 53, 12. [2]) Zwölfte Stunde Mittags.

nichts Böses gethan. Und darauf sprach derselbe zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus antwortete ihm: Wahrlich ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Auch viele Weiber und Bekannte, welche Jesum, als er noch in Galiläa war, begleitet und bedient hatten und welche mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem kamen und ihm dienten, stunden von ferne und sahen Alles. Unter ihnen befand sich Maria Magdalena, Maria, Jakobs des Jüngern und Josephs Mutter und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus. Neben dem Kreuze stunden seine Mutter und seiner Mutter Schwester, die Maria des Kleophas Weib und Maria Magdalena. Und da Jesus seine Mutter und den Jünger, welchen er lieb hatte, den Johannes, da stehen sah, sprach er zur Mutter: „Weib! sieh da deinen Sohn!“ Und darauf sprach er zum Jünger: „Siehe da deine Mutter!“ Und von dieser Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war um die sechste Stunde, und von der sechsten Stunde an entstund eine Finsterniß über das ganze Land bis zur neunten Stunde: die Sonne ward verfinstert und um die neunte Stunde [1]) rief Jesus laut: Eli, Eli, Lamma sabachtani, d. h. „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ Und Einige von den Herumstehenden hörten es und sprachen: Er ruft dem Elias! hierauf sprach Jesus, der wußte, daß Alles zur Erfüllung der Schrift (Ps. 68, 21. rc.) vollbracht war: „Mich dürstet.“ Und es stund da ein Gefäß mit Essig und sogleich lief Einer von ihnen, füllte — mit Andern — einen Schwamm mit Essig, steckte ihn an einen Ysopstengel, hielt ihn Jesu vor den Mund und gab ihm zu trinken, und sprach: Laßt! wir wollen sehen, ob Elias komme, ihn herabnimmt und rettet. Und nachdem Jesus den Essig genommen, sprach er: „Es ist vollbracht!“ und rief wieder mit starker Stimme: „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist,“ — neigte dann nach diesen Worten sein Haupt und gab seinen Geist auf. [2]) Jetzt zerriß der Vorhang des Tempels in zwei gleiche Stücke von Oben bis Unten; die Erde bebte, die Felsen spalteten, die Gräber öffneten sich und viele Leiber entschlafener Gerechten stunden auf. Als aber der Jesu gegenüberstehende Hauptmann erkannte, daß Jesus mit solch lauter Stimme gestorben war und was sich sonst ereignet hatte, da erschrack er sehr, verherrlichte Gott und sprach: Dieser Mann war wahrhaftig unschuldig und Gottes Sohn; auch die bei ihm waren und Jesum bewachten, als sie das Erdbeben und die übrigen Ereignisse sahen, erschracken sehr und sprachen: Der war wahrhaftig Gottes Sohn. Und das ganze Volk, welches bei diesem Anblicke zugegen war und sah, was vorging, schlug an seine Brust und kehrte zurück nach Hause. — Es war Zurüstungstag; damit also die Leichname nicht den Sabbath — denn jener Sabbath war groß — am Kreuze blieben, so baten die Juden den Pilatus, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Und die Soldaten gingen und brachen die Beine des ersten und des andern mit Jesu Gekreuzigten. Und da sie zu ihm hinkamen und sahen, daß er schon todt war, so zerschlugen sie ihm die

[1]) Nachmittags 3 Uhr. [2]) Bei diesen Worten fällt der Priester und die ganze Gemeinde auf die Kniee nieder, um in tiefer Andacht das Geheimniß des Todes Jesu zu betrachten.

Beine nicht, sondern Einer der Soldaten durchstach mit einem Speere seine Seite, und sogleich floß Blut und Wasser heraus.

(Dieses bezeugt, der es sah und sein Zeugniß ist wahr; er weiß, daß er die Wahrheit redet, damit ihr glaubet, denn dieses ist geschehen, auf daß die Schriftstelle (2. Mos. 12, 46.) erfüllt werde: Ihr sollt ihm kein Bein brechen; und wiederum sagt eine andere: (Zachar. 12, 10.) Sie werden den ansehen, den sie durchstochen haben.)

Hierauf — es war schon gegen Abend — da der Vorbereitungstag, d. h. der Vorsabbath war, kam ein reicher Mann und angesehenes Mitglied des Raths mit Namen Joseph von Arimathäa, einer Stadt der Juden, ein guter und rechtschaffener Mann, der ihrer That nie beigestimmt hatte, der selbst das Reich Gottes erwartete und ein Jünger Jesu war, allein aus Furcht vor den Juden nur ein geheimer; dieser wagte es, ging hin zum Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Und Pilatus verwunderte sich, daß er schon todt seyn sollte, ließ den Hauptmann kommen und fragte ihn, ob er denn schon todt wäre? Und da er es vom Hauptmanne vernommen, schenkte er dem Joseph den Leichnam und befahl, ihn demselben abzuliefern. Und Joseph gieng also, nahm den Leichnam Jesu ab und wickelte ihn in reine Leinwand, so er gekauft hatte; auch kam Nikodemus, der ehevor bei Nacht zu Jesus gekommen war (Joh. 3.), brachte eine Mischung von Myrrhen und Aloe gegen 100 Pfund, und sie nahmen den Leichnam Jesu und wickelten ihn sammt den Gewürzen in leinene Tücher, wie die Juden zu beerdigen pflegten. Bei dem Orte aber, wo Jesus gekreuziget ward, lag ein Garten und in demselben lag eine Gruft, welche Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, und wohin noch Niemand war gelegt worden. In diese legten sie Jesum wegen des Vorbereitungstages der Juden, weil das Grab nahe der Stadt war, und Joseph wälzte einen großen Stein vor den Eingang der Gruft und ging weg. Es war Freitag und der Sabbat brach an; auch einige Weiber, die ihn aus Galiläa begleitet hatten, Maria Magdalena und die andere Maria, Josephs Mutter, folgten ihnen nach, besahen die Gruft, setzten sich derselben gegenüber und sahen zu, wo und wie der Leichnam Jesu hingelegt wurde; und hierauf gingen sie zurück, schafften Salben und Gewürze an: blieben jedoch nach dem Gesetze am Sabbat ruhig. [1])

Des andern Tages, der auf den Freitag folgt, gingen die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilatus und sprachen: Herr! wir erinnern uns, daß jener Verführer noch bei seinem Leben gesagt hatte: Nach drei Tagen werde ich wiederum auferstehen; befehle also, daß das Grab bis zum dritten Tage bewacht werde, damit nicht etwa die Jünger kommen, ihn stehlen und dann dem Volke vorgeben, er sei von den Todten auferstanden, und so der letzte Betrug ärger werde, als der erste. Und Pilatus antwortete: Ihr habt eine Wache, gehet und verwahret es, wie ihr gut findet. Und sie gingen hin, besetzten das Grab mit der Wache und versiegelten noch überdieß den Stein."

---

[1]) Das Folgende wird als Evangelium abgesungen.

Die Kreuzesgesellschaft und die heutige Menschheit.

Auf Golgatha im Angesichte des Tempels und der Stadt Jerusalem vor den Augen von zwei bis drei Millionen Juden, die aus allen Ländern der Erde zur Osterzeit in dieser Stadt zusammengeströmt waren, hing Jesus, der Sohn Gottes als Sühnopfer der mit Sünden aller Art beladenen Menschheit angenagelt am Kreuze. Nahe dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes stand Maria, Seine von Schmerz erfüllte Mutter, neben ihr Johannes, der Jünger der Liebe und zu den Füssen des Kreuzes lag niedergebeugt zur Erde wie sinnlos, vor Gram und Leid den Kreuzesbalken krampfhaft mit den Händen umschlingend, Maria Magdalena die Büsserin. Zur Rechten hing ebenfalls am Kreuze ein Verbrecher, reuevoll zum Heiland gewendet, zur Linken stöhnte am Kreuzholze ein anderer Verbrecher, der verstockten Herzens den Heiligen Israels lästerte. Um den im Todeskampf ringenden Heiland standen die Schriftgelehrten und Pharisäer, jene scheinheilige Rotte abgefeimter Bösewichte, deren Haß das unschuldige Lämmlein Jesu auch im Tode noch verfolgte und die blind gegen alle Weissagungen der Propheten, deren Bücher sie in den Händen hatten und lasen, verblendet gegen alle thatsächlichen Wunder, die Jesus zum Zeugnisse seiner Gottheit und seiner Sendung vor ihren Augen gewirkt, im völligen Unglauben und von Neid und Haß erfüllt den sterbenden Erlöser verhöhnten. Mit ihnen standen in einiger Entfernung vom Kreuze eine Schaar gleichgültiger Menschen, die zum Osterfest nach Jerusalem gekommen, dort von Jesus gehört, der Kreuzigung beiwohnten und unweit derselben hatten sich die rohen Kriegsknechte und Henker gelagert, um sich in die hinterlassenen Kleider des Heilandes zu theilen und über seinen ungenähten Leibrock das Loos zu werfen.

Das war die Gesellschaft des am Kreuze blutenden Sohnes Gottes und Weltheilandes, welche in verschiedene Partheien zerspaltete, die heutige Menschheit darstellt.

Nur drei Personen waren es, welche nahe dem Kreuze im unerschütterlichen Glauben, in treuester Liebe an den Heiland hiengen, bereit mit ihm und für ihn zu sterben, nur drei waren es, welche allen Hohn und Spott, alle Verachtung und Lästerung über sich ergehen ließen, ohne vom Kreuze zu weichen, und diese drei waren Maria, Johannes und Magdalena. Ihnen gleichen heut zu Tage Alle, welche noch rein und unschuldig, wie Maria und Johannes, oder ihre Sünden beweinend wie Magdalena mit Mund und Herz Jesum als ihren Heiland bekennen, treu zu Ihm halten und durch keine Verfolgung, ja nicht durch den Tod sich von Ihm trennen lassen. Wie damals beim Kreuze so auch jetzt ist klein das Häuflein dieser Getreuen, dagegen aber groß, überaus groß ist die Zahl jener, welche wie jene gleichgültigen Zuschauer bei der Kreuzigung, zwar keine offenbaren Feinde Jesu, des Gekreuzigten sind, aber auch nicht seine entschiedenen Freunde. Menschenfurcht, menschliche Rücksichten, Anhänglichkeit an die Welt und ihre Lüste halten sie ab sich für Jesus ganz offen zu erklären. Sie sind zwar auf dem Namen Jesu getauft, sie halten äußerlich noch zur katholischen Kirche, die Jesus ge-

stiftet, sie sind aber in Lauheit versunken, haben keinen lebendigen Glauben und wanken zwischen Welt und Jesus, wie ein Schilfrohr, hin und her. Sie fürchten den Spott der sogenannten Aufgeklärten und Gebildeten, unter denen viele den Pharisäern uud Schriftgelehrten gleichen, die des Glaubens an Jesus ledig, nur Haß und Verachtung gegen seine Kirche im Herzen tragen, sie scheuen das Kreuz, weil es ihrer Weichlichkeit zu schwer ist; sie begehen zwar keine offenbaren Laster, halten viel auf einen ehrlichen Namen, beobachten gelegentlich noch die Vorschriften der Kirche, sind aber zugänglich jedem Irrthum, und haben ein geneigtes Ohr zu jeder Lästerung über die Religion Jesu und ihre Diener, die Priester. Statt überall und jederzeit für Jesus, für den heiligen Glauben, den Er gelehrt und Seine Kirche verkündet, entschieden und furchtlos einzustehen, ziehen sie sich zurück, schweigen und halten wohl gar mit den Feinden der Kirche, um nur nicht verspottet zu werden. Nicht kalt und warm wird an ihnen wahr, was geschrieben steht: „Weil du weder warm noch kalt bist sondern lau, werde ich anfangen, dich auszuspeien aus meinem Munde. (Offenb. Joh. 3, 16.) Diese lauen, gleichgültigen Christen wird der Herr wie einen eckelhaften Speichel von sich werfen und dem Verderben überlassen. — Unter dieser großen Zahl gleichgültiger lauer katholischer Christen leben viele, die da gleichen den Pharisäern und Schriftgelehrten beim Kreuze. Es sind jene Menschen unserer Zeit, die dem Lichte der Wahrheit mit Vorbedacht die Augen verschließen, die den Glauben an Jesus abgelegt und von sich geworfen, gar keiner Belehrung mehr zugänglich sind. Ihr Stolz, ihr Hochmuth hat sie verblendet, mit ihrer armseligen Vernunft wollen sie die Geheimnisse Gottes erfassen, mit ihrem winzigen Verstande seine Wege erforschen, ja sie wollen — so weit vermessen sie sich — Gott gleich seyn, sie verläugnen jede geoffenbarte Wahrheit, sie läugnen Himmel und Hölle, sie wollen leben wie die Thiere ohne Gott, genießen wie die Thiere ohne Gott und sterben wie die Thiere ohne Gott — aber ihr Ende ist Verderben!! — Nur wenige sind unter ihnen, die sich reuig zu Jesus wenden, wie der am Kreuze zur Rechten des Heilandes hängende Mörder, nachdem sie ihren Irrthum erkannt; verstockt wie der Raubmörder zur Linken, hören sie nicht auf, den Gekreuzigten zu lästern und seine heilige Kirche zu schmähen. Mit ihnen halten jene Abtrünnigen und Irrgläubigen, welche sich, wie die rohen Kriegsknechte und Henker in die Kleider Jesu theilen und über seinen ungenähten Rock das Loos werfen. Jene Kleider, welche die Kriegsknechte unter sich theilten, es sind die Wahrheiten, welche die Abtrünnigen und Irrgläubigen, nach ihrem Abfall von der heiligen, katholischen Kirche, noch anerkannt haben. Sie haben diese Wahrheiten zertheilt, denn sie haben sich in tausend von Sekten aufgelöst und besitzen nur noch einige Trümer und Fetzen jener Einen Wahrheit, die Jesus ganz und vollkommen in seiner Kirche niedergelegt hat. Sie werfen über den ungenähten Rock Jesu das Loos.

Dieser ungenähte Leibrock Jesu ist Seine heilige Kirche, die nimmermehr getrennt und getheilt werden kann, und Eins ist und bleiben wird bis zum Ende der Tage. — Um diese Eine, wahre Kirche streiten sich alle Sekten,

alle Ketzereien, sie alle wollen die wahre Kirche seyn, ohne zu bedenken, daß wie durch das Loos nur Ein Soldat den ungenähten Rock Jesu erhielt, nur Eine Gesellschaft von Menschen diese Kirche seyn kann, und zwar jene Gesellschaft, welche Jesus zu seiner Kirche auserwählt hat — nämlich die heiligen Apostel und ihre Nachfolger die römischkatholischen Bischöfe und Priester!

So ist denn die Kreuzesgesellschaft Jesu auf Golgatha in der heutigen Menschheit nachgebildet. Wie damals auf Golgatha spaltet sich die Menschheit in verschiedene Partheien, in Reine und Unschuldige, in reuige Sünder und verstockte Bösewichte, in treue, entschiedene Anhänger Jesu und seiner heiligen Kirche und in laue, wankelmüthige Namenchristen in förmliche Ungläubige, Abtrünnige und Irrgläubige.

Zu welcher Parthei gehörst du mein Christ? Zu welcher willst du gehören? Entscheide dich. Die Zeit der Scheidung ist nah. Schon hat der Herr die Wurfschaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen! Bist du nicht ein entschiedener Anhänger Jesu und seiner heiligen Kirche, dann wirst du wie leichte Spreu vom Sturme, der da naht, verweht werden! Haltest du aber zur kleinen Gesellschaft des Kreuzes mit beharrlichem Muthe, dann wirst du feststehen und mit Maria, der Mutter der Gläubigen, mit Johannes und Magdalena einst am Tage, wo das Kreuz in den Wolken des Himmels erscheinen wird, als ein siegreicher Kreuzesritter triumphiren ewiglich! Entscheide dich!

Unterricht für den Charsamstag.

Warum wird dieser Samstag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Jesus Christus, der Heilige der Heiligen, in dem auch wir heilig werden sollen, an demselben im Grabe ruhte, und die Kirche heute das geweihte Taufwasser empfängt, wodurch der noch Ungetaufte in Christo zu einem neuen, heiligen Leben wiedergeboren wird, wohin auch das geweihte Feuer und die Osterkerze deutet.

Warum wird heute neues Feuer aus einem Kieselsteine geschlagen, geweiht, und davon die Lampen und Lichter in der Kirche angezündet?

Es war vor uralten Zeiten der Gebrauch, alle Tage, später wenigstens alle Samstage, neues Feuer zur Anzündung der Kerze zu schlagen und dasselbe zu weihen, im eilften Jahrhunderte soll diese Ceremonie auf den Charsamstag allein beschränkt worden seyn. — Aus einem Steine wird aber dieses Feuer geschlagen, um anzudeuten, 1) daß Christus das Licht der Welt und der Stein ist, den die Juden verworfen haben, nun zum Eckstein seiner Kirche geworden; [1]) 2) daß der göttliche Sohn, das Licht der Welt, durch seinen Tod gleichsam erloschen war, allein bei seiner Auferstehung wieder von Neuem erglänzte; 3) daß alle diejenigen mit geistigem Lichte von Neuem in diesem und dem jenseitigen Leben erfüllt werden möchten, welche mit an

[1]) Ps. 117, 22.

diesem Feuer angezündeten Lichtern im Gotteshause körperlich erleuchtet werden. Geweiht aber wird dieses Feuer, weil die Kirche Alles, was zum Gottesdienste gehört, weihet, und weil Feuer und Licht, welches in Gotteshäusern benützt wird, heilig seyn muß, indem es Christum vorstellt, der das Feuer heil. Liebe mit auf Erden herabgebracht hat, alle Herzen damit zu entzünden. [1])

Was bedeutet die dreizackige Kerze oder der Dreiangel?

Sie ist ein Bild der heiligsten Dreieinigkeit, von der die zweite göttliche Person als das wahre Licht vom Himmel zur Erde gestiegen. Darum singt der Priester bei Anzündung der dreifachen Kerze dreimal „Lumen Christi" „Licht Christi" und betet in Demuth dreimal auf die Kniee fallend die dreieinige Gottheit und ganz besonders das wahre göttliche Licht in Christo an, wobei er spricht: „Gott sei Dank."

Was bedeutet die Osterkerze?

Sie ist ein Sinnbild Christi, des Auferstandenen, von dem die Wolkensäule, welche die Kinder Israels aus der Gefangenschaft Aegyptens geführt hat, [2]) ein Vorbild war, da uns Christus, das wahre Licht aus der Gefangenschaft des Satans in die Freiheit der Kinder Gottes versetzte. Die fünf Vertiefungen in der Kerze bedeuten die Wundmale Jesu, durch welche die Menschheit geheilt wurde, [3]) und die fünf Weihrauchkörner oder Granen, die Spezereien, womit der Leichnam Christi einbalsamirt wurde.

Warum wird die Osterkerze und dann alle übrigen Lichter an einem des Dreiangels angezündet?

Um anzudeuten, 1) daß Christus vom Vater des Lichtes von Ewigkeit her erzeugt, also Gott von Gott, Licht vom Lichte sei; 2) daß von Gott durch Christus, als dem Lichte der Welt, alle Erleuchtung der Menschen herkomme, und durch die Gnade des heiligen Geistes über alle ausgegossen werde. [4])

Worauf beziehen sich die zwölf Lektionen, welche nach der Taufwasserweihe abgesungen werden?

Sie beziehen sich auf die Taufe, in der wir in Christo zu einem neuen Leben wiedergeboren wurden.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen Ceremonien geweiht und was bedeutet es?

Es wird deßwegen mit so vielen Ceremonien **geweiht**, damit die verschiedenen Wirkungen der Taufe erkannt und dieses heilige Sakrament mit desto größerer Ehrfurcht, Andacht und Heiligkeit ertheilt und empfangen werde, und **bedeutet** das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereinigt und der Teufel wie Pharao im rothen Meere gleichsam ertränkt werde.

Was bedeuten die Ceremonien bei der Weihe des Taufwassers?

Der Priester theilt mit der Hand das Wasser in Gestalt eines Kreuzes, um anzudeuten, daß Gott durch Jesum, der am Kreuze starb, diesem Wasser die geheime Kraft mittheile, alle in der Erbsünde Geborne in heilige Menschen umzuwandeln. **Er berührt mit flacher Hand die Oberfläche des Wassers**, zum Zeichen, daß der Geist Gottes, wie bei der Schöpfung, über diesem Wasser schwebe und die Täuflinge mit seiner Gnade reichlich begabe. **Er segnet das Wasser mit dreifachem Kreuzzeichen**,

---

[1]) Luk. 12, 49. [2]) 2. Mos. 14. K. [3]) 1. Petr. 2, 24. [4]) 2. Kor. 4, 6.

weil das Wasser die Kraft von Sünden zu reinigen nur durch das Leiden und durch die Verdienste Jesu vom Vater in der Mitwirkung des heiligen Geistes erhält. Das Taufwasser wird vom Priester gegen die vier Weltgegenden ausgesprengt, weil allen Bewohnern der ganzen Welt die Taufgnade soll zu Theil werden. Der Priester haucht dreimal in Kreuzesform in das Wasser. Der Schöpfer hauchte auch den ersten Menschen an und blies ihm so den Lebensodem ein, auch Christus hauchte den Aposteln den heiligen Geist ein, der durch seine Gnade und Kraft die Täuflinge neu belebt und heiligt. Die Osterkerze (Sinnbild des auferstandenen Heilandes wird immer tiefer und tiefer in's Wasser gesenkt und wieder herausgezogen, um zu bezeugen, daß die Täuflinge unter dem Beistande des heiligen Geistes mit dem Lichte der Lehre Jesu immer mehr erleuchtet, und von der Göttlichkeit dieser Lehre immer mehr durchdrungen und von aller Sünde gereinigt werden sollen. Das Volk wird mit dem Wasser besprengt zur Erinnerung, daß alle Anwesenden in der heiligen Taufe die Heiligung erhalten haben, und haben sie dieselbe durch die Sünde verloren, durch Bußthränen wieder zu erlangen trachten sollen. Zuletzt wird Oel und Chrysam mit dem Wasser vermischt zum Zeichen, daß die Gnade des heiligen Geistes, welche das Oel und der Chrysam sinnbildet, auch in Fülle dem Taufwasser mitgetheilt werde, sowie, daß die Täuflinge nach der Taufe sich ausschließlich dem Dienste Christi des Gesalbten widmen, durch Liebe sich mit ihm vereinigen sollen.

Warum wird nur heute und am Pfingstsamstage Taufwasser geweiht?

Weil vor Alters nur an diesen Tagen den Erwachsenen und Neubekehrten die heilige Taufe ertheilt wurde, und der neuerstandene Heiland das Vorbild einer durch die Taufe geheiligten Seele, der heilige Geist aber der Urheber der Heiligkeit und die wahre Quelle der Taufgnade ist.

Wie soll man dieser Weihe jedesmal beiwohnen?

1) Mit innigem Dankgefühle gegen Gott für den Empfang der heiligen Taufgnade; 2) mit dem festen Vorsatze, die Taufunschuld zu bewahren oder durch Buße wieder zu erlangen. Man soll also heute besonders die Taufgelübde erneuern, indem man zuerst das apostolische Glaubensbekenntniß betet, die drei göttlichen Tugenden und die Reue erweckt und dann mit Mund und Herz spricht: „Ich widersage dem bösen Feinde und aller seiner Hoffart und allen seinen Eingebungen, Rath und That.“

Warum legt sich der Priester nach geweihtem Taufwasser vor dem Altare nieder und steht nach abgesungener Allerheiligen-Litanei wieder auf?

Dieß geschieht, um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen demüthigst zu bitten, daß er die Gnade der heil. Taufe allen Menschen ohne Ausnahme mittheilen möge, auf daß, gleichwie Alle in der Sünde gestorben und begraben waren, sie mit Christo als neue Kreaturen zur Gnade und zum ewigen Leben auferstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre geziert?

Weil die Kirche, die geliebte Braut Jesu, heute schon ihren Kindern die frohe Bothschaft des vom Tode erstandenen Heilandes ankünden will, deßwegen schmückt sie sich und läßt die Glocken und freudige Lobgesänge erschallen. Es kann auch bedeuten, daß Christus bei seiner Auferstehung sich mit einem herrlichen, unverweslichen Leibe geschmückt hat.

Warum hat die heutige Messe keinen Eingang?

Der Eingang der Messe war ehevor ein ganzer Psalm, der gesungen wurde, während das Volk sich in der Kirche versammelte; weil aber vor Alters das Volk in der Osternacht ohnehin schon versammelt war und den Ceremonien beiwohnte, so wurde bei der Vigilmesse kein Eingang gesungen, welches auch heute noch geschieht, obwohl diese Messe beim Tage gehalten wird, weil die Kirche wegen Unordnungen die Nachtvigilien abgestellt hat.

Gebet der Kirche. Gott, der Du diese hochheilige Nacht durch die herrliche Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erhellest, erhalte in Deinen neugebornen Kindern den Geist der Kindschaft, den Du ihnen gegeben hast, damit sie an Leib und Seele erneut Dir mit reinem Herzen dienen mögen — durch denselben Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Kolosser 3. K. 1 — 4. V.

1 Brüder! wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt. 2 Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden. 3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. 4 Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit ihm in Herrlichkeit.

Erklärung. Der heilige Paulus stellt uns die Auferstehung Jesu Christi als das Muster und den Beweggrund der geistlichen Auferstehung von unsern Sünden vor, welche die heiligen Sakramente während der Osterzeit in uns wirken sollen. — Mit Christo sollen wir der Welt absterben, und in ihm verborgen leben, wenn wir mit ihm einst am jüngsten Tage in Herrlichkeit auferstehen und vor allen Menschen als die Seinen offenbar werden wollen.

Nach der Epistel ertönt aus dem Munde des Priesters dreimal das Alleluja als Freudenruf der Kirche über den Sieg und den Triumph des Erlösers.

Evangelium: Matth. 28. K. 1 — 7. V.

1 Nach dem Sabbate, als der Morgen am ersten Tage der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen.
2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf. 3 Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand weiß wie der Schnee. 4 Die Wächter aber bebten aus Furcht vor ihm, und waren wie todt. 5 Und der Engel redete und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht;

denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet, der gekreuziget worden ist. 6 Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat: kommt und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte! 7 Und gehet eilends hin, und saget seinen Jüngern, daß er auferstanden ist: und siehe, er geht vor euch nach Galiläa hin; daselbst werdet ihr ihn sehen. Sehet, ich hab' es euch gesagt.

Was haben wir aus diesem Evangelium zu lernen?

Daß auch wir die Fülle der göttlichen Gnaden und des himmlischen Segens erlangen werden, wenn wir, wie diese gottseligen Frauen, Christum in aller Frühe, d. i. bevor wir unsere Geschäfte beginnen, durch andächtige Erweckung einer guten Meinung suchen.

Warum wird heute kein Credo und Agnus Dei gebetet, der Friedenskuß nicht gegeben und nach der Kommunion eine kurze, feierliche Vesper gehalten?

Weil ehevor und auch heute noch zu Rom das Credo oder Glaubensbekenntniß von den Täuflingen gebetet und das Agnus Dei schon in der Allerheiligen-Litanei gesungen wurde, weßwegen sie in der Messe ausgelassen werden. Der Friedenskuß wird nicht gegeben, weil Christus zu den Jüngern noch nicht gesagt hat: „Der Friede sei mit euch.“ Eine kurze feierliche Vesper wird nach der Kommunion des Priesters gehalten, weil der heutige Tag das Vorbild des ewigen Sabbats im Himmel ist, der keine Vesper d. i. keinen Abend hat.

Unterlaß heute nicht, das heilige Grab nochmals zu besuchen, Christum im heiligsten Sakramente anzubeten, für sein Leiden und Sterben zu danken, und die schmerzhafte Mutter Maria zu verehren. Abends wohne der feierlichen Ceremonie der Auferstehung Christi bei und mache dort das wiederholte Versprechen, jetzt von dem Sündenschlafe aufzustehen und mit Christo ein neues Leben zu beginnen.

Unterricht für das hochheilige Osterfest.

Was ist das Osterfest?

Es ist der Tag, an welchem Jesus Christus von den Todten auferstanden ist, indem er seine Seele mit dem Leibe wieder vereinigte, und als Sieger über Tod und Hölle aus dem mit einem Steine verschlossenen und versiegelten Grabe hervorging.

Was bedeutet das Wort „Ostern“ oder „Pascha?“

Ostern oder lateinisch „Pascha“ bedeutet soviel als Durchgang, Vorübergang, und hat folgenden geschichtlichen Ursprung. Unter dem Könige Pharao seufzten die Juden im Lande Aegypten unter einer unerträglichen Bedrückung. Da erbarmte sich endlich Gott seines Volkes, es schlug die Stunde der Befreiung. Auf Geheiß des Herrn schlug ein Engel alle Erstgeburten der Aegyptier vom Hause des Taglöhners bis zum Pallaste des Königs mit dem Tode. Den Juden hatte der Herr bedeutet, sie sollten sich zur Abreise bereit halten, zuvor aber ein Lamm schlachten, dasselbe gemeinschaftlich in ihren Häusern

verzehren und mit seinem Blute die Pfosten ihrer Hausthüren besprengen. — An den mit dem Blute des Lammes besprengten Thüren ging der Würgengel auf Anordnung Gottes vorüber und that keinem Kinde der Israeliten Etwas zu Leid, während er alle erstgebornen Knäblein der Aegyptier erschlug. Zur dankbaren Erinnerung an diesen Vorübergang des Würgengels an den Thüren ihrer Wohnungen feierten die Juden das Osterfest, Paschafest, Fest des Vorüberganges. Die Apostel führten nach dem Tode Jesu Christi dieses nämliche Fest auch in der Kirche ein zur dankbaren Erinnerung an den Tag, an welchem Jesus, das wahre Osterlamm, durch sein Blut unsere Sünden hinweggenommen, uns von dem Würgengel des ewigen Todes befreiet und in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt hat.

Wo war denn während dieser Zeit seine heilige Seele?

In der Vorhölle, d. i. in jenem Orte der Unterwelt, wo die Seelen der vor Christus gestorbenen Gerechten auf die Erlösung warten mußten, weil sie noch mit der Erbsünde behaftet waren, ohne aber dort etwas zu leiden. Zu diesen Gerechten begab sich die Seele Jesu nach seinem Tode, um sie zu trösten und ihnen ihre nahe Erlösung anzukünden.

Was haben wir durch die Auferstehung Jesu zu hoffen?

Daß unsere Leiber, wenn auch im Grabe vermodert, einst wieder von den Todten auferstehen werden.[1]) Denn ist Christus, unser Haupt, lebendig, müssen auch wir, seine Glieder, wieder lebendig werden, weil ein lebendiges Haupt ohne lebendige Glieder nicht seyn kann.

Was heißt Alleluja, welches in der österlichen Zeit gesungen wird?

Es heißt zu deutsch „Lobet Gott,“ und ist ein Freudengesang der Kirche über die Auferstehung Christi und der Hoffnung der ewigen Seligkeit, die er uns dadurch erworben hat.

Warum weiht die Kirche an diesem Tage Eier, Brod und Fleisch?

Um die Gläubigen aufmerksam zu machen, daß sie sich nach beendigter Fastenzeit nicht zügelloser Gefräßigkeit hingeben, sondern mit Dank gegen Gott und zur nöthigen Erhaltung der Leibeskräfte der Speisen bedienen sollen.

Zum Eingange der heiligen Messe läßt die Kirche Christum, ihr Haupt, den himmlischen Vater also anreden: „Ich bin erstanden und bin noch bei Dir, Alleluja! Du hast Deine Hand über mich ausgestreckt, Alleluja! Deine Weisheit ist wunderbar geworden,“ Alleluja, Alleluja. (Ps. 138.) „Herr, Du erforschest mich und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen.“ Ehre sei Gott etc.

Gebet der Kirche. Gott! der Du am heutigen Tage durch Deinen Eingebornen den Tod besiegt und nach besiegtem Tode uns den Eingang in die Ewigkeit aufgeschlossen hast; laß unsre Wünsche, die der Hauch Deiner zuvorkommenden Gnade erweckt, durch die Macht Deiner begleitenden Hilfe in Erfüllung gehen — durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn etc.

[1]) Röm. 8, 11.

Epistel des heiligen Paulus I. an die Korinther 5. K. 7—8 V.

7 Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid: denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. 8 Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnt uns hier, daß gleichwie die Juden das Osterlamm mit ungesäuertem Brode essen und sich an diesen Tagen vom alten Sauerteige enthalten mußten: also auch wir zu dieser Zeit den alten Sauerteig, d. i. die früher begangenen, vielleicht noch nicht genug bereuten und noch nicht gebeichteten Sünden durch eine wahre Beicht und Buße gleichsam ausfegen und das Osterlamm, welches Christus ist, in der heiligen Kommunion mit reinem und aufrichtigem Herzen genießen sollen.

Sprich von heute an öfters mit der Kirche diese Oktav hindurch „Alleluja" lobet den Herrn, denn er ist gut und seine Barmherzigkeit währet ewiglich, Alleluja! dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, Alleluja! laßt uns frohlocken und fröhlich seyn in ihm, Alleluja! Unser Osterlamm ist Christus, der für uns ist geopfert worden, Alleluja!

Evangelium des heiligen Markus 16. K. 1—7. V.

In jener Zeit 1 kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen, und Jesum zu salben. 2 Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. 3 Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? 4 Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. 5 Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und sie erschracken. 6 Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. 7 Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Warum wollten diese heiligen Frauen den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Weil es bei den Juden Sitte war, die Verstorbenen einzubalsamiren. Da aber die Frauen dieses vor dem Begräbniß wegen des einfallenden Sabbats und Kürze der Zeit nicht thun konnten, so kauften sie gleich nach verflossenem Sabbat in aller Frühe Spezereien, und eilten zum Grabe, um Jesu diesen letzten Liebesdienst zu erweisen. Dadurch lehren sie uns, daß die wahre Liebe nicht lau und träge sei, und was sie Gottgefälliges thun kann, sogleich ohne Aufschub thun müsse.

Warum sandte der Engel die Frauen zu den Jüngern Christi und namentlich zu Petrus?

Weil dieselben über den Tod Jesu ungemein betrübt und verwirrt und diejenigen waren, die der ganzen Welt die Auferstehung Christi verkündigen

sollten. Petrus aber war das Haupt der Apostel, und wegen seiner dreifachen Verläugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig, darum mußte er vor Allen getröstet werden.

Zu was soll uns die Auferstehung Christi ermuntern?

Daß auch wir mit Ihm geistlicher Weise auferstehen und hinfür in einem ganz neuen Leben wandeln, [1]) welches geschieht, wenn wir nicht nur der Sünde absagen, sondern auch jede Gelegenheit zur Sünde fliehen, unsere bösen Gewohnheiten ablegen, unsere verdorbenen Neigungen bezähmen und dagegen nur den Tugenden und himmlischen Dingen nachtrachten.

Anmuthung. Ich freue mich, o mein Jesu! daß Du wieder siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Gib uns durch den Sieg, welchen Du über Tod, Teufel und Hölle errungen hast, die Gnade, daß wir unsere bösen Neigungen bezähmen, in einem neuen Leben wandeln, und durch die Sünde nicht mehr sterben mögen. Amen.

Sittenlehre.

Es ist allerdings wahr, daß Christus durch seinen Tod am Kreuze und seine Auferstehung eine vollkommene Genugthuung und Erlösung des ganzen Menschengeschlechts bewirkt hat; [2]) wir dürfen aber deßwegen nicht auf den schädlichen Wahn verfallen, es habe nun keine Noth mehr, und wir dürfen nun nicht mehr büßen, arbeiten und streiten um die Seligkeit. Denn gleichwie die Kinder Israels durch Moses aus der Dienstbarkeit des Königs Pharao befreit, um das gelobte Land zu erobern, noch sehr lange und gegen viele Feinde streiten mußten, ebenso müssen auch wir, zwar durch Christus von der Knechtschaft des Teufels erlöst, noch um das himmlische gelobte Land mit der Gnade und Hilfe Gottes bis an unser Lebensende gegen unsere Feinde, Welt, Teufel und Fleisch streiten. Denn keiner wird gekrönt, er habe denn rechtmäßig gekämpft [3]) Wir müssen uns der Erlösung und Genugthuung Christi erst theilhaftig machen, dieselbe uns aneignen, welches geschieht durch beständige Nachfolge Jesu und seiner Tugenden, durch eifrigen Gebrauch der von Ihm erworbenen und dargebotenen Gnadenmittel, durch geduldige Ertragung aller Leiden und Trübsale und durch ein bußfertiges Leben. Treffend schreibt der fromme Angelus Silesius:

„Daß Gott ein Lämmlein ist, das hilft dir nichts, mein Christ!
Wenn du nicht selber auch ein Lämmlein Gottes wirst."
„Das Kreuz auf Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wenn es nicht auch in dir wird aufgericht, erlösen."
„Des theuern Christus Tod hilft dir nicht eh, mein Christ!
Bis du auch selbst für Ihn, in Ihm gestorben bist."

---

[1]) Röm 6, 4. [2]) Hebr. 9, 12. [3]) 2. Tim. 2, 5.

Unterricht für den Ostermondtag.

Im Eingang der Messe vergleicht die Kirche die Eröffnung des Zugangs in den Himmel, welche der Tod und die Auferstehung Christi bewirkt hatte, mit dem Einzug des auserwählten Volkes Israel in das gelobte Land, welcher durch Josue vollbracht wurde, und sagt: „Der Herr hat euch geführt in das Land, wo Milch und Honig fließt, Alleluja; auf daß das Gesetz allzeit in euerm Munde sei, Alleluja, Alleluja! [1]) Preiset den Herrn und rufet an seinen Namen: machet kund unter den Völkern seine Werke.“ [2]) Ehre sei &c.

Gebet der Kirche. Gott! der du der Welt durch das Osterfest die Mittel zur Seligkeit verliehen hast; wir bitten Dich, segne Dein Volk mit himmlischen Gaben, damit es zu vollkommener Freiheit der Kinder Gottes und zum ewigen Leben gelangen möge, durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. K. 37—43. V.

In jenen Tagen stand Petrus in Mitte des Volkes und sprach: 37 Ihr wisset Brüder, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist: denn es begann in Galiläa nach der Taufe, welche Johannes predigte! 38 wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet hat: welcher umhergezogen ist, Gutes gethan, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt war: denn Gott war mit ihm. 39 Und wir sind Zeugen von dem Allen, was er gethan im Lande der Juden und zu Jerusalem, und daß sie ihn getödtet haben, indem sie ihn an's Holz hingen. 40 Diesen hat Gott am dritten Tage auferweckt, und ihn erscheinen lassen; 41 nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. 42 Und er hat uns geboten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sei, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. 43 Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.

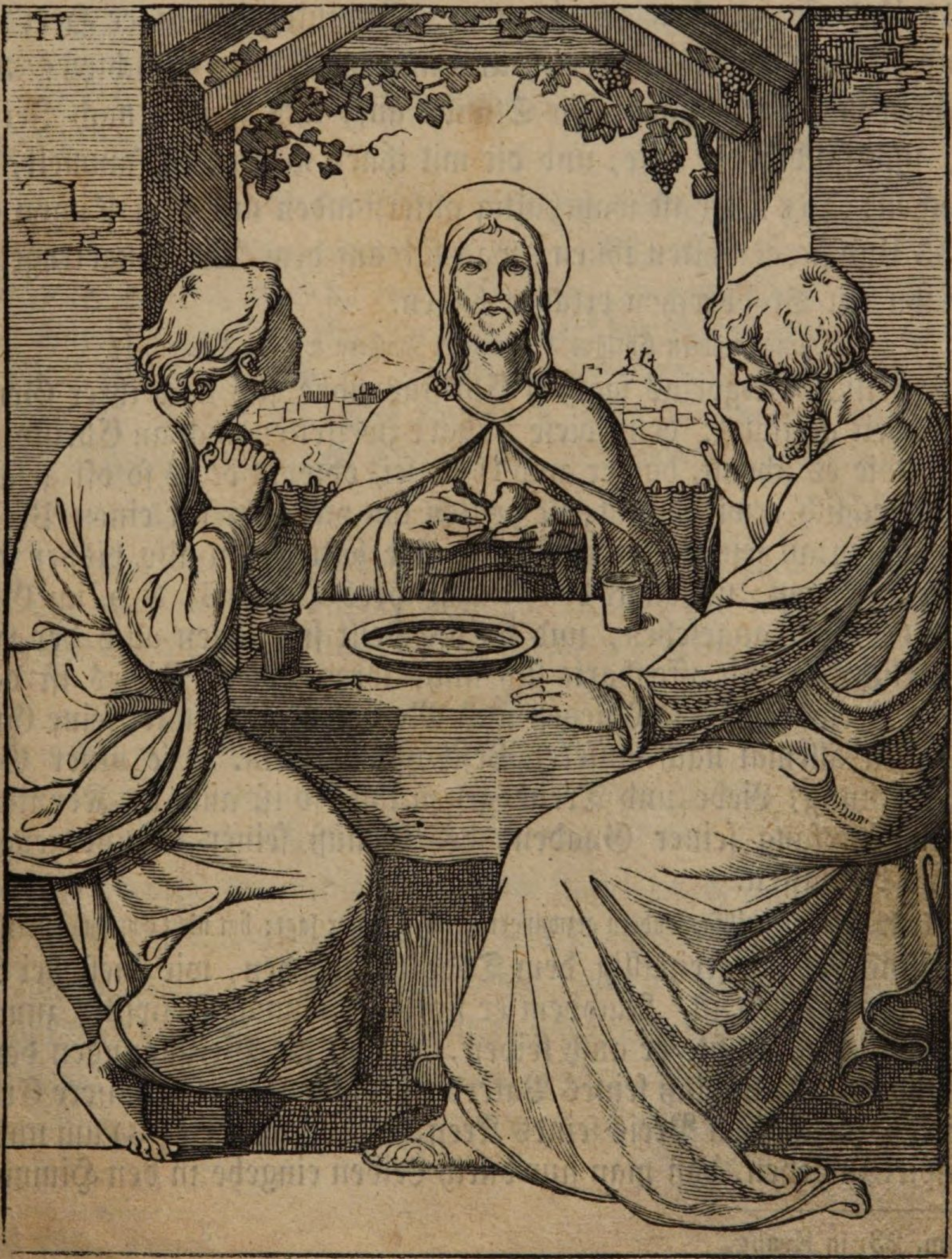
Lehrstück. Der heilige Petrus schließt hier seine Predigt von der Auferstehung Christi mit der Erklärung, daß Alle, die an ihn glauben, auch durch Ihn Verzeihung Ihrer Sünden erhalten. Hiezu wird aber kein unwirksamer, todter Glaube erfordert, sondern ein durch die Liebe thätiger Glaube, der sich in Ausübung guter Werke wirksam erweiset, und das was man glaubt im Werke erfüllet. Befleiße dich eines solchen Glaubens, dem allein Verzeihung der Sünden und Seligkeit verheißen ist.

Evangelium: Lukas 24. Kap. 13—35. V.

In jener Zeit 13 gingen zwei von den Jüngern Jesu in einen Flecken, der sechzig Stadien von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. 14 Und sie redeten mit einander über alles dieß, was sich zugetragen hatte. 15 Und es geschah, als sie miteinander redeten, und sich befragten, nahete Jesus selbst, und ging mit ihnen. 16 Ihre Augen aber waren gehalten, damit sie ihn nicht erkannten. 17 Und er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr

[1]) 2. B. Mos. 13. K. [2]) Ps. 104.

miteinander auf dem Wege wechselt, und ihr seid traurig? 18 Da antwortete
Einer, dessen Namen Cleophas war, und sprach zu ihm: Bist du der einzige
Fremdling in Jerusalem, und weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen
Tagen? 19 Und er sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Das mit Jesus
von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott
und allem Volke: 20 und wie ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur
Todesstrafe überliefert und gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er würde
Israel erlösen. Und nun über dieß Alles ist heute der dritte Tag, daß dieses
geschehen ist. 22 Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Er-
staunen gesetzt, welche vor Sonnen-Aufgange am Grabe waren, 23 seinen
Leib nicht fanden, kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln
gehabt, welche sagten, daß er lebe. 24 Und Einige von den Unsrigen gingen



zu dem Grabe, und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; ihn selbst aber fanden sie nicht. 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! 26 Mußte nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an von Moses und allen Propheten, und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht. 28 Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. 29 Aber sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging mit ihnen hinein. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es, und gab es ihnen. 31 Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn: er aber verschwand aus ihren Augen. 32 Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete, und uns die Schrift aufschloß? 33 Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf, und gingen nach Jerusalem zurück, und fanden die Elfe, und die mit ihnen waren, versammelt, 34 die da sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen! 35 Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Warum erschien Christus diesen zwei Jüngern wie ein Fremdling?

Der heilige Gregorius sagt, [1]) Christus habe sich nach ihrer Gemüths beschaffenheit gerichtet: denn diese Jünger zweifelten noch an Christo, glaubten nicht, wie es scheint, daß er auch Gott sei, obwohl er es so oft gesagt und unwidersprechlich erwiesen hat; sie hielten ihn vielmehr für einen Propheten und zweifelten an seiner Auferstehung. Sie hatten ihn also bisher nur mit den äußern Augen, nicht mit den Augen ihres Herzens, d. h. im Glauben an seine Gottheit angesehen, und darum stellt sich ihnen auch der Heiland nur äußerlich dar und offenbarte sich nicht ihrer Seele. Dieses ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen. Er richtet seine Gnadenbezeugungen allemal nach unserer Beschaffenheit ein. Wie unser Glaube, unsere Hoffnung, Liebe und Treue gegen ihn, so ist auch die Kenntniß von ihm, der Empfang seiner Gnaden, der Genuß seiner Gunstbezeugungen gegen uns beschaffen.

Hat denn Christus nicht freiwillig, sondern gezwungen gelitten, da er sagt: hat nicht Christus leiden müssen?

Christus hat sich freiwillig dem Tode hingegeben, wie dieß bei Isaias 53, 7. ausgesprochen ist. Nachdem er sich aber einmal freiwillig zum Tode hingegeben hatte, mußte er auch leiden, 1) um die Weissagungen der Propheten und den Rathschluß seines Vaters zu erfüllen; 2) um unsere Erlösung zu bewirken, welche den Preis seines Kreuzestodes forderte; 3) um uns allen ein Beispiel zu geben, daß man nur durch Leiden eingehe in den Himmel.

[1]) Hom. 23. in Evang.

Wie hat Christus diesen Jüngern die Schrift ausgelegt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeigt, wie sein Leiden und Tod in derselben auf verschiedene Weise vorhergesagt und vorgebildet worden, als z. B. wie er in dem unschuldigen Joseph sei verkauft, seine Geißlung durch den blutigen Rock Josephs, seine Krönung mit Dornen durch den Widder, der mit den Hörnern zwischen den Dornen gehangen, vorbedeutet worden; wie er in Isaak, der mit dem Holze beladen war, auf dem er geopfert werden sollte, sein Kreuz auf den Kalvarienberg getragen, wie er in dem entblößten und von seinen Kindern verspotteten Noe seiner Kleider beraubt, entblößt und verspottet, wie seine Kreuzigung durch die von Moses in der Wüste aufgerichtete Schlange vorgestellt worden; wie die Opferthiere im alten Testamente und besonders das Osterlamm ein Vorbild von ihm gewesen, gleich welchem er, ohne daß man ihm die Beine zerbrach, an dem Kreuze geopfert und getödtet wurde, wie endlich der Prophet Jonas, der drei Tage im Bauche des Fisches war, aber nach drei Tagen wieder lebendig daraus hervor kam, ein Vorbild seiner Begräbniß und Auferstehung gewesen. Er hat ihnen auch gezeigt, wie klar David und Isaias sein Leiden vorhergesagt und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte sich Christus, als wollte er weiter gehen?

Um, wie der heilige Gregorius sagt, [1]) zu erfahren, ob sie ihn wenigstens als Fremdling liebten, weil sie ihn noch nicht als einen Gott ansahen, zugleich um ihnen Gelegenheit zu geben, ein Werk der Barmherzigkeit zu üben, weil es Gott sehr angenehm ist, Fremde gastfreundlich einzuladen und zu beherbergen. So haben Abraham und Loth unter der Gestalt von Fremdlingen Engel, Heilige im neuen Testamente Christum selbst beherbergt.

Warum haben ihn die Jünger beim Brodbrechen erkannt?

Weil er ihnen dazumal, wie die heiligen Väter dafür halten, seinen heiligen Leib auf eben die Art reichte, wie den Aposteln am letzten Abendmahl, was sie vermuthlich von denselben haben erzählen hören.

Was haben wir noch besonders aus diesem Evangelium zu lernen?

Daß, wenn wir zur österlichen Zeit Christum in dem hochheiligen Sakramente empfangen haben, wir ihn inständig bitten sollen, er wolle bei uns bleiben, weil der Abend unsers Lebens immer mehr und mehr herannahe.

Anmuthung. Bleib bei uns, Herr Jesu! durch die Kraft und Wirkung Deines heiligen Sakramentes, denn siehe der Abend unsers Lebens — der Tod kommt immer näher, damit wir, die wir den nach Emmaus wandernden Jüngern an Unverstand und Wankelmuth gleich sind, durch den Genuß Deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärkt, in der Hoffnung befestigt und durch die Liebe so mit Dir vereinigt werden, daß uns Nichts mehr von Dir trennen möge. Amen.

---

[1]) Hom. 23. in Evang.

Unterricht für den Osterdienstag.

Die Kirche fährt fort, Gott für die Erlösung zu loben und zu danken und singt zum Eingang der Messe: Er hat sie mit dem Wasser der Lehre des Heils getränkt, Alleluja! Er wird sich auf sie stützen, und nicht wanken, Alleluja! Er wird sie ewiglich erhöhen, Alleluja, Alleluja!"[1]) „Preiset den Herrn und rufet an Seinen Namen: machet kund unter den Völkern Seine Werke."[2]) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Gott! der Du Deine Kirche durch die geistliche Wiedergeburt der heiligen Taufe immer vermehrest; verleihe Deinen Dienern, daß sie die Gnade des Sakramentes, welche sie durch den Glauben empfangen haben, durch einen frommen Lebenswandel treu bewahren, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 13. K. 16, 26—33. V.

16 In jenen Tagen stand Paulus auf, gab mit der Hand das Zeichen zum Stillschweigen, und sprach: 26 Männer, Brüder, Kinder vom Geschlechte Abrahams, und die, welche unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heiles gesandt. 27 Denn die Bewohner von Jerusalem und ihre Obersten haben diesen nicht erkannt, und durch seine Verurtheilung die Worte der Propheten, welche jeden Sabbat vorgelesen werden, erfüllt. 28 Und obwohl sie an ihm keine Schuld des Todes fanden, forderten sie doch von Pilatus, ihn zu tödten. 29 Als sie dann Alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben war, nahmen sie ihn vom Holze, und legten ihn in's Grab. 30 Gott aber erweckte ihn am dritten Tage von den Todten, und er erschien viele Tage denen, 31 die zugleich mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgekommen waren, welche bis jetzt seine Zeugen sind bei dem Volke. 32 Und wir verkündigen euch die Verheißung, welche an unsere Väter ergangen ist; 33 denn diese hat Gott den Kindern, den Unsrigen erfüllt, indem er auferweckt hat Jesum Christum, unsern Herrn.

Warum reden die Apostel fast in allen ihren Predigten von der Auferstehung Christi?

Weil die Auferstehung Christi der Grund unsers Glaubens, der Anker unserer Hoffnung ist; denn, sagt Paulus an einem andern Orte: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glauben nichtig, denn ihr stecket noch in Sünden."[3]) Warum? 1) Weil Christus dann nicht Gottes Sohn, folglich unser Glaube ein bloß menschlicher wäre; 2) weil Christus ohne Seine Auferstehung den Tod nicht vollkommen besiegt und also auch die Sünde, welche Ursache des Todes ist, nicht hinweggenommen hätte; 3) weil wir ohne Auferstehung Christi die herrlichen Güter, welche wir durch die Sünde verloren hatten, nicht erwarten dürften, nämlich die Rechtfertigung und Auferstehung zum ewigen Leben. Deßwegen ließ Christus zu, daß Seine Apostel und Jünger so lange an Seiner Auferstehung zweifelten, bis sie sich bei Seinen öftern Erscheinungen mit eigenen Augen davon überzeugten, und so der Schein wegfiel, als wären sie zu leichtgläubig gewesen oder hätten sich betrügen lassen.

---

[1]) Eccli. 15, 3. [2]) Ps. 104. [3]) 1. Kor. 15, 17.

Evangelium: Lukas 24. K. 36—47. V.

In jener Zeit 36 stand Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: der Friede sei mit euch, ich bin es, fürchtet euch nicht; 37 Sie aber erschracken und fürchteten sich, und meinten, einen Geist zu sehen. 38 Und er sprach zu ihnen: Warum seid ihr erschrocken, und warum steigen solche Gedanken in euern Herzen auf? 49 Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selbst: tastet und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr sehet, daß ich habe. 40 Und als er dieß gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße. 41 Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er: Habt ihr hier etwas zu essen? 42 Da legten sie ihm einen Theil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor. 43 Und nachdem er von ihnen gegessen hatte, nahm er das Uebrige, und gab es ihnen. 44 Und er sprach zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, da ich noch bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht. 45 Dann schloß er ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstanden. 46 Und er sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben, und also mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen: 47 und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden unter allen Völkern.

Warum wünschte Christus Seinen Jüngern den Frieden?

Weil der Friede eines der größten Güter ist; denn wo der Friede ist, da ist Gott, der, wie der heilige Paulus sagt, ein Gott des Friedens ist. Der Friede ist auch ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes,[1]) während dagegen die Sünder keines Friedens genießen.

Warum hat Christus den Jüngern Seine fünf Wundmale gezeigt?

Um ihnen allen Zweifel an Seiner Auferstehung zu benehmen und im Glauben an Ihn zu befestigen. Deßwegen ließ Er Sich von ihnen berühren, hat mit ihnen gegessen und andere Handlungen verrichtet... Hieraus lernen wir, wie unsere Auferstehung vom Tode der Sünde beschaffen seyn muß; denn die leibliche Auferstehung Christi soll Muster unserer geistlichen Auferstehung seyn. Wie Christus müssen auch wir durch lebendige Handlungen Zeichen von unserm geistlichen Leben geben, welches besonders durch Liebe Gottes und des Nächsten, durch Haß und Flucht der Sünde und bösen Gelegenheiten, durch Unterdrückung böser Gewohnheiten und Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heil. fünf Wunden auch nach Seiner Auferstehung an Seinem Leibe behalten?

1) Um zu zeigen, daß Er den nämlichen Leib nach Seiner Auferstehung noch habe, der im Leiden diese Wunden empfing; 2) uns Seine überaus große Liebe gegen uns erkennen zu geben, mit welcher Er uns gleichsam in

[1]) Matth. 5, 9.

Seine Hände, Füße und in Sein Herz geschrieben hat,[1]) um uns zur dankbaren Gegenliebe zu bewegen. 3) Uns zur Hoffnung und zum Vertrauen auf Ihn zu ermuntern, indem wir uns wegen dieser Seiner Wunden, die bei dem himmlischen Vater die kräftigsten Fürbitter für uns sind, Alles versprechen können. 4) Uns durch diese Wunden, im Kampfe gegen Welt, Teufel und Fleisch zu stärken. 5) Die Bedrängten, Elenden, Versuchten ꝛc. zu trösten und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zu bereiten. 6) Zum Schrecken unbußfertiger Sünder, denen Er einst beim Gerichte diese Wunden zeigen und vorhalten wird, wie viel Er für sie gelitten, dessen sie sich aber aus eigener Schuld nicht theilhaftig machten. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einst diese heiligen Wunden zum Troste, nicht aber zum Schrecken gereichen mögen.

Seufzer. Gib doch, o gütigster Jesus! daß Dein kostbarstes, aus Deinen heiligen fünf Wunden geflossenes Blut an mir und allen Sündern nicht verloren gehe.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift, der Erblehre und dem unfehlbaren Lehramte der Kirche.

„Er schloß ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstanden.“ Luk. 24, 45.

Was ist die heilige Schrift oder die Bibel?

Sie ist eine Sammlung von Büchern, in denen Vieles enthalten ist, was den Menschen seit dem Beginne der Welt zu verschiedenen Zeiten von Gott geoffenbart und von verschiedenen heiligen Verfassern nicht nach bloß menschlichen Gutdünken und Einsichten,[2]) sondern aus Eingebung des heiligen Geistes ist niedergeschrieben worden. Sie besteht aus zwei Theilen, wovon der erste das alte und der zweite das neue Testament genannt wird. Das alte Testament enthält die Schriften, welche vor Ankunft Christi, das neue Testament enthält jene, welche nach dessen Ankunft aus Eingebung des heiligen Geistes geschrieben sind.

Enthält die heilige Schrift das Wort Gottes vollständig?

Keineswegs; denn zuvörderst sagt die Schrift selbst, daß mehrere heilige Bücher verloren gegangen seien. Als solche werden z. B. genannt das Buch der Kriege des Herrn,[3]) das Buch der Gerechten,[4]) die Weissagungen mehrerer Propheten,[5]) ein Brief des heiligen Paulus an die Korinther.[6]) Mit diesen Büchern sind gewiß auch mehrere geoffenbarte Wahrheiten zu Verlust gegangen, welche in den andern Büchern nicht enthalten sind. Mithin ist also nach dem Zeugniß der Schrift selbst das Wort Gottes nicht mehr vollständig in ihr enthalten. Dieß bezeugen auch noch Stellen im neuen Testamente. So sagt der heilige Apostel Paulus,[7]) nachdem er über die Feier des heiligen Abendmahls die nöthigen Vorschriften ertheilt hatte, daß er das Uebrige anordnen werde, wenn er nach Korinth kommen würde. Nirgends findet sich aber geschrieben, was er angeordnet hat. In mehreren Stellen

[1]) Isaias 49, 16. [2]) 2. Petr. 1, 21. [3]) Num. 21, 14. [4]) Jos. 10, 13. [5]) 2. Chron. 33, 19. [6]) 1. Kor. 5, 9. [7]) 1. Kor. 11, 34.

seiner Briefe an die Thessalonicher [1]) und an Timotheus [2]) spricht er von Ueberlieferungen und Reden, die er gemacht, und heilsamen Worten, die er gepredigt hat, die sich aber ebenso nirgends geschrieben finden, und endlich schreibt er an Timotheus die merkwürdigen Worte: „Was du gehört hast von mir durch viele Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, welche tauglich sind, auch Andere zu lehren; [3]) wo aber diese anvertrauten Lehren des Apostels geschrieben stehen, weiß man nicht. Der heilige Johannes schreibt am Ende seines Evangeliums, daß er nicht Alles aufgezeichnet habe, was Jesus gethan hat; und der heilige Lukas sagt, [4]) daß Jesus nach Seiner Auferstehung mit Seinen Jüngern vom Reiche Gottes geredet, was Er aber geredet, hat er nicht aufgeschrieben. Ganz fehlen also die wichtigen Belehrungen, die Jesus nach Seiner Auferstehung Seinen Aposteln ertheilt hat. Wie kann also die heilige Schrift das Wort Gottes vollständig enthalten? Es hatten aber auch die Apostel weder den Auftrag noch die Absicht, eine vollständige Sammlung der Lehren Jesu zu veranstalten. Jesus hatte ihnen nicht zu schreiben, sondern zu lehren befohlen, und das Evangelium war schon in drei Welttheilen verkündet [5]) und brachte schon die herrlichsten Früchte, ehe nur ein Buchstabe davon geschrieben war. Die Schriften des neuen Bundes verdanken entstandenen Ketzereien, erhobenen Zweifeln und andern äußern Veranlassungen ihr Daseyn, sind also bloße Gelegenheitsschriften, nicht aber eine vollständige Sammlung der ganzen Lehre Jesu, welches, wie wir gesehen, die Schrift selbst bezeugt.

Wo ist nun das zu finden, was von der Lehre Jesu nicht in der Schrift enthalten ist?

Dieß ist zu finden in der Erblehre oder mündlichen Ueberlieferung, welche das enthält, was Jesus gelehrt, oder die Apostel aus Eingebung des heiligen Geistes selbst gepredigt, aber nicht niedergeschrieben, sondern mündlich ihren Nachfolgern anvertraut haben, wie dieß aus den Worten des heiligen Paulus erhellt: „Was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die tauglich sind, auch Andere zu lehren," und aus Zeugnissen der ältesten heiligen Väter hervorgeht. So ermahnt der heilige Ignatius († 107 n. Chr.) zur treuen Befolgung der apostolischen Ueberlieferungen; [6]) so erzählt der heil. Clemens († 101 n. Ch.), Gehilfe des heiligen Paulus, [7]) daß er von den Brüdern oft angegangen worden sei, das niederzuschreiben, was er mündlich von den Priestern, die den Aposteln nachfolgten, gehört habe; so äußert sich der heilige Basilius: „Die Glaubenslehren, welche in der Kirche gepredigt werden, sind theils durch die Schriften, welche die Apostel verfaßten, theils durch die Heiligkeit der mündlichen Ueberlieferung zu uns gelangt: beide sind gleich wichtig, jeder unterwirft sich ihnen; [8]) und der heilige Chrysostomus schreibt: „Nicht Alles haben die Apostel aufgeschrieben. Vieles haben sie nur mündlich hinterlassen, dieses verdient denselben Glauben, wie jenes." [9]) Mit

[1]) 2. Thessal. 2, 14. [2]) 1. Tim. 6, 20. 2. Tim. 1, 13. [3]) 2. Tim. 2, 2. [4]) Apostelg. 1, 3. [5]) Röm. 10. [6]) Eus. hist. eccl. l. 3. c. 36. [7]) Ibid. l. 6 c. 11. [8]) de Spirit. S. c. 27. [9]) in II. Thess. c 2.

Recht beruft sich also die katholische Kirche hinsichtlich ihrer Glaubens- und Sittenlehren sowohl auf die heilige Schrift als auch auf die Ueberlieferung, und sie muß sich darauf berufen, weil Christus ihr aufgetragen, die Völker Alles zu lehren, was er befohlen habe, und gesagt hat, daß Himmel und Erde vergehen, Seine Worte aber nicht vergehen werden.[1]) Nun sind aber in der heiligen Schrift nicht alle Worte, die ganze Lehre Jesu enthalten, wie könnte also die Kirche ihren Auftrag erfüllen, wenn ihr nicht das in der Schrift Mangelnde durch die mündliche Ueberlieferung anvertraut wäre? Wenn daher die Protestanten nur die heilige Schrift als Glaubensregel gelten lassen und die Ueberlieferung verwerfen, so sind sie offenbar im größten Irrthume, ja sie widersprechen sich selbst, da sie mehrere Anordnungen der Apostel beobachten, die nicht in der Schrift enthalten sind. So feiern sie mit den Katholiken den siebenten Tag der Woche, den Sonntag, taufen die kleinen Kinder, lehren, daß man das Sakrament der Taufe nicht wiederholen dürfe, essen vom Blute ꝛc., wovon nichts oder das Gegentheil in der Schrift steht. Woher wissen sie aber, daß dieses Alles erlaubt sei? Woher anders als aus der Ueberlieferung der katholischen Kirche. Und doch verwerfen sie die Ueberlieferung! — Wie gegründet und der Wahrheit gemäß ist dagegen die Lehre der katholischen Kirche! —

Hat die heilige Schrift oder die mündliche Ueberlieferung in der katholischen Kirche mehr Ansehen?

Beide genießen in der katholischen Kirche gleiches Ansehen, denn beide enthalten Gottes Wort, wie dieses der Kirchenrath von Trient[2]) lehrt mit den Worten: „Alle Bücher sowohl des alten als neuen Testamentes, da von beiden Gott allein der Urheber ist, sowie die Ueberlieferungen hinsichtlich der Glaubens- und Sittenlehren, welche entweder Christus selbst mündlich gelehrt oder von dem heiligen Geist eingegeben und durch beständige Uebergabe in der katholischen Kirche bewahrt worden sind, nimmt die heilige Synode an und verehret sie mit gleicher Hochachtung nnd Ehrerbietung... wer aber diese Bücher nicht annimmt und genannte Ueberlieferungen wissentlich verachtet, der sei im Banne."

Enthält also die Erblehre oder Ueberlieferung keine menschliche vom Papst erfundene Lehre, wie die Gegner der Kirche behaupten?

Diese Behauptung ist eine Verläumdung: denn nur das, was die Apostel von Jesus selbst gehört oder durch die Erleuchtung des heiligen Geistes empfangen, aber nicht aufgeschrieben, sondern mündlich ihren Nachfolgern anvertraut haben, ist Ueberlieferung, nur diese nimmt die Kirche als solche an, indem sie dabei der Regel folgt: „Was allzeit, überall und von allen wahren, katholischen Christen ist geglaubt worden, sei wahre Ueberlieferung.

Ist die heilige Schrift nicht klar genug, daß sie ein Jeder verstehen kann?

Nein; denn sonst wäre nicht nöthig gewesen, daß Jesus, wie das heutige Evangelium erzählt, Seinen Jüngern die Schrift ausgelegt hätte. Hieraus folgt, daß nicht ein Jeder die Schrift nach seinem Gutdünken verstehen und auslegen könne. Die heilige Schrift ist nicht so klar geschrieben, daß sie Jeder-

[1]) Matth. 24, 35. 28, 20. [2]) Sess. 4. de script. can.

mann versteht, wie der heilige Petrus z. B. von den Briefen des heiligen Paulus sagt,[1]) und an die Christen in Kleinasien schreibt: „Das wisset vor Allem, daß jede Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung nicht geschieht,"[2]) und der Kämmerling der Königin Candaze auf die Frage des Apostels Philippus, ob er auch verstehe, was er in der Schrift lese, antwortete: Wie sollte ich es verstehen, wenn es mir Niemand erklärt."[3]) Würde die Schrift jedem Menschen verständlich seyn, so würde es unter den Irrgläubigen nicht so viele Glaubensstreitigkeiten und zahllose Sekten geben, welche sich alle auf die Schrift berufen und mit der Bibel in der Hand einander lästern und verdammen. Die heilige Schrift, vom heiligen Geiste eingegeben, kann nur vom heiligen Geiste Selbst oder unter Seinem Beistande von solchen, denen Er dazu verheißen und gegeben ist, verstanden und ausgelegt werden. Aber nicht jedem Menschen ist zum Verstehen und Auslegen der heiligen Schrift der heilige Geist versprochen, wie dieß der heilige Paulus bezeugt,[4]) und nicht jeder ist im Stande, die Bibel in der Ursprache zu lesen und zu unterscheiden, ob die Uebersetzungen getreu oder verfälscht, ob sie von den nämlichen Verfassern sind, die sie geschrieben, ob sie wirklich Gottes Wort enthalten oder nicht ꝛc. Aus allen Dem geht hervor, daß Gott, Der will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen und selig werden,[5]) in Dingen, die sich auf den Glauben und die Sitten beziehen, noch eine andere Grundveste neben der Schrift bestimmt hat, auf welche alle, die nach wahrer Erkenntniß streben, sicher bauen können.

Welches ist nun diese Grundveste?

Diese ist das unfehlbare Lehramt der römisch-katholischen Kirche, welches aus dem Papste, dem Nachfolger des heiligen Petrus und sichtbaren Oberhaupte der Kirche und aus den Bischöfen und Priestern, als Nachfolgern der Apostel besteht, die, gestützt auf die unverfälschten, apostolischen Ueberlieferungen und unter dem Beistande Jesu und Seines heiligen Geistes, Den Er ihnen verheißen hat, über den wahren Sinn der Schrift in Sachen des Glaubens und der Sitten zu enscheiden und denselben zu erklären haben. Dieses heilige Lehramt kann nicht irren, denn Jesus will immer mit ihm seyn und Sein heiliger Geist bleibt mit ihm bis zum Ende der Welt.[6]) Auf dieses Lehramt verweisen alle heiligen Väter, als die wahre und einzige Richtschnur des Glaubens. Diesem untrüglichen Lehramte müssen daher Alle Gehör geben, welche nicht von jedem Winde der Lehre durch Schalkheit der Menschen, durch die arglistigen Kunstgriffe der Verführung zum Irrthume hin und her getrieben werden wollen;[7]) diesem Lehramte müssen Alle Gehör geben, die eingehen wollen in den wahren Schafstall Jesu, in Seine Kirche, oder darin sich schon befindend, von allem Irrthume gesichert bleiben wollen; denn es ist eine Säule und Grundveste der Wahrheit,[8]) und damit ja Niemand

[1]) 2. Petr. 3, 16. [2]) Ebend. 1, 20. 21. [3]) Apostelg. 8, 31. [4]) 1. Kor. 12, 8
[5]) 1. Tim. 2, 4. [6]) Matth. 28, 19. 20. Joh. 14, 16. 26. — 16, 13. [7]) Ephes. 4, 14
[8]) 1. Tim. 3, 15.

das von den rechtmäßigen Verwaltern dieses Lehramtes gehörte Wort Gottes als menschliche Lehre ansehe, sondern als Christi Lehre annehme, hat der Erlöser demselben ein solches Ansehen beigelegt, daß Er sagte: „Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, der verachtet mich."[1])

Wie soll also der Katholik die Einwürfe beantworten, die von den Irrgläubigen oft gegen die heilige Messe, die Verehrung der Heiligen, das Fegfeuer rc. gemacht werden?

Er soll sagen: Diese und dergleichen Artikel glaube ich darum, weil sie Gott geoffenbart hat, und daß es so sei, glaube ich darum, weil die lehrende Kirche, welche eine Säule und Grundveste der Wahrheit ist, und von Jesus und Seinem heiligen Geiste geleitet, nicht irren kann, solches zu glauben vorstellt.

Unterricht für den ersten Sonntag nach Ostern, Dominica in Albis genannt.

Warum wird dieser Sonntag Dominica in Albis oder der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften die weißen Kleider, welche sie am Charsamstage bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfingen, an diesem Sonntage ablegten, und ein aus Wachs geformtes und vom Papste geweihtes Agnus Dei oder Lamm Gottes an ihren Hals hingen, um sich dadurch immer an die in der Taufe empfangene Unschuld und an die Sanftmuth des Lammes Jesu zu erinnern. Deßwegen singt die Kirche zum Eingang der Messe: „Als neugeborne Kinder, Alleluja! seid begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch (der lautern Lehre), um durch sie zur Seligkeit aufzuwachsen. Alleluja, Alleluja!" (1. Petr. 2, 2.) „Frohlocket Gott, unserm Helfer: Frohlocket dem Gott Jakobs." (Ps. 80.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Verleih' uns, allmächtiger Gott! daß, wie wir die Osterfeier vollendet haben, so auch der Sinn des Festes durch Deine Gnade in unsern Sitten und unserm Leben sichtbar werde und sichtbar bleibe — durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Johannes 5. K. 4—10 V.

4 Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. 5 Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? 6 Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut: und der Geist bezeuget, daß Christus die Wahrheit sei. 7 Denn Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins. 8 Und Drei sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut, und diese Drei sind Eins. 9 Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß Gottes größer: dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß er von seinem Sohne bezeuget hat. 10 Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes Zeugniß in sich.

[1]) Catech. Rom. in praef. Luk. 10, 16

Lehrstück. Wie in seinem Evangelium, so auch in seinen Briefen und besonders in dieser Lektion sucht der heilige Johannes die Gottheit Christi zu beweisen, welche mehrere Ketzer läugneten, indem er sagt, Christus sei durch Wasser und Blut gekommen, d. i. durch Sein am Kreuze zur Versöhnung vergossenes Blut, und durch das Wasser der Taufe, dem Er in Kraft Seines Blutes die göttliche Wirkung verliehen hat, alle Menschen von Sünden zu reinigen, habe Er Sich als göttlicher Erlöser gezeigt. Diese Seine göttliche Würde und Macht bezeuget auch der heilige Geist, der in Christus mit Seiner Fülle wohnte und wirkte, und nach Seinem Tode von Ihm gesendet in den Aposteln und Gläubigen so wunderbare Wirkungen hervorbrachte. Wie nun auf Erden drei, der Geist, das Wasser und das Blut von der Gottheit Christi Zeugniß geben, und hierüber übereinstimmen, so geben auch drei im Himmel Zeugniß von der Gottheit Christi, der Vater, da Er Ihn Seinen geliebten Sohn nennt; [1] das Wort oder der Sohn Selbst, der so viele Wunder wirkte; der heilige Geist, da Er bei der Taufe am Jordan über Ihn herabsteigt, [2] und auch diese drei stimmen in ihrem Zeugnisse mit einander überein. Ist nun aber Christus wahrhaftig Gott, so müssen wir an Ihn glauben. Aber dieser Glaube muß lebendig seyn, d. i. sich in einem an guten Werken fruchtbaren Leben erweisen, und dieser Glaube überwindet dann die Welt, indem er uns lehrt, Gott über Alles zu lieben, die Welt mit ihrer Lust zu verachten und durch Verachtung zu besiegen. Befleißen wir uns eines solchen Glaubens und wir werden alle Versuchungen überwinden und die ewige Krone erringen.

Seufzer. O Herr Jesu! stärke mich durch einen lebendigen Glauben an Deine Gottheit, daß ich im geistlichen Streite wider das Fleisch, den Teufel und die Welt nicht unterliege, und so ewig verloren gehe.

Evangelium des heiligen Johannes 20. K. 19—31. V.

In jener Zeit, 19 als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Thüren (des Orts), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. 21 Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. 22 Da er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. 23 Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. *) 24 Thomas aber, Einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht

[1]) Matth. 3, 17. [2]) Luk. 3, 22. *) Von da beginnt das Evangelium für das Fest des heiligen Thomas.



an seinen Händen das Mahl der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte, und sprach: Friede sei mit euch! 27 Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und sieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. 28 Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. 30 Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind: 31 diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Warum wünscht Christus Seinen Jüngern so oft den Frieden?

Um anzudeuten, daß Er nur durch Seinen Tod und Seine Auferstehung Frieden zwischen Gott und den Menschen gestiftet habe, und die Seinigen an der Einigkeit erkannt werden sollen.[1]) — Es gibt aber einen dreifachen Frieden, mit Gott, mit uns selbst und mit den Nebenmenschen. Den Frieden mit Gott hat uns Jesus durch seinen Tod erworben, den wir aber dadurch immer bewahren müssen, daß wir Gott durch keine Sünde beleidigen, oder wenn wir gesündigt haben, uns sogleich durch Buße mit Gott wieder aussöhnen. Friede mit uns verschafft ein gutes Gewissen und mit dem Nächsten die Liebe, die Alles überträgt und jede Beleidigung verzeiht. Dieser dreifache Friede ist zur Seligkeit nothwendig.

Warum hauchte Jesus Seine Jünger an, als Er ihnen Gewalt gab, die Sünden nachzulassen?

Um anzudeuten, daß, wie einst Adam durch das Anhauchen Gottes das leibliche Leben verliehen wurde, von nun an den durch die Sünde gleichsam erstorbenen Adamskindern das geistliche Leben, die heiligmachende Gnade, im Sakramente der Buße durch den heiligen Geist von den Aposteln und ihren Nachfolgern solle mitgetheilt werden.

Warum hat Gott zugelassen, daß Thomas die erste Erscheinung Christi nicht glaubte?

Damit, wie der heilige Gregorius sagt,[2]) sowohl Thomas selbst, als auch wir im demüthigen Glauben an die Auferstehung Christi bestärkt und uns aller Zweifel benommen werde.

Hatte Thomas einen wahren Glauben, da er doch Christum mit Augen sah?

Ja, denn er sah Christum nur in Seiner Menschheit, legte aber ein Zeugniß von Seiner Gottheit ab, indem er ausrief: „Mein Herr und mein Gott!"

Ist es ein wahrer, verdienstlicher Glaube, nicht eher glauben zu wollen, als bis man das zu Glaubende sieht?

Durchaus nicht, denn der Glaube besteht ja darin, fest für wahr zu halten, was man nicht sieht. Darum spricht auch Christus diejenigen selig, welche nicht sehen, und dennoch glauben.

[1]) Joh. 13, 35. [2]) Hom. 26.

Wann ist der Glaube wahr und verdienstlich?

Wahr ist der Glaube, wenn man Alles unerschütterlich für gewiß annimmt, was Gott geoffenbart hat, es sei geschrieben oder nicht, und nach diesem Glauben auch lebt, denn der Glaube an Jesus allein macht noch nicht selig, wenn man nicht erfüllt, was er befohlen hat.[1]) Verdienstlich ist der Glaube, wenn ich, ohne zu zweifeln und zu grübeln, meinen Verstand der geoffenbarten Wahrheit gerne unterwerfe, obwohl ich sie nicht begreife, und dieses um Gottes Willen thue, der die ewige Wahrheit ist, und nicht betrügen kann.

Woher kann ich sicher wissen, daß Gott etwas geoffenbart hat?

Durch die Kirche Christi, welche das geoffenbarte Wort Gottes, wie es die heilige Schrift und die mündliche Ueberlieferung enthält, einzig, treu und unverfälscht bewahrt, vom heiligen Geist in alle Wahrheit eingeführt[2]) und von Christo, der bei ihr bis an das Ende der Welt bleibt, regiert wird.[3])

Kann man also nicht durch Schriftforschung oder Bibellesen in den Besitz der geoffenbarten Wahrheit oder des wahren Glaubens gelangen?

Nein, denn 1) hat Christus Nichts geschrieben und auch Seinen Aposteln nicht zu schreiben aufgetragen; 2) hat er nirgends befohlen, daß man in der Schrift nach dem Glauben an Seine Lehre forschen, sondern vielmehr Seine Apostel und ihre Nachfolger hören soll;[4]) 3) kommt nach dem Ausspruche des heiligen Paulus[5]) der wahre Glaube nicht durch das Lesen, sondern durch das Hören; 4) haben die Apostel nicht Schreiber, sondern überall Lehrer des Wortes Gottes aufgestellt;[6]) 5) hat nicht jeder Mensch die Gabe der Auslegung, wie dieß der heil. Paulus sagt;[7]) 6) können nicht alle Menschen lesen, und wenn sie auch lesen könnten, haben doch nicht alle die nöthige Kenntniß, in der Schrift zu forschen und sie zu verstehen, es wären also alle die, welche nicht lesen können, von der Erkenntniß der Wahrheit und Seligkeit ausgeschlossen; 7) kann nicht Jedermann wissen, ob die Bibel, in welcher er liest, ächt oder verfälscht ist, denn man kann auch Lügen schreiben und drucken; 8) kommen nicht alle durch das Bibelforschen zum einen, nämlichen, wahren Glauben, da es doch nach dem Ausspruche des Apostels nur Einen Glauben geben kann,[8]) sondern es entstanden und entstehen vielmehr durch das freie Bibelforschen unter den Irrgläubigen tausenderlei Sekten, die sich alle auf die Bibel berufen; 9) wird noch immer, wie zu Zeiten der Apostel, die wahre Lehre Jesu und der Glaube an sie durch mündliches Lehren und Predigen, nicht durch Bibellesen und Bibelaustheilen verbreitet; 10) hat Christus nicht gesagt: „Wer die Bibel nicht liest,“ sondern: „Wer die Kirche nicht hört, der ist einem Heiden, einem Zöllner gleich.“[9]) Man kann also nur durch die Kirche zum wahren Glauben gelangen, in welcher (wie oben S. 252 gezeigt worden) Christus ein unfehlbares Lehramt eingesetzt, und dieses zu hören allen Menschen befohlen hat.

Welches ist die wahre Kirche Jesu?

Nur diejenige, welche alle Kennzeichen der wahren Kirche Jesu hat.

---

[1]) Matth. 7, 21. Jak. 2, 19 [2]) Joh. 16, 13. [3]) Matth. 28, 20. [4]) Luk. 10, 16. [5]) Röm. 10, 17. [6]) Ephes. 4, 11. 1. Kor. 12, 28. [7]) 1. Kor. 12, 8—10. [8]) Ephes. 4, 3—7. [9]) Matth. 18, 17

Welches sind diese Kennzeichen?

Gemäß den allgemeinen Glaubensbekenntnissen muß die wahre Kirche 1) einig, 2) heilig, 3) apostolisch, 4) katholisch oder allgemein seyn.

Worin muß sie einig seyn?

In der Lehre, so, daß an allen Orten die nämlichen Glaubens- und Sittenlehren vorgetragen werden und alle Völker die nämlichen Glaubensartikel haben; in den Sakramenten, sowohl in der Zahl, als der Beschaffenheit der Sakramente; in ihrem Oberhaupte, sowohl in dem unsichtbaren, nämlich Christo, dem Herrn, als dem sichtbaren, d. i. dem rechtmäßigen Nachfolger des heiligen Petrus auf dem römischen Stuhle.[1])

Wie ist sie heilig?

In ihrem Haupte Christo; in ihrer göttlichen Einrichtung und Ordnung; in ihrer Lehre und im rechten Gebrauche der Sakramente, welche zur Heiligkeit führen; in ihren Gliedern, welche die Gnade der Heiligkeit, die Gnade der Taufe und die Vergebung der Sünden empfangen und Christum angezogen haben; und in der rechten Feier des heiligen Opfers, welches auf der ganzen Welt dargebracht werden soll.[2])

Wie ist sie apostolisch?

Ihre Lehre muß von Christus und den Aposteln herkommen, mit derselben zu allen Zeiten übereinstimmen; ihre Vorsteher müssen durch eine gültige Weihe in einer nicht unterbrochenen Reihe von den Aposteln abstammen.[3])

Wie ist sie allgemein oder katholisch?

Sie muß überall in der ganzen Welt angekündigt seyn und werden;[4]) sie muß von den Aposteln an zu allen Zeiten ununterbrochen fortgedauert haben, und alle Menschen müssen sich an sie halten und zu ihr bekennen, wenn sie selig werden wollen;[5]) sie muß zu jeder Zeit und an jedem Orte alles dasjenige lehren, was Christus Seinen Aposteln zu glauben, zu befolgen und zu verkündigen anbefohlen hat. (Matth. 28.)

Welches ist diese wahre Kirche?

Die römisch-katholische Kirche; denn sie allein hat diese Kennzeichen. Sie ist einig in ihrem Oberhaupte, dem Papste zu Rom, in ihrer Lehre und in ihren Sakramenten rc., wie dieß besonders daraus erhellt, weil sie alle diejenigen ausschließt, welche ohne Ausnahme nicht alle ihre Glaubenswahrheiten annehmen wollen. Sie ist heilig, denn heilig ist ihr Stifter Christus, ihre Lehre und ihre Sakramente führen zur Heiligkeit, wie die Schaaren der Heiligen bezeugen, deren Heiligkeit mit großen Wundern von Gott bekräftigt ist. Keine von der katholischen Kirche getrennte Gemeinde hat solche Heilige. Sie ist apostolisch, denn sie nimmt keine Lehre an, die nicht von den Aposteln herstammt, und sie kann nachweisen, wie die Vorsteher der Kirche, die Bischöfe, von den Aposteln ununterbrochen herstammen. Sie ist katholisch oder allgemein, denn sie ist von den Apostel-Zeiten her zu allen Zeiten da gewesen, wie dieß deutlich erweist, daß seit den Apostel-Zeiten immer einige

[1]) Matth. 16, 18 Ephes. 4, 3—7. [2]) Ephes. 5, 26. Mal. 1, 11. [3]) Ephes. 2, 20 Apostelg. 14, 22. Hebr. 5, 4. [4]) Joh. 10, 16. [5]) Matth. 28, 19—20.

gewesen sind, die sich von der römisch-katholischen Kirche trennten und besondere Sekten stifteten. Der Stamm muß aber eher da seyn, als die Aeste, die aus ihm hervorwachsen und dann verdorren, und so muß auch die römisch-katholische Kirche immer dagewesen, kann nicht untergegangen oder verdorben seyn, weil Christus bei ihr bis zum Ende der Welt zu bleiben versprochen hat. Sie ist auch über die ganze Erde verbreitet, wird noch immer allen Völkern verkündet, ist auch für alle Geschlechter, alle Völker geeignet. —

Können also die, welche außer der römisch-katholischen Kirche sind, selig werden?

Der heilige Kirchenrath von Trient [1]) bezeichnet den katholischen Glauben als denjenigen, ohne welchen es nicht möglich ist, Gott zu gefallen, und der römische Katechismus [2]) lehrt: „Katholisch heißt die Kirche auch deßhalb, weil Alle, welche selig werden wollen, in sie eintreten müssen, sowie zur Zeit der Sündfluth alle diejenigen zu Grunde gingen, die sich außerhalb der Arche befanden." Nach dieser Lehre der Kirche, welche die heiligen Väter bestätigen, sind also nur die Ungläubigen und hartnäckigen Irrgläubigen, welche die Wahrheit wissentlich läugnen und verachten, und darum nicht in die Kirche Jesu eintreten, von der Seligkeit ausgeschlossen. Die katholische Kirche verdammt aber die Irrgläubigen nicht, sie betet für sie, überläßt das Gericht dem Herrn, der allein die Herzen kennt, und weiß, ob der Irrthum verschuldet oder unverschuldet ist, und fordert alle ihre Glieder auf, für sie um Erleuchtung zu beten.

Wird man darum schon selig, wenn man der wahren Kirche Jesu angehört?

Nein, man muß auch nach dem Glauben, den sie lehrt, leben, ihre Heilsmittel alle und fleißig gebrauchen und alle ihre Anordnungen und Einrichtungen ehren und beobachten, denn sonst geht an denen, die dieses nicht thun, in Erfüllung, was Christus sagt: „Viele werden von Aufgang und Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen, die Kinder des Reiches (der wahren Kirche) aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden." [3])

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Ostern.

Wegen der freudenreichen Auferstehung Christi und wegen der Gnaden, die uns dadurch zufließen, singt die Kirche zum Eingange der Messe: „Die Erde ist voll der Barmherzigkeit des Herrn, Alleluja! Durch des Herrn Wort sind die Himmel gefestiget. Alleluja, Alleluja. Frohlocket, ihr Gerechte, im Herrn: den Redlichen ziemet Lobgesang." (Ps. 32.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Gott! der Du durch die Erniedrigung Deines Sohnes die versunkene Welt aus ihrem Verderben emporgehoben hast: laß uns nun, wie Du uns vom ewigen Tode errettet, also auch zum Genuße der ewigen Freuden gelangen, durch denselben Jesum rc.

[1]) Sess. V. im Eingange. [2]) Part. art. 9. [3]) Matth. 8, 11.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Petrus 2. K. 21—25. V.

21 Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget: 22 er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden ward, 23 der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte: 24 der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid. 25 Denn ihr waret wie irrende Schafe: jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

Erklärung. Der heilige Petrus will die Christen Geduld in Kreuz und Leiden, ja auch in ungerechten Verfolgungen lehren; wozu er ihnen das Beispiel Christi vorlegt, der als der Unschuldigste so erstaunlich viel geduldig gelitten hat. Werden wir wohl wahre Schäflein des guten Hirten seyn, wenn wir bei dem mindesten Kreuze, Schimpf- oder Scheltworte gleich so ungeduldig, unwillig, zornig werden?

Seufzer. O Herr Jesu! gib mir die Gnade, daß ich Dir, meinem guten Hirten nachfolge, und nicht schelte und drohe, wenn ich gescholten, geschmäht oder um der Gerechtigkeit willen verfolgt werde.

Evangelium des heiligen Johannes 10. K. 11—16. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: **11** Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. **12** Der Miethling aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht: und der Wolf raubt und zerstreuet die Schafe. **13** Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. **14** Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, **15** wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne: und ich gebe mein Leben für meine Schafe. **16** Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind: auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören: Und es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.

Wodurch hat Christus bewiesen, daß er ein guter Hirt sei?

Dadurch, daß er für diejenigen, welche ihn zuvor nicht liebten, ihm auch nicht vergelten konnten, ja sogar für seine Feinde das Leben hingeopfert [1]) und noch überdieß ihnen sich selbst zur Speise gegeben hat. —

Woraus kann man erkennen, daß man unter die Schafe Christi, das ist, unter seine Auserwählten gehört?

1) Wenn man die Stimme des guten Hirten in Predigten und Christenlehren, in geistlichen Büchern und Gesprächen 2c. gerne höret, derselben gehorsamt und insbesondere seiner Kirche, durch welche der gute Hirt zu uns redet, Gehör gibt, ihre Vorschriften befolgt; [2]) denn derjenige, sagt der heilige Augustin, der die Kirche nicht zur Mutter hat, wird auch Gott nicht zum Vater haben. **2)** Wenn man gerne die Speise des guten Hirten, d. i. sein heiliges

---

[1]) Joh. 4, 10. Röm. 5, 8. [2]) Luk. 10, 16.

Fleisch und Blut in der heiligen Kommunion genießt. Wenn man geduldig und sanftmüthig, wie ein Schäflein ist, und seinen Feinden gern verzeiht. 3) Wenn man alle Menschen vom Herzen liebt, ihnen nur Gutes erweist und Jesu zuzuführen sucht.

Welches sind die andern Schafe Christi?

Die Heiden, welche nicht aus dem Schafstall Israel waren. Auch diese wollte Christus durch seine Jünger und will sie auch jetzt noch durch ihre Nachfolger in seinen Schafstall einführen. *Zu diesen Schafen gehören auch wir in unsern Voreltern. O wie sollen wir Gott danken, daß wir in den Schafstall seiner Kirche geführt sind, und wie eifrig sollen wir uns als gute Schafe betragen!

Wie wird ein Hirt und eine Heerde werden?

Dieß wird dadurch geschehen, daß durch das Gebet der Kirche und durch Glaubensboten (Missionäre) alle Völker zum alleinseligmachenden Glauben bekehrt, und dann Eine Kirche unter einem Oberhaupte ausmachen werden. *Beten wir eifrig, daß dieß geschieht.

Anmuthung. O Herr Jesu! Du guter Hirt! der Du am Stamme des heiligen Kreuzes Dein Leben für Deine Schafe hingegeben hast: wir bitten Dich, gib uns, um Deines Todes willen, die Gnade, daß wir alle die Zeichen Deiner Schäflein an uns tragen und einst unter die Zahl Deiner Auserwählten im Himmel gerechnet werden.

Glaubenslehre von der Hoffnung.

„Ich gebe mein Leben für meine Schafe." Joh. 10, 15.

Was hat uns Christus durch seinen Tod verdient?

Die Vergebung der Sünden, die Gnade zu einem Gottgefälligen Leben und die ewige Seligkeit, die wir nun getrost hoffen, mit festem Vertrauen erwarten dürfen und ganz sicher erlangen werden, wenn wir es an uns nicht fehlen lassen.

Worin besteht die Seligkeit?

In der klaren Anschauung Gottes, welche die allervollkommenste Liebe Gottes in sich schließt, wodurch die Seligen mit ihm gleichsam Eins werden und in dieser Vereinigung Alles besitzen, was sie sich nur immer wünschen können.

Welche Mittel sind zur Erlangung der Seligkeit nothwendig?

Die Gnade Gottes, d. i. sein beständiger Beistand, die Uebung der drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, die Beobachtung der Gebote Gottes, der fleißige Gebrauch der heiligen Sakramente und fortdauerndes Gebet. Diese Mittel müßen wir eifrig anwenden, denn Gott, der uns erschaffen hat ohne uns, wird uns, wie der heilige Augustin sagt, ohne uns, d. i. ohne unsere Mitwirkung, nicht selig machen.

Was kann uns vorzüglich zur Hoffnung der Seligkeit bewegen?

1) Die unendliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, der uns von Ewigkeit her mehr als eine leibliche Mutter liebt, und aus dieser Liebe sogar seines eingebornen Sohnes nicht geschont, sondern für uns dem bittersten Tode hingegeben hat. Soll er uns also den Himmel verweigern, da er

uns mit seinem Sohne Alles, mehr als den Himmel, geschenkt hat? 2) Die Treue Gottes. Er hat uns die Seligkeit so oft versprochen und in der Schrift an vielen Stellen deutlich erklärt, daß er uns selig haben will. Er muß sein Versprechen halten, da er, die ewige Wahrheit, unmöglich lügen und betrügen kann.[1]) Er sagt nicht heute Ja, morgen Nein, bei ihm gibt es keine Veränderung, noch einen Schatten des Wechsels.[2]) 3) Die Allmacht Gottes, der Alles kann und vermag, dem Niemand sich widersetzen noch hindern kann, zu thun, was er will. Wenn wir nun einem reichen und redlichen Mann, der uns Hilfe in der Noth zugesagt, unser Vertrauen schenken und auf ihn hoffen, wie viel mehr sollen wir auf den allergütigsten, getreuesten und mächtigsten Gott hoffen.

Wann soll man die Hoffnung erwecken?

1) Sobald man seinen vollen Verstand erreicht hat und von dieser Tugend und ihren Beweggründen hinlänglich unterrichtet ist. 2) Zur Zeit der Trübsal oder schweren Anfechtung wider diese Tugend. 3) Bei Empfang der heiligen Sakramente. 4) Jeden Tag Morgens oder Abends und besonders in der Stunde des Todes.

* Eben dieses ist auch bei Erweckung des Glaubens und der Liebe zu beobachten.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Ostern.

Die Kirche fährt fort, uns zur Freude und zum Lobe Gottes wegen der Auferstehung Christi zu ermuntern; deßwegen singt sie heute zum Eingange der Messe: „Jauchzet zu Gott, alle Lande, Alleluja! Lobsinget seinem Namen, Alleluja! Lasset herrlich erschallen sein Lob, Alleluja, Alleluja!"[3]) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Gott, der Du den Irrenden das Licht Deiner Wahrheit zeigest, damit sie wieder auf die Bahn der Gerechtigkeit zurücktreten können: verleih' Allen, die den Christennamen führen, Kraft und Muth, zu verabscheuen, was diesen schönen Namen entehrt, und dem nachzustreben, was ihm Ehre macht: Darum bitten wir Dich durch unsern Herrn rc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Petrus 2. K. 11 — 19. V.

11 Geliebteste! Ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, 12 führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, euere guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. 13 Seid daher unterthan jeder menschlichen Kreatur um Gotteswillen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, 14 oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belobung der Rechtschaffenen: 15 denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet: 16 als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. 17 Ehret Alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König. 18 Ihr Knechte seid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen; 19 denn das ist Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn.

[1]) Hebr. 6, 18. [2]) Jak. 1, 17. [3]) Ps. 65.

Erklärung. Der heilige Petrus mahnet die Christen, sich auf Erden nur als Fremdlinge und Pilger, und die zeitlichen Güter nur als gelehnte Sachen zu betrachten, folglich ihr Herz nicht daran zu heften, weil sie ihnen der Tod bald rauben wird. Dann ertheilt er ihnen die Mahnung, als Christen auch christlich zu leben, und die Heiden, welche die Christen hassen und verläumden, zu erbauen und der Wahrheit zuzuführen. Dieß sollen besonders diejenigen katholischen Christen beherzigen, welche unter Menschen von verschiedenem Glauben leben; denn sie können dieselben durch getreue und eifrige Ausübung ihrer heiligen Religion und reinen sittlichen Lebenswandel erbauen und der Wahrheit zuführen, durch Lauigkeit aber und sittenlosen Wandel nur noch mehr im Irrthume bestärken und der katholischen Kirche schaden. Ferner fordert der heilige Petrus die Christen auf, jeder rechtmäßigen Obrigkeit, weil von Gott selbst eingesetzt, auch um Gottes Willen[1]) in allen billigen Dingen zu gehorsamen, folglich auch die schuldigen Abgaben getreu zu entrichten. Christus selbst zahlte für sich und für Petrus das gebräuchliche Kopfgeld[2]), und Paulus gebietet ausdrücklich, Zoll und Steuer zu geben, dem sie gebühren.[3]) Endlich ertheilt der heilige Petrus den Dienstboten die Weisung, ihren Herrschaften, sie mögen gut oder schlimm seyn, zu gehorchen, welches Gott wohlgefällig ist und ihnen einst zum Verdienste angerechnet wird.

Seufzer. O Jesus! gib mir die Gnade, daß ich mich immer, so lange ich lebe, als Fremdling betrachte, und als solcher der zeitlichen Güter mich bediene. — Schenke mir Geduld in Widerwärtigkeiten und stärke mich, daß ich auch dann der Obrigkeit willig gehorche, wenn ihre Gesetze und Anordnungen mir beschwerlich fallen und Abgaben mich drücken.

Evangelium des heiligen Johannes 16. K. 16—22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: **16** Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. **17** Da sprachen Einige von seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? **18** Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. **19** Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. **20** Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ihr werdet weinen und weheklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn; aber euere Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. **21** Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist: wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, wegen der

[1]) Röm. 13, 1. [2]) Matth. 17, 26. [3]) Röm. 13, 7.

Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. 22 Auch ihr habet jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird Niemand von euch nehmen.

Was wollen die Worte Christi sagen: Noch eine kleine Weile werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile rc.?

Diese Worte, welche Christus einige Stunden vor seinem Leiden an seine Apostel gerichtet hat, bezieht der heilige Chrysostomus [1]) auf die Zeit zwischen dem Tode Jesu und seiner Auferstehung; der heilige Augustin aber auf die Zeit von Jesu Auferstehung bis zur Himmelfahrt und zum allgemeinen Gerichte am Ende der Welt, und setzt hinzu, [2]) eine kleine Weile ist der ganze Raum, welchen die gegenwärtige Zeit durchfliegt. Diese kleine Weile scheint lange zu seyn, während man lebt; ist sie aber geendet, dann werden wir fühlen, wie kurz sie ist. Wir sollen uns also in der Trübsal auch damit trösten, daß sie bald vorüber seyn wird, und nicht verglichen werden kann mit der künftigen Glorie, die ewig im Himmel den geduldig Leidenden erwartet.

Warum sagte Jesus seinen Jüngern ihre Leiden und Freuden vorher?

1) Damit sie die Leiden, welche über sie kommen werden, desto leichter ertragen könnten, weil man sich auf Leiden, die man vorhersieht, gefaßt machen kann. 2) Damit sie wüßten, daß ihre Leiden im Vergleich mit den immerwährenden Freuden, die ihrer warten, nur gering und augenblicklich seien, wie die Schmerzen eines gebärenden Weibes, die zwar groß, aber kurz, und ob der Freude über die Geburt eines Kindes von der Mutter bald vergessen sind. Sage mir, spricht der heilige Chrysostomus, wenn du zu einem irdischen Könige erwählt wirst, die Nacht aber vor dem Eintritte in deine Residenzstadt, wo du sollst gekrönt werden, in einem wüsten Stalle mit vielem Ungemach zubringen müßtest, würde dir das wohl schwer fallen? Würdest du es in der Hoffnung auf das Königreich nicht freudig ertragen? Warum sollen wir denn nicht gern in diesem Jammerthale in Beschwernissen leben in der gewissen Hoffnung, einst das Reich des Himmels zu erlangen?

Anmuthung. Erleuchte mich, o heiliger Geist! damit ich erkenne, daß dieses gegenwärtige Leben u. alle darin vorfallenden Trübsale nur etwas Geringes und Augenblickliches sind, und stärke mich durch die Hoffnung zukünftiger, ewiger Freuden, zur geduldigen Ertragung aller Beschwernisse dieses Lebens.

Trost in Widerwärtigkeiten und Trübsalen.

„Ihr werdet weinen und weheklagen." Joh. 16, 20.

Ein Christ handelt thöricht, wenn er glaubt, die Glückseligkeit dieser Erde bestehe in Ehren, Reichthümern und Wollüsten, da doch Christus, die ewige Wahrheit gerade das Gegentheil lehrt, und den Armen und Bedrängten die Seligkeit verspricht, dagegen den Reichen, die ihren Trost schon auf dieser Welt haben, ewiges Trauern und Wehklagen ankündet. Wie sehr sind also jene zu bedauern, die dieses als Christen glauben, und dennoch leben, als gingen sie

[1]) Hom. 78. [2]) Tr. 101.

diese Wahrheiten gar nichts an, und die auf sonst Nichts bedacht sind, als wie sie ihre Tage in Wohlleben zubringen mögen, dabei aber doch hoffen, in den Himmel zu kommen, da doch alle Heiligen, ja Christus, der Sohn Gottes selbst nicht anders als durch Kreuz und Leiden in den Himmel eingegangen sind

Gebet in Trübsalen. O gütigster Jesu! der Du geoffenbaret hast, daß wir nur durch viel Trübsal in den Himmel eingehen müssen [1]) und diejenigen auch selig gesprochen hast, die auf dieser Welt betrübt, bedrängt und verfolgt sind, aber geduldig leiden und dafür sollen getröstet und erfreut werden; und der Du überdieß noch gelehret hast, daß ohne den Willen Deines himmlischen Vaters uns nicht das geringste Uebel zugefügt, ja nicht ein Haar könne gekrümmt werden; [2]) ich glaube fest, daß ich desto glückseliger werde, je mehr ich werde bedrängt und verfolgt werden, wenn ich nur geduldig leide. Ich ergebe mich daher gänzlich in Deinen göttlichen Willen; denn ich weiß, daß, wenn schon die ganze Hölle mit ihrem Anhange wider mich sich erheben würde, sie mir doch nicht das geringste Uebel ohne deine Zulassung zufügen kann.

Unterricht für den vierten Sonntag nach Ostern.

Der Eingang der Messe ist ein Lob- und Danklied: „Singet dem Herrn ein neues Lied, Alleluja: denn Er hat Wunder gethan, Alleluja. Im Angesichte der Völker hat Er geoffenbart Seine Gerechtigkeit, Alleluja. Es hat ihm geholfen Seine Rechte und Sein heiliger Arm." (Ps. 97.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du die Gesinnungen Deiner Gläubigen einträchtigen Willens machest, gib, daß Deine Völker lieben, was Du gebietest, und verlangen, was Du verheißest, damit unter dem Wechsel der zeitlichen Dinge unsere Herzen dorthin geheftet seien, wo die wahren Freuden sind, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Jakob 1. Kap. 17—21. V.

17 Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. 18 Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. 19 Ihr wisset es, meine geliebtesten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne. 20 Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist. 21 Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das euere Seelen retten kann.

Unter allen Gaben, die von Gott kommen, ist wohl die vortrefflichste, daß er uns durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium, mit seinen Gnadenmitteln besonders der Taufe wiedergeboren, zu seinen Kindern gemacht und dadurch zu Erstlingen aller Geschöpfe, d. h. an Würde weit über sie erhoben

[1]) Apostelg. 14, 21. [2]) Luk. 21, 18.

hat. Wie groß ist also diese Ehre und wie sehr sollen wir uns also bestreben, sie zu bewahren. Was ist aber dazu dienlicher, als daß wir das Wort der Wahrheit, das heilige Evangelium gerne anhören, wenn es uns in Predigten vorgetragen wird? Die Mahnung des Apostels, daß jeder Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden und zum Zorne seyn soll, ist ein wahrer Spruch der Weisheit, denn „Vielreden geht nicht ohne Sünde ab, wer aber seine Lippen mässigt, ist sehr weise“ (Sprüchw. 10, 19.); und deßwegen gab uns Gott nur Eine Zunge aber zwei Ohren, damit wir mehr hören als reden, und nicht so leicht in Zorn gerathen, den Vielreden sehr oft verursacht.

Seufzer. Hilf mir, o Herr! die in der Taufe erhaltene Würde bewahren, gib mir eine große Liebe zu Deinem göttlichen Worte, und stärke mich, daß ich meine Zunge bezähme und sie nur zu Deiner Ehre gebrauche.

Evangelium: Johannes 16. K. 5—14. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 5 Ich gehe nun zu dem hin, welcher mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe: denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte: 9 von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; 10 von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; 11 und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. 12 Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. 13 Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. 14 Derselbe wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden.

Lehrstück. Gleichwie die Jünger vor Traurigkeit über den Hingang Jesu zu seinem Leiden und Sterben, nach dessen Vollendung er zu seinem Vater zurückkehrte, den Herrn nicht fragten, wohin er gehe, ebenso fragen sich viele Christen vor lauter Anhänglichkeit an diese Welt und ihre Lüste nicht: Wo gehe ich hin? wohin führt mein Weg? Vielleicht gehe ich durch mein sündhaftes Leben der Hölle zu! Oder soll mein geringer Eifer für das Gute, mein laues Gebet rc. mich in den Himmel bringen? Frage dich doch ernstlich, mein Christ: Wohin führt mein Weg, den ich gehe? und ist es der rechte nicht, so kehre um und folge Jesu nach, der nur durch Leiden und Kreuz in den Himmel einging.

Warum konnten die Jünger den heiligen Geist vor der Auffahrt Christi nicht empfangen?

Weil sie wie Kinder der Mutter, so auch ihrem Meister, Christo, mit zu großer, sinnlicher Liebe anhingen, und Christus zuerst mit seiner Menschheit

zu Gott zurückgekehrt seyn mußte, ehe Gott mit Seiner Gnadenfülle im heiligen Geiste bei den Menschen einkehren konnte. Wenn also die sinnliche Liebe das Empfangen des heiligen Geistes bei den Aposteln hinderte, wie kann dann in fleischlichgesinnten, von unreiner Liebe entbrannten Menschen der heilige Geist wohnen?

Wie wird der heilige Geist die Welt von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gerichte überzeugen?

Von der Sünde wird er die Welt, d. i. Juden und Heiden überzeugen, indem er sie durch die Predigt, Heiligkeit und Wunder der Apostel sowohl, als auch durch innere Erleuchtung überführen wird, wie schwer sie sich durch ihren Unglauben und ihre Laster versündigt haben; von der Gerechtigkeit, indem er ihre falsche Gerechtigkeit aufdecken und ihnen zeigen wird, daß nur allein Christus, den sie ungerecht verworfen, gerecht und die Quelle der Gerechtigkeit sei;[1]) von dem Gerichte aber, indem er bewirken wird, daß sie sich in ihrem Haupte und Fürsten, dem Teufel verurtheilt sehen müssen, dem sie in ihrer Bosheit dienten, und der nun von den Aposteln im Namen Jesu aus den Götzentempeln und Leibern der Menschen vertrieben und dessen Reich zerstört wird.

Warum sagt Christus den Aposteln nicht Alles, was er ihnen zu sagen hat?

Weil sie dessen hohen Inhalt noch nicht begreifen konnten, da sie noch zu schwach und den jüdischen Gebräuchen anhänglich, auch von tiefer Traurigkeit befangen waren, darum versprach er ihnen den heiligen Geist, der sie durch seine Erleuchtung dazu tauglich machen und auch Alles lehren werde.

Wie lehret der heilige Geist alle Wahrheit?

Indem er die Kirche, d. i. das unfehlbare Lehramt derselben in die Erkenntniß der zum Heil der Seelen nothwendigen Wahrheiten durch seine Erleuchtung einführt und vor Irrthum bewahrt, und alle Glieder der Kirche, welche um seine Erleuchtung bitten und seinem Lichte kein Hinderniß setzen, in der nöthigen Erkenntniß der Wahrheit immer weiter leitet.

Was heißt das: Er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was er hört?

Das will sagen, er wird uns nur das sagen, was er von Ewigkeit vom Vater und Sohne hörte; seine Lehre wird also mit der Lehre Christi ganz übereinstimmen, derselben nicht entgegen seyn; denn der heilige Geist geht vom Vater und Sohne zugleich aus, ist gleicher Gott mit Vater und Sohn, und was er lehrt, ist auch die Lehre des Vaters und Sohnes. Das Nämliche sagen auch die Worte: er wird von dem Meinigen nehmen.

Anmuthung. Ach mein Herr und Gott! leite doch meine Füße auf den Wegen Deiner Gebote und bewahre mein Herz rein von Sünden, damit der heilige Geist nichts Strafbares an mir finde, mich alle Wahrheit lehre und zu Dir, der ewigen Wahrheit führe in den Himmel. Amen.

---

[1]) Cyrill. lib. 6.

Unterricht für den fünften Sonntag nach Ostern.

Zur Danksagung für die Erlösung singt die Kirche zum Eingang der Messe: „Verkündet's mit jubelnder Stimme, macht es kund und bringet es bis an die Grenzen der Erde, daß der Herr sein Volk erlöset hat. Alleluja! [1]) „Singet Gott alle Lande: stimmet an seinem Namen einen Lobgesang: lasset herrlich erschallen sein Lob." [2]) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! von dem alles Gute stammt, gib Deinen Flehenden, daß wir unter Deiner Einsprechung denken, was recht ist, und unter deiner Erleuchtung thun, was wir für recht erkannt haben — durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Jakobus 1. K. 22—27. V.

22 Geliebteste! Seid Befolger des Wortes, und nicht blos Hörer, indem ihr euch selbst betrüget: 23 denn wenn Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleichet einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut 24 und wenn er es beschauet hat, hinweggeht, und sogleich vergißt, wie es aussah: 25 wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist: der wird durch sein Werk selig werden. 26 Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu seyn wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Religion ist eitel. 27 Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Erklärung. Die wahre Frömmigkeit, wie der heilige Jakobus hier schreibt, besteht in Erfüllung des gehörten und erkannten göttlichen Willens, in Bezähmung der Zunge als des gefährlichsten und schädlichsten Gliedes; in der Liebe und Barmherzigkeit gegen Arme und Verlassene, und in Verachtung der Welt, von deren falschen Grundsätzen, thörichten Gebräuchen und ärgerlichen Beispielen man sich hüten, von denen man sich nicht anstecken und beflecken lassen soll. Prüfe dich, ob dein Leben so beschaffen ist.

Seufzer. O Jesu! Du Führer der Seele! gib mir die Gnade wahrer Frömmigkeit, wie sie der heilige Jakobus auszuüben vorschreibt.

Evangelium: Johannes 16. K. 23—30. V.

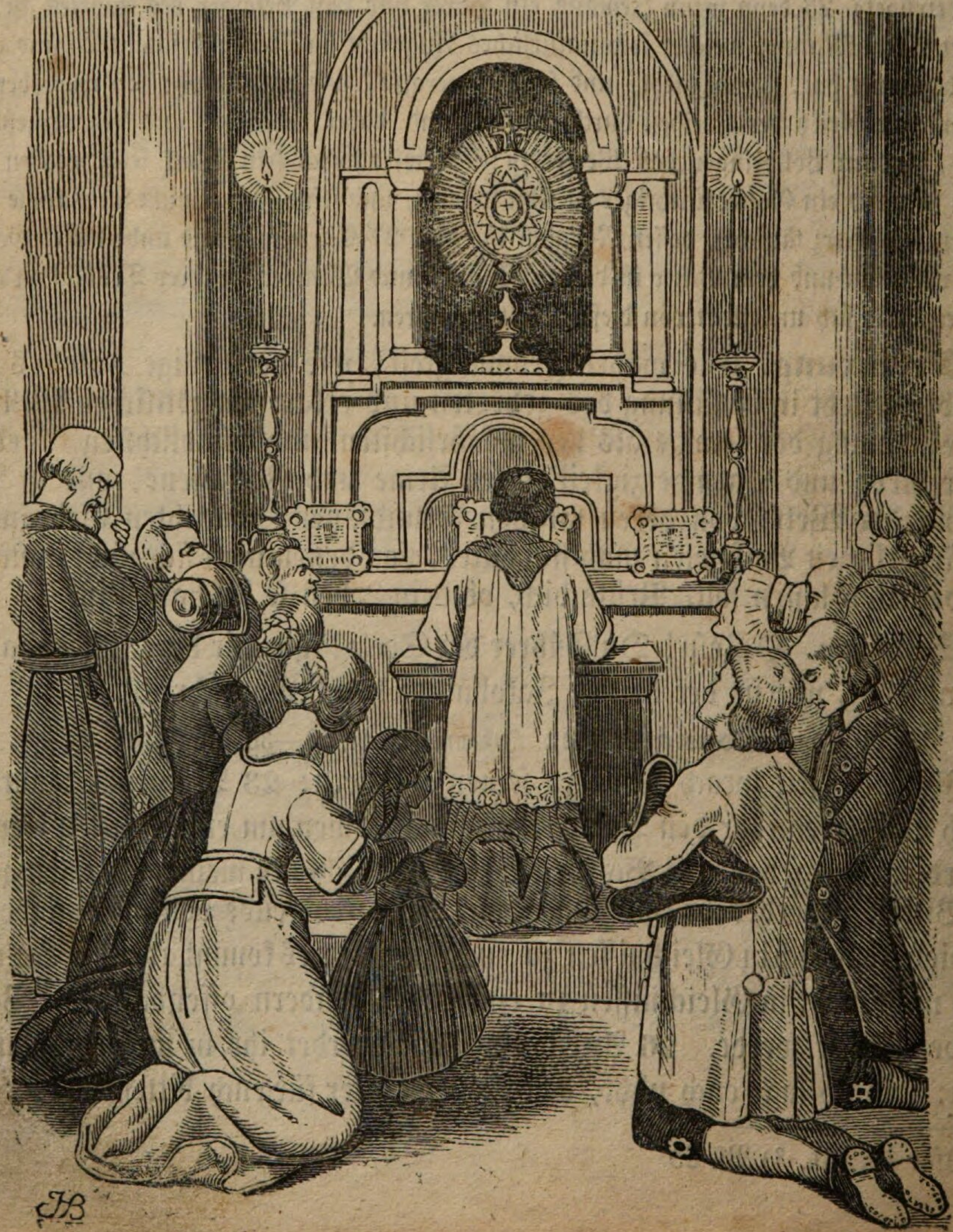
In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: **23** Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben. **24** Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. **25** Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet: es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. **26** An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten: und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde: **27**

[1]) Isai 48, 20. [2]) Ps. 65.

denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habet,
daß ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen,
und in die Welt gekommen: ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater.
29 Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du offenbar, und
sprichst kein Gleichniß mehr. 30 Jetzt wissen wir, daß du Alles weißt, und
nicht nöthig hast, daß dich Jemand frage: darum glauben wir, daß du von
Gott ausgegangen bist.

Warum will Gott von uns gebeten seyn?

1) Damit wir erkennen und bekennen, daß alles Gute von ihm herkomme; 2) damit wir unsre Armuth und Schwachheit dadurch eingestehen, weßwegen wir zu Allem die Hilfe Gottes nothwendig haben; 3) damit wir ihn eben dadurch verherrlichen und so uns aller seiner Gaben würdig machen, die er uns zu geben versprochen hat.



Was heißt im Namen Jesu bitten?

Es heißt 1) im Vertrauen auf die Verdienste Jesu bitten, der, wie der heilige Cyrillus sagt, als Gott mit dem Vater uns das Gute mittheilt, als Mittler unsere Bitten vor seinen Vater bringt. Deßwegen endigt die Kirche all ihre Gebete mit dem Zusatze: Durch Jesum Christum, unsern Herrn. 2) Es heißt auch bitten um das, was Christus uns selbst wünscht, und will, daß es uns gegeben werde, nämlich, was zu unserm Seelenheile gehört; denn bitten bloß um zeitliche Güter, um auf Erden glücklich leben zu können, ist Christo nicht wohlgefällig und so viel wie Nichts. „Der bittet nicht," sagt der heilige Augustin, „im Namen Jesu, der um etwas bittet, das seinem Heile hinderlich ist." Deßwegen sagte auch Jesus zu seinen Jüngern: „Bisher habt ihr mich um Nichts gebeten, weil sie, wie der heilige Gregorius sagt, nicht um das baten, was zum ewigen Heile gehört."

Warum erhöret Gott manchmal unser Gebet nicht?

I. Weil wir oft um Dinge bitten, die uns schädlich wären, und deßwegen verweigert uns Gott dieselben, wie ein guter Vater, um uns etwas Besseres und Nützlicheres dafür zu geben. II. Um unsere Geduld und Beharrlichkeit im Gebete zu prüfen. III. Weil wir gemeiniglich nicht beten, wie wir sollen: denn das Gebet, wenn es Gott wohlgefällig seyn soll, muß 1) im Stande der Gnade und im Vertrauen auf die Verdienste Jesu geschehen, denn das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott. [1]) 2) Es muß ferner mit Demuth und Ergebung in Gottes Willen, 3) mit Aufmerksamkeit, Eifer und Inbrunst, und 4) mit Beharrlichkeit verrichtet werden.

Wann soll man vorzüglich beten?

1) Morgens, Mittags und Abends, vor und nach dem Essen und so oft die Stunde schlägt; denn da Gott alle Augenblicke an uns denkt und uns mit Wohlthaten überhäuft, ist es doch billig, daß wir des Tages öfters Seiner gedenken und Ihm für Seine Wohlthaten danken. 2) Während des Gottesdienstes in der Kirche oder im Verhinderungsfalle unter demselben zu Hause. 3) Zur Zeit einer schweren Versuchung. 4) Beim Empfange der heiligen Sakramente. 5) Beim Beginne eines wichtigen Geschäftes. 6) In der Todesstunde.

Wie kann man nach der Lehre Christi (Luk. 18, 1.) allzeit beten?

1) Wenn man des Tages öfters sein Gemüth zu Gott erhebt, wozu die P f e i l= oder S t o ß g e b e t l e i n sehr dienlich sind, welche darin bestehen, daß man öfters kurze Anmuthungen der Liebe, der Reue, der Demuth &c. im Herzen erweckt, oder in kurzen Seufzern um Hilfe ruft, z. B. O Jesus, gib, daß ich Dich liebe; Dich allein will ich lieben! O sei mir gnädig! Herr, eile mir zu helfen! Wenn man beim Anfange eines jeden Werkes die gute Meinung macht, es Gott zu Lieb, nach seinem heiligsten Willen zu verrichten.

Was bedeuten die verschiedenen Gebräuche bei dem Gebete der Katholiken?

Im Allgemeinen bedeuten sie, daß man Gott nicht bloß mit der Seele, sondern auch mit dem Leibe ehren, dienen und anbeten müsse. Wenn man

[1]) Jak. 5, 16.

also mit lauter Stimme betet, so will man Gott nicht nur im Geiste, sondern auch mit dem Munde loben. Wenn man mit entblößtem und geneigtem Haupte, mit gefaltenen und erhobenen oder ausgestreckten Händen mit gebogenen Knieen, mit gebeugtem oder zur Erde gestrecktem Leibe betet, so gibt man dadurch seine Ehrfurcht und Unterthänigkeit gegen die Majestät Gottes zu erkennen, vor dem wir uns, weil wir nur Staub und Asche sind, nicht genug demüthigen können. Diese verschiedenen Gebräuche zu beten kommen sowohl im alten als neuen Testamente häufig vor, und selbst Christus und seine Apostel bedienten sich derselben, wie z. B. das Niederfallen auf das Angesicht, das Beugen der Kniee 2c.

Welches ist das vortrefflichste Gebet?

Das heilige Vater unser, welches Christus selbst gelehrt, und uns zu beten befohlen hat. Darum ist es, wenn es mit Andacht gesprochen wird, auch das kräftigste Gebet. (Matth, 6. Luk. 11.)

Kurze Auslegung des heiligen Vater unser.

Aus was besteht das heilige Vater unser?

Aus einer Anrede, als Vorbereitung zum Gebete, und aus sieben Bitten, in denen Alles enthalten ist, was wir zur Ehre Gottes und zu unserm Heile bitten sollen. Die Anrede lautet also: „Vater unser, der Du bist in dem Himmel."

Wozu ermuntert uns das Wort „Vater?"

1) Zur Liebe Gottes, der uns durch seinen Sohn zu seinen Kindern angenommen und zu Erben seines Reiches gemacht hat. 2) Zur Dankbarkeit für die unermeßliche Wohlthat der Erschaffung, Erhaltung, Erlösung und Heiligung. 3) Zum Vertrauen auf seine unendliche Güte und Erbarmung, mit der Gott wie der beste Vater über uns waltet. 4) Zu dem festen Vorsatze, immer gute Kinder eines solchen guten Vaters seyn zu wollen.

Was bedeutet das Wörtlein „unser"?

Es bedeutet 1) daß wir in der Gemeinschaft der Heiligen für alle Kinder Gottes und mit allen Kindern Gottes beten sollen. 2) Daß wir demüthig seyn und die brüderliche Liebe gegen alle Menschen bewahren sollen.

Warum heißt es: „der du bist in dem Himmel," da doch Gott überall ist?

1) Um uns zu erinnern, daß wir noch nicht im Vaterlande sind und unsere wahre Heimath im Himmel ist; 2) uns zu ermahnen, daß wir mit all unserm Verlangen nach dem Himmel uns sehnen sollen, wo unser Vater seinen Sitz hat und das Erbe für uns bereit hält.

Um was bitten wir in der ersten Bitte: „Geheiligt werde dein Name?"

Daß Gott von uns und allen Menschen wahrhaft erkannt, geehrt und geliebt werde. Folglich begehren wir 1) daß alle Ungläubigen zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht und zu Gott bekehrt werden; 2) daß alle Irrlehren und Verführungskünste ihre Kraft verlieren; 3) daß alle Laster vertilgt, alle Sünder zur wahren Buße und Uebung der Tugend bewegt werden; 4) daß wir selbst nichts denken, reden und thun, was Kindern Gottes unwürdig ist; 5) daß alle Christen immer frömmer und heiliger werden.

Was verlangen wir in der zweiten Bitte: „Zukomme uns dein Reich?“

1) Daß die Kirche Gottes, das Reich Christi, sich über die ganze Erde verbreite, das Reich der Sünde und des Teufels vertilgt werde; 2) daß Christus in unsern und aller Menschen Herzen mit seiner Gnade regiere; 3) daß Gott sich würdige, uns einst nach gut vollbrachtem Laufe in das Reich des Himmels aufzunehmen.

Um was bitten wir in der dritten Bitte: „Dein Wille geschehe rc.?“

Wir bitten um himmlische Kraft, daß Gottes Wille von uns so gehorsam und freudig wie von den Engeln und Heiligen im Himmel geschehe, und daß wir uns demselben in Allem demüthig unterwerfen, wenn es uns auch schwer ankömmt. Mit dieser Bitte verbinden wir also das Versprechen, daß wir nicht bloß alle Gebote Gottes erfüllen, sondern auch Alles annehmen und tragen wollen, was seine heilige Vorsehung über uns und andere anordnet und verhängt.

In diesen drei Bitten suchen wir also gemäß der Lehre Jesu, [1]) zuerst das Reich Gottes, damit uns das Uebrige als Zugabe zu Theil werde.

Um was bitten wir in der vierten Bitte: „Gib uns heute unser tägliches Brod?“

Um Alles, was wir zum Wohlseyn für unser geistliches und leibliches Leben brauchen, welches sämmtlich durch das Wort „Brod“ angedeutet ist: als die tägliche, nothdürftige Nahrung, das Wort Gottes, die Gnade zum Guten, den Leib des Herrn im heiligsten Sakramente rc. Hierin ist auch eingeschlossen, daß Gott Blitz, Hagel, Mißwachs und allen andern Schaden abwenden, gedeihliche Witterung dagegen spenden wolle.

Warum heißt es: „heute“ und täglich?“

Das Wort „heute“ deutet an, daß wir alle überflüßigen Sorgen aufgeben und unser Vertrauen auf Gott setzen sollen, der uns für jeden Tag die nöthige Nahrung geben wird. Durch das Wort „tägliches“ werden wir belehrt, daß wir alle Verschwendung der Speisen meiden und nur so viel essen sollen, als unser natürliches Bedürfniß fordert. Denn wer im Gastmahle die Speisen verschwendet, ißt kein tägliches Brod, sondern die Speise vieler Tage.

Um was bitten wir in der fünften Bitte: „Vergib uns unsere Schulden?“

Wir bitten als arme Sünder um die Vergebung unserer Schulden, die wir bei Gott alle Tage durch unsere Sünden machen und versprechen dagegen, daß auch wir unsern Schuldigern, d. h. denen, die uns Etwas zu Leid gethan haben, schon wirklich vergeben haben und nicht erst mit der Zeit vergeben wollen. Diejenigen, welche diese Bitte beten, und dennoch Feindschaft gegen ihren Nächsten hegen, lügen Gott in's Angesicht, und werden keine Vergebung erlangen. [2])

Um was bitten wir in der sechsten Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung?“

Wir bitten hier, daß Gott alle gefährlichen Versuchungen entweder ganz von uns abwende, oder uns in denselben nicht ganz verlasse, wie wir es oft

[1]) Luk. 12, 31. [2]) Mark. 11, 25. 26.

verschulden, sondern uns stärke, daß wir in die Versuchungen, welche vom Teufel, vom Fleisch und der Welt herkommen, nicht einwilligen. Von diesen Versuchungen können wir aber in dieser Welt nicht ganz frei seyn, ja sie sind sogar nützlich und zu unserm Heile notbwendig; denn ohne Versuchung gibt es keinen Kampf, ohne Kampf keinen Sieg, ohne Sieg keine Krone.

Um was bitten wir in der siebenten Bitte: „Erlöse uns?"

Daß uns Gott von dem alleinigen, wahren Uebel, der Sünde, erlösen, vor der nächsten Gelegenheit dazu wie auch vor einem bösen Tod und vor der Hölle behüten, auch die zeitlichen Uebel als Krieg, Hunger, Pest ꝛc. von uns abwenden wolle.

Unterricht von den Bittgängen oder Prozessionen.

Was sind Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind öffentliche, feierliche Umgänge, welche die katholische Kirche nach uralter Anordnung der heiligen Väter theils zur Aufmunterung der Frömmigkeit ihrer Gläubigen, theils zur Erinnerung an empfangene Wohlthaten oder zum Danke für dieselben oder zur Erflehung der göttlichen Hilfe anzustellen pflegt, und deuten auf hohe Heilsgeheimnisse. Heilsame Früchte der christlichen Frömmigkeit ärndten alle jene von Gott, welche sie im Geiste der Gottseligkeit begehen. [1])

Sind die Prozessionen etwas Neues?

Nein, denn sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie die Akten der Märtyrer, des heiligen Cyprian, Luzius, Bonifazius und die heiligen Väter Basilius, [2]) Chrysostomus, [3]) Ambrosius, [4]) Gregorius ꝛc. bezeugen. Auch sind sie in der heiligen Schrift begründet. So ließ König David die Bundeslade in feierlicher Prozession nach Jerusalem übertragen. [5]) Das Nämliche that sein Sohn Salomon, als er die Bundeslade in den neuerbauten Tempel versetzte. [6]) So ist Christus selbst am Palmsonntage feierlich in Jerusalem unter Lobgesängen eingezogen.

* Die Alten hießen das Aus- oder Fortgehen von einer Kirche zur andern „procedere, fortgehen" daher das Wort Procession, Ausgang, Umgang.

Was bedeuten die Prozessionen?

Sie sind 1) für jeden Gläubigen eine mächtige Aufforderung zum Gebetseifer. Wenn Hunderte, ja oft Tausende von Gläubigen mit lauter Stimme Gott loben, oder zu Ihm um Hilfe und Erbarmen rufen, soll und muß da nicht auch im kältesten Herzen die Andacht erwachen und zum regsten Eifer angefacht werden, da ja doch Jesus versprochen hat, schon da gegenwärtig zu seyn, wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind. 2) Sie sind ein Sinnbild des christlichen Pilgerlebens auf Erden. Wir sind Fremdlinge hienieden, daher das Wallen. Unsere Reise geht aus diesem Thränenthale in das himmlische Sion; daher der am Schluße der Prozession erfolgende Zug in das Gotteshaus; unsere Reise führt über

[1]) Rituale Rom. de process. §. 1. [2]) ep. 207. [3]) Orat. contr. lud. [4]) ep. 40 ad Theod. [5]) 2. Kön. 6. K. [6]) 3. Kön. 8. K.

Dörner des Lebens; daher der Zug im Freien, wo der Wallende jeder Witterung ausgesetzt ist. 3) Sie sind ein lautes Bekenntniß, daß Gott, dem Allmächtigen allein, Lob, Dank und Anbetung gebührt, ein lautes, öffentliches Bekenntniß unsers Glaubens an Christum den Gekreuzigten. 4) Sie sind eine feierliche Danksagung, Christum den Herrn vor aller Welt bekennen zu dürfen, und für alle durch ihn empfangenen Gnaden. 5) Sie sind ein öffentliches Zeugniß unsers Glaubens an Eine heilige, katholische Kirche, deren Glieder das Band desselben Glaubens umschlingt und die unter ihrem Oberhaupte Christus Eine Gottesfamilie ausmachen. Daher das Wallen von einer Kirche in die andere, daher das gegenseitige Neigen der Fahnen zum Gruße, wenn sich Prozessionen begegnen. 6) Sie sind endlich ein Zeichen des Triumphes des christlichen Glaubens über die finstere Nacht des Heidenthums. Würden nun die Prozessionen in diesem angedeuteten Sinne mit gehöriger Würde und Ordnung, in eifriger vom Lichte des Glaubens erleuchteter Andacht gehalten und gefeiert werden, so würden sie gewiß unter der Leitung würdiger Priester ein den Engeln und guten Menschen wohlgefälliges Schauspiel seyn, und den Hohn und Spott glaubensloser Menschen bald zum Schweigen bringen.

Warum werden bei den Prozessionen Kreuz und Fahnen mitgetragen?

Das Kreuz deutet an, daß wir als Christen im Namen Jesu des Gekreuzigten versammelt sind, in dessen Namen wir unsere Andachten beginnen und enden wollen, durch dessen Verdienste wir Alles vom himmlischen Vater zu erlangen hoffen und Dem wir auf unserer Reise zum Himmel allenthalben nachfolgen müssen. Durch die rothen Fahnen wird angezeigt, daß wir unter der Fahne Jesu wider Sünde, Welt und Teufel bis auf's Blut streiten müssen, und, wie einst die heiligen Märtyrer, bereit seien, für unsern Glauben Blut und Leben zu lassen. Durch die blauen Fahnen wird angedeutet, daß wir mit recht demüthiger und bußfertiger Gesinnung über unsere Sünden den Weg der Abtödtung und Selbstverläugnung wandeln sollen. Auch weisen die Fahnen hin auf den Sieg Christi über Tod und Hölle und den Triumph der Religion Jesu über Juden- und Heidenthum.

Warum geht man in Prozession um Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, er wolle mit seiner milden, väterlichen Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde geben und erhalten, und wie er alle Thiere mit Segen erfüllet und ihnen Speise gibt zu rechter Zeit, so auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen.

Woher kommen die Prozessionen am Markus-Tage und in der Bitt- oder Kreuzwoche?

Die Prozession am Markus-Tage bestand schon vor den Zeiten des Papstes Gregor des Großen (607), der sie aber in eifrige Uebung brachte, um, wie er selbst schreibt,[1]) durch das Flehen zur Barmherzigkeit Gottes einigermassen die Verzeihung unserer Sünden zu erlangen. Derselbe heilige Papst führte aber noch eine andere Prozession ein, welche die „siebengestaltige" genannt wurde, weil die Gläubigen zu Rom in sieben Abtheilun-

[1]) Epist. App. §. 3. II.

gen aus sieben verschiedenen Kirchen auszogen und dann mitsammen in die Kirche unserer lieben Frau wallten. Sie hatte auch den Namen, Pestprozession, weil sie der heilige Gregor deßwegen anordnete, um von Gott das Aufhören einer damals in Rom und in ganz Italien fürchterlichen Pestkrankheit zu erflehen, welche die Luft in solchem Maaße vergiftet hatte, daß, wer nur zum Nießen oder Gähnen den Mund oder die Nase öffnete, plötzlich todt niederfiel, woher der noch heutzutage übliche Gebrauch entstanden ist, daß man zu dem Nießenden „Helf dir Gott" sagt, und der Gähnende den Mund mit dem Kreuze bezeichnet. Bei dieser Prozession ließ der genannte heilige Papst das nach der Ueberlieferung vom heiligen Lukas gemalte Bildniß unserer lieben Frau mittragen und diese mächtige Mutter um ihre Hilfe anrufen, worauf die Pest wirklich nachließ. Die Prozessionen oder Bittgänge in der Kreuzwoche sollen ihre Einführung dem heiligen Mamertus, Bischof von Vienne in Frankreich verdanken. Als nämlich um das Jahr 469 nach Chr. schreckliche Erdbeben große Verheerungen in der Gegend um Vienne anrichteten, die Feldfrüchte zu Grunde gingen und mancherlei Plagen auf der leidenden Menschheit lasteten, versammelte der heilige Bischof die Gläubigen, wies sie an die Hilfe des barmherzigen Gottes und führte sie in Prozession um die Fluren.[1]) Diese Prozessionen verbreiteten sich hierauf über Frankreich und nach und nach in der ganzen christlichen Kirche. Sie werden also gehalten, um durch sie die Abwendung allgemeiner Uebel als Hungersnoth, Pest und Krieg rc. von Gott zu erflehen und sind auch zugleich eine Vorbereitung auf das Fest der Himmelfahrt Christi, der unser mächtigster Fürsprecher bei seinem Vater ist und den wir in diesen Tagen ganz besonders anflehen sollen.

Mit welcher Meinung soll man den Prozessionen beiwohnen?

1) Mit der Meinung, Gott dadurch zu verherrlichen, ihm für alle seine Gnaden zu danken, und von ihm Hilfe in leiblichen und geistlichen Nöthen zu erlangen. 2) In der Absicht, öffentlich den Glauben als römisch-katholischer Christ vor aller Welt abzulegen, und 3) mit dem herzlichen Vorsatze, immer Christo, dem Gekreuzigten, auf dem Weg der Buße und Abtödtung nachzufolgen. — Wer aber eine andere Absicht hegt, und etwa bloß eines zeitlichen Gewinnes, oder einer sündhaften Lust willen, oder der Arbeit zu entgehen rc. den Prozessionen beiwohnt, der versündigt sich an Gott und der Kirche, die solche Mißbräuche beweint und verabscheut.

Unterricht für das Fest der Himmelfahrt Christi.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche die Worte, womit die Engel nach der Auffahrt des Herrn die Apostel und Jünger also anredeten: „Ihr „Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Je„sus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden wird eben so wie„derkommen, wie ihr ihn hingehen sahet in den Himmel." Alleluja.[2]) „Klatschet „mit den Händen, alle Völker: jauchzet Gott mit Jubelschall."[3]) Ehre sei Gott rc.

[1]) Sidonius Appol. lib. 7. ep. 1. [2]) Apstgsch. 1, 11. [3]) Ps. 46.

Gebet der Kirche. Verleihe, wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß wir, die da glauben, daß am heutigen Tage Dein Eingeborner unser Erlöser, in den Himmel aufgestiegen sei, selbst mit unserer Gesinnung im Himmel wohnen, durch Ebendenselben, unsern Herrn 2c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. K. 1—11. V.

1 In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus
zu thun und zu lehren anfing, 2 bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er
den Aposteln, die er auserwählet hatte, durch den heiligen Geist Befehle gegeben: 3 wel-
chen er auch nach seinem Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, indem er
vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. 4 Er aß auch mit
ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die
Verheißung des Vaters, die ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habt. 5 Denn
Joannes hat zwar mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft
werden, nicht lange nach diesen Tagen. 6 Die nun zusammengekommen waren, fragten
ihn und sprachen: Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?
7 Er aber sprach zu ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der
Vater in seiner Macht festgesetzt hat: 8 aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes
empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem,
und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Gränzen der Erde. 9 Und als er dieß
gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren
Blicken. 10 Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, siehe, da standen
bei ihnen zwei Männer in weißen Gewanden, 11 welche auch sprachen: Ihr Männer
von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch
weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet
hingehen in den Himmel.

Erklärung. Der heilige Lukas, welcher in seinem Evangelium an Theophilus, einen vornehmen Christen zu Antiochia, von dem Leben, Leiden und Sterben Jesu bis zu dessen Auffahrt in den Himmel berichtet hatte, setzt nun in der Geschichte der Apostel, welche er ebenfalls verfaßte, seine Erzählung fort und schildert mit kurzen Worten, was Jesus die vierzig Tage nach seiner Auferstehung noch gethan hat und wie er darnach vor den Augen seiner Jünger in den Himmel hinaufstieg. Erfreue dich heute mit Christo, daß er nun sein theuer erkauftes Reich im Himmel in Besitz genommen hat und bete, wie folgt:

Ich erfreue mich, o König des Himmels und der Erde! über deine Herrlichkeit, welche du heute im Himmel erlangt hast. „Ihr Reiche der Erde singet Gott! lobsinget dem Herrn, lobsinget Gott, der über den Himmel des Himmels hinauffährt gen Aufgang. Gebet Ehre dem Gott über Israel, dessen Herrlichkeit und Kraft in den Wolken ist. Lobsinget unserm Gott, lobsinget unserm König, lobsinget! Der König der ganzen Erde ist Gott; lobsinget mit Weisheit. Es herrschet Gott über die Heiden; Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl." (Ps. 67, 46.) Alleluja!



Evangelium des heiligen Markus 16. K. 14—20 V.

In jener Zeit 14 erschien Jesus den Elfen (Aposteln), da sie zu Tische saßen: und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. 15 Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. 16 Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. 17 Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, 18 Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.*) 19 Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet

*) Von diesem Zeichen an ist es das Evangelium für das Fest des heil. Franziskus Xaverius.

hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes. 20
Sie aber gingen hin, und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen,
und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

Warum spricht Christus zu seinen Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen?

Um anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmassen, sondern seine Sendung von den rechtmäßigen Hirten der Kirche abwarten müsse. Dadurch aber, daß Christus seine Apostel in die ganze Welt zu allen Völkern ohne Ausnahme sendet, gibt Christus seinen Willen zu erkennen, alle Menschen selig zu machen, und wenn dieser Wille Gottes in Ansehung vieler Menschen sich nicht erfüllt, so ist dieses nicht Gott dem Herrn, sondern den Menschen zuzumessen, die entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Verhärtung in großen Lastern sich unwürdig machen, daß ihnen dasselbe verkündigt werde.

Genügt der bloße Glaube und die Taufe schon, um selig zu werden?

Nein, der Glaube, der nicht in der Liebe thätig, nicht fruchtbar an guten Werken, also verdienstlich ist,[1]) genügt nicht zur Seligkeit. Ein solcher Glaube, sagt der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube des Teufels. Nur wer wahrhaft an Christus und Seine Lehre glaubt und darnach lebt, der wird selig werden.

Ist unser Glaube nicht der wahre, weil nicht alle Gläubigen die Zeichen thun, welche Christus ihnen verspricht?

Der heilige Gregorius beantwortet diese Frage sehr schön, indem er schreibt[2]): „Wenn der Erlöser gesagt hat, daß der Glaube von Wundern werde begleitet werden, so müßt ihr euch nicht denken, daß ihr den Glauben nicht habet, weil ihr keines dieser Zeichen thut: diese Wunder mußten im Beginne der Kirche gewirkt werden, weil ihr Glaube durch diese sichtbaren Zeichen der göttlichen Macht wachsen sollte." — Uebrigens wenn zur Ausbreitung des wahren Glaubens und Besiegung des Unglaubens solche Zeichen nothwendig sind, so theilt Christus seinen Gläubigen auch jetzt noch die Kraft mit, solche Zeichen zu wirken.

Geschehen wirklich auch jetzt noch solche Zeichen in der katholischen Kirche?

Ja, und zwar theils leiblicher und theils geistlicher Weise: denn es haben zu allen Zeiten solche Heilige in derselben gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirkt haben, wie aus ihren Lebensgeschichten erhellt und die Irrgläubigen selbst nicht abläugnen können, z. B. der heil. Franz Xaver, der mehrere Todte vor den Augen der Ungläubigen zum Leben erweckte. Geistlicher Weise thun fromme, katholische Christen noch immer solche Wunder; denn sie treiben, wie der heilige Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, welche ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach der Bekehrung nicht mehr von irdischen, eitlen, sündhaften, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden. Sie heben Schlangen auf, sagt der hei-

[1]) Gal. 5, 6. [2]) Hom. 29. in Evang.

lige Gregorius, [1]) wenn sie durch eifrige Ermahnungen Andere von der Schande des Lasters zurückzuhalten wissen, ohne das Gift derselben zu empfinden. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn sie verführerische Gespräche hören, ohne daß sie dadurch verdorben und zum Bösen gereizt werden. Sie legen ihre Hände über die Kranken und machen sie gesund, wenn sie die Unwissenden belehren, die in der Tugend wenig begründeten durch ihr Beispiel im Guten bestärken, die Sünder vom Bösen abhalten ꝛc. Beeifere dich, mein Christ, dieß bei jeder Gelegenheit zu thun, wozu dir Gott auch gerne seine Gnade gibt, und du wirst dir und andern mehr nützen und Gott mehr ehren, als wenn du die größten Wunderzeichen wirktest.

Wo und wie ist Christus in den Himmel gefahren?

Da, wo Sein Leiden angefangen hat, nämlich auf dem Oelberg, wodurch wir belehrt werden, daß Kreuz und Leiden, wenn es mit Geduld und Ergebung getragen wird, den Menschen zum Himmel erheben. Christus ist aufgefahren in den Himmel aus eigener Macht, weil Er Gott war, und hat sich dort mit Seiner nun geistigen, verherrlichten Menschheit zur Rechten des Vaters gesetzt, um bei ihm unser beständiger Mittler zu seyn.

In wessen Gegenwart ist Christus in den Himmel gefahren?

In Gegenwart Seiner Apostel und vieler Seiner Jünger, nachdem er sie vorher gesegnet hatte, [2]) die, wie der heilige Leo sagt, aus Seiner Himmelfahrt die tröstlichen Freuden geschöpft haben. Erfreue auch du dich, christliche Seele! denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel geöffnet, so daß du, wenn du nur willst, hineingehen kannst, wenn du im lebendigen Glauben an Christus Gott wohlgefällige Werke vollbringest. Darum sagt der heilige Augustin gar schön: [3]) „Laßt uns mit Christo mit dem Herzen auffahren, damit wir, wenn sein Tag kommen wird, ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, lieben Brüder! daß mit Christo weder die Hoffart, noch Geiz, noch Unzucht, noch ein anderes unserer Laster hinaufsteige; denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht.“ Laßt uns ihm nach also aufsteigen, indem ein jeder seine Laster und bösen Neigungen unter die Füße tritt, und davon sich eine Stufe baut, wodurch er in die Höhe steigen kann. Von unsern Sünden machen wir uns eine Stiege zum Himmel, wenn wir sie durch Bekämpfung niedertreten.“ [4])

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte, der du heute als ein Sieger über alle Himmel hinaufgestiegen bist: verlaß uns nicht als arme Waisen, sondern sende uns von dem Vater den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast. Alleluja!

Warum wird heute nach dem Evangelium die Osterkerze ausgelöscht?

Zum Zeichen, daß Christus, den die Osterkerze bedeutet, von seinen Jüngern geschieden ist.

---

[1]) Ibid. [2]) Lukas 24, 51. [3]) Serm. 2. de asc. [4]) Idem Serm. 3. de asc.

Unterricht über die Wunder.

„Es werden aber denen, die da glauben diese Wunder folgen." Mark. 16, 17.

Was ist ein Wunder?

Wunder ist nach der Erklärung des heil. Thomas von Aquin Alles, was durch Gott außer der gewöhnlichen festgesetzten Ordnung der Dinge geschieht. So, wenn die Sonne in ihrem Laufe stille steht, wenn Tausende mit fünf Broden und zwei Fischlein gespeiset, wenn durch ein Wort oder durch eine einfache Berührung Todte lebendig, Blinde sehend, Taube hörend werden ꝛc. sind lauter Wunder, welche solche Thaten gegen die Gesetze der Natur sind und nur Gott vollbringen kann, oder jene Menschen, denen Er die Macht hiezu gibt.

Daß Gott Wunder thun könne, kann kein Mensch läugnen; Gott hat die Gesetze der Natur gegeben, Er kann sie auch plötzlich nach Gefallen wieder aufheben, und daß Gott dies gethan hat, dafür haben wir weit gründlichere und unumstößliche Beweise als für die berühmtesten und bestätigtsten Ereignisse des Alterthums. Denn 1) bürgen für die Wunder weit mehr Zeugen. Die ganze Welt hat sie geglaubt, und sich wegen derselben bekehrt; 2) sind diese Wunder durch weit glaubwürdigere Zeugen verbürgt. Mehr als eilf Millionen Märtyrer sind gestorben, um ihre Wahrheit zu bestätigen und festzuhalten. Für Trug und Lüge stirbt Niemand. 3) Haben selbst die Juden und Heiden die Wünder zugegeben; aber sie nicht Gott sondern der Zauberei und Macht der Dämonen zugeschreiben. Doch gerade dadurch bekennen und beweisen sie die Wahrheit der Wunder, weil sie um die Aechtheit der Wunder zu läugnen, zu so ungeräumten und läßlichen Ursachen ihre Zuflucht nehmen mußten.

Können auch Menschen Wunder wirken?

Menschen können aus und durch sich selbst keine Wunder wirken, sondern nur Gott wirkt Wunder durch die Menschen, denen Er die Macht dazu verleiht. Daß auch Menschen im Namen Gottes Wunder gewirkt, wie zum Beispiel die Apostel, die Heiligen ꝛc. dessen gibt die christliche Kirchengeschichte aller Jahrhunderte Zeugniß.

Können auch durch Reliquien der Heiligen, durch Bilder ꝛc. Wunder geschehen?

Die Kirche hat auf dem Conzil zu Trient feierlich erklärt, daß man nie glauben dürfe, es sei in den Reliquien oder Bildern irgend eine Kraft verborgen, welche Ursache von Wundern sei und weßwegen man sie verehren oder von ihnen etwas verlangen dürfe. Es kann also durch eine Reliquie oder ein Bild nie ein Wunder geschehen; allein Gott kann durch dieselben Wunder wirken und Gott hat dies gethan, wie uns die heilige Schrift und die Geschichte der Kirche Jesu hievon Zeugniß gibt. — Damit aber, wenn bei gewissen Bildern (gewöhnlich Gnadenbilder genannt), Wunder geschehen, kein Betrug unterlaufe, hat die Kirche verordnet, daß dergleichen Bilder der Verehrung der Gläubigen nicht eher ausgesetzt werden, bis durch genaue Untersuchung die Wahrheit der geschehenen Wunder ausser allen Zweifel gesetzt ist, und läßt diese Bilder ehrehrbietig aufbewahren als Denkmale der Güte und Allmacht Gottes.

Warum geschehen denn in unserer Zeit nicht mehr so viele Wunder als in den ersten Tagen der Kirche?

Weil die Kirche zur Bestätigung der Wahrheit ihrer Lehre keiner solchen ausserordentlichen Zeichen mehr bedarf. Darum schreibt der heil. Augustin: „Wer nach der Bekehrung des Weltalls zum Christenthume nach Wundern verlangt, und diejenigen, welche zu dieser wahrhaft wunderbaren Umänderung gewirkt worden sind, in Zweifel ziehen will, ist selbst ein erstaunliches Wunder von Unvernunft und Schwachsinnigkeit" und der heilige Chrysostomus sagt: „Man fragt zuweilen, woher es komme, daß jetzt keine Wunder mehr geschehen? Die Antwort ist, weil die Kenntniß Jesu Christi über die ganze Erde verbreitet ist und die Kirche einem Baume gleicht, der, wenn er einmal tiefe Wurzeln in die Erde geschlagen und sich zu einer gewissen Höhe emporgeschwungen, nicht mehr nöthig hat, ihn sorgsam zu stützen und zu begießen." Or. XII. de Ap.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach Ostern.

Dieser Sonntag und die ganze Woche soll uns zur Vorbereitung auf das heilige Pfingstfest dienen, damit wir uns durch Andachtsübungen und gute Werke der Gnaden des heiligen Geistes theilhaftig machen. — Zum **Eingang** der Messe singt die Kirche: Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu dir gerufen. Mein Herz hat zu dir gesagt: Es suchet dich mein Angesicht. Dein Angesicht, o Herr, will ich suchen. Wende nicht weg dein Angesicht von mir. Alleluja. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt' ich fürchten? (Ps. 26, 7 — 9.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott, verleihe, daß wir immer einen dir ergebenen Willen bewahren und mit aufrichtigem Herzen deiner Majestät dienen, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Petrus 4. K. 7—11. V.

7 Geliebteste! Seid klug und wachsam im Gebete. 8 Vor Allem aber liebet euch stets untereinander: denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 9 Seid gastfrei gegen einander ohne Murren. 10 Dienet einander, Jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. 11 Wenn Jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort: wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott gibt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Erklärung. Die Tugendübungen, welche der heilige Petrus den Gläubigen vorschreibt, sind eine treffliche Vorbereitung, den heiligen Geist zu empfangen; denn Nichts macht uns seiner Heimsuchung würdiger als die wahre Nächstenliebe, welche gerne hilft und gibt, der gute Gebrauch aller Gaben Gottes, die treue Erfüllung aller Standespflichten. Befleiße dich also, diese Tugenden eifrig auszuüben und dich so der Gnaden des heiligen Geistes würdig zu machen. Sprich auch heute und täglich diese Woche folgendes

Gebet der Kirche. Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

Evangelium: Johannes 15. K. 26—27. V., 16. K. 1—4. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 26 Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, derselbe wird von mir Zeugniß geben. 27 Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir seid. 1 Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. 2 Sie werden euch aus den Synagogen ausstossen: ja, es kommt die Stunde, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. 3 Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. 4 Aber ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe.

Warum wird der heilige Geist ein Tröster genannt?

Weil er diejenigen tröstet, die um der Gerechtigkeit willen, d. h. wegen ihres wahrhaft christlichen Lebenswandels und wegen Vertheidigung der Wahrheit und Gerechtigkeit durch Worte oder Schrift oder mit ihrem Leben Verfolgung leiden, wie dieß bei den Aposteln und andern Heiligen der Fall war, die aber in Leiden, die sie um Jesu willen trafen, mit süssestem Trost und größter Freude erfüllt waren.

Wodurch hat der heilige Geist von Christo Zeugniß gegeben?

Durch die Apostel und Jünger Christi, die er so beredt und beherzt machte, daß sie unerschrocken bekannten und predigten, Christus sei der Sohn Gottes und der wahre Messias. Diese ihre Lehre hat er durch erstaunliche Wunder und durch ihr mit seiner Gnade standhaft vergossenes Blut bekräftigt und gleichsam besiegelt. * Der heilige Geist gibt Christo heute noch Zeugniß durch die lehrende Kirche, d. i. die Prediger, durch die er redet und die deßwegen ehrerbietig anzuhören sind.

Auch wir, wenn wir Christen, d. i. Jünger Christi seyn wollen, müssen Christo Zeugniß geben und durch unsern Lebenswandel, durch Geduld in Kreuz und Leiden bekennen, daß er unser Lehrmeister, Herr und Gott sei; denn wenn wir Ihn nicht auf solche Art vor der Welt bekennen, wird Er auch uns einst nicht vor Seinem Vater im Himmel bekennen. (Matth. 10, 33.)

Haben die Juden dadurch gesündigt, daß sie die Apostel verfolgten und tödteten?

Ohne allen Zweifel; denn obgleich sie irriger Weise meinten, dadurch Gott einen Gefallen zu thun, so war doch dieser Irrthum und ihre Unwissenheit höchst sündhaft und strafmäßig, indem sie ja leicht die Wahrheit hätten erfahren, und sich darin unterrichten lassen können. * In einer solchen strafbaren Unwissenheit befinden sich auch jene Christen, die, weil sie allen christlichen Unterricht vernachläßigen, kaum wissen, was zur Seligkeit nothwendig ist und sich aus vielen Dingen, die doch schwere Sünden sind, oft gar Nichts machen; ebenso jene, welche zweifeln, ob sie diese oder jene Güter mit Recht oder Unrecht besitzen und doch aus Furcht, dieselben zurückerstatten zu müssen, keine Gewißheit hierüber zu erlangen suchen.

Welches sind denn jene Stücke, welche jeder Christ wissen und glauben muß, um selig zu werden?

Es sind folgende sechs: 1) Daß nur Ein Gott ist, der Alles erschaffen hat und regiert; 2) daß Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnt und das Böse bestraft; 3) daß in der Gottheit drei Personen sind: der Vater, Sohn und heilige Geist; 4) daß der Sohn Gottes aus Liebe zu uns Mensch geworden ist, uns gelehret und durch seinen Tod am Kreuze erlöset hat; 5) daß der heilige Geist uns heiliget durch seine Gnade, ohne welche wir nicht gut und selig werden können; 6) daß die Seele des Menschen unsterblich ist.

Anmuthung. O Herr Jesu! sende uns den Tröster, den heiligen Geist, der von dem Vater und Dir zugleich ausgeht, damit Er uns in allen Drangsalen trösten und stärken möge. Behüte uns gnädig, daß wir Niemanden Aergerniß geben, noch uns und Andere zum Bösen verführen lassen. Treibe uns durch Deinen heiligen Geist an, daß wir alle Glaubens-Wahrheiten fleißig lernen, darnach auch leben und so zu Dir gelangen mögen. Amen.

Sittenlehre vom Ärgerniß.

„Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert." Joh. 16, 1.

Wie gibt man Aergerniß?

Wenn man etwas redet, thut oder unterlaßt, obgleich man voraussieht, daß daraus ein Anderer Anlaß zur Sünde nehmen werde. Dieß geschieht auf vielerlei Weise: z. B. du kleidest dich unehrbar, mit schändlicher Entblößung, du führest unzüchtige Reden oder singest dergleichen Lieder, wodurch du voraussehen kannst, daß dein Nächster zu unreinen Gedanken, Begierden oder Werken verleitet werde, oder was noch ärger ist, du begehest in Beiseyn Anderer garstige Handlungen, oder du verbreitest schlechte Bücher, die gegen die guten Sitten, gegen den heiligen katholischen Glauben gerichtet sind, oder reizest Andere zum Zorn, zum Fluchen, zur Rache an, oder du hältst sie vom Gottesdienste, von der Predigt, christlichen Lehre 2c. ab. In allen diesen Stücken begehest du eine Sünde des Aergernisses und machest dich überdieß aller Sünden schuldig, die aus einem gegebenen Aergerniß folgen.

Wenn man einstens im Gerichte für seine eigenen Sünden nicht wird Rechenschaft geben können, wie wird man dann die durch Aergerniß unzählig veranlaßten Sünden verantworten können? — Darum ruft Jesus über diejenigen, welche Aergerniß geben, ein fürchterliches „Wehe" aus: „Wehe dem Menschen, spricht Er, durch welchen Aergerniß kommt! Es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." (Matth. 18, 6. 7.)

Wie geben die Eltern Aergerniß?

1) Wenn sie ihren Kindern durch unmäßigen Zorn, durch Fluch- und Scheltworte, Schwören, durch Geiz, Ungerechtigkeit und Betrug, durch Uneinigkeit, Hader und Zank, durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Verschwendung, Kleiderpracht, Spotten über Religion und gute Sitten 2c. selbst ein böses Beispiel geben. 2) Wenn sie ihre Kinder von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten nicht abhalten, ja selbst zu solchen führen. 3) Wenn

sie die Untugenden ihrer Kinder nicht bestrafen und abzugewöhnen suchen. Wie sehr sich die Eltern durch dergleichen Aergernisse versündigen, ist nicht zu beschreiben, ihre eigenen Kinder werden einst am Gerichtstage ihre Ankläger seyn!

Wie geben Hausväter rc. ihren Untergebenen oder Dienstboten Aegerniß?

1) Auf die nämliche Art, wie die Eltern ihren Kindern. 2) Wenn sie dieselben durch ihr Beispiel oder Geheiß an Sonn- und Feiertagen vom Gottesdienst ab- oder nicht dazu anhalten. 3) Wenn sie ihnen an gebotenen Fasttagen Fleisch zu essen geben. 4) Wenn sie ihnen gar etwas Sündhaftes befehlen, z. B. Stehlen, andern Schaden stiften rc.

Unterricht über die Vorbereitung zum heiligen Pfingstfest.

1) Soll man sich nach dem Beispiel der heiligen Apostel und der seligsten Jungfrau und göttlichen Mutter Maria an einem einsamen Ort verfügen, oder doch wenigstens so viel als möglich den unnöthigen Umgang mit Menschen meiden, nicht viel reden und dem Gebet eifrig und beharrlich obliegen; denn in der Einsamkeit redet Gott zu den Menschen.

2) Soll man durch eine reumüthige Beicht sein Gewissen reinigen, sich, wenn man in Feindschaft steht, mit seinem Nächsten aussöhnen, denn der heilige Geist, als ein Geist der Reinigkeit und des Friedens, wohnet nur in reinen, friedfertigen Seelen. (Ps. 75, 3.)

3) Soll man nach Vermögen Almosen geben, denn vom heidnischen Hauptmann Kornelius meldet die Apostelgeschichte (10. K.), daß er sich durch sein Gebet und Almosen der Gnade des heiligen Geistes würdig gemacht hat.

4) Soll man ein großes Verlangen haben, den heiligen Geist zu empfangen, und dieses Verlangen durch öftere inbrünstige Seufzer vor Gott äußern, wozu man sich des Gebetes „Komm, o heiliger Geist rc." bedienen kann.

Unterricht für das hochfeierliche Pfingstfest.

Was ist dieß für ein Fest?

Es ist der Tag, an welchem der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger, die mit Maria, der Mutter Jesu, zu Jerusalem einmüthig in einem Hause im Gebete versammelt waren, sichtbar herabgekommen ist. (Apostelgsch. 2. Kap.)

Warum hat dieser Tag den Namen Pfingsttag?

Von dem griechischen Wort „Pentekoste," welches zu deutsch fünfzig heißt, und dieser Tag nach Auslegung des heiligen Hieronymus der letzte der fünfzig Tage war, welche die ersten Christen von Ostern angefangen als Tage der Freude über die Auferstehung des Herrn feierten. (In cap. 4. ep. ad Gal.)

Warum wird dieser Tag so hoch gefeiert?

1) Weil an diesem Tage das Gesetz der Gnade, der Entsündigung und Heiligung der Menschheit, nach Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel zum Erstenmal der Welt verkündet wurde. 2) Weil an diesem Tage die

Apostel, vom heiligen Geiste erfüllt, auch das Werk der Entsündigung und Heiligung der Menschheit durch die Taufe von dreitausend Seelen, die sich auf die Predigt des heiligen Petrus bekehrten, begannen; und 3) weil an diesem Tage die Kirche Jesu sichtbar als eine Gemeine in die Welt trat, und öffentlich ihren Glauben an den gekreuzigten Heiland bekannte.

Warum ist der heilige Geist gerade am Pfingstfeste der Juden gekommen?

Weil die Juden am Pfingstfeste das Andenken an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai feierten, so wollte Gott durch die Sendung des heiligen Geistes an diesem Tage andeuten, daß nun das alte Gesetz aufhöre und das neue Gesetz der Gnade beginne. Auch deßwegen wählte Gott diesen Tag, damit die Juden, welche an diesem Tage aus allen Ländern der Welt in Jerusalem zusammenkamen, um das Pfingstfest zu feiern, Zeugen von diesem Wunder wären, und das neue Gesetz von den Aposteln verkünden hörten.

Warum wird am Pfingstabend das Taufwasser wie am Osterabende geweiht?

Weil der heilige Geist der Urheber der Heiligkeit und die Quelle der Taufgnade ist, und in der Apostelgeschichte (1, 5.) die Ankunft des heiligen Geistes selbst eine Taufe genannt wird.

Zum **Eingang** der Messe singt am heutigen Tage die Kirche vor Freude über die Ankunft des heiligen Geistes: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis, Alleluja! und Ihm, der Alles zusammenhält, ist jeder Laut bekannt." Alleluja, Alleluja, Alleluja! [1]) Es erhebe sich Gott, daß zerstreuet werden Seine Feinde, und fliehen, die Ihn hassen, vor seinem Angsichte." [2])

Gebet der Kirche. Gott, der Du an dem heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes unterwiesen hast, gib, daß wir in Demselben Geiste das Rechte verstehen und Seines Trostes immer uns freuen — durch unsern Herrn Jesum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 2. K. 1 — 11 V.

1 Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle beisammen, an demselben Orte. 2 Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. 4 Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. 5 Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. 6 Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. 7 Es erstaunten aber Alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht Alle diese, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? 9 (Wir) Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asia, 10 von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, 11 (wir) Juden und Judengenossen, (wir) Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen.

[1]) Weish. 1, 7. [2]) Ps. 67.

Warum ist der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herabgekommen?

Um anzudeuten, 1) daß der heil. Geist die Zungen der Apostel und Prediger bei Verkündigung des Wortes Gottes regiere. 2) Daß er ihre und der Gläubigen Herzen zur Liebe Gottes und des Nächsten entzünden werde.

Warum erschien der heilige Geist unter dem Brausen eines gewaltigen Sturmwindes?

Um das Volk auf die bevorstehende Sendung des heiligen Geistes aufmerksam zu machen, und zur darauffolgenden Predigt des heiligen Apostels Petrus zusammenzurufen.

Welche Wirkungen hat der heilige Geist in den Aposteln besonders hervorgebracht?

1) Er befreite sie von aller Furcht und allem Zweifel; 2) ertheilte ihnen Sein Licht zur vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit; 3) entzündete ihre Herzen zur feurigsten Liebe und erregte in ihnen den standhaften Eifer für die Ausbreitung des Reiches Gottes; 4) stärkte sie zur Ertragung aller Lei-



den und Verfolgungen,[1]) und 5) ertheilte ihnen die Gabe in verschiedenen Sprachen zu reden und die Geister zu unterscheiden.

Evangelium: Johannes 14. K. 23 — 31. V.

In jener Zeit 23 sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. 24 Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. 25 Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. 26 Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. 27 Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden geb ich euch; nicht wie die Welt gibt, geb ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte nicht! 28 Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch: wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer, als ich. 29 Und nun habe ich es euch gesagt, ehedenn es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen seyn wird. 30 Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden: denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er hat nichts an mir, 31 sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und thue, wie mir es der Vater befohlen hat.

Warum wird der heilige Geist ausdrücklich heilig genannt, da doch dieses einer jeden göttlichen Person zukommt?

Weil er ein Urheber der innerlichen Heiligkeit und aller übernatürlichen Gaben und Gnaden ist, und Ihm deßwegen ganz eigens das Werk der Heiligung der Menschen zugeschrieben wird.

Was wirkt der heilige Geist in den Menschen?

Er erleuchtet sie, daß sie die Glaubens- und Heilswahrheiten, wie auch die Schönheit der Tugend erkennen; Er bewegt sie, das Gute zu verlangen und stärkt sie, es zu thun, endlich theilt Er ihnen Seine Gaben und Früchte mit.

Welches sind die Gaben des heiligen Geistes?

Nach dem Propheten Isaias [2]) sind es folgende sieben: 1) Die Gabe der Weisheit, die bewirkt, daß wir Gott recht erkennen, Himmlisches mehr als Zeitliches schätzen, und nur an göttlichen Dingen Geschmack und Freude haben; 2) die Gabe des Verstandes, die uns das, was uns zu glauben vorgestellt wird, recht erkennen und verstehen läßt; um diese Gaben sollen die Kinder und auch Erwachsene fleißig beten, namentlich vor der Christenlehre und Predigt; 3) die Gabe des Rathes, wodurch uns die nöthige Kenntniß mitgetheilt wird, uns und andere in zweifelhaften Fällen zu leiten und zu helfen; — diese Gabe ist besonders nothwendig a) den Vorgesetzten, b) denen, die sich einen andern Stand wählen, c) den Eheleuten, die unglück-

[1]) Apostelg. 5, 41. [2]) Is. 11, 2. 3.

lich leben und sich oft nicht zu helfen wissen; 4) die Gabe der Stärke, wodurch wir gestärkt werden, alle Widerwärtigkeiten, alle Verfolgung um der Tugend willen, großmüthig zu ertragen und zu besiegen; 5) die Gabe der Wissenschaft, wodurch wir uns selbst, unsere Pflichten und die Weise, wie wir unsere Pflichten auf eine gottgefällige Art erfüllen mögen, recht erkennen; 6) die Gabe der Gottseligkeit, wodurch wir angetrieben werden, in allen unsern Handlungen auf Gott zu zielen und zu dessen Dienste ein durch Liebe geneigtes Herz zu haben; 7) die Gabe der Furcht des Herrn, wodurch wir nicht bloß die gerechten Strafen Gottes, sondern auch das Mißfallen Gottes an jeder Sünde mehr fürchten als alles andere in der Welt.

Welches sind die Früchte des heiligen Geistes?

Diejenigen zwölf, welche der heilige Paulus [1] angibt, und zwar: 1) die Liebe; 2) Freude im Herrn; 3) Friede; 4) Geduld; 5) Milde; 6) Güte; 7) Langmuth; 8) Sanftmuth; 9) Treue; 10) Mäßigkeit; 11) Enthaltsamkeit; 12) Keuschheit. — Um diese Früchte, sowie auch die Gaben des heiligen Geistes zu erlangen, bete täglich das Gebet: Komm, heiliger Geist 2c.

Warum sagt Christus, der Vater ist größer als ich?

Da Christus Gott und Mensch zugleich war, so war der Vater allerdings größer als der Mensch Christus, aber Christus als Gott war dem Vater in Allem gleich.

Warum sagt Christus? Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden 2c.

Diese Worte sprach Christus kurz vor Seinem Leiden, und Er will damit sagen, daß die Zeit bald herannahe, wo der Satan durch seine Werkzeuge, die gottlosen Juden, Ihn tödten werde, aber nicht, weil der Satan diese Gewalt über Ihn hätte, sondern weil Er Selbst aus Gehorsam gegen Seinen Vater sterben wolle.

Unterricht für den Pfingstmondtag.

Den Eingang zur heiligen Messe suche am Fronleichnamsfeste.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du Deinen Aposteln den heiligen Geist mitgetheilt hast, verleihe Deinem Volke die Gewährung ihrer Bitte, daß Allen, denen Du den Glauben gegeben, auch der Friede von Dir geschenkt werde, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. K. 34. 42—48. V.

In jenen Tagen 34 eröffnete Petrus seinen Mund und sprach: Männer und Brüder! 42 Der Herr hat uns geboten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sei, der von Gott verordnet worden, zum Richter der Lebendigen und Todten. 43 Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. 44 Als Petrus noch diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort hörten. 45 Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden ausgegossen wurde die Gnade

[1]) Galat. 5, 22. 23

des heiligen Geistes: 46 denn sie hörten sie Sprachen reden, und Gott verherrlichen. 47 Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? 48 Und er befahl, daß sie getauft würden, im Namen des Herrn Jesu Christi.

Erklärung. Diese Lektion erzählt, wie der heilige Geist auch über die gläubigen Heiden herabgekommen sei, die bei dem Hauptmann Kornelius versammelt waren und die Predigt des heiligen Petrus mit lernbegierigen Herzen anhörten. *Befleiß auch du dich, den Predigten mit lernbegierigem Herzen aufmerksam beizuwohnen, so wird dich der heilige Geist erleuchten; vergiß aber nicht, vor der Predigt den heiligen Geist anzurufen.

Evangelium: Johannes 3. K. 16—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nicodemus: **16** Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. **17** Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. **18** Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet: wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. **19** Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. **20** Denn Jeder, der Böses thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden: **21** wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menschen erkennen?

Aus dem, daß Er uns Seinen eingebornen Sohn zum Lehrmeister und Erlöser geschenkt, und Ihn unsertwegen dem schmählichsten und schmerzlichsten Tode übergeben hat. „So hat Gott die Welt geliebt, schreibt der heilige Johannes (**3, 16.**), daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Warum werden aber unerachtet dieser Liebe Gottes so viele verdammt?

Weil so viele diese Liebe Gottes verachten, indem sie Christum, das Licht der Welt, verwerfen, d. i. seine Lehren nicht befolgen, ja sogar hassen; die Finsterniß aber, d. h. die Einflüsterungen des Satans, die Lüste der Welt, deren Fürst Satan ist, mehr lieben.

Ist nicht der heilige Geist als ein Licht in die Welt gekommen?

Ja; denn er erleuchtet auch innerlich durch seine Gnade die Herzen der Menschen, damit sie die Heilswahrheiten recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finsternissen führet, so führet uns der heilige Geist durch Sein übernatürliches Licht aus den Finsternissen der Unwissenheit und aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt und des Teufels zu der ewigen Seligkeit.

Beweggründe zur Liebe Gottes.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gab." Joh. 3, 16.

Was werden wir wohl Gott wiedergeben für die Liebe, die Er uns bezeigt hat und noch alle Stunden und Augenblicke bezeigt? Er hat uns von Ewigkeit her geliebt, da wir noch nicht waren und er folglich noch keine Gegenliebe von uns erwarten konnte; und obgleich er wußte, daß wir Sünder und Seine Feinde seyn würden, hat Er uns doch mit unendlicher Liebe geliebt und diese Liebe dadurch gezeigt, daß Er uns, und unsertwegen Alles erschaffen. Allein dieses war Seiner Güte und Liebe noch nicht hinreichend. — Um uns aus dem Elende der Sünde zu befreien, hat er uns Seinen geliebtesten, einzigen Sohn geschenkt, der Sich mit unserm sterblichen Fleische bekleidete, uns in Allem, die Sünde ausgenommen, gleich geworden ist, als Lösegeld für unsere Sünden Sein letztes Tröpflein Blut am Kreuze vergoß, Sich uns im heiligsten Altarssakramente zur Speise gibt, Sich täglich im heiligen Meßopfer dem himmlischen Vater für uns darbringt und Tag und Nacht im glorwürdigsten Sakramente unter uns gegenwärtig ist. Was konnte uns diese unerschöpfliche Liebe Gottes noch mehr geben? Es war noch etwas, das sie uns geben konnte, und auch dieses sollten wir noch erhalten — den heiligen Geist, der mit allen Seinen Gaben und Gnadenschätzen in der heiligen Taufe über uns ausgegossen wurde.

Wenn wir nun, spricht der heilige Bernard, dieses alles betrachtend, den lieben, der uns etwas Gutes thut, in Nöthen beisteht und hilft, eine Gefahr für uns aussteht rc., wie sollen wir dann erst denjenigen lieben, der uns Alles geschenkt, was wir haben. Der uns die Engel zur Wache; Sonne, Mond und Sterne zu unserer Erleuchtung, die Erde zu unser Wohnung, die Elemente, die Pflanzen und Thiere zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, zu unserer Nahrung und Ergötzung gegeben hat; der uns beständig erhält, daß wir nicht in unser voriges Nichts zurückfallen; der uns alle Augenblicke von unzähligen Gefahren und Uebeln behütet, der sich nicht nur in Lebensgefahr für uns begeben, sondern auch den allerbittersten Tod für uns ausgestanden hat; der alle unsere Sünden so gnädig nachsieht, alle unsere Schwachheiten heilt, unser Leben vom Untergange errettet, und uns krönet mit Gnade und Erbarmung?! (Ps. 102.)

So laßt uns denn einen so gütigen und liebreichen Gott, der uns zuvor, ohne unsere Verdienste geliebt, vom ganzen Herzen lieben, und uns schämen, daß wir ihn bisher so wenig geliebt, und so wenig aus Liebe für ihn gethan haben. Gott scheint bloß für uns zu leben, Sich allein mit uns zu beschäftigen, und wir — ach! statt, daß wir ebenfalls nur für Ihn hätten leben sollen, haben seither blos für uns, für die Welt, ja nur Gott zu beleidigen, gelebt! — Werfen wir uns reuevoll nieder vor Gottes Angesicht, und rufen wir oft aus mit dem heiligen Franz von Assisi: „Mein Gott und mein Alles, was bist Du? und was bin ich anders als ein Erdenwurm? Heiligster Herr! möchte ich Dich doch lieben! Süßester Herr, möchte ich Dich doch lieben. Und mit dem heiligen Ignatius:

Nur Deine Gnad',
Nur Deine Lieb',
Nur die, o Gott,
Nur die mir gib,
Denn diese macht mich reich so sehr,
Daß ich nichts anders mehr begehr',
Wenn ich nur Dein bin und Du mein,
Dann werd' ich ewig glücklich seyn!

Unterricht für den Pfingstdienstag.

Von dem heiligen Sakramente der Firmung.

„Als die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Da diese gekommen waren, beteten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten, denn er war noch über Keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist." Apostelg. 8. K. 14—17. V.

Ist die Firmung ein wahres Sakrament?

Ja, denn sie hat die drei Merkmale eines wahren Sakramentes, nämlich 1) ein sichtbares, kräftiges Zeichen, 2) die unsichtbare Gnade der Heiligung; 3) die Einsetzung Jesu Christi.

Hat Christus dieses Sakrament wirklich eingesetzt?

Jesus Christus ist der Urheber dieses Sakramentes, wie Er es von allen übrigen des Gesetzes der Gnade ist, nur mit dem Unterschiede, sagt der heilige Thomas von Aquin, [1]) daß Er es nur mit Versprechen und nicht durch wirkliches Geben eingesetzt hat; denn es war zuvor nothwendig, daß Er vorher gestorben, vorher von den Todten erstanden, vorher in den Himmel gefahren, [2]) ehe Er die Fülle des heiligen Geistes gegeben hat, in welcher die eigentliche Wirkung des Sakramentes besteht. Dieß lehrt nun auch gemäß der Ueberlieferung der heiligen Väter das unfehlbare Lehramt der Kirche. So schreibt schon der heilige Clemens, ein Schüler der Apostel, [3]) daß ihm dieses der heilige Petrus gelehrt und es auch die übrigen Apostel nach des Herrn Befehl verkündet haben. Daß aber die Apostel auf Befehl Christi dieß Sakrament ausgespendet haben, erhellt aus der Apostelgeschichte, [4]) welche erzählt, daß Petrus und Johannes den Neugetauften zu Samaria die Hände aufgelegt, über sie gebetet und ihnen so die Gaben des heiligen Geistes verliehen haben, was auch der heilige Paulus an den Neugetauften zu Ephesus [5]) gethan hat.

Welches ist das äußerliche, kräftige Zeichen bei der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, die Salbung mit dem heiligen Chrysam und die Worte, die der Bischof damit verbindet: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes und firme (stärke) dich mit dem Chrysam des Heils im Namen des Vaters 2c.

Was wirket nun dieses Sakrament für Gnaden?

1) Es ertheilt den Getauften den heiligen Geist mit der Fülle Seiner Gnaden, und vollendet so die Taufgnade; daher die Firmung von den heiligen

[1]) In 3. p. q. 72. [2]) Joh. 16, 7. [3]) Epist. 4. ad Jul. [4]) Apostelgesch. 8, 14 – 17. [5]) Ebendas. 19, 5. 6.

Vätern auch Vollendung, Besieglung ꝛc. genannt wird. 2) Es verleiht insbesondere Stärke, den Glauben standhaft zu bekennen und nach demselben auch zu leben; daher hat es den Namen „Firmung" von dem lateinischen Worte „Firmare" „stärken." 3) Es erhebt den Menschen, der durch die Taufe ein Kind Gottes geworden, zur Würde eines Streiters Christi, bindet ihn wie einen Krieger an die Kreuzesfahne des Herrn, drückt ihm so ein unauslöschliches Merkmal ein, unterscheidet ihn dadurch von denen, die getauft, aber noch nicht gefirmt sind, und kann deßwegen nicht öfters als einmal empfangen werden.

Wer hat die Vollmacht zu firmen?

Ordentlicher Weise nur die Bischöfe; denn nach der Apostelgeschichte [1]) konnten nur die Apostel, deren Nachfolger die Bischöfe sind, mittelst Hände-Auflegung den heiligen Geist ertheilen. Dieß Recht der Bischöfe nennt der heilige Augustin eine alte Sitte, und von den Aposteln ihnen übertragen. [2])

Was ist der heilige Chrysam, womit der Bischof firmt?

Der heilige Chrysam, den nach dem Zeugnisse des heiligen Papstes Fabian schon Christus bei der Firmung anzuwenden befohlen hat, [3]) ist ein mit Balsam vermischtes Olivenöl und bedeutet die Fülle der Gnade, welche von Christus durch den heiligen Geist auf den Firmling herabfließt; der Balsam aber den guten Geruch eines erbaulichen Lebenswandels, den der Gefirmte, nach dem Ausspruche des Apostels: „Wir sind ein guter Geruch Christi," [4]) führen soll. Außerdem zeigt der Balsam an, daß, wie durch ihn der Leib eines Gestorbenen gesalbt vor Verwesung geschützt, so auch die Seele von der in der Firmung mitgetheilten himmlischen Gnade vor Ansteckung der Sünde bewahrt wird.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrysam in Form eines Kreuzes gesalbt?

Dadurch wird der Christ erinnert, daß er sich durch keine Scham und Furcht von dem freien Bekenntniß des Namens Jesu abschrecken lassen dürfe, und als treuer Streiter Christi unter der Fahne des Kreuzes gegen alle Feinde seines Heiles tapfer kämpfen müsse.

Warum legt der Bischof den Firmlingen die Hände auf?

Dadurch wird angedeutet, daß die wirkliche Mittheilung des heiligen Geistes geschehe, wie dieß die Apostel gethan und geschrieben haben, [5]) und daß der Gefirmte besonders unter Gottes leitender und schützender Waltung stehe.

Wie lauten die Gebete, welche der Bischof, während Er über alle Firmlinge die Hände ausstreckt, verrichtet?

Sie lauten: „Allmächtiger, ewiger Gott, der Du Dich gewürdiget hast, diese Deine Diener durch das Wasser und den heil. Geist neu zu schaffen, der Du auch ihnen Nachlaß aller Sünden angedeihen ließest; gieße aus über sie die siebenfachen Gaben Deines heil. Geistes vom Himmel. Amen.

„Den Geist der Weisheit und des Verstandes." Amen.

„Den Geist des Rathes und der Stärke." Amen.

„Den Geist der Wissenschaft und der Gottseligkeit." Amen.

---

[1]) Apostelg. 8, 16. [2]) Lib. 15. de trinit. c. 26. [3]) Catech. Rom. c. 3. de confirm §. 6, 7, 8. [4]) 2. Kor. 2, 15. [5]) Hebr. 6, 2.

Erfülle sie mit dem Geiste der Furcht gegen Dich, und bezeichne sie mit dem Zeichen des Kreuzes Christi zur Verleihung des ewigen Lebens, durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir in Einheit desselben Gottes, des heil. Geistes lebt und regiert in alle Ewigkeit." Amen.

Warum bittet der Bischof für die Firmlinge besonders um den Geist der Furcht?

Weil die kindliche Furcht Gottes die Urquelle alles Guten, der Anfang aller Weisheit, die Quelle des Lebens ist und dem, der sie besitzt, die Seligkeit erwirbt. [1])

Warum gibt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich?

Zur Erinnerung, daß er nach dem Beispiele Jesu und der Apostel alle Widerwätigkeit und Verfolgung für den heiligen Glauben starkmüthig ertrage, und so den wahren Frieden erlange, den ihm der Bischof wünscht.

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einer Binde umwunden?

1) Damit der heilige Chrysam nicht verunehrt und 2) der Gefirmte erinnert werde, die Gnade, die er empfangen, zu bewahren, und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu treiben.

Warum legen die Firmpathen ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings?

Dadurch geben sie zu erkennen 1) daß sie Zeugen seien des vom Firmlinge erneuerten Glaubensbundes; 2) daß sie ihn ermahnen wollen, diesen Bund treu zu halten, und ihm 3) selbst auf der rechten Bahn der Tugend durch gutes Beispiel vorangehen wollen. — (Von der geistlichen Verwandtschaft, welche aus der Firmung öfters entsteht, siehe den Unterricht über die Taufe am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit S. 299.)

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Sie ist zwar zur Seligkeit nicht unumgänglich nothwendig, indessen würde derjenige, welcher die Gelegenheit, selbe zu empfangen, verabsäumte, sehr fehlen, ja eine große Sünde begehen, weil er dadurch offenbar an den Tag legte, daß er Gott, den heiligen Geist und Seinen Beistand wenig oder gar nicht achtete; die heilige Taufe legt den Grund zum Christenthume, daher ist sie auch unumgänglich nothwendig; die Firmung aber setzt dem in der Taufe begonnenen Werke die Krone auf, in dem, wie der römische Katechismus lehrt, in der heiligen Firmung die Form eines wahren Christen erst vollkommen gemacht wird. (De confirm. §. 17.)

Was muß derjenige thun, welcher gefirmt werden will?

Er muß 1) im Stand der Gnade Gottes sich befinden, oder durch eine reumüthige Beicht sich von den nach der Taufe begangenen Sünden reinigen; denn wer im Stande der Todsünde dieses Sakrament empfänge, beginge eine neue, schwere Sünde. 2) Soll er in den nothwendigsten Wahrheiten des Glaubens, namentlich in denen, welche die Firmung betreffen, gut unterrichtet seyn. 3) Muß er einen schon gefirmten Zeugen oder Firmpathen haben. 4) Soll er ein eifriges Verlangen nach den Gaben des heiligen Geistes in sich erwecken und darum zu Gott flehen. 5) Soll er beim Empfange selbst

---

[1]) Psalm 111, 1.

voll Ehrfurcht und Andacht erscheinen und unter der Firmung im Herzen das Versprechen machen, fortan ein wahrer, eifriger katholischer Christ zu seyn und zu bleiben, und nie Christo und Seiner Kirche untreu zu werden. Endlich 6) sollen sich diejenigen, welche gefirmt werden, besonders merken, daß sie schon bei der ersten Handauflegung des Bischofs gegenwärtig seyn müssen, weil dieselbe das besondere Zeichen ist, an welche die Verleihung der Gaben des heiligen Geistes geknüpft ist. Aus all diesem erhellt, daß es nicht rathsam sei, unmündige Kinder firmen zu lassen, weil sie weder wissen, was sie empfangen, noch auch dazu gehörig vorbereitet seyn können, und wenn sie auch vor Empfang der Firmung sterben, selig werden können.

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

1) Nicht gleich aus der Kirche laufen, sondern an einem ruhigen Ort in derselben niederknieen, dem heiligen Geist für Seine empfangenen Gnaden danken, und das auf den Firmzeugnissen stehende Gebet andächtig verrichten. 2) Das Versprechen erneuern, von nun an Gott treu zu dienen, den Glauben zu bewahren, sich desselben nie zu schämen, und allzeit darnach zu leben. 3) Sich auch täglich durch einen auferbaulichen Lebenswandel als wahren, römisch-katholischen Christen zu zeigen und dadurch dazu beizutragen, daß auch Andersgläubige die guten Früchte der in der Firmung ertheilten Geistesgaben erkennen und eine Kirche achten und lieben lernen, die ihren Kindern so herrliche Gaben mittheilen kann.

Gebet eines Gefirmten (öfters im Jahre zu wiederholen).

Ich danke Dir, o heiliger Geist, daß Du mich durch das heilige Sakrament der Firmung mit Deiner Gnade begabt und wider alle vorfallenden Versuchungen und Verfolgungen gestärkt hast, und bitte dich demüthigst, Du wollest mich durch Deine innerlichen Einsprechungen beständig antreiben, daß ich in allen Gefahren meines Heils den empfangenen Gnaden treu mitwirke und niemals aus Furcht oder falscher Scham die Gebote Gottes und der Kirche übertrete. Lasse mich lieber sterben, als daß ich Dich, heiliger Geist, jemals betrübe, Deinen Einsprechungen kein Gehör geben oder gar durch eine Todsünde Dich von mir vertreibe. Amen.

Am Mittwoch nach Pfingsten.

(Quatemper.)

Lektion aus der Apostelgeschichte 5. K. 12—16. V.

In jenen Tagen 12 geschahen durch die Hände der Apostel viele Zeichen und Wunder unter dem Volke. Und sie waren alle einmüthig beisammen in der Halle Salomons. 13 Von den Andern aber wagte es Keiner, sich zu ihnen zu gesellen: das Volk aber verherrlichte sie. 14 Und es nahm mehr und mehr zu die Menge der Männer und Weiber, die an den Herrn glaubten: 15 so daß sie die Kranken auf die Gassen hinaustrugen und auf Betten und Tragbahren legten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein Schatten einen Jeden von ihnen überschattete, und sie von ihren Krankheiten befreit würden. 16 Es kam aber auch das Volk der umliegenden Städte nach Jerusalem, und brachte Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, welche Alle geheilt wurden.

Erklärung. Täglich versammelten sich die Apostel unter jenem Säulengange, durch welchen die Heiden in den Tempel eingehen durften, um diesen durch die großen Wunder, welche Gott durch die Apostel wirkte, die Augen zu öffnen und sie zur Aufnahme des christlichen Glaubens vorzubereiten. Ganz besonders zeichnete sich hier Petrus aus, dessen Schatten schon Krankheiten heilte, und der nachher auch der Erste die Heiden in die Kirche aufnahm. Siehe, wie an den Aposteln erfüllt wird, was Christus gesagt hat: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun." (Joh. 14, 12.)

Evangelium, Johannes 6. K. 44—52. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: 44 Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zieht: und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. 45 Es steht geschrieben in den Propheten: „Und sie werden Alle Lehrlinge Gottes seyn." Wer immer von dem Vater gehört und gelernt hat, der kommt zu mir. 46 Nicht daß den Vater Jemand gesehen hätte, als der, welcher von Gott ist: der hat den Vater gesehen. 47 Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. 48 Ich bin das Brod des Lebens. 49 Euere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben. 50 Dieses aber ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. 51 Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. 52 Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit: das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Lehrstück. Aus den Worten Jesu, daß Niemand zu ihm komme, wenn der Vater ihn nicht zieht, d. h. wie der heilige Cyrillus sagt, durch Ermahnung, Belehrung oder gemachte Offenbarung dazu bewegt, geht hervor, daß zum Glauben und zur Seligkeit die Gnade Gottes zur wahren Bekehrung nothwendig sei. Damit du aber gezogen werdest, sagt der heilige Augustin, so bete. Flehe also beständig um Gnade und Hilfe zu Gott, damit er dich ganz an sich ziehe, dich mit dem wahren Brode, dem Fleische seines Sohnes nähre und stärke, und du das ewige Leben erlangest.

Am Freitag nach Pfingsten.

(Quatemper.)

Lektion aus dem Propheten Joel 2. K. 23—27. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: 23 Frohlocket, Söhne Sions, und freuet euch in dem Herrn, euerm Gott; denn er gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit, und sendet euch Frühregen und Spätregen, wie vom Anbeginn. 24 Voll werden die Tennen von Korn, und überfließen die Kelter von Wein und Oel... 25 Und ihr werdet vollauf essen und satt werden, und loben den Namen des Herrn, eures Gottes, der Wunder mit euch gethan: 26 und mein Volk wird nicht mehr zu Schanden in Ewigkeit. 27 Und erfahren sollt ihr, daß ich in Israels Mitte bin, und daß ich der Herr, euer Gott, und sonst keiner mehr ist; und mein Volk wird nicht zu Schanden werden in Ewigkeit: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. In den vorausgehenden Versen des ersten und zweiten Kapitels verkündet der Prophet den Juden die Strafgerichte Gottes, wegen ihrer Sünden; mahnet sie zur Buße und verspricht ihnen eine glückliche Zeit, in welcher sie der Lehrer der Gerechtigkeit, der Messias, mit Gnaden aller Art heimsuchen wird. — O glückselige Buße, die dem Menschen, der sie wirkt, hier und dort so große Güter bereitet!

Evangelium, Lukas 5. K. 17—26. V.

In jener Zeit 17 geschah es an einem der Tage, daß Jesus saß und lehrte.
Und es saßen auch Pharisäer und Lehrer des Gesetzes dort, die aus allen Fle-
cken Galiläa's und Judäa's, und von Jerusalem gekommen waren: und die
Kraft des Herrn war da, um sie zu heilen. 18 Und siehe, da brachten Männer
auf einem Bette einen Menschen daher, der gichtbrüchig war: und sie suchten
ihn hinein zu bringen, und vor ihn hinzulegen. 19 Da sie aber vor Menge des
Volkes keinen Ort fanden, wo sie ihn hätten hineinbringen können, stiegen sie
auf das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinab mitten vor Jesu. 20 Als
er nun ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben!
21 Da fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer bei sich zu denken und zu
sprechen an: Wer ist dieser, der Gotteslästerungen spricht? Wer kann Sünden
vergeben, außer Gott allein? 22 Weil aber Jesus ihre Gedanken erkannte,
antwortete er, und sprach: Was denket ihr in euern Herzen? 23 Was ist
leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Steh
auf, und wandle? 24 Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf
Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchi-
gen: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. 25 Und
sogleich stand er vor ihnen auf, nahm sein Bett, worauf er gelegen war, und
ging in sein Haus, indem er Gott pries. 26 Und Staunen ergriff Alle, und
sie priesen Gott, und wurden mit Furcht erfüllt, und sprachen: Wir haben
heute wunderbare Dinge gesehen!

(Die Erklärung dieses Evangeliums sieh am achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.)

Am Samstage nach Pfingsten.

(Quatemper.)

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 5. K. 1—5. V.

1 Brüder! Da wir durch den Glauben gerechtfertigt worden sind, so lasset uns Frie-
den haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, 2 durch welchen wir mittelst des
Glaubens auch Zutritt zu dieser Gnade haben, in der wir stehen; und uns rühmen der
Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes. 3 Aber nicht allein dieß, sondern wir
rühmen uns auch der Trübsale, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket: 4 Geduld
Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 und die Hoffnung nicht zu Schanden macht;
denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den heiligen Geist, der uns
gegeben ist.

Erklärung. Die katholische Kirche hat jenen Irrgläubigen gegenüber, welche behaupten, daß man durch den bloßen Glauben an Christum schon gerechtfertigt sei und dafür die Worte dieses Kapitels, wo Paulus von dem Glauben spricht, zum Beweise anführen, immer erklärt, daß nicht der bloße Glaube, den auch die Teufel besitzen, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist und in guten Werken sich erweiset, den Menschen rechtfertige. Dies bestätigt der heilige Paulus selbst an vielen Stellen seiner Briefe,¹) und die Ueberlieferung aller heiligen Väter. — Glaube also an Jesum und sein Wort, aber übe auch diesen Glauben durch Werke der Liebe und du wirst selig werden.

Evangelium, Lukas 4. Kap. 38—44. V.

In jener Zeit 38 machte sich Jesus auf aus der Synagoge, und ging in
das Haus des Simon. Die Schwiegermutter des Simon aber war mit einem
heftigen Fieber behaftet; und sie baten ihn für sie. 39 Als er nun oberhalb ihr
stand, gebot er dem Fieber, und es verließ sie. Da stand sie sogleich auf, und
bediente sie. 40 Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche
Kranke von verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben zu ihm: und er legte einem Jeden die Hände auf, und machte sie gesund. 41 Es fuhren auch von
Vielen Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes! Er
aber drohte ihnen, und ließ sie nicht reden; denn sie wußten, daß er Christus
sei. 42 Als es nun Tag ward, ging er hinaus, und begab sich an einen einsamen Ort. Und das Volk suchte ihn, kam zu ihm, und hielt ihn ab, daß er nicht
von ihnen ging. 43 Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten
das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt
worden. 44 Und er predigte in den Synagogen von Galiläa.

(Die Erklärung sieh am Donnerstag in der dritten Fastenwoche.)

Unterricht für das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Dieses Fest folgt gleich nach den Pfingsttagen, weil die Apostel, sobald sie vom heiligen Geiste belehrt und gestärkt waren, anfingen, im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen, wie ihnen Christus (Matth. 28, 19.) aufgetragen hatte.

Warum feiern wir dieses Fest?

1) Um unsern Glauben an die Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit, welche die erste Glaubenswahrheit, der Grund der christlichen Religion, das erhabenste unserer Geheimnisse ist, öffentlich an den Tag zu legen, 2) um jeder der drei göttlichen Personen zu danken für das, was sie für unser Heil gethan hat, denn der Vater hat uns erschaffen, der Sohn hat uns erlöst, der heilige Geist ist gekommen, uns zu heiligen.

¹) 1. Kor. 13, 2. 1. Timoth. 6, 18. Tit. 3, 8.

Zum Lobe und zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit singt die Kirche zum Eingange der Messe: Gebenedeit sei die heiligste Dreifaltigkeit und unzertheilte Einigkeit. Laßt uns sie loben, denn sie hat uns Barmherzigkeit erzeigt. (Tob. 12.) Herr, unser Herr, wie wunderbar ist Dein Name auf dem ganzen Erdboden! (Ps. 8.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott, der Du Deinen Dienern verliehen hast, daß sie in dem Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreieinigkeit erkennen, und in der Macht der Herrlichkeit, die Einheit anbeten: gib, daß wir durch desselben Glaubens Festigkeit gegen alle Widerwärtigkeiten beschirmt bleiben. Durch unsern Herrn ꝛc.



Lektion aus dem Briefe an die Römer 11. K. 33—36. V.

33 O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich
sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! 34 Denn wer hat den Sinn des
Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? 35 Oder wer hat ihm zuerst etwas
gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? 36 Denn von ihm und durch ihn und in ihm
ist Alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Die Ursache der Verwunderung des heil. Paulus in dieser Lektion ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes über die Verwerfung der Juden und die Berufung der Heiden zum Glauben, indessen bedient sich billig die Kirche heute dieser Ausdrücke des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung über das unbegreifliche Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit auszudrücken, welches zwar unsern Verstand übersteigend, dennoch der würdigste Gegenstand unsers Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist. Denn wenn auch weder Mensch noch Engel dieses Geheimniß ergründen und begreifen kann, und derjenige zu befürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes erdrückt zu werden, der es zu begreifen sucht,[1] so kann es doch dem gesunden, menschen Verstand nicht schwer fallen, dasselbe zu glauben, da es unbezweifelt von Gott geoffenbart ist, und wir in menschlichen und natürlichen Dingen Vieles für wahr und gewiß halten, obwohl wir es nicht begreifen können. Lasset uns also unsern Verstand unterwerfen und dem Glauben gefangen geben, da ja zu den Zeiten des offenbaren Marterthums Menschen aus jedem Alter und Stande lieber sterben als nur einen Augenblick von diesem Glauben abfallen wollten. Warten wir vielmehr, bis unser Glaube in Schauen übergegangen ist, wir den dreieinigen Gott von Angesicht zu Angesicht, wie er ist, sehen und in diesem Anschauen ewig selig seyn werden. Dahin sollen also all unsere Hoffnung, Wünsche und Begierden gerichtet seyn, und unterlassend alles unnütze Grübeln, laßt uns bestreben dieser glückseligen Anschauung durch demüthigen Glauben und thätige Liebe würdig zu werden, denn wenn wir Denjenigen nicht lieben, der unser Alles, unser letztes Ziel und Ende ist, und liebevoll nach ihm verlangen, so haben wir auch keine Hoffnung, Ihn einst zu besitzen.

Seufzer. O unbegreiflicher, aller Ehre und Anbetung würdigster, dreieiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Güte! In dich versenke ich mich; und da ich dich nicht fassen kann, so fasse Du mich! Ich glaube an Dich, obwohl ich Dich nicht begreife; vermehre in mir den Glauben. Ich hoffe auf Dich, weil ich mir von Dir alles Gute versprechen darf; unterstütze meine Hoffnung. Ich liebe Dich, weil Du aller Liebe würdig bist, entzünde in mir immer mehr die Liebe, damit in Liebe ich Dir lebe und sterbe. Amen.

Evangelium, Matthäus 28. K. 18—20. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 18 Mir ist alle Gewalt
gegeben im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen

[1] Sprüchw. 25, 27

Geistes: 20 und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe: und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit alle und die nämliche Gewalt, die auch sein Vater hatte, aber als Mensch hatte er sie durch die Vereinigung seiner Gottheit mit der Menschheit, und wegen der unendlichen Verdienste seines Leidens von seinem Vater erhalten. Vermöge dieser seiner Gewalt, sagte er zu seinen Aposteln vor der Himmelfahrt, sende er sie ebenso, wie ihn der Vater gesendet hat, um allen Völkern ohne Ausnahme Alles zu lehren, was er ihnen befohlen habe, und sie durch die Taufe in die Kirche einzuführen. Zugleich versprach er: bis zum Ende der Welt bei ihnen zu seyn, d. h. sie zu trösten in Leiden, zu stärken in Verfolgungen, zu bewahren vor allem Irrthum, und nicht bloß sie, sondern auch ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, bis zum Ende der Welt. (Siehe auch den Unterricht vom unfehlbaren Lehramt der Kirche, am ersten Sonntag nach Ostern.)

Anmuthung. O Herr! sei mit uns, weil ohne dich die Seelsorger keine Frucht schaffen, noch die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene erfüllen können. Sei deßhalb immer mit uns, weil wir immer Deiner Hilfe bedürfen. Alle Gewalt ist dir gegeben worden, Du bist deßhalb berechtigt, zu befehlen, und wir sind verpflichtet, deine Befehle zu befolgen, welche Du uns durch die Kirche verkünden lassest. — Dieses haben wir in der Taufe versprochen und wir erneuern nun diese Verheißung vor Deinem Angesichte. Gib nur, daß wir dieses Versprechen, welches wir ohne Dich nicht machen könnten und ohne Dich nicht halten können, auch im Werke erfüllen. Ueberlasse uns nicht uns selbst, sondern sei Du mit uns und wir werden Dir gehorsamen und durch Gehorsam Dir wohlgefällig und einst selig werden.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Taufe.

„Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Matth. 28, 19.

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja, denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches, von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. [1])

Welches ist dieses äußerliche Zeichen?

Das Eintauchen oder die Begießung mit Wasser, und die Worte: Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes. Amen.

Was wirkt die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser und göttliche Wort von der Erbsünde und allen vor der Taufe begangenen Sünden gereinigt, geistlicher Weise in Christo als eine neue Kreatur wiedergeboren und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen wird. [2])

---

[1]) Mark. 16, 16. Tit. 3, 5 [2]) Joh. 3, 5. 6. Hebr. 2, 11. Ephes. 1, 5. 6. Röm. 8

Sie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei: 1) Die Begierdtaufe, welche besteht in einem herzlichen Verlangen nach der Wassertaufe, verbunden mit einer vollkommenen Liebe Gottes oder einer vollkommenen Reue über die begangene Sünden, nebst dem Vorsatze, alle Gebote Gottes halten zu wollen. [1]) 2) Die Bluttaufe, wenn man für den wahren Glauben sein Blut vergießt, und den Martertod leidet, ohne die Wassertaufe empfangen zu haben. [2]) 3) Die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bei diesem Sakramente?

Sie stellen äußerlich dar, was die Taufe innerlich an der Seele dessen wirkt, der getauft wird, und sollen die Umstehenden zur Ehrerbietung gegen dieses heilige Sakrament bewegen.

Warum braucht man Pathen oder Gevattern, welche das Kind zur Taufe halten?

1) Damit sie Zeugen von der empfangenen Taufe des Kindes seien; 2) damit sie sich, im Falle die Eltern des Kindes sterben, desselben annehmen und es in den nöthigen Glaubenswahrheiten unterrichten lassen. Sehr schön ermahnet der heilige Augustin [3]) die Taufpathen an ihre Pflichten mit den Worten: „Sie sollen alle Sorgfalt wahrer Liebe anwenden, ihre Taufpathen öfters ermahnen, daß sie sich eines keuschen Lebens befleißen. Sie sollen sie warnen vor bösem Nachreden, unzüchtigen Liedern, von Hoffart, Neid, Zorn und Rachgierde abhalten, sie mahnen, den katholischen Glauben unverbrüchlich zu halten, den Gottesdiensten beizuwohnen, das Wort Gottes anzuhören, die Priester und Eltern zu ehren." Alles dieses setzt voraus, daß der Pathe rechtgläubig und in den Sitten unbescholten sei, und daß man zu Pathen keine Nichtkatholiken wählen soll, weil diese die Kinder nicht im katholischen Glauben erziehen können und auch nicht Sorge tragen, daß dieses von Andern geschieht, vielmehr, wie die Erfahrung zeigt, die Kinder zum Irrthum hinüber zu ziehen suchen.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft bei der Taufe sowohl als der Firmung entsteht eine geistliche Verwandtschaft 1) mit dem, der tauft oder firmt; 2) mit dem Getauften und Gefirmten; 3) mit dessen Eltern, so daß die Pathen oder Gevattern mit diesen Personen nach Anordnung der Kirche keine Heirath eingehen können, es werde denn dieses Hinderniß durch Dispensation, d. i. durch besondere Erlaubniß der geistlichen Obern gehoben. Doch haben die Gevattern untereinander keine geistliche Verwandtschaft.

Warum hat die Kirche diese geistliche Verwandtschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen diese heiligen Sakramente und damit die Gevattern durch dieses geistliche Band desto enger mit ihren Pathen verbunden und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben angehalten werden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche gelassen?

Um anzudeuten, daß er dessen unwürdig sei, bevor er das schändliche Joch der Sünde abgeworfen, und sich ganz Christo dem Herrn und seiner Herr-

[1]) Joh. 14, 21. [2]) Matth. 10, 32. 16, 25. [3]) Serm. 163. de temp.

schaft gewidmet hat, [1]) so wie, daß die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen sei.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Um anzuzeigen, daß er durch die Taufe unter die Zahl der Christen, welche der heilige Paulus Heilige nennt, aufgenommen werde; 2) damit er einen Fürbitter und Schutzpatron habe; 3) damit ihm der Heilige, dessen Namen er erhält, ein Muster und Vorbild sei, nach dem er sein Leben einrichten könne.

Warum haucht der Priester dem Täufling ins Gesicht?

Um die Macht des bösen Geistes zu vernichten, seine höllische Glut im Herzen des Täuflings auszulöschen und dafür nach dem Beispiele Jesu den belebenden heiligen Geist [2]) einzuhauchen, und das geistliche Leben zu verleihen.

Warum legt der Priester öfters die Hand über das Haupt des Täuflings?

Anzudeuten, daß er von nun an Gottes Eigenthum sei, unter seinem Schutze stehe und seiner Kirche angehöre.

Was bedeuten die vielen Exorzismen oder Beschwörungen?

Daß die Verbindung des Täuflings mit dem bösen Geiste aufhören, die Sünde nicht mehr über ihn herrschen, daß er den Versuchungen zum Bösen kein Gehör geben solle, und der Satan im Namen Jesu aus ihm vertrieben werde.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Anzudeuten 1) daß die Taufe in Kraft des Kreuzestodes Christi und seiner Verdienste die Erbsünde abwasche; 2) daß der Täufling von nun an ein Anhänger Christi, des Gekreuzigten sei, unter dessen Kreuzesfahne er ritterlich gegen die Feinde seines Heiles streiten und Dem er auf dem Weg des Kreuzes und der Selbstverläugnung bis zum Tode nachfolgen wolle.

Warum wird dem Täufling Salz in den Mund gelegt?

Dadurch wird angedeutet, 1) daß er durch die Glaubenslehre und Gnadengabe von der Fäulniß der Sünde bewahrt werde, 2) an guten Werken Geschmack finde, und 3) seine Lust habe an der Nahrung der göttlichen Weisheit.

Warum werden ihm Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Um anzudeuten, daß gleichwie Christus dem Blindgebornen Speichel in die Augen strich und ihn sehend machte, also auch durch die Taufe die geistige Blindheit der Seele von dem Täufling genommen werde und sein Geist Licht erhalte, die göttliche Weisheit zu erschauen. Auch wird, wie der heilige Ambrosius [3]) sagt, dadurch der Täufling belehrt, seine Ohren der priesterlichen Ermahnung zu öffnen, und ein guter Geruch Christi zu werden.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken und aller seiner Hoffart?

Damit ein Christ wisse, daß es sein Beruf mit sich bringe, dem Teufel, seinen Eingebungen und Werken und seiner Hoffart zu widersagen und wider dieselben zu streiten. Daher redet der heilige Ambrosius einen Getauften gar schön an: [4]) „Als dich der Priester gefragt hat: widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du geantwortet? — Ich widersage. —

[1]) Catech. rom. de Bapt. §. 62. [2]) Joh. 20, 22. [3]) De sacr. [4]) De myrt. c. 2.

Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wollüsten? — Ich widersage. — Sei also deines Versprechens eingedenk, und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester anstatt Gottes gleichsam deine Handschrift gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben hast, so bleibst du ihm verbunden. Nun aber wird deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbewahrt.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbt?

Dieß geschieht nach dem Zeugnisse des heiligen Ambrosius [1]) und Chrysostomus, [2]) um ihn zu einem tapfern Streiter Christi zu machen; denn gleichwie vor Alters die Kämpfer, ehe sie die Kampfbühne bestiegen, sich mit Oel salbten, also wird der Täufling mit Oel 1) auf der Brust gesalbt, damit er Muth und Stärke erlange, den Teufel, die Welt und das Fleisch tapfer zu bestreiten, und 2) zwischen den Schultern, damit er gestärkt werde, das Joch Christi, sein Gesetz, unermüdet und unverdrossen zu tragen und die mühselige Laufbahn dieses Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Gebote zu durchlaufen.

Warum wird bei der Taufe der „Glaube in Gott" und das „Vater unser" gebetet?

Damit, wenn Erwachsene getauft werden, dieselben hiedurch das Glaubensbekenntniß im Angesichte der Kirche ablegen; wenn aber Kinder getauft werden, die Gevattern dieses statt derselben thun, welche dadurch gemahnt werden, besorgt zu seyn, daß ihre Taufpathen hierin und in allen andern Glaubenswahrheiten wohl unterrichtet werden.

Warum fragt der Priester den Täufling ausdrücklich, ob er getauft werden wolle?

Um anzudeuten, daß der Mensch, welcher in Adam dem Teufel aus freiem Willen gehorchte, nur wenn er wolle in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werde, damit er so den göttlichen Geboten freiwillig gehorchend das ewige Heil erlangen möchte.

Warum wird dem Täufling dreimal Wasser auf das Haupt gegossen?

Dieß geschieht, wie der heilige Gregor der Große [3]) schreibt, in der Absicht, um die drei Tage der Begräbniß des Herrn geheimnißweise anzudeuten, damit nämlich, wenn das Kind dreimal aus dem Wasser gehoben wird, die Auferstehung dadurch ausgedrückt werde. In früheren Zeiten der Kirche wurden nämlich die Täuflinge dreimal im Wasser untergetaucht, welcher Gebrauch aber aus verschiedenen Ursachen abgekommen ist.

Warum wird der Getaufte auf dem Scheitel des Hauptes mit Chrysam gesalbt?

Diese Salbung ist so zu sagen die Krönung des jungen Christen. Gleich wie nämlich im alten Bunde die Könige gesalbt wurden, [4]) gleichwie auch Jesus der Gesalbte ist, und der heilige Apostel Petrus die Christen ein auserwähltes Geschlecht, das königliche Priesterthum, ein heiliges Volk nennt, [5]) so wird der Getaufte durch diese Salbung Christo dem Gesalbten einverleibt, und seines Priesterthumes und seiner königlichen Würde theilhaftig. Welch

---

[1]) Epist. class. l. n. 20. 21. [2]) Hom. 6. in coloss. [3]) l. 1. ep. 43. [4]) 1. Kön. 10, 1. [5]) 1. Petr. 2, 9.

ein hoher Stand ist also der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte des Herrn, und im geistlichen Sinne Priester, indem sie sich Gott dem Herrn als wohlgefällige Opfer im Gebete, durch Abtödtung 2c. jeden Augenblick darbringen; sie sind Könige, indem sie über ihre Neigungen herrschen, dieselben der Vernunft und diese dann Gott unterwerfen sollen. Ueberdieß sind sie Könige, wegen des Rechtes, das sie durch die Taufe zum Himmelreiche erlangen. Sie werden auch durch den Chrysam zu Tempeln des heiligen Geistes und zu heiligen Gefäßen eingeweiht, welche mit der Zeit durch die Kommunion den kostbaren Leib und das kostbare Blut Christi in sich fassen sollen. Welch eine Schmach thut sich der Christ an, der seine hohe Würde durch eine schwere Sünde mit Füßen tritt und sein Inneres, den Tempel Gottes, verunreinigt!

Was bedeutet das weiße Kleid, Häubchen oder Tüchlein, das dem Getauften gegeben wird?

Nach der Lehre der heiligen Väter wird dadurch die Glorie der Auferstehung, zu welcher wir durch die Taufe wiedergeboren werden, die Reinheit und Schöne, womit die Seele nach Abwaschung der Sünden in der Taufe geschmückt wird, und die Unschuld und Unversehrtheit, welche der Getaufte in seinem ganzen Leben bewahren soll, angedeutet.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Um dadurch anzudeuten 1) die Flamme der Liebe Gottes und des Nächsten, welche das Kind von nun an gleich den fünf klugen Jungfrauen [1]) auf dem Pfade dieses Lebens dem Herrn stets entgegen tragen soll, damit es, wenn er an das Ende seines Lebens kommt, zum ewigen Hochzeitmahle eingelassen werde. 2) Die christliche Lehre, welche den Getauften von den Finsternissen des Irrthums, der Unwissenheit und Sünde bewahrt, seinen Verstand erleuchtet und ihn sicher auf dem Wege der Tugend zur Seligkeit leitet. 3) Das Licht des guten Beispiels, welches der Getaufte immer leuchten lassen soll. [2])

Kann in der Noth Jedermann taufen?

Ja; damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubt werde, können sogar Vater und Mutter im Falle der Noth ihre Kinder taufen.

Was muß aber bei einer solchen Nothtaufe besonders beobachtet werden?

1) Daß diejenigen, welche taufen, nur natürliches Wasser, es sei Fluß-, Brunnen- oder Regenwasser, dazu nehmen; Rosenwasser oder anderes gemischtes oder destillirtes Wasser darf nicht gebraucht werden; 2) daß sie das Haupt des Kindes mit Wasser begießen und dabei deutlich und andächtig sprechen: N. N. Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. 3) Daß sie dabei die Meinung haben zu taufen, wie Christus befohlen hat und die Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Unterricht über die Erneuerung des Taufbundes.

Alle die Gnaden und Vorzüge, welche wir in der heiligen Taufe empfangen, werden uns von Gott auch für die Zukunft zugesichert, aber nur unter

[1]) Matth. 25, 1—13. [2]) Matth. 5, 16.

der Bedingniß, daß wir den Taufbund halten. Jeder Christ hat nämlich in der Taufe mit Gott einen Bund geschlossen, den Christus vermittelt und mit seinem Blute versiegelt hat. Dieser Bund besteht von Seite des Menschen in dem Versprechen: 1) dem Teufel, allen seinen Werken, all seiner Pracht für immer abzusagen, d. h. die dreifache Lust, Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, wodurch der Teufel uns zur Sünde bringt, beständig zu unterdrücken, und 2) Alles zu glauben, was Gott geoffenbart und seine heilige Kirche zu glauben vorstellt, und alle Heilsmittel der Kirche fleißig und recht zu gebrauchen. Von Seite Gottes in der Reinigung von allen Sünden, in Ertheilung aller Gaben des heiligen Geistes, in der Annahme der Kindschaft und Zusicherung der einstigen Erbschaft des Himmels. — Dieser Bund soll bestehen bis zum Tode; nie wird ihn der unendlich getreue und wahrhaftige Gott brechen, allein der gebrechliche wankelmüthige Mensch vergißt gar oft dieses Bundes und ist oft geneigt, ihn zu brechen, daher soll man sich nach dem Wunsche der Kirche öfters daran erinnern und ihn von Zeit zu Zeit im Angesichte Gottes erneuern. Ganz besonders aber soll dieß geschehen 1) vor Empfang des heiligen Sakramentes der Firmung; 2) vor der ersten heiligen Kommunion; 3) an Vorabenden vor Ostern und Pfingsten, wo das Taufwasser geweiht wird; 4) am Jahrestage seiner empfangenen Taufe und Firmung; 5) vor der Ablegung eines feierlichen Gelübdes; 6) vor dem Eintritt in den Ehestand; 7) in leiblicher Todesgefahr. Diese Erneuerung des Taufbundes kann nun auf folgende Art geschehen. — Man stellt sich in die Gegenwart Gottes, kniet nieder, faltet die Hände und spricht mit herzlicher Andacht folgendes:

Ich glaube an Gott Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der geboren wurde und gelitten hat.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlassung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Ich widersage dem bösen Feind, allen seinen Werken, aller seiner Hoffart.

Christe Jesu! mit Dir bin ich verbunden, Dir allein hange ich an, Dir allein will ich folgen, Dir zu leben, Dir zu sterben begehre ich. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Glaubenslehre von dem dreieinigen Gott.

Was ist Gott?

Er ist das von sich selbst allervollkommenste Wesen, das höchste, beste [...]t, welches von Ewigkeit her ist, von dem Himmel und Erde geschaffen ist, und von dem alles Andere Leben und Daseyn erhalten hat und erhält, denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm ist Alles. (Röm. 11, 36.)

Was ist die allerheiligste Dreifaltigkeit?

Sie ist eben dieser einige Gott, der in einer einzigen Natur und Wesenheit und zugleich in drei Personen, dem Vater, Sohn und heiligen Geist besteht.

Ist jede dieser drei Personen Gott?

Ja; weil jede von ihnen die nämliche göttliche Natur und Wesenheit hat.

Sind also nicht drei Götter?

Nein, weil alle drei Personen eine einzige und die nämliche göttliche Natur und Wesenheit haben.

Ist unter diesen drei Personen Eine älter, mächtiger, oder größer als die andere?

Keineswegs, denn sie sind alle drei von Ewigkeit her in der göttlichen Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander ganz gleich und deßwegen gleicherweise zu verehren und anzubeten.

Soll man sich damit abgeben, das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu erforschen?

Nein; denn das Geheimniß der Dreieinigkeit," sagte der heilige Bischof Martinus, „kann der menschliche Verstand nicht begreifen; keine noch so beredte Zunge kann davon erschöpfend reden; und wenn man ganze Bücher davon schriebe, und die ganze Welt damit anfüllte, so könnte die unaussprechliche Weisheit Gottes nicht ausgesprochen werden. Gott, der unbeschreiblich ist, läßt sich auf keine Weise beschreiben. Wenn der menschliche Geist davon aufgehört hat zu reden, dann fängt er erst an." Deßwegen unterwirft der wahre Christ, ohne lange erforschen zu wollen, was der menschliche Verstand so wenig fassen kann, als ein Sandgrübchen das unermeßliche Meer, seinen Verstand dem Glauben. Ein demüthiger und wirksamer Glaube aber wird uns würdig machen, dieses Geheimniß, so wie es ist, einst in dem andern Leben mit der größten Wonne zu schauen. Denn darin besteht das ewige Leben, daß wir den einzigen wahren Gott und Jesum Christum seinen Sohn mit dem heiligen Geiste erkennen und durch ein gottseliges Leben verherrlichen. [1])

Unterricht für den ersten Sonntag nach Pfingsten.

an welchem zugleich das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit begangen wird.

Der Eingang der Messe enthält eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: „Herr! ich hoffe auf Deine Barmherzigkeit, es frohlocket mein Herz in deinem Heile; ich will singen dem Herrn, der mir Gutes gethan." [2]) „Wie lange, o Herr! wirst Du mein so ganz vergessen? Wie lange wendest Du dein Angesicht von mir?" [3]) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! Du Stärke aller, die auf Dich hoffen, erhöre gnädig unser Flehen, und weil die Schwachheit der Sterblichen ohne Dich nichts vermag, so gewähre uns die Hilfe Deiner Gnade, damit wir in Erfüllung Deiner Gebote durch unser Wollen und unser Thun Dir wohlgefallen. Durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Johannes 4. K. 8—21. V.

Geliebteste! 8 Gott ist die Liebe. 9 Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn

[1]) Joh. 17, 3. [2]) Ps. 12, 6. [3]) Ebend. 1. V.

leben. 10 Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott geliebt, sondern daß er uns
zuvor geliebt, und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden.
11 Geliebteste, da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben.
12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir aber einander lieben, so bleibet
Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. 13 Daran erkennen wir, daß
wir in ihm wohnen, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat.
14 Und wir haben es gesehen, und bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn als Hei-
land der Welt gesandt hat. 15 Wer da bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist,
in dem bleibet Gott und er in Gott. 16 Und wir haben erkannt und geglaubt die
Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der
bleibet in Gott, und Gott in ihm. 17 Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei
uns, wenn wir, wie er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß wir Vertrauen auf
den Tag des Gerichtes haben können. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die
vollkommene Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein: wer aber Furcht
hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe. 19 Lasset uns also Gott lieben, weil uns
Gott zuerst geliebt hat. 20 Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset doch
seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht
liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? 21 Auch haben wir dieses Gebot
von Gott, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe.

Erklärung. Stärkere Beweggründe zur Liebe Gottes und des Nächsten können nicht angeführt werden, als die, welche hier der heilige Johannes anführt, der auch wegen seiner flammenden Gottesliebe der Liebesjünger Jesu genannt wird. Unmöglich wird der seinen Worten widerstehen, der sie nur ein wenig betrachtet und erwägt. Die Beweggründe zur Liebe Gottes sind am Pfingstmondtage weitläufig angeführt worden, welche hier nachgelesen werden können. — Den Nächsten zu lieben soll uns dieß bewegen, daß ihn Gott liebet, denn was Gott liebt, ist gewiß auch unserer Liebe werth; und daß Niemand Gott lieben kann, wenn wir unsern Nächsten nicht lieben. „Wenn der Nächste," sagt der heilige Augustin, „dein Bruder ist, und du ihn nicht liebst, wie liebest du Gott, dessen Gebot du dadurch verachtest?"

Evangelium des heiligen Lukas 6. K. 36 — 42 V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: **36** Seid barmherzig, wie
auch euer Vater barmherzig ist. **37** Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet
werden: verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden: vergebet,
so wird euch vergeben werden. **38** Gebet, so wird euch gegeben werden, ein
gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maaß wird man in
euern Schoos geben; denn mit demselben Maaße, womit ihr messet, wird
euch wieder gemessen werden. **39** Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß:
Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht Beide in die
Grube? **40** Der Jünger ist nicht über den Meister: Jeder aber wird voll-
kommen seyn, wenn er wie sein Meister ist. **41** Warum siehst du den Splitter
in deines Bruders Auge: des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du

nicht gewahr? 42 Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, zieh zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Wenn wir Kinder des himmlischen Vaters seyn wollen, so müssen wir ihm in der Barmherzigkeit und Güte nachfolgen; und gleichwie er seine Sonne über Gute und Böse aufgehen und über die Gerechten und Sünder den Thau seiner Gnaden fallen läßt, ebenso müssen auch wir nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Feinde lieben und uns gegen dieselben nach Kräften gutthätig erzeigen, so wie wir wünschen, daß sich Gott gegen uns erzeige. [1])

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden!

Zweierlei Urtheile verbietet hier Christus, das freventliche oder vermessene und das angemaßte. Das freventliche, welches gewöhnlich aus grundlosem Argwohn gefällt wird, ist deßhalb verboten, weil die Liebe und Ehre des Nächsten dadurch verletzt wird, da man doch in sein Herz nicht schauen und die Absicht seines Thuns und Lassens nicht sehen kann; denn darüber kann nur Gott urtheilen, der Herzen und Nieren erforschet und in's Verborgne sieht. Das angemaßte Urtheil, das eben so sträflich ist, begeht man, wenn man andere richtet, ohne daß man als Vorgesetzter ein Recht dazu hat, und beauftragt ist. Durch beiderlei Urtheile greift man in die Rechte Gottes ein, [2]) ruft, wie der heilige Dorotheus sagt, [3]) Gott zur Rache auf, und beraubt sich alles göttlichen Schutzes. „Eine zweifache, ja dreifache Sünde ist es," sagt der heilige Chrysostomus, [4]) „andere richten und ohne Schmerz den Balken in seinem Auge führen."

Vergebet, so wird euch vergeben werden!

Christus sagt hier, daß wir nur unter der Bedingniß von Gott Verzeihung der ihm zugefügten Unbilden erhalten, wenn wir unsern Beleidigern die von ihnen uns zugefügten Unbilden verziehen und zwar vom Herzen verziehen haben; „denn," sagt der heilige Chrysostomus, [5]) „wie kannst du deine Hände gen Himmel erheben, oder die Zunge bewegen und Vergebung verlangen, wenn du nicht vergibst; denn wenn dir auch Gott deine Sünden vergeben wollte, so lassest du es nicht zu, weil du gegen deinen Mitbruder ein feindseliges Gemüth hegest."

Gebet, so wird euch gegeben werden!

Wir sind arm und höchst bedürftig, daß uns Gott gebe; darum sprechen wir auch täglich gleich Bettlern zu ihm: Gib uns heute unser tägliches Brod. Aber Gott antwortet uns: Gebet, so wird euch gegeben werden. Ihr seid meine Armen, und ihr habt andere Arme um euch; thut also euern Armen, was ihr wollt, daß ich euch thun soll. Die Liebe und Güte Gottes gegen uns soll uns immer als Muster dienen, wenn wir sie gleich nicht erreichen

[1]) Matth. 5, 42. [2]) Röm. 14, 4. [3]) Serm. 4. [4]) tom. 5. ser. 17. [5]) Hom. 22.

können, denn zwischen unserer Liebe und Güte und der Liebe Gottes ist der merkliche Unterschied, daß wir nur Wenig geben, Gott aber sehr viel ertheilt, und auch für dieses Wenige, welches wir den Armen mittheilen, will er uns ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß in den Schooß geben. Dieses gilt auch von allen andern Werken, die wir Gott zu Liebe thun, denn er belohnt ein jedes auch noch so geringe gute Werk unendlich reichlich, hier auf Erden durch immer neue Gnaden und Wohlthaten, dort ewig mit des Himmels Herrlichkeit.

Kann wohl ein Blinder den andern führen?

Durch diese Worte will der Heiland lehren, daß Niemand seinen Nächsten ermahnen oder tadeln soll, wenn er nicht selbst von den Fehlern frei ist, über die er andere zurechtweisen will; denn da der Lehrjünger nicht über den Meister ist, so muß ja nothwendig der Meister vollkommen seyn, damit nicht ein Blinder den andern führe, und man den Vorwurf hören muß: Ziehe erst den Balken, d. i. deine großen Fehler, aus deinem Auge, ehe denn du die Splitter, d. i. die kleinen Fehler deines Nächsten verbessern willst. Ein Blinder, der einen andern leitet und in die Grube stürzt, ist auch derjenige, welcher seinen bloß fleischlichen Begierden folgt und sich nicht vom Lichte des Glaubens leiten, von der Hand der göttlichen Gnade führen lassen will. Diese Blindheit ist die gefährlichste und schrecklichste, weil sie unfehlbar in's Verderben stürzt.

Anmuthung. O daß ich doch allzeit gütig und barmherzig gegen meinen Nächsten gewesen wäre, damit ich auch einst Gnade bei Gott finden möchte! O daß ich doch Niemanden je freventlich gerichtet hätte, damit ich nicht einst von Gott meiner Sünden wegen strenge gerichtet und verdammt werde! Ach, ich bereue diese Fehler vom Herzen, mein Gott! und hoffe von Dir Verzeihung derselben, gleichwie ich auch Denjenigen, die mich beleidigten, von Herzen verzeihe. Erleuchte, o Herr! meine Blindheit, damit ich mich in Zukunft vor solchen Sünden hüte, nicht den Begierden meines Fleisches folge, den rechten Weg zum Himmel finde, und auch Andere durch gutes Beispiel dahin führe. Amen.

Unterricht für das Frohnleichnamsfest.

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstage das Andenken an die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes oder das Fest des Leibes des Herrn begeht, daher der altdeutsche Name Frohn- (Herr) Leichnam (Leib) „Leib des Herrn." Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Das Oberhaupt der Kirche, Papst Urban IV., welcher über die Anordnung und Erhabenheit dieses Festes in seinem darüber erlassenen Decrete folgenden Aufschluß gibt: „Obgleich wir schon alle Tage bei dem heiligen Opfer das Andenken dieses heiligen Sakramentes erneuern, so glauben wir doch, dasselbe einmal im Jahre feierlicher begehen zu müssen, um die Irr-


gläubigen zu beschämen; und da wir zudem erfahren haben, daß Gott einigen frommen Personen offenbarte, daß dieses Fest in der ganzen Kirche gefeiert werden solle, so verordnen wir deßwegen, daß sich die Gläubigen am ersten Donnerstage nach der Pfingstoktav in der Kirche versammeln sollen, um daselbst mit den Priestern das Lob Gottes zu singen 2c. Die Ursache der Einsetzung dieses Festes war also eine dreifache: 1) die Erhabenheit des göttlichen Geheimnisses selbst, 2) die Beschämung jener Irrgläubigen, welche die Wahrheit dieses Geheimnisses läugnen und 3) die Offenbarung einiger frommer Personen. Diese Offenbarung wurde einer frommen Klosterjungfrau zu Lüttich, Namens Juliana und ihren frommen Freundinnen Eva und Isabella zu Theil. Juliana hatte nämlich im Gebete öfters eine Erscheinung, in welcher sie den glänzenden Mond erblickte, der aber an einer Seite etwas verdunkelt war. Auf ihr Flehen gab ihr Gott zu verstehen, daß der Kirche noch eines der vornehmsten Feste abgehe, nämlich das Fest des hochwürdigsten Sakramentes des Altars. Sie entdeckte diese Erscheinung im Jahre 1246 dem Bischofe von Lüttich, Robert, der auch, nachdem er die Sache untersucht und das Gutachten mehrerer gelehrter und geistreicher Männer, unter denen sich der Erzdiakon von Lüttich, Jakob Pantaleon nachheriger Papst Urban IV. befand, hierüber eingeholt hatte, Anstalt traf, dieses Fest in seiner Diözese einzuführen, aber durch seinen Tod daran gehindert wurde. Nach seinem Tode übernahm es der Kardinallegat Hugo, die Anordnung des verstorbenen Bischofs auszuführen, der es auch wirklich im Jahre 1247 zum Erstenmale in der Martinskirche zu Lüttich feierte. Mehrere Bischöfe folgten nach, und so wurde dieses Fest mehrere Jahre in mehreren Diözesen gefeiert, bis endlich Papst Urban IV. im Jahre 1264 dieses Fest für die ganze Kirche verordnete, welche Verordnung Clemens V. auf der Kirchenversammlung zu Vienne 1311 bestätigte und die Feier auf den Donnerstag nach der Pfingstoktav festsetzte, und endlich Johann XXII. im Jahre 1317 mit der feierlichen Prozession einführte.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1) Zum öffentlichen Bekenntnisse unsers heiligen Glaubens, daß Jesus Christus in diesem heil. Sakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig sei, 2) zur öffentlichen Abbitte aller der Unbilden, Beleidigungen und Verunehrungen, welche Christo in diesem Sakramente von gottlosen Menschen zufügt worden sind und werden, 3) zur feierlichen Verehrung und schuldigen Anbetung des Sohnes Gottes in diesem Sakramente, 4) zur Danksagung für die Einsetzung desselben und für alle dadurch erhaltenen Wohlthaten und Gnaden, 5) zur Erlangung des göttlichen Segens über Land und Leute.

Warum werden bei dieser Prozession an den vier Stationen die Anfänge der vier Evangelien feierlich abgesungen?

Dadurch wird angedeutet: 1) daß alle Menschen vom Sonnenaufgange und Untergange zum Heile in Christo Jesu berufen seien, 2) daß alle vier Evangelisten übereinstimmen, daß der Sohn Gottes wahrer Mensch geworden, und das Himmelbrod sei, welches unserer Seele das ewige Leben mittheilt, 3) daß an der Erlösung Christi nicht bloß die Menschen, sondern die ganze Schöpfung, Himmel und Erde Theil nehmen.



Hatte diese Prozession auch ein Vorbild im alten Bunde?

Ja, und zwar an jener Prozession, bei welcher die Arche, in der auch das Manna als eine Figur dieses heiligen Sakraments aufbewahrt wurde, herumgetragen wurde.

Zum **Eingange** der Messe singt die Kirche voll Freude die Worte Davids: „Er speiste sie mit dem Marke des Weizens und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen. Alleluja, Alleluja, Alleluja! Frohlocket Gott, unserm Helfer: Frohlocket dem Gott Jakobs. Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du uns das Gedächtniß Deines Leidens in dem wunderbaren Sakramente hinterlassen hast, verleihe uns, wir bitten Dich, die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes so zu verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlösung allezeit in uns fühlen, der Du lebest ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe an die Korinther 11. K. 23—29. V.

Brüder! 23 Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, 24 und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken. 25 Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. 26 Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. 27 Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. 28 Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. 29 Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Evangelium Johannes 6. K. 56 — 59. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: **56** Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. **57** Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. **58** Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe: so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben. **59** Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

(Die Erklärung dieser Epistel und des Evangeliums ist zugleich im nachfolgenden Unterrichte enthalten; nur über das Manna, von dem Jesus hier spricht, ein kurzer Unterricht).

Die Juden durch die mächtige Hand Gottes aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit, durchzogen trockenen Fußes das rothe Meer, verfolgt vom Könige Pharao, der aber mit seinem ganzen Kriegsheere in den Wellen sein Grab fand, und kamen in die große Wüste Sur und von da in die Wüste Sin, wo sie gegen Moses und Aaron, ihre Führer zu murren begannen,

weil sie an Fleisch und Brod Mangel hatten und sich zurücksehnten nach Aegypten, wo sie dasselbe nach Genügen genossen. — Da erbarmte sich Gott, der Herr des Volkes und ließ am Abende desselben Tages eine Menge Wachteln in das Lager der Juden kommen, welche sie fingen und aßen, am Morgen des andern Tages aber war der ganze Boden mit einem weißen Thau bedeckt, und man sah in der Wüste etwas kleines, wie im Mörser gestossenes, wie Reif auf der Erde. Als die Juden dieses sahen, riefen sie staunend aus: Man hu? d. h. Was ist das? Moses aber sprach zu ihnen, das ist Brod, so der Herr euch gegeben. Sogleich begannen sie diese Speise, welche sie von nun an Man, Manna, nannten zu sammeln; es war klein, wie Koriandersaamen, weiß, und sein Geschmack war wie Semel und Honig. Vierzig Jahre ließ Gott dieses Manna alle Tage, mit Ausnahme des Sabbats, früh morgens zur Erde niederfallen und mit dieser Speise nährten sich die Juden in der Wüste bis sie in das gelobte Land kamen. — Dieses Manna war ein Vorbild des heiligen Altarsakramentes, welches alle Tage auf dem Altare vollbracht wird, welches alle Süssigkeit in sich enthält und die Seele dessen, der es mit gehöriger Vorbereitung im Stande der Gnade genießt, zum ewigen Leben nährt, so daß der, welcher es würdig empfängt, auch wenn sein Leib in das Grab sinkt, doch nicht stirbt, denn Christus weckt ihm auf zum ewigen glückseligen Leben.

Ausführlicher Unterricht vom allerheiligsten Sakramente des Altars und der hochheiligen Kommunion.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist dasjenige Sakrament, in welchem unter den Gestalten des Brodes und Weines der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen ist.

Ist es ein wahres Sakrament?

Ja, denn es enthält 1) ein sichtbares Zeichen, 2) unsichtbare Gnaden zur Heiligung der Seele, und ist 3) von Jesus Christus verheißen und wirklich eingesetzt worden.

Wenn und wie geschah die Verheißung dieses Sakramentes?

Sie geschah ungefähr ein Jahr vor der Einsetzung desselben, am Tage nach der ersten Brodvermehrung, in der Synagoge zu Kapharnaum, und zwar nach der Erzählung des heil. Evangelisten Johannes (6. K. 24—65. V.) auf folgende Weise: „Nachdem Jesus unweit des Sees Tiberias in der Wüste mit wenigen Broden fünftausend Mann auf wunderbare Weise gespeist hatte, wollten sie ihn, erstaunt über dieses Wunder und begierig nach diesem Brode, nicht mehr verlassen sondern ihn zum Könige machen. Jesus aber entfloh auf einen Berg und begab sich Nachts mit seinen Jüngern nach Kapharnaum, welche Stadt auf der andern Seite des Sees lag. Allein auch dahin folgte ihm eine Menge der Juden nach, und nun benützte Jesus die Gelegenheit von jenem geheimnißvollen Seelenbrode zu reden, welches er ihnen und allen Menschen in Zukunft geben werde. Er ermahnte sie zuvor, daß sie nicht so gierig dem vergänglichen Brode des Leibes nachlaufen, sondern

das unvergängliche Seelenbrod suchen sollten, welches der himmlische Vater so reichlich durch ihn austheile. Dieses unvergängliche Seelenbrod sei aber vorerst das göttliche Wort, seine heilige Lehre, vorzüglich aber die Lehre, daß er vom Himmel gekommen sei, um uns zum ewigen Leben zu verhelfen (V. 25—38.) Ueber die Worte, daß er vom Himmel gekommen sei, murrten die Juden (V. 41), welches Murren der Heiland dadurch zu stillen suchte, daß er ihnen zeigte, keiner könne den Glauben an sein Herabkommen vom Himmel, oder an ihn als den Messias, ohne eine besondere Gnade seines himmlischen Vaters haben. (V. 43. 44.) Nach dieser Einleitung von der Pflicht des Glaubens an ihn und seine göttliche Lehre als eine geistliche Nahrung der Seele enthüllt nun Jesus ganz klar das Geheimniß von einem andern Seelenbrode, welches aber erst künftig sollte ausgetheilt werden, und welches der Heiland nicht wie das Brod des göttlichen Wortes dem Vater, sondern sich selbst zuschrieb, indem er mit deutlichen Worten sagte, welches dieses Brod seyn werde: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist; wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit: das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt." (V. 51. 52.) Diesen so klar gesprochenen Worten wollten aber die Juden keinen Glauben beimessen, sie hielten die Erfüllung derselben für unmöglich und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? (V 53.) Jesus aber widerrief seine Worte nicht, würdigte diese Einwendung der Juden keiner Antwort, sondern bestätigt vielmehr seine Worte und erklärt ihnen mit bedeutungsvollem Nachdruck: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. (V. 54.) Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das euere Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben." (V. 55—59.) Deutlich und bestimmt sagte also Jesus, daß er in Zukunft sein eigenes Fleisch und Blut wahrhaftig zur Nahrung der Seele geben werde; auch verstanden die Juden und seine Jünger diese Worte in ihrem wahren, buchstäblichen Sinne und waren überzeugt, daß Jesus hier nicht vergleichungsweise sein Fleisch und Blut Brod nenne, sondern sein eigenes, wahrhaftiges Fleisch und Blut zur Speise geben wolle. Allein, weil sie es für unmöglich hielten, daß Jesus ihnen sein Fleisch und Blut werde als Speise geben können, und sich vorstellten, er wollte ihnen sein todtes Fleisch auf eine rohe, sinnliche Art zur Speise reichen, so murten nicht bloß die Juden, sondern sogar mehrere seiner Jünger hierüber und sprachen: „Die Rede ist hart, wer kann sie hören? Aber Jesus beharrt auf seinen Worten: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise 2c., und weiset seine Jünger auf ein neues Wunder, auf seine künftige Himmelfahrt hin, das ihnen noch unglaublicher seyn, aber doch geschehen werde, und zeigt ihnen durch die Worte: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts, die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben" (V. 63. 64.), daß dieses Ge-

heimniß nur durch die Gnade und Erleuchtung des heiligen Geistes geglaubt, nicht aber durch fleischliche, sinnliche Denkungsart verstanden, und der Genuß seines Fleisches und Blutes nicht auf eine rohe, sinnliche, sondern geheimnißvolle Weise geschehen werde. Dessenungeachtet fanden viele von den Jüngern des Heilandes auch jetzt noch dessen Rede zu hart, so, daß sie von ihm fortgingen und nicht mehr bei ihm blieben. (V. 67.) Die Ursache aber, warum sie die Rede so hart fanden, war, wie der Heiland ausdrücklich sagte (V. 65.), weil es ihnen an Glauben fehlte. Er ließ sie gehen und sprach zu seinen Aposteln: „Wollt auch ihr weggehen?" Hiedurch gab er zu erkennen, daß die weggehenden Jünger ihn deutlich genug verstanden und daß seine Rede auch wirklich etwas dem Verstand schwer zu Glaubendes an sich habe Die Apostel aber gingen nicht weg, sie waren zu fest von der Gottheit Jesu überzeugt, der Alles möglich sei, wie dieß der heilige Petrus ausdrücklich bekennt: „Herr, zu wem wollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes." (V. 69, 70.)

Aus dieser Erzählung des heiligen Johannes geht nun klar hervor, daß Jesus ganz gewiß verheißen hat, uns Sein allerheiligstes Fleisch und Blut wahrhaft und wesentlich auf eine wunderbare, geheimnißvolle Weise zur Speise zu geben, und nicht wie die Gegner und Verächter des heiligsten Sakramentes behaupten, nur in Gleichnissen von dem Glauben an Ihn gesprochen habe. Hätte Jesus dieses gemeint, so hätte Er die Juden und Seine Jünger aufklären müssen, die Seine Worte buchstäblich nahmen und nicht begreifen konnten, wie Jesus ihnen Sein Fleisch und Blut zur Speise geben könne. — Allein Jesus bleibt bei Seinen Worten, daß Sein Fleisch wahrhaft eine Speise und Sein Blut wahrhaft ein Trank sei, Er macht es sogar zur strengsten Pflicht, Sein Fleisch und Blut zu genießen (V. 54.), er zeigt den Nutzen dieser Seelenspeise (V. 55.) und die Ursache, weßwegen diese Speise so nothwendig und nützlich sei (V. 56.); und als Seine Jünger ob der harten Rede fortgingen, ließ er sie gehen, weil sie Seinen Worten nicht glauben wollten und wegen ihrer fleischlichen Denkungsart nicht glauben konnten. Denn dieses heilige Geheimniß muß geglaubt, und kann nicht begriffen werden. Jesus hat also, wie dieses die katholische Kirche immer geglaubt und gelehrt hat, wirklich verheißen, daß Sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines im heiligsten Sakramente gegenwärtig und eine wahrhafte Seelenspeise seyn werde, und was er verheißen, hat er auch wirklich gegeben.

Wann und wie hat Jesus das heiligste Altarsakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt am letzten Abendmahle, den Tag vor seinen Leiden, nachdem er zuvor mit seinen Aposteln das Osterlamm, welches ein Vorbild dieses Geheimnisses war, gegessen hatte. Drei heilige Evangelisten, Matthäus,[1] Markus[2] und Lukas,[3] erzählen zwar mit wenigen aber klaren Worten, daß Jesus an diesem Abende Brod und den Kelch in Seine Hände

[1]) 26. K. 26—28. V. [2]) 14. K. 22—24. V. [3]) 22. K. 19—20. V.

nahm, segnete und beides seinen Aposteln mit den Worten darreichte: „Das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird.“ Hier ging also auf wunderbare Weise durch das allmächtige Wort Jesu des Sohnes Gottes, die geheimnißvolle Wandlung vor sich, hier gab sich Jesus selbst seinen Aposteln zur Speise und stiftete so jenes hochheilige Liebesmahl, das, wie die Kirche singt, alle Süssigkeit in sich enthält. Was nun drei Evangelisten deutlich erzählen, das bestätigt der heilige Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther (11. K. 23—29. V.) (siehe die heutige Epistel), in welchem er der Erzählung von der Einsetzung des heiligsten Sakramentes noch die Worte beifügt: „Wer unwürdig (d. h. im Stande der Sünde) von diesem Brode ißt, oder von diesem Kelche trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn, ... ißt und trinkt sich selbst das Gericht hinein.“ (V. 27. 29.) Aus diesen und den Worten der obengenannten drei heiligen Evangelisten geht also klar hervor, daß Jesus wirklich seine Verheißung erfüllt, das heiligste Sakrament eingesetzt, und sein heiligstes Fleisch und Blut den Aposteln zur Speise gegeben habe. Keiner der Evangelisten, noch auch der heilige Paulus erzählen, daß Jesus gesagt habe: dieß wird mein Leib, oder dieß bedeutet meinen Leib, sondern dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut, und geben damit bestimmt zu erkennen, daß Christi Leib und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines, wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen ist, sobald die geheimnißvolle Wandlung geschehen. Dieß bezeugen die Worte: der für euch wird dargegeben, das für euch und für viele wird vergossen werden; denn für unsere Erlösung hat Jesus weder Brod noch Wein, noch die Figur Seines Leibes und Blutes, sondern Seinen wahren Leib und Sein wahres Blut hingegeben, und der heilige Paulus könnte nicht behaupten, daß Jemand den Leib und das Blut des Herrn unwürdig genießen könne, wenn unter den Gestalten des Brodes und Weines nicht Christi wahres Fleisch und Blut, sondern nur die Figur davon oder blosses Brod und bloßer Wein vorhanden wäre. Dieß bezeugt auch der allgemeine Glaube und die Lehre der katholischen Kirche, welche gemäß der Schrift und uralter, ununterbrochener, apostolischer Ueberlieferung*) jederzeit geglaubt und gelehrt hat, daß unter den Gestalten des Brodes und Weines der wahre Leib und das wahre

*) So tadelte der von den heiligen Aposteln selbst unterrichtete heilige Ignatius alle diejenigen, welche schon zu seiner Zeit an die wirkliche Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib des Herrn nicht glauben wollten, mit folgenden Worten: „Sie glauben nicht, daß der wahre Leib Jesu Christi unsers Erlösers, der für uns gelitten hat, und von den Todten auferstanden ist, im Altarssakramente ist.“ (Ep. ad Smyr.) So schreibt der heilige Irenäus, ein Schüler des heiligen Polykarp, welcher den heiligen Apostel Johannes zum Lehrmeister hatte: „Aus dem Brode wird der Leib Christi.“ (Lib. 4. adv. haer.) Ebenso schreibt der heilige Cyrillus: „Weil Christus der Herr von dem Brode gesagt hat: Das ist mein Leib — wer darf also noch daran zweifeln? Weil er auch sagte: Das ist mein Blut — wer darf sagen, es sei nicht sein Blut?“ (lib. 4. regul. Cat.) An einem andern Ort schreibt derselbe: „Brod und Wein, welche vor der Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit nur

Blut Jesu zugegen sei, wie dieß die allgemeine Kirchenversammlung zu Trient ausdrücklich erklärt [1]: „Alle unsere Vorfahrer, so viele in der wahren Kirche Christi gewesen sind, und von diesem heiligsten Sakramente redeten, haben auf's Klarste bekannt, daß unser Erlöser dieses so wunderbare Sakrament am letzten Abendmahle eingesetzt habe, da Er mit bestimmten und deutlichen Worten nach der Segnung des Brodes und Weines bezeugt, daß er ihnen (den Aposteln) seinen Leib und sein Blut selbst darreiche," und „wenn (daher) Jemand läugnet, daß im heiligsten Sakramente der Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und Gottheit unsers Herrn Jesu Christi, also der ganze Christus enthalten sei; sondern behauptet, er sei nur wie im Zeichen oder Figur oder der Kraft nach darin vorhanden, der sei im Banne."

Hat Jesus dieses Sakrament für alle Zeiten eingesetzt?

Ja, denn nachdem Er verheißen hatte, daß das Brod, welches Er geben werde, Sein Fleisch sei für das Leben der Welt (Joh. 6, 52.), und ausdrücklich sagte, wer Sein Fleisch nicht esse und Sein Blut nicht trinke, das Leben nicht in sich habe, so hat Er auch Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern den Priestern am letzten Abendmahle mit den Worten: „dieß thut zu meinem Andenken" (Luk. 22, 19. 20.) die Vollmacht ertheilt, in Seinem Namen Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut zu verwandeln und als Seelenspeise zu genießen und auszuspenden, welche Vollmacht auch die Apostel (I. Kor. 10, 16.) und ihre Nachfolger ausübten und ausüben werden bis zum Ende der Welt.

Wie lange bleibt Jesus nach der Wandlung unter den Gestalten des Brodes und Weines zugegen?

So lange die Gestalten des Brodes und Weines vorhanden sind. Dieß war allzeit der Glaube der Kirche, daher wurde auch schon in den frühesten Zeiten der Kirche, als sie durch das Feuer der Verfolgung so hart geprüft wurde, der heilige Leib des Herrn nach geendigtem Opfer, um das große Geheimniß vor den Heiden sicher zu stellen, mit nach Hause getragen, dort aufbewahrt und mit eigenen Händen genossen, wie die heiligen Kirchenväter Justin, Cyprian, Basilius ꝛc. bezeugen. Als aber die Verfolgung nachgelassen, und die Kirche ungehindert ihren Glauben offen bekennen durfte, wurde das heilige Sakrament in den Gotteshäusern in eigens dazu bestimmten kostbaren Gefässen (Ciborium, Speisekelch, Monstranz, Schaugefäß) aufbewahrt, und in spätern Zeiten auch bei feierlichen Gelegenheiten zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt.

Brod und Wein waren, werden nach dieser Anrufung Christi Fleisch und Blut." (Cat. myrt. I.)

Was können wohl die Irrgläubigen zu solchen uralten Zeugnissen sagen? Wissen sie die Wahrheit besser, als die Apostel, die Jesum am letzten Abendmahl selbst gesehen und gehört haben, und das, was sie gesehen und gehört, ihre Schüler gelehrt haben? Das ganze christliche Alterthum straft sie des Irrthums und der Lüge!

[1] Sess. 13. c. 1. can. 1. de sacros. Euchar.

Beten wir Katholiken Brod an, wenn wir dem heiligsten Altarssakramente im Ciborium oder in der Monstranz oder im Tabernakel rc. Anbetung erweisen?

Nein, wir beten nicht Brod an, weil es nicht mehr Brod, sondern Jesu heiligstes Fleisch und Blut ist, der unter der Gestalt des Brodes wahrhaftig gegenwärtig sich befindet. Wo aber Christus ist, da gebührt ihm Anbetung, wie von den Engeln so auch von den Menschen. Der heil. Augustin sagt: „Niemand ißt von diesem Leibe, bevor er ihn nicht angebetet und wir sündigen nicht nur nicht, wenn wir ihn anbeten, sondern wir würden sündigen, wenn wir ihn nicht anbeten, [1]) und der Kirchenrath von Trient belegt diejenigen mit dem Banne, welche behaupten, man dürfe Christum, den eingebornen Sohn Gottes in dem allerheiligsten Sakramente nicht mit äusserer Anbetungs-Erweisung anbeten. [2]) Wie unrecht handeln also jene Irrgläubigen, welche über diese Anbetung spotten, da es doch noch keinem Katholiken eingefallen ist, die äusseren Gestalten dieses Sakramentes, sondern nur allein den unter diesen Gestalten verborgenen Heiland anzubeten, und wie sehr versündigen sich jene lauen Katholiken, welche Christo in diesem Sakramente so wenig Verehrung und Anbetung erweisen!

Welches sind die äußern Zeichen dieses Sakramentes?

Die Gestalten des Brodes und Weines, das ist, die Weiße des Brodes, der Geschmack, die Runde, die Farbe; denn die Wesenheit des Brodes und Weines wird durch die Konsekration in den wahren Leib und das wahre Blut Jesu verwandelt, und nur die Gestalten bleiben davon übrig und den Sinnen wahrnehmbar.

Wo und von wem wird diese Konsekration oder Wandlung vollbracht?

Diese Konsekration geschieht auf dem Altare im heiligsten Meßopfer (daher der Name Altarssakrament), indem der Priester nicht in seinem Namen, sondern im Namen und in der Vollmacht Christi über Brod und Wein die Worte ausspricht, welche Christus selbst bei Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes ausgesprochen hat. Sehr schön schreibt hierüber der heilige Ambrosius [3]): „Wenn es dazukommt, daß das Sakrament vollbracht werde, bedient sich der Priester nicht mehr seiner Reden, sondern der Reden Christi, mithin vollbringt die Rede Christi dieses Sakrament."

Ist Christus unter jeder der Gestalten gegenwärtig?

Christus ist unter jeder der beiden Gestalten mit Gottheit und Menschheit, mit Leib und Seele, Fleisch und Blut ganz und vollständig gegenwärtig. Dieß gründet sich besonders auf den Ausspruch des Apostels Paulus: „Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt." (Röm. 6, 9.) Da nun Christus nicht mehr stirbt und weder ein lebendiger Leib ohne Blut und Seele, noch das Blut, gesondert vom Leibe, leben kann, so folgt nothwendig aus der wirklichen Gegenwart Christi, daß er ganz unter jeglicher Gestalt enthalten sei, weßwegen der Kirchenrath von Trient sagt [4]): „Wer da läugnet, daß in dem ehrfurchtgebietenden Sakramente der Eucharistie unter jeglicher Ge-

[1]) In Ps. 98. [2]) Sess. 13. can. 6. [3]) De sacram. l. 4. c. 4. [4]) Sess. 13. can. 3.

stalt, unter jedem Theile jeglicher Gestalt, wo eine Absonderung geschehen ist, der ganze Christus enthalten sei, der sei im Banne."

Empfängt also jeder, so viele auch dieses Sakrament genießen, Christum den Herrn?

Ja, denn auch jeder der heiligen Apostel hat Christum ganz empfangen, und wenn Gott durch Seine Allmacht bewirken konnte, daß des Lichtes der Sonne alle Menschen zugleich und jeder Mensch insbesondere sich erfreue und dasselbe ganz genieße, und wenn er machen konnte, daß eine und die nämliche Stimme in den Ohren aller Zuhörer erschalle, soll er nicht bewirken können, daß der Leib Christi sich so oft vermehre, als viele ihn empfangen?

Ist hiezu nothwendig, daß man das heiligste Sakrament unter beiden Gestalten empfange?

Nein, denn wie schon gesagt worden, befindet sich unter jeder Gestalt Christus ganz mit Fleisch und Blut, Gottheit, Menschheit, Leib und Seele: Christus verspricht selbst dem Genusse einer Gestalt allein das ewige Leben, wenn er sagt: Wer von diesem Brode ißt, wird leben in Ewigkeit: das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.[1]) Schon die ersten Christen genossen zur Zeit der Verfolgung dieß Sakrament unter der Gestalt des Brodes heimlich in ihren Häusern. Wenn aber in früherer Zeit die Gläubigen auch gleich den Priestern den Kelch empfingen, so war dieses nicht streng geboten und die Kirche hat aus wichtigen Gründen nachher die Kommunion unter einer Gestalt verordnet, und zwar 1) „damit bei zu großem Andrange des Volkes während der heiligen Kommunion das Blut des Herrn nicht auf die Erde gegossen und verunehrt werde; 2) da dieß heilige Sakrament für die Kranken immer bereit seyn muß, so war zu befürchten, daß die Gestalt des Weines durch längere Aufbewahrung verderbe; 3) können Manche den Geschmack des Weines nicht ertragen; 4) ist in mehreren Gegenden sehr großer Mangel an Wein und kann oft nur mit großen Kosten und Beschwerden herbeigeschafft werden; endlich 5) sollte dadurch besonders der Irrwahn derjenigen widerlegt werden, welche läugneten, daß der ganze Christus unter jeder der beiden Gestalten vorhanden sei."[2])

So wie nun die Kirche aus wichtigen Gründen diese Anordnung getroffen, kann sie dieselbe wieder aufheben, muß aber immer den Wahn jener Irrgläubigen verwerfen, welche behaupten, unter der Gestalt des Brodes befinde sich der verblutete Leib, und unter der Gestalt des Weines das todte Blut Christi; denn Christus hat, da er lebt und herrscht über den Tod, keinen todten, verbluteten Leib, kein todtes Blut.

Was wirkt der Empfang dieses Sakramentes, oder die heilige Kommunion?

Die Gnadenwirkungen dieses allerheiligsten Sakramentes sind, wie der römische Katechismus sagt,[3]) unermeßlich; denn es ist die Quelle aller Gnaden, weil es auf wunderbare Weise den Quellbrunn der himmlischen Gnadengaben selbst und den Urheber aller Sakramente, Christum den Herrn in sich enthält, von dem, wie von der Quelle alles Gute und vollkommene, was alle Sakramente haben, in dieselben hinüber geleitet wird. Nach der Lehre

[1]) Joh. 6, 52. [2]) Catech. Rom. l. c. §. 66. [3]) l. c. §. 47.

der Kirche sind es aber besonders sechs besondere Gnadenwirkungen, welche dieses Sakrament in denen hervorbringt, die es würdig empfangen: 1) es vereingt den, welcher es empfängt mit Christo, welches er selbst klar zu erkennen gab, als er sprach: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ [1]) Daher der Name Kommunion, Vereinigung, worüber der heilige Leo schreibt: „Die Theilnahme am Leibe und Blute Christi bewirkt nichts anders, als daß wir übergehen in das, was wir empfangen;“ und aus dieser Vereinigung mit Christo, unserm Oberhaupte, entsteht auch die nähere Vereinigung mit unsern Brüdern und Schwestern in Christo zu einem Leibe. [2]) 2) Es erhält und vermehrt die heiligmachende Gnade, welche das geistliche Leben der Seele ist, denn der Heiland sagt: „Wer mich ißt, der wird leben um meinetwillen. [3]) 3) Es vermindert in uns die dreifache böse Lust oder Begierlichkeit zum Bösen, und befestigt uns wider alle teuflischen Anfechtungen. Daher schreibt der heilige Bernard: „Dieses heilige Sakrament macht in uns zwei Wirkungen, nämlich: es vermindert in den kleinsten Sünden die Empfindung, und in den schweren beseitigt es die gänzliche Einwilligung. Wenn Einer von euch jetzt nicht so oft die herbe Bewegung des Zornes, des Neides, der Unkeuschheit ꝛc. empfindet: so verdankt er es dem Leibe und Blute des Herrn;“ und der heilige Chrysostomus: „Wenn wir würdig kommuniziren, so kommen wir von diesem Tische zurück, gleich feurigen Löwen, dem Teufel furchtbar.“ 4) Es bewirkt, daß wir mit Muth und Kraft Früchte guter Werke hervorbringen, denn wer in Christo ist und Christum in sich hat, bringt viele Frucht.“ [4]) 5) Es tilgt die läßlichen Sünden und bewahrt vor Todsünden. Daher schreibt der heilige Ambrosius: „Dieß tägliche Brod nimmt man zu Hilfe gegen die tägliche Schwachheit;“ und da man durch den Genuß dieses heiligen Sakramentes auf eine ganz vorzügliche Weise Christi Eigenthum und Schäflein wird, das er selbst mit seinem Herzblute nährt, so läßt er dieß Schäflein auch nicht seiner Hand entreißen. Doch geschieht dieß nur, wenn wir der Gnade des Heilandes durch Beten, Wachen und Kämpfen mitwirken. 6) Es führt uns zur glorreichen Auferstehung und zur ewigen Seligkeit; denn, wer würdig kommunizirt, besitzt denjenigen, der die Auferstehung und das Leben ist, [5]) und der gesagt hat: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben: und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ [6]) Er hat also in Christo ein Unterpfand, daß er zur Glorie auferstehen und ewig leben werde.

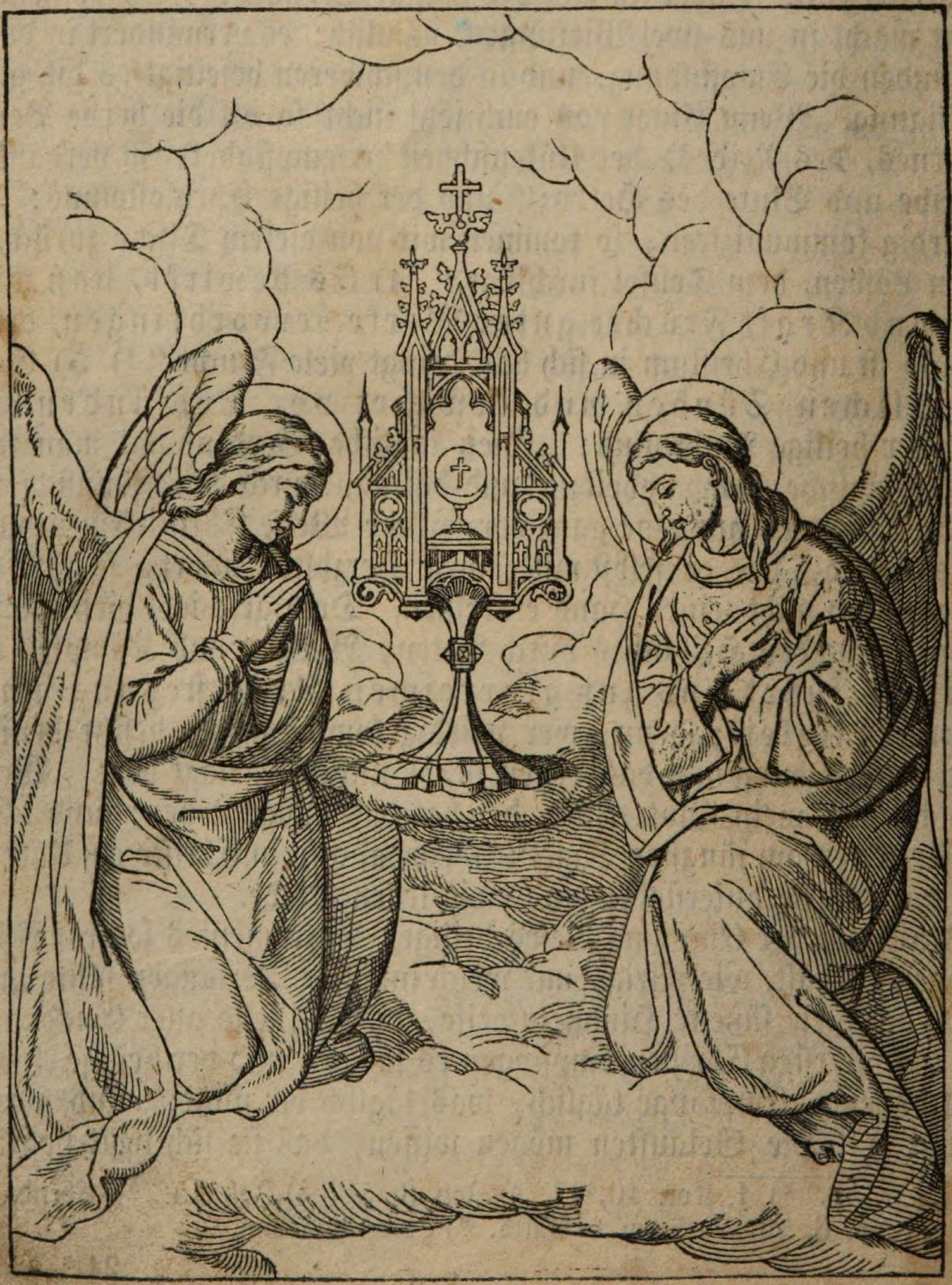
Wenn nun der Empfang dieses heiligen Sakramentes so große Gnadenwirkungen enthält, wie eifrig, mit welch innigem Verlangen sollte man hinzueilen, um diese süßeste Himmelsspeise, diese Quelle aller Gnaden zu genießen! Die ersten Christen empfingen es täglich, und der heilige Augustin [7]) schreibt daher: „Empfange täglich, was täglich dir nützt;“ und der heilige Cyrillus: [8]) „Die Getauften mögen wissen, daß sie sich weit vom ewigen

[1]) Joh. 6, 57. [2]) 1. Kor. 10, 17. [3]) Joh. 6, 58. [4]) Joh. 15. [5]) Ebend. 11, 25 [6]) Ebend. 6, 55. [7]) Serm. in Matth. [8]) Serm. in Joann.

Leben entfernen, wenn sie sich lange Zeit von der Kommunion enthalten." Ach, woher kommt in unsern Tagen die Lauigkeit, Schwachheit und Ruchlosigkeit rc. so vieler katholischer Christen, als daher, daß sie so selten uud meistentheils unwürdig zur heiligen Kommunion gehen. Mein Christ, verschließ doch nicht der Stimme Jesu dein Ohr, der dich so liebevoll zu seinem Tische ladet, wenn er spricht: „Kommet alle zu mir, die ihr so mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." Gehe oft, recht oft zu ihm; wenn du aber zu ihm hingehst, so unterlasse nicht, dich auf seinen würdigen Empfang vorzubereiten, und bald wirst du die Wirkungen davon in deiner Seele verspüren, und bewahrheitet finden, was hievon schon gesagt worden ist.

Worin besteht die würdige Vorbereitung zu diesem heiligen Sakramente?

Der Seele nach besteht die würdige Vorbereitung darin, 1) daß man sich durch eine aufrichtige Beicht von allen schweren Sünden reinige; denn wer in einer Todsünde die heilige Kommunion empfängt, zieht sich nach den Worten



des Apostels das Gericht und die Verdammniß zu; 2) daß man in tiefster Demuth, mit lebendigem Glauben, festem Vertrauen, inniger Liebe und eifrigem Verlangen dem heiligen Tische sich nahe. Dem Leibe nach besteht die Vorbereitung darin, daß man vor dem Empfange des heiligen Sakramentes von zwölf Uhr Nachts nüchtern sei, und mit geziemender Kleidung am Tische des Herrn erscheine.

Das heilige Sakrament des Altars wird auch im Tabernakel aufbewahrt, vor welchem Tag und Nacht ein Licht, das sogenannte ewige Licht brennt, theils anzuzeigen, daß hier Christus, das Licht der Welt zugegen ist, theils um uns zu erinnern, daß jede christliche Gemeinde das helle Licht des Glaubens, die Flamme der Hoffnung, die Hitze der göttlichen Liebe und das Feuer der wahren Andacht in sich tragen, durch einen frommen Lebenswandel offenbaren und im Dienste Gottes sich wie ein Licht verzehren soll. Glaubst du nun mein Christ, und als katholischer Christ mußt du es glauben, daß Jesus wirklich unter der Gestalt des Brodes im Tabernakel gegenwärtig, und dein Erlöser und Heiland, dein König und Herr, dein bester Freund und Geliebter deiner Seele ist, der seine Freude hat zu wohnen unter den Menschenkindern, so ist es auch Pflicht, daß du ihn recht oft in diesem heiligen Sakramente heimsuchest und ihm deine Huldigung und Anbetung darbringest. „Es ist gewiß," schreibt der heilige Alphons Liguori, „daß, nach dem Genusse dieses heiligen Sakramentes, die Anbetung Jesu Christi im hochwürdigsten Gute unter allen Andachtsübungen die vorzüglichste und die Gott wohlgefälligste ist, die uns den meisten Nutzen bringt. Säume daher nicht, diese Andacht zu üben, entsage der Unterhaltung mit den Menschen, und begib dich von heute an, täglich wenigstens auf eine halbe oder eine Viertelstunde in die Kirche, um dich da mit Christus im allerheiligsten Sakramente zu unterhalten. Wisse, daß die Zeit, welche du darauf verwendest, dich in der Todesstunde, ja die ganze Ewigkeit hindurch am Meisten trösten wird. — Besuche aber nicht bloß Jesum in der Kirche, sondern unterlasse auch nicht das hochwürdigste Gut zu begleiten und anzubeten, wenn es in Prozession herumgetragen oder zu einem Kranken gebracht wird. Durch diese Begleitung erweisest du deinem Gott und Herrn die gebührende Ehre, dir aber sammelst du große Verdienste und hast die sichere Hoffnung, daß es dir Christus einst hundertfältig vergelten wird.

Bemerkung. Von dem allerheiligsten Altarssakrament als Opfer, oder von der heiligen Messe und ihren Ceremonien wird am Ende dieses Buches weitläufiger gehandelt.

Unterricht für das Herz Jesu-Fest.

Ursprung dieses Festes.

Nachdem schon so viele gottliebende Seelen das heiligste Herz Jesu in der Stille ihres verborgenen Lebens mit inniger Andacht verehrt hatten, wie dieß aus den Lebensgeschichten des heil. Augustin, des heil. Bernard, Bonaventura, Thomas von Aquin, Franz von Sales, Ignatius, der heil. Klara, Gertrudis, Mechtildis, Katharina von Siena, Theresia und anderer erhellt,

wollte der göttliche Heiland, daß die unermeßliche Liebe Seines Herzens von allen Menschen erkannt und dadurch ein neues Feuer der Liebe in den erkalteten Herzen angefacht werde. Zu dem Ende bediente Er sich eines schwachen, unbekannten Werkzeuges, damit alle Welt erkenne, daß die bis dahin noch fast ganz unbekannte Andacht zu Seinem liebenden Herzen Sein Werk sei. Dies Werkzeug war eine in den Augen der Welt unangesehene, aber vor Gott im Glanze der erhabensten Tugenden leuchtende Klosterfrau, Margaretha Maria Alacoque, aus dem Orden Mariä Heimsuchung zu Paray in Burgund. Dieser, Seiner reinen Braut, die Er Sich Selbst durch die schwersten, beständigen Uebungen der Demuth und des Gehorsams zu einem tauglichen Werkzeuge Seiner Absichten herangezogen hatte, erschien der göttliche Heiland öfters und zeigte ihr Sein liebendes Herz wie auf einem Throne rings von Flammen umgeben, durchsichtig wie Crystall, strahlend und weit glänzender als die Sonne. Die Wunde, die es bei Eröffnung der Seite am Kreuze empfangen hatte, war deutlich zu sehen: es war mit Dornen umflochten und über demselben mitten unter auflodernden Flammen glänzte das Siegeszeichen der Liebe — das Kreuz.

Als sie nun einst, wie es ihre Gewohnheit war, während der Oktav des Frohnleichnamsfestes, vor dem heiligsten Altarssakramente in Andacht versunken betete, erschien ihr der göttliche Heiland wieder, zeigte ihr sein liebentflammtes Herz und sprach: Siehe an dieß Herz, welches die Menschen so sehr geliebt hat, daß es nichts geschont, ja, daß es sich sogar erschöpft und verzehrt hat, seine Liebe ihnen zu bezeugen! Statt der Dankbarkeit aber empfange ich von den Meisten nichts als Undank, durch ihre Verachtung, ihre Unehrerbietung, ihre Sakrilegien und ihren Kaltsinn gegen Mich in diesem Sakramente der Liebe. Was mir aber schmerzlicher fällt, ist, daß eben jene Herzen, die Mir geweiht sind, also gegen Mich verfahren. Darum verlange ich von dir, daß der erste Freitag nach der Oktav meines Frohnleichnamsfestes zu einem besondern Feste bestimmt werde, mein Herz durch eine feierliche Abbitte zu verehren; und daß man an diesem Tag die Kommunion in dieser Absicht verrichte, die unwürdigen Mißhandlungen zu ersetzen, welche die Zeit hindurch ihm angethan wurden, als es auf den Altären ausgesetzt war. Ich verheiße dir, daß mein Herz sich erweitern wird, den Einfluß seiner göttlichen Liebe in reichlicher Fülle über Diejenigen auszugießen, die diese Ehre ihm erzeigen und dahin mitwirken werden, daß sie ihm von Andern erzeigt werde.

Margaretha gehorchte, fand aber allenthalben die größten Widersprüche, ja Spott und Verfolgung selbst von Seite ihrer Mitschwestern, bis es ihr endlich, als sie Novizenmeisterin des Klosters wurde, unter dem Beistande ihres göttlichen Bräutigams gelang, die jungen Novizinnen zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu zu bewegen. Aber dieß genügte ihrem Eifer noch nicht. Unter fortdauernden Widersprüchen suchte sie den Auftrag Jesu zu erfüllen, der endlich Selbst ins Mittel trat, die harten Herzen der Klosterfrauen umwandelte und alle zu gleicher Liebe Seines heiligsten Herzens entflammte. Von da an verbreitete sich die Andacht in die benachbarten Bisthümer, wo alsbald Bruderschaften zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu entstanden,

und nachdem Papst Clemens XIII. die genaueste Untersuchung über die ganze Sache hat Anstellen lassen, befahl er, daß das Fest des heiligsten Herzens Jesu jährlich am Freitage nach der Frohnleichnamsoktav feierlich in der ganzen katholischen Kirche begangen werde.

Von der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu.

1. Gegenstand dieser Andacht.

Unter dem göttlichen Herzen des Heilandes darf man sich kein unbelebtes von der Person Christi getrenntes Herz, sondern das lebendige Herz des Gottmenschen, den Mittelpunkt aller Seiner Empfindungen, die Quelle aller Seiner Tugenden und das rührendste Sinnbild Seiner unendlichen Liebe gegen uns Menschen vorstellen. Denn auf gleiche Weise verehrt auch die katholische Kirche das Kreuz, das Blut und die Wunden des göttlichen Heilandes durch Feste mit eigenen Messen und Tagzeiten, um durch Betrachtung dieser Gegenstände unsere Andacht zu dem göttlichen Erlöser um so inbrünstiger zu erwecken, der am heiligen Kreuze Sein Blut für uns vergossen und die Wundmahle empfangen hat, die Er als ewige Mahlzeichen Seiner unermeßlichen Liebe zu uns Menschen auch nach Seiner Auferstehung beibehielt, mit sich in den Himmel nahm und einst am Tage des Gerichtes uns zeigen wird. Wie weit mehr aber muß das Herz unsers Heilandes Selbst der hochwürdigste Gegenstand unserer Andacht seyn, da alle Gedanken, Regungen und Empfindungen dieses liebenden Herzens nach unserm Heile zielten, und das immer bereit ist, wahrhaft reumüthige Sünder aufzunehmen, ihnen zu verzeihen, ihnen wieder Seine Liebe zuzuwenden und der ewigen Glückseligkeit theilhaftig zu machen.

Darum haben auch die Heiligen, wie schon oben gesagt wurde, eine so zärtliche Andacht von jeher zu diesem heiligsten Herzen gepflogen. „Longinus, spricht der heilige Augustin, hat mit seinem Speere die Seite Jesu Christi geöffnet, daselbst gehe ich ein und ruhe in Sicherheit.“ „O wie gut, wie lieblich ist es, ruft der heilige Bernard aus, seine Wohnung in diesem Herzen aufzuschlagen ... In diesem Tempel, in diesem Heiligthume, vor dieser Arche des Bundes will ich anbeten, und den Namen des Herrn preisen und mit dem Propheten sprechen: Ich habe das Herz Jesu, meines Königs, meines Bruders, meines Freundes gefunden.“ „Glaubet mir, o blinde Menschen, spricht der heilige Bonaventura, wenn ihr durch die heiligen Wundmahle in das Innere Jesu einzugehen wüßtet, ihr fändet daselbst nicht nur wunderbare Lieblichkeit für euere Seelen, sondern sogar süsse Ruhe für euern Körper. Findet aber der Körper selbst dort Ruhe: wie groß glaubt ihr wohl, daß die Lieblichkeit sei, die der Geist genießt, wenn er durch diese Wundmahle mit dem Herzen Jesu sich vereint! Nicht minder spricht sich der heilige Petrus Damianus aus: „In diesem anzubetenden Herzen finden wir Waffen gegen die Feinde, uns zu vertheidigen; Arzneien, uns zu heilen; mächtige Hilfe wider die Versuchungen, den süssesten Trost in unsern Leiden, und die reinsten Freuden in diesem Thale der Thränen!‘

Ganz besonders aber fanden sich durch die Lieblichkeit dieses anbetungswürdigsten Herzens zur flammenden Andacht gegen dasselbe die heilige Mechtildis und die heilige Gertrudis hingerissen, und Letztere vom Geiste Gottes erleuchtet, sprach die prophetischen Worte: „Der Herr habe die Andacht zu Seinem heiligsten Herzen den spätern Jahrhunderten als die letzte Anstrengung Seiner göttlichen Liebe aufbewahrt.“ — Wir haben oben gesehen, wie diese Worte der heiligen Gertrudis durch die gottselige Margaretha in Erfüllung gebracht wurden. — O möge doch das heiße Verlangen Jesu, daß Sein Herz von allen Menschen erkannt und geliebt werde, an uns allen in Erfüllung gehen!!

2. Vortrefflichkeit dieser Andacht.

Sie ist, schreibt der ehrwürdige P. Simon Gourdan,

1) die heiligste Andacht, den durch sie verehren die Menschen in Christus die heiligsten Anmuthungen und Regungen Seines Herzens, durch welche Er die Kirche geheiliget, Seinen himmlischen Vater verherrlichet, und Sich selbst den Menschen als ein vollkommenes Vorbild der höchsten Heiligkeit vorgestellt hat;

2) die älteste Andacht der heiligen Kirche, welche von dem großen heiligen Apostel Paulus unterwiesen, zu allen Zeiten die große Gutthätigkeit des göttlichen Herzens Jesu erkannt hat;

3) die bewährteste Andacht, denn die heilige Schrift ermahnt uns an allen Orten, daß wir unsere Herzen durch Aenderung unsers Lebens erneuern, durch wahre Buße zerknirschen, mit dem Feuer der göttlichen Liebe entzünden und durch Ausübung aller Tugenden zieren sollen. Deßwegen wird uns ein neues Herz versprochen, nach welchem wir unser Herz richten können. Jenes Herz kann aber kein anderes seyn, als das Herz Jesu, welches zum Vorbilde aller Tugenden uns gegeben worden ist, und Dem wir nothwendig folgen, wenn wir selig werden wollen;

4) die vollkommenste Andacht, da sie der Ursprung aller andern Andachten ist; denn das Herz Jesu ist jener unerschöpfliche Schatz, aus welchem die heilige Mutter Gottes und alle andern Heiligen ihre Gnaden, ihr Leben, ihre Tugenden und alle geistlichen Güter geschöpft haben. Voll dieser Schätze haben verschiedene Diener Gottes andere Andachten gestiftet und aufgerichtet;

5) die nützlichste Andacht; denn durch sie haben wir die Quelle des Lebens und der Gnaden selbst vor Augen und können daraus unmittelbarer Weise schöpfen und dadurch in allen Tugenden zunehmen, wenn wir dieß göttliche Herz stets vor Augen haben, dasselbe verehren, dessen heilige Anmuthungen betrachten und demselben nachzukommen uns befleißen.

6) die Christo angenehmste Andacht; denn auf diese Weise beten wir, wie Christus von uns verlangt, Gott im Geiste und in der Wahrheit an, indem wir dadurch innerlich und im Herzen Gott dienen und demselben zu gefallen suchen; endlich

7) die nothwendigste Andacht; da ihre ganze Absicht dahin geht, daß wir als Mitglieder mit Christo Jesu, unserm Haupte innig verbunden

werden; daß wir von Seinem und nach Seinem Geiste leben und Ein Leib mit Christo werden, daß wir nur Ein Herz und Eine Seele mit Christo haben und durch Seine Gnade mit ihm Eins werden, was das Ziel aller Andachten ist und seyn muß.

Weil nun diese Andacht so vortrefflich ist, so kann man sie nicht genug allen für ihr Heil besorgten Seelen rathen und empfehlen. Es kann zwar eine jede Person für sich dieser Andacht obliegen und das Herz Jesu verehren, aber es ist ein größerer Segen dabei, wenn fromme Seelen dieselbe insgesammt und in einer Bruderschaft vereinigt verrichten. Solche Bruderschaften zählte man schon im Jahre 1726 mehr als dreihundert, und jetzt sind sie in allen katholischen Ländern verbreitet. Verweile also nicht christliche Seele, diese Andacht zu üben und vereinigt mit andern das göttliche Herz Jesu zu verehren, da in diesem gebenedeitesten Herzen alle Menschen ihre Versöhnung, die Frommen ihre Versicherung, die Sünder ihre Hoffnung, die Bedrängten ihren Trost, die Kranken ihre Linderung, die Streitenden ihre Stärke, die Sterbenden ihre Zuflucht, und die Auserwählten ihre vorzügliche Freude und Wonne finden.

Der Eingang zur Messe an diesem Tage lautet: Der Herr wird sich erbarmen nach der Menge seiner Erbarmnisse; denn er hat die Menschen nicht vom Herzen verstoßen und verworfen; der Herr ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen, gütig gegen die Seele, die seiner verlangt." [1]) — „Ewig will ich besingen des Herrn Güte von Geschlecht zu Geschlecht." [2]) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleihe uns, daß wir, die wir uns in dem heiligsten Herzen Deines geliebten Sohnes rühmen und die vorzüglichsten Wohlthaten Seiner Liebe gegen uns im Andenken erneuern, daß wir dadurch in der That und im Genusse erfreut werden. Durch denselben Herrn ꝛc.

Lektion, Isaias 12. K. 1 — 6 V.

1 Ich danke dir, Herr, daß du zornig über mich gewesen und dein Zorn sich gewendet hat und du mich getröstet hast. 2 Siehe Gott ist mein Heiland, ich bin getrost und fürchte mich nicht, denn meine Stärke und mein Lob ist der Herr, und er ward mir zum Heil. 3 Ihr werdet Wasser schöpfen mit Freuden aus den Quellen des Heilandes, 4 und sagen an dem Tage: Preiset den Herrn und rufet an seinen Namen: machet kund unter den Völkern seine Anschläge: gedenket, daß erhaben ist sein Name. 5 Singet dem Herrn, denn er hat herrlich gethan, verkündigt das auf der ganzen Erde: 6 Frohlocket und jauchzet, die ihr zu Sion wohnet: denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.

Erklärung. Die Worte dieser Lektion sind ein Danklied über die Befreiung der Juden aus den Händen ihrer Feinde und zugleich eine Weissagung des Propheten über die künftige Erlösung der ganzen Menschheit durch Jesus Christus von Sünde und Tod. Mit Freuden, sagt der Prophet, werden dann die Menschen aus den Quellen des Heilandes schöpfen. Diese Quellen sind die Gnaden, welche uns Jesus am Kreuze erworben, besonders aber sagt der

---

[1]) Klagel. Jerem. 3, 32. 33. 25. [2]) Ps. 88, 1.

heilige Augustin, [1] die heiligen Sakramente der Taufe und des Abendmahls, die aus der geöffneten Seite des Heilandes der Kirche zuflossen. Ueber diese Gnaden sollen wir uns freuen und absonderlich über die Gnade, daß der Heilige Israels, d. i. Jesus, der Sohn Gottes, mitten in Sion, d. i. in der katholischen Kirche im heiligsten Altarssakramente wohnet und da bleibt bis zum Ende der Welt. * O nahen wir uns oft der immerfließenden Quelle aller Gnaden, dem heiligen Altarssakramente, und schöpfen wir mit Vertrauen Trost und Hilfe und Kraft und Stärke aus dieser Liebesquelle.

Evangelium, Johannes 19. K. 31 — 35. V.

Die Juden aber, damit die Körper am Sabbate nicht am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war (denn jener Sabbat war ein großes Fest), baten den Pilatus, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen werden möchten.
32 Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine des Ersten und des Andern, der mit ihm gekreuzigt worden war: 33 als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben sei, zerbrachen sie seine Beine nicht: 34
sondern Einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere und sogleich kam Blut und Wasser heraus. 35 Und der dies gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig.

Erklärung. Gemäß dem Gesetze der Juden durfte am Sabbate weder ein Verbrecher hingerichtet werden noch auch der Körper eines Hingerichteten auf der Richtstätte bleiben, darum baten sie den Landpfleger Pilatus, er möchte die Leichname Jesu und der beiden Schächer begraben lassen. Bevor aber dieses geschah, mußten dem Gesetze der Römer gemäß die Gebeine der Gekreuzigten mit eisernen Keulen zerbrochen werden. Dieß thaten denn auch die Soldaten an den beiden Schächern, die noch am Leben waren, als sie aber zu Jesus kamen und ihn nicht mehr am Leben fanden, öffnete Einer der Soldaten, mit Namen Longinus, die Seite Jesu mit einem Speere, wie dies alles schon von den Propheten vorausgesagt war.

Es ließ sich aber Jesus Sein heiligstes Herz öffnen, 1) um dadurch jene Sünden abzubüßen und zu tilgen, die dem Herzen der Menschen entspringen, wie Christus selbst sagt: [2] „Aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche, Hurrereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Gotteslästerungen;" 2) um uns Seine unermeßliche Liebe zu zeigen, mit der Er uns zuerst geliebt hat und auf die uns gleichsam die Lanze hinweisen sollte, 3) um uns sehen zu lassen, wie Ihm nichts zu theuer gewesen, was Er nicht für uns hingegeben hätte, da Er Selbst Seinen letzten Tropfen Herzblut um unsers Heiles willen vergoß; 4) um uns in Seinem geöffneten Herzen gleichsam eine Zufluchtsstätte zu hinterlassen, gemäß den Worten des heiligen Augustin: „Der Evangelist ist behutsam in seinen Worten: denn er sagt nicht: der Soldat durchbohrte, oder verwundete Seine Seite, sondern er öffnete sie, damit dort gleichsam die Thüre des Lebens geöffnet würde, woraus der Kirche

[1] Serm. 120. in Joann. [2] Matth. 15, 19.

die Sakramente zufließen, ohne welche zu jenem Leben, welches das wahre Leben ist, nicht eingegangen werden kann." So oft daher eine Versuchung sich erhebt oder ein Leiden uns niederdrückt, laßt uns fliehen zu dieser Stätte und dort wohnen, bis der Sturm vorüberzieht, gemäß dem Ausspruche des Propheten: ¹) „Verkriech dich in den Felsen und verbirg dich in der Erdhöhle." Welches ist der Felsen, wenn nicht Christus und die Erdhöhle, wenn nicht Seine Wunde? —

Hingebung zu dem heiligsten Herzen Jesu.

(Wer dieses Gebet vor einem Bilde des Herzens Jesu mit wahrer Reue über seine Sünden betet, gewinnt jedesmal einen Ablaß von 100 Tagen und wenn er es einen ganzen Monat hindurch täglich verrichtet, kann er an einem beliebigen Tage noch einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn er beichtet, kommunizirt und nach Meinung der Kirche betet.)

O liebenswürdigster Jesus, ich schenke Dir, aus Dankbarkeit und zum Ersatze für meine vielfältige Untreue, mein Herz und weihe mich ganz und für immer Deinem Dienste: mit Deiner Gnade nehme ich mir auch ernstlich vor, Dich nicht mehr zu beleidigen. Amen.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang der Messe: „Der Herr ward mein Beschützer; er führte mich in's Weite und rettete mich, weil Er mich liebte. ²) Ich will Dich lieben, Herr, meine Stärke, meine Veste, und meine Zuflucht und mein Erretter." Ehre sei Gott &c.

Gebet der Kirche. Bewirke, o Herr, daß wir allzeit Furcht, verbunden mit Liebe gegen Deinen heiligen Namen haben, weil Du niemals Deine Leitung denjenigen entziehest, welche Du einmal in Deiner Liebe befestigt hast. Durch unsern Herrn &c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Johannes 3. K. 13—18. V.

Geliebteste! 13 Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. 14 Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. 15 Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder: und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben wohnend in sich hat. 16 Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahin gab; und auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen. 17 Wer die Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? 18 Meine Kindlein, laßt uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit.

Erklärung. Wahrhaft Fromme haben immer etwas von der bösen Welt auszustehen, wie es Jesus selbst vorausgesagt; allein sie hören nicht auf, auch ihre Verfolger, wie ihre besten Freunde zu lieben, und wären bereit, wenn es nöthig wäre, auch für ihre Feinde ihr Leben, wie Christus

¹) Isai. 2, 10. ²) Psalm 17.

darzugeben. So sollten auch alle Christen beschaffen seyn; denn die Liebe des Nächsten, auch des Feindes, ist ein allgemeines, göttliches Gebot, welches Alle verbindet: sie ist das Leben der Seele, gleichwie der Haß der Seele dieß geistliche Leben raubt und den Menschen zum Mörder macht, weil der Haß schon der Anfang zum Morde ist und gar oft in Mord und Todtschlag übergeht. An der Liebe soll man die wahren Christen von andern unterscheiden.[1]) Ja der heilige Johannes betrachtet die Liebe sogar als ein sicheres Zeichen der Auserwählung zum ewigen Leben, indem er sagt: Wir wissen, daß wir vom Tode in's Leben übersetzt sind, weil wir die Brüder lieben." O wie wenige Auserwählte werden also unter den heutigen Christen seyn, weil unter ihnen so wenig Liebe ist! Mit leeren Ehrenbezeugungen, Freundschaftsversicherungen ꝛc. liebt man nur mit Worten und mit der Zunge, und solche eitle, nichtsbedeutende Liebe findet man allenthalben in der Welt; aber Liebe in der That und Wahrheit, welche Barmherzigkeit an den nothleidenden Mitmenschen übet, wie selten ist sie, und doch ist nur dieser Liebe, weil sie auf Gottes Liebe gegründet, das ewige Leben verheißen!

Seufzer. O Gott, Der Du die Liebe selbst bist: gib mir ein liebreiches Herz, daß ich die Liebe zu Dir durch Werke der Barmherzigkeit an meinem bedürftigen Nächsten zeige.

Evangelium des heiligen Lukas 14 K. 16—24. V.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: **16** Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. **17** Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre. **18** Und sie fingen Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu sehen: ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. **19** Und ein Anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. **20** Und ein Anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. **21** Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straffen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. **22** Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. **23** Und der Herr sprach zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. **24** Ich sage aber, daß Keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

---

[1]) Joh, 13. 35.

Was wird unter diesem großen Abendmahl verstanden?

Die Kirche Jesu, und zwar die streitende auf Erden, in welcher die wahre Lehre Jesu und sein heiligstes Fleisch und Blut denen, die sich zu ihr bekennen, zur Speise gegeben, und die triumphirende im Himmel, in welcher Gott selbst, seine Anschauung, die Speise seyn wird. Dieses Abendmahl wird groß genannt, weil Gott selbst die Kirche gestiftet hat, weil die Kirche Himmel und Erde umfaßt, zu ihr so viele Menschen sich bekennen und in sie alle eingehen müssen, und weil sie nach beendigtem Streite auf Erden im Himmel ewig dauern wird, wo die Heiligen Gottes ewiglich das höchste Gut genießen und keinen Wunsch mehr hegen werden, da dort alle ihre Wünsche in Erfüllung gehen. O welches Glück, daß wir zu diesem Mahle schon geladen, ja Gäste desselben sind, und als solche mit der Lehre Jesu und seinem heiligen Fleische und Blute hier auf Erden, und wenn wir im Guten ausharren, im Himmel mit dem Besitze Gottes ewiglich ersättigt werden!

Wer ist der Mensch, der dieses Abendmahl bereitet?

Es ist Christus, der Gottmensch, der sowohl seine Kirche zu unserm Heile gestiftet, ihr seine himmlische Lehre und das Sakrament seines Fleisches und Blutes anvertraut, als auch die ewige Seligkeit durch sein Leiden und Sterben für sie erworben, und zuerst durch die Propheten, welche Ihn und sein göttliches Reich, die Kirche vorherverkündigten, dann durch die Apostel dazu eingeladen hat und noch immer durch deren Nachfolger einladen läßt.

Welches sind jene, die sich entschuldigten?

Zunächst sind es die Juden, welche vom Hochmuthe verstrickt, von Habsucht nach irdischem Besitz gebunden und von den Wollüsten der Welt verblendet, Jesum nicht anerkennen, in seine Kirche nicht eingehen wollten. Es werden aber überhaupts unter dem, der sagte, er habe ein Landgut gekauft, und müsse hingehen, es zu besehen, jene hoffärtigen, geizigen Weltmenschen verstanden, welche aus beständiger Sorge für die Güter und Reichthümer der Erde, der ewigen Seligkeit nicht achten. Unter dem, welcher fünf Joch Ochsen gekauft ꝛc., werden jene geschäftigen Menschen verstanden, die sich mit Geschäften und Arbeiten so beladen, daß sie keine Zeit mehr finden, für den Himmel zu arbeiten, indem sie sogar die Sonn- und Feiertage zu ihren weltlichen Geschäften verwenden. Unter demjenigen, der ein Weib genommen, und ohne Umschweif gerade heraussagt, er könne nicht kommen, werden die fleischlichgesinnten, unzüchtigen Menschen verstanden, die durch ihre Wollüste für geistliche und himmlische Freuden ganz unempfänglich geworden sind. Da nun diese drei Gattungen von Menschen bei dem himmlischen Gastmahle nicht erscheinen wollen und sich daher desselben unwürdig machen, so läßt Gott, mit Ausschließung derselben, Andere berufen.

Wer sind diese Andern, die Armen, Schwachen ꝛc., die nach den zuerst Geladenen berufen werden?

Die demüthigen und gelehrigen Juden, die öffentlichen Sünder, dann aber auch die Samaritanen und Heiden, welche nicht, wie die stolzen, hochmüthigen, wollüstigen Pharisäer und Schriftgelehrten, zu denen Jesus in diesem Gleichnisse gesprochen hat, Jesum und seine Lehre verwarfen, sondern

ihn gläubig aufnahmen, in seine Kirche eingingen und der ewigen Seligkeit theilhaftig wurden. — Dieß geschieht noch täglich, indem Gott die hoffärtigen, geizigen und wollüstigen Christen, die doch immer von seinen Dienern, den Priestern, zum Genusse des heiligen Abendmahles geladen werden, aber die Einladung verschmähen, vom Himmelreiche ausschließen, dagegen aber die armen, elenden, verachteten Menschen, die bußfertigen Sünder aufnehmen wird, indem er sie durch seine Gnaden und Einsprechungen, durch zugeschickte Widerwärtigkeiten von der Liebe zur Welt und ihren sündhaften Lüsten losreißt, und gleichsam mit Gewalt dazu nöthigt, an den geistlichen Freuden eines innigfrommen Lebens in seiner Kirche auf Erden, und an den himmlischen Wonnen seiner Kirche im Himmel Theil zu nehmen.

Anmuthung. Ich danke Dir, barmherzigster Jesu! daß Du mich in Deine Kirche berufen, an Deinem Liebesmahle mich so oft Theil nehmen lassest und mir die himmlischen Freuden durch Dein Leiden und Sterben erworben hast. Treibe mich nach Deinem Wohlgefallen an, ja zwinge mich durch zeitliche Prüfungen dazu, daß ich mich durch Uebung christlicher Tugenden dieser Gnade würdig mache, damit nicht dereinst ein Anderer meinen Platz einnehmen möge.

Sittenlehre wider die Unzucht.

„Ich habe ein Weib genommen und darum kann ich nicht kommen." Luk. 14, 20.

Aus dieser thörichten Entschuldigung ginge hervor, als wenn der Ehestand ein Hinderniß wäre, zum Abendmahl der himmlischen Freuden zu gelangen, da doch eine rechtmäßig eingegangene, keusche, christliche Ehe vielmehr ein Mittel zur ewigen Seligkeit seyn kann für diejenigen, welchen die Gabe der Enthaltsamkeit nicht verliehen ist. Es rührt also die Entschuldigung dieses Verehelichten nicht sowohl von seinem Stande her, als vielmehr von seinem unordentlichen Hange nach fleischlicher Wollust, welche den Menschen, der diesem Hange nachgibt, für geistliche und himmlische Dinge unempfänglich macht, denn „der natürliche Mensch faßt nicht was des Geistes ist." [1])

Wie unglücklich sind aber diejenigen, welche sich von ihren fleischlichen Gelüsten hinreißen lassen, das unschätzbare Kleinod der Keuschheit und Reinigkeit des Herzens, welche den Menschen den Engeln gleich macht, [2]) für den augenblicklichen Genuß einer sündhaften Wollust hinzugeben und jenes weiße, köstliche Gewand der Unschuld zu verlieren, mit welchem keusche Seelen, die es unbefleckt bewahrten, ewig im Himmel vor dem Angesichte Gottes glänzen werden! Und welchen Gewinn hat der Unzüchtige von der Befriedigung schnöder Lust? Er gewinnt nichts als unerträglichen Eckel nach vollbrachter Sünde, die Marter eines unruhigen Gewissens, den Abscheu und Zorn Gottes und, wenn er sich nicht bekehrt, ewige Qual in der Hölle. Denn schreibt der Apostel: [3]) „Täuschet euch nicht, weder Hurer,

---

[1]) 1. Kor. 2, 14. [2]) Matth. 22, 30. [3]) 1. Kor. 6, 9. 10.

noch Ehebrecher, noch Weichlinge — werden das Reich Gottes besitzen." Wie sehr aber Gott die Sünden der Unzucht hasset und verabscheut, erhellt schon aus den Beispielen des alten Bundes; denn warum hat es sich Gott gereuen lassen, den Menschen erschaffen zu haben?[1] Warum hat er die Menschen auf der ganzen Welt bis auf einige durch eine allgemeine Wasserüberschwemmung vertilgt?[2] Warum hat er die Städte Sodoma und Gomorrha mit einem feurigen Schwefelregen eingeäschert?[3] Warum hat er die beiden Brüder Her und Onan mit dem jähen Tode bestraft?[4] Warum hat er den ganzen Stamm Benjamin ausrotten lassen?[5] als eben wegen abscheulichen Sünden der Unzucht! Und ist nicht in der That dieses Laster abscheulich und ein Gegenstand des gerechten Zornes Gottes? Der Unzüchtige schändet durch seine Sünden seinen Leib, der ein Glied Christi, ein Tempel des heiligen Geistes seyn soll, er schändet seine Seele, die ein Ebenbild Gottes, durch das kostbare Blut Christi gereiniget und erkauft ist, er würdigt sie herab unter das Thier, welches vernunftlos nur seinem Triebe folgt, er schwächt die Kräfte seines Leibes und seiner Seele, untergräbt seine Gesundheit; er bringt sich um die Achtung aller Rechtschaffenen, gibt Aergerniß seinen Nebenmenschen, trennt sich selbst freiwillig von der Gemeinschaft der Heiligen, er raubt sich die heiligmachende Gnade Gottes und die Theilnahme an allen Verdiensten Jesu und seiner Heiligen, und geräth endlich, wenn er fortfährt, sich in diesem Laster wie ein Schwein zu wälzen, in eine solche Verblendung und Herzenshärtigkeit, daß auf ihn die ewigen Wahrheiten des Todes, des Gerichtes, der Hölle und Ewigkeit keinen Eindruck mehr machen, daß er die gräulichsten Sünden der Unzucht nur für eine Kleinigkeit, für eine menschliche Schwachheit, ja für gar keine Sünde mehr hält, und sich daher selten oder gar nicht mehr bekehrt, weil ihm die böse Gewohnheit zur andern Natur geworden, die er ohne außerordentliche Gnade Gottes, welche Gott, weil die Unzüchtigen die gewöhnlichen Gnaden und Hilfsmittel verachten, selten ertheilt, nicht mehr überwinden kann, deßhalb verzweifelt und so sich selbst hinabstürzt in den Pfuhl des ewigen Feuers, wo der Wurm nicht stirbt und die Unkeuschen mit Satan und seinen Engeln Tag und Nacht in alle Ewigkeit werden gequält werden.

Mein Christ, lasse dich nicht täuschen von der Welt, die die Abscheulichkeit dieses Lasters so gerne mit dem Worte „Liebe und Freundschaft" bedecken und für eine dem Menschen anklebende Schwachheit ausgeben möchte. Diese unzüchtige Liebe ist ein Feuer, das der Hölle entsprungen, in der Hölle die Leiber der Unzüchtigen, in denen es überhand genommen, ewig peinigen wird. Es kann doch keine Kleinigkeit, keine menschliche Schwachheit mehr seyn, was Gott selbst so sehr verabscheut und bestraft! Vielmehr präge dir tief in's Herz, daß schon alle freiwilligen unkeuschen Gedanken, Begierden und Blicke, in welche du einwilligest, alle unkeuschen Worte, Lieder, Entblößungen, Betastungen, Scherze rc. große Sünden sind, welche vom Himmelreiche ausschließen, da nichts Unreines eingehen kann in den Himmel,

---

[1]) Mos. 6, 6. [2]) Ebend. V. 17. [3]) 1. Mos, 19. K. [4]) Ebend. 38. K. [5]) Richt. 20. K.

und derjenige, welcher ein Weib mit begierlichem Blicke ansieht, im Herzen schon, wie Christus sagt, mit ihr die Ehe gebrochen hat. [1]) Daher muß man sich vor solchen Kleinigkeiten, wie die arge Welt sie nennt, sorgfältig hüten, wenn man sich nicht der größten Gefahr, die Seligkeit zu verlieren, aussetzen will. — Wenn es nun gleich schwer ist, daß ein Unzüchtiger sich wahrhaft bekehre, so soll ein solcher doch nicht verzagen, da Gott keinen, auch den größten Sünder nicht verwirft, und Jesus die Ehebrecherin im Tempel begnadigt, die heilige Magdalena aufgenommen, und ihr verziehen hat; allein er muß mit allem Eifer die gehörigen Mittel gebrauchen, um sich vor dem Rückfall zu bewahren, und die Gnade Gottes wieder zu gewinnen, welche Mittel auch diejenigen anwenden müssen, welche sich mit der Sünde der Unzucht noch nicht befleckt haben. Diese Mittel sind:

1) Unablässiges Gebet, dazu ermahnt schon der weise König: „Da ich wußte, daß ich nicht anders enthaltsam seyn könnte, es würde mir denn von Gott gegeben, so trat ich vor den Herrn und bat ihn." [2]) 2) Abtödtung des Fleisches durch Fasten und Abbruch: denn, sagt Jesus, diese Art (der unreinen Geister) wird nicht anders ausgetrieben als durch Gebet und Fasten. [3]) 3) Die öftere Betrachtung der vier letzten Dinge und des bittern Leidens unsers Herrn. „Kein so wirksames und kräftiges Mittel gegen die Hitze der Wollust gibt es, schreibt der heilige Augustin, als der Tod meines Erlösers ist. 4) Die ruhige Erwägung der zeitlichen und ewigen Uebel, welche auf dieses Laster folgen, wie sie oben beschrieben wurden. 5) Die Liebe und Verehrung der allerseligsten Jungfrau, die eine Mutter der schönen Liebe, eine Zuflucht aller Sünder ist, von der der heilige Bernard sagt, daß sie noch keiner in seinen Nöthen angerufen hat, ohne daß sie ihm beigestanden sei. 6) Die sorgfältige Bezähmung der Augen, „mit denen der fromme Job einen Bund geschlossen hatte, daß er auch keinen Gedanken hatte an eine Jungfrau." [4]) 7) Die Flucht der bösen Gelegenheit, besonders die Vermeidung des Umganges mit Personen des andern Geschlechtes. „Bedenke, schreibt der heilige Hieronymus, daß ein Weib den Bewohner des Paradieses daraus vertrieben hat, und daß du nicht heiliger bist als David, nicht stärker als Samson, nicht weiser als Salomon, die durch bösen Umgang gefallen sind. 8) Die Vermeidung alles Müssiggangs; denn Müssiggang, sagt das Sprichwort schon, ist aller Laster Anfang. 9) Das schnelle Ausschlagen unreiner Gedanken, indem man häufig die heiligen Namen Jesus und Maria ausspricht, welche, wie der heilige Alphons Liguori sagt, eine besondere Gewalt haben, die bösen Gedanken zu vertreiben. Endlich 10) der häufige Gebrauch der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Besonders dieses letztere Mittel gewährt sichere Heilung, wenn man aufrichtig dem Beichtvater, und zwar, wenn möglich, immer demselben, seine Gebrechen

[1]) Matth. 5, 28. [2]) Weish. 8, 21. [3]) Matth. 17, 20. [4]) Job. 31, 1.

entdeckt und die Mittel genau anwendet, die er vorschreibt. In Bezug auf die öftere heilige Kommunion sagt die Schrift, daß es das Getreide sei, aus welcher Jungfrauen sprießen, und der Tisch, welchen Gott bereitet hat, gegen alle (Versuchungen), die uns quälen.

Kirchengebet um Enthaltsamkeit.

Durchglühe, o Herr, mit dem Feuer des heiligen Geistes unsere Nieren und unser Herz, damit wir Dir mit keuschem Leibe dienen, und mit reinem Herzen gefallen mögen. Amen.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingang der Messe bete mit dem Priester aus vertrauensvollem und demüthigem Herzen zu Gott: „Schaue auf mich und erbarme Dich meiner; denn ich bin einsam und arm. Sieh! wie bedrängt und elend bin ich: und vergib alle meine Sünden. Zu dir, o Herr, erheb' ich meine Seele, mein Gott; auf dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden. (Ps. 24.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du Aller, die auf Dich vertrauen, Beschützer bist, ohne den nichts Bestand hat; nichts heilig ist, vermehre an uns Deine Barmherzigkeit, damit wir unter Deiner Anführung und Leitung durch die zeitlichen Güter so hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren. Durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Petrus 5. K. 6—11. V.

Geliebteste! 6 Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. 7 Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. 8 Seid nüchtern und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne: 9 dem widerstehet standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure Brüder, wo sie auf der Welt seyn mögen, dieselben Leiden ergehen. 10 Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken, und auf festen Grund stellen. 11 Ihm sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Da Gott, wie der heil. Petrus im vorausgehenden Verse 5 sagt, den Hoffärtigen widersteht, den Demüthigen aber Seine Gnade gibt, so ermahnt er, daß wir uns in Erkenntniß unsers Nichts und unserer Sündhaftigkeit vor der gewaltigen Hand Gottes, der mit drei Fingern die ganze Last der Erde hält, erniedrigen, uns also selbst mißtrauen und auf uns nichts halten sollen; alsdann werden wir von Gott zur Zeit der Heimsuchung, nämlich beim letzten Gerichte, erhöht werden. Diese so nothwendige Demuth soll sich an uns dadurch erweisen, daß wir uns vertrauensvoll mit all unsern Sorgen der allmächtigen Vorsicht Gottes überlassen, der, wie der heilige Augustin sagt, [1]) für Einen Menschen sorgt wie für alle, und für alle wie

[1]) 3. Conf. 11.

für Einen Einzelnen. Dabei dürfen wir aber nicht unterlassen nüchtern zu seyn und wachsam, von den Lüsten der Welt uns fern und nicht für sicher halten, weil der Teufel, wie ein nach Beute lüsterner, darum wachsamer Löwe, nach dem Verderben unserer Seele verlangt, indem er die Gläubigen mit Versuchungen und Leiden quält, dem wir aber im gläubigen Vertrauen auf die Hilfe des Herrn widerstehen sollen und können, um so mehr, wenn wir sehen, wie es auch andern so geht und der Hoffnung gedenken, daß uns Jesus während dieser kurzen Prüfungszeit stärken und dafür mit ewiger Herrlichkeit krönen wird, dem da sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Sittenlehre wider die Trunkenheit.

„Seid nüchtern und wachet." 1. Petri 5, 8.

Die Nüchternheit ist die Mutter der Wachsamkeit, dagegen die Unmäßigkeit besonders in Bezug auf den Trunk die Mutter der Trägheit und vieler anderer Laster, welche viele Seelen dem bösen Feinde in den Rachen führt, der wie ein hungriger Löwe Tag und Nacht auf ihren Raub ausgeht. Wehe also denen, welche wegen ihrer Trunkenheit gleichsam in beständiger Nacht leben und in einem unaufhörlichen Sündenschlaf liegen! Wie wird es ihnen seyn, wenn sie von ihrem Schlafe plötzlich durch den Tod geweckt, aufwachen und sich nun vor dem Richterstuhle Gottes mit unzähligen Sünden, die sie gar nicht erkannten und erkennen wollten, beschwert finden werden! Denn wer kann wohl die Sünden zählen, die im Rausche begangen werden, aus denen sich aber die Trunkenbolde gar Nichts machten, und die sie daher auch nicht bereut und gebeichtet haben, weil sie sich nämlich meistentheils in einem vernunftlosen Zustand befinden und folglich nicht wissen, was sie alsdann gedacht, geredet oder gethan haben.

Wird aber der göttliche Richter an ihnen keine Sünden finden? Wird er ihre im Rausche begangenen Schandthaten, ihre Flüche, Gotteslästerungen, Spottreden, Verläumdungen, Beschimpfungen, Aergernisse auch so hingehen lassen? Er, der von jedem unnützen Worte Rechenschaft fordert? — Wird er wohl von so vieler unnütz zugebrachter Zeit, von so viel verschwendetem Gelde, vernachläßigtem Gottesdienste, von so arger Versäumniß der nöthigen Kinderzucht, des Hauswesens und andern großen Sünden keine Rechenschaft fordern? Sie werden sich dann wohl entschuldigen, daß sie dieses unbewußt im Rausche oder aus Scherz gethan haben, und daß sie eine schwache Natur gehabt, die nicht viel habe ertragen können. Wird aber Gott diese Entschuldigungen gelten lassen, werden diese nicht gerade zu ihrem Verderben gereichen? Denn eben das war und ist ja strafmäßig, weil sie mehr, als sie vertragen konnten, von solchen berauschenden Getränken zu sich genommen, sich dadurch des Gebrauches ihrer Vernunft beraubt, und so auch die Veranlassung zu all den Sünden, welche sie im Rausche begingen, freiwillig gegeben haben?

Was wird ihrer also warten? Was anders als was dem reichen Prasser begegnete, der wegen seiner Schwelgerei in die Hölle begraben wurde, wo seine lechzende Zunge keinen Tropfen Wassers zur Kühlung in Ewigkeit

mehr erhalten wird. [1]) Ja dieses wird der Ort dieser unbekehrten Trunkenbolde seyn, von denen der heilige Paulus sagt, [2]) daß sie das Reich Gottes nicht besitzen werden. Von diesem Orte der Qual rettet sie nur eine wahre Bekehrung, allein wie selten und schwer ist wahre Bekehrung eines Vollsäufers! weil durch Gewohnheit ihnen dieses Laster, wie beim Unzüchtigen zur andern Natur wird und weil sie die Heilsmittel der heiligen Sakramente der Buße und des Altars durch Mangel an Besserung gewöhnlich mißbrauchen.

Dieses sollte wohl Jedermann von dem Laster der Trunkenheit abschrecken; wer sich aber hiedurch nicht davon abhalten läßt, der betrachte die Unanständigkeit, die Schändlichkeit und die Schädlichkeit dieses Lasters, vielleicht wird dieses mehr geeignet seyn, ihm einen Abscheu vor demselben einzuflößen.

Wie unanständig ist nicht, daß ein mit Vernunft begabter und für den Himmel erschaffener Mensch der viehischen Trinklust nachhange, wodurch er seinen vernünftigen Geist, das Ebenbild Gottes, herabwürdigt und dem unvernünftigen Viehe gleich macht, ja sich noch unter das Thier herabsetzt. Denn welches Thier, wenn es einmal seinen Durst gelöscht, läßt sich zwingen auch nur einen Tropfen mehr, als es vertragen kann, zu sich zu nehmen? Sind also die Vollsäufer, wie der heilige Chrysostomus sagt, nicht weit schlechter als die Thiere? Ja sie sind es nicht bloß wegen ihrer Trunkenheit sondern noch weit mehr wegen der schändlichen Leibesstellungen, Gebärden, Reden und Handlungen, die im Rausche geschehen. Wie schändlich entblößt lag nicht Noe, wiewohl er ohne Schuld berauscht war, in seinem Zelte zum Gespötte des unverschämten Chams! [3]) Für welch eine Schande hielten nicht selbst die heidnischen Römer das Laster der Trunkenheit, die, um ihre Kinder mit Abscheu gegen dasselbe zu erfüllen, einen Sklaven zu berauschen pflegten und dann ihren Augen bloßstellten.

Endlich was Jedermann von diesem Laster abschrecken soll, ist die Schädlichkeit desselben. Es richtet ja den Leib ebenso wie die Seele zu Grunde. „Viele, unzählig Viele hat der Rausch getödtet," [4]) und noch viel Mehrere um ihre Gesundheit gebracht. Wer hat Weh? Wessen Vater hat Weh? Wer hat Zank? Wer fällt in Gruben? Wer hat Wunden ohne Ursache? Wer trübe Augen? Nicht die so beim Weine weilen, und sich darauf legen, Becher zu leeren?" [5]) Diese Wahrheit der heiligen Schrift wird durch tägliche Beispiele bekräftigt und das elende mit unzähligen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten behaftete Alter der dem Trunke Ergebenen, ist ein hinlängliches Zeugniß von der Schädlichkeit dieses Lasters.

Evangelium: Lukas 15 K. 1—10. V.

In jener Zeit **1** naheten Jesu Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.
2 Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt
sich der Sünder an, und ißt mit ihnen. **3** Er sagte zu ihnen dieses Gleichniß,

[1]) Luk. 16, 22. [2]) 1. Kor. 6, 10. [3]) 1. Mos. 9, 21. [4]) Sirach 37, 34. [5]) Sprüchw. 23, 29. 30.

und sprach: 4 Wer von euch, der hundert Schafe hat, und Eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem Verlornen nach, bis er es findet? 5 Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, 6 und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir: denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: Eben so wird auch im Himmel Freude seyn über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. 8 Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat, wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? 9 Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich



habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. 10 Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes seyn über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Was bewog die Sünder, sich Jesu zu nähern?

Die Freundlichkeit und liebreiche Güte, mit der er den bußfertigen Sündern begegnete. Nähere auch du dich ihm mit Demuth und Vertrauen und sei versichert, daß, wenn du auch der größte Sünder wärest, Gnade und Verzeihung von ihm erlangen wirst.

Was will Jesus mit dem Gleichnisse von dem verlornen Schafe und dem Groschen sagen?

Er will damit sein Verlangen nach dem Heil der Sünder und die Freude ausdrücken, die ihm und dem ganzen Himmel die Bekehrung eines Sünders gewährt und damit auch den Pharisäern, welche den Umgang mit bekannten Sündern aus eitler Selbstgerechtigkeit vermieden nnd über die Güte Jesu murrten, zeigen, wie die Sünder, als wahrhaft Unglückliche, mehr unser Mitleid als unsern Zorn verdienen.

Warum freuen sich die Engel über einen Sünder der Buße thut mehr als über neun und neunzig Gerechte?

1) Weil dadurch die Stellen der abtrünnigen Engel wieder eingenommen werden, 2) weil ein gerechtfertigter Sünder ihnen ähnlich wird, 3) weil sie sehen, wie der gütige Gott sich hierüber erfreut, 4) weil sie ihr Gebet um die Bekehrung der Sünder in Erfüllung gehen sehen, daher der heilige Bernard schreibt: „Die Thränen der Büssenden sind Wein für die Engel," 5) weil, wie der heilige Gregorius sagt, die wahren Büßer eifriger zu seyn pflegen als die noch Unschuldigen. —

Anmuthung. Ich bin irre gegangen, wie ein Schaf, das sich verirrte: aber ich danke dir, o Jesu, du guter Hirt, daß du mich durch deine Einsprechungen, Mahnungen und Warnungen so sorgfältig gesucht hast: führe mich nun durch wahre Buße zu dir zurück, damit ich deinen Engeln Freude bereite. Amen.

Unterricht für den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Mit großem Vertrauen auf Gott sprich mit dem Priester zum Eingang der Messe: „der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens, vor wem sollte ich zittern? Meine Feinde, die mich quälen, sind geschwächt, und fallen zu Boden. Wenn ein Heerlager wider mich stehet, so soll mein Herz sich nicht fürchten." Ps. 26. Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Verleihe uns, wir bitten dich, o Herr, daß der Weltlauf unter deiner Anordnung uns zum Frieden geleitet werde, damit deine Kirche sich einer ungstörten Andacht erfreuen möge, durch Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer 8. K. 18 — 23. V.

18 Brüder! Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. 19 Denn das Haaren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. 20 Denn das Geschöpf ist

der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen
hat auf Hoffnung hin: 21 weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Ver-
derbtheit befreiet wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen,
daß alle Geschöpfe seufzen, und immer noch in den Geburtswehen liegen. 23 Und nicht
allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst
seufzen innerhalb uns, und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unsers
Leibes: in Christo Jesu, unserm Herrn.

Lehrstück. Es gibt keinen bessern Trost im Kreuz und Leiden, keine kräftigere Stärkung in den Beschwerden eines tugendhaften und frommen Lebens, als der Gedanke, daß alles Leiden gar nichts sei im Vergleiche mit der künftigen Glorie im Himmel, und daß man sich durch ein geringes und bloß augenblickliches Leiden dieses Lebens eine überschwängliche Glückseligkeit im andern Leben erwerben könne.[1]) Deßwegen sagt der heil. Augustin:[2]) „Wenn wir täglich alle Martern dulden, ja eine kurze Zeit das Feuer der Hölle leiden müßten, um Christum zu sehen und der Zahl seiner Heiligen beigesellt zu werden, wie, soll das nicht werth seyn alle Betrübniß zu ertragen, um eines solchen Gutes, einer solchen Glorie theilhaftig zu werden?"

Seufzer. Ach Herr! wann werden wir von den Banden dieses elenden Lebens befreit und jener unbeschreiblichen Herrlichkeit theilhaftig werden, die du deinen Kindern bereitet hast, wo wir von so großem Elende und von so vielen Versuchungen erlöst einer ewigen Wonne genießen werden? Mache doch, daß wir immer mehr erkennen, wie voll des Jammers dieses Erdenleben ist, damit wir dadurch angetrieben werden, nach der Freiheit und Herrlichkeit in deinem Reiche zu trachten. Amen.

Evangelium: Lukas 5. K. 1—11. V.

In jener Zeit, 1 als das Volk Jesum drängte, um das Wort Gottes zu
hören, und er am See von Genesareth stand, 2 sah er zwei Schiffe am See
stehen: die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze. 3 Da trat er
in das Eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem
Lande etwas abzufahren. Und er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe.
4 Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahre hinaus in
die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus. 5 Da antwortete Simon,
und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts
gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. 6 Als sie dieß ge-
than hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. 7 Und
sie winkten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und
ihnen helfen möchten: und sie kamen, und füllten beide Schifflein, so daß sie
beinahe versunken wären. 8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füs-
sen, und sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch!
9 Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über den

[1]) 2. Kor. 4, 17. [2]) Serm. 2. de fest. omn. Ss.



Fischfang, den sie gemacht hatten: 10 deßgleichen auch den Jakobus und Joannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen! 11 Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen Alles, und folgten ihm nach.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das sich zu Christo drängte, um das Wort Gottes zu hören?

Daß wir ebenfalls mit großem Eifer und innerlicher Begierde das Wort Gottes anhören sollen, weil dadurch der Mensch das Leben seiner Seele[1]) und die Seligkeit erhält.[2])

Warum hat Christus vom Schiffe des Petrus aus gelehrt?

Er wollte damit andeuten, [3]) daß man die wahre und reine Lehre Jesu nur von jener Kirche empfange, welcher Petrus als Oberhaupt vorgesetzt (Joh. 21, 15.) und hier durch das Schifflein Petri vorgestellt ist. Obwohl sich wider dieses Schifflein oder die wahre Kirche von jeher viele Stürme der Verfolgungen erhoben haben, und noch ferner erheben werden, wird es doch dem Versprechen Jesu gemäß (Matth. 16, 18.) niemals untersinken. Aus diesem Schifflein lehret Jesus noch immer durch den Nachfolger des heil. Petrus, seinen Stellvertreter, durch die Bischöfe und Priester, als seine Gehilfen, denen er versprochen hat, immer bei ihnen zu seyn bis an's Ende der Welt.[4])

Warum haben Petrus und seine Gehilfen die Nacht hindurch nichts gefangen und nachher so viel?

Weil sie zuvor auf sich vertrauten und nicht im Namen des Herrn, d. h. im Vertrauen auf seinen Beistand und seinen Segen ihre Netze auswarfen. Man sieht, sagt der heilige Ambrosius [5]) aus diesem Beispiele, wie eitel und unfruchtbar das vermessene Vertrauen, wie kräftig im Gegentheile die Demuth sei, weil jene, welche vorher ohne einigen Nutzen gearbeitet hatten, auf das bloße Wort des Erlösers hin ihre Netze anfüllten." Lernen wir hieraus all unsere Geschäfte in Erkenntniß unsers Unvermögens nur mit Gott, d. h. im Vertrauen auf seine Hilfe und mit der Meinung, nur ihm zu Lieb und Ehre zu arbeiten, anfangen, und der Segen des Herrn wird nicht ausbleiben.

Was wird unter den Netzen und unter dem Fischzuge verstanden?

„Die Worte der Wahrheit, welche gleichsam das Gewebe der evangelischen Predigten ausmachen, sagt der heil. Ambrosius, [6]) womit die Nachfolger der Apostel, die Bischöfe und Priester, die Seelen aus dem Schooße der Finsterniß (des Irrthumes) herausziehen, ihnen das Licht der Wahrheit verschaffen, und der Tiefe des Abgrundes entreißen, um sie in den Himmel zu führen."

Was bedeutet dieß, daß die Apostel ihre Genossen zu Hilfe riefen?

Dadurch werden wir unterrichtet, daß wir den Predigern und Seelsorgern durch Gebet, Fasten, Almosengeben und andere gute Werke, namentlich durch gute Beispiele zur Bekehrung der Sünder verhilflich seyn sollen, denn dieß ist ein überaus verdienstliches Werk. (Jak. 5, 20.)

---

[1]) Matth. 4, 4. [2]) Luk. 11, 28. [3]) Cornel. a Lap. [4]) Matth. 28, 20. [5]) Hom. in Matth. 4. [6]) Ibid.

Warum hat Jesus arme und ungelehrte Fischer zu seinen Aposteln erwählt?

Damit hiedurch offenbar würde, daß die Gründung und Ausbreitung der heiligen katholischen Kirche nicht Menschen- sondern Gottes-Werk sei; denn wie wäre es ohne offenbaren Beistand Gottes möglich gewesen, daß arme, ungelehrte Fischer das stolze Heidenthum stürzen und die Völker zur Annahme der Lehre des gekreuzigten Gottmenschen Jesu, der den Juden ein Gräuel, den Heiden eine Thorheit war, bewegen konnten!

Unterricht von der guten Meinung.

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz nochmal auswerfen." Luk. 5, 5.

Es gibt viele Menschen, welche aus besonderer, uns kurzsichtigen Menschen unbekannter, aber doch immer liebreichen Anordnung Gottes gleichsam zu einem armseligen und mühevollen Leben geboren zu seyn scheinen, und bei all diesem (was am meisten zu bedauern ist) auch in der andern Welt keine Belohnung zu hoffen haben, weil sie ihre Arm- und Mühseligkeit, die ihnen Gott als eine Leiter zum Himmel an die Hand gegeben, durch eine gute Meinung nicht zu Nutzen machen.

Worin besteht die gute Meinung?

Sie besteht darin, daß man alle seine Gedanken, Worte und Werke, auch die kleinsten im Namen Gottes d. h. zu seiner Ehre und nach seinem heiligsten Willen verrichte und alle Leiden und Trübsale gerne von seiner Hand annehme und in Vereinigung mit den Leiden Jesu ihm aufopfere.

Wie soll man nun eine gute Meinung machen?

Man soll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, Kreuz und Leiden, Schritte und Tritte des ganzen Tages Gott dem Herrn darbringen: 1) als ein Dienstopfer, um ihm nämlich dadurch den schuldigen Dienst, Ehre und Lob zu bezeigen; 2) als ein Dankopfer, ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; 3) als ein Versöhnopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für seine eigenen und fremden Sünden einigermassen genug zu thun: 4) als ein Bittopfer, um durch die Verdienste Jesu neue Gnaden und Gaben für sich und andere zu erlangen. Man muß aber nicht vergessen bei Erweckung einer guten Meinung alle seine Werke mit den Verdiensten Jesu zu vereinigen, wodurch sie allein Werth und Verdienst vor Gott erlangen, und sich hüten, die in der Frühe gemachte gute Meinung durch Ungeduld oder sündhafte Werke außer Wirksamkeit zu setzen, denn mit der Sünde kann die gute Meinung nicht bestehen. Es ist auch sehr nützlich, wenn man all sein Thun und Lassen in die Wunden Jesu legt und durch die Hände Mariä, der allerseligsten Mutter des Herrn, Gott aufopfert, und rathsam, daß man die gute Meinung öfters im Tage erneuere, etwa mit diesen Worten: „Herr! Dir zu Liebe! Wegen Deiner! Alles Gott zu Ehren! Mit eben der Meinung, die ich heute Früh gemacht habe." *Befleiße dich, die Einfältigen und des Lesens Unkundigen über die Erweckung einer guten Meinung zu unterrichten, und dadurch auch ihrer guten Werke theilhaftig zu werden.

Welchen Nutzen gewährt die gute Meinung?

Sie macht, wie der heilige Anselm sagt 1) alle, auch die geringsten Werke, zu Gold und göttlich, 2) wie der heilige Gregorius meldet, alle Worte, Gedanken und Werke verdienstlich, und bewirkt 3) daß wir in der Todesstunde gleich den fünf klugen Jungfrauen, den himmlischen Bräutigam, Jesus, mit Freude erwarten können und von Ihm reichlich dafür belohnt werden.

Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott! zu Deinen heiligen Geboten. Behüte mich, daß ich nicht in der Nacht der Sünde arbeite und folglich durch meine Werke nichts verdiene. Stehe auch allen Seelenhirten bei, daß sie durch Dein göttliches Wort Seelen für Dein Reich gewinnen und zu Dir führen.

Unterricht für den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der Messe bitte um Hilfe Gottes und sprich mit dem Priester: „Erhöre, o Herr! meine Stimme, womit ich zu Dir gerufen; erbarme Dich meiner und erhöre mich. Sei Du mein Helfer: verlaß mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott, mein Heiland! — Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten?" (Ps. 26.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du denen, die Dich lieben, unsichtbare Güter zubereitet hast, gieße in unsere Herzen Deine wirksame Liebe, damit wir Dich in Allem und über Alles lieben und hiedurch Deiner Verheißungen, die über alles Verlangen gehen, theilhaftig werden, durch unsern Herrn rc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Petrus 3. K. 8 — 15. V.

Geliebteste! 8 Seid Alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demüthig: 9 vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten: im Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. 10 Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts trügerisches reden. 11 Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach; 12 denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet: aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun. 13 Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? 14 Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schrecknisse fürchtet nicht, und beunruhigt euch nicht: 15 haltet nur den Herrn Christus heilig in euern Herzen.

Wie können und sollen wir Christum den Herrn in unsern Herzen heiligen?

Durch Aneignung und Ausübung jener Tugenden, welche Petrus hier genau beschreibt und allen Christen anrathet. Denn wenn wir diese Tugenden uns aneignen und in Ausübung bringen, so ehren wir Christum auf eine Ihm wohlgefällige Art, und bewirken, daß Er auch von andern geehrt werde, welche, erbaut von unserm guten Beispiel, Christum und seine Lehre hochschätzen und Ihm ebenfalls nachfolgen werden. Auf solche Art ehren und heiligen wir nicht nur Christum in unsern Herzen, sondern auch in Andern, und machen uns der Gnaden und des Schutzes Gottes würdig, so, daß, wenn wir auch um der Frömmigkeit willen von bösen Menschen verfolgt werden,

wir uns dennoch nicht fürchten dürfen, da Gott für uns ist und uns dafür mit der Seligkeit lohnet.

Seufzer. O gütigster Heiland, Jesus Christus! verleihe mir, daß ich Deine Tugenden, vornämlich Deine Demuth, Geduld, Barmherzigkeit und Liebe mir aneigne und eifrig ausübe, dadurch Dich verherrliche und mich heilige und Deines gnädigen Schutzes würdig werde.

Evangelium: Matthäus 5. K. 20 — 24. V.

In jener Zeit 20 sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener seyn wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. 21 Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn. 22 Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig seyn wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca! wird des Rathes schuldig seyn; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig seyn. 23 Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringest, und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, 24 so laß deine Gabe allda vor dem Altare und geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe.

Welches war die Gerechtigkeit der Pharisäer?

Sie bestand nur in äußerlichen Werken der Frömmigkeit, in Vermeidung grober Laster, die nicht verborgen bleiben konnten, und Schande oder Schaden mit sich brachten. Im Herzen aber nährten die Pharisäer böse, verdorbene Neigungen und Begierden des Stolzes, Neides, Geizes ꝛc. ꝛc. und brüteten Plane der Bosheit und Rachsucht, daher sie auch Jesus Heuchler, übertünchte Gräber, und Johannes Natterngezücht nannte. — Die wahre Gerechtigkeit besteht aber nicht bloß in äußerlichen Werken der Frömmigkeit, z. B. Andachtswerken u. s. w., sondern hauptsächlich in einem reinen, von sich leerem, aufrichtigem, gegen Gott und den Nächsten wohlmeinendem Herzen. Ohne dieses sind alle auch noch so guten Werke weiter nichts als eine Schale ohne Kern.

Wie ist das zu verstehen, was hier Christus vom Zorne und von Schmähworten sagt?

Der Sinn dieser Worte Christi ist dieser: Ihr habt gehört, daß eueren Voreltern in der Wüste, durch das Gesetz der Todtschlag verboten wurde, und daß ein Todtschläger dem Gerichte zur Bestrafung überantwortet werden müsse; ich aber sage euch, daß, wer sich nur über seinen Nächsten lieblos erzürnt, dem göttlichen Gerichte verfalle, noch mehr der, welcher mit Schimpfworten, wie Raca, Taugenichts, seinen Zorn ausdrückt, ohne damit etwas anderes, als die Gemüthsbewegung anzudeuten, die er im Herzen empfindet; [1]) ganz besonders aber der, welcher, um den Zorn gegen seinen Nächsten zu äußern, auch Ausdrücke entehrender Verachtung und Beschimpfung gebraucht, wie: du Narr, Gottloser, Verruchter. Diese drei Gattungen des

[1]) S. Aug. Hom. lib. I. de Serm. D. in mont.

Zornes werden mit ewigem Feuer in der Hölle bestraft, jedoch auf verschiedene Art, die man aber, wie der heilige Augustin sagt, [1]) nicht erklären kann, weil sie auf unsichtbare Art geschehen wird.

Ist jeder Zorn Sünde?

Nein, sondern nur der, in welchem man seinem Nächsten ein schweres Uebel an Leib, Ehre oder Gütern wünscht oder zuzufügen sucht, oder solche Schimpf- und Schmähreden gegen ihn ausstößt, wodurch seine Name gröblich verletzt und er dadurch aufgebracht und betrübt wird. — Wenn aber das Gemüth erregt wird und sich erzürnt über die Fehler und Ausschweifungen, die Sünden und Laster anderer Menschen, weil das Amt, das man führt, oder die Stelle, die man bekleidet, es fordert, über die Sünden der Untergebenen zu wachen, sie zu strafen und zu bessern, (wie dieß bei Eltern, Erziehern, Vorgesetzten der Fall ist) so ist dieser Zorn keine Sünde, ja, wenn ein Mensch aus reiner Liebe Gottes sich ereifert über die Sünden und Laster seiner Mitmenschen, wie der König David, oder wenn Jemand zum Bösen angereizt, mit Unwillen den Verführer zurückstößt, so ist dieß sogar ein heiliger Zorn. Daher sagt der heil. Gregorius: [2]) „Es ist zu wissen, daß es etwas Anders ist um den Zorn, welchen die Ungeduld aufregt, und etwas Anders um den Zorn, welchen der Eifer für die Gerechtigkeit bildet. Jener wird aus dem Laster, dieser aus der Tugend erzeugt." Wer sich also um der Gerechtigkeit willen erzürnt, der begeht keine Sünde, sondern er handelt löblich und heilig; denn auch Christus hat über die Käufer und Verkäufer im Tempel, [3]) Paulus hat über den Zauberer Elymas, [4]) und Petrus über den Betrug des Annanias und der Saphira [5]) gezürnt. Der Zorn also, wenn er ohne Sünde seyn soll, muß aus wahrem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen hervorgehen, womit man Andere von Fehlern und Sünden abzuhalten und zu bessern sucht. Jedoch auch hierin soll man behutsam seyn und dem Zorn keine Herrschaft über die Vernunft ausüben lassen, sondern ihm nur als ein Mittel zum Guten gebrauchen, denn oft hält man den Stachel des Zornes für einen gerechten Eifer, während er nichts als Ehrgeiz und Selbstsucht ist.

Warum soll man zuvor hingehen, um sich mit seinem Nächsten zu versöhnen, ehe man Gott ein Opfer bringt oder sonst ein gutes Werk verrichtet?

Weil kein Opfer oder sonstiges gutes Werk Gott angenehm seyn kann, wenn man mit seinem Nächsten in Feindschaft, Haß und Zwietracht lebt, da man dadurch ja ganz gegen seinen Willen handelt. Dieß sollen sich jene Christen merken, welche sich unterfangen, zur heiligen Beicht und Kommunion zu gehen, ohne ihren Beleidigern zu verzeihen oder diejenigen um Verzeihung zu bitten, welche sie selbst beleidigt haben: sie sollen wissen, daß sie, anstatt Lossprechung von ihren Sünden zu erhalten, sich durch eine unwürdige Beicht eine neue Sünde aufladen und in der heiligen Kommunion das Gericht hineinessen.

Wie soll die Aussöhnung mit dem Nächsten geschehen?

Sie soll 1) schnell geschehen, da der Apostel sagt: „Die Sonne soll über euerm Zorn nicht untergehen." (Ephes. 4, 26.) Ist aber der-

[1]) Ibid. [2]) Lib. Moral. 31. c. 17. [3]) Joh. 2. 15. [4]) Apostelg. 13, 8. [5]) Ebend. 5, 3.

jenige, den du beleidigt hast, sagt der heilige Augustin,[1]) abwesend und kannst du nicht leicht zu ihm kommen, so bist du verpflichtet, dich innerlich mit ihm zu versöhnen, d. h. dich vor Gott zu demüthigen, Ihn um Verzeihung zu bitten, und den festen Vorsatz zu fassen, mit deinem Feinde sobald als möglich dich auszusöhnen. Ist er aber gegenwärtig und kannst du ihn leicht treffen, so gehe zu ihm, bitte ihn um Verzeihung, oder wenn er dich beleidigte, so verzeihe du ihm von Herzen. 2) Soll die Verzeihung aufrichtig seyn nicht bloß zum Scheine, denn Gott sieht in dein Herz; 3) beständig, denn wenn sie dieses nicht ist, kann man wohl zweifeln, ob sie auch aufrichtig gewesen.

Von diesem Gebote Christi, sich vor dem Opfer mit seinen Feinden zu versöhnen, rührte der Gebrauch her, daß vor Alters in der heiligen Messe vor der Kommunion die Gläubigen sich einander küßten. Bei feierlichen Aemtern thun dieß die Priester und Diakonen auch heute noch, oder sie geben sich einander ein Reliquiengefäß zu küssen, wodurch die Anwesenden ermahnt werden, sich wie Brüder heilig zu lieben und vor der heiligen Kommunion mit ihren Feinden vollkommen zu versöhnen.

Anmuthung. O Gott! schlage mich doch nicht mit der Blindheit der Pharisäer, auf daß ich nicht, wie sie, durch meine Werke den Menschen zu gefallen suche und so der ewigen Belohnung beraubt werde. Verbanne aus meinem Herzen allen sündhaften Zorn und gib mir einen heiligen Liebeseifer, damit ich nur für Deine Ehre und meines Nächsten Seelenheil besorgt sei. Verleihe mir auch, daß ich Niemanden beleidige, meinen Beleidigern gerne verzeihe, hiedurch die wahre, christliche Grechtigkeit übe, und Dir wohlgefällig werde.

Mittel wider den Zorn.

Das erste und wirksamste Mittel, den Zorn zu überwinden, ist die Demuth; denn wie es unter den Hoffärtigen immer Zänkereien und Zwietracht gibt,[2]) so sind dagegen die Demüthigen, welche immer gering von sich denken, gelassen, sanftmüthig und geduldig. 2) Um aber so demüthig, sanftmüthig und geduldig zu werden, darf man nur das Beispiel Christi öfters zu Gemüthe führen, der, obwohl ganz ohne Sünde, und ohne daß je Betrug in seinem Munde gefunden worden war,[3]) so großen Widerspruch der Sünder, so viele Verfolgungen, Schmach und Spott erlitten hat,[4]) und geschmäht, nicht wieder schmähte nnd bei seinen vielen Leiden Niemanden mit seiner Rache drohte. Darum sagt er auch mit Recht zu uns: „Lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin und demüthig von Herzen.“[5]) Ein treffliches Mittel wider den Zorn ist ferner, daß man sich schon in der Frühe auf das gefaßt mache und sich vorstelle, was den Tag über zum Zorn reizen kann und sich dagegen durch einen festen Vorsatz, es geduldig und schweigend zu übertragen, bewaffne; wenn aber hernach wirklich etwas Verdrüßliches aufstößt,

[1]) Hom. de Serm. D. in mont. l. 1. [2]) Sprüchw. 13, 10. [3]) 1. Petr. 2, 22. [4]) Hebr. 12, 2. [5]) Matth. 11, 29.

stößt, sich mit folgenden oder dergleichen Gedanken beschäftige: Was kann ich wohl durch meinen Zorn ausrichten? Kann ich etwa dadurch die Sache anders machen? Mache ich mich nicht dadurch lächerlich und schade sogar meiner Gesundheit? (denn die Erfahrung sowohl als auch die heilige Schrift lehret, daß der Zorn die Lebenstage verkürzt.[1]) 4) Das nothwendigste Mittel endlich, den Zorn zu bändigen, ist das eifrige Gebet um die Gnade der Sanftmuth und Geduld; denn obgleich es unserer Natur schwer, ja vielleicht unmöglich vorkömmt, geduldig zu seyn, so wird es uns doch mit der Gnade Gottes nicht nur möglich, sondern sogar leicht werden.

Unterricht vom Opfer.

Im weitern oder allgemeinen Sinne versteht man unter Opfer alle Handlungen der Religion, wodurch das vernünftige Geschöpf sich Gott darbietet, um mit ihm vereiniget zu werden, und in diesem Sinne ist Gebet, Lob Gottes, Herzenszerknirschung, Barmherzigkeit gegen Andere, jedes gute Werk und die Beobachtung des göttlichen Gesetzes ein Opfer, wie es in der Schrift heißt: „Opfert das Opfer der Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn."[2]) „Opfere Gott ein Opfer des Lobes."[3]) „Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist; ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten."[4]) „Auf die Gebote Acht haben und sich von allen Sünden entfernen ist ein heilsames Opfer."[5]) — „Mithin, sagt der heilige Augustin,[6]) ist jedes gute Werk, welches man thut, um sich heilig mit Gott zu vereinigen, und in ihm zu bleiben, ein wahres Opfer, weil es sich nämlich auf das Ziel des Guten, auf Gott bezieht, wodurch wir wahrhaft selig seyn können." So oft du also im Gebete dich vor Gottes Majestät erniedrigest, dich dem Herrn ganz hingibst und deinen eigenen Willen seinem göttlichen Willen unterwirfst, bringest du Gott ein Opfer. So oft du deinen Leib durch Enthaltsamkeit, deine fünf Sinne durch eine Abtödtung züchtigest, und dieses, wie du es schuldig bist, wegen Gott thust, so bringest du ihm ein Opfer, denn du bietest sie Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit an.[7]) So oft du die böse Begierlichkeit deines Fleisches, die verkehrten Neigungen deiner Seele zähmest, irgend einer weltlichen Freude, einem irdischen Vergnügen Gott zu Lieb entsagest, bringst du Gott ein Opfer rc. Solche Opfer sollst du Gott täglich bringen, ohne solche Opfer haben alle andern keinen Werth und gefallen Gott nicht, und solche Opfer kannst du auch Gott alle Augenblicke darbringen, denn jeden Augenblick kannst du Gott lieben und Gott zu Lieb denken, reden und handeln.

Befleiße dich daher, mein Christ, Gott, dem allerhöchsten Herrn, solche ihm wohlgefällige Opfer darzubringen, und wie du Ihn damit verherrlichest, wird er auch dich einst mit unaussprechlicher Herrlichkeit belohnen!

(Vom Opfer im engern Sinne, insbesondere vom Kreuzesopfer Jesu und dessen Erneuerung im heiligen Meßopfer siehe am Ende dieses Buches.)

---

[1]) Sir. 30, 26. [2]) Ps. 4, 6. [3]) Ps. 49, 14. [4]) Ps. 50, 19. [5]) Sir. 35, 2. [6]) De civit. Dei lib. 10. c. 6. [7]) Röm. 6, 13.

Unterricht für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist das Gebet einer auf den mächtigen und gütigen Schutz Gottes vertrauenden Seele: „Zu Dir, Herr, will ich rufen, mein Gott! schweige nicht vor mir: damit nicht, wenn Du schweigest vor mir, ich gleich werde denen, die in die Grube hinabfahren. (Ps. 27.) Der Herr ist die Stärke Seines Volkes: und der Beschirmer des Heils Seines Gesalbten. Hilf Herr, Deinem Volke und segne Dein Erbe, und regiere sie, und erhöre sie ewiglich." Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Gott der Stärke und alles Guten Ursprung! pflanze die Liebe Deines Namens in unsere Herzen; und gib der Verehrung Deiner Majestät Wachsthum und Gedeihen; damit alles Gute durch Dich genährt, und was durch Dich Nahrung gefunden, durch Dich in frommen Gemüthern bewahrt werde, durch unsern Herrn rc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Apostel Paulus an die Römer 6. K. 3—11. V.

Brüder! 3 Wir Alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft worden in seinem Tode. 4 Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. 5 Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung seyn. 6 Denn dieß wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuziget worden, auf daß der Leib der Sünde zerstöret werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. 7 Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. 8 Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, 9 da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. 10 Denn da er der Sünde gestorben, ist er einmal gestorben: und da er lebt, lebt er für Gott. 11 Also sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seid, für Gott aber lebet in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Der Apostel lehrt hier, daß wir durch die Taufe Christo eingepflanzt, d. h. Glieder Seines Leibes geworden sind und deßwegen auch der Sünde absterben müssen, wie Christus durch Seinen Tod dem leiblichen Leben erstorben ist, und daß wir, wie Christus nach Seinem Tode begraben wurde, aber wieder auferstanden ist, ebenfalls durch beständige Erneuerung des Taufbundes und Abtödtung unserer selbst die Sünde begraben und zu einem neuen, christlichen Leben auferstehen müssen. Wir sollen also, als Glieder Christi, Christo geistlicher Weise nachahmen. Wie Er Seinen Leib an's Kreuz heften ließ, und für unsere Sünden büßte, sollen wir auch unsern Leib der Sünde. d. i. seine böse Begierlichkeit, durch Abtödtung kreuzigen, tödten und begraben, und wie Er nach Seiner Auferstehung immer für Gott, d. i. ein göttliches Leben, zur Ehre Gottes lebt, sollen auch wir, nachdem wir vom Tode der Sünde erstanden sind, nur für Gott, nach der Vorschrift Christi und mit Seiner Gnade ein frommes Leben führen und nicht mehr zu den alten Sünden zurückkehren.

Seufzer. O Herr Jesu! ich hoffe, daß ich durch die Verdienste Deines bittern Leidens vom Tode der Sünde erstanden sei, gib mir nun die Gnade, daß, gleichwie Du nicht mehr stirbst, sondern für Gott lebst, auch meine Seele durch die Sünde nicht mehr sterbe, sondern nach Deiner Vorschrift nur für Gott leben möge.

Evangelium: Markus 8. K. 1 — 9. V.

1 In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und es nichts zu essen
hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: 2 Mich erbar-
met das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus, und haben
nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so wer-
den sie auf dem Wege verschmachten; denn Einige aus ihnen sind weit herge-
kommen. 4 Da antworteten ihm seine Jünger: woher wird Jemand hier in der
Wüste Brod bekommen können, um sie zu sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie
viele Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er befahl dem Volke, sich
auf die Erde niederzulassen. Da nahm er die sieben Brode, dankte, brach
sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten: und sie legten dem Volke
vor. 7 Sie hatten auch einige Fischlein: und er segnete auch diese, und ließ
sie vorlegen. 8 Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die
übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. 9 Es waren
aber deren, die gegessen hatten, bei viertausend; und er entließ sie.

Warum sagt Christus: Mich erbarmt des Volkes?

Theils um Seine Barmherzigkeit und Güte gegen die Menschen zu zeigen, theils auch um dasjenige zu bewähren, was Er anderswo [1]) gelehrt hat, daß nämlich denen, welche vor Allem nach dem Himmelreiche und der Gerechtigkeit trachten, alles Uebrige darein gegeben werde, wenn sie auch nicht darum bitten; denn Niemand aus diesem Volke hat Christum um Nahrung gebeten und dessenungeachtet hat Er für Alle gesorgt.

Bemerkung. Es kann heute der Unterricht über das Evangelium am vierten Fastensonntage nachgelesen werden, wo von einem ähnlichen Wunder Christi die Rede ist.

Unterricht von den Segnungen und Weihungen in der katholischen Kirche.

„Und er segnete sie.“ Mark. 8, 7.

Von Satan verführt hatte der erste Mensch Gottes heiliges Gebot verletzt, und wie er durch die Sünde dem Fluche Gottes anheimfiel, so wurde auch die Erde, sein Wohnsitz, mit ihm verflucht, [2]) und er selbst und alle erschaffenen Dinge geriethen nun in die Gewalt des Satans, den daher auch Christus den Fürsten dieser Welt nennt. — Vor der Sünde war der Mensch von Gott zum Herrn aller erschaffenen Dinge auf Erden gesetzt; der Mensch

[1]) Matth. 6, 33. (Man sehe das Evangelium am 14. Sonntag nach Pfingsten.)
[2]) 1. Mos. 3, 17.

sollte sich Gott unterwerfen und dem Menschen sollten die Geschöpfe der Erde gehorchen. Als aber der Mensch Gott den Gehorsam aufkündete und sündigte, empörten sich auch alle Geschöpfe gegen ihn, die Thiere flohen vor ihm, der Acker brachte ihm nur Disteln und Dornen, die Kräuter wurden ihm zum Gifte, oder verloren wenigstens ihre frühere heilsame Kraft ꝛc. Durch die Sünde kam also unabsehbares Verderben über alle Menschen und die ganze Erde, der Teufel hatte beide in sein Bereich gezogen und zu seinen Knechten gemacht, und dieser böse Geist gebrauchte nun die erschaffenen Dinge, um den Menschen ganz von Gott loszureißen und auf ewig zu verderben. Doch Gott wollte nicht, daß der Mensch und die Erde in diesem Zustande bleibe. Christus, der Sohn Gottes, erschien, erlöste die Welt aus den Banden des Satans und gab allen Menschen die Macht, wieder Kinder Gottes zu werden. Der Teufel wurde am Kreuze überwunden, aber nicht getödtet, die Menschen und die Erde wurden zwar seiner Herrschaft entrissen, aber doch seinem Einflusse nicht ganz entzogen, da er noch immer, wie der Apostel schreibt,[1] in den Lüften herrscht, noch immer umhergeht wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen könne.[2] Wie er daher im Paradiese die verbotene Frucht gebrauchte, um den Menschen zu verführen, so gebraucht er auch jetzt noch immer die erschaffenen Dinge der Erde, um den Menschen, der ohnehin mehr zum Irdischen als zum Himmlischen geneigt ist, zu versuchen und durch die Sünde wieder zu seinem Knechte zu machen. — Diesem verderblichen Einflusse des Satans soll nun der Mensch und alles Erschaffene entzogen, von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit und zur Freiheit der Kinder Gottes gebracht werden.[3] Dieses geschieht nun in der Kirche, welcher Christus die Macht zu binden und zu lösen anvertraut, und das Werk der Heiligung im heiligen Geiste übergeben hat, durch die **Segnungen und Weihungen**. In Kraft der Verdienste Christi und mit dem Beistande des heiligen Geistes **segnet** und **weihet** daher die Kirche oder der Priester im Namen der Kirche sowohl Personen als auch andere erschaffene Dinge, welche dieselben gebrauchen, oder die Kirche selbst zum Dienste Gottes anwendet. — Die Kirche folgt hierin dem Beispiele Jesu und der Apostel. Jesus umarmte die Kinder und legte segnend die Hände auf sie;[4] Er segnete Brod und Fische zur Speise für Tausende; Er segnete Brod und Wein beim letzten Abendmahle;[5] in der Segnung des Brodes erkannten Ihn die Jünger zu Emaus;[6] die Jünger segnend fuhr Er zum Himmel.[7] Die Apostel mußten auf Befehl des Herrn jedem Hause, in das sie traten, den Frieden wünschen,[8] und der heilige Paulus spricht es offen aus, daß jegliche Kreatur geheiligt wird durch das Wort Gottes und Gebet.[9] Die Weihungen der Kirche sind vorgebildet im alten Bunde. Gott befahl den Priestern zu heiligen und zu weihen, was zu Seinem Dienste gehörig war,[10] und das alte Gesetz ist voll von heiligen Segnungen und Weihen, welche die Priester vollbringen mußten.[11] Wenn aber im alten Bunde Personen und

[1]) Ephes. 6, 12. [2]) 1. Petr. 5, 8. [3]) Röm. 8, 19. [4]) Mark. 10, 16. [5]) Matth. 26, 26. [6]) Luk. 24, 30. [7]) Ebend. 51. [8]) Matth. 10, 12. 13. [9]) 1. Tim. 4, 5. [10]) 3. Mos. 8. [11]) 2. Mos. 29, 36. 30, 25. 40, 9.

Gegenstände, welche zum Gottesdienste gehörten, geweiht wurden, welcher Gottesdienst nur ein Vorbild war, um wie viel mehr im neuen Bunde, wo an die Stelle des Vorbildes Wahrheit und Wirklichkeit getreten ist. Was nun die heilige Schrift bewährt, das bezeugen alle heiligen Väter und der beständige Gebrauch der Kirche, welche die Gewalt zu segnen und zu weihen von ihrem Haupte Christus überkommen hat.

Es sind aber die Segnungen oder Benediktionen der Kirche nichts anders als ein Fürbittgebet, welches der Priester im Namen der Kirche zu Gott richtet, daß Er um der Verdienste Christi (daher das Kreuzzeichen) und des Gebetes der Heiligen willen einer Person oder Sache seinen Segen mittheilen, sie heiligen wolle. Durch die Weihungen aber, wobei außer dem Gebete und dem Kreuzzeichen auch oft die Salbung mit heiligem Oele angewendet wird, werden die zum Gottesdienste erforderlichen Dinge von andern ausgeschieden und geheiligt. So werden also Menschen, Früchte, Brod, Wein, Häuser, Schiffe, Felder 2c. gesegnet, Kirchen, Altäre, Glocken 2c. geweiht.

Was haben die Segnungen für eine Kraft?

Es ist hier zwischen Segnungen von Personen oder Sachen zu unterscheiden. Die hauptsächlichsten Wirkungen der Segnungen von Personen sind 1) Bewahrung oder Befreiung des Menschen von dem Einflusse des Satans, 2) Bewahrung der Seele gegen seine Versuchungen und Vorspiegelungen, 3) Bewahrung des Leibes und der Güter des Menschen gegen seine verderbliche Bosheit; 4) Vergebung läßlicher Sünden, und Kraft die böse Begierlichkeit zu unterdrücken, 5) Heilung von Krankheiten und leiblichen Uebeln, sie seien natürlich oder übernatürlich, 6) Segen über den ganzen Menschen und seine Umgebung, 7) Mittheilung der erweckenden oder bekehrenden Gnade, 8) Zuwendung des Gebetes der Kirche und Ertheilung der zuvorkommenden Gnade zur Nachlassung zeitlicher Schulden und Strafen. — Die Segnungen von Sachen haben zum Zwecke und bewirken, 1) daß dieselben dem Einflusse des Teufels entzogen werden, damit er sie nicht mehr als Mittel gebrauchen könne, uns zur Sünde zu verführen, 2) damit uns durch dieselben der Segen Gottes zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele zu Theil werde, und 3) daß sie uns zum Schutze gegen den bösen Feind und als Mittel zu unserm Heile dienen.

Woher haben aber die Segnungen diese Wirksamkeit?

Sie haben dieselben von den Verdiensten Jesu, der durch seinen Opfertod am Kreuze den Satan überwand, und durch Den und in Dessen Namen die Kirche zu Gott fleht, daß Er um der Verdienste Seines Sohnes willen und wegen der Fürbitten der Heiligen als den verherrlichten Gliedern seines Leibes, irgend eine Person oder Sache segne, und deren Gebrauch uns an Leib und Seele ersprießlich werden lasse. Da nun die Kirche der lebendige Leib Christi ihres Hauptes ist und sie immer in dem Sinne betet, wie Christus selbst zum Vater gebetet hat, so folgt daraus, daß auch all ihre Segnungen jene Wirksamkeit erhalten und haben, welche die Kirche ihnen mittheilen will.

Ob aber diese Wirksamkeit einer Segnung sich in dem Menschen, welcher sie empfängt oder eine gesegnete Sache gebraucht, auch äußert, hängt theils von seinem Vertrauen und seinem sittlichen Zustande, theils auch davon ab, ob ihm das, was die Segnung gewährt, auch nützlich und heilsam sei. — Man darf also der Segnung durch Mißtrauen auf Gott und das Gebet der Kirche und durch einen sündhaften Lebenswandel kein Hinderniß setzen, und soll immer überzeugt seyn, daß dem Menschen diese Segnungen zum Heile gereichen, wenn sie ihm nach dem Willen Gottes auch nützlich sind und wenn er sie in der Absicht der Kirche gebraucht, nämlich als ein Mittel, um das Böse in und außer sich zu überwinden, sich dadurch zu heiligen und Gott wohlgefällig zu werden.

Zu welchem Ende wird Salz und Wasser geweiht?

Dieß erhellt deutlich aus den Gebeten, die der Priester bei deren Weihe verrichtet, in denen er im Namen der Kirche fleht, Gott wolle über das Wasser die Kraft seiner Segnung ausgießen, damit es die Teufel bezwinge, die Krankheiten abwehre und alles, was in Häusern und andern Orten damit besprengt werde, von aller Unreinigkeit und von jeglichem Schaden bewahrt würde, und das Salz heiligen und segnen, damit es allen, die sich seiner bedienen, zum Heile an Leib und Seele gereichen möge.

Warum wird an Sonntagen vor der heiligen Messe und am Ende des Gottesdienstes das Volk vom Priester mit Weihwasser besprengt?

1) Zur Erinnerung, daß wir nur mit der Unschuld der Taufe bei dem Gottesdienste erscheinen sollen, und haben wir diese Unschuld durch Sünden befleckt, so sollen wir dieselben durch Thränen der Reue und Buße wieder abwaschen. 2) Zur Erinnerung, daß Jesus uns durch Sein heiliges Blut erlöst und von der Sünde gereinigt habe, und daß wir also auch ihm dafür danken und ihn bitten sollen, daß er uns immer mehr und mehr von derselben reinige. Dahin zielen auch die Worte des 50. Psalmes: Asperges me hysopo etc. Besprenge mich mit Hysop und ich werde rein ꝛc., welche der Priester betet, und die dreimalige Besprengung des Altars, um anzudeuten, daß wir rein und würdig den heiligen Geheimnissen, welche auf dem Altar gefeiert werden, beiwohnen sollen, und daß alle Kraft der Reinigung von Christus, der durch den Altar vorgestellt wird, ausgehe. 3) Zur Erweckung des Verlangens, daß die Versuchungen des bösen Feindes von Allen weichen, damit sie desto versammelter und eifriger dem Gottesdienste beiwohnen können.

Was ist hinsichtlich des Gebrauches der geweihten und gesegneten Sachen noch besonders zu merken?

1) Daß sie, weil von der Kirche im Namen Jesu geheiligt, und größtentheils aus den uralten Zeiten des Christenthums herstammend, immer mit großer Ehrfurcht behandelt und mit gläubigem Vertrauen dazu gebraucht werden sollen, wozu die Kirche sie geweihet und gesegnet hat. 2) Daß der Christ nicht glauben soll, die geweihten und gesegneten Sachen, wenn er sie besitzt, bei sich trägt, oder gebraucht, machen ihn schon heilig, sondern daß er sich immer zu Gemüthe führe, daß die geweihten Sachen nur Mittel seien zur Heiligung und nur dann wirksam sind, wenn der Gläubige den ernsten

Willen hat, der Sünde abzusterben, mit allem Eifer gegen die Feinde seines Heiles zu kämpfen, Christo nachzufolgen und dadurch in die Freiheit der Kinder Gottes und in den Himmel aufgenommen zu werden.

Unterricht für den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe ladet uns die Kirche zum Lobe Gottes ein mit folgenden Worten: „Klatschet mit Händen, alle Völker; jauchzet mit Jubelschall! denn der Herr, der Allerhöchste ist erschrecklich: ein großer König über die ganze Erde.“ (Ps. 46.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, Dessen Vorsehung in ihren Fügungen untrüglich ist, wir bitten Dich demüthig, Du wollest alles Schädliche von uns abwenden, und Alles, was uns heilsam ist, verleihen, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion des heiligen Paulus an die Römer 6. K. 19—23. V.

Brüder! 19 Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabet, so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung.
20 Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seid ihr frei von der Gerechtigkeit gewesen.
21 Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet?
Denn das Ende davon ist der Tod. 22 Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes
geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. 23
Denn der Sold der Sünde ist der Tod: die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in
Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Paulus will hier den Römern, die sich zum Christenthume bekehrt, aber noch im Guten schwach und sinnlich waren, sagen, daß sie im Dienste Gottes, in Bekämpfung ihrer Leidenschaften viel eifriger seyn sollten, allein, eben weil sie noch so schwach seien, fordert er von ihnen, daß sie nun doch so viel Mühe auf die Heiligung ihrer Seele verwenden sollten, als sie zuvor auf das Verderben ihrer Seele verwendeten. Dieß sei gewiß billig, denn wenn manche Menschen für den Himmel das thun würden, was sie für die Sünde und die Hölle thun, so würden sie gewiß gerecht und heilig werden. Um aber zu erkennen, wie heilsam es sei, seine Gieder der Gerechtigkeit und Heiligung zu weihen, so sollen sie bedenken, was sie durch die Sünde gewonnen haben. Durch die Sünde gewinnt man nichts als Scham, Schande, Reue und den Tod, durch ein frommes Leben aber die Gnade Gottes und das ewige Leben. * Bedenke dieses oft mein Christ, und beflecke dich nicht mit Sünden, die dir nichts einbringen, als Schande, Reue, und die strafende Rache Gottes.

Evangelium: Matthäus 7. K. 15—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 15 Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. 16 An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sam=

melt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?
17 So bringet jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber
bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte
bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. 19 Jeder
Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird ausgehauen, und in's Feuer
geworfen werden. 20 Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen.
21 Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich
eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist,
der wird in das Himmelreich eingehen.

Wer kann unter den falschen Propheten verstanden werden?

1) Jene Verführer, welche unter dem Scheine der Tugend und Ehrbarkeit, unschuldige, einfältige Seelen auf allerlei Weise vom Wege des Guten ablocken und zu Schande und Lasterthaten verleiten. Durch süße Worte, z. B. Gott sei voll Liebe, er nehme es mit der Sünde nicht so arg, er verlange nicht gar so viel von uns, er wisse, daß wir schwach sind, man könne; wenn man gesündigt, ja wieder sich bekehren 2c. suchen sie arglosen Seelen die Furcht Gottes und die heilige Schamhaftigkeit zu benehmen und sie dann in's Verderben zu stürzen. Hüte dich vor solchen Heuchlern, denn sie haben Natterngift unter ihren Zungen! 2) Jene falschen Lehrer und Verbreiter des Irrthums, welche durch arglistige Worte den wahren Glauben herabsetzen, immer von Licht und Freiheit reden, und so manche Seelen, unter dem Vorwande sie frei und glücklich zu machen, in Zweifel und Irrthum verstricken und um den wahren Glauben und die Ruhe des Herzens bringen. Gib doch solchen Menschen kein Gehör, lese die Schriften und Bücher nicht, die sie dir etwa in die Hände spielen, oder trage sie zu deinem Pfarrer und rathe auch andern Gleiches zu thun.

Woran kann man die falschen Propheten erkennen?

Die Verführer kann man erkennen an ihren Werken, da ein schlechter, verdorbener Baum nur schlechte Früchte bringen kann. Wenn man daher auf ihren Lebenswandel schaut, darüber Nachforschungen anstellt, so wird man finden, daß sie im Herzen verdorbene, sittenlose Heuchler sind, und nur den äußerlichen Anstand beobachten, um desto leichter ihr Gift verbreiten zu können. Die falschen Lehrer und Verbreiter des Irrthums kann man theils eben daraus erkennen, theils und besonders aus ihren Absichten, die keine andern sind, als alle göttliche Ordnung umzukehren und die ungebundene Fleischeslust und Willkühr an ihre Stelle zu setzen. —

Welche kann man noch unter falschen Propheten verstehen?

Jene, welche leichtgläubige Menschen unter dem Vorwande sie glücklich und reich zu machen, zur Benützung abergläubischer Mittel, zu losen Künsten des Betruges und der Ungerechtigkeit anleiten, ganz besonders aber jene, welche zur geheimen oder offenen Empörung gegen geistliche und weltliche Obrigkeit unter dem betrüglichen Scheine von Freiheit und Gleichheit, Volksglück und Unabhängigkeit anreizen. O laß dich von diesen sogenannten Volks-

beglückern, die immer nur auf ihre Vortheile sehen, nicht hintergehen, sondern vertraue immer auf Gott, nähre dich redlich, lebe christlich und du findest wahre Freiheit und wahres Glück hier und dort.

Warum sagt Christus: Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen?

Er gibt hiedurch zu verstehen, daß es, um verdammt zu werden, schon genug sei, nichts Gutes gethan zu haben; darum setzt er hinzu: Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr: (sich also äußerlich mit dem Munde, aber nicht in der That als meinen Diener bekennt) wird in das Himmelreich eingehen, sondern derjenige, welcher durch Erfüllung seiner Standespflichten und durch Ausübung guter Werke den Willen meines Vaters thut, und also mit der Gnade Gottes dadurch den Himmel verdient. Befleiße dich also, mein Christ, in Allem den Willen Gottes zu erfüllen und besonders alle deine täglichen Werke mit einer guten Meinung zu verrichten, so wirst du gewiß das Himmelreich erlangen.

Unterricht von den guten Werken

Was ist ein gutes Werk?

Ein gutes Werk ist Alles, was dem Willen Gottes gemäß, an sich selbst gut ist, aber auch dabei mit rechter Absicht, nämlich aus Liebe zu Gott und im Stande der Gnade geschieht.

Welches sind die vorzüglichsten guten Werke?

Beten, Fasten und Almosen geben, welche in der heiligen Schrift besonders empfohlen werden.[1]) Unter dem Gebete werden aber hier alle gottesdienstlichen Handlungen, unter dem Fasten alle Abtödtungen des Leibes und der Seele, unter dem Almosen alle Werke der Barmherzigkeit verstanden.

Wie vielerlei sind die Werke der Barmherzigkeit?

Zweierlei, die leiblichen und die geistlichen.

Welche werden die geistlichen genannt?

Die, welche zum Besten der Seelen geschehen, als: die Sünder bestrafen, die Unwissenden lehren, den Zweifelhaften recht rathen, die Betrübten trösten, das Unrecht geduldig leiden, denen, die uns beleidigt haben gerne verzeihen, für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

Welches sind die leiblichen?

Die, welche dem Leibe zum Besten geschehen, als: die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Gefangenen erledigen, die Kranken besuchen, die Todten begraben.

Kann man auch ohne gute Werke selig werden?

Nein, denn Christus sagt ausdrücklich: Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. Und jener Knecht im Evangelium,[2]) der sein empfangenes Talent zwar nicht verschwendet, sondern nur nicht wohl angewendet und in die Erde vergraben

---

[1]) Tobias 12, 8. [2]) Matth. 25, 25 2c.

hat, ist schon deßwegen in die äußerste Finsterniß verstoßen worden. Daher irren Diejenigen sehr, welche in den Himmel zu kommen hoffen, wenn sie nur nichts Böses thun. Diesem Irrthum begegnet der heilige Chrysostomus gar schön, da er sagt: Wenn du einen Knecht hättest, der zwar kein Räuber, kein Fresser und Säufer wäre, indessen aber beständig zu Hause müßig säße und Alles vernachläßigte, wozu du ihn gedungen hast; würdest du ihn nicht mit Streichen bezahlen und von dir jagen? Ist denn das nicht bös genug, Dasjenige nicht verrichten, was die Schuldigkeit erheischt? . . . Ebenso handelt ein Christ schon bös genug, wenn er zwar nichts Böses, aber auch nichts Gutes thut, und macht sich des Lohnes verlustig; denn der Himmel ist ein Lohn für vorhergegangene Arbeit; hat man also nicht gearbeitet, so hat man sich auch keinen Lohn zu versprechen.

Anmuthung. Bewahre mich, o Herr! vor den falschen Propheten, den Irrlehrern und Verführern, und gib mir die Gnade, daß ich nach der Lehre des heiligen Paulus fruchtbar werde an allen guten Werken. Entzünde mein Herz, daß ich meinen Glauben damit ziere, auf solche Art den Willen des himmlischen Vaters erfülle und mich des Himmels würdig mache.

Unterricht für den achten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe lautet: „Wir haben empfangen, o Gott, deine Barmherzigkeit im Innern deines Tempels. Wie dein Name, o Gott, also reichet dein Lob bis an die Gränzen der Erde: von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte. — Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig: in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge. (Ps. 47.) „Ehre sei ꝛc."

Gebet der Kirche. Verleih uns o Herr! den guten Geist, daß wir allzeit denken, was gut, und thun, was recht ist; damit, so wie wir ohne dich nicht seyn können, wir so auch ganz nach Dir — nach Deinem heiligen Wohlgefallen zu leben vermögen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Apostel Paulus an die Römer 8. K. 12—17. V.

Brüder! 12 Wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. 13 Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. 14 Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. 15 Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)! 16 Denn der Geist selbst gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. 17 Wenn aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.

Welche leben nach dem Fleische?

Diejenigen, welche den bösen Lüsten und Begierden der verderbten Natur nachleben und die Werke des Fleisches, die Unzucht, Geilheit, Völlerei ꝛc. vollbringen. Solche Menschen werden nicht vom Geiste Gottes regiert, der

in einem fleischlichen Menschen nicht wohnet;[1]) sie sind keine Kinder Gottes, werden auch keine Erben Gottes seyn und des ewigen Todes sterben. Wer aber vom Geiste Gottes geleitet wird und mit und durch ihn sein Fleisch und dessen Begierlichkeit kreuzigt, dem flößt der heilige Geist, der dann in ihm wohnet, kindliches Vertrauen zu Gott ein, in welchem er ruft: Abba (Vater) und gibt ihm das Zeugniß, daß er ein Kind Gottes ist und auch ein Erbe Gottes und Miterbe Christi seyn wird. * Erforsche dich also wohl, ob du nicht etwa auch nach dem Fleische lebest und befleiße dich, die fleischlichen und sinnlichen Gelüste durch Gebet, Fasten 2c. abzutödten, damit du so ein Kind Gottes und Erbe des Himmels wirst.

Seufzer. Stärke mich, o Herr, daß ich nicht nach den Begierden des Fleisches lebe, sondern ihnen durch die Kraft Deines Geistes tapfer widerstehe und dieselben in mir ertödte, damit ich nicht des ewigen Todes sterbe.

Evangelium: Lukas 16. K. 1 — 9 V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: 1 Es
war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln
Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. 2 Er rief ihn also und
sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner
Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter seyn. 3 Der Verwalter
aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir ab-
nimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. 4 Ich weiß,
was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt seyn werde,
sie mich in ihre Häuser aufnehmen. 5 Er rief nun alle Schuldner seines
Herrn zusammen, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn
schuldig? 6 Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm
deinen Schuldschein, setze dich geschwind, und schreibe fünfzig. 7 Dann sprach
er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter
Weizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift, und schreibe achtzig.
8 Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt
habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die
Kinder des Lichtes. 9 Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittelst des
ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in
die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Wer wird unter dem reichen Manne und seinem Haushalter verstanden?

Der reiche Mann ist Gott der Herr, der Haushalter der Mensch, welchem Gott verschiedene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und Gnade anvertraut hat, nämlich die fünf Sinne, Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit, Macht und Obergewalt über Andere, das Gedächtniß, den Verstand und freien Willen, den Glauben, Einsprechungen und Erleuchtun-

[1]) 1. Mos. 6, 3.

gen, Zeit und Gelegenheit zum Guten, zeitliche Güter ꝛc. Diese verschiedenen Güter des Leibes und der Seele gibt uns aber Gott nicht als eigen, sondern damit wir mit denselben zu seiner Ehre, zu unserm und unsers Nächsten Heil schalten und walten sollen, und darum wird er von uns, wenn wir dieselben mißbrauchen, dieselben nur zum Sündigen, Wohlleben, zur Verführung und Unterdrückung anderer anwenden, die strengste Rechenschaft fordern.

Zu welchem Ende hat Christus sich dieses Gleichnisses bedient?

Um uns zu Werken der Barmherzigkeit, namentlich zur thätigen Unterstützung der Armen durch Almosen aufzumuntern.

Was sind das für Freunde, die wir uns durch das Almosen erwerben sollen?

Es sind nebst den Armen (nach der Lehre des heiligen Ambrosius) die Heiligen Gottes, die Engel, ja Christus selbst; denn was wir den Armen geben, geben wir Christus.[1]) Und: „Wer sich des Nächsten erbarmt, der leiht auf Wucher dem Herrn; er wird's ihm wieder vergelten."[2]) Die Hände des Armen, spricht Petrus Chrysologus, sind die Hände Christi. Durch die Hände des Armen senden wir unsere Güter in den Himmel, wo wir sie nach dem Tode wieder finden werden; denn das Gebet der Armen sowohl als der Heiligen, die wir uns dadurch zu Freunden machen, wird Gott gewiß vermögen, daß er uns die Gnade, selig zu sterben, erweise.

Warum lobt der Herr den Verwalter?

Wegen seiner Klugheit und Vorsicht, nicht aber wegen seiner Ungerechtigkeit, darum setzt er hinzu: die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts, d. h. die irdischgesinnten Menschen wissen es klüger anzustellen und bemühen sich mehr, die irdischen Güter, Freuden und Genüße zu erlangen als die Kinder des Lichts, die Frommen sich befleißen, durch gute Werke Gott zu gefallen, und sich Schätze im Himmel zu sammeln.

Warum wird der Reichthum ungerecht genannt?

1) Weil er oft durch Unrecht erlangt und erhalten wird, 2) weil er manche Menschen zur Ungerechtigkeit reizt, 3) weil er oft ungerecht verschwendet und angewendet wird.

Anmuthung. Verleihe mir doch Deine Gnade, o mein gerechter Gott und Richter! daß ich mich auf dieser Welt der mir von Dir anvertrauten Güter also bediene, daß ich mir damit Freunde erwerbe, die mich einst nach meinem Tode in die ewigen Freuden aufnehmen.

Sittenlehre wider das Ehrabschneiden.

„Und dieser kam in üblen Ruf." Luk. 16, 1.

Der Verwalter im Evangelium kam zwar mit Recht wegen seiner ungerechten Verwaltung in üblen Ruf; allein wie so viele Menschen kommen ohne alle Schuld um Ehre und guten Namen, weil man sie falsch anklagt und durch böswillige Reden in üblen Ruf bringt. O, wie viel Böses stiften nicht ehrabschneiderische Zungen in der Welt! Wie gemein ist nicht das Laster

[1]) Matth. 35. [2]) Sprüchw. 19, 17.

des Ehrabschneidens, wie wenig aber wird es wahrgenommen und wie schwer ist es, den dadurch verursachten Schaden gut zu machen! —

Wie geschieht das Ehrabschneiden?

1) Wenn man ein Laster, das nicht wahr ist, von seinem Nächsten (worunter auch die Verstorbenen gehören), ausstreut, oder dasselbe vergrößert, 2) wenn man ein geheim begangenes und noch verborgenes Laster oder Verbrechen seines Nächsten Andern, in der Absicht ihm zu schaden, oder ohne Pflicht dazu zu haben, offenbart, 3) wenn man dem Thun und Lassen seines Nächsten böse Absichten andichtet, oder dasselbe falsch auslegt, 4) wenn man die guten Handlungen und Eigenschaften des Nächsten läugnet oder verringert oder deren Verdienste herabsetzt, 5) wenn man in Umständen, wo man schuldig wäre, von seinem Nächsten löblich zu reden, schweigt, oder doch kaltsinnig davon redet, 6) wenn man Ehrabschneidungen gerne zuhört und sie nicht zu hindern suchet, da man doch könnte und sollte, oder wenn man sich über die Ehrabschneidung freut.

Ist das Ehrabschneiden eine große Sünde?

Ja, denn 1) ist es geradezu gegen die Liebe des Nächsten, also auch gegen die Liebe Gottes gerichtet und darum, wie der heilige Ambrosius sagt, Gott und Menschen verhaßt; 2) raubt man dadurch dem Nächsten ein größeres Gut als Reichthum,[1]) stürzt ihn oft in Noth und Elend und in die größten Laster, 3) macht es dem Teufel ähnlich; daher sagt der heilige Chrysostomus: „Laßt uns fliehen das Laster der Ehrabschneidung, denn es ist ein ganz satanischer Abgrund voll feiner Hinterlist.“ 4) Endlich ist die Ehrabschneidung eine große Sünde, weil der Schaden, den sie anrichtet, sehr schwer, ja unmöglich mehr zu ersetzen ist; denn wie die Federn, die aus einem Sacke geschüttelt von der Luft weit und breit auseinander gejagt, nicht mehr gesammelt werden können, so können auch selten ehrabschneiderische Worte mehr zurückgerufen und unschädlich gemacht werden.

Was soll man thun, wenn man diese Sünde begangen hat?

Man soll 1) sobald als möglich die Ehrabschneidung widerrufen, und den Schaden, den man dadurch dem Nächsten an zeitlichen Gütern oder am guten Namen zugefügt hat, wieder gut machen; 2) diese Sünde verabscheuen, bereuen und durch eifrige Buße wieder abwaschen, und da es so schwer ist, eine Ehrabschneidung wieder gut zu machen, soll man 3) für den, welchen man dadurch geschadet, täglich beten, und sich hüten, ferner eine so große Sünde zu begehen.

Darf man die wahren Fehler seines Nächsten gar nie offenbaren?

Geschähe dieses bloß zur Unterhaltung müßiger Leute, oder um Neuigkeiten auskramen und die Neugierde Anderer befriedigen zu können, so ist es nie erlaubt und eine Sünde. Ganz anders verhält es sich aber, wenn man die Fehler und Sünden seines Nächsten, die man durch eine brüderliche Ermahnung und Zurechtweisung unter vier Augen an ihm nicht bessern kann, den Eltern oder Vorgesetzten zur Bestrafung und Besserung anzeigt; denn

[1]) Sprüch. 22, 1

dieß ist nicht nur keine Sünde, sondern vielmehr Pflicht und ein gutes Werk, wogegen sich diejenigen versündigen, welche zu den Sünden des Nächsten stillschweigen, da sie doch dieselben durch eine solche Anzeige verhindern und ihm und seinen Angehörigen viel Leids ersparen könnten.

Ist es auch eine Sünde, einen Ehrabschneider gerne anhören?

Ja; denn dadurch gibt man dem Ehrabschneider Veranlassung und reizt ihn noch mehr zum Ehrabschneiden. Darum sagt der heilige Bernard:[1] „Ob Ehrabschneiden eine größere Sünde sei als den Ehrendieb anhören, will ich nicht entscheiden.“ In solchen Fällen muß man die ehrenrührigen Reden zu unterbrechen oder zu verhindern suchen, oder davon weggehen: oder wenn beides nicht geschehen kann, durch ein trübes Gesicht sein Mißfallen daran bezeigen, denn wie der heilige Geist sagt, vertreibt ein trübes Gesicht ehrabschneiderische Zungen, wie der Nordwind den Regen.[2] Das Nämliche soll man auch bei unkeuschen Reden thun.

Welche Arten von Ehrabschneidung gibt es noch?

Eine eigene abscheuliche Art Ehrabschneidung ist, wenn man durch Witz- und Spottreden Andere herabsetzt und lächerlich macht; noch abscheulicher aber ist es, wenn man die wahren oder auch erdichteten Fehler oder Mißgriffe Anderer hin- und herträgt, und so diejenigen, welche friedlich miteinander lebten, gegeneinander aufhetzt, oder diejenigen, welche in Feindschaft leben, durch Offenbarung dessen, was sie gegeneinander sagen, noch feindseliger macht. „Der Ohrenbläser und Zweizüngler, spricht der heilige Geist,[3] wird verwünscht, denn unter Vielen, die in Frieden leben, richtet er Verwirrung an.“

Was soll von Ehrabschneidung abschrecken?

Der Gedanke 1) an die Größe dieser Sünde, 2) an die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, den durch dieselbe angerichteten Schaden wieder gut zu machen, 3) an die Strafe derselben, denn wie der heilige Paulus[4]) ausdrücklich sagt, werden Lästerer das Reich Gottes nicht besitzen, und Salomon schreibt: „Plötzlich steigt das Verderben der Verläumder auf.“[5])

Seufzer. Behüte mich, o liebreicher Jesu, daß ich weder durch Haß noch Mißgunst verblendet, meinem Nächsten durch Uebelnachreden die Ehre raube, und mich einer so schweren Sünde schuldig mache.

Trost in Ehrabschneidung.

Wenn dir die Ehre durch böse Zungen genommen wird, so tröste dich damit, daß dieß Gott zu deiner Demüthigung zugelassen hat, um dich in der Geduld zu üben und von Hoffart und eitlem Wohlgefallen an dir selbst zu befreien. Wende deine Augen auf die Heiligen des alten und neuen Bundes, z. B. auf den keuschen Joseph, der fälschlich des Ehebruchs angeklagt im Kerker liegt,[6]) auf den sanftmüthigen David, den Semei als einen blutgierigen Mann öffentlich beschimpft;[7]) auf die keusche Susanna, die ebenfalls als

[1]) Lib. 2. de consid. [2]) Sprüchw. 25, 23. [3]) Sirach 28, 15. [4]) 1. Kor. 6, 10. [5]) Sprüchw. 24, 22. [6]) 1. Mos. 39. K. [7]) 2. Kön. 16. K.

Ehebrecherin angeklagt, gerichtet und zum Tode verdammt wird;[1]) vor Allem aber schaue auf den Heiligen der Heiligen, auf Jesus, der als ein Gotteslästerer, Säufer, Fresser, Vertrauter des Teufels, Aufrührer des Volkes beschimpft, angeklagt, verurtheilt und, als wäre er der größte Bösewicht, zwischen zwei Mördern an's Kreuz geheftet wird. Bedenke ferner, daß es dir bei Gott nicht schaden wird, wenn man dir alles erdenkliche Böse nachsagt, und daß er für die Ehre derer allzeit sorgt, die sich ihm ergeben und überlassen; denn wer diejenigen an ihrer Ehre antastet, die Gott fürchten, rühret gleichsam den Augapfel Gottes an, [1]) welches er gewiß nicht ungestraft hingehen lassen wird.

Anmuthung. O unschuldigster Jesus, der Du so arg bist verläumdet worden, ich übergebe mich ganz Deinem göttlichen Willen, bin bereit, gleich Dir alle Beschimpfung und Verläumdung gerne zu dulden, indem ich mit aller Zuversicht Dir meine Ehre opfere und empfehle, und bin überzeugt, daß Du dieselbe nach Deinem Wohlgefallen vertheidigen und beschützen, und mich aus den Händen meiner Feinde erretten werdest.

Unterricht für den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Rufe Gott um Hilfe und Beistand an wider alle Versuchungen und Anfechtungen der sichtbaren und unsichtbaren Feinde, und sprich mit dem Priester zum Eingange der Messe: „Siehe, Gott steht bei mir, und der Herr nimmt auf meine Seele. Wend' ab das Böse auf meine Feinde: und in Deiner Wahrheit zerstöre sie, o Herr, mein Beschirmer! — In Deinem Namen, o Gott! errette mich: und in Deiner Kraft schaffe mir Recht." 53. Ps. Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Laß, o Herr! die Ohren Deiner Barmherzigkeit den Bitten der Flehenden offen stehen, und damit wir gewiß erhalten, was wir verlangen, so leite Du unser Flehen, daß wir nur das verlangen, was Dir wohlgefällt. Durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 10. K. 6—13. V.

6 Brüder! Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie auch jene sich gelüsten ließen. 7 Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu tanzen. 8 Lasset uns nicht Hurerei treiben, wie Einige von ihnen Hurerei trieben, und an Einem Tage dreiundzwanzig tausend umkamen. 9 Lasset uns Christum nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen (ihn) versuchten, und durch die Schlangen umkamen. 10 Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. 11 Alles dieses aber widerfuhr ihnen, als Vorbild: es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. 12 Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. 13 Es kommt keine Versuchung über euch, als eine menschliche (erträgliche): Gott aber ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.

[1]) Dan. 13. K. [2]) Zach. 2, 8.

Kann man mit Begierden und Gedanken auch sündigen?

Ja, wenn man böse und unerlaubte Dinge begehrt oder freiwillig mit Wohlgefallen daran denkt, obgleich die That selbst nicht vollbracht wird; denn Gott verbietet ja [1]) nicht nur die bösen Thaten, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden nach seines Nächsten Weibe, Gütern rc. Christus sagt,[2]) daß derjenige, welcher ein Weib mit böser Begierde ansieht, schon im Herzen die Ehe mit derselben gebrochen habe. Doch sind böse Gedanken, Vorstellungen, Einfälle erst dann Sünde, wenn man sie als böse erkennt, darin einwilligt und dabei verweilt; kämpft man aber dagegen mit Abscheu, so kann man sich sogar ein Verdienst erwerben. Aus dieser Ursache läßt Gott zuweilen auch die Gerechten damit versucht werden.

Was heißt Gott versuchen?

Vermessentlich ein Zeichen oder Merkmal der göttlichen Allmacht, Güte, Vorsehung, Gerechtigkeit rc. verlangen. Diese Sünde würde begangen: 1) Wenn man ohne Ursache begehrte, daß die Glaubenssachen durch neue Wunderzeichen kund gethan oder bestätigt würden. 2) Wenn man sich selbst in Leibes-, Lebens- oder Seelengefahr stürzte, in der Hoffnung, Gott werde uns erretten. 3) Wenn man in einer gefährlichen Krankheit die gewöhnlichen Mittel verwürfe, und sich allein auf Gottes Hilfe verlassen würde.

Ist wider Gott murren eine große Sünde?

Dieß kann man erkennen aus der Strafe, womit die murrenden Israeliten belegt wurden: denn nebst dem Kore, Dathan und Abiron, welche die Erde verschlang, sind ihrer viele Tausende durch das Feuer aufgerieben worden. Und dennoch hatten diese nicht geradezu gegen Gott gemurrt, sondern nur wider Moses und Aaron, die ihnen Gott zu Vorgesetzten gegeben hatte. Daraus folgt, daß Gott das Murren wider die von ihm gesetzte geistliche und weltliche Obrigkeit ebenso aufnimmt, als sei es gegen ihn gerichtet, weßwegen auch Moses zu den Israeliten sagte: „Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn.“[3])

Seufzer. Ich bitte Dich, o Herr! reinige mein Herz von allen bösen Gedanken und Begierden. Laß mir doch nie in den Sinn kommen, Dich zu versuchen oder mit Deinen väterlichen Anordnungen unzufrieden zu seyn. Gestatte auch nicht, daß ich über meine Kräfte versucht werde, sondern verleihe mir so viel Stärke, daß ich alle Versuchungen überwinde und für mein Seelenheil Nutzen daraus ziehe.

Evangelium: Lukas 19. K. 41—47. V.

In jener Zeit 41 da Jesus Jerusalem näher kam, und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: 42 Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen! 43 Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und

---

[1]) 2. Mos. 20, 17. [2]) Matth. 5, 28. [3]) 2. Mos. 16, 8.

von allen Seiten dich beängstigen werden. 44 Sie werden dich und deine
Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und in dir keinen Stein auf
dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.
45 Und als er in den Tempel kam, fing er an, die Käufer und Verkäufer
die darin waren, hinauszutreiben, 46 und er sprach zu ihnen: Es steht ge-
schrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuber-
höhle gemacht. 47 Und er lehrte täglich im Tempel.

Warum hat der Heiland über die Stadt Jerusalem geweint?

Er weinte 1) wegen des Undankes, der Blindheit und Verstockung ihrer Bewohner, weil sie ihn als Erlöser nicht aufnehmen wollten; 2) wegen des über sie hereinbrechenden Unterganges und 3) wegen des Gedankens, daß alle Seine Mühen und Leiden an ihnen verloren seyn werden.[1])

Welches war die Zeit der Heimsuchung?

Es war die Zeit, da Gott einen Propheten um den andern zu den Juden sandte und sie zur Buße mahnen ließ, die sie aber verhöhnt, gesteinigt und getödtet haben.[2]) Besonders aber war es die Zeit des Predigtamtes Christi, innerhalb welcher er seine heilbringende Lehre so oft in dem Tempel zu Jerusalem gepredigt, mit Wundern bekräftigt und dadurch gezeigt hat, daß er der Messias und Weltheiland sei, aber von dieser verstockten, unbußfertigen Stadt verachtet und verworfen wurde.

Wer wird durch das verstockte und unbußfertige Jerusalem vorgebildet?

Die verstockten und unbußfertigen Sünder, welche, wie die Einwohner Jerusalems, die Zeit der Heimsuchung Gottes, in welcher er sie durch Prediger, Beichtväter, Vorgesetzte, innerliche Einsprechungen rc. mahnte, daß sie ihr Leben bessern, für ihr Seelenheil Sorge tragen möchten, nicht erkennen, der Ermahnung kein Gehör geben wollen und ihre Bekehrung bis an das Ende ihres Lebens verschieben. Aber dann wird es ihnen ergehen, wie dieser gottlosen Stadt, die Feinde, d. i. die bösen Geister werden ihre Seele umringen, versuchen, ängstigen und in den Abgrund des Verderbens hinabreißen. — O wie thöricht ist es also gehandelt, die Zeit der Gnade, die Tage des Heils so leichtsinnig verscherzen. O wie würden die Verdammten Buße thun, wenn sie noch einmal auf die Erde zurückkehren dürften; o wie eifrig würden sie diese Zeit anwenden, um ihre Seele zu retten! So benütze denn mein Christ, die Zeit der Gnade, die dir Gott bestimmt hat, und die, ist sie abgelaufen und sorglos vergeudet, Gott auch um keine Minute dir verlängern wird.

Verbirgt Gott den Gottlosen, was zu ihrem Heile dient?

Nein, sondern während sie den Ergötzlichkeiten dieses Lebens nachlaufen, sagt der heilige Gregorius,[3]) sehen sie nicht die Unheile, welche ihnen auf dem Fuße folgen, und da ihnen die Betrachtung der Zukunft in Mitte der Weltfreuden, die sie beschäftigen, Unruhe einflößt, entfernen sie einen so

[1]) Cyrill. Beda. [2]) Matth. 23, 34. [3]) Hom. 39. in Evang.

schreckbaren Anblick von ihrem Sinne und laufen also mitten unter den Ergötzlichkeiten mit verbundenen Augen den ewigen Flammen entgegen. Nicht Gott, sondern sie selbst verbergen sich der Erkenntniß dessen, was ihnen zum Frieden dient und gehen so zu Grunde.

Anmuthung. O Herr Jesu! der Du über die Stadt Jerusalem geweint hast, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannte, ich bitte Dich, erleuchte mein Herz, damit ich die Zeit der Gnade erkenne und mir recht zu Nutzen mache.

Die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels.

Ist die Weissagung des göttlichen Heilandes von der Zerstörung Jerusalems in Erfüllung gegangen?

Ja, und zwar auf folgende schreckliche Weise: Die von den Römern, ihren grausamen Oberherrn, hart bedrängten Juden empörten sich, schlugen ihre Feinde und vertrieben sie aus Jerusalem. Wohl wissend, daß die Römer diese Empörung nicht ungestraft hingehen lassen würden, rüsteten sich nun die Juden zum verzweiflungsvollen Widerstand. Kaiser Nero sendete auch wirklich ein mächtiges Heer unter dem Befehle des Vespasian gegen die Stadt Jerusalem. — Dieser eroberte unter fürchterlichem Morden die Festungen Galiläas und rückte dann vor die Stadt, um sie zu belagern. Schon war die Noth und das Elend der Belagerten auf das Höchste gestiegen, denn im Innern der Stadt hatten verwegene Menschen Zwietracht erregt, es bildeten sich Partheien, die täglich gegeneinander kämpften und die Strassen mit Blut besudelten, von Aussen stürmten die erbitterten Römer. Da erhielten die Unglücklichen noch eine kurze Frist der Gnade. Kaiser Nero wurde im Jahre 68 nach Christus zu Rom ermordet, sein Nachfolger Galba starb bald darauf und nun erhoben die Soldaten ihren geliebten Feldherrn Vespasian auf den Kaiserthron. Dieser zog nun mit seinem Heere von Jerusalem ab, sendete aber im Jahre 70 nach Christus mit einem neuen Heere seinen Sohn Titus nach Judäa, um die Stadt um jeden Preis zu erobern und ihre Einwohner zu züchtigen.

Es war gerade das Osterfest und eine Menge Juden aus allen Provinzen des Landes versammelt, als Titus mit seinem Heere vor den Thoren Jerusalems erschien und die Stadt alsbald umzingelte. Der Vorrath von Lebensmitteln war bald verzehrt; Hungersnoth und Pest brach herein und wüthete fürchterlich. — Der Anführer der rasenden Aufrührer, Johannes von Gischala ließ die Wohnungen durchsuchen, den Hungernden ihre Vorräthe entreissen und durch fürchterliche Qualen zur Auslieferung derselben zwingen. — Um sich gegen die Grausamkeit dieses Wüthrichs zu schützen, nahmen die Juden den Anführer einer Räuberbande, Simon mit Namen, sammt seiner Rotte in die Stadt. Nun aber wurde die Stadt ein Schlachtfeld. Johannes und Simon mit ihren scheußlichen Horden suchten sich gegenseitig zu vernichten. Johannes hatte den Tempel besetzt, Simon belagerte ihn. Das Blut floß in Strömen in dem Tempel und den Strassen der Stadt. Nur wenn das Kriegsgeschrei der Römer von Aussen erscholl und der An-

girff von Aussen begann, dann hielten die feindlichen Partheien zusammen, zogen dem Feinde entgegen und schlugen seine Angriffe ab. Da der Hunger immer größer wurde, verließen viele Juden heimlich die Stadt, um Kräuter zu suchen. Allein Titus ließ sie durch seine Reiterei aufgreifen und die Bewaffneten kreuzigen. Man kreuzigte fast fünfhundert täglich im Angesichte der Stadt und manchmal noch mehr, so daß man nicht Kreuze und Plätze genug zur Hinrichtung fand. Allein die Juden ließen sich durch diesen schrecklichen Anblick nicht zur Uebergabe bewegen; von den Anführern bis zur Wuth aufgestachelt, leisteten sie hartnäckigen Widerstand, so daß es dem Feldherrn Titus nicht möglich war, die Stadt mit Sturm einzunehmen. — Da beschloß er, um sie vollends auszuhungern, die Stadt mit einem Walle zu umziehen. In drei Tagen hatten seine Soldaten eine Mauer von 4 Stunden im Umfange um die ganze Stadt vollendet. So wurde die Weissagung des Heilandes: „deine Feinde werden dich mit einem Walle umgeben, dich ringsum einschließen und von allen Seiten beängstigen," buchstäblich erfüllt.

Jetzt erreichte die Hungersnoth in der unglücklichen Stadt den höchsten, schauderhaftesten Grad. Die unglücklichen Einwohner durchsuchten die Abzugskanäle, um einige verfaulte Brocken zu finden und assen den stinkendsten Koth. Ein Weib, gepeinigt von Hunger, erwürgt ihr eigenes Kind, bratet es und ißt die Hälfte. Die Aufrührer schmecken den Geruch des entsetzlichen Bratens, dringen in das Haus und zwingen unter schrecklichen Drohungen das Weib, ihnen zu zeigen, wovon sie gegessen. Sie reichte ihnen den Rest des gebratenen Kindes mit den Worten: „Esset davon; es ist mein Kind, ihr werdet doch nicht genäschiger als ein Weib, zärtlicher als eine Mutter seyn." Schaudernd gingen sie von dannen. — Der Tod raffte nun täglich Tausende dahin, Häuser und Straffen waren voll Leichen. Vom 14. April, wo die Belagerung begann, bis zum 1. Juli zählte man Einmalhundert, acht- und fünfzigtausend Leichen. Sechsmalhunderttausend sollen allein über die Mauern geworfen worden seyn. Man warf sie über die Mauern in die Gräben, um nicht von ihrem Pestgeruch angesteckt zu werden. — Wer nun fliehen konnte, floh; manche kamen glücklich in das Lager der Römer; Titus schonte der Wehrlosen, wer aber bewaffnet in die Hände fiel, wurde gekreuzigt. Doch auch die Flucht sollte die Unglücklichen vor dem Tode nicht schützen. Die römischen Soldaten hatten erfahren, daß viele Juden, um sie der Habgier der Räuber zu entziehen, Goldstücke verschluckt hätten. — Vielen wurde daher bei ihrer Gefangennehmung der Bauch aufgeschlitzt; an Einem Morgen fand man im Lager der Römer bei 2000 solcher Leichen!! Titus wollte dieser Grausamkeit Einhalt thun, aber vergeblich. Endlich, nachdem das Elend den höchsten Grad erreicht hatte, gelang es den Römern, die Burg Antonia zu stürmen; man drang bis zum Tempel vor, den Johannes von Gischala mit seiner wüthenden Rotte besetzt hielt. Titus wollte den Tempel retten; er bot den Aufrührern freien Abzug an, allein sein Vorschlag wurde verworfen. Nun entbrannte der blutige Kampf, die Römer suchten in den Tempel einzudringen, wurden aber immer zurückgeschlagen. Da nahm ein Soldat einen Feuerbrand, ließ sich von seinen Kameraden in die Höhe heben und warf

ihn in eines der Gemächer, welche zum Tempel gehörten. Das Feuer ergriff blitzschnell das Innere des Tempels und verzehrte ihn gänzlich, so daß auch hierin die Weissagung des Herrn in Erfüllung ging. Die Römer metzelten nun alles nieder, was ihnen in den Weg kam und nachdem Titus das, was von Tempel und Stadt noch übrig war, dem Boden gleich gemacht, ließ er den Pflug darüber ziehen, zum Zeichen, daß diese Stadt nimmermehr erbaut werden sollte. In dieser Belagerung verloren eine Million und Einmalhunderttausend Juden das Leben, 97,000 wurden als Sklaven verkauft, der Ueberrest des Volkes zerstreute sich in die ganze Welt.

So züchtigte Gott die gottesmörderische, unbußfertige Stadt und Nation, über deren Unglück der Heiland so bitterlich weinte; so ging in Erfüllung, was er lange vorher vorausgesagt hatte!

Was lernen wir daraus?

Daß, wie diese Weissagung, so auch alle übrigen Drohungen und Verheißungen des Heilandes in Erfüllung gehen werden. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels, die Zerstreuung der Juden in alle Welt ist eine geschichtliche Thatsache, die nicht geläugnet werden kann, und durch alle Jahrhunderte die Wahrheit der Worte Jesu bezeugen wird: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ [1])

Nützliche Lehre von der bis ans Ende verschobenen Buße.

Darf sich der Sünder darauf verlassen, daß er sich am Ende des Lebens bekehren werde?

Durchaus nicht, denn dieß hieße auf Gottes Barmherzigkeit sündigen und wäre eine Sünde gegen den heiligen Geist. „Gott“, sagt der heilige Augustin [2]) „straft gewöhnlich solche frevelhafte Sünder, daß sie am letzten Ende ihrer selbst vergessen, weil sie, da sie noch bei guter Gesundheit waren, Gott vergessen haben.“ Ja Gott selbst sagt: [3]) „Sie wenden mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Aber zur Zeit ihrer Trübsal sprechen sie: Stehe auf und rette uns! Aber ich werde zu ihnen sagen: Wo sind euere Götter, die ihr euch gemacht? Lasset sie aufstehen, und euch retten in der Zeit euerer Trübsal!“ Und obgleich man ein tröstliches Beispiel der späten Bekehrung an dem bußfertigen Schächer hat, so ist dieses, wie der heilige Augustin sagt, doch nur Eines, damit kein Sünder verzweifle: es ist aber auch nur das Einzige, damit kein Sünder die Buße aus Vermessenheit verschiebe.

Was soll man von denen hoffen, welche sich erst am Ende des Lebens bekehren?

Man soll immer das Bessere hoffen, obwohl man, wie der heilige Augustin sagt, [4]) nicht mit Sicherheit behaupten kann, daß der, welcher sich spät bekehrt hat, Verzeihung erlangt hat. Denn wie der heilige Hieronymus schreibt, [5]) wird aus Tausenden von denen, deren Leben gottlos war, kaum ein Einziger im Tode sich wahrhaft bekehren und Verzeihung seiner Sünden

[1]) Matth. 24, 35. [2]) Serm. 10. de omn. sanct. [3]) Jer. 2, 27. 28. [4]) Serm. 36
[5]) In ep. de mort. Euseb.

erlangen, und wie der heilige Vinzentius Ferrerius sagt, ist der gute Tod eines Menschen, der gottlos gelebt hat, ein größeres Wunder, als die Erweckung eines Todten zum Leben. Man darf sich aber darüber nicht wundern, denn die Buße am Lebensende ist gewöhnlich eine erzwungene, weil die Todesangst und das nahende Gericht ihn dazu treibt. Nicht er verläßt die Sünde, sagt der heilige Augustin, sondern die Sünde verläßt ihn, und er würde nicht zu sündigen aufhören, wenn er nicht zu leben aufhören müßte. Was kann man aber von einer solchen Bekehrung hoffen?

Wann soll man also Buße thun?

So lange man noch gesund, bei Vernunft und Kräften ist, denn nach dem Ausspruche des heiligen Augustin ist die Buße eines Kranken auch krank und die Buße eines Sterbenden selbst sterbend. [1]) Der Mensch wird zur Zeit der Krankheit, wie die Erfahrung lehrt, von den Schmerzen der Krankheit, von der Furcht des Todes, von Gewissensängsten, Anfechtungen des bösen Feindes, der Sorge für die Seinigen ꝛc. dermassen gequält und verwirrt, daß er kaum seine Gedanken zusammenfassen, vielweniger an eine wahre Buße denken kann. Wenn es manche so schwer ankommt, Buße zu thun, da sie noch gesund sind, und kein Hinderniß haben, ihr Gemüth zu Gott zu erheben, um wie viel schwerer wird es sie ankommen, wenn das Haupt und der ganze Leib geschwächt und von den Schmerzen der Krankheit gepeinigt wird. Man hat auch von manchen Kranken nach ihrer Genesung erfahren, daß sie von all Dem, was sich während ihrer Krankheit zugetragen, nachher nicht das Geringste gewußt haben, und obschon sie beichteten und die heiligen Sterbsakramente empfingen, sich dennoch dessen nicht mehr erinnern konnten! — Wenn du also eine schwere Sünde begangen, so verweile ja nicht, durch eine vollkommene Reue, und sobald als möglich durch die sakramentalische Beicht dich zu Gott zu bekehren. Verschiebe es ja nicht von einem Tag auf den andern, denn dadurch macht man sich die Bekehrung nur immer schwerer, so, daß man sich ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht bekehren kann, die aber Gott vermessenen Frevlern gewiß nicht ertheilen wird.

Unterricht für den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingang der Messe preise mit der Kirche die Hilfe Gottes, womit er uns gegen unsere Feinde schützet: „Als ich den Herrn anrief, hat er meine Stimme erhört, und mich von denen errettet, die mir feindlich nahten. Er hat sie gedemüthigt, der vor allen Zeiten ist und in Ewigkeit seyn wird.“ — Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten. (Ps. 54.) „O Gott, erhöre mein Gebet und verschmähe mein Flehen nicht. Merke auf mich und erhöre mich.“ Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du am herrlichsten Deine Allmacht durch Schonen und Erbarmen kund gibst: vermehre über uns Deine

---

[1]) Serm. 57. de temp.

Barmherzigkeit, damit wir nach dem Ziele Deiner Verheißungen muthig forteilen und der himmlischen Gaben durch Dich theilhaftig werden, durch unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Apostel Paulus an die Korinther 12. K. 2—11. V.

2 Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hin-
ginget, wie ihr geführt wurdet. 3 Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im
Geiste Gottes spricht, Jesum verfluchet; und Niemand kann sagen: Herr Jesus, ausser
im heiligen Geiste. 4 Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist.
5 Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe Herr. 6 Und es sind verschiedene
Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allen wirket. 7 Jedem aber wird die
Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. 8 Dem Einen wird durch den Geist ver-
liehen das Wort der Weisheit, dem andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben
Geiste: 9 einem Andern der Glaube in demselben Geiste: einem Andern die Gabe zu heilen
durch denselben Geist: 10 einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weissagung,
einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem An-
dern Auslegung der Reden. 11 Dieses Alles aber bewirket ein und derselbe Geist, der einem
Jeden zutheilt, wie er will.

Erklärung. Der Apostel erinnert hier die aus dem Heidenthume bekehrten Korinther an die große Gnade, die sie durch ihre Bekehrung von Gott empfingen, und fordert sie zum Danke auf. Denn im Heidenthume verfluchten sie Jesum, nun aber vom Geiste Gottes zur Erkenntniß gebracht, bekennen sie Jesum als ihren Herrn und Erlöser, der nur durch Erleuchtung des heiligen Geistes erkannt und bekennt werden kann. Dieß aber und alle andere Gnadengaben, welche sie von Gott empfingen, ist ein reines Geschenk des heiligen Geistes, der sie mittheilt wem er will, und der allein alle Wirkungen derselben hervorbringt. — Diese Gnadengaben, nämlich das Wort der Weisheit und Wissenschaft, andere in die Geheimnisse des Christenthums einzuweihen und darin zu unterrichten, die Gabe der Heilung von Krankheiten, die Gabe der Wunder und Weissagung, der Unterscheidung der Geister, ob Jemand vom Geiste Gottes oder der Welt, des Satans und des Fleisches getrieben werde, die Gabe der Sprachen 2c. theilte in den ersten Zeiten des Christenthums der heilige Geist den Gläubigen, besonders aber den Vorstehern der Kirche, zur Ausbreitung des Evangeliums mit, nahmen aber, je mehr der Glaube sich ausbreitete und befestigte, immer mehr ab, während die Gaben, welche den Menschen heiligen, in der Kirche Gottes immer bleiben werden. (Sieh den Unterricht von den Gaben des heiligen Geistes am Pfingstfeste.)

Evangelium: Lukas 18. K. 9—14. V.

In jener Zeit 9 sprach Jesus zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie
gerecht seien, und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß: 10 Zwei Men-
schen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der Eine war ein Phari-
säer, der Andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stellte sich hin und betete
bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen

Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser
Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von
Allem, was ich besitze. 13 Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht
einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust, und
sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. 14 Ich sage euch: Dieser ging gerecht-
fertiget nach Hause, jener nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird
erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Christus das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner vorgetragen?

Damit er uns lehre, keinen Menschen, wenn er auch gottlos zu seyn scheint, hochmüthig zu verurtheilen und zu verachten, und damit wir erkennen, wie leicht man sich hierin irren kann, wie dieß beim Pharisäer der Fall war, der den Zöllner als einen großen Sünder verachtete, während dieser doch wegen seiner Bußfertigkeit von Gott gerechtfertigt wurde.



Was soll man thun, ehe man in die Kirche geht?

Man soll bedenken, daß man in das Haus Gottes gehe, um mit Gott zu reden; daher soll man wohl überlegen, was man mit Ihm reden, um was man Ihn bitten wolle; und damit man sich würdig mache, erhört zu werden, soll man sich demüthigen, wie Abraham,¹) bedenken, daß man Staub und Asche und seiner Sünden wegen nicht würdig sei, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, viel weniger mit Ihm zu reden; denn Gott sieht nur auf das Gebet der Demüthigen,²) und ertheilet ihnen seine Gnaden, den Hoffärtigen aber widerstehet er.³)

War das Gebet des Pharisäers Gott angenehm?

Nein, denn es war kein Gebet, sondern vielmehr eine prahlerische Großsprecherei, indem er sich selbst gelobt, seine scheinbaren guten Werke hergezählt, sich selbst beigemessen, deßhalb Gott die Ehre genommen, unter dem Scheine der Heiligkeit seine Hoffart verborgen, Andere dagegen verachtet, sie freventlich beurtheilt, für Räuber, Ungerechte und Ehebrecher gehalten, also sich mehr versündiget als das Wohlgefallen Gottes verdient hat.

War das Gebet des Zöllners Gott angenehm?

Ja, denn obgleich sehr kurz, war es doch sehr demüthig und bußfertig. Er stellte sich nicht wie der stolze Pharisäer vornehin, sondern blieb von ferne stehen, wodurch er sich gleichsam der Gegenwart Gottes und der Gemeinschaft der Menschen für unwürdig erklärte; er stand da mit niedergeschlagenen Augen, wodurch er bekannte, daß er seiner Sünden wegen nicht werth sei, gegen den Himmel zu schauen, und uns belehrte, wie auch wir unserer Sünden wegen vor Gottes Angesicht zu erscheinen, uns für unwürdig halten sollen. Er bekennet sich für einen Sünder, und schlägt deßwegen an seine Brust, womit er, wie der heilige Augustin sagt,⁴) die Sünden bestrafen will, die er innerlich mit dem Herzen begangen hat. Dieses ist auch die Ursache, warum wir unter der heiligen Messe öfters an die Brust schlagen, womit wir bekennen, daß wir arme Sünder sind, und unsere Sünden vom Herzen bereuen.

Lehre wider die Hoffart und eitle Ehre.

Aus diesem Evangelium sollen wir namentlich lernen, daß Gott auf die Demüthigen sehe und fern sei von den Hoffärtigen;⁵) und daß er die Hoffärtigen erniedrige, die Demüthigen aber erhöhe. Der Pharisäer ging ganz von sich eingenommen und seiner Meinung nach voller guter Werke in den Tempel, kam aber ganz leer und Gott verhaßt zurück; der Zöllner dagegen, der zwar als ein öffentlicher, aber bußfertiger und demüthiger Sünder vor Gott erscheint, kehrt gerechtfertigt zurück. Wahrlich besser ist vor Gott ein demüthiger Sünder, als ein hoffärtiger Gerechter.

Wer sich seiner guten Werke rühmet, oder dieselben bloß den Menschen zu gefallen, oder ein eitles Lob zu erwerben verrichtet, der verliert seine Belohnung bei dem Allerhöchsten, denn Christus sagt:⁶) „Hütet euch, euere guten

¹) Mos 18, 27. ²) Pf. 101, 18. ³) Jak. 4, 6. ⁴) Serm. 8. de verb. Dom. ⁵) Pf 137, 6 ⁶) Matth. 6, 1.

Werke vor den Menschen zu thun, um von ihnen gesehen zu werden; denn sonst werdet ihr von dem himmlischen Vater keinen Lohn empfangen.

Die eitle Ehre verachten zu lernen, soll man die obige Lehre wohl zu Gemüthe führen und dazu bedenken, daß es dem Ruhmsüchtigen auf dem Todbette gerade so ergehen werde, wie Jenem, der, um Schätze zu sammeln, viele mühselige Reisen zu Wasser und zu Land macht, endlich aber, wenn er sie gesammelt hat, Schiffbruch leidet und Alles verliert: ebenso wird ein ruhmsüchtiger, ehrgeiziger Mensch im Tode finden, daß er nun alles Verdienst seiner guten Werke, das er gehabt, wenn er bloß zur Ehre Gottes gearbeitet hätte, verloren habe. Ein solches Uebel zu verhüten, beeifere dich immer vor einem jeglichen Werke, das du beginnst, dein Herz durch Uebung einer guten Meinung zu Gott zu richten.

Damit du aber das Laster der Hoffart, welches sich gemeiniglich sehr verborgen hält, vollends recht erkennen und sorgfältig meiden mögest, so wisse, daß die Hoffart eine unmässige Liebe und Hochschätzung seiner selbst und eine unordentliche Begierde ist, Andere zu übertreffen, geehrt und gelobt zu werden. Ein Hoffärtiger fährt in seinem Sinne und Gedanken gleichsam über sich hinaus, macht also mehr aus sich, als er ist, und verachtet Andere, wie es der Pharisäer gemacht hat, der deßwegen von Gott so verachtet wurde; der Demüthige dagegen hat einen niedrigen Sinn und geringschätzende Gedanken von sich, macht Nichts aus sich selbst und verachtet Niemanden als sich, wie der öffentliche Sünder gethan, der darum Gott so gefallen hat. Diesem folge, so wirst auch du bei Gott Gnade finden.

Anmuthung. O Gott, Der Du siehst auf das Gebet der Demüthigen, die Hoffärtigen dagegen verachtest und stürzest, ich bitte Dich flehentlich, gib mir ein demüthiges Herz, damit ich der Demuth Deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn Jesus nachfolge und dadurch würdig werde, mit ihm in dem Himmel erhöht zu werden.

Unterricht von der Gnade.

Der heilige Apostel Paulus redet in der heutigen Epistel von verschiedenen Gaben des heiligen Geistes, die er austheilt, an wen er will. Diese ausserordentlichen Gnadengaben aber, von denen hier der Apostel redet, sind zur Seligkeit nicht nothwendig, dagegen lehrt aber die heilige katholische Kirche, daß die Gnade Gottes, des heiligen Geistes, zur Seligkeit nothwendig ist, weil man ohne dieselbe weder recht glauben, noch auch die Gebote Gottes treu halten könnte. Denn die heilige Religion Jesu lehrt und die Erfahrung bestätigt es, daß wir seit dem Falle unserer ersten Eltern elend und schwach sind, und aus uns selbst, das heißt, durch eigene Kraft das Gute nicht erkennen und vollbringen können, um selig zu werden. Wir bedürfen hiezu einer höheren Hilfe, eines höheren Beistandes, und diese Hilfe, dieser Beistand heißt Gnade.

Was ist also die Gnade?

Die Gnade ist eine innere, übernatürliche Gabe, welche uns Gott aus bloßer Güte wegen der Verdienste Jesu erheilt, um unser Heil wirken zu können.

Die Gnade ist eine Gabe, d. h. ein Geschenk, eine Gunstbezeugung, eine Wohlthat; die Gnade ist eine innere und eine übernatürliche Gabe; eine innere Gabe, weil sie der Seele des Menschen mitgetheilt wird im Gegensatze zu den äußern Gnaden oder Wohlthaten Gottes, als da sind: Nahrung, Kleidung, Gesundheit, die Predigt des Wortes Gottes; sie ist eine übernatürliche Gabe. Uebernatürlich bedeutet, was über die Natur ist. Gott hat bei der Erschaffung unserer Seele einen gewissen Grad von Licht gegeben, daß sie fähig macht zu denken, zu überlegen, zu urtheilen, mehr oder weniger Kenntnisse zu erlangen; dieses Licht heißt natürliches Licht. Ebenso hat Gott unserer Seele, als er sie erschuf, eine Kraft mitgetheilt, daß sie doch einigermassen die sinnlichen fehlerhaften Neigungen unterdrücken kann, diese Kraft heißt natürliche Kraft. Zu diesem natürlichen Lichte und zu dieser natürlichen Kraft muß aber noch ein höheres Licht und eine höhere Kraft kommen, wenn der Mensch heilig und selig werden will. Dieses höhere Licht und diese höhere Kraft ist die Gnade, welche darum eine übernatürliche Gabe heißt, weil sie die natürlichen Kräfte des Menschen übersteigt und in seinem Verstande und seinem Willen solche heilsame Wirkungen hervorbringt, welche der Mensch ohne sie nie hervorbringen kann. So ist zum Beispiel der göttliche Glaube, die göttliche Liebe eine übernatürliche Gabe oder Gnade Gottes, weil der Mensch aus eigenen Kräften nie die Offenbarungen Gottes und deren unbegreifliche Geheimnisse mit so großer Freudigkeit und so fester Ueberzeugung als wahr annehmen und Gott nie so über Alles und bloß wegen seiner selbst lieben könnte, wenn ihm Gott nicht mit seiner Gnade zu Hilfe käme.

Die Gnade verleiht uns Gott ferner aus bloßer Güte, ohne unser Zuthun, ohne daß wir dazu ein Recht haben, er gibt sie rein umsonst und wem er will; er gewährt sie uns aber in Rücksicht auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, in Betracht des blutigen Kreuzestodes Jesu nnd des unendlichen Preises der Erlösung, die Er am Kreuze vollbracht hat und den er uns zuwendet. Die Gnade ist endlich eine Gabe Gottes, um damit unser Heil wirken zu können, d. h. wir können nur durch die Gnade Gottes verdienstliche Werke verrichten und in den Himmel kommen; ohne die Gnade ist es uns unmöglich, irgend eine Handlung zu verrichten, ja einen guten Gedanken zu fassen, so daß wir dadurch den Himmel verdienen.

Daraus folgt, daß wir mit der Gnade Gottes im Betreff unsers Heiles. Alles vermögen, also alle Gebote Gottes erfüllen, aber ohne Gnade nichts Verdienstliches wirken können; ferner, daß die Gnade Allen gegeben ist, so daß die Bösen umkommen, nicht weil sie nicht gut seyn konnten, sondern weil sie es nicht wollten, und wir daher auch der Gnade widerstehen können, aber dann auch aus eigener Schuld zu Grunde gehen.

Wie vielerlei ist die Gnade?

Die Gnade ist zweierlei: „die wirkliche und die heiligmachende Gnade.“

Die wirkliche Gnade ist der Beistand Gottes, welchen wir jedesmal nöthig haben, um ein gutes Werk vollbringen, die Sünde, die wir zu

begeben in Gefahr sind, meiden zu können, oder sie ist auch jene Gnade, welche uns zum Guten antreibt und in Vollbringung desselben unterstützt; denn Gott ist es, sagt der heil. Apostel Paulus (Phil. 2, 13.) der in euch sowohl das Wollen als das Vollbringen bewirket. Soll also von unserer Seite ein gutes Werk zu Stande kommen, so muß Gott unsern Verstand erleuchten, damit wir das Gute recht erkennen und vom Bösen unterscheiden; er muß unsern Willen wecken und antreiben, das erkannte Gute zu thun und das Böse zu meiden; er muß ferner unsern Willen und unsere übrigen Kräfte stärken, daß wir das, was wir thun wollen, auch vollbringen.

Diese wirkliche Gnade ist sowohl den Gerechten nothwendig, damit sie immer im Stande der heiligmachenden Gnade bleiben und Gutes vollbringen, als auch den Sündern, damit sie in den Stand der heiligmachenden Gnade gelangen.

Was ist nun die heiligmachende Gnade?

Sie ist jene überaus große Wohlthat, welche uns Gott erweiset, wenn er uns heiligt und rechtfertigt, das heißt heilig und gerecht macht, oder mit andern Worten: die heiligmachende Gnade ist die durch den heiligen Geist in unserer Seele verbreitete Liebe Gottes, welche in uns wohnt und deren Tempel wir sind, oder sie ist das Einkehren und Wohnen Gottes in unsern Herzen gemäß den Worten Jesu: „So Jemand mein Wort hält, zu dem will ich kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ (Joh. 23, 24.) und: „Wenn mich Jemand liebt, so wird in mein Vater lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ (Joh. 14, 23.)

Wer die heiligmachende Gnade besitzt, der besitzt den köstlichsten Schatz, den ein Mensch auf Erden besitzen kann. Denn was ist köstlicher, als in den Augen Gottes schön, ihm wohlgefällig und mit Ihm vereinigt zu seyn! Wer diese Gnade besitzt, der trägt das übernatürliche Ebenbild Gottes an sich, er ist ein Kind, ein Freund Gottes und besitzt das Recht der Erbschaft Gottes.

Wodurch geht die heiligmachende Gnade verloren?

Sie geht verloren durch jede Todsünde und kann nur durch vollständige Umkehr zu Gott, durch wahre Buße und Besserung wieder gewonnen werden. Der Verlust der heiligmachenden Gnade, welche jeder Mensch in der heiligen Taufe empfängt, ist also ein weit größerer Schaden, als wenn Jemand all sein Hab und Gut, seine Ehre, ja selbst sein Leben verliert. Wie schrecklich ist also die Todsünde, welche uns diesen kostbaren Schatz raubt!

Unterricht für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der Messe bitte Gott mit dem Priester um brüderliche Eintracht und um Schutz wider innerliche und äußerliche Feinde: „O Gott, der Du an Deiner heiligen Stätte wohnest, der Du machst, daß die Menschen in Eintracht beisammen wohnen: gib Deinem Volke Kraft und Stärke wider alle seine Feinde. (Ps. 67.) O Gott! mache Dich auf, auf daß Deine Feinde zerstreut werden, und die Dich hassen, vor Deinem Angesichte fliehen.“ Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du in Deiner überfließenden Milde den Flehenden jederzeit mehr gibst, als sie verdienen und wünschen; gieß über uns aus Deine Erbarmungen, damit Du uns vergebest, was unser Gewissen schreckt, und uns schenkest, was unser Gebet sich kaum zu hoffen getraut, durch unsern Herrn etc.

Lektion aus dem ersten Briefe an die Korinther 15. K. 1—10. V.

1 Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget habe,
das ihr auch angenommen habet, worin ihr auch beharret, 2 wodurch ihr auch selig werdet,
wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es euch geprediget habe, es wäre denn, daß ihr
vergebens geglaubt hättet. 3 Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch em-
pfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist; wie geschrieben steht, 4 daß
er begraben worden, und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht,
5 daß er dem Cephas erschienen ist, und darnach den Elfen. 6 Nachher ist er mehr als
fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch Viele bis auf den heutigen
Tag leben, Einige aber entschlafen sind. 7 Hierauf ist er dem Jakobus erschienen, dann
allen Aposteln: 8 zuletzt aber, nach allen, ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt er-
schienen: 9 denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel
zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. 10 Aber durch die Gnade Gottes bin
ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen.

Lehrstücke. 1) Der heilige Paulus warnt die Korinther vor denen, welche die Auferstehung Christi und der verstorbenen Gläubigen läugneten, und ermuntert sie in dem durch ihn empfangenen Glauben zu verharren und darnach auch zu leben. *Lerne hieraus, wie auch du besonders in unsern Tagen, wo der wahre Glaube an Jesus und seine Kirche so vielfältig angegriffen, verhöhnt und geläugnet wird, fest in dem alleinseligmachenden katholischen Glauben verharren sollst, der der nämliche ist, den Paulus geprediget. 2) Paulus gibt auch in dieser Lektion den Korinthern und uns ein herrliches Beispiel der Demuth, indem er sich der Sünden wegen, die er vor seiner Bekehrung begangen, eine unzeitige Geburt, und den geringsten der Apostel nennt, der nicht werth sei, ein Apostel genannt zu werden, obschon er so Vieles im Dienste Jesu gearbeitet hat. Ueberdieß bekennt er, daß er Alles, was er ist, durch die Gnade Gottes sei. *So macht es ein wahrhaft Demüthiger: Er sieht an sich Nichts als Schwachheit, Fehler und Sünden, derentwegen er sich selbst verachtet und von Andern verachtet zu werden wünscht, dagegen alles Gute, das er hat oder wirket, schreibt er nur Gott allein zu, und gibt Ihm deßhalb die Ehre. Beeifere auch du dich, mein Christ, um solche Demuth; denn du hast weit mehr als der heilige Paulus Ursache dazu wegen deiner nach der Taufe begangenen Sünden, wegen der mißbrauchten Gnaden Gottes und wegen deines unthätigen unnützen Lebens!

Seufzer. O demüthigster Heiland! vertreibe von mir den Geist der Hoffart und ertheile mir die so nothwendige Demuth. Gib mir zu erkennen, daß ich aus mir Nichts vermag, und daß all mein Vermögen zum Guten nur von

Dir herkommt, Der Du allein in mir bewirkest, daß ich das Gute will und auch vollbringe.

Evangelium: Markus 7. K. 31—37. V.

In jener Zeit 31 ging Jesus weg von den Grenzen von Tyrus, und kam
durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in's Gebiet der zehn Städte.
32 Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm, und baten ihn, daß er ihm
die Hand auflegen möchte. 33 Und er nahm ihn von dem Volke abseite,
legte seine Finger in seine Ohren, und berührte seine Zunge mit Speichel,
34 sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Epheta, das ist: Thu
dich auf! 35 Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner
Zunge ward gelöset, und er redete recht. 36 Da gebot er ihnen, sie sollten es
Niemanden sagen. Aber je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie
es aus: 37 und desto mehr verwunderten sie sich, und sprachen: Er macht
Alles wohl! die Tauben macht er hörend, und die Stummen redend.

Wer kann unter den Taubstummen verstanden werden?

Diejenigen, welche vom Worte Gottes, von himmlischen das Seelenheil betreffenden Dingen Nichts hören noch davon reden wollen.

Warum nahm Christus den Taubstummen beiseits?

Um uns zu lehren, daß derjenige, welcher sich bekehren und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Gesellschaften so viel möglich vermeiden und die Einsamkeit lieben müsse: denn da redet Gott zum Herzen.[1])

Warum hat Christus verboten, von diesem Wunder Jemanden etwas zu sagen?

Damit wir lernen, Menschenlob zu fliehen, welches immer eitel und veränderlich ist.

Was lernen wir von den Leuten, die den Taubstummen zu Jesus brachten, und gegen das Verbot Jesu das Wunder ausbreiteten?

Daß wir unserm Nächsten in Noth und Krankheit liebreich zu Hilfe kommen, und nicht unterlassen sollen, die Werke Gottes zu loben und zu verkünden, denn dazu wirket sie Gott, daß seine Allmacht und Güte erkannt und gepriesen werde.

Anmuthung. O Herr Jesu! der Du während Deines Wandels auf Erden Kranke und Preßhafte gesund gemacht hast, öffne meine Ohren, um Deinen Willen zu vernehmen und löse meine Zunge, um deine Werke, zu rühmen und auszubreiten. Wende von mir ab, gütigster Jesus, die Begierde nach eitlem Menschenlob, daß ich nicht, um es zu erhaschen, meine etwa verrichteten guten Werke offenbare und dadurch den Lohn von meinem himmlischen Vater verliere.[2])

---

[1]) Os. 2, 14. [2]) Matth. 6, 1.

Unterricht von den Ceremonien.

Was sind Ceremonien?

Es sind gewisse zum Dienste und zur Verehrung Gottes, zur Vermehrung der Andacht und zur Erbauung des Mitmenschen verordnete heilige Gebräuche und Geberden, welche mit dem, was innerlich im Menschen vorgeht, in Zusammenhang stehen und dasselbe äußerlich sichtbar darstellen.

Warum bedienen wir uns bei unserm Gottesdienste solcher Ceremonien?

1) Damit wir Gott nicht allein mit der Seele durch innerliche, sondern auch mit dem Leibe durch äußerliche Andacht dienen. 2) Damit wir uns in der Aufmerksamkeit erhalten, unsere Andacht vermehren und dadurch andere erbauen und zu gleicher Erbauung erwecken; 3) damit wir durch die äußerlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen, göttlichen Dinge erhoben werden.[1])

Sind die Ceremonien auch in der Schrift begründet?

Ja, denn nebstdem, was Christus im heutigen Evangelium an dem Taubstummen gethan, indem er die Finger in seine Ohren steckte, seine Zunge mit Speichel berührte und zum Himmel auffah, um äußerlich zu sinnbilden, was an diesem Taubstummen und an allen Menschen innerlich vorgehen sollte, nämlich, daß sie empfänglich seyn sollen, das Wort Gottes zu hören, sein Lob zu verkünden, und nur vom Himmel Hilfe zu erwarten, — hat er sonst noch verschiedene Ceremonien gebraucht, indem er Brod und Fische segnete,[2]) die Augen eines Blindgebornen mit Koth bestrich,[3]) mit gebogenen Knieen betete,[4]) auf sein Angesicht fiel um zu beten,[5]) seine Jünger anblies, und ihnen damit den heiligen Geist mittheilte,[6]) und sie endlich bei seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen segnete.[7]) So waren auch den Juden im alten Bunde von Gott mancherlei Ceremonien vorgeschrieben, von denen zwar im neuen Bunde die meisten abgeschafft, einige aber auch beibehalten und mit neuen vermehrt worden sind. Wenn nun die Gegner der Kirche behaupten, die Ceremonien seien überflüssig, da Christus selbst den Juden wegen ihres Ceremoniendienstes Vorwürfe gemacht und gesagt hat: Gott soll im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden, so ist darauf, abgesehen, daß Jesus selbst sich gewisser Ceremonien bediente, zu erwiedern, daß Jesus nicht den Gebrauch der Ceremonien, sondern nur die Gesinnung der Juden tadelte, welche alle Ceremonien auf's Aengstlichste beobachteten, ohne aber dabei im Herzen fromme Gefühle zu hegen, und während sie sich um keinen Preis die Unterlassung einer Ceremonie zu Schulden kommen ließen, sich kein Gewissen daraus machten, ihre Nebenmenschen zu bedrücken und zu berauben. Darum sagt Christus, Gott müsse im Geiste und in der Wahrheit d. h. im innersten des Herzens und nicht bloß mit äußerem Schein angebetet werden. — Laß dich also weder durch Einwürfe noch durch Spott und Hohn der Gegner unserer Kirche irre machen, sondern suche den Geist und die Bedeutung jeder Ceremonie zu erkennen und deinem Herzen einzuprägen, und bediene dich dann derselben, deine Andacht zu entflammen, Gott zu verherrlichen und deinen Nebenmenschen zu erbauen.

[1]) Trid Sess. 22. [2]) Matth. 15, 36. [3]) Joh. 9, 6. [4]) Luk. 22, 41. [5]) Matth. 26, 39. [6]) Joh. 20, 22. [7]) Luk. 24, 50.

Sittenlehre wider den Mißbrauch der Zunge.

Es gibt wohl an unserm Leibe kein gefährlicheres und schädlicheres Glied als die Zunge. „Die Zunge, sagt der heil. Apostel Jakob,[1]) ist ein kleines Glied, richtet aber Großes an, und sie ist von solcher Art unter den Gliedern, daß sie den ganzen Leib befleckt, unsern Lebenslauf mit wilden Leidenschaften entzündet, und wenn sie unter der Herrschaft der Hölle steht, vom Satan regiert wird." „Durch die Zunge, fährt er fort, loben wir Gott und den Vater, und durch sie verfluchen wir die Menschen, die nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen sind. Aus Einem Munde geht Lob und Fluch hervor." Es ist aber auch kaum ein Land, eine Stadt, ja ein Haus zu finden, wo böse Zungen nicht Hader und Zank, Uneinigkeit und Feindschaft stiften, Eifersucht und Ehrabschneidung, Verführung und Unzucht hervorbringen. Eine gottlose Zunge schmäht Gott und seine Heiligen, verfälscht und verdreht das Wort Gottes, stiftet Ketzerei und Spaltung, macht unmäßig, unkeusch, mißgünstig und feindselig ꝛc. Mit einem Worte, die Zunge ist nach dem Ausspruche des Apostels ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Die Zunge der Schlange verführte unsere ersten Eltern und brachte Elend und den Tod in die Welt.[2]) Die Zunge des Judas hat Jesum verrathen.[3]) — Und was verursacht so oft Krieg unter den Fürsten, Aufruhr unter den Völkern ꝛc. als die Zunge ehrgeiziger, unruhiger Menschen, welche im Krieg und Aufruhr ihr Glück suchen. Wie viele endlich haben sich durch ihre unbehutsame Zunge in das größte Unglück gestürzt! — Wie kann man sich aber vor diesem gefährlichen Hausfeind sicher stellen? Nicht anders, als daß man nach dem Rathe des heiligen Jakobus[4]) langsam sei im Reden, d. h. sehr wenige, vernünftige und wohlüberlegte Worte rede. Auf solche Art wird man mit keinem Worte fehlen und ein vollkommener Mann werden.[5]) Weil aber dieses ohne besondere Gnade Gottes nicht geschehen kann, so müssen wir Gott nach dem Rathe des heiligen Augustin, um die Gnade dazu bitten, etwa mit folgendem

Seufzer. O Herr! setze eine Wache vor meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen, damit ich dadurch nicht zum Falle komme und meine Zunge mich nicht zu Grunde richte.[6])

Unterricht für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heutigen Messe ist das Gebet einer bedrängten und Gott um Beistand wider ihre Feinde anflehenden Seele: „Gott! hab Acht auf meine Hilfe: Herr, eile mir zu helfen. Es sollen sich schämen und zu Schanden werden, die mir nach dem Leben streben. Es sollen zurückweichen und beschämt werden, die mir Uebels wollen. (Ps. 69.) Ehre sei ꝛc.

---

[1]) Jak. 3, 5 — 12. [2]) 1. Mos. 3. [3]) Matth. 26, 47. [4]) Jak. 1, 19. [5]) Ebend. 3, 2
[6]) Ps. 140, 3.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, barmherziger Gott, von dessen Gnade es kommt, daß dir von deinen Gläubigen würdig und wohlgefällig gedient werde, verleihe uns gnädig, daß wir ohne Anstoß deinen Verheißungen nachstreben, durch unsern Herrn rc.

Lektion aus dem zweiten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther. 3. K. 4 — 9. V.

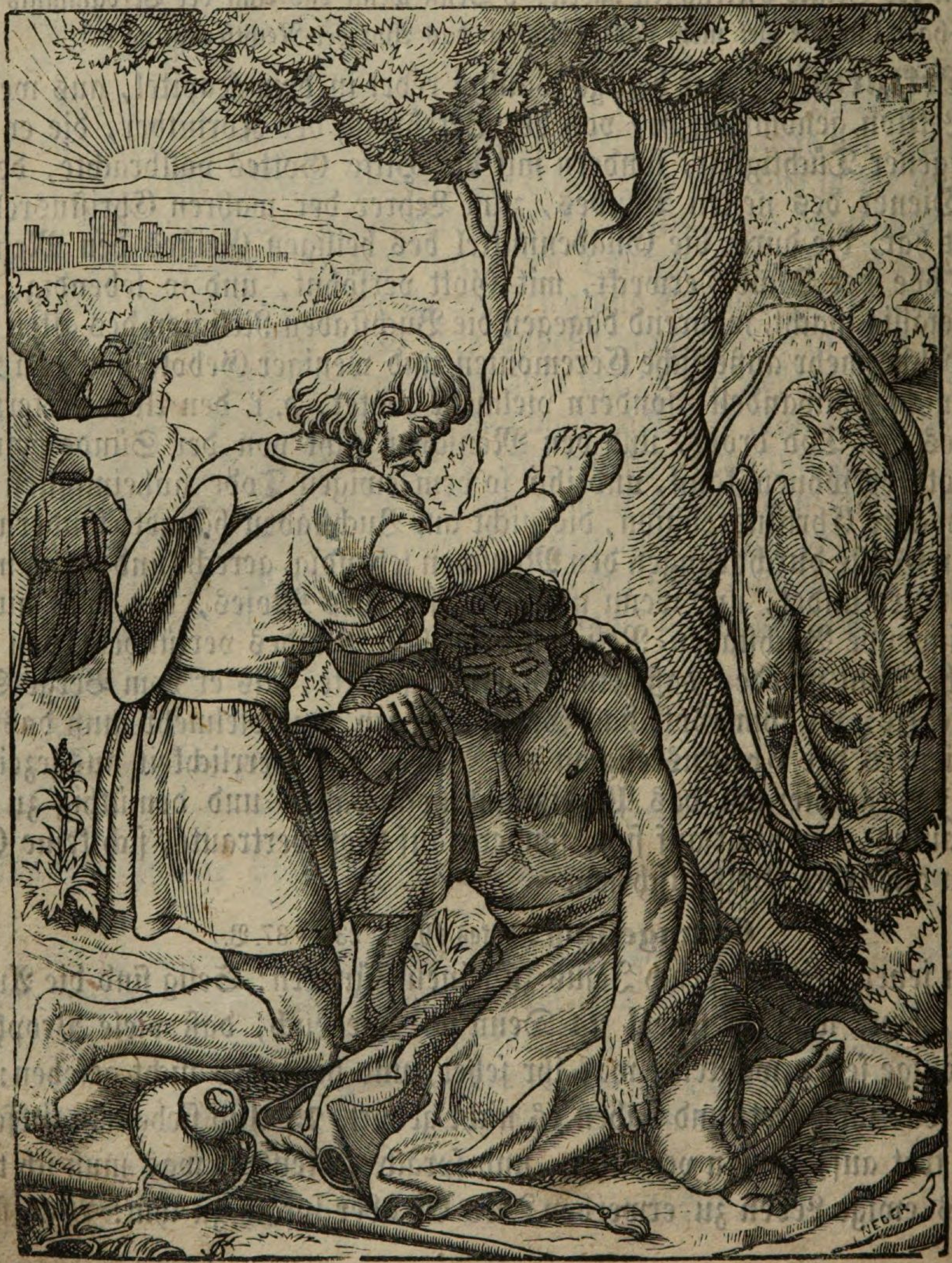
Brüder! 4 Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott, 5 nicht weil
wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott,
6 der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht den Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu seyn: denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig.
7 Wenn nun das Amt des todtbringenden Buchstabens, der in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten, wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war: 8 wie sollte nicht vielmehr
das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? 9 Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

Erklärung. Der heilige Paulus redet in dem Kapitel, aus welchem diese Lektion genommen ist, von der Bekehrung der Korinther, die er nicht aus eigener Tüchtigkeit, sondern mit der Hilfe Gottes vollbrachte, der ihn zum Diener des neuen Bundes, zum Lehrer der wahren Christusreligion bestellt hat, die durch die Gnadenmittel des heiligen Geistes den Menschen vom Tode der Sünde erweckt, mit Gott versöhnt, und so lebendig, Gott wohlgefällig macht, während dagegen die Buchstaben-Religion des alten Bundes, welche mehr äußerliche Ceremonien und weniger Gebote hat, den Menschen nicht umwandelt, sondern vielmehr tödtet, d. i. den Uebertretern des Gesetzes den Tod droht, und den Menschen nicht von der Sünde befreien, mit Gott versöhnen kann, und ihn so dem ewigen Tode anheimfallen läßt. Diese wahre Christusreligion, die nicht am Buchstaben hänget, sondern vom heiligen Geiste durchdrungen den Menschen lebendig, gerecht und heilig macht, habe er verkündet, und wenn nun das Amt des Moses, der doch nur die todtbringende Buchstaben-Religion des alten Bundes verkündete, von Gott so verherrlicht wurde, daß sein Angesicht glänzte, als er vom Berge Sinai zurückkehrte, wo ihm Gott das Gesetz übergab, wie vielmehr muß das Amt des Dieners der Christusreligion mit Würde und Herrlichkeit ausgezeichnet seyn. *Lerne hieraus das Predigtamt hochschätzen und demüthig zu seyn wie Paulus, der nicht auf sich, sondern auf Gott vertraute, sich keine Ehre, sondern alle Ehre Gott zuschrieb.

Evangelium: Lukas 10. K. 23 — 37. V.

In jener Zeit 23 sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen,
welche sehen, was ihr sehet! 24 Denn ich sage euch, daß viele Propheten
und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen: und
hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. 25 Und siehe, ein Gesetzgelehrter trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun,
um das ewige Leben zu erwerben? 26 Er aber sprach zu ihm: Was stehet

geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? 27 Jener antwortete und sprach:
Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von
deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. 28 Da sprach er zu ihm: Du
hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben! 29 Jener aber wollte sich
als gerecht zeigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? 30 Da
nahm Jesus das Wort und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach
Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund,
und gingen hinweg, nachdem sie ihn halb todt liegen gelassen hatten. 31 Da
fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog: und er sah ihn,
und ging vorüber. 32 Deßgleichen auch ein Levit: er kam an den Ort, sah
ihn, und ging vorüber. 33 Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah



ihn, und ward von Mitleid gerührt. 34 Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte in ihn die Herberge, und trug Sorge für ihn. 35 Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurück komme. 36 Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu seyn, der unter die Räuber gefallen war? 37 Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und thu deßgleichen.

Warum spricht Christus seine Jünger selig?

Weil sie seine Ankunft erlebt hatten, ihn mit Augen sehen und seine Lehren hören konnten. Haben wir gleich nicht das Glück, Jesum zu sehen und zu hören, so sind wir nicht minder selig als die Apostel, da Christus diejenigen selig spricht, die nicht sehen und dennoch glauben.[1])

Was ist nebst dem Glauben am allermeisten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott und den Nächsten liebe; denn in diesen zwei Geboten besteht das ganze Gesetz.[2])

Wer ist unser Nächster?*)

Ein jeder Mensch, er sei ein Fremder oder Einheimischer, arm oder reich, unsers Glaubens oder eines andern; denn der Samaritan frug den unter die Mörder Gefallenen nicht lange: Wer und woher er sei? sondern hat ihn, ohne ihn zu fragen, als seinen Nächsten angesehen und durch schnelle Hilfeleistung sich als seinen Nächsten bewiesen.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst, d. i. man soll ihm all das Gute wünschen, gönnen und im Nothfalle auch erweisen, was man selbst wünscht, und ihm dagegen Nichts wünschen, gönnen und thun, was man auch sich nicht wünscht. Auf eine solche Art hat der Samaritan seinen Nächsten geliebt und hierin den Priester und Leviten weit übertroffen.

Wodurch kann man die Nächstenliebe besonders ausüben?

Durch die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit (sieh hierüber den Unterricht am siebenten Sonntag nach Pfingsten). Dazu gehört aber noch, 1) daß man sich erfreue über die geistlichen und leiblichen Gnaden des Nächsten, welche ihm Gott mitgetheilt, sich über sein Unglück betrübe, und nach dem Beispiel des heiligen Paulus [3]) Mitleid mit ihm habe; 2) daß man die Mängel und Gebrechen des Nächsten übertrage, wozu uns der heilige Apostel Paulus ebenfalls ermahnet: „Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“[4])

---

[1]) Joh. 20, 29. [2]) Matth. 22, 40. [3]) 1. Kor. 1, 4. rc. [4]) Gal. 6, 2.

*) Von der Liebe Gottes findest du einen ausführlichen Unterricht am siebzehnten Sonntag nach Pfingsten. Hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.

Warum soll man den Nächsten lieben?

Wir sollen schon deßwegen den Nächsten lieben, weil es Gott befiehlt; es gibt aber noch andere Gründe, welche uns dazu bewegen müssen. Denn 1) sind wir Alle miteinander nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern, und wir müßten uns vor den Thieren schämen, wenn wir uns von ihnen in der Liebe, die sie gegen ihres Gleichen tragen,[1] übertreffen ließen. 2) Sind alle unsere Nebenmenschen gleich uns Ebenbilder Gottes, erkauft durch das kostbare Blut Jesu, dessen theilhaftig und als angenommene Kinder Gottes zum Himmel berufen, wie wir. 3) Zu dieser Liebe soll uns bewegen das Beispiel Christi, der uns geliebt hat, da wir noch seine Feinde waren,[2] und sich für uns dem Tode hingegeben hat. Können wir aber seine Jünger seyn, wenn wir ihm nicht nachfolgen, und das Kennzeichen dieser Jüngerschaft, die Nächstenliebe, nicht an uns haben?[3] Endlich 4) soll uns gleichsam dazu zwingen die Nothwendigkeit der Nächstenliebe; denn ohne dieselbe können wir unmöglich selig werden. „Wer den Nächsten nicht liebt, sagt der heilige Johannes,[4] der ist und bleibt im Tode, und wer den Nächsten nicht liebt, liebt auch Gott nicht,[5] indem er eines der größten Gebote Gottes übertritt und das Gesetz nicht erfüllt.[6])

Was wird erfordert, daß die Liebe des Nächsten verdienstlich sei?

Daß sie auf Gott abziele, d. i. daß man den Nächsten nur in und wegen Gott liebe, weil es nämlich Gott befiehlt und es ihm wohlgefällig ist; denn nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz oder aus andern noch schändlichern Ursachen den Nächsten lieben und ihm Gutes thun, ist nur eine natürliche, thierische und von der Liebe der Heiden keineswegs unterschiedene Liebe; denn auch die Heiden lieben und grüßen jene, von denen sie geliebt und gegrüßt werden.[7])

Anmuthung. O mein Gott, Vater der Barmherzigkeit! gib mir ein liebreiches und mitleidiges Herz, welches mich beständig antreibt, meinem Nächsten Deinetwegen Gutes zu thun, den Dürftigen beizustehen, die Traurigen zu trösten, die Irrenden zurecht zu weisen, den Unterdrückten aufzuhelfen, die Armen zu erquicken u. s. w., damit ich ein Gleiches von Deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Was wird in einem höhern und geistlichen Sinne von dem Gleichnisse im heutigen Evangelium verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird unter dem unter die Mörder gefallenen Menschen unser erster Vater Adam und folglich das ganze Menschengeschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam des Adams in die Gewalt des Satans und seiner Engel gerathen, von ihnen der ursprünglichen Gerechtigkeit und der Gnade Gottes beraubt und überdieß vermittelst der bösen Begierlichkeit an allen Seelenkräften verwundet und geschwächt wor-

---

[1]) Sir. 13, 19. [2]) Röm. 5, 10. [3]) Joh. 13, 35. [4]) 1. Joh. 3, 14. [5]) Ebend. 4, 20. [6]) Röm. 13, 10. [7]) Matth. 5, 46. rc.

den. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgebildet wird, wollte und konnte diesem Unglück nicht abhelfen: Christus aber, der wahre Samaritan oder Helfer, nahm sich um den verwundeten Menschen an, indem er das Oel seiner Gnade und den Wein seines Blutes in dessen Seelenwunden gegossen und selbe dadurch geheilt, ihn durch die Taufe in die Herberge seiner Kirche geführt, und daselbst den Seelsorgern zur fernern Pflege und Wartung anvertraut hat. * Danke Christo, dem barmherzigen Samaritan, für diese große Liebe und Sorge für dich, und befleiße dich, dieselbe durch deine Mitwirkung dir zu Nutzen zu machen.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der letzten Oelung.

„Er goß Oel und Wein in seine Wunden." Luk. 10, 34.

Das Verfahren des Samaritans mit dem tödtlich verwundeten Menschen kam als eine Figur oder ein Vorbild des heiligen Sakramentes der letzlen Oelung angesehen werden, in welchem Christus, der wahre Samaritan, dem Kranken mittelst des heiligen Oeles und durch das Gebet des Priesters, Seines Stellvertreters, Seine Gnade zur Wohlfahrt der Seele und oft auch des Leibes angedeihen läßt, wenn der Kranke kein Hinderniß setzt.

Ist die letzte Oelung ein Sakrament?

Ja; denn durch dieselbe wird dem Kranken mittelst seines äußerlichen von Christo eingesetzten Zeichens, die Gnade Gottes mitgetheilt.

Hat Jesus dieses Sakrament wirklich eingesetzt?

Ja; denn der Heiland, schreibt der römische Katechismus,¹) scheint von dieser Salbung eine gewisse vorläufige Andeutung gegeben zu haben, als er seine Jünger, je Zwei und Zwei, vor seinem Angesichte hersandte; denn davon steht bei dem Evangelisten geschrieben:²) „Sie gingen aus und predigten, man sollte Buße thun. Und sie trieben Teufel aus und salbten viele Kranke mit Oel, und machten sie gesund." Man muß glauben, daß diese Oelung nicht von den Aposteln erfunden, sondern von dem Herrn befohlen worden sei. Dieses bestätigt der Kirchenrath von Trient, welcher sagt:³) „Die heil. Oelung der Kranken ist eingesetzt worden, als wahrhaft und eigentlich ein Sakrament des neuen Bundes, bei Markus angedeutet, durch den Apostel Jakobus aber, den Bruder (Verwandten) des Herrn, den Gläubigen anempfohlen und verkündet (mit den Worten): „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, die sollen über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn: und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile seyn, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden."⁴) Dieß hätte der heil. Jakobus nicht sagen können, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte, worüber auch die ununterbrochene, apostolische Ueberlieferung Zeugniß gibt.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei diesem Sakramente?

Die Salbung mit dem heiligen Oele, welches am grünen Donnerstage vom Bischofe geweiht wird, und das Gebet des Priesters.

[1]) Pars. 2. c. 6. §. 8. [2]) Mark. 6, 12. 13. [3]) Sess. 14. c. 1. [4]) Jak. 5, 14. 15.

Was wirket dieß Sakrament an den Kranken für Gnaden?

Als Wirkungen dieses heiligen Sakramentes bezeichnet der Kirchenrath von Trient [1]) nach den Worten des Apostels Jakob folgende vier: 1) werden durch die Salbung die Missethaten, wenn noch einige zu sühnen sind, und 2) die Ueberbleibsel der Sünden hinweggenommen; 3) wird die Seele des Kranken erleichtert und gestärkt, indem im Kranken das Vertrauen auf Gott erweckt und ihm die Kraft mitgetheilt wird, sowohl die Ungemächlichkeiten und Leiden der Krankheit leichter zu ertragen, als auch den Versuchungen des Teufels, der seiner Ferse nachstellt, leichter zu widerstehen, und 4) wird zuweilen, wenn es dem Seelenheile zuträglich ist, auch die Gesundheit des Leibes dadurch erlangt.

Wie muß der Kranke gesinnt seyn, um sich dieser Gnaden theilhaftig zu machen?

Da die heiligen Sakramente um so größere Wirksamkeit äußern, je besser die Vorbereitung derjenigen ist, welche sie empfangen und durch dieses Sakrament die erkannten Sünden nicht nachgelassen werden, sondern nur diejenigen, welche man vergessen oder nicht genug erkannt hat, so soll ein Kranker, wenn es möglich ist, zuvor das heil. Sakrament der Buße und des Altars empfangen, oder wenn dieß nicht mehr geschehen kann, eine vollkommene Reue über seine Sünden mit dem Wunsche zu beichten erwecken. Er soll deßhalb den Empfang dieser heil. Sakramente nicht bis zum letzten Augenblicke verschieben, wo er durch die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne schon gekommen ist, sondern er soll noch bei guter Vernunft dieses heil. Sakrament selbst verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen kann.

Ist dieses Sakrament zur Seligkeit nothwendig?

Nein; doch soll man ja nicht unterlassen im Falle einer Krankheit sich der herrlichen Früchte desselben durch würdigen Empfang theilhaftig zu machen, da der Kirchenrath von Trient lehrt: [2]) „Die Verachtung eines so großen Sakramentes könne nicht ohne schwere Sünde und ohne Unbild des heiligen Geistes selbst seyn.“

Kann man dieses Sakrament öfters empfangen?

Ja und zwar so oft als man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzt wird, jedoch muß bemerkt werden, daß man in Einer und eben derselben Krankheit, wo die nämliche Lebensgefahr ist, nur Einmal gesalbt werden darf. [3])

Warum wird dieses Sakrament „letzte Oelung“ genannt?

„Weil es unter allen Salbungen, welche der Herr unser Heiland, seiner Kirche anbefohlen hat, zuletzt gespendet werden soll.“ [4]) Daraus folgt aber nicht, daß, wie manche im Glauben schwache Kranke meinen, jeder, der dieses Sakrament empfängt, zuverlässig bald sterben müsse, sondern es wird ihnen vielmehr, zur großen Wohlfahrt der Seele, und wenn es zu ihrer Seligkeit ist, auch zur Genesung des Leibes gereichen.

Was thut der Priester, wenn er in das Haus des Kranken kommt?

Er wünschet dem Hause den Frieden und das Heil, und bittet, Gott wolle seinen heiligen Engel senden, der die Einwohner desselben bewahre, er wolle

[1]) Sess. 14. c. 2. [2]) Sess. 14. c. 3. [3]) Catech. Rom. loc. cit. §. 11. [4]) Ibid. §. 2.

alle Nachstellungen des Satans aus demselben vertreiben und den Kranken trösten, stärken und ihm die Gesundheit wieder verleihen.

Warum besprengt der Priester den Kranken mit Weihwasser?

Um ihn 1) zu erinnern, daß er durch Thränen der Reue von Gott die Vergebung seiner Sünden erflehen soll; 2) um die Einflüsse des bösen Geistes zu verscheuchen.

Wozu wird die Litanei von allen Heiligen gesprochen?

Damit Gott auf die Fürbitte der Heiligen dem Kranken Alles, was ihm an Leib und Seele nützlich ist, verleihen wolle. Darum sollen alle Anwesenden und der Kranke selbst andächtig mitbeten.

Um was bittet der Priester, wenn er seine Hände auf das Haupt des Kranken legt?

Er bittet, daß Gott durch diese Handauflegung und um der Fürbitte aller Heiligen willen die Macht des Teufels, der besonders in der Todesstunde den Kranken anfechtet, vernichten wolle.

Was spricht der Priester bei der Salbung mit heiligem Oele?

Er bittet, daß Gott dem Kranken durch diese Salbung und durch seine huldreiche Barmherzigkeit alle Sünden die er mit den fünf Sinnen begangen hat, vergeben wolle. Dabei soll der Kranke im Geiste der Demuth und mit reuevollem, zerknirschten Herzen um die Verzeihung aller mit den fünf Sinnen begangenen Sünden Gott anflehen.

Warum zeigt der Priester dem Kranken ein Cruzifixbild, segnet ihn damit und gibt es ihm zu küssen?

Um ihn zu erinnern, daß er wie Jesus geduldig leiden und sein ganzes Vertrauen auf Dessen unendliche Verdienste setzen und aus Liebe zu Ihm leiden und sterben soll. Deßwegen soll man auch öfters dem Sterbenden das Crucifix vorhalten und küssen lassen.

Was soll der Kranke thun, wenn der Priester Alles verrichtet hat?

Der Kranke soll alle Kräfte, die er noch hat, darauf verwenden, Gott herzlich für die empfangene Wohlthat zu danken, sich in die Wunden und das für uns vergossene Blut Jesu empfehlen und in stiller Sammlung an den Tod und die Ewigkeit denken.

Wie tröstlich zeigt sich im beständigen Gebrauche dieses heil. Sakramentes wieder unsere heilige, römisch-katholische, apostolische Kirche! Nachdem sie als eine sorgsame Mutter den Menschen durch die heil. Taufe in ihren mütterlichen Schooß aufgenommen, durch die heil. Firmung mit den nöthigen Waffen gegen Sünde, Irr- und Unglauben versehen, durch das heil. Sakrament der Buße von Makeln und Sünde gereinigt und vom Falle aufgerichtet und durch das heiligste Sakrament des Altars mit dem Brode des Lebens genährt, zur Ausbildung heil. Tugenden gestärkt und vor dem Falle bewahrt hat, verläßt sie ihn auch nicht im letzten entscheidenden Augenblicke des Todes. In dieser so gefahrvollen Stunde, wo der Sterbende von allen, oft selbst von seinen innigsten Freunden verlassen oder mit Scheue betrachtet, auf dem Schmerzenlager liegt, wo hinter ihm alle Zeit sich schließt und vor ihm eine gewisse, noch unbekannte Ewigkeit sich öffnet, wo Satan alle Kräfte anwendet, um seine Seele zu verderben, und der Gedanke an das nahende Gericht das Herz erbeben macht, — in dieser Schrecken erregenden Stunde verläßt ihn die treue Mutter

die katholische Kirche nicht; sie sendet den Priester, ihren Diener, gleich einem tröstenden Engel an sein Lager, auf daß er den Leidenden ermuthige und den Zagenden aufrichte mit dem Worte des Herrn, den Befleckten reinige und mit Gott versöhne durch das heil. Sakrament der Buße, den Schwachen kräftige und nähre mit dem Brode des Lebens und den Kämpfenden stärke mit heiligem Oele, und ihn so versehend mit allen Mitteln der Gnade, die Jesus erworben und Seiner Kirche gegeben hat, seine Seele unter Gebet hinübergeleite vor das Angesicht des ewigen Richters, um Gnade zu finden und Erbarmen um Seines heiligsten Namens willen!

Wenn nun du, mein Christ, dieses betrachtest, sollst du dich nicht glücklich schätzen, dieser Kirche anzugehören, sollst du nicht Gott unaufhörlich dafür danken und mit aller Treue einer Kirche anhangen, in welcher zwar nicht wie im Schooße des Irrglaubens gut zu leben, aber gut zu sterben ist?!! —

Unterricht für den dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Bete heute mit der Kirche zum Eingang der Messe um Beistand wider ihre Feinde: „Sieh, o Herr, auf Deinen Bund, und die Seelen Deiner Armen vergiß nicht vollends. Steh' auf, o Gott, und richte Deinen Handel: vergiß nicht die Stimme derer, die Dich suchen.“ (Ps. 73.) „Warum, o Gott, verwirfst Du uns ganz und gar? Warum ergrimmt Dein Zorn über die Schafe Deiner Weide?“ Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! laß uns an Glauben, Hoffnung und Liebe stets zunehmen, und damit wir fähig werden, das zu erlangen, was Du verheißest, so laß uns vom Herzen lieben, was Du gebietest — durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion des heiligen Paulus an die Galater 3. K. 16—22. V.

Brüder! 16 dem Abraham sind die Verheißungen zugesagt worden, und seinem Samen: (er sagt nicht: und den Samen [als spräche er] wie von Vielen, sondern [er spricht] wie von Einem: „und deinem Samen“, welcher ist Christus.) 17 Da sage ich nun dieses: Das von Gott bestätigte Bündniß wird durch das Gesetz, welches 430 Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöst, so daß die Verheißung vereitelt werden sollte: 18 denn wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung: dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung geschenkt. 19 Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen war; angeordnet ist es worden durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; 20 der Mittler aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist Einer. 21 Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem Gesetze die Gerechtigkeit: 22 sondern die Schrift hat Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben.

Erklärung. Paulus will in diesem Briefe an die Galater, welche durch falsche Lehren verführt, noch allzuviel auf das jüdische Gesetz hielten, die Unzulänglichkeit und Unnützlichkeit desselben zeigen und ihnen beweisen, daß sie durch Christus von dem Joche desselben befreit wurden und durch lebendigen, werkthätigen Glauben an Ihn selig werden. Er sagt daher, die großen Verheiß-

ungen, welche Gott dem Abraham, der ein Vorbild Jesu ist, gemacht hat, seien eigentlich auf Christus gerichtet gewesen, durch welchen alle Völker der Erde, die an Ihn glauben würden, gesegnet und selig werden.[1] Das Gesetz streite zwar nicht wider diese Verheißung, indem es vielmehr zur Erlangung desselben führt, doch müsse es dieser Verheißung ihrer Vorzüge wegen nachstehen, ja sogar aufhören, weil die Verheißung nunmehr erfüllt, Christus der verheißene Messias wirklich erschienen sei, und die Menschen, die durch das jüdische Gesetz nicht ihrer Sünden los werden konnten, von denselben befreit hat. * O, danken wir für diese Verheißung, noch mehr aber für die Menschwerdung Christi, wodurch diese Verheißung erfüllt worden ist.

Seufzer. O Gott, der Du uns nicht bloß die Verheißung, sondern Jesum, den Verheißenen gesendet und uns mit Ihm Alles geschenkt hast, verleihe, daß wir durch lebendigen Glauben an Ihn Erben des Himmelreiches werden.

Evangelium Lukas 17. K. 11 — 19. V.

In jener Zeit, 11 als Jesus nach Jerusalem reiste, ging er mitten durch
Samaria und Galiläa. 12 Und als er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm
zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben. 13 Und sie erhoben
ihre Stimme, und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser! 14 Und da
er sie sah, sprach er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es geschah,
indem sie hingingen, wurden sie rein. 15 Als aber Einer von ihnen sah, daß
er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, 16 fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm: Und dieser war ein Samaritan.
17 Da antwortete Jesus, und sprach: Sind nicht zehn gereinigt worden?
Wo sind denn die neun? 18 Keiner findet sich, der zurückkäme und Gott die
Ehre gäbe, als dieser Ausländer. 19 Und er sprach zu ihm: Steh auf, und
geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Was kann geistlicher Weise unter dem Aussatze verstanden werden?

Die Sünden, besonders der Unlauterkeit, wodurch die Seele des Menschen weit mehr befleckt wird als der Leib durch den abscheulichsten Aussatz. Im jüdischen Gesetze[2]) wurden dreierlei Gattungen von Aussatz unterschieden, nämlich der Aussatz des Fleisches, der Kleider und der Häuser. Geistlicher Weise sind mit dem Aussatze des Fleisches die Unzüchtigen behaftet, die auch andere gar leicht durch Blicke, Reden, Gebärden ꝛc. mit diesem Aussatze anstecken und deßwegen sorgfältig zu fliehen sind. Der Aussatz der Kleider besteht in übertriebener Kleiderpracht und ärgerlichen Kleidertrachten, wodurch nicht nur Einzelne, sondern ganze Gemeinden in Armuth gerathen und viele um ihre Unschuld gebracht werden. Der Aussatz der Häuser endlich findet sich in jenen Orten, wo ärgernißgebende Dienstboten, nächtliche Zusammenkünfte beiderlei Geschlechtes geduldet, wo ärgerliche Zotten und Possen gerissen, unehrbare Tänze und Spiele gehalten und unflätige Thaten verübt werden; wo die Eheleute im Beiseyn Anderer sich allzu frech gegen

[1]) 1. Mos. 12, 3. und 22, 18. [2]) 3. Mos. 13

einander betragen, und selbst ihren Kindern Aergerniß geben, wo dieselben ihre kleinen aber schon vernünftigen Kinder mit sich zu Bette nehmen, Kinder beiderlei Geschlechts beisammen schlafen lassen ꝛc. Solche Häuser sind, weil mit pestartigem Aussatze der Sünde befleckt, zu fliehen und wehe denen, welche sich freiwillig darin aufhalten.

Warum blieben die Aussätzigen von ferne stehen?

Weil es so im Gesetze Moses[1]) befohlen war, damit Niemand von ihnen angesteckt werde. Daraus lernen wir, daß man ärgernißgebende Personen und Häuser sorgfältig meiden soll; denn wer mit geilen, hoffärtigen und unkeuschen Menschen umgeht, wird ihnen bald gleich werden. (Sir. 13, 1.)

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

Das that Er 1) der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Ehre zu bezeigen; denn es war[2]) geboten, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2) Geschah es, um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen. Christus wollte sie nämlich nicht auf ihr bloßes Bitten heilen, sondern sie sollten sich ihre Heilung auch etwas kosten lassen, und dieselbe durch ihre Mitwirkung verdienen. Ihre Reinigung war also die Belohnung ihres Gehorsams und ihres Glaubens. 3) Um gleichsam in einem Vorbilde zu zeigen, daß derjenige, welcher vom Aussatze der Sünde behaftet ist, sich reumüthig dem Priester nahen, ihm aufrichtig seine Sünden beichten und von demselben durch die heilige Absolution gereinigt werden müsse.

Warum fragte Jesus nach den neun Andern, die ebenfalls gereinigt wurden?

Um anzudeuten, wie sehr ihm die Undankbarkeit mißfalle. Obwohl Er alle Ihm sonst zugefügten Unbilden gewöhnlich stillschweigend übertragen hat, so konnte er doch diese Undankbarkeit nicht ungeahndet lassen. Ein so großes, Gott und den Menschen verhaßtes Laster ist also der Undank! „Der Undank, sagt der heilige Bernard,[3]) ist ein Feind der Seele, der die Verdienste vernichtet, die Tugenden verdirbt, die Gnaden hemmt: er ist ein sengender Wind, der die Quelle der Güte, den Thau der Barmherzigkeit und den Strom der Gnade Gottes vertrocknet.“ Dagegen sagt der heilige Chrysostomus,[4]) ist die Erinnerung an empfangene Wohlthaten und die Dankbarkeit dafür die beste Bewahrerin derselben, und nichts ist Gott so wohlgefällig als eine dankbare Seele, denn da Er uns täglich mit unzähligen Wohlthaten überhäuft, fordert Er von uns nichts anderes dafür, als daß wir danken. Deßwegen vergiß ja nicht, mein Christ, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. So oft du an deinem Hause, deinen Kindern, Hab und Gut den Segen Gottes verspürest, so danke Gott, besonders aber wenn du die Früchte der Erde einsammelst,[5]) hiedurch wirst du dir immer neuen Segen und neue Gnaden zuziehen. „Wir können nichts Besseres und Gott Angenehmeres denken, sagen oder schreiben, spricht der heilige Augustin,[6]) als „Gott sei Dank.“

[1]) 3. Mos. 13. 46. [2]) Ebend. 14. K. [3]) Serm. 51. in cant. [4]) Hom. 25. super Matth [5]) 3. Mos. 23, 10. [6]) Hom. 8. in Ep. ad Coloss.

Anmuthung. O gütigster Jesus! der du Deinem himmlischen Vater, so lange Du auf Erden lebtest, uns zum Beispiel allzeit gedankt hast; gib, daß ich immer nach diesem Beispiel und der Lehre Deines Dieners Paulus dem himmlischen Vater für alle Seine Wohlthaten Dank sage. (Kol. 3, 17.)

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Priesterweihe.

„Zeiget euch den Priestern." Luk. 17, 14.

Eine solche Ehre erwies Gott den Priestern des alten Bundes, daß er die Aussätzigen zu denselben schickte, obwohl sie zur Tilgung des Aussatzes gar Nichts beitragen konnten. Welche Ehre verdienen also nicht die Priester des neuen Bundes, welche von Gott nicht nur die Macht, die Menschen von dem Aussatze der Seele zu reinigen, sondern auch weit höhere Vorrechte durch die Priesterweihe empfangen haben.

Ist der Priesterstand ein besonderer, von Gott auserwählter, heiliger Stand?

Ja; denn dieß geht hervor aus den heiligen Schriften sowohl des alten als auch des neuen Bundes und wird bestätigt von der heiligen apostolischen Ueberlieferung. Gott selbst hat im mosaischen Gesetze ein besonderes Geschlecht — den Aaron und seine Abkömmlinge aus den Stämmen Judas gewählt, um den öffentlichen Gottesdienst feierlich zu verrichten, für das Volk zu beten und selbes in der Religion zu unterrichten,[1]) insonderheit aber die täglichen Opfer darzubringen,[2]) wozu sie durch sieben Tage unter verschiedenen von Gott vorgeschriebenen, bedeutungsvollen Ceremonien eingeweiht wurden.[3]) Außerdem setzte auch Gott im alten Bunde eine Art Unterpriester zum Tempel- und Gottesdienste ein, die Leviten;[4]) sie waren aus dem Stamme Levi und erhielten kein Erbland wie die übrigen Stämme, sondern lebten vom Opfer und Zehnten und wurden ebenfalls wie die Priester geweiht.[5]) Dieses Priesterthum, ein Vorbild des eigentlichen Priesterthums im neuen Testamente, hat Christus nicht aufgehoben, sondern erst in wahre Erfüllung gebracht und vollendet, da Er nicht kam, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. Deßwegen wählte sich Christus beim Antritte seines Lehramtes zwölf Apostel und zwei und siebenzig Jünger aus den Gläubigen und sprach zu ihnen: „Ich habe euch auserwählt und aufgestellt, auf daß ihr hingehet und Frucht bringet;[6]) Er gab ihnen Macht, die Menschen zu entsündigen, zu heiligen, mit Gott zu versöhnen;[7]) Er trug ihnen auf, Sein Evangelium zu verkünden allen Völkern,[8]) und Sein heiligstes Opfer zu vollbringen.[9]) Gleichwie nun die Apostel und Jünger, so wurde auch nachher vom Geiste Gottes der heilige Paulus zum Apostel auserwählt, der sich selbst einen Diener Christi, Ausspender der Geheimnisse nennt[10]) und mit Barnabas zum Priester geweiht wurde.[11]) Deßgleichen haben die Apostel ihre Nachfolger gewählt und geweiht,[12]) und selbst sieben Diakonen als Gehilfen

---

[1]) 2. Mos. 28, 1. u. f. f. 3. Mos. 9, 7. 1. Kön. 2, 28. u. f. f. [2]) 3. Mos. 1, 11.; 4. Mos. 18. [3]) 2. Mos. 28, 4. rc. 2. M. 29. [4]) 4. M. 3, 12. 8, 6—18. [5]) 4. M. 18, 21. 8, 6—26. [6]) Joh. 15, 16. [7]) Math. 18, 18. [8]) Ebend. 28, 18—20. [9]) Luk. 22, 19. [10]) 1. Kor. 4, 1. Tit. 1, 7. [11]) Apostelg. 13, 2. 3. [12]) 1. Tim. 4, 14. 2. Tim. 1, 6.

im priesterlichen Amte aufgestellt.[1]) Aus diesen deutlichen Zeugnissen der heiligen Schrift erhellt also, daß, wie Gott im alten Bunde, so auch Christus im neuen Bunde zur Leitung Seiner Kirche, zum Dienste Gottes und Heile der Gläubigen einen besondern Stand von Männern auserwählt und unter diesen eine bestimmte Rangordnung festgesetzt habe, wie dieß auch die heilige apostolische Ueberlieferung bestätigt. Schon die frühesten heiligen Väter, Ignatius und Clemens, Schüler der Apostel, schreiben von Bischöfen, Priestern und Diakonen, wie die heilige Schrift sie nennt, welche zum Dienste Gottes und der Gläubigen bestimmt seien, und von Subdiakonen, Ostiariern, Lektoren, Exorzisten, Akolythen thun Erwähnung der heilige Gregor von Nazianz, der heilige Justin, der heilige Cyprian nebst vielen andern, und besonders die Synode von Carthago im Jahre 398, welche auch die Art und Weise der Priesterweihe angibt.

Es behaupten zwar die Irrgläubigen, daß die römisch-katholische Kirche den wahren Gläubigen ihre Würde nehme, indem sie nur einem gewissen Stande das Priesterthum zuspreche, und führen zum Beweise zwei Schriftstellen an,[2]) wo Petrus die Gläubigen ein königliches Priesterthum nennt, und[3]) wo Johannes sagt, daß Christus uns zu Königen und Priestern gemacht habe. Allein diese Stellen reden nur vom i n n e r n Priesterthume, gemäß welchem jeder durch die Taufe geheiligte Christ, der im Stande der Gnade Gottes, also gerecht und ein lebendiges Glied Jesu Christi, des höchsten Priesters ist, geistige Opfer, das ist, gute Werke des Gebetes, der Abtödtung, der Barmherzigkeit, der Buße &c. auf dem Altare seines Herzens Gott darbringen soll,*) wie dieß auch der nämliche heilige Apostel Petrus,[4]) der heilige Paulus[5]) und David[6]) lehren. Wenn die Behauptung der Irrgläubigen, daß alle Gläubigen Priester seien, wahr wäre, warum hat Gott im alten Bunde schon ein besonderes Priesterthum eingesetzt, warum haben Christus und die Apostel taugliche Männer zum Dienste Gottes auserwählt? Wenn alle Gläubigen Priester seyn sollen, warum sind nicht alle Könige, da doch Johannes sagt, Christus habe uns zu Königen gemacht? Gott hat vielmehr diejenigen, welche sich ein priesterliches Amt anmaßten, hart bestraft, wie er dieß dem König Ozias gethan, der von ihm mit dem Aussatz geschlagen wurde, weil er im Tempel das Rauchwerk anzündete, welches nur den Priestern zu thun erlaubt war.[7])

Freilich müssen die Irrgläubigen diese Behauptung aufstellen, denn da sie sagen, daß die Schrift einzige Glaubensregel ist, und Jedermann dieselbe auslegen kann, für was brauchen sie dann Prediger? Und da sie kein Opfer und zum Theil, ausser der heiligen Taufe, keine heiligen Sakramente mehr haben, für was brauchen sie Priester? Da nun aber in der heiligen römisch-katholischen Kirche das Opfer Jesu bis an das Ende der Welt fortdauert,

---

[1]) Apostelg. 6, 1—3. [2]) 1. Brief Petr. 2, 9. [3]) Offenb. 1, 6. [4]) 1. Br. Petr. 2, 5. [5]) Röm. 12, 1. [6]) Ps. 50, 19. [7]) 2. Chron. 26.

*) Siehe den Unterricht vom Opfer am fünften Sonntag nach Pfingsten und vom vernünftigen Gottesdienste am ersten Sonntag nach heiligen Dreikönig.

da in ihr noch alle von Christo eingesetzten Sakramente gespendet und von ihr immerfort der Auftrag Christi, alle Völker zu lehren, erfüllt werden muß, so müssen auch Priester dazu auserwählt und bestimmt seyn, welche das heilige Amt des Herrn vollziehen, und diese müssen nicht bloß auserwählt, sondern auch hiezu durch ein besonderes Sakrament geweiht seyn.

Was ist die Priesterweihe?

Sie ist ein von Christus eingesetztes Sakrament, wodurch den ordentlich berufenen Männern, die sich dem Dienste der Kirche widmen, eine gewisse geistliche Gewalt und besondere Gnade verliehen wird, ihre geistlichen Aemter recht und heilig zu verrichten.

Welches ist das äußerliche Zeichen, wodurch den Priestern die Gnade mitgetheilt wird?

Die Auflegung der bischöflichen Hände und die Ueberreichung des Kelches mit Brod und Wein, sammt der mündlichen Uebergabe, es in den wahren Leib und das Blut Christi zu verwandeln und die Sünden zu erlassen oder zu behalten. Conc. Flor. in Decr. Eug. et Trid. Sess. 14. c. 3. de poen. et Sess. 22. c. 1.

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle, als er nach geschehener Verwandlung des Brodes in seinen wahren Leib, und des Weines in sein wahres Blut, zu den Aposteln sagte: „Dieß thut zu Meinem Andenken," und da er nach seiner Auferstehung zu ihnen sprach: Wie mich der Vater gesandt hat (zur Entsündigung und Heiligung der Menschheit, so sende ich auch euch, sie dann anhauchend ihnen den heiligen Geist verlieh, und die Gewalt ertheilte, die Sünden nachzulassen oder zu behalten.[1])

Wurde die Priesterweihe immer in der Kirche für ein wahres Sakrament gehalten?

Ja, denn schon der heilige Apostel Paulus ermahnt seinen Jünger Timotheus[2]) die Gnade nicht zu vernachlässigen, die ihm unter der Händeauflegung der Aeltesten (Priester und Bischöfe) ertheilt worden sei, und an einer andern Stelle mahnt er ihn[3]) die Gnade wieder zu erwecken, die in ihm sei durch die Auflegung seiner Hände. Daraus folgt also, daß Paulus geglaubt habe, es werde durch das äußerliche Zeichen der Handauflegung des Bischofes und der Priester eine besondere Gnade mitgetheilt, worin ja die Wesenheit eines Sakramentes besteht. Darum erklärt auch der heilige Kirchenrath von Trient[4]) diejenigen in den Bann, welche behaupten, daß die Priesterweihe kein von Christo eingesetztes, wahrhaftes und eigentliches Sakrament, sondern nur eine Menschenerfindung oder ein gewisser Gebrauch sei, die Diener des Wortes Gottes und der Sakramente zu erwählen.

Werden die zum Priesterstande Berufenen sogleich zu Priestern geweiht?

Nein, sie werden erst nach strenger Prüfung ihrer Kenntnisse in den heiligen Wissenschaften und sorgfältiger Erforschung ihres Berufes und sittlichen Lebenswandels zu den heiligen Weihen hinzugelassen, deren sieben und nach deren Empfang sie erst Priester sind.

---

[1]) Joh. 20, 21—23. [2]) 1. Tim 4, 14. [3]) 2. Tim. 1, 6. [4]) Sess. 23. de ord. can. 3.

Welches sind die Weihen?

Es sind die vier niedern und die drei höhern Weihen als ebenso viele Stufen zu der erhabenen Würde des Priesterthumes. Zuvor aber wird dem, welcher sich dem Priesterstande widmet, und die Aufnahme in denselben erhalten hat, die Tonsur ertheilt, welche darin besteht, daß ihm der Bischof oder sein Stellvertreter die Haare an vier Theilen des Hauptes abschneidet und einen weißen Chorrock anzieht, um ihn zu erinnern, daß er fortan den Eitelkeiten der Welt entsagen und in unbefleckter Herzensreinheit Christo, dem dorngekrönten König, nachfolgen müsse, daher die Geistlichen eine geschorne Krone tragen. — Ist nun der zum Priesteramte Bestimmte, auf solche Weise ein Kleriker (Geistlicher) geworden, d. h. ein solcher, der Gott und seinen heiligen Dienst zu seinem Antheil gewählt und nur an geistlichen, himmlischen Dingen seine Freude hat, so werden ihm dann die vier niedern Weihen ertheilt. Durch diese überträgt ihm der Bischof 1) das Amt eines Ostiarius oder Thürhüters, dem die Sorge für die Geräthschaften des Gotteshauses und dessen Oeffnung und Schließuug 2c. obliegt; 2) das eines Lektors oder Vorlesers, der in der Kirche aus der heiligen Schrift oder den heiligen Vätern vorzulesen, Brod und Früchte zu weihen hat; 3) das eines Exorzisten oder Beschwörers der bösen Geister, der die Vollmacht erhält, die vom Teufel Besessenen durch Handauflegung und Gebet zu befreien; 4) das eines Akolythen oder Leuchterträgers, der die Pflicht hat, Lichter beim Gottesdienste anzuzünden, zu tragen, Wein und Wasser zum Opfer darzureichen.

Nach Ablauf einer bestimmten Zeit und nach immer neuer Prüfung werden dann dem, der die niedern Weihen empfangen hat, auch die höhern ertheilt, und zwar:

1) das Subdiakonat, wodurch ihm die Befähigung verliehen wird, dem Diakon beim Hochamte zu dienen, die Epistel zu singen, die geweihten Altartücher zu waschen, Kelch und Patene zum Altare zu bringen 2c.;

2) das Diakonat, wodurch er die Vollmacht erhält, zu predigen, das Evangelium zu singen, zu taufen, die heilige Kommunion zu spenden 2c. — Alle diese Weihen werden vom Bischofe unter vielen salbungsvollen Gebeten und unter Darreichung verschiedener kirchlicher Geräthschaften und priesterlicher Kleidungsstücke vorgenommen. — Nachdem endlich der Kleriker alle diese Weihen empfangen hat, wird ihm endlich

3) die Fülle der Gewalt gegeben durch die Weihe zum Priester des Herrn, indem ihm unter vielen Gebeten, Belehrungen und Mahnungen die bischöflichen Hände aufgelegt, die Hände mit heiligem Chrysam gesalbt, Kelch mit Wein und Wasser und die Patene mit der Hostie dargereicht werden, und ihm so die Gewalt gegeben wird, zu segnen, vorzustehen, zu predigen, die heiligen Sakramente auszuspenden und das heilige Opfer zu vollbringen, welches er auch nach der Weihe mit dem Bischofe zugleich und zum ersten Male Gott dem Allmächtigen darbringt.

Lerne aus diesem Unterrichte die Priester ehren und hochachten, deren Würde als Stellvertreter Gottes, Ausspender seiner Geheimnisse, alle mensch-

liche Würde übersteigt, denen eine selbst Engelschultern zu schwere Last, wie der heil. Chrysostomus sagt, aufgelegt, nämlich die Sorge für das Heil deiner unsterblichen Seele übergeben ist, die täglich in das Heiligthum vor Gottes Angesicht treten, um das unbefleckte Lamm Gottes zu opfern zur Versöhnung des Allmächtigen, denen Jesus die Verdienste seines kostbarsten Blutes anvertraut hat, um, wenn du reumüthig deine Sünden bekennest, im Beichtgerichte deine Seele damit zu reinigen, und von denen Gott einst die strengste Rechenschaft fordern wird. Ehre also diese Diener des Herrn, bete täglich für sie um den Beistand des Himmels zu ihrem so schweren Berufe, besonders an den Quatembertagen flehe zu Gott, daß er fromme und eifrige Priester senden möge, und wenn du etwa einen gottlosen Priester bemerkest, so verachte doch nicht seine hohe Würde, die ihm unauslöschlich eingedrückt ist, habe Mitleid mit ihm, bete für ihn und bedenke, daß Jesus von solchen gesagt hat: „Haltet Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun."[1])

Unterricht für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der Messe erwecke mit dem Priester ein inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel mit den Worten: Gott, unser Beschirmer! schaue doch, und sieh an das Angesicht deines Gesalbten: denn besser ist ein Tag in Deinen Vorhöfen, als tausend andere. — Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren. — Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn."[2]) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Bewahre, o Herr, wir bitten Dich, die Kirche mit Deiner ewigen Erbarmung, und weil die Schwachheit der Sterblichen ohne Dich vor dem Falle sich nicht retten kann, so bewirke, daß sie durch Deine Hilfe von schädlichen Dingen abgehalten und zu heilsamen hingeleitet werden, durch unsern Herrn rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Galater 5. K. 16 — 24 V.

16 Brüder! Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen. 17 Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht Alles thun dürfet, was ihr wollet. 18 Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. 19 Offenkundig sind die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, 20 Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei. 21 Mißgunst, Todschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist; wovon ich euch verkünde, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. 22 Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, 23 Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit: wider dergleichen ist das Gesetz nicht. 24 Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuziget sammt den Lastern und Gelüsten.

[1]) Matth. 23, 3. [2]) Ps. 83.

Was heißt im Geiste wandeln?

Es heißt, den Eingebungen des heiligen Geistes allezeit und in Allem folgen. Wer dieses thut, sagt der heil. Paulus, der wird die bösen Werke des Fleisches, die er hier nennet, nicht ausüben, er wird vielmehr alle sinnlichen fleischlichen Begierden unterdrücken und tödten, auf solche Weise sein Fleisch sammt seinen Lastern und Gelüsten kreuzigen und sich der Früchte des heil. Geistes, die ebenfalls hier aufgezählt werden, würdig machen, Christo angehören und sich seines ewigen Heiles versichern. Dagegen hat derjenige, welcher nach dem Fleische lebt, d. i. seinen fleischlichen Begierden nachgibt und die hier beschriebenen Werke vollbringt, keine Hoffnung zur Seligkeit.

Sonderbar ist es, daß alle Christen Christo angehören und Erben seines Reiches werden, aber ihr Fleisch sammt dessen Lüsten nicht kreuzigen wollen, da doch Christus zu Allen gesagt: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst (bekämpfe seine bösen Neigungen), er nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ (Matth. 16, 24.)

Seufzer. Bitte für mich, o heiliger Paulus, daß mir Gott die Gnade gebe, mein Fleisch sammt seinen Gelüsten zu kreuzigen und dadurch mit Dir an meinem Herrn Jesu Theil zu nehmen.

Evangelium: Matth. 6. K. 24—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: **24** Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den Einen hassen und den Andern lieben; oder er wird sich dem Einen unterwerfen, und den Andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. **25** Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? **26** Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? **27** Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? **28** Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, und spinnen nicht: **29** und doch sage ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. **30** Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! **31** Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? **32** Denn nach allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. **33** Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Was heißt Gott dienen?

Es heißt, den Willen Gottes thun, oder all Dasjenige, was Gott in unserm Amte und Stande von uns fordert, treu und eifrig ihm zu Liebe verrichten.

Welches sind die zwei Herren, denen man nicht gleich dienen kann?

Gott und der Mammon, oder die Reichthümer, worunter auch die übrigen Güter und Freuden der Welt verstanden werden. Diesen kann man nicht zugleich dienen, weil sie gerade Entgegengesetztes gebieten, z. B. Gott verbietet den Wucher, den Diebstahl, den Betrug etc., die Begierde nach Reichthum treibt dazu an. Gott befiehlt, man soll Sonn- und Feiertage heiligen, in Seinem Dienste zubringen, die Begierde nach Reichthum reizt den Menschen an, den Gottesdienst zu versäumen, zeitlichem Gewinne nachzugehen; sie macht den Menschen in der Kirche unruhig, daß er nur mit dem Leibe zugegen ist, mit dem Herzen aber bei seinen zeitlichen Gütern, Geschäften etc. verweile.

Wem können die Reichthümer nützen?

Denen, welche gleich so vielen Heiligen damit Werke der Barmherzigkeit ausüben, und sich so einen Schatz im Himmel anlegen.

Warum weiset uns Christus auf die Vögel in der Luft und die Lilien des Feldes hin?

Um in uns Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu erwecken, die sogar die Vögel und Blumen erhält. Gewiß, wenn Gott die jungen Raben, die zu ihm rufen, speiset,[1]) wenn er die Vögel, die nicht säen, nicht ernten und in die Scheuern sammeln, ernährt; wenn Er die Blumen des Feldes so schön bekleidet, um wie viel mehr wird er für den Menschen sorgen, den er nach seinem Ebenbilde erschaffen und zu seinem Kinde gemacht hat, wenn er sich nur als sein Kind beträgt, seine Gebote beobachtet und immer ein kindliches Vertrauen zu ihm heget.

Soll man also gar nicht sorgen und arbeiten?

Dieß folgt aus dem Gesagten nicht; Christus verbietet nur die überflüßigen Sorgen, die den Menschen dahin bringen, daß er Gott vergißt und das Geschäft seines Seelenheiles verabsäumt. Im Uebrigen hat ja Gott selbst bestimmt,[2]) daß der Mensch mit vieler Arbeit von den Früchten der Erde essen, im Schweiße des Angesichtes sein Brod gewinnen soll, und der heilige Paulus sagt: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“[3])

Was kann uns die überflüssigen Sorgen benehmen?

Ein fester und lebendiger Glaube, daß Gott uns helfen könne und wolle. Daß er es kann, ist klar, weil er allmächtig ist, daß er will, ist deßhalb gewiß, weil er es in so vielen Stellen der heiligen Schrift verheißen hat, und weil er in seinen Verheißungen unendlich getreu ist. Zu diesem lebendigen Vertrauen muntert uns Christus selbst auf mit den Worten: „Was ihr immer im Gebete begehret, glaubet nur, daß ihr es erhaltet, und es wird euch werden.“[4]) Darum befiehlt uns auch der Apostel, all unsere Sorgen auf den Herrn zu werfen, der für uns sorget.[5]) Und wie sollte auch Gott nicht für uns sorgen, da er uns seinen Sohn und mit ihm Alles geschenkt hat, weßwegen der heilige Augustin sagt: „Wie kannst du zweifeln, daß dir Gott Gutes gebe, da er sich gewürdigt hat, für dich Uebles auf sich zu nehmen?“[6])

---

[1]) Ps. 156, 9. [2]) 1. Mos. 3, 17—19. [3]) 2. Thess. 3, 10. [4]) Marc. 11, 24
[5]) 1. Petr. 5, 7. [6]) De verb. Dom.

Anmuthung. O Herr Jesu! gib mir ein festes Vertrauen auf Deine göttliche Fürsehung und vermehre es täglich in mir, damit ich in allen Anliegen zuversichtlich glaube, daß, wenn ich vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suche, mir das Nöthige dareingegeben werde.

Trost in der Armuth.

„Sorget nicht ängstlich für euer Leben.“ Matth. 6, 25.

Wenn du entweder in Armuth geboren bist, oder durch irgend einen Unfall oder aus eigener Schuld in Armuth geräthst, so tröste dich damit, daß dir Gott die Armuth zu deinem Beßten zugesendet habe; denn „Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott.“ [1]) Deßwegen nimm dieselbe ohne Ungeduld und Murren von der Hand des Herrn an als ein Mittel, wodurch er dich abhalten will, daß du Seiner nicht vergessest, welches vielleicht geschehen würde, wenn er dir zeitliche Wohlfahrt angedeihen ließe. Denn der Reichthum und zeitliches Wohlleben gereicht gar vielen zum ewigen Verderben. Hast du die Armuth dir selbst durch Verschwendung, durch ein zügelloses, sündhaftes Leben zugezogen, so nimm sie als eine gerechte und heilsame Züchtigung im Geiste der Buße an, und danke Gott, daß er dir Gelegenheit gibt, deine Sünden abzubüssen. Bist du aber ohne Verschulden in Armuth gerathen, so tröste dich mit den Heiligen, von denen Paulus sagt, daß sie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertrugen, weil sie wußten, daß im Himmel ein besserer und unvergänglicher Schatz auf sie warte. [2]) Besonders aber soll das Beispiel Christi dich ermuntern, der, da er reich war, für uns arm geworden ist, [3]) und auf Erden nicht hatte, wohin er sein Haupt hätte legen können. [4])

In deinem Elende sprich oft mit Job (1, 21.): „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist's geschehen. Der Name des Herrn sei gebenedeit!“ Ich bin nackt aus meiner Mutter Schooß gekommen, nackt werde ich in den Schooß der Erde zurückkehren. „Fürchte dich nicht, mein Kind, sagte Tobias zu seinem Sohne (4, 23.), wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten, und alle Sünden meiden, und Gutes thun.“ Gott dienen und mit Wenigem zufrieden seyn, bringt immer reichlichen Gewinn, wenn nicht hier auf Erden, doch einst in der andern Welt. Deßhalb hat auch Jesus den Armen im Geiste, d. i. nicht bloß den Demüthigen, sondern auch den Armen, welche in aller Geduld und Ergebung Christo nachfolgen, das Himmelreich versprochen. Folge also dem armen Jesus, folge seiner armen Mutter nach, indem du ihr Beispiel nachahmest unb dein wird seyn das Reich des Himmels.

Sittenlehre wider den Wucher.

„Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen.“ Matth. 6, 24.

Wucher treiben heißt von seinem Nächsten, dem man etwas geliehen oder der Einem sonst schuldig ist, über Gebühr Zins fordern oder mit Gewalt er-

[1]) Sir. 11, 14. [2]) Hebr. 10, 34. [3]) 2. Cor. 8, 9. [4]) Matth. 8, 20.

pressen. Auch werden im gemeinen Leben diejenigen Wucherer genannt, welche nothwendige Nahrungsmittel, als Getreide, Mehl rc. entweder bei einer Theuerung zurückhalten und nur um den höchsten Preis abgeben, oder dieselben überall aufkaufen, um sie dann den Nothleidenden und Unbemittelten gegen unerschwingliche Preise zu überlassen. — Der Wucher ist eine schwere Sünde, weßwegen Gott den Wucherern den ewigen Tod drohet und Christus ausdrücklich verbietet, auf Wucher zu leihen. (Luk. 6, 34. 35.)

Wucherer sind wahre Blutegel der Armen, denen sie gleichsam Schweiß und Blut aussaugen, und, weil sie schon das natürliche Gesetz, noch mehr aber das göttliche Gesetz, welches ausdrücklich gebietet, den Nächsten zu lieben und an den Nothleidenden Barmherzigkeit zu üben, übertreten, werden sie gewiß das Himmelreich nicht erlangen. — Möchten dieß doch die hartherzigen Wucherer bedenken und die Worte Jesu wohl beherzigen: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?!" (Matth. 16, 26.)

Unterricht für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein inbrünstiges Gebet, welches in aller Noth und Widerwärtigkeit kann gesprochen werden: „Neige, o Herr! Dein Ohr, und erhöre mich. Hilf, mein Gott, Deinem Knechte, der auf Dich hoffet. Erbarme Dich meiner, o Herr, denn zu Dir rufe ich den ganzen Tag. Erfreue die Seele Deines Knechtes; denn zu Dir, Herr, erhebe ich meine Stimme." (Ps. 85.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Laß, o Herr, Deine Kirche durch die Fortdauer Deiner Erbarmungen gereinigt und beschützet werden, und weil sie ohne Dich nicht unverletzt bestehen kann, so laß sie allzeit unter Deiner Aufsicht regiert werden, — durch Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Galater, 5. K. 25. 26. V. und 6. K. 1—10. V.

Brüder! 25 Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln. 26 Lasset uns nicht eitler Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. 1 Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmuth: und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. 2 Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 Denn wenn Jemand sich etwas zu seyn dünket, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. 4 Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern: 5 denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. 6 Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der theile von allen Gütern dem mit, der ihn unterrichtet. 7 Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. 8 Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten: wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. 9 Lasset uns also Gutes thun und nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. 10 Darum, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Erklärung. Diese Epistel ist wie die am vorausgehenden Sonntag, aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater genommen, in welcher der Apostel den Galatern zuerst die Unzulänglichkeit des jüdischen Gesetzes erwiesen und gezeigt hat, daß sie nur durch den lebendigen Glauben an Christum selig werden können, jetzt aber sie zur Ausübung desselben im Werke ermahnt. Ihr lebet nun, sagt er, im Geiste, d. i. der heilige Geist belebet euere Seele mit seiner Gnade, erleuchtet, stärket, entzündet euch, mahnt und belehrt euch, treibt euch zum Guten an in euerm Innern, ihr müsset deßhalb auch euern äußerlichen Lebenswandel darnach einrichten, und euch besonders der Demuth und Liebe als der Grundlage alles wahren geistlichen Lebens befleißen. Die Demuth muß euch lehren und bewegen, daß ihr eine geringe Meinung von euch heget, nicht auf euch selbst vertrauet, alle eitle Ehre fliehet. Die Liebe aber soll euch antreiben, gegen Jedermann, auch gegen Sünder, sanftmüthig zu seyn und mitleidig, dieselben liebreich zurechtzuweisen und auf den Weg der Tugend zurückzuführen, da der, welcher hart gegen die Irrenden ist, sie verachtet und rauh behandelt, oft aus gerechter Zulassung Gottes in die nämlichen Sünden, ja oft noch tiefer fällt.

Besonders müsset ihr euere Liebe dadurch zeigen, daß Einer die Last des Andern trage, das heißt, daß ihr die Fehler und Gebrechen Anderer eben so geduldig ertraget, als ihr wollt, daß die Andern mit euern Gebrechen thun, so werdet ihr das Gesetz Christi, welches befiehlt den Nächsten zu lieben, erfüllen, viel Sünden verhüten, welche entstehen, wenn man sich für vollkommen, ohne Fehler hält, und sich deßwegen über Andere erhebt, ihre Fehler tadelt und Unfrieden stiftet. Wer so handelt, der betrüget sich selbst, und macht sich keine Ehre. Der wahre Ruhm besteht vielmehr darin! daß man sich, seine Fehler und Neigungen, immer besser kennen lernet, dieselben bekämpft und ablegt, da jeder genug Fehler an sich zu bessern hat. Seid auch dankbar gegen diejenigen, welche euch im Worte Gottes unterrichten, und theilet ihnen mit von euern Gütern. Täuschet euch aber nicht in dem, was ich über den wahren Lebenswandel eines Christen gesagt habe, Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was ihr säet, werdet ihr ernten; wenn ihr nämlich nur den fleischlichen Gelüsten folget, euch nicht abtödtet, euere Fehler nicht bessert, und euere sündhaften Begierden vollbringet, so werdet ihr auch einst davon Tod und Verderben und Verdammniß ernten, während ihr dagegen, wenn ihr den Antrieben des heiligen Geistes folget und Gutes thuet, ohne zu ermüden, auch vom Geiste ewiges Leben ernten werdet.

* Befolgen wir diese Lehre, denn auch uns geht sie an, und prägen wir uns tief in's Herz, daß wir ohne Abtödtung des Leibes und der Seele der Seligkeit nicht theilhaftig werden können.

Seufzer. Heiliger Paulus! erbitte mir von Gott die Gnade, allzeit in der Demuth zu wandeln und die Liebe des Nächsten besonders in Uebertragung seiner Fehler und Gebrechen beständig auszuüben und hierin, sowie in allem Andern das Gesetz Christi zu erfüllen!

Evangelium: Lukas 7. K. 11—16. V.

11 Es geschah einst, daß Jesus in eine Stadt ging, welche Naim hieß:
und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. 12 Als er aber nahe an
das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen
Sohn seiner Mutter, die Wittwe war: und viel Volk aus der Stadt ging mit
ihr. 13 Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und
sprach zu ihr: Weine nicht! 14 Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an
(die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh'
auf! 15 Da richtete sich der Todte auf und fing zu reden an. Und er gab ihn
seiner Mutter. 16 Es ergriff aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und
sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns auferstanden, und Gott hat sein
Volk heimgesucht.

Warum bezeugt Christus Mitleid mit dieser Wittwe?

Um uns zu überzeugen, daß sich Gott der betrübten und verlassenen Wittwen annehme und derselben Tröster und Helfer sei; und um uns zu lehren, daß wir ein Gleiches thun sollen. Wehe also denen, welche anstatt Wittwen und Waisen zu trösten und zu unterstützen, vielmehr sie unterdrücken und ihnen Thränen auspressen. Die Thränen und das Geschrei der Wittwen wird zu Gott hinaufsteigen, der das ihnen zugefügte Unrecht schrecklich bestrafen wird.[1]

Christus hatte aber auch noch andere Ursachen des Mitleidens, denn er sah an diesem todten Jüngling den Tod der Sünder und an dieser betrübten Mutter den Schmerzen voraus, den die heilige römisch-katholische Kirche, unsere Mutter, über den Verlurst so vieler ihrer Kinder empfindet, welche vom bösen Geiste und der verdorbenen Welt zu allen Lastern verführt oder vom Geiste der Lüge und des Irrthums angesteckt werden und sich selber von der ewigen Seligkeit ausschließen. Dieses war wohl die Hauptsache, welche den Heiland zum Mitleid bewog, und dieses sollte auch unser Mitleid rege machen. — Sind wir treue Kinder unserer Mutter, der katholischen Kirche, so ist es unmöglich, daß wir nicht ihren Schmerz mit ihr theilen, und wir wären wahrlich ihre Kinder nicht, und selbst geistig todt, wenn wir ohne Betrübniß zusehen könnten, wie täglich so viele Seelen dem Geistestod durch Sünden aller Art anheimfallen, und so viele in der Finsterniß des Irrthums theils schon gefangen liegen, theils zum Irrthum verführt werden, und so vom lebendigen Leibe Jesu, der die Kirche ist, getrennt, dem ewigen Verderben zueilen. O flehen wir täglich ohne Unterlaß mit der Kirche zu Jesus, daß er doch die Sünder von ihrem schrecklichen Geistestod erwecken, die Irrgläubigen erleuchten wolle, damit alle die Wahrheit erkennen und den Weg finden und wandeln, der zum Leben führt!

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: „Weine nicht?"

Er wollte ihrem übermäßigen Schmerz Einhalt thun, und uns belehren, daß wir uns über das Hinscheiden der Unsrigen nicht betrüben sollen wie die

[1]) 2. Mos. 22, 22. ꝛc.

Heiden, welche keine Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben haben.[1]) Dem Christen, der eine Auferstehung glaubt und hofft, geziemt geduldige Ergebung in den Willen Gottes und diese nebst der Verrichtung von Gebet und guten Werken wird uns und den Verstorbenen mehr nützen als alle Thränen.

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung und gesund ist, vor dem Tode sicher sei, weßwegen man sich beständig auf seine Sterbstunde gefaßt halten soll.

Sittenlehre vom Tode.

Wenn einige Hundert Menschen in einem Kerker eingesperrt wären, über welche das Todesurtheil unwiderruflich ergangen, und von denen Keinem weder Tag noch Stunde des Todes bekannt wäre, indessen Einer nach dem Andern, und oft gerade der, welcher am wenigsten daran dachte, zum Tode herausgeholt würde: müßte nicht einem Jeden das Herz zittern, so oft sich die Thüre des Kerkers öffnete? — Nun ist über uns Alle das unabänderliche Todesurtheil gefällt; wir sind alle in unsern Leibern, wie in einem Kerker eingeschlossen;[2]) Einer nach dem Andern wird herausgeführt: und dennoch kehrt man sich nicht im Geringsten daran. Man lebt so fort, als hätte man ewig zu leben; man ist bloß auf den Leib bedacht, daß ihm wohl sei: bloß für diesen häuft man Güter auf, für die Seele aber geschieht Nichts, als daß man sie mit Sünden und Lastern beladet.

Ist dieses wohl vernünftig gehandelt? — Der Leib wird eine Speise der Würmer werden, die Seele aber wird (ohne zu wissen: wann?), in das Haus der Ewigkeit wandern, wohin sie Schätze der guten Werke mitbringen oder schon vorausgeschickt haben muß, um ewig glückselig leben zu können. Wer möchte also so thöricht und vermessen seyn, daß er Zeit seines Lebens nur für den Leib sorgt, das Heil der Seele aber vernachlässige?

O Mensch! sagt der heilige Franz v. Sales,[3]) stelle dir lebhaft vor, daß bei deinem Tode die Welt, in Bezug auf dich aufhören wird. Es wird für dich keine Welt mehr geben; du wirst sehen, wie sie vor deinen Augen zu Grunde geht. Denn in jener letzten Stunde werden die Freuden, Eitelkeiten, Reichthümer, Ehren, Freundschaften und Alles, was für dich Werth hatte, wie Schattenbilder vor deinen Augen verschwinden. Ach, mich Elenden! wirst du dann sagen, welcher Kleinigkeiten und welcher Thorheiten wegen habe ich Alles um Nichts verloren? Dagegen werden dir die Frömmigkeit, die guten Werke, die Buße u. a. m: groß und lieblich erscheinen und du wirst ausrufen: O warum habe ich nicht auf diesem seligen Wege gewandelt?! — Dann werden die Sünden, die du nur für Sonnenstäubchen achtetest, wie Berge dir vorkommen, und Alles, was du glaubtest in Absicht auf Frömmigkeit Großes gethan zu haben, wird dir winzig klein erscheinen! —

Welch' entsetzliche Angst wird dann deine Seele ergreifen, wenn sie ganz allein hinüberwandern muß in jenen bodenlosen Abgrund der Ewigkeit, die,

---

[1]) 1. Theff. 4, 12. [2]) Pf. 141, 8. [3]) Phil. Th. 1. K. 13.

wie der heilige Bernard sagt, alle möglichen denkbaren Zeiten verschlingt, und von der der heilige Gregorius sagt, daß man leichter sagen kann, was sie nicht ist, als was sie ist! Welch' Schrecken wird sie überfallen, wenn sie vor Gottes Angesicht erscheinen muß, den sie im Leben nie wahrhaft geliebt und geehrt hat, und vor dem sie nun die strengste Rechenschaft ablegen, ein unwiderrufliches, gerechtes Urtheil hören muß!! —

Sollen diese Gedanken keinen Eindruck auf dich machen? — Wie kannst du aber diesem schrecklichen Zustande entgehen? Dadurch, daß du jetzt so lebest, wie du im Tode wünschen wirst, gelebt zu haben. Lerne die Kunst eines guten Todes zu sterben, schon bei Lebzeiten, sie ist die höchste Kunst, die man nur Einmal üben kann. Stirb täglich mit dem heiligen Paulus, indem du dein Fleisch sammt seinen Lüsten kreuzigst, und dein Herz von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten freiwillig losreißest, ehe der Tod dieß gewaltsamer Weise thun wird; denn, sagt ein weiser, frommer Mann: Wer da stirbt, ehe er stirbt, wird nicht sterben, wenn er stirbt!

Anmuthung. O Welt! weil ich die Stunde nicht wissen kann, in welcher ich dich verlassen muß, so will ich dir auch nicht anhangen. O ihr lieben Freunde und Angehörige, auch euch will ich in Zukunft nicht anders als mit einer heiligen auf Gott gerichteten Zuneigung lieben, welche durch den Tod nicht aufhören, sondern ewig dauern soll. O Herr! hilf mir, daß ich jetzt mir selbst und der Welt gänzlich absterbe, nur Dir allein lebe und der glückseligen Ewigkeit theilhaftig werde.

Unterricht von den Ceremonien bei Leichenbegängnissen.

„Siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter — und viel Volk ging mit ihr." Luk. 7, 12.

Von diesen Leuten, welche die Leiche des Jünglings begleiteten, sollen wir lernen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und ihre Leiber zum Grabe begleiten, was ein gottgefälliges verdienstliches Werk ist,[1]) wenn es nicht aus Eitelkeit oder Eigennutz, sondern aus guter Meinung, Gott und den Verstorbenen zu Liebe geschieht, um diesen nämlich durch das Gebet behilflich zu seyn. Darum fehlen diejenigen sehr, welche aus weltlichen Rücksichten entweder dieses gute Werk gar nicht üben, oder während des Leichenzuges nur eitles Geschwätz führen und den Verstorbenen nicht einmal ein kurzes Gebet weihen.

Warum wird vor der Leiche ein Kreuz hergetragen?

Dadurch wird angedeutet, daß der Verstorbene in seinem Leben Christum den Gekreuzigten bekannt habe, im Glauben an ihn verschieden sei, und durch ihn die Auferstehung hoffe.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Todtenbahre?

Dadurch will die Kirche versinnlichen, wie aus Gottes Gnade der Hingeschiedene in das ewige Licht aufgenommen werden möge, und wie wir deß-

[1]) Tob. 1, 20, 21. 2, 3.

halb für ihn beten sollen. Dieser Gebrauch ist uralt, denn der heilige Cyprian, welcher im Jahre 258 n. Chr. um Christi willen ist enthauptet worden, wurde mit Wachslichtern und Fackeln, mit Gebet und großer Feierlichkeit begraben.[1])

Warum wird der Todtensarg und das Grab mit Weihwasser besprengt?

Um, wie der heilige Thomas von Aquin[2]) bemerkt, hiedurch Gott zu bitten, daß er in Ansehung der Gebete, welche die Kirche bei der Weihe dieses Wassers verrichtet, die Seelen der Gläubigen von allen Makeln reinigen und ihnen Trost und Erquickung in den Peinen, so sie etwa zu leiden haben, verleihen möge.

Warum wird der Leichnam und das Grab mit Weihrauch beräuchert?

Dadurch zeigt die Kirche an, daß der Verstorbene vermöge des christlichen Berufes ein Wohlgeruch Christi gewesen sei,[3]) und ermahnt die Gläubigen, daß sie ihr Gebet für die Verstorbenen gleich dem Weihrauch zum Himmel schicken sollen.

Warum werden Psalmen und andere heilige Lieder gesungen?

Dieß geschieht, um uns an die Lehre des heil. Paulus[4]) zu erinnern, daß wir uns der Verstorbenen wegen nicht unmäßig betrüben sollen, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben zum ewigen Leben aufzustehen. Wir deuten auch dadurch an, daß wir den Verstorbenen wegen der Ruhe, die sie nunmehr genießen, Glück wünschen.[5]) Dieser Gebrauch stammt, wie der heil. Hieronymus[6]) bezeugt, von den Aposteln her, welche den heil. Stephanus mit Psalmen und Lobgesängen zur Erde bestattet haben.

Warum werden die Glocken geläutet?

Um die Gläubigen zur Leichenbestattung und zum Gebete für den Verstorbenen einzuladen, der in seinem Leben gar oft, durch die nämlichen Glocken gerufen, mit ihnen und für sie beim Gottesdienste gebetet und durch den Tod nicht von ihnen für immer getrennt ist.

Warum werden die Leichname der Gläubigen mit dem Kopfe gegen Sonnenaufgang, die der Priester aber gegen Sonnenuntergang begraben?

Die Gläubigen werden gegen Sonnenaufgang begraben, um anzudeuten, daß sie Christo entgegenharren, der der Aufgang aus der Höhe[7]) genannt wird, und dessen Stimme sie am Ende der Welt hören werden, wenn er sie zur Auferstehung ruft; die Priester aber gegen Abend, zum Zeichen, daß sie am letzten Gerichtstage den ihnen anvertrauten Seelen gegenüber gestellt werden, um Rechenschaft über ihre Pflege und Zeugniß wider oder für sie abzulegen.

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz oder ein Denkmal aufgerichtet?

Um anzuzeigen, daß der Verstorbene ein Anhänger Jesu, des Gekreuzigten gewesen sei, und um die Vorübergehenden zum Gebete für sie zu ermahnen und an den ernsten Augenblick des Todes zu erinnern.

Ruinart. [2]) Lib. 3. art. 21. [3]) 2. Kor. 2, 14. 15. [4]) 1. Thess. 4, 12. [5]) Offenb. 3 [6]) Ep. 53. [7]) Luk. 1, 78.

Warum wird der Leichnam in geweihte Erde neben der Kirche gelegt?

Dieß geschieht 1) aus Ehrfurcht gegen die Leiber der Verstorbenen, welche durch die Taufe Wohnungen des heiligen Geistes geworden sind; 2) um anzuzeigen, daß sie auch im Tode noch zur Gemeinschaft jener heiligen Kirche gehören, der sie im Leben durch die Taufe einverleibt worden sind und im Glauben bis zum Tode angehangen haben; 3) um den Lebenden heilige Scheue vor der Verunehrung der Gräber einzuflößen.

Warum wird den verstorbenen Irrgläubigen das feierliche katholische Leichenbegängniß versagt?

Weil sie im Leben nicht der heiligen katholischen Kirche angehören wollten und die heiligen Gebräuche und Gebete der Kirche für die Verstorbenen verachteten. Wer im Leben Segen und Gebet der Kirche verachtete, wie soll ihm im Tode dasselbe nützen können?! —

Warum läßt die Kirche hingerichtete Verbrecher und Selbstmörder nicht in geweihte Erde begraben?

Um dadurch ihren Abscheu vor dergleichen Verbrechen auszudrücken und die Gläubigen abzuhalten.

Unterricht für den sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingang der Messe rufe mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an mit den Worten aus Psalm 85: „Erbarme Dich meiner, o Herr! denn zu Dir ruf ich den ganzen Tag. Denn Du, Herr, bist gütig und milde, und von großer Erbarmung gegen Alle, die Dich anrufen. — Neige Dein Ohr, o Herr, zu mir, und erhöre mich, denn ich bin elend und arm.“ Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Laß Deine Gnade, o Herr, uns stets vorangehen, und folgen, damit wir nie erkalten in dem Eifer, Gutes zu wollen und Gutes zu thun — durch Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 3. K. 13—21. V.

13 Brüder! ich bitte euch, daß ihr nicht muthlos wegen der Drangsale werdet, die ich für euch zu euerer Verherrlichung leide. 14 Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, 15 von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt, 16 daß er nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am innern Menschen, 17 daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, 18 damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, 19 und erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. 20 Dem aber, der überschwenglich Alles mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft (zu urtheilen), 21 ihm sei Ehre in der Kirche und in Christo Jesu (ihrem Haupte) durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der heilige Apostel Paulus saß, wie er selbst in der Epistel am folgenden Sonntag sagt, im Gefängniß zu Rom, wohin er auf falsche Anklage der Juden hin abgeführt wurde. Vom Gefängnisse aus schrieb er an die Epheser

die er zum Christenthum bekehrt hatte, und die seine Mahnungen eifrig befolgten, um sie in ihrem Eifer zu bestärken und zugleich über seine Leiden, die er um Christi willen duldete, zu trösten. Diese Leiden schreibt er, die ich dulde, gereichen euch zur Ehre, da ich, euer geistlicher Vater, von Gott solcher Ehre gewürdigt bin, wie Sein göttlicher Sohn, zu leiden, ja ich danke dem Vater unsers Herrn Jesu Christi dafür und bitte ihn auf den Knieen, daß er euch durch Seinen heiligen Geist stärke, damit ihr euere Neigungen und Leidenschaften bezähmen, euer Herz immer mehr reinigen und euere Seele heiligen könnet und, wenn ihr so nach dem Glauben lebet, Christus in euch Wohnung nehmen möge. Er bittet aber auch Gott noch ferners, daß er ihnen eine gründliche Liebe einflößen möge, welche Gott nicht bloß des Lohnes wegen liebet, sondern welche auch um der Leiden willen liebet, um dadurch Christo dem Gekreuzigten ähnlicher zu werden. Durch diese standhafte Liebe zu Jesus, auch in Drangsalen, begreift man mit allen Heiligen erst die Größe der Liebe Jesu, des Gekreuzigten, und zwar die Breite derselben, da alle Glieder seines Leibes, alle Kräfte seiner Seele wegen der Sünden aller Menschen mit allen Arten von Peinen gequält wurden; die Länge, da er dreiunddreißig Jahre lang alle diese Leiden vor Augen hatte, und in seiner Seele duldete; die Tiefe, da diese Peinen an Heftigkeit alle übertrafen, welche je die Menschen auf Erden duldeten und dulden werden; die Höhe, da Christus am Kreuze mit vollkommenster Erkenntniß die entsetzliche Bosheit jeder einzelnen Sünde und die schreckliche Beleidigung der höchsten Majestät Gottes im Geiste schaute, und die Strafe dafür an sich duldete und büßte.[1]) Andere heilige Väter [2]) sagen, unter diesen Worten sei das ganze Geheimniß unserer Erlösung zu verstehen, und zwar sei die Breite desselben, daß es für alle Menschen bestimmt ist: die Länge, daß es durch alle Jahrhunderte dauert, und in die Ewigkeit sich erstreckt; die Höhe, daß dessen Betrachtung uns von der Erde losschält und bis in den Himmel erhebt; die Tiefe, daß es selbst bis in das Reich der Todten hinabdringt. Durch die Betrachtung dieser Geheimnisse lernt man die unendliche Liebe Gottes erkennen, ihn immer mehr lieben, und macht sich so der Fülle der Gnaden Gottes theilhaftig. *Befolge auch du die Lehre dieses heiligen Apostels, betrachte immer den leidenden Heiland und seine Liebe, suche durch Leiden ihm ähnlich zu werden, und wenn du siehst, wie die Kirche oder ihre Diener, die Bischöfe und Priester, verfolgt werden und in Trübsal sind, so zage nicht, sondern bedenke, daß gerade im Leiden die wahre Jüngerschaft Jesu bestehe, daß also die Kirche und ihre Diener leiden müssen, da auch ihr Haupt, Jesus, duldete. — Die heilige römisch-katholische Kirche trägt schon achtzehn Jahrhunderte die Dornenkrone Jesu und trinkt aus seinem Leidenskelche, aber wie Jesus, ihr Haupt, so wird auch sie alle ihre Feinde besiegen, und während diese alle der Vernichtung anheimfallen, lebt sie immer siegreich fort bis zur Vollendung aller Zeiten und wird im Himmel ewiglich triumphiren!

[1]) Corn. de Lapid. [2]) Chrys. Theophyl.

Evangelium, Lukas 14. K. 1—11 V.

In jener Zeit, 1 als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern, am Sabbate ging, um da zu speisen, beobachteten auch sie ihn genau. 2 Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. 3 Und Jesus nahm das Wort, und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? 4 Sie aber schwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn, und ließ ihn gehen. 5 Und er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats? 6 Und sie konnten ihm darauf nicht antworten. 7 Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: 8 Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, 9 derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme, und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest. 10 Sondern wenn du geladen bist, so gehe hin, und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. 11 Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Warum hat Jesus bei den Pharisäern gespeist?

Um, wie der heilige Cyrillus sagt,[1] dadurch Veranlassung zu nehmen, sie zu belehren, daß es erlaubt sei, am Sabbat Kranke zu heilen, und zu zeigen, wie sich diejenigen, welche zu einem Mahle laden, und die geladenen Gäste benehmen sollen. Die Pharisäer luden Jesus nicht ein, um ein Werk der Barmherzigkeit zu üben, sondern, um an seinem Benehmen etwas zu finden, was sie tadeln könnten: Jesus aber begegnete ihnen mit aller Sanftmuth und sucht sie auf bessere Gesinnung zu bringen. *Hüte dich vor Tadelsucht, und benütze, wie Jesus, jede Gelegenheit, selbst deinen Feinden Gutes zu erweisen.

Wer kann unter dem Wassersüchtigen verstanden werden?

Die Wollüstlinge und die Geizigen,[2] denn wie ein Wassersüchtiger immer mehr zu trinken verlangt, je mehr er schon getrunken hat, so verlangen die Wollüstlinge immer mehr nach der schändlichen Lust, je mehr sie genossen, und die Geizigen nach Hab und Gut, je mehr sie besitzen. Und gleichwie die Wassersüchtigen schwer zu heilen sind, eben so schwer sind die Wollüstlinge und Geizigen zu bekehren.

Warum wird der Geiz zu den sieben Hauptsünden gezählt?

Weil er die Wurzel aller Uebel ist,[3] denn er verleitet zum Wuchern, Stehlen, zum Gebrauche falschen Maßes und Gewichtes, zur Unterdrückung der Gerechtigkeit vor Gericht, zum Meineide, zur Bedrückung der Armen,

---

[1]) In caten. [2]) Beda ven. et S. Aug. [3]) 1. Tim. 6, 10.

Wittwen und Waisen, ja zum Abfall vom Glauben, wie dieß z. B. beim Judas der Fall war. Deßhalb sagt der heilige Apostel: Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen; und ermahnt uns, solches zu fliehen, dagegen nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Geduld und Sanftmuth zu streben. (Tim. 6, 9.)

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz ist, wenn man bedenkt, daß man von Allem, was man besitzt, nicht Eigenthumsherr ist, von demselben im Tode nicht das Geringste mitnehmen werde und vor Gott einst strenge Rechenschaft über den Gebrauch desselben ablegen müsse. (Tim. 6, 7.)

Unterricht von der Feier des Sonntags.

„Ist es erlaubt, am Sabbate Jemanden zu heilen?" Luk. 14, 3.

Warum that Christus diese Frage?

Weil die Juden, absonderlich die Pharisäer, gar so abergläubisch in Haltung des Sabbats waren, und Jesum deßwegen, weil Er am Sabbate Kranke heilte, welches noch ein gutes Werk ist, nicht für den Messias anerkennen wollten. Hielten aber die Juden aus Aberglauben und Scheinheiligkeit die Feier des Sabbats so gewissenhaft, und die Verrichtung eines äußerlichen guten Werkes an diesem Tage für eine Sünde, so gibt es dagegen Christen, welche von Habsucht und weltlicher Lust verblendet, sich leichtsinnig, ja frevelhaft über das Gebot, den Sonntag zu heiligen, hinaussetzen, und das für keine Sünde halten, was doch Sünde, ja oft eine sehr schwere Sünde ist!

Sieh, mein Christ, die ganze Woche dienest du deinem Leibe, gebrauchest alle deine Kräfte zu zeitlichen Geschäften, um dich und die Deinigen zu nähren und Gott segnet dich, wenn du anders mit guter Meinung arbeitest. Nun hat sich Gott von der Woche einen Tag, den Sonntag, und im Jahre hindurch noch einige Feiertage ausgewählt, die du ganz Seinem Dienste und dem Heile deiner Seele weihen sollst; ist es also nicht die größte Undankbarkeit, wenn du diese Tage Gott und deiner Seele abstiehlst, und bloß zum Gewinne vergänglichen Gutes oder zum Genuße eitler, sündhafter Vergnügungen verwendest? Dem Viehe gewährt der Mensch zu gewissen Zeiten Ruhe und Erholung, und du gestattest deinen Leibes- und Seelenkräften keine Ruhe, die sie doch in stiller Andacht, im Gebete und Betrachtung, im Besuch des Gottesdienstes, dem Empfang der heiligen Sakramente ꝛc. finden würden, und nur hierin suchen sollen. Und wenn du bei dir selbst redlich nachforschest, woher diese so schändliche Entheiligung der Sonn- und Feiertage komme, so wirst du finden, daß dessen keine andere Ursache ist, als verderbliche Gewinn- und Habsucht, sündhafte Genußsucht und oft gänzlicher Mangel am Glauben und Vertrauen auf Gottes Vorsehung. Man will mit Gewalt reich werden und denkt nicht daran, daß dieß ohne Gottes Segen nicht gelingt, und daß Reichthum ein Netz ist, in welchem Tausende zum ewigen Verderben sich verstricken. Man will fröhlich leben und sich wohl seyn lassen, und bedenkt nicht, daß diese Lebenszeit nur eine Zeit der Buße ist, um jene ewige glückselige Ruhe zu erlangen, von welcher der Sonntag ein Vorbild ist. Man bringt also die

Sonn- und Feiertage mit Müssiggang, Putz, mit eitlen Gesprächen, mit Kaufen und Verkaufen, mit knechtlicher Arbeit oder mit noch schlimmern Dingen zu, ohne die geringste Gewissensunruhe zu empfinden. Gott aber wird die Schänder Seiner heiligen Tage mit Schande und Spott bedecken [1]) und allerlei zeitliche Uebel über sie kommen lassen, wie dieß die tägliche Erfahrung lehrt. Denn nie kann Gottes Segen auf Menschen ruhen, die um diesen Segen sich gar nicht bekümmern, vielmehr durch Entheiligung Gott geweihter Tage sich dessen ganz und gar unwürdig machen. Laß dir dieß zur Warnung dienen!

Anmuthung. O gütigster Heiland! wie leuchtet aus allen Deinen Worten und Handlungen göttliche Sanftmuth und Weisheit hervor! O gib uns, daß wir all unsere Handlungen so einrichten, daß sie nur Dir gefallen und dem Nächsten zur Erbauung dienen. Verleihe auch die Gnade, daß wir immer Deine Dir geweihten Tage zu Deiner Ehre und zu unserm Seelenheile verwenden, uns nie über andere erheben, sondern Dir in aller Demuth nachfolgen mögen.

Unterricht für den siebzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe wird die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gepriesen: „Du bist gerecht, o Herr! und recht ist Dein Gericht. Handle mit Deinem Knechte nach Deiner Barmherzigkeit. — Glückselig, die in Unschuld dahingehen und wandeln im Gesetze des Herrn.“ (Ps. 118.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Verleihe, o Herr! Deinem Volke, daß es von allem Gifte der Hölle unangesteckt und Dir, Seinem einigen Gott, mit reinem Gemüthe zugethan sei, durch Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Ephesier. 4. K. 1 — 6. V.

1 Brüder! ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, 2 mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld ertragend einander in Liebe, 3 beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. 4 Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu Einer Hoffnung euers Berufes. 5 Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, 6 Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle, und durch Alles und in uns Allen. (Er sei gebenedeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.)

Ermahnung. Bitte Gott beständig um die Gnade, daß du deinen christlichen Beruf durch Ausübung dieser von dem heiligen Paulus empfohlenen Tugenden erfüllen und gewiß machen mögest. (2. Petr. 1, 10.)

Unterricht von dem alleinseligmachenden Glauben.

„Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller.“ Ephes. 4, 5.

Diese Worte des heiligen Völkerapostels zeigen deutlich, daß es nicht gleichgiltig sei, ob ich diesen oder jenen Glauben, diese oder jene Religion

[1]) Malachias 2, 3.

bekenne. Dennoch aber hört man in unserer glaubensarmen Zeit von sogenannten aufgeklärten Leuten die Behauptung: Es sei Eines, zu welcher Religion man sich bekenne, man könne in jeder Religion selig werden, wenn man nur an Gott glaubt und rechtschaffen lebt. Wie gottlos ist diese Behauptung! — Bedenke selbst, mein Christ, es gibt nur Einen Gott und dieser Eine Gott hat nur Einen Erlöser gesendet und dieser Eine Erlöser hat nur Eine Lehre verkündet, nur Eine Kirche gestiftet. Hätte Gott gewollt, daß es mehrere Kirchen geben soll, so hätte es Jesus sagen, Er hätte selbst mehrere Kirchen stiften müssen, ja er hätte nicht einmal eine neue Lehre verkünden, eine neue, christliche Kirche stiften dürfen; denn die Juden glaubten alle an Einen Gott. Allein Jesus verwarf das Heiden- und Judenthum, verkündete nur Eine und zwar eine neue Lehre, stiftete nur Eine Kirche. Nirgends spricht Er von Kirchen, sondern immer nur von Einer Kirche. Er sagt, daß man diese Kirche hören müße, und setzt nicht bei, daß, wenn man diese Kirche nicht hören will, eine andere hören dürfe. Er redet nur von Einem Hirten, Einer Heerde, und von Einem Schafstall, in welchen alle Menschen eingeführt werden sollen. Ebenso redet Er immer von Einem Reiche Gottes auf Erden, gleichwie es nur ein Reich des Himmels gibt; nur von Einem Hausvater und Einer Familie, von Einem Acker und Einem Weinberg, worunter Er Seine Kirche verstand, nur von Einem Felsen, auf welchen Er Seine Kirche bauen wolle. Am Tage vor Seinem Tode flehte Er im feierlichen Gebete innig zu Seinem himmlischen Vater, daß Alle, die an Ihn glauben werden, Eins seyn und bleiben möchten, wie Er und der Vater Eins sind, und gab auch Seinen Aposteln den bestimmten Auftrag, allen Völkern Sein Evangelium zu verkünden, sie zu lehren Alles, was Er ihnen befohlen habe. Diesen Auftrag haben auch die Apostel genau erfüllt. Ueberall verkündeten sie nur Eine und die nämliche Lehre, stifteten zwar an allen Orten, wohin sie kamen, christliche Gemeinden, die aber alle durch das Band desselben Glaubens zusammenhingen. Es war eine Hauptsorge der Apostel, Spaltung und Trennung im Glauben zu verhindern, sie warnten vor Ketzereien, befahlen alle Stifter derselben zu fliehen und belegten diejenigen, welche ein anderes Evangelium als sie verkündeten, mit ihrem Fluche. So wie die Apostel handelten ihre Nachfolger. Alle heiligen Väter sprechen mit glühender Liebe von der so nothwendigen Einheit im Glauben, und sprechen denen, welche wissentlich in Spaltung und Trennung von der Einen wahren Kirche Jesu verharren, jeden Anspruch auf Seligkeit ab.

Erkenne also hieraus, mein Christ, daß es nur eine Einzige wahre Kirche geben kann; gibt es aber nur Eine wahre Kirche, so folgt natürlich, daß in ihr allein die Seligkeit erlangt werden könne, und die Behauptung, man könne in jeder Religion selig werden, falsch und gottlos sei. Jesus, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, redet nur von Einer Kirche, welche man hören muß, wenn man die Seligkeit erlangen will. Wer die Kirche nicht hört, spricht Er, soll für einen Abtrünnigen und öffentlichen Sünder gehalten werden. Er redet ferner von Einem Schafstall und nur jenen Schafen, die zu diesem Schafstall gehören, der Stimme des Einen Hirten folgen und Seine

Weide genießen, verheißt Er das ewige Leben. Auch die Apostel waren überzeugt, daß nur die Eine, wahre Kirche selig mache. Ohne Glauben ist es unmöglich, daß man Gott gefalle, schreibt der heil. Apostel Paulus an die Hebräer,[1]) und dieser Glaube ist nur Einer, lehrt er die Epheser.[2]) Hätten die Apostel geglaubt, daß jede Religion selig mache, so hätten sie gewiß nicht so sehr auf die Einheit gedrungen, sie hätten nicht so feierlich erklärt, daß man nicht ihnen, sondern Christo allein angehören dürfe, nur Seine Lehre annehmen und befolgen müsse. Gleich den Aposteln lehrten auch ihre Nachfolger, und alle heiligen Väter stimmen überein, daß außer der wahren Kirche kein Heil zu finden sei. So schreibt der heilige Cyprian:[3]) „Wenn Einer, der außerhalb der Arche Noe's war, Rettung finden konnte, dann findet sie auch der, welcher außerhalb der Kirche ist." Aus all Diesem geht nun hervor, daß es nur Eine wahre, alleinseligmachende Religion oder Kirche geben könne, außer welcher kein Heil erlangt wird.

Welches aber ist diese Kirche? Gewiß nur die römisch-katholische, apostolische Kirche, denn sie allein hat Jesus gestiftet, sie allein ist von dem Blute der Apostel und so vieler Tausender heiliger Märtyrer begossen worden, sie allein hat die Kennzeichen der wahren Kirche Jesu,[4]) der Er verheißen hat, daß sie trotz aller Angriffe ihrer Feinde bestehen werde bis zum Ende der Welt. — Wohl haben vor dreihundert Jahren diejenigen, welche von der katholischen Kirche abfielen, behauptet und behaupten noch immer, daß die katholische Kirche in Irrthum gerathen sei und das wahre, reine Evangelium Jesu nicht mehr besitze. Hätten sie recht, so hätte Jesus selbst die Schuld, denn Er hat diese Kirche gegründet, Er hat verheißen, bei ihr zu bleiben und Sie durch Seinen heiligen Geist zu leiten bis zum Ende der Welt. Er hätte also Sein Wort gebrochen, oder Er wäre nicht mächtig genug gewesen, es zu halten. Wer aber darf dieses behaupten? Die katholische Kirche, und zwar die auf den Felsenmann Petrus gegründete, war die Erste und von Jesus selbst gestiftet, wann und warum soll sie von der Wahrheit abgefallen, das reine Evangelium verloren haben? Niemand kann die Zeit angeben, wann? und den Grund, warum es geschehen sei? Vielmehr besteht sie schon achtzehnhundert Jahre, während die größten und mächtigsten Reiche zerfielen, die stärksten Throne zusammenstürzten. Wäre sie nicht als die allein wahre und seligmachende Kirche von Jesus gegründet, wie wäre es ihr möglich gewesen, so lange Zeit zu bestehen, da Jesus ausdrücklich sagt, daß jede Pflanzung, die Sein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, ausgerottet werde.[5]) Schon längst hätte also die römisch-katholische Kirche untergehen müssen, wäre sie die Kirche Jesu nicht, aber sie steht noch heut zu Tage, während alle ihre Feinde, die sie bekämpften, verschwanden und verschwinden werden, denn die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen, spricht der Herr, und Er hat Sein Wort gehalten und wird es halten, trotz aller Anfeindungen und Lästerungen ihrer unversöhnlichen Feinde!

---

[1]) II. Kor. 6. V. [2]) Ephes. 4, 5. [3]) De unit. eccl. c. 7. [4]) Siehe den Unterricht am ersten Sonntag nach Ostern. [5]) Matth. 15, 13.

Du siehst also, mein Christ, daß nur die römisch-katholische Kirche die allein wahre und allein seligmachende ist; lasse dich also von jenen nicht betrügen, die nicht kalt und warm sind und mit den Worten auf den Lippen: „Man kann in jeder Religion selig werden, wenn man nur an Einen Gott glaubt und rechtschaffen lebt," dich um deinen heiligen Glauben bringen, und in das wogende Meer des Zweifels, des Irrthums und der Lüge stürzen wollen. Außer der wahren Kirche Jesu, der römisch-katholischen Kirche, gibt es kein Heil, daran halte fest, denn so lehrten Jesus, Seine Apostel, alle heiligen Väter, dafür vergossen die Apostel und eine zahllose Schaar von Gläubigen ihr Blut; befolge aber auch die Lehre dieser Kirche, sei gehorsam ihren Anordnungen, gebrauche ihre Heilsmittel und hebe oft Herz und Hände zum Himmel, um für die unschätzbare Gnade zu danken, Mitglied dieser Einen, wahren Kirche zu seyn, vergiß nicht für die irrenden Brüder zu beten, die noch außerhalb der Kirche stehen, damit der Herr auch sie hereinführe und so in Erfüllung gehe, was Er verheißen hat: „Es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden."

Von dem sogenannten deutsch-katholischen Glauben.

Der Stifter dieser seit 1843 an mehreren Orten bestehenden Irreligion oder eigentlich Unglaubens ist ein abtrüngiger ehmals römisch-katholischer Priester mit Namen Johannes Ronge, geboren am 16. Oktober 1813 zu Bischofswalde in Preußen. — Schon als Student zeigte er keinen Beruf zum geistlichen Stande, den er nur wegen Armuth ergriff und kaum war er Priester und Kaplan geworden, als er schon allen Gehorsam gegen die geistliche Obrigkeit hintansetzte und in mancherlei Schriften den heiligen katholischen Glauben herabsetzte. — Auf Verlangen von 70 Priestern, seinen Amtsgenossen, wurde er abgesetzt und als er in seinen schändlichen Angriffen und Verläumdungen der Kirche nicht nachließ, von seinem Bischofe mit dem Banne belegt und von der Kirche ausgeschlossen. — Nun hatte aber auch sein Haß gegen die Kirche und ihre Bischöfe keine Gränzen mehr, worin er besonders durch den Beifall der Protestanten bestärkt wurde, ja selbst die protestantischen Beamten in Preußen und andern Ländern unterstützten ihn und gestatteten es, daß er überall in verschiedenen deutschen Ländern herumreisen, predigen und seine Irreligion verbreiten durfte. — Manche glaubenslose Katholiken besonders aber viele Protestanten nahmen seine falsche Lehre an, und so entstand die sogenannte Sekte, welche sich deutsch-katholisch nennt. Der Stifter dieser Sekte, Johannes Ronge verlor aber nach und nach alle Achtung und es kam so weit mit ihm, daß er sogar in Wirthshäusern vor berauschten Gästen predigte und da er auch staatsgefährliche Lehren verbreitete, zogen auch die Beamten ihre Hände von ihm ab und verwiesen ihn sogar aus manchen Orten. — Seine Anhänger sind größtentheils verkommene Katholiken, glaubenslose Protestanten, Juden und unsittliches Weibervolk. Ihnen ist Jesus nicht mehr der Sohn Gottes und Erlöser der Menschen, sie läugnen und verwerfen alle heiligen Sakramente, sie läugnen den heiligen Geist, ja viele von ihnen sind schon förmliche Gottesläugner geworden.

Der deutsch-katholische Glaube ist also kein Christenthum mehr und führt zur vollkommenen Gottlosigkeit, und diese Gottlosigkeit ist auch Ursache, daß viele von den Anhängern dieser Sekte, namentlich Geistliche, welche sich verführen ließen, wieder zur Besinnung kamen, ihren Irrthum einsahen und reuevoll zur verlassenen, heiligen, katholischen Kirche zurückgekehrt sind.

Wenn du also, mein Christ, in Zeitungsblättern oder andern Schriften den sogenannten deutsch-katholischen Glauben loben hörst oder wenn gar Verführer mit süßem Gifte dich zur Annahme dieses Irrthums bewegen wollen, so traue nicht, halte ihnen deinen Glauben an den gekreuzigten Heiland, den Sohn des lebendigen Gottes, und an seine heilige katholische Kirche entgegen und sie werden dich fliehen, du aber wirst als Kind der heiligen römisch-katholischen Kirche ruhig leben, und wenn du anders ihre Lehre befolgest, selig sterben! —

Evangelium, Matthäus 22. K. 34—46. V.

34 In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, **35** und Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: **36** Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? **37** Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. **38** Dieß ist das größte und erste Gebot. **39** Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. **40** An diesen zwei Geboten hängen das Gesetz und die Propheten. **41** Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, **42** und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. **43** Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: **44** Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße gelegt habe. **45** Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? **46** Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten: und Niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Was heißt Gott lieben?

Es heißt sein Wohlgefallen, sein Vergnügen und seine Freude an Gott haben, weil er das allerhöchste und vollkommenste Gut ist; sich seiner unendlichen Majestät und Herrlichkeit freuen, alle seine Gedanken, Worte und Werke auf ihn als ihr einziges Ziel richten, in Allem seinen Willen freudig erfüllen und immer bereit seyn, lieber Alles, selbst das Leben, als seine Freundschaft verlieren.

Was heißt: Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe ꝛc.?

Diese verschiedenen Ausdrücke bedeuten der Hauptsache nach dasselbe, nämlich, daß wir Gott mit einer wahren, aufrichtigen und herzlichen Liebe anhangen sollen. Es kann aber unter dem Herzen unser Wille verstanden werden, mit welchem wir Gott alle Seligkeit und Herrlichkeit wünschen und

Nichts mehr verlangen, als daß er von allen Menschen erkannt, geliebt und geehrt und Sein Wille von uns und allen Menschen auf das Vollkommenste erfüllt werde. Für die Seele kann der Verstand genommen werden, mit welchem wir uns befleißen sollen, durch Betrachtung der erschaffenen Dinge zur Erkenntniß und Liebe Gottes zu gelangen und ihn über Alles zu schätzen und zu verherrlichen. Das Gemüth kann das Gedächtniß bedeuten, mit welchem wir uns beständig an Gott und an seine unzähligen uns erwiesenen Wohlthaten erinnern, ihn dafür loben, ihm danken und vor seinem Angesichte allzeit unsträflich wandeln sollen. Mit allen Kräften endlich werden wir Gott lieben, wenn wir alle Bewegungen unseres Leibes, nämlich der fünf Sinne, der Hände und Füße, Zunge ꝛc. mit dem Dienste Gottes beschäftigen und alle Werke auf Ihn, als unser letztes Ziel und Ende richten.

Ist es auch eine wahre Liebe, wenn wir Gott darum lieben, weil Er uns Gutes thut?

Dieß ist die dankbare Liebe und gut und löblich, aber eine vollkommene Liebe ist sie nicht, weil sich dabei unsere Eigenliebe, der Eigennutz und die Begierlichkeit mit einschleicht.

Welches ist dann die vollkommene Liebe?

Diejenige, mit welcher man Gott bloß darum liebt, weil er an sich selbst das allerhöchste und liebenswürdigste Gut ist. Auf solche Art müssen wir uns bestreben Gott zu lieben; nicht aus Eigennutz, nicht aus Hoffnung einer Belohnung, nicht aus Furcht vor Strafe, sondern bloß weil er als höchstes Gut alle Güter in sich faßt und daher einzig um Seiner Selbst willen geliebt zu werden verdient.

Kann auch die Furcht mit der Liebe bestehen?

Die knechtliche nicht, wohl aber die kindliche; denn die knechtliche ist vielmehr eine Furcht vor der Strafe als eine Furcht Gottes oder eine Furcht ihn zu beleidigen. Diese Furcht kann mit der Liebe Gottes nicht bestehen; denn in der Liebe, schreibt der heilige Augustin,[1]) ist keine Furcht, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.[2]) Die kindliche Furcht dagegen ist eine Furcht, Gott, den besten Vater, zu beleidigen. Diese Furcht führt zur Liebe und ist auch eine Wirkung der Liebe; ja sie ist der Anfang zur Weisheit.[3]) Dieser Furcht also sollen wir uns befleißen; denn sie wird die Sünde von uns vertreiben, wie Wächter einen Dieb verjagen;[4]) sie wird uns mit Freude und Fröhlichkeit, mit Glorie und Herrlichkeit und mit einem langen Leben beglücken und uns an unserm Sterbetage den göttlichen Segen und ein glückseliges Ende verschaffen.[5])

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1) Durch Betrachtung seiner unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, seiner Allmacht, Güte, Weisheit, Heiligkeit, Schönheit ꝛc.; 2) durch Betrachtung Seiner gränzenlosen Liebe gegen uns, die er uns in der Menschwerdung, den Leiden und dem Tode seines eingebornen Sohnes geoffenbart hat; 3) durch öftere Uebung dieser Tugend; 4) durch eifriges Gebet um dieselbe.

---

[1]) In 1. Joann Tr. 9. [2]) 1. Joh. 4, 18. [3]) Ps. 110, 10. [4]) Sir. 1, 27. [5]) Ebend. V. 11—13

Wann soll man die Tugend der Liebe Gottes üben?

1) Sobald man zum völligen Gebrauch der Vernunft gekommen ist, Gott erkennt und einsieht, daß man ihn zu lieben schuldig sei; 2) wenn uns die Welt, der Teufel und das Fleisch durch ihre Scheingüter und Freuden von dem allein wahren Gute, von Gott, abziehen wollen; 3) wenn man sich durch eine Todsünde von Gott getrennt hat; 4) bei dem Gebrauche der heil. Sakramente, besonders der heil. Kommunion; 5) wenn man eine besondere Wohlthat von Gott empfängt; 6) beim Genuße der Speise, des Trankes und anderer erlaubter Vergnügungen; 7) beim Anblick der Geschöpfe Gottes; 8) in der Stunde des Todes; 9) öfters des Tages, wozu man sich gewisser Liebesakte bedienen kann, wie sie in guten Andachtsbüchern enthalten sind.

(Von der Liebe des Nächsten siehe den Unterricht am zwölften Sonntag nach Pfingsten.)

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten das größte Gebot genannt?

Weil in diesen zwei Geboten alle anderen enthalten sind, und in ihnen, wie Christus sagt, das ganze Gesetz besteht. Wer also diese zwei Gebote erfüllt, erfüllt das ganze Gesetz und thut Alles, was Gott gefällig ist; denn wer Gott recht vom Herzen liebt, der trennt sich nicht von Gott durch Unglauben, der treibt nicht offene und heimliche Abgötterei und Aberglauben; er murret nicht wider Gott, er verunehret den Namen Gottes nicht durch Fluchen und Schwören; er entheiliget nicht den Sabbat, weil er weiß, daß alles Dieses seinem lieben Gott zuwider ist. Dagegen hofft er auf Gott, heiliget Sonn- und Feiertage, und hält alle Gebote der Kirche, weil Gott will, daß man der Kirche gehorche. Er ehret seine Eltern, thut seinem Nächsten nichts zu Leide; er schlägt und tödtet Niemanden, treibt nicht Unzucht, stiehlt nicht, benimmt Niemanden die Ehre, leget kein falsches Zeugniß ab, urtheilt nicht freventlich, begeht keinen Ehebruch, ist nicht neidig, feindselig, unbarmherzig, sondern übet vielmehr die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen Alle aus; und dieses Alles darum, weil er Gott liebt und den Nächsten wegen Gott wie sich selbst. Warum thun wir aber von diesem so wenig oder gar nichts? Weil wir Gott und den Nächsten entweder gar nicht oder zu wenig lieben.

Was haltet ihr von Christus?

So fragte Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß er kein bloßer Mensch und nicht bloß der leibliche Sohn Davids, sondern als eingeborner Sohn Gottes von Ewigkeit der Herr Davids und aller Menschen sei. (Ps. 2, 7.) * Auch heut zu Tage gibt es leider Menschen, wie zum Beispiel die Deutschkatholiken, die Freigeister rc., die wie die Pharisäer Christo, dem Sohne des lebendigen Gottes, die göttliche Natur abläugnen, ihn für einen bloßen, sehr weisen, tugendhaften Menschen halten, und seine Lehre, durch so viele Wunder bekräftigt, nicht als göttlich annehmen. Hüte dich, mein Christ, vor solchen Menschen, die dir mit dem Glauben an den göttlichen Erlöser, Christus, die Ruhe des Herzens und die trostvolle Hoffnung einer künftigen Auferstehung und eines ewigen Lebens rauben. Wenn du aber glaubst, daß Jesus, Gottes Sohn, unser Herr, Gesetz-

geber, Lehrmeister und Erlöser ist, so befolge auch seine Lehre und läugne nicht durch die That, was du mit dem Munde bekennest.

Anmuthung. O liebreichster Jesus, der Du uns zur Liebe Gottes und des Nächsten so herzlich ermahnt hast, gieße das Feuer dieser Liebe in unser Herz, damit all unser Thun und Lassen, all unsere Gedanken, Worte und Werke in Deiner Liebe angefangen und vollendet werden. Gib, daß wir Dich aus allen Kräften der Seele und des Leibes lieben und dadurch mit Dir so vereiniget werden, daß uns mit dem heiligen Paulus keine Versuchung, Trübsal und Gefahr, ja selbst der Tod nicht von Dir scheiden könne. Verleibe auch, daß wir um Deinetwillen unsere Nächsten, Freunde und Feinde wie uns selbst lieben und durch diese Liebe würdig werden, Dich zu unserm Heilande und gnädigen Richter zu haben.

Am Mittwoch nach dem siebzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Quatemper.)

Lektion aus dem II. Buche Esdras 8. K. 1—10. V.

1 In jenen Tagen versammelte sich alles Volk, wie ein Mann auf dem Platze, der
vor dem Wasserthore ist: und sie sprachen zu Esdras, dem Schriftgelehrten, er sollte das
Buch des Gesetzes Mosis holen, das der Herr Israel geboten hatte. 2 Also brachte Es-
dras, der Priester, das Gesetz vor die Gemeine der Männer und Weiber, und vor
Alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des siebenten Monats. 3 Und er las
darin öffentlich auf dem Platze, der vor dem Wasserthore war, vom Morgen bis zum
Mittage, in Gegenwart der Männer und Weiber und der Verständigen: und die Ohren
des ganzes Volkes waren auf das Buch gerichtet. 4 Es stand aber Esdras, der Schrift-
gelehrte, auf einem hölzernen Antritte, welchen er gemacht hatte, darauf zu reden: und
es standen neben ihm Mathathias, und Semeia, und Ania, und Uria, und Heelcia,
und Maasia zu seiner Rechten; und zur Linken Phadaia, Misael, und Melchia, und
Hasum, und Hasbadana, Zacharias und Mosollam. 5 Und Esdras that das Buch auf
vor allem Volke: denn über das ganze Volk ragte er hinweg: und da er es aufgethan hatte,
stand alles Volk. 6 Und Esdras lobte den Herrn, den großen Gott, und alles Volk ant-
wortete: Amen, Amen! Und sie hoben ihre Hände auf, und beugten sich und beteten
Gott an, mit dem Angesichte zur Erde. 7 Und Josue, und Bani, und Serebia, Janim,
Aecub, Septhai, Odia, Maasia, Celita, Azarias, Jozabed, Hanan, Phalaia, die Leviten,
bewirkten Stille unter dem Volke, das Gesetz zu hören: das Volk aber stand an seinem
Orte. 8 Und sie lasen im Buche des Gesetzes Gottes deutlich und klar zum Verstehen:
und sie verstanden's als es gelesen ward. 9 Nehemias aber (das ist der Athersatha) und
Esdras, der Priester und Schriftgelehrte, und die Leviten, die dem ganzem Volke ausleg-
ten, sprachen: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, unserm Gott, seid nicht traurig und wei-
net nicht! Denn alles Volk weinte, da es die Worte des Gesetzes hörte. 10 Und er sprach
zu ihnen: Gehet hin, esset die Fette, und trinket das Süße, und sendet Theile denen,
die nichts für sich bereitet haben; denn der Tag ist heilig dem Herrn, und seid nicht traurig;
denn die Freude im Herrn ist unsere Stärke.

Anmuthung. O Herr! sende eifrige Priester wie Esdras in Deinen Weinberg, die Kirche, und verleihe, daß wir Dein Wort, welches uns Deine Diener, die Priester, verkünden, so eifrig, wie dieses Volk anhören, unsere Sünden aufrichtig bereuen und so in Dir, unserm Herrn, unsere einzige Freude und Stärke suchen und finden.

Evangelium: Markus 9. K. 16—28. V.

In jener Zeit 16 antwortete Einer aus dem Volke, und sprach zu Jesus: Meister, ich brachte meinen Sohn zu dir her, der einen stummen Geist hat.
17 Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder: auch schäumet er, knirscht mit den Zähnen, und zehret aus. Und ich sprach zu deinen Jüngern, daß sie ihn austreiben möchten; sie konnten es aber nicht. 18 Da antwortete er ihnen,
und sprach: O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange werde ich noch bei euch seyn? Wie lange euch noch tragen müssen? Bringet ihn her zu mir! 19 Und
sie brachten ihn hin. Und sobald er ihn sah, schüttelte ihn der Geist: und er fiel auf die Erde, und wälzte sich schäumend. 20 Da fragte er seinen Vater:
Wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist? Dieser aber sprach: Von Kindheit an. 21 Oft schon hat er ihn in's Feuer und in's Wasser geworfen,
um ihn umzubringen. Vermagst du nun etwas, so hilf uns, und erbarme dich unser! 22 Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst! Wer glaubt,
dem ist Alles möglich. 23 Und sogleich rief der Vater des Knaben und sagte
weinend: Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglauben! 24 Da nun Jesus sah,
daß das Volk zusammen lief, drohte er dem unreinen Geiste, und sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist, ich gebiete dir, fahr aus von ihm: und komm hinfort nicht mehr in ihn. 25 Da schrie er, schüttelte ihn heftig, und
fuhr aus von ihm: und er war wie todt, so daß Viele sagten: Er ist gestorben! 26 Jesus aber nahm ihn bei der Hand, und richtete ihn auf: und er
stand auf. 27 Und als er nach Hause gekommen war, fragten ihn seine Jünger allein: Warum haben wir ihn nicht austreiben können? 28 Und er sprach
zu ihnen: Diese Gattung kann durch Nichts ausgetrieben werden, als durch Gebet und Fasten.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr, unterstütze durch die Gnadenmittel Deiner Barmherzigkeit unsere schwache Natur, damit sie, aus sich zum Bösen geneigt, durch Deine Gütigkeit erstarke, durch Jesum Christum rc.

Am Freitag nach dem siebzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Quatemper.)

Lektion: Aus Oseas 14. K. 2—10. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: 2 Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott;
denn du bist zum Falle gekommen durch deine Missethat. 3 Nehmt zu euch die Worte, und

bekehret euch zu dem Herrn, und sprechet zu ihm: Nimm hinweg alle Missethat, nimm Gutes an, so wollen wir die Opfer unserer Lippen bringen. 4 Assyrien soll uns nicht helfen, auf Rosse wollen wir nicht steigen, noch fürder sagen: Unsere Götter sind die Werke unserer Hände: denn du erbarmest dich des Waisen, der dein ist. 5 Ich will heilen ihre Wunden, aus freiem Antrieb sie lieben: denn mein Zorn wendet sich ab von ihnen. 6 Ich will wie Thau seyn, Israel soll blühen wie eine Lilie, und Wurzel schlagen wie der Libanon. 7 Ausbreiten sollen sich seine Zweige, seine Pracht gleich seyn dem Oelbaum, und sein Geruch gleich dem Libanon. 8 Sie werden wieder unter seinem Schatten sitzen, vom Weizen leben, und wie ein Weinstock grünen: sein Andenken wird wie der Wein Libanons seyn. 9 Ephraim, was sollen mir fürder die Götzen? Ich will ihn erhören, und ziehen wie eine grünende Tanne: aus mir erhältst du deine Frucht. 10 Wer ist weise, und versteht dieses? klug, und erkennet es? Denn gerade sind die Wege des Herrn, und die Gerechten wandeln darauf, aber die Missethäter fallen darauf.

Erklärung. Der Prophet Oseas fordert im Auftrage Gottes das Volk Israel zur Buße auf und sucht sie durch Beschreibung des Glückes, welches sie durch dieselbe erlangen würden, dazu zu bewegen. O welchen Segen und welche Wonne gewährt die aufrichtige Buße im Leben und besonders im Tode!

Das Evangelium siehe am Feste der heiligen Magdalena im zweiten Theile dieses Buches.

Am Samstag nach dem siebzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Quatemper.)

Lektion: Aus dem Briefe an die Hebräer 9. K. 2—12. V.

2 Brüder! Es ward das Vorderzelt gemacht, worin der Leuchter und der Tisch und die Schaubrode waren, welches das Heilige heißt: 3 und hinter dem zweiten Vorhang war das Zelt, welches das Allerheiligste heißt 4 welches das goldene Rauchfaß und die von allen Seiten mit Gold belegte Bundeslade enthielt, worin die goldene Urne mit dem Manna, der ausgeschlagene Stab Aarons und die Bundestafeln sich befanden, 5 und über welchen die Cherubim der Herrlichkeit waren, den Gnadenthron überschattend, von welchem Allen jedoch im Einzelnen jetzt nicht zu reden ist: 6 da dieses aber so eingerichtet war, so gingen in das Vorderzelt jederzeit die Priester ein, wenn sie den Opferdienst verrichteten: 7 in das Hinterzelt Ein Mal im Jahre der Hohepriester allein, nicht ohne Blut, welches er darbrachte für seine und des Volkes Sünden: 8 wodurch der heilige Geist andeuten wollte, daß der Weg zum Heiligthume noch nicht geöffnet sei, so lang das erste Zelt Bestand hätte. 9 Dieses ist ein Sinnbild der gegenwärtigen Zeit, gemäß welchem Gaben und Opfer dargebracht werden, die im Gewissen nicht vollkommen machen können den, welcher nur in Rücksicht auf Speisen und Getränke 10 mittelst mancherlei Abwaschungen und fleischlicher Rechtfertigungsgebräuche, die bis zur Zeit der Verbesserung auferlegt waren, Gott dienet. 11 Dagegen ist Christus, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommneres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, 12 auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal in's Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

Erklärung. Der Apostel lehrt in dieser Lektion, daß die blutigen Opferhandlungen der Priester im alten Bunde nur Vorbilder des blutigen Opfertodes Jesu am Kreuze waren, und keine innerliche Rechtfertigung hervorbringen, von Sünde und ewigem Tod nicht erlösen konnten. Dieß kann nur Chri-

stus, der durch seinen Tod am Kreuze und durch seinen Eingang in den Himmel; wo er seinem Vater die Verdienste seines Todes beständig opfert, eine Erlösung bewirkt, die über Zeit und Ewigkeit sich erstreckt. *Danke oft und herzlich Deinem Heilande für die Gnade dieser Erlösung und mache dich derselben durch ein frommes Leben theilhaftig.

Evangelium: Lukas 13. K. 6 — 17. V.

In jener Zeit 6 sprach Jesus zu dem Volke dieses Gleichniß: Einer hatte einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er kam, und suchte Früchte auf demselben, fand aber keine. 7 Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, schon drei Jahre komme ich, und suche Frucht an diesem Feigenbaum, und finde keine; hau ihn also weg! Was soll er noch das Land einnehmen? 8 Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her aufgegraben, und Dünger daran gelegt habe: 9 vielleicht bringt er Frucht: wenn nicht, so magst du ihn für die Zukunft weghauen. 10 Am Sabbate aber lehrte er in ihrer Synagoge. 11 Siehe, da war ein Weib, die schon achtzehn Jahre einen Geist der Krankheit hatte; sie war gekrümmt, und konnte durchaus nicht aufwärts sehen. 12 Da nun Jesus sie sah, rief er sie zu sich, und sprach zu ihr: Weib, du bist von deiner Krankheit befreit! 13 Und er legte ihr die Hände auf, und sie richtete sich sogleich auf, und pries Gott. 14 Es entgegnete aber der Synagog-Vorsteher, welcher unwillig war, daß Jesus am Sabbate geheilt hatte, und sprach zu dem Volke: Sechs Tage sind, an welchen man arbeiten soll, an diesen kommt, und lasset euch heilen, aber nicht am Tage des Sabbats. 15 Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihm: Ihr Heuchler, bindet nicht Jeder von euch am Sabbate seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los, und führt ihn zur Tränke? 16 Diese Tochter Abrahams aber da, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hält, sollte nicht von dieser Fessel gelöset werden am Tage des Sabbats? 17 Und als er dieses sagte, schämten sich alle seine Widersacher, das ganze Volk aber freute sich über alle die herrlichen Thaten, die durch ihn geschahen.

Anmuthung. O Herr, gib doch nicht zu, daß wir, wenn Du kommst und Früchte wahrer Buße von uns verlangst, ohne dieselben befunden und von Dir verworfen werden; verleihe uns vielmehr noch Zeit zur Buße und die Gnade, daß wir in treuer Nachfolge auf Deinem Wege reich an allen Früchten guter Werke und dadurch der ewigen Seligkeit theilhaftig werden.

Unterricht für den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die Kirche betet im Eingange der Messe um den Frieden, den Gott durch die Propheten versprochen hat: „Gib, o Herr, den Frieden denen, die auf Dich hoffen, damit Deine Propheten wahrhaftig erfunden werden. Er-

höre das Gebet Deiner Knechte und Deines Volkes Israel."[1]) „Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn."[2]) Ehre sei &c.

Gebet der Kirche. Deine allvermögende Erbarmung o Herr, sei stets die Leiterin unsers Herzens, da wir ohne Dich Dir nicht gefallen können. — Darum bitten wir Dich durch Jesum Christum &c.

Lektion aus dem ersten Brief an die Korinther 1. K. 4—8. V.

Brüder! 4 Ich danke meinem Gott allezeit euertwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo gegeben ist: 5 daß ihr in Allem durch ihn reich geworden seid, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: 6 wie denn das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist: 7 so daß es euch an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, 8 welcher euch auch bis an's Ende befestigen wird, so, daß ihr ohne Sünde seid am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Erklärung. Paulus zeigt in dieser Lektion, daß in ihm die wahre Nächstenliebe walte, weil er sich erfreut und Gott danket, daß er die Korinther mit verschiedenen Gnaden und Gaben, besonders mit häufiger Verkündigung des Wortes Gottes, und der nöthigen Erkenntniß der Glaubens- und Sittenlehre bereichert und dadurch das Zeugniß von Christo in ihnen befestigt habe, wodurch sie ohne Furcht die Ankunft Jesu zum Gerichte erwarten dürfen. Freue auch du dich mit Paulus der Gnaden deines Nächsten, denn dieß ist ein Zeichen besonderer Nächstenliebe.

Evangelium: Matthäus 9. K. 1 — 8. V.

In jener Zeit 1 stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über, und kam in seine Stadt (Kapharnaum). 2 Und siehe, sie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. 3 Und siehe, Einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott: 4 Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: warum denket ihr Böses in euern Herzen? 5 Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle umher? 6 Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. 7 Und er stand auf, und ging in sein Haus. 8 Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Lehrstücke. I. Diejenigen, welche diesen Kranken zu Christo brachten, geben uns ein rührendes Beispiel, daß wir uns der armen Kranken annehmen und ihnen nach Möglichkeit Hilfe verschaffen sollen. Und da Christus an ihrem Glauben und ihrer Liebe so großes Wohlgefallen hatte, daß er deßwegen dem Gichtbrüchigen die Sünden nachließ und ihn heilte, so lernen wir daraus, wie wir Manchen der Seele nach Kranken helfen könnten, wenn wir

[1]) Sir. 36, 18. [2]) Ps. 121, 1.

sie durch ein vertrauensvolles Gebet, durch dringendes Zureden oder durch gute Beispiele zu Gott führten. Unterlassen wir also nicht, wenigstens für die Sünder fleißig zu beten, wenn wir auch sonst Nichts für sie thun können.

II. Christus heilte den Gichtbrüchigen nicht eher, als bis er ihm seine Sünden nachgelassen hatte, wodurch er uns lehren wollte, daß die Sünden oft Ursachen der Krankheiten und anderer Uebel seien, womit wir heimgesucht werden, und die nicht über uns kommen oder aufhören würden, wenn wir uns von Sünden enthalten und wahre Buße thun würden. Diese Lehre bekräftigte Jesus dadurch, daß er zu jenem acht und dreißigjährigen Kranken, den er ebenfalls heilte, sagte: „Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch etwas Aergeres widerfahre."[1]) Möchten sich doch dieses jene zu Herzen nehmen, welche Gott so oft ungestümm um Befreiung von ihren Uebeln anflehen; aber hiebei nicht gedenken, sich von ihren Sünden, welche Ursache dieser Uebel sind, durch wahre Buße loszumachen.

III. Dieser lästert Gott. So dachten in ihrem verkehrten Sinne die Juden von Christo, weil sie glaubten, er habe dadurch, daß er diesem Kranken seine Sünden verzieh, einen Eingriff in die Rechte Gottes gethan und Gott hiedurch eine große Unbill zugefügt: denn Gott eine Unbill zufügen, wider Ihn oder seine Heiligen etwas Schimpfliches denken, reden oder thun, das heißt man Gott lästern. Es dachten aber diese Frevler nicht daran, daß sie durch ihr vermessenes Urtheil selbst eine Gotteslästerung begingen, indem sie Christum, der doch durch die Heilung dieses Gichtbrüchigen und noch viele andere, menschliche Kräfte übersteigende Werke, hinlänglich bewies, daß er Gott sei, durch die Anschuldigung, er lästere Gott, so sehr beschimpften, daß er genöthigt war, ihnen ihr Unrecht sogleich zu verweisen. Wenn Christus den Juden, die ihn nicht für Gott halten wollten, einen wider ihn gehegten gotteslästerlichen Gedanken so übel aufgenommen, was wird er dann jenen Christen thun, die, obwohl sie Anbeter Gottes und seines Sohnes seyn wollen, dennoch Gotteslästerungen, Flüche, Verunehrung der heiligen Sakramente rc. bei Ausbrüchen des Zornes gewöhnlich im Munde führen?

IV. Als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: „Was denket ihr Böses in euern Herzen?" Dieß mögen sich jene merken, welche glauben, die Gedanken seien zollfrei und sich nicht einmal einfallen lassen, von ihren bösen und schändlichen Gedanken Etwas zu beichten, da doch Gott, der Heiligste und Gerechteste einen freiwillig unkeuschen, hoffärtigen, zornigen, rachgierigen, neidigen rc. Gedanken ebenso wenig als ein müssiges Wort[2]) ungestraft lassen wird. Das beßte Mittel, böse Gedanken zu vertreiben, würde die Erinnerung seyn, daß Gott, der die Herzen durchforscht, dieselben sehe und bestrafe.

Anmuthung. Wie groß, o Jesu! ist nicht Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, da Du dem elenden, gichtbrüchigen Menschen im heutigen Evangelium nicht nur seine Sünden vergeben, sondern ihn sogar einen Sohn genannt, getröstet und gänzlich gesund gemacht hast. Diese Deine

[1]) Joh. 5, 14. [2]) Matth. 12, 36.

Liebe ermuntert mich, Dich zu bitten, um die Gnade, daß wir einmal von dem Bette unserer Sünden durch wahre Buße aufstehen, unser Leben bessern und auf dem Wege Deiner Gebote in das Haus der ewigen Seligkeit eingehen. Amen.

Unterricht vom Ablaß.

„Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." Matth. 9, 2.

Das Nämliche, was hier Christus zum Gichtbrüchigen gesagt, spricht der Priester in der Beicht zu jedem reumüthigen Sünder, und erläßt ihm dadurch kraft der ihm von Gott ertheilten Vollmacht das Verbrechen oder die Schuld seiner Sünden und die ewige Strafe. Da aber die Sünden nebst der Schuld und ewigen Strafe auch zeitliche Strafen*) nach sich ziehen, und zwar geistige oder übernatürliche, als: verschiedene schmerzliche Seelenzustände, sowohl hier auf dieser Welt als nach dem Tode im Fegfeuer, und natürliche als: Armuth, Krankheit, allerlei Widerwärtigkeiten und Unglücksfälle, so soll man sich befleißen, sich durch den Ablaß von denselben zu befreien.

Was ist nun der Ablaß?

Er ist eine gänzliche oder theilweise Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche der Mensch in diesem oder in jenem Leben für seine schon nachgelassenen Sünden noch zu leiden hätte.

Woher wissen wir, daß nach erlassener Sünde noch eine zeitliche Strafe übrig bleibe?

Aus der Schrift; denn schon unsere Stammeltern trat nach erlangter Vergebung ihrer Sünde, doch noch eine zeitliche Strafe.[1]) Ebenso hat Gott auch den Kindern Israels, die so oft wider Ihn in der Wüste murrten, auf die Fürbitte des Moses ihre Sündenschuld zwar nachgelassen, nicht aber ihre Strafe, indem er sie vom gelobten Lande ausgeschlossen hat und in der Wüste sterben ließ.[2]) Das Nämliche haben auch Moses und Aaron wegen eines geringen Mißtrauens auf Gott erfahren.[3]) David hat zwar durch den Propheten Nathan Verzeihung seines Ehebruchs und Todschlags von Gott erhalten,[4]) aber doch noch große zeitliche Strafen, wie den Tod seines von ihm einzig geliebten Sohnes Absalon zu erdulden gehabt. Endlich lehrt uns auch der Glaube, daß man nach dem Tode im Fegfeuer wegen seiner Sünden so lange gepeinigt werde, bis man den letzten Heller bezahlt hat.[5])

Hat die katholische Kirche dieser Lehre der Schrift immer beigestimmt?

Ja; denn gestützt auf diese Stellen der heiligen Schrift hat sie immer gelehrt, daß durch das heilige Bußsakrament zwar die Schuld und ewige Strafe der Sünde, um der unendlichen Verdienste Jesu willen, nachgelassen werde, daß aber noch zeitliche Strafen übrig bleiben, welche der Sünder abzubüssen hat; ja sie hat sogar schon in der frühesten Zeit den Sündern wegen ihren auch schon nachgelassenen Sünden sehr große Kirchenstrafen oder Bußen auferlegt. So mußte man z. B. für eine Mordthat und für einen Ehebruch zwan-

---

*) Siehe den Unterricht von der Genugthuung oder Buße am vierten Sonntag im Advent.
[1]) 1. Mos. 3. [2]) 4 Mos. 14 K. [3]) 4 Mos. 20, 12. 5. Mos. 32, 51. [4]) 2. Kön. 12.
[5]) Matth. 5, 26.

zig, für einen falschen Schwur eilf, für die Sünde der Unzucht, für den Abfall vom Glauben, für Wahrsagerei sieben Jahre in strengster Bußübung mit Fasten rc. zubringen, man durfte diese Zeit hindurch nur zu Fuß reisen, war von der Theilnahme an dem heil. Meßopfer und dem Genuße des allerheiligsten Altarssakramentes ausgeschlossen rc. Wenn aber die Büßer einen großen Bußeifer und aufrichtige Besserung zeigten, oder wenn ausgezeichnete Glieder der Kirche, besonders Märtyrer, Fürsprache einlegten, so ertheilten die Bischöfe Ablaß, d. h. sie erließen die noch übrige Strafe zum Theil oder ganz. In unsern Tagen aber muß die Kirche wegen der Schwachheit der meisten Gläubigen ohnehin Milde vorherrschen lassen. Ausser den Kirchenstrafen werden aber durch die Abläße auch jene geistlichen Strafen, welche zur Reinigung von den Sünden hier auf Erden oder im Fegfeuer zu erdulden wären, durch den Schatz der Gemeinschaft der Heiligen entweder abgekürzt oder gemildert.

Hat auch die Kirche die Gewalt, die zeitlichen Strafen nachzulassen oder Ablaß zu ertheilen?

Daß die Kirche wirklich Abläße ertheilen kann, hat der Kirchenrath von Trient,[1] gestützt auf Christi eigenen Ausspruch, bestimmt ausgesprochen. Denn gleichwie Christus betheuerte: Wahrlich sag ich euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn: so hat er auch verheißen, daß Alles, was die Kirche auf Erden erläßt, von Gott genehmigt sei und im Himmel erlassen werde. „Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn.[2]) Schon ein Apostel hat Ablaß ertheilt. Der heilige Paulus hatte jenem Korinther, über den er wegen Blutschande eine schwere Strafe verhängt hatte, damit seine Seele das Heil erlange an jenem Tage, wo Jesus Christus, unser Herr, uns richten wird, dasjenige, was er noch zu leiden schuldig gewesen wäre, in der Person und in der Kraft Christi erlassen.[3])

Was heißt das: die Abläße werden aus dem Schatze der Gemeinschaft der Heiligen oder dem Kirchenschatze ertheilt?

Es heißt Gott lasse den Sünder durch die Kirche seine zeitlichen Strafen nur um der Verdienste Christi und Seiner Heiligen willen nach und ersetze gleichsam durch diese, was unserer eigenen Genugthuung mangelt.

Was gibt es für Abläße?

Es gibt vollkommene und unvollkommene Abläße. Ein vollkommener Ablaß läßt, wenn er recht gewonnen wird, alle Kirchenstrafen und alle zeitlichen Strafen nach, die man durch die gewöhnlichen Kirchenbußen abbüssen könnte und müßte. Ein unvollkommener Ablaß hingegen von gewissen Tagen oder Jahren läßt so viel von zeitlicher Strafe nach, als der Sünder nach den Bußregeln der frühesten Zeiten der Kirche während so vieler Tage oder Jahre mit schwerer Buße hätte abbüssen können, woher auch der Name Quadragen d. i. Ablaß von vierzig Tagen Buße.

---

[1]) Sess. 25. [2]) Matth. 18, 18. [3]) 2. Kor. 2, 10. 1. K. 5, 5.

Was ist das Jubiläum*) oder der Jubelablaß?

Es ist jener vollkommene Ablaß, welchen der Papst zu Rom alle 25 Jahre der katholischen Christenheit auf dem ganzen Erdkreis aus dem Schatze der unendlichen Verdienste Jesu und Seiner Heiligen ertheilt und wodurch allen, die reumüthig beichten und andächtig kommunizieren, wenn sie den festen Vorsatz haben, wahre Buße zu wirken, alle zeitlichen Sündenstrafen und alle, auch die schwersten sonst dem Papste und den Bischöfen vorbehaltenen Sünden nebst den darüber verhängten Kirchenstrafen im Namen Gottes nachgelassen und vergeben werden.

Was wird dazu erfordert, daß man einen Ablaß gewinne?

Daß man von aller schweren Sünde frei, also im Stande der Gnade Gottes sei, welches nur durch den würdigen Empfang der heiligen Sakramente geschieht; ferner, daß man alle Neigung zur Sünde ablege und einen vollkommenen Abscheu nicht nur vor der Sünde, sondern auch vor aller bösen Gelegenheit und Allem dem, was zur Sünde verleitet, empfinde, auch die vorgeschriebenen guten Werke, namentlich das Gebet um Erhöhung und Ausbreitung der heiligen römisch-katholischen Kirche, um Friede und Eintracht der christlichen Fürsten, um Ausrottung der Ketzereien ꝛc. (welches Gebet gewöhnlich in 7 Vater unser und Ave Maria, Ehre sei Gott ꝛc. sammt dem Glauben in Gott besteht) andächtig verrichte u. s. f.

Befreien uns die Abläße von aller Bußübung?

Keineswegs: denn nebst dem, daß aus Tausend kaum Einer im erforderlichen Gemüthszustande ist, um einen Ablaß würdig zu gewinnen, da außer der Reinheit des Herzens von aller Sünde auch sogar die Neigung zur Sünde ausgerottet seyn soll, so ist es durchaus nicht die Absicht der Kirche, uns durch Verleihung der Abläße von aller Bußübung loszusprechen. Denn sie kann unmöglich dem Ausspruch Christi zuwider handeln: „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ (Luk. 13. 3.) Sie will vielmehr durch die Genugthuung Christi und die Buße der Heiligen, die sie uns durch die Abläße zueignet nur unserer Schwachheit aufhelfen, unserm Unvermögen zur Wirkung der schuldigen Buße steuern, und das, was unserer Buße abgeht, ersetzen. Wenn man also in eigener Person für seine eigenen Sünden keine Buße thun will, so wird man auch an fremder Buße durch die Abläße keinen Theil haben.

Nützen die Abläße auch den Verstorbenen?

Ja, fürbittweise, indem man nämlich die zur Gewinnung eines Ablasses erforderlichen Bedingungen erfüllt und dabei Gott bittet, um der Ver-

*) Das Wort Jubiläum bedeutet Entlassung oder Erlassung. Bei den Juden hieß jedes fünfzigste Jahr so und es mußten in diesem Jahre auf Anordnung Gottes alle Gefangenen und Sklaven in Freiheit gesetzt, die verkauften Erbschaften an ihre Herren zurückerstattet, die Schulden nachgelassen werden und die Erde unbebaut bleiben: Es war dieß für die Juden ein Jahr der Gnade und Ruhe. Dieses Jubiläum der Juden war eine Vorbedeutung des christkatholischen Jubiläums, wo die von Sünde und Satan gefangenen Sünder erledigt, die Sündenschulden nachgelassen und die Erbschaft des Himmels, die der Sünder an die Hölle verkauft hat, ihm wieder zurückgestellt wird

dienste seines Sohnes und der Heiligen willen den Seelen im Fegfeuer ihre Strafen nachzulassen. Ob Gott diese Bitte erhören oder abschlagen wird, steht bei Ihm, und er wird sich dabei nur nach der Beschaffenheit der Verstorbenen richten. Wir dürfen uns daher nicht auf Abläße oder andere gute Werke, die etwa nach dem Tode für uns möchten verrichtet werden, verlassen, sondern sollen vielmehr bei unsern Lebzeiten trachten, durch ein frommes Leben, durch eigene gute Werke und durch Gewinnungen von Abläßen unsere Seligkeit in Sicherheit zu setzen.

Was folgt nun aus der Lehre der römisch-katholischen Kirche vom Ablaß?

1) Daß der Ablaß kein Freibrief oder eine Erlaubniß zur Begehung irgend einer Sünde sei, wie die Gegner der Kirche lügenhafter Weise behaupten; 2) daß durch den Ablaß keine Vergebung begangener, noch weniger aber zukünftiger Sünden gewährt werde; 3) daß kein katholischer Christ glauben darf, er sei durch Gewinnung von Abläßen von aller Bußübung und Verrichtung guter Werke losgesprochen, er sei befreit von der Sinnesänderung, vom Kampfe mit seinen bösen Neigungen und Leidenschaften, Gewohnheiten, Wiedervergütung des Unrechts, Wiedergutmachung des Aergernisses, von Nachholung des versäumten Guten und von Verherrlichung Gottes durch Wirken und Leiden, sondern 4) daß die Abläße nichts anders gewähren, als gänzliche oder theilweise Nachlassung der zeitlichen Strafen; daß sie uns 5) erinnern an unsere Schwachheit und Lauigkeit im Vergleich mit den strengen Bußübungen der ersten Christen; 6) uns anspornen, der Gerechtigkeit Gottes nach Maaßgabe unserer Kräfte so viel möglich Genugthuung zu leisten, und 7) endlich uns mahnen, Gott unaufhörlich zu danken, daß er mit dem unerschöpflichen Schatze der Verdienste Jesu seines Sohnes und seiner Heiligen unsrer heiligen Kirche ein Mittel an die Hand gegeben hat, unserer Schwachheit zu Hilfe zu kommen und das zu ersetzen, was unserer Buße mangelt.

Unterricht für den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe spricht Gott: „Ich bin das Heil des Volkes, in was immer für einer Trübsal sie zu mir rufen, werde ich sie erhören: und ich werde immer ihr Herr seyn. Habet Acht, mein Volk, auf mein Gesetz: neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes.“ (Ps. 77, 1.)

Gebet der Kirche. Allmächtiger und barmherziger Gott, wende gnädig alles Widrige von uns ab, damit wir gesund an Leib und Seele, was Dein Wille ist, mit freiem Geiste vollbringen, durch Jesum Christum 2c.

Epistel des heil. Paulus an die Epheser 4. K. 23—28 V.

Brüder! 23 Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, 24 und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. 25 Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind Glieder unter einander. 26 Zürnet ihr, so sündiget nicht: die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne. 27 Gebet nicht Raum dem Teufel! 28 Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen.

Erklärung und Lehrstück. Der heilige Paulus ermahnet hier die Epheser und uns, daß wir den alten Menschen, wie ein abgenütztes altes Kleid ausziehen, dagegen einen neuen Menschen anziehen, also unsern innern und äußern Lebenswandel erneuern sollen. Diese Erneuerung geschieht nun nach seiner Lehre, wenn wir durch eine wahre Bekehrung unsere angewöhnten Laster ablegen, also z. B. alles Lügen, allen Zorn, alle Ungerechtigkeit 2c. meiden, dagegen unsere Seele mit heiligen Tugenden zieren, und eifrig nach der christlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit streben. *Wir haben vielleicht schon manchmal versucht unsern Lebenswandel zu erneuern, wozu uns ein Jubiläum oder eine andere, besondere kirchliche Feierlichkeit Gelegenheit gegeben hat, und haben damals vielleicht durch eine Generalbeicht unsere Seele gereinigt und den festen Entschluß gefaßt, von nun an nur für Gott und unser Seelenheil zu leben, wir schienen bekehrt und andere Menschen zu seyn: allein wie lange dauerte diese Erneuerung? Ach wie bald fielen wir wieder in den alten, sündhaften Lebenswandel zurück! Warum? Gewiß weil wir nach der Hand in allzugroßer, falscher Sicherheit lebten. Wir glaubten, es sei mit der abgelegten Generalbeicht Alles gethan; hiebei waren wir ruhig und unterließen es, die Mittel anzuwenden, um uns in dem Erneuerungsstande zu erhalten. Wir dankten Gott nicht für die verliehene Gnade der Bekehrung, wir baten Ihn nicht um die Gnade der Beständigkeit. Wir suchten wie zuvor die bösen Gesellschaften und gefährlichen Gelegenheiten, wir ergaben uns wie zuvor dem Müssiggang und Wohlleben 2c. Wie kann es da ein Wunder seyn, wenn eine solche Erneuerung ganz vergeblich ist? Ach! man soll auch nach Vergebung der Sünden immer in heilsamer Furcht bleiben.[1]) Denn wenn man sich auch gestehen könnte, Alles gethan zu haben, so ist man ja doch nicht gewiß, ob man des Hasses oder der Liebe würdig ist.[2]) Man soll also nach dem Rathe des heiligen Paulus[3]) mit Furcht und Zittern sein Heil wirken damit, man nicht durch vermessene Sicherheit in das alte Sündenleben zurückfalle und so die Hoffnung einer neuen Bekehrung erschwere oder ganz verliere.

Evangelium: Matthäus 22. K. 1—14. V.

In jener Zeit 1 trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende
Gleichnißrede vor: 2 Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem
Sohne Hochzeit hielt. 3 Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur
Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. 4 Abermal sandte er andere
Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich
bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit:
kommt zur Hochzeit. 5 Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege; Einer auf seinen Meierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. 6 Die übrigen aber
ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. 7 Als
dieß der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ
jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken. 8 Dann sprach er

[1]) Sir. 5, 5. [2]) Pred. 9, 1. [3]) Philipp. 2, 12.

zu seinen Knechten: das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. 9 Gehet also auf die offenen Strassen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. 10 Und seine Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit war mit Gästen ganz besetzt. 11 Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. 12 Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verstummte. 13 Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß: da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. 14 Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

Bemerkung. Dieses Gleichniß stimmt in Vielem mit jenem am zweiten Sonntag nach Pfingsten überein, hat auch die nämliche Bedeutung. Man sehe deshalb die Auslegung jenes Evangeliums, wie auch des Evangeliums am Feste der heiligen Katharina, wozu noch dienen kann folgende

Erklärung. Der König im gegenwärtigen Gleichniß ist der himmlische Vater, der seinen eingebornen Sohn mit der Kirche als einer Braut vermählt, und dabei das prächtigste Hochzeitmahl mit Darbietung der evangelischen Lehre, der heiligen Sakramente und der himmlischen Freuden angestellt hat. Zu diesem Hochzeitmahle ließ er zuerst die Juden durch seine Diener, die Propheten, Apostel und Jünger Christi einladen. Allein die Juden verachteten die ihnen zugedachte Ehre und Gnade des göttlichen Königs, mißhandelten und tödteten seine Diener und wurden deßhalb auch von ihm aus gerechter Strafe verworfen und sammt ihrer Stadt Jerusalem von feindlichen Kriegsheeren zu Grunde gerichtet, an ihrer Statt aber wurden die Heiden und alle jene Völker berufen, die sich auf dem breiten Wege zur Hölle befanden, und die nun den Platz der unglückseligen Juden in dem Hochzeitmahle der Kirche einnehmen, und einstens auch im Himmel einnehmen werden. Auf solche Art wird von den Juden, an welche Jesus dieses Gleichniß gerichtet, wahr, daß Viele von ihnen, ja Alle berufen, aber Wenige auserwählt sind, weil sie nämlich der Einladung nicht folgten.

Anwendung. Wir haben das Glück, nicht bloß Geladene zu diesem Hochzeitmahle zu seyn, sondern sind sogar Gäste bei demselben, weil wir durch den Glauben Mitglieder der Kirche Jesu sind. „Der Christ aber, sagt der heilige Gregorius,[1]) welcher mittelst des Glaubens ein Glied der Kirche ist, aber die Liebe nicht hat, ist gleich dem Menschen, welcher sich bei der Hochzeit einfindet, ohne mit einem hochzeitlichen Kleide angethan zu seyn. Mit diesem Kleide, welches die Liebe ist, war unser Erlöser angethan, als er kam, seine geheiligte Hochzeit mit seiner Braut der Kirche zu halten, und durch das Band der Liebe vereinigt sich der Sohn Gottes auch mit seinen Auserwählten. Er gibt also deutlich zu erkennen, daß die Liebe das hochzeitliche Kleid sei, welches uns bedecken soll. Jene also, welche glauben, und in der Gemeinschaft der

[1]) Hom. 38. in Evangel.

Kirche sind, aber die Gnade der Liebe nicht bewahren, befinden sich zwar in dem Hochzeitsaale, aber sie sind mit dem hochzeitlichen Kleide nicht geschmückt." Sie sind also todte Mitglieder der Kirche und werden einst zum himmlischen Hochzeitmahle in die triumphirende Kirche ohne dieses Kleid nicht zugelassen, sondern vielmehr mit jenem unglückseligen Gaste in die äußerste Finsterniß verstossen werden. Dieser verstummte, als er von dem Könige wegen Mangel des hochzeitlichen Kleides befragt wurde, wodurch angezeigt wird, daß sich kein Mensch bei Gott wegen Mangel der Liebe entschuldigen kann, weil ein Jeder sie haben kann, wenn er sie von Gott verlangt, und, wie der heilige Augustin sagt,[1]) unser Herz die Werkstätte der Liebe ist, und ein Jeder, der ein Herz hat, dieselbe üben kann.

Anmuthung. Ich danke Dir, o Jesus! daß Du mich zum Hochzeitmahle in Deiner heiligen Kirche berufen hast, gib mir das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich einst zur himmlischen Hochzeit gelange und nicht in die äußerste Finsterniß verstossen werde.

Glaubenslehre von der Hölle.

„Werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß." Matth. 22, 13.

Was ist die Hölle?

Die Hölle ist jener schauerliche Ort der Unterwelt, wo die verdammten Gottlosen ewige Strafe leiden müssen.

Gibt es eine Hölle?

Ja, das bezeugt die Vernunft, die heilige Schrift und die Lehre der Kirche. Die Vernunft sagt, daß es einen Gott gibt, Gott ist aber gerecht, und wenn Er gerecht ist, so darf Er keine Sünde ungestraft lassen. Nun ist es aber offenbar, daß nicht alle Sünden in diesem Leben bestraft werden; es gibt also nach diesem Leben einen Ort, wo jede Sünde, die nicht durch Reue und Buße getilgt ist, bestraft wird, und dieser Ort ist — die Hölle. So glaubten alle Völker seit Anbeginn der Welt, auch diejenigen, welchen das Licht der Offenbarung nicht leuchtete.

Noch deutlicher bezeugt die heilige Schrift das Daseyn der Hölle. So redet schon der fromme Job [2]) von einem Lande des Jammers und der Finsterniß, wo Schatten des Todes und keine Ordnung ist, sondern ewiger Schrecken wohnt. So spricht der Prophet Isaias (30, 33.), daß die Hölle tief und weit sei und daß das Feuer, so darin brennt, wie ein Schwefelstrom von dem Odem des Herrn angezündet wird. Der Heiland sagt ausdrücklich, daß diejenigen, welche Böses gethan haben, eingehen werden in die ewige Pein [3]), daß sie dort mit ewigem Feuer gequält werden.[4]) Er nennt die Hölle, und sagt, daß dort ein unauslöschliches Feuer brenne und ein Wurm die Gottlosen quäle, der nie stirbt.[5]) Dasselbe lehren und bezeugen alle heiligen Väter der Kirche. So sagt unter vielen der heilige Augustin: „Die unendliche Weis-

---

[1]) Serm. 16. de temp. [2]) Job. 10, 12. [3]) Matth. 25, 46. [4]) Ebend. V. 41.
[5]) Matth. 9, 42. 10, 28.

heit Gottes sagt uns, daß es eine Hölle gibt, und die unbegrenzte Allmacht Gottes ist es, die dort die Verdammten zwar auf wunderbare aber wahre Weise straft."

Worin bestehen die Peinen der Hölle?

Von den Peinen der Verworfenen in der Hölle lehrt die heilige Schrift und die Kirche, daß dieselben dort in einem ewigen unauslöschlichen Feuer brennen.[1] Dieses Feuer, sagen die heiligen Kirchenlehrer, erlischt nie und sein Rauch hebt sich empor, er steigt auf von Jahrhundert zu Jahrhundert. „Ich sehe dieses Feuer, sagt der heilige Gregorius, wie mit Verstand begabt; es macht einen Unterschied zwischen den Schuldigen und peinigt jenen Verdammten nach der Art der begangenen Sünden." Dieses Feuer brennt und verzehrt doch nie seine Opfer, es theilt, wie Kassiodorus sagt, den Verworfenen die Unsterblichkeit mit und läßt sie Pein leiden, welche sie erhält, ähnlich dem Salze, welches das Fleisch durchdringt, und vor Fäulniß bewahrt, wie Jesus sagt. „Jeder wird mit Feuer gesalzen werden."[2] Dieses Feuer leuchtet nicht, es läßt die Verworfenen in ewiger Finsterniß,[3] und mit diesem Feuer ist nach den Worten Jesu ein Wurm verbunden, der die Verworfenen unaufhörlich quält und nie stirbt. Dieser Wurm ist nicht bloß das böse Gewissen, sagen die heiligen Väter, sondern besonders die Beraubung der Anschauung Gottes. Immer und ewig wird den Verdammten der Gedanke peinigen: Ich habe Gott, das einzige, wahre, höchste Gut verloren, ich habe Ihn durch meine Schuld verloren, ich habe Ihn wegen einer kurzen Lust verloren, ich habe Ihn auf ewig verloren. Das ist der nagende Wurm, der die Verworfenen unabläßig quält und zerfrißt, das ist die schrecklichste aller Martern, die unerträglichste aller Qualen. Und diese Marter und Qual dauert ewig, d. h. sie wird nie aufhören. In der Hölle gibt es keine Zeit mehr, die Ewigkeit hat alle Zeit verschlungen; und wenn nach Millionen Millionen Jahren ein Verworfener seinen Unglücksgefährten jammernd fragt: Wie viel ist es an der Zeit, so erhält er die wehklagende Antwort: Es ist die Ewigkeit.

Wer sollte, wenn er dieses bedenkt, die Hölle nicht fürchten, und die Sünde nicht fliehen, die den Menschen hineinstürzt?! Und doch gibt es so viele, auf welche diese Wahrheit von dem Daseyn einer Hölle keinen Eindruck macht, ja die sogar die Hölle wegläugnen und sagen: Gott ist die Liebe, Er kann an der Qual seiner Geschöpfe keine Freude haben, Er kann die Sünde, die in so kurzer Zeit, wie das Leben eines Menschen ist, begangen worden, nicht mit ewiger Pein bestrafen. Allein, die so sprechen, vergessen, daß Gott auch gerecht ist, daß zwar seine Liebe und Barmherzigkeit dem Reumüthigen und Bußfertigen immer zu verzeihen bereit ist, daß aber auch Gerechtigkeit eintreten muß, wenn der Sünder die erbarmende Liebe Gottes fort und fort von sich stößt; sie vergessen, daß jede schwere Sünde, die ja der Mensch freiwillig und wissentlich begeht, eine unendliche, ewige Beleidigung Gottes ist, die nur durch ewige Strafe gebüßt werden kann. Denn der verkehrte und boshafte Wille eines Menschen, der in der Todsünde stirbt, bleibt verkehrt und boshaft in der Ewigkeit, darum muß er auch ewig gestraft werden.

[1]) Matth. 25, 30. [2]) Mark. 9, 48. [3]) Matth. 8, 12.

O mein Christ, gib doch solchen Schwätzern kein Gehör; denn gerade wegen ihres sündhaften Lebens müssen sie die Hölle fürchten, die ihr Leben verdammt, und darum suchen sie sich dieser Furcht durch Hinwegläugnung der Hölle zu entledigen, vermögen es aber nicht, denn Jesus, der Mund der Wahrheit hat uns gesagt, daß es eine Hölle gibt und Sein Wort bleibt wahr in alle Ewigkeit. Bestrebe dich vielmehr durch ein recht frommes, gottseliges Leben der Hölle zu entgehen, steige darum nach dem Rathe eines Heiligen, recht oft im Geiste in die Hölle hinab, betrachte die Qualen der Verdammten und lasse dich durch diese Betrachtung anspornen, deinem Heiland nachzufolgen, der allen Seinen treuen Nachfolgern die Freuden des Himmels verheißen hat.

Trostlehre von den Freuden des Himmels.

„Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt." Matth. 22, 2.

Der Himmel wird von Christus auch mit einem Hochzeitmahle verglichen, weil man daselbst in vollkommener Vereinigung mit Gott alle nur erdenklichen Freuden genießen kann. Was dieses für Freuden seyn werden, konnte der heilige Paulus, der bis in den dritten Himmel verzückt ward und diese Freuden kostete, nicht beschreiben; er sagte nur: „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben.[1]) Die heil. Schrift gibt uns zwar manche Beschreibung der himmlischen Freuden, indem sie den Himmel bald ein Paradies der Wonne nennt; bald eine kostbare Perle; bald einen Schatz, den weder Motten noch Rost verzehren, noch Diebe ausgraben und stehlen können; bald ihn unter dem Bilde eines Königreichs, eines Thrones, einer Krone, wodurch wir zu den höchsten Ehren erhoben werden; bald ihn unter dem Bilde einer Stadt, die aus Gold, Edelsteinen und Perlen erbaut, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllt ist und bei allem dem, eines ungestörten Friedens und der größten Sicherheit genießt, darstellt; aber dieß sind nur Bilder oder Gleichnisse, die von den schönsten, kostbarsten, herrlichsten und angenehmsten Sachen der Erde hergenommen sind, um uns zu lehren, daß der Himmel ein so schöner und angenehmer Ort ist, als wir uns nur wünschen und vorstellen können, und daß im Himmel alle nur mögliche Schönheit, Annehmlichkeit und Freude im höchsten und vollkommensten Grade ohne alles Uebel, ohne Ueberdruß, Eckel und Furcht, dieselben zu verlieren, anzutreffen sei. Genug: in dem Himmel wird man Gott selbst, die Quelle aller Freude und Seligkeit besitzen, und seine eigene Glückseligkeit in alle Ewigkeit mit Ihm genießen. Mehr braucht es nicht, um uns den höchsten Begriff von dem Himmel zu machen: denn daraus folgt: daß wir, wie Gott selbst, von allem Uebel und Leid weit entfernt, dagegen aller Seiner Freuden und Vollkommenheiten theilhaftig werden. „Wir werden Ihm ähnlich seyn."[2]) * Wer sollte nicht bei Betrachtung dieser unbeschreiblichen Glückseligkeit gerne die eitlen,

[1]) Kor. 2, 9. [2]) 1. Joh. 3, 2.

kurzen und unvollkommenen Freuden dieser Erde verachten? Wer sollte nicht gerne alles Ungemach und Elend dieser Welt dulden, wenn er bedenkt, daß er einstens im Himmel desto glückseliger seyn werde, je unglückseliger er in diesem Leben war? — Was würde es uns wohl helfen, alle Freuden dieser Welt genossen zu haben, dagegen aber einst die ewigen Freuden des Himmels entbehren zu müssen.

Seufzer. Wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren. Es sehnt und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und meine Seele frohlocken in dem lebendigen Gott. (Ps. 83, 2. 3.) Wie eckelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte." S. Ig. Loyol.

Unterricht für den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein demüthiges Gebet, wodurch wir bekennen, daß wir wegen unsers Ungehorsams gestraft werden: „Alles, was Du über uns gebracht, o Herr! und Alles, was Du uns gethan, hast Du nach wahrhaftigem Urtheile gethan, weil wir gesündigt haben und nicht gehorchten Deinen Geboten. Aber gib Deinem Namen die Ehre und verfahre mit uns nach Deiner Barmherzigkeit."[1]) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Verleihe Deinen Gläubigen, o Herr, gnädige Vergebung und Frieden, damit sie zugleich von Allem, was Dir mißfällig ist, gereinigt werden, und Dir mit heiterer Seele dienen mögen, — durch Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser, 5. K. 15—21. V.

15 Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht wie Unweise, 16 sondern wie Weise, und erkaufet die Zeit; denn die Tage sind böse. 17 Darum werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes ist. 18 Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seid voll des heil. Geistes; 19 redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euern Herzen: 20 danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unsers Herrn Jesu Christi! 21 Seid einander unterworfen in der Furcht Christi.

Wie erkauft man die Zeit?

Wenn man, wie der heilige Augustin sagt,[2]) sogar mit dem Verlust aller zeitlichen Vortheile alle Augenblicke für die Erlangung der ewigen Güter anwendet, also keine Gelegenheit vorüber gehen läßt, Gutes zu thun, aus Liebe zu Gott zu arbeiten und zu leiden, sein Leben zu bessern, an Tugenden zuzunehmen.

Willst du wissen, sagt der fromme Cornelius a Lapide, wie kostbar die Zeit ist: Frage die Verdammten, denn diese wissen es aus Erfahrung. Gehe heraus, reicher Prasser aus dem Abgrund der Hölle, sage uns, was würdest du geben für ein Jahr, einen Tag, eine Stunde dieser Zeit? Ich würde, spricht er, dafür hingeben die ganze Welt, alle Freuden, alle Schätze, und dulden

[1]) Dan. 3, 28. [2]) Hom. 1. int. 50.

alle Qualen. O wenn mir nur ein Augenblick vergönnt wäre, zur Reue über meine Sünden, zur Vergebung meiner Missethaten, ich würde diesen Augenblick erkaufen mit jeglicher Arbeit, mit jeder Buße, mit allen Strafen, Peinen und Qualen, welche je Menschen duldeten im Fegfeuer oder in der Hölle, auch wenn sie hundert, ja tausend Millionen Jahre dauerten! O kostbarer Augenblick, von welchem die ganze Ewigkeit abhängt! O wie viele Augenblicke versäumest du, mein Christ, in denen du Gott dienen, Ihn lieben, aus Liebe zu Ihm Gutes thun, und dafür ewige Seligkeit gewinnen könntest, und du versäumest diese kostbaren Augenblicke. Merke dir: Mit einem Augenblick der Zeit, wenn du ihn recht benützest, kannst du die ganze ewige Seligkeit erkaufen, aber mit der ganzen Ewigkeit nicht einen Augenblick der kostbaren Zeit! —

Seufzer. Gütigster Gott und Herr! es ist mir vom Herzen leid, daß ich bisher die Zeit, die Du mir, meine Seligkeit zu wirken, vergönnt hast, so übel angewendet habe. Um nun dasjenige, was ich versäumt, nach Vermögen zu ersetzen, opfere ich Dir Alles, was ich vom ersten Gebrauch meiner Vernunft an gethan, oder gelitten habe, ebenso auf, als wenn ich es noch wirklich zu thun und zu leiden hätte: und zwar opfere ich es Dir auf in Vereinigung aller Werke und alles Leidens unsers Heilandes und bitte Dich inbrünstig, Du wollest durch Seine unendlichen Verdienste meine Mängel ersetzen und all mein Thun und Leiden Dir wohlgefällig seyn lassen.

Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt.

(Von dem Laster der Trunkenheit siehe den dritten Sonntag nach Pfingsten. Hier soll nur noch von der Sünde derer die Rede seyn, welche durch unmäßiges Zutrinken oder durch zudringliches Zusprechen Andere zu berauschen pflegen.) Der persische König Assuerus hat bei jenem großen Gastmahle[1]) ausdrücklich verboten, Jemanden zum Trinken zu nöthigen. Dieser Heide, welcher bloß durch das Licht der Vernunft erkannt hat, daß es unsittlich sei, Andere zu übermäßigem Trinken zu verleiten, wird einstens im Gerichte gegen jene Christen sich erheben und sie beschämen, die, vom Lichte des Glaubens erleuchtet, dieses Laster nicht haben erkennen und meiden wollen. Deßhalb ruft der Prophet Isaias:[2]) Wehe über die, welche Helden im Trinken sind und Andere zu berauschen verstehen, und der heilige Augustin[3]) mahnt uns, Jene ja nicht als Freunde anzusehen, die uns durch Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

Evangelium: Johannes 4. K. 46—53. V.

In jener Zeit 46 lebte ein Königlicher, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. 47 Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm, und bat ihn, daß er hinabkomme, und seinen Sohn heile; denn er war daran, zu sterben. 48 Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. 49 Der

---

[1]) Esth. 1, 8. [2]) Isai. 5, 22. [3]) Serm. 23. de temp.

Königliche sprach zu ihm: Herr, komme hinab, ehe mein Sohn stirbt. 50 Jesus
sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte,
welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. 51 Und da er hinabging, be-
gegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe.
52 Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser ge-
worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern, um die siebente Stunde ver-
ließ ihn das Fieber. 53 Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde
war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte
mit seinem ganzen Hause.

Lehrstücke. I. Gott hat den Sohn dieses königlichen Beamten vielleicht bloß darum erkranken lassen, damit er bei Christo die Gesundheit seines Sohnes erbitten, und so den wahren Glauben und die Seligkeit erlangen sollte. *Auf solche Weise sucht gemeiniglich Gott die Sünder zu sich zu bringen, indem er allerlei Uebel und Unglück entweder über sie selbst oder über ihre Kinder, Güter, Vieh rc. verhängt. Darum sagte David: „Gut ist mir's, daß Du mich gedemüthigt hast, damit ich lernte deine Satzungen,“[1]) und bat deßhalb auch Gott, Er möchte die Sünder mit Schmach erfüllen, damit sie Seinen Namen suchten.[2]) Dieß hat bei jenen zugetroffen, von denen David ebenfalls sagt: Nachdem sie mit Elend überhäuft worden, eilten sie zu Gott.“[3]) O daß wir doch das Nämliche thäten! Wenn Gott uns Mißwachs, Ueberschwemmung, Hagel, Theuerung, Krieg rc. zuschickt, so will Er damit nichts Anderes, als uns bewegen, endlich von unsern Sünden abzustehen und uns zu Ihm zu wenden. Aber was thun wir? Statt zu Gott zu eilen, nehmen wir unsere Zuflucht zum Aberglauben oder murren gegen Gott, ja tadeln oder lästern sogar seine heiligen Anordnungen; statt unsere Sünden durch wahre Buße wegzuräumen, begehen wir durch Murren und Ungeduld, durch freventliche Urtheile, — als wäre Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserm Unglücke Schuld, — durch unsern Haß und Feindseligkeit rc. immer neue Sünden. Was wird also Gott noch thun müssen, wenn er uns weder durch Wohlthaten, noch durch Strafen bessern kann?

II. Christus sagte zu diesem Beamten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Dieß war eine Bestrafung seines unvollkommenen Glaubens; denn wenn er wahrhaft geglaubt hätte, so hätte er ihn nicht zu sich in's Haus rufen, sondern wie der Hauptmann[4]) glauben sollen, daß Christus auch abwesend mit einem einzigen Worte seinem kranken Sohne helfen könnte. *Manche Christen verdienen den nämlichen Verweis von Christo, welche fast allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren, wenn Er ihnen in ihren Nöthen, nicht, wie sie verlangen, auf der Stelle hilft. Wie sehr aber Gott ein solches Mißtrauen mißfalle, gibt Er[5]) dadurch zu verstehen, daß Er denen ein schreckliches Wehe droht, und alle Hilfe versagt, die so wankelmüthig sind und die Hoffnung sammt der Geduld verlieren.

---

[1]) Ps. 118, 71. [2]) Ps. 82, 17. [3]) Ps. 15, 4. [4]) Matth. 8. K. [5]) Sirach 2, 1—5.

III. Wie viel vermag nicht das gute Beispiel der Hausväter! Dieser Beamte hatte kaum den Glauben angenommen, so bekehrte sich mit ihm auch sein ganzes Haus und glaubte an Christum. O wie viel Gutes könnten also nicht die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beispiel, durch ihre Frömmigkeit und durch ihren Eifer im Gebete, durch öftern Empfang der heiligen Sakramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Schamhaftigkeit ꝛc. bei ihren Untergebenen und Hausgenossen schaffen!

Trost in Krankheiten.

„Der Sohn eines königlichen Beamten lag krank.“ Joh. 4, 46.

Um dich in der Krankheit zu trösten, sollst du bedenken, daß dir Gott entweder diese Krankheit zur Wohlfahrt deiner Seele sendet, auf daß du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangest; oder wenn du unschuldig bist, daß du dich in der Geduld, Demuth, Liebe ꝛc. übest und deine Verdienste vermehrest. Darum sagte jener gottselige Altvater zu einem seiner Mitbrüder, der sich beklagte, daß er so oft krank wäre: Mein Sohn! bist du gutes Gold so wirst du dadurch bewährt, bist du aber mit Schlacken behaftet, so wirst du gereiniget. Viele sind als gesund lasterhaft, schreibt der heilige Augustin, die in der Krankheit tugendhaft seyn würden; und der heilige Bernhard spricht: Besser ist es, durch Krankheit die Seligkeit erlangen, als gesund seyn und ewig verdammt werden.

Es ist auch ein sehr kräftiges Mittel, sich in der Krankheit zu trösten, wenn man sich den leidenden Heiland vorstellt, der von dem Scheitel des Hauptes bis auf die Fußsohle nichts Gesundes an sich hatte und in dessen Betrachtung der heilige Bonaventura auszurufen pflegte: O Herr, ich will nicht ohne Krankheit leben, indem ich Dich so sehr verwundet sehe.

Fällt man in eine Krankheit, so soll man vor Allem sich fleißig erforschen, ob man kein ungerechtes Gut besitze, oder sonst geheime Sünden auf dem Gewissen habe; und wenn man sich dessen bewußt ist, soll man sich schleunig durch eine reumüthige, aufrichtige Beicht und durch Zurückgabe des fremden Gutes davon befreien. Die Sünden sind gar oft Ursache der Krankheit, und es wird vielleicht kein Arzt dieselbe heilen, so lange man mit Sünden behaftet ist, weil Gott Seinen Segen nicht dazu verleiht, wenn Er nicht zuvor durch Buße versöhnt ist. Noch viel weniger hat man aber Hilfe zu hoffen, sondern viel mehr zeitliches und ewiges Unglück, wenn man zu Aberglauben, Segensprechen ꝛc. seine Zuflucht nimmt, wie es der König Ochozias erfahren hat, der deßwegen mit dem Tode bestraft worden, weil er sich in seiner Krankheit zu dem Abgott, dem Belzebub gewendet hat. (4. Kön. 1. Kap.)

Anmuthung. O Jesu, Du wahrer Arzt unserer Seelen! der Du verwundest und wieder heilest, ja uns oft am Leibe erkranken lassest, damit wir an der Seele gesund werden; verleihe mir, daß ich jeden leiblichen Schmerzen nach Deinen barmherzigen Absichten, zur Beförderung meines ewigen Heiles mir zu Nutzen machen möge.

Sittenlehre von der Sorge für die Kranken.

„Komm, ehe mein Sohn stirbt." Joh. 4, 49.

Wie dieser Vater sollen alle denken, die Kranke zu besorgen haben, d. i. sie sollten vor Allem bedacht seyn, Jesum in den heiligen Sakramenten herbeizurufen, ehe der Kranke ausser Stand gesetzt wird, dieselben mit Nutzen zu empfangen. Nichts sucht der Teufel mehr zu verhindern, als dieses. Er erregt in den Kranken die Einbildung, daß sie noch länger leben dürften, daß sie gewiß wieder gesund würden, um sie dann desto leichter verderben zu können, weil sie die Bekehrung verschieben. Hiezu helfen diejenigen getreulich mit, welche aus Furcht, den Kranken zu erschrecken oder ihm lästig zu fallen, unterlassen, den Priester zu rechter Zeit zu rufen. Das ist aber eine grausame Liebe, welche den Kranken um Seele und Seligkeit bringt und eine schreckliche Verantwortung nach sich zieht. Wo es um die Ewigkeit zu thun ist, ist keine Sorgfalt zu groß. Man soll also das Sicherste wählen, weil sich die Krankheit leicht verschlimmern und den Kranken zuletzt unfähig machen kann, das Geschäft seines Seelenheiles zu berichtigen. Man soll ihm also die Gefahr, in der er sich befindet, nicht verhehlen, und wenn der Kranke noch bei Vernunft ist, den Priester rufen, welchen der Kranke selbst verlangt, damit er die Sterbsakramente empfange. Er wird deßhalb nicht früher sterben, sondern vielmehr den größten Nutzen davon haben, indem dadurch sein Gewissen von den Sünden, welche vielleicht Ursache seiner Krankheit sind, gereiniget und er etwa die Gesundheit wieder erlangen, oder doch wenigstens durch die in den heiligen Sakramenten erlangte Gnade Gottes gestärkt wird, seine Schmerzen geduldiger zu tragen und weit leichter, sicherer und getrösteter zu sterben. Man soll sich auch bestreben, den Kranken zur Ergebung in den Willen Gottes und zu einem kindlichen Vertrauen auf Gottes Hilfe zu ermuntern, ihm tröstliche Gebete vorsagen, um ihn wider schwermüthige Gedanken und wider die Versuchungen des Teufels zu verwahren und zu stärken; man soll ihm öfters das Kruzifix zu küssen geben, ihm die heiligen Namen Jesus, Maria und Joseph und andere tröstliche Seufzer vorsprechen oder aus einem Gebetbuche langsam und nicht gar zu laut vorlesen, ihn mit dem heiligen Kreuzzeichen bezeichnen, mit Weihwasser besprengen, und vor Allem um eine glückselige Sterbstunde für ihn beten, nicht aber weinen und heulen, wodurch man ihm den Tod nur schwer macht, noch auch unnütze, eitle und weltliche Gespräche mit ihm führen, weil er dadurch verhindert wird, an Gott und an sein Seelenheil ernstlich zu denken, und sich zu dem so gefährlichen, letzten Streit recht vorzubereiten. Endlich soll man jene Personen, welche dem Kranken zuvor schon zu vielen Sünden Anlaß und Gelegenheit gegeben, in seiner Gegenwart durchaus nicht dulden, weil sie ihm an wahrer Bekehrung hinderlich seyn würden.

Es gibt wahrlich kein größeres Liebeswerk, als seinem Nebenmenschen zu einem glückseligen Tode verhilflich seyn.

Unterricht für den einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingang wird ein Gebet des Mardochäus, Pflegvaters der Königin Esther, gesprochen, welches in allen Aengsten und Nöthen gebraucht werden kann: In Deine Gewalt, o Herr, ist Alles gelegt, und ist Niemand, der Deinem Willen widerstehen kann. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten ist. Du bist der Herr von Allem." (Esth. 13, 9. 10.) „Glückselig, die in Unschuld dahingehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." (Ps. 118.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr, bewahre Deine Gemeinde in unwandelbarer Milde, damit sie unter Deinem Schutze von allen Widerwärtigkeiten befreit in guten Werken Deinem Namen zur Verherrlichung diene, durch Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser, 6. K. 10—18. V.

10 Brüder! Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. 11 Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels: 12 denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. 13 Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unerschütterlich aushalten könnet. 14 Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, 15 und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens: 16 vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet: 17 und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes, (welches ist das Wort Gottes.)

Erklärung. Der heilige Apostel lehrt hier die Epheser und uns, welch einen harten und gefährlichen Kampf jeder Christ zu kämpfen hat nicht gegen menschliche Feinde von Fleisch und Blut, sondern gegen geistige, unsichtbare Feinde, die einst mächtige Fürsten im Himmel, durch die Sünde zu Fürsten der Finsternisse dieser Welt geworden sind, die Anhänger der Welt und ihrer sündhaften Freuden regieren, und sowohl auf Erden als auch in den Lüften ihr boshaftes Wesen treiben, so weit es ihnen Gott zu unserer Bestrafung oder Prüfung zuläßt.

Er zeigt uns aber auch die Art und Weise, wie wir in diesem Kampfe siegen und am bösen Tage, d. i. zur Zeit gefährlicher Versuchungen, besonders in der Todesstunde überwinden können, indem er uns zum Vertrauen auf Gott ermahnt und die Waffen zum Kampfe an die Hand gibt. Wir sollen uns also 1) umgürten mit dem Gürtel der Wahrheit, die uns zeigt, daß Ehre, Wollust und Reichthum eitel und nichtig ist, und dem Panzer der Gerechtigkeit, welches die guten Werke sind; wir sollen 2) anziehen die Schuhe der Bereitwilligkeit nach den Vorschriften des Evangeliums, das uns allein den wahren Frieden verschafft, getreu zu leben; und 3) bewehren mit dem Schilde des Glaubens, der uns belehrt, wie reichlich Gott die Tugend belohnt, wie

schrecklich er aber diejenigen bestraft, welche in die Versuchung einwilligen und sündigen; und 4) bedecken mit dem Helm des Heils, nämlich mit dem Vertrauen auf Gott und der Hoffnung des Himmels, und 5) ergreifen das Schwert des Wortes Gottes, uns nämlich in heftigen Versuchungen der trostvollen und stärkenden Aussprüche der heiligen Schrift bedienen, womit wir nach dem Beispiele Christi (Matth. 4.) und der Heiligen den Teufel in die Flucht schlagen können. *Benützen wir also fleißig diese Waffen, und wir werden in diesem gefährlichen geistlichen Kampfe niemals unterliegen, vielmehr siegen und mit der Siegeskrone geschmückt werden.

Evangelium: Matthäus 18. K. 23—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: 23 Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. 24 Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. 25 Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder, und Alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. 26 Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. 27 Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die Schuld. 28 Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er Einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war: und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! 29 Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. 31 Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt: und sie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hatte. 32 Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast: 33 solltest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? 34 Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. 35 So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet.

Wer wird unter dem König und den Knechten verstanden?

Unter dem Könige wird Gott, und unter den Knechten jeder Mensch verstanden.

Was bedeuten die zehntausend Talente?

Die zehntausend Talente, nach unserm Gelde fünfzehn Millionen Reichsthaler, bedeuten jede schwere oder Todsünde, deren Schuld so groß und schwer ist, daß keine Kreatur dieselbe bezahlen, d. h. dafür genug thun, ja alle Werke der Heiligen nicht ausgleichen können, weil nämlich durch jede Todsünde der unendlich große, gütige und heilige Gott beleidigt wird, welche Beleidigung

Unterricht für den einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingang wird ein Gebet des Mardochäus, Pflegvaters der Königin Esther, gesprochen, welches in allen Aengsten und Nöthen gebraucht werden kann: In Deine Gewalt, o Herr, ist Alles gelegt, und ist Niemand, der Deinem Willen widerstehen kann. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten ist. Du bist der Herr von Allem." (Esth. 13, 9. 10.) „Glückselig, die in Unschuld dahingehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." (Ps. 118.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr, bewahre Deine Gemeinde in unwandelbarer Milde, damit sie unter Deinem Schutze von allen Widerwärtigkeiten befreit in guten Werken Deinem Namen zur Verherrlichung diene, durch Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Ephesier, 6. K. 10—18. V.

10 Brüder! Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. 11 Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels: 12 denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. 13 Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unerschütterlich aushalten könnet. 14 Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, 15 und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens: 16 vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet: 17 und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes, (welches ist das Wort Gottes.)

Erklärung. Der heilige Apostel lehrt hier die Ephesier und uns, welch einen harten und gefährlichen Kampf jeder Christ zu kämpfen hat nicht gegen menschliche Feinde von Fleisch und Blut, sondern gegen geistige, unsichtbare Feinde, die einst mächtige Fürsten im Himmel, durch die Sünde zu Fürsten der Finsternisse dieser Welt geworden sind, die Anhänger der Welt und ihrer sündhaften Freuden regieren, und sowohl auf Erden als auch in den Lüften ihr boshaftes Wesen treiben, so weit es ihnen Gott zu unserer Bestrafung oder Prüfung zuläßt.

Er zeigt uns aber auch die Art und Weise, wie wir in diesem Kampfe siegen und am bösen Tage, d. i. zur Zeit gefährlicher Versuchungen, besonders in der Todesstunde überwinden können, indem er uns zum Vertrauen auf Gott ermahnt und die Waffen zum Kampfe an die Hand gibt. Wir sollen uns also 1) umgürten mit dem Gürtel der Wahrheit, die uns zeigt, daß Ehre, Wollust und Reichthum eitel und nichtig ist, und dem Panzer der Gerechtigkeit, welches die guten Werke sind; wir sollen 2) anziehen die Schuhe der Bereitwilligkeit nach den Vorschriften des Evangeliums, das uns allein den wahren Frieden verschafft, getreu zu leben; und 3) bewehren mit dem Schilde des Glaubens, der uns belehrt, wie reichlich Gott die Tugend belohnt, wie

schrecklich er aber diejenigen bestraft, welche in die Versuchung einwilligen und sündigen; und 4) bedecken mit dem Helm des Heils, nämlich mit dem Vertrauen auf Gott und der Hoffnung des Himmels, und 5) ergreifen das Schwert des Wortes Gottes, uns nämlich in heftigen Versuchungen der trostvollen und stärkenden Aussprüche der heiligen Schrift bedienen, womit wir nach dem Beispiele Christi (Matth. 4.) und der Heiligen den Teufel in die Flucht schlagen können. *Benützen wir also fleißig diese Waffen, und wir werden in diesem gefährlichen geistlichen Kampfe niemals unterliegen, vielmehr siegen und mit der Siegeskrone geschmückt werden.

Evangelium: Matthäus 18. K. 23—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: 23 Das
Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft
halten wollte. 24 Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm
zehntausend Talente schuldig war. 25 Da er aber nichts hatte, wovon er
bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder, und
Alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. 26 Da fiel der Knecht
vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles
bezahlen. 27 Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los,
und schenkte ihm die Schuld. 28 Als aber dieser Knecht hinausgegangen war,
fand er Einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war:
und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! 29 Da
fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir,
ich will dir Alles bezahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und
ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. 31 Da nun
seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt: und sie
gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hatte. 32
Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze
Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast: 33 solltest denn
nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner er-
barmte? 34 Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern,
bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. 35 So wird auch mein himm-
lischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder,
von Herzen verzeihet.

Wer wird unter dem König und den Knechten verstanden?

Unter dem Könige wird Gott, und unter den Knechten jeder Mensch verstanden.

Was bedeuten die zehntausend Talente?

Die zehntausend Talente, nach unserm Gelde fünfzehn Millionen Reichsthaler, bedeuten jede schwere oder Todsünde, deren Schuld so groß und schwer ist, daß keine Kreatur dieselbe bezahlen, d. h. dafür genug thun, ja alle Werke der Heiligen nicht ausgleichen können, weil nämlich durch jede Todsünde der unendlich große, gütige und heilige Gott beleidigt wird, welche Beleidigung

irgend ein Geschöpf eben so unmöglich ersetzen kann, als ein armer Knecht eine Schuld von fünfzehn Millionen Reichsthalern. Dessen ungeachtet ist Gott so gnädig und barmherzig, und läßt in Ansehung der unendlichen Verdienste Christi dem Sünder die ganze unermeßliche Schuld nach, wenn er ihn reumüthig um Verzeihung bittet und sich ernstlich bessern will.

Warum hat der Herr befohlen, nicht bloß den Schuldner, sondern auch sein Weib und seine Kinder zu verkaufen?

Wahrscheinlich, weil sie an der Vergrößerung der Schuld Theil genommen, dazu mitgeholfen oder dazu Anlaß gegeben haben. Dieß ist eine Warnung für diejenigen, welche sich auf irgend eine Weise fremder Sünden theilhaftig machen, besonders für Eltern und Hausleute, welche zu den Sünden ihrer Untergebenen schweigen, dieselben übersehen, nicht strafen oder sie gar sündigen heißen; für Dienstboten und Geschwisterte, welche einander zur Sünde rathen, helfen, an der Sünde Theil nehmen, dazu anreizen, stillschweigen, dieselben nicht daran hindern, ja sogar in Schutz nehmen; überhaupt für alle jene, die durch Wort oder That, oder durch Versäumniß ihrer Pflichten dazu beitragen, daß irgend ein Mensch eine Sünde begeht. —

Was wird unter den hundert Denaren verstanden?

Unter den hundert Denaren, nach unserm Gelde etwa zehn Reichsthaler, werden die Beleidigungen verstanden, die uns andere zugefügt haben, und die im Vergleiche mit unserer Sündenschuld gegen Gott etwas ganz Unbedeutendes sind.

Was will also Jesus mit diesem Gleichniße sagen?

Er will sagen, daß, wenn Gott so barmherzig ist, und uns unsere ungeheuern Schulden nachläßt, auch wir barmherzig seyn, und unsern Mitmenschen ihre kleinen Schulden, die Beleidigungen, die sie uns zufügen, gerne verzeihen sollen, wer aber dieses nicht thut, der wird auch von Gott keine Verzeihung erlangen, ja an ihm wird wahr werden, was der heilige Apostel Jakobus[1]) sagt: „Ein Gericht ohne Barmherzigkeit wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit übet."

Wer sind die, welche ihre Schuldner würgen?

Dieß sind überhaupts die Unbarmherzigen, es können aber namentlich darunter verstanden werden 1) diejenigen, welche mit ihren Schuldnern, die nicht gleich bezahlen können, keine Nachsicht haben, die sogleich bei Gericht verklagen, und nicht eher ruhen, bis sie Haus und Hof verkaufen müssen; 2) diejenigen, welche Wittwen und Waisen drücken, wenn sie ihnen schuldig sind, was eine himmelschreiende Sünde ist;[2]) 3) jene, welche auch in rechtmäßigen Prozeßen hart und strenge mit ihrem Gegner verfahren, ohne im Geringsten nachzugeben oder sich mit ihm zu vergleichen; endlich 4) Obrigkeiten und Gutsherren, welche ihre Untergebenen mit übermäßigen Abgaben und Lasten belegen und mit aller Strenge ihre Bezahlung fordern.

Wer sind die, welche diese harten Menschen bei Gott verklagen?

Es sind die heiligen Schutzengel und das eigene Gewissen; ja die unbarmherzige That selbst schreit zu Gott um Rache.

[1]) Jak. 2, 13. [2]) Sir. 35, 18.

Was heißt vom Herzen verzeihen?

Es heißt, allen Haß, Groll und Rachgierde aus dem Herzen verbannen und dagegen eine wahre und aufrichtige Liebe gegen seine Beleidiger und Feinde nicht nur im Herzen hegen, sondern auch äußerlich durch Zeichen und Liebesdienste zu erkennen geben. Darum haben diejenigen nicht vom Herzen verziehen, welche zwar glauben und sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind, ihm jedoch allenthalben ausweichen, ihn nicht grüßen und ihm nicht danken, nicht für ihn beten, nicht mit ihm reden, und ihn in der Noth, auch wenn sie könnten, nicht beispringen, vielmehr sich darüber freuen.

Sittenlehre über die Tugend der Geduld.

„Habe Geduld mit mir." Matth. 18, 26.

Da Gott eine so große und immerwährende Geduld mit uns hat, sollte uns dieß nicht bewegen, mit den Fehlern und Schwachheiten unserer Mitmenschen ebenfalls Geduld zu haben und uns bei allen Leiden und Trübsalen



in Gottes heiligen Willen geduldig zu ergeben? Oder was wird dir deine Ungeduld, dein mürrisches Betragen nützen? Wirst du dadurch deine Leiden ändern oder erleichtern? Besserst du etwa durch Ungeduld die Fehler deines Nächsten? Nein, sie macht im Gegentheil die Leiden drückender, das Unglück größer und den fehlenden Nächsten verstockter, so daß er zuletzt auch die sanften und geduldigen Zurechtweisungen verschmäht. Außerdem verleitet die Ungeduld zu vielen Sünden, zum Fluchen, Schmähen, zu Zank, Streit und Mord. Das schönste Beispiel wahrer Geduld und Ergebung in den Willen Gottes gibt uns der fromme Job. Ein reicher, angesehener, aber dabei gottesfürchtiger Mann im Lande Hus und Vater von sieben Söhnen und drei Töchtern lebte er zufrieden und glücklich. Da wollte ihn Gott prüfen und ließ es zu, daß Satan alle seine Wuth an ihm ausließ. — Job wurde seiner Kinder und all seiner Habe beraubt und zuletzt selbst mit der schmerzlichsten Krankheit des Aussatzes geschlagen. Aber bei all diesem entsetzlichen Unglücke blieb Job ruhig. Entblößt, nur mit einigen Lumpen bedeckt, sitzt er auf einem Düngerhaufen, ein Bild des Jammers, und doch kommt kein Laut des Murrens aus seinem Munde, er flucht nicht, lästert nicht gegen Gott, sondern spricht ergeben: „Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, Gott kann es wieder geben; der Name des Herrn sei gebenedeit." Zu all dem Elende kam noch, daß sein eigenes Weib seiner spottete, daß drei seiner innigsten Freunde, statt ihn zu trösten, falsch beurtheilten und sein Elend als eine gerechte Strafe des Himmels erklärten. Und dennoch murrte Job nicht gegen Gottes weiseste Anordnung; mit unerschütterlicher Geduld harrte er aus im Vertrauen auf Gott, und Gott ließ ihn nicht zu Schanden werden. Er belohnte ihn reichlich für seine Treue und Geduld. Denn Er ließ Job wieder gesund werden und gab ihm noch größeren Reichthum, als er zuvor besessen hatte. — Siehe, was also die Geduld vermag, welch ein Lohn ihr zu Theil wird! Und du, ein Christ, ein Nachfolger Jesu, des geduldigen, gekreuzigten Opferlammes, bist bei jedem kleinen Kreuz, das dich drückt, gleich so mürrisch, zornig und verdrüßlich!! Schäme dich doch deiner Schwachheit, und lerne von dem frommen Job, lerne von Jesus, deinem Heilande, die Tugend der Geduld üben, denn die Geduld bewährt die Hoffnung und die Hoffnung, sagt der Apostel, läßt nicht zu Schanden werden. Die Geduld trägt immer den Sieg davon und hat sichern Lohn im Himmel zu erwarten.

Findest du die Neigung zur Ungeduld in dir, dann mache dir alle Tage in der Frühe einen bestimmten Vorsatz, diese Untugend muthig zu bekämpfen und bitte dann öfters Gott um die Tugend der Geduld mit folgendem

Gebet. O Gott, Der Du durch die Geduld Deines eingebornen Sohnes die Hoffart des alten Feindes gedemüthigt hast, verleihe gnädig, daß wir andächtig betrachten, was Derselbe für uns gelitten hat, und darnach Alles, was uns zuwider ist, geduldig leiden, durch denselben Jesum Christum ꝛc.

Unterricht für den zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingang der Messe bete mit dem Priester um Vergebung deiner Sünden: „Wenn du Acht haben wolltest auf die Missethaten, Herr, wer könnte bestehen, o Herr? Aber bei Dir ist Versöhnung, o Herr, Gott Israels! — Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme!" (Ps. 129.) Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. O Gott, unsere Zuflucht und Stärke, erhöre die frommen Gebete Deiner Kirche, Du Selbst der Urquell der Frömmigkeit, und verleihe, daß wir wirklich erhalten, um was wir gläubig bitten — durch Jesum Christum rc.

Epistel des heiligen Paulus an die Philipper. 1. K. 6 — 11. V.

6 Brüder! wir vertrauen hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi: 7 wie es billig ist, daß ich für euch Alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude: 8 denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. 9 Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und in allem Verständniß, 10 damit ihr das Bessere prüfen könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag Christi, 11 erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Erklärung. Diesen Brief hat Paulus von Rom aus, wo er um des Glaubens willen gefangen saß, an die von ihm bekehrten Einwohner der Stadt Philippi in Macedonien geschrieben. Er wünschet ihnen zuerst Glück, daß sie die Lehre des Evangeliums, die er ihnen gepredigt, so bereitwillig angenommen und bisher so gewissenhaft befolgt haben, und sagt, er vertraue auf Gott, daß er dieses gute Werk, welches er in ihnen angefangen, auch vollenden, und ihnen die Beharrlichkeit bis an den Tag Christi, d. i. bis zum Tode geben werde.

Evangelium: Matthäus 22. K. 15 — 21. V.

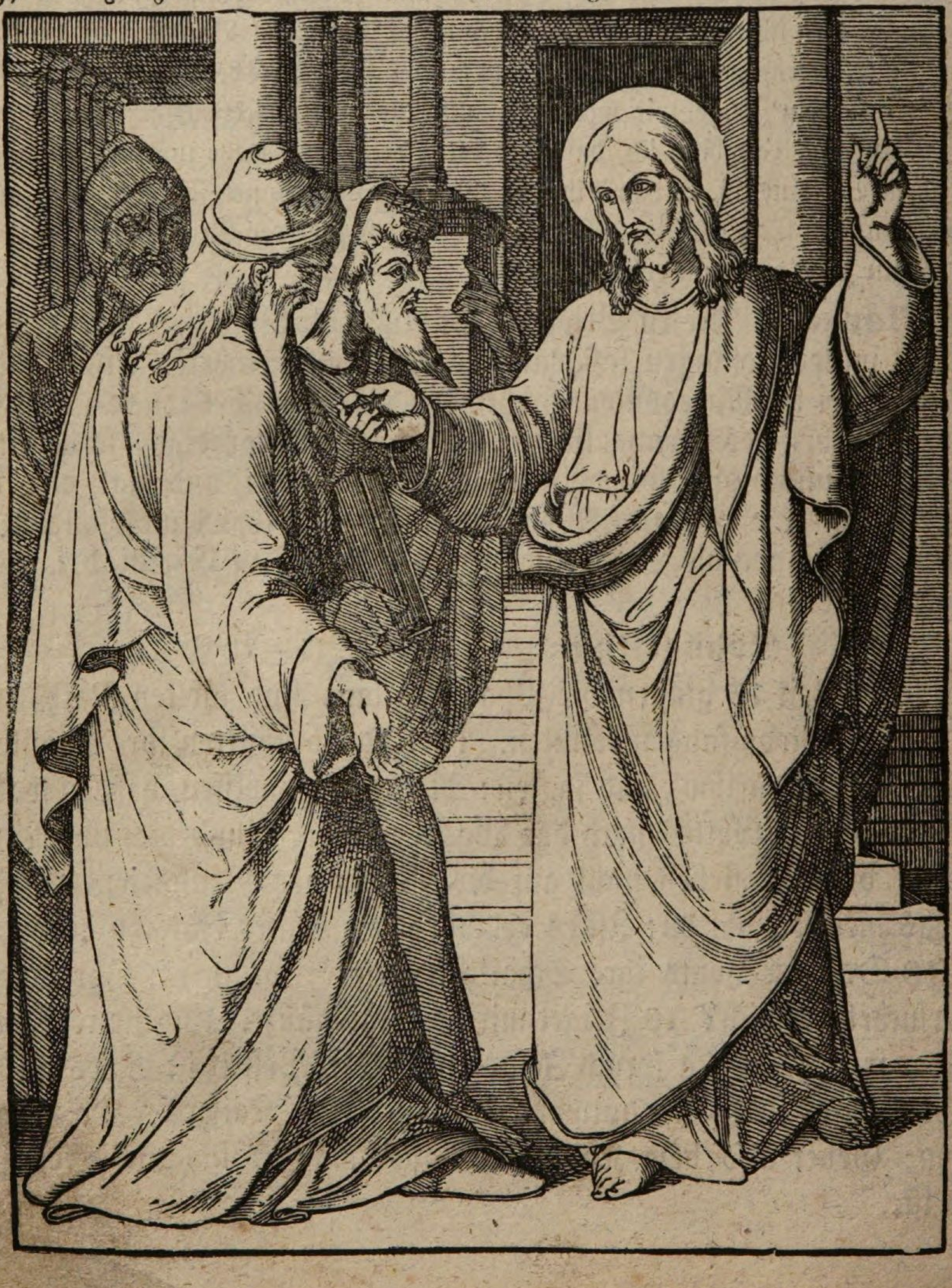
In jener Zeit 15 gingen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. 16 Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm, und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, und dich um Niemand kümmerst; denn du siehest nicht auf die Person der Menschen: 17 sag uns nun, was meinst wohl du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? 18 Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? 19 Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Denar hin. 20 Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? 21 Sie antworteten ihm: des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Warum wollten die Pharisäer Jesum in der Rede fangen?

Um Ursache zu bekommen, ihn entweder bei dem Kaiser zu verklagen, oder bei dem jüdischen Volke verhaßt zu machen; denn hätte er dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie ihn als des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig verklagt haben; hätte er aber die Bezahlung des Zinses geradezu zur Pflicht gemacht, so würden sie ihn bei den Juden, die sich für ein freies, nur Gott unterthäniges Volk ansahen, als einen Vernichter ihrer Freiheit bei dem Volke angegeben haben. *Diesen Pharisäern gleichen alle jene, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihrem Nächsten Verdruß und Unglück bereiten.

Welches sind eigentlich Heuchler?

Diejenigen, welche, um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm und heilig stellen, während sie innerlich voll Bosheit sind, die auf der Zunge Honig, im Herzen aber Galle führen, und gleich den Scorpionen stechen,



wenn man sich am Wenigsten versieht. Weil mit der Heuchelei so viele Laster verbunden sind,[1]) so hat auch Christus keine Sünde so schauerlich mit seinem Fluche belegt, als diese. Heuchler sind Kains-, Joabs- und Judasbrüder, von denen der erste seinen Bruder Abel, der Andere seinen Vetter listig hintergangen und getödtet, der Dritte seinen göttlichen Meister mit einem Kuße verrathen hat. Besser ist ein offenbarer Feind, vor dem man sich hüten kann, als ein heuchlerischer Freund, vor dem man sich nicht in Acht nimmt. Solche falsche Menschen sind von Gott verflucht.[2]) „Ein zweizüngiger Mund ist ein Greuel vor Gott."[3]) „Die Herzen der Heuchler besitzt schweigend der Teufel, und ruhig schläft er in ihnen, während er ihnen keine Ruhe läßt, sagt der heilige Gregorius, und der heilige Hieronymus schreibt: „Eine angemaßte Heiligkeit ist doppelte Bosheit." Hüte dich also, mein Christ, vor dem Laster der Heuchelei, welche Gott so verhaßt ist, befleiße dich vielmehr, immer aufrichtig mit Gott, mit dir selbst und dem Nächsten zu seyn, und in wahrer Demuth vor Gottes Angesicht zu wandeln, alsdann trägst du das Bildniß Gottes in dir. —

Anmuthung. Hilf mir, o Herr! denn die Heiligen nehmen ab, und die Wahrheit mindert sich unter den Menschen. Eitles reden sie, ein Jeglicher zu seinem Nächsten: ihre Lippen sind trügerisch, mit doppelten Herzen reden sie. Es vertilge der Herr alle trügerischen Lippen und die großsprecherischen Zungen, die da sagen: Unsere Zunge wollen wir herrlich machen: unsere Lippen sind für uns, wer ist unser Herr? O Herr, erlöse meine Seele von ungerechten Lippen und von trügerischen Zungen; gib mir die Gnade, durch Frömmigkeit und Tugend Dein Bildniß in mir zu bewahren. Richte mein Herz zur Gerechtigkeit und halte es ab vom Geize, damit ich Jedem das Seinige geben und lassen möge. (Ps. 11. und 119.)

Sittenlehre wider die eitle Menschenfurcht.

„Du redest die Wahrheit und kümmerst Dich um Niemand, denn Du siehst nicht auf die Person des Menschen." Matth. 22, 16.

Hierin sollten die Christen dem Heilande besonders nachfolgen und sich nicht leicht durch Menschenfurcht und durch jenes eitle Schreckbild: Was werden die Leute sagen? von der Frömmigkeit und Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken und sagen? Wenn wir nur Gott gefallen! Dieser allein kann uns wahrhaft nützen oder schaden; deßhalb ist Er auch allein zu fürchten, wie Christus sagt:[4]) „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr Denjenigen, der Leib und Seele in's Verderben der Hölle stürzen kann."

Wie thöricht handeln also Diejenigen, welche aus Furcht, gewissen Menschen zu mißfallen, sich scheuen, Gott zu dienen und der Frömmigkeit obzu-

[1]) Matth. 23. [2]) Mal. 1, 14. [3]) Sprüchw. 8, 13. [4]) Matth. 10, 28.

liegen, welche sich sogar so weit bringen lassen, zu sündigen und Gott zu beleidigen, welche, um Andern sich gefällig zu erweisen, unschuldige, arme, verlassene Leute unterdrücken und um das Ihrige bringen, alle neuen, ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an gebotenen Fasttagen Fleisch essen oder es Andern vorsetzen; sündhafte Lieder singen, oder was noch ärger ist, sich nicht scheuen, mit heiligen Sachen das Gespött zu treiben, um andern Veranlassung zum Lachen zu geben, oder für einen starken Geist angesehen zu werden. — Bitte daher Gott täglich und inbrünstig, daß er dir diese eitle und schädliche Menschenfurcht nehmen und die wahre Gottesfurcht, welche der Anfang aller Weisheit ist, dafür geben wolle.

Sittenlehre von dem Werthe und der Hoheit der Seele.

„Wessen ist dieses Bild?" Matth. 22, 20.

So sollten wir uns oft fragen in Ansehung unserer Seele, besonders wenn wir versucht werden, dieselbe durch eine Sünde zu beflecken und zu Grunde zu richten. „Wessen ist dieses Bild?" sollten wir dann zu uns sagen, „ist es nicht das Ebenbild Gottes, ein gleichsam mit dem Blute Jesu gefärbtes Bild, ein Bild, für welches der Heiland Sein Leben hingegeben hat? Wie, dieses sollte ich durch eine Sünde, durch Wollust ꝛc. beflecken und verunstalten? das sei ferne von mir!" So sollten wir zu uns sagen, solche Entschlüsse sollten wir fassen. Denn in der That, was ist unter allen erschaffenen Dingen, die Engel ausgenommen, schöner und kostbarer als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes steht? Sie ist eine Wohnung der heiligsten Dreifaltigkeit! Christus hat sein Leben nicht hingegeben für alle Güter und Schätze der Welt, wohl aber für die menschliche Seele. Und dennoch schätzt Mancher seine Seele so gering, daß er sie um eine augenblickliche Lust, um ein kreuzerwerthes Geschenk feil bietet! Pfui, der Schande! den Leib schätzt man so hoch, daß man sich alle Mühe gibt, ihn zu schmücken und beim Leben zu erhalten, und das Ebenbild Gottes, die Seele, im Stande der Gnade zu erhalten und mit Tugenden zu schmücken, will man sich keine Mühe geben! O Thorheit!

Unterricht über die Pflicht, die der Obrigkeit schuldigen Abgaben zu leisten.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." Matth. 22, 21.

Der rechtmäßigen Obrigkeit die schuldigen Abgaben zu leisten ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, welche treu zu erfüllen der Geist Gottes selbst befiehlt.[1]) Christus selbst hat für sich und den Petrus die übliche Tempelsteuer entrichtet;[2]) „hat aber Gottes Sohn selbst Zoll und Steuer entrichtet, sagt der heilige Ambrosius, wer bist denn du, o Mensch, daß du dich davon ausnehmen willst?" Die Landesobrigkeit muß wachen, daß das Leben der Unterthanen nicht ungestraft verletzt, ihr Vermögen nicht gefährdet oder geraubt, Sicherheit auf den Strassen erhalten, Friede, Eintracht und Ordnung unter den Bürgern bewahrt, ihr zeitlicher Wohlstand befördert, Wissenschaft und

---

[1]) Röm. 13, 6, 7. [2]) Matth. 17, 23.

Künste zur Blüthe gebracht werden 2c. Dazu aber sind Richter, Gerichtsdiener, Soldaten, Lehrer nothwendig, für deren Lebensunterhalt gesorgt, deren Mühe belohnt werden muß. Außerdem muß die Landesobrigkeit für die Sicherheit des Vaterlandes, für öffentliche Strassen und Brücken sorgen, zur Unterhaltung der Kirchen, Schulen und anderer zum gemeinen Besten nothwendiger Gebäude beitragen 2c., wozu die Abgaben erforderlich und gesetzlich angeordnet sind. Widersetzest du dich also dieser Anordnung, so widersetzest du dich Gott, denn durch ihn regieren die Könige, und die Gesetzgeber verordnen, was recht ist; durch ihn herrschen die Fürsten, und die Gewaltigen verordnen die Gerechtigkeit.[1]) Mache dir vielmehr die Entrichtung der Abgaben zu einem gottgefälligen Werke, indem du sie willig, Gott zu Liebe und ergeben in seinem heiligsten Willen entrichtest, wie es die ersten Christen thaten, welche sogar ihrer noch heidnischen Obrigkeit mit Freuden dienten, in Allem, was nicht wider Gottes Anordnung war und ihnen gerne die schuldigen Abgaben leisteten.

Unterricht für den dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Bemerkung. Wenn nach Pfingsten bis zum Advent nur dreiundzwanzig Sonntage sind, so bleibt der gegenwärtige aus, und ist der folgende vierundzwanzigste der letzte.

Der Eingang der Messe tröstet uns und muntert zum Vertrauen auf Gott auf, der gegen uns so gütig gesinnt ist, und uns in der Trübsal nicht will schmachten lassen. „Ich sinne Rathschläge zum Frieden und nicht zur Trübsal, spricht der Herr. Ihr werdet mich anrufen und ich werde euch erhören und zurückführen euere Gefangenen aus allen Völkern.[2]) Du hast gesegnet, o Herr, Dein Land, hast weggenommen die Gefangenschaft Jakobs." (Ps. 84.) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. Vergib, o Herr, wir bitten Dich, die Vergehen Deiner Völker, damit wir von den Banden der Sünde, in die wir durch Gebrechlichkeit gefallen sind, durch Deine Güte befreit werden — durch Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Philipper 3. K. 17—21. V. und 4. K. 1—3. V.

17 Brüder! Seid meine Nachfolger und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr
uns zum Vorbilde habet. 18 Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber
unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi: 19 deren Ende Verderben, deren Gott
der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. 20 Unser Wandel
aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum,
21 welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleich gestaltet sei dem
Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche er sich auch Alles unterwerfen kann.
1 Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone!
so stehet denn fest im Herrn Geliebteste! 2 Die Evodia ersuche ich und die Syntyche bitte

[1]) Sprüchw. 8, 15. 16. [2]) Jer. 29, 11.

ich, Eines Sinnes zu seyn im Herrn. 3 Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

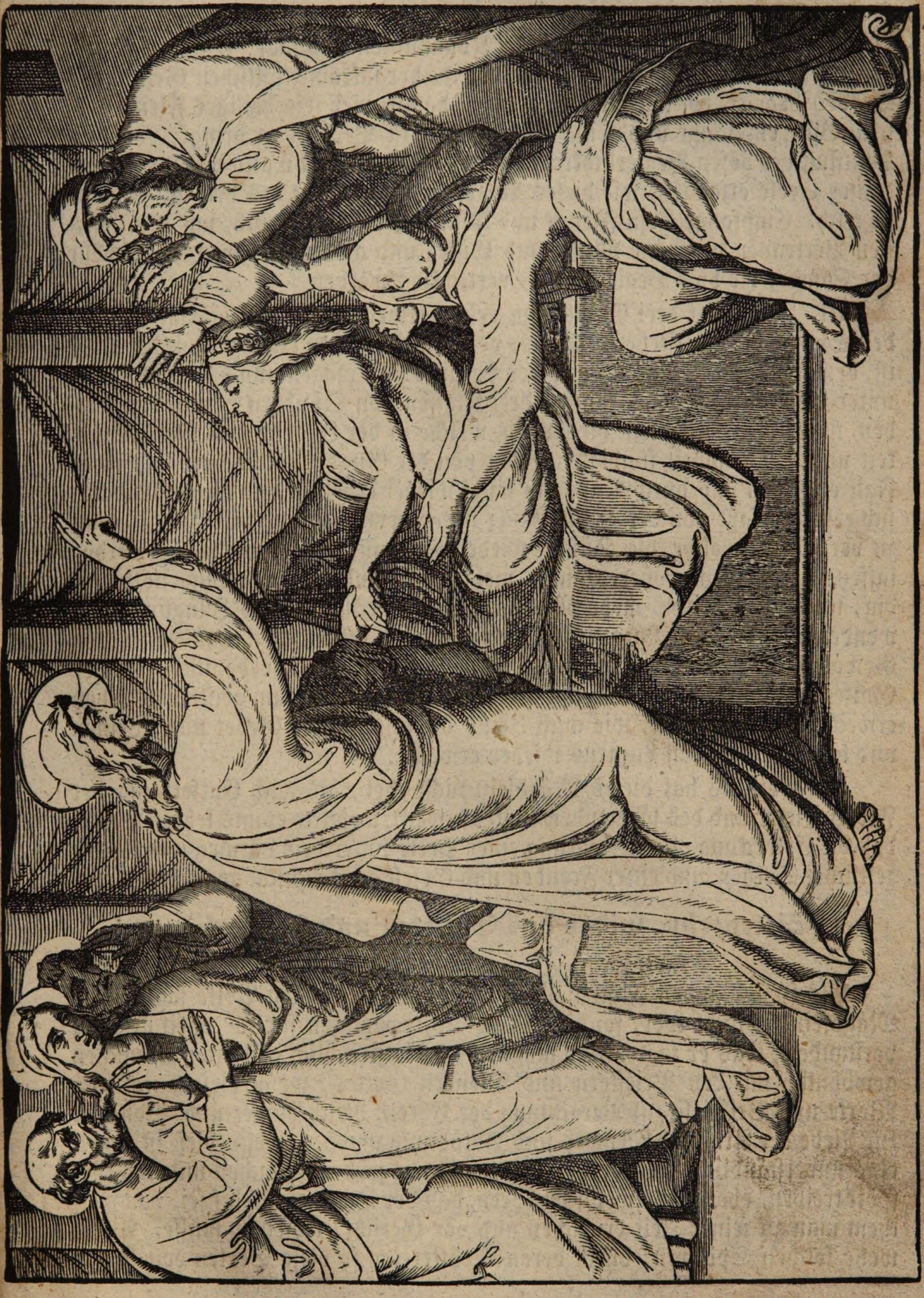
Erklärung und **Lehrstück.** Es gibt leider viele Christen, welche, wie der heilige Paulus weinend klagt, abgesagte Feinde des Kreuzes Christi sind, die nämlich von Abtödtung ihrer Sinnlichkeit nichts wissen wollen, sondern nur dem Bauche dienen, d. h. nur auf die Befriedigung ihrer Lüste sinnen und gleichsam ihre einzige Freude, ja ihre Ehre darin suchen, die Nachfolge Jesu und seiner Heiligen auf dem engen Weg des Kreuzes, der Abtödtung und Verdemüthigung zu verachten und sich dagegen gleich Schweinen in dem Kothe der schändlichsten Lüste zu wälzen. Was wird aber das Ende dieser Menschen seyn? Das ewige Verderben! Denn wer nicht sein Fleisch sammt seinen Lüsten kreuzigt, gehört Christo nicht an. (Gal. 5, 24.) Wer die Abtödtung Jesu nicht allzeit an seinem Leibe umherträgt, an dem wird auch das Leben Christi nicht offenbar werden! (2. Kor. 4, 10.) Wer nicht bei Lebzeiten im Himmel wandelt, d. h. seine Gedanken und Begierden nach den himmlischen Gütern richtet, dagegen die Welt und ihre Eitelkeit verachtet, der wird auch nach dem Tode den Eingang in den Himmel nicht finden.

Seufzer. Wollte Gott, ich könnte mit dem heiligen Paulus sagen: die Welt ist mir gekreuzigt, und ich der Welt. (Gal. 6, 14.)

Evangelium: Matthäus 9. K. 18—26. V.

In jener Zeit, 18 da Jesus zu den Juden redete, siehe, da trat ein Vorsteher (der Synagoge) herzu, betete ihn an, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. 19 Und Jesus stand auf, und folgte ihm sammt seinen Jüngern. 20 Und siehe ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum seines Kleides; 21 denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund. 22 Jesus aber wandte sich um, sah sie, und sprach: Tochter, sei getrost! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. 23 Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam, und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach er: 24 Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Da verlachten sie ihn. 25 Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein, und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. 26 Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Lehrstücke. I. Kindlich war der Glaube, unbegränzt das Vertrauen, tief die Demuth dieses Weibes, und ebendeßwegen erlangte sie auch die Gesundheit. Erkenne hieraus, wie wohlgefällig dem Herrn der kindliche Glaube, festes Vertrauen und wahre Demuth ist; von diesen drei Tugenden lasse jedesmal dein Gebet durchdrungen seyn, und du wirst gewiß erhalten, um was du bittest.



II. Der fromme Ludwig de Ponte beziehet das Benehmen dieses Weibes auf unser Verhalten bei der heiligen Kommunion und sagt: Christus hat im heiligsten Altarssakramente, mit dem Kleide der sakramentalischen Gestalt des Brodes bedeckt, bei uns bleiben wollen, damit, wer sein heiliges Fleisch und sein Blut empfängt und seine Seele damit in Berührung bringt, von dem Blutfluß der bösen Begierlichkeit befreit werde. Willst du also die Gesundheit deiner Seele erlangen, wie dieses Weib die Gesundheit des Leibes, so ahme sie nach. Empfange Jesu Fleisch und Blut in tiefster Demuth, mit dem festesten Vertrauen auf seine Macht und Güte, und auch in dir wird die Quelle der Sünde, die böse Begierlichkeit, vertrocknet werden.

III. Jesus hat drei Todte zum Leben erweckt, die zwölfjährige Tochter des Synagogen-Vorstehers Jairus, von dem in diesem Evangelium die Rede ist, den Jüngling zu Naim [1]) und den Lazarus. [2]) Es sagen nun die Ausleger, [3]) unter diesen drei Todten können drei Klassen von Sündern verstanden werden, unter dem Mägdlein diejenigen, welche in der Jugend aus Gebrechlichkeit und Schwachheit sündigten, aber von der Gnade Gottes berührt, ihren Fall erkennen und durch Buße sich leicht wieder erheben, wie dieses Mädchen sich erhob, erfaßt von der Hand Jesu; unter dem Jüngling zu Naim seien die zu verstehen, welche die Sünde wiederholen und zur Gewohnheit werden lassen, diese haben größere Gnade, mehr Mühe und strengere Buße nothwendig, wie auch Christus mehr Mühe auf die Erweckung dieses Jünglings verwendete; unter dem Lazarus werden aber die öffentlichen und verstockten Gewohnheitssünder begriffen, welche nur durch außerordentliche Gnade Gottes und durch öffentliche und strengste Buße wieder zum geistlichen Leben erweckt werden können, wie auch Jesus öffentlich unter Gebet und Weinen und lautem Rufe den Lazarus wieder erweckte.

IV. Christus hat dieses Mägdlein nicht eher, als nach Entfernung der Flötenspieler und des lärmenden Volkes erweckt, wodurch er uns lehren wollte, daß die Erweckung oder Bekehrung einer Seele unter dem Lärmen und Getöse zeitlicher Sorgen, und eitler Freuden und Gesellschaften nicht geschehen könne.

Sittenlehre wider das Spotten und Verlachen.

„Da verlachten sie ihn." Matth. 9, 24.

Als Jesus zu den Flötenspielern und dem lärmenden Volke sagte, das Mägdlein sei nicht todt, sondern es schlafe, verlachten sie ihn, weil sie nicht verstanden, was er sagte. So machten es die fleischlich gesinnten Menschen gewöhnlich mit den Priestern und Dienern Gottes, wenn diese durch ihre Worte und Beispiele zur Verachtung der Ehren, Reichthümer und Wollüste, zur Liebe der Armuth, Demuth und Abtödtung mahnen: denn dieß ist ihnen eine unverständliche und verhaßte Sprache, worüber sie lachen und ihr Gespött treiben, ebenso als wenn sie hören, daß der Tod ein Schlaf sei, von welchem man zu seiner Zeit erwachen und vor Gericht erscheinen müsse. Allein wehe solchen Spöttern, durch deren Spöttereien so viele Seelen vom Wege

[1]) Luk. 6. [2]) Joh. 11. [3]) Cornelius a Lapide.

der Tugend abwendig gemacht werden! Was der Teufel vor Zeiten durch Tyrannen bewirkt hat, die Menschen von Gott und vom lebendigen Glauben an ihn und seine Kirche abwendig zu machen, das scheint er in unsern Tagen durch Spott, Hohn und Lästerung gottloser Menschen zuwege bringen zu wollen, indem zu keiner Zeit Frömmigkeit und Tugend, heilige Einfalt und kindlicher Glaube, treue Anhänglichkeit an die heilige römisch-katholische Kirche und ihre Anordnungen, Ehrfurcht vor ihrem Oberhaupte und ihren Dienern den Priestern mehr verspottet, verhöhnt und gelästert wird, als in unsern Tagen. Und leider lassen sich auch viele aus Furcht vor Spott bewegen, der Frömmigkeit zu entsagen, die öffentliche Ausübung ihres Glaubens zu unterlassen, ihre christkatholische Gesinnung zu verbergen, und ein laues, unkirchliches, ja sündhaftes Leben zu führen. Wehe aber, wehe den Spöttern! sie sind ein Gräuel vor Gott,[1]) der einst alle durch sie verführte Seelen von ihnen fordern wird. Lasse dich also von solchen Spöttern in der Anhänglichkeit an deinen heiligen Glauben, in der öffentlichen Ausübung desselben und im Tugendeifer nicht irre machen, bedenke die Worte Jesu: „Wer mich vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist;"[2]) tröste dich mit Jesus, der deinetwegen verspottet und gelästert worden, und sage öfters bei dir selbst:

Ich weiß, mein liebster Jesu! daß der Knecht nicht mehr seyn darf, als sein Herr. Da nun Du so oft bist verlacht, verspottet und gelästert worden, warum sollte es mich befremden, wenn ich wegen des Glaubens an Dich und Deine Kirche und der Ausübung der Tugend ebenfalls verlacht und verspottet werde?

Unterricht für den vierundzwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten.

NB. Dieser Sonntag ist jedesmal der letzte, wenn auch mehr als vierundzwanzig Sonntage nach Pfingsten sind; denn alsdann werden zwischen dem drei- und vierundzwanzigsten Sonntage die nach dem Feste der heiligen drei Könige übriggebliebenen Sonntage eingeschaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern angezeigt zu werden pflegt.

Der Eingang der Messe ist wie am dreiundzwanzigsten Sonntage.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! erwecke die Herzen Deiner Gläubigen, damit sie die Früchte Deines göttlichen Erlösungswerkes williger zu erlangen suchen und Deine geheimnißvollen, wirksamen Heilsmittel von Deiner Vaterhuld empfangen mögen — durch Jesum Christum &c.

Epistel des heiligen Paulus an die Kolosser 1. K. 9—14. V.

9 Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigem Verständnisse: 10 daß ihr Gottes würdig wandelt, in Allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes: 11 daß ihr mit aller Kraft gestärket wer-

[1]) Sprüchw. 3, 32. [2]) Matth. 10, 33.

bet, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit Freuden,
12 und daß ihr Dank saget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen
am Erbe der Heiligen im Lichte, 13 welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß,
und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, 14 in welchem wir die Erlösung
haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Erklärung. In dieser Epistel lehrt uns der heilige Paulus, daß wir nach seinem Beispiele unaufhörlich für uns und unsere Nebenmenschen beten und Gott besonders für das Licht des wahren, alleinseligmachenden Glaubens danken sollen. Befleißen wir uns, dem heiligen Paulus in seiner Liebe und seinem Eifer für das Heil der Seele nachzufolgen, so werden wir auch einst an seiner herrlichen Belohnung im Himmel Theil nehmen.

Evangelium des heiligen Matthäus 24. K. 15—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 15 wenn ihr den Gräuel
der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden,
am heiligen Orte stehen sehet; — wer das liest, der verstehe es wohl! —
16 dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge: 17 und wer auf dem Dache
ist, der steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen: 18 und wer
auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. 19 Und weh
den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! 20 Bittet aber, daß euere
Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. 21 Denn es wird alsdann
eine große Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht
gewesen ist, noch fernerhin seyn wird. 22 Und wenn dieselben Tage nicht
abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden: aber um der Aus-
erwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. 23 Wenn alsdann
Jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht.
24 Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und sie
werden große Zeichen und Wunder thun; so daß auch die Auserwählten
(wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden. 25 Siehe, ich habe es
euch vorgesagt! 26 Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so
gehet nicht hinaus: siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. 27
Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht, und bis zum Untergange
leuchtet: ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes seyn. 28
Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. 29 Sogleich aber nach
der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond
seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen,
und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. 30 Und dann wird das
Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle
Geschlechter der Erde weheklagen, und sie werden den Menschensohn kommen
sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. 31
Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle: und

sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. 32 Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. 33 So auch, wenn ihr dieß Alles sehet, so wisset, daß es vor der Thüre ist. 34 Wahrlich, sage ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. 35 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Erklärung. Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung... sehet. Der Gräuel der Verwüstung, wovon Daniel [1]) und Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von den gottlosen und aufrührerischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeiten und Räubereien rc., namentlich von den heidnischen Römern durch die Aufstellung ihrer Götzenbilder rc. verübt worden ist. Diese Zerstörung, welche ungefähr vierzig Jahre nach dem Tode Jesu auf die schauerlichste Weise in Erfüllung ging, sagt Jesus nach dem Zeugniße des heiligen Lukas [2]) hier voraus. Er redet aber auch zugleich von dem Ende der Welt und von seiner Ankunft zum Gerichte, wovon die Zerstörung Jerusalems ein Vorbild war.

Bittet, daß euere Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschehe. Weil, wie der heilige Hieronymus sagt,[3]) die Strenge der Kälte, die in Wüsten und Bergen herrscht, die Menschen verhindern würde, dorthin zu fliehen und sich in Sicherheit zu setzen, und weil den Juden am Sabbate zu reisen vom Gesetze verboten war.

Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen Dergleichen waren nach dem Zeugnisse des jüdischen Geschichtschreibers Joseph, der vom Untergange Jerusalems ein Augenzeuge war, zur Zeit des jüdischen Tempelhauptmanns Eleazar, Johannes, Simon rc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück stürzten; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist mit seinen Anhängern seyn, den der heil. Paulus wegen seiner teuflischen Bosheit und Grausamkeit den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens nennt,[4]) der sich aus teuflischer Bosheit über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, erheben, sich selbst für Gott ausgeben, in den Tempel setzen und Alle, die ihn nicht dafür anerkennen wollen, tödten lassen wird. Ja auch die Frommen und Gerechten selbst werden in Gefahr kommen, verführt zu werden, allein ihretwegen wird Gott die Zeit der Verfolgung dieses Tyrannen abkürzen.

Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. Der heilige Hieronymus[5]) sieht hierin ein Bild Christi, indem er sagt, daß, gleichwie die Adler von allen Seiten auf einen erblickten Körper zueilen, so werden die Gerechten dem wie ein leuchtender Blitz erscheinenden Heilande ent-

[1]) Dan. 9, 27. [2]) Luk. 21, 20. [3]) Comment. in Matth. 4. l. 24. c. [4]) 2 Theff. 2, 3. [5]) Ibid.

gegeneilen und sich um ihn versammeln. Man kann unter den Adlern auch die bösen Feinde verstehen, die am Ende der Welt über die Gottlosen wie Adler herfallen werden.

Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses Alles geschieht. Mit diesen Worten bestimmt Christus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß viele von seinen Zuhörern dieselbe noch erleben würden, welches auch wirklich geschehen ist. Wann aber das Ende der Welt kommen werde, Das, sagt Er,[1] wissen nicht einmal die Engel im Himmel. — Machen wir, daß wir durch ein frommes Leben allezeit zur Ankunft des göttlichen Richters bereit seien. (Siehe auch die Geschichte der Zerstörung Jerusalems am neunten Sonntag nach Pfingsten.)

Anmuthung. Mache doch, o Herr, daß wir Alles für einen Gräuel der Verwüstung am heiligen Orte halten, was fähig ist, uns Deine Liebe zu rauben. — Mache, daß wir diesen Verlust wie den Tod und gewissen Untergang unserer Seele meiden und fliehen. Zerreiße jene Bande, womit wir an die Welt geheftet sind, damit wir nicht mit derselben zu Grunde gehen. — Gib uns Adlersflügel, damit wir durch Betrachtung Deines Lebens, Leidens und Sterbens uns über alle irdischen Dinge emporschwingen, Dir jetzt schon entgegeneilen und uns um Dich versammeln, damit wir nicht einst am Tage des Gerichtes eine Beute der raubgierigen Feinde werden. Amen.

Unterricht vom Schwören.

„Wahrlich, sage ich euch." Matth. 24, 34.

Der Sohn Gottes bekräftigt hier und sonst öfters im Evangelium Seine Worte gleichsam mit einem Schwure, indem Er Seine göttliche Wahrhaftigkeit zum Zeugen derselben anruft; denn Schwören heißt nichts Anderes, als Gott, Seine göttliche Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc. oder auch die Geschöpfe im Namen Gottes zum Zeugen der Wahrheit Seiner Worte anrufen. — Es fragt sich nun, wann das Schwören erlaubt sei? Antwort: Dann, wann die Noth oder ein wichtiger Nutzen es erfordert und die Sache wahr und billig ist.[2] Es versündigen sich also 1) diejenigen schwer, welche wegen einer geringen Sache, die noch dazu falsch und unbillig ist, schwören, weil sie Gott zum Zeugen der Unwahrheit oder Unbilligkeit anrufen, wodurch Seine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit verunehrt wird. 2) Versündigen sich diejenigen, welche auch wegen einer wahrhaften Sache schwören, jedoch ohne Noth und hinlängliche Ursache, weil es Gott zur Unehre gereicht, Ihn bei einer jeden Kleinigkeit gleich zum Zeugen anzurufen. 3) Sündigen diejenigen schwer und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewöhnt haben, daß sie, ohne zu wissen oder zu bedenken, ob die Sache wahr oder nicht wahr sei, ob sie ihr Versprechen halten oder nicht halten wollen oder können ꝛc., gleich in Schwüre ausbrechen, weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn es ist keiner, sagt der heilige Chrysostomus, der oft schwöret und nicht

[1]) Matth. 24, 36. [2]) Jerem. 4, 2.

auch zuweilen falsch schwöret: gleichwie derjenige, der viel redet, manchmal auch ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach Meinung des heiligen Augustin, den Christen, welche nach wahrer Vollkommenheit streben, das Schwören ganz verboten,[1]) damit sie nicht vom Schwören zur Gewohnheit im Schwören und von dieser zum Falschschwören kommen möchten. Wer die Gewohnheit zu schwören hat, soll sich daher die größte Mühe geben, diese Gewohnheit abzulegen; wozu sehr nützlich seyn wird 1) die Betrachtung, daß man sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen, vergeblichen und falschen Schwüre werde geben müssen, da sogar jedes unnütze Wort einst scharf gerichtet wird,[2]) und daß man denen, welche so leichthin schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern; 2) daß von Dem aller Segen weicht, der einen falschen Eid ablegt, ihn vielmehr der Fluch Gottes auf allen seinen Wegen begleitet, wie dieß die Erfahrung bestätigt; 3) die Erinnerung, daß derjenige, welcher einen falschen Schwur vor Gericht ablegt, sich aller Verdienste des Kreuztodes Christi beraubt und vom Feuer der Hölle wird verzehrt werden, wohin das Kruzifix und die brennenden Lichter deuten, vor denen der Schwur abgelegt wird. Hast du aber das Unglück gehabt, irgend einmal falsch zu schwören, so bereue und beweine diese schreckliche Sünde, beichte sie aufrichtig, mache den Schaden wieder gut, den du etwa angerichtet und bestrafe dich selbst durch strenge Buße.

Unterricht vom Kirchweihfeste.

Warum begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Um uns an den Tag zu erinnern, wo eine Kirche zum Hause Gottes geweiht worden ist, und Gott den schuldigen Dank zu sagen, daß Er sich unter uns einen solchen Ort zu Seiner Wohnung erwählt, in demselben uns schon so viele Gutthaten erwiesen und uns bei dem wahren Glauben erhalten hat.

Ist es etwas Neues, daß Kirchen geweiht werden und das Fest der Einweihung jährlich begangen wird?

Nein, denn wir lesen in der heiligen Schrift, daß schon Moses die Stiftshütte salbte und heiligte,[3]) und Salomon dem Herrn einen prächtigen Tempel erbaut, und die Einweihung desselben 14 Tage lang auf's Herrlichste gefeiert habe, welche Feier die Juden jährlich wiederholten, und der auch Christus beiwohnte.[4]) Ebenso haben auch die ersten Christen schon geweihte Kirchen gehabt, und die Einweihung derselben alle Jahre feierlich begangen, wie denn schon das alte Marterbuch, welches dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird,[5]) von der Einweihung der ersten Kirche zu Rom, welche vom heiligen Petrus geschehen seyn soll, Meldung thut. Freilich sind die Kirchen der ersten Christen nicht so feierlich eingeweiht worden, wie heutzutage, weil sie selbst den Gottesdienst, der Verfolgungen wegen, meistens nur im Verborgenen und bei Nacht feiern durften; als aber die Verfolgungen unter

---

[1]) Matth. 5, 34. [2]) Matth. 12, 36. [3]) 4. Mos. 7, 1. [4]) 3. Kön. 8. Joh. 10, 22.
[5]) Card. Bon. L. 1. liturg. c. 16.

dem Kaiser Konstantin, der selbst dem christlichen Glauben anhing, endigten, wurden auch die Kirchen immer mit der größten Pracht und den herrlichsten Ceremonien eingeweiht.[1])

Welches sind diese Ceremonien?

Es sind folgende: 1) Am Tage vor der Weihe muß der Bischof sammt dem Volke fasten, um uns zu erinnern, daß wir nur durch Abtödtung und Bußwerke zu geistlichen Tempeln Gottes werden und in das himmlische Jerusalem, von dem die Kirche ein Vorbild ist, eingehen können; 2) die Reliquien der Heiligen, welche man den andern Tag in den Altar einschließt, werden ausserhalb dem Kirchengebäude unter einem Zelte oder andern schicklichen Orte aufbewahrt zur Erinnerung, daß die Heiligen zuvor in der Hülle der Sterblichkeit gleich Pilgern und Fremdlingen seufzten, bis der Herr ihnen die Pforten des Himmels öffnete; 3) werden an den Kirchenwänden herum zwölf Kreuzzeichen gemalt und bei jedem eine Kerze aufgestellt, welche vor dem Anfange der Weihe angezündet werden. Das Kreuz ist das rühmliche Zeichen des Christen, die zwölf Kerzen bedeuten die zwölf Apostel, welche vom Herrn selbst das Licht der Welt genannt, und wodurch wir ermahnt werden, daß wir festhaltend an der Lehre der apostolischen Kirche als Kinder des Lichtes wandeln sollen. 4) Der Bischof betet die Bußpsalmen vor der Kirchthüre, weiht Wasser und Salz, besprengt sich und die Umstehenden damit, geht mit der Geistlichkeit und dem Volke dreimal um die Kirche, besprengt die äußern Wände mit Weihwasser und stößt bei jedem Umgange mit seinem Stabe an die Kirchthüre, die sich aber erst beim dritten Male öffnet, worauf er mit dem Stabe ein Kreuzzeichen über die Schwelle macht und spricht: „Siehe das Zeichen des Kreuzes, es sollen weichen alle bösen Geister." Die Bußpsalmen erinnern, daß der Weg in das Reich Gottes nur durch Sinnesänderung geht; die Weihe des Wassers und Salzes und das Besprengen damit, daß nur der Reine oder durch Buße Gereinigte in den Himmel eingehen darf, der den Unreinen verschlossen bleibt; das dreimalige Anstossen, daß wir um den Himmel beharrlich flehen und ringen müssen, gemäß den Worten Jesu[2]) und das Zeichen des Kreuzes auf der Schwelle, daß der Teufel, der Starkbewaffnete, wie ihn Christus nennt, vor diesem Zeichen fliehen müsse, und nicht ohne Gewalt und mannigfaltigen Kampf aus der Welt vertrieben werde; 5) der Bischof tritt mit den Altardienern in die Kirche, welche den übrigen Geistlichen und dem Volke noch verschlossen bleibt, wodurch wir an den Einzug Jesu in den Himmel mit einem Theile der Auserwählten und die Gründung der triumphirenden Kirche im Himmel erinnert werden. 6) Der Bischof stimmt hierauf den Lobgesang an: „Komm, Schöpfer, Geist rc." denn von Ihm, dem heiligen Geist, kommt alle Weihung und Heiligung; es wird der Fußboden der Kirche mit Asche in Form eines Kreuzes bestreut und der Bischof schreibt in dieselbe mit seinem Stabe das lateinische und griechische Alphabet, während vom Chore das Benediktus ge-

[1]) Idem l. c. 19. et Euseb. vit. Const. l. 4. [2]) Matth. 7, 7.

sungen wird, wodurch die Vereinigung der beiden Völker, Juden und Heiden zu einem Glauben und zu einer Kirche angedeutet und zugleich versinnlichet wird, daß die Gemeinde jener Kirche angehört, die besonders in lateinischer und griechischer Sprache ihren Gottesdienst feiert. 7) Jetzt weihet der Bischof ein besonderes Wasser, mit Salz, Asche und Wein gemischt, welches das Gregorianische Wasser genannt wird, weil es der heilige Papst Gregorius anordnete,[1]) und besprenget damit die Mauern und den Altar der Kirche. Das Wasser bedeutet die Menschheit Christi und der Wein Seine Gottheit, die Asche sinnbildet den Tod, und das Salz die Unverweslichkeit. Und sonach weiset die Vermischung dieser Dinge hin auf Christus, welcher, wahrer Gott und wahrer Mensch, gestorben ist und durch Seine Auferstehung ewig lebt. Durch Ihn allein werden die Gläubigen gereinigt, damit sie würdig seien ein Tempel und eine Wohnung Gottes zu seyn. — 8) Der Bischof macht mit der Spitze seines Stabes ein Kreuz an den obern und untern Theil der Kirchthüre im Innern derselben, zum Zeichen, daß vor der Schwelle dieser Thüre alle Feinde des Friedens und Segens fliehen zu müssen, dagegen die Fülle aller Gnaden über die, so da hindurch gehen, herabkommen möge. 9) Der Bischof salbt die fünf Kreuze, die in den Altarstein eingehauen sind, mit dem heiligen Oele und dem Chrysame. Der Altar sinnbildet Christus und die fünf Kreuze deuten auf seine heiligen fünf Wunden, aus denen uns Heil und Segen für Zeit und Ewigkeit zugeflossen ist, und die Salbung deutet auf jene geheimnißvolle des Heilandes, wodurch Er zum König, Propheten und Priester des neuen Bundes gesalbt wurde, und auf die Gnaden, die von dem Altare, auf dem sich Jesus in der heiligen Messe opfert, den Gläubigen zufließen. 10) Nach diesem werden die Reliquien von dem Orte, wo sie aufbewahrt wurden, abgeholt und in Prozession um die Kirche getragen, wobei das begleitende Volk das Kyrie eleison oder „Herr, erbarme Dich unser!“ betet. Daraus lernen wir, daß wir unter der Anführung Christi den Heiligen nachfolgen müssen, damit wir in die triumphirende Kirche des Himmels gelangen, und daß wir, um dieses thun zu können, immer um Gnade und Erbarmen flehen müssen. 11) Die Reliquien werden nun in die Kirche getragen und beim Eintritte wird ein Lob- und Freudengesang angestimmt. (Ps. 149.) Dieß erinnert uns an die Freude, welche die Heiligen erlangen, wenn einst Christus alle Seine Auserwählten in den Himmel einführen wird. 12) Darnach werden die Reliquien in den Altar eingeschlossen und der Stein, womit sie verschlossen werden, mit vom Bischofe durch das gregorianische Wasser angemachten Mörtel eingemauert. Diese Einschließung bedeutet, daß die Heiligen und Auserwählten mit Christo vollkommen vereinigt sind, und daß wir Alles, was wir durch ihre Fürbitte begehren, nicht anders als durch Jesus Christus und Seine unendlichen Verdienste erlangen können. 13) Einer der Priester geht öfters um den Altar herum und beräuchert ihn. Der Priester stellt den Engel in der Offenbarung vor (8, 3. 4.) der mit goldenem Rauchfaße vor dem Altar stand und vieles Rauchwerk, d. i. die Gebete der Heili-

[1]) Lib. 11. ep. 56.

gen, auf den goldenen Altar legte, welcher vor dem Throne Gottes war. 14) Hierauf salbt der Bischof die an der Wand angebrachten zwölf Kreuze mit Chrysam und beräuchert sie dreimal. Diese Salbung weiset auf die Gnaden hin, welche durch treue Befolgung der apostolischen Lehre den Gläubigen zu Theil werden. 15) Nach dieser Salbung gestaltet der Bischof fünf Kreuze aus fünf gesegneten Weihrauchkörnern, legt sie auf die Stelle der in den Stein schon eingehauenen fünf Kreuze und über jedes Kreuz vom Weihrauch legt er Eines geformt aus feinem Wachse und zündet den obern Theil dieser Kreuze an, damit mit ihnen der Weihrauch entzündet werde und verbrenne. Die brennenden Lichter und Weihrauchkörner bedeuten das auf dem Altare stets brennende Gnadenfeuer des heiligen Geistes und das vom Feuer der göttlichen Liebe entzündete, flammende Gebet, so wie die Gaben und Opfer der Gläubigen, welche sie künftig auf diesem neugeweihten Altare Gott, dem Herrn, darbringen werden, die ihm aber nur durch die Wunden und das Kreuz Seines Sohnes wohlgefällig sind. 16) Ist dieß geschehen, so werden noch einige Salbungen am Altare vorgenommen, die neuen, reinen Altartücher, Gefäße und Ornate geweiht, der Altar mit den geweihten Tüchern belegt, Kreuz und Lichter darauf gestellt und vom Bischof zum ersten Male und feierlich das heilige, unblutige Opfer des neuen Bundes auf demselben verrichtet. (Himioben und Liturgik von Marzohl &c.)

Warum werden nun die Kirchen auf solche Art geweiht?

1) Damit Gott, dem Allmächtigen, eine nach menschlichen Kräften würdige Wohnung bereitet werde, wo wir ihn anbeten und ihm unsere Opfer darbringen sollten; 2) damit wir erkennen mögen, wie heilig dieser Ort sei, auf dessen Weihe so viel Mühe und Fleiß verwendet wurde und in welchem Gott wohnet; 3) damit wir einen Ort haben, wo wir uns zum Gottesdienste versammeln, das Wort Gottes anhören, dem heiligsten Opfer beiwohnen, die heiligen Sakramente empfangen können; 4) damit durch die Heiligkeit dieses Ortes unsere Andacht vermehrt, unsere Ehrerbietung erhöht und unser Eifer zum Dienste des Allerhöchsten noch mehr entzündet werde.

Zum Eingang der Messe betet die Kirche, um Allen Ehrerbietigkeit gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, was Jakob von dem Orte, wo ihm Gott erschienen ist, gesagt hat: „Furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts Anderes, als Gottes Haus, und die Pforte des Himmels.“[1]) Wie lieblich sind Deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn (Ps. 83) Ehre sei &c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns den Tag der Einweihung dieses heiligen Tempels jährlich von Neuem begehen lassest und uns daselbst beständig durch die heiligen Geheimnisse begnadigst: erhöre das Gebet Deines Volkes, und verleihe, daß Alle, die in diesen Tempel treten, Dich um Gnade zu bitten, der Erlangung derselben sich erfreuen mögen — durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

---

[1]) 1. Mos. 28, 17.

Lektion aus der Offenbarung des heiligen Johannes 21. K. 2 — 4. V.

In denselben Tagen 2 sah ich, Joannes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. 3 Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen: er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn und er, Gott selbst mit ihnen wird ihr Gott seyn. 4 Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr seyn, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen.

Erklärung. Diese Lektion enthält zwar eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems oder der triumphirenden Kirche in dem Himmel, welche als eine für ihren Bräutigam geschmückte Braut dargestellt wird, um uns einen Begriff von der ewigen Seligkeit der Gerechten zu geben, und uns zu ermuntern, unsere Seelen ihrem Bräutigame Jesu Christo, mit Frömmigkeit und Tugend geziert, darzustellen: die Kirche wendet aber heute dieses Bild auf das Gotteshaus an, welches durch die Weihe gleichsam ein himmlisches Jerusalem, und eine für Gott geschmückte Braut wird, bei und in welcher Gott Seine Wohnung aufschlägt, um allzeit bei den Menschen wohnen und sie mit seinen Gnadenschätzen bereichern zu können. * Welche Hochachtung und Ehrerbietung verdienen also die Gotteshäuser nicht, da sie Gott zu seiner Wohnung gemacht und in denen er wie in einem Pallaste weilet, um jeden, der bittet, zu hören und zu erhören!

Evangelium, Lukas 19. K. 1 — 10 V.

In jenen Tagen 1 zog Er ein in Jericho, und ging durch. 2 Und siehe,
da war ein Mann, mit Namen Zachäus; der war ein Oberzöllner und reich.
3 Und er suchte Jesum zu sehen, wer er wäre: aber er konnte nicht vor dem
Volke; denn er war klein von Person. 4 Da lief er voraus, und stieg auf
einen wilden Feigenbaum, um ihn zu sehen; denn da sollte er vorübergehen.
4 Als nun Jesus an den Ort kam, schaute er hinauf, sah ihn, und sprach zu
ihm: Zachäus, steige eilends herab! denn heute muß ich in deinem Hause
bleiben. 6 Und er stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf. 7 Und
alle sahen es, murrten, und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt!
8 Zachäus aber stand, und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte
meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe,
so erstatte ich es vierfach. 9 Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause
Heil wiederfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist: 10 denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Lehrstück. I. Zachäus war ein Zöllner, d. i. einer von jenen Leuten, die beim Einnehmen des Zolles viele Ungerechtigkeit begingen, dem Geize und Wucher ergeben waren und deßwegen nur Publikanen oder öffentliche Sünder genannt wurden. Da er aber ein Verlangen hatte, Christum zu sehen, so kam der Heiland seinem Verlangen zuvor, lud sich selbst bei ihm ein, und weil Er ihn so freundlich aufnahm, und so willig fand, alle Ungerechtigkeit

wieder gut zu machen, und nicht mehr zu sündigen, ließ er ihm und seinem ganzen Hause Heil widerfahren, d. i. Verzeihung der Sünden und Aufnahme unter die Kinder Gottes finden. *Wie gerne kehrt auch Christus bei uns ein! Seine Freude ist ja, bei den Menschenkindern zu seyn. (Sprüchw. 8, 31.) Warum erfüllen wir aber sein Verlangen nicht? Warum bieten wir ihm unsere Herzen nicht zu einer beständigen Wohnung an? In der heil. Kommunion kommt Er wahrhaft, wirklich und wesentlich zu Jedem, der ihn empfängt. Warum empfangest du also die heilige Kommunion nicht öfters? Thust du es aber, so ahme den Zöllner Zachäus nach, gib zurück das ungerechte Gut, die geraubte Ehre ꝛc., verabscheue alle deine Sünden, nehme dir ernstlich vor, dich zu bessern, erwecke ein sehnliches Verlangen nach Jesus, und Er wird kommen, dich zu einem Kinde Gottes machen, und dir Heil und Segen widerfahren lassen.



II. Der Besuch, den Christus dem Zachäus machte, hat etwas Aehnliches mit dem Gebrauche, einander am Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen, welches aber hauptsächlich in der Absicht geschehen soll, um sich geistlicher Weise mit einander zu erfreuen, daß sich Gott an diesem Orte eine Wohnung auserwählt hat, und einander Glück zu wünschen, daß wir uns in dem wahren alleinseligmachenden Glauben befinden. Allein, was thut man aber statt dessen? Ach! wer kann die Ausschweifungen, Schwelgereien, Schlägereien und Aergernisse alle beschreiben, womit heutzutage die Kirchweihfeste entehrt und entheiliget werden. Die Heiden selbst waren bei ihren Freudenfesten nicht so unmässig und ausschweifend als in unsern Tagen manche Christen am Kirchweihfeste sind. Ziemt sich aber dieß für Christen, für Angehörige Jesu, für Tempel des heiligen Geistes? Dankt man Gott so für alle Gnaden und Wohlthaten, die er das Jahr hindurch in den Tempeln ertheilet?... Ist es so ein Wunder, wenn Gott unsere Gebete in den Kirchen nicht mehr erhört, und Fluch statt Segen sendet?... Vernünftige und gläubige Christen sollten sich schämen, auf solche Art den Kirchweihfesten beizuwohnen, und christliche Obrigkeiten sollten sich alle Mühe geben, dergleichen Ausschweifungen und Aergernisse an den Kirchweihfesten abzustellen, wodurch Gott, das höchste Gut, so sehr beleidigt wird.

Sittenlehre von dem geistlichen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

„Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen.“ 2. Kor. 6, 16.

Mit Recht sagt der heilige Bernard: [1]) das Kirchweihfest sei auch unser Fest; weil nämlich auch wir Tempel und zwar lebendige Tempel Gottes sind, wozu wir in der heiligen Taufe nicht minder feierlich eingeweiht wurden, als dieß bei den Kirchen von Holz und Stein der Fall ist. Und in der That haben die Ceremonien, die bei der Taufe angewendet werden, eine so große Aehnlichkeit mit denen bei einer Kirchweihe, daß ein getaufter Mensch nicht minder, als eine eingeweihte Kirche, ein reiner und heiliger Tempel oder eine Wohnung Gottes seyn muß; und zwar:

1) ein reiner Tempel; denn gleichwie eine Kirche zuerst durch vielfaches Gebet, durch Beschwörung des Teufels, durch Besprengung und Abwaschung mit geweihtem Salz, durch Bezeichnen mit dem heiligen Kreuze und durch Beräuchern mit Weihrauch von aller teuflischen Bosheit und Unlauterkeit gereinigt wird: also werden auch wir in der heiligen Taufe durch vielfältiges Gebet, durch Beschwören und Abschwören des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, durch Anhauchen des Priesters, und endlich durch dreimaliges Begießen mit dem geheiligten Wasser unter Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit von aller teuflischen Bosheit, von aller Sünde und Mackel gereinigt und zu reinen Tempeln Gottes geweiht, woraus aber auch, wie der heilige Augustin sagt, die Pflicht erfolgt, uns in dieser durch die Taufe erlangten Reinigkeit zu erhalten, und Nichts in dem Tempel unsers

[1]) Serm. 1. de Dedicat. Eccl.

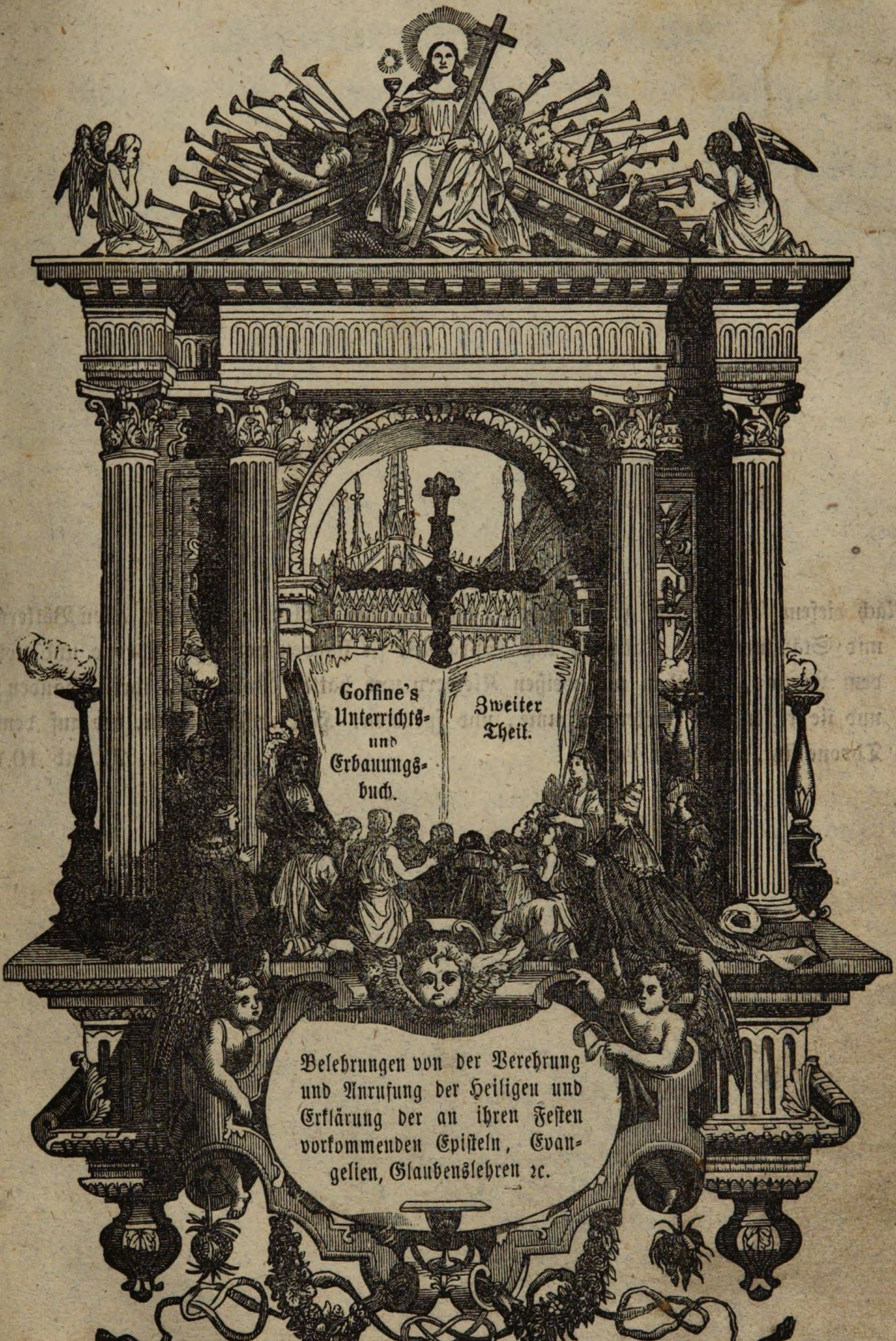
Herzens zu dulden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte. Wehe denen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen! Gott selbst, spricht der heilige Paulus,[1]) wird sie vertilgen. Nun wird der Tempel des Herzens durch eine jede Todsünde, namentlich durch Unzucht, entweiht und geschändet: und es ist, wenn man sündigt, ebenso, als wenn man Gott aus seinem Tempel vertreibt, und ihn dem Teufel einräumt oder ein Götzenbild hineinsetzt. Wie schimpflich ist dieses nicht für die allerhöchste Majestät Gottes? Was ist aber zu thun, ist es wirklich geschehen? Man muß durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen jagen, das Götzenbild zertrümmern und den Tempel des Herzens durch das Blut des Lammes mittelst der heiligen Sakramente reinigen, von Neuem einweihen, wie auch eine entweihte Kirche von Neuem eingeweiht wird.

2) Sollen wir heilige Tempel seyn, in welchen Gott, wie er verlangt,[2]) im Geiste und in der Wahrheit angebetet und ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedient wird.[3]) Dieß fordert sowohl die Heiligkeit Gottes als die noch übrigen Ceremonien der heiligen Taufe, in welcher der Christ, gleich einem Gotteshause, mit dem heiligen Oel und dem Chrysam mehrmals gesalbt und geheiligt wird. Es ist also die Heiligkeit etwas Wesentliches für einen getauften Menschen, und der ist kein wahrer Christ, welcher nicht heilig ist, oder wenigstens nach Heiligkeit strebt. Es ist auch nicht so schwer oder gar unmöglich, wie sich Manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen; denn sie besteht bloß in der Liebe Gottes und in genauer Erfüllung des göttlichen Willens. Schwer und unmöglich ist es aber gewiß nicht, Gott zu lieben und seinen Willen zu erfüllen, weil Gott dem, der dieß ernstlich will, sogleich und immer mit seiner Gnade, die stark ist in den Schwachen[4]) zu Hilfe kommt, und Nichts wider uns seyn kann, wenn Gott für uns ist.[5])

Anmuthung nach den Worten des heiligen Augustin.

O Gott! der Du mich nicht um meiner vorhergegangenen Verdienste willen, sondern bloß durch Deine Gnade in der heiligen Taufe zu Deinem Tempel gemacht hast, gib mir, daß ich allezeit ein reiner und ein heiliger Tempel für Dich sei. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn aus mit Dir wohlgefälligen Tugenden, und gib nicht zu, daß sich jemals in dieser Deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen Deiner Majestät beleidigen könnte. Mache endlich auch, daß ich als ein lebendiger Stein, der durch die Trübsale dieser Welt genugsam behauen und zubereitet worden, einstens zu dem Bau des himmlischen Jerusalems möge verwendet werden. Amen.

[1]) 1. Kor. 3, 17. [2]) Joh. 4, 23. [3]) Luk. 1, 74, 75. [4]) 2. Kor. 12, 9. [5]) Röm. 8, 31


Goffine's Unterrichts- und Erbauungsbuch.
Zweiter Theil.
Belehrungen von der Verehrung und Anrufung der Heiligen und Erklärung der an ihren Festen vorkommenden Episteln, Evangelien, Glaubenslehren 2c.

Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern und hatten Palmen in ihren Händen; und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! (Offb. 7, und 10.)

Vorläufiger Unterricht
über die Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Welches ist die Lehre der römisch-katholischen Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Daß es 1) ein seit den ersten Zeiten der christlichen Religion angenommener und gemäß der Uebereinstimmung der heiligen Väter und den Beschlüssen der heiligen Konzilien löblicher Gebrauch sei, das Andenken der Heiligen im Himmel in den ihrem Namen gewidmeten Festen, in ihren Bildern und Reliquien zu verehren; 2) daß die Heiligen, die zugleich mit Christo herrschen,[1]) ihre Fürbitten für die Menschen Gott darbringen, und daß es also gut und nützlich sei, sie demüthig anzurufen und zu ihrer Fürbitte und Hilfe Zuflucht zu nehmen. (Conc. Trid. sess. 25.)

Warum sind die Heiligen zu verehren?

1) Weil sie Freunde Christi sind, mit ihm herrschen und die ewige Seligkeit genießen,[2]) nachdem sie Ihm auf Erden treu nachgefolgt und mit Paulus einen guten Kampf gekämpft haben;[3]) 2) weil sie als lebendige Glieder der Kirche durch das Band der Liebe[4]) mit uns als Mitbrüder und Freunde vereinigt sind, uns also herzlich lieben, an unserm Wohle innigen Antheil nehmen,[5]) und deßwegen Gott für uns bitten.[6])

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Ehre keinen Abtrag?

Nicht im Geringsten, da alle Ehrerweisungen, welche den Heiligen gemacht werden, auf Gott allein sich beziehen, dessen Freunde und Diener sie sind und in denen er sich so wunderbar gezeigt hat.[7]) Diese Verehrung kann also der Ehre Gottes keinen Abtrag thun; im Gegentheil vermehrt sie dieselbe.

Wie soll man die Heiligen verehren?

Als Diener und Freunde Gottes, als Miterben Christi und verklärte Glieder seines Leibes, die uns herzlich lieben und durch ihre Fürbitte Hilfe leisten, nicht aber als Götter oder in dem Sinne, als könnten sie aus eigener Macht uns helfen; man darf sie also nicht anbeten, noch ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was für ein Unterschied besteht zwischen Anbetung und Verehrung?

Anbetung ist die höchste, Gott allein schuldige Ehrerweisung, welche ausgeübt wird, wenn man Gott als das höchste Gut erkennt, und sich Ihm als ein Geschöpf mit tiefster Ehrerbietung unterwirft. Nebstdem bedeutet das Wort „Anbeten" sowohl in der heiligen Schrift, als selbst bei alten, weltlichen Schriftstellern, so viel, als eine äußerliche Ehrbezeugung, eine tiefe leibliche Verbeugung u. dgl.[8]) Wenn wir also in der heil. Schrift lesen: **David neigte sich hingestreckt zur Erde (vor Saul) und betete an,**[9])

---

[1]) Offenb. 20, 4. 6. [2]) 2. Tim. 2, 12. [3]) Ebend. 4, 7. [4]) Kol. 3. 14. [5]) Luk. 15, 7. [6]) 2. Machab. 15, 14. [7]) Ps. 67, 36. [8]) 1. Mos. 23, 7. 27, 29. 37, 7. 2. Kön. 18, 21. 3. Kön. 1, 16. [9]) 1. Kön. 24, 9.

so ist entschieden von keiner solchen Anbetung die Rede, wie wir sie Gott allein schulden, sondern eine bloße äußerliche Ehrerweisung. In diesem Sinne gebraucht daher auch die katholische Kirche das Wort „Anbeten" in Bezug auf das Kreuz Christi. Verehrung ist nichts Anders, als die durch äußerliche Zeichen an den Tag gelegte Hochachtung, welche man vor der Würde und den Verdiensten eines Andern hegt. Wenn wir uns daher vor den Bildern Christi und der Heiligen, vor ihren Reliquien neigen, oder die Knie beugen, so beziehen sich diese äußerlichen Ehrbezeigungen auf diejenigen, welche durch das Bild vorgestellt werden oder von denen die Reliquien sind. Werden ja auch heutzutage noch den Fürsten und ihren Bildnissen ähnliche Ehrbezeigungen erwiesen, ohne sie darum anzubeten. —

Wie kann man den Heiligen seine Verehrung am besten bezeigen?

1) Wenn man sich freut und ihnen Glück wünscht wegen der hohen Ehre und Herrlichkeit, zu der sie durch treue Mitwirkung mit der Gnade Gottes, durch unabläßige Uebung heiliger Tugenden, durch Vollbringung verdienstlicher Werke gelangt sind, und Gott dafür lobet und danket. 2) Wenn man sich befleißt, ihnen nachzufolgen, denn „die Heiligen," sagt der heilige Augustin, „freuen sich nicht, wenn wir sie verehren, sondern wenn wir ihren Tugendbeispielen folgen. Sie verehren, ohne ihnen nachzufolgen, ist weiter nichts, als ihnen auf eine lügenhafte Weise schmeicheln." 3) Wenn man ihre Festtage andächtig und heilig begeht, wobei wohl zu merken, daß blosses Feiern, oder von der Arbeit sich enthalten, noch nicht die Festtage andächtig und heilig begehen heißt. Die Heiligen würden auf die Frage, was sie von der Art, wie manche Christen ihre Festtage begehen, halten, vielleicht eben das antworen, was Gott den Juden sagte:[1]) „Euere Neumonde und Feste haßet meine Seele: sie sind mir beschwerlich und überläſtig: denn bei all euerer scheinbaren Andacht sind euere Hände leer an guten Werken und voll der Laster: Löset die Bande der Sünde und lernet Gutes thun — dann wird uns euere Andacht gefallen." 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, mittelst dessen man sich in seinem Anliegen zu ihnen wendet und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch anrufen?

Allerdings, denn 1) die Fürbitte der Heiligen lehrt die heilige Schrift: „Als du mit Thränen betetest und die Todten begrubest, habe ich dein Gebet zum Herrn gebracht" sprach der Engel Raphael zu Tobias;[2]) 2) Hat der heilige Paulus seine noch lebenden Mitbrüder um ihr Fürbittgebet angesprochen[3]) und Gott selbst dieses den Freunden des frommen Job gerathen.[4]) Darf man aber nach der Lehre der heiligen Schrift noch Lebende um ihre Fürbitte angehen, warum sollte man nicht auch die Heiligen, welche vor Gottes Throne knieen und Sein Angesicht schauen, um ihre Fürbitte anrufen dürfen? 3) Hat die Kirche immer gelehrt, daß es gut und nützlich sei, die Heiligen anzurufen und hat diese Lehre allzeit geübt.[5]) 4) Rufen auch die Irrgläubigen, welche die Verehrung der Heiligen schmähen, die Lebenden um ihre Fürbitte

[1]) Isai. 1, 14. ꝛc. und 58, 3. ꝛc. [2]) Tob. 12, 12. [3]) Offenb. 5, 8.; 2. Machab. 15, 14. [4]) 1. Theſſ. 5, 25. [5]) Job. 41, 8. [6]) Conc. Trid. Sess. 25.

an, ohne daß sie dieß für einen Umweg zu Gott halten, warum soll dieß nicht in Bezug auf die Heiligen, den verklärten Gliedern des Leibes Christi stattfinden dürfen? —

Können aber die Heiligen unsere Gebete hören, da sie nicht allwissend sind?

Sie bedürfen der Allwissenheit nicht, um zu hören, um was wir bitten; kann ihnen Gott nicht unsere Anliegen erkennen lassen? Die heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders und erfreuen sich darüber;[1]) sie kennen das Gebet und die guten Werke der Frommen;[2]) sie bringen dasselbe wie angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes.[3]) Wird nicht ein Gleiches den Heiligen zugestanden werden müssen, da sie doch gleiche Glorie mit den Engeln genießen und wie die Engel sind?[4]) Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volkes gehabt und für dasselbe bei Gott gebetet?[5]) Um die Weise, wie die Heiligen unser Gebet erkennen, dürfen wir nicht bekümmert seyn, da Gott tausendfältige Mittel hat, es ihnen zu erkennen zu geben.

Worauf stützt sich unser Glaube, daß die Heiligen für uns bitten?

1) Auf die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen, gemäß welcher unter allen Gliedern der Kirche, als Glieder des Einen Leibes Christi, die innigste geistige Vereinigung stattfindet, so, daß an den geistlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern Theil nehmen, und auch jedes vom Herzen wünscht, daß die andern an dem, was es besitzt, Theil haben, weßwegen sie Gott unaufhörlich für einander bitten;[6]) 2) auf die große Nächstenliebe der Heiligen, welche sie schon auf Erden hatten und die sie vermochte, Alles, oft auch ihr Leben für das Heil ihrer Nebenmenschen aufzuopfern. Diese Liebe hat aber nach dem Tode nicht aufgehört, denn die Liebe stirbt nicht,[7]) sie haben dieselbe also mit in den Himmel genommen, wo sie uns jetzt nur um so mehr lieben und diese Liebe gewiß dadurch äußern, daß sie Gott für uns bitten; denn sie wissen ja aus Erfahrung, was für Gefahren unser Heil ausgesetzt ist, und wie sehr wir der Hilfe Gottes bedürfen.

In welchem Sinne wenden wir uns an die Fürbitte der Heiligen?

Nicht in dem Sinne, als könnten und dürften wir uns nicht unmittelbar an Gott und Christus wenden, sondern weil wir uns als Sünder für unwürdig halten, vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen, den wir durch die Sünde beleidigten, dagegen aber hoffen, durch das Gebet der vollendeten Gerechten, welches bei Gott viel vermag,[8]) Gnade und Erbarmen zu finden. Deßhalb halten wir es für nützlich und heilsam, zu den Gebeten der Heiligen Zuflucht zu nehmen, damit wir von Gott Wohlthaten erlangen durch Seinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, der allein unser Erlöser und Erretter ist.[9]) Es ist also die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider; denn Gott ruft man an als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten[10]) und diese Anrufung ist eine Handlung der Anbetung; die Hei-

[1]) Luk. 15. 10. [2]) Tob. 12, 12. [3]) Offenb. 8, 3. [4]) Matth. 22, 30. [5]) 2. Machab. 15, 12. [6]) Jak. 5, 16. Offenb. 5, 8. [7]) 1. Kor. 13, 8. [8]) Joh. 9, 31. Jak. 5. 16. [9]) Conc. Trid. Sess. 25. [10]) Jak. 1, 17.

ligen dagegen ruft man an als Fürsprecher, die bei Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Deßwegen enden sich alle Gebete der Kirche mit den Worten: Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Geschieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Christi, wie die Irrgläubigen fälschlich behaupten?

Durchaus nicht. Christus ist nach dem Glauben der katholischen Kirche durch Sein Erlösungswerk der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen, und erbittet von Gott für uns um seiner eigenen Verdienste willen Gnade und Erbarmung. Die Heiligen aber sind in dem Sinne unsere Mittler und Fürsprecher, daß sie für uns bitten, Gott wolle um der Verdienste Christi willen uns gnädig seyn; und ihre Fürbitten finden bloß Christi wegen Erhörung.

Ist die Fürsprache Christi nicht genug?

Sie ist überflüssig genug und doch ermahnt der heilige Paulus zur Fürbitte: „Wachet in Fürbitte für alle Geheiligte und für mich."[1]) Sind wir verständiger als dieser heilige Apostel?

Können die Heiligen uns das aus sich geben, um was wir bitten?

Der römische Katechismus sagt: „Wir rufen die Heiligen nicht auf dieselbe Weise an wie Gott; wir bitten Gott, daß er selbst das Gute uns verleihen wolle; die Heiligen aber bitten wir, daß sie, da sie Gott wohlgefällig sind, unsere Fürsprecher seyn und von ihm erwirken mögen, was wir bedürfen?" Daher rufen wir in den Litaneien zu Gott: Erbarme Dich unser, erhöre uns; zu den Heiligen dagegen: Bittet für uns!

Wie muß die Verehrung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie dem Sinne der Kirche entspreche und Gott und den Heiligen gefalle?

1) Sie muß vor Allem auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil gerichtet seyn, wie der heilige Hieronymus sagt:[2]) Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn gereiche. Es könnte auch den Heiligen, welche auf die Ehre Gottes mehr als auf ihre eigene bedacht sind, unmöglich gefallen, wenn unter ihrer Verehrung die Ehre Gottes im Geringsten leiden sollte. Daher ist die erste und nothwendigste Eigenschaft der Verehrung der Heiligen diese, daß sie uns zur Anbetung und Verherrlichung Gottes, durch dessen Gnade die Heiligen einen so hohen Grad der Heiligkeit und Seligkeit erlangt haben, ermuntern. 2) Muß uns die Andacht zu den Heiligen auch gottesfürchtig, tugendhaft und heilig machen, d. i. wir müssen, wenn wir die Heiligen verehren, auch ihrem Beispiele nachfolgen. 3) Müssen wir uns in Dem, was wir durch die Heiligen verlangen, es mögen nun geistliche oder leibliche Sachen seyn, allzeit nach dem Willen Gottes richten und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unserm Seelenheile Schädliches verlangen. 4) Müssen wir uns dessen durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Welchen Unterschied macht die katholische Kirche in Verehrung der Heiligen?

Diesen, daß sie die Feste einiger Heiligen feierlicher begeht als der An-

[1]) Eph. 6, 18. 19. Hebr. 13, 16. [2]) Ep. ad Ripuar.

dern, und daß sie es den Gläubigen freistellt, einige Heilige mehr als die andern zu verehren. Die Ursache hievon liegt in dem Glauben der katholischen Kirche, daß unter den Heiligen eine gewisse Rangordnung, gemäß ihrer Würde und Heiligkeit besteht. Nicht ohne Bedeutung spricht Jesus selbst: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen;"[1]) nicht ohne Ursache schreibt ebenfalls der heilige Paulus: Anders ist das Licht der Sonne, anders das Licht des Mondes und anders der Schimmer der Sterne, und auch ein Stern unterscheidet sich vom Andern durch seinen eigenen Glanz; — so ist es auch mit der Auferstehung der Todten beschaffen."[2]) Ebenso erlaubt auch die katholische Kirche, gewisse Heilige als Landes-, Kirchen-, Namens- und Standespatronen oder Beschützer besonders zu verehren und anzurufen, damit sie uns in den Gefahren des Leibes und der Seele durch ihre Fürbitte Hilfe und Beistand erwerben und wir ihre Tugendbeispiele eifrig nachzuahmen suchen.

Warum gebührt Mariä, der liebreichsten Mutter des Sohnes Gottes, größere Ehre als allen andern Heiligen?

Weil sie die Mutter des in ihr menschgewordenen Sohnes Gottes unsers Erlösers und sonach die Königin aller Heiligen ist. Wie sollte diejenige nicht vor allen Heiligen hochgeehrt und gepriesen werden, die voll der Gnaden, weil der Herr mit ihr, die Gebenedeite unter den Weibern ist;"[3]) die im prophetischen Geiste von sich selbst sprach: „Mich werden alle Geschlechter selig preisen" (Luk. 1, 48.); und von welcher ein Weib unter dem Volke einst ausrief: „Selig ist der Leib, welcher Jesum getragen und selig die Brüste, die er gesogen hat!"[4]) Gleicherweise verdient auch der heilige Joseph nach Mäxia eine besondere Verehrung, weil er wegen seiner Heiligkeit von Gott aus allen Menschen zum Nährvater Christi auserlesen wurde.

Welches sind die Chöre und Stände der Heiligen, welche in der Kirche verehrt werden?

Folgende: 1) die Engel, welche ungeachtet ihrer Hoheit zum Dienste derer ausgesandt sind, welche die Seligkeit erben wollen,[5]) die uns also an Leib und Seele beschützen und darum auch Schutzengel genannt werden. 2) Die Patriarchen, welche dem Fleische nach die Voreltern Christi und wegen ihrer Tugenden seine Vorbilder waren. 3) Die Propheten, welche als Werkzeuge des heil. Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten sie in der wahren Religion befestigten, und auf die Ankunft des Weltheilandes, den sie vorhersagten, vorbereiteten. 4) Die Apostel, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Boten des Friedens (daher Apostel d. i. Gesandte), als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind. 5) Die Evangelisten, welche die frohe Botschaft vom Reiche Gottes gebracht, d. i. die Lehren und Thaten Jesu zum Theil niedergeschrieben und uns aufbewahrt haben. 6) Die Märtyrer, welche um des christlichen Glaubens und der Tugend willen ihr Leben geopfert und mit ihrem Blute den Acker Gottes d. i. die Kirche so befruchtet haben, daß er eine unzählige Menge der Gläubigen hervorgebracht hat. 7) Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heil. Sakramenten, mit der Lehre des Evangeliums und mit ihrem Beispiele treu geweidet, von den Wöl

[1]) Joh. 14, 2. [2]) 1. Kor. 15, 41. 42. [3]) Luk. 1, 28. [4]) Ebend. 11, 27. [5]) Hebr. 1, 14

30 *

fen beschützt und durch Darbringung des heiligen Meßopfers sich einigermassen als Mittler zwischen Gott und den Menschen dargestellt haben. 8) Die Mönche und Einsiedler, welche mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Freuden sich in die Einsamkeit oder in ein Kloster begeben und gleichsam darin begraben haben. 9) Die Beichtiger oder Bekenner, die sich durch allen Spott und alle Verfolgung der Welt von dem Bekenntnisse und der Befolgung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen. 10) Die Jungfrauen, d. i. diejenigen, welche ihre jungfräuliche Reinigkeit allen Wollüsten, Gütern und Ehren der Welt vorgezogen und sie niemals befleckt haben, weßwegen sie im Himmel dem Lamme folgen, und ein neues Lied singen, das sonst Niemand singen kann.[1]) 11) Die Wittfrauen, welche ihren beschwerlichen Stand durch Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiligt haben. 12) Die Büsser, welche, nachdem sie im Glauben Schiffbruch gelitten, oder ihre Unschuld verloren, das Brett der Buße ergriffen, für ihre Sünden genug gethan haben, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Pforte in den Himmel eingegangen sind.

Wie hat man sich bei der Verehrung der Namens-, Landes- und Kirchenpatronen zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewisse Patronen zueignet, so will sie nicht nur, daß sie ihre Beschützer und Fürsprecher seyn sollen, sondern sie verlangt vielmehr, daß diese Heiligen den Gläubigen zum Muster und zur Nachahmung dienen sollen. Wir müssen uns also nicht nur um die Fürbitte und den Schutz unserer Patronen bewerben, sondern vorzüglich suchen, uns derselben durch Nachahmung ihrer Tugenden würdig zu machen.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, d. i. ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren?

Ohne allen Zweifel; denn dieß war schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche ein gottseliger Gebrauch, und Gott selbst hat diese Verehrung zu allen Zeiten durch die größten Wunderwerke gutgeheißen. Voll Ehrfurcht erhob Moses die Gebeine des Patriarchen Joseph und ließ sie auf dem Zuge in das gelobte Land mitführen, wo sie dann aufbewahrt wurden;[2]) Eliseus theilte mit dem Mantel des Elias das Wasser des Jordan;[3]) durch seine Gebeine wurde ein Todter erweckt.[4]) Jesus tadelte das blutflüssige Weib nicht, welches gläubig den Saum seines Kleides berührte und geheilt wurde;[5]) sogar durch den Schatten des heiligen Petrus und die Schweißtücher des heiligen Paulus[6]) wurden allerlei Krankheiten geheilt. — Was nun hinsichtlich der Verehrung der Reliquien der Heiligen in der heil. Schrift begründet ist, bestätigt auch der beständige Gebrauch der Kirche. Schon die ersten Christen besuchten fleißig die Gräber der heiligen Märtyrer, um dort ihr Gebet und Opfer zu verrichten. Die Gebeine des heiligen Ignatius, Bischofs von Antiochia und Schüler des heiligen Johannes wurden von den Gläubigen mit größter Sorgfalt gesammelt und als der köstlichste Schatz nach Antiochia im Triumphzuge auf den Schultern der Christen aller Städte, die am Wege dahin lagen, gebracht. Dieß geschah im Jahre 107

[1]) Offenb. 14, 3 4. [2]) 2. Mos. 13, 19. Sir. 49, 18. [3]) 4 Kön. 2, 14. [4]) Ebend. 13, 21. [5]) Matth. 9. [6]) Apostelg. 5, 15. 19, 12.

nach Christus. Ebenso hielten die Gläubigen von Smyrna die Gebeine des heiligen Bischofs Polykarp, der im Jahre 166 des Feuertodes starb, für köstlicher als Gold und Edelsteine, bewahrten sie an einer geweihten Stätte, und feierten dortselbst alle Jahre das Andenken seines Martertodes. Der heilige Chrysostomus sagt in einer Predigt über die Heiligen, Juventius und Maximus: „Besuchen wir sie oft, rühren wir an das Kästlein (wo ihre Gebeine aufbewahrt waren), und nähern wir uns mit großem Vertrauen zu ihren Reliquien, damit wir einigen Segen dadurch erhalten.“ Noch eine Menge Zeugnisse von der Verehrung der Reliquien der Heiligen und von dabei geschehenen Wundern könnten angeführt werden, aus denen offenbar erhellt, wie dieser gottselige Gebrauch immer in der katholischen Kirche geübt wurde.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache hiezu gibt der Kirchenrath von Trient schön an:[1]) weil sie nämlich die köstlichen Ueberreste von ihren Leibern sind, welche zu ihren Lebzeiten Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und einstens wieder auferweckt und verherrlicht werden. Sie sind die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit gewesen; Gott erzeigt uns dadurch so viele Wohlthaten: sie verdienen also billig von uns in Ehren gehalten zu werden.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heil. Kreuz 2c. verehren?

Ja, denn die Ehre, welche wir den Bildern erweisen, geschieht dem, was durch die Bilder vorgestellt wird. Jedermann in der Welt würde es als eine Beschimpfung des Königs selbst ansehen, wenn Einer sich an seinem Bilde vergriffe und dasselbe verunehrte. Das Konzilium von Trient hat bestimmt erklärt: „man müsse die Bildnisse Christi, der jungfräulichen Gottesgebärerin und anderer Heiligen, vorzüglich in den Tempeln haben, beibehalten und ihnen die schuldige Ehre bezeigen, nicht als glaube man, es sei eine Gottheit oder Kraft darin, wegen welcher man ihnen Ehre erweisen müsse, oder als dürfe man von ihnen selbst etwas verlangen, oder als dürfe man sein Vertrauen auf die Bilder heften; sondern weil die Ehrbezeigung gegen sie auf die Urbilder sich bezieht, welche jene vorstellen, so daß wir durch die Bilder, welche wir küßen und vor welchen wir das Haupt entblössen und niederfallen, Christum anbeten und die Heiligen ehren, von denen sie eine Schilderung tragen.“

Ist aber die Bilderverehrung durch das Verbot, keine geschnitzten Bilder zu machen, nicht untersagt?

Nein; — Gott hat nur das Anbeten der geschnitzten Bilder verboten, keineswegs aber die Verehrung. Wenn Gott den Juden den Gebrauch der Bilder verbot, so wollte er dadurch nur verhüten, daß sie nicht in den Aberglauben der benachbarten Heiden verfielen, welche wirklich die Bildnisse der Sonne, der Sterne, der Menschen und Thiere anbeteten. Wo aber keine Gefahr der Abgötterei war, verbot Gott die Bilder nicht. Selbst Moses setzte auf Befehl Gottes die Bilder von zwei Cherubim, die sich gegenseitig anschauten, auf die Bundeslade.[2]) Der Nämliche errichtete auf Befehl Gottes eine eherne Schlange, welche viele Jahrhunderte lang mit Ehrfurcht aufbewahrt wurde,[3]) bis Ezechias wegen eingeschlichenen Mißbrauchs dieselbe zertrüm-

[1]) Sess. 25. de invoc. et venerat. Reliqu. Sanct. [2]) 2. Mos. 25. 18. [3]) 4. Mos. 21, 8

merte.[1]) Die Wände und Thüren des von Salomon erbauten Tempels waren mit vielen Bildhauereien geschmückt und Gott selbst gab diesem Tempel eine feierliche Weihe.[2]) Mithin verbot Gott nicht unbedingt den Gebrauch der Bilder, und wir finden daher auch in den frühesten Zeiten der Kirche diesen Gebrauch. Schon der alte Kirchenschriftsteller Tertullian (um 160 n. Chr.) macht Meldung von dem Bildnisse des guten Hirten auf dem Kelche,[3]) und Bildnisse der allerseligsten Jungfrau, der heil. Apostel Petrus und Paulus befinden sich noch sehr gut erhalten aus dem zweiten Jahrhunderte in der großen Grabstätte der ersten Christen zu Rom.

Wozu nützen aber die Bilder?

Sie sind, wie der heil. Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen; dasjenige, was Christus für uns und die Heiligen für Christus und den Himmel gethan haben, sich zu Gemüthe führen und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge der Heiligen aufgemuntert werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle unkeuschen, ärgerlichen Bilder, wodurch so oft die Unschuld verführt wird, aus allen christlichen Wohnungen weggeschafft, und dafür heilige und erbauliche Bilder aufgestellt würden.

Was ist hinsichtlich der sogenannten Gnaden-Bilder und Gnaden-Orte der Mutter Gottes oder anderer Heiligen zu bemerken?

Gnaden-Bilder und Gnaden-Orte der Mutter Gottes oder anderer Heiligen werden diejenigen Bilder oder Orte genannt, durch welche und wo sich Gott gewürdigt hat, auf wundervolle Weise den Gläubigen, welche diese Bilder verehrten, und diese Orte besuchten, in ihren verschiedenen Nöthen und Anliegen um der Fürbitte der Heiligen willen zu Hilfe zu kommen. Hierüber ist aber zu bemerken: 1) daß die katholische Kirche nur solche Bilder als Gnadenbilder der Verehrung der Gläubigen überläßt, von denen durch gehörige Untersuchung die Wahrheit der Wunder, welche dabei geschehen sind, ausser allem Zweifel gesetzt sind; 2) daß die katholische Kirche nicht glaubt, daß in jenen Bildern selbst eine Kraft sei, welche diese Wunder hervorbringt, sondern daß Gott durch das Bild die Wunder wirket nach seinem Wohlgefallen; 3) daß die Kirche nicht lehrt, daß man von diesen Bildern selbst um Etwas bitte oder ein Vertrauen darauf setzen dürfe. Christum selbst oder die Heiligen rufen wir an, Christum als Gott, die Heiligen als Freunde Gottes, nicht ihre Bilder, und auf Gott allein setzen wir unsere Hoffnung.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, heilige Messen lesen, Opfer bringen, Gelübde machen rc.?

Nein; dergleichen Handlungen sind eine Art Anbetung, die allein Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gebührt. Wenn sie also verrichtet werden, so geschehen sie bloß wegen Gott und Seiner Ehre und zur Danksagung für die Gnaden, die Er den Heiligen erwiesen hat, wobei man aber auch das Gedächtniß und die Ehre der Heiligen im Auge haben kann, in denen sich Gott so wunderbar zeigte und die Er selbst so hoch geehrt hat und ehret. Daher sagt der heil. Augustin:[4]) „Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der

[1]) 4. Kön. 18, 4. [2]) 3. Kön. 6, 29. [3]) De pudicit. c. 10. [4]) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Märtyrer, bauen wir Tempel und Altäre, obgleich auf den Gräbern der Märtyrer. Noch keiner unserer Vorsteher hat am Altare gesagt: „„Wir opfern dir, o Petrus oder Paulus!““ Was geopfert wird, wird Gott geopfert, der die Märtyrer gekrönt hat.“ Darum singt die Kirche an gewissen Festtagen der Heiligen zum Eingang der Messe: „Lasset uns frohlocken in dem Herrn, da wir den Festtag des heiligen N. N. begehen, worüber die Engel sich freuen, und den Sohn Gottes einhellig loben und preisen.“ Ehre sei ꝛc.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien auch zuviel thun und sich verfehlen?

Allerdings: und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehrt als Gott selbst; wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzt und seine Gebete und Andachten nur bloß an die Heiligen richtet, und daher ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könnten sie uns selbst und müßten uns auch helfen. Wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Gebetlein, Andachten und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdische Güter, Geld und Schätze ꝛc. von ihnen verlangt und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von dem Teufel und gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebete und Andachten gebraucht*), wie das Christophorus-, Korona- und dergl. Gebete sind; oder gar zu Lasterthaten den Beistand der Heiligen anruft; wenn man die Heiligen in unanständigen, in der heiligen Schrift nicht gegründeten, noch von der Kirche gutgeheißenen, oder gar ärgerlichen Bildern vorstellt; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für ächt erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzt, oder damit Handel treibt ꝛc.

Haben nun die Irrgläubigen recht, wenn sie die Verehrung der Heiligen und ihrer Bilder ꝛc. schmähen und verwerfen?

Wenn sie die Lehre der Kirche kennen und sich davon überzeugen wollten, würden sie dieses nicht thun; allein gewöhnlich schmähen sie, was sie nicht kennen und auch nicht kennen wollen. Die katholische Kirche gebietet keinem ihrer Gläubigen, daß er die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien verehren müße, sondern lehrt, daß diese Verehrung gut und nützlich sei; der katholische Christ verehrt die Heiligen nicht wie Gott; er glaubt und darf nicht glauben, daß in den Bildern oder Reliquien eine Kraft oder Gottheit sei, er bittet nicht um Etwas von den Bildern, sondern von Christo und den Heiligen, welche uns durch jene Bilder vorgestellt werden, und setzt auch auf die Bilder kein Vertrauen, wie sonst die Heiden gethan haben, sondern auf Gott allein, bei dem die Heiligen um der Verdienste Christi willen Erhörung für uns finden.

Ist es nicht eine Lüge, wenn die Irrgläubigen sagen, der Papst mache Menschen zu Heiligen?

Ja, dieß ist eine lügenhafte Verläumdung, erfunden, um die heilige, katholische Kirche zu schmähen. — Nur Gott allein kann aus Menschen Heilige

*) Hüte dich, besonders von fremden Menschen, die du nicht kennest, oder von solchen, die keinen rechten Glauben haben, gedruckte Zettel, Gebetlein und Traktätlein zu kaufen oder anzunehmen. Gewöhnlich ist darinnen das Gift falscher Lehre enthalten. Trage daher solche Zettel und Traktätlein zu deinem Pfarrer und frage ihn hierüber um Rath, ob du sie gebrauchen darfst oder nicht.

machen; nur durch Seine Gnade und durch treues, beharrliches Mitwirken mit dieser Gnade kann ein katholischer Christ heilig und selig werden. Der Papst als Oberhaupt der Kirche, erklärt nur, daß dieser oder jener katholische Christ, den Gott selbst durch Wunder, die Er durch ihn wirkte, als einen Gerechten bezeichnet hatte, als Heiliger verehrt und angerufen werden dürfe. Bevor aber der Papst diese Erklärung gibt, wird zuerst eine langdauernde, äußerst strenge Prüfung über das Leben dessen, der heilig gesprochen werden soll, vorgenommen.

Worin besteht das Verfahren bei einer Heiligsprechung?

Im Folgendem: Wenn eine Person im Geruche der Heiligkeit gestorben ist und sich das Gerücht verbreitet, daß Gott durch sie Wunder wirkte, so verfaßt der Bischof des Ortes auf das eidliche Zeugniß glaubwürdiger Personen hin ein Protokoll, das den Ruf der Heiligkeit und das Gerücht der Wunder feststellt. Man sendet es dann nach Rom an die Kongregation der Gebräuche.*) Hier wird das Protokoll geöffnet und sorgfältig geprüft. Wird es als richtig befunden, so theilt man es dem Papste mit, der dann Einen der Kardinäle der Kongregation zum Berichterstatter der Sache ernennt, der alle zu dem Prozesse, welcher nun über das Leben der Heiligen eingeleitet wird, nöthigen Zeugnisse herbeischaffen und hierüber Aufschluß geben muß; zugleich werden mit ihm Betreiber der Heiligsprechung ernannt, welche nämlich die Seligsprechung in Anklagestand setzen müssen. — Ist dieß geschehen, dann wird ein wahres Geschwornengericht zusammengesetzt, d. h. es werden Kardinäle ausgewählt, die schwören müssen, daß sie das Leben des Heiligen und alle Zeugnisse für und wider ihn genau prüfen und beurtheilen wollen. Zu diesem Gerichte werden dann auch Advokaten gezogen, von denen einer oder mehrere unter eidlicher Verpflichtung die Vertheidigung des Heiligen, die andern die Anklage übernehmen und alle auch die kleinsten Umstände herbeibringen müssen, welche auf das Leben des Heiligen ein schiefes Licht werfen könnten, damit die Wahrheit besser an den Tag komme; auch werden Doktoren der Medizin, Chirurgen und Naturkundige herbeigerufen, die die Wunder prüfen müssen, um herauszufinden, ob sie bloß natürliche Thaten seien oder wahre Wunder. Ist nun dieses Gericht eingesetzt und der Prozeß eingeleitet, so erhält der Heilige den Titel „Ehrwürdig," welches so viel heißt, als der Heilige ist der Seligsprechung würdig. Die Seligsprechung beginnt aber erst 50 Jahre nach dem Tode des Heiligen. Unter dieser Zeit geht der Prozeß seinen Gang; es werden zuerst alle Werke, alle Handlungen und Thaten des Heiligen geprüft und das Mindeste, was darin gegen die guten Sitten gefunden wird, bewirkt schon, daß die Seligsprechung ganz unterbleibt. Sind die Werke geprüft, dann wird der Prozeß zehn Jahre eingestellt, um noch mehr Zeugnisse über die Werke des Heiligen herbeibringen zu können. Nach zehn Jahren werden dann die Tugenden des Heiligen, nämlich sein Glaube, seine Hoffnung und Liebe und die vier Haupt- oder Kardinaltugenden, Stärke, Klugheit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit, welche der Heilige im höchsten Grade geübt haben muß,

*) Dieß ist eine Versammlung gelehrter Kardinäle, welche über die Beobachtung der Ceremonieen und Gebräuche bei den gottesdienstlichen Verrichtungen zu wachen und zu entscheiden haben.

einer sorgfältigen, strengen Prüfung unterworfen. Hiezu ernennt der Papst durch eine eigene Bulle, die man Begnadigungsbriefe nennt, Kommissäre welche an den Orten, wo der Heilige gelebt und gewirkt hat, über die Uebung dieser Tugenden nachforschen müssen. Nach geschehener Untersuchung studirt die heil. Kongregation die Berichte dieser Kommissäre, die Aussagen der Zeugen ꝛc. und hierauf wird der Prozeß mit allen Akten der gewissenhaften Durchsicht und Prüfung des Konsistoriums oder der Versammlung aller Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe des römischen Hofes unterworfen. Solche Versammlungen werden mehrere gehalten, denen der Papst öfters beiwohnt, um theils selbst zu prüfen, theils die Bischöfe um Rath zu fragen. Erst nachdem der Papst dieses gethan, oft um Erleuchtung zu Gott gefleht, selbst öffentliche Gebete um das nöthige, himmlische Licht angeordnet hat, erst dann macht Er die Bulle bekannt, welche erlaubt, die Ceremonie der Seligsprechung zu beginnen. — Nahet dieser Tag, wo die feierliche Seligsprechung stattfindet, dann wird die Peterskirche zum Rom, die schönste und größte Kirche der ganzen Welt, mit aller möglichen Pracht geschmückt, Tausende von Kerzen schimmern auf allen Seiten des Tempels, von oben bis unten sind die Mauern und Säulen mit dem kostbarsten rothen Sammet bedeckt, der Hochaltar glänzt von Gold und Edelgestein und ober dem Altar hängt das Bildniß des Heiligen, dessen Seligsprechung vorgenommen wird, das aber noch verschleiert ist. Der Papst, umgeben von allen Kardinälen und Bischöfen, erscheint begleitet von seinem Hofstaate, er kniet sich nieder und betet noch einmal um Erleuchtung da erscheint der Kardinal, welcher das heilige Amt zelebrirt, mit goldenem Pluviale bekleidet und mit der Mitra auf dem Haupte, liest mit lauter Stimme das Breve des Papstes ab, worin erklärt wird, daß der ehrwürdige Diener Gottes, dessen Prozeß nun geschlossen ist, als Seliger des Himmels in gewissen Ländern und religiösen Orden verehrt und angerufen werden dürfe, stimmt dann das Te Deum an, während dessen unter Kanonendonner der Schleier von dem Bilde herabfällt und der Papst die Kardinäle und Bischöfe sammt dem ganzen Volke auf die Kniee sich niederwerfen, um den Seligen zu verehren und Gott zu preisen, der sich in ihm verherrlichet hat.

Dieß ist nun der feierliche A k t d e r S e l i g s p r e c h u n g, aber noch ist die Heiligsprechung oder K a n o n i s a t i o n nicht geschehen, d. h. die Erklärung, daß der Selige in der ganzen katholischen Kirche verehrt werden dürfe. Bevor diese stattfindet, muß durch neue Prüfungen und durch einen neuen Prozeß erwiesen seyn, daß Gott durch den Heiligen von seiner Seligsprechung an neue Wunder gewirkt habe. Erst nachdem dieses klar erwiesen ist, findet die Heiligsprechung statt, die eben so feierlich wie die Seligsprechung ist.

Aus all dem geht nun hervor, daß kein Prozeß genauer, gewissenhafter und strenger geführt wird als der Prozeß einer Selig- und Heiligsprechung, und daß nur dann das Urtheil gesprochen wird, wenn Gott selbst durch Wunder, die Er durch den Heiligen gewirkt hat, das Urtheil gefällt hat, daß also nicht der Papst, sondern nur Gott allein Heilige mache, nur Er Seine Diener verherrliche, die ihr ganzes Leben lang nur Seine Ehre, Sein Wohlgefallen im Auge hatten.

Kurzer Unterricht von den Wallfahrten.



Was sind Wallfahrten?

Wallfahrten sind freiwillig unternommene Reisen, um entfernte heil. Orte, Reliquien oder Bilder der Heiligen Gottes und der allerseligsten Jungfrau Maria, zu besuchen, andächtig zu verehren und durch die Fürbitte der Heiligen Hilfe von Gott in geistlichen und leiblichen Nöthen zu erlangen.

Sind die Wallfahrten erst neuen Ursprungs?

Wallfahrten gab es schon im alten Bunde und man findet sie bei allen Völkern. Schon Abraham machte eine dreitägige Reise, um nach dem Geheiße des Herrn sein Opfer zu verrichten, [1]) und die Juden reisten zu gewissen Zeiten nach Bethel, welchen Ort einst Jakob geheiligt hatte; [2]) ebenso wanderten sie nach dem Befehle des Moses alle Jahre dreimal zur Bundeslade und später zum Tempel nach Jerusalem. [3]) Was sind das anders als religiöse Wallfahrten? Im neuen Bunde finden wir, wie die heiligen Eltern mit Jesus, dem göttlichen Kinde, und vielen Andern jährlich nach Jerusalem walleten, [4]) wie die Apostel und fromme Frauen das Grab Christi zu besuchen kamen, [5]) und wie der heilige Paulus, obwohl schon Christ, doch nach Jerusalem eilte, um dort das Pfingstfest zu feiern. [6]) Auch finden wir in der Geschichte der Kirche, daß die Wallfahrten an heilige Orte, namentlich zum heiligen Grabe nach Jerusalem, zu den Gräbern der heiligen Märtyrer schon in den ersten Zeiten der Kirche gebräuchlich waren und bis auf unsere Zeit ununterbrochen fortbestanden haben.

[1]) Mos. 22, 3. [2]) 1. Mos. 28, 18. 1. Kön. 10, 3. [3]) 5. Mos. 16, 16. [4]) Luk. 2, 41, 42. [5]) Matth. 28. Luk. 24. [6]) Apostelg. 20, 16.

Wie soll man Wallfahrten gehen?

In reiner, heiliger Absicht, Gott in seinen Heiligen zu verherrlichen; und im Geiste wahrer Andacht und Buße. Man soll also nicht des Vergnügens oder der Erholung wegen heilige Orte besuchen; auf dem Wege und an dem Wallfahrts-Orte selbst alles eitle Geschwätz, alle Ausschweifung der Sinne vermeiden, die Beschwerden der Reise, die ungünstige Witterung, harte Lagerstätten im Geiste der Abtödtung gerne dulden, sich selbst im Essen Abbruch thun, fleißig und gesammelten Gemüthes beten, reumüthig und aufrichtig alle seine Sünden beichten und das heiligste Altarssakrament ehrerbietig empfangen, für alle Gnaden, die einem Gott erweiset, inbrünstig danken, heilige Vorsätze machen, und die guten Eindrücke, die man bei dem Wallfahrten erhalten hat, auch nachher bewahren und durch großen Eifer in einem gottseligen Leben an den Tag legen. Wer so wallfahrtet, der wird wahren Nutzen davon haben!

Unterricht für das Fest des heiligen Andreas.

(Am 30. November.)

Andreas, der Bruder des Simon Petrus, ein Fischer zu Bethsaida am See Genesareth gebürtig, und zu Kapharnaum wohnhaft, war zuerst ein Jünger Johannes des Täufers, der ihn eines Tages auf den am Ufer des Jordans vorüberwandelnden Heiland mit den Worten hinwies: „Siehe das Lamm Gottes." Als Andreas diese Worte hörte, ging er zu Christo und führte auch seinen Bruder Petrus zu Ihm. Einige Zeit fanden sich die beiden Brüder fleißig bei Jesus ein, ohne ihr Gewerbe als Fischer zu verlassen. Erst dann, als Jesus bestimmt zu ihnen sagte: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen," verließen sie ihr Gewerbe und blieben beständig bei Jesus. Nachdem der heilige Andreas am Pfingstfeste mit den übrigen Aposteln die Fülle des heiligen Geistes empfangen hatte, durchwanderte er Scythien, Epirus und Griechenland, überall die frohe Botschaft des Heiles verkündend, und litt endlich zu Patras in Achaien, wo er einen bischöflichen Sitz errichtet hatte, den Martertod. Als er nämlich zu Patras Christum predigte, wurde er vom Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten, er aber antwortete die für das heilige Meßopfer so laut zeugenden Worte: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott, nicht dampfenden Weihrauch, nicht das Fleisch der Stiere, noch das Blut der Böcke, sondern das unbefleckte Lamm opfere ich täglich auf dem Altare des Kreuzes. Hat das ganze, gläubige Volk das Fleisch dieses Lammes gegessen und sein Blut getrunken, so bleibt doch dieses geopferte Lamm unversehrt und lebendig." Der unwiderlegbare Glaubensheld wurde nun auf Befehl des erbitterten Landpflegers in das Gefängniß geworfen, und da er ihn zum Abfall von Christo nicht bewegen konnte, grausam gegeißelt und dann zum Kreuztode verurtheilt. Als er zur Kreuzigung hinausgeführt wurde und das Kreuz erblickte, rief er laut aus: „Sei mir gegrüßt, o Kreuz, geweiht durch den Leib Christi und durch seine Glieder wie mit Perlen geschmückt!

Die Gläubigen wissen ja, welche große Lust du in dir hast, und zu welchen herrlichen Belohnungen du führest. O gutes Kreuz, lange habe ich mich nach dir gesehnt, mit Inbrunst dich geliebt, und ohne Unterlaß dich gesucht, und jetzt bist du mir nach dem Wunsche meines Herzens bereitet! Nimm mich weg von den Menschen und übergib mich meinem Meister, daß er durch dich mich aufnehme, der durch dich mich erlöset hat." Angekommen beim Kreuze, entkleidete sich der hochentzückte Apostel, ließ sich an das Kreuz binden, blieb zwei Tage daran hängen und predigte ohne Unterlaß vom Kreuze herab den Glauben an Christus, bis sich seine Seele zu dem erhob, Dem er im Tode gleich zu werden so sehnlichst verlangt hatte. * Folge dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nach, so wirst du auch einst an seiner himmlischen Herrlichkeit Theil nehmen. — Nach der gewöhnlichen Meinung bestand das Marterwerkzeug des heiligen Apostels aus zwei schräg sich durchkreuzenden Balken, daher er auch mit einem schrägen Kreuz im Arme abgebildet wird.

Im Eingange der heiligen Messe ruft die Kirche von den heil. Aposteln aus: „Deine Freunde, o Gott! sind von mir hochgeehrt: ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden. Herr, du erforschest mich und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen." (Ps. 138.) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Herr! wir flehen in Demuth Deine Majestät an, und bitten, daß Dein heiliger Apostel Andreas, so wie er ein Prediger und Oberhirt der Kirche war, auch bei Dir ein beständiger Fürsprecher für uns sei — durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer 10. K. 10—18. V.

Brüder! 10 Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit. 11 Denn die Schrift sagt: Ein Jeder, welcher an Jesus glaubt, wird nicht zu Schanden werden. 12 Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche; denn ein und derselbe ist der Herr Aller, reich für Alle, die ihn anrufen. 13 Denn Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden. 14 Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glauben, von welchem sie nichts gehört haben? Und wie sollen sie hören ohne Prediger? 15 Und wie können sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? wie geschrieben steht: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Botschaft vom Guten bringen! 16 Aber nicht Alle gehorchen dem Evangelium; denn Isaias sagt: Wer glaubt unserm Worte, das man hört? 17 So kommt also der Glaube vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi. 18 Ich frage nun: Haben sie etwa nicht gehört? Aber „über die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort."

Erklärung. Der heilige Apostel sagt uns hier, daß der Glaube des Herzens zur Seligkeit nicht genug sei, sondern daß man Christum auch mit dem Munde, d. h. im Worte und in der That bekennen müsse, und dieß sei der wahre, lebendige Glaube an Jesus, der nicht zu Schanden werden läßt. Ferner lehrt er, Gott mache keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen (d. i. Heiden), sondern es könne Jeder selig werden, wenn er nur an Christus

glaube und seinen Glauben auf die genannte Weise bekenne. Glauben aber können Alle, da der Glaube vom Hören komme und das Wort Gottes durch die gesandten Prediger ja überall verkündet werde. Deßwegen seien auch die Juden wegen ihres Unglaubens nicht zu entschuldigen, und ebenso auch nicht die Ungläubigen unter uns; denn die Kirche sendet zu jeder Zeit ihre Apostel und Prediger, von denen hier gesagt ist: „Wie schön sind die Füsse derer, die den Frieden verkünden und die frohe Botschaft vom Heile bringen," in alle Länder aus. *Wie viel wird in unsern Tagen gepredigt und wie wenig Glauben findet man aber. Werden sich wohl solche Christen einst mit ihrer Unwissenheit entschuldigen können, wenn der Herr von ihrem Glauben einst Rechenschaft fordern wird?

Evangelium: Matthäus 4. K. 18—22. V.

In jener Zeit, 18 als Jesus am galiläischen Meere wandelte, sah er zwei Brüder, Simon, der da Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder, wie sie ihr Netz in's Meer warfen; denn sie waren Fischer. 19 Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, so will ich euch zu Menschen-Fischern machen. 20 Sie aber verließen alsbald ihre Netze, und folgten ihm nach. 21 Und als er von da weg ging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Joannes, seinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater, welche ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. 22 Sie aber verließen alsogleich die Netze und ihren Vater, und folgten ihm nach.

Erklärung. 1) Christus wählte sich Apostel zum Zeichen, daß nicht jeder Unberufene das Lehramt sich anmassen dürfe, sondern daß er dazu besonders erwählt und gesandt werden müsse, wie er dieses selbst sagt. (Joh. 15, 16.) Er wählte sich aber gleich beim Antritte seines Lehramtes Apostel, damit sie sich durch steten Umgang mit ihm, durch tägliche Anhörung seiner Lehre und durch den Anblick seines heiligsten Lebenswandels auf ihren hohen Beruf vorbereiteten.

2) Christus wählte sich zu Aposteln einfältige Fischer, damit, wie der heilige Ambrosius sagt, die Welt erkennen möge, daß die Einführung des Christenthums das Werk Gottes sei und Niemand einwenden könne, Christus habe die Welt durch List, Gewalt, Reichthum oder Gelehrsamkeit zur Annahme des Glaubens gebracht.

3) Ich will euch, sagte er, zu Menschenfischern machen, d. h. ich will euch die Gnade geben, die Seelen zu bekehren und zu Gott zu bringen. *Auch die Weltleute können und sollen in ihrer Weise solche Menschenfischer seyn, was geschieht, wenn sie diejenigen, mit denen sie umgehen oder ihre Untergebenen, zum Guten ermahnen, zum öftern Gebrauch der heiligen Sakramente, zur fleißigen Anhörung des Wortes Gottes antreiben, ihnen erbauliche Bücher zu lesen geben, sie von bösen Gesellschaften abhalten, ihre Fehler brüderlich bestrafen rc., der heilige Augustin sagt, daß auf solche Weise die Hausväter ein bischöfliches Amt verrichten.

4) Sie folgten Jesum sogleich nach. Daraus lernen wir, daß man der Stimme Gottes sogleich Folge leisten soll, wenn sie uns zum Guten, zur Bekehrung ꝛc. mahnet, und daß man nach Erkenntniß des wahren, göttlichen Berufes alle zeitlichen Vortheile und Rücksichten hintansetzen müsse, um dieser Stimme zu folgen, wie auch die Apostel sogleich und mit Hintansetzung all ihrer zeitlichen Vortheile Jesum nachfolgten, da er sie rief, denn er sagt: „Wer Vater und Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth.“ (Matth. 10, 37.)

Anmuthung. Gütigster Jesu! Der Du unansehnliche Fischer zu der hohen apostolischen Würde erhoben hast, damit Du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machest: wir bitten Dich um die Gnade, ihre und ihrer Nachfolger Lehre stets zu befolgen und im Glauben, in der Hoffnung und Liebe zu Dir stets zu verharren.

Unterricht für das Fest des heiligen Franziskus Xaverius.

(Am 3. Dezember.)

Franziskus Xaverius, mit dem Beinamen der Indianer-Apostel, erblickte das Licht der Welt am 7. April 1506 auf seinem elterlichen Schloße Xaver unweit Pampelona in Spanien. Von seinen Eltern in der Furcht des Herrn erzogen, zeigte er schon als Kind seltenes Talent und Neigung zu den Wissenschaften. In seinem 18ten Lebensjahre sandten ihn seine Eltern auf die hohe Schule zu Paris und dort brachte er es durch Eifer und Fleiß bald so weit, daß er bald einer der angesehensten Lehrer wurde. Aber nun kam er in Gefahr, hochmüthig zu werden, allein Gott fügte es, daß er mit dem heiligen Ignatius von Loyola, dem Stifter des Jesuitenordens bekannt wurde, der ihn durch öfteres Zurufen der Worte Jesu: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet,“ zur Verachtung der Eitelkeit aller weltlichen Ehre und endlich zum Eintritte in den Jesuitenorden bewog. Von nun an lebte er nur für Gott und kein anderer Wunsch bewegte mehr sein Herz, als Gottes Ehre und das Heil unsterblicher Seelen überall zu befördern. Zur Erfüllung seines Wunsches gab ihm Gott besonders Gelegenheit durch seine Sendung als Missionär nach Indien im Jahre 1541. Von heiliger Gluth der reinsten Gottes- und Nächstenliebe getrieben, durchwanderte er zu Fuß unter unsäglichen Beschwerden die beiden großen Reiche Indien und Japan, predigte überall Christum, den Gekreuzigten, bekehrte viele Hunderttausende zum Christenthume, taufte sie mit eigener Hand, und wirkte die erstaunlichsten Wunder, indem er selbst mehrere Todte wieder zum Leben erweckte. Schon am Ende seiner Laufbahn wollte er in das ungeheuere Reich China übersetzen, um dort den Heiden das Evangelium zu verkünden, erkrankte aber im Angesichte dieses Landes auf der Insel Sanzian. In äußerster Armuth, fast gänzlich von seinen Landsleuten verlassen, gab er mit den Worten: „Auf Dich, o Herr, hoffe ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden“ (Ps. 30, 2.), am 2. Dezember 1552 seinen Geist auf.

Der heilige Franz Xaver ist auch Schutzpatron des in unsern Tagen so wohlthätig wirkenden Missionsvereines.

Der Eingang zur Messe lautet: „Ich redete von Deinen Zeugnissen vor Königen und schämte mich nicht. Ich betrachtete in Deinen Geboten, die ich über Alles liebte. (Ps. 118.) Lobet den Herrn alle Völker, lobet ihn alle Nationen: denn es ist bestätigt über uns seine Barmherzigkeit, und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit." (Ps. 116.) Ehre sei 2c.

(Die Epistel siehe am Feste des heiligen Andreas.)

Gebet der Kirche. O Gott! Der Du die Völker Indiens durch die Predigten und Wunder des heiligen Franziskus Xaverius Deiner Kirche einverleiben wolltest: Verleihe gnädig, daß wir die Beispiele seiner Tugenden nachahmen, gleichwie wir seine herrlichen Verdienste verehren: durch Jesum Christum 2c.

(Das Evangelium siehe am Feste der Himmelfahrt Christi Vers 19 u. 20.)

Unterricht von der Ausbreitung des katholischen Glaubens.

„Gehet hin in die ganze Welt u. predigt das Evangelium allen Geschöpfen." Mark. 16, 15.

Alle Völker müßen an Christus und Seine Lehre glauben, wenn sie zur Seligkeit gelangen wollen. Christus sagt dieß selbst: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden," und der Apostel schreibt:[1]) „Ohne Glaube ist es unmöglich, daß man Gott gefalle."[2]) — Sollen aber alle Völker an Christum glauben, so muß ihnen dieser Glaube gemäß den Worten des Apostels verkündet werden: „Wie können sie an Jesum Christum glauben, von Dem sie nichts gehört haben: Und wie werden sie hören ohne Prediger?"[3]) Darum befahl Christus Seinen Aposteln, in alle Welt zu gehen und überall das Evangelium zu verkünden. Diesen Befehl ihres Meisters erfüllten sie mit rastlosem Eifer und heldenmüthiger Liebe. Bis in die entferntesten Länder trugen sie die Lehre vom Kreuze und hörten in Ketten und Banden, und selbst unter den grausamsten Martern nicht auf, den Glauben an den Sohn Gottes zu predigen. — Die Apostel starben, aber mit ihrem Tode erlosch nicht dieser Eifer, die Heiden zur Erkenntniß Christi zu bringen. Zu jeglicher Zeit gab es in der katholischen Kirche Männer voll heiligen Seeleneifers, die es sich zur Aufgabe des Lebens machten, das Christenthum unter den ungläubigen oder auch irrgläubigen Völkern zu verbreiten. Wer erinnert sich da nicht eines heiligen Bonifazius, Apostels der Deutschen, eines heiligen Rupert, Kilian, Severin, Willibald, Franz Xaver und hundert anderer? Man nannte diese Männer Glaubensboten, Missionäre, und auch jetzt noch gehen alljährlich solche Missionäre, Glaubensboten, in fremde Welttheile und unbekannte Länder, um die Fackel des wahren Glaubens allen anzuzünden, die da noch in Finsterniß des Unglaubens, im Schatten des Todes sitzen. — Wer ist aber im Stande, das Leben und Wirken eines Missionärs zu schildern; wie sie Eltern und Vaterland verlassen, weite Meere durchschiffen, in unbekannte

[1]) Mark. 16, 16. [2]) Hebr. 11, 6. [3]) Röm. 10, 14.

Länder dringen, die höchsten Berge übersteigen, Ströme übersetzen, und einsam, nur auf Gottes Hilfe bauend, unwirthbare Steppen und dunkle Wälder durchziehen, um gleich dem guten Hirten die verlornen Schäflein aufzusuchen und in den Schafstall Christi, in die wahre Kirche einzuführen; wie sie in größter Armuth von Hunger und Durst geplagt, von Kälte erstarrt oder von Hitze ermattet, den Zähnen wilder Thiere ausgesetzt, rastlos von einem Orte zum andern wandern, um armen Heiden, die oft grausamer sind als wilde Thiere, die Freudenbotschaft vom Reiche Gottes zu verkünden; wie sie furchtlos mit dem Bildniß des Gekreuzigten in der Hand den raubsüchtigen Wilden entgegentreten ohne vor den drohenden Lanzen, den gezückten Beilen, den giftigen Pfeilen derselben zu zittern, womit sie ihr Leben bedrohen; ja wie sie aus Liebe zu Jesus und für das Heil unsterblicher Seelen muthvoll des schauerlichsten Martertodes sterben! Und wessen Herz wird nicht mit Freude und Trost erfüllt, wenn er vernimmt, wie diese Apostel des Herrn grausame Menschenfresser in fromme Lämmer umwandeln und an Orten, wo kurz vorher noch Diebstahl, Mord, Raub und Unzucht die Menschheit schändete, und dem Teufel Tempel und Altäre errichtet waren, nun die Zeiten der ersten Christen erscheinen, Gerechtigkeit und Liebe, Unschuld, Demuth und christliche Einfalt, diese himmlischen Tugenden, blühen, und das unbefleckte Lamm Jesus, in einfachen Kapellen geopfert, angebetet und mit heißer Inbrunst geliebt wird!! Allein die Worte Jesu: „Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter sind wenige," (Matth. 9, 37.) bewahrheitet sich noch immer; Millionen Menschen leben noch ohne Kenntniß des wahren Gottes im Gräuel des abscheulichsten Götzendienstes dahin; zu klein ist die Zahl der Missionäre, um überall das Wort vom Kreuze vernehmen zu lassen, zu gering sind ihre Mittel, um die Bedürfnisse der armen, neubekehrten Wilden zu befriedigen, wozu noch der Umstand kommt, daß die Irrgläubigen ebenfalls ihre Boten aussenden, um ihren Irrthum zu verbreiten und dazu ungeheuere Summen Geldes verwenden, obwohl bisher wenig Frucht davon erfolgte. — Welches wahren katholischen Christen Herz kann bei Betrachtung dieser mißlichen Verhältnisse gleichgiltig bleiben und ruhig zuschauen, wenn tausende von unsterblichen Seelen, für die doch Jesus Sein Blut vergossen, dem ewigen Verderben anheimfallen, weil Niemand ihnen das Brod des Wortes Gottes gereicht, Niemand ihre Unwissenheit mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet, Niemand ihnen den Weg zum Himmel gezeigt hat. Sieh, mein Christ, du sagst: ich kann nicht Missionär seyn und das Evangelium in fremden Ländern verkünden. Das verlangt aber auch Jesus nicht von dir, du kannst aber dennoch beitragen zum großen Werke der Glaubensverbreitung, wenn du jenem Vereine beitrittst, der sich im Jahre 1822 zu Lyon in Frankreich unter dem Namen „Missionsverein," gebildet hat. Die Worte Jesu: „die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige, bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende," sich zu Herzen nehmend, traten am 3. Mai genannten Jahres zwölf fromme Männer in Lyon zusammen und beriethen sich, wie der Wunsch Jesu erfüllt, der Noth der Missionen abgeholfen, das Werk der Glaubensverbreitung befördert werden könnte. Sie stifteten unter sich einen Ver-

ein unter dem Schutze des heiligen Franz Xaver mit der Bestimmung, daß die Mitglieder desselben vereint für das Heil der Ungläubigen und Irrgläubigen beten und die Mission nach ihrem Vermögen mit Beiträgen an Geld unterstützen wollen, um sich dadurch der Verdienste des apostolischen Werkes theilhaftig zu machen. Der Verein, klein im Beginne, von Gottes Hand gesegnet, verbreitete sich in kurzer Zeit über ganz Frankreich und umfaßt jetzt beinahe die ganze Welt. Papst Pius VII. anerkannte den Verein, und hat den Mitgliedern reichliche Ablässe verliehen, welche seine Nachfolger, Leo XII., Pius VIII. und Gregor XVI. bestätigten, und den armen Seelen im Fegfeuer fürbittweise zugewendet werden können.

O mein Christ, wer du immer bist, wenn du Jesum, deinen Heiland wahrhaft liebst, wenn du ein wahres, lebendiges Glied seines Leibes, der Kirche bist, und dich freuest, den heiligen, alleinseligmachenden, römisch-katholischen Glauben zu besitzen (und wer sollte sich darüber nicht freuen?), so kannst du unmöglich gleichgiltig zusehen, wenn so viele tausend Seelen von dem liebenden Herzen Jesu weggerissen und vom Geiste der Lüge und des Irrthums in den Abgrund des ewigen Verderbens hinabgeschleudert werden. Du kannst unmöglich zusehen, daß deine Mutter, die heilige katholische Kirche, trauert, weil so viele Menschen noch außer ihrem Schooße leben, die sie alle so gern als ihre Kinder an- und aufnehmen und zu Bürgern des Himmels heranziehen möchte; nein du wirst dich von einem Vereine nicht ausschließen, der das Heil unsterblicher Seelen sich zum Ziele gesteckt, und der von dir nichts anderes verlangt, als ein tägliches, andächtiges Gebet von einem Vater unser und Ave, und ein kleines wöchentliches Almosen von einigen Pfennigen. Trete daher, auch wenn du wenig Vermögen besitzest, diesem Vereine bei, und du wirst einst in der Stunde des Todes erfahren, wie Jesus dir lohnen wird, der da spricht: „Was ihr den Geringsten in Meinem Namen gethan habt, das habt ihr Mir gethan!“ (Matth. 25, 40.)

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus.

(Am 6. Dezember.)

Der heilige Nikolaus, dieser große Diener Gottes, den der heilige Petrus Damianus den Auserwählten Gottes von dem Schooße der Mutter an, den Pflegling der Heiligkeit in der Kindheit, die Zierde der Jünglinge, die Ehre der Alten, den Glanz der Priester und das Licht der Bischöfe nennt, wurde zu Patara in Lyzien i. J. 280 geboren, oder vielmehr seinen unfruchtbaren, frommen Eltern von Gott auf ihr Gebet geschenkt. Noch als zarter Säugling enthielt er sich jeden Mittwoch und Freitag (den damaligen Fasttagen) bis zum Abend der Muttermilch und behielt die Gewohnheit, an diesen Tagen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch bei. Seine von allem Leichtsinn freie Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er Jedermann zum Vorbilde der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Eltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freiwillig unter die Armen, namentlich unter solche, die sich des Bettelns schämten, ver-

theilte, und noch reichlicher denen spendete, deren Seelenheil wegen ihrer Armuth in Gefahr war. Ein Beispiel hievon ist folgende Geschichte: Ein adeliger Mann hatte drei Töchter, die er aus Armuth nicht verheirathen konnte und für Geld dem schändlichen Laster der Unzucht preisgeben wollte. Kaum hatte solches der heilige Nikolaus vernommen, als er in der Stille der Nacht so viel Geld in das Haus des Edelmannes warf, als zur Aussteuer einer Tochter nothwendig war. Dieses wiederholte er zum zweiten und dritten Male, und die drei Jungfrauen wurden drei tugendhaften Männern zur Ehe gegeben. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gestellt zu werden. Der Bischofssitz zu Myra war erledigt, und nun gab Gott den Priestern, welche zur Wahl sich versammelten, im Gebete zu erkennen, daß derjenige zum Bischofe bestimmt sei, der am nächsten Morgen zuerst in die Kirche kommen würde. Dieß war aber Nikolaus, der troß seiner Weigerung zum Bischofe geweiht wurde. Die hohe Stelle aber, die er nur aus Gehorsam gegen den anerkannten Willen Gottes angenommen hatte, machte ihn nur noch demüthiger, gutthätiger und in allen Tugenden vollkommener. Gott verherrlichte ihn mit der Gabe der Wunder, so daß man ihn nur den Wundermann nannte, und ließ es zu, um seine Geduld zu prüfen, daß er um des Glaubens willen verfolgt, in's Elend verwiesen und in Banden und Kerker geworfen wurde, bis die Kirche den Frieden erhielt. Hierauf bestritt er mit allem Eifer die damals entstandene Ketzerei des Arius, der die Gottheit Jesu läugnete, und gab endlich geschmückt mit dem Glanze der schönsten Tugenden und entkräftet von rastloser Arbeit für das Heil der Seelen, im Jahre 327 nach kurzer und leichter Krankheit mit den Worten: „Herr, auf dich hat meine Seele gehofft, nimm sie auf in deine Hände!" seinen Geist auf. Seine Reliquien wurden im Jahre 1087 von Kaufleuten nach Bari, im Königreiche Neapel, gebracht und von dem Herrn durch die auffallendsten Wunder verherrlicht. Der heilige Nikolaus wird gewöhnlich in bischöflicher Kleidung mit Inful und Stab in der linken Hand ein Evangelium mit drei goldenen Aepfeln abgebildet. Das Evangelienbuch bedeutet seinen Eifer für die Reinhaltung der heiligen Lehre Jesu und die drei goldenen Aepfel jenes dreifache Almosen, womit er drei Jungfrauen den Schlingen der Verführung und Entehrung entriß, oder auch überhaupt seine vielen Werke der Barmherzigkeit, welche er bis zu seinem Tode übte.

Der Eingang der Messe lautet: „Er schloß mit ihm den Bund des Friedens und machte ihn zum obersten Priester, auf daß die Würde des Priesterthumes ihm bleibe ewiglich. — Gedenke, Herr, an David, und an alle seine Sanftmuth." (Ps. 131.) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den heiligen Bischof Nikolaus mit der Gabe, unzählige Wunder zu wirken, gezieret hast, verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir mittelst seiner Verdienste und seiner Fürsprache von dem ewigen Verderben befreit werden, durch Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer 13. K. 7—17. V.

Brüder! 7 Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben: sehet auf den Ausgang ihres Wandels, folget nach ihrem Glauben. 8 Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. 9 Lasset euch nicht verführen durch allerlei fremde Lehren: denn das Beste ist, das Herz mit der Gnade zu stärken, nicht durch Speisen, welche denen, die darauf hielten, nicht nützten. 10 Wir haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen; 11 denn von den Thieren, deren Blut für die Sünde durch den hohen Priester in's Heiligthum getragen wird, werden die Körper verbrannt außerhalb des Lagers. 12 Darum hat auch Jesus, damit er durch sein Blut das Volk heiligte, außen vor dem Thore gelitten. 13 Lasset uns nun hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen: 14 denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige. 15 Durch ihn also laßt uns Gott allezeit darbringen das Opfer des Lobes, das ist die Frucht der Lippen, welche seinen Namen bekennen. 16 Aber wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht: denn solche Opfer gefallen Gott. 17 Gehorchet euern Vorstehern, und seid ihnen unterthänig: denn sie wachen für euere Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden.

Erklärung. Der Apostel ermahnt hier die Hebräer, d. i. die Juden, welche sich zwar zum Christenthume bekehrt hatten, aber der Meinung waren, das Judenthum müsse mit dem Christenthum verbunden werden, daß sie ihre geistlichen Vorsteher ehren, ihre Tugenden, namentlich ihren lebendigen Glauben, wodurch sie ein so herrliches, seliges Ende erlangten, nachahmen sollten. Ferner ermahnt er sie, daß sie sich vor falschen, fremden Lehren hüten sollen, da ja Christus, d. h. seine Lehre ewig unveränderlich bleibe. Besonders belehrt er sie, daß sie auf die Opfer und die verschiedenen Speisen, die durch das jüdische Gesetz vorgeschrieben waren, nicht so viel halten sollen, denn diese können das Herz nicht stärken, nicht rechtfertigen und heiligen, dieß könne nur die Gnade des Evangeliums, d. i. der Gebrauch der heiligen Sakramente, namentlich des heiligsten Altarssakramentes. Von diesem dürfen aber die Juden, welche dem Zelte dienen, das ist, die noch das alte Gesetz beobachten, nicht essen, weil ihnen dieses Gesetz auch verbietet, von dem jährlichen Sündopfer, das außer den Thoren der Stadt Jerusalem verbrannt wurde, zu essen. Dieses Sündopfer war ein Vorbild Jesu, der deßwegen sich auch außer den Thoren der Stadt am Kreuze opferte, von den Juden mit Schmach überhäuft. Wollten sie also an dem Opfer Jesu Theil haben und davon genießen, so müßten sie das Lager, d. i. das alte Gesetz, ganz aufgeben, sich im festen Glauben an Jesus halten, und seine Schmach mit ihm tragen. Leiden sie aber mit ihm, so dauere dieß nicht lange, denn wir sind hienieden ohne bleibende Stätte, und suchen den Himmel. Durch Christus, d. i. durch das Bekenntniß, daß Christus der wahre Heiland sei, sollten sie Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, und dieses Opfer mit Werken der Barmherzigkeit verbinden, die Gott besonders gefallen. Sie sollen auch ihren Vorstehern, d. i. den Seelsorgern treuen Gehorsam leisten, weil sie für ihr Seelenheil sorgen und davon Rechenschaft ablegen müssen. *Sowie die Juden keinen Theil hatten an dem Opfer Christi, weil sie sich an das alte Gesetz hielten, so hast auch du keinen Theil daran, so

lange du es mit der Welt haltest. Fliehe die Welt und halte es mit Christo, wozu dich die geistlichen Vorsteher so oft ermahnen, denen du treuen Gehorsam schuldig bist. —

Evangelium: Matthäus 25. K. 14 — 23. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: 14 Ein
Mensch, der in die Fremde zog, berief seine Knechte und übergab ihnen seine
Güter. 15 Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber
eines, einem Jeden nach seiner Fähigkeit, und reisete alsbald fort. 16 Der
nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, und handelte damit, und gewann andere Fünf dazu. 17 Deßgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere Zwei. 18 Der aber eines empfangen
hatte, ging hin, und grub in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn.
19 Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechnung
mit ihnen. 20 Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, brachte
andere fünf Talente und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben:
siehe, ich habe noch fünf Andere darüber gewonnen. 21 Da sprach sein Herr
zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: geh ein in die Freude
deines Herrn. 22 Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben, siehe, ich
habe noch andere Zwei gewonnen! 23 Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan,
du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges treu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn.

Wer ist der Mensch, der in die Fremde zog?

Es ist Christus, unser Erlöser, der durch seine Himmelfahrt von der Erde weggezogen ist und zur Zeit des Gerichtes wieder kommen wird.

Was ist unter den Talenten zu verstehen?

Ein Talent betrug eigentlich nach unserm Gelde 4000 Thaler. Hier werden aber unter den Talenten die dreifachen Gnadengaben Gottes verstanden. In der ersten Klasse stehen die Gaben der Natur, d. i. ein durchdringender Verstand, ein scharfer Witz, ein gutes Gedächtniß, Wissenschaft und Geschicklichkeit, wie auch Gesundheit, Schönheit und Stärke des Leibes. Zur zweiten Klasse gehören die Gaben der Gnade, d. i. die innerlichen Einsprechungen und Erleuchtungen, Glaube, Hoffnung und Liebe und andere Tugenden. Die dritte Klasse begreift in sich die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Gabe der Weissagung, die Gabe zu heilen, die Gabe verschiedene Sprachen zu reden.

Wie theilt Gott die Talente aus?

Gott theilt nach seiner unumschränkten Macht und als Oberherr aller Geschöpfe seine Gaben unterschiedlich aus: dem Einen gibt er viel, dem Andern wenig. Wer viel empfängt, soll nicht übermüthig, wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden, sondern mit dem Empfangenen nach seinem Ver-

mögen zur Ehre Gottes, zu seinem und des Nächsten Heil arbeiten. Mehr fordert Gott nicht, wiewohl er freilich von Dem, der mehr empfangen, auch mehr fordert, als von Jenem, der weniger bekommen.

Wer wird unter dem verstanden, der mit fünf Talenten fünf, und unter dem, der mit zwei Talenten zwei gewonnen hat?

Darunter werden diejenigen verstanden, welche mit den von Gott verliehenen Gaben fleißig gearbeitet haben. Beide haben gleiches Lob verdient und Beide hat der Hausvater mit gleicher Freude empfangen und nach ihrem Fleiße belohnt. Gott schätzt nämlich nicht die Größe des Verdienstes, sondern sein gnädiges Auge sieht auf unsern guten Willen, Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Was wird unter dem Knechte verstanden, der sein Talent in die Erde grub?

Diejenigen, welche, sie mögen hohen oder niedern Standes seyn, die Gaben Gottes gar nicht anwenden, und deßwegen auch am Tage des Gerichtes der Gaben, die sie auf der Welt hatten, beraubt und in die Hölle verstoßen werden.

Warum sagt der Herr: Geh' ein in die Freude deines Herrn?

1) Weil Gott an der Seligkeit des Menschen eine Freude hat; und 2) weil die treuen Diener Gottes ewige Freude in der Anschauung und dem Genuße Gottes im Himmel finden werden.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, ich danke Dir für alle Gaben und Gnaden, welche Du mir verliehen hast und bereue herzlich jeden Mißbrauch und jede Vernachlässigung derselben. Erbarme Dich meiner und gib mir die Gnade, daß ich nach dem Beispiele des heiligen Nikolaus meine Talente zu Deiner Ehre und zu meinem Heile mit allem Eifer benütze, damit Du mir einst am Tage der Rechenschaft zurufen könnest: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen, so will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn!"

Unterricht für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

(Am 8. Dezember.)

Die katholische Kirche begeht heute und 8 Tage hindurch mit besonderer Feierlichkeit die glückselige Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria, die von Ewigkeit her zur geliebten Tochter des himmlischen Vaters, zur jungfräulichen Mutter des göttlichen Welterlösers und zur reinen Braut des heiligen Geistes bestimmt war. Diese hohen Vorzüge der seligsten Jungfrau gaben Veranlassung zu dem frommen Glauben, daß sie unbefleckt, d. h. ohne die Makel der Erbsünde empfangen worden sei, und jedes Herz, welches Maria, die Mutter Jesu liebt, muß diesem Glauben mit Freude huldigen, da es sich gar nicht annehmen läßt, daß Maria, die auserwählte Tochter des himmlischen Vaters jemals ein Kind des Zornes, daß die Braut



des heiligen Geistes, von welcher Er sagt: „Ganz schön bist du meine Freundin und keine Makel ist an dir" (Hohelied 4, 7.), jemals mit der Erbsünde befleckt, daß die Mutter des göttlichen Sohnes jemals eine Sklavin des Teufels gewesen wäre. Sehr bemerkenswerth ist, daß unter der glänzenden Schaar der in jedem Jahrhundert die Kirche verherrlichenden Heiligen es auch nicht einen Einzigen gab, welcher je gegen diesen frommen Glauben, daß Maria unbefleckt empfangen sei, geschrieben oder gesprochen habe, vielmehr finden wir diesen Glauben durch Aussprüche der heiligen Väter aus der frühesten Zeit bestätigt. Der heilige Ambrosius betet mit folgenden Worten zu Gott: „Nimm mich an, o Gott, nicht aus den Händen der Sara, sondern aus den Händen Mariens der unbefleckten Jungfrau, einer Jungfrau, die durch die Gnade von allen Flecken der Sünde befreit blieb." [1]) Origenes sagt von der göttlichen Mutter: Sie wurde nicht angesteckt von dem giftigen Hauche der Schlange. [2]) Der heilige Ephrem schreibt: Sie ist unbefleckt und von allen Sündenflecken frei. [3]) Der heilige Augustin schließt aus den Worten des Engels: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden," daß sie von dem Zorn des ersten Urtheils gänzlich ausgeschlossen blieb, und daß die volle Gnade des Segens ihr zugetheilt sei. [4]) Diese Wolke (Maria), spricht der heilige Hieronyms, [5]) war nie in der Finsterniß, sondern im Lichte. Der heilige Amphilochius sagt: [6]) Der, welcher die erste Eva ohne Schande erschuf, der hat auch

[1]) Serm. 22. in Ps. 118. [2]) Hom. 1. [3]) F. 5. or. ad dei Gen. [4]) Serm. 11. in N. D. [5]) In Ps. 77. [6]) Tr. de Deip.

die zweite, d. i. Maria, ohne Verbrechen und ohne Makel erschaffen. Sophronius nennt die allerseligste Jungfrau deßhalb unbefleckt, weil sie ganz unverdorben blieb,[1]) und der heilige Ildephons sagt: Es ist gewiß, daß Maria von der Erbsünde befreit blieb.[1]) Dasselbe behaupten nun noch eine Unzahl heiliger Männer und Gottesgelehrter, und die heilige katholische Kirche, welche im Concilium von Trient[3]) im Decrete über die Erbsünde ausdrücklich erklärt hat, daß in dem Beschluße, wo von der Erbsünde gehandelt wird, die selige und unbefleckte Gottesgebärerin, Jungfrau Maria, nicht mitbegriffen sei, hat über die unbefleckte Empfängniß der heiligsten Jungfrau den beßten Beweis dadurch gegeben, daß sie das Fest der unbefleckten Empfängniß allenthalben angeordnet und mit einer Oktave verherrlichet hat.

Ferners hat am 2. Februar 1849 der nunmehr glorreich regierende fromme und vielgeprüfte Papst Pius IX. ein Rundschreiben an alle Bischöfe der Welt erlassen, in welchem alle Seelsorgspriester aufgefordert werden, Bericht zu erstatten, von welcher Andacht gegen die Empfängniß der unbefleckten Jungfrau sie selbst und das gläubige Volk beseelt sei, weil er das glühende Verlangen in sich trage, es möchte einmal als ein Glaubensartikel der Kirche erklärt werden, daß die Empfängniß der seligsten Jungfrau durchaus unbefleckt und frei von aller Makel der Erbsünde gewesen sei. Zugleich verordnete der heilige Vater, daß in jeder Diezöse öffentliche Gebete gehalten werden, um von Gott die nöthige Kenntniß zu erhalten, was in dieser Sache zur Ehre Gottes, zum Preise der seligsten Jungfrau und zum Nutzen der streitenden Kirche förderlich sei. Bereits sind die Berichte erstattet, die öffentlichen Gebete überall gehalten, und es wird bald der oberste Hirt der Kirche die feierliche Erklärung geben, daß jeder katholische Christ gehalten sei, zu glauben, daß Maria, die seligste Jungfrau, unbefleckt, frei von der Erbsünde, empfangen sei.

Erfreue dich also, mein Christ, daß du an Maria eine Mutter hast, welche auch nicht von der geringsten Makel einer Sünde befleckt ist, lobe sie deßwegen heute und alle Tage, verehre ihre unbefleckte Empfängniß mit größtem Eifer und bediene dich recht oft, besonders in geheimen Anliegen, Versuchungen und Anfechtungen der Worte: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für mich, der ich meine Zuflucht zu Dir nehme."

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Sei gegrüßt, heilige Gebärerin! die Du uns als eine glückliche Mutter den König geboren hast, der Himmel und Erde von Ewigkeit beherrschet." — „Von meinem Herzen kommt ein gutes Wort; ich will dem Könige meine Werke erzählen."[4]) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! verleihe Deinen Dienern die himmlische Gnade, damit, gleichwie ihnen durch die Geburt der seligen Jungfrau das wahre Heil begann, ebenso vermöge der freudigen Feier von der Empfängniß derselben ihr Friede sich mehre. Durch Jesum Christum ꝛc.

---

[1]) In ep. ap. syn. t. 3. p. 307. [2]) Cant. dip. de Virg. M. [3]) Sess. 5. Decret. de peccat orig. ad finem et sess. 6. can. 23. [4]) Ps. 44, 1.

Lection aus den Sprüchen Salomons 8. K. 22—35. V.

22 Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehedem er etwas gemacht hat, von Anbeginn. 23 Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedenn die Erde geworden. 24 Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Wasser-Quellen brachen noch nicht hervor: 25 die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und vor den Hügeln ward ich geboren. 26 Noch hatte er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. 27 Als er die Himmel bereitete, war ich dabei, als er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen, 28 als er den Luftraum oben befestigte, und die Wasserbrunnen abwog: 29 als er rings um das Meer seine Grenze setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten, da er die Gründe der Erde legte: 30 da war ich bei ihm, und machte Alles, und erlustigte mich Tag für Tag, und spielte vor ihm allezeit, 31 und spielte auf dem Erdkreis, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu seyn. 32 Nun also, ihr Kinder, höret mich: glückselig sind, die meine Wege bewahren! 33 Höret die Lehre und werdet weise, und verwerfet sie nicht! 34 Glückselig der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet, Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre. 35 Wer mich findet, findet das Leben und schöpfet das Heil von dem Herrn.

Erklärung und Anwendung. Diese Lektion ist zwar zunächst eine Lobrede auf die göttliche, unerschaffene Weisheit, den ewigen Sohn Gottes, welcher allzeit und vor allen Dingen bei Gott und in Gott war, durch welchen Alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welcher sich an seinen Werken erfreut, dieselben liebt und die Menschen besonders zu seiner Liebe, Hochschätzung und Nachfolge ermahnt und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht. Die Kirche läßt jedoch diese Lektion am heutigen Feste vorlesen, weil das Meiste davon auf Maria angewendet werden kann: denn von Maria kann in Wahrheit gesagt werden, daß sie als das heiligste und vortrefflichste aller Geschöpfe auch den ersten Platz im Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen habe. Deßhalb bezieht die Kirche auch jene Worte des weisen Mannes auf sie: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeuget vor aller Schöpfung." (24, 5.) Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste aus Allen, und Niemand hat ein so volles Maaß der Reinigkeit und aller übernatürlichen Gaben erhalten, und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Bewundere auch du, andächtige Seele, dieses Meisterstück der Allmacht Gottes, und erfreue dich an demselben. Lasse es aber dabei nicht bewenden, sondern höre, was Maria in dieser Lektion dir zuruft: „Höret mich, ihr Kinder: glückselig sind, die meine Wege bewahren, d. h. in meine Fußstapfen treten, so demüthig, so sanftmüthig und rein vor Gott wandeln wie ich. Glückselig der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet, Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre." „Glückselig, sagt der heilige Alphonsus,[1]) ruft Maria uns zu, ist der, der meinen Rath anhöret, der nicht müde wird, täglich an der Pforte meiner Barmherzigkeit zu weilen, um meine Vermittlung und meine Hilfe anzurufen." Wer mich findet, findet das Leben, und schöpft das Heil

[1]) Herrlichk. Mariä. [2]) Spec. B. V.

von dem Herrn. Ihr alle, die ihr das Reich Gottes wünschet, ruft der heilige Bonaventura[2]) aus, hört, was euch verheißen wird: Ehret Maria und ihr findet das Leben und euer Heil. Bediene dich daher öfters der Worte des heiligen Chrysostomus:[1])

Gegrüßt seist Du, Mutter unseres Gottes und unsere Mutter, gegrüßt seist Du, o Himmel, darin Gott Selbst wohnt, o Thron der Gnade, wo der Herr alle Seine Gnaden austheilt, bitte Jesus immer für uns, damit wir durch Dein Gebet am Tage der Rechenschaft Verzeihung und die ewige Seligkeit erlangen." —

Evangelium, Matth. 1. K. 1—16. V.

1 Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes
Abrahams. 2 Abraham zeugte Isaak: Isaak aber zeugte Jakob: Jakob aber
zeugte Judas und seine Brüder. 3 Judas aber zeugte Phares und Zara von
der Thamar: Phares aber zeugte Esron: Esron aber zeugte Aram: 4 Aram
aber zeugte Aminadab: Aminadab aber zeugte Naasson: Naasson aber zeugte
Salmon: 5 Salmon aber zeugte Booz von der Rahab: Booz aber zeugte
Obed aus der Ruth: Obed aber zeugte Jesse: Jesse aber zeugte David, den
König: 6 David, der König, aber zeugte Salomon von der, welche des Urias
(Weib) gewesen war. 7 Salomon aber zeugte Roboam: Roboam aber zeugte
Abias: Abias aber zeugte Asa: 8 Asa aber zeugte Josaphat: Josaphat aber
zeugte Joram: Joram aber zeugte Ozias: 9 Ozias aber zeugte Joatham:
Joatham aber zeugte Achaz: Achaz aber zeugte Ezechias: 10 Ezechias aber
zeugte Manasses: Manasses aber zeugte Amon: Amon aber zeugte Josias:
11 Josias aber zeugte Jechonias und seine Brüder um die Zeit der babylo-
nischen Gefangenschaft. 12 Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte
Jechonias den Salathiel: Salathiel aber zeugte Zorobabel: 13 Zorobabel
aber zeugte Abiud: Abiud aber zeugte Eliakim: Eliakim aber zeugte Azor:
14 Azor aber zeugte Sadok: Sadok aber zeugte Achim: Achim aber zeugte
Eliud: 15 Eliud aber zeugte Eleazar: Eleazar aber zeugte Mathan: Mathan
aber zeugte Jakob. 16 Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von
welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus.

Warum fängt der heilige Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi nach dem Fleische an?

Er will dadurch die Ketzer zu Schanden machen, welche läugneten, daß Christus auch wahrer Mensch gewesen sei, und behaupteten, daß er nur einen Scheinleib gehabt habe: darum zählt er die Voreltern Christi, von denen Er Seiner menschlichen Natur nach abstammte, der Reihe nach auf.

Warum werden im Geschlechtregister Christi auch sündhafte Frauen erwähnt?

1) Weil Christus, der den Sündern zu Liebe auf die Welt herabkam, auch von Sünderinnen abstammen wollte, um auch den Sündern Hoffnung

[1]) Offic. Nat. B. V.

zum Heile zu machen und Aller Sünden zu tilgen. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich wegen der Sünden seiner Eltern und Verwandten, an denen man keine Schuld hat, nicht zu schämen habe, noch weniger aber ihres niedrigen Standes wegen, und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Vorfahren müsse erwiesen werden.

Warum wird das Geschlechtsregister Christi von Joseph und nicht von Maria angeführt?

Weil Joseph der Pflegvater Jesu Christi war, so richtete sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche, nach welchem die Pflegkinder den Namen ihres Pflegvaters erhielten, und in ihre Rechte eintraten. Und da nach dem Gesetze (4. Mos. 36, 6.) Maria als einzige Erbtochter ihres Vaters, keinen Mann ausser ihrem Stamme und ihrer Familie heirathen durfte, so folgt, daß auch Maria aus dem Stamme Davids war, weil sie den Joseph, den Nachkommen Davids heirathete. Dieß zeigt auch Lukas ausführlicher (K. 3.), wo er das Stammregister der heiligen Jungfrau angibt, und die Voreltern Mariä von Adam bis auf Heli, d. i. Joachim, den Vater Mariä, aufzählt.

Warum sagt der heilige Matthäus nicht, Joseph zeugte Jesus, sondern nennt bloß Joseph den Mann Mariä?

Weil Jesus nicht von Joseph, sondern durch den heiligen Geist auf übernatürliche Weise in Maria erzeugt wurde. (Luk. 1, 31—35.)

O allerreinste und unbefleckte Jungfrau! wie schön und vollkommen bist Du. Nicht die geringste Makel war an Dir. Ich wünschte, daß die ganze Welt Dich kennen und preisen möchte als jene vollkommene und unbefleckte Taube, für welche Dein göttlicher Bräutigam selbst Dich erklärt hat; als jenen verschlossenen Garten, welcher der Lieblingsaufenthalt Gottes ist, als jene weiße Lilie, welche zwischen den Dörnern, nämlich den Kindern Adams wächst, die alle von der Sünde befleckt in der Feindschaft Gottes geboren wurden. Auch ich bin in der Sünde geboren worden und habe nach der Taufe meine Seele durch Sünden befleckt. Mache, o reinste Mutter, daß ich die Unschuld, welche ich durch die Sünde verloren, durch Buße wieder gewinne, damit Dein göttlicher Sohn bei meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist ganz schön, meine Geliebte, und keine Makel ist an Dir.

Lobspruch. „Gelobt und gebenedeit sei die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria."

(Papst Pius VI. hat denen, welche diesen Lobspruch mit Andacht und Reue beten, einen Ablaß von 100 Tagen verliehen).

Gebetseufzer zu Maria,

in Versuchungen wider die Reinigkeit zu beten.

Durch Deine unversehrte Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o reinste Jungfrau Maria, reinige mein Herz, meinen Leib und meine Seele, im Namen † des Vaters, und des † Sohnes, und des † heil. Geistes. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Thomas.

(Am 21. Dezember.)

Thomas, sonst auch Didymus, d. i. Zwilling genannt, war ein Fischer aus Galiläa. Nachdem er von Christus unter die Apostel aufgenommen worden, begleitete er den göttlichen Erlöser auf allen seinen Reisen und scheute keine Gefahr. Seinen Muth und seine treue Anhänglichkeit an seinen göttlichen Meister, zeigte er besonders damals, als Jesus nach Bethanien ging, um den Lazarus zu erwecken und die Apostel sich fürchteten, dahin zu gehen, weil die Juden Jesum tödten wollten. „So wollen wir gehen, sprach er zu seinen Mitbrüdern, damit wir mit Ihm sterben."[1]) Sein Glaube in Betreff der Auferstehung Jesu wankte zwar, allein kaum hatte ihn Christus durch Darzeigung seiner Wundmale überzeugt, so rief er sogleich im festen Glauben aus: „Mein Herr und mein Gott," und bekannte dadurch den Heiland nicht bloß als Menschen, den er mit Augen sah, sondern auch als Gott den er nicht sehen konnte. Hierüber sagt der heilige Gregorius:[2]) Gott habe den Zweifel des heiligen Thomas zu unserm Besten zugelassen und sein Unglaube habe uns mehr genützt als der schnelle Glaube der andern Jünger; indem er Christum veranlaßte, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben und dadurch unsern Glauben an dieselbe zu bestärken. Nachdem der heilige Thomas am Pfingstfeste den heiligen Geist empfangen und einige Zeit das Evangelium in Judäa gepredigt hatte, machte er sich bei der Zerstreuung der Apostel nach den morgenländischen Gegenden auf: die Perser, Meder, Karmanier, Hyrkanier und Baktrier und nach neuern Nachrichten auch die Indianer und Chinesen vernahmen aus seinem Munde die Lehre Jesu. Welche Beschwerden, und Mühseligkeiten und Verfolgungen er unter den ungläubigen Völkern und auf so weiten Reisen ausstehen mußte, ist leicht zu erachten. Nach dem römischen Marterbuche starb er des Martertodes zu Calamina, jetzt Meliapor genannt, auf einer Insel in Indien, durchbohrt von einer Lanze.

Thomas ging drei Jahre mit Christo um, sah seine Wunder und hörte seine Lehren, besonders die von seiner Auferstehung, die er so oft und so deutlich vorhergesagt hatte; er war auch sonst sehr eifrig für Christus, und dennoch fällt er in Zweifel und Hartgläubigkeit an diese Wahrheit. Woher kommt wohl dieß? Man findet keine andere Ursache, als entweder menschliche Schwachheit oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit über den Tod Jesu herrührte und verursachte, daß sich Thomas von den übrigen Aposteln, die mit Maria, der Mutter des Glaubens versammelt, und mit Gebet und heiligen Unterredungen nach dem Tode Jesu sich beschäftigen, absonderte, und dadurch der ersten Erscheinung Christi verlurstig wurde. Wenn Thomas auf eine solche Weise im Glauben wankend wurde, wie wird es erst jenen Christen ergehen, die vor allen geistlichen Uebungen, Gebeten, erbaulichen Lesungen 2c. Abscheu haben, dagegen nur

[1]) Joh. 11. 16. [2]) Hom. 26. in Evang.

mit Freigeistern und Glaubensspöttern Umgang haben und irreligiöse Bücher lesen? . . .

Den Eingang der Messe siehe am Feste des heiligen Andreas. 476

Gebet der Kirche. Laß uns, o Herr, wir bitten Dich, das Fest Deines heiligen Apostels Thomas mit Freude begehen, damit wir durch seine Fürbitte unterstützt dem Glauben mit gebührender Andacht folgen — durch Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 2. K. 19—22. V.

Brüder! 19 Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, 20 erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, während Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist, 21 durch welchen das ganze Gebäude zusammengefügt ist, und heranwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, 22 durch welchen auch ihr miterbaut seid zu einer Wohnung Gottes im Geiste.

Erklärung. Der heilige Apostel redet hier zu den Ephesiern und zu allen getauften Christgläubigen: Ihr seid jetzt, da ihr getauft seid, nicht mehr Fremdlinge und Gäste, d. h. ohne Bürgerrecht, wie zuvor, da ihr noch Heiden waret, sondern ihr seid jetzt durch die Taufe Mitbürger der Heiligen und gehöret jetzt zur großen Familie Gottes, d. h. zur Kirche, nehmet daher auch Theil an ihren Gütern und seid Erben des Himmels. Die Kirche aber, zu der ihr gehört, ist festgegründet auf die Lehre und den Glauben der Apostel und Propheten, die zu ihrem Haupteckstein Christum haben, der euch mit ihnen verbindet und zusammenhält und macht, daß das ganze Gebäude, die Kirche, immer mehr sich ausbreitet, immer mehr Gläubige in dieselbe treten, diese durch seine Gnade immer reinigt und heiligt, bis ein heiliger, geistiger Tempel dasteht, dessen Eckstein Christus, dessen Fundament die Apostel, dessen geistige Steine lebendige Christen sind, zu denen auch ihr gehört, und die nur leben in und für Christus, den Herrn. Welch ein Glück für dich, daß auch du durch die Taufe in diesen Tempel als lebendiger Baustein bist eingefügt worden. Bewahrest du aber den lebendigen Glauben an Christus nicht, lebest du nicht nach seiner Lehre, so wirst du zu deinem größten Unglück als untüchtiger Stein von diesem Tempel Gottes, der Kirche, getrennt und verworfen werden.

(Das Evangelium sammt Erklärung siehe am ersten Sonntag nach Ostern.) 257

Nützliche Lehre vom Glauben und Aberglauben.

„Der Gerechte, sagt der heilige Paulus,[3]) lebt aus dem Glauben;" das ist: gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, das heißt seine Nahrung und seinen Unterhalt davon bezieht, so hat ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und wie sich das leibliche Leben durch gewisse äußerliche Zeichen und Handlungen äußert: so gibt sich auch sein geistliches Leben durch seine nach dem Glauben eingerichteten Handlungen zu erkennen. Er betet

[1]) Joh. 11, 16. [2]) Hom. 26. in Evang. [3]) Röm. 1. 17.

nämlich fleißig, er gibt so viel er kann Almosen; er übt sich in allen Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten, er fastet auch und führt ein strenges Leben, er wandelt vor Gott und meidet jede Sünde, und dieß Alles darum, weil er von dem lebendigen Glauben belebt und beseelt ist, der ihn lehret, daß Gott ein gerechter Richter, ein strenger Bestrafer alles Bösen, ein freigebiger Belohner alles Guten ist, das Seinetwegen geschieht, daß der Himmel Gewalt braucht und nur die, welche Gewalt anwenden, ihn an sich reißen. Ein lauer Christ dagegen, der nur einen todten Glauben hat, thut von allem dem, was der Glaube verlangt, Nichts, sondern hängt sein Herz vielmehr an das Zeitliche: er sucht seine Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und diese zu erlangen, scheut er sich oftmals nicht, selbst abergläubische Mittel zu gebrauchen. Der Aberglaube besteht aber gewöhnlich darin, daß man Gott auf eine Weise verehrt, die ihm mißfällt, oder Dingen eine übernatürliche Kraft zuschreibt, die sie nicht von Gott und der Kirche haben, oder daß man gar bei bösen Geistern Hilfe sucht. Aberglaube ist es also, wenn man das, was von Christus und der Kirche zum Heile unsterblicher Seelen eingesetzt ist, zu eitlen oder gar sündhaften Zwecken verwenden wollte. So gibt es verblendete Menschen, welche glauben, zum Glück im Schatzgraben fehle weiter nichts, als ein Priester, der um Mitternacht Messe lese, oder die meinen, durch gewisse Gebete Glück in der Lotterie zu erlangen, oder die wähnen, durch das fleißige Abbeten dieses oder jenes Gebetes, durch das Tragen von Amuleten 2c. schon selig zu werden. Dieß ist Alles baarer Aberglaube und Sünde, denn diese Sachen haben dazu keine Bestimmung und keine Kraft. Aberglaube ist es auch, daß man durch sonderbare, von listigen Leuten erfundene Gebete, Segenssprüche, Beschwörungen 2c. Krankheiten vertreiben, sich vor Schaden bewahren, Andern Nachtheil zufügen: durch Kartenschlagen zukünftige Dinge voraussagen, durch eitle Traumauslegungen in der Lotterie gewinnen könne 2c. Des Aberglaubens machen sich auch jene schuldig, welche solchen Betrügern Glauben schenken, sie um Rath fragen. Der abscheulichste Aberglaube wird aber von denen getrieben, welche sogar bei bösen Geistern Hilfe und Rath suchen, da doch die bösen Geister selbst weder das geringste Gute haben noch wissen. Aus Gottes gerechtem Gerichte, sagt der heilige Augustin,[1]) erfolgt manchmal (bei denen, die etwas Verborgenes von den bösen Geistern wissen wollen), Einiges, wodurch dann solche abergläubische Menschen noch fürwitziger gemacht und in den vielfältigen Schlingen des schädlichsten Irrthums gefangen werden. Wie sündhaft solcher Aberglaube ist, leuchtet von selbst ein, da man Gott dadurch auf die Seite setzt und kein Vertrauen auf Ihn hat. Wenn Gott daher schon die verflucht, welche ihr Herz von ihm abwenden und auf Menschen ihr Vertrauen setzen,[2]) was werden erst jene zu erwarten haben, welche solchem Aberglauben huldigen! — Hast du Zweifel, ob dieses oder jenes abergläubisch sei, so gehe zu deinem Seelsorger und suche Belehrung.

---

[1]) De doctr. christ. cap. 23. [2]) Jerem. 17, 5.

Anmuthung. O gütigster Jesu! der Du dem zweifelhaften und hartgläubigen Thomas Deine heiligen Wundmale zu berühren erlaubt und ihn dadurch von seinem Unglauben befreit hast; ach heile doch auch mich, und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibe, dasjenige zu thun, was Dir gefällig ist, und dasjenige zu lassen, was Dir mißfällig ist. —

Unterricht für das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

(Am 26. Dezember.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte dieses Heiligen enthält die heutige, aus der Apostelgeschichte gezogene Lektion, der nur noch dieses beizusetzen, daß die Apostel den heiligen Stephan wegen des guten Rufes, den ihm seine Tugenden, seine Weisheit und sein Glaubenseifer erworben haben, für würdig erachteten, durch Auflegung der Hände zum Ersten von den sieben Diakonen zu weihen, deren Amt es war, neben der Verkündigung des Wortes Gottes, den Armen zu dienen und das Almosen unter sie zu vertheilen. In diesem Amte hat der heilige Stephan mit einer uneigennützigen Nächstenliebe einen solchen Eifer für Christus verbunden, daß er sich dadurch den größten Haß der Juden zuzog, so daß sie ihn steinigten und dadurch zum ersten Blutzeugen Christi machten.

Der Eingang der Messe ist aus Ps. 118: „Die Fürsten haben sich versammelt und Rath wider mich gehalten, und die Gottlosen haben mich verfolgt. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn ich habe als Dein Diener mich beflißen, Dein Gesetz auszuüben. Selig sind, die in Unschuld dahingehen und wandeln im Gesetze des Herrn.“ Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Verleih uns, o Herr! daß wir Dem nachfolgen, was wir verehren, damit wir auch unsere Feinde lieben lernen indem wir das Fest desjenigen begehen, der sogar für seine Feinde unsern Herrn Jesum Christum gebeten hat, der mit Dir lebt rc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 6. K. 8—10. V. und 7. K. 54—59. V.

In denselben Tagen 8 that Stephanus voll Gnade und Kraft Wunder und große Zei-
chen unter dem Volke. 9 Dagegen erhoben sich Einige von der Synagoge, welche heißt
die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilizia und Asia, die da
stritten mit Stephanus. 10 Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete,
nicht widerstehen 54 Als sie aber dieses hörten, ergrimmten sie in ihrem Herzen, und
knirschten mit den Zähnen wider ihn 55 Er aber, voll des heiligen Geistes blickte gen
Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach:
Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen.
56 Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, und stürzten einmüthig auf
ihn los. 57 Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre
Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. 58 Und sie steinigten den
Stephanus, welcher betete und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! 59 Und auf

den Knieen liegend, schrie er mit lauter Stimme, und sprach: Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde: und als er dieß gesagt hatte, entschlief er im Herrn.

Lehrstücke. 1) Die Unschuld und Heiligkeit des Stephanus war so groß, daß die wider ihn erboßten Juden im Geringsten Nichts wider ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also falsche Zeugen wider ihn, die aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heil. Stephanus, weil ihn sein Gewissen genugsam vertheidigte. Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger als ein böses Gewissen, also auch kein besserer Vertheidiger sei, als ein gutes Gewissen. Dieses ist wie ein beständiges Freudenmahl (Sprüchw. 15, 15.) und auch der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes. 2) Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boshaft verfolgt und gesteinigt, und betet dennoch für seine Verfolger und Peiniger. Können wir uns nun entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren denn Stephanus und andere Heilige, die wie er gethan, nicht auch Menschen wie wir? — Sollten wir denn mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie gekonnt? – Wollen wir es nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde, ist das Hauptkennzeichen des Christen, und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen und seinen Regen über die Gerechten und Ungerechten kommen läßt. (Matth. 5, 43. rc.)

Evangelium: Matthäus 23. K. 34—39. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: 34
Siehe ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte: einige
aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen: einige von ihnen werdet ihr
geißeln in euern Synagagen und von Stadt zu Stadt verfolgen: 35 Damit
alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom
Blute des gerechten Abel an bis zum Blute Zacharias, des Sohnes Barachias,
den ihr zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habet. 36 Wahrlich
sage ich euch: dieß alles wird über dieses Geschlecht kommen. 37 Jerusalem,
Jerusalem, die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu dir
gesandt werden: wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne
ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt! Du aber hast nicht gewollt! 38
Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden! 39 Denn ich sage euch:
Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt
sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Wer wird hier unter den Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel und Jünger Christi; denn diese, sagt der heilige Hieronymus,[1]) hatten verschiedene Gaben des heiligen Geistes empfangen; die einen

[1]) Comment. in Matth. l. 4.

haben durch die Gabe der Weissagung zukünftige Dinge vorausgesagt; andere haben durch die ihnen mitgetheilte Weisheit die Dinge, welche sie sagen sollten, und die eigentliche Zeit sie zu sagen, gekannt; andere endlich hatten durch ihre Wissenschaft eine vollkommene Kenntniß des Gesetzes.

Haben die Juden wirklich Einige von diesen getödtet?

Ja: den Stephanus haben sie gesteinigt; Jakobus, den Bruder des Johannes, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel herabgestürzt; Petrus und Andere gegeißelt; den Johannes in's Elend verwiesen; Paulus und Barnabas hatten eine Verfolgung nach der andern von ihnen zu dulden. Und so müssen, wie der heilige Paulus sagt,[2]) alle Diejenigen, welche in Christo Jesu fromm leben wollen, von den Gottlosen Verfolgung leiden.

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieß will sagen, daß die Schuld und Strafe für alles unschuldig vergossene Blut über die Juden kommen werde, weil sie ihre Väter nachahmten, obschon sie mehr Erkenntniß hatten, als diese; denn, sagt der heilige Augustin: diejenigen, welche die Gottlosen nachahmen, ziehen sich nicht bloß die Schuld zu, welche sie selbst verdienten, sondern auch die Schuld derjenigen, welche sie nachahmen.[3])

Warum vergleichet sich Christus mit einer Henne?

Weil Christus gleich einer Henne die innigste Liebe und zärtlichste Sorge für das Heil der Juden und aller Menschen hatte und noch hat. Denn wie die Henne ihre herumirrenden Jungen durch Glucken zu sich ruft, vor Gefahren warnt und mit ihren Flügeln bedeckt, damit ihnen nichts Uebels widerfahre, so sagt der heilige Hilarius, suchte uns Jesus sein ganzes Leben hindurch mit Lehren, Leiden und Seufzen zu retten; und wie die Henne aus Liebe zu ihren Jungen sich abmattet und ganz kraftlos wird, also ist auch Jesus aus Liebe zu uns ein schwacher Mensch geworden, um unsere Schwachheit zu heilen; und wie sich die Henne ganz nach ihren Jungen richtet, so hat sich auch Jesus ganz nach unserer Fassungskraft und unserm Elende gerichtet, voll des Mitleids und des Erbarmens. In dieser Liebe können und sollen ihm auch die Prediger, Eltern, Hausväter ꝛc. gewissermassen nachfolgen, indem sie ihre Untergebenen durch Mahnen, Bitten, Warnen und Drohen vom Bösen abhalten und vor Gefahren behüten.

Welche steinigen und tödten auch jetzt noch die Prediger?

Die, welche durch ihre üblen Nachreden ihre Seelsorger verkleinern und verleumden, die Prediger und ihre Predigten verspotten und verachten. Dieß kann zur Folge haben, wie es den Juden geschehen ist, daß der wahre Glaube von solchen Menschen genommen und Andern, die dessen würdiger sind, ertheilt werde.

Was wird unter dem wüsten Hause verstanden?

Im buchstäblichen Sinne der Tempel von Jerusalem, welcher dieser Weissagung Christi gemäß 40 Jahre nach Seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem von den Römern zerstört und verwüstet wurde; im sittlichen Ver-

[1]) Comment. in Matth. l. 4. [2]) Tim. 3, 12. [3]) Tract. in Ps. 118.

stande aber der Sünder, von dem Gottes Gnade und Schutz gewichen ist, und der daher ein Raub seiner Feinde wird und dem Verderben zueilt.

Seufzer zu dem heiligen Stephanus.

Heiliger Stephanus! der du voll Gnade, Stärke und Liebe warest; dessen Unschuld so groß gewesen, daß dein Angesicht glänzte wie das Angesicht eines Engels: ich bitte dich durch die Gnade, die dir widerfahren, da du bei deinem Tode den Himmel offen und Jesum zur Rechten Seines Vaters gesehen, du wollest mir von Gott Reinigkeit des Gewissens und jene sanftmüthige Liebe erbitten, vermöge welcher ich nach deinem Beispiele allen denen, die mich beleidigen, gerne verzeihen, für sie beten, ihnen nicht bloß alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen, und hiedurch die Gnade eines glückseligen Todes erlangen möge, durch Jesum Christum rc.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Johannes.

(Am 27. Dezember.)

Johannes, der Sohn des Zebedäus und der heiligen Salome, und der Bruder des Jakobus, des Aelteren, wahrscheinlich acht Jahre nach dem Herrn Jesus geboren, war der jüngste unter den Aposteln und vor seiner Berufung ein Fischer und Jünger des heiligen Johannes des Täufers gewesen. Als ihn Jesus mit seinem Bruder am galiläischen Meere, wo sie gerade ihre Netze wuschen, zur Nachfolge berief, folgte er diesem Rufe, war dann der beständige Begleiter des Herrn und gehörte mit Petrus und Jakobus zu Seinen vertrautesten Jüngern. Der Herr liebte ihn vor den übrigen Aposteln, besonders wegen seiner Herzensreinigkeit und gab ihm hievon die zärtlichsten Beweise dadurch, daß er ihn an Seiner Brust ruhen ließ und ihm sterbend am Kreuze Seine geliebteste Mutter Maria zur zeitlichen Fürsorge anempfahl, die er auch von selber Stunde an zu sich nahm und nicht mehr verließ. Als die Apostel nach allen Enden der Erde hinzogen, um das Evangelium zu predigen, begab sich der heilige Johannes nach Kleinasien, und gründete viele Gemeinden. Um diesen Gemeinden nahe zu seyn, nahm er seinen bleibenden Sitz zu Ephesus und übte dort die oberhirtliche Aufsicht über die sämmtlichen Kirchen jener Länder aus. Unter dem grausamen Kaiser Domitian wurde der heilige Johannes nach Rom abgeführt und dort im Jahre 95 in einen Kessel siedenden Oeles geworfen, woraus er aber durch wunderbaren, göttlichen Beistand kraftvoller herauskam, und dann vom Kaiser auf die Insel Patmos, heut zu Tage Palmosa, verbannt wurde. Hier wurden ihm jene geheimnißvollen Erscheinungen zu Theil, die unter dem Namen „Offenbarung Johannis" in der heiligen Schrift enthalten sind, und auf die Schicksale der Kirche Gottes hindeuten. Als Domitian ermordet war, kehrte der heilige Johannes wieder nach Ephesus zurück, wo er auf Bitten der Gläubigen und um den Ketzereien über die Gottheit Jesu zu begegnen, sein heiliges Evangelium verfaßte, in welchem er sich gleich einem Adler bis zur Gottheit

Christi erschwingt und dieselbe gegen die damaligen Ketzer Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweist. Wahrscheinlich um dieselbe Zeit schrieb er auch seine drei Briefe, in denen er vorzüglich auf Gottes- und Nächstenliebe dringt, wozu er auch besonders in seinem hohen Alter beständig seine Gemeinden ermahnte, indem er, vor Entkräftung nicht mehr im Stande längere Predigten zu halten, jedesmal, wenn er unter den Gläubigen in der Kirche erschien, die Worte wiederholte: „Kindlein, liebet einander!" Als einst Einige ihre Verwunderung darüber bezeigten, daß er immer dasselbe sagte, antwortete er: „Das ist das Gebot des Herrn, und wer dieses hält, thut genug." Der heilige Johannes glaubte nämlich, er könne die Liebe, die er von Christo genossen, nicht besser vergelten, als wenn er allen Menschen diese heilige Liebe, welche das Band der Vollkommenheit und das Kennzeichen der wahren Jünger Jesu ist, einflöße. Der Heilige überlebte alle Apostel; endlich berief Jesus den zwei- oder drei und neunzigjährigen Greis, den er so lieb hatte, durch einen sanften Tod zu sich im Jahre **100** oder **101** unserer Zeitrechnung. — Die Grabstätte des Heiligen auf einem Berge außerhalb der Stadt Ephesus wurde durch viele Wunder verherrlichet.

Der Eingang der Messe lautet: „In der Mitte der Gemeine hat der Herr dessen Mund eröffnet; Er hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllt. Mit dem Kleide der Herrlichkeit hat er ihn gekleidet." (Eccli. 15, 65.) „Es ist gut, den Herrn zu preisen, und Deinem Namen, o Höchster, lobsingen." (Ps. 91.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Erleuchte gnädig, o Herr! Deine Kirche: damit sie durch die Lehren des seligen Apostels Johannes erhellet, zu Deinen ewigen Gütern gelangen möge, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Buche Ecclesiasticus. 15. K. 1—6. V.

1 Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer sich an das Gesetz hält, wird sie (die Weisheit) erlangen. 2 Sie wird ihm entgegenkommen, wie eine ehrwürdige Mutter und wie eine jungfräuliche Braut ihn aufnehmen. 3 Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und Verstandes, und mit dem Wasser der Lehre des Heiles ihn tränken: wird Sitz in ihm nehmen, auf daß er nicht wanke, 4 ihn halten, auf daß er nicht zu Schanden werde, ihn erhöhen bei seinem Nächsten, 5 in der Mitte der Gemeine seinen Mund eröffnen, ihn erfüllen mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden. 6 Freude und Frohlocken über ihn häufen und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben.

Sittenlehre von der Reinigkeit.

Wer die Weisheit liebt, sagt der heilige Geist, wird sie erlangen: in eine boshafte Seele aber gehet sie nicht ein und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünde und Lastern dienet.[1]) Der heilige Johannes war von seiner Kindheit an ein Engel der Reinigkeit und wurde deßwegen von Jesus besonders geliebt und von dem heiligen Geiste mit so großer Weisheit und Wissenschaft begabt, daß er, wie der heilige Augustin sagt,[2]) weit höher und erhabener

[1]) Weish. 1, 4. [2]) Tract. 36. in Joann.

als die andern drei Evangelisten seine Verkündigung anhob. Denn die drei übrigen Evangelisten sind gleichsam mit dem Gottmenschen auf der Erde gewandelt und haben von Seiner Gottheit weniger gesagt: er aber, gleichsam als verschmähte er es, auf der Erde zu wandeln, hat sich (wie ein Adler) erhoben, nicht nur über die Erde und über alle Ausdehnung der Lüfte des Himmels, sondern auch über das ganze Heer der Engel und ist zu Dem gekommen, durch Den Alles gemacht ist, indem er spricht: Im Anfange war das Wort. Beim letzten Abendmahle lag er an der Brust des Herrn. Aus dieser Brust hat er im Geheimen getrunken; aber was er im Geheimen getrunken, das hat er offenbar ausgeströmt. Befleiße dich also der Herzensreinigkeit, und du wirst, wie der heilige Johannes, ein Liebling Jesu und von Ihm mit himmlischer Weisheit erfüllt werden.

Evangelium, Johannes 21. K. 19 — 24. V.

In derselben Zeit 19 sprach Jesus zu Petrus: Folge mir nach! 20 Petrus aber wandte sich um und sah den Jünger, welchen Jesus lieb hatte, nachfolgen, denselben, welcher beim Abendmahle an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der dich verrathen wird? 21 Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Du folge mir! 23 Daher ging diese Rede unter die Brüder aus, daß jener Jünger nicht sterbe. Jesus aber sprach nicht zu ihm: Er wird nicht sterben, sondern ich will, daß er so bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? 24 Dieser ist der Jünger, welcher hievon Zeugniß gibt und dieses geschrieben hat: und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Was will Jesus mit den Worten: „Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme: du folge mir nach!" sagen?

Er wollte damit sagen, daß Johannes keines gewaltsamen, sondern eines natürlichen Todes sterben, Petrus aber den Kreuzestod erdulden werde, den er ihm auch Vers 18 des nämlichen Kapitels voraussagte.

Warum verwies Christus dem Petrus seine Frage?

Er wollte dadurch seine Neugierde bestrafen, uns aber die Lehre geben, daß wir nicht so vorwitzig unsers Nächsten Thun und Lassen auskundschaften sollen. Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachlässigt gemeiniglich sich selbst und verursacht sich viele Unruhe und Ungelegenheit.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

Geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du beim letzten Abendmahle an der Brust Christi geruhet und der dir am Kreuze seine Mutter anvertraut hat; ich bitte dich durch diese hohen Gnaden, erflehe mir und allen Menschen Reinigkeit des Herzens, innige Andacht zum sterbenden Heiland und zu seiner gebenedeiten Mutter, eine inbrünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und eine selige Sterbstunde am Ende meines Lebens. Amen.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet und den Gläubigen zu trinken gegeben?

1) Damit Gott alle diejenigen, welche von diesem gesegneten Weine trinken, von allen Uebeln des Leibes und der Seele bewahren möge, wie er den heiligen Johannes bewahrte, der einen ihm dargereichten, aber vergifteten Becher Weines gesegnet und zur Bestätigung des christlichen Glaubens ohne Schaden getrunken hat. 2) Damit wir durch die Fürbitte des heiligen Johannes im Glauben befestiget und in der Liebe Gottes und des Nächsten, die der Wein sinnbildet, und worin sich dieser Apostel der Liebe besonders auszeichnete, recht entzündet werden. Daher spricht auch der Priester bei Darreichung des Weines: Trinke die Liebe des heiligen Johannes, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Unterricht für das Fest der unschuldigen Kinder.

(Am 28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Leidensgeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche als Märtyrer verehrt, weil sie Christum nicht zwar mit Worten, wohl aber durch ihren Tod, den sie wegen des Hasses des Herodes gegen Christum haben leiden müssen, bekannt haben.

Eingang der Messe aus Psalm 8: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet um Deiner Feinde willen. Herr, unser Herr, wie wunderbar ist Dein Name auf der ganzen Welt." Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott, dessen Lob die unschuldigen Märtyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekannt haben, tödte in uns alle lasterhaften Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben an Dich, den unsere Zunge bekennt, auch durch unser tugendhaftes Leben Zeugniß geben, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes 14. K. 1—5. V.

In jenen Tagen sah ich auf dem Berge Sion ein Lamm stehen, und mit ihm vier und vierzig tausend, die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben hatten. 2 Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten. 3 Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten, und Niemand konnte das Lied singen, als jene vier und vierzig tausend, die von der Erde losgekauft sind. 4 Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jungfrauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm, 5 und in ihrem Munde war keine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Makel vor Gottes Thron.

Erklärung und **Anwendung.** Dieses Gesicht des heiligen Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder bezogen, nicht, als wenn sie wirklich diese vier und vierzig tausend Heilige wären (denn die Zahl der gemordeten unschuldigen Kinder ist unbekannt und gewiß bei weitem nicht so

groß), sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen beizuzählen sind, von welchen hier die Rede ist: denn der heilige Johannes beschreibt hier die Vorzüge der Jungfrauschaft und erzählt, wie er das reine Lamm Gottes, Christum, auf dem Berge Sion, d. i. im Himmel gesehen habe mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben. Es ist aber hier eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt, in der alle diejenigen begriffen sind, die ihre Unschuld mit sich in's Grab genommen. Diese haben nun mit allen Heiligen das besonders voraus, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, ihm gewissermassen ähnlich sind und in seiner Gesellschaft eine ganz besondere Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, welches sie singen, andere Heilige aber nicht singen können. Siehe, dieß ist der hohe Vorzug der jungfräulichen Reinigkeit im Himmelreiche; über alle andere Heilige erhebt Gott im Himmel die jungfräulichen Seelen. Und diese himmlische Tugend, diese kostbarste aller Perlen, kannst du hingeben um einer eitlen, kurzdauernden Lust wegen, die deine Seele nie sättiget, vielmehr mit Jammer und Elend erfüllt? Nimmermehr; so bewahre denn das Kleid der Unschuld vor aller Befleckung, und hast du es befleckt, oder gar durch die Sünde verloren, so eile und thue Buße, damit du, Gott und den Engeln zur Freude, in die Zahl heiliger Büßer aufgenommen wirst.

Evangelium: Matthäus 2. K. 13 — 18. V.

In jener Zeit erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh' auf, nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe nach Egypten, und bleib allda, bis ich dir's sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind sucht, um es zu tödten. 14 Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Egypten. 15 Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, da er spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn berufen. 16 Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er zornig, und schickte aus, und ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend desselben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter, gemäß der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte. 17 Da ward erfüllet, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: 18 Eine Stimme wird gehört zu Rama, viel Weinen und Heulen: Rachel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind.

Warum strebte Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er, allzusehr von Hoffart und Herrschsucht eingenommen, fürchtete, durch dieses Kind, das die Weisen einen König der Juden nannten, seines Thrones beraubt zu werden, den er sich ungerechter Weise angemaßt, und um dessentwillen er sogar seine Söhne und nächsten Anverwandten hatte umbringen lassen. *Wie gefährlich ist es nicht, sich von Hoffart einnehmen zu lassen! — Wohin führt oft dieses Laster den Menschen? Forsche nach, ob

nicht auch in dir die Neigung zum Hochmuthe Wurzel gefaßt hat? Suche sie sogleich auszurotten, indem du dein Elend, deine Armseligkeit und Sündhaftigkeit betrachtest, dich deßwegen selbst verachtest und beständig um den Geist wahrer Demuth flehest.

Wer ahmet den Herodes nach?

Alle jene, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe oder der Seele nach tödten, z. B. unvorsichtige, sorglose Mütter, die der Frucht ihres Leibes zu wenig schonen, durch unmäßiges Tanzen, schweres Tragen und Heben, durch Genuß verderblicher Speisen und Getränke, durch heftigen Zorn, durch allzugroße Betrübniß ꝛc. denselben Schaden zufügen; tollsinnige Männer, die ihre Gattinen in diesem Zustande hart halten, ja sogar schlagen, stoßen, zu großem Zorn bringen; unbehutsame Eltern, die kleine Kinder mit sich in das Bett nehmen mit Gefahr, sie im Schlafe zu erdrücken; ehr- und gottvergessene Weibspersonen, welche die Frucht ihrer Schande noch im Mutterleibe



vertilgen und ohne Taufe in die andere Welt schicken. Aber grausamer als diese alle, ja als Herodes selbst, sind jene, welche die Unschuld ärgern, d. h. zur Sünde verführen, indem sie nämlich in Gegenwart der Kinder unflätige Reden führen, garstige Lieder singen, unanständige Zotten und Possen treiben, und so zu dergleichen abscheulichen Sünden anreizen. Jesus spricht ein fürchterliches Wehe über solche Menschen aus!

Welches war der Lohn, den Herodes für seine Gräuelthaten empfing?

Er ist kurz darauf von einer der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheiten befallen worden, in der er wegen des unleidentlichen Gestankes, das er von sich gab, von allen Menschen verlassen, von Würmern und anderem Ungeziefer fast lebendig verzehrt, in der äußersten Verzweiflung der Hölle zufuhr. *Wenn Herodes, der Mörder des Leibes der unschuldigen Kinder von Gott so schrecklich bestraft wurde, was haben die Mörder unschuldiger Seelen zu erwarten? —

Was bedeuten die Worte: Eine Stimme wird gehört zu Rama rc.?

Hierüber sagt der heilige Chysostomus: (Hom. 9. in Matth.) „Wenn man fragt: warum der Rachel, welche ihre Kinder beweinet, erwähnt werde, da doch hier von den Kindern zu Bethlehem die Rede ist, und was ferner Rachel und Rama gemein haben, antworten wir: Mit allem Recht erscheint hier Rachel, um ihre Schmerzen zu bezeugen, weil sie die Mutter Benjamins war (von dem die unschuldigen Kinder abstammten), und man ihn an eine Stelle begraben hatte, welche sich in der Gegend von Bethlehem befand und zugleich nahe bei der Stadt Rama war, welche im Stamme Benjamins lag. Weil also Rachel die Mutter des Fürsten dieses Stammes war, und weil dieser Ort die Asche dieser Mutter noch in sich einschloß, nennt die Schrift die Kinder, welche umgebracht waren, die Söhne der Rachel." Unter diesen Worten kann aber auch der Schmerz der Mütter über ihre gemordeten Kinder verstanden werden. *Ueber den Verlust der Kinder weinen, ist zwar natürlich, aber unmäßig weinen, ist thöricht. Wie dürfen denn christliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu sich genommen hat, so untröstlich seyn? Ist es für sie nicht besser, bei Gott im Himmel zu seyn, als hier auf Erden zu leben und der Gefahr ausgesetzt zu seyn, ewig verloren zu gehen? —

Andere sehr nützliche und trostreiche Lehrstücke.

Lehrstücke. I. Gott rettete seinen Sohn aus den Händen des Herodes auf natürlichem Wege, durch die Flucht, da er ihn doch auf andere Weise hätte schützen können. Allein er wollte uns dadurch lehren, daß wir von Gott keine übernatürliche Hilfe erwarten sollen, so lange uns noch auf natürliche Weise geholfen werden kann: auch lehren uns Jesus, Maria und Joseph durch ihren bereitwilligen Gehorsam, mit dem sie sich den Fügungen und Anordnungen Gottes unterwarfen, ohne darüber zu grübeln, daß auch wir allen Anordnungen Gottes mit demüthigem Gehorsam Folge leisten sollen, ohne darüber zu forschen oder zu murren.

II. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen, Jesus, Maria und Joseph, in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch den Wechsel der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten und vollkommen zu machen. Dürfen wir also darüber murren, wenn Gott mit uns ebenso verfährt?

III. Herodes sucht Jesum zu tödten, und um desto sicherer seinen Endzweck zu erreichen, läßt er eine Menge unschuldiger Kinder ermorden; allein deßungeachtet entrinnt ihm Jesus. *Was vermögen wohl die Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? Wer Gott fürchtet und ihm dienet, wider den wird die ganze Macht der Hölle Nichts vermögen.

Seufzer zu den unschuldigen Kindern.

Ich grüße euch, ihr kleinen unschuldigen Märtyrer! die ihr Gott nicht mit Worten, sondern mit euerm Tode verherrlicht habet. O wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen seid, ehe ihr kaum das zeitliche angetreten hattet! Wie glückselig seid ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folget. O bittet für uns, daß wir den Glauben an Jesus immer mit Herz und Mund bekennen, durch einen christlich-frommen Lebenswandel bethätigen und durch Leiden und Verfolgungen zu Christo, dessen ihr nun ewig genießet, gelangen.

Unterricht für das Fest der Stuhlfeier des heiligen Petrus.

(Am 18. Januar und 22. Februar.)

Was ist dies für ein Fest?

Es ist das Fest, durch welches die Kirche das Andenken an jenen Tag feiert, wo der heilige Petrus als der oberste Statthalter Christi seinen bischöflichen Stuhl zuerst in Antiochien in Syrien und sieben Jahre nachher für sich und seine Nachfolger den apostolischen, päpstlichen Stuhl zu Rom gegründet und aufgerichtet hat, den er fünf und zwanzig Jahre bis zu seinem Tode inne hatte. Die Stuhlfeier des heiligen Petrus zu Rom wird von der Kirche am 18. Januar, die zu Antiochien am 22. Februar begangen.

Warum hat der heilige Petrus den apostolischen Stuhl gerade nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumal die Hauptstadt der Welt und so zu sagen, der Mittelpunkt aller Irrthümer war, so geziemte es sich, wie der heilige Papst Leo sagt, daß diese Stadt auch zum Mittelpunkt und Haupt der wahren, christkatholischen Religion erhoben würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt ebenso über alle Völker ergöße, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden.

Was sollen die Christen heute thun?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der römisch-katholischen, apostolischen Kirche hat geboren werden lassen, und Ihn für das oberste Haupt dieser

Kirche den Papst zu Rom nämlich, bitten, daß er ihm die Gnade ertheile, auch den Religions- und Seeleneifer, die Liebe und Demuth des heiligen Petrus nachzuahmen, gleichwie er ihm in dem Sitze nachfolgte.

(Den Eingang der Messe siehe am Feste des heiligen Nikolaus.) 482

Gebet der Kirche. O Gott, der Du Deinem heiligen Apostel Petrus durch die Uebergabe der Schlüssel des Himmels die höchste Kirchengewalt zu binden und zu lösen ertheilt; verleihe uns, daß wir vermöge der Fürbitte desselben aus den Banden unserer Sünden erlöst werden, der Du lebest ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus 1. K. 1—7. V.

1 Petrus, ein Apostel Christi, an die auserwählten Fremdlinge in der Zerstreuung, zu Pontus, Galatia, Cappadocia, Asia und Bythynia: 2 gemäß der Vorsehung Gottes des Vaters, zur Heiligung des Geistes, zum Gehorsame und zur Besprengung mit dem Blute Jesu Christi: Gnade sei euch und reichlicher Friede! 3 Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten; 4 zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches euch im Himmel aufbewahrt wird, 5 euch, die ihr durch Gottes Kraft mittelst des Glaubens aufbewahrt werdet für eine Seligkeit, welche bereit stehet, daß sie geoffenbart werde in der letzten Zeit, 6 wo ihr euch erfreuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es seyn soll, durch mancherlei Anfechtungen betrübet werdet, 7 damit die Prüfung eueres Glaubens viel köstlicher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde, zum Lobe und Preise und zur Ehre bei der Erscheinung Jesu Christi, unsers Herrn.

Erklärung. Man kann dieses Schreiben als einen allgemeinen Hirtenbrief betrachten, den der heilige Petrus als Oberhirt der ganzen christlichen Heerde an alle Christen, die er nur als Fremdlinge in der Welt ansieht, besonders an Jene, die er bekehrt hat, richtet, und sie darin gleich Anfangs ermahnet, Gott zu danken, daß er sie durch Jesum Christum erlöset und zum Glauben und zur Erbschaft des Himmels berufen hat, welchen sie als ihr Vaterland ansehen, aber auch, wenn es seyn soll, d. i. wenn es Gott so haben will, durch mancherlei Anfechtungen, die sie zu bestehen haben, erwerben müssen.

Evangelium: Matthäus 16. K. 13—19. V.

In jener Zeit 13 kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? 14 Und sie sprachen: Einige für Johannes den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder Einen aus den Propheten. 15 Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber für wen haltet ihr Mich? 16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 17 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. 18 Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden

sie nicht überwältigen. 19 Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn: und was du lösen wirst auf Erden, das söll auch im Himmel gelöset seyn.

Warum nennt sich Christus hier und sonst öfters den Menschensohn?

Dieß that Er aus Demuth und um uns zu belehren, daß Er nicht bloß wahrer Sohn Gottes, sondern auch ein Sohn des Menschen, ein Nachkomme Adams dem Fleische nach, sei. Es mußte aber Christus ein Mensch seyn, weil er für die Sünden der Welt leiden und Genugthuung leisten mußte, und als purer Gott nicht hätte leiden können; Er mußte aber auch wahrer Gott seyn; damit Er vollkommene Genugthuung leisten konnte. Beides also, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich sei, müssen wir glauben, wenn wir selig werden wollen.



Warum hat Petrus auf die Frage: Für wen haltet ihr mich? allein geantwortet?

Weil er, wie der heilige Hieronymus sagt, von Gott schon zum Oberhaupte der Apostel und der ganzen Kirche bestimmt und nach der Auferstehung Christi hiezu eingesetzt, im Namen aller Apostel hier sein Bekenntniß ablegte, welches Bekenntniß die Apostel zu dem Ihrigen machten und alle wahren Gläubigen machen müssen, wenn sie selig werden wollen.

Was wollte Petrus mit den Worten sagen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?

Er wollte sagen, daß Christus der wahre von Gott versprochene Messias, der Gesalbte des Herrn und der wahre von Ewigkeit her gezeugte Sohn des allmächtigen Gottes sei, Der in Sich Selbst das Leben hat, und Der allen Kreaturen das Leben gibt. *Sagen wir oft und bekennen wir laut: Christus ist der Sohn des lebendigen Gottes, denn dieses Bekenntniß ist das unverkennbare Merkmal eines wahren römisch-katholischen Christen, besonders in unsern Tagen, wo gottlose Freigeister Christo, dem eingebornen Sohne Gottes die Gottheit rauben und Ihn, unsern liebevollen Erlöser, zu einem bloßen Menschen herabwürdigen wollen. Wehe dem, der das Bekenntniß des heiligen Petrus nicht zu dem Seinigen macht, er ist kein Glied der Kirche, kein Kind des Heiles, kein Erbe des Himmelreiches!

Woher hat Petrus die Erkenntniß der Gottheit Christi erlangt?

Christus sagt es selbst, daß Petrus diese Erkenntniß nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erlangt habe. *Dieß ist ein Beweis, daß der Glaube eine Gabe Gottes, ein göttliches Licht sei, wovon der Mensch erleuchtet, dem beistimmt und das bekennt, was Gott geoffenbart hat.

Warum nennt Christus den heiligen Petrus selig?

Weil er fest an die Gottheit Christi glaubte, und im Glauben und in der Liebe Jesu hier auf Erden die Seligkeit besteht, die in der andern Welt in Schauen und Genuß übergeht. „Das ist," sagt der heil. Johannes (17, 3.), „das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, erkennen, und Den Du gesandt hast, Jesum Christum." *Von diesen Worten Christi: Selig bist du, nahm das Concilium von Ephesus die Veranlassung, den heiligen Petrus den dreimal seligsten Apostel zu nennen, woher sich der Gebrauch schreibt, den Nachfolger des heiligen Apostels Petrus, den Papst zu Rom, seligsten Vater zu nennen, und woraus sich dann später die Benennung „heiliger Vater" gebildet hat.

Welche Belohnung erhielt Petrus für sein Bekenntniß?

Ausser dem Versprechen der Seligkeit ertheilte ihm Christus die höchste Gewalt und den Vorzug vor allen Aposteln mit der Verheißung, daß Er auf ihn, als auf einen Felsen Seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle durch alle Verfolgungen und Ketzereien niemals überwältigen werde. — *Sieh, wie wunderbar sich diese Verheißung Jesu erfüllt hat! Bereits sind über achtzehn Jahrhunderte verflossen, seitdem der Heiland Seine Kirche auf den heil. Apostel Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päpste, gegründet hat, tausende von Ketzereien sind seither aus dem Pfuhl der Hölle emporgestie-

gen, alle haben mit unsäglicher Wuth gegen den Stuhl des heiligen Petrus gewüthet, und siehe da, der Stuhl Petri steht zu Rom noch unverrückt und auf ihm sitzt Petri Nachfolger, der heilige Vater, das Oberhaupt der Kirche, in seiner erhabenen Würde glänzend und in seiner vollen apostolischen Gewalt unbeirrt. Die Ketzereien aber hat der Wind verweht, oder der Zahn der Zeit in armselige Sekten zernagt, die Nichts als der Haß gegen die heilige Kirche und ihr Oberhaupt noch zusammenhält; mehr als achtzehnhundert Jahre sind dahin geschwunden, Könige und Kaiser, ja ganze Städte und Völker haben sich gegen die heilige Kirche und ihren obersten Hirten, den Papst erhoben, haben im Blute der Gläubigen, der Priester, Bischöfe und Päpste ihre Hände gewaschen, und sich dem eitlen Wahne hingegeben, die Kirche und den heiligen Stuhl von der Erde zu vertilgen, und siehe da, die Könige und Kaiser sind zu Staub zerfallen, die Völker sind verschwunden — der heilige Stuhl, die Kirche, sie stehen noch und kein Stein ist aus dem herrlichen Bau der Kirche gebrochen, den Jesus auf Petrus und seine Nachfolger gegründet hat, und noch immer ertönt aus dem Munde des heiligen Vaters jenes erhabene Bekenntniß des heiligen Petrus über die ganze Welt: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," und Millionen rufen's ihm nach, sich selig preisend, daß sie dadurch mit Petrus vereint Glieder des Leibes Jesu sind und in treuer Befolgung Seiner heiligen Lehre der Seligkeit Seines himmlischen Reiches theilhaftig werden. — So halte denn auch du fest und treu an der heiligen, römisch-katholischen Kirche und ihrem Oberhaupte, dem Papste zu Rom, und laß dich durch jenes erbärmliche Geschwätz von Licht und Fortschritt, womit am wahren lebendigen Glauben und an wahrer christkatholischer Liebe verkommene Menschen, unter denen leider auch gottlose, eidbrüchige und abgefallene Priester sich befinden, nicht betrügen, welche unter dem Scheine der Freiheit, des Lichtes und des Fortschrittes, dich losreißen vom lebendigen Weinstocke, der Christus ist, und der nur in der Kirche lebt und wirkt, heut und gestern immer derselbe ist, und keine andere Freiheit lehrt und keinen andern Fortschritt kennt, als Freiheit vom Joche der Sünde durch Abtödtung und Selbstverläugnung, keinen andern Fortschritt kennt, als unausgesetztes Streben nach Tugend und Heiligkeit, und Der dem, der treu ausharrt im Glauben an Ihn und Seine heilige Kirche, das ewige Leben und Seligkeit schon hienieden, und einen unaussprechlichen Lohn in Seinem ewigen Reiche verheißen hat.

Ist Petrus wirklich der Fels der Kirche?

Ja, und zwar wegen seines Glaubens und in seinem Glauben, denn die Kirche besteht aus Gläubigen, und somit muß das Fundament dieser Kirche der gläubige Felsenmann Petrus seyn. So hat es auch Christus verstanden, da er zu Petrus sagte: Du bist Petrus, d. i. ein Felsen, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und es war auch immer der sichtbare, persönliche Fels, Petrus und seine Nachfolger, die Päpste, die in ihrem Glauben die Kirche vor den Angriffen der Hölle, der unreinen und falschen Lehre, gerettet haben. Deßwegen waren und sind auch jetzt noch alle Angriffe der Ketzer gegen den Nachfolger des Petrus, den Papst zu Rom, gerichtet, weil

sie wohl wissen, daß, wenn der Grundstein, das Fundament der Kirche vernichtet ist, die Kirche selbst zusammenstürzt. Allein Christus hat verheißen: die Mächte der Hölle, welche Wahrheit und Tugend in Irrthum und Lasterhaftigkeit verkehren wollen, werden sie nicht überwältigen.

Was wird unter den Schlüsseln des Himmelreiches verstanden?

Die Schlüssel waren sonst und sind auch jetzt noch ein Zeichen der obersten Aufsicht und Gewalt, die man Jemand anvertraut.[1]) Im Morgenlande wird auch noch jetzt unter der Uebergabe von Schlüssel die Vollmacht zu befehlen und zu herrschen verstanden, auch versteht man, wenn einem Feldherrn oder einem Könige die Schlüssel einer Stadt übergeben werden, unter dieser Uebergabe die Herrschaft über diese Stadt. Es können also die Worte Jesu: „und Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben," nicht so verstanden werden, wie die Irrgläubigen behaupten, als sollte Petrus den Juden und Heiden die Thore zum Christenthume öffnen, sie zuerst zum wahren Glauben bekehren, sondern, daß Petrus die oberste gesetzgebende und richterliche Gewalt in der Kirche Christi habe.

Was heißt Binden und Lösen?

Binden und Lösen heißt zunächst nach Isaias 22, 22. und Offenb. 3, 7. das Himmelreich zuschließen und aufschließen, d. i. in die christkatholische von Jesus gestiftete Kirche aufnehmen oder davon ausschließen, dann aber auch 1) die Sünde und ihre Schuld erlassen oder behalten, 2) den Büßern Buße auflegen, dieselbe mildern oder nachlassen (Ablaß), 3) Abtrünnige, Gottlose rc. mit der Exkommunikation oder dem Bann belegen, d. h. von der Kirche und ihren Heilsmitteln ausschließen, 4) den Gläubigen gewiße Gebote oder Verbote auflegen oder dieselben aufheben, 5) Strafgesetze machen, 6) Glaubenssätze erörtern und die Gläubigen zu deren Bekenntniß verbinden, kurz alles dasjenige anordnen, was zur Erhaltung der Einigkeit im Glauben und zur äußerlichen Zucht der Kirche nothwendig ist.

Ist nicht auch den übrigen Aposteln die Gewalt zu binden und zu lösen gegeben worden?

Ja;[2]) allein daraus folgt noch nicht, wie die Irrgläubigen behaupten, daß Christus, der Herr, dem heiligen Petrus nicht eine Auszeichnung vor den übrigen Aposteln zugedacht und das Oberhirtenamt verheißen hat; denn damals, als Christus den Aposteln die Binde- und Lösegewalt verlieh, war auch Petrus unter ihnen, hier aber spricht Christus zu Petrus allein, verleiht ihm allein und auf feierliche Weise die oberste Schlüsselgewalt, und weiset dadurch die Apostel an, daß sie nur in Vereinigung mit ihm ihre göttliche Gewalt ausüben sollen. Daher schreibt der heilige Cyprian:[3]) „Auf Einen bauet Christus die Kirche und obgleich Er nach Seiner Auferstehung allen Aposteln gleiche Gewalt verleiht, so setzt Er doch, um die Einheit offenbar zu machen, Einen Lehrstuhl fest, und ordnete es, kraft Seines Ansehens, so, daß der Ursprung eben dieser Einheit von Einem beginnen sollte."

---

[1]) Isai. 22, 22 [2]) Matth. 18. u. Joh. 20. [3]) De simpl. praelat.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! Du Sohn des lebendigen Gottes, der Du Deine Kirche auf den heiligen Petrus, als auf einen Felsen, so fest gegründet, ihm die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut, ihn und seine Nachfolger zu Oberhirten Deiner Kirche und zu Deinem Staathalter auf Erden verordnet hast, verleihe uns Deine Gnade, daß wir ihnen in allen ihren Anordnungen, wie Dir selbst, gehorchen, und nach dem Beispiele des heiligen Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen.

Unterricht vom Papste.

Wen verstehen wir römisch-katholische Christen unter dem Papst?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi (oder der Versammlung aller Rechtgläubigen), welches der römische Bischof ist.

Hat Christus wirklich ein solches Oberhaupt eingesetzt?

Ja; dieses erhellet deutlich aus dem heutigen Evangelium, in welchem Christus dem heiligen Petrus versprochen, auf ihn, als auf einen Felsen Seine Kirche zu bauen und ihm die Schlüssel des Himmelreiches zu geben: was nichts anderes heißen kann, als daß Petrus der sichtbare Grundstein der sichtbaren Kirche sei (der unsichtbare Grund- und Eckstein ist Christus Selbst),[1]) und daß er mit Empfang der Schlüssel zugleich auch die oberste Leitung und Regierung der Kirche übernehmen solle. Christus hat dieß Versprechen nach Seiner Auferstehung auch getreu erfüllt, da Er[2]) den heiligen Petrus ausdrücklich zum Hirten über Seine Lämmer und über Seine Schafe, d. i. über die gemeinen Gläubigen sowohl, als über die Bischöfe und Priester bestellt hat.

Hat sich auch Petrus wie ein Oberhaupt der Kirche benommen?

Ja, denn er zeigte sich nach der Himmelfahrt des Herrn immer an der Spitze der kirchlichen Geschäfte, weßwegen ihn auch der heilige Chrysostomus[3]) „den Mund der Apostel, den Fürsten und Gipfel jener Schaar nennt.“ So leitete er die Wahl des Matthias zum Apostel anstatt des Verräthers Judas,[4]) so hat er auf der ersten allgemeinen Kirchenversammlung zu Jerusalem zuerst das Wort geführt, dem nachher die ganze Versammlung beistimmte,[5]) auch steht er in den heiligen Evangelien[6]) immer an der Spitze der Apostel, wenn auch in der Reihenfolge derselben hin und wieder ein Unterschied ist; ja bei dem heiligen Matthäus[7]) heißt es: „Der Erste, Simon, der auch Petrus genannt wird,“ da doch Petrus nicht der Berufung, sondern der Würde nach der Erste war, ein deutlicher Beweis, daß selbst die Apostel ihn als ihr Oberhaupt anerkannten.

Hat dieses oberste Hirtenamt des heiligen Petrus nicht mit seinem Tode in der Kirche aufgehört?

Nein, es hat nicht aufgehört und konnte nicht aufhören, weil auch die Kirche nach Christi untrüglicher Verheißung fortdauert und fortdauern muß bis zum Ende der Welt, und zur Erhaltung der Einigkeit in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre ein Mittelpunkt vorhanden seyn muß, der

---

[1]) Ephes. 2, 20. [2]) Joh. 21, 15—17. [3]) In Joann. hom. 87. [4]) Apostg. 1, 25—26. [5]) Ebend. 15, 7—10. [6]) Mark. 3, 16. Luk. 6, 14. [7]) Matth. 10, 2.

kein anderer ist und seyn kann, als der Nachfolger des heiligen Petrus, der Bischof zu Rom, wo Petrus fünfundzwanzig Jahre die Kirche Jesu regiert hat, eines glorreichen Martertodes gestorben und begraben ist, wie die unparteiische Geschichte bezeugt. Es haben daher auch die Bischöfe zu Rom jederzeit dieses oberste Hirtenamt über die ganze Kirche ausgeübt, ohne daß dagegen ein gegründeter Einspruch erhoben wurde; es haben nicht bloß einzelne Bischöfe, sondern auch allgemeine Kirchenversammlungen die römischen Bischöfe als Oberhäupter der Kirche gepriesen und ihnen die ehrwürdigsten Namen beigelegt, z. B. der heilige Irenäus, der den Bischof zu Rom, „den Bischof der Bischöfe" und die Kirchenversammlung von Chalzedon, welche ihn „den Fürsten der Bischöfe" nennt; es wurde die Uebereinstimmung mit dem Bischofe zu Rom in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre immer für das Zeichen eines wahren Christen angesehen und wegen dieser Uebereinstimmung mit dem Bischofe zu Rom, oder dem Päpste, nennen wir uns **römisch-katholische Christen**, und dürfen uns dessen nicht schämen, da schon der große heilige Kirchenlehrer Hieronymus schrieb:[1]) „Ich inzwischen rufe laut: Wer es mit dem Lehrstuhle Petri hält, der ist der Meine." So halte denn auch du immer fest an dem Mittelpunkte der Einheit, an dem Lehrstuhle des heiligen Petrus, denn „wie kann der sich vermessen, schreibt der heilige Cyprian,[2]) ein Glied der Kirche zu seyn, welcher den Lehrstuhl Petri verläßt, auf den die Kirche gegründet ist?"

Was sind die Bischöfe?

Sie sind Nachfolger der übrigen Apostel, welche in Vereinigung mit dem Nachfolger des heiligen Petrus oder dem römischen Papste die Kirche zu leiten und zu regieren berufen, und gewöhnlich einem einzelnen Sprengel oder Diözese vorgesetzt sind.

Was wird unter einem Erzbischofe, Primas und Patriarchen verstanden?

Diese **Erzbischöfe** sind die Oberhirten ihrer Bisthümer, wie es die Bischöfe in den Ihrigen sind; haben jedoch zugleich die Aufsicht über eine Zahl Bischöfe und Bisthümer, welche um das Ihrige herliegen und diese Bisthümer zusammen werden dann eine Kirchenprovinz genannt. **Primas** heißt derjenige Bischof, dessen Bischofssitz der erste und würdigste in einem ganzen Reiche ist. Der Name kann dann ein bloßer Ehrentitel seyn oder der Primas kann als Statthalter des Papstes eine wirkliche Gewalt und Gerichtsbarkeit haben. **Patriarchen** heißen diejenigen Bischöfe, unter deren Aufsicht und geistlicher Gewalt alle Bischöfe und Erzbischöfe mehrerer Provinzen oder Nationen stehen.

Unterricht vom Kirchenbanne oder der Exkommunikation.

Gemäß der Gewalt zu binden und zu lösen, welche Christus dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern, den Päpsten, ausdrücklich, und ebenso den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen,[3]) gegeben hat, der Papst für die ganze Kirche und der Bischof für seinen Sprengel das Recht und die Macht, nicht nur Sündern die Lossprechung zu ertheilen

[1]) Epist. 16. [2]) De unit. eccl. [3]) Matth. 18, 18.

oder zu verweigern, sondern denselben auch wegen schweren Verbrechen Strafen aufzulegen, wenn sie hartnäckig in ihrer Sünde verharren.

Unter diesen Strafen ist die größte und in ihren Folgen schrecklichste der Bann, oder die Exkommunikation.

Es ist aber der Kirchenbann oder die Exkommunikation eine Kirchenstrafe, das ist eine geistliche Strafe, durch welche ein Christ wegen irgend einer schweren Sünde von der Zahl der Glieder der Kirche ausgeschlossen und der aus der kirchlichen Gemeinschaft fließenden geistigen Güter zum Theil oder gänzlich verlustig wird.

Der Kirchenbann ist zweierlei, der größere und der kleinere.

Derjenige, welcher mit dem größern Banne vom Papste oder Bischofe belegt wird, oder in diese Strafe fällt, hat kein Recht mehr, die heiligen Sakramente zu empfangen; er ist von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen, hat keinen Theil mehr an den guten Werken und Verdiensten der Gerechten, an den öffentlichen Gebeten der Kirche und kann keinen Ablaß gewinnen. Nur Ein Tag im Jahre ist, wo die Kirche für solche Unglückliche öffentlich betet, daß sie sich bessern, nämlich der Charfreitag. Endlich darf ein solcher Mensch nicht mehr dem heiligen Meßopfer und dem übrigen Gottesdienste beiwohnen, jedoch den christlichen Unterricht hören.

Der kleinere Kirchenbann besteht darin, daß derjenige, welcher in diese Strafe fällt, kein Recht mehr hat, die heiligen Sakramente zu empfangen, aber von der Kirche und dem Gottesdienste nicht ausgeschlossen wird.

Der Kirchenbann ist seiner Natur nach keine bloße Strafe, sondern ein Heilmittel; denn sobald ein mit dem Banne belegter Christ sich bessert, nimmt ihn die Kirche wieder freudig in ihre Gemeinschaft auf und läßt ihm die Strafe nach; und weil diese Strafe die schwerste ist, so darf sie nur wegen großer Verschuldungen und gehöriger Begründung des stattgehabten Verbrechens und nur nach vorgängiger wiederholter Aufforderung zur Besserung ausgesprochen werden. Die katholische Kirche zeigt sich auch hierin wieder als eine milde, gute Mutter, welche ihre Kinder mahnt und warnt und endlich, wenn nichts fruchtet, straft, aber nur, um das widerspenstige Kind wieder zur Besinnung und Besserung zu bringen. Hierzu hat aber auch die Kirche das Recht, welches ihr Christus ausdrücklich übergeben hat;[1]) auch haben es die Apostel, namentlich der heilige Apostel Paulus an dem Blutschänder zu Korinth [2]) ausgeübt. Ueberdieß kann Niemand der Kirche dieses Recht streitig machen, wenn er bedenkt, daß die Kirche eine sichtbare Gemeinschaft ist, und jede Gemeinschaft das Recht hat, ungehorsame, widerspenstige Mitglieder auszuschließen und der Vortheile der Gemeinschaft zu berauben. Würde die katholische Kirche dieses Recht nicht haben und nicht ausüben dürfen, dann müßte sie sich selbst aufgeben und der Auflösung und Vernichtung überliefern, wie dieß bereits thatsächlich bei dem Protestantismus der Fall ist. — Wer die Gebote Gottes und die Vorschriften der Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitten gerne und genau beobachtet, der darf ja den Kirchenbann nicht fürchten, und nur schwere Verbrechen werden damit bestraft.

[1]) Matth. 18, 15—18. [2]) 1. Kor. 5, 4.

Unterricht für das Fest des heiligen Martyrers Sebastian.

(Am 20. Januar.)

Der heil. Sebastian wurde zu Narbonne, einer Stadt in Südfrankreich von christlichen Eltern geboren und erzogen. Wegen seiner herrlichen Talente und vortrefflichen Sitten wählte ihn der Kaiser Diokletian zum Hauptmann der ersten Schaar seiner Leibgarde. Dieses Amt benützte der Heilige zum Wohle der Armen und zur Unterstützung der Christen, besonders jener, die im Gefängnisse litten. Er kam ihnen zu Hilfe, tröstete und ermunterte sie, standhaft im Glauben zu verharren, und für Christus zu leiden und zu sterben. Ja durch seinen flammenden Eifer bewirkte er sogar die Bekehrung vieler Heiden, unter andern die des Richters Cromatius, der sich mit seiner ganzen Familie und vierzehn hundert Sklaven, denen er die Freiheit gab, taufen ließ, seine Stelle niederlegte und sich auf ein Landgut zurückzog. Als dieß der Nachfolger des Cromatius, Fabian erfuhr, ließ er sich den heil. Sebastian vorführen und warf es ihm als ein Verbrechen vor, daß er die ihm untergebenen Römer zum christlichen Glauben verführe. Der Heilige erwiderte aber: „Ich glaube dem Staate keinen größern Dienst als dadurch erweisen zu können, denn je getreuer man Christo anhängt, desto getreuer dient man auch seinem zeitlichen Herrn.“ Als der Kaiser hievon benachrichtigt wurde, befahl er erbittert seinen Soldaten, den Heiligen an einen Pfahl zu binden und mit Pfeilen zu erschießen. Das Urtheil ward vollzogen und die Soldaten verließen den Heiligen in der Meinung, er sei schon gestorben. Allein eine christliche Wittwe, Irene mit Namen, welche Nachts hinausging, um ihn zu begraben, fand ihn noch am Leben und brachte ihn sofort heimlich in ihr Haus. In kurzer Zeit war er geheilt, ging, von Begierde nach dem Martertode entflammt und durch kein Zureden abzuhalten, zum Kaiser und sprach: Herr, ist es möglich, daß du den Verläumdungen gegen die Christen fortwährend Glauben schenkest? Ich komme nochmals, um dir zu sagen, daß du im ganzen Reiche keine nützlichern und getreuern Unterthanen hast, als gerade die Christen, die durch ihr Gebet alles Glück für das Reich erflehen. Da Diokletian sah, daß Sebastian noch lebe, sprach er ganz überrascht: Wie, du lebst noch? Ja, erwiderte der Heilige, der Herr hat mein Leben erhalten, damit ich dir sage, wie gottlos du handelst, da du die Christen verfolgest. Hiedurch in den äußersten Zorn versetzt, befahl der Kaiser, den Heiligen zu Tode zu geißeln. So geschah es auch und der Heilige ging ein in den Himmel, um die Krone der Märtyrer zu empfangen am **20.** Januar **288.** Die Heiden warfen den Leib des Heiligen in einen unreinen Kanal. Dort fand ihn Lucina, eine Frau von seltener Tugend, an einem Hacken hangen, ließ ihn herausnehmen, und begrub ihn am Eingange der Begräbnißstätte, welche noch heut zu Tage die Katakombe des heil. Sebastian heißt.

Aussprüche des heiligen Sebastian.

1) Wer in diesem Leben, das so schnell vorübergeht, lauter Ergötzlichkeiten genießt, der wird sie in jenem Leben, das niemals aufhört, verlieren.

2) Der Christ fürchtet die Peinen dieses zeitlichen Lebens nicht, weil er weiß, daß er durch den Schmerz sich ewiges Wohlseyn erkaufe, und nach einer augenblicklichen Drangsal zu einer ewigen Freude gelange. Fürchten wir nicht eine Stunde an unserm Leibe Schmerzen zu leiden, weil wir wünschen, uns ewig mit Christus zu erfreuen.

Der Eingang der Messe lautet: „Laß kommen vor Dein Angesicht, o Herr, das Seufzen der Gefangenen; gib unsern Nachbarn siebenfach in ihren Busen: räche das Blut Deiner Heiligen, welches vergossen wurde.“ Gott! es kamen die Heiden in Dein Erbe, verunreinigten Deinen heiligen Tempel, machten Jerusalem zu einem Wachthäuslein im Baumgarten. (Ps. 78.) Ehre sei Gott 2c.

Gebet der Kirche. Schau an, allmächtiger Gott, unsere Schwachheit und weil die Last unserer Bemühung (für unser Heil) uns darniederdrückt, so beschirme uns die glorreiche Fürbitte Deines heiligen Martyrers Sebastian durch unsern Herrn Jesum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Hebräer 11. K. 33—39. V.

Brüder! 33 Die Heiligen haben durch den Glauben Königreiche bezwungen,[1]) Gerechtigkeit erwirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft,[2]) 34 des Feuers Kraft ausgelöscht,[3]) sind des Schwertes Schärfe entronnen,[4]) aus Schwachen Starke geworden, kraftvoll im Streite, haben Heerlager der Fremden in die Flucht geschlagen; 35 Weiber bekamen durch Auferstehung ihre Verstorbenen wieder.[5]) Einige wurden auf die Folter gespannt, und mochten die Freilassung nicht annehmen, um die bessere Auferstehung zu erlangen.[6]) 36 Andere haben Spott und Schläge ertragen, dazu Bande und Gefängnisse: 37 wurden gesteinigt, zersägt, versucht, durch's Schwert getödtet, gingen umher in Schaafspelzen und Ziegenfellen, Mangel leidend, gedrängt, mißhandelt; 38 ihrer war die Welt nicht werth: sie sind umhergeirrt in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Klüften der Erde. 39) Und diese alle sind durch das Zeugniß des Glaubens bewährt gefunden worden in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Der heilige Apostel zeigt in vielen Beispielen aus der Geschichte, besonders des alten Testamentes, welchen Werth der lebendige Glaube hat und welche Kraft er seinen Bekennern mittheilt, um standhaft alle, selbst die größten Peinen und Martern zu dulden. *Wo ist ein solch lebendiger Glaube mehr in unsern Tagen zu finden? Aus Furcht vor einem kleinen Spott oder einer geringen Verachtung sogenannter aufgeklärter Christen die ihres Glaubens schon lange ledig sind, unterlassen oft auch sonst frommgesinnte, gläubige Katholiken die Uebung des Glaubens und dessen öffentliches Bekenntniß. An solchen Katholiken wird sich aber einst auch das Wort des Herrn bewahrheiten: „Wer mich vor den Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist.“[7])

---

[1]) Wie Gedeon und David. [2]) Wie Samson, David, Daniel. [3]) Wie die drei Jünglinge im Feuerofen. [4]) Elias, David. [5]) Wie die Wittwe zu Sarepta durch den Propheten Elias ihren verstorbenen Sohn. [6]) Wie die machabäischen Brüder. [7]) Matth. 10, 32.

Unterricht für das Fest der Bekehrung des hl. Apostel Paulus.

(Am 25. Januar.)

Die Geschichte dieser Bekehrung wird ausführlich in der Apostelgeschichte erzählt, wie auch aus der heutigen Lektion zu ersehen ist. Der Eingang zur Messe (aus 2. Tim. 1, 12.) lautet: „Ich weiß, an Wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß Er mächtig ist, meine Hinterlage (d. i. meine Arbeiten) als ein gerechter Richter zu bewahren für jenen Tag.“ Ehre sei &c. Aus diesem Eingange erhellt, was für einen Werth unsere guten Werke bei Gott haben, da Er sie so treu zur Belohnung aufbewahrt.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du durch die Predigten des heiligen Apostels Paulus die ganze Welt belehrt hast, verleih uns auf unsere Bitte, daß wir bei der Feier seiner Bekehrung zugleich durch sein Beispiel ermuntert werden, nur Dich zu suchen — durch Jesum Christum &c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 9. K. 1—22. V.

1 Saulus aber schnaubte noch immer Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester 2 und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er einige Männer und Weiber, die dieser Lehre anhingen, fände, er sie gebunden nach Jerusalem führte. 3 Als er nun auf dem Wege war, und es geschah, daß er Damaskus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. 4 Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich? 5 Er sprach: Wer bist du, o Herr? und dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst: hart wird es dir, wider den Stachel auszuschlagen. 6 Da sprach Saulus mit Zittern und Staunen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? 7 Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Stadt; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Die Männer aber, die mit ihm reisten, standen ganz erstaunt da, hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. 8 Saulus stand nun auf von der Erde; als er aber seine Augen öffnete, sah er nichts. Sie nahmen ihn also bei der Hand, und führten ihn nach Damaskus. 9 Daselbst war er drei Tage, ohne zu sehen; und er aß und trank auch nicht. 10 Es war aber zu Damaskus ein gewisser Jünger, mit Namen Ananias. Zu diesem sprach der Herr im Gesichte! Ananias! Er aber sprach: Siehe, hier bin ich, Herr! 11 Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, welche die gerade heißt, und frage im Hause des Judas nach Einem mit Namen Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet. 12 (Und [Saulus] sah einen Mann mit Namen Ananias hineingehen, und sich die Hände auflegen, damit er wieder sehend werde.) 13 Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat. 14 Und auch hier hat er Macht von den Hohenpriestern, Alle, die deinen Namen anrufen, zu fesseln. 15 Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu bringen; 16 denn ich will ihm zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muß. 17 Da ging Ananias hin, und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, der dir auf dem Wege, worauf du kamst, erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit

du sehend werdest und voll des heiligen Geistes. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend, stand auf und wurde getauft. 19 Nun nahm er Speise, und kam zu Kräften. Er hielt sich aber bei den Jüngern, die zu Damaskus waren, einige Tage auf. 20 Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesum, daß er der Sohn Gottes sei. 21 Es staunten aber Alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem die verfolgte, welche diesen Namen anriefen, der dazu hiehergekommen ist, damit er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe? 22 Saulus aber erstarkte immer mehr, und beschämte die Juden, welche zu Damaskus wohnten, indem er darthat, daß dieser der Christus sei.

Was lehrt uns diese Geschichte?

1) Daß man keinen Sünder verachten und an seiner Bekehrung verzweifeln soll. Der größte Sünder kann sich durch Gottes Gnade augenblicklich bekehren und noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, wo er die Christen ausrotten wollte, ein auserwähltes Werkzeug in der Hand Gottes, ein Lehrer der Völker geworden ist. 2) Daß man für die Bekehrung der Sünder eifrig beten soll, wie dieß der heilige Stephanus für Saulus (so hieß Paulus zuvor) gethan, der bei seinem Tode die Kleider derjenigen, die ihn steinigten, bewachte, und ihm vermuthlich durch sein Gebet die Gnade der Bekehrung erlangt hat.[1]) Für die Bekehrung der Sünder beten, heißt das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen und dazu mitwirken, daß der innigste Wunsch des Heilandes, der in die Welt kam, um die Sünder zu retten und noch immer im Himmel für die Sünder fürbittet, in Erfüllung gehe.* 3) Lernen wir daraus, wie wir uns bei unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus wurde bei seiner Bekehrung am Leibe blind, im Gemüthe aber so erleuchtet, daß er sogleich ausrief: „Herr, was willst du, daß ich thun soll!" Er nahm dann auf Gottes Befehl den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils, und eiferte darnach eben so sehr für die Ehre Christi, als er ihn zuvor in seinen Gliedern, den Gläubigen, verfolgte. Ebenso muß ein Bekehrter Allem, was ihn bisher verführt, die Augen verschließen und nur auf das Acht haben, was Gott von ihm verlangt; muß sich ferner einem erfahrenen geistlichen Wegweiser anvertrauen, und ihm in Allem folgen; muß endlich der Ehre Gottes und der Tugend ebenso eifrig zugethan seyn, als er vorher dem Teufel, dem Fleische, der Welt und allem Bösen zugethan war, und von diesem neuen Wege weder durch Spott noch Verfolgung sich mehr abbringen lassen.

Evangelium: Matthäus 19. K. 27—29. V.

In jener Zeit 27 sprach Petrus zu Jesus: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden? 28 Jesus

---

[1]) Apostelgeschichte 7, 57—59.

*) Im Jahre 1836 entstand auf eine wunderbare Weise zu Paris die Bruderschaft zu Ehren des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä, der allerseligsten Jungfrau, um durch deren Fürbitte die Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen von Gott zu erlangen. Welch ein erhabener, verdienstlicher Zweck ist dieses! Trete, mein Christ, ungesäumt dieser Bruderschaft bei, um im Vereine mit den Millionen Mitgliedern derselben, durch eifriges, demüthiges Gebet dieses so erhabene Ziel, die Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen zu erreichen, und dadurch auch deiner Seele Gnade zu erlangen.

aber sprach zu ihnen (den Jüngern): Wahrlich, sag ich euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. 29 Und wer immer sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben besitzen.

Warum wird dieses Evangelium heute gelesen?

Weil der heilige Paulus, obschon er, so lange Christus auf Erden lebte, Ihm nicht nachgefolgt ist, doch von Christus selbst zum Apostelamte berufen wurde und gleich den übrigen Aposteln wegen Jesus Alles verlassen, darauf sogar mehr als alle Andern für Ausbreitung des Evangeliums gearbeitet und gelitten hat. Er wird daher einst ebenfalls wie die Andern, die Welt und sogar die bösen Engel richten.[1]) Deßwegen wird er auch von der Kirche mit dem heiligen Petrus als ein Fürst der Apostel verehrt.

Wie haben Petrus und die andern Apostel Alles verlassen, da sie doch sehr Wenig besessen haben?

Dieß erklärt der heilige Gregorius so:[2]) „Man muß mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache als die Sache selbst betrachten. Obschon Petrus wenig besessen, hat er doch alle Zuneigung zu diesem Wenigen abgelegt und mithin hat er gar Viel verlassen; denn sagt der heilige Bernard: „Viel verläßt der, welcher auch den Willen zu besitzen ablegt. Dieß that der heilige Petrus. Wer aber wegen Gott Ehre, Reichthümer und Alles verlassen, aber nicht auch zugleich seine Neigung dazu ablegen würde, der hätte im Grunde doch nur wenig verlassen und würde kein Verdienst davon haben; denn Christus sagt: „Wer nicht Allem entsagt, was er besitzt, d. i. auch die Neigung dazu verläßt, kann mein Jünger nicht seyn.“[3])

Warum fragt Petrus nach der Belohnung?

Dieß kann Petrus zwar aus Eigennutz gethan haben (denn die Apostel waren dazumal noch nicht von jeder Unvollkommenheit frei); es hat aber vielleicht Christus selbst die Frage zugelassen, damit er Gelegenheit hätte, die Belohnung Derjenigen zu bezeichnen, die Ihm aufrichtig nachfolgen würden.

Warum verspricht Christus den Aposteln, daß sie mit Ihm zu Gericht sitzen werden?

Um sie 1) dadurch zur Beharrlichkeit in seiner Nachfolge und zur muthigen Ertragung aller Schmach und Verfolgung von Seite der Welt zu ermuntern; 2) um ihnen und allen, die, wie sie, Christo in Armuth und Schmach nachfolgen, vorauszusagen, welche Verherrlichung seinen treuen Nachfolgern am Ende der Welt zu Theil werde; 3) um die Anhänger der Welt, welche die Nachfolger Jesu für Thoren halten, zu überzeugen, daß sie ein thörichtes und unsinniges Urtheil gefällt haben, und deßwegen auch verworfen werden.

---

[1]) 1. Kor. 6, 3. [2]) Hom. 5. in Evang. [3]) Luk. 14, 33.

Warum verspricht Christus dem eine Belohnung, der seine Eltern und Verwandte verläßt, da Er uns doch dieselben zu lieben befiehlt?

Das Gebot der Liebe ist hiedurch nicht aufgehoben: wir müssen dieselben, in soweit sie unsere Eltern rc. sind, lieben, aber wie der heilige Gregorius sagt,[1] in so fern sie uns auf dem Wege Gottes und an unserm Heile hinderlich sind, müssen wir sie meiden und fliehen, d. h. wir sind nicht schuldig, ihnen zu folgen, wenn sie uns Etwas rathen oder gebieten, das wider Gottes Gebote und unser Heil ist.

Was wird unter dem Hundertfältigen verstanden, welches Christus für die zeitlichen Güter verspricht?

Der heilige Hieronymus[2] versteht darunter die geistlichen Güter, die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Trost und die Zufriedenheit rc., welche hundertmal, d. i. unendlich schätzbarer sind, als die zeitlichen Güter. O wie wenig und gering ist doch das, was man Gott zu Liebe verläßt und welches der Tod doch einmal rauben wird; wie unbegreiflich groß sind dagegen die Güter, die Gott dafür in diesem und jenem Leben ertheilt. „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.“[3]

Seufzer zu dem heiligen Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heute die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzt, damit du zu wahrer Buße auferstehen mögest, und bist dadurch aus einem Gefäße der Unehre ein Gefäß der Auserwählung, aus einem Feinde Christi Sein eifrigster Freund und Vertheidiger geworden. Ich bitte dich daher, du wollest mir von Ihm die Gnade erflehen, daß ich Ihn, dessen Feind ich bisher durch meine Sünden gewesen bin, und den ich dadurch gekreuzigt habe, doch einmal recht erkennen, lieben, Ihm nachfolgen und nach deinem Beispiele so eifrig die Gerechtigkeit üben möge, als ich vorher boshaft dagegen gehandelt habe, damit ich einst die gleiche Seligkeit wie du erlange, durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Fest Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt.

(Am 2. Februar.)

Was ist dieß für ein Fest?

Es ist das Fest, durch welches die Kirche den Gehorsam und die Demuth Mariä und ihres göttlichen Sohnes verehrt, womit sie sich dem von Moses angeordneten Gesetze der Reinigung und der Darstellung im Tempel, obwohl sie dasselbe nicht anging, unterworfen haben. Daher kommt auch der Name Mariä Reinigung oder Darstellung Jesu im Tempel. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an diesem Tage vor der heiligen Messe die zum Gottesdienste bestimmten Kerzen oder Wachslichter gesegnet werden, womit dann unter geistlichen Gesängen eine Prozession gehalten wird.

[1]) Hom. 37. in Evang. [2]) L. 3. Matth. c. 19. [3]) 1. Kor. 2, 9.

Warum werden heute diese Lichter gesegnet und dann mit denselben eine Prozession gehalten?

Dieß geschieht 1) zur Erinnerung, daß Maria heute Jesum im Tempel Seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, wobei er von dem Greise Simeon „Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel" genannt worden ist; 2) daß wir Christo wie die klugen Jungfrauen mit brennenden Lichtern des Glaubens und guter Werke entgegengehen sollen.[1])

Aus welcher Absicht werden Lichter geweiht?

1) Daß Gott durch den andächtigen Gebrauch derselben uns die Gesundheit des Leibes und der Seele bewahren und die Bitten derer, die sie andächtig tragen erhören wolle; 2) daß unsere Herzen durch die Lehre Jesu und die Gnade des heiligen Geistes innerlich erleuchtet werden, und 3) daß das Feuer der Liebe Gottes unsere Herzen entzünden, von allem Unrathe der Sünden reinigen, und uns einst jenes fröhlichen Lichtes, welches niemals erlöschen wird, theilhaftig machen möge. Dieß ist auch der Inhalt der Gebete, welche bei der Segnung der Lichter verrichtet werden.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche aus Ps. 47: „Wir haben empfangen, o Gott! Deine Barmherzigkeit in Deinem heiligen Tempel. Wie Dein Name, o Gott, also reichet Dein Lob bis an die Grenzen der Erde: von Gerechtigkeit voll ist Deine Rechte. Groß ist der Herr und sehr preiswürdig: in der Stadt unsers Gottes, auf Seinem heiligen Berge." Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten Dich demüthig, lasse uns, gleichwie Dein eingeborner Sohn am heutigen Tage in unserm Fleische im Tempel ist dargestellt worden, mit gereinigtem Herzen vor Dir erscheinen. Durch denselben Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Malachias 3. K. 1—4. V.

Also spricht Gott, der Herr: 1 Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg vor mir her bereite. Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. 2 Wer wird aber den Tag seiner Ankunft aussinnen, und wer wird bestehen bei seinem Anblicke? Denn er ist wie schmelzend Feuer, und wie das Kraut der Walker: 3 er sitzet schmelzend und reinigend das Silber, und reiniget die Söhne Levi's, und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. 4 Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Judas und Jerusalems wie in den Tagen der Vorzeit und wie in den Jahren des Alterthumes: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Engel oder Gesandte, der dem Herrn den Weg bereiten soll, ist Johannes der Täufer,[2]) und der so lange ersehnte Herrscher und Messias ist Christus, der heute in den Tempel gekommen ist. Christus wird der Engel des Bundes genannt, weil er zwischen Gott und den Menschen einen neuen und weit vortrefflichern Bund, als Gott ehedem mit den Juden eingegangen, errichtet hat, indem Er den Christen nicht, wie den Juden, zeitliche, sondern himmlische und ewige Güter verschaffte. Dieser

[1]) Luk. 12, 35. ꝛc. Matth. 5, 16. u. 25, 1. [2]) Matth. 11, 10.

Engel des Bundes, Christus, kam zum Erstenmal in der Demuth eines kleinen Kindes in den Tempel, aber am Ende der Welt wird seine zweite Ankunft, die Niemand weiß, erschrecklich seyn; denn der Prophet vergleicht ihn einem Feuer, welches sogar das Gold noch läutern, und jenem Kraute, womit in der Walke das Tuch gereinigt wird, worunter er die Strenge des Gerichtes, womit Christus Gerechte und Sünder richten wird, andeutet. — *Rein, wie geläutertes Gold, und wie das weiße Tuch (Korporale), auf welches der Leib des Herrn im heiligsten Meßopfer gelegt wird, muß das Herz Derjenigen seyn, welche Christum im heiligsten Altarssakramente empfangen oder mit dem Priester das heiligste Opfer würdig darbringen wollen.

Evangelium, Lukas 2. K. 22—32 V.

In jener Zeit, **22** da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, **23** wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiliget werden: **24** und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben. **25** Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. **26** Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. **27** Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel: und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, **28** nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: **29** Nun entlässest du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; **30** denn meine Augen haben dein Heil gesehen, **31** das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, **32** als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.

Warum wurde Jesus in den Tempel zu Jerusalem gebracht?

Um Gott dem Herrn dargestellt, d. i. aufgeopfert zu werden; denn Gott hatte den Juden geboten, sie sollten zur dankbaren Erinnerung, daß der Würgengel bei ihrem Auszuge aus Egypten ihre Erstgebornen verschont, dagegen die Erstgebornen der Egyptier getödtet hat, alle ihre erstgebornen Knäblein Ihm aufopfern und dieselben mit Geld wieder auslösen.[1])

Am wie vielten Tage nach der Geburt mußte dieses geschehen?

Am vierzigsten Tage; denn so lange dauerte nach der Geburt eines Knabens gemäß dem Gesetze die Unreinigkeit der Mutter, nach deren Verlauf sie in den Tempel ging, und um rein erklärt zu werden, ihr Reinigungsopfer darbrachte.[2])

---

[1]) 3. Mos. 13, 13. [2]) 3. Mos. 12.



War denn Maria diesem Reinigungsgesetze unterworfen?

Nein, denn sie hatte nicht wie andere Mütter in Sünden empfangen und geboren, und bedurfte daher auch keiner Reinigung; aber sie stellte sich mit ihrem göttlichen Kinde unter die Sünder, und erfüllte das Gesetz, zu dem diese verpflichtet waren. „Nichts, sagt der heilige Bernard,[1]) war unrein in ihrer Empfängniß, nichts in ihrer Geburt; da war nichts zu reinigen, wo das Kind Selbst die Quelle aller Reinigkeit ist und der Reinigung von Sünden wegen in die Welt kam. Wahrlich, glückselige Jungfrau, du hattest nicht nöthig der Reinigung, aber du stelltest dich unter die Frauen, wie Eine aus ihnen, denn auch dein Sohn stellte sich so unter die Zahl der Kinder."

Warum erfüllte aber Maria das Gesetz der Reinigung?

Dieß that sie 1) um uns, wie ihr göttlicher Sohn, ein Beispiel des Gehorsams und jener wahren Demuth zu geben, gemäß welcher sie nicht bloß innerlich gering von sich dachte, sondern auch äußerlich dafür gehalten werden wollte; 2) um uns zu lehren, wie auch wir für die Wohlthaten, die Gott unsern Vorfahren verliehen hat, danken sollen; denn das Gebot der Reinigung sollte die Juden zur Dankbarkeit für die Rettung der Erstgebornen ihrer Vorfahren aus den Händen des Würgengels[2]) ermuntern; 3) um diejenigen, welche nicht wußten, daß Maria zur Beobachtung des Gesetzes nicht verbunden war, durch Unterlassung derselben nicht zu ärgern. *Lerne, o Christ, nach dem Beispiele Mariä wahrhaft gehorsam und demüthig zu werden, Gott zu danken auch für die Wohlthaten, die deinen Voreltern, Eltern 2c. zu Theil wurden, und hüte dich, Andern durch Nichtbeachtung der Gebote Gottes und der Kirche Aergerniß zu geben.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen (3. Mos. 12, 6.), sondern nur ein Paar Tauben, wie die Armen, geopfert?

Weil sie arm war, und sich nicht schämte, auch vor den Augen der Welt so zu erscheinen. O wie lieb hatte Maria die Demuth und die mit ihr verwandte Armuth! Schäme dich also nicht, wenn du arm bist, liebe vielmehr die Armuth; bist du aber reich, so sei wenigstens dem Geiste nach arm und liebe die Armen und Bedrängten.

Wie kam es, daß Simeon den Heiland im Tempel antraf?

Weil er ein frommer und treuer Diener Gottes war, so hatte ihm Gott versprochen, daß er noch vor seinem Tode den Heiland sehen würde. Als nun Jesus in den Tempel getragen wurde, gab Gott ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesum gefunden, Ihn durch göttliche Erleuchtung als den Messias erkannt und Zeugniß von ihm abgelegt hat. *Sieh, wie Gott Diejenigen, die Ihn wahrhaft lieben und Ihm dienen, belohnt, indem Er sich ihnen immer mehr zu erkennen gibt.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hielt?

Weil seine Wünsche vollkommen erfüllt waren; denn da er Jenen, der die Erwartung der Völker war, nach welchem die Altväter so sehnlich aber

---

[1]) Serm. 3. de Purit. [2]) 3. Mos. 13.

umsonst geseufzt hatten, nicht nur mit Augen sah, sondern auch in seinen Armen trug, was sollte er nun mehr verlangen, als diese elende Welt zu verlassen, und seinen Geist in die Hände seines Heilandes zu empfehlen?

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heiden?

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht,[1]) welches sowohl die Heiden von den Finsternissen ihres Un- und Aberglaubens und von der Verblendung und Sclaverei des Satans befreien, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in die Freiheit der Kinder Gottes übersetzen sollte.[2])

Anmuthung. Himmlischer Vater! sieh herab von dem Throne Deiner Barmherzigkeit auf das Angesicht Deines Gesalbten, an dem Du Dein Wohlgefallen hast. Sieh, er wird Dir heute in Deinem Tempel für die Sünden Seiner Brüder aufgeopfert. Laß Dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und Dich dadurch zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergib uns in Ansehung Seiner Demuth und Seines Gehorsams unsere Hoffart und unsern Ungehorsam; und mache, daß wir durch sein Blut gereiniget, Dir einstens, nachdem wir im Frieden wie Simeon entschlafen, in dem Tempel Deiner Glorie durch Maria, unsere liebreichste Mutter, Dir dargestellt werden und Dich als das ewige Licht dort ohne Ende anschauen, lieben und loben mögen. Amen.

Unterricht für die Kindbetterinnen.

Das Gesetz der Reinigung,[3]) vermöge dessen sich die jüdischen Weiber nach der Geburt eines Knäbleins 40 und nach der eines Mädchens 80 Tage für unrein halten und aus dem Tempel bleiben, nach Verfluß dieser Tage aber ein Lamm zum Brand- und eine Taube zum Sühnopfer in den Tempel bringen und daselbst durch das Opfer und das Gebet des Priesters gereinigt werden mußten, geht zwar die christlichen Frauen nicht mehr an, weil die Kirche die jüdischen Ceremoniengesetze abgeschafft hat: indessen gestattet ihnen die Kirche doch, daß sie 6 Wochen, oder so lange es die Umstände erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten und ihrer Gesundheit pflegen dürfen. Mögen sich dieß die Ehemänner merken, und ihren Frauen nach der Geburt eines Kindes die nöthige Ruhe und Pflege nicht versagen, welche die Natur in dieser Zeit zur Erholung bedarf. Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Weiber mit ihren Kindern nach dem Beispiele Mariä zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Entbindung und das geschenkte Kind danken, dasselbe Gott aufopfern und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, das Kind fromm und heilig zu erziehen. Hierin besteht nun die Hervorsegnung oder Aussegnung der Wöchnerinnen, welche als ein alter sehr löblicher Gebrauch ja nicht unterlassen werden soll. Indessen haben die Weiber nicht Ursache, sich vor der Hervorsegnung beständig zu Hause oder im

[1]) Joh. 1. [2]) Gal. 4. K. [3]) 3. Mos. 12.

Zimmer aufzuhalten, aus Furcht, sie und ihre Kinder möchten von bösen Geistern oder bösen Leuten beschädigt werden. Das ist eine thörichte Furcht; denn böse Leute werden und können ihnen nicht schaden, wenn sie sich nicht selbst durch schwere Arbeit, schädliche Speisen 2c. Schaden zufügen und unterlassen, Gottes Schutz anzuflehen. Gewöhnlich kommen die üblen Umstände der Weiber und ihrer Kinder nach der Geburt daher, daß sie als Kindbetterinnen die nöthige Vorsicht verabsäumen, sich nicht recht halten und so sich selbst verderben. —

Bei der Hervorsegnung sollen sie ihr Gebet auf das obige Ziel und Ende richten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm, Jesum Christum, durch Anhörung einer heiligen Messe oder durch die heilige Kommunion Gott aufopfern, ein Almosen geben und etwa folgendes Gebet sprechen:

Gebet. Allmächtiger, gütiger Gott! der Du unserer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebären sollte: ich opfere Dir alle bei meiner Entbindung gehabten Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf, und danke Dir, daß ich durch Deine Hilfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht habe. Ich opfere Dir auch dieselbe von nun an, nach dem Beispiele der Mutter Deines eingebornen Sohnes, zu Deinem heiligen Dienste auf, und werde mich eifrig bestreben, dieselbe zu Deiner Ehre zu erziehen. Gib mir nur hiezu durch die Fürbitte und Verdienste dieser hochgebenedeiten Mutter Deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleihe, daß wir allhier nach Deinem göttlichen Willen leben und dort die ewige Seligkeit erlangen, durch Jesum Christum 2c. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Matthias.

(Am 24. oder 25. Februar.)

Matthias, zu Bethlehem im Lande Juda geboren, wurde von Jesus beim Beginne seines Lehramtes unter die Zahl der 72 Jünger aufgenommen, und als solcher begleitete er den Heiland allenthalben und war Zeuge Seiner Wunderthaten und Seiner Auferstehung. Nach der Himmelfahrt Jesu wurde er an die Stelle des Verräthers Judas zum Apostel gewählt, wie die heutige Epistel weitläufiger berichtet, und verkündete dann nach der Sendung des heiligen Geistes das heilige Evangelium zuerst seinem Volke, den Juden, dann in Kappadozien und am caspischen Meere. Nachdem der heilige Apostel in vielen Ländern die Lehre des Heiles geprediget, und, wie der heil. Klemens von Alexandrien erzählt, dabei besonders auf Abtödtung der Fleischesgelüste gedrungen hatte, wurde er von den Juden in Galiläa, die seine Predigten nicht hören wollten, gesteiniget und von einem römischen Soldaten um das Jahr 63 enthauptet.

(Den Eingang der Messe siehe am Feste des heil. Andreas.)

Gebet der Kirche. O Gott, Der Du den heiligen Matthias Deinen Aposteln beigesellet hast, wir bitten Dich, verleihe, daß wir durch seine Fürbitte Deine innigste Vaterliebe gegen uns allzeit erfahren, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. K. 15—26. V.

15 In denselben Tagen stand Petrus auf in der Mitte der Brüder (es waren aber
eine Menge von Personen beisammen, ungefähr hundert und zwanzig), und sprach: 16
Ihr Männer, Brüder! Jene Schriftstelle, welche der heilige Geist durch den Mund Davids
vorhergesagt hatte, mußte sich an Judas erfüllen, der da Führer war, denen, die Jesus
gefangen nahmen: 17 der uns beigezählet war, und Antheil an diesem Amte erhalten
hatte. 18 Dieser hat einen Acker aus dem Lohne der Ungerechtigkeit erworben; und er
erhenkte sich, borst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide fielen heraus. 19 Dieses ist
Allen, die zu Jerusalem wohnen, bekannt geworden, so daß derselbe Acker in ihrer Sprache
Hakeldama, das ist Blutacker, genannt wurde. 20 Denn es steht im Buche der Psalmen
geschrieben: Ihre Wohnstätte soll wüste werden, und es sei Keiner, der darin wohne. Und:
Sein bischöfliches Amt erhalte ein Anderer. 21 Es muß also aus den Männern, die während der ganzen Zeit uns beigesellet waren, seitdem der Herr Jesus unter uns aus- und
eingegangen, 22 von der Taufe des Joannes an bis zu dem Tage, da er von uns weg
hinaufgenommen worden: Einer aus diesen muß Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. 23 Da stellten sie zwei vor, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte, und Matthias. 24 Und sie beteten, und sprachen: Herr, du Herzenskündiger Aller,
zeige an, welchen von diesen beiden du erwählet hast, 25 die Stelle dieses Dienstes und des
Apostelamtes zu empfangen, von welcher Judas entwichen ist, um hinzugehen an seinen
Ort. 26 Da warfen sie das Loos über sie: und das Loos fiel auf Matthias, und er ward
den elf Aposteln beigezählet.

Wie hat Judas einen Acker erworben?

Mit dem Verrätherlohn, den er aus Reue wieder in den Tempel trug, den aber die Hohenpriester nicht wieder annehmen und in den Tempelschatz legen wollten; weil es Blutgeld war, wurde ein Acker zum Begräbniß der Fremden, welche in Jerusalem starben, gekauft, der dann den Namen Hakeldama, Blutacker erhielt. (Matth. 27, 3. ꝛc.) * Sieh, was dem Judas sein Geiz genützt hat, und lerne aus seinem Unglücke, wie gefährlich der Geiz und eine jede Leidenschaft ist, wenn man sie nicht bei Zeiten auszurotten sucht.

Lehrstücke. 1) Lernen wir aus dem Beispiele der Apostel, welche bei dieser Wahl so eifrig beteten, wie nothwendig das Gebet sei, wenn es sich um die Wahl der Kirchendiener, oder auch um die Wahl von Vorstehern für das Gemeinwohl handelt, damit Gott die Wahl auf Jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich sind. Der Mangel des Gebetes und die oft eigennützigen, fleischlichen Absichten, welche die Wählenden haben, machen, daß Solche gewählt werden, die ihrem Amte schlecht vorstehen und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bei dem heiligen Matthias, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht,

so wird statt eines Matthias gemeiniglich ein Judas gewählt. 2) Daraus, daß sich von den Jüngern keiner selbst dargestellt und sich um das Apostelamt beworben hat, lernen wir, daß man sich zu geistlichen Würden und Aemtern nicht selbst drängen, sondern den Ruf Gottes abwarten müsse, weil man sich sonst hiezu die nöthigen Gnaden nicht versprechen darf. 3) Haben Alle, die einen Lebensstand wählen wollen, zu merken, daß sie durch eifriges Gebet um Erleuchtung bitten sollen, jenen Stand zu erkennen, zu welchem sie Gott berufen; denn man wird nur in jenem Stande selig, den man nach dem Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer sündhaften Leidenschaft angetreten hat.

Evangelium: Matthäus 11. K. 25—30. V.

25 In jener Zeit antwortete Jesus, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast! 26 Ja Vater: denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir! 27 Alles ist mir von meinem Vater übergeben: und Niemand kennt den Sohn als der Vater; und auch den Vater kennet Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. 29 Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. 30 Denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Warum sagt Christus: Ich preise dich, Vater, daß du diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast?

Dieß sagte er, um seinem himmlischen Vater zu danken, daß Er die Geheimnisse von Seiner Menschwerdung und Erniedrigung im Leben und Tod denen, die Alles in ihrer Aufgeblasenheit nach ihrer kurzsichtigen, menschlichen Vernunft ergründen wollen, und darum die geheimnißvollen Werke Gottes verachten, nicht geoffenbart habe, sondern den Kleinen, d. i. den Demüthigen, die wie die Apostel ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben, wodurch sie sich würdig machen, daß sie Gott, wie die Apostel, innerlich erleuchtet, um seine Geheimnisse zu verstehen.

Wie hat der Vater Christo alle Dinge übergeben?

Er hat Ihn, da er Ihn in die Welt gesandt, zum Lehrer und Vorbild zum Könige und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.[1])

Warum kennet den Vater Niemand als der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch als der Gottmensch, Christus, das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit vollkommen erkennt und alle Menschen nur durch Christus zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen können.

---

[1]) Matthäus 28, 18.

Warum kennet den Sohn Niemand als der Vater?

Weil Niemand als Gott die ewige Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach und Seine andern göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten sowie die Geheimnisse seines Erlösungswerkes begreifen kann.

Welches sind die Mühseligen und Beladenen?

Es sind 1) alle, welche sich um Gerechtigkeit bemühen und nach der Vollkommenheit streben, 2) die Verfolgungen und Widerwärtigkeiten zu dulden haben, 3) die von der Last schwerer Sünden gedrückt sind.

Wie erquicket sie Christus?

Die Ersten erquicket Er durch Seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die Zweiten tröstet und stärkt Er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die Dritten erleichtert Er, indem Er ihnen, wenn sie Buße thun, die Sünden und die Strafen derselben nachläßt und verzeiht.

Was ist das Joch Christi?

Es ist das leichte Joch der Gebote von der Liebe Gottes und des Nächsten.[1])

Was haben wir hauptsächlich von Christo zu lernen?

Daß wir sanftmüthig seien und demüthig vom Herzen. Sanftmüthig ist man, wenn man nach dem Beispiele Christi die zugefügten Unbilden geduldig trägt und sich wegen derselben nicht rächet; demüthig vom Herzen ist man, wenn man erkennend seine Schwäche und Unwürdigkeit, von sich selbst eine niedrige Meinung hegt, und auch von Andern nicht geschätzt werden will, oder, wie der heilige Bonaventura sagt: Wenn man sich selbst verachtet, die ganze Welt, aber keinen Menschen verachtet, und sich freut, wenn man nicht geachtet wird. Dieß ist der einzige Weg, wie Christus sagt, zur wahren Seelenruhe und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit: von diesem Wege aber sich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, heißt den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthung. O sanftmüthigster und demüthigster Jesus! wir danken Dir, daß Du uns Alle, die wir mühselig und beladen sind, so freundlich zu Dir ladest, und uns Ruhe und Erquickung verheißest, und bitten Dich, Du wollest uns verleihen, daß wir in allen Beschwernissen und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu Dir fliehen, und uns Deines erquickenden Trostes durch Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre von Beobachtung der Gebote.

„Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“ Matth. 11, 30.

Kann man die Gebote halten?

Ja freilich kann man es mit der Gnade Gottes, die uns Christus erworben hat und jederzeit anbietet. Wäre dieß nicht der Fall, so wäre das Joch Christi und seine Bürde nicht bloß nicht leicht, sondern unerträglich, und es hätte der heilige Johannes nicht wahr gesprochen, wenn er schreibt: Die Gebote Gottes seien nicht schwer.[2]) Wären die Gebote wirklich so schwer zu

[1]) Joh. 5, 3. [2]) Ebend.

halten, wie manche fast gotteslästerlich behaupten, so hätte Gott ungerecht und unweise gehandelt, da er den Menschen Dinge auflegte, die sie nicht erfüllen können und für deren Nichterfüllung er sie zu strafen gedrohet hat. Gott befiehlt nichts Unmögliches. „Das Gesetz ist gegeben, daß man die Gnade suche, und die Gnade ist gegeben, daß man das Gesetz erfülle, schreibt der heilige Augustin,[1]) und wenn Gott befiehlt, so gibt er auch Gnade, es zu erfüllen, „weil er durch das Befehlen ermuntert, zu thun, was man kann, und um das, was man nicht kann, zu bitten; und weil er hilft, daß man es kann."[2])

Kann man ohne Erfüllung der Gebote selig werden?

Nein, denn Christus sagt ausdrücklich: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote."[3]) Zu bemerken ist aber, daß der Herr sagte: Willst du? Denn er mag Niemand zwingen; er verlangt, daß wir freiwillig kommen. Er zeigt uns den Weg und bietet uns die Hilfe an, daß wir darauf wandeln können. So hat er auch gesagt: Nehmet mein Joch auf euch! Ich lege es euch nicht gegen euern Willen auf. Nehmet es selbst hin; denn sonst werdet ihr für euere Seele nicht Ruhe, sondern Mühseligkeit finden.

Gebet zum heiligen Matthias.

Glorwürdiger Apostel und Blutzeuge Jesu Christi, heiliger Matthias, der du in deinen Predigten so sehr auf Haltung der Gebote und Abtödtung der Fleischesgelüste gedrungen hast, ich bitte dich, du wollest uns von dem, der dich von Ewigkeit her erwählet hat, Gnade erwerben, daß wir durch Haltung der Gebote, durch Abtödtung unserer selbst und durch Ausübung guter Werke den Auserwählten beigesellet werden mögen, durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Joseph.

(Am 19. März.)

Der heilige Joseph, aus dem königlichen Geblüte Davids wie Maria entsprossen, war ein Zimmermann und wohnte zu Nazareth in Galiläa, wo er sich mit Maria, der allerseligsten Jungfrau, verlobte. Sein größter Lobspruch ist dieser, daß er im Evangelium ein Gerechter genannt wird, und daß ihn Gott zum Nährvater seines Sohnes vor allen Menschen damaliger Zeit erwählt, und daß ihm Jesus unterthan gewesen bis in sein dreißigstes Jahr. Die Geschichte seiner Kindes- und Jugendjahre hat uns das Alterthum nicht aufbewahrt und auch von seinem übrigen Lebenslaufe wissen wir nur das, was uns die heiligen Evangelisten erzählen und die Kirche in den jährlichen Evangelien stückweise vorlesen läßt. Da man von ihm nicht liest, daß er bei der Hochzeit zu Kana gegenwärtig gewesen, so glaubt man mit

[1]) In sentent. [2]) Conc. Trid. Sess. 6a c. 11. [3]) Matth. 19, 17.

Grund, daß er vor dem Antritte des Predigtamtes Jesu seligen Todes in Jesu und Mariä Armen gestorben sei.

Im Eingange der Messe singt die Kirche: „Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, wie eine Ceder Libanons wird er wachsen: gepflanzt im Hause des Herrn, in den Vorhöfen des Hauses, unsers Gottes. Gut ist's den Herrn preisen, und lobsingen deinem Namen, Allerhöchster! (Ps. 91.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr, laß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner seligsten Mutter geholfen werden, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenkt werde, der du lebest ꝛc.

Lektion aus dem Buche Jesus Sirach 45. K. 1—6. V.

1 Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken im Segen. 2 Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf sein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. 3 Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an sein Volk, und zeigte ihm seine Herrlichkeit. 4 Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte er ihn, und erwählte ihn vor allem Fleische. 5 Er ließ ihn von sich hören, und seine Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. 6 Er gab ihm in seiner Gegenwart die Gebote, das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Anwendung. Was die Schrift hier von Moses sagt, kommt mit ganz besonderm Vorzuge dem heiligen Joseph zu, weßwegen denn auch die Kirche diese Lektion an seinem Feste vorlesen läßt. Der heilige Joseph ward von Gott sehr geliebt, was daraus erhellt, daß Er ihn zum Nährvater Seines Sohnes Jesu Christi gemacht hat. Sein Andenken ist im Segen: und wie sollte der ohne Segen seyn, der ein Nährvater desjenigen war, welcher von Anbeginn der Welt als Schöpfer aller Geschöpfe gesegnet und der als Erlöser durch Seinen Tod uns, die wir unserer Sünden wegen den Fluch Gottes verdienten, Segen und Gnade zuwegegebracht hat. Gott hat ihn auch über alle Heilige erhoben und ihn vor allen Königen verherrlichet, denn er war nicht bloß aus königlichem Geblüte, sondern auch der Nährvater des Königs der Könige gewesen. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinheit und seine treue Liebe zu Maria haben ihn zum größten Heiligen gemacht, ihm die Auserwählung Gottes erworben und ihn würdig gemacht, die liebliche Stimme Jesu dreißig Jahre lang zu vernehmen. Gott hat ihn auch in die Wolke geführt, d. h. in den Himmel aufgenommen, wo er jetzt Gott von Angesicht zu Angesicht schaut und ein vielvermögender Fürbitter für die Menschen ist.

Evangelium, Matthäus 1. K. 18—21. V.

18 Als Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählt war, fand sich's, ehe sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. 19 Weil nun Joseph, ihr Mann gerecht war, und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte er sie heimlich zu verlassen. 20 Als er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden ist, das ist vom heiligen Geiste. 21 Und sie

wird einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben, denn Er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem heiligen Joseph vermählt gewesen?

Der heilige Hieronymus[1]) führt folgende Ursachen an, 1) damit durch das Geschlecht des heiligen Joseph, der von David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Geschlechte Davids bewiesen würde; denn im alten Bunde durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinaus heirathen, weil das Geschlecht Juda, woraus David stammte, die Verheißung hatte, daß aus ihm der Messias geboren werden sollte; 2) damit Maria nicht gesteinigt würde, was der Fall gewesen seyn würde, wenn sie ausser der Ehe schwanger geworden wäre, und damit Christus nicht als ein uneheliches Kind angesehen und deßhalb verschmäht und verworfen würde; 3) damit auch, wie der heilige Martyrer Ignatius sagt, die Geburt Christi dem Teufel verborgen bliebe, indem er dafür hielt, Christus sei nicht von einer Jungfrau, sondern von einem Eheweibe geboren; endlich 4) damit Maria einen Trost und Beistand hätte, namentlich zur Zeit, da sie mit Jesu nach Aegypten fliehen mußte.

Warum hat Joseph Maria heimlich verlassen wollen?

Weil er von dem göttlichen Geheimnisse nicht unterrichtet, die Schwangerschaft Mariä bei ihrem reinen durchaus unbescholtenen Lebenswandel nicht begreifen konnte, aber doch zu liebreich war, um von Maria Böses zu denken oder auszusagen und sie so in üblen Ruf zu bringen.

Warum hat ihm aber Maria dieß Geheimniß nicht geoffenbart?

Dieß that sie aus Demuth, welche Tugend sie so liebte, daß sie lieber den üblen Argwohn auf sich ruhen lassen, als die großen Gnaden, die ihr Gott erwiesen, offenbaren wollte, nebstdem hoffte sie auch, daß Gott Sich Selbst ihrer annehmen und ihre Unschuld bekannt machen werde.

Unterricht über die Verehrung des heiligen Joseph.

Das Beispiel Jesu Christi, schreibt der heilige Alphonsus von Liguori, Der, als Er auf Erden lebte, den heiligen Joseph so hoch verehrt hat, und Der ihm, Sein ganzes Leben hindurch, gehorsam gewesen ist, sollte hinreichen, um alle Herzen mit Andacht zu diesem großen Heiligen zu entflammen. Wahrlich, der, den der König der Könige so hoch erheben wollte, verdient von den Menschen eine ganz besondere Verehrung. Um zu dieser Verehrung ganz besonders zu ermuntern, schrieb die heilige Theresia: Ich erinnere mich nicht, daß ich den heiligen Joseph um etwas gebeten habe, das er mir nicht gewährt hätte. Die großen Gnaden, die mir Gott durch ihn verliehen und die vielen Gefahren des Leibes und der Seele, von denen er mich befreit hat, verdienen wahrhaft Bewunderung. Es scheint, Gott habe andern Heiligen die Gnade ertheilt, daß sie denen, welche sie um ihre Fürbitte anrufen, in einer besondern Noth zu Hilfe kommen, aber von diesem glorwürdigen Heiligen habe ich die Erfahrung gemacht, daß er in aller Noth beisteht. Der

[1]) Lib. 1. comm. in Matth. c. 1.

Herr scheint dadurch andeuten zu wollen, daß, gleichwie Er ihm auf Erden unterthänig war, Er auch im Himmel Alles, was der heilige Joseph von Ihm verlangt, thue. Das Nämliche haben auch einige Personen, denen ich gerathen habe, sich ihm anzuempfehlen, erfahren. — Ich möchte gerne, fährt der heilige Alphonsus fort, Jedermann rathen, eine große Andacht zu diesem Heiligen zu haben, weil ich so häufig die Erfahrung gemacht habe, daß er so viel Gutes bei Gott erlangen kann. Seit mehreren Jahren begehre ich an seinem Festtage eine besondere Gnade von ihm, und jedesmal wird mir meine Bitte erfüllt. Da wir alle sterben müssen, so sollten wir eine ganz besondere Andacht zum heiligen Joseph haben, damit er uns einen glückseligen Tod erlange; denn alle katholischen Christen betrachten ihn als einen Fürsprecher der Sterbenden, der seinen Verehrern in der Todesstunde beisteht, und das um drei Ursachen willen: 1) weil Jesus ihn nicht nur wie einen Freund, sondern weil Er ihn wie Seinen Vater liebt; weßhalb denn auch seine Vermittlung weit mächtiger ist, als die eines andern Heiligen; 2) weil der heilige Joseph besondere Macht gegen die bösen Geister, die uns in der Todesstunde anfechten, erlangt hat. Da Joseph unsern Heiland von den Nachstellungen des Herodes befreite, so hat Gott ihm die Macht ertheilt, die Sterbenden von den Angriffen des Teufels zu schützen; 3) hat der Beistand, den Jesus und Maria dem heiligen Joseph in seiner Sterbestunde leisteten, ihm das Recht erlangt, auch seinen treuen Dienern einen heiligen und sanften Tod zu verschaffen. Wenn sie ihn also in ihrer Todesstunde anrufen, so wird er ihnen nicht nur beistehen, sondern er wird ihnen auch noch die Hilfe Jesu und Mariens verschaffen. — Sollen dich diese Worte eines großen Heiligen nicht ermuntern, den heiligen Joseph täglich zu verehren, soll dich die Hoffnung, einst unter dem Beistande Jesu, Mariä und Joseph zu sterben, nicht zur Andacht gegen den Nährvater Jesu bewegen? —

Gebet zum heiligen Joseph.

O allerkeuschester Bräutigam Mariä, heiliger Joseph, der du durch deine Keuschheit und Gerechtigkeitsliebe würdig geworden bist, zum Nährvater Jesu Christi auserwählt zu werden, ich bitte dich, verlasse mich nicht in meinen Nöthen und Anliegen: erbitte mir die Gnade, so rein und gerecht zu leben, wie du, und bewirke, daß ich das Glück erlange, in den Armen Jesu und Mariä zu sterben, wie du gestorben bist. Amen.

Unterricht für das Fest Mariä Verkündigung.

(Am 25. März.)

Dieses Fest wird so genannt, weil die Kirche das Andenken des im Buche des Lebens ewig merkwürdigen Tages feiert, an welchem der heiligen, engelreinen Jungfrau Maria die glorreiche Verkündigung oder Botschaft zu Theil wurde, daß Sie Mutter des Erlösers werden sollte.

Im Eingange der Messe ruft die Kirche aus: „Alle Reichen unter dem Volke werden dein Angesicht anflehen. Hinter ihr werden Jungfrauen zu dem

Könige geführt; unter Freud und Frohlocken werden ihre Nächsten zu Dir gebracht. Es quillt mein Herz von guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige." Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Gott, der Du gewollt, daß auf die Botschaft des Engels Dein Wort in der heiligen Jungfrau Maria Schooß Fleisch werde, schenke uns, die wir Dich demüthig darum bitten, die Gnade, daß wir, die wir sie wahrhaft als Gottesmutter verehren, auf ihre Fürbitte Deine Hilfe erlangen, — durch denselben Jesum Christum rc.

(Die Lektion und ihre Auslegung siehe am Quatemper-Mittwoch im Advent Seite 23.)

Evangelium, Lukas 1. K. 26—38. V.

26 In derselben Zeit war der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, 27 die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern! 29 Da sie dieß hörte, erschrack sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sei. 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott! 31 Siehe du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. 32 Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und seines Reiches wird kein Ende seyn. 34 Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden. 36 Und siehe: Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die für unfruchtbar gehalten wird, geht nun schon im sechsten Monate; 36 denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Warum beschreibt der Evangelist die Verkündigung der Menschwerdung so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, von dem unser ewiges Heil abhängt, recht in das Gedächtniß fassen, glauben und betrachten mögen.

Warum ist ein Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, dem zu Folge der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch Sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen wollte, und weil aus dem menschlichen, durch Christus erlösten Geschlechte die Zahl der Engel erfüllt werden soll.

War diese Annahme der menschlichen Natur zu unserer Erlösung nothwendig?

Ja; denn als Gott konnte Jesus nicht leiden, ohne ein unendlich verdienstliches Leiden aber hätte Gott keine hinlängliche Genugthuung geleistet werden können, wenn nicht der Sohn Gottes Selbst Sich vor Gott gedemüthigt und gelitten hätte: was nur durch Seine Menschwerdung geschehen konnte. Hieraus erhellt die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja auch nicht ein Engel, sondern nur ein Gottmensch genug thun konnte.

Warum hat Gott zur Menschwerdung Seines Sohnes die Einwilligung Mariä verlangt?

1) Um uns zu lehren, daß Gott Niemanden zum Guten, noch weniger aber zum Bösen zwingt; 2) damit wir erkennen sollen, daß auch zu guten Werken, auf daß sie verdienstlich seien, unsere gute Meinung und Einwilligung erfordert werde; 3) um, wie der ehrwürdige Beda sagt, Maria wegen ihrer Einwilligung alle, auch die höchsten Gnaden, welche je alle Kreaturen, sowohl



Engel als Menschen durch ihre Gedanken, Worte und Werke verdient haben und verdienen konnten, mitzutheilen.

Warum erschrack Maria über die Botschaft des Engels?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die Geringste unter allen Geschöpfen ansah, und deßwegen konnte sie nicht begreifen, wie ihr eine solche Ehre widerfahren sollte. Sie war auch so schamhaftig, und hatte eine solche Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit, daß sie auch in Gegenwart des Engels und dessen Botschaft in Schrecken gerieth. Daraus mögen die Jungfrauen lernen, daß ihre schönste Zierde und die nothwendigsten Tugenden Demuth, Schamhaftigkeit und Liebe zur Reinigkeit seien, welche Maria so hoch schätzte, daß sie ohne dieselbe selbst nicht Mutter des Sohnes Gottes hätte werden wollen.

Was wird unter dem Stuhle Davids verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die Regierung des Königs David vorgebildet war,[1]) aber noch weit vollkommener ist, weil es sich über alle Menschen erstreckt, und ewig dauern wird.

Warum wird David Christi Vater genannt?

Weil die Mutter Christi, Maria, aus dem Stamme Davids entsprossen, war, also David der Stammvater Jesu dem Fleische nach ist.

Wer war denn der eigentliche Vater Christi?

Um diese Frage richtig zu beantworten, muß man merken, daß in Christo zwei Naturen sind, die göttliche und die menschliche. Nach der menschlichen hat Er zwar eine Mutter, aber keinen Vater, denn Joseph war nur Sein Pfleg= und Nährvater; nach der göttlichen aber hat Er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist denn Christus empfangen worden?

Durch die Ueberschattung und Kraft des heiligen Geistes, welcher durch Seine göttliche Allmacht die Empfängniß Desjenigen bewirkte, Den Maria gebären sollte.

Wozu sollen uns die Worte ermuntern: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich?“

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, Welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hilfe unmöglich scheint, gar leicht helfen kann und helfen wird, wenn es uns heilsam ist und wir Ihn darum anrufen. 2) Zu einem festen Glauben, der sich durch keine noch so unbegreiflichen Geheimnisse in Glaubenssachen irre machen läßt, wenn sie auch unsere Vernunft übersteigen; denn wenn Gott sonst nichts thun könnte, als wir begreifen können, so wäre er nicht Gott.

Warum nennt sich Maria eine Magd des Herrn?

Ebenfalls aus Demuth, welche nebst der jungfräulichen Reinigkeit ihre vorzüglichste Tugend war. Weßwegen der heilige Bernard sagt, durch ihre jungfräuliche Reinigkeit habe sie Gott gefallen und durch ihre Demuth habe sie Ihn empfangen.

---

[1]) Psalm 131.

Auslegung des englischen Grußes oder Ave Maria.

Warum wird das „Gegrüßt seist du Maria" der englische Gruß genannt?

Weil es mit den Worten beginnt, mit denen der Erzengel Gabriel Maria anredete, als er ihr die Botschaft brachte, daß sie Mutter des Sohnes Gottes werden sollte.

Woraus besteht der englische Gruß?

1) Aus den Worten des Erzengels Gabriel; 2) aus dem Gruße der heiligen Elisabeth, als Maria sie besuchte; 3) aus einem Zusatze der katholischen Kirche.

Welche Worte sprach der Engel zu Maria?

Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.

Was bedeuten diese Worte?

Diese Worte: „Gegrüßt seist du," d. h. Heil dir! Friede dir! oder: Freue dich! drücken zugleich die Ehrfurcht aus, welche der Erzengel Gabriel vor der seligsten Jungfrau hatte, und die auch wir vor ihr haben sollen. Maria war der Name der Jungfrau, groß und geheimnißreich; denn Maria heißt soviel als Frau; Christus ist „unser Herr," Maria „unsere Frau." Maria heißt auch soviel als „Erleuchterin," und Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit, Maria ist schön wie der Mond; sie hat ihre Klarheit von der Sonne und leuchtet uns armen Sündern. Maria heißt auch „Stern des Meeres;" und sie ist es, die da uns leuchtet auf der Fahrt im stürmischen Meere der Welt zum himmlischen Vaterlande. Die Worte „voll der Gnaden," sagen uns, daß Gott ihr mehr Gnaden als allen Engeln und Menschen zusammen verliehen. Es können viele Gefäße voll kostbaren Saftes seyn, aber das größte faßt am meisten: so sind viele Heilige voll der Gnade gewesen, aber Maria hatte mehr als sie alle, weil sie allein mit dem Urheber aller Gnade, mit dem Sohne Gottes erfüllt war. Deßwegen sollen wir sie auch vertrauensvoll bitten, daß sie uns durch ihre mächtige Fürbitte jene Gnaden erwerbe, die zu unserm Heile die nützlichsten sind: mit den Worten „der Herr ist mit dir" wollte der Engel sagen, daß Gott auf jede Weise, nach welcher er in seinen reinen Geschöpfen ist, in dieser Jungfrau sich befinde, nicht nur mit seiner Wesenheit, Gegenwart, Allmacht, wie in allen Menschen; nicht nur mit seiner Gnade, wie in den Gerechten, sondern mit der höchsten und ausgezeichnetsten Gnade, Liebe und Vertraulichkeit. Der heilige Augustin[1]) bemerkt, Gabriel habe gleichsam sagen wollen: „Der Herr ist mit dir, aber mehr als mit dir; der Herr ist mit dir, auf daß er sei in deinem Herzen, sei in deinem Leibe; auf daß er erfülle deinen Geist, erfülle dein Fleisch." Hätte sie wohl Gott, ruft hier der heilige Bernard aus, höher erheben können. Ach! möchte doch auch mit uns der Herr seyn und Maria durch ihre Fürbitte diese große Gnade uns erwerben! Die Worte endlich „du bist gebenedeit unter den Weibern" wollen sagen, du bist die gesegnetste, die glücklichste unter allen Weibern, denn du bist vor Allen aus dem weiblichen Geschlechte zur Mutter Gottes auserwählt worden und zugleich Jungfrau und Mutter,

[1]) Serm. 19. de temp.

Mutter und Jungfrau. — Wie erhaben ist der Inhalt des Grußes, mit dem einer der ersten Geister am Throne Gottes, Maria begrüßte, und wie sehr fordert uns dieses auf, Maria, unsere liebreichste Mutter zu loben und täglich zu grüßen! —

Wie heißen die Worte der heiligen Elisabeth und was bedeuten sie?

Elisabeth wiederholte die Worte des Engels: Du bist gebenedeit unter den Weibern, und fügte hinzu, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, mit welchen Worten sie sagen wollte, daß Jesus gelobt und gepriesen werden soll, weil Gott durch Ihn uns allen geistlichen und himmlischen Segen ertheilt hat.

Welche Worte fügte die katholische Kirche bei?

Sie setzte den Worten: und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes erklärend hinzu: Jesus Christus, wodurch sie andeuten will, daß wir auch dieses Gebet Gott im Namen Christi darbringen sollen. Ausserdem läßt sie uns dann Maria mit folgenden Worten um ihre Fürbitte anrufen: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Was bedeuten diese Worte?

Wenn wir sagen: Heilige Maria, so wollen wir damit ausdrücken, daß Maria Gottes heiliges Werk und Meisterstück, aus einer Völle der Gnaden Tochter des himmlischen Vaters, Mutter des Sohnes, Braut des heiligen Geistes ist, und all ihre Heiligkeit, Schönheit und Ehrwürdigkeit von der gebenedeiten Frucht ihres Leibes, Jesus Christus, hat. Den glorreichen Namen Mutter Gottes geben wir ihr, weil Maria nicht einen bloßen Menschen, sondern Jesum Christum, der Gott und Mensch ist, geboren hat. Aus ihr ist also geboren der Sohn Gottes und der menschgewordene Gott, nicht ein Mensch der Gott nur trug, sondern Gott im Fleische. Sie ist also eigentlich und wahrhaft die Mutter Gottes, oder Gottesgebärerin. In der heil. Kirchenversammlung zu Chalzedon riefen deßwegen die Väter, welche sich versammelt hatten, um die Ketzerei des Nestorius zu widerlegen, der Maria den Titel „Gottesgebärerin" rauben wollte (act. 5.): Man schreibe: die heil. Maria ist Mutter Gottes — die Jungfrau Maria ist Mutter Gottes! — Da Maria aus sich nicht heilig ist und uns aus sich selbst nicht helfen kann, so setzen wir bei: Bitt für uns, wodurch wir sie um ihre mächtige Fürbitte anflehen, und im Gefühle unserer Armuth und Sündhaftigkeit uns dabei arme Sünder nennen, deren Mittler zwar einzig Christus, die sich aber, eben weil sie sich als Sünder nicht werth halten, Christum selbst zu bitten, an Maria, die Mutter der Barmherzigkeit wenden, auf daß sie durch diese liebreiche Mutter erlangen, Bekehrung des Lebens, Nachlassung der Sünden, Trost in der Bekümmerniß, Heilung in der Krankheit, Unterstützung in der Dürftigkeit, Vermehrung der Gnade, Schutz, Beharrlichkeit und die Krone. Maria möge aber für uns bitten: jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Jetzt, so lange die Zeit der göttlichen Barmherzigkeit uns gegönnt ist, und besonders in der Todesstunde, wo uns die Waffen zum Kampfe ge-

gen die Feinde unserer Seele aus den Händen sinken, und uns der böse Feind um so heftiger versucht, weil er weiß, daß er nur noch eine kurze Zeit hat;[1]) in jener Stunde, von welcher unser ewiges Wohl oder Wehe abhängt. — Mit dem Wörtchen Amen aber bestätigen wir, daß wir aufrichtige Verehrer der jungfräulichen Mutter Gottes seyn und bleiben und durch ihre Fürbitte allzeit Gnade von Gott erwarten wollen. Ja! sagt der heilige Bernard,[2]) verehren wir Maria so innig, herzlich und zutraulich, als wir es vermögen; denn das ist der Wille dessen, der wollte, daß wir das Ganze (Heil und Erlösung in Christo) durch Maria hätten. — Der Sohn wird allerdings die Mutter und der Vater wird den Sohn erhören. Befleißen wir uns also durch Maria aufzusteigen zu Dem, Der durch sie niedergestiegen ist zu uns.

Durch dich haben wir Zugang zu dem Sohne, o du gebenedeite Finderin der Gnade, Gebärerin des Lebens, Mutter des Heils, auf daß durch dich uns aufnehme, Der durch dich uns gegeben ward, — Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit!

Kurzer Unterricht von dem Engel des Herrn.

Wer hat den englischen Gruß in der katholischen Kirche eingeführt?

Papst Urban II. welcher auf dem Konzil zu Klermont in Frankreich 1095 bestimmte, daß man alle Tage des Morgens, Mittags und Abends die Glocke läuten und jedesmal den englischen Gruß sprechen sollte. Sein Hauptzweck dabei war, den Schutz Mariä auf die Kreuzzüge herabzurufen. Diese heiligen Züge geschahen im elften Jahrhunderte, um das heilige Grab Christi zu erobern und den Ungläubigen zu entreißen. Es sind diese Kriege nun vorüber, allein das Leben der ganzen Kirche, das Leben eines jeden Christen ist ja ein Kreuzzug gegen Versuchung und Sünde. Wir bedürfen also noch immer des Schutzes Mariä. Darum dauert auch die Uebung des englischen Grußes noch immer in der katholischen Kirche fort. Sonst fielen beim Ave Maria Läuten alle Gläubigen auf ihre Kniee nieder und noch jetzt thun es fromme Katholiken. Thue es auch du, denn du ehrst dadurch die Mutter Jesu und durch sie Jesum selbst. Der heilige Erzbischof Karl Borromäus schämte sich nicht auf offener Straße niederzuknieen und den englischen Gruß zu beten. —

Worin besteht das Gebet: Der Engel des Herrn?

Es besteht darin, daß man drei Ave Maria betet und vor dem ersten Ave Maria die Worte spricht: Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste; vor dem zweiten: Maria sprach: Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte; vor dem dritten: das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast.

Warum wird der Engel des Herrn gebetet und wie oft?

1) Um uns an die Menschwerdung Christi zu erinnern und dafür Gott zu danken; 2) um die seligste Jungfrau um ihren mütterlichen Schutz wider un-

---

[1]) Offenb. 12, 12. [2]) Serm. de Nativ. B. V.

sere sichtbaren und unsichtbaren Feinde anzurufen; 3) um erinnert zu werden, wenigstens dreimal des Tages, nämlich Abends, des Morgens und Mittags Gott nach Davids Beispiel zu loben, und einige Zeit ausdrücklich allein zum Gebete zu verwenden, weßwegen auch dreimal des Tages hiezu mit der Glocke das Zeichen gegeben wird.

Wie sollen wir den Engel des Herrn beten?

1) Ordentlich d. i. langsam und mit gebogenen Knieen (ausgenommen am Samstag Abends, an den Sonntagen und in der österlichen Zeit, wo er stehend gebetet wird); 2) reumüthig, da Christus um unserer Sünden willen Mensch geworden ist; 3) andächtig, d. h. Herz und Mund sollen zusammenstimmen.

Gruß Mariä.

Gegrüßt seist du Maria! du bist voll der Gnaden! Ich freue mich deßwegen und wünsche dir Glück, daß du unter allen deines Geschlechtes zur Mutter des Allerhöchsten und zur Königin des Himmels und der Erde erhoben wurdest. Mit dir ist der Vater, Der Den von Ewigkeit her erzeugt hat, Den du empfangen; mit dir ist der Sohn, Den du in deinem jungfräulichen Leibe getragen; mit dir ist der heilige Geist, durch dessen Allmacht du überschattet worden. Darum bist du gebenedeit unter den Weibern. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes. Bitte Gott für uns jetzt und in der Stunde unsers Todes. Amen.

Unterricht für das Fest der sieben Schmerzen Mariä.

(Am Freitage vor dem Palmsonntage.)

Dieses Fest wird so genannt, weil sich die verschiedenen Leiden Mariens ihr ganzes Leben durch auf 7 Hauptpunkte zurückführen lassen, nämlich: 1) Da ihr Sohn beschnitten worden; 2) da sie mit ihm nach Egypten fliehen mußte; 3) da sie ihn drei Tage zu Jerusalem verloren hatte; 4) da sie ihn das schwere Kreuz tragen sah; 5) da sie ihn sterbend an dem Erlösungsholze erblickte; 6) da man ihn vom Kreuze herabnahm, in ihren gebenedeiten Schooß und 7) in das Grab legte. Zur stäten Erinnerung an diese Leiden der Mutter Gottes ward von der Kirche dieses Fest angeordnet und deßwegen wird auch die schmerzhafte Mutter mit einem oder auch sieben Schwertern im Herzen abgebildet.

Gebet der Kirche. O Gott! bei dessen Leiden gemäß der Weissagung Simeons die sanftmüthigste Seele der glorwürdigen Jungfrau und Mutter Maria das Schmerzens-Schwert durchbohrte, verleihe uns gnädig, daß wir, die wir diesen Schmerzen und dieses Leiden derselben feiern, auf die Fürbitten und glorwürdigen Verdienste aller Heiligen, die in Liebe neben dem Kreuze standen, die segensreichen Früchte Deines Leidens erlangen, der Du als Gott mit Gott dem Vater in Einheit des heiligen Geistes lebst ꝛc. Amen.

Lektion aus dem Buche Judith 13. K. 22—25. V.

22 Der Herr hat dich gesegnet in seiner Kraft; denn durch dich hat er unsere Feinde zu nichte gemacht. 23 Gesegnet bist du, o Tochter! von dem Herrn, dem höchsten Gott, vor allen Weibern auf Erden. 25 Gebenedeit sei der Herr, der Himmel und Erde erschaffen hat; 25 denn heute hat er deinen Namen also erhöhet, daß dein Lob nimmer weichet aus dem Munde der Menschen, die der Kraft des Herrn eingedenk seyn werden ewiglich. Für sie hast du nicht geschonet deines Lebens, um der Bedrängniß und Trübsal deines Volkes abzuhelfen, und hast vorgebeuget dem Untergange vor dem Angesichte unsers Gottes.

Evangelium: Johannes 19. K. 25—27. V.

In derselben Zeit 25 standen bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. 26 Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib, sieh da deinen Sohn! 27 Hierauf sprach er zu dem Jünger: Sieh da deine Mutter! Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Stabat Mater.

1.

Weinend stand die schmerzgebeugte
Mutter bei dem Kreuz, das feuchte
Auge an dem Sohne hing.
Durch die Seele angstbeklommen
Gram durchwühlt, in Leid verschwommen
Ihr des Schwertes Schneide ging.

2.

Wie war traurig und zerschlagen,
Die begnadet einst getragen
Ihn, den Eingebornen!
Welche Qual hat sie erduldet!
Zitternd sah sie unverschuldet
Martern den Erkornen.

3.

Wer sollt da nicht trauernd stehen,
Wenn die Mutter er gesehen
In so tiefen Jammers Noth?
Wer nicht mit der Treuen weinen
Seinen Schmerz mit ihrem einen,
Leidend mit dem Sohn den Tod?

4.

Für der ganzen Menschheit Sünden
Sah sie Jesum martern, binden,
Wilder Geißelhiebe Ziel;
Sah sie Ihn, den Sohn, erblassen,
In dem Todeskampf verlassen,
Als des Geistes Hülle fiel.

5.

O Maria, Quell der Hulden,
Laß mich mit dir fühlen, dulden,
Theilen deine Schmerzen all'!
Heiße Liebe mir entzünde
Zum erhab'nen Jesuskinde,
Daß ich dir nun wohlgefall'!

6.

Heil'ge Mutter, das erwäge:
Seines Kreuzes Marter präge
Tief in meinem Herzen ein;
Und an deines Sohnes Wunden
Mich zu retten werth befunden
Laß auch mich theilhaftig seyn.

7.

Und in Demuth mit dir klagen
Mit Ihm, der an's Kreuz geschlagen,
Durch mein ganzes Leben lang,
Zu dir an das Kreuz mich stellen,
Mich, Maria, dir gesellen
Tief zerknirscht in Sehnsuchtsdrang.

8.

Jungfrau, Allen vorgezogen,
Sei auch mir denn jetzt gewogen,
Laß mich mit dir traurig seyn;
Lehr' auf Christi Tod mich achten,
Seine Qual zu fühlen trachten,
Seiner Wunden Schmerz erneu'n!

9.

Unter Martern hingesunken,
Mache durch dies Kreuz mich trunken,
Durch das Blut von deinem Sohn;
Mich vom Feuerpfuhl zu retten,
Mögest du mich einst vertreten,
Jungfrau an des Richters Thron.

10.

Wahre mich vor dem Verderben,
Schütze mich durch Christi Sterben,
Gib, daß Seine Gunst mich freut!
Wenn der Leib in Staub zergangen,
Laß die Seele dort erlangen,
Paradieses Seligkeit.

* So oft man mit reumüthigem und andächtigem Gemüthe diesen Hymnus betet, erlangt man einen Ablaß von 100 Tagen.

Unterricht für das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(Am 1. Mai.)

Philippus, aus Bethsaida gebürtig, war einer der ersten Jünger Jesu, und wurde von ihm auch zum Apostelamte berufen. Vom Feuer der göttlichen Liebe entzündet suchte er dem Herrn Jünger zu gewinnen und führte ihm deßwegen den Nathanael und die Heiden, die Jesum sehen wollten, zu. Aus mehreren Stellen des Evangeliums erkennt man, daß Philippus vom Heilande besonders geliebt wurde. Nach der Auffahrt des Herrn begab er sich, nachdem er verschiedene Gegenden Asiens durchwandert hatte, endlich nach den beiden Phrygien und arbeitete hier bis in's hohe Alter für die Ausbreitung des Christenthums mit dem größten Segen. Hierüber wurden die Götzenpfaffen erbittert, ergriffen den ehrwürdigen, achtzigjährigen Greis, geißelten ihn, schlugen ihn an ein Kreuz und warfen ihn dann an demselben todt. — Wir haben von diesem Heiligen besonders zu lernen, daß wir, wenn wir einmal die Wahrheit erkannt haben, auch andere zu Gott zu führen uns befleißen sollen.

Der heilige Apostel Jakobus, von dem hier die Rede ist und welcher wegen seiner ausgezeichnetsten Heiligkeit selbst von den Juden der Gerechte genannt wurde, war ein Sohn des Alphäus und dessen gottseligen Weibes Maria, der Schwester oder Base der Mutter Jesu und ein Bruder des Judas Thaddäus. Beide wurden von Jesus Christus im zweiten Jahre seines öffentlichen Lehramtes zu Aposteln gewählt. Der heilige Jakobus genoß unter den Aposteln ein großes Ansehen, und wurde der erste Bischof von Jerusalem Als solcher lebte er in beständiger Einsamkeit, trank nie Wein, und ließ die Haare seines Hauptes nie scheeren. Bei beständigem Fasten genoß er nur Brod und Wasser. Auf den Knieen liegend betete er mit zu Boden gesenktem Haupte so anhaltend, daß die Haut an seinen Knieen so hart wurde, wie die Haut eines Kamels. Er wirkte viele Wunder, bekehrte viele ansehnliche Juden zum Glauben und stand wegen seiner Frömmigkeit und Mildthätigkeit bei Juden und Heiden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Kniee fielen und seine Kleider küßten. Deßhalb suchten ihn auch die jüdischen Priester zum Abfall zu bringen, um dadurch das Christenthum in Jerusalem auszurotten Mit heuchlerischer Miene baten sie ihn also, er solle doch den Ausspruch thun, was von Christus zu halten sei. Auf ihre Bitte bestieg er einen erhabenen

Ort des Tempels, woselbst er aber zu ihrem größten Erstaunen vor allem Volke bekannte, daß Christus der versprochene Messias und der wahrhaftige Sohn Gottes sei, an den man glauben müßte. Mehrere von dem Volke bekehrten sich auf diese Worte; die heuchlerischen Feinde aber eilten auf den Heiligen zu und stürzten ihn herunter. Da er noch nicht gleich todt war, und noch für seine Feinde betete, steinigten sie ihn und ein von teuflischer Wuth entbrannter Mensch zerschmetterte ihm das Haupt mit der Keule eines Walkers.

Der Eingang der Messe aus Esdras 9. K. lautet: Zur Zeit der Drangsal haben sie zu Dir, o Herr, gerufen, und Du hast sie erhöret vom Himmel. — Freuet euch, ihr Gerechten in dem Herrn: den Redlichen ziemet Lobgesang. (Ps. 32.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns durch die jährliche Feier der heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest, verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir, wie wir uns über ihre Verdienste hocherfreuen, also auch durch ihre Beispiele uns belehren lassen; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Lektion aus dem Buche der Weisheit 5. K. 1—5. V.

1 Es werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit denen gegenüber stehen, von welchen sie geängstiget, und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt wurden. 2 Sie werden's sehen, und von schrecklicher Furcht verwirret werden, und sich wundern des unversehenen, unverhofften Heiles, 3 und werden bei sich reuevoll sagen, und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind es, die wir einst verlachten, und mit schimpflichen Reden verhöhnten. 4 Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich! 5 Siehe! wie sie unter die Kinder Gottes gezählet sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist!

Diese Lektion ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man betrachte sie nur, wende sie auf sich selbst an, und forsche nach, ob man nicht einst mit den Gottlosen eben so seufzen werde müssen.

Evangelium: Johannes 14. K. 1—13. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 1 Euer Herz betrübe sich nicht! Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an mich! 2 Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. 3 Und wenn ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben: so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. 4 Wohin ich aber gehe, das wisset ihr, auch den Weg wisset ihr. 5 Da sprach Thomas zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst: und wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich. 7 Wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen: aber von nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn gesehen. 8 Philippus sprach zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. 9 Jesus sprach zu ihm: So

lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennet mich noch nicht? Philippus, wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst du denn sagen: Zeige uns den Vater? 10 Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater bin, und daß der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Und der Vater, der in mir wohnt, dieser thut (auch) die Werke. 11 Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist? 12 Wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater. 13 Und um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun.

Warum sagte Jesus zu Seinen Jüngern: Euer Herz betrübe sich nicht?

Er sagte es, um sie zum Voraus zu trösten, weil Er vorhersah, daß sie wegen ihrer großen Liebe zu Ihm über sein schmachvolles Leiden und ihre eigenen Drangsale heftig betrübt werden würden. *Lerne daraus, daß Gott diejenigen zu trösten nicht unterläßt, welche um Seinetwillen Verfolgung leiden.

Warum sagte Er: Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich?

Er wollte ihnen sagen, daß, wenn sie glauben, Gott könne ihnen in ihren Widerwärtigkeiten und Verfolgungen beistehen, sie auch glauben müssen, daß Christus das Nämliche thun könne, weil Er wahrer Gott und dem Vater in Allem vollkommen gleich ist.

Was bedeuten die vielen Wohnungen im Himmel?

Die verschiedenen Gattungen des Lohnes, der Freude und der Glorie, die ein jeder nach seinen Verdiensten im Himmel empfangen wird.

Wie hat uns Christus im Himmel einen Ort bereitet?

Er hat uns durch Sein Leiden, Seinen Tod, durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt die himmlische Freude erworben und den Zugang zum Himmel, der durch die Sünde verschlossen war, wieder geöffnet.

Wann hat Christus die Jünger wieder zu sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Er wird auch uns einst zu sich nehmen, wenn wir als seine wahren Jünger leben und sterben werden.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Christus ist unser Weg durch Seine heilige Lehre und Sein Beispiel. Er ist die Wahrheit durch Erfüllung aller Weissagungen, in Seinen Geheimnissen, in Seinen Verheißungen und Drohungen, in Seinem Evangelium und Seiner Kirche: denn Er kann als Gott nicht irren, nicht lügen oder betrügen. Er ist das Leben, weil Er uns durch seinen Tod das Leben der Gnade und der Glorie erworben hat. Schön sagt hierüber der heilige Bernard: [1]) „O Herr, wir folgen Dir, durch Dich, zu Dir, weil Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Weg im Beispiele, die Wahrheit in der Verheißung, das Leben im Lohne;" und der heilige Hilarius spricht: [2])

[1]) Serm. 2. de Ascens. [2]) Lib. 7. de Trinit.

„Christus verführt uns nicht, weil er ist der Weg, er betrügt uns nicht, weil er ist die Wahrheit, und verläßt uns nicht im Schrecken des Todes, weil er ist das Leben?“

Haben denn die Apostel Christum nicht erkannt?

Sie haben ihn zwar als Sohn Gottes erkannt, wie Petrus [1]) im Namen Aller bekannte, hatten aber doch noch sehr dunkle Begriffe von den drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, welches Geheimniß sie erst der heilige Geist vollkommen lehren mußte. *Wie viele gibt es nicht unter den Christen, welche noch keine wahre Kenntniß ihres Glaubens besitzen, sich auch nicht bemühen, in der Erkenntniß zu wachsen, da es doch jetzt besonders an der Zeit ist, sich in seinem Glauben fest zu begründen, indem der wahre Glaube so heftig von den Irrgläubigen und Ungläubigen angefochten wird. Lerne daher die Glaubenswahrheiten durch Anrufung des heiligen Geistes, durch Lesen guter Bücher, Anhören der Christenlehren und Predigten immer besser erkennen, damit du nicht von herumschleichenden Irrthümern angesteckt und verführt wirst.

Warum sagt Christus zu Philippus: Wer mich sieht, der sieht auch den Vater?

Weil er dem Vater in der Natur und Wesenheit vollkommen gleich ist, obwohl er sich in der Person von Ihm unterscheidet. Deßwegen setzt auch Christus hinzu, daß Er im Vater und der Vater in Ihm sei.

Warum sollten die Jünger dieß um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche Wunder gethan hat, die Niemand thun kann, es sei denn Gott in ihm. [2])

Wie wirken die, so an Christum glauben, noch größere Wunder als Er?

Der heilige Augustin sagt, das geschehe, indem Christus durch sie noch größere Wunderzeichen thue, als Er selbst auf Erden gethan hat.

Anmuthung zu dem heiligen Philippus.

Heiliger Philippus, du auserwählter Jünger des Herrn! du hast den Nathanael zu Christus geführt und nach den Geheimnissen des Glaubens gefragt: du hast verlangt, den himmlischen Vater zu sehen; du hast deinen Herrn Jesum Christum auf's Eifrigste gepredigt; du hast Ihm zu Liebe dich an's Kreuz heften und willig tödten lassen: ich bitte dich, du wollest mir und allen Menschen die Gnade erlangen, daß wir Andere eifrig zum Guten führen, nach Gott und Seinen Wahrheiten ein großes Verlangen haben, und in der Hoffnung auf die ewige, selige Anschauung Gottes die Leiden und Beschwerden unsers Lebens geduldig tragen.

Zu dem heiligen Jakobus.

O heiliger Jakobus, der du so mäßig und streng gelebt, so eifrig und beständig, ja sogar für deine Peiniger gebetet hast: ich bitte dich, wirke uns von deinem Herrn und Meister die Gnade aus, daß wir nach deinem Bei-

[1]) Matth. 16, 17. [2]) Joh. 3, 2.

spiele mässig und bußfertig leben, Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und Ihm demüthig und ehrerbietig dienen mögen. Erbitt' uns auch den Geist, in welchem du deinen Brief geschrieben hast, damit wir deiner Lehre nachfolgen, uns guter Werke befleißen und besonders, wie du, unsere Feinde lieben und für sie beten mögen.

Lehrstücke aus dem Briefe des heiligen Jakobus.

1) Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen und mit Freuden zu ertragen, 1. und 5. K. 2) Der Glaube ohne die Werke ist todt und nützet nichts zur Seligkeit. 2. K. 3) Wer seine Zunge nicht im Zaume hält, dessen Religion ist eitel, 1. und 3. Kap. 4) All unser Unglück kommt von unsern unordentlichen und ungezähmten Leidenschaften her, 4. Kap. 5) Das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott, und ist der größte Trost in Betrübniß, 5. K.

Unterricht für das Fest der Auffindung des heiligen Kreuzes.

(Am 3. Mai.)

Warum wird dieser Tag Kreuzerfindung genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Tage das Andenken an jenen Tag feierlich begeht, wo die heilige Helena, des Kaisers Konstantin Mutter, im Jahre 326 das wahre Kreuz unsers Herrn Jesu Christi entdeckt oder aufgefunden hat.

Wo befand sich das heilige Kreuz bis zu seiner Wiederauffindung?

Es lag bei der Stadt Jerusalem unter tiefem Schutt vergraben, und darüber war ein Tempel gebaut, welcher der unzüchtigen Göttin Venus gewidmet war. Kaiser Hadrian, der 200 Jahre vor Helena lebte, hatte sich nämlich vorgenommen, die heiligen Orte des Todes und des Begräbnisses Jesu nicht nur zu entweihen, sondern auch unkenntlich zu machen.

Wie hat nun die heilige Helena das Kreuz wieder gefunden?

Nachdem der Kaiser Konstantin, ihr Sohn, durch das heilige Kreuz, das er in strahlender Glorie und mit der Ueberschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen!" am Himmel erblickte, seinen Gegner, den grausamen Maxentius glücklich überwunden hatte, empfand er eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dasselbe im ganzen römischen Reiche zu verehren befahl, und verbot Niemanden mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes in Jerusalem eine herrliche Kirche zu erbauen, und seine Mutter, die fromme Helena, welche in ihrem hohen Alter Rom verlassen und sich in das heilige Land begeben hatte, unternahm es mit dem heiligen Makarius, Bischof zu Jerusalem, die heilige Stätte des Begräbnisses Jesu aufzusuchen. Und es gelang ihr, nach Ausrottung der heidnischen Gräuel, nach Reinigung des Ortes vom Schutte und nach Aufgrabung des Bodens, die Felsengruft des heiligen Grabes zu entdecken.

Nahe dabei fand man drei Kreuze, so wie die Nägel und die Inschrift, die über dem Kreuze gestanden hatte, auf einem Brette vom Stamme getrennt.

Um nun das wahre Kreuz, welches man nicht kannte, herauszufinden, betete der heilige Makarius voll des Glaubens mit Inbrunst zu Gott, und wohl nicht ohne höheren Antrieb gerieth er auf den Gedanken, mit den drei Kreuzen eine todtkranke Frau berühren zu lassen. Mit den beiden Ersten geschah es umsonst, als sie aber mit dem dritten berührt wurde, stand sie sogleich vollkommen gesund auf, wodurch man nun die Versicherung erhielt, daß dieses das wahre Kreuz sei. Helena sandte nun die Nägel und einen Theil des Kreuzes an ihren Sohn nach Konstantinopel; einen andern Theil sammt der Ueberschrift schenkte sie der Kirche zu Rom, welche nun den Namen des heiligen Kreuzes zu Jerusalem trägt, jedoch den beträchtlichsten Theil des heiligen Kreuz-Stammes ließ sie in Silber fassen und übergab ihn dem Bischofe von Jerusalem, auf daß er für die Nachwelt aufbewahrt würde. Als Konstantin die kostbaren Geschenke erhalten hatte, schrieb er an Makarius und gab ihm den Auftrag, an der Stätte, wo unser Heiland von den Todten auferstanden, eine Kirche zu bauen, welche an Pracht Alles übertreffen sollte, was bisher irgendwo gesehen worden. Und diese Kirche, unter dem Namen die Kirche des heiligen Grabes, ward dann im Jahre 335 ausgebaut und eingeweiht. Der Hauptheil des heiligen Kreuzstammes kam später nach Rom und es wurden davon verschiedene Stücklein abgeschnitten und fast in die ganze Welt vertheilt, um als heilige Partikeln des Werkzeuges unserer Erlösung verehrt zu werden.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! kostbarstes Holz! o wunderbares Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden und die Welt durch Christi Blut erlöst ist worden. Du bist erhaben über alle Bäume des Cedernwaldes, denn an dir ist das Leben der Welt gehangen; an dir hat Christus gesiegt und durch Seinen Tod den Tod auf ewig überwunden. Alleluja.

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe! und benedeien Dich; denn durch Dein Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Gebet. O Gott! der Du durch die herrliche Auffindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder Deines Leidens erneuert hast, verleih uns, daß wir durch den Werth des lebendigmachenden Holzes die Freuden des ewigen Lebens erlangen, der Du lebst und regierest ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper 2. K. 5 — 11. V. 204

(Wie am Palmsonntage.)

Evangelium: des heiligen Johannes 3. K. 1 — 15. V.

In jener Zeit 1 war ein Mensch unter den Pharisäern, Nicodemus mit Namen, ein Oberster der Juden. 2 Dieser kam des Nachts zu Jesus, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkest,

wenn nicht Gott mit ihm ist. 3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahr-
lich, wahrlich, sag ich dir, wenn Jemand nicht neu geboren wird, so kann er
das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nicodemus sprach zu ihm: Wie kann ein
Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wohl noch einmal in seiner
Mutter Leib zurückkehren, und wiedergeboren werden? 5 Jesus antwortete:
Wahrlich, wahrlich, sag ich dir: wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus
dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht ein-
gehen. 6 Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch: und was vom Geiste
geboren ist, das ist Geist. 7 Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte: Ihr
müsset neu geboren werden. 8 Der Wind weht, wo er will: du hörest sein
Sausen, du weißt aber nicht, woher er kommt, oder wohin er geht: so ist es
mit Jedem, der aus dem Geiste geboren wird. 9 Nicodemus antwortete und
sprach zu ihm: Wie kann dieses geschehen? 10 Jesus antwortete und sprach
zu ihm: Du bist ein Meister in Israel, und weißt das nicht? 11 Wahrlich,
wahrlich, sag ich dir, wir reden, was wir wissen, und wir bezeugen, was
wir gesehen haben, aber ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. 12 Wenn ich Ir-
disches rede, und ihr nicht glaubet, wie werdet ihr, wenn ich euch Himmlisches
rede, glauben? 13 Und Niemand steigt in den Himmel hinauf, als der vom
Himmel herabgestiegen ist, nämlich der Menschensohn, der im Himmel ist.
14 Und gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der
Menschensohn erhöhet werden: 15 damit Alle, die an ihn glauben, nicht ver-
loren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Kurze Erklärung. In diesem Evangelium redet Jesus von der geistlichen Wiedergeburt unserer Seele, welche von dem Glauben an den Sohn Gottes und besonders an seinen Versöhnungstod am Kreuze abhängt und durch die erneuernde Gnade des heiligen Geistes bewirkt wird, die uns Jesus durch Seinen Kreuzestod verdient hat. Lassen wir uns ja nicht durch die verführerischen Reden der Welt und ihrer Anhänger im Glauben an Jesus, den Sohn Gottes, irre führen, damit wir von Seinem Geiste durchdrungen und erneuert, würdig werden in das Reich Gottes einzugehen.

Katechetische Fragen vom heiligen Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so hoch geehrt?

Weil es 1) der Altar gewesen, auf welchem Er Sich für uns aufgeopfert; 2) das Werkzeug, wodurch Er unsere Erlösung vollbracht hat; 3) die siegreiche, mit dem Blute Christi besprengte Fahne, wodurch der Teufel überwunden wurde, und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz Christi anbeten?

Keineswegs; denn die Anbetung gebührt Gott allein; und wenn auch die Kirche zuweilen in ihrer Verehrung des heiligen Kreuzes solche Worte gebraucht, die eine Anbetung bedeuten, oder dem Kreuze das Heil zuschrei-

ben, wie im obigen Gebete geschieht, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz erlöst hat und deßhalb die dankbarste Anbetung verdient.

Wie verehrt man das Kreuz Christi am besten?

1) Wenn man sich nicht schämt, sich öffentlich als ein Verehrer des Kreuzes zu zeigen und deßhalb sich gerne mit dem Kreuze bezeichnet. 2) Wenn man das Kreuz liebt, d. i. die von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten geduldig, gerne und mit Freuden erträgt, und so nach der Lehre und dem Beispiele Christi sein Kreuz täglich auf sich nimmt und Ihm nachfolgt.[1])

Warum werden Kreuze am Wege ꝛc. aufgestellt?

Um uns beständig an Christum und Sein Leiden zu erinnern, und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des heiligen Paulus: „Lasset uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens, zu Jesu, der für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete und nun zur Rechten des Thrones Gottes sitzt."[2])

Warum wird das Kreuz bei öffentlichen Umgängen mitgetragen?

Dieß geschieht, um unsere Widersacher zu beschämen, indem wir uns öffentlich als Verehrer des Gekreuzigten bekennen, und uns in Seinem Kreuze rühmen wie Paulus: Ferne sei es von mir, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt."[3])

Thun unsere Widersacher unrecht, daß sie dem Kreuze so feindlich sind, und uns deßwegen schmähen?

Sie handeln höchst unrecht, denn sie schmähen Christum Selbst, der das Kreuz aus Liebe zu uns getragen, und gehören zu denen, von welchen der heilige Paulus sagt: „Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben ist."[4])

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Um zu bezeugen, daß wir Christen und Anbeter des Gekreuzigten seien, und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben; 2) um unsern Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit zu bekennen; 3) zur Ehre und zum dankbaren Andenken an das Leiden und Sterben Christi, Der uns durch Seinen Kreuzestod erlöst und alle Güter erworben hat; 4) den Teufel und Seine Versuchungen zu überwinden; denn der Teufel hasset das Kreuz, weil ihm durch dasselbe seine Macht genommen worden ist, weßwegen er durch Nichts leichter, als das Kreuzzeichen vertrieben wird; 5) unsere Geschäfte im Namen Jesu glücklich zu verrichten und uns vor allem Unheil des Leibes und der Seele durch die Verdienste Christi zu bewahren.

Ist das Kreuzzeichen ein alter Gebrauch?

Schon die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln. Der heilige Nicepho-

---

[1]) Luk. 9, 23. [2]) Hebr. 12, 2. [3]) Gal 6, 14. [4]) Phil. 3, 18.

rus berichtet, der heilige Johannes, der Evangelist, habe noch vor seinem Tode sich mit dem Kreuze bezeichnet.[1]) Tertullian (160 n. Chr.) ermahnt die Christen, sich des Kreuzzeichens beim Ein- und Ausgehen, beim Bekleiden, beim Waschen, am Tische, im Zimmer, beim Sitzen und bei Allem, was sie immer thun, zu bedienen.[2]) Der heil. Ephrem († 378 n. Chr.)[3]) schreibt: Bewaffne dich mit dem heiligen Kreuzzeichen, statt eines Schildes, bezeichne alle deine Glieder und auch dein Herz, aber bezeichne dich nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Gemüthe. Deine Arbeiten, deinen Ausgang und Eingang, dein Bett und wo du immer vorübergehst, bezeichne Alles zuvor im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; denn dieses sind die stärksten Waffen."

Warum machen die Priester beim Gottesdienste das Kreuzzeichen über das Volk?

Damit den Christen der reiche Gnadensegen mitgetheilt werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt:[4]) „Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, Der uns mit allem geistlichen Segen und mit himmlischen Gaben in Christo gesegnet hat." Ein Vorbild dieses Gebrauches gab der Patriarch Jakob, indem er die zwei Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, mit gekreuzten Händen gesegnet hat. Dieser Gebrauch ist auch in der Kirche schon sehr alt und es wird in dem Kirchenrathe von Agde im Jahre 506 geboten, daß das Volk nach dem Gebete von dem Priester mit dem Segen entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beim Beginne des Evangeliums in der Messe mit dem Kreuze?

Damit uns Gott durch die Kraft des Kreuzes, oder durch die Verdienste Christi die Gnade gebe, 1) das Evangelium mit dem Verstande zu fassen und uns desselben nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2) mit dem Munde zu bekennen, damit uns Christus auch einst vor Seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3) es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalb bezeichnet man das Herz.

Gebet vor einem Kruzifixbilde.*)

(Vom heiligen Augustin.)

Sieh, o mein liebevollster, gütigster Jesu! mein Antlitz zur Erde gebeugt liege ich vor Deinen Füßen und bitte Dich mit heißester Inbrunst des Herzens: durchdringe meine Seele mit den Gefühlen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Reue über meine Sünden, und verleihe mir einen unerschütterlich festen Vorsatz, Dich nie mehr zu beleidigen; indem ich mit innigster Liebe und tiefstem Mitgefühl Deine heiligen fünf Wunden betrachte und im Geiste erwäge, was von Dir, o mein Jesus! der heilige Prophet David verkündet hat: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt; sie haben meine Gebeine gezählt."

[1]) Hist. eccl. l. 2. c. 42. [2]) De orat. et coron. milit. c. 3. [3]) Panopl. [4]) Ephes. 1, 3.

*) Wer dieß Gebet vor einem Kruzifix mit reumüthigem Sinne spricht, kann täglich nach würdigem Empfang der heil. Sakramente einen vollkommenen Ablaß gewinnen.

Unterricht für das Fest des heiligen Aloysius.

(Am 21. Juni.)

Der heilige Aloysius wurde am 9. März 1568 zu Kastiglione, einem Schlosse seiner Eltern, des Markgrafen Ferdinand von Gonzaga und der Martha Tana Santena, seiner Gemahlin, geboren. Schon frühzeitig legte die fromme Mutter in das Herz ihres kleinen Kindes den Grund zu jener heiligen Gottesfurcht, die der Anfang aller Weisheit, aller wahren Tugend ist. — O möchten alle Eltern dieser Mutter nachahmen und ihren Kindern recht oft die Worte in's Gedächtniß rufen: „Kinder, fürchtet Gott, sein Auge sieht euch überall, bei Tag und Nacht, waget es nie, vor Gottes Angesicht etwas Böses zu thun." — Der Vater des heiligen Aloysius, ein tapferer Kriegsheld, hatte die Absicht, seinen Sohn zu einem tüchtigen Krieger zu bilden, weßwegen er ihm allerlei kleine Waffen zum Spielen gab, ja ihn sogar in einem Alter von noch nicht 7 Jahren in das Feldlager mitnahm, wo Aloysius von den Soldaten öfters unanständige Worte und Redensarten hörte, und, ohne es zu wissen was er that, nachredete. Sobald aber Aloysius von seinem Erzieher hierüber einen Verweis erhalten, hörte man keine Sylbe eines bösen Wortes mehr aus seinem Munde, ja er bereute sein ganzes Leben hindurch diese kindliche Unbesonnenheit und beweinte sie als das schwerste Vergehen. Zurückgekehrt in das Schloß seiner Eltern machte er der Mutter und dem Lehrer durch den schnellsten Gehorsam die innigste Freude, zeigte immer mehr Abneigung gegen den Soldatenstand und dachte auf nichts anders, als sich gänzlich dem Dienste Gottes zu widmen. Als sein Vater diese Veränderung an ihm wahrnahm, war es ihm sehr unlieb, unterdeß beruhigte ihn der Gedanke, daß sein Sohn, wenn auch nicht ein Kriegsheld, so doch ein trefflicher Regent seiner Unterthanen werde, und schickte ihn deßhalb mit seinem Bruder Rudolph nach Florenz, um den Studien obzuliegen. Dort legte Aloysius unter einem Strom von Thränen eine allgemeine Lebensbeicht ab, und da er besonders die jungfräuliche Himmelskönigin Maria kindlich verehrte, machte er vom Eifer der Andacht hingerissen, das Gelübde beständiger Keuschheit zu Ehren der reinsten und unbefleckten Jungfrau. Bis zu seinem Tode blieb er diesem Gelübde treu. Im Jahre 1581 empfing er aus den Händen des heiligen Erzbischofs von Mailand, Karl Borromäus, die erste heilige Kommunion, auf welche er sich mit der größten Sorgfalt vorbereitete und von dieser Zeit an bemerkte man an ihm zusehends eine flammende Andacht zum heiligen Altarssakramente, vor dem er oft stundenlange in Betrachtung versunken verweilte. Von Tag zu Tag machte er größere Fortschritte auf dem Wege der Vollkommenheit, obwohl er nach dem Willen seines Vaters zuerst am Hofe des Herzogs von Mantua und später am Hofe Philipp II., Königs von Spanien, verweilen mußte, wo er treu seinem Gelübde wie ein Engel lebte. Seine Gottesfurcht, seine Liebe zur Reinigkeit, sein Mißtrauen auf sich selbst, seine Demuth, sein großes Vertrauen auf Jesus und Maria der öftere Empfang der heiligen Sakramente und sein beharrlicher Gebetseifer bewahrten ihn vor jedem Fehltritte mitten unter der Zahl vergnügungs-

süchtiger Höflinge. — Das Verlangen, sich Gott ungetheilt zu widmen, wuchs immer mehr. Er glaubte die Erfüllung seines Wunsches in einem Orden zu erreichen, und als er einst hierüber um Erleuchtung zu Maria, seiner Mutter flehte, und am Tage ihrer Aufnahme in den Himmel zu dem Ende die heilige Kommunion empfing, hörte er deutlich eine Stimme, die ihm befahl, in die Gesellschaft Jesu (Jesuitenorden) zu treten, und diesen Befehl sogleich seinem Beichtvater zu entdecken. Dieser prüfte die Sache und bestärkte ihn in seinem Entschluße, auch seine Mutter wünschte ihm Glück, aber sein Vater wollte durchaus von dieser Standeswahl seines Sohnes nichts wissen. Drei Jahre dauerte der Widerstand des Vaters, bis er endlich, von der Beharrlichkeit seines Sohnes überwunden, die Einwilligung gab. Auf den Flügeln heiligen Verlangens eilte der heilige Jüngling in das Ordenshaus der Jesuiten zu Rom, nachdem er zuvor seinem Bruder Rudolph alle Rechte und Güter, die er zu erben hatte, freudig abgetreten. Im Alter von 18 Jahren begann er sein Noviziat (Prüfungszeit) und bald hatte er durch den pünktlichsten Gehorsam und durch Ausübung aller Tugenden alle Ordensbrüder übertroffen. Im Jahre 1587 legte er die Ordensgelübde ab und empfing die vier niedern Weihen, welche Gnaden ihn anspornten, noch eifriger den Weg der Vollkommenheit zu laufen. Als im Jahre 1591 die Pest zu Rom ausbrach, war es Aloysius, der sich am meisten der armen Kranken annahm, bis er selbst von der Krankheit ergriffen am 21. Juni 1591 in einem Alter von 21 Jahren den Tod des Gerechten starb. Am Abende vor seinem Tode besuchte ihn der Provinzial, um sich um sein Befinden zu erkundigen. Mit fröhlicher Stimme rief ihm der sterbende heilige Jüngling entgegen: „Vater, wir gehen, wir gehen.“ „Wohin?“ fragte Jener „In den Himmel, wie ich von der Barmherzigkeit Gottes hoffe“, war die Antwort des Heiligen. — Dort nun im Himmel glänzt der heilige Aloysius als ein Engel der Unschuld. — Wohl dir, wenn du ihm nachfolgst, auch dir wird dann jene unverwelkliche Krone zu Theil, die das Haupt dieses heiligen Jünglings schmücket ewiglich.

Ueber die Nachfolge des heiligen Aloysius.

Seit drei Jahrhunderten genießt der heilige Aloysius in unserer heiligen katholischen Kirche als ein Muster der Unschuld und Reinigkeit die größte Verehrung und zahlreich sind die Gnaden, welche denen zu Theil wurden, die diesem Heiligen beharrlich nachzufolgen suchten. Absonderlich aber wünscht die heilige Kirche, daß die Jugend diesen Heiligen sich getreu zum Vorbilde nehme, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß schon viele, welche dieses thaten, vor der Befleckung der Welt bewahrt blieben und den Kranz jungfräulicher Reinigkeit unversehrt vor das Angesicht Gottes brachten. Zu dem Ende sollen Jünglinge und Jungfrauen sich alle Tage diesem heiligen Jüngling empfehlen, sollen wie er eine kindliche Verehrung zur übergebenedeiten, reinsten Jungfrau Maria tragen, sollen sich wie er die heilige Gottesfurcht tief in's Herz prägen, wie er sich mißtrauen, alle Gelegenheit zur Sünde fliehen, ihre fünf Sinne, namentlich die Augen, bezähmen, öfters die heiligen Sakramente empfangen und im Gebete beharrlich seyn. Zugleich sollen sie nicht

unterlassen, alle Jahre die sechs-sonntägige Andacht zu Ehren des heiligen Aloysius zu verrichten. — Diese Andacht hat Papst Klemens XII. im Jahre 1739 und 40 bestätigt und allen, die dieselbe verrichten, einen vollkommenen Ablaß für jeden der sechs Sonntage verliehen. Es besteht aber diese Andacht, welche sowohl ledige als verheirathete Personen verrichten können, darin, daß man sechs Sonntage nacheinander, und zwar an jedem die heiligen Sakramente der Buße und des Altars reumüthig empfanget, an jedem Sonntage eine eigene Tugend des heiligen Aloysius zur Betrachtung und Nachahmung vornimmt, und jedenfalls nach der heiligen Beicht und Kommunion das Ablaßgebet und 6 Vater unser und Ave nebst „Ehre sei Gott,“ zum Andenken der sechs Jahre, welche Aloysius im Kloster zubrachte, betet.*) Diese sechs-sonntägigen Ablässe können aber des Jahres nur einmal gewonnen werden. —

Gebet der Kirche zu Ehren des heiligen Aloysius.

O Gott, Du Ausspender himmlischer Gaben, der Du in dem englischen Jünglinge Aloysius eine wunderbare Unschuld des Lebens mit eben so großer Bußfertigkeit vereiniget hast, verleihe uns durch die Verdienste und Fürbitte, daß wir ihm in der Buße nachfolgen, nachdem wir ihm in der Unschuld nicht nachgefolgt sind. Um dieß bitten wir durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Geburtsfest des h. Johannes des Täufers.

(Am 24. Juni.)

Warum wird der Geburtstag, nicht aber der Sterbetag des heiligen Johannes gefeiert, wie bei den andern Heiligen?

Weil der heilige Johannes schon im Mutterleibe geheiligt und als ein großer Heiliger gleichsam geboren wurde, andere Heilige erst nach langem Kampfe die Heiligkeit erringen konnten und hierin durch ihren Tod gesichert wurden.

Der Eingang der Messe lautet: „Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an: Er hat meinen Mund zu einem scharfen Schwerte gemacht; mit dem Schatten Seiner Hand hat Er mich bedeckt, und machte mich wie einen auserlesenen Pfeil. — Gut ist's, den Herrn lobpreisen, und Deinem Namen lobsingen; o Höchster.“ Isai. K. 41. und Ps. 91. Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du uns diesen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig gemacht hast, gib Deinen Völkern die Fülle geistiger Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Pfad des ewigen Heils — durch Jesum Christum 2c.

*) In der Pustet'schen Buchhandlung zu Regensburg ist ein Gebetbüchlein zur Verrichtung dieser Andacht zu haben.



Lektion aus dem Propheten Isaias 49. 1—7. K. V.

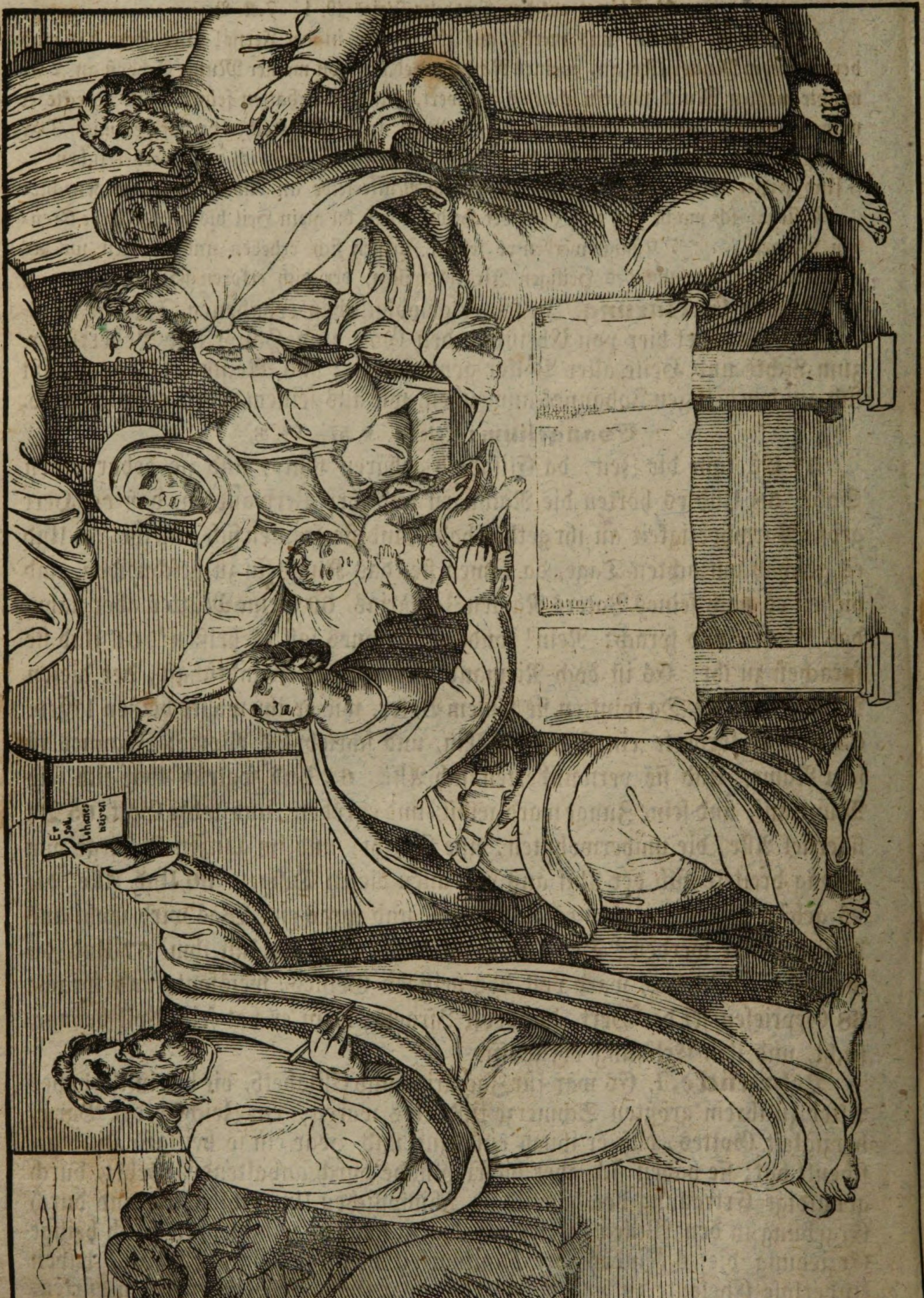
1 Höret ihr Inseln, und merket auf ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an, meines Namens gedacht von meiner Mutter Schooß an. 2 Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich: er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil, in seinem Köcher verbarg er mich. 3 Er sprach zu mir: Du mein bist Knecht: Israel, denn in dir will ich mich verherrlichen! .. 5 Und ferner spricht der Herr, der mich vom Mutterleibe an bildete zu seinem Knechte: ... 6 siehe! ich mache dich zum Licht der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest . . . 7 Könige werden es sehen, Fürsten sich erheben und anbeten um des Herrn willen, . . . um des Heiligen Israels willen, der dich erkoren hat.

Kurze Erklärung. In seiner gewöhnlichen erhabenen Sprache weissagt der Prophet hier von Christus, den Gott zum Haupt und Beherrscher, zum Lichte und Heile aller Völker gemacht hat; das Meiste aber davon läßt sich auf den heiligen Johannes anwenden, wie aus seinem Leben erhellen wird.

Evangelium: Lukas 1. K. 57—68. V.

57 Es kam die Zeit, da Elisabeth gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. 58 Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und sie freuten sich mit ihr. 59 Und es geschah am achten Tage, da kamen sie, das Knäblein zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. 60 Seine Mutter aber nahm das Wort, und sprach: Nein! sondern Joannes soll es heißen! 61 Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat! 62 Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. 63 Und er forderte ein Schreibtäflein, und schrieb die Worte: Joannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich Alle. 64 Und sogleich that sich sein Mund auf, und seine Zunge ward gelöst, und er redete, und lobte Gott. 65 Da überfiel Alle, die umherwohnten, eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa breitete sich der Ruf aus von allen diesen Dingen. 66 Und Alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. 67 Und Zacharias, sein Vater, ward voll des heiligen Geistes, weissagte und sprach: 68 Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesucht, und ihm Erlösung verschafft.

Lehrstücke. I. Es war für Zacharias und Elisabeth, die bis in ihr hohes Alter zu ihrem größten Schmerze kinderlos waren, ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes, daß er ihnen ein Kind und zwar ein so heiliges Kind geschenkt hat; sie haben sich aber dieser Gnade durch anhaltendes Gebet, durch geduldige Ertragung der damals so schimpflichen Unfruchtbarkeit und durch Ergebung in den Willen Gottes würdig zu machen gesucht, und durch heilige Erziehung dieses Kindes ihre Dankbarkeit hiefür gezeigt. *Daraus haben kinderlose Eheleute zu lernen, wie sie zwar Gott um Kinder bitten dürfen, dabei aber voll Ergebung in Gottes Willen seyn sollen. Für manche Eltern ist


Er soll Johannes heißen

es eine Gnade, wenn ihnen Gott keine Kinder schenkt, weil sie dieselben, wenn sie solche erhielten, unchristlich erziehen und dadurch ihr eigenes Seelenheil in Gefahr setzen würden. II. Erhört aber Gott das Gebet solcher Eheleute, wie er das Gebet des Zacharias und der Elisabeth erhört hat, so sollen sie ja nicht vergessen, Gott zu danken, Ihm das Kind aufopfern, und das Versprechen machen, es in Seiner heiligen Furcht zu erziehen. III. Die Nachbarn und Verwandten der Elisabeth haben sich wegen ihres Glückes mit ihr gefreut und ihr Glück gewünscht. *Wenn unserm Nebenmenschen etwas Gutes widerfährt, sollen auch wir uns freuen und Gott dafür preisen und danken. Auf solche Weise machen wir uns desselben Glückes theilhaftig. IV. Der Name Johannes, welcher soviel heißt als Gottbegnadigter, ist dem Kinde von Gott Selbst gegeben worden, und Johannes hat sich jederzeit bestrebt, diesem Namen gemäß zu leben. *Wir bekommen in der Taufe von der Kirche den Namen eines Heiligen in der Absicht, daß wir unserm Namenspatron in der Tugend nachfolgen. Machen wir, daß wir diese Taufnamen nicht vergeblich tragen. V. Als Zacharias der Botschaft des Engels nicht glauben wollte, wurde er stumm,[1]) nun da er glaubt, wird ihm die Zunge gelöst. *Wenn der Sünder, von Gott mit Strafen heimgesucht, in sich geht und sich bessert, so wird Gott dieselben entweder von ihm hinwegnehmen, oder sie zur größern Genugthuung, ferner zu ertragen, ihm die Geduld geben. VI. Zacharias hat in Betracht der ihm zu Theil gewordenen Gnade Gott laut und öffentlich gepriesen. Wehe Denen, welche die von Gott empfangenen Gutthaten in Vergessenheit begraben und ihm dafür nicht danken. Sie werden keine mehr erhalten, denn die Hoffnung des Undankbaren wird wie ein Winterreif zerschmelzen, und wie unnützes Wasser zerfließen. (Weish. 16, 29.)

Lebensbeschreibung des heiligen Johannes.

Einen größern Lobredner hätte Johannes nicht finden können als Christum Selbst, Der ihn bald einen Engel,[2]) bald den größten Propheten,[3]) bald eine brennende und lichtgebende Leuchte[4]) nennt, wodurch Er die Größe seiner Heiligkeit und Verdienste hinreichend zu erkennen gibt. In der That war Johannes einer der größten und mit den vorzüglichsten Gaben ausgestatteten Heiligen des alten und neuen Bundes. Der Herr hat ihn vom Mutterleibe aus groß gemacht: indem er seine Geburt durch einen Engel vorhersagen ließ, ihm selbst einen Namen gab und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi bei der Heimsuchung Mariä, der seligsten Jungfrau, heiligte. Damit er von dem Verderbniß der Welt sicher wäre, zog ihn Gott durch seinen heiligen Geist schon in zarter Jugend in die Wüste, wo er unter Seinem Schutze wie ein Engel lebte, und sich auf sein künftiges Amt vorbereitete. Dort führte er das strengste Bußleben. Seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig, seine Bedeckung ein rauhes Gewand von Kameelhaaren und ein lederner Gürtel um die Lenden, seine Gesellschaften waren wilde Thiere, Umgang mit Gott im Gebet und Betrachtung seine Unterhaltung. Als er dreißig Jahre alt war, erging der Befehl Gottes an ihn, daß er, als die Stimme des

[1]) Luk. 1. 18—20. [2]) Matth. 11. 10. [3]) Luk. 7, 28. [4]) Joh. 5, 35.



Rufenden in der Wüste, die Ankunft des Messias verkündigen sollte, Den er dann selbst auch im Jordan getauft und der Welt als das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, gezeigt hat. Sodann hat er wie ein schneidendes Schwert die Herzen der Menschen durch seine eifrigen Bußpredigten durchdrungen, und sie zur Aufnahme des Heilandes zu bereiten gesucht. Seine Bußpredigten bestanden aber nicht bloß in Worten, sondern in dem Beispiele der strengsten Buße, wodurch er den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorangeleuchtet hat.

Da ihn endlich sein Seeleneifer auch antrieb, dem Könige Herodes in's Angesicht zu sagen, daß es nicht erlaubt sei, das Weib seines Bruders zu haben und mit ihr im Ehebruch zu leben, ward er von ihm in's Gefängniß geworfen. Als nun einstmals die Tochter dieses ehebrecherischen Weibes, Herodias mit Namen, vor dem Könige Herodes tanzte, und diesem so wohl gefiel, daß er versprach, ihr Alles, was sie verlangen würde, zu geben, so



verlangte diese auf den Rath ihrer gottlosen Mutter das Haupt des Johannes. Und so wurde denn Johannes enthauptet und für alle seine Siege mit der Marterkrone belohnt, womit dieser Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich gezeigt hat, seinen Lauf beschlossen und allen Menschen die schönsten Beispiele der Unschuld, der Buße und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen hat. *„Von den Tagen des Johannes an bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt anwenden, reißen es an sich," sagt Christus. (Matth. 11,12.) Wir mögen also Unschuldige oder Sünder seyn, so müssen wir uns nach dem Beispiele des heiligen Johannes Gewalt anthun und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir nicht von dem Himmel wollen ausgeschlossen werden.

Von der nothwendigen Kinderzucht.

„Was wird wohl aus diesem Kinde werden." Luk. 1. K. 66. V.

So sprachen die Freunde, Nachbarn und Verwandten der beiden frommen Eheleute, Zacharias und Elisabeth, als sie die wundersamen Ereignisse



bei der Geburt ihres Sohnes Johannes sahen und hörten. Was wird aus diesem Kinde werden? so sagen auch oft Eltern zu einander, wenn sie ihre noch kleinen Kinder betrachten und sehen, wie sich an denselben schon frühzeitig besondere Anlagen entwickeln, die sie oft in Erstaunen setzen. Wie oft würden aber Eltern mit Kummer und Schmerz erfüllt werden, wenn sie im Voraus wüßten, wie diese ihre noch kleinen zarten Kinder, deren besondere auffallend gute Eigenschaften und ausgezeichnete Anlagen sie bewundern, auf denen ihr Auge darob mit Wohlgefallen ruht, die deßwegen Jedermann lobt und preiset, wie diese Kinder später zeitlichem und ewigem Verderben zueilen, und ihnen keine Freude und keinen Trost, wohl aber Jammer und Elend bereiten. — Aber woher kommt es wohl, daß so viele Eltern in den Erwartungen, die sie von ihren Kindern hegen, bitter getäuscht werden, daß die heranwachsende Jugend bei aller Bildung, die ihr zu Theil wird, dennoch immer zuchtloser und gottloser wird? — Gewiß daher, weil die Eltern so selten mehr das beobachten, was von dem jungen, frommen Tobias geschrieben steht: „Der Vater lehrte ihn von Jugend auf Gott fürchten und sich aller Sünde enthalten?"[1]) weil von ihnen nicht mehr berücksichtigt wird die Mahnung des Apostels: „Ihr Väter, erziehet euere Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn."[2]) Weil sie vergessen, daß jedes Kind einem jungen Bäumchen ähnlich sei, das sorgfältig gepflegt, gerade gerichtet, an einen Stab gebunden, beschnitten und vor verderblichem Ungeziefer, Frost und Wind geschützt werden müsse. — Weil sie nicht mehr gedenken der Worte des Weisen: „Unterrichte deine Söhne und beuge sie von Kindheit auf";[3]) und „wenn du dein Kind mit der Ruthe schlägst, so wirst du seine Seele von der Hölle erlösen;"[4]) sie lassen die Worte des Weisen außer Acht: „Das Kind, dem sein Wille gelassen wird, bringt seiner Mutter Schande;"[5]) und „wer seinen Sohn liebt, der hält ihn stets unter der Ruthe, damit er zuletzt eine Freude an ihm erlebe, und nicht an der Thüre des Nachbarn (um Schutz, Trost und Hilfe gegen den ungerathenen Sohn) klopfen muß."[6]) Sie führen das Kind nicht frühzeitig zu Jesus, dem göttlichen Kinderfreunde, sie lehren es nicht Gott fürchten und die Sünde über Alles hassen, sie freuen sich der vielen Anlagen des Kindes, suchen sie aber nicht auf Gott, das einzige Ziel, zu lenken, sie entfernen nicht von dem Kinde Alles, was sein zartes, noch unschuldiges, jedem Eindrucke sich hingebendes Herz vergiften und verderben kann, sie halten es nicht schon frühzeitig an zum Gebete, zur Uebung der nothwendigen christlichen Tugenden, der Liebe Gottes und des Nächsten, der Demuth, des Gehorsams, der Sanftmuth, Friedfertigkeit und Bescheidenheit ꝛc., kurz, sie erziehen die Kinder für Alles, nur nicht für Gott, Kirche und Vaterland. Mit einer Erziehung, wo nur darauf gesehen wird, daß die Kinder etwas Nützliches lernen, um sich dann in der Welt selbst fortzubringen, oder mit einer Erziehung, wo man nur darum besorgt ist, daß die Kinder glänzen, Lob, Ehre und Ansehen erlangen, mit einer solchen Erziehung ist Gott, die Kirche und das Vaterland nicht zufrieden. Aber gerade diese falsche, verderbliche

[1]) Tob. 1, 10. [2]) Ephes. 6, 4. [3]) Eccl. 7, 25. [4]) Sprüchw. 23, 14. [5]) Ebend. 29, 15. [6]) Eccl. 30, 1.

Erziehung, die eigentlich eine Verziehung ist, ist Ursache, daß sich so viele Eltern selbst über ihre erwachsenen Kinder beklagen, daß Gott oft schon hier, schrecklicher in der andern Welt, Eltern bestraft, daß die Kirche trauert, jeder gute Mensch mit Besorgniß erfüllt wird. —

Soll die Erziehung eine wahre, christliche seyn, sollen die Eltern Freude an ihren Kindern hier auf Erden und in der andern Welt erleben, soll eine bessere Generation für Kirche und Vaterland heranwachsen, so muß die Erziehung auf Religion gegründet seyn, sie muß mit Gott anfangen und mit Gott enden. Eltern sollen bedenken, daß ihre Kinder ein kostbares Gut sind, das Gott ihnen anvertraut, und das er unversehrt von ihnen unter strenger Rechenschaft am Tage des Gerichtes zurückfordert; sie sollen bedenken, daß ihre Kinder für den Himmel erschaffen, dazu durch das kostbare Blut Jesu erlöset, dazu vom heiligen Geiste in der heiligen Taufe geheiligt sind. Frühzeitig also (es ist nie zu frühe) sollen christliche Eltern ihre Kinder mit Gott, dem höchsten Gute, bekannt machen, sie zum andächtigen Gebete anhalten, ihnen ganz besonders die heilige Furcht Gottes einprägen, frühzeitig sollen sie ihre Kinder zu Jesus führen, oft Sein schönes Beispiel ihnen vor



Augen halten, Seine heilige Lehre tief in ihre Herzen einsenken, und sie zur innigen Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria anhalten, sie täglich dieser liebreichsten Mutter empfehlen; als leibliche Schutzengel der Kinder sollen die Eltern wachen Tag und Nacht über die Unschuld ihrer Kinder, Alles, was die Unschuld, die Herzensreinigkeit derselben verletzen, beflecken und verderben könnte, ferne von ihnen halten, sie dem Umgange mit bösen Kindern, mit ausgearteten Erwachsenen entziehen, alle ihre Schritte und Tritte beobachten, ihrem Thun und Lassen nachforschen, schlechte Beispiele, unartige Worte, Gesänge, schlechte Bücher aus ihrer Umgebung verbannen; sie sollen, wenn sie ihre Kinder wahrhaft lieben, keinen Eigensinn, Trotz, Ungehorsam an ihnen dulden, und nach dem Worte des Weisen (Sprüchw. 23, 13.): „Entzieh einen Knaben der Züchtigung nicht," strenge, mit Liebe gepaarte Zucht anwenden, keine Unart, welche sie auch immer sei, mit ihnen aufwachsen lassen; sie sollen sie frühzeitig anhalten zur Uebung der christlichen Tugenden, sie lehren ihre bösen Neigungen abzutödten; sie sollen sie daher auch oft, wenn sie das gehörige Alter erreicht haben, zum Empfang der heiligen Sakramente aneifern; nicht ihre Kinder in Müssiggang die Tage ihrer Jugend hinbringen, sondern sie Alles, was ihnen nützlich und nothwendig ist, gründlich, nicht aber oberflächlich lernen lassen, und nicht Halbwisser, d. h. solche, die von Allem plaudern können, aber dabei hohle Köpfe sind, an ihnen erziehen; sie sollen, und das ist besonders nothwendig, ihren Kindern selbst mit gutem Beispiele vorangehen, mit Geistlichen und Lehrern zusammenwirken und auf solche Weise trachten, gute, fromme, christlichreligiöse, tugendhafte Kinder Gottes, Glieder der Kirche, Bürger des Vaterlandes heranzubilden. —

Wehe den Eltern, die ihre Kinder nicht für Gott und den Himmel erziehen, welch' Schrecken und Entsetzen wird sie einst am Tage des Gerichtes ergreifen, wenn Gott Seine Kinder, die er ihnen bloß anvertraut hat, von ihnen rein und unversehrt zurückfordert, und wenn Eltern dann bekennen müßen, daß durch ihre Schuld ihre Kinder von Gottes Vaterherzen entfernt, der Sünde und dem ewigen Verderben zugegangen und auf ewig verloren sind!

Unterricht für das Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus.

(Am 29. Juni.)

Petrus, zuvor Simon genannt, aus Bethsaida in Galiläa gebürtig, war ein Sohn des Jonas und Bruder des Andreas, von dem er zu Christo geführt worden, und den Namen Petrus erhielt. Für immer folgte er dem Heiland erst nach, als Dieser nach dem reichen Fischfange zu ihm und Andreas sprach: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen." Jesus liebte den Petrus so sehr, daß er ihn zum Augenzeugen seiner geheimsten und wichtigsten Handlungen machte. Petrus war zugegen, als Christus auf dem Berge Thabor Seine Herrlichkeit zeigte; als Er die Tochter des Jairus vom Tode erweckte; als Er am Oelberg bei Seiner Todesangst Blut schwitzte.

Auch bei dem reichen Fischzuge, der ein Bild der Sammlung der Menschen in das Reich Gottes durch das heilige Evangelium war, war Petrus zugegen. Christus berief ihn Selbst zu einem Menschenfischer und machte ihn später, weil er Ihn als den Sohn des lebendigen Gottes erkannte und bekannte, zum Haupte aller Apostel und der ganzen Kirche, zu Seinem Stellvertreter und sichtbaren Statthalter auf Erden, indem Er auf ihn, als auf einem Felsen, Seine Kirche zu bauen versprach, ihm die Schlüssel des Himmelreichs übergab, und Seine Schafe und Lämmer zu weiden befahl. Aber auch Petrus hat Jesum über Alles geliebt. Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor bleiben und Ihn von Seinem Leiden abhalten, aus Liebe wollte er mit Christo sterben. Er hat sich auch wirklich bei der Gefangennehmung Christi am muthigsten gezeigt, und ist Ihm bis in das Haus des Kaiphas nachgefolgt. Allein, o Unbeständigkeit der Menschen! daselbst hat er Ihn dreimal verläugnet. Indeß ist er auf einen einzigen Gnadenblick des Erlösers sogleich wieder in sich gegangen, hat seine Sünden bitterlich beweint und bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um seine Sünden abzubüßen, sehr Vieles für Christus gelitten, und ist endlich unter Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuzigt worden, und zwar, auf sein Verlangen, mit dem Kopfe nach unten, weil er sich unwürdig schätzte, eben so wie Christus gekreuzigt zu werden. *O daß doch alle Sünder ihre Sünden durch eine solche Buße wieder gut zu machen suchten!

Gebet zu dem heiligen Petrus.

O Gott, der Du den heiligen Petrus aus einem gemeinen Fischer zum Fürsten der Apostel und zum Haupte Deiner Kirche gemacht hast; wir bitten Dich, daß Du uns durch Deine Verdienste zu wahren Schafen Deiner Heerde machen wollest. Laß uns stets bereitwillig seine Stimme hören, seiner Lehre folgen, und in seine Fußstapfen treten, damit wir auch dereinst zu jener himmlischen Weide der Wonne gelangen, wo der oberste Hirt, Jesus Christus, Dein eingeborner Sohn, Dessen Stelle der heilige Petrus auf Erden vertreten hat, mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Lebensbeschreibung des heiligen Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus genannt, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Cilizien gebürtig, und ein Schüler Gamaliels. So sehr er aber für das jüdische Gesetz eiferte, so erbittert war er gegen die Christen. Als er diese zu verfolgen nach Damaskus eilte, wurde er unterwegs von dem Herrn Selbst bekehrt und zum Apostelamte berufen (siehe das Fest der Bekehrung Pauli Seite 515.) Wie unermüdet er hierauf in dem Weinberge des Herrn gearbeitet; welche Beschwerden er auf seinen apostolischen Reisen, und welche Gefahren und Verfolgungen er in den Ländern, die er durchwanderte, erlitten hat, ist wohl nicht zu beschreiben. Unglaublich scheint es zu seyn, wie eifrig und beharrlich er in Ketten und Banden, unter Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst und in unzähligen Todesgefahren Christum bekannte und Seine Lehre predigte. Da-

bei war er aber so demüthig, daß er sich für den Geringsten der Apostel hielt und gerne für den Abschaum und das Auskehricht der Welt gehalten werden wollte. Nachdem er endlich einen guten und schweren Kampf gekämpft, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig gepredigt und noch eifriger ausgeübt hatte, hat er die Krone der Gerechtigkeit erlangt, indem er an dem nämlichen Tage, an welchem Petrus in Rom gekreuzigt, ebendaselbst auf Befehl des Kaisers Nero enthauptet wurde. So prüfet und belohnet Gott die wahre Tugend. Paulus hat sowohl in seinem Leben als nach seinem Tode unzählig viele Wunder gewirkt; sogar seine Schweißtücher haben, wie der Schatten Petri, Krankheiten geheilt, Teufel ausgetrieben. Den Namen Jesu hat er so tief in sein Herz geprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte. Denn wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über. *Würden wir Jesum so lieben wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, Vieles für Jesum zu thun und zu leiden.

Gebet zu dem heiligen Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, heiliger Paulus, der du den Namen Jesu zu den Heiden und Königen getragen, für ihn so Vieles gelitten und dich durch Nichts von Seiner Liebe hast abwendig machen lassen: du hast als ein Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpft; du hast als ein eifriger Lehrer den wahren Glauben an allen Orten gepredigt, deßwegen dir auch der gerechte und erbarmende Gott die Krone der Gerechtigkeit verliehen hat: bitte doch Gott für mich, daß ich, der ich wegen meiner Sünden ein Gefäß des Zornes bin, ein mit christlichen Tugenden geziertes Gefäß der Ehre werden möge und endlich die Krone, mit der du schon geziert bist, erlangen möge, durch Jesum Christum 2c.

Der Eingang der Messe besteht aus den Worten Petri, die er nach der Befreiung aus dem Kerker zu Jerusalem gesprochen: [1]) „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.“ — „Herr, du erforschest und kennest mich: du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen.“ [2]) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den heutigen Tag durch den Martertod Deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleihe Deiner Kirche, daß sie in allen Stücken der Lehre Derjenigen nachlebe, durch die Deine heilige Religion ihren Anfang genommen, — durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 12. K. 1—11. V.

1 In jenen Tagen legte der König Herodes Hand an, um Einige von der Kirche zu peinigen, 2 Er ließ Jakobus, den Bruder des Joannes, mit dem Schwerte tödten. 3 Und als

---

[1]) Apostelg. 12, 11. [2]) Ps. 138.

er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode. 4 Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in's Gefängniß, und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. 5 Also ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt; aber die Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. 6 Als nun Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei Ketten: und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. 7 Und siehe, da stand ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im Gemache: und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. 8 Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich, und zieh deine Schuhe an. Und er that also. Jener aber sagte zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir. 9 Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte nicht, ob das wahr sei, was durch den Engel geschah: sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. 10 Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache, und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, und gingen Eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm. 11 Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.

Lehrstücke. I. Dieser Herodes, ein Enkel Herodes des Großen, unter dem Christus geboren und die unschuldigen Kinder gemordet wurden, war ein eifriger Jude, und den Juden zu gefallen verfolgte er die Christen und ließ deßhalb auch den Petrus gefangen setzen, um ihn nach Ostern öffentlich zum Ergötzen des Volkes hinrichten zu lassen. *Wie schändlich ist es, Böses zu thun, ja einen Menschen ermorden zu wollen, um sich Andern gefällig zu zeigen. Siehe wie tief in das Verderben Menschengefälligkeit ziehen kann! Hüte dich Böses zu thun, um Andern zu gefallen; denn wer den Menschen gefallen will, kann nicht Diener Christi seyn, sagt der heilige Apostel Paulus. II. Die Kirche, d. i. Priester und Gläubige beteten ohne Unterlaß zu Gott um die Befreiung des heiligen Petrus, und ihr Gebet wurde erhört. *Beten wir doch für einander, besonders für die Sünder, daß sie Gott aus den Fesseln des bösen Feindes erledige. III. Petrus schlief ruhig im Kerker; denn er hatte ein gutes Gewissen und sich ganz der göttlichen Obhut anvertraut. *Der Unschuldige ist in jeder Angst und Noth ruhig, der Böse nur hat keinen Frieden. IV. Gott sandte einen Engel zu Petrus, der ihm befahl, eilig aufzustehen, sich zu umgürten, seine Schuhe anzuziehen und mit ihm zu gehen. *Wenn dich dein heiliger Schutzengel mahnet, vom Sündenschlafe aufzustehen, so stehe sogleich auf, geh in dich wie der verlorne Sohn, zerreisse die Bande, die dich an die Sünde halten, umgürte dich mit dem festen Vorsatze, nicht mehr zu sündigen, und ziehe die Schuhe an, d. h. fasse den Entschluß, Christo nachzufolgen. Höchst gefährlich ist es, den Mahnungen des guten Engels kein Gehör zu geben und in der Sünde fortzuschlafen!

(Das Evangelium siehe am Feste der Stuhlfeier Petri S. 504.)

Unterricht für das Fest der Heimsuchung Mariä.

(Am 2. Julius.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Base Elisabeth besucht hat, von der der Engel gesagt hatte, daß sie in ihrem hohen Alter mit einem Sohne gesegnet sei.

(Den Eingang zur Messe siehe am Feste Mariä Empfängniß.)

Lektion aus dem Hohenliede 2. K. 8—14. V.

8 Siehe, er kommt springend über die Berge und hüpfend über die Hügel. 9 Mein
Geliebter ist gleich einem Reh und jungen Hirschlein: siehe! er stehet hinter unserer Wand,
siehet durch die Fenster und schauet durch die Gitter. 10 Siehe! mein Geliebter spricht
zu mir: Steh auf, eile meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm! 11
Denn der Winter ist schon vorüber, der Regen hat aufgehört, und ist vergangen: 12 die
Blumen sind erschienen in unserem Lande, die Zeit des Beschneidens ist gekommen, die
Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserm Lande. 13 Der Feigenbaum brachte
seine Knoten hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh auf, meine
Schöne, und komm! 14 Meine Taube in den Löchern des Felsen, in der Mauerhöhlung,
zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meine Ohren klingen, denn deine Stimme
ist süß, und dein Angesicht schön.

Auslegung. Diese Lektion bezieht die Kirche zuvörderst auf die Ankunft des göttlichen Heilandes auf Erden, dann auch auf die Heimsuchung Desselben in jeder Menschenseele durch seine Gnade, ferners auf die Liebe Jesu zu seiner gebenedeiten Mutter, in deren Schooß er Fleisch angenommen hat, und endlich auf die Liebe, die Jesus zu seiner Braut, der heiligen katholischen Kirche trägt. In den schönen Worten dieser heutigen Lektion kannst du besonders mitempfinden die Liebe, welche Jesus und Maria zu einander hegten und bedenken, daß auch Jesus deine Seele liebt, daß er will, daß du aufstehest, d. h. die irdische Gesinnung verlassest und zu ihm kommest, um nur ihn allein zu lieben, nur mit ihm allein im Gebete dich zu unterhalten, wie dieß Maria gethan hat, die deßwegen so schön in seinem Angesichte war, und sprich folgende

Anmuthung. O Jesus, süßester Bräutigam meiner Seele, komm und eile mit deiner Gnade und suche heim meine Seele, damit sie durch deine Liebe gereinigt und geheiligt, und zu einer deiner würdigen Wohnung bereitet werde. Suche mich heim, wie du einst durch Maria das Kind Johannes heimgesucht und im Mutterleibe geheiligt hast, und laß nicht zu, daß ich je Deiner mahnenden Stimme mein Ohr verschließe, sondern allen Deinen heiligen Einsprechungen willig folge und dadurch Dir immer wohlgefälliger werde.

Evangelium: Lukas 1. K. 39—47. V.

In denselben Tagen machte sich Maria auf und ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt (des Namens) Juda. 40 Und sie kam in das Haus des Za-
charias und grüßte die Elisabeth. 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß

Mariä hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste: 42 und sie rief mit lauter Stimme, und sprach: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! 43 Wie habe ich das Glück, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn siehe, als die Stimme Deines Grußes in meinen Ohren erscholl, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe. 45 Und selig bist du, daß du geglaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen. 46 Und Maria sprach: Hoch preiset meine Seele den Herrn, 47 und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande.

Lehrstücke. I. Maria macht sich auf und geht auf das Gebirg und zwar wie der heilige Lukas besonders bemerkt, ging sie eilends. Sage uns doch, ruft hier der heilige Alphonsus Liguori aus: warum beeilst du dich



so sehr, o Maria? — Ich will, spricht sie, eine Pflicht, die mir die Nächstenliebe auflegt, erfüllen, ich will eine fromme Familie trösten. *So eile auch du, wenn du deinem Nächsten Hilfe und Trost gewähren kannst, ohne daß du dich daran durch fromme Andachtsübungen hindern lassest. II. Maria besuchte ihre Base nicht aus Vorwitz, nicht nach eitlem Weltgebrauche, sondern aus Liebe und besonders aus der Absicht, um den Johannes durch die Frucht ihres Leibes zu heiligen. *So sollen auch unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollen nur immer auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen Nutzen unsers Nebenmenschen abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches leider! die gewöhnlichen Triebfedern der weltlichen Besuche sind. III. Maria gibt bei ihrem Besuche ein ganz besonderes Beispiel der Demuth, da sie, obschon Mutter des Sohnes Gottes, doch die Mutter seines Dieners Johannes besucht, zuerst begrüßt und drei Monate lang ihr die Dienste einer Magd leistet. *Lerne hier von Maria dich demüthigen und erniedrigen, und bitte sie recht innig um die himmlische Tugend der Demuth. IV. Als Maria von ihrer Base gepriesen und selig gesprochen wurde, lenkt sie das Gespräch sogleich auf Gott und gibt Ihm allein die Ehre. *Wenn wir etwas Gutes thun oder an uns haben, so müßen wir immer Gott und nicht uns die Ehre geben, nach den Worten des Propheten: „Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre.“ V. Als Maria in das Haus des Zacharias trat, kamen mit ihr wunderbare Gnaden. Der kleine Johannes sprang auf vor Freude, weil ihm jetzt schon die heiligmachende Gnade, noch ehe er geboren war, ertheilt wurde; Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste und Zacharias, der Vater des heiligen Johannes, sollte bald darauf dadurch getröstet werden, daß er den Gebrauch der Sprache wieder erlangt. *So ist denn, ruft hier der heilige Alphons Liguori aus, nur allzu wahr, daß durch deine Vermittlung, meine Königin und Mutter, die Gnaden Gottes ausgetheilt und die Seelen geheiliget werden! Vergiß mich nicht, o meine liebe Mutter Maria, mich, der ich dein armer Diener bin, der ich dich liebe und auf dich all' meine Hoffnung setze.

Auslegung des Lobgesanges Magnifikat, oder: Meine Seele preiset hoch den Herrn.

Was begreift dieser Lobgesang in sich?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit und die Demuth Mariä. Sie preist in demselben Gott, und frohlocket, daß Er die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen und sie zur Mutter Seines eingebornen Sohnes gemacht habe, weßhalb sie alle Geschlechter selig preisen werden. Sie sagt, Gottes Barmherzigkeit erstrecke sich von Geschlecht zu Geschlecht über die, so Ihn fürchten: Die Hoffärtigen demüthige Er, stürze sie vom Throne, den sie sich in ihrer Einbildung gemacht haben, den Demüthigen aber gebe Er Seine Gnade und erhöhe sie; Er erfülle Die, welche Hunger und Verlangen nach der Tugend und nach himmlischen Gütern haben, damit reichlich, die sich aber daran reich dünken, lasse Er leer ausgehen; Er nehme Sich aller wahren Israeliten,

Seiner wahren Verehrer an, und führe sie zum Heile, das er ihren Vätern schon verheißen hat. Gott ist hoch, sagt der heilige Augustin: erhebst du dich, so flieht Er von dir; demüthigst du dich, so steigt Er hinab zu dir.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe, Du Sohn des lebendigen Gottes! Der Du von dem hohen Himmel in den Schooß der Jungfrau Maria herabgestiegen bist, in demselben neun Monate lang geruht und durch sie den Johannes zu besuchen und zu heiligen Dich gewürdiget hast; gib uns, daß wir durch Ausübung guter Werke, und namentlich der Demuth, der Früchte Deiner heiligen Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Unterricht für das Fest des heiligen Ulrich.

(Am 4. Julius.)

Sieh den Eingang der heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium sammt dem Unterrichte am Feste des heil. Nikolaus S. 482 rc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du erkennest, daß wir aus eigener Kraft nicht bestehen können; verleihe uns gnädig, daß wir durch die Fürbitte deines heiligen Bekenners und Bischofs Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beschützet werden. Durch Jesum Christum rc.

Unterricht über das Skapulirfest. [1]

(Am dritten Sonntag im Julius.)

Dieses Fest wurde zuerst für den Kameliter-Orden im Jahre **1587** vom Papst Sixtus V. genehmigt, und dessen Feier von mehreren Päpsten mit der Zeit auf einige Gegenden der Christenheit ausgedehnt, endlich im Jahre **1726** durch Papst Benedikt XIV. für die ganze Kirche angeordnet.

Gemäß der Geschichte oder des Ursprunges dieses Festes erhielt es zwei Benennungen: Skapulir-Fest und das Fest oder die Gedächtnißfeier unserer lieben Frau vom Berge Karmel. Die erste Benennung gründet sich auf die Legende, daß der sechste General der Karmeliten, Simon Stock, im Anfange des **13.** Jahrhunderts von der seligsten Jungfrau ein Skapulir (Schulterkleid [2]), erhalten habe, welches ihm und allen denen, die es tragen würden, ein Unterpfand ihres besondern Schutzes seyn sollte, und daß hernach auch Maria dem Papste Johannes XXII. erschienen sei, und ihm angerathen habe, er solle mehrere Ablässe eben diesem Orden ertheilen, welche auch das nämliche Kirchenoberhaupt im Jahre **1322** verliehen hat. — Der zweite Name wird ihm aber gegeben, weil dieses Fest vom Orden der Karmeliten, — die schon zur Zeit der Apostel ein Kloster auf dem Berge Karmel

[1]) Siehe Liturgik von Marzohl und Schneller. [2]) Dasselbe besteht aus zwei mit Bildern der seligsten Jungfrau versehenen Fleckchen Tuch, die geweiht sind, und von den Schultern auf Brust und Rücken herabhängen.

besessen haben sollen, daher „Karmeliten," — sich über die Christenheit verbreitet hat. — In der Folge entstand auch die sogenannte Skapulirbruderschaft, deren Mitglieder sich verpflichten, Maria, die Mutter Jesu, besonders auch als ihre Mutter zu verehren und unter ihrem Schutze durch ein christlich-frommes Leben ihr Heil zu wirken, weßwegen sie auch als Erinnerungsmittel ein kleines, geweihtes Skapulir mit dem Bildnisse der gebenedeiten Gottes-Mutter unter ihren Kleidern tragen und täglich gewisse Gebete verrichten. Die Kirche hat also bei der Feier des Skapulir-Festes und dem Bestehen dieser Bruderschaft offenbar die Absicht, die Gläubigen auf's Neue anzuweisen und aufzumuntern, daß sie die Mutter unsers Heilandes geziemend ehren und sie um ihre kräftige Fürbitte anflehen, damit sie ihr Heil nach dem Beispiele der Gebenedeiten nicht nur in dieser Welt, sondern vorzüglich jenseits finden. Hiebei ist aber besonders zu bemerken, daß das Tragen eines geweihten Skapulirs noch nicht selig mache, sondern nur ein wahrhaft von der Liebe Gottes und des Nächsten durchdrungener frommer, christlicher Lebenswandel.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den Orden der seligsten, allzeit reinen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria unter dem besondern Titel des Karmeliten-Ordens beehrtest: schenke uns die Gnade, daß wir gesichert durch den Schutz derjenigen, deren Gedächtniß wir heute mit einem feierlichen Gottesdienste begehen, gewürdigt werden, dereinst zu den ewigen Freuden zu gelangen. Der Du lebst ꝛc.

Unterricht für das Fest der heiligen Maria Magdalena.

(Am 22. Julius.)

Nach der alten und gewissen Tradition der römischen Kirche ist die heilige Magdalena die Schwester des Lazarus und der Martha und jene Sünderin gewesen, welche dem Heiland die Füße salbte. Durch die Predigten Jesu wurde sie zur Buße bewogen und wegen ihrer aufrichtigen, wahren Liebesreue vergab ihr Jesus alle ihre Sünden und von nun an war sie die eifrigste und treueste Dienerin des Herrn. Sie war eine von jenen Frauen, welche den Herrn fast beständig begleiteten und Ihm mit ihrem Vermögen dienten; sie stand mit Maria, der Mutter Jesu, und mit Maria, der Frau des Kleophas unter dem Kreuze Jesu; sie war nach dem Sabbate die erste beim Grabe und sah daselbst den Herrn als Gärtner, der sich ihr liebevoll zu erkennen gab und ihr auftrug, die Nachricht von Seiner Auferstehung auch den Aposteln und übrigen Jüngern zu bringen und ihnen zu sagen, daß Er zu Seinem und ihren Gott auffahren werde. Von der Zeit an, daß Magdalena zu den Aposteln geeilt war und ihnen die frohe Botschaft der Auferstehung Jesu hinterbracht hatte, redet das Evangelium nicht mehr von ihr, und auch die bewährten Denkmale der Kirchengeschichte liefern nichts Zuverläßiges über sie; aber für ihre Aufnahme unter die vollendeten Kinder Gottes birgt uns die heilige Kirche, welche ihr Fest an dem heutigen Tage begeht.

Zum **Eingang** der Messe ruft die Kirche statt der heiligen Magdalena aus: „Die Sünder lauern auf mich, um mich zu Grunde zu richten! aber ich habe Acht auf Deine Zeugnisse. Ich habe jeglichen Dinges Ende gesehen, aber Dein Gebot dauert ewig.“ Ps. 118, 95. 96. Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heiligen Magdalena Deine Hilfe angedeihen, durch deren Bitten Du bewogen worden, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, Der Du lebest ꝛc.

Lektion aus dem Hohenliede 3. K. 2—5. V. und 8. K. 6—7. V.

2 Ich will aufstehen, und herumgehen in der Stadt, in den Gassen und Straßen
suchen, den meine Seele liebet: ich suchte ihn, aber fand ihn nicht. 3 Da fanden mich
die Wächter, welche die Stadt bewachen. Habt ihr ihn, den meine Seele liebet, gesehen?
4 Als ich ein wenig durch sie hingegangen, fand ich ihn, den meine Seele liebet. Ich



hielt ihn, und will ihn nimmer lassen, bis ich ihn bringe in das Haus meiner Mutter,
und in die Schlafkammer meiner Gebärerin. 5 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusa-
lems, bei den Rehen und Hirschen der Fluren, wecket nicht, wecket nicht auf die Geliebte,
bis daß sie selbst will . . . 6 Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel
auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre
Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. 7 Viele Wasser vermögen die Liebe nicht
zu löschen, und die Ströme reißen sie nicht hinweg: gebe auch ein Mensch alle Habe
seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man es achten.

Erklärung. Die heiligen Väter verstehen hier im höhern Sinne unter der Braut die Seele, welche ihren Bräutigam Jesum sucht. Diese steht nämlich vom Bette der Nachlässigkeit auf und durchgeht mit ihren Gedanken die Stadt Gottes, die Kirche nämlich: sie betrachtet das Leben der Heiligen, willens, durch Nachahmung ihrer Beispiele ihren Geliebten zu finden; allein sie findet ihn nicht gleich. Sie kömmt nur zu den Wächtern der Stadt, nämlich zu den Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern der Kirche, welche von Gott geordnet sind, die Irrenden zu Jesus zu führen. Diese befrägt sie, wo und wie sie ihren Geliebten finden könne, und nun findet sie ihn, und da sie ihn gefunden, so verschließt sie ihn gleichsam in ihr Innerstes, und hütet sich sorgfältig, ihn wieder zu verlieren. Hiebei aber empfindet die Seele, die in Jesus wohnt, eine solche süße Ruhe, daß sie gleichsam in einem tiefen Schlaf versenkt, durch Nichts auf der Welt kann gestört werden; denn wer in Gott ruhet, den beschützt auch Gott vor jeder Beunruhigung. Dagegen fordert auch Gott von einer solchen Seele, daß sie Seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und ihre Arme drücke, d. i. beständig an Ihn denke, und Alles aus Liebe zu Ihm wirke. Ihre Liebe muß stark seyn, wie der Tod, sie muß Alles überwinden und ihr Eifer für Gott muß flammend seyn wie die Gluten des Feuers. Das Glaubenslicht muß immer in ihrem Herzen brennen und ihre Liebe darf von keiner Trübsal, Versuchung und Prüfung vermindert oder ausgelöscht werden. Die Seele von dieser Liebe durchdrungen ergibt sich Gott ganz und gar, und macht ihre Liebe durch heldenmüthige Werke offenbar. Eine solche Liebe hatte Magdalena, um eine solche Liebe sollen wir täglich flehen, und das Beispiel der heiligen Magdalena nachahmen.

Evangelium: Lukas 7. K. 36—50. V.

In derselben Zeit bat Jesum einer von den Pharisäern, daß Er bei ihm
esse; und Er ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tische.
37 Und siehe, ein Weib, die eine (öffentliche) Sünderin in der Stadt war,
erfuhr, daß Er in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, und sie brachte
ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, 38 stellte sich rückwärts zu seinen Füßen,
und fing an, seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen und trocknete sie mit
den Haaren ihres Hauptes und küßte seine Füsse und salbte sie mit der Salbe.
39 Als dieß der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst
die Worte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er wohl wissen, wer
die ist, die ihn berührt, und was sie für ein Weib ist; denn sie ist eine Sün-



derin. 40 Jesus aber hob an und sprach zu ihm: Simon, Ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister rede! 41 Ein Schuldherr hatte zwei Schuldner, der Eine war ihm fünfhundert Zehner schuldig, der Andere fünfzig. 42 Da sie aber nichts hatten, wovon sie bezahlt hätten, schenkte er es Beiden. Welcher nun liebt ihn mehr? 43 Simon antwortete und sprach: Ich glaube der, den Er das Meiste geschenkt hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt! 44 Dann wandte er sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabest kein Wasser für meine Füsse. Diese aber benetzte meine Füsse mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. 45 Du gabest mir keinen Kuß, sie aber hörte nicht auf, seit sie hereingekommen ist, meine Füsse zu küssen. 46 Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel, diese aber salbte mit Salbe meine Füsse. 46 Darum sag Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat: wem aber weniger vergeben wird: der liebt auch weniger. 48 Und er sprach zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben! 49 Da fingen die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu sagen: Wer ist dieser, daß er sogar Sünden vergibt? 50 Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin im Frieden!

Warum thut Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie auch eine öffentliche Sünderin gewesen war. — Wer vor Anderen gesündigt und öffentliches Aergerniß gegeben hat, dem ist es nicht genug, daß er im Geheimen büße, sondern er muß durch öffentliche, gute Beispiele das gegebene Aergerniß wieder gut zu machen suchen.

Warum stellt sich Magdalena rückwärts zu den Füßen Jesu?

Dieß that sie aus Scham über ihre Sünden, mit denen befleckt sie sich nicht getraute, Ihm unter die Augen zu treten. O daß wir doch auch einmal in heilsamer Scham über unsere Sünden uns im Geiste zu den Füssen Jesu hinwerfen, und in Seine Fußstapfen eintreten möchten, um auf den rechten Weg zu kommen.

Warum bekennt Magdalena ihre Sünden nicht, sondern beweint sie nur?

Der heilige Ambrosius sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wohl wußte, daß die Thränen weit kräftiger als die Worte seien, die Sünden auszulöschen. Es war auch nicht nothwendig, Christo, dem Allwissenden, die Sünden zu beichten, auch war die Beicht damals noch nicht eingesetzt. *Wir haben daraus zu lernen, daß es, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug sei, seine Sünden bloß mit Worten zu bekennen, sondern daß man dieselben auch mit Bußthränen beweinen, oder wenigstens einen wahren, innerlichen Schmerz und Abscheu darüber fühlen müsse.

Warum waschet sie die Füße Jesu mit Thränen, küsset sie, trocknet sie mit ihren Haaren und salbet sie mit kostbarem Salböl?

Sie wollte dadurch, sagt der heilige Gregorius, [1]) Gott opfern, was sie schändlich mißbraucht hat. Ihre Augen verlangten nach dem Irdischen, nun straft sie dieselben durch Thränen der Buße. Ihrer Haare bediente sie sich zum Schmucke ihres Antlitzes, nun trocknet sie mit den Haaren die Thränen. Mit dem Munde sprach sie Eitles, nun küsset sie die Füsse des Herrn und heftet ihn auf die Fußsohlen des Erlösers. Auch die Salbe hat ihr früher zum Laster gedient, nun muß sie ihr dazu dienen, Christum zum Voraus zu Seinem Begräbnisse einzubalsamiren. [2]) Hier haben wir das echte Muster einer wahren Buße. Alles, was uns zuvor zum Sündigen gedient hat, sollen wir durch Abtödtung Gott zum Opfer bringen, und besonders sollen wir die zeitlichen Güter, welche uns vielfältig zur Sünde gebracht, an die Armen, welche durch die Füsse des Herrn angedeutet sind, verwenden.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre Sünden so gern?

Weil sie auch viel geliebt hat. Wer wahrhaft liebt, dem ist es auch wahrhaft vom Herzen leid, den Geliebten beleidiget zu haben; daher kommt es, daß wir so selten eine wahre Reue bei unsern Beichten haben, weil wir Gott nicht wahrhaft lieben, und deßwegen sollen wir tagtäglich um Liebe zu Gott flehen; denn sagt der heilige Gregorius, je mehr das Herz des Sünders vom heftigen Feuer der Liebe erglüht, desto mehr wird auch der Rost der Sünde verzehrt. [3])

Warum sagt aber Christus: Dein Glaube hat dir geholfen?

Weil Jesus hier unter dem Glauben einen solchen begreift, der durch die Liebe thätig ist. Ein wahrhafter, lebendiger Glaube kann ohne Liebe nicht seyn, so wie umgekehrt wahre Liebe ohne Glaube hier auf Erden nicht bestehen kann.

Anmuthung. O Jesu! ich falle mit Magdalena zu Deinen Füssen nieder und klage mich an, daß ich leider Deine Gutthaten, mit welchen Du mich an Leib und Seele so väterlich gesegnet hast, schändlich mißbraucht, und die vergangene Zeit meines Lebens so übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, den Himmel anzusehen. Aber ach, wohin soll ich mich wenden? wo soll ich Trost und Hilfe suchen, als bei Dir, o süßester Jesus, der Du nur darum auf die Welt gekommen, um die Sünder zu suchen und selig zu machen. Gib mir deßhalb einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden und zu Dir, meinem höchsten Gute, zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich künftig vor denselben zu hüten, alle bösen Gelegenheiten, und was mich zum Sündigen anreizt, zu meiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleihe mir, o Herr Jesu! durch Dein bitteres Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der heiligen Büßerin Magdalena. Amen.

[1]) Hom. 33. [2]) Vergl. Matth. 26, 12. [3]) Hom. 33.

Unterricht für das Fest des h. Apostels Jakobus des Aeltern.

(Am 25. Julius.)

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, einer Verwandten der seligsten Jungfrau Maria, seines Gewerbes ein Fischer, war, wie sein Bruder Johannes, Einer der ersten Apostel, die von Christus berufen worden, und Alles verließ, um dem Herrn nachzufolgen, Der ihn mit Petrus und Johannes eines besondern Vertrauens und einer besondern Liebe würdigte. Er war gegenwärtig, als Jesus auf dem Berge Tabor verklärt wurde, als Er die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber heilte, die Tochter des Jairus wieder zum Leben erweckte und die unaussprechliche Todesangst auf dem Oelberge ausstand. Er war auch mit den übrigen Aposteln Zeuge der Himmelfahrt Christi, empfing mit ihnen am Pfingstfeste den heiligen Geist und predigte in Judäa und den Umgebungen der Stadt Jerusalem das Evangelium. Wegen ihres großen Eifers für die Ehre und das Reich Gottes wurden er und sein Bruder Johannes von Christo Donnerkinder genannt. Als Jakobus mit diesem donnergleichen Eifer die Auferstehung und Lehre Jesu in Judäa zu predigen fortfuhr, brachte er die Jüdischgesinnten so sehr gegen sich auf, daß der König Herodes sich bei ihnen durch Nichts beliebter machen zu können glaubte, als wenn er den Apostel zum Tode verdammte. Dieß geschah denn auch am Osterfeste des Jahres 44 nach Christi Geburt. Als derjenige, welcher ihn zum Gerichte führte, sah, wie standhaft er seinen Glauben bekannte, bekehrte er sich gleichfalls zu Christus. Sie wurden also Beide zum Tode geführt. Unterwegs bat er den Apostel um Verzeihung; dieser aber sprach zu ihm: Der Friede sei mit dir! und küßte ihn und so wurden sie Beide enthauptet. Dieser Jakobus ist der Erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen und den Kelch des Leidens getrunken hat. Sein heiliger Leib wurde später nach Kompostella in Spanien übersetzt. Die Kirche feiert sein Fest am Tage dieser Uebersetzung und nicht am Tage, wo er den Martertod erlitt, was, wie schon gesagt, zu Ostern geschehen ist.

Der Eingang der Messe ist der Nämliche, wie am Feste des heiligen Andreas.

Gebet der Kirche. Heilige, o Herr! und beschütze Dein Volk, damit es durch den Beistand Deines heiligen Apostels Jakobus gesichert, Dir im Wandel gefalle und mit unverzagtem Gemüthe diene — durch Jesum Christum 2c.

Epistel des heil. Paulus I. an die Korinther 4. K. 9—15. V.

Brüder! Ich glaube, Gott hat uns Apostel als die Allergeringsten dargestellt, als die zum Tode Bestimmten; denn zum Schauspiele sind wir geworden der Welt, den Engeln und Menschen. 10 Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo: wir sind schwach, ihr aber seid stark: ihr seid angesehen, wir aber verachtet. 11 Bis zu dieser Stunde hungern und dursten wir, sind entblößt, werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bleibende Stätte. 12 Wir arbeiten und mühen uns ab mit unsern Händen: man verfluchet uns, und wir segnen: man verfolgt uns, und wir dulden: 13 man lästert uns, und wir beten: wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, wie ein

Abschaum von Allen, bis zu dieser Stunde. 14 Nicht euch zu beschämen, schreibe ich dieß: sondern als meine geliebtesten Kinder ermahne ich euch. 15 Denn wenn ihr zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.

Erklärung. Paulus lehrt hier, wie gering die apostolischen Männer in der Welt angesehen sind. Sie befinden sich auf der Welt wie auf einer Schaubühne, von der gottlosen Welt verachtet, Gott aber und den Engeln zum wohlgefälligen Anblick. So geht es auch allen wahren Christen: denn wer nach den Geboten Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten; die aber auf dem Wege der Welt wandeln, ihren Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen huldigen, diese werden für weise und vernünftige Menschen gehalten und gelobt. Der wahre Christ hat nirgends Ruhe, die Gottlosen verfolgen ihn an allen Orten, aber aus Liebe zu Gott leiden sie Alles geduldig. Wenn er gescholten und geschmäht wird, so segnet er sie und betet für sie. *Wenn du ein wahrer Christ seyn willst, so darfst du dich also nicht schämen, wenn die Welt dein christliches, tugendhaftes Leben für thöricht ausruft und dich deßhalb anfeindet, verachtet und verfolgt. Erinnere dich nur, wie es den Aposteln, ja Christo selbst ergangen; wie sie nur durch Verfolgung und Drangsale, durch Kreuz und Leiden in das Reich Gottes eingegangen sind. Wehe dir, wenn du einen andern Weg dahin suchst!

Evangelium: Matthäus 20 K. 20—23. V.

In jener Zeit 20 trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesus, betete (ihn) an, und erbat etwas von ihm: 21 Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, Einer zu deiner Rechten und der Andere zu deiner Linken, sitzen werden. 22 Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es. 23 Da sprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Was verlangt diese Mutter für ihre Söhne von Christo?

Daß sie in dem Reiche Christi, nämlich in dem Himmel, den höchsten Rang nach dem Herrn selbst einnehmen und den andern Aposteln vorgehen möchten. *So machen es Eltern, die ihre Kinder in den geistlichen Stand bringen wollen und sie oft dazu zwingen, ohne daran zu denken, ob sie auch dazu berufen und tauglich sind. Daher kommt es denn, daß sie als Priester oft sich selbst und viele andere unglücklich machen, weil sie ihren Beruf verfehlt und nicht durch die rechte Thüre in den Schafstall, in die Kirche, eingegangen sind.

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Weil die Mutter sowohl als ihre Kinder in ihrem Begehren sehr unvernünftig waren, indem sie etwas so Hohes von Christo verlangten, ohne zu bedenken, ob sie auch dessen würdig seien. *Diesen Vorwurf verdienen auch

jene, welche im eitlen Hochmuthe und aus unvernünftiger Selbstüberschätzung nach hohen Ehrenstellen trachten, ohne auf die Ehre Gottes, auf ihren und des Nächsten wahren Nutzen zu sehen.

Was ist unter dem Kelche zu verstehen, von dem Jesus redet?

Der Kelch des Leidens und der Trübsal, welchen Jesus trinken mußte, den diese Jünger später ebenfalls trinken sollten, und den Jeder trinken muß, wenn er mit Christo in den Himmel kommen will.

Haben sie ihn auch wirklich getrunken?

Ja, denn Jakobus erlitt den Martertod und Johannes duldete viele Leiden und Verfolgungen bis in's hohe Alter.

Warum sagt Jesus, das Sitzen zu meiner Rechten euch zu geben, steht mir nicht zu?

Christus wollte sagen, daß Er, weil sie hochmüthig und stolz seien, ihr Verlangen nicht erfüllen könne,[1]) und nur den Demüthigen eine solche Gnade von Seinem Vater verliehen werde, der auf die Person nicht sieht, sondern auf die Verdienste. Zugleich wollte Christus, der gekommen war, allen Menschen durch Wort und Beispiel die schöne Tugend der Demuth zu lehren, die Ehre, als könne Er eine solche hohe Würde verleihen, von sich ablehnen und Seinem Vater zuwenden, Den zu verherrlichen Sein Streben war.

Gebet zum heiligen Jakobus.

Heldenmüthiger Apostel! du warest der Erste aus deinen Brüdern, der den Kelch des Leidens nach dem Beispiele Jesu getrunken und sein Blut für Ihn vergossen hat. Ich bitte dich, erlange mir bei Jesu die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht fürchte, sondern Alles, was mir die Hand meines Gottes darbietet, geduldig hinnehme, damit ich dereinst würdig werden möge, mit dir die himmlischen Freuden zu genießen.

Unterricht für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(Am 26. Julius.)

Nach den alten Traditionen, welche von heiligen Vätern aufgeführt werden, stammte die heilige Mutter Anna, deren Name Gnade bedeutet, aus der Zunft Levi von väterlicher und aus der Zunft Juda von mütterlicher Seite ab und wurde zu Bethlehem geboren. Als eine reine, gottselige Jungfrau wurde sie mit Joachim, einem ansehnlichen Manne vermählt. Beide lebten viele Jahre bis in's hohe Alter kinderlos, nur mit Werken der Gottseligkeit beschäftigt, und ergaben sich geduldig in den Willen Gottes, der ihr Verlangen nach einem Kinde nicht erfüllen wollte. Die beiden gottesfürchtigen Eheleute waren bereits in die Jahre getreten, in denen kein Kind mehr zu hoffen war, als ihnen ein Engel ankündigte, daß ihr Gebet erhört sei, und sie eine Tochter bekommen werden, welcher sie den Namen Maria geben sollten.

---

[1]) S. Remig. Beda.

Und wie der Engel sagte, so geschah es. So war das heiligste der Geschöpfe Gottes, die Königin der Engel und Menschen, die auserwählte Mutter des Sohnes Gottes nicht sowohl eine Frucht des Fleisches, als vielmehr eine Frucht der Gnade. Joachim und Anna brachten ihr Kind Maria, als dasselbe ihrer Pflege nicht mehr bedurfte, nach Jerusalem, opferten sie Gott und stellten sie dem Hohenpriester dar, damit sie im Tempel erzogen würde und Gott diente. Wie lange Anna nach der Opferung ihrer Tochter noch gelebt hat, ist unbekannt, aber gewiß ist es, daß sie unter der Zahl der Auserwählten im Himmelreich, bei ihrem gebenedeiten Kinde Maria in Herrlichkeit thronet.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche: „Laßt uns frohlocken in dem Herrn, da wir diesen festlichen Tag zu Ehren der heiligen Anna begehen, worüber die Engel sich freuen und den Sohn Gottes einstimmig loben. Mein Herz quillt von guter Rede: ich widme meine Werke dem Könige.“ (Ps. 44.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Gott, der Du der heiligen Anna die Gnade ertheilt hast, die Mutter der Gebärerin Deines eingebornen Sohnes zu werden; verleihe gnädig, daß wir bei der Feier ihres Festtages durch ihre Fürbitte Deine Hilfe erlangen, durch denselben Jesum ꝛc.

Lektion aus den Sprüchen Salomons 31. K. 10—31. V.

10 Wer wird ein starkes Weib finden? Ihr Werth ist wie Dinge, die weit herkommen von den äußersten Grenzen. 11 Es vertrauet auf sie ihres Mannes Herz, und es wird ihm nicht an Ausbeute fehlen. 12 Sie vergilt ihm Gutes und nicht Böses alle Tage ihres Lebens. 13 Sie sucht sich Wolle und Flachs, und arbeitet nach der Kunst ihrer Hände. 14 Sie ist wie ein Kaufmannsschiff: von fernher bringt sie ihr Brod. 15 Sie stehet auf, wenn's noch Nacht ist, und gibt Beute ihren Hausleuten, und Speise ihren Mägden. 16 Sie schauet nach einem Acker und kauft ihn: von der Frucht ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg. 17 Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden, und stärket ihre Arme. 18 Sie fühlt und siehet, wie gut ihr Geschäft ist, und es verlischt ihr Licht des Nachts nicht. 19 Sie legt ihre Hand an große Dinge, und ihre Finger erfassen die Spindel. 20 Sie öffnet ihre Hand dem Armen, und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus. 21 Sie fürchtet nicht für ihr Haus des Schnees Kälte, denn alle ihre Hausleute sind doppelt gekleidet. 22 Sie macht sich Decken: weiße Leinwand und Purpur ist ihr Kleid. 23 Berühmt ist in den Thoren ihr Mann, wenn er sitzet, mit den Aeltesten des Landes. 24 Sie macht Hemden und verkauft sie, und liefert Gürtel an den Kananiter. 25 Kraft und Anmuth ist ihr Kleid: in den letzten Tagen wird sie lachen. 26 Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. 27 Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses, und ißt ihr Brod nicht müßig. 28 Ihre Kinder kommen empor, und preisen sie selig: und ihr Mann, er lobet sie. 29 Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt: du aber hast sie alle übertroffen! 30 Betrüglich ist die Anmuth und eitel die Schönheit: ein Weib, das den Herrn fürchtet, das wird gelobt werden. 31 Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände: es müssen sie loben in den Thoren ihre Werke.

Diese Lektion gibt uns das Muster einer rechtschaffenen Hausfrau, die, um es kurz zu sagen, Tag und Nacht an ihrem und der Ihrigen leiblichen und geistlichen, zeitlichen und ewigen Wohle arbeitet. Der heilige Geist selbst

stellt uns dieses schöne Muster dar. Möchten doch alle Hausfrauen daran sich spiegeln! Aber leider gibt es Hausfrauen, die ihre Ehre bloß in der Schönheit, im Putze und in der Eitelkeit suchen, die kein Geschäft kennen, als ihren weichlichen, wollüstigen Körper mit Essen, Trinken, Nichtsthun und Schlafen zu pflegen; welche die Haussorge unter ihre letzten Dinge zählen, ihre Kinder und ihre Hausgenossen vernachlässigen und sich selbst überlassen, ja dieselben durch ihren Eigensinn und Hochmuth, durch ihre Zanksucht und Frechheit ꝛc. sogar noch ärgern und zum Bösen verführen; die das Vermögen ihrer Männer zu Grunde richten, sie in Armuth und Elend stürzen! Wie weit stehen solche Weiber von der Hausfrau ab, von der die Lektion sagt, daß sie Alle an Reichthümern, d. i. an Tugend und guten Werken übertroffen habe! Aber sie werden auch keinen Lohn wie diese erhalten, und ihre Werke werden einst, statt sie zu loben, das Gericht Gottes über sie herabrufen! Wehe ihnen! sie hätten als christliche Hausmütter so viel Gutes stiften, so viel Böses verhindern können, und haben es nicht gethan! Wehe ihnen; sie werden in die äusserste Finsterniß hinausgestossen werden.

Evangelium, Matthäus 13. K. 44—52. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: 44 Das
Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist: wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim, und geht in seiner Freude hin,
und verkauft Alles, was er hat, und kauft denselben Acker. 45 Abermal ist
das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen sucht. 46 Wenn
er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat,
und kauft sie. 47 Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze, das in's
Meer geworfen wird, und allerlei Fische einfängt. 48 Wenn es angefüllt ist,
ziehen sie es heraus, setzen sich an das Ufer und sammeln die guten in Geschirre zusammen, die schlechten aber werfen sie weg. 49 So wird es auch
am Ende der Welt gehen. Die Engel werden herausgehen, und die Bösen
aus der Mitte der Gerechten absondern; 50 und sie in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. 51 Habt ihr das Alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja! 52 Und er sprach zu ihnen: Darum ist
jeder Schriftgelehrte, der gelehrt ist im Himmelreiche, einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Unterricht für das Fest des heiligen Laurentius.

(Am 10. August.)

Der heilige Laurentius, ein mit den schönsten Leibes- und Geistesgaben geschmückter Jüngling, der in der Welt das größte Glück zu erwarten hatte, trat aus Liebe zu Gott und aus Eifer für sein Seelenheil die Welt sammt all ihren Ehren, Gütern und Ergötzlichkeiten mit Füßen und widmete sich zu einer Zeit dem heiligen Priesterstande, wo die Christen, besonders aber ihre

Priester von den Tyrannen beständig verfolgt wurden. Er wurde wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse und Verdienste, wegen seiner Klugheit und Treue ohnerachtet seiner Jugend von dem heiligen Papst Sixtus früh zum Erzdiakon bestellt, in welchem Amte ihm, nebst dem Altardienste die Sorge für die Kirchenschätze und für die Armen oblag, was aber später die Veranlassung gab, daß ihm die Marterkrone zu Theil wurde. Als nämlich auf Befehl des Kaisers Valerian die Bischöfe und Priester zum Tode aufgesucht wurden, wurde auch der heilige Papst Sixtus gefangen genommen, zum Tode verurtheilt und ausgeführt. Laurentius, von Begierde nach dem Martertode brennend, wollte mit seinem geistlichen Vater sterben, lief ihm daher nach und rief ihm zu: „Wo gehst du hin, Vater, ohne deinen Sohn?" Der Papst befahl ihm zu bleiben und die Kirchenschätze zu bewahren. Als die Schergen diese Worte vernahmen, ergriffen sie den heiligen Laurentius und drangen in ihn, die Schätze auszuliefern. Dieser bat sich drei Tage freie Bedenkzeit aus, rief dieser Weile die Kranken und Armen zu sich, führte sie dann zu dem Tyrannen und sprach: Dieß sind die Schätze der Kirche, die ich dir zu zeigen versprochen habe. Hierüber wurde der getäuschte Tyrann ganz wüthend und befahl ihn zu binden und auf einem glühenden Rost langsam zu braten. Der Heilige ertrug diesen erschrecklichen Tod mit Freuden und unempfindlich gegen die Gewalt des Feuers, sprach er nach längerer Zeit ganz ruhig zu dem Tyrannen: „Auf einer Seite bin ich nun genug gebraten; laß mich daher umwenden!" Und der Tyrann ließ ihn umwenden. Darauf sprach er wieder: „Nun ist mein Fleisch genug gebraten; iß nun davon, wenn es dir beliebt." Nachdem dann der Heilige noch mit zum Himmel erhobenen Augen um die gänzliche Bekehrung Roms und die Verbreitung des Evangeliums im ganzen Reiche gebetet hatte, entschlief er sanft in dem Herrn am **10.** August **258.**

Der Eingang zur Messe lautet: „Lob und Zierde ist vor Seinem Angesichte: Heiligkeit und Herrlichkeit in Seinem Heiligthume. Singet dem Herrn ein neues Lied: singet dem Herrn alle Lande." (Ps. **95.**) Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger Gott, wir bitten dich, lösche aus in unsern Herzen die Flammen der Sünde, der Du dem heiligen Laurentius die Gnade verliehest, die Schmerzen des quälendsten Feuers zu überwinden, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem II. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 9. K. 6—10. V.

Brüder! 6 Wer spärlich säet, der wird auch spärlich ernten! und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernten. 7 Jeder (gebe), wie er in seinem Herzen sich vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang: denn einen freudigen Geber liebt Gott. 8 Gott ist aber mächtig, jegliche Gnade im Ueberflusse euch zu geben: damit ihr in Allem immer volle Genüge habet, und reif seid zu jedem guten Werke, 9 wie geschrieben steht: Er hat ausgestreut; den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibet immer und ewig. 10 Und der, welcher Samen dem Säemann gibt, wird auch Brod zur Speise geben, und eure Saat mehren, und vervielfältigen den Zuwachs der Früchte eurer Gerechtigkeit.

Anwendung. Diese Worte des heiligen Apostels übte vollkommen der heilige Laurentius, der, statt sich durch die Kirchenschätze zu bereichern und

durch Auslieferung derselben an den habsüchtigen Tyrannen große Ehre zu erlangen, dieselben den Armen gab und sich dadurch geistliche und ewige Schätze im Ueberfluß sammelte. So sollen auch wir handeln. Almosen ist, wie der Apostel sagt, gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er durch Geben besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beim Almosengeben nicht verdrießlich und traurig seyn, denn dieß ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden den Armen beispringt, ist Gott wohlgefällig, der ihn zu seiner Zeit Ueberfluß an leiblichen und geistlichen Gütern verleihen und an Nichts Mangel leiden lassen wird. Was man den Armen gibt, verliert man nicht, sondern hinterlegt es so zu sagen in dem Schatzkasten Gottes, von wo man es mit reichlichen Zinsen zurückerhalten wird.

Evangelium, Johannes 12. K. 24—26. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 24 Wahrlich, wahrlich,
sag ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, 25 so
bleibt es allein: wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer sein
Leben liebt, der wird es verlieren, und wer sein Leben in dieser Welt hasset,
der wird es zum ewigen Leben bewahren. 26 Wenn mir Jemand dienen
will, der folge mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.
Wenn Jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren.

Was wird unter dem ersterbenden Waizenkörnlein verstanden?

1) Christus, der Herr, welcher sterben mußte und in das Grab gelegt wurde, und durch seinen Tod Früchte der Erlösung, der Bekehrung und Beseligung der Menschen hervorbrachte; 2) jeder wahre Christ, der seine bösen Gelüste abtödtet, sich selbst, seinen unordentlichen Neigungen und der Eitelkeit der Welt abstirbt und dann Früchte der Tugenden und guten Werke bringt. Eine solche Abtödtung ist auch ein Marterthum und wird von Gott gleichfalls herrlich belohnt werden. „Kreuzige dein Fleisch, sagt der heilige Chrysostomus, so wirst du die Krone der Märtyrer erlangen." „Es ist eine Art von Marter, sagt der heilige Bernard, durch den Geist die Werke des Fleisches ertödten." „Schmach, Unrecht und Verfolgung mit Geduld ertragen, Jene lieben, die uns hassen, ist eine innerliche Marter," sagt der heilige Gregorius, und der heilige Augustin schreibt: „Das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführt wird, ist ein beständiges Kreuz und ein Marterthum.

Was heißt seine Seele hassen?

Es heißt ihren Neigungen Alles versagen, was wider das Gebot Gottes und ihrem Heile hinderlich ist, und dieß heißt zugleich seine Seele wahrhaft lieben und zum ewigen Leben bewahren; dagegen den Neigungen und Leidenschaften seiner Seele Alles gestatten, wornach sie mit unordentlicher Liebe gelüstet, heißt sie zu Grunde richten. Man haßt ja den Kranken, wenn man ihm das, was ihm schadet, und was er verlangt, reicht, und liebt ihn dagegen, wenn man es ihm abschlägt. Ebenso liebt der seine Seele wahrhaft, der ihren bösen Gelüsten sich widersetzt, und hasset sie dagegen, wenn er denselben nachgibt. Zu einem solchen Hasse oder vielmehr zu einer solchen wahren Liebe

unserer Seele ermahnt uns der heilige Geist: „Geh' deinen Gelüsten nicht nach, und wende dich von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Lüste gewährest, macht sie dich zum Hohne deiner Feinde." (Sirach 18, 30.)

Anmuthung. O Jesu! Du gebenedeite Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken Dir, daß Du zu unserm Heile durch Deine Menschwerdung ein so wunderbares Waizenkörnlein werden und eines so bittern Todes sterben wolltest, um unser ewiges Heil zu wirken. O daß wir diese Gnade recht erkenneten, Dir dafür dienten und mit unserm Wandel nachfolgten, wie so viele tausend heilige Märtyrer gethan haben, unter denen Dein Diener Laurentius besonders glänzet. Verleihe, daß wir auch mit dem Verlangen erfüllt werden, alle Widerwärtigkeiten bis an's Ende geduldig zu ertragen und Dir hier eifrig zu dienen, damit wir jenseits gemäß Deinem Versprechen von Deinem himmlischen Vater geehrt und in alle Ewigkeit erfreut werden. Amen.

Unterricht für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(Am 15. August.)

Warum wird dieses Fest so genannt?

Weil an demselben die allerseligste Jungfrau Maria in den Himmel aufgenommen wurde.

Warum werden an diesem Feste Kräuter und Früchte geweiht?

Dieß thut die Kirche 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat, und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie gleichsam mit eben so viel Blumen als Tugenden geschmückt in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit Gott diese Kräuter und Früchte heiligen und segnen möge, auf daß sie Allen, welche davon genießen, zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes gereichen.

Zum Eingang der Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: „Lasset uns alle frohlocken in dem Herrn, da wir diesen Festtag zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria begehen, über deren Aufnahme in den Himmel die Engel sich freuen und den Sohn einstimmig loben." Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du Dich gewürdiget hast, der heiligen Jungfrau Maria Schooß zu deiner Wohnung auszuerlesen: wir bitten dich, schenke uns die Gnade, daß wir ihres Schutzes theilhaftig, frohlockend ihrer Feier beiwohnen können. Der Du lebest und herrschest rc.

Lektion aus dem Buche Ecclesiastikus 24. K. 11—13. u. 15—20. V.

11 Bei Allen sah ich mich um, wo ich wohnen könnte: da wollte ich bleiben unter dem Erbe des Herrn. 12 Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erschuf, der

in meiner Hütte wohnte, und sprach zu mir: 13 In Jakob sollst du wohnen, und in Israel
dein Erbe haben, (und in meinen Auserwählten Wurzel schlagen.) 14 Im Anfang und
vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: (in
der heiligen Wohnung diente ich vor ihm.) 15 Und so bekam ich eine feste Wohnung auf
Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. 16 Ich faßte
Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, der sein Erbe ist: (in
der vollen Gemeine der Heiligen ist mein Aufe 17 Ich wuchs wie eine Ceder auf
dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion: 18 Ich wuchs wie eine Palme
zu Kades und wie eine Rosenstaude zu Jericho: 19 ich wuchs wie ein schöner Oelbaum
auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser (auf den Plätzen.) 20 Ich gab einen
Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam: ich gab einen lieblichen Geruch,
wie die auserlesenste Myrrhe.

Erklärung. Der heilige Geist hat zwar in dieser Lektion das Lob der ewigen Weisheit beschrieben, die Kirche wendet aber auch diese Worte auf die Vorzüge Mariä, auf die Glorie und Herrlichkeit ihrer Himmelfahrt an



Denn Maria hat nirgends als in Gott ihre Ruhe gesucht und gefunden, und ist auch in diese Ruhe heute eingegangen. Zu ihr hat Gott, der Schöpfer aller Dinge, der sie erschaffen und vor der Erbsünde bewahrt, und in deren Leibe er wie in einer Hütte gewohnt hat, heute gleichsam gesprochen: Besitze die für dich von Ewigkeit her bestimmte Wohnung, nimm ein die Erbschaft, die dir zugedacht war, tritt an die Herrschaft über alle Auserwählten. So ist Maria als Königin der Engel und Heiligen im himmlischen Sion eingesetzt worden. Da in dieser heiligen Stadt genießt sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe, theilt mit ihm seine Glückseligkeit und hat nach ihm die größte Macht und Herrlichkeit; da pranget sie im zierlichen Schmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da aus läßt sie das Oel der Barmherzigkeit über die elenden Adamskinder wie ein Oelbaum herabfließen, beschattet sie wie ein großer Ahornbaum mit dem Schatten ihres Schutzes und erquicket sie mit dem lieblichen Geruche ihrer Tugenden und Gnaden.

Evangelium, Lukas 10. K. 38—42. V.

38 In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken (Bethania), und ein Weib, mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus. 39 Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. 40 Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe! 41 Und der Herr antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. 42 Eines nur ist nothwendig. Maria hat den beßten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium heute vorlesen?

Weil es auf Maria besonders bezogen werden kann; denn sie hat weit würdiger und liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, so lange Zeit genährt und Ihm auf das Eifrigste gedient; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer Seine Worte angehört, in ihrem Herzen bewahrt und zu erfüllen gesucht. Und in Beiden hat sie den beßten Theil erwählt, weil sie beides mit der größten Vollkommenheit gethan und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr auch heute zu Theil wurde und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwei Schwestern zu lernen?

1) Daß wir gleich der Martha, durch welche das thätige oder arbeitsame Leben dargestellt wird, in unserm Stande und Berufe fleißig seien, dabei aber nicht vergessen, gute Werke zu üben, Alles Gott zu Liebe zu thun, in Allem Ihm zu gefallen suchen, und Christo, weil wir Ihn nicht leiblicher Weise bedienen können, wenigstens in den Armen zu dienen, indem er Alles, was wir dem Geringsten unserer Brüder in Seinem Namen thun, als Ihm selbst gethan ansieht und belohnt. 2) Daß wir gleich der Maria, durch welche das beschauliche Leben oder die Betrachtung der himmlischen und göttlichen Dinge vorgestellt wird, eifrig seien im Gebete, in Anhörung und Betrachtung des

Wortes Gottes, der göttlichen Majestät und ihrer Vollkommenheiten und unserer Armseligkeit, um uns dadurch zu heiligen und der Seligkeit immer würdiger zu machen. Dieses beschauliche Leben nennt Christus den besseren Theil, wodurch er jedoch das thätige Leben nicht verwirft. Wir können beide Theile recht wohl miteinander vereinigen, müssen aber auf den bessern Theil immer unser Augenmerk richten.

Warum tadelt Jesus die Martha?

Weil sie bei ihrer Sorgsamkeit und Geschäftigkeit im Innern unruhig und zerstreut war und darüber die Anhörung des göttlichen Wortes vergaß. * So machen es viele Christen, welche vor lauter Arbeit ihr Seelenheil vergessen, während des Gottesdienstes und der Predigt des Wortes Gottes an ihre häuslichen Geschäfte denken und so ohne Nutzen für ihre Seele das Gotteshaus verlassen.



Was ist das Eine Nothwendige?

Vor Allem die Verherrlichung Gottes und das Heil unserer Seele. Wer für dieses Eine sorgt, erfüllt auch die übrigen Pflichten, er ist arbeitsam und thätig, dabei nicht unruhig und zerstreut, sondern ruhig und still, richtet sein Gemüth auch bei der Arbeit auf Gott, opfert Ihm jeden Schritt und Tritt auf und zieht deßwegen Gottes Gnade auf sich herab.

Anmuthung. Ach, daß ich doch zeither besser für dieses Eine Nothwendige gesorgt hätte! Unglückselige Stunden, die ich bisher für die Welt, die Eitelkeit, das Vergnügen verschwendet habe! Ach, wo seid ihr nun? Was werde ich einst in der Ewigkeit von euch haben, als Gram und Verzweiflung? Könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Da aber dieß unmöglich ist, so bitte ich Dich, o gütigster Gott! Du wollest mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben ganz in Deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeschäfte zu arbeiten.

Wort des heiligen Bernard auf die Himmelfahrt Mariä.

Heute fuhr die hochverklärte Jungfrau zum Himmel auf und krönte durch ihre Gegenwart die heiligen Wonnen der Himmelsbewohner. — Wer vermöchte es aber zu ersinnen, wie glorreich der heutige Einzug der Königin der Welt gefeiert wurde, mit welcher liebevollen Sehnsucht die lichtvollen, himmlischen Schaaren ihr entgegenwallten, die unter Feiergesängen sie zum Throne der Herrlichkeit geleiteten? Wer mag ersinnen den süßen Anblick, das liebliche Antlitz, die göttlichen Umarmungen, mit welchen sie vom Sohne empfangen und über alle geschaffene Wesen mit jener Ehre erhöht wurde, die einer solchen Mutter würdig war, mit jener Glorie, die einem solchen Sohne ziemte? Wer wird die Himmelfahrt Mariens erzählen? So wie auf Erden sie vor allen Andern Gnade empfing, so erhält auch im Himmel sie die besonderste Glorie. Wenn das Auge es nicht sah, das Ohr es nimmer vernahm, wenn nimmer zu dem Herzen des Menschen es stieg, was Gott denen bereitet, die ihn lieben; wer wird aussprechen, was Er derjenigen bereitete, die ihn gebar, und ihn mehr als alle Herzen liebte. O selig bist du, Maria! Ueberselig bist du, wenn du den Erlöser aufnimmst, überselig, wenn du selbst von ihm aufgenommen wirst!

Gebet des heiligen Bernard zu Maria.

Siehe, o glorwürdige Himmelskönigin! mit unsern glühendsten Wünschen geleiten wir dich heute zu deinem Sohne und folgen wenigstens von ferne dir, o gebenedeite Jungfrau! Gib kund deine Milde der Welt, kund die Gnade, die du bei Gott gefunden. Erflehe durch dein heiliges Gebet Gnade den Schuldigen, Genesung den Kranken, Kraft den Kleinmüthigen, Trost den Betrübten, Hilfe den Gefährdeten! Auch uns, deinen Dienern, die wir am heutigen, festlichen, freudenreichen Tage deinen süßesten Namen anrufen, spende durch dich, o mildeste Königin, Seine Gnade, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr und Gott, der in Ewigkeit gepriesen sei. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Joachim.

(Am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der im Evangelium auch Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids und wurde von seinen gottseligen Eltern von Jugend auf in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, und gelangte durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebote zu großer Tugend. Als er sein männliches Alter erreicht hatte, wählte er sich eine tugendhafte und keusche Jungfrau, mit Namen Anna, zur Ehegattin, mit der er, wie in ihrer Lebensbeschreibung gesagt worden, in einer heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Ehe blieb. Joachim bestand diese damals höchst beschwerliche Prüfung mit Geduld und Ergebenheit in den göttlichen Willen und tröstete sich dabei mit dem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug sei, ihm auch im hohen Alter, wenn es ihm ersprießlich sei, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebet und andern guten Werken unterstützte, betrog ihn auch nicht; denn er wurde endlich noch im hohen Alter der Vater jenes glückseligen Kindes, welches die Hoffnung und der Trost des ganzen Menschengeschlechtes war. Seine einzige Sorge war nun, dieses sein Kind vor jeder Befleckung zu bewahren und sich dadurch Gott dankbar zu bezeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit abzustatten, schenkte er Ihm diesen kostbaren Schatz ganz und gar und opferte Maria noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Ehefrau Anna in dem Tempel zu Jerusalem auf. O daß doch die christlichen Eltern von den Eltern Mariä lernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselben auch empfangen haben, und der einstens auch von ihren Händen sie wieder fordern wird.

In dem Eingang der Messe rühmt die Kirche besonders die Freigebigkeit des heiligen Joachim gegen die Armen, und singt (Ps. 111): „Er hat den Armen reichlich mitgetheilt; seiner Mildthätigkeit wird ewig gedacht; und seine Macht wird in Ehre erhöhet werden.“ Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du vor allen Deinen Heiligen den seligen Joachim zum Vater der Gebärerin Deines Sohnes bestimmt hast, verleihe, wir bitten Dich, daß wir die Fürbitte desjenigen stets wahrnehmen, dessen Fest wir begehen — durch eben diesen unsern Herrn rc. Amen.

Lektion aus Sirach 31. K. 8—11. V.

8 Glückselig der Mann, der unbefleckt erfunden wird: der dem Golde nicht nachstrebte, (und auf Gold und Schätze seine Hoffnung nicht setzte.) 9 Wer ist der? auf daß wir ihn loben: denn er hat Wunderbares in seinem Leben gethan. 10 Wer darin geprüft ward, und vollkommen blieb, wird ewige Herrlichkeit erhalten: er konnte sündigen, und sündigte nicht, Böses thun, und that es nicht: 11 darum sind seine Güter gesichert in dem Herrn, und von seinem Almosen wird die ganze Gemeine der Heiligen reden.

Erklärung. Selig ist nach dem Ausspruche des heiligen Geistes Derjenige, der einen unschuldigen, unbefleckten Lebenswandel vor Gott führt

und vor jedem Schatten der Sünde, wie vor einer giftigen Schlange flieht; der sein Herz nicht an die Schätze und Reichthümer hänget und vom Golde, dem Abgotte und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt. Er wirkt ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrschte: und wer hierin bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen und verdient ewigen Ruhm. Selig ist auch, wer bei einer sündhaften Gelegenheit Gott nicht beleidiget und sich zu keiner Sünde bringen läßt, ob er auch gleich noch so stark dazu angereizt wird; die aber, welche sich freiwillig in jede Gelegenheit zur Sünde einlassen, werden hier billig gewarnt: denn es ist ein Wunder, mit Feuer umzugehen, ohne sich zu brennen. Endlich ist auch der selig, welcher nach dem Beispiele des heiligen Joachim den Dürftigen nach seinem Vermögen gerne beispringt. Er wird sich dadurch nicht schaden, sondern sein Vermögen nur vermehren und befestigen und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen. *Lebe also, mein Christ, unbefleckt, liebe das Gold nicht; fliehe die bösen Gelegenheiten, sei wohlthätig gegen die Armen, so bist du schon auf Erden selig.

(Das Evangelium siehe am Feste Mariä Empfängniß).

Anmuthung. Erfreue dich, o heiliger Joachim! denn Maria ist deine Tochter und die Mutter Desjenigen, der das Heil der ganzen Welt ist. O beglücktes, seliges Ehepaar Joachim und Anna! die Frucht eueres Leibes, die allerreinste Jungfrau ist ein redender Zeuge euerer Reinigkeit und Heiligkeit; denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Euer Leben war nach dem Willen Gottes eingerichtet. Erlangt mir doch durch euere Fürbitte die Gnade, daß ich Ihm allzeit ein reines Herz aufopfere, vor Seinen Augen unbefleckt wandle und als ein guter Baum Früchte für's ewige Leben hervorbringe.

Unterricht für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

(Am 24. August.)

Bartholomäus, aus Kana in Galiläa gebürtig, ist wahrscheinlich kein anderer, als Nathanael, den Philippus, als er von Christus berufen wurde, mit sich zu Ihm führte, gleichwie Andreas seinen Bruder Petrus. Sobald Bartholomäus von Jesus zum Apostelamte berufen worden war, verließ er sogleich Alles, folgte Ihm nach und war Zeuge Seines Leidens und Sterbens, Seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Nachdem er am Pfingstfeste ebenfalls die Kraft des heiligen Geistes empfangen hatte, predigte er zuerst den Juden das Evangelium, und da er bei den hartnäckigen Juden wenig Früchte fand, wandte er sich zu den Heiden nach Indien, wohin er eine Abschrift des Evangeliums des heiligen Matthäus mitbrachte, von da zog er nach Phrygien und Lykaonien, überall das Wort vom Kreuze predigend und kam

endlich nach Großarmenien, wo ihm nach einer reichlichen Ernte die Marterkrone zu Theil wurde. Er bewirkte nämlich dort, daß der böse Feind, welcher in einem Götzentempel weissagte, verstummte, daß die Tochter des Königs von einem bösen Geiste befreit wurde, und der König nebst seinem ganzen Hofe und vielem Volke das Christenthum annahm. Hierüber von Wuth entbrannt, verschworen sich die Götzenpfaffen, ihn aus dem Wege zu räumen, und so wurde denn der Heilige auf ihr Anstiften durch Astyages, einen Bruder des bekehrten Königs und eifrigen Götzendiener, nach schrecklichen Martern getödtet. Der gewöhnlichen Meinung nach wurde er, nachdem ihm bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen war, in verkehrter Stellung gekreuziget. Seine heiligen Reliquien kamen im Jahre 809 nach Benevent in Italien und im Jahre 983 nach Rom, wo er noch in einer ihm zu Ehren erbauten prachtvollen Kirche verehrt wird.

(Der Eingang der Messe ist wie am Feste des heil. Andreas.)

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du uns die Freude dieses Tages durch das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus ehrwürdig und heilig gemacht hast, wir bitten Dich, verleihe Deiner Kirche, das zu lieben, was er glaubte, und das zu verkünden, was er lehrte, durch Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heil. Paulus I. an die Korinther 12. K. 27—31. V.

Brüder! 27 Ihr seid der Leib Christi, und unter einander Glieder. 28 Und Einige zwar hat Gott in der Kirche gesetzt, erstlich zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrmeistern: dann (verlieh er Einigen) Wunderkräfte, ferner Gaben, zu heilen, Hilfe zu leisten, wohl zu verwalten, mancherlei Sprachen zu reden, Reden auszulegen. 29 Sind etwa alle Apostel, Alle Propheten, Alle Lehrmeister? 30 Haben Alle Wunderkräfte, Alle die Gabe zu heilen, reden Alle in Sprachen, sind Alle Ausleger? 31 Beeifert euch um die vorzüglicheren Gaben.

Erklärung. Der heilige Apostel gibt uns hier ein schönes Bild unserer heiligen Kirche. Er lehrt, daß alle katholischen Christen den Leib Christi bilden, der die allgemeine Kirche ist. Jeder wahre katholische Christ ist zwar ein Glied von einer einzelnen Kirche (Diözese, Gemeinde), die aber wieder ein Glied der allgemeinen Kirche ist. Keiner ist der ganze Leib, Jeder ist nur ein Glied, aber einige Glieder stehen höher als die andern, sind nämlich Vorgesetzte der Kirche, Bischöfe, Priester, Prediger, aber darum soll sich keiner erheben über den Andern, denn wie an einem Leibe alle Glieder nothwendig sind, so sind auch die Glieder am Leibe Christi, der Kirche, auch wenn sie auf der untersten Stufe stehen, nothwendig. Es sollen aber diejenigen Glieder der Kirche, welche solche Gaben, wie der Apostel sie beschreibt, nicht besitzen, und welche Gott zu einem besondern Amte in seiner Kirche nicht berufen hat, nicht nach Verrichtungen und Aemtern in der Kirche trachten, die nicht in ihrer Bestimmung liegen, sondern wie jedes Glied am Leibe an die Stelle hält, welche ihm angewiesen ist, so soll jedes Glied des Leibes Christi. der Kirche, mit dem Stande zufrieden seyn, den ihm Gott angewie-

sen hat, und nach seinen Kräften zur Wohlfahrt der ganzen Kirche beitragen. Hat dich also Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide die Adelichen und Beamten nicht; ist ein Anderer geschickter als du, bekleidet er ein höheres Amt ꝛc., so murre nicht dawider: denn gleichwie nicht alle Glieder an einem Leibe Augen seyn können, so können auch in dem sittlichen Leibe der Kirche nicht alle in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das Einzige, was alle Glieder des Leibes Christi, alle Gläubigen der Kirche, thun müssen, ist, daß wir uns um die vorzüglichern Gaben, d. h. um eine größere Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und um eine vollkommene Liebe Gottes beeifern; denn auf diesem Wege muß der König und Bettler zum ewigen Leben eingehen.

Evangelium: Lukas 6. K. 12—19. V.

12 In jener Zeit ging Jesus auf einen Berg, um zu beten: und er brachte
die Nacht im Gebete mit Gott zu. 13 Und als es Tag geworden war, berief
er seine Jünger, und wählte aus ihnen zwölf, (welche er auch Apostel nannte):
14 Simon, den er Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, Jacobus
und Joannes, Philippus und Bartholomäus, 15 Matthäus und Thomas,
Jacobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Beinamen Eiferer,
16 Judas, den Bruder des Jacobus, und Judas Iscariot, welcher der Verräther wurde. 17 Und er stieg herab mit ihnen, und trat auf einen ebenen
Platz, wo die Schaar seiner Jünger, und eine große Menge Volkes von ganz
Judäa, von Jerusalem, von der Meeresküste, von Tyrus und Sidon war:
18 welche gekommen waren, um ihn zu hören, und von ihren Krankheiten
geheilt zu werden: und die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen
ward geholfen. 19 Und alles Volk trachtete, ihn anzurühren; denn es ging
eine Kraft von ihm aus, und heilte Alle.

Warum steigt Jesus auf einen Berg, um zu beten?

Weil, wie der heilige Bonaventura sagt, gleichwie ein Berg erhaben ist, also auch ein eifriger Beter sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe, mit seinen Gedanken und Begierden zu Gott emporsteigen müsse, wenn sein Gebet etwas nützen soll.

Warum betet Christus gerade in der Nacht?

Um uns zu lehren, 1) daß die Nacht die beste Zeit ist zum Gebete, weil zur Nachtszeit Alles still und ruhig ist, und man daher seine Gedanken besser sammeln kann; 2) daß man durch das Gebet wider die Nachstellungen und Versuchungen des Teufels, die er zur Nachtszeit anzustellen pflegt, sich verwahren kann; 3) daß man durch das Gebet bei der Nacht sich um Gnaden bewerben solle, die man beim Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. Deßwegen pflegte Christus, wie der heilige Gregorius sagt, zur Nachtszeit zu beten und beim Tage beförderte Er durch Lehren und Wunderwerke das Heil der Seelen. Deßwegen wird auch in den Klöstern um Mitternacht im Chor gebetet, wozu der heilige König David besonders ermahnt, (Ps. 153, 1.)

und es ist auch ein löblicher Gebrauch, wenn in christlichen Haushaltungen der heilige Rosenkranz oder eine Litanei und das Nachtgebet gemeinschaftlich verrichtet wird.

Warum betet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er Morgens aus seinen Jüngern sich zwölf Apostel wählen wollte. Für diese bat Er nun seinen himmlischen Vater, daß er ihnen alle jene Gnaden mittheilen möchte, die sie zu ihrer wichtigen Sendung nöthig hätten. Aus dieser Ursache betet auch die Kirche an den vier Quatemperzeiten für Diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen und die heiligen Weihen empfangen, nach dem Beispiele Christi und der Apostel, die mit Beten und Fasten den Barnabas und Paulus geweiht haben;[1]) deßwegen hat auch die Kirche Fasttage an den Quatemperzeiten angeordnet, und fordert die Gläubigen auf, ebenfalls mit Fasten und Beten zu Gott um fromme Priester zu flehen; denn von dem Priesterstande hängt das zeitliche und ewige Wohl und Wehe des Volkes ab. Beten wir daher recht oft und eifrig, daß Gott seiner Kirche fromme und würdige Priester schenken wolle.

Warum nennt Christus diese Zwölf erst heute Apostel, und zuvor nur Jünger?

Weil die apostolische Würde nach der Würde Christi die höchste ist, und Christus daher wollte, daß sich die Apostel zuvor als Lehrjünger recht dazu bereiten sollten. Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor lernen. Niemand soll ein Amt antreten, zu dem er untauglich ist.

Welche schöne Lehre gibt uns das Herabsteigen vom Berge und das Benehmen des unten harrenden Volkes?

Das Herabsteigen des Heilandes zeigt uns seine Güte und Menschenfreundlichkeit gegen die Niedrigen, Armen und Kranken, und lehrt besonders die Vornehmen und Großen der Erde, wie sie sich zu den Untergebenen, den Armen und Schwachen menschenfreundlich herablassen, ihre Anliegen vernehmen, ihnen Hilfe leisten sollen. Das Benehmen des Volkes, welches gekommen war, Jesum zu hören, und trachtete, Ihn anzurühren, weil eine Kraft von Ihm ausging, die alle heilte, lehrt uns, wie wir zuerst für das Heil unserer Seele besorgt seyn, daher zuerst Jesu Stimme hören und dann erst in unsern leiblichen Anliegen Hilfe bei ihm suchen sollen und finden werden.

Anmuthung. Heiliger Apostel Bartholomäus! der du um Jesu willen allem Irdischen entsagt und selbst das Leben gelassen hast, bitte, daß auch wir um Jesu willen Alles aufgeben, welches uns hindert, Ihn zu lieben, Ihm nachzufolgen und uns selig zu machen. Amen.

Unterricht für das Fest der heiligen Schutzengel.

(Am ersten Sonntag im September.)

Warum ist dieses Fest eingesetzt?

Damit wir 1) Gott danken, daß er Jedem aus uns einen besonderen Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel

[1]) Apostelgeschichte 13, 3.

führe; 2) damit wir uns auch gegen die heiligen Engel dankbar beweisen, die uns so viel Gutes thun.

Ist es gewiß, daß jeder Mensch einen besonderen Schutzengel hat?

Ja; denn dieß bezeugen viele Stellen der heiligen Schrift; 2. B. Mos. 23, 20. 21. 12. Ps. 33, 8. 90, 11. Job. 33, 23. Apost. 12, 16., namentlich aber die Worte Christi: „Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immer das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist"[1]); welche Worte des Heilandes die heilige katholische Kirche immer so ausgelegt hat, daß jedem Menschen ein besonderer Schutzengel beigegeben sei.

Welches ist das Amt der Schutzengel?

Daß sie uns vor den Gefahren des Leibes und der Seele bewahren. So heißt es Psalm 90, 11.: „Gott hat Seinen Engeln deinetwegen befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß dein Fuß nicht stoße an einen Stein, d. i. damit du nicht sündigest oder sonst ein Unglück habest." „O welch' große Würdigung Gottes," ruft hierüber der heilige Bernard aus, „o welch' wunderbare Liebe! Wer hat befohlen?... Gott! Wem hat Er befohlen?... den Engeln, jenen edlen Geistern, den Hausgenossen Gottes! Was hat Er ihnen befohlen?... uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß Du seiner gedenkest!" Die besten Dienste erweisen uns die heiligen Schutzengel an der Seele. Sie vertheidigen uns in Gefahren und Versuchungen, warnen vor dem Bösem, ermuntern zum Guten, opfern Gott unsere Gebete, und stehen uns bei in der Stunde des Todes. Ja sie dienen uns auch nach dem Tode noch, wie Christus sagte, daß der arme Lazarus von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde.[2])

Ist auch bei den gottlosen Menschen ein heiliger Schutzengel?

Es ist glaubwürdig, daß der langmüthige Gott auch den abscheulichsten Sünder am Leibe durch einen Engel schützet, damit der Sünder nicht vor der Zeit zu Grunde gehe; aber mit Wohlgefallen kann der heilige Engel bei keinem Sünder seyn. Der heilige Basilius der Große sagt: „Wie Rauch die Bienen vertreibt und böser Geruch die Tauben verscheucht; so wendet die beweinenswerthe, scheusliche Sünde den Engel, den Hüter des Lebens, von uns hinweg." Wenn aber ein Sünder sich bekehrt, dann gibt es ein himmlisches Fest, wie der Heiland bezeugt: „Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.[3])

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heiligen Bernard: 1) Ehrerbietigkeit wegen seiner Gegenwart, weßwegen wir in seiner Gegenwart Nichts thun sollen, was wir uns im Beiseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden; 2) Dankbarkeit für die Sorgfalt, welche er für uns trägt; 3) Vertrauen und

---

[1]) Matth. 18, 10. [2]) Luk. 16, 22. [3]) Luk. 15, 10.

Liebe, kraft welcher wir uns in allen Nöthen, Anliegen und Anfechtungen sogleich zu ihm wenden und ihn um seinen Schutz anflehen.

Was für einen Trost bringt uns die Gegenwart des heiligen Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele beherzt und unerschrocken seien und nichts fürchten. Denn „vor Wem, schreibt der heilige Bernard,[1]) sollen wir uns unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, noch weniger aber Jemanden verführen, sie, die uns auf allen unsern Wegen beschirmen. Sie sind treu, mächtig und klug, warum sollen wir zittern? Lasset uns ihnen nur folgen, ihnen anhangen und unter dem Schutze Gottes, des Herrn des Himmels, verbleiben.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Man soll den heutigen Tag mit Verehrung des heiligen Schutzengels auf das Andächtigste zubringen; dem heiligen Schutzengel für alle das ganze Leben hindurch von ihm empfangenen Gutthaten danken; ihn, wegen der Betrübniß, welche wir ihm durch unsere Sünden zugefügt haben, um Verzeihung bitten; sich von Neuem seinem Schutze empfehlen, und ihm beständige Treue und Gehorsam versprechen.

Gebet. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du aus unendlicher Güte allen Menschen schon vom Mutterleibe an einen Schutzengel beigeordnet hast: verleihe, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe und ihm gehorche, damit ich durch Deine Gnade und seinen Schutz bewahrt, dereinst im himmlischen Vaterland Dein göttliches Angesicht mit ihm und allen Heiligen ewig anschauen möge.

O ihr heiligen Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen im schrecklichen Gerichte.

Im Eingange der Messe singt die Kirche: „Lobet den Herrn, ihr alle Seine Engel, die ihr gewaltig an Kraft vollziehet Seinen Willen: die ihr höret auf die Stimme seiner Reden. Lobe, meine Seele, den Herrn, und Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen." Ps. 102. Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du aus unaussprechlicher Fürsicht Dich würdigest, Deine heiligen Engel zu unserm Schutze zu senden, verleihe uns auf unser Flehen, daß wir durch ihren Schutz immer gesichert werden, und uns ihrer ewigen Gesellschaft erfreuen, durch Jesum Christum rc.

Lektion aus dem 2. Buche Moses 23. K. 20—23. V.

So spricht Gott, der Herr: 20 Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den ich bereitet. 21 Hab Acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht, ihn zu verschmähen; denn wenn du sündigest, wird er dir nicht verzeihen, und mein Name ist in ihm. 22 Wenn du aber seine Stimme hörest und Alles thust, was ich sage, so will ich der Feind deiner Feinde seyn, und schlagen, die dich schlagen. 23 Und mein Engel soll vor dir hergehen.

[1]) L. 5. de consid. c. 3.

Evangelium, Matthäus 18. K. 1—10. V.

1 In jener Zeit traten die Jünger zu Jesus, und sprachen: Wen hältst
du für den größten im Himmelreiche? 2 Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte
es mitten unter sie, 3 und sprach: Wahrlich, sag ich euch, wenn ihr euch nicht
bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht
eingehen. 4 Wer sich also demüthiget, wie dieses Kind, der ist der größte im
Himmelreiche. 5 Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der
nimmt mich auf. 6 Wer aber Eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben,
ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und
er in die Tiefe des Meeres versenket würde. 7 Wehe der Welt um der Aer-
gernisse willen! Denn es müssen zwar Aergernisse kommen, wehe aber dem
Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! 8 Wenn aber deine Hand oder
dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir: es ist dir besser,
daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei
Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest.
9 Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir: es
ist dir besser, daß du mit Einem Auge in das Leben eingehest, als daß du zwei
Augen habest und in das höllische Feuer geworfen werdest. 10 Sehet zu,
daß ihr Keines aus diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch: Ihre En-
gel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im
Himmel ist.

Lehrstücke. I. Christus hatte den heiligen Apostel Petrus besonders wegen seines Glaubenseifers vor den andern Aposteln öfters ausgezeichnet, worüber diese, vom heiligen Geiste noch nicht erleuchtet, eifersüchtig wurden, und mit der Frage sich an Jesus wandten: Wen haltest du für den Größten im Himmelreiche? Christus, der in das Innerste ihrer Herzen sah, und wohl wußte, daß es den Aposteln noch an wahrer Demuth fehle, nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie, und sagte: Wenn ihr nicht so demüthig, einfältig, gerade und offen, vertrauend und glaubend werdet, wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen; werdet ihr aber am Gemüthe wie ein Kind so demüthig und einfältigen Sinnes, so werdet ihr nicht bloß des Himmelreiches theilhaftig, sondern dort den Vorzug erlangen. *Welch hohe und nothwendige Tugend ist also die Demuth!

II. Aus der schrecklichen Strafe, die Christus dem droht, der einem Kinde Aergernisse gibt, das heißt durch Worte oder Handlungen zum Bösen verführt, läßt sich abnehmen, welche schreckliche Sünde das Aergerniß sei. Es ist zwar nicht möglich, wie Christus sagt, daß bei dem großen sittlichen Verderben der Weltkinder nicht Aergernisse kommen, aber „Wehe dem Menschen, durch den Aergernisse kommen.“ Was muß das für eine Sünde seyn, über deren Bosheit der sanftmüthige Jesus „Wehe“ ausruft! *Hüte dich ja, Jemanden Anlaß zur Sünde zu geben, damit nicht auch über dich dieses Wehe komme.

III. Christus befiehlt die Glieder, welche uns selbst ärgern, d. h. uns zur Sünde reizen oder Anlaß geben, abzuhauen und von sich zu werfen, wodurch Er uns lehren will, daß, wenn uns etwas in der Welt auch so lieb wäre, als das Auge, oder eine Hand rc., uns aber zur Sünde Anlaß geben, zur Sünde verleiten würde, wir uns mit Gewalt und Entschiedenheit davon trennen sollen. *Wenn du also bemerkest, daß dein Herz an irgend einem Dinge, an einer Person, an einer Gesellschaft Freude hat, die nicht zu Gott führt, sondern vielmehr zur Sünde, so verlasse sie und trenne dich davon, denn besser ist es, um Gottes willen eine zeitliche Sache verlieren, eine irdische Freude aufgeben, als ewige Qual leiden.

IV. Der stärkste Beweggrund aber, der uns abhalten soll, Andern Aergerniß zu geben, ist wohl der, daß wir durch solche Aergernisse Gott beleidigen, und die heiligen Engel betrüben, die hierüber einst unsere schärfsten und strengsten Ankläger seyn werden.

Unterricht für das Fest Mariä Geburt.

(Am 8. September.)

Was ist dieses für ein Festtag?

Es ist jener glückselige, freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickt hat, an welchem Tage die Kirche singt: „Deine Geburt, jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündiget; denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, Der den Fluch hinweggenommen, und uns den Segen gebracht, den Tod zu Schanden gemacht und uns ewiges Leben erworben hat.

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreut?

Sie hat 1) ihre frommen Eltern, Joachim und Anna, erfreut, welche nach langer Unfruchtbarkeit durch die Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfingen; 2) hat sie erfreut alle frommen Menschen damaliger Zeit, welche nach Erlösung sich sehnten, und denen Maria, ein Vorbote des Heils, wie die Morgenröthe eine Vorläuferin der aufgehenden Sonne, war; 3) die Engel, die in ihr ihre Königin und die Mutter aller jener Menschen erkannten, die einst ihre Zahl ergänzen und die leeren Plätze der gefallenen Engel im Himmel einnehmen sollten. Endlich 4) brachte ihre Geburt großen Trost, den Altvätern, den frommen Patriarchen und Propheten, welche in der Vorhölle nach dem kommenden Heilande seufzten, Den Maria gebären sollte.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Wir sollen uns ebenfalls vom Herzen freuen, daß uns eine Königin, eine Mutter und Fürsprecherin an Maria geboren worden; wir sollen den festen Vorsatz machen, sie unser ganzes Leben lang kindlich zu verehren und uns die größte Ehre daraus machen, ihre Diener zu seyn. Vor Allem aber sollen wir uns befleißen, unsere Verehrung gegen sie durch Nachahmung ihrer Tugen-

den an den Tag zu legen, um auf solche Weise ihre Huld und ihren mächtigen Schutz zu erlangen.

Gebet des heiligen Alphonsus Liguori zu Maria am heutigen Feste.

O heiliges, o himmlisches Kind, das Du bestimmt bist, die Mutter meines Heilandes, die große Vermittlerin der elenden Sünder zu seyn, erbarme Dich meiner. Siehe hier vor Dir einen Undankbaren auf den Knieen liegen, der zu Dir seine Zuflucht nimmt, der Dich um Deine Barmherzigkeit anruft. Es ist wahr, daß ich wegen meines Undankes gegen Gott und gegen Dich von Gott und von Dir verlassen zu werden verdient habe. Aber ich höre, wie Du mir zurufest, und ich glaube es fest, weil ich weiß, wie groß Deine Barmherzigkeit ist, daß Du Dich nie weigerst, dem zu helfen, der sich mit Vertrauen Dir anempfiehlt. O Du erhabenstes Geschöpf der Welt, denn nur Gott ist größer als Du und die Größten im Himmel erscheinen klein vor Dir; o Heiligste aller Heiligen, o Maria, Du Abgrund der Gnade, die Du voll Gnade bist, stehe einem Elenden bei. Mache, daß ich aus einem Sünder in einen Gerechten verwandelt, und von allen irdischen Neigungen losgeschält, ganz und gar von der Liebe Gottes entzündet werde. Bewirke dieses, meine Königin, denn Du kannst es bewirken. Also hoffe ich es, also sei es. Amen.

Der Eingang zur Messe, das Gebet der Kirche, die Epistel und das Evangelium sammt Erklärung sind wie am Feste Mariä Empfängniß, wozu für das heutige Fest Folgendes kann betrachtet werden:

Der heilige Johannes Damaszenus vergleicht die Jungfrau Maria mit einem Buche, in welchem wunderbarer Weise alle göttlichen und sittlichen Tugenden verzeichnet stehen, welche Maria stets geübt hat und wir ebenfalls üben sollen, als: Glaube, Hoffnung, Liebe Gottes und des Nächsten, Demuth, Geduld ꝛc. Ihren Glauben hat gepriesen die heil. Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubt hast. Ihre Hoffnung, Demuth, Liebe und Geduld ꝛc. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne zu Bethlehem, in Aegypten, in Judäa, namentlich aber zu Jerusalem bei dem schmählichen und schmerzlichen Tode ihres Sohnes getroffen haben; ihre Liebe des Nächsten zeigte sie bei dem Besuche ihrer Base Elisabeth, bei der Hochzeit zu Kana, und besonders durch die freiwillige Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Menschen. Lese also, mein Christ, fleißig in diesem Buche und präge dir Folgendes tief in's Herz: Wenn Jesus Seine eigene Mutter, die niemals mit einer Sünde befleckt ist worden, so viel hat leiden lassen, wie kannst denn du verlangen, daß er mit dir und andern gelinder verfahre? Oder soll vielleicht Gott dir das Himmelreich um einen wohlfeileren Preis geben, als der Mutter Seines Sohnes? Dieß erwäge wohl und lerne von Maria in allen Trübsalen dich in den Willen Gottes ergeben und geduldig sein.

Ermahnung zur Andacht gegen Maria, die glorreichste Gottes-Mutter.

Nach der Andacht zu dem gekreuzigten Heilande ist die vornehmste und nützlichste die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria. Alle Heiligen haben diese Andacht geübt, alle fordern mehr oder minder alle Gläubigen dazu auf. Nein, es ist unmöglich, sagt der heilige Bernard, daß ein wahrer und beharrlicher Verehrer Mariens verloren gehe, denn weder die Macht, noch der Wille fehlt ihr, um demselben beizustehen. Es fehlt ihr nicht die Macht, weil sie eine Mutter des Sohnes Gottes, und nicht der Wille, weil sie eine Mutter der Barmherzigkeit ist. Die Kirche begrüßt Maria, ihrem Namen gemäß, als einen Meeresstern, der allen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt schiffen, leuchtet, damit sie nicht durch die Sünde Schiffbruch leiden, oder wenn sie schon einen gelitten haben, durch die Buße zum Gestade gelangen. Aus dieser Ursache ruft der heil. Bernard in seiner zweiten Lobrede auf Maria aus: „Sie ist jener hellschimmernde, glanzvolle Stern, der über die großen und geräumigen Meere aufgeht, glänzend an Verdiensten und erleuchtend durch Beispiele. O du, wer du auch seist, Sterblicher! der du einsiehst, daß du auf dem Strome dieser Welt mehr in Stürmen und Ungewittern schwankest, als auf festem Boden stehest, wende die Augen nicht ab vom Glanze dieses Sternes, wenn du von Stürmen nicht willst verschlungen werden. Wehen die Winde der Versuchungen, stossest du auf Klippen der Trübsal, blicke auf zu dem Sterne, rufe auf zu Maria! Wirst du von den Wellen des Stolzes, von den Wogen der Ehrsucht und Verläumdung, der Eifersucht umhergetrieben, blicke auf zu dem Sterne, rufe auf zu Maria! Stürmt der Zorn, der Geiz, die Lockung des Fleisches auf das Schifflein deines Gemüthes, rufe auf zu Maria! Wirst du von dem Gräuel deiner Sünden, von den Schrecken des Gewissens, von Schauern vor dem Gerichte durchdrungen, siehst du von dem Abgrunde der Traurigkeit, der Verzweiflung dich verschlungen, denke an Maria. In Gefahren, in Angst und Noth, in zweifelhaften Fällen denke an Maria, rufe auf zu Maria! Nimmer weiche sie aus deinem Munde, nimmer aus deinem Herzen. Und daß dir die Hilfe ihrer Fürbitte werde, weiche nimmer ab von den Beispielen ihres Wandels. Ihr folgend lenkst du nicht ab vom rechten Wege; zu ihr flehend wirst du nimmer verzweifeln; hält sie dich, nimmer fällst du dann; schützet sie dich, nichts hast du dann zu fürchten; führt sie dich, dann ermüdest du nicht; ist sie dir hold, dann gelangest du in den Hafen der Seligkeit, und du wirst dann in dir selbst empfinden, wie füglich der Evangelist sagt: „Und der Name der Jungfrau hieß Maria," d. i. Stern des Meeres.

Das Namensfest Mariä wird am Sonntag nach Mariä Geburt gefeiert.

Unterricht für das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(Am 14. September.)

Woher hat dieses Fest seinen Namen?

Von der Einweihung der heiligen Kreuzkirche zu Jerusalem, welche der Kaiser Konstantin, der Sohn der heiligen Helena erbauen ließ, und in wel-

cher an diesem Tage das von der heiligen Helena aufgefundene Gnadenholz des heiligen Kreuzes zur öffentlichen Verehrung aufgestellt wurde.

Wann wurde dieses Fest besonders feierlich begangen?

Als der Kaiser Heraklius das Kreuz, welches der Perserkönig Chosroes bei Eroberung Jerusalems geraubt, und vierzig Jahre in seiner Gewalt hatte, wieder eroberte, nach Jerusalem zurückbrachte, und selbst auf seinen Schultern auf den Kalvarienberg in die Kreuzkirche trug.

Was hat sich hiebei für ein Wunder ereignet?

Als, wie schon gesagt, der Kaiser Heraklius aus Ehrfurcht das heilige Kreuz auf seinen eigenen Schultern zu dem bestimmten Ort tragen wollte, konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Anrathen des Patriarchen Zacharias den kaiserlichen Schmuck ablegte, sich schlecht bekleidete, die Schuhe auszog und so barfuß wandelnd sich dem demüthigen Heilande gleich machte. *Lerne daraus, wie verhaßt dem göttlichen Heilande eitle Kleiderpracht ist, und wie du in aller Demuth und Armuth dem armen und demüthigen Heiland nachfolgen sollst.

(Ferneren Unterricht vom heiligen Kreuze, sowie die Epistel des heutigen Tages suche am Feste der Kreuzerfindung.)

Evangelium: Johannes 12. K. 31—36. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: **31** Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestossen. **32** Und ich, wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde Alles an mich ziehen. **33** (Das sagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er sterben werde.) **34** Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus ewig bleibet, wie sagst du denn: Der Menschensohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschensohn? **35** Jesus aber antwortete ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, so lange ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle: Denn wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. **36** Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des Lichtes seid.

Gebet der Kirche. O Gott, Der Du uns am heutigen Tage durch die jährliche Feier der Erhöhung des heiligen Kreuzes erfreuest, verleihe auf unser Flehen, daß wir der Wohlthaten jener Erlösung im Himmel würdig werden, deren Geheimniß wir auf Erden erkannt haben — durch denselben Jesum Christum rc.

Kurzer Unterricht vom heiligen Kreuzwege.

Was ist der heilige Kreuzweg?

Der Kreuzweg ist eine vom päpstlichen Stuhle gutgeheißene Andacht, bei der man das bittere Leiden Jesu Christi, vorzüglich aber dessen letzten Gang auf den Kalvarienberg betrachtet, wie es vor Alters zu Jerusalem üblich war.

Wie ist die Andacht entstanden?

Auf folgende Art: Der Weg, welchen unser Herr, Jesus Christus, von Jerusalem aus bis auf den Kalvarienberg, wo er den Kreuztod litt, machen mußte, war der eigentliche Kreuzweg. Diesen schmerzenreichen Weg betraten auch seine heilige Mutter und andere fromme Weiber, auch der Lieblingsjünger Johannes.[1]) Und gewiß werden auch die Apostel und ersten Christen begeistert für die Verehrung, die sie für jene Orte trugen, welche durch das Leiden und den Tod Jesu geheiligt waren, denselben Weg oft gemacht haben. In diesem Sinne kamen nun in späterer Zeit Wallfahrer aus den entferntesten Ländern nach Jerusalem, um da diese Orte zu besuchen und ihrer Andacht zu pflegen. Nach und nach wurden an diesen Orten Bilder, welche die verschiedenen Vorfälle bei dem Leiden des Herrn darstellten, errichtet, die man Stationen nannte. Und erst als die Sarazenen das heilige Land erobert hatten, und sohin die Besuche der heil. Orte nur mit großer Gefahr geschehen konnten, gestatteten die römischen Päpste in andern Gegenden die Errichtung der sogenannten Kreuzwegstationen. Die Ersten, welche solche Stationen in ihren Kirchen errichteten, waren die Mitglieder des Franziskaner-Ordens, bis sich allmälig diese Andacht von den römischen Päpsten begünstigt und mit Ablässen begnadigt, über die ganze Kirche verbreitete. Man suchte einen Weg, der auf eine Anhöhe führte: diese Anhöhe nannte man den Kreuzberg oder Kalvarienberg; und auf dem Wege dahin errichtete man Bilder, wodurch das Leiden des Herrn dargestellt wurde, wie es die heiligen Evangelisten erzählen oder durch alte Ueberlieferungen auf uns gekommen ist, oder man hing diese Bilder blos in der Kirche auf und gab den Plätzen, wo ein solches Bild stand, oder auch den Bildern selbst den Namen Stationen, deren wie bekannt, gewöhnlich vierzehn sind.

Ist diese Andachtsübung des heiligen Kreuzweges vom großen Nutzen?

Nach der heiligen Messe und heiligen Kommunion gibt es gewiß keine Andacht, bei der wir uns das Leiden und den Tod Jesu besser vorstellen könnten, als bei der Kreuzwegandacht. Nun sagt aber der heilige Albert der Große: „Eine einfache Erinnerung an das Leiden Christi ist mehr werth, als wenn Jemand ein Jahr hindurch am Freitag in Wasser und Brod fastete, oder sich bis auf das Blut geißelte;“[2]) und der heilige Bernard gibt den Grund an, wenn er sagt:[3]) „Wer betrachtet das Leiden Christi und ist so irreligiös, daß er nicht gerührt wird; so stolz, daß er sich nicht demüthige; so zornmüthig, daß er nicht verzeihe; so vergnügungssüchtig, daß er sich nicht enthalte; so boshaft, daß er nicht seine Sünden bereue?“ und ebenso schreibt der heil. Augustin:[4]) „Welcher Hochmuth, welcher Geiz, welcher Zorn kann anders als durch die Demuth, durch die Armuth, durch die Geduld des Sohnes Gottes geheilt werden? Alle diese Tugenden findest du aber in der fleißigen Betrachtung jenes Leidensweges, den dein Heiland gegangen und Dem du hierin nachfolgen sollst. Deßwegen haben auch mehrere röm. Päpste, u. a.

---

[1]) Matth. 27, 56. Joh. 19, 25 26. [2]) S. Albert Magn. [3]) De sacrif. Missae [4]) S. 4. hebd. sacr.

Klemens XII. und Benedikt XIV. diejenigen, welche diese Andacht fleißig verrichten, mit vielen heil. Abläßen begnadigt, die zum Theil auch den leidenden Seelen im Reinigungs-Orte fürbittweise zugewendet werden können.

(Siehe auch den Unterricht über die Art und Weise das Leiden unsers Herrn zu betrachten am Charfreitage.)

Unterricht für das Fest des heiligen Matthäus.

(Am 21. September.)

—*—

Matthäus, vor seiner Bekehrung Levi genannt, ein Galiläer und Sohn des Alphäus,[1]) folglich ein Bruder des heiligen Apostels Jakobus des Jüngern[2]) war seinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem römischen Kaiser geben mußten. Von seinem Zollhause weg wurde er vom Erlöser zum Apostelamte berufen und nannte sich in seinem Evangelium, das er später verfaßte, immer nach seinem ersten Geschäfte aus Demuth: Matthäus der Zöllner. Treu folgte er Jesu nach, und nach der Sendung des heiligen Geistes hat er sich, wie die Geschichtschreiber Eusebius und Epiphanius berichten, so lange in Judäa und den benachbarten Gegenden aufgehalten, bis sich vor der Zerstörung Jerusalems die Apostel zerstreuten und in ferne Gegenden die Lehre Jesu verbreiteten. Vor dem Antritte seiner Reise schrieb er sein Evangelium. Da er sich für immer von seinen Neubekehrten zu Jerusalem trennen mußte, so wollte er durch sein Buch seine Gegenwart ersetzen, und war der Erste, der das Evangelium schrieb. Er führte ein sehr strenges Leben, betete viel, aß kein Fleisch und lebte nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten. Endlich wurde er, wie die meisten Schriftsteller berichten, von dem äthiopischen König Hirtakus, weil er demselben die Einwilligung zur Ehe mit der gottgeweihten Jungfrau Eugenia verweigert hatte, als er betend und opfernd am Altare stand, mit dem Schwerte durchbohrt. Seine heiligen Ueberreste wurden im zehnten Jahrhundert nach Salerno im Neapolitanischen gebracht, wo sie hoch verehrt werden. *Matthäus war der Erste, der sein Evangelium schrieb. Was ist billiger, als daß der, welcher sich nach vielen Sünden bekehrt hatte, zuerst die unendliche Barmherzigkeit des Erlösers verkündigte, welcher dazu in die Welt gekommen ist, nicht die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.

Im Eingang der Messe singt die Kirche: „Des Frommen Mund sinnet auf Weisheit, und seine Zunge redet was recht ist. Die Lehre seines Gottes ist in seinem Herzen. Auf Bösewichter eifere nicht und Uebelthäter beneide nicht.“ Ehre sei etc.

Gebet der Kirche. O Herr! laß uns durch die Fürsprache Deines seligen Apostels und Evangelisten Matthäus geholfen werden, damit das,

---

[1]) Mark. 2, 14. [2]) Ebend. 3, 18.

was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns auf seine Fürbitte geschenkt werde — durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 1. K. 10—14. V.

Die Gesichter der vier lebenden Wesen waren so gestaltet (zuerst): ein Menschengesicht, dann ein Löwengesicht zur rechten bei allen vieren, dann ein Rindgesicht zur Linken bei allen vieren, und überdieß ein Adlergesicht bei allen vieren. 11 Ihre Gesichter und ihre Flügel gingen von obenher auseinander: durch zwei Flügel berührte eines das andere, und zwei Flügel bedeckten ihre Leiber. 12 Ein jegliches von ihnen ging vor sich hin: wohin der Geist sie trieb, und sie wendeten sich nicht, wenn sie gingen. 13 Und die Gestalt der lebenden Wesen war anzusehen wie brennende Feuerkohlen und anzusehen wie Fackeln. Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze. 14 Und die lebenden Wesen gingen vorwärts und rückwärts wie leuchtende Blitze.

Erklärung. Unter den vier lebenden Wesen, welche Cherubim waren, das ist Mächtige des Himmels, verstehen mehrere heilige Väter Sinnbilder der vier Evangelisten, so ferne diese Jesum nach seiner vierfachen Eigenschaft als Mensch, König, Priester und Gott darstellten. Es wird daher dem heiligen Matthäus das Sinnbild eines Menschen beigegeben, weil er die Geburtslinie Jesu seiner Menschheit nach beschreibt; dem heiligen Markus das Sinnbild eines Löwen, weil er Jesum als einen König darstellt; dem heiligen Lukas das Sinnbild eines Ochsen, der von den Juden als Opfer geschlachtet wurde, weil er Jesum als Hohenpriester vorstellt, der selbst das Schlachtopfer wurde; dem heiligen Johannes das Sinnbild eines Adlers, weil er sich gleich einem Adler in die Höhen des Himmels erschwingt und die Gottheit Jesu, seine ewige Zeugung beschreibt. * Stimmen wir mit Herz und Mund den heiligen Lehren der vier Evangelisten bei und lassen wir uns durch Nichts hierin wankend machen.

Evangelium, Matthäus 9. K. 9—18. V.

In jener Zeit 9 sah Jesus einen Menschen an dem Zollhause sitzen, Matthäus mit Namen. Und er sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf, und folgte ihm nach. 10 Und es geschah, als er in (dessen) Hause zu Tische saß, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tische. 11 Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? 12 Da aber Jesus es hörte, sprach er: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. 13 Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.

Warum waren die Zöllner den Juden so sehr verhaßt?

Weil die Juden es für ungerecht und sündhaft hielten, den heidnischen Römern unterthänig zu seyn und Steuern und Zoll zu geben, und da die Zöllner den Zoll von den Römern in Pacht genommen hatten, und um viel daraus zu gewinnen, sich gewöhnlich Ungerechtigkeit und Bedrückung erlaub-

ten, so waren sie den Juden sehr verhaßt und galten in ihren Augen für große Sünder, so daß zuletzt Zöllner und Sünder ganz gleichbedeutend waren.

Was lernen wir daraus, daß Matthäus Christo sogleich nachgefolgt ist?

1) Daß wir der zur Buße mahnenden Stimme Gottes sogleich Folge leisten sollen, damit er nicht zu mahnen aufhöre und seine Gnade von uns zurückziehe. 2) Daß wir nicht allein die Sünde, sondern auch die Gelegenheit hiezu meiden sollen, so wie auch Matthäus nicht bloß die Sünde gemieden, sondern auch das Geschäft eines Zöllners, welches ihm Veranlassung zur Sünde gab, verließ und Christo nachgefolgt ist.

Wie hat er nach seiner Bekehrung gelebt?

Er hat sich nach seiner Bekehrung beflissen, wie Christus arm, demüthig, sanftmüthig, geduldig, barmherzig und gütig zu seyn; denn wer Christo nachfolgen will, der muß wandeln, wie er gewandelt hat.[1]) Er muß das Kreuz der täglich vorfallenden Beschwernisse auf sich nehmen und es Christo geduldig nachtragen. Dieses hat Matthäus beständig bis an sein Lebensende gethan.

Warum speiste Jesus so gerne bei Sündern?

Um Gelegenheit zu bekommen, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen und sie zu bekehren. *Wie gut wäre es, wenn wir bei unsern Mahlzeiten statt der eitlen und oft ärgerlichen Gespräche, von Gott und göttlichen Dingen redeten, um dadurch mit Gottes Gnade Seelen für Gott und den Himmel zu gewinnen, oder Gottes Ehre zu befördern. Nach den Worten des heiligen Dionysius ist unter allen gottgefälligen Dingen das größte und so zu sagen göttliche, zur Bekehrung der Sünder beizutragen.

Wer sind die Gesunden, Wer die Kranken, Wer der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, die in der Gnade Gottes leben. O was für ein schätzbares Leben ist dieses, aber welch eine große Sorge erfordert dessen Erhaltung! — Die Kranken sind die Sünder; denn eine jede schwere Sünde verunreiniget, verwundet und tödtet sogar die Seele, d. h. sie raubt ihr die Gnade und das Wohlgefallen Gottes, worin das geistliche Leben der Seele besteht. Wie hassenswürdig ist also nicht die Sünde, welche uns um das höchste Gut bringt! — Der Arzt ist Christus, von dem es im Psalm 106 heißt: „Er sandte Sein Wort (Christum) und heilte sie." Geh also, wenn du gesündigt hast, zu diesem Arzte, damit er dich heile und du die Gesundheit deiner Seele wieder erlangst.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer?

Weil die Pharisäer Alles auf die äußerlichen Opfer hielten und der Meinung waren, wenn sie nur diese fleißig darbrächten, so wären sie Gott schon dadurch wohlgefällig, auch wenn sie keine Barmherzigkeit übten und ihre verdorbenen Neigungen zum Neide, zum Zorn, Haß und Stolze nicht bekämpften: Nimmermehr gefallen Gott die Opfer unsers Gebetes, unserer Abtödtung und guten Werke, wenn sie nicht aus reiner Liebe zu ihm, sondern vielmehr aus einem unreinen, hoffärtigen und feindseligen Herzen kommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nächsten unterlassen werden.

[1]) Joh. 2, 6.

Was will Jesus damit sagen: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder?

Er will damit nicht sagen, es könne Jemand ohne Gnade gerecht werden, so daß Er denselben nicht zum Heile zu berufen brauchte, sondern er will sagen, Er suche die Sünder dergestalt, daß Er, wenn Einige gerecht gewesen wären, nicht um ihret-, sondern um der Sünder willen gekommen seyn würde.

Anmuthung zum heiligen Matthäus.

Heiliger Apostel, du hast nach deiner Bekehrung Christo ein herrliches Gastmahl bereitet, noch ein herrlicheres aber hast du uns in deinem heiligen Evangelium zugerichtet; denn es gleicht jenem Buche, welches der Engel dem Propheten Ezechiel zu essen gab, und das in dessen Munde so süß wie Honig war. (3, 3.) Dieß dein Evangelium sei eine Speise meiner Seele. Erbitte mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam und im Geiste und Sinne unserer heiligen katholischen Kirche lese und betrachte, deinen aus Eingebung des heiligen Geistes geschriebenen Worten getreu nachlebe und dann auch mit dem Psalmisten ausrufen möge: „Wie süß sind Deine Worte, o Herr! meinem Gaumen: sie sind süsser meinem Munde als Honig.“ (118, 103.)

Unterricht für das Fest des heiligen Erzengels Michael.

(Am 29. September.)

Der heilige Prophet Daniel nennt den heiligen Engel Michael den Fürsten der Engel (10, 13.); der heilige Apostel Juda's einen Erzengel, und der heilige Johannes beschreibt in seiner Offenbarung (12, 7—9.) den Streit zwischen Michael und Luzifer, in welchem dieser aus dem Himmel gestürzt wurde. Wer wollte also zweifeln, daß der Erzengel Michael von Gott seit Anbeginn der Weltschöpfung hochgeehrt gewesen? Besondere Veranlassung aber, diesen Erzengel vor der Welt öffentlich zu verehren und zu seiner Ehre Feste anzuordnen, gaben mehrere wunderbare Erscheinungen dieses heiligen Engels im 6. und 7. Jahrhunderte, namentlich auf dem Berge Garganus in Italien und zu Tuba in Frankreich und viele wunderbare Gnaden, welche Gott auf dessen Fürbitte spendete. Er ist aber auch einer besondern Ehre würdig, denn Gott hat seiner heiligen Kirche den heiligen Michael ebenso zum Beschützer gegeben, wie Er ihn ehedessen zum Beschützer der jüdischen Synagoge gemacht hatte, und gleichwie er das ihm anvertraute jüdische Volk sorgfältig beschützte, ebenso nimmt er sich auch der Kinder der ihm anvertrauten Kirche Gottes an, schützet sie im wahren Glauben, vertheidiget sie wider die Versuchungen im Leben, besonders aber wider die Angriffe des Satans in der Stunde des Todes. Weßwegen uns auch unsere Mutter die Kirche ermahnet, uns öfter mit den Worten an diesen heiligen Erzengel zu wenden: „Heiliger Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen im erschrecklichen Gerichte.

Der Eingang zur Messe ist wie am Schutzengelfeste, ebenso das Evangelium, welches vom Aergernisse handelt und deßhalb heute verlesen wird,

weil sich der heilige Michael den Aergernissen des Satans im Himmel so tapfer widersetzt, ihn besiegt und sammt seinem Anhange vom Himmel herabgestürzt hat. (Offenb. 12, 7—9.)

Gebet der Kirche. O Gott! der Du durch wunderbare Anordnung die Dienste der Engel und Menschen bestimmest; verleihe uns gnädig, daß unser Wandel hienieden von denjenigen geleitet werde, welche Dir zu Deinem Dienste allzeit im Himmel bereit stehen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der Offenbarung des heiligen Johannes 1. K. 1—5. V.

1 In jenen Tagen that Gott kund, was in Bälde geschehen soll: er hat die Offenbarung, indem er seinen Engel sandte, seinem Diener Joannes bekannt gemacht, 2 welcher Zeugniß gab vom Worte Gottes, und von Jesu Christo Alles bezeugte, was er gesehen. 3 Selig, wer da lieset und höret die Worte dieser Weissagung, und bewahret, was darin geschrieben steht; denn die Zeit ist nahe. 4 Joannes den sieben Gemeinden, welche in Asien sind. Gnade euch und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommen wird, und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind, 5 und von Jesu Christo, welcher ist der getreue Zeuge, der Erstgeborne von den Todten, der Fürst der Könige der Erde, der uns geliebt und uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute.

Erklärung. Diese Lektion ist der Beginn der geheimen Offenbarung des Joannes, welche ihm auf der Insel Pathmos zu Theil wurde, und in welcher in einer Reihe von sinnbildlichen Gesichten ein vollkommenes Bild von den Schicksalen der Kirche Gottes auf Erden, von ihren ersten Kämpfen bis zu ihrem vollendeten Siege am Ende der Welt gegeben wird. — Die sieben Geister vor dem Throne Gottes sind jene heiligen Engel, welchen Gott die größte Macht gegeben hat, zu unserm Heile mitzuwirken, unter denen auch der heilige Erzengel Michael sich befindet. * Siehe, wie Gott so gütig gegen uns ist, da er uns so mächtige Geister, die nächsten bei seinem Throne, zu unsern besondern Beschützern gegeben hat!

(Das Evangelium siehe am Schutzengelfeste.) 594

Gebet zu dem heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heiliger Michael, ich empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Von heute an und täglich erwähle ich dich als meinen besondern Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich also, du wollest mir jetzt und allzeit und besonders an meinem Lebensende gütig beistehen, in Zaghaftigkeit mich aufrecht halten, und mir bei Gott die Nachlassung meiner Sünden und vollkommene Ergebung in seinen Willen erlangen, damit meine Seele getröstet und wohlgemuth vom Leibe sich trennen möge. Nimm sie alsdann deinem Amte gemäß auf, und führe sie unter dem Geleite deiner heiligen Mitgenossen vor das Angesicht Gottes, in Dessen Anschauung und Genuße sie ewig selig seyn wird. Amen.

Unterricht für das Fest des heiligen Rosenkranzes.

(Am ersten Sonntag im Oktober.)

Als der heilige Dominikus im Jahre 1208 lange Zeit mit flammendem Eifer gegen die Irrlehre der Albigenser gepredigt, aber dessenungeachtet nur äußerst Wenige zur Rückkehr in die heil. katholische Kirche bewegt hatte, verdoppelte er seine Gebete und Bußwerke, wandte sich zumal in inbrünstiger Andacht zur Himmels-Königin Maria und flehte unter Thränen zu ihr, die Herzen dieser Irrgläubigen zu wenden und ihn in seinen Arbeiten für das Heil der Seelen zu unterstützen. Da erschien ihm denn einmal diese Mutter der Erbarmung, lehrte ihn das Gebet des Rosenkranzes, den er nun, nebst den hohen Vorzügen der heiligen Gottesgebärerin überall verkündigte und lehrte, und in Folge dessen in kurzer Zeit über hunderttausend Irrgläubige in den Schooß der Einen, heiligen, römisch-katholischen Kirche zurückkehrten. Bald verbreitete sich diese Andacht in der Christenheit; es bildeten sich Bruderschaften unter dem Namen des heiligen Rosenkranzes und die Kirche erlaubte dem Prediger-Orden, dessen Stifter der heil. Dominikus war, ein eigenes Fest desselben zu feiern, was auch Jahrhunderte hindurch mit großer Andacht geschah. In weit spätern Zeiten, nämlich im Jahre 1571 erfochten die Christen bei Lepanto am 7. Oktober unter Anrufung der Himmelskönigin einen glänzenden Sieg über die Türken und da an diesem Tage gerade das Rosenkranzfest zu Rom und in den Provinzen gefeiert und öffentliche Prozessionen gehalten wurden, um durch Mariens Fürbitte die großen Bedrängnisse durch die Türken abzuhalten, wurde dieser Sieg mit Recht als eine Wirkung ihrer Fürbitte betrachtet, und der heilige Papst Pius V. setzte daher an diesem Tage ein Fest der Dankbarkeit ein, das „Maria vom Siege" genannt, und späterhin vom Papste Gregor XIII. auf den ersten Sonntag im Oktober verlegt mit dem Rosenkranzfeste vereiniget und endlich vom Papst Klemens XI. wegen eines im Jahre 1715 wiederholt erlangten Sieges über die Türken auf Fürbitte der allerseligsten Jungfrau in der ganzen Kirche zu feiern befohlen ward, um, wie dieser Papst sich in seiner hierüber erlassenen Bulle ausdrückt: „Die Herzen der Gläubigen dadurch desto mehr zur Verherrlichung der glorwürdigsten heiligen Jungfrau zu entflammen und damit das Andenken und die schuldige Danksagung für die empfangene Hilfe von Oben niemals erlösche."

Was ist das Rosenkranz-Gebet?

Es ist jene Gebetsformel, vermöge welcher einmal das apostolische Glaubensbekenntniß, der Verherrlichungs-Spruch „Ehre sei dem Vater ꝛc.", fünfzigmal das Ave Maria mit einem Vater unser vor und nach jedem zehnten Ave Maria und fünf verschiedenen Geheimnissen unserer Erlösung zehnmal abgebetet und betrachtet werden. Dieß ist der kleinere oder eigentliche Rosenkranz. Der größere aber, welcher Psalter heißt, besteht aus dem apostolischen Glauben, aus 15 Absätzen, jeder Absatz aus 10 Ave Maria mit vorangehendem Vater unser und mit fünfzehn verschiedenen Geheimnissen unserer Erlösung,

und wird so genannt, weil er mit dem Psalter Davids (150 Psalmen) eine Aehnlichkeit hat. — Rosenkranz wird dieses Gebet genannt, weil jedes Ave Maria einer Blume im Kranze der himmlischen Königin verglichen wird, welche die Kirche selbst mit dem bedeutungsvollen Namen „geheimnißvolle Rose" anruft. Jede Rose besteht zudem aus grünen Blättern, spitzigen Dornen und der Blume selbst; so deuten hier die Dornen auf die schmerzhaften, die grünen Blätter auf die freudenreichen, und die Blumen auf die glorreichen Geheimnisse unserer Erlösung, die im Rosenkranzgebete betrachtet werden. Die heiligen Väter vergleichen dieß Gebet auch mit einer Krone, von der sie sagen: die zwölf Edelsteine sind die zwölf Artikel des apostolischen Glaubens, die fünfzehn Vater unser sind eben so viele goldflimmernde Sterne, und die 150 Ave Maria — Rosen.

Wie vielfach ist der heilige Rosenkranz?

Dreifach: nämlich der freudenreiche, der schmerzhafte, der glorreiche.

I. Der freudenreiche besteht aus den ersten fünf Absätzen (Gesätzlein), durch welche wir an die Geheimnisse der Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Freuden, welche das mütterliche Herz Mariä über ihr göttliches Kind empfand, erinnert werden und dieselben betrachten sollen; diese Geheimnisse lauten:

1) den du als Jungfrau vom heiligen Geiste empfangen hast;
2) den du zu Elisabeth getragen hast;
3) den du als eine Jungfrau geboren hast;
4) den du im Tempel aufgeopfert hast;
5) den du im Tempel gefunden hast.

Dieser Rosenkranz wird gewöhnlich vom Advent bis zur Fastenzeit gebetet, während welcher die Kirche die freudenreiche Ankunft Christi feiert.

II. Der schmerzhafte hat ebenfalls fünf Absätze, in welchen uns die fünf vorzüglich schmerzhaften Geheimnisse des Leidens Jesu zur Betrachtung vorgestellt werden und heißen:

1) der du für uns Blut geschwitzet hast;
2) der du für uns gegeißelt bist worden;
3) der du für uns mit Dörnern gekrönt bist worden;
4) der du für uns das schwere Kreuz getragen hast;
5) der du für uns gekreuzigt bist worden.

Dieser Rosenkranz wird in der Fastenzeit gebetet, weil da die Kirche besonders das bittere Leiden Jesu den Gläubigen vor Augen stellt.

III. Der glorreiche besteht wieder in fünf Absätzen, in denen die Verherrlichung Jesu und seiner gebenedeiten Mutter betrachtet werden soll; sie sind folgende:

1) der von den Todten auferstanden ist;
2) der in den Himmel aufgefahren ist;
3) der uns den heiligen Geist gesendet hat;
4) der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat;
5) der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Dieser Rosenkranz wird von Ostern bis zum Advent gebetet, in welcher Zeit uns auch die Kirche diese Geheimnisse besonders zur Betrachtung und Verehrung vorstellt.

Haben also die Irrgläubigen und die sogenannten aufgeklärten Katholiken recht, wenn sie das Rosenkranzgebet verachten?

Gewiß nicht; denn sie verachten das, was sie nicht kennen und nicht üben. Denn wer die ganze Einrichtung und die sinnvolle Bedeutung dieses so ehrwürdigen Gebetes bedenken möchte, würde es vielmehr hochschätzen und zum Nutzen seines Seelenheiles üben. Denn abgesehen davon, daß dieses Gebet die größten Heiligen, wie z. B. ein heil. Franz Sales, ein heil. Alphonsus Liguori ꝛc. täglich verrichteten, ist es ja ein Bekenntniß unsers heiligen, christkatholischen, römischen Glaubens, eine wiederholte Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit und eine kirchliche Verehrung der allerseligsten Jungfrau, die der heilige Geist selbst selig gepriesen hat; es ist zugleich eine dankbare Erinnerung und Betrachtung der heiligsten und wichtigsten Geheimnisse unserer heiligen Religion und insbesondere unserer Erlösung durch die Menschwerdung, das Leiden und den Tod Jesu Christi. Und was die oftmalige Wiederholung der Vater unser und Ave Maria betrifft — wiederholen nicht die Engel und Heiligen im Himmel am Throne der allerheiligsten Dreifaltigkeit immer und immer denselben Lobgesang: Heilig, heilig, heilig ꝛc.? Kann das von wahrer, inniger Liebe Gottes und Mariä erfüllte und brennende Herz das Lob Gottes und Mariens oft genug wiederholen? ist es je von diesen Lobes- und Liebeserhebungen zu ersättigen? — Genießen wir nicht täglich, ja sogar öfters des Tages das nämliche Brod, ohne daß es uns je gleichgültig, lästig oder gar zuwider wird?

Wie angenehm und wohlgefällig Gott der heilige Rosenkranz — dieser so liebliche Kranz himmlisch-duftender Gebets- und Andachts-Blumen — sei, und welch kräftige Wirkungen er vor dem Throne Seiner Allmacht und Barmherzigkeit habe; dieß zeigte Gott gleich bei der Einführung desselben und seitdem immer auf die auffallendste Weise, vorzüglich bei Gelegenheit allgemeiner oder besonderer Anliegen und Drangsale, und die Kirche hat auch deßwegen die Gläubigen zur fleißigen Uebung dieses Gebetes noch dadurch ermuntern wollen, daß sie denen, welche es andächtig, im Geiste der Buße und im Stande der Gnade verrichten, mit vielen A b l ä s s e n*) beschenkt.

Lasse dich also, mein Christ, von denen nicht irre machen, die nicht blos das Rosenkranz-Gebet verachten, sondern überhaupt das Gebet nicht üben und sich in ihrem stolzen Eigendünkel oft über die wichtigsten Anordnungen der Kirche Christi hinwegsetzen, so daß auf sie die Worte Jesu Anwendung finden: „Ich danke dir, Vater, daß du dieses den Klugen und Weisen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast.“ (Matth. 11, 25.) Uebe vielmehr dieß Gebet recht eifrig nach dem Sinne und Geiste unserer heiligen Kirche, und du wirst an dir selbst erfahren, welch heilsamer Nutzen für deine Seele daraus entspringt.

*) Einen solchen verlieh Papst Alexander IV. im Jahre 1294; Sixtus V. im Jahre 1474 und Pius V., bestehend in 5 Jahren und eben so viel Quadragenen oder 40 Tagen.

Wie soll man den Rosenkranz beten?

Fleißig und andächtig. Fleißig, d. i. oft und ordentlich. Oft sollen ihn namentlich diejenigen beten, die nicht lesen können, oder kein Buch haben, in welchem die Geheimnisse unserer Erlösung erklärt werden. Ordentlich, d. h. so wie er oben beschrieben worden ist, und langsam, mit gehöriger Aussprache der Geheimniße. Andächtig beten heißt: Wir müßen ihn nicht bloß mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen beten, wir müßen die Geheimnisse bedenken, mit gesammeltem Gemüthe betrachten, uns beim freudenreichen Rosenkranze mit Maria freuen und dem Herrn für seine Menschwerdung danken; beim schmerzhaften mit Seinen Leiden Mitleid haben, unsere Sünden, die Ihm all dieses Leiden zugefügt, bereuen; beim glorreichen endlich Ihm und seiner jungfräulichen Mutter zu ihrer Herrlichkeit Glück wünschen und uns ernstlich vornehmen, mit der Gnade Gottes Alles anzuwenden, um gleichfalls zur Glorie des Himmels zu gelangen. Wird auf solche Weise der Rosenkranz gebetet, dann wird unsere Seele gewiß sehr vielen Nutzen daraus schöpfen. Wir sollen uns also vom Beten desselben durch Nichts abhalten lassen; uns nicht schämen, den Rosenkranz als ein Zeichen, daß wir Jesum und Maria ehren und lieben, gerne und beständig bei uns tragen; denn derselbe ist mit Recht ein Kennzeichen eines wahren Anhängers Jesu und Mariä, eines ächten katholischen Christen geworden, und wer wird sich schämen ein katholischer Christ zu seyn?

(Der Eingang zur Messe ist wie an Mariä Himmelfahrt.)

Gebet der Kirche. O Gott! dessen eingeborner Sohn durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung uns das Verdienst des ewigen Heiles erworben: Dich bitten wir um die Gnade, daß wir mit der Verehrung der Geheimniße, welche in dem heiligen Rosenkranze der seligen Jungfrau Maria enthalten sind, dasjenige befolgen, was sie uns lehren und jenes erlangen, was sie verheißen. Durch denselben Herrn 2c.

Lektion aus dem Buche Sirach 24. K. 14—16. V.

Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: in der heiligen Wohnung hab ich vor ihm gedient. 15 Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort und so herrschte ich zu Jerusalem. 16 Ich faßte Wurzel bei einem gelehrten Volke, bei dem Antheile meines Gottes, der sein Erbe ist, in der vollen Gemeinde der Heiligen ist mein Aufenthalt.

Anmerkung. Die Erklärung siehe am Feste der unbefleckten Empfängniß und Himmelfahrt Mariä. Das Evangelium und dessen Auslegung ist am dritten Sonntag in der Fasten zu finden und zwar vom 27. Vers an.

Unterricht für das Fest des heiligen Franziskus von Assisi.

(Am 4. Oktober.)

Lebensbeschreibung des Heiligen.


Der heilige Franziskus wurde zu Assisi, einer Stadt im Herzogthum Spoleto, in Italien, im Jahre 1181 geboren. Sein Vater, ein reicher Kaufmann,

bestimmte ihn zum Handelsstande und Franz trieb auch mit Geschick dieß Gewerbe, wobei er, obwohl prachtliebend, schon frühzeitig eine besondere Liebe zu den Armen zeigte. Freundlich und liebreich, gesprächig und gütig gegen Jedermann, war er auch in seiner ganzen Umgebung beliebt und die Welt suchte ihn auf ihre Seite zu ziehen. Aber die Liebe Gottes siegte über die Weltliebe. Von Oben erleuchtet und durch wunderbare Erscheinungen auf seinen Beruf aufmerksam gemacht, folgte er dem Zuge der Gnade, die ihn antrieb, in Armuth und Demuth seinem Heilande nachzufolgen. Als er einst bei der heiligen Messe die Worte des Evangeliums hörte: „Ihr sollet weder Gold noch Silber, noch Geld in euern Gürteln tragen; weder eine Reisetasche noch doppelte Kleidung noch einen Stab haben," richtete er seine ganze Lebensart nach dieser Vorschrift des Herrn ein und fing an, in solch evangelischer Armuth Buße zu predigen und zwar mit solcher Kraft, daß alle seine Zuhörer bis zu Thränen gerührt wurden. Von seinem geizigen Vater, der sein armes Leben und seine Freigebigkeit gegen die Armen höchlich mißbilligte, enterbt, überließ er sich ganz der Vorsehung seines himmlischen Vaters und bettelte sein Brod von Thüre zu Thüre, das Erbettelte mit den Armen theilend.

Die außerordentliche Lebensweise zog ihm bald einige Jünger zu, und als die Zahl derselben täglich zunahm, schrieb er ihnen eine Regel vor, und reiste dann nach Rom, um sie vom Papste bestätigen zu lassen. Vergnügt im Herrn, weil ihm zu Rom Alles nach Wunsch und Willen gegangen war, kehrte er zurück und ließ sich etwa eine Meile von seiner Vaterstadt entfernt, bei einer kleinen Kirche, welche den Benediktinern gehörte und von ihm Portiunkula (d. h. Antheil'chen) genannt wurde, nieder. Hier führte er das strengste Bußleben, hier betete er Tag und Nacht und hier legte er auch den Grund zu jenem Orden, der die ganze Welt mit dem Glanze seiner Tugenden erfüllen sollte. Hier in dieser Kirche, welche der jungfräulichen Mutter Jesu und den Engeln geweiht war, erhielt er auch von Christus Selbst den berühmten Ablaß, der als Portiunkula-Ablaß in der ganzen Christenheit bekannt ist.

Als nämlich der Heilige im Jahre 1221 am Tage der Einweihung dieser Kirche mit glühender Andacht darin betete, erschien ihm der Herr und sagte: Franziskus! begehre, was du willst, zum Heile der Völker. Da erwiederte er: Nachlassung der Schuld und Strafe, einen vollkommenen Ablaß verlange ich für alle, die reumüthig sich in dieser Kirche einfinden und ihre Sünden aufrichtig beichten. So gehe hin, versetzte der Herr, zu meinem Statthalter, dem Papst, und begehre von ihm in meinem Namen den Ablaß. Er begab sich alsbald zum Papste Honorius III., der ihm zuvor mündlich und hierauf durch eine eigene Bulle den Ablaß bestätigte. Dieser Ablaß wurde später auf alle Kirchen des Franziskanerordens und in neuester Zeit auch, wenigstens in Bayern, vom Papste Pius VII. auf alle Pfarrkirchen ausgedehnt und kann am ersten Sonntag im August jeden Jahres gewonnen werden.

So für das Heil der Völker erglühend, beeiferte sich Franziskus mit seinen Brüdern, die er je zwei und zwei aussendete, Buße und den Frieden



Gottes zu verkünden, überall das Reich Gottes zu verbreiten. Seine Liebe zu den Sündern und sein glühender Eifer für das Heil der Seelen bewog ihn auch nach fremden Welttheilen zu wandern und den Ungläubigen das Evangelium zu predigen. Dafür belohnte ihn aber auch Gott mit wunderbaren Gnaden, unter welche besonders jene gehört, die ihm auf dem Berge Alverno zu Theil wurde. Als er nämlich dort, wie er öfters that, abgeschieden von der Welt 40 Tage lang betete und fastete, erschien ihm der Heiland in Gestalt eines Seraphs am Kreuze und drückte die heiligen fünf Mahle Seines Leibes dem Leibe Seines Dieners Franziskus ein. Daher und von seiner glühenden Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten, erhielt der heilige Franziskus den Zunamen „Seraph.“

Nach diesem Ereignisse lebte der Heilige noch zwei Jahre unter mancherlei leiblichem Ungemach und Krankheiten ohne Murren und Klagen, mit vollkommener Ergebung in den Willen Gottes. Einige Zeit vor seinem Hinscheiden ließ er sein Testament niederschreiben, in welchem er seinen Mitbrüdern die Armuth als Erbschaft hinterließ, in der sie einen großen Schatz für den Himmel finden sollten. Als die Stunde seiner Auflösung nahte, ließ er sich die Leidensgeschichte Jesu vorlesen, dann betete er den 141. Ps. und verschied bei den Worten: „Führe meine Seele aus dem Kerker, damit sie Deinen Namen preise,“ den 4. Okt. 1226 im 45. Jahre seines Alters selig im Herrn.

Der heilige Franziskus stiftete drei Orden. Den ersten und eigentlichen Franziskaner-Orden oder den Orden der mindern Brüder; — dann den Orden der Franziskanerinnen oder Klarissinnen, nach der heiligen Klara, ersten Oberin sogenannt, und endlich den sogenannten dritten Orden für Weltleute beiderlei Geschlechts, welche nach Vollkommenheit trachten und keine Klostergelübde ablegen wollen. Dieser letzte Orden wurde von vielen Päpsten, namentlich Gregor IX., Innozenz IV. und Nikolaus IV. bestätigt, hat sich in die ganze Welt verbreitet und blühet auch in unsern Tagen immer mehr auf.

(Die Epistel siehe am Feste des heiligen Joachim und das Evangelium am Feste des heiligen Matthias.)

Gebet der Kirche. O Gott, der Du durch die Verdienste des heiligen Franziskus Deine Kirche mit einem neuem Orden vermehrest: verleihe uns, daß wir nach seinem Vorbilde das Irdische verachten, und uns immer der Theilnahme an den himmlischen Gütern erfreuen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Unterricht für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus.

(Am 28. Oktober.

Wann, wo und wie der heilige Simon, der den Beinamen der Eiferer trägt, von Geburt ein Galiläer, von dem Heilande zum Apostelamte berufen worden sei, ist nicht bekannt. Gleich den übrigen Aposteln war er nach

seiner Berufung ein beständiger Zeuge der Lehren und Thaten, der Erniedrigung und Erhöhung seines göttlichen Meisters, und machte sich nach Empfang des heil. Geistes durch seinen Eifer in Verkündigung des Evangeliums und Beförderung der Ehre Gottes seines Beinamens würdig. Er soll die Lehre Jesu in Egypten und andern Ländern Afrikas geprediget und endlich in Persien mit dem heiligen Apostel Judas Thaddäus die Palme der Marter erhalten haben.

Der heilige Judas, ein Sohn der Maria, einer Base der allerseligsten Jungfrau, und somit ein naher Anverwandter des Heilandes, weßwegen er auch nach der Gewohnheit der Juden Bruder des Herrn genannt wird, führt den Beinamen Thaddäus zum Unterschiede vom Judas Iskarioth, dem Verräther. Auch von ihm weiß man nicht, wann er, und wie er ein Jünger Jesu geworden sei; nur dieß meldet das Evangelium von ihm, daß er den Heiland, welcher beim letzten Abendmahle sagte, daß er sich dem, der Ihn liebt, offenbaren werde, fragte: Herr, wie kommt es, daß Du Dich uns, und nicht der Welt offenbaren werdest? Nach Empfang des heiligen Geistes predigte er das Evangelium in Judäa und Samaria, hierauf in Syrien und Mesopotamien, traf dann in Syrien mit dem heiligen Simon zusammen, und empfing dort mit Simon den Martertod; indem er nämlich mit einer Säge durchschnitten, Simon aber mit dem Beile enthauptet wurde. Von dem glühenden Eifer des heiligen Judas für die Reinheit des Glaubens zeuget ein Sendschreiben, welches er wegen den damals herrschenden Irrlehren in der Kirche Gottes an alle Gläubigen richtete, um sie zur Standhaftigkeit im Glauben zu ermuntern: „Haltet fest auf euern allerheiligsten Glauben, betet im heiligen Geiste, erhaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben, denn wie Er einst Sodoma und Gomorrha gethan, so wird es auch diesen (den Irrlehrern und allen, die ihnen anhangen) ergehen, welche das Fleisch beflecken, die Obrigkeit verachten und die Würde (der Priester) lästern.“ Mit diesen Worten ermahnt uns der heilige Apostel (V. 20. 21. u. 8.), daß wir uns von denen, welche vom Glauben abfallen, die Kirche und ihre Lehre verspotten und lästern, trennen, nicht mit ihnen Gemeinschaft machen, und treu unserer Mutter, der heiligen römisch-katholischen Kirche anhangen sollen.

(Den Eingang zur Messe siehe am Feste des heiligen Andreas.)

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns durch Deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß Deines heiligen Namens hast gelangen lassen, verleihe, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch in allem Guten zunehmen mögen, durch Jesum Christum rc.

Epistel des heil. Paulus I. an die Epheser 4. K. 7—13. V.

Brüder! 7 Einem Jeden unter uns ist Gnade verliehen nach dem Maaße, wie Christus sie gegeben hat. 8 Darum heißt es: „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen ausgetheilt.“ 9 Daß er aber aufgefahren, was ist es anders, als daß er auch zuerst hinabgestiegen in die untern Orte der Erde? 10 Der hinabstieg ist derselbe, welcher auch hinauffuhr, über alle Himmel, damit

er Alles (mit seinen Gnaden) erfüllete. 11 Und er selbst hat Einige zu Aposteln, Einige zu Propheten, Einige zu Evangelsten, Einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet 12 für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, 13 bis wir Alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maaße des vollen Alters Christi.

Erklärung. Der heilige Paulus lehrt hier, daß die Gnaden nicht allen Menschen auf gleiche Weise, sondern nach der weisen Vorsehung Gottes ertheilt werden. Darum soll auch Keiner den beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat, noch soll auch der hochmüthig werden, der mehr Gaben besitzt, da Gott Jedem so viel gibt, als ihm nothwendig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen ausgetheilt,“ bedeuten, daß Christus, nachdem Er in die Vorhölle hinabgestiegen und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöset hat, sie am Tage Seiner Auffahrt mit Sich im Triumphe zum Himmel geführt und zehn Tage darnach den Menschen die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilt hat. Diese Gaben aber bestanden besonders darin, daß er Einige zu Aposteln bestellte, welche das Evangelium überall verkünden und Gemeinden stiften sollten; Einige zu Propheten, welche die Gabe der Weissagung und Schriftauslegung hatten, und unter Aufsicht der Apostel ausübten; Einige zu Evangelisten, welche unter Aufsicht der Apostel lehrten; Einige zu Hirten und Lehrern, die die geistlichen Angelegenheiten einzelner Gemeinden besorgten, für die Vervollkommnung der Gläubigen, die alle zur Heiligkeit berufen sind, für die Ausübung des Dienstes, d. i. zum Predigen, zur Feier des heiligen Opfers, zur Ausspendung der heiligen Sakramente, für die Erbauung des Leibes Christi, d. i. Seiner Kirche, daß wir Alle zur Einheit und Vollkommenheit im Glauben und in der Liebe gelangen, und nicht mehr schwachen, wankelmüthigen Kindern ähnlich seien, sondern vollkommene Männer und Christo gleich werden. * Lasset uns also Gott danken, daß Er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gegeben, die uns im Glauben stärken und den Weg zum Himmel zeigen, lasset Ihn uns auch bitten, daß doch einmal ein Hirt und ein Schafstall werde, und daß alle Gläubigen Christo auf Erden nachfolgen, daß sie Ihm auch einstens im Himmel in der Herrlichkeit gleich werden.

Evangelium: Johannes. 15. K. 17—25. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 17 Dieses befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet. 18 Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt habe. 19 Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. 20 Gedenket meiner Rede, die ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen: haben sie meine Worte gehalten, so werden sie auch eure halten. 21 Aber dieß

Alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. 22 Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. 23 Wer mich haßt, der hasset auch meinen Vater. 24 Wenn ich nicht die Werke unter ihnen gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch mich und meinen Vater: 25 Aber es mußte das Wort erfüllt werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie hassen mich ohne Ursache.

Lehrstücke. I. Aus dem, daß Christus und Seine Apostel und Jünger von der Welt gehaßt und verfolgt wurden, können diejenigen den größten Trost und Muth schöpfen, welche, weil sie nicht von dieser Welt sind, d. h. sich nicht nach ihren falschen und thörichten Grundsätzen, nach ihren ärgerlichen und eitlen Gebräuchen richten wollen, mancherlei Spott, Verachtung und Verfolgung von den Kindern dieser Welt zu erdulden haben; so wie Diejenigen, die Nichts um Christi willen leiden, und um dem Gespötte und dem Haße der Welt zu entgehen, es lieber mit der Welt als mit Christo halten wollen, und also auch mit Ihm im Himmel nicht herrschen werden, aus diesen Worten nur Schande schöpfen können. Denn gleichwie es eine große Ehre für einen Knecht ist, wenn er seinem Herrn gleich gehalten wird, so ist es dagegen auch eine große Schande, wenn er es besser haben will, als sein Herr. Der Knecht ist ja nicht größer als sein Herr, sagt Christus; wenn nun Christus, der Herr, Sich's hat gefallen lassen, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden, warum wollen sich seine Knechte weigern, ein Gleiches zu thun? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient dieser Haß nicht dazu, uns immer mehr von der Welt loszureißen und uns mit Gott zu vereinigen, und ist es nicht besser, die Welt, als Gott zum Feinde zu haben?

II. Aus dem, daß der Knecht nicht mehr ist als sein Herr, können sich auch die Priester Trost schöpfen, wenn sie trotz aller Mühe und Arbeit keinen Nutzen schaffen, sondern nur den Spott und Hohn der Welt dafür ernten. Ist es Christo, dem fleischgewordenen Worte, nicht besser ergangen, was wollen sie sich also wundern und betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht? Ueberdieß besteht ihr Verdienst nicht in dem Nutzen, den sie etwa schaffen, und der nie von ihnen abhängt; sondern in dem, daß sie bloß für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen arbeiten, wofür ihnen der Lohn nicht ausbleiben wird, auch wenn sie keine, oder auch nur Eine Seele für Gott gewinnen.

III. Die Unwissenheit entschuldigt nicht jedesmal von der Sünde; darum sagt Christus, die Juden könnten sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt, sondern gehaßt und verfolgt haben, weil sie, wenn sie nur gewollt hätten, Ihn aus seinen wunderbaren Werken hätten erkennen können. Sie seien also deßhalb höchst strafbar und der Verwerfung würdig. Ebenso strafbar sind daher die Irrgläubigen, und wohl auch jene katholischen Christen,

welche wie die Juden, gar leicht hätten lernen können, was sie zu glauben und zu thun haben, solches aber entweder aus Bosheit, oder aus Nachlässigkeit und Weltstolz unterlassen und darum aus eigener Schuld in ihrer Unwissenheit bleiben, in welcher sie dann sündigen und ewig verdammt werden. Anders ist es mit jenen Menschen, die, ohne ihre Schuld, Nichts von Christo und dem wahren Glauben hören; denn diese werden nicht sowohl wegen ihrer Unwissenheit im Glauben, wofür sie unsträflich sind, als wegen der Sünden verdammt werden, welche sie wider ihr Gewissen und das natürliche Gesetz begehen, welches einem jeden Menschen in's Herz geschrieben ist, und dessen Beobachtung für sie die Folge hätte, daß sie Gott erleuchten und ihnen den Weg zur Erkenntniß des wahren Glaubens zeigen würde.

IV. Christus sagt von den Juden, sie haben Ihn ohne Ursache gehaßt. Dieß trifft aber nicht bloß die Juden, sondern alle Sünder. Gott liebte die Menschen so sehr, daß er ihnen Seinen eingebornen Sohn zum Tode des Kreuzes hingab und Dieser hat sich nicht bloß am Kreuze für sie geopfert, sondern opfert sich noch täglich für sie, gibt ihnen sein eigenes Fleisch und Blut zur Speise und zum Tranke, und erweist ihnen jeden Augenblick unendliche Wohlthaten an Leib und Seele: wenn man nun bei diesem Allen noch sündiget, heißt das nicht, Gott ohne Ursache hassen und beleidigen? —

Anmuthung. Dich, o liebreichster Jesu! Dessen Herz voll der lautersten Liebe zu uns brennet, bitten wir flehentlich, daß Du mit diesem himmlischen Feuer auch unsere kalten Herzen entzünden mögest, damit wir nach Deinem Gebote und Beispiele unsern Nächsten lieben wie uns selbst und durch keinen Neid und Haß von dieser Liebe uns abwendig machen lassen, indem wir uns erinnern, daß wir, Deine armen Knechte, nicht besser sind, als Du, unser Herr und Gott, und uns also nicht beklagen dürfen, wenn wir, wie Du, von der Welt gehaßt und verfolgt werden. Stärke uns nur mit Deiner Gnade, daß wir Alles geduldig leiden, was Du nach Deinem göttlichen Willen uns väterlich zuschickest, auf daß wir nach Deinem Beispiele in der Liebe Gottes und des Nächsten leben und sterben mögen. Amen.

Unterricht für das Fest aller Heiligen Gottes.

(Am 1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

1) Um Gott in allen Seinen Heiligen zu loben (Psalm 150, 1.) und den Heiligen selbst geziemende Ehre zu erweisen, deren sie dadurch würdig sind, weil sie sich's ihr ganzes Erdenleben hindurch angelegen seyn ließen, nur die Ehre Gottes zu befördern, und deßwegen von Gott nun so hoch geehrt sind; 2) um uns recht lebendig zu erinnern, daß wir Mitglieder jener heiligen, römisch-katholischen Kirche sind, die an eine Gemeinschaft der Heiligen glaubt, d. i. an eine Gemeinschaft aller wahren Christen, sie mögen nun zur triumphi-



renden Kirche im Himmel, oder zur leidenden im Fegfeuer, oder zur streitenden auf Erden gehören, namentlich aber, um uns die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel mit uns, die wir noch auf Erden zu kampfen haben, recht an's Herz zu legen; 3) um uns zu ermuntern, heute besonders Augen

und Herz sehnsüchtig zum Himmel zu erheben, wo sich die unzählbare Schaar der Heiligen aus allen Geschlechtern, Völkern und Ständen vor dem Throne Gottes befinden, die Christo treu nachgefolgt und uns so herrliche Beispiele der Tugend hinterlassen haben, die wir nachahmen sollen und können, da die Heiligen auch schwache Menschen waren wie wir, aber mit der Gnade Gottes gekämpft, gesiegt und die Krone erlangt haben; 4) um auch jene Heiligen, denen das Jahr hindurch in der Kirche kein besonderer Festtag bestimmt ist, zu verehren; endlich 5) damit uns Gott in Ansehung so vieler Fürbitter eine vollkommene Versöhnung ertheilen, uns an ihren Verdiensten Theil nehmen lasse und die Gnade verleihe, einst ihre Freuden im Himmel mit genießen zu dürfen.

Wer hat dieses Fest zuerst eingeführt?

Die erste Veranlassuug gab Papst Bonifaz IV., als er im Jahre 610 das Pantheon, einen heidnischen Tempel zu Rom, der allen Göttern gewidmet war, in eine christliche Kirche umwandeln, sehr viele Gebeine der Heiligen, die in den verschiedenen Gottesäckern zu Rom zerstreut lagen, dahin setzen ließ, diese Kirche dann zu Ehren der seligsten Jungfrau und aller heiligen Märtyrer einweihte, somit das erste Fest aller Heiligen feierte und für die Zukunft jährlich in Rom zu halten befahl. Vom Papst Gregor IV. wurde dieses Fest für die ganze Kirche angeordnet und auf den 1. November verlegt.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche: Laßt uns frohlocken in dem Herrn, da wir den Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen deren Feierlichkeit sich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben. Frohlocket in dem Herrn, ihr Gerechte! den Redlichen ziemet Lobgesang. Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns die Verdienste aller Heiligen mit Einemmale feiern lassest; Dich bitten wir: lasse uns die erwünschte Fülle Deiner Erbarmung auf die Fürbitte so Vieler zukommen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der geheimen Offenbarung 7. K. 2—12. V.

In jenen Tagen sah ich (Joannes) einen andern Engel emporsteigen vom Sonnen-
aufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme
den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und das Meer,
3 und sprach: Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir be-
zeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. 4 Und ich hörte die Zahl der
Bezeichneten: Hundert vier und vierzig tausend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder
Israels. 5 Aus dem Stamme Juda zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben
zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad zwölf tausend Bezeichnete, 6 aus dem
Stamme Aser zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Nephtali zwölf tausend Be-
zeichnete, aus dem Stamme Manasse zwölf tausend Bezeichnete, 7 aus dem Stamme Si-
meon zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölf tausend Bezeichnete, aus
dem Stamme Issachar zwölf tausend Bezeichnete, 8 aus dem Stamme Zabulon zwölf tau-
send Bezeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme
Benjamin zwölf tausend Bezeichnete. 9 Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand

zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; 10 und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! 11 Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an, 12 und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft sei unserm Gott in alle Ewigkeit, Amen.

Erklärung. Zunächst beziehen sich die Worte dieser Lektion auf die göttlichen Strafgerichte über Jerusalem und das jüdische Volk, wie sie dem Johannes vom Geiste Gottes geoffenbart wurden, im höhern und eigentlichen Sinne gehen dieselben aber auch auf das allgemeine Weltgericht. Bei diesem werden aus jedem Stamme Israels Auserwählte seyn, den Stamm Dann ausgenommen, weil die diesem Stamme Angehörigen den Götzen dienten, und daher, so wie Alle, welche ihnen gleichen und die Welt, d. h. die Götzen dieser Welt, Geld, Ehre und Lust mehr lieben als Gott, keinen Antheil an der Auserwählung haben. Damit aber Niemand glauben möchte, die Auserwählten seien nur Christen aus dem Judenthume, so wird dem heiligen Johannes eine noch größere unzählbare Schaar von Christen aus dem Heidenthume gezeigt, wodurch angedeutet wird, daß die Heiden vorzüglich es seien, welche die Kirche Christi und den Himmel bevölkern. Diese Schaar stehet vor dem Throne Gottes und vor dem Lamme, d. i. Christus, mit weißen Kleidern angethan und Palmzweigen in ihren Händen, d. i. mit Zeichen ihrer Unschuld und Herrlichkeit und ihres Sieges über die Versuchungen des Teufels, der Welt und des Fleisches geschmückt, beten Gott an und singen Ihm in Gemeinschaft aller himmlischen Geister Loblieder für die Kraft, die Er ihnen bewiesen, und für die Herrlichkeit, die Er ihnen verliehen hat. * Befleißen wir uns doch, daß wir einst auch unter diesen Auserwählten seyn mögen.

Evangelium, Matthäus 5. K. 1—12. V.

In jener Zeit, 1 als Jesus die Schaaren sah, stieg er auf einen Berg, und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. 2 Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: 3 Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. 4 Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. 5 Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. 6 Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden. 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 8 Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. 9 Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. 11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. 12 Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.



Warum wird heute das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil dieselben gleichsam eben so viele Stufen waren, auf denen die Heiligen muthig hinansteigend in das Himmelreich gelangt sind. * Willst du zu den Heiligen in den Himmel kommen, mußt auch du muthig und beharrlich diese Stufen hinansteigen, wobei dir die mächtige Hand Gottes gewiß Hilfe leisten wird.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind diejenigen, welche 1) gleich den Aposteln alles Zeitliche verlassen und um Christi willen arm werden; 2) welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind und diesen Verlust mit Ergebung in den Willen Gottes geduldig tragen; 3) welche mit ihrem armen und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem glücklicheren oder höheren streben und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Mittel bereichern wollen; 4) auch die Reichen, welche den Reichthum nicht lieben und das Herz daran hängen, sondern sich vielmehr ihres Reichthums bedienen, um der Noth der Armen zu steuern; 5) besonders aber die Demüthigen, d. i. alle diejenigen, welche von sich keine hohe Gesinnung haben, sondern von ihrer Schwachheit und ihrem innerlichen Elende überzeugt, immer eine geringe Meinung von sich hegen und deßwegen ihre Dürftigkeit fühlend, wie arme Bettler Gott um seine Gnade und seinen Beistand beständig anflehen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Sanftmüthig ist derjenige, welcher alle unordentlichen Regungen des Zorns, der Ungeduld und der Rachgier unterdrückt und mit gutwilligem Gemüthe Alles hinnimmt, was Gott zu seiner Prüfung Uebles über ihn verhängt und zuläßt, oder die Menschen ihm zufügen. Ein solcher ist dann gleich einem ruhigen, stillen See oder Wasser, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmischer Hand einnähme, (Sprüchw. 16, 32.) und wird ohne Zweifel nicht sowohl diese Erde, welche ein Land der Todten ist, als vielmehr den Himmel, jenes Land der Lebendigen, (Ps. 26, 13.) zum Erbtheile bekommen, wo er sich eines ewigen Friedens erfreuen (Psalm 36, 11.) wird, den er schon auf Erden allzeit genossen hat.

III. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Die Trauernden sind hier nicht jene, welche wegen des Todes ihrer Verwandten und Freunde, oder wegen Unglück, Verlust zeitlicher Güter u. dgl. trauern, weinen und Leid tragen, sondern Die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen und andern Menschen so vielfältig beleidiget, so wenig geehrt und geliebt wird, und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlöste Seelen verdammt werden. Ferner diejenigen, welche ein hartes und bußfertiges Leben führen und die Mühseligkeiten dieses Lebens geduldig ertragen. * Die Sünde ist das einzige Uebel, welches beweint zu werden verdient, und nur jene Thränen, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Thränen, die mit ewiger Freude und ewigem Trost vergolten werden

IV. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättiget werden.

Hungernde und Durstige nach Gerechtigkeit, d. h. nach jenen Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, werden die genannt, welche, wenn sie noch nicht gerecht, sich befleißen, gerecht zu werden; wenn sie aber gerecht sind, von Tag zu Tag fortfahren, neue Fortschritte in der Gottseligkeit zu machen und mit allen Kräften nach Vollkommenheit der Gottes- und Nächstenliebe zu streben. Wer nun nach einer solchen Vollkommenheit mit heißer Begierde verlangt und ernstlich darnach strebt, der wird gesättigt, d. i. mit den schönsten Tugenden von Gott geschmückt und überschwenglich im Himmel belohnt werden.

V. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Barmherzige sind jene, welche dem dürftigen Nächsten nach Vermögen beispringen, die da alle möglichen Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit ausüben, und so viel an ihnen ist, die Gebrechen anderer geduldig ertragen und möglichst entschuldigen; endlich gerne die empfangenen Unbilden verzeihen. Ein wahrer Barmherziger ist aber besonders der, welcher selbst seines Feindes sich erbarmt und ihm Gutes thut gemäß dem, was geschrieben steht: „Liebet euere Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen.[1]) Wohl dem, der Barmherzigkeit übt, ihm sind die größten Belohnungen verheißen, aber ein Gericht ohne Erbarmen wird über den ergehen, der keine Barmherzigkeit übt. —

VI. Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen.

Reines Herzens sind diejenigen, welche die in der Taufe empfangene Unschuld sorgfältig zu bewahren suchen und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von allen sündhaften Reden und Handlungen, sondern auch von allen bösen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten und in all ihrem Thun und Lassen nur Gutes denken und wollen. — Diese sehen schon hier auf Erden Gott in all seinen Werken und Geschöpfen, weil sie durch Betrachtung derselben auf das höchste Gut hingelenkt werden, in der andern Welt aber sehen sie Gott von Angesicht zu Angesicht, und in dieser Anschauung genießen sie eine nur reinen Seelen vorbehaltene Freude; denn gleichwie das Auge, wenn es sehen soll, rein seyn muß, also können nur unbefleckte Seelen Gott anschauen.

VII. Selig sind die Friedsamen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Friedsame sind die, welche über ihre unordentlichen Neigungen herrschen, die dafür sorgen, Frieden zu haben in ihrem Gewissen und geordnete Ruhe in all ihren Handlungen, die nicht mit sich selbst, nicht mit dem Nächsten streiten, mit dem Willen Gottes gleichförmig sind und den wahren Frieden, der aus Gott ist, auch Andern verschaffen. Diese werden vorzugsweise Kinder Gottes genannt, weil sie Gott nachahmen, der ein Gott des Friedens ist[2]) und der sogar Seinen Eingebornen dahingab, daß er die

[1]) Luk, 6. 35. 36. [2]) Röm. 15, 33.

Welt versöhne und den Frieden, den die Welt nicht kennt und nicht geben kann, auf die Erde bringe. (Luk. 2, 14. Joh. 14, 27.)

VIII. **Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.**

Um der Gerechtigkeit willen leiden jene Verfolgung, welche die Wahrheit, den Glauben und die christlichen Tugenden durch ihr Wort, oder durch Schriften und durch ihr Leben vertheidigen; welche Gott, der die Wahrheit ist, standhaft anhangen und auf keine Weise von den Pflichten des christlichen Namens, von der Ausübung ihrer heiligen Religion sich losreißen lassen, dafür aber von den Weltmenschen Haß, Verachtung, Schmach, Unbilden und Unrecht erdulden müssen. Ertragen sie dieses Alles mit Geduld und Beharrlichkeit, ja mit Freuden, wie die Heiligen, so werden sie, wie diese, die himmlische Krone erhalten. *Wollen wir nun mit ihnen gekrönt werden, so müssen wir auch mit ihnen leiden: denn Alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden. (2. Tim. 3, 12.)

Anmuthung. Wie lieblich, o Gott! sind Deine Wohnungen. Meine Seele schmachtet nach Deinen Vorhöfen. Mein Leib und meine Seele frohlocken in Dir, Du lebendiger Gott, Du Krone und Lohn der Heiligen, denen Du ihre zeitlichen Leiden und Schmerzen mit ewiger Freude vergiltst und sie mit allem Guten erfüllest. O wie selig sind alle Diejenigen, die Dir auf dieser Welt getreu gedient haben; denn nun schauen sie Dich und das Lamm Gottes von Angesicht zu Angesicht, sie tragen Deinen Namen an ihrer Stirne und regieren mit Dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir Dich, o Gott, verleihe uns auf ihre Fürbitte Deine Gnade, daß wir Dir nach ihrem Beispiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Sanftmuth, Bußfertigkeit, durch sehnsüchtiges Verlangen nach allen Tugenden, durch Barmherzigkeit, vollkommene Herzensreinigkeit, durch Friedfertigkeit und Geduld ihnen nachfolgen und einst, wie sie, der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

(Man lese heute auch den Unterricht über die Verehrung der Heiligen, der im Anfange des zweiten Theiles dieses Buches zu finden ist.)

Unterricht für den Allerseelentag.

(Am 2. November.)

Was ist der Allerseelentag?

Es ist der Tag, an welchem die katholische Kirche das Andenken an alle ihre in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Glieder in stiller Andacht feiert, und ihre baldige Erlösung aus dem Kerker des Fegfeuers von Gott zu erlangen sucht.

Was ist das Fegfeuer?

Es ist jener Ort, in welchem die Seelen der verstorbenen Gläubigen, die zwar in der Gnade Gottes, aber noch mit geringen oder noch nicht völlig abgebüßten Sünden behaftet, dahinscheiden, zeitliche Strafe leiden und gereinigt werden. Dieser Ort wird darum auch Reinigungsort oder auch Feg-

feuer genannt, weil hier die noch nicht ganz reinen Seelen durch das Feuer, wie das Gold im Feuerofen, erst gereinigt und gleichsam gemäß dem altdeutschen Ausdruck gefegt werden. Der heilige Paulus schreibt an die Korinther:[1] „Wie das Werk eines Jeden sei, wird das Feuer erproben. Wenn Jemandens Werk, welches er darauf (auf Christus) gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen; brennt aber Jemandens Werk, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer." Wenn aber, schreibt der heilige Ambrosius,[2] Paulus sagt: „so wie durch's Feuer," so zeigt er, daß ein solcher Mensch zwar selig werde, aber die Strafe des Feuers erleiden müsse, so daß er durchs Feuer gereinigt selig, nicht aber wie die Gottlosen im ewigen Feuer unaufhörlich gequält werde. Die Worte des heiligen Paulus können also nur vom Feuer der Reinigung, vom Fegfeuer, verstanden werden, wie sie auch die unfehlbare Kirche Christi immer erklärt hat.

Haben die Irrgläubigen recht, daß sie das Daseyn eines Reinigungsortes oder Fegfeuers läugnen?

Nein, durchaus nicht, denn sie widersprechen der heil. Schrift, der beständigen heiligen Ueberlieferung und der Vernunft. Die heilige Schrift lehrt ein Fegfeuer. So wird im zweiten Buche der Machabäer erzählt, daß Judas, der Machabäer, zwölftausend Drachmen Silbers nach Jerusalem sendete, damit im Tempel für die in der Schlacht Gefallenen gebetet würde, indem er glaubte, daß es ein guter und heilsamer Gedanke sei, für die Verstorbenen zu beten, auf daß sie von ihren Sünden befreiet werden. Für welche Verstorbenen soll aber gebetet werden? Die im Himmel sind, bedürfen des Gebetes nicht, und denen, die in der Hölle sind, nützt es nichts. Also wird gebetet für die, welche im Reinigungszustande sind. Christus spricht von einem Kerker im künftigen Leben, aus dem Niemand herauskommt, bis er den letzten Heller bezahlt hat.[3] Dieser Kerker ist die Hölle nicht, die ihre Todten nicht mehr herausgibt, es muß dieß also der Reinigungsort seyn. Ferner spricht Er von Sünden, die weder in dieser noch in der andern Welt vergeben werden.[4] Also hat noch in jener Welt Sündenerlaß statt. Aber im Himmel nicht und auch in der Hölle nicht, also im Reinigungsorte. Die Kirche hat, wie der Kirchenrath von Trient sagt,[5] nach der alten Ueberlieferung der Väter in den heiligen Concilien immer gelehrt, daß es ein Fegfeuer gebe, und man findet Zeugnisse aus allen Jahrhunderten, welche den beständigen Glauben der wahren Christen an ein Fegfeuer erweisen. Endlich muß auch der gesunde Menschenverstand ein Fegfeuer annehmen: denn wie viele scheiden von dieser Erde, die das große Werk der völligen Reinigung noch nicht vollendet haben? Sie können aber in den Himmel nicht eingehen; denn „nichts Beflecktes, schreibt der heilige Johannes,[6] kommt in den Himmel." Die bloße Trennung der Seele vom Leibe macht den sündhaften Geist nicht rein, noch ist eine sonstige urplötzliche Verwandlung möglich; und zu den verstockten Sündern in der Hölle wird sie doch

---

[1]) 1. Br. 3, 13. [2]) Serm. 20. in psalm. 118. [3]) Matth. 5, 25. 26. [4]) Ebend. 12, 32. [5]) Sessio. 6. c. 30. [6]) Offenbar. 21, 27.

Gott nicht verstossen. Also muß es einen Reinigungsort geben, wo diese mit geringen Makeln befleckten Abgeschiedenen gereinigt werden. Siehe hier die schrift- und vernunftgemäße Lehre der Kirche und lasse dich vom lügenhaften Gerede derer nicht irre machen, die nicht bloß an kein Fegfeuer, sondern auch an keine Hölle glauben möchten, damit sie desto ungescheuter sündigen könnten!

Was, wie viel und wie lange muß man im Fegfeuer leiden?

Hierüber hat die Kirche keine Entscheidung gegeben, obwohl die heiligen Kirchenväter Mehreres davon geschrieben haben. Was die Heftigkeit der Strafen des Fegfeuers betrifft, so schreibt der heilige Augustin:[1] „Schmerzlicher ist dieses Feuer als alles Andere, was ein Mensch in diesem Leben leiden kann.“ Dieß soll uns zur steten Heiligung und Büßung antreiben, damit wir so dem furchtbaren Strafgerichte Gottes entgehen.

Wie können wir den leidenden Seelen im Fegfeuer helfen?

Der heilige Augustin[2] schreibt hierüber: „Durch die Gebete der heiligen Kirche und durch das heilsame Meßopfer und Almosen, welche man für die Seelen der Verstorbenen darbringt, werden dieselben, wie nicht zu bezweifeln ist, unterstützt.“ Daher hat auch die katholische Kirche allzeit gelehrt, daß das Gebet der Gläubigen für die Abgestorbenen heilsam und nützlich sei und hat auch namentlich immer das heilige Meßopfer für sie dargebracht.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen zu Hilfe zu kommen?

1) Der Glaube unserer heiligen Kirche an eine Gemeinschaft der Heiligen, gemäß welchem alle Glieder der Kirche, die im Himmel, auf Erden und im Fegfeuer sind, durch das Band der Liebe zusammenhängen, wie die Glieder eines Leibes und also, wie die gesunden Glieder eines Leibes den leidenden Gliedern ihr Mitleid zeigen und ihnen zu helfen suchen, auch wir unsern leidenden Mitbrüdern im Fegfeuer zu Hilfe kommen sollen. 2) Der Wille Gottes, der ausdrücklich verlangt, daß wir Barmherzigkeit üben, und schreckliches Gericht denen droht, die kein Erbarmen mit ihren nothleidenden Brüdern haben, und Seine Liebe, mit der Er alle Menschen selig im Himmel haben will. 3) Die Liebe gegen uns selbst. Denn wenn wir etwa auch zu dieser peinlichen Reinigung verurtheilt werden sollten, so werden wir gewiß auch wünschen, daß unsere noch lebenden Mitbrüder für uns beten und gute Werke verrichten und die Seelen, die vielleicht durch unser Gebet Erlösung finden, werden gewiß nicht ermangeln, unsere Hilfeleistung durch ihre Fürbitte zu vergelten.

Können wir den Seelen im Fegfeuer auch durch Gewinnung von Ablässen zu Hilfe kommen?

Ja; denn da die Ablässe, wie im Unterrichte am achzehnten Sonntag nach Pfingsten gesagt wurde, nichts anderes sind, als eine aus dem Schatze der Verdienste Christi und Seiner Heiligen von der Kirche reumüthigen und bußfertigen Sündern ertheilte, theilweise oder vollkommene Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen, so können wir, wenn wir einen solchen Ablaß gewinnen, denselben fürbittweise den armen Seelen schenken oder zuwenden. Dabei ist aber zu merken, daß ein solcher Ablaß nur immer einer Seele zugewendet werden könne.

---

[1] In psalm 39. [2] Serm. 32. de verbo apost.

Für welche Seelen soll man namentlich beten?

Man soll zwar, besonders am heutigen Tage, für alle Abgestorbenen insgesammt sein Gebet und gute Werke verrichten, da wir jedoch einigen mehr verpflichtet, andere Gott angenehmer sind, wieder andere es nöthiger haben, andere es mehr verdienen, so sollen wir uns befleißen, eifriger und öfter zu beten 1) für unsere Eltern, Verwandte, Freunde und Gutthäter; 2) für die, welche Gott die angenehmsten sind; 3) für die, welche am längsten gelitten haben oder leiden sollen; 4) für die, welche am schmerzlichsten gepeinigt werden; 5) welche die Verlassensten, 6) die Nächsten an der Erlösung sind; 7) für die, welche unsertwegen leiden; 8) die auf unser Gebet hoffen; 9) für die, welchen wir bei Lebzeiten Uebles gethan, oder die uns Uebles zugefügt haben; 10) für unsere geistlichen Brüder und Schwestern. —

Wann und wie ist die jährliche Gedächtnißfeier der Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit der Einführung dieser Feier kann nicht bestimmt werden. Schon die ersten Christen haben, wie Tertullian (160 n. Chr.) schreibt,[1] eine jährliche Gedächtnißfeier der Verstorbenen gehalten. Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts hat aber der heilige Odilo, Abt der Benediktiner zu Kluny, das Andenken an die Verstorbenen jährlich am 2. November mit Gebeten, Almosen und Meßopfer zu feiern befohlen, welche Feier sich dann auf die Bisthümer ausbreitete und vom Papste Johannes XIX. kirchlich genehmigt wurde. Daß aber der heutige Tag dazu bestimmt worden, rührt wohl daher, daß wir, nachdem wir uns gestern über die Herrlichkeit der Heiligen im Himmel gefreut haben, heute billig Derer in Liebe gedenken und für sie beten, die ihre Sünden noch nicht abgebüßt haben und noch im Fegfeuer nach ihrer Erlösung seufzen.

Der Eingang zur heutigen und allen Messen für die Abgestorbenen lautet: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen; o Gott! es gebührt sich, daß man Dir in Sion lobsinge, und in Jerusalem Gelübde abstatte. Erhöre mein Gebet: Alles Fleisch soll zu Dir kommen.[2] Herr gib ihnen &c.

Gebet der Kirche. O Gott, Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Nachlaß aller Sünden, damit sie die allzeit gewünschte Verzeihung durch frommes Fürbitten erlangen, der Du lebst &c.

Die Epistel und das Evangelium des heutigen Tages handeln von der Auferstehung aller Menschen und dem Gerichte, wo einem Jeden, je nachdem er böse und unbußfertig, oder rein und unschuldig gelebt hat, ein ewiges glückseliges oder ewig unglückseliges Loos zu Theil werden, das Fegfeuer endigen und nur Himmel und Hölle mehr seyn werden. Es steht bei uns, welches von Beiden wir uns durch unser Leben bereiten wollen.

Vor der Aufopferung in der Messe betet der Priester:

O Herr Jesu Christe, Du König der Glorie! erlöse die Seelen aller verstorbenen Gläubigen von den Qualen des Fegfeuers und von der ewigen Ver-

[1]) Lib. de coron. mil. [2]) Ps. 64.

werfung. Befreie sie von dem Rachen des bösen Feindes, daß sie der Abgrund nicht verschlinge und sie nicht fallen in die Finsterniß: sondern laß sie durch den Obersten der Engel, durch den heiligen Michael, führen zu dem ewigen Lichte, welches Du vor Zeiten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern Dir deßwegen Lob- und Bittopfer, o Herr! Nimm sie gnädig an für jene Seelen, deren Andenken wir heute begehen, und laß sie, o Herr! von den Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen.

V. Von den Pforten der Hölle
R. Erlöse, o Herr! ihre Seelen.
V. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
R. Und das ewige Licht leuchte ihnen.
V. Herr, lasse sie ruhen im Frieden,
R. Amen.
V. Die Seelen aller abgestorbenen Christgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden.
R. Amen.

(Diese Versikel kann man andächtig und nützlich sprechen, so oft man bei einem Gottesacker vorübergeht.)

Unterricht für das Fest des heiligen Bischofs Martinus.

(Am 11. November.)

Wer Gott mit kindlicher Furcht liebt, wird sich unaufhörlich bestreben, Gutes zu thun. (Sir. 15, 1.) Dieß ist der ganze Lebensinhalt, und auch das würdigste Lob des heil. Martinus. Sein Leben war eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten und deßwegen war es voll guter Werke. Er war in Ungarn zwar von heidnischen Eltern geboren, aber ein geheimer Zug seiner Seele trieb ihn von Kindheit an zur Erkenntniß des allein wahren Gottes und zur Annahme der christlichen Religion, und er wurde daher auch schon im zehnten Jahre unter die Katechumenen, d. i. unter diejenigen, welche zum Empfange der heiligen Taufe vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heidnischer Vater suchte ihn davon abzuhalten, aber vergeblich. Er ließ sich unter die Soldaten einreihen, und die Furcht Gottes hielt ihn in diesem Stande nicht nur von den darin gewöhnlichen Ausschweifungen ab, sondern gab ihm sogar Gelegenheit, durch Vertheilung seines Soldes unter die Armen seine Nächstenliebe zu üben. Als ihm einst ein nackter Bettler vor dem Thore der Stadt Tours begegnete und um ein Almosen bat, zerhieb er mit seinem Schwerte seinen Mantel und gab die Hälfte den Armen, weil er sonst Nichts hatte, was er ihm mittheilen konnte. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus mit diesem Theile seines Mantels angethan und sprach: Mit diesem Mantel hat mich Martinus der Katechumen bekleidet. Durch dieses tröstliche

Gesicht bewogen, ließ er sich nicht länger vom Empfang der heiligen Taufe abhalten; verließ hierauf den Kriegsdienst, begab sich zum heiligen Hilarius, Bischof von Poitiers und machte unter dessen Leitung bewunderungswürdige Fortschritte in der christlichen Tugend. So sehr er aber um sein eigenes Heil besorgt war, so sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, namentlich seiner Eltern und Anverwandten, um deren Bekehrung willen er eine weite und gefährliche Reise in sein Vaterland unternahm. Von da zurückgekehrt erbaute er ein Kloster, in welchem er mit mehreren Mönchen ein sehr strenges und tugendhaftes Leben führte. Sein großer Glaube und seine brennende Liebe zu Gott machten ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich: und sein erstes Wunder war die Auferweckung eines Katechumenen, der ohne Taufe gestorben war. Der Ruf von seiner Heiligkeit und seinen Wundern die er verrichtete, breitete sich so aus, daß er, alles Weigerns ungeachtet, zum Bischofe von Tours gewählt wurde. Diese hohe Würde veränderte Nichts an seiner vorigen Lebensart, ausser daß sie seine Demuth, seinen Eifer für die Ehre Gottes und seine Liebe des Nächsten noch vermehrte. So verwaltete er sein Bisthum sechsundzwanzig Jahre. Als er, schon über achtzig Jahre alt, zu Cande einen dort ausgebrochenen Streit geschlichtet hatte, und schon wieder auf der Heimreise begriffen war, verließen ihn seine Leibeskräfte. Er ließ daher seine Jünger zu sich kommen und sprach: Kinder! ich sterbe! Hierauf erwiderten diese: Ach, Vater, warum verlassest du uns? Wem willst du uns Waisen überlassen? Dieß bewegte das Herz des heiligen Bischofs und er betete: „Herr! wenn ich deinem Volke noch nothwendig bin, so scheue ich die Arbeit nicht, es geschehe dein Wille!" Aber er hatte genug gearbeitet: er ging seinem Ende entgegen. Als ihn die Priester, die ihn umgaben, baten, seinem Leibe durch Veränderung von dessen Lage einige Erleichterung zu verschaffen, sagte er: „Brüder, lasset mich lieber nur nach dem Himmel, als wieder nach der Erde umsehen, damit mein Geist, der schon auf dem Wege zum Herrn steht, in seiner geraden Richtung zu Ihm nicht mehr gestört werde." Jetzt erblickte er den Satan nahe bei sich und sprach: Was stehest du da, du wilde Bestie? Elender, du wirst mir nichts anhaben können: Abrahams Schooß nimmt mich auf." Mit diesen Worten gab er seinen Geist auf, den die Engel unter Lobgesängen in den Himmel aufnahmen. *O daß wir doch von diesem Heiligen lernten, Gott wahrhaft zu lieben und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche und geistliche Wohl unserer Nebenmenschen zu sorgen, alsdann würden wir uns gewiß vor dem Tode und den dabei stattfindenden Anfechtungen des bösen Feindes wenig zu fürchten haben!

(Der Eingang der Messe ist wie an Petri Stuhlfeier.)

Gebet der Kirche. O Gott, Der Du siehst, daß wir mit unsern Kräften nicht bestehen können, verleihe gnädig, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Bekenners Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmt werden, durch Jesum Christum rc.

Lektion: Aus dem Buche Sirach 44. und 45. K.

Siehe, ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, und gerecht erfunden und zur Zeit des Zornes ein Mittel zur Versöhnung ward .... 20 Niemand ward ihm gleich gefunden, der das Gesetz des Allerhöchsten hielt .... 22 Deßwegen verherrlichte ihn Gott seiner eidlichen Verheißung gemäß und machte ihn zum Stammvater vieler Völker ... 25 Den Segen aller Völker gab ihm der Herr: und bestätigte den Bund über sein Haupt. 26 Er erkannte ihn durch seine Segnungen, 27 und erhielt ihm seine Barmherzigkeit: und er fand Gnade vor den Augen des Herrn ... 3 Er verherrlichte ihn vor Königen ... 8 und krönte ihn mit der Krone der Herrlichkeit ... Er schloß mit ihm einen ewigen Bund, und gab ihm das hohe Priesterthum und befeligte ihn mit Ehren. ... 19 Er sollte sein Priester seyn, seinem Namen Lob singen ... 20 und ein ihm gefälliges Rauchwerk von lieblichem Geruche opfern.

Erklärung. Diese Lektion ist aus dem 44. und 45. Kapitel des weisen Mannes (wo von den großen Männern des alten Testamentes, Henoch, Noe, Abraham, Isak, Jakob, Moses und Aaron geredet wird), stückweise zusammengesetzt, und die Kirche will dadurch sowohl das Vorbild, als auch die Ehre, die Würde und das Glück eines Hohenpriesters oder Bischofs des neuen Bundes vorstellen. Ein Bischof oder Priester nämlich soll sich aus allen Kräften befleißen, diesen gottgefälligen, und für das Heil der Menschen so eifrig besorgten Männern ebenso nachfolgen, wie er an ihrer Ehre und Würde Theil nimmt. Er soll also, wie sie, vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, und Ihm in Allem zu gefallen suchen, damit er Ihn, seinem Amte gemäß, durch seine Opfer und Gebete versöhnen könne, wenn er über das Volk zürnet; denn es ist nicht genug, daß ein Priester das Volk mit dem Gesetze Gottes bekannt mache, sondern er muß auch vor dessen Angesicht ausüben, was er lehrt. Dieses that der heilige Martinus, und wenn ein Priester seinem Beispiele nachfolgt, so hat er zu hoffen, daß Gott nicht nur über ihn, sondern auch über das Volk seinen Gnadensegen häufig herabsenden und ihn auf der Welt sowohl als im Himmel groß machen wird.

Evangelium, Lukas 11. K. 33—36. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern, 33 Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden das Licht sehen. 34 Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein: wenn es aber schalkhaft ist, so wird auch dein Leib finster seyn. 35 Sieh also zu, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sei. 36 Wenn daher dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts Finsteres an sich hat, so wird das Ganze erleuchtet seyn, und dich erhellen wie das Leuchten des Blitzes.

Was ist das Licht, welches nicht an einem verborgenen Ort, sondern auf den Leuchter gesetzt ist?

I. Christus selbst, der durch Seine Lehre und Sein Beispiel wie ein auf einem hohen Orte gestelltes Licht allen leuchtet, die in der Finsterniß wandeln, und wer diesem Lichte folgt, der geht nicht irre. Es leuchtet jedem

Menschen, der in die Welt kommt, und wer es nicht erkennt, der hat allein seiner Blindheit und Verstockung Schuld zu geben. II. Die Obern und Vorgesetzten, Hausväter, Eltern und namentlich die Geistlichen, welche Gott zum Beßten ihrer Untergebenen auf den Leuchter gestellt hat. Diese müssen sich sorgfältig bestreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte noch vielmehr aber mit gutem Beispiele und erbaulichen Lebenswandel zum Guten voranzuleuchten, nicht aber dieselben durch böse und ärgernißgebende Reden und Handlungen gleich Irrlichtern zum Bösen verführen. III. Ein jeder Christ, der seinem Glauben gemäß durch gute Werke seinen Mitmenschen leuchten d. h. durch gutes Beispiel, durch Mahnen und Warnen zum Guten anleiten, nicht aber durch einen unthätigen, unchristlichen und sündhaften Lebenswandel auf Abwege führen soll. IV. Unser Gewissen, welches jenes Licht ist, das Gott über uns gezeichnet (Ps. 4, 7.) und in uns angezündet hat, damit es uns in unsern Handlungen leuchte und zu erkennen gebe, was recht und unrecht ist. Wir müssen uns befleißen, dasselbe allzeit auf dem Leuchter zu erhalten, d. i. uns in all unserm Thun und Lassen darnach richten und es nicht durch leichtsinniges Sündigen verdunkeln oder gar auslöschen.

Was wird unter dem Auge und dem Leibe verstanden?

Unter dem Auge wird die gute Meinung oder die auf Gott und seine Ehre beständig gerichtete Gesinnung des Herzens und unter dem Leibe die Werke und Handlungen unsers Lebens verstanden. Das Gleichniß will also sagen: Wie ein gesundes, klares Auge den ganzen Leib regiert und sein Thun und Lassen leitet, so soll die auf Gott gerichtete Gesinnung unser Thun und Lassen leiten und Gott wohlgefällig machen. Sorge also, daß du immer ein einfältiges Auge, d. h. eine aufrichtige, auf Gottes Ehre gerichtete Meinung bei deinen Gedanken, Worten und Werken, nicht aber ein schalkhaftes, d. h. eine böse, nur auf diese Welt, ihre Eitelkeit und Lüste gerichtete Gesinnung hast.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

Heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes so geeifert hast, daß du dich weder von der Arbeit noch vom Tode hast überwinden lassen, weßwegen auch bei deinem Hinscheiden die Engel frohlockt und deine Seele unter Lobgesängen vor den Thron Gottes gebracht haben, ich flehe zu dir, daß du durch deine vielvermögende Fürbitte mir ein mitleidiges Herz gegen alle Nothleidende, den apostolischen Hirten wahren Eifer und allen Menschen auf dem Sterbebette die Gnade erlangen wollest, daß sie wie du nach diesem Elende insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein guter und getreuer Knecht schon wirklich genießest, durch Jesum Christum rc.

Unterricht für das Fest der Opferung Mariä.

(Am 21. November.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das Fest, durch welches die Kirche das Andenken an jenen Tag feiert, wo die allerseligste Jungfrau Maria in ihrer zartesten Kindheit von ihren Eltern Gott dem Herrn im Tempel aufgeopfert wurde, und Maria selbst für immer dem Dienste Gottes sich weihte.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Die Eltern der allerseligsten Jungfrau hatten, wie aus der heiligen Ueberlieferung erhellt, das Versprechen gemacht, das Kind, welches ihnen Gott schenken werde, Seinem Dienste im Tempel aufzuopfern. Auch hatte Maria, schon in zartester Kindheit vom göttlichen Lichte erleuchtet, sich ganz und gar dem Herrn dargebracht und sich Seiner Liebe und Seiner Ehre unbedingt geweiht. Sie wußte auch, daß ihre Eltern ein Gelübde gemacht, und sie dem Dienste Gottes geweiht hatten. Es war aber eine alte Sitte bei den Juden, ihre Töchter in eine der Zellen, die den Tempel umgaben, einzuschließen, damit sie dort von frommen Frauen gut auferzogen würden, und dorthin wollten auch Joachim und Anna ihr heiliges Kind bringen. Weil nun Maria das Gelübde ihrer Eltern kannte, so wollte sie, obschon erst drei Jahre alt, wie das der heilige Germanus und Epiphanius bezeugen, sich feierlich Gott aufopfern und im Tempel darbringen. Deßhalb bat sie ihre heiligen Eltern, sie möchten sie doch in den Tempel führen und das Versprechen, welches sie Gott gemacht hatten, erfüllen, worauf nach dem Zeugnisse des heiligen Gregorius von Nyssa die heilige Anna nicht zögerte, sie in den Tempel zu begleiten und Gott aufzuopfern. Es machten sich also die frommen Eltern mit ihrem heiligen Kinde auf den Weg nach Jerusalem. Auf Flügeln heiliger Begierde eilte Maria, die holdeste Himmelstaube, voran. Einfach und ohne äußerliches Gepränge war ihr Einzug in den Tempel; aber zahllose himmlische Geister verherrlichten dieß Fest; und mit Wohlgefallen sah der Allerhöchste auf diese reinste und heiligste Opfergabe, die bis dahin Ihm in Seinem Tempel dargebracht worden. Alle drei heiligen Personen fielen auf ihr Angesicht und beteten den lebendigen Gott an; die heiligen Eltern weihten Ihm ihre Tochter in tiefster Demuth, Anbetung und Ehrfurcht; Maria aber dankte dem Gott Israel, daß er der Gnade sie würdigte, Ihm zu dienen, und opferte sich selbst Ihm als ewige Magd. Hierauf übergaben Joachim und Anna ihre einzige, geliebte Tochter dem Priester Gottes, Zacharias (S. Germ. Greg. de Nicom.), der dem heiligen Dienste vorstand; dieser aber führte sie, nachdem er Opfer und Gebete für sie dargebracht hatte, in jenen Theil des Tempelgebäudes, wo die Jungfrauen, die dem Dienste Gottes geweiht waren, erzogen wurden. — Hier glänzte sie als Vorbild aller Jungfrauen, die mit ihr im Tempel sich befanden, und leuchtet auch jetzt noch jenen voran, die gleich ihr ihre Jungfrauschaft Gott dem Herrn weihen und sich Seinem heiligen Dienste ganz und gar hingeben.

(Der Eingang der Messe, sowie die Epistel und das Evangelinm sind am Rosenkranzfeste zu finden.)

Lehrstücke. I. Wunderbar war die Großmuth der Eltern Mariä, mit der sie sich aus Liebe zu Gott ihres einzigen, geliebten Kindes berauben, Ihm, dem Allerhöchsten, dasselbe aufopfern und zu Seinem heiligen Dienste im Tempel überlassen wollten. Die wahre Liebe Gottes ist zu jedem Opfer bereit, und thut, was Gott verlangt. *Eltern! Gott verlanget nicht von euch allen, daß ihr euere Kinder Ihm so, wie Joachim und Anna, weihen sollet, wohl aber verlangt Er von euch, daß ihr dieselben als Tempel des heiligen Geistes ansehet, wozu sie in der heiligen Taufe sind gemacht worden, und von jeder Befleckung der Sünde rein erhaltet. Ihr sollt sie also von Jugend auf in euern Häusern, die ihr durch einen christlichen Lebenswandel zu Tempeln Gottes umwandeln könnet, zum Dienste Gottes anleiten, wenn ihr Freude an ihnen erleben wollet. II. Maria opfert und weihet sich Gott schon in zartester Kindheit; sie schenket sich Ihm ganz und gar, ohne Vorbehalt, sie schenket sich Ihm für immer, ohne Widerruf. Wann werden wir uns einmal Gott ernstlich schenken? Wir sind Ihm zwar schon in der heiligen Taufe geschenkt und zu Seinem Tempel eingeweiht worden; wir haben damals dem Teufel und der Welt abgesagt; wir haben uns verbindlich gemacht, nur für Gott zu leben, wir haben auch den Bund erneuert, den wir in der Taufe mit Gott gemacht haben; — allein haben wir ihn wohl gehalten? Haben wir nicht das, was wir Gott mit einer Hand geschenkt, mit der andern wieder geraubt? — Haben wir nicht den Tempel unseres Herzens mit schändlichen Gelüsten entweiht? — Haben wir nicht für uns, für die Welt und die Eitelkeit mehr gelebt als für Gott? — Wann werden wir uns also Gott einmal aufrichtig und für immer schenken? Vielleicht einmal im hohen Alter? Wird aber Gott alsdann, nachdem wir all unsere Tage und Kräfte im Dienste der Welt, der Sünde und des Teufels vergeudet haben, das Opfer unseres kraftlosen, siechen Leibes, unserer von den Fesseln der Sünde gebundenen Seele annehmen? Wird er zufrieden seyn, wenn wir Ihm alsdann erst dienen wollen, wenn wir der Welt nicht mehr dienen können, wenn wir erst alsdann für Gott zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören werden? — Gott ist ein eifersüchtiger Gott, Er ist mit einem zwischen Ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will vom ganzen Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften geliebt seyn. Und Er verdient es auch; denn nur Er kann eine so vollkommene Liebe belohnen, indem Er Sich uns ganz geben will, wenn wir uns Ihm ganz und gar, ohne Vorbehalt hingeben, denn Christus sagt: „Wenn mich Jemand lieb hat, zu dem werden ich und der Vater kommen, und wir werden Wohnung bei ihm nehmen.“ (Joh. 14, 23.)

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Gott! der Du die heilige, allzeit reine Jungfrau Maria, in welcher der heilige Geist wohnte, am heutigen Tage in den Tempel aufopfern ließest; schenke uns die Gnade, daß wir auf deren Fürbitte gewürdiget werden, dereinst im Tempel Deiner Herrlichkeit zu erscheinen. Durch unsern Herrn rc.

Anmuthung zu Maria.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreifaltigkeit angenehmstes Opfer, bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und gefälliges Opfer werden möge. Verschaffe, daß hinfür aus meinem Herzen keine Gedanken, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten gereiche. Mache, daß mein Herz allzeit auf Gott gerichtet sei und daß ich Nichts mit Nachlässigkeit verrichte, was die Ehre Gottes und mein Seelenheil betrifft. Nimm hinweg von mir meinen eigenen, verkehrten Willen, und erlange mir einen dem Deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten Genüge leiste und den Befehlen Gottes in Allem folgen möge. Amen.

Unterricht für das Fest der h. Jungfrau u. Martyrin Katharina.

(Am 25. November.)

Katharina, eine edle Alexandrinerin, hatte sich in ihrer Kindheit schon mit allem Eifer beflissen, die christliche Religion, sowie auch die weltlichen Wissenschaften zu erlernen, und machte darin solche Fortschritte, daß sie in ihrem achtzehnten Jahre im Stande war, die falschen Lehren der vornehmsten Weltweisen in Alexandrien zu beschämen. Gelegenheit dazu gab der grausame Christenverfolger, Kaiser Maxentius. Als dieser vernommen hatte, daß die junge und schöne Jungfrau Katharina die Göttlichkeit der christlichen Religion am allerstärksten verfechte, ließ er die gelehrtesten Weisen zu Alexandria zusammenkommen, und versprach ihnen eine große Belohnung, wenn sie die Jungfrau im Wortstreite überwinden, und zur Annahme der heidnischen Religion überreden würden. Allein es geschah gerade das Gegentheil: denn Katharina bewies mit so starken Gründen, daß der christliche Glaube allein der wahre, zum ewigen Leben nothwendige sei, daß diese Weltweisen ihn unverzüglich annahmen, und später mit ihrem Blute vertheidigten. Der durch diesen unerwarteten Ausgang des Wortstreites erbitterte Kaiser drang von Neuem in die weise Jungfrau, und bediente sich der Schmeicheleien und des Versprechens, sie zu heirathen und zur Beherrscherin der Welt zu machen; als er aber damit Nichts ausrichtete, schritt er zu Drohungen und Martern. Er ließ sie eilf Tage im Kerker mit Schlägen, Hunger und Durst quälen, hatte aber damit keinen anderen Erfolg, als daß die Kaiserin, seine Gemahlin, und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum wahren Glauben bekehrt und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber in die größte Wuth und befahl, Katharina auf ein mit Messern und eisernen Hacken umgebenes Rad zu legen, welches ihren Leib zerstücken sollte. Was geschah aber? Katharina machte das Zeichen des heiligen Kreuzes über das Rad, und alsogleich zersprang das schreckliche Marterwerkzeug in Stücke, und eine Menge Zuschauer wurde durch dieses Wunder bekehrt. Indessen getraute sich der Tyrann nicht, neue

Martern an Katharina zu versuchen, aus Furcht, es möchten sich noch mehrere bekehren und er noch mehr beschimpft werden. Er befahl also, sie zu enthaupten. Katharina empfing herzhaft und freudig den Todesstreich, und ihre reine Seele flog dem Himmel zu, um die doppelte Krone der Jungfrauschaft und Marter zu empfangen. Ihr Leib wurde von den Engeln auf dem Berge Sinai begraben, im achten Jahrhunderte von den Christen dort gefunden, und wird heute noch mit der größten Andacht dort verehrt. * Was werden sich beim Lesen dieser Lebensgeschichte wohl jene Jungfrauen denken, welche, anstatt durch Schamhaftigkeit und Frömmigkeit viele Seelen für Gott zu gewinnen, vielmehr durch ihr ausgelassenes Benehmen, durch ihre frechen Sitten, durch unzüchtige Geberden, schamlose Kleidung, schändliche Entblößung, so viele Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken?...

Im Eingange der Messe singt die Kirche: „Ich habe vor den Königen von deinen Zeugnissen geredet, und habe mich nicht gescheut: und ich habe deinen Geboten nachgedacht, die ich über Alles liebte." „Glückselig, die in Unschuld dahingehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn." (Psalm 118.) Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, der Du dem Moses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben und durch Deine heiligen Engel den Leib der seligen Jungfrau und Martyrin Katharina wunderbarer Weise an den nämlichen Ort hast bringen lassen; verleihe gnädig, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitten zu dem Berge, welcher Christus ist, kommen mögen, der mit Dir lebt ꝛc.

Lektion aus dem Buche Sirach 51. K. 1—8. V.

1 Ich will dich preisen, o Herr und König, ich will dich loben, Gott mein Heiland.
2 Ich will preisen deinen Namen; denn du warest mein Helfer und Beschirmer. 3 Du
errettest meinen Leib aus dem Verderben, aus den Schlingen der bösen Zunge, von den
Lippen der Lügenhaften, und wardst mir zum Helfer wider meine Widersacher. 4 Du be-
freitest mich nach der Größe Deiner Barmherzigkeit von den Brüllern, die bereit waren,
mich zu fressen, 5 aus den Händen derer, die meiner Seele nachstellten, aus den Trübsa-
len, die mich umgaben, 6 aus der bedrängten Flamme, die mich umgab, daß ich mitten im
Feuer nicht verbrannte, 7 aus dem tiefen Schlunde der Hölle, von der unreinen Zunge,
von dem Worte der Lüge, von dem ungerechten Könige, von der ungerechten Zunge. 8
Darum lobe meine Seele den Herrn bis in den Tod; denn du errettest, die auf dich
hoffen, und erlösest sie aus den Händen der Völker, Herr, unser Gott.

Anwendung. Mit diesen Worten des weisen Mannes preiset heute die Kirche Gott für die Gnaden, welche Er der heiligen Katharina ertheilt hat, besonders aber für die Beschützung ihrer Reinigkeit aus den Gefahren und Versuchungen dieser Welt. Gott ist ja der getreueste Helfer und mächtigste Beschützer reiner und unschuldiger Seelen, und läßt diejenigen, die auf ihn hoffen, nicht zu Schanden werden. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Drangsale fallen, aber das thut Er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben, und seine Hilfe desto augenfälliger

zu zeigen. Denn Er ist mitten in der Noth bei ihnen, und je größer die Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein diesen Schutz haben sich diejenigen nicht zu versprechen, die sich nur muthwilliger Weise, ohne Noth und Nutzen in die größten Gefahren wagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen: denn an diesen wird Er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen. (Sir. 3, 27.)

Evangelium: Matth. 25. K. 1—13. V.

In derselben Zeit 1 sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegengingen. 2 Fünf von ihnen waren thöricht, und fünf klug. 3 Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit sich. 4 Die Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. 5 Als nun der Bräutigam zögerte, wurden Alle schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen! 7 Da standen alle diese Jungfrauen auf, und richteten ihre Lampen zu. 8 Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele; denn unsere Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die Klugen und sprachen: Es möchte nicht zureichen für uns und euch; gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet euch eines. 10 Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen. 11 Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr, mach uns auf! 12 Er aber antwortete, und sprach: Wahrlich, sage ich euch, ich kenne euch nicht. 13 Wachet also: denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Er will uns hier besonders ans Herz legen, daß wir auf das Gericht, welches bei unserm Tode über uns ergehen wird, besonders bereitet seyn sollen, weil es so unvermuthet, wie der Tod, hereinbrechen wird, und er diejenigen, welche bereitet sind, mit Sich zum Hochzeitmahle, d. i. in den Himmel nimmt, die Unvorbereiteten davon ausschließt. Darum setzt er am Ende nochmal hinzu: Wachet und seid alle Augenblicke bereit: denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was wird hier unter der Hochzeit und den dabei befindlichen Personen verstanden?

Unter der Hochzeit wird verstanden der ewige Besitz und Genuß Gottes; unter dem Bräutigam Jesus Christus, unter der Braut Seine Kirche auf Erden, unter dem Hochzeitfeste die Vereinigung Christi und der Kirche im Himmel, welcher der Hochzeitsaal ist; unter den zehn Jungfrauen alle Gläubige, die zur Hochzeit des Lammes und der Braut und zum ewigen Gastmahle eingeladen sind.

Warum werden die Rechtgläubigen mit Jungfrauen verglichen?

Weil sie nach der Absicht Gottes alle ein jungfräuliches Leben führen, das ist durch rechten Gebrauch ihrer fünf Sinne, durch gute Anwendung ihrer Seelenkräfte und durch Losreißung von allem unordentlichen Anhange an die Geschöpfe sich immer rein und unbefleckt bewahren sollen, gemäß den Worten des heiligen Paulus: „Ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch verlobt einem Manne, euch, als keusche Jungfrau Christo darzustellen. (2. Kor. 11. 2.)

Was wird unter den Lampen, dem Oele und Gefäßen verstanden?

Nach der Auslegung der heiligen Väter wird unter den Lampen der Glaube, unter dem Oele die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit, und unter den Gefässen die Herzen und Gewissen der Menschen verstanden.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen und das Geschrei, wodurch sie erweckt werden?

Das Erste bedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichtes; das Zweite die Saumseligkeit der Christen, in welcher sie ohne gute Werke dahinleben, bis sie unvermuthet noch ein anderer Schlaf, der Schlaf des Todes überfällt, aus welchen sie durch den Posaunenschall und den Ruf: „Stehet auf, ihr Todten, kommet zu Gericht!" werden auferweckt und zum Gerichte gefordert werden.

Warum begehren die thörichten Jungfrauen von den Klugen Oel?

Weil sie keinen Vorrath davon mitgenommen hatten, d. h. weil sie, so lange sie lebten, mit der Lampe des Glaubens oder der Jungfrauschaft zufrieden waren, ohne daß sie das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und der guten Werke sich verschafft hätten. Sie sehen sich also beim Gerichte genöthigt, die klugen Jungfrauen, d. i. die gerechten Menschen, welche die Liebe mit dem Glauben verbanden und daher viele gute Werke sich sammelten, um Oel, um einen Theil ihrer Verdienste anzusprechen. Allein sie finden bei diesen kein Gehör; denn wie der heilige Hieronymus sagt, können die Tugenden der Gerechten die Mängel der Gottlosen beim Gerichte nicht ersetzen.

Warum weisen die klugen Jungfrauen die Thörichten zu den Verkäufern?

Darin liegt, wie der heilige Bernard sagt, ein derber Verweis, wodurch den Heuchlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß sie, so lange sie gelebt haben, nur den Menschen zu gefallen gesucht und Lob von ihnen gekauft haben: von diesen sollen sie also nun auch nach dem Tode sich ihre Belohnung geben lassen.

Warum sagt der Bräutigam zu den thörichten Jungfrauen: „Ich kenne euch nicht"?

Um dadurch uns zu verstehen zu geben, daß es, um in das Himmelreich einzugehen, nicht genug sei, zu glauben, sondern, daß dieser Glaube auch lebendig sei, d. h. daß man auch gute Werke verrichte und bei all seinem Thun und Lassen aufrichtig Gottes Ehre zu befördern suche. Denn wie der heilige Chrysostomus sagt, werden auch am Tage des Gerichtes sogar die Jungfrauen, welche keine Früchte guter Werke brachten, mit den Huren verworfen werden.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der heilige Gregorius antwortet hierauf also: „Wenn der Mensch seine Sterbstunde wüßte, so könnte er einen Theil seiner Lebenszeit den Freuden der Welt, den andern der Buße widmen; da wir aber die Stunde nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht und mit möglichster Vorbereitung erwarten.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! Du Lehrmeister des ewigen Lebens, wir danken Dir, daß Du uns gelehrt hast, wie wir vorsichtig, wachsam und bereit leben und auf Deine Ankunft warten sollen. Weil wir aber dieses aus unsern Kräften nicht zu thun vermögen, so stärke uns mit Deiner Gnade, damit das Feuer Deiner Liebe in unsern Herzen Tag und Nacht brenne, und wir also mit Dir zu den Freuden der ewigen Hochzeit eingehen mögen. O laß uns doch am jüngsten Gerichte jene schrecklichen Worte nicht aus Deinem Munde hören: „Ich kenne euch nicht;" sondern jene freudenreiche Stimme vernehmen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, und nehmet in Besitz das Reich, das euch von Anbeginn der Welt zubereitet ist." O verleihe uns diese Gnade, Du, Der Du uns so theuer erkauft und mit Deinem Blute erlöset hast, Du, Dem Ehre und Preis und Dank und Lob gebühret in alle Ewigkeit. Amen.

Unterricht von dem heiligen Meßopfer.

Das heilige Meßopfer ist der wichtigste Theil oder vielmehr der Mittelpunkt des ganzen römisch-katholischen Gottesdienstes. „Was die Sonne unter den Sternen, das ist das heilige Meßopfer unter den Uebungen der Religion," sagt der heilige Franz von Sales. Es soll also der katholische Christ dieses hochheilige Opfer überaus hochschätzen und durch innige Theilnahme an demselben den möglichsten Nutzen daraus ziehen. Zu dem Ende soll er betrachten und erwägen: I. die Nothwendigkeit des heiligen Meßopfers; II. die Einsetzung und beständige Fortdauer desselben; III. das Wesen und den Zweck; IV. den Werth und die Kraft dieses heiligen Opfers; V. die Bestandtheile und Ceremonien desselben; und VI. die Art und Weise, demselben beizuwohnen.

I.

Von der Nothwendigkeit des heiligen Messopfers.

Wenn der heilige Apostel Paulus schreibt (Hebr. 9, 11. 12.), „daß Christus, nachdem „er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, mit „seinem eigenen Blute ein für allemal in das Heiligthum gegangen ist, und „eine ewige Erlösung erfunden hat, und nur Einmal geopfert wurde, um „Vieler Sünden hinwegzunehmen;" so wollte er dadurch nur sagen, daß Christus durch Sein Kreuzesopfer auf dem Kalvarienberge Gott vollkommen

für unsere Sünden genug gethan, vollkommen all unsere Schulden bezahlt und alle Opfer des alten Bundes, welche Vorbilder Seines Opfers waren und mit demselben aufhören mußten, erfüllt und ersetzt hat. Daraus folgt aber noch nicht, daß außer dem Kreuzesopfer in der christlichen Kirche, die er gestiftet hat, kein Opfer mehr stattfinden und nöthig seyn werde. Denn 1) kann es keine Religion geben ohne Opfer. Gott ist der unendliche, der allerhöchste Herr, alle vernünftigen Geschöpfe, das Werk seiner Hände, sind ihm die größte Ehrfurcht, Anbetung und Hingabe schuldig; Er ist der unendlich Gütige gegen uns, wir sind ihm daher den höchsten Dank schuldig; Er ist der Reinste und Heiligste, wir stehen vor Ihm als Sünder und Befleckte. Unsere Ehrfurcht, unsern Dank, unsere Reue sprechen wir vor Ihm zwar durch Gebete und durch ein liebevolles, zerknirschtes Herz aus; aber wir haben in uns den Drang, diese Gefühle unsers Herzens auch durch äußerliche Werke, durch Gaben und Geschenke, die wir Gott weihen und darbringen, auszudrücken und zwar durch das Edelste, das Kostbarste, das Theuerste, das wir besitzen. Diese Darbringung einer Sache, die gänzlich Gott geweiht und deßhalb entweder verzehrt oder geschlachtet wurde zum Zeichen, daß Gott der Herr über uns und unsre Güter, daß er der Herr über Leben und Tod ist, nennt man Opfer und diese Opfer sind so alt als die Welt. Immer und überall fühlten und erkannten es die Menschen, daß ihr bloßes Gebet nicht genüge, daß sie, um vor Gott erscheinen zu dürfen, in ihrer Dürftigkeit und Sündhaftigkeit einer Stütze ihres Bittens und Flehens bedürfen; und sie fügten also noch eine äußere Gabe, ein Geschenk hinzu, welches ihre Unwürdigkeit und ihre Ohnmacht ersetzen sollte. Daher findet man bei allen auch den rohesten Völkern theils blutige theils unblutige Opfer. Soll es nun in der christlichen Religion kein Opfer mehr geben, wodurch die Gläubigen Gott die gebührende Verherrlichung beweisen? Nun sind aber die Opfer des alten Bundes durch das Kreuzesopfer Christi aufgehoben und Gott selbst hat erklärt, daß Er an dem Blute der geschlachteten Thiere kein Wohlgefallen mehr habe,[1]) kein anderes, als ein seiner Majestät würdiges Opfer mehr annehme, und dieses seiner Majestät würdige, reine Opfer Ihm auch in Zukunft auf der ganzen Erde dargebracht werden müsse. [2]) Welches andere, Gottes würdige Opfer können aber die Christen darbringen, wenn nicht Christum, ihren Heiland und ihr Haupt, mit dem ihnen Gott Alles geschenkt hat, und durch und in Christo sich selbst als die Glieder seines Leibes? Damit aber dieses geschehen könne, „hat Christus am letzten Abendmahle, in „der Nacht, in welcher er überantwortet wurde, um seiner geliebten Braut, „der Kirche, nach dem Bedürfniße der menschlichen Natur, ein sichtbares „Opfer zu hinterlassen, durch welches das blutige, das einmal am Kreuze „vollbracht werden mußte, vergegenwärtigt, Sein eigenes Andenken aber „bis zum Ende der Zeit verbleiben, und desselben heilsame Kraft der Verzeihung der Sünden, deren wir uns täglich verschulden — angeeignet würde, „Sich als den für ewig aufgestellten Priester nach der Ordnung Melchise-

[1]) Hebr. 10, 5—7. [2]) Mal. 1, 10. 11.

„dechs erklärt, und Seinen Leib unter den Gestalten des Brödes und Weines „Gott dem Vater aufgeopfert und unter den Zeichen der nämlichen Dinge „den Aposteln, die Er damals zu Priestern des neuen Bundes einsetzte, zum „Genusse übergeben und ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume das„selbe aufzuopfern befohlen.[1])"

2) Die Nothwendigkeit eines fortdauernden Opfers in der christlichen Kirche erhellt ferners daraus, daß das Kreuzesopfer, welches Christus in Bezug auf Sich Selbst vollkommen vollbrachte, in Bezug auf uns erst vollendet, d. h. uns angeeignet werden muß. Um dieses recht zu verstehen, muß man wissen, daß die im alten Bunde geschlachteten Opferthiere verbrannt, ein Theil derselben aber von dem Priester und dem Volke verzehrt werden mußte, um gleichsam mit dem Opfer und durch dasselbe mit Gott Eins zu werden. Die Opfer des alten Bundes waren aber Vorbilder des Opfers im neuen Bunde, also sollten auch da die Gläubigen am Opfer Christi theilnehmen und dadurch mit Gott in Gemeinschaft treten; dieß kann aber nur durch Genuß des Opfers geschehen. Da nun der am Kreuze geopferte Christus nicht genossen werden kann, so hat der Heiland im neuen Bunde das heilige Meßopfer eingesetzt, in welchem Er Sich allen Seinen Gliedern unter den Gestalten des Brodes und Weines zur Speise gibt, sie mit Sich und Seinem himmlischen Vater vereinigt, und ihnen alle Seine Verdienste, alle Früchte Seines Kreuzestodes, den Preis Seines vergossenen Blutes zuwendet. Daher schreibt der heilige Augustin:[2]) Ein und dasselbe wird auf dem Kalvarienberg und auf unsern Altären dargebracht, allein auf dem Kalvarienberg ist es bloß dargebracht, hier auf dem Altare wird es dargebracht und ausgetheilt; und der heilige Ambrosius fügt hinzu:[3]) Auf dem Altare geht die Vollendung des Opfers am Kreuze vor; denn Jesus Christus nährt uns da wirklich alle Tage mit dem Sakramente seines Leidens. So nun bezahlte Christus durch das Opfer am Kreuze unser Lösegeld und eignet uns durch das Opfer des Altars die Frucht dieser Bezahlung an.

3) Christus ist der hohe Priester in Ewigkeit. (Ps. 109, 4. Hebr. 5, 10. 6, 19.) Er hat sein Opfer am Kreuze begonnen und vollendet aber nicht geendet, es soll als vollendetes das heißt vollkommenes Opfer fortdauern durch alle Zeiten. Darum war Christus nicht bloß Opfer so lange er am Kreuze hing, er bleibt in alle Ewigkeit das Opfer für die sündige Welt und opfert durch alle Zeit als ewiger hoher Priester. Wie könnte ihn wohl der Prophet einen Priester nach Ordnung des Priesterkönigs Melchisedech nennen, der Brod und Wein opferte zum Vorbilde des heiligen Meßopfers, wenn sein Opfer nicht fortdauerte?! Alle Geschlechter, die in die Welt kommen, sollen daran theilnehmen, der Früchte desselben theilhaftig werden, nicht aber bloß durch den Glauben, sondern dadurch, daß sie sich das Fleisch und Blut Christi, des einzigen, wahren, allgemeinen Opfers Himmels und der Erde einverleiben.[4])

---

[1]) Conc. Trid. Sess. 22. cap. 1. 2. 5. [2]) Conf. I. IX. c. 12. et 13. [3]) In Psalm
[4]) Gaume, „die katholische Religionslehre."

4) Ohne das heilige Meßopfer würde auch der christlichen Kirche jener Einigungspunkt eines gemeinschaftlichen äussern Gottesdienstes fehlen, wodurch das Andenken an das Opfer des Kreuzes erneuert und dasselbe geziemend verehrt wird. Bei dem Opfer am Kreuze war, wenn man Maria, Johannes und einige fromme Frauen ausnimmt, sonst Niemand gegenwärtig, der das Leiden und den blutigen Opfertod Christi verstanden, sich mit Ihm vereinigt und diesem heiligsten Opfer die gebührende Ehre gegeben hätte; vielmehr halfen alle, die das Kreuz umringten, zusammen, um dieses Opfer herabzuwürdigen, zu beschimpfen und zu lästern. Das Opfer wurde zwar unter Mitwirkung der Menschen vollbracht, aber diese wirkten nur mit durch ihr Verbrechen. Unter den Anwesenden befand sich wohl Niemand, außer Maria, der das Kreuz für den Altar gehalten hätte, auf dem sich Christus darbrachte, und keine Gemeinde war da, welche an dem Opfer dieses Altares Theil genommen hätte. Es war also nothwendig, daß dieses Opfer erst in der Folge der Zeit jene Verherrlichung empfing, die ihm gebührte und es war nothwendig, daß die Menschen, für deren Heil dieses Opfer gebracht wurde, auch ein Mittel hätten, um sich durch Darbringung desselben zu vereinigen und so einen gemeinschaftlichen Gottesdienst zu feiern, der der allerhöchsten Majestät würdig ist. Dieses geschieht aber im heiligen Meßopfer, wo die Gläubigen an jenes blutige Opfer am Kreuze lebhaft erinnert, zur Verehrung desselben aufgefordert, zur Danksagung für dasselbe bewogen und zur gemeinschaftlichen Theilnahme an demselben durch die heilige Kommunion angeregt werden. Geschähe aber dieses nicht, würde kein äußeres, sichtbares Opfer in der christlichen Kirche mehr vorhanden seyn, so würde es auch keinen wahren Gottesdienst mehr geben, und das, was Gottesdienst ist, wird eine bloße Schule; aus der Kirche, wo Gott feierlich angebetet werden soll, wird nur ein Hörsaal, von dem Altar wird keine Rede mehr seyn, es wird keine wahre Kommunion mit Christo uud den Gläubigen unter sich mehr stattfinden können, und so auch das Mittel fehlen, der Früchte des Kreuzopfers theilhaftig zu werden, und sich selbst mit und in Christo aufzuopfern und mit Ihm sich zu vereinigen. Wie wahr dieses ist, sehen wir bei jenen Irrgläubigen, welche die Fortdauer des Opfers Christi in seiner Kirche, das heilige Meßopfer läugnen. Ihr Gottesdienst ist nur mehr eine Predigt, ihre Kirchen sind blos mehr Lehrschulen, der Altar, den sie dort stehen ließen, ist ein fortwährendes Denkmal ihrer Thorheit, da es einen Altar ohne Opfer nicht geben kann, und ihre Religionsdiener haben aufgehört Priester zu seyn, weil, wie ein Altar ohne Opfer, so auch ein Priester ohne Opfer nicht denkbar ist!

5) Müssen durch das heilige Meßopfer alle Vorbilder und Weissagungen, welche in Bezug auf das Opfer Christi von Gott im alten Bunde angeordnet und von den von Ihm erleuchteten Propheten gemacht wurden, in Erfüllung gehen. —

Ein wahres und unläugbares Vorbild des heiligen Meßopfers war 1) das Opfer des Melchisedech. Dieser König der Gerechtigkeit und des Friedens, dieser einzige hohe Priester, der keinen Vorgänger und Nach-

folger in seinem Priesterthume hatte, brachte Brod und Wein als Opfer dar und theilte es nachher dem Abraham und seinen Knechten mit.[1]) Melchisedech ist also ein bestimmtes Vorbild Christi, Der als Quelle aller Gerechtigkeit und Friedens sich selbst unter den Gestalten des Brodes und Weines seinem himmlischen Vater opferte und seinen Aposteln mittheilte.

2) Ein ferneres Vorbild des Meßopfers waren die Schaubrode,[2]) die aus Weißmehl gebacken stets im Heiligthume vor dem Herrn lagen zum Opfer, und alle acht Tage nur von Priestern verzehrt werden durften.

3) Die Opfer von Brod und Wein, welche mit den Opfern von geschlachteten Thieren verbunden werden mußten. Es war also mit den blutigen Thieropfern jedesmal ein unblutiges Opfer von Brod und Wein verbunden, um dadurch die Einheit des blutigen Kreuzes- und des unblutigen Meßopfers vorzubilden.

4) Zu den Opfern im alten Bunde gehörte auch noch Oel und Weihrauch. Das Oel deutet auf Christum den Gesalbten, der sich Gott im heiligen Meßopfer darbringt, und zugleich unser hoher Priester ist, daher der Weihrauch.

Was die Weissagungen betrifft, so haben wir die deutliche Ankündigung des heiligen Meßopfers bei dem Propheten Malachias,[3]) wo Gott sich an das jüdische Volk wendet und erklärt: „Ich habe an euch kein Wohlgefallen, und ich will von eurer Hand kein Opfer annehmen. Denn vom „Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den „Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines „Speise-Opfer dargebracht werden; denn groß wird mein Name werden „unter den Völkern." In dieser Weissagung ist klar ausgesprochen: 1) daß die bei den Juden gebräuchlichen Opfer aufhören würden; 2) solle dafür ein reines Opfer dargebracht werden; und zwar 3) von allen Völkern der Erde vom Aufgang und Niedergang der Sonne, und an allen Orten. Durch dieses Opfer kann nicht verstanden werden das Opfer am Kreuze; denn dieses ist nur Einmal, nicht an jedem Orte, sondern zu Jerusalem geschehen. Man kann darunter auch nicht, wie die Irrgläubigen behaupten, welche das Opfer verwerfen, das innerliche Opfer der Liebe verstehen, denn dieses Opfer ist nicht neu; die Heiligen des alten Testamentes haben es auch dargebracht und ganz rein war es doch nicht; es waren menschliche Gebrechen darunter. Man kann auch nicht darunter begreifen das Opfer des göttlichen Lobes und Gebetes; denn in dieser Weissagung ist nicht die Rede von dem Opfer des Wohlgeruches, worunter allerdings das Lobopfer verstanden werden kann, sondern von dem Opfer einer äußerlichen und leiblichen Sache, von einem Speiseopfer: folglich muß hier verstanden werden das allerreinste Speise-Opfer des neuen Testaments, das heilige Meßopfer, welches nie unrein wird, sei auch der opfernde Priester, oder die dem Opfer beiwohnende Gemeinde unrein wie immer. Daher erklärt der Kirchenrath

[1]) 1. Mos. 14, 18. [2]) 3. Mos. 24, 5—9. [3]) Mal. 1, 10. 11.

von Trient,[1] daß diese Weissagung des Propheten Malachias in dem Opfer der heiligen Messe ihre Erfüllung erlangt habe und die ältesten Kirchenväter haben es ebenso verstanden.

II.

Von der Einsetzung und beständigen Feier des heiligen Messopfers in der katholischen Kirche.

Was alle Opfer des alten Bundes so deutlich vorgebildet und die heiligen Propheten so klar vorher verkündet haben, das hat Jesus am Tage vor Seinem Leiden erfüllt. In jener letzten und großen Stunde, welche Er so sehnlich erwartete, um Sein Erlösungswerk zu vollbringen und Sein Opfer zu vollenden, sammelte Er Seine Jünger um Sich. Die feierliche Stimmung Seines ganzen Wesens, das Rührende in Seinem Antlitze und Seiner Stimme macht sie aufmerksam, daß Er etwas Großes vorhabe. Das Osterlamm war gegessen, den Jüngern waren die Füsse gewaschen, voll der Erwartung lagen sie um den Heiland herum am Tische, „da", heißt es im Evangelium, „nahm Er das Brod, segnete es, dankte, und sprach: Dieß ist mein Leib, welcher für euch hingegeben wird. Auf gleiche Weise nahm Er den Kelch, und sagte: Dieß ist der Kelch des neuen Bundes, in meinem Blute."[2]) Hier also opferte sich Jesus als Priester nach der Ordnung Melchisedechs, denn er sprach ja: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, — das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Wenn also das Fleisch und das Blut Christi im heiligsten Sakramente das nämliche ist, wie das am Kreuze dargebrachte und vergossene, so ist es ja ein Opferleib und Opferblut, und weil Christus wollte, daß das Opfer in Seiner Kirche fortdauere, setzte er die Worte hinzu: „Dieß thut zu meinem Andenken," womit Er Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern den Auftrag ertheilte und die Gewalt verlieh, zu thun, was Er Selbst gethan. Und diese wandelten auch und opferten, denn sie brachen das Brod in den Häusern,[3]) wo die ersten Christen sich versammelten, um an diesem Himmelbrode Theil zu nehmen; sie opferten auf den Altären, denn der heilige Paulus spricht deutlich, daß die Christen einen Opferaltar haben,[4]) wo aber ein Opferaltar, da muß auch ein Opfer seyn. Aber nicht bloß die Apostel, sondern auch ihre Nachfolger haben dieß Opfer dargebracht, und es ist nicht, wie die Irrgläubigen lügenhaft behaupten, erst in späterer Zeit erfunden worden, sondern seit seiner Einsetzung am letzten Abendmahle immer in der Kirche gefeiert worden.

Schon der heilige Irenäus, der den heiligen Polykarp, einen Schüler des heiligen Apostels Johannes, zum Lehrer hatte, schreibt:[5]) „Christus lehrte ein neues Opfer des neuen Testaments, welches die Kirche von den Aposteln empfing, und in der ganzen Welt darbringt." Das Nämliche be-

[1]) Sess. 22. c. 1. [2]) Matth. 26. Luk. 22. [3]) Apostelg. 2, 46. [4]) Hebr. 13, 10.
[5]) Adv. Haeres. I. 4. c. 32.

zeugt der heilige Justin in seiner Schutzschrift an die römischen Kaiser. Der heilige Cyrillus von Alexandrien redet deutlich [1]) von einem unblutigen Gottesdienst der Christen und von der Theilnahme derselben an dem Fleisch und Blute des Heilandes. Der heilige Chrysostomus schreibt hievon: [2]) „Das ist eine reine und zwar die erste Opfergabe, ein geheimnißreicher Tisch, ein himmlisches, ein höchst ehrwürdiges Opfer." Der heilige Augustin sagt: [3]) „Christus ist auch unser Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs, weil Er Sich Selbst als Schlachtopfer für unsere Sünden hingegeben und ein gleiches Opfer zum Andenken Seines Leidens zu feiern anbefohlen hat, so daß wir sehen, wie Jenes, was Melchisedech Gott dargebracht hat, nun auf dem ganzen Erdenkreise in der Kirche Christi geopfert wird." Aus diesen Zeugnißen der ältesten heiligen Väter, die noch mit vielen andern vermehrt werden können, erhellt also klar, daß das heilige Meßopfer in der katholischen Kirche immer gefeiert wurde und nicht erst in späterer Zeit erfunden worden sei, ja daß die Irrgläubigen durch Verwerfung des Opfers mit dem ganzen christlichen Alterthume im Widerspruche stehen, und durch ihre Schmähungen über die Lehre der katholischen Kirche vom heiligen Meßopfer, nur ihren bösen Willen und ihre bedauerungswürdige Verblendung, nicht aber die Unwahrheit der katholischen Lehre beweisen.

III.

Von der Wesenheit des heiligen Messopfers und dem Zwecke desselben, oder was das heilige Messopfer ist, und wozu es gefeiert wird.

In der engern Bedeutung [4]) des Wortes ist ein Opfer die Darbringung einer äussern in die Sinne fallenden Sache, die durch einen rechtmässigen Diener geschieht, und die entweder verzehrt oder äusserlich verändert wird, um durch diesen Gebrauch anzudeuten, daß das vernünftige Geschöpf der unumschränkten Herrschaft Gottes unterworfen sei und daß Ihm dadurch der höchste Dienst der Anbetung erwiesen werden soll. Mit dieser Bedeutung des Opfers stimmt das heilige Meßopfer vollkommen überein, weil sich in ihm alle Eigenschaften eines Opfers befinden. Im heiligen Meßopfer wird

1) eine äusserliche und sichtbare Sache dargebracht, nämlich der Leib und das Blut Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines, die äusserlich sichtbar sind.

2) Unter diesen sichtbaren Gestalten wird Gott das Fleisch und Blut seines Sohnes, — sein Eingeborner — wahrhaft, wirklich und wesentlich dargebracht.

3) Dieß geschieht durch einen dazu besonders verordneten Diener, den Priester, der mit der Vollmacht zu opfern von Gott selbst ausgerüstet ist.

4) Die geopferten Gestalten werden verwandelt in das Fleisch und Blut Christi und dann von dem Priester und den Gläubigen in der heiligen Kom-

---

[1]) Ad Nestor. de excomm. [2]) In Psalm 94. [3]) Ex 85 Quaest. I. 2. [4]) Vom Opfer im weitern Sinne siehe den Unterricht am fünften Sonntag nach Pfingsten.

munion genossen und verzehrt. — Es ist also das heilige Meßopfer ein wahres Opfer und zwar das immerwährende unblutige Opfer des neuen Testamentes, worin der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines durch die Hände des Priesters Gott, dem Allerhöchsten aufgeopfert wird, und zwar wird es in der nämlichen Absicht dargebracht, wie das Opfer am Kreuze, nämlich 1) zur Versöhnung der sündigen Menschheit mit Gott, so, daß wir, wenn wir mit lebendigem Glauben und inniger Reue demselben beiwohnen, Barmherzigkeit und Gnade erlangen, — Sühnopfer; 2) zum Lobe und zur Verherrlichung der allerhöchsten Majestät Gottes, — Lobopfer; 3) zum Danke für seine unendliche Güte gegen uns alle, — Dankopfer; 4) zur Erlangung der Hilfe Gottes in all unsern leiblichen und geistlichen Anliegen, — Bittopfer. — Es herrscht also zwischen dem Opfer des Kreuzes und zwischen dem Opfer der heiligen Messe nur der Unterschied, daß das Opfer am Kreuze mit Vergießung des Blutes Christi vollbracht wurde, das heilige Meßopfer aber nur unblutig, d. i. ohne Vergießung des Blutes vollbracht wird. Sonst ist es das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze, denn der nämliche Christus opfert sich hier unblutiger Weise, wie er sich blutiger Weise am Kreuze geopfert hat. Es ist also nach dem Sinne der Kirche das heilige Meßopfer nicht bloß eine Vorstellung oder Erinnerung an das Opfer des Kreuzes, sondern eine Fortsetzung und Vollendung desselben.

IV.

Von dem Werthe und der Kraft des heiligen Messopfers.

Alle Verdienste der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes Maria, die Anbetungen aller Engel, die Arbeiten der Apostel, die Leiden aller Märtyrer, das strenge Leben der Büßer und Einsiedler, die Reinheit der Jungfrauen, die Tugenden der Bekenner, mit einem Worte die guten Werke aller Heiligen, welche je gelebt haben, leben und leben werden vom Anfange der Welt bis zum Ende der Zeiten: das Alles ist nicht so viel werth als ein einziges heiliges Meßopfer. Das ist ein Glaubenspunkt, und der Grund hievon ist leicht einzusehen; denn alle Ehre, welche die Geschöpfe Gott erweisen können, sind nur endliche Ehren, während die Ehre, welche Gott durch das Opfer des Altars erwiesen wird, eine unendliche Ehre ist, indem sie Ihm durch Seinen eingebornen, geliebten Sohn, der Gott und Mensch zugleich ist, erwiesen wird. Christus der Sohn Gottes ist der Opfernde und der Geopferte, der Priester nur Sein Diener, und darum hat auch dieß Opfer unendlichen überschwenglichen Werth. Von allen Werken ist Gott keines lieber und wohlgefälliger als die heilige Messe; kein einziges kann so wirksam Seinen Zorn entwaffnen, keines versetzt den Mächten der Hölle einen so furchtbaren Schlag, keines verschafft dem armen Erdenpilger einen so großen Ueberfluß von Gnaden, durch keines wird den Seelen im Fegfeuer so viel Erleichterung zuwege gebracht. Daher sagt der heilige Abt Odo: „Die Messe ist das Werk, an welches das Heil der Welt gebunden ist.“ „Der Messe,“

fügt Timotheus von Jerusalem hinzu, „verdankt die Erde die Erhaltung; ohne sie hätten die Sünden der Menschen sie schon längst vernichtet.“ „Das Opfer des Altars,“ sagt der heilige Thomas, „ist eben so wirksam, als das Opfer des Kalvarienberges,“ und der heilige Chrysostomus: „Eine Messe gilt soviel als das Opfer des Kalvarienberges.“ Wie dieses hat auch das Opfer der Messe die Kraft in sich, Gottes Gerechtigkeit vollkommen genug zu thun, uns mit Gott wieder zu versöhnen und der Gnade zur Vergebung der Sünden theilhaftig zu machen. Denn Der, Welcher das Opfer darbringt, ist Ein und Derselbe mit Dem, Welchem es dargebracht ward; es ist der Sohn Gottes, der Seinem Vater in Allem gleich ist. Er ist auch Eins mit denen, für die Er das Opfer darbringt, denn Er ist Mensch und uns, die Sünde ausgenommen, in Allem gleich geworden; und Er ist das Opfer Selbst und der Opferpriester, von dem der heilige Johannes (1. Joh. 2, 2.) schreibt, daß Er sei die Versöhnung für unsere Sünden, nicht bloß für unsere Sünden, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. — Daraus folgt nun:

1) Daß dieses Opfer seine Kraft nicht verliert, auch wenn es von einem lasterhaften Priester dargebracht wird; denn Christus ist nicht nur das Opfer, sondern auch der Priester und Hohepriester, der es darbringt, gleichwie das Almosen, welches man gibt, obgleich es mittelst eines lasterhaften Dieners ausgespendet wird, doch deßwegen Nichts von seiner Kraft und seinem Verdienste verliert;

2) daß die Wirksamkeit des heiligen Meßopfers sich über alle Menschen erstreckt, daß es für Lebende und Verstorbene, insofern sie der Gemeinschaft der katholischen Kirche angehören, für die Bekehrung der Sünder, der Irr- und Ungläubigen, sowie zur Erlangung leiblicher und geistlicher Hilfe dargebracht wird und werden kann. Was das Opfer für die Verstorbenen, die sogenannten Seelenmessen betrifft, so schreibt schon Tertullian († 220 n. Chr.), daß die Gebete für die Verstorbenen bei der heiligen Messe uralten Gebrauches sind, den die Ueberlieferung bestätigt und der heilige Chrysostomus fügt hinzu: „Nicht umsonst haben die Apostel angeordnet, daß bei der Feier der Geheimniße derer gedacht wird, die von hier hinübergegangen sind.“ Es werden aber den Seelen im Fegfeuer die Früchte des heiligen Meßopfers fürbittweise zugewendet, damit sie in ihren Peinen erleichtert und davon erlöst werden, wie dieß der beständige Glaube der Kirche bezeugt;

3) daß die Gläubigen besonders bei der Feier des heiligsten Meßopfers eifrig beten sollen, um desto leichter Erhörung zu finden; denn Christus, das Haupt aller lebendigen Glieder der Kirche, die Sein Leib ist, opfert sich hier als einziger Mittler und flehet für uns um Gnade. Wird also das Gebet, welches die Gläubigen mit den Bitten Jesu vereinigen, nicht zum Throne Gottes dringen und Erhörung finden? Daher tragen auch fromme Christen ihre Bitten, Lobpreisungen und Danksagungen Gott am liebsten in der heiligen Messe vor, und indem sie zu Ihm flehen, Er möge Sich dieselben um Jesu willen, der ihr Haupt und Erlöser ist, gefallen lassen, thun sie das, was man Aufopferung der heiligen Messe oder auch „Messe hören“ heißt;

4) daß es auch erlaubt und sehr heilsam sei, bei der heiligen Messe für unsere Mitmenschen zu beten, da Christus das wechselseitige Fürbittgebet ausdrücklich verlangt und es Ihm gewiß wohlgefällig ist, wenn wir Ihn da, wo er als ein Opfer der reinsten Liebe zu uns allen auf dem Altare sich befindet, unsere Mitbrüder, unsere Eltern, Freunde, Kranke, Nothleidende, Betrübte ꝛc. empfehlen, damit sie Hilfe und Trost finden?

5) Daß, wenn der allerseligsten Jungfrau Maria und andern Heiligen zu Ehren das heilige Meßopfer dargebracht wird, dieß nicht so zu verstehen sei, als würde das Opfer den Heiligen selbst dargebracht, sondern dieß geschieht, wie die Kirche ausdrücklich lehrt, bloß zum Andenken an die Siege der Heiligen über sich und die Welt, und sind also nichts als Dankmessen für die Gnaden, die ihnen Gott geschenkt und die Glorie, die er ihnen mitgetheilt hat; und Bittmessen, daß auch wir unter der Fürbitte der Heiligen, der verherrlichten Glieder des Leibes Christi, unser Heil ebenso wirken möchten und könnten. Jedes heilige Meßopfer wird Gott dem Allerhöchsten allein dargebracht. Daher sagt der heilige Augustin: Wir errichten unsere Altäre keinem der Märtyrer, sondern Gott Selbst, obgleich auf den Gräbern der Märtyrer. Noch keiner unserer Vorsteher hat gesagt: „Wir opfern dir, Petrus oder Paulus.“ Was geopfert wird, wird Gott geopfert, der die Heiligen gekrönt hat. Endlich

6) daß es ein Aberglaube sei, wenn man einigen Messen, z. B. denen vom himmlischen Hofe oder den Gregorianischen ꝛc. eine größere Kraft zuschreibt, als andern; denn in jeder Messe ist derselbe Priester und dasselbe Opfer, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit.

V.

Von den Bestandtheilen und Ceremonien des heiligsten Messopfers.

Das heilige Meßopfer ist seiner Wesenheit nach immer dasselbe, ob es mit Gesang und vielen Altardienern (Amt, Hochamt), oder in der Stille, ohne Gesang und mit einem oder mit zwei Ministranten (Privatmesse) gefeiert wird; ob dabei Einige von den Gläubigen die heilige Kommunion empfangen oder nicht, wie dieß der Kirchenrath von Trient [1]) ausdrücklich erklärt.

Der Name „Messe,“ der dem heiligen Opfer beigelegt wird, war schon im Anfange des Christenthums im Gebrauch, und heißt soviel als Zurücksendung oder Entlassung, weil in den ältern christlichen Zeiten nach geendigtem Opfer das Volk förmlich durch die Stimme des Diakons entlassen wurde. Eigentlich gab es zwei Entlassungen, die erste geschah nach dem Evangelium und der Predigt, und betraf die Neubekehrten, die noch nicht getauft waren (Katechumenen), und die öffentlichen Büßer, welche vor dem Offertorium sich aus der Kirche entfernen mußten; die zweite geschah am Ende des Opfers, wo der Diakon mit den Worten: „Ite Missa est“, „Gehet, die Messe ist beendigt,“ alle Gläubigen entließ, wie es auch heut zu Tage noch geschieht.

Die heilige Messe besteht aus drei Haupttheilen, nämlich 1) der Opferung, 2) der Wandlung, und 3) der Kommunion oder dem Genusse des Leibes und Blutes Christi nebst einer Vor- und Nachmesse.

[1]) Sessio 22. c. 6.

Dem Zwecke und der Würde des heiligen Meßopfers entsprechend hat die Kirche die Feier desselben mit verschiedenen Ceremonien umgeben, welche I. den Altar, II. die priesterliche Kleidung und III. die Weise, das heilige Opfer darzubringen, betreffen.

I. Der Altar, zur Zeit der Christenverfolgung bloß ein viereckiger Tisch von Holz, ist seit dem Aufhören derselben von Stein und stellt 1) die Schädelstätte vor, wo Christus gekreuzigt wurde, 2) das Kreuz, auf dem Er Sein blutiges Opfer vollbrachte, und 3) besonders Jesum Christum Selbst vor, Der nach dem Ausspruche des Apostels [1]) der Eck- oder Hauptgrundstein der Kirche, der Opfernde, das Opfer und der Altar ist. Die Leintücher, womit der Altar bedeckt ist, erinnern an die Grabtücher, in denen der Leichnam Jesu eingewickelt war.

II. Die priesterliche Kleidung besteht aus mehreren Stücken, sie heißen:

1) Das Humerale oder Achseltuch; es diente ursprünglich dazu, um den Hals der Priester zu bedecken, den sie gewöhnlich bloß trugen und soll den Priester und die Gläubigen erinnern 1) an den Sohn Gottes, der bei Seiner Herabkunft vom Himmel Seine Gottheit mit dem Schleier Seiner Menschheit bedeckte; 2) an den Kampf, den der Priester immer mit den Anfechtungen des bösen Feindes zu bestehen hat, daher betet derselbe beim Anziehen dieses Kleides: „Herr, setze mir auf's Haupt den Helm des Heiles zur Abwehr der teuflischen Anfechtungen; 3) an jenes Tuch, womit das Antlitz des Heilands verhüllt wurde, als Ihn die Kriegsknechte verspotteten.

2) Die Albe oder das Meßhemd, ein langes, weißes Kleid; es erinnert 1) durch seine Weiße an die innere Reinheit und durch seine Länge an die Beharrlichkeit in Ausübung guter Werke, womit der Priester geschmückt seyn soll; 2) an jenes weiße Kleid, womit der heilige Johannes die getreuen Diener Christi im Himmel geschmückt dem Lamme Gottes nachfolgen sah, daher das Gebet: „Mache mich ganz rein, o Herr, und reinige mein Herz, damit ich rein gewaschen im Blute des Lammes die ewigen Freuden genieße;" 3) an das weiße Spottkleid, mit welchem Christus auf Befehl des Herodes angethan wurde.

3) Der Gürtel, Cingulum, bestimmt, das lange Kleid zusammen zu halten; es erinnert den Priester 1) daß er bei der Feier des Opfers selbst die leiseste Empfindung des sinnlichen und weltlichen Lebens entfernt halten müsse; daher betet er: Umgürte mich, Herr, mit dem Gürtel der Reinigkeit und lösche aus in meinen Lenden allen Reiz zu unlautern Gelüsten; 2) an die Stricke, womit Jesus gebunden wurde.

4) Die Manipel oder Armbinde, welche der Priester am linken Arme trägt, war früher ein weißes Leintuch und diente zur Abtrocknung des Schweißes und der Thränen; sie soll den Priester erinnern, 1) daß er nur durch rastlose Arbeit unter Schmerz und Thränen in den Himmel eingehen könne, daher betet er: Mache mich würdig, o Herr, zu tragen die Binde des

[1]) Matth. 21, 42. Ephes. 2, 21, 22.

Schmerzes und der Thränen, damit ich mit Freuden ärnte den Lohn der Arbeit; 2) an das Schweißtuch, womit der Herr Sein blutiges Angesicht trocknete.

5) Die Stole, ein Zeichen der priesterlichen Würde und Macht, erinnert den Priester 1) an das geistige Gewand der Gerechtigkeit und Unschuld, welches durch die Erbsünde verloren ward, Jesus aber durch seinen Tod wieder für uns erlangt hat, daher betet er: „Gib mir wieder das Kleid der Unsterblichkeit, welches ich verloren habe durch die Sünde der ersten Menschen ꝛc.“ 2) an die Fesseln, die Jesus getragen, um die Fesseln der ersten Sünde zu zerbrechen.

6) Das Meßgewand, sonst ein runder, weiter Mantel ohne Oeffnung an den Seiten, erinnert den Priester 1) an die heilige Liebe, mit der er, gleich seinem göttlichen Meister, alle Menschen umfassen und wie unter einem Mantel bergen soll; 2) an das Joch Christi, d. i. an die Lehre Jesu, der er beständig nachleben soll, daher betet er: „O Herr, der Du gesagt hast, mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht, mache, daß ich es so trage, daß ich Deine Gnade erlange ꝛc.“ 3) an das Kreuz, das Christus getragen und er Ihm durch Abtödtung des Fleisches täglich nachtragen soll.

7) Das Birett oder die Haube, womit der Priester sein Haupt bedeckt, erinnert ihn 1) an die Geistes-Sammlung, womit er das Opfer darbringen soll, 2) an die Dornenkrone, die sein Herr und Meister getragen.

Die Farbe der Meßkleider ist nach Verschiedenheit der Feste verschieden. Die weiße Farbe wird gebraucht zum Zeichen der Freude und des Dankes an den Festen des Herrn, der allerseligsten Jungfrau, der Bekenner ꝛc. und erinnert an die Unschuld und Reinheit des Herrn, Seiner Mutter und der Heiligen; die rothe am Pfingstfeste, und an den Festen der heiligen Märtyrer, und erinnert an das Feuer der Liebe, das der heilige Geist auf Erden in den Herzen angezündet hat; 3) die blaue an den Bußtagen im Advent und in der Fastenzeit erinnert an die Nothwendigkeit eines bußfertigen Lebens; 4) die grüne an den Sonntagen, auf welche kein besonderes Fest fällt, erinnert an die Hoffnung der Seligkeit, die uns Christus erworben; 5) die schwarze bei den eigentlichen Seelenmessen zum Zeichen der Trauer und zur Erinnerung an den Tod!

III. Die Art und Weise das heilige Opfer darzubringen ist in den Ceremonien begriffen, welche die Kirche nach der alten Ueberlieferung und Vorschrift bei der Feier des heiligen Opfers angeordnet hat, weil es, wie der Kirchenrath von Trient sagt, [1]) die Natur des Menschen verlangt, daß sich der Geist mittelst äusserer Zeichen zur Betrachtung der göttlichen Geheimnisse erhebe, und die Majestät des Opfers vermehrt werde.

Wie schon gesagt, besteht die heilige Messe aus drei Theilen, nebst einer Vor- und Nachmesse.

Die Vormesse,

oder die entferntere Vorbereitung auf das heilige Opfer selbst, begreift erstens in sich das Stufen- oder Staffelgebet und den Introitus. Das

[1]) Sessio 22. c. 5.

Staffelgebet hat seinen Namen daher, daß es der Priester an der untersten Stufe des Altars verrichtet und besteht aus dem Kreuzzeichen, dem Psalme 42, nebst einigen andern kurzen Versen, und dem allgemeinen Sündenbekenntnisse oder Konfiteor. In diesen Gebeten bekennt sich der Priester mit dem Volke als Sünder, die sich nicht würdig halten, den Altar zu besteigen, ohne vorerst um Verzeihung gefleht zu haben. Der Priester bezeichnet sich dabei und sonst öfters mit dem Kreuze und erhebt z. B. bei dem Dominus Vobiskum, d. i. „der Herr sei mit euch," die Hände zum Himmel, zum Zeichen, daß er alles Heil von Oben durch Christus, den Gekreuzigten erwarte, Der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt. Nach Beendigung des Staffelgebets steigt er mit der Bitte, Gott wolle von ihm und dem Volke alle Sünden hinwegnehmen, die Stufen des Altars hinan: den er dann ehrfurchtsvoll an der Stelle küsset, wo die heiligen Reliquien sich befinden zum Zeichen der Ehrfurcht gegen Christus, Den der Altar vorstellt und gegen die Heiligen, deren Gebeine darin ruhen. Auch drückt dieß Küssen des Altars, welches während der heiligen Messe öfters geschieht, das Verlangen des Priesters aus, mit Christus, als dem Haupte und den Heiligen, als den Gliedern der christlichen Gemeinschaft, vereinigt zu werden. Der Priester geht nun auf die rechte Seite des Altars und betet den Introitus, oder Eingang der Messe, welcher gewöhnlich aus auserlesenen Stellen der Psalmen oder aus Worten der Propheten besteht und auf die Feier des Tages Bezug hat und mit dem „Gloria Patri" oder „Ehre sei Gott" schließt.

Der Priester tritt nun in die Mitte des Altares und betet dort abwechselnd mit dem Ministranten neunmal das „Kyrie eleison oder Herr erbarme dich unser;" es wird darin dreimal Gott der Vater, dreimal Gott der Sohn und dreimal der heilige Geist um Erbarmung angerufen und ist diese Bitte gleichsam noch eine Fortsetzung des Staffelgebetes. Hierauf folgt das Gloria, welches jener Lobgesang ist, dessen Anfangsworte die Engel bei der Geburt Christi sangen und den die Kirche mit einigen Zusätzen vermehrt hat. Dieser Lobgesang folgt gleich nach dem Kyrie, damit, nach der Absicht der Kirche, die gläubige Gemeinde zu dem Vertrauen aufgemuntert werde, daß das Rufen um Erbarmen nicht umsonst sei, indem Jesus Christus erschienen ist, bei dessen Geburt die Engel sangen: Ehre sei Gott .. und Friede den Menschen . . .

Der Priester wendet sich dann mit den Worten „Dominus Vobiskum" zum Volke und betet die Oration oder Kollekta, d. i. Sammelgebet, weil darin die Wünsche und Bitten aller Gläubigen in Eins gesammelt Gott vorgetragen werden. Die Oration wechselt fast in jeder Messe und enthält immer eine Bitte um geistige Güter.

Auf das Gebet oder die Oration folgt die Lektion oder die Lesung, auch Epistel genannt, weil sie meistens aus den Briefen der Apostel genommen ist. Nach Beendigung derselben antwortet der Altardiener: Deo Gratias, d. i. „Gott sei Dank," (daß er uns durch die Apostel und Propheten so viel Schönes und Heilsames gelehrt hat).

Nun folgen: das Graduale, das Alleluja, der Traktatus, die Sequenz. Das Graduale oder Stufengesang, so genannt, weil es in früherer Zeit auf den Stufen des Pultes, wo die Epistel gelesen wurde, von einem Lektor abgesungen ward, besteht aus einigen Versen der Psalmen. Das Alleluja, d. h. Lobet Gott, ist ein Freudengesang und wird in der Fasten ausgelassen. Statt dessen wurde in frühern Zeiten an den Bußtagen der Traktus, d. i. ein langsamer, ernsthafter Gesang im traurigen Tone abgesungen, der ebenfalls aus Worten der Psalmen besteht. Die Sequenzen sind kirchliche Gesänge, welche an einigen Festen, Ostern, Pfingsten, Frohnleichnamsfest und in den Seelenmessen vorkommen.

Hierauf betet der Priester in Mitte des Altars ein kurzes Gebet Munda cor meum, d. h. „Reinige mein Herz," worin er Gott bittet, daß Er ihm die Gnade verleihen möge, sein Evangelium würdig zu verkünden, und liest oder singt dann das Evangelium, das er mit Dominus Vobiskum und mit den Worten: Sequentia sankti Evangelii, d. h. „Folgendes aus dem Evangelium des rc." beginnt, worauf der Diener Gloria tibi Domine, d. h. „Ruhm sei Dir, o Herr!" antwortet, am Schlusse aber sagt er: „Laus tibi Christe!" d. h. „Lob sei Dir, o Christus!" Der Priester küßt nach Ablesung des Evangeliums das Meßbuch zum Zeichen der Ehrfurcht gegen das Wort Gottes, und spricht: „Durch die Worte des Evangeliums sollen unsere Sünden getilgt werden."*)

Auf das Evangelium folgt das Credo d. i. „Ich glaube" welches jenes Glaubensbekenntniß ist, das die Väter des Conziliums zu Nizäa im Jahre **325** nach Christus gegen die Ketzerei des Arius, der die Gottheit Christi läugnete, festgesetzt haben und an allen Sonntagen, an den Festen des Herrn, der allerseligsten Jungfrau, der Apostel und heiligen Kirchenlehrer gebetet wird.

Damit schließt die Vormesse und es beginnt der erste Haupttheil der Messe, das

Offertorium oder die Opferung.

Der Priester nimmt nämlich Brod und Wein, das früher vom Volke in die Kirche gebracht und dort auf den Altar gelegt wurde**), nun aber schon zubereitet ist, und bringt es Gott mit der Bitte dar, daß Er diese Opfergaben segnen und zu einem wohlgefälligen Opfer werden lassen wolle. Hierauf waschet er die Hände zum Zeichen jener vollkommenen Reinigung, welche zur Darbringung des heiligsten Opfers erforderlich ist, und nachdem er in Mitte des Altars ein kurzes Gebet zur heiligsten Dreifaltigkeit verrichtet hat, wendet er sich zum Volke und ermahnt es zum Gebete mit den Worten: Orate fratres d. i. „Betet Brüder." Der Diener antwortet ihm, daß Gott sein Opfer gnädig annehmen wolle, worauf der Priester Amen sagt, und dann die Sekreta d. i. die Stillgebete verrichtet, weil sie stille gesprochen werden und in welchen gewöhnlich um geistliche Gnaden gefleht wird. Auf die Secreta folgt die Präfation d. h. Eingang oder Vorrede zur eigentlichen

*) Ueber die Bedeutung des Kreuzzeichens vor und nach dem Evangelium lese den Unterricht am Feste „Kreuzerfindung."

**) Daher kommt noch das sogenannte „Opfer gehen."

Messe oder Canon. Sie enthält eine Danksagung, welche nach den verschiedenen Festen verschieden und eine Aufforderung ist, mit den Engeln und himmlischen Heerschaaren Gott lobzusingen, da nun bald das Opfer Seines Eingebornen vollbracht wird.

Der Canon.

Mit der Präfation fangen nun auch jene Gebete an, welche zum zweiten Haupttheil der Messe, zur Wandlung, gehören und die man mitsammen Canon oder „Regel" nennt, weil sie dazu dienen, das heiligste Opfer würdig zu feiern und zu vollbringen, und für alle Priester eine unveränderliche Richtschnur sind. Es besteht aber der Canon aus Gebeten, die vor der Wandlung, bei der Wandlung selbst und nach der Wandlung bis zum Pater noster, wo der Canon endet und wegen der heiligsten Handlung stille gebet werden, um das Herz zur Ehrfurcht vor dem heiligsten Opfer zu stimmen. Vor der Wandlung steht der Priester in Mitte des Altars, er erhebt Augen und Hände zum Himmel, wie zur Erinnerung, daß er jetzt im Begriffe steht, näher zum Throne des Allmächtigen zu treten. Im Bewußtseyn seiner Unwürdigkeit aber legt er dann seine Hände gefaltet auf den Altar nieder, beugt mit niedergeschlagenen Augen tief sein Haupt und flehet stehend, wie einst Moses zwischen Gott und dem Volke, zum himmlischen Vater, daß er in Gnade aufnehme und segne die Opfergaben, die zum heiligen und unbefleckten Opfer bestimmt sind, daß er in Gnaden gedenke des Papstes, des Bischofes, der ganzen heiligen Kirche und aller bei dem Opfer Gegenwärtigen; er wendet sich an die Heiligen um ihre Fürbitte und legt hierauf mit der nochmaligen Bitte, daß Gott das Opfer gesegnet und ihm wohlgefällig seyn lassen möge, die Hände über den Kelch und die Hostie zum Zeichen, daß er sein und des Volkes Sünden auf das Opfer Jesu Christe, auf das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt, lege. Hierauf beginnt

die Wandlung

oder Consekration, welche darin besteht, daß der Priester nicht in seinem, sondern in Jesu Namen die geheimnißvollen Einsetzungsworte über Brod und Wein in tiefster Ehrfurcht und Demuth spricht, wodurch dann in wunderbarer und geheimnißvoller Weise Brod und Wein in das wahre Fleisch und Blut Jesu Christi gewandelt werden. Sobald dieß geschehen, erhebt der Priester die konsekrirte heilige Hostie und das heilige Blut im Kelche zur Anbetung empor. Nach der Wandlung bittet der Priester Gott, daß er die verwandelten Opfergaben, das Opfer des neuen Bundes, gnädig von seinen Händen aufnehmen möge, wie Er einst das Erstlingsopfer Abels und das vorbildliche Opfer Abrahams und Melchisedechs aufgenommen hat. Hierauf betet er das Memento für die Verstorbenen, und gedenkt dann an seine Brust schlagend seiner selbst und aller unwürdigen Sünder, die noch am Leben sind, und bittet, Gott möge ihn und alle Gläubigen einst Theil nehmen lassen an der Herrlichkeit der Auserwählten durch Jesum Christum, durch welchen allein Heiligung und wahres Leben gegeben wird.

Hiemit endet der Canon oder die Stillmesse und es folgen die Gebete vor und bei dem dritten Haupttheile der Messe oder

Kommunion.

Der Priester betet laut das Gebet des Herrn und fügt zu der Bitte „erlöse uns von dem Uebel" noch die Worte, daß Gott ihn und das Volk von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln befreien und durch die Fürbitte seiner Heiligen in unsern Tagen den wahren Frieden spenden möge. Hierauf zerbricht der Priester die Hostie zur Erinnerung an das Zerbrechen des Brodes beim letzten Abendmahle und an den gewaltsamen Tod des Heilandes, und läßt dann ein Stücklein davon in den Kelch fallen zum Zeichen, daß, obgleich Brod und Wein von einander abgesondert verwandelt wurden, doch eines das Nämliche wie das andere, nämlich der ganze und ungetheilte Gottmensch, Jesus Christus, sei.

Hierauf neigt sich der Priester tief vor Jesus, dem wahren Osterlamme, und dreimal an die Brust klopfend zum Zeichen seiner Sündhaftigkeit spricht er Agnus Dei ꝛc. d. i. „Lamm Gottes! das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! — schenke uns den Frieden!" nach diesem bittet er mit geneigtem Haupte um den Frieden der ganzen Kirche, und um die Gnade, Jesum Christum würdig zu empfangen, spricht dreimal das Domine non sum dignus ꝛc., d. h. „Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach ꝛc." genießt dann den Leib und das Blut Jesu Christi und theilt das allerheiligste Sakrament des Altars auch den Gläubigen aus, die es genießen wollen. Damit sind die Hauptheile der Messe zu Ende und es folgt

die Nachmesse,

welche aus mehreren Danksagungsgebeten, dem „Ite missa est" dem Evangelium des heiligen Johannes: „Im Anfang war das Wort ꝛc. und dem letzten Segen besteht.

VI.

Art und Weise, dem heiligsten Meßopfer beizuwohnen.

Um dem heiligen Meßopfer nach dem Sinne und Geiste unserer heiligen Kirche und nach dem Zwecke, zu welchem es eingesetzt ist, mit Nutzen beizuwohnen, muß man wissen, daß die Messe 1) jenes Opfer ist, welches eigentlich wir selbst mit unserm ganzen Wesen, mit Allem, was wir sind und haben, Gott dem Allmächtigen, zu seiner Verherrlichung, zur Genugthuung für unsere Sünden, zur Danksagung und um Erlangung der nöthigen Gnaden darbringen sollen, welches Opfer wir aber nicht darbringen können, weil wir armselige Sünder sind, und welches daher Jesus Christus selbst für uns darbringt; 2) daß wir durch die innigste Theilnahme an dem Opfer Jesu mit Gott vereiniget werden sollen; 3) daß das Opfer der Messe zugleich auch ist eine Vorstellung des Leidens und Todes Christi. — Hieraus ergibt sich nun auch eine dreifache Weise dem heiligsten Opfer beizuwohnen, und zwar:

1) sollen wir uns beim Beginne einer jeden heiligen Messe lebhaft erinnern, daß wir selbst das Opfer zur Versöhnung der Gerechtigkeit Gottes seyn sollten, daß aber Jesus, der Sohn Gottes, aus unendlicher Liebe, sich uns als Opfergabe geschenkt hat, womit wir seinen Vater versöhnen, Ihn uns geneigt machen, Ihn vollkommen verherrlichen, Ihm danken können.

Obwohl also der Priester allein am Altare steht, dort allein spricht und mit seinen Händen das Opfer darbringt, so müssen wir uns doch mit ihm vereinigen und mit ihm das Opfer darbringen. Die erste Weise also Messe zu hören ist diese, daß wir mit dem Priester zugleich dieses Opfer verrichten, soviel wir vermögen, im Geiste das thun, was Er thut, und uns vorstellen, daß wir uns alle versammeln, nicht bloß Messe zu hören, sondern auch zugleich mit dem Priester dieses Opfer zu verrichten und darzubringen.

Zu dem Ende soll man sich mit dem Priester beim Staffelgebet als armer Sünder vor Gott demüthigen und um Erbarmen flehen, beim Gloria mit ihm Gott loben und preisen, bei der Epistel und dem Evangelium Gott für sein heiliges Wort danken und den Vorsatz fassen, demselben treu nachzuleben; beim Credo mit Herz und Mund das heilige Glaubensbekenntniß ablegen und das ernste Versprechen machen, im heiligen römisch-katholischen Glauben zu leben und zu sterben; beim Offertorium sein Herz ganz und gar mit all seinen Neigungen und Wünschen Gott zum Opfer darbringen; beim Sanktus mit allen Engeln und Heiligen Gott loben und preisen. Vor der Wandlung soll man seine Sünden herzlich bereuen, bedenken, daß man nicht würdig sei vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen, sich erinnern, daß man Gott für die Sünden genugthun müsse, und besonders beim Memento für die Lebendigen ebenfalls mit dem Priester sein Memento machen. Man kann hier den heiligen Franz Borgias nachahmen, der sich unter dem heiligen Meßopfer das blutige Kreuzesopfer Jesu lebhaft vorstellte und daher in seinem Memento die fünf Wunden Jesu durchging. In die Wunde der rechten Hand empfahl er Gott den Papst, die Bischöfe und alle Priester; in die Wunde der linken Hand empfahl er den König, die Beamten der Gerechtigkeit und die Häupter der weltlichen Macht. In die Wunde des rechten Fußes alle geistlichen Orden, in die des linken Fußes alle seine Verwandte, Angehörigen, Freunde, Wohlthäter und alle die, welche sich seinem Gebete empfohlen haben. Die Seitenwunde behielt er für sich, in diese begab und verbarg er sich mit all seinen Anliegen und Wünschen; auf die nämliche Art machte er das Memento für die Verstorbenen, indem er seine verstorbenen Angehörigen, Wohlthäter und Freunde, alle, für die er zu beten schuldig war, und die verlassensten Seelen in die Wunden Jesu empfahl, und mit Ihm Gott darbrachte. Bei der Wandlung soll man in tiefster Ehrfurcht mit dem Priester Jesum anbeten und Ihn, das wahre Opferlamm, Gott dem Vater zur Verherrlichung, zur Danksagung für alle empfangenen Wohlthaten, zur Genugthuung für unsere und der ganzen Welt Sünden und um Hilfe in unsern Nöthen und Schwachheiten und zur Erlangung neuer Gnaden darbringen, und uns selbst zu den nämlichen Zwecken vollkommen aufopfern.

Nach der Wandlung soll man den auf dem Altare gegenwärtigen Heiland anbeten, für seine huldreiche Herablassung danken und eine innige Sehnsucht zur innigen Vereinigung mit Ihm und durch Ihn mit seinem himmlischen Vater in sich erwecken. Und darin besteht nun die

zweite Andacht bei der heiligen Messe, welche für den dritten Hauptheil gehört, der vom Pater noster bis zum Ende reicht, in welchem der Prie-

ster das heilige Opfer genießt. Die Kirche wünscht nämlich, daß die Gläubigen bei jeder heiligen Messe sich mit Jesus durch die Kommunion und durch Ihn mit Seinem himmlischen Vater vereinigen, mit Ihm Eins werden, und das war und ist auch ein Hauptzweck des Opfers Jesu. Da aber die wirkliche Kommunion bei jeder heiligen Messe nicht möglich ist, so soll man geistlicher Weise kommunizieren, d. h. in sich das heiße Verlangen erwecken, mit Jesus geistlicher Weise vereiniget zu werden. Dieses Verlangen muß aber aus einem lebendigen Glauben und aus inniger Liebe zu Jesus entspringen, d. h. wer dieses Verlangen hat, muß in der Liebe und Gnade Gottes stehen, denn nur alsdann empfängt er die geistliche Frucht, nämlich die noch innigere Vereinigung mit Christus, und nimmt Theil an den geistlichen Gütern und Gnaden, deren die theilhaftig werden, welche es sakramentalischer Weise empfangen. Will man also in der heiligen Messe mit dem Priester geistlicher Weise kommunizieren, so soll man nach dem Pater noster seine Sünden herzlich bereuen, einen lebendigen Glauben an die Gegenwart Christi, ein festes Vertrauen auf Seine Verdienste und eine feuerige Liebe zu Ihm zu erwecken suchen, und alsdann bei der Kommunion des Priesters selbst ein heißes Verlangen in sich erregen, Jesum zu empfangen und sich mit Ihm zu vereinigen. — Ist dieß geschehen, soll man mit dem Priester Gott für die empfangenen Gnaden danken, und den Tag hindurch an die Güte und Liebe des göttlichen Heilandes sich erinnern, der Seine Freude hat, bei den Menschenkindern zu seyn, um sie mit allen Seinen Gütern zu bereichern.

Die dritte Andacht besteht darin, daß man sich vor dem Beginne der heiligen Messe lebhaft erinnert, daß dieses heilige Opfer ein Denkmal Seines Leidens und jener großen Liebe ist, welche Er gegen uns bewiesen hat, denn Er erkannte und sah vorher: Wenn wir uns an das erinnerten, was Er für uns gelitten hat, so würde dieß immerwährende Andenken ein mächtiger Seelenwecker für uns und ein Antrieb seyn, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen. Dazu ist aber die sinnbildliche Auffassung und Vorstellung der Ceremonien der Messe besonders verhilflich, so daß man sich durch die Betrachtung der Ceremonien an das ganze Leiden Jesu erinnert und gleichsam im Geiste den Leidensweg des Heilandes mit durchwandelt. Zu dem Ende bediene dich öfters folgender

Vorstellung des Leidens Christi bei der heiligen Messe.

Der Priester.	Christus.
1. Geht zum Altar.	1. Geht an den Oelberg.
2. Fängt die heilige Messe an.	2. Fängt an zu beten.
3. Betet das Confiteor.	3. Fällt nieder und schwitzt Blut.
4. Geht hinauf und küßt den Altar.	4. Wird von Judas mit einem Kuß verrathen.
5. Geht an die Epistelseite.	5. Wird gefangen und gebunden zu Annas geführt.
6. Liest den Introitus.	6. Wird b. Annas falsch angeklagt u. gelästert.
7. Geht in die Mitte des Altars und betet Kyrie.	7. Wird zu Kaiphas geführt, von Petrus dreimal verläugnet.
8. Sagt das Dominus vobiscum.	8. Sieht Petrus an und bekehrt ihn.

9. Liest die Epistel.	9. Wird zu Pilatus geführt.
10. Betet in der Mitte des Altars: Munda Cor meum.	10. Wird zu Herodes geführt und dort verspottet.
11. Liest das Evangelium.	11. Wird wieder zu Pilatus geführt und dort angeklagt.
12. Deckt den Kelch ab.	12. Wird schmählig entblößt.
13. Opfert Brod und Wein.	13. Wird grausam gegeißelt.
14. Deckt den Kelch zu.	14. Wird mit Dörnern gekrönt.
15. Wascht die Hände.	15. Wird von Pilatus unschuldig erklärt.
16. Sagt: Orate Fratres.	16. Wird von Pilatus mit den Worten Ecce homo! dem Volke vorgestellt.
17. Verrichtet in der Stille die Gebete.	17. Wird verspieen und verspottet.
18. Spricht die Präfation mit dem Sanktus.	18. Wird dem Mörder Barrabas nachgesetzt und zum Kreuztod verurtheilt.
19. Macht das Memento für die Lebendigen.	19. Trägt das Kreuz auf den Kalvarienberg.
20. Fährt still im Gebete fort.	20. Begegnet seiner heiligen Mutter und den frommen Frauen.
21. Segnet das Opfer, Brod und Wein mit dem Kreuzzeichen.	21. Wird an das Kreuz genagelt.
22. Hebet die heilige Hostie empor.	22. Wird am Kreuze erhöht.
23. Hebet den Kelch auf.	23. Vergießt sein Blut aus den 5 Wunden.
24. Fährt wieder still zu beten fort.	24. Siehet seine betrübte Mutter unter dem Kreuze.
25. Spricht laut: Nobis quoque peccatoribus.	25. Betet am Kreuze für die Menschen.
26. Spricht das Vater noster.	26. Spricht die sieben Worte am Kreuze.
27. Bricht und zertheilt die Hostie.	27. Gibt den Geist auf und stirbt.
28. Läßt einen kleinen Partikel von der heil. Hostie in den Kelch fallen.	28. Steigt der Seele nach in die Vorhölle hinab.
29. Sagt das Agnus Dei.	29. Wird von Vielen beim Kreuze als der Sohn Gottes erkannt.
30. Verrichtet die heilige Kommunion.	30. Wird in das Grab gelegt.
31. Reinigt den Kelch.	31. Wird von den frommen Frauen gesalbt.
32. Richtet den Kelch wieder zusammen.	32. Stehet wieder von den Todten auf.
33. Sagt Dominus vobiscum.	33. Erscheint seiner Mutter und den Jüngern.
34. Spricht die letzten Gebete.	34. Erscheint Seinen Jüngern und lehrt sie noch vierzig Tage lang.
35. Sagt das letzte Dominus Vobiscum.	35. Nimmt Abschied von Seinen Jüngern und fährt in den Himmel.
36. Gibt dem Volke den Segen.	36. Sendet den heiligen Geist.
37. Sagt: Ite Missa est und betet das letzte Evangelium.	37. Schicket die Apostel aus in die ganze Welt, das Evangelium zu predigen.

Auf solche Weise kann man sich das Leiden Jesu Christi vergegenwärtigen und mit dem leidenden und sterbenden Heilande sich vereinigen, was ja die Hauptsache bei der Feier der heiligen Messe ist; nur soll man nicht unterlassen, bei jeder Vorstellung kurze, innige Anmuthungen der Liebe, der Reue,

der Demuth, der Ergebung, des Dankes ꝛc. zu machen, wozu gerade jedes Geheimniß mahnet.

Wer nun auf eine dieser drei beschriebenen Arten dem heiligen Meßopfer beiwohnt und dabei mit tiefster Ehrfurcht, aufmerksamen und gesammelten Gemüthes und inniger Zerknirschung seine Andacht verrichtet, der wird gewiß an Gnaden nicht leer ausgehen, denn wenn Gott immer bereit ist, Seine Gaben uns mitzutheilen, so wird Er gewiß da am liebsten bereit seyn, wo Sein Eingeborner als das wahre Opferlamm auf dem Altare sich befindet und unsere Bitten zu den Seinigen macht. Zugleich ergibt sich daraus, daß diejenigen katholischen Christen, welche wünschen, daß die Gebete bei der heiligen Messe in deutscher, nicht in lateinischer Sprache verrichtet werden sollen, umsonst sich beklagen; denn 1) jeder kann sich mit dem Priester im Geiste vereinigen und mit seiner eigenen Sprache seine Anliegen Gott darbringen, da es bei Gott auf die Worte nicht ankommt, und zudem sind ja eine Menge guter Gebet- und Erbauungsbücher vorhanden, in denen die Ceremonien erklärt und passende Gebete damit verbunden sind; 2) hat die katholische Kirche mit Recht die lateinische Sprache bei der Feier der Messe beibehalten, damit die kirchliche Einheit auch hierin erhalten werde, so daß die Katholiken sich überall als solche erkennen, wenn sie in allen Gegenden der Erde den nämlichen Gottesdienst und die nämliche Sprache finden. 3) Würde durch Einführung der Landessprache die Feier des heiligen Opfers selbst gefährdet werden, weil die Landessprache zu sehr der Veränderung unterworfen ist, sich daher nicht immer bestimmt genug ausdrückt und zu falschen Auffassungen Veranlassung geben, die Ehrfurcht vor dem heiligsten Opfer mindern und den Glauben selbst in Gefahr bringen könnte. 4) Ist die lateinische Sprache der Würde und Majestät des heiligsten Opfers ganz angemessen; sie ist eine wahrhaft königliche Sprache, sie war die Sprache der römischen Eroberer und ist die Sprache der Missionäre, die dem Kreuze die Welt unterwerfen. 5) Ueberhaupt kommt es bei der Feier des heiligen Opfers nicht darauf an, daß das Volk belehrt, sondern vielmehr erbaut werde, und das geschieht und kann geschehen, wenn jeder Gläubige nach seiner Weise mit Mund und Herz an dem geheimnißvollen Opfer Jesu Theil nimmt, und **das innige Verlangen hat, aller Früchte dieses Opfers theilhaftig zu werden**, die uns der liebevolle Heiland am Kreuze erworben und im heiligen Meßopfer zuwenden will, damit wir bereichert mit Seinen Verdiensten, gereinigt durch Sein heiligstes Blut, genährt und gestärkt durch Sein heiligstes Fleisch den Weg der Tugend wandeln und aus Kindern des Zornes Kinder Gottes und Auserwählte des Himmels werden.

Das allgemeine Sündenbekenntniß oder die offene Schuld.

Ich armer sündiger Mensch widersage dem bösen Feinde, allen seinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn und an Gott den heiligen Geist. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine christliche Kirche zu glauben vorstellt. Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde, oft und viel gesündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guter Werke: wie dann solches alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich, wider die zehn Gebote, in den sieben Todsünden, an den fünf Sinnen meines Leibes, wider Gott, wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen. Darum bitte ich demüthig Dich ewigen, barmherzigen Gott, Du wollest mir Deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben fristen so lange, bis daß ich hier alle meine Sünden möge beichten und büßen, Deine göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Deßhalben klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem öffentlichen Sünder: O Herr, Gott! sei mir armen Sünder gnädig! Amen.

Gebet für das allgemeine Anliegen der Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh an mit den Augen Deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme Dich über alle Christgläubige, für welche Dein Eingeborner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist, und Sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegsrüstungen, Theuerung, Krankheiten und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie alles befördern, was zu Deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heil, und zum gemeinen Frieden und Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag.

Verleih uns, o Gott des Friedens! rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buße und Besserung unseres Lebens. Zünde in uns an das Feuer Deiner Liebe. Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben Dir angenehm und wohlgefällig seien.

Wir bitten auch, wie Du willst, o Gott, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke; für alle betrübte und elende Christen; für die Lebendigen und für die Gestorbenen. Dir, o Herr! sei einmal empfohlen unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns Deine Gnade hier genießen, und dort mit allen Aus-

erwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit Dich loben, ehren und preisen mögen.

Das verleih uns, o Herr, himmlischer Vater! durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Uebung der göttlichen Tugenden.

Uebung des Glaubens.

Mein Gott! ich glaube an Dich, daß Du einfach in der Natur, und dreifach in den Personen bist, der Vater, der Sohn und der heilige Geist; ich glaube, daß Du das Gute belohnest und das Böse bestrafest; ich glaube, daß der Sohn Gottes für uns Mensch geworden, für uns am Kreuze gestorben, und im heiligen Sakramente des Altars gegenwärtig ist; ich glaube, daß die Seele des Menschen unsterblich, und die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist. Dieß und Alles, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt, glaube ich fest, weil Du, o Gott! die ewige Wahrheit und Weisheit, es geoffenbaret hast. In diesem Glauben will ich leben und sterben.

Uebung der Hoffnung.

Gütigster Gott! ich hoffe von Dir durch die Verdienste Jesu Christi meines Erlösers und durch meine Mitwirkung alles Gute, die Verzeihung meiner Sünden, Deine Gnade und das ewige Leben! weil Du, o allmächtiger, unendlich gütiger und getreuer Gott! dieses Selbst versprochen hast. In dieser Hoffnung will ich leben und sterben.

Uebung der Liebe.

Liebenswürdigster Gott! ich liebe Dich aus ganzem Herzen über alle erschaffenen Dinge, nicht nur darum, weil Du mich zuvor geliebet und mit unzählbaren Gutthaten überhäufet hast; sondern vorzüglich deßwegen, weil Du das allerhöchste Gut und wegen Deiner Selbst aller Liebe unendlich würdig bist. Aus Liebe zu Dir liebe ich auch meinen Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie mich selbst, und Dich in ihnen.

In dieser Liebe will ich leben und sterben.

Unvollkommene und vollkommene Reue.

O mein Gott! alle Sünden vom ganzen Leben bereue ich vom Grunde des Herzens, weil ich Dich als meinen größten Gutthäter und strengsten Richter beleidigt und deßwegen verdient habe, von Dir gestraft zu werden. Am meisten aber bereue ich alle Sünden vom ganzen Leben darum, weil ich Gott das höchste und vollkommenste Gut, welches ich über Alles liebe, beleidigt habe. Ich hoffe Verzeihung durch die Verdienste Jesu Christi und will eher sterben, als meinen lieben Gott noch einmal beleidigen.

Alles zur größeren Ehre Gottes und der allerseligsten Jungfrau Maria.

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß

der

wichtigsten in diesem Buche enthaltenen Erklärungen, Glaubens- und Sittenlehren.

E.

F.

G.

H.

J.

V.

W.

X.

Z.

Der betende Katholik. Ein vollständiges Gebetbuch, aus den besten katholischen Andachtsbüchern zusammengestellt von M. Sintzel. 8te vermehrte Auflage. Mit 1 Stahl- und 12 feinen Holzstichen. gr. 8. 54 kr. oder 15 sgr.

Des ehrwürdigen P. Martin v. Cochem **Leben und Leiden unsers lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner göttlichen jungfräulichen Mutter Maria.** Neu bearbeitet von M. Sintzel. Mit einem Stahlstiche und vielen Holzschnitten. 97½ Bogen in gr. Q. 4 fl. 30 kr. oder 3 Thlr.

Examen ad usum cleri, in gratiam praecipue sacerdotum, sacra exercitia obeuntium. Concinnavit J. Deharbe, S. J. Editio altera, paulo auctior. Cum Superiorum facultate. — Preis 24 kr. oder 7½ sgr.

Handbuch der kirchlichen Verrichtungen, hauptsächlich an Nachmittagen und bei sonstigen Neben-Gottesdiensten. Eine Sammlung verschiedener in der katholischen Kirche üblichen Andachten, Gebete und Segnungen, nebst einer Zugabe. Zunächst zum Gebrauche für Seelsorgspriester. Herausgegeben von einem Geistlichen des Bisthums Regensburg. 8. br. 36 kr. oder 10 sgl.

Maria, meine Zuflucht und mein Trost. Ein Lehr- und Gebetbuch für Verehrer der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Gesammelt von M. Sintzel. 5te, um die Hälfte vermehrte Auflage. Mit 1 Stahl- und 15 feinen Holzstichen. gr. 8. 1 fl. oder 20 sgl.

Das Kind in seinem Wandel und Gebete. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für die katholische Schuljugend. Herausgegeben von M. Sintzel. 7te Auflage. Mit 1 Stahl- und 10 feinen Holzstichen. 12. br. 24 kr. oder 7 sgr.

Gebetbüchlein für katholische Kinder. Herausgegeben von M. Sintzel. 9te Auflage mit 1 Stahl- und 8 feinen Holzstichen. 12. br. 12 kr. oder 4 sgr.

Verehrung des heiligen Aloysius von Gonzaga, a. d. G. J. Gesammelt von M. Sintzel. 4te Auflage. Mit einem Titelbild. 12. br. 18 kr. oder 5 sgl. Desselben größere Ausgabe mit einer Anweisung zu einem wahrhaft christlichen Leben. 36 kr. oder 10 sgr.

Die katholische Glaubensregel, oder getreue Uebersetzung und Zusammenstellung aller Glaubenslehren des Conciliums von Trient mit einigen Erläuterungen als Zugabe für den katholischen Hirten und seine Heerde, zunächst ein Schutzmittel gegen Glaubensverführung, von A. Eberhard, vormals Prediger in München. 8. br. 30 kr. oder 10 sgl.

Hundert fromme Lieder, herausgegeben von **Georg Sterr,** **Religionslehrer am Gymnasium zu Regensburg** Achte vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochw. bischöfl. Ordinariats Regensburg. Preis: gebunden **6 kr.**

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage: Sehr häufig fordert die heilige Schrift zum heil. Gesang auf. Besonders die Kinder singen gar gerne. Aber welche Lieder hörte man häufig? Welche „Vier schöne neue Lieder" wurden von Haustrern herumgetragen, gekauft und dann gesungen? Da „jammerte mich des Volkes" Matth. 15, 32, und „die Liebe Christi drängte mich" 2. Kor. 5, 14, und im Andenken daran, daß „das Geringe vor der Welt, und das Verachtete, und das, was nichts ist, Gott erwählt hat, um das, was etwas ist, zu beschämen, damit sich kein Mensch vor ihm rühme", 1. Kor. 1, 28, sammelte ich diese Lieder, um so viel möglich die schändlichen zu verdrängen. An vielen Orten soll dieß braven Geistlichen und wackern Lehrern gelungen sein. Auf Feldern und Wäldern und in Häusern hört man Vielen zum Troste wieder fromme Lieder. — Lehrer, die nur mit den Kindern singen, welche fromm und fleißig sind, ihnen bei sehr großer Zufriedenheit die Auswahl der Lieder überlassen, finden in diesen Liedern ein Mittel, Kinder zum Fleiß und Wohlverhalten zu bringen. — Möchten die Kinder auf den oft weiten Wegen zur Schule und Kirche diese Lieder fleißig singen!

Bei Abnahme von 50 Exemplaren werden 2, bei Abnahme von 100 Exemplaren 5 Melodien gratis beigegeben. — Einzeln abgegeben werden die „Melodien zu den sechs Sammlungen" mit 12 kr. oder 6 sgr. berechnet.

Deutschen Pflanzen [illegible]
Schreib[illegible] Albrecht
[illegible]
zeitig ~~[illegible]~~ [illegible]
1142 [illegible]
für Demonstrationen [illegible]

[illegible]

[illegible]

10 Pf [illegible]

10 Pf Mandelkern

10 Pf [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

25 XI 1943 Josef [illegible]

25 XI 43